DIE GRENZBOTEN: 1875



0902 .407

MAN LA "

Library of



Princeton Unibersity.

Printed in Germany

Ing and by Google



Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Eiteratur und Runft.

No. 27.

Musgegeben am 2. Juli 1875.

3nhalt:

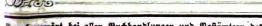
Grengbotenumichlag: Literarifche Angeigen.

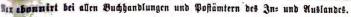
Leipzig, 1875.

·· 0 40 (4 6 04 0

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. 28iff. Grunow.)





Die

Grenzboten.

Jeitschrift für Politik, Literatur und Kunft.

34. Jahrgang.

II. Semefter. I. Band.

Leipzig,

Berlag von Friedrich Ludwig Herbig. (Fr. Wilh. Grunow.) 1875.

(RECAP)

Jahrs. 34 pr.3 1875



Inhaltsverzeichniß.

Jahrgang 1875. Drittes Bierteljahr.

Bolitif und Bolferleben.

Mus bem beutichen Reich:

Priefe aus der Kaiserstadt. S. 36. Münchner Briefe. F. L. S. 193, Lichte und Schattenbilder aus Coburge-Gotha. 1. S. 108, 2. S. 150, 3. S. 179, L. o.

1. S. 108. 2. S. 150. 3. S. 179. A. o. Mus bem Reichstanbe. µ. S. 186. 234. Bor ten fachiiden Ganbtagemablen. Sans Blum. S. 348.

Die jadfifden Landtagemahlen. Sane Blum. G. 513.

Aphorismen zu ben neueften Zeitfragen vom Setroniftorialrath Dr. E. B. Lange.

1) Gallische sympathetische Efftafen.
E. 29.

2) Die weißen und die fcmargen Freis maurer. S. 72.

maurer. G. 72.
3) Merfwürdige Daten. G. 157.
4) Der Bijchof. G. 190.

Das eherne Lohngefes und Die Staatsproduction, Arthur Gehlert. G. 33.

production. Arthur Gehlert. G. 33. Die handelegerichtefrage und bas Reichsland. G. P. Pfier. G. 161.

Die medlenburgifche Berfaffung G. 292. Der Rame bes gurften Arminius. Karl

Aue. G. 312. Die Frankfurter Zeitung und ber Rulturs fampf. G. 356.

Deutsche Chrlichfeit und beutsche ehrliche Arbeit. Beinrich Rudert. G. 476. Ueber ben Fortichritt. Prof. Mably. G. 361,

Ungarische Zuftande. Otto Raemmel. S. 55.

Briefe aus Belgien. Dr. Guftav Dannehl.

Bur Befchichte ber geogt. Befellicaft in Paris. G. Rraufe. G. 235. 359. Die Crebittheiluehmer ber öfterreichischen

Banten. Mar hoen ig. S. 303. Die Zufunft bes Papitibums. Angelo

De Gubernatis. S. 321. Das englische Urtheil über ben Untergang bes Sainburger Dampfere "Schiller".

R. B. S. 424. Defterreiche Sandelsmarine im letten Biertel jahrbundert. Mar hoenig. S. 434.

Die österreichische Flußichifffahrt. Mas hoenig. E. 508.

Bilber und Schilderungen.

Charaftere von Rednern und Staatsmäunern ju Demostheues Zeit. Brof. Dr. F. Blaß. S. 1.

Bon Tribur nach Canoffa. Dr. Bilbelm Kellner. I. S. 41. II. S. 98. III. S. 135. Gine Bauernhochzeit an der Ellna. B. Spieß

S. 75. Bie Belten Biegenschurg Gefell wurde. Morip Buich. G. 81.

Morit Buid. E. 81. Die geographische Erforschung Afrika's. Fr. v. Bellwald. I. S. 170. II. S. 201.

Dintender Geroole

Mart Twain in ber alten Belt. G. 212. Mart Twain im beiligen Canbe. G. 253. Thierpflangen und Pflangentbiere. Morit Bufch. I. G. 281. II. C. 338.

Sittenbilder aus Japan. I. S. 381.

Ц. 6. 440. Das Glager Land. Seinrich Rudert. 5, 477.

Literatur und Runft.

Brei ungebrudte Schriftfide Beethovene. Dr. Ludwig Robl. G. 20.

Gin fleinftaatliches Literaturbilb. Bolletbegter und Runftbubne. G. Schula. © 241.

Goethe und Dreeden. G. 274. Gine Dichterftimme aus Schwaben. 3. b.

Gine Runftgeschichte in Biographien. (Runft und Runftler bes Mittelaltere und ber Reugeit, herausgegeben von Dr. Robert Dobme, Leipzig, G. M. Geemann.) G. 401.

Rarl Muguft von Beimar, Professor G. Beig. I. S. 441, II, 492. Berbert Spencer's Ergiebungolebre. S. 3a=

cobb. G. 452. Die Glaubwurdigfeit und ber Berth ber alteften Beidichte. Emil Romminger. G. 462.

Bur Boefie ber Githen, 3. S. G. 470.

Literatur. (Rleinere Befprechungen.)

Mener's Confervationelericon. G. 39. Mar Bauer, Civil im Rrieg. (Berlin,

Garl Seymann.) S. 80, Badefer, Palafitina. S. 115, v. Leffel, das Regiment No. 27 im Kriege 1870/71. (E. S. Mittler und Sobn, Betlin) S. 119.

B. B. van be Beper, la vie de la Sainte Vierge Marie par Albert Durer. (Utrecht P. 28. van be Beper.)

23. Arbr. v. Biedermann, Goethe und Dreeben. C. 274.

Dvaginth Baderle, ichwabifde Gebichte. (Augsburg, Campart & Co.) S. 317. 28 ilbelm Muller, Politifche Gefcichte

ber Begenwart. Das Jahr 1874. (Berlin, Springer.) S. 320.

C. v. Lupo m, Runft und Runftgewerbe auf ber Biener Beltausftellung. (Leipzig,

E. M. Seemann.) C. 398. Dr. Buftav Cobn, Untersuchungen über englifche Gifenbahnpolitif. (Leipzig, Dunder & Sumblot.) G. 399.



Charaktere von Rednern und Staatsmännern zu Demosthenes' Zeit.

Bon Profeffor Dr. F. Blag.

Bene Beit ber athenischen Beschichte, welche wir nach ihrer bedeutenbften und vielfach beberrichenden Berfonlichfeit bie bemofthenifche nennen, ift nicht nur eine politisch febr bewegte, indem in ihren Rampfen die Freiheit und Dacht bes athenischen Staates auf bem Spiele ftand und burch ben ungludlichen Ausgang jener Rampfe in ber That verloren ging, fondern auch Die und am genauesten befannte, wenn nicht binfichtlich bes außeren Berlaufes ber Rriege und Schlachten, fo boch binfictlich ber inneren Bewegungen, welche biefen voraufgingen und fie begleiteten. In ben gahlreichen und jum Theil umfänglichen Dotumenten, die fomohl aus den bedeutfamften Staateprozeffen, wie auch aus ben Bolteversammlungen jener Beit erhalten find, wird uns auch von Einzelnheiten und von fleinen Bugen eine große Fulle geboten, fo daß wir die leitenden Personen nicht nur nach ber allgemeinen Richtung ihres Strebens, fondern auch binfichtlich ber befondern Beweggrunde ihrer einzelnen Sandlungen und in ihrem individuellen Charafter fennen lernen. Es foll nun im Folgenden versucht werben, von ben verschiedenen Rednern und Staatsmannern, mit Ausschluß bes größten und befannteften, bes Demoftbenes, wenigstens in ben Sauptumriffen ein Bild zu geben, indem wir fie nach ibrer Barteirichtung in zwei Gruppen icheiben, die ber patriotifden und die ber matedonifch gefinnten Sprecher. Es verfteht fich, daß dies nicht zwei gleichberechtigte Parteien find, fonbern bag auf ber einen Geite alles, was noch Gefühl fur bie Ehre Athens und unabhangigen Ginn hegte, fich um Demofthenes ichaarte, auf ber anbern aber die feilen Geelen und bie Schmeichler ber Machtigen fich jufammenfanden, um ben Erfolg bes fremben Bwingheren zu forbern und nachher um jeben patriotifchen Aufschwung gu hemmen. Bohl tonnte jemand auch aus Princip bas Auftommen ber matebonifden Macht begunftigen, gleichwie Fotrates, ber im Intereffe aller Bellenen und besondere ber affatischen, die immer noch unter ben Perfern ftanben, nichte fehnlicher munichte ale bas Erfteben eines Schiederichtere ber Bellenen Grengboten IIL 1575.

und Begmingere ber Barbaren, ju welchen Leiftungen ihm Athen meder bie Rraft noch ben Billen ju baben ichien, und wiederum mar es möglich, aus ehrlicher Ueberzeugung von einem julebt boch vergeblichen Biderftande abgurathen, mas ber mactere Photion that. Es bat freilich ein foldes Abrathen von jedem mannhaften Sandeln und bie Empfehlung feiger Bergichtleiftung nicht mit Unrecht einen üblen Schein, auch wenn ber Erfolg binterbrein ben Bergagten Recht giebt; benn alebann gerade trifft ber Tabel, bag ber porausfichtige Dann burch fein Abrathen und Biderftreben an bem ungludlichen Musgange felber mitfdulbig ift. Aber mit Photion, ber gunachft Felbherr war, und mit Gofrates, ber nie vor bem Bolfe redete, haben wir es bier nicht ju thun; die Redner jedenfalls, die Philipp's und Alexander's Partei bielten, batten meber vanbellenische Sompathien, noch tiefe politische Ginfichten, welche, wenn vorhanden, doch irgendwo in ihren Werten hervortreten mußten, fondern fie richteten fich nach dem eignen Intereffe und gaben fur biefes bie Ehre und Stellung Uthens bereitwillig Preis. Goviel jur Begrundung, wenn wir den Demoftbenes und Aifdines, welcher lettere fich immer noch eines viel zu gunftigen Rufes erfreut, von vornberein ungleich murbigen, und bem einen Uchtung und Bertrauen, bem andern Berbacht und Diftrauen entgegenbringen.

Unter Demoftbenes Genoffen tann an Sobeit und Reinheit des Charat. tere, an Berbienften um Athen niemand mit Enturgos verglichen werben. und mit Recht find biefem, wenngleich erft ein balbes Jahrhundert nach feinem Tode, ebenfo wie bem Demofthenes die hochften burgerlichen Ehren, nämlich ein Standbild auf dem Martte und die erbliche Speifung im Brytaneion, vom Bolfe guerfannt worden. Der und erhaltene Bolfebefchluß gablt ausführlich auf, mas im einzelnen der Staat dem Luturgos verdantte; bie Geite, welche bier gurudtritt, namlich feine Betheiligung an ber auswartigen Bolitif, wird marm und beredt gewürdigt in bem britten bemofthenischen Briefe, welcher por bem Bolte bie Gache von Luturg's Gobnen vertritt, bie nach bes Batere Tode auf Berlaumdungen ber Gegner bin, ale habe er fich im Befite von Staategelbern befunden, ins Befangnig geworfen maren. In biefem Briefe, ben bie Neueren ohne gureichenden Grund ale eine Kalichung anfeben, beifit es von Luturg folgendermagen: "Jener hatte fich ju Unfang bem die Finangwirthichaft betreffenden Theile ber Staateverwaltung gewidmet, und pflegte über bellenische und Bundesangelegenheiten feine Antrage ju ftellen; bamale aber, ale auch von benen, Die fich juvor fur Patrioten ausgaben, die Debrgabl euch verließ" - b. i. nach ber Schlacht von Chaironeia - "ba ftellte er fich auf bie Seite ber vaterlandischen Sache, nicht weil fich bieraus Befchente und Gintunfte erlangen liegen, benn von bem entgegengefesten Thun tam alles berartige, auch nicht weil er biefe Stellung ale bie

ficerere erkannte, benn fie batte viele augenscheinliche Befahren, benen fich nothwendig aussette, mer bes Bolfes Gache ju führen ermablte, fondern weil er ein Patriot und von Saus aus maderer Burger war. Und boch mußte er felber feben, wie die, welche die vaterlandifche Sache unterftust batten." - b. i. Demoftbenes und feine Freunde - "unter den eingetretenen Umftanden machtlos maren, bie Gegenpartei aber fart in jeder Begiebung. Aber bennoch betrieb jener um nichts weniger bas, mas nach feiner Ueberjeugung bem Staate frommte, und auch in ber Folgezeit" - b. b. ber bes Mlerander - "war er unverdroffen mit Bort und That ein offenfundiger Bertreter ber guten Sache, mofur alebald feine Auslieferung geforbert murbe, wie alle wiffen." Die lettermabnte Gbre - benn das mar fie unter diefen Umftanben - widerfuhr bem Lufurgos jufammen mit Demofthenes und noch feche andern Rednern und Relbherren nach ber Berftorung Thebene; befanntlich ließ fich inden Alexander noch erbitten. 2Bas im einzelnen damale Qufurg fur Untrage gestellt batte, ift und bei ber Durftigfeit unferer biftorifchen Quellen unbefannt; auch feine Biographen beschäftigen fich vorwiegend mit feiner Finangwirthicaft und Gefengebung, ale bem bauptfachlichften Theile feiner offentlichen Thatigfeit. Bas die erftere betrifft, fo mar er brei Finangperioden hindurch, bas beißt swolf Jahre lang, Borfteber ber Bermaltung, Die erften vier Jahre ale ermablter Inhaber bes bochften Finangamtes, Die letten acht in ber Beife, bag ein Mann feines Bertrauens ber Ermablte mar, indem ein Befet unterfagte, biefes Umt bemfelben zweimal zu übertragen. Babrend diefer Thatigfeit, die furg vor Chaironeia begann und ben größten Theil von Alexander's Regierung bindurch fortgefest murbe, zeigte er fich, nach Boedb's Worten, ale einen echten Finangfunftler, faft ben einzigen, welchen bas Alterthum fennt. Er brachte bie jahrlichen Ginnahmen wieder auf 1200 Talente (1,650,000 Thir.), und verrechnete im gangen mabrend ber 12 Jahre über 18000 Talente (21,600,000 Thir.); von öffentlichen Bauten, fur die ju Demofthenes' erfter Beit fo menig Mittel gemefen maren, daß man nichts mehr ale Wegebefferungen, Uebertundungen und Quellenfaffungen gu Stande brachte, murben unter Lufurg die Schiffshaufer, bas Beughaus und das Dionpfifche Theater fertig, auch die panathenaifche Rennbahn und die Ringidule am Lufeion neu bergerichtet und gabireiche andre Bericonerungen gefchaffen; die Rriegeruftungen endlich betrieb er mit folder Energie, bag an 50,000 Befchoffe auf die Burg binaufgefcafft, und 400 feetuchtige Rriege. foiffe bergeftellt murben. Dafur murbe er vom Bolfe ju mieberholten Dalen, abnlich wie Demoftbenes, mit einem goldenen Rrange geehrt, und ein andrer Beweis bes Butrauens mar es, daß von vielen Untlagen, Die von Reinden und Reibern gegen ihn erhoben murden, nicht eine ihren 3med erreichte. Denn in der Beit von Lyturg's Finangverwaltung, wo die matedonischen

Siege auch auf die athenischen Berhaltniffe einen fcweren Druct ausubten und ber patriotifden Bartei ben Matebonenfreunden gegenüber einen barten Stand bereiteten, hatten die Baupter ber erfteren, Demofthenes und Lyfurgos, immer von neuem Anklagen aller Art ju befteben, und wie Demoftbenes ichlieflich, nach Lufurg's Tobe, im Sarpalifden Prozeffe unterlegen mar, ba vermochte es die nun ichrantenlog maltende matedonifche Partei, auch über Lyturg's Gobne jene ichimpfliche Feffelung ju bringen, Die freilich boch balb wieder aufgehoben murbe. Er hatte, fo lange er lebte, ben Ruf eines burch. aus redlichen und uneigennütigen Charaftere, und barum gaben ibm auch viele Einzelne ihre Belber in Bermahrung, Die er bann in Beiten bes Beburfniffes im Betrage von bunderten von Talenten bem Staate ohne Binfen porfchoß. Bu allen Beiten mar ein folder Crebit eines athenifden Staats. mannes eine Ausnahme, indem die Politifer als Claffe ben übelften Ruf hatten, und bas Bolf, wie unfre Redner fpotten, nicht abließ, folden Leuten die Fürforge über bas Gemeinmefen zu übertragen, benen fein Gingelner in ber Berfammlung auch nur bas Beringfte von feinem Eigenthum anvertrauen mochte. Das allerdings wird auch von Lyfurg berichtet, bag er, ale ein von ihm felber gegebenes Befet, welches um ber republifanifchen Gleichheit willen bei einem Talent Geldbufe den Frauen unterfagte, die Prozession nach Eleufis zu Wagen fatt zu Ruge mitzumachen, von feiner eignen Frau übertreten war, ben Angeber mit ber gleichen Gumme abgefauft habe; ale bie Gache in ber Bolfeversammlung gur Gprache tam, babe er gefagt: ich freue mich, bag nach fo vieljähriger Staateverwaltung mir ein Beben eber ale ein Rehmen nachgewiesen ift. Lyturg mar, wie auch bieraus erfichtlich, nicht etwa gleich einem Arifteibes ober Phofion unbemittelt, fondern wie Beritles von nicht unbedeutendem ererbten Bermogen, indem feine Familie ju ben alteften und angesebenften Athene geborte und in ben fruberen Generationen nicht wenige moblverbiente Burger bervorgebracht batte. Ale ein Bertreter bes alten Athene inmitten einer ichon bamale großen Theile neuen und aus ben verschiedenften Stammen und Nationen gemifchten Burgericaft mar er ein glaubiger Berebrer ber vaterlichen Gotter und ein eifriger Beforberer ibres Dienfted: Die meiften feiner überlieferten Befche beziehen fich auf Cultus und Fefte, barunter auch jenes bekanntefte, welches bie Anfertigung eines Staats. eremplares von ben Werten ber brei großen Tragiter, an welches bie Schaufpieler binfort gebunden fein follten, fowie die Errichtung ibrer Stanbbilber im Theater verordnete. Die fich bier zeigende Liebe fur die nationale Boefie tritt nicht weniger in ber von ihm erhaltenen Rebe bervor, welche lange Citate aus homer, Guripides, Thrtaios und anbern Dictern enthalt. nämlich auch bies in ben großen Staatereben jener Beit ein nicht ungewöhnlicher Schmud, wie benn auch Aifdines' Rebe gegen Timarchos und Demofthenes' Rebe gegen Mifchines nicht wenig bavon haben; aber mabrend Mifchines, ber Emportommling und Spatgelehrte, mit feiner Bilbung fich zeigen will, Demofthenes aber burch ibn veranlagt und in Erwiderung auf jene Stellen etwas thut, mas fonft ibm fremd ift, fo will Lyfurgos mit biefen Dichterworten bem Bolte Batriotismus und Tugend predigen, wie er ju gleichem 3mede auch alte Sagen, wie bie von Robros' Opfertob, ausführlich ergablt. Dabei ift Lufurgos nicht mehr ale bie andern attifchen Rebner, ben Ifofrates allenfalls ausgenommen, als gelehrt zu bezeichnen: er macht vielmehr, wo er auf die Perferfriege und andre hiftorifche Ereigniffe tommt, bochft bedentliche Schniger, fcblimmere noch ale bie, welche fich bem Demoftbenes nachweisen laffen. In biefer Beziehung ift gwifden bem bamaligen Athen und bem ciceronifden Rom ein mertwurdiger Gegensat: nicht ben gehnten Theil ber Renntniffe, Die Cicero von der romifchen Gefchichte befaß, hatte Demosthenes von ber attifchen, und mas er bei Thutybibes und in andern Buchern gelefen batte, ift er ftete forgfältig befliffen, ftatt auf biefe Quelle, auf bie bes Borenfagens jurudjufuhren, ale auf eine, bie feinem Bublifum im gleichen Dage juganglich mar wie ihm. Soviel vermochte ber bemotratifche Beift Athens, und fo febr mar ber Redner genothigt, fich bem Bolte ale einer aus bem Bolte ju zeigen, um Bertrauen und Glauben ju gewinnen. Wenn nun von Lyturgos außerbem glaubmurbig berichtet wird, bag er ein Buborer Platon's gemefen, fo ift bas bei ibm wie bei Sppereibes, von dem das Gleiche gilt, nicht babin ju verfteben, daß fie fich mit ber Ideenlehre und ben andern tieferen Spefulationen abgegeben. Die popularen Dogmen bes Platonismus, wie bas von Tugend und Bludfeligfeit, ober bas von ber Unfterblichfeit ber Geele, meldes Supereibes einmal berührt, mirften über ben engen Rreis ber eigentlichen Afabemifer meit binaus und gaben Bielen einen fittlichen Salt. Lufurgos inebefondre ift von allen Rednern ber gewiffenhaftefte und mabrhaftigfte, und er halt feine Unflagerede von allen außerhalb ber Cache liegenden Beidulbigungen und Schmabungen rein, febr entgegen bem allgemeinen Brauche; barum batte auch bas Bolt ein foldes Bertrauen gu feiner Gerechtigfeit, bag es, wie in bem angeführten bemofthenifden Briefe gefagt wird, oftmale, mas Rechtens fei, nach bem blogen Worte bes Lyfurgos entichieb. Aber biefes fein Rechtsgefühl verlangte nicht bloß fur die Unschuldigen Schut und Sicherheit, fondern auch fur die Schuldigen unerbittliche Bestrafung, und er icheute fich nicht, um biefe zu ermirten, bie mit bem Befchaft bes Unflagens verbundene Behaffigfeit auf fich ju nehmen. Demoftbenes, nach feiner milberen und weicheren Ratur, mochte fich biermit nie befaffen; Undre betrieben es nur allaufebr, fei es um perfonliche Rachlucht ju befriedigen, mas ben Meiften fur gang ehrenhaft galt, fei es um bes Bewinnes willen, ben fie theile von bem icon Angeflagten fur bie Burud.

nahme ber Rlage, theile von Undern, burch bas Schidfal jenes Gefdredten, erlangen fonnten; biefe letteren Untlager, Die Sptophanten, maren naturlich für jeben ehrlichen Mann ein Abicheu. Die Nothwendigfeit ber Privatan: flager, die freilich in einem Staate, ber die Ginrichtung einer Staatsanwaltschaft nicht batte, unleugbar vorhanden mar, entwidelt Loturg felbit in bem Gingana feiner Rebe gegen Leofrates, ber einzigen von funfgebn ben Alten vorliegen. ben, die auf und gefommen. Der Angeflagte, ein bemittelter Brivatmann, hatte auf die erfte Runde der Schlacht bei Chaironeia, ale alle fich gur Bertheibigung des Baterlandes ftellten und bie außerften Mittel gur Rettung aufgeboten wurden, auf einem Rauffahrteifdiffe Athen verlaffen und mar erft viele Sabre fpater, ba er alles vergeffen glaubte, jurudgetehrt; Enturgos belangte ibn mit einer Ungeige bei Rath und Bolt megen Berrathes, und feine Rebe und fein Unfeben vermochten fo viel, bag Leofrates nur mit Stimmengleichheit freigefprochen marb, alfo um eine Stimme mit ber Tobesftrafe belegt morben mare. Die Rlage ift moralifd mobibegrundet, juriftifc aber unhaltbar, und bas feben wir auch an andern Beifpielen, bag Lifurgos auf das formelle Recht nicht viel gab, und die Gefete manchmal recht willfürlich interpretirte. Den Areopagiten Autolytos, ber in ber gleichen Beit ber Roth gwar felber geblieben mar, aber feine Frau und Rinder außer Randes geichafft batte, verurtheilte bas Bericht, gleichfalle auf Lufurg's Unflage, jum Tobe; nicht minder ben Feldheren Lufitles, ber an jenem verhangnigvollen Tage die Führung gehabt hatte. Undre Beifpiele ftrenger Unflage merbe ich noch nachber anführen. Lufurgos ift mit feinen Berichtsreben, die er fammtlich zu eignem Gebrauch, nicht ale bezahlter Unmalt, perfaßte, unter die gehn muftergultigen Redner aufgenommen worben, wohl nicht blog um bes funftlerifchen Berbienftes willen, fondern mehr noch megen bes fittlichen Gehaltes, ber auch in ben erften Beiten ber beutschen Philologie ibm feinen geringeren Berausgeber ale ben Melandthon verschaffte. funftlerifder Sinnicht entbehrt feine Rede ber naturlichen Leichtigfeit und Unmuth eines Sppereibes ebenfo wie ber energievollen Lebendigfeit eines Demofthenes; fie ift maffig, ichwerfallig und breit und auch langft nicht in ber Urt ber bemofthenischen Reben funftlerifc burchgearbeitet und vollenbet. Bleichmobl wird und berichtet, daß er nicht nur ju Unfang ben Sfofrates und auch nachber noch anbre Cophiften ju Lehrern in ber Beredfamteit batte, fondern auch mit größtem Fleige und unter Tag und Racht fort. gefestem Studium feine Reben vorbereitete, indem er abnlich wie Demoftbenes weber bie Beanlagung ju extemporirter Rebe befag, noch es fur angemeffen bielt, ohne gemiffenhafte und grundliche Ueberlegung vor Bolf und Bericht au fprechen; wir muffen alfo, mas und an feinen Werten minber gefallt, auf Rechnung mangelnden funftlerifchen Talentes feben. In feinen Bolforeben

soll er ber versammelten Masse gegenüber manchmal einen aristofratischen Freimuth gezeigt haben: so habe er, als das Bolk einmal lärmte und ihn nicht anhören wollte, im Jorne ausgerusen: o kerkyräische Peitsche, wie viele Talente bist du werth! Aber was bei Andern Hoffart und liebernuth angezeigt haben würde, ging bei ihm aus der ernsten Strenge seines Charakters hervor, welche er am allermeisten gegen sich selbst kehrte. Denn nicht nur daß er, um nicht durch langen Schlaf die Zeit zur Arbeit zu versieren, eine möglichst harte und unbequeme Lagerstätte hatte: er zeigte auch sonst eine sass sich send trug und insgemein ohne Schuhe ging. Kein Borwurf ist unstres Wissens gegen sein Privatleben vorgebracht worden, was einen ganz besondern Grad von Reinheit und Strenge besselben beweist; Demosthenes wenigstens ist auch in dieser Hissisch von Seiten des Alschines als unkritischer Biographen den häßlichsen Schmähungen nicht entgangen.

Undere geartet und nicht in gleicher Beife achtungewerth ericheint Sppereibes, bem in ber patriotifchen Partei bie britte Stelle, nach Demofthenes und Lyfurgos, ohne Frage gebuhrt, und ber in ber Beredfamfeit unter allen Rednern bes Beitaltere, wenn auch mit weitem Abftande und mit grundverichiebenem Charafter, bem Demoftbenes wohl am nachften fommt. Diefer Schriftfteller ift fur und erft feit einigen amangig Jahren im eigentlichen Ginne bes Bortes von ben Todten auferftanden, indem aus ben Grabtammern des agpptifchen Thebens verschiedene Reden von ihm, theils vollständig theils in Bruchftuden, bervorgezogen find; wir tonnen fomit die außerorbentlichen Lobfpruche, die ihm die Alten guertheilen, jest etwas beffer murbigen und be-Bei zweien biefer Reben, fur Lytophron und fur Eurenippos, ftebt bem Sppereibes Lufurgos gegenüber, wenn nicht als eigentlicher Unflager, fo boch ale Unterftuger ber Unflage; beide Dale hat biefe bie Form ber Gisangelie, ber Angeige bei Rath und Bolt, welche fur Umfturg ber Berfaffung, Landesverrath und abnliche ichmere Staateverbrechen vom Gefete verordnet war. Und boch murde bem Lyfophron nichts ale ein vielleicht befondere fanbalofes ehebrecherisches Berhaltnig vorgeworfen, welches die Unflage ale Umfturg aller guten Sitte und damit indirett auch ber Berfaffung bezeichnete; Eurenippos aber murbe belangt, weil er, vom Bolfe an ein Traumoratel abgeordnet, fich hatte bestechen laffen einen erlogenen Traum ju berichten; benn auch gegen biejenigen verstattete bas Befet bie Gisangelie, welche, von ben Biberfachern bes Boltes erfauft, nicht bem Bolte jum Beften riethen, freilich mit bem Bufas: "ale Rebner und Staatsmanner", mas Eurenippos nicht mar. Aller Babriceinlichfeit nach ift meder Lufophron unichulbig gewefen, noch hat Eurenippos umfonft getraumt; aber bie formelle Unftatthaftigfeit indbefondere ber letteren Rlage, mo wir die Bertheidigungerebe voll.

ftanbig baben, weift Sprereibes glangend nach. Er zeigt auch barin eine befondere Starte, bod binaufgefdraubte Unflagen berunterzugiehen und lacherlich ju machen; feine Beredfamteit ift überhaupt nicht von ber erhabenen Battung, melder Lufurgos juftrebt, fonbern von ber leichten und gefälligen, barum aber nicht meniger wirtfam. Talent hat er im reichften Dage, auch funftlerifches Talent; aber große Arbeit und viel Studium ftect in feinen Reben nicht, wenngleich mehr ale fichtlich bervortritt, indem fie ben Unfchein von gang gwanglofen Erguffen haben. Die Rebe fur Gurenippos bielt Supereibes felbit ale ein Rurfprecher neben andern, fur melde Dube ber reiche Ungeflagte ihn jedenfalls ichablos bielt; folde Fürfprache pflegte ber Berichts. hof auf die Bitte bes Ungeflagten unbeschrantt ju geftatten, wiewohl fie eigent. lich nur burd Freundichaft ober immerbin auch Reinbicaft, nicht burd Robn bervorgerufen fein durfte. Lotophron bagegen tragt die ibm von Sprereibes aufgesette Rede vor, mas bie gemöhnliche Form ber Abvotatur bei ben Athenern mar, fo bag ber Advocat, Rebenichreiber wie er genannt murbe, burchaus hinter ber Scene fteht. Mit biefer Thatigfeit eines Rebenfchreibers bat fich Sppereides mehr noch ale Demofthenes befaßt; fie mar nicht gerade ehrenvoll, aber boch auch nicht ehrenrührig. Bas ibn babei von Demofthenes unterscheibet, ift einmal eben bas, bag er öftere perfonlich auftrat, mas Demofthenes um fo ftrenger vermied, je mehr er fich ale Staatsmann eine öffentliche Bedeutung verschafft batte, die er irgendwie zu beeintrachtigen fich fceute; fodann aber die Unbedentlichfeit in ber Uebernahme von Sachen und Clienten, mochten fie fo ober fo beichaffen fein. Er mird nicht ju boswilligen Berfolgungen feine Runft bergegeben haben, mobl aber dagu, Schuldige ber Strafe ju entziehen, und ferner find auffallend viel Unflagen und Bertheibigungen von Betaren unter feinen Reben, bavon bie berühmtefte bie Bertheidigung fur Phryne, die er fich nicht icheute felber vorzutragen, und die Fürsprache burch bas Gingeftandniß feines Berhaltniffes gur Ungeflagten gu motiviren. Die hieran fich fnupfende Unetdote, es habe der Redner, ale feine Borte wenig Eindrud machten, durch bie ben Richtern enthulte Schonbeit ber Phryne machtiger auf biefelben gewirft, icheint wie andere pitante Unetoten lediglich fpatere Ausschmudung. Indeffen auch in Staateprozeffen ift Supereibes aufgetreten, und bat in feiner erften Beit die bagumal machtigften Staatsmanner, nachber, ale fich bie patriotifche Partei um Demoftbenes bilbete, die Parteiganger bes Philipp fubn und nicht ohne Erfolge angegriffen. Durch feine Untlage nothigte er ben Philotrates, Philipp's ichamlofeftes Wertzeug bei ben Berhandlungen über ben erften Frieden zwischen ihm und Athen, burch ichleunige Rlucht fich bem TodeBurtheile, das nun über den Ab. wefenden erging, ju entziehen; fpaterbin flagte er ben Demades an, ale berfelbe fur ben Dionthier Guthyfrates, ber fruber feine Baterftadt an Philipp

verrathen, athenifche Ehren beantragte. Ale gewandter und nicht minder binfictlich feiner Befinnung vertrauensmurbiger Sprecher murbe er auch als Bertreter athenischer Sachen vor auswärtigen Behörden und Berfammlungen öftere abgeordnet, jum Beisviel angelegentlich ber Borftandichaft bes belifchen Beiligthume ju den Amphiftvonen, mofür ursprunglich Mifchines vom Bolfe ermablt mar, ber Areopag aber, bem auf erhobene Ginfprache gegen biefe Babl Die Entideibung übertragen mar, ben Sppereides bestimmte; besgleichen finden wir ihn ale Befandten thatig, und fo erwarb er fich im einzelnen nicht meniae Berbienfte um Athen, wiewohl das eigentliche Saupt ber Partei und. nachbem diefelbe endlich burchaebrungen, leitender Staatsmann unbedingt Demofthenes Die Rolle eines folchen fiel bem Sypereibes ju Philipp's Beiten nur einmal ju, ale nach ber Schlacht bei Chaironeia bie fchleunigften Dagregeln gegen die in nachfter Rabe brobenbe Gefahr erforbert murben, und Demofibenes, ber mit bem Beere ausgezogen, nicht anwesend mar; bamale beantragte Sprereides jenen Boltsbeidlug, welcher fur die Theilnahme am Rampfe den Ehrlofen Biedereinsetung, ben Fremden Burgerrecht, ben Stlaven Freiheit verbieß. Der elende Ariftogeiton focht ben Bolfebefdluß gerichtlich als ben Gefeten jumiderlaufend an, und Sprereides vertheidigte fich in einer nachmals berühmten Rede, morin er bie Ungefehlichkeit bereitwilligft jugab, aber erflarte, daß nicht der Redner, fondern die Schlacht von Chaironeia das Defret geschrieben, und daß die Baffen ber Matedonier ibn von den verwehrenden Befeben nichts hatten feben laffen. Sonft aber mar bas Stellen ber wich tiaften Untrage nicht Sprereibes' Sache, fondern die bes Demofthenes, in beffen Bande es , fowie er jurudgetehrt mar , alebalb wieber überging , und barum waren auch diefem, folange ber Rrieg gludlichen Fortgang gehabt hatte, bie Rrange und Ebren guerfannt worben, und andrerfeite richteten fich gegen ibn, nachdem mit Chaironeia die matedonische Partei freie Bewegung und Dacht guruderlangt batte, alle die gabliofen Angriffe und Unflagen berfelben. Auch Alexander bat, nach ben beften Quellen, unter ben Burgern, beren Auslieferung er nach der Berftorung Thebens forderte, ben Sprereides nicht aufge-Richts bestoweniger ift diefer Rebner ale politischer Charafter aller Ehren werth und inebefondre burchaus unantaftbar und fledenlos, bis gu jener ungluctlichen Beit, wo ber aus Indiens Ferne fiegreich gurudgetehrte Alexanber bie Bellenen bie volle Schwere feiner Berrichaft fublen ließ, indem er feine gottliche Berehrung und, mas viel harter empfunden murde, bie Biebereinfegung ber Berbannten fammtlicher Gemeinden von ihnen forderte. Bleich. zeitig ericbien ber vor bem wiedertebrenden Beere geflüchtete Satrap Barpalos in Griechenland mit reichen Schagen und einer farten Goldnertruppe; andere Satrapen maren jum Abfall bereit, in gang Bellas mar Unwille und Born wider den Matedonentonig. Sprereides nun war ber Unficht, man muffe mit Grenzboten III. 1875.

Sarpalos, melder fich, feine Schate und fein Beer Uthen anbot, gemeinfame Sache machen und einen allgemeinen Aufftand gegen Alexander bervorrufen; Demoftbenes in Gegentheil, ber bamale noch Leiter ber Burgericaft mar, bewirfte durch einen Bolfebefdluß die Berhaftung bes ohne Mannichaft nach Atben gefommenen Rluchtlings und die Befdlagnahme ber von ibm mitgebrachten Gelder, womit jene geplante Erhebung völlig unmöglich murbe. Dag Demofthenes richtig bandelte und feine Baterftadt vor einer furchtbaren Befahr behutete, unterliegt und teinem Zweifel; Sppereibes aber begriff bas nicht, und in der Ueberzeugung, bag Demofthones bestochen im Intereffe Aleranbere handle, mandte er fich gegen ihn und betrieb feinen Sturg, mogu ihm die Untersuchung über bie an Barpalos' Schapen fehlenden Gummen bie Belegenheit bot. Es ift nun beutzutage ziemlich allgemein anerkannt, bag das Urtheil, welches über Demoftbenes megen Beftechung durch harpalos eine fcmere Geldbufe verhangte und ibn baburch in die Berbannung trieb, ein durchaus ungerechtes mar; die Athener felber gestanden dies ju, indem fie, fowie bie politifchen Berhaltniffe einen Umichwung erfuhren, bas burch Tenbeng und Rudficht bemirtte Urtheil someit aufhoben, wie bas nach ben Befeben möglich mar. Die von Sprereibes bamale miber Demoftbenes gehaltene Rebe liegt und jest menigftene in Bruchftuden vor, und fie beftatigt burch. aus, mas Demoftbenes in feinen Briefen fagt, bag teinerlei Beweife gegen ihn vorgebracht feien. Sppereides fieht auch in ber barpalifchen Sache, gleichwie vorher, ftete über allem Berbacht eigner Beftechlichfeit, und er hat meber, wie mohl mancher Unbre, sur Berbeimlichung eigner Schuld noch fonft aus verwerflichen Rudfichten ben Demofthenes angeflagt, aber ber Bormurf ber Leidenschaftlichkeit und Unüberlegtheit trifft ibn um fo mehr, ale er fich felber fagen mußte, daß ber Sturg bes Demofthenes lediglich den Mateboniern und ihren Parteigangern ju Gute fommen tonnte. Denn auch Lyturgos mar turg juvor geftorben, und gablreiche anbre Manner ber patriotifden Bartei maren bemfelben icon porangegangen; allein tonnte Sppereides die Bartei nicht Wer weiß, mas noch gefcheben mare, wenn nicht auf einmal die ungeheure Runde von Alexanders Tobe die gange Lage ber Dinge verandert, und den letten bellenischen Befreiungeversuch, den lamifchen Rrieg, bervorgerufen batte. Auch biefer Berfuch mar, wie ber Erfolg und die meitere Entwidelung bewies, noch voreilig, und Demofthenes, jur Beit ber Rriegserflarung in ber Berbannung, batte, menn er gefonnt, vielleicht abgerathen. Unders Supereides, ber indeg bei allem Rriegseifer und bei aller Thatigfeit auch jest nicht ber eigentliche Urheber bes Rrieges und ber leitenbe Berather ber Burgerichaft mar, vielmehr felber, in feiner auf die Gefallenen des erften Rriegejahres gehaltenen Grabrede, diefe Ehre bem Leoftbenes laft: Der Tob diefes Felbherrn entichied mefentlich über den Ausgang bes Rrieges und über Grie-

denland's Freiheit. Ale auch Athen fich bem Sieger fcmachvoll gebeugt batte, murben bie geflüchteten Redner ber patriotifden Bartei, barunter Demoftbenes und Spereides, von ben matebonifchen Bafdern überall bin verfolgt, und ben letteren traf ber Tob von ber Sand bes Bentere, bem ber erftere nur burch Gift entging. Bebeutfam ift, bag trot biefes ben Patriotismus bes Staatsmanns befiegelnden Ausgangs bem Sppereides feinesmegs, gleichwie dem Demofibenes und Lyturgos, nachmals Chren guerfannt murben. Bielleicht trug man ibm fein Berhalten gegen Demofthenes nach, vielleicht fand man feine thatfachlichen Berbienfte nicht bedeutend genug; gleichwie er auch bei Lebzeiten, foviel wir miffen, niemals Rrange und fonftige Chren empfangen batte: jebenfalle aber ichabete ibm im leben und nach bem Tobe in ber öffentlichen Achtung fein Brivatleben, welches ju Demofthenes' und Lyfurgos' Ernft und Ruchternheit ben geraben Gegenfat zeigte. Denn wiewohl er von feinem ererbten und erworbenen Bermogen auch bem Staate wiederholt und freigebig fpendete, fo vermandte er boch viel mehr noch fur feine eignen Lufte, medwegen er auch bem Spotte ber Romiter, ale Feinschmeder und die Momen welt hinter fich laffender Fifchvertilger, wiederholt anbeimfiel. Roch größere Summen tofteten ibm die Betaren, beren er gleichzeitig mehrere auf feinen vericbiebenen Gutern unterhalten haben foll. Wenn nun auch die Uthener jener Beit, nach ben Schilberungen bes Fofrates und Theopompos, allgemein recht leichtlebig und ausschweifend maren, fo fannten und ehrten fie boch menigftene bas Beffere, mabrent fie bas Schlechtere fich und Andern nur eben nachfaben und vergieben.

Bon ben andern Sprechern und Staatsmannern ber patriotifchen Bartei tennen wir aus eignen Werten nur ben Begefippos, von bem eine philippifche Rebe unter Demofthenes' Namen fich erhalten bat. Er mar ein freimuthiger und berber Sprecher gegen Philipp und ein gewandter Rebner, ohne jedoch bas Beringfte von Demofthenes' Gewalt und Große ju haben. Ungeführt wird er meiftens mit feinem Spignamen Rrobylos, ber wie es icheint von feiner mohlgepflegten Saartour bertam; ernftlichere Bormurfe miber ibn angubringen ift Mifchines, ber ibn mit feinem Bruber Begefanbros ermabnt und ben letteren grundlich verlaftert, augenscheinlich nicht im Stanbe. Polyeuftos aus dem Gau Sphettos, ju Philipp's Beit Befandter im Beloponnes mit Demofthenes, Lufurgos, Begefippos und Undern, fpater unter benen, beren Auslieferung Alexander forderte, bat politifche Reden binterlaffen, boch find und nur wenige Fragmente übrig. Demofthenes ermabnt ibn einmal mit bem Beifat : jener vortreffliche, ein Lob, welches in feinem Dunbe und nach ber Gewohnheit ber attifden Redner, welche mit lob ebenfo außerft sparfam wie die romifchen verschwenderisch find, außerordentlich viel befagt. Seine Boblbeleibtheit, die ibm bas Reben jum Bolte mitunter recht fauer

machte, gab bem Phokion Anlaß zu bem Spott: "es verlohnt sich mirklich auf bessen Rath hin den Krieg zu beschließen; denn was wird der machen, wenn er erst Panzer und Schild trägt, da er beim Bortrage seiner zu hause ausgearbeiteten Rede beinahe erstickt?" Bon den andern Bertretern der patriotischen Partei kennen wir kaum mehr als Namen, diese allerdings in ziemlicher Zahl; den sittlich anrüchigen Timarchos, den Demosthenes in seiner früheren Beit, wo noch nicht so viele Mitstreiter um ihn geschaart waren, bei seiner Anklage gegen Aischines zum Genossen nahm, und den dann dieser stützte, werden wir noch nachher erwähnen.

Raum geringer ift die Babl ber Rebner auf ber andern Geite, und groß auch bier die Berichiedenheit ber Charaftere, wiewohl, wie ich im Anfana angedeutet, ein ichmerer Matel icon ber Bartei ale folder anbanat, und nur burch besondere Gigenthumlichfeit bes Beiftes und ber Bildung ein ebrlicher und wohlmeinender Dann, wie Photion, fich unter fie verirren tonnte. Denn bie gange Partei trifft bas, mas Demofthenes gegen Mifchines fagt: er habe, fo lange die Baterftadt in ihren Unternehmungen Glud und Erfolg batte, bas Leben eines Safen geführt, in beständiger Ungft und Rittern, bag man ibn jur Berantwortung giebe, mit bem öffentlichen Unglud aber babe er aufgeathmet und fei groß und machtig geworben. Underemo ale in ber athenifchen Demotratie, mo die Redefreiheit fur Die Schlechteften faft am größten war, und wo die Burgerichaft im allgemeinen folche Unbeftandigfeit und Charafterlofigfeit zeigte, bag fich je nach Umftanben die tropigften und fubnften und wiederum die verworfenften und ichmachvollften Bolfebeichluffe burdfeten ließen, hatten Leute wie Alichines und Demades nicht fo lange fich halten und verhaltnigmäßig unangefochten burchfommen fonnen. Run aber war es allezeit in Athen lohnend und ungefährlich, bas hervorragende Berdienst und die Tugend berunterzugieben und anzufeinden; denn auch bies ichmeichelte ber bemofratischen Menge, die ungern irgend jemanden über fich fab. Und beffer noch lobnte es, immer fur Frieden und Rube und Benuß ju reden, fatt fur Rrieg und Unftrengung und Opfer; hat doch Demades dafür, daß er nach Chaironeia einen leidlichen Frieden durch feine Unterhandlung erreichte - leiblich fur ben, bem an ber Ehre nichts lag - bei Leb. zeiten die hochsten burgerlichen Ehren erlangt, die bem Demoftbenes und Lie furgost lange nach ihrem Tobe murben, früber aber nur folden, Die burch Rriegethaten Athene Macht und Berrichaft gemehrt, wie Timotheos und Chabrias, gemahrt worden waren. Freilich blieben bafur Demofthenes' Ehren für alle Beit, mogegen Demades' Erzftandbild alebald nach feinem Tode ju niedrigem Bebrauche eingeschmolzen murbe.

Die beiden genannten Redner, Alischines und Demades, waren in ber Partei durch Talent und Wirksamfeit die bedeutenbsten; namentlich war

ibre Redegabe fo außerordentlich, daß Mifchines, tros ber mangelnden rbetorifden Bilbung, mit Demofthenes nicht gang ungludlich wetteiferte, Demades aber ohne alle Bildung und ohne jebe Mube ben Demofthenes in ber Meinung mancher Beitgenoffen fogar übertraf. Bei ihm mar alles ertemporirt, alles urfraftige Ratur; um bas Aufidreiben feiner Reden vor- oder nachber fummerte er fich fo wenig, wie er fich überhaupt um Nachruhm und Nachwelt fummerte. Go find benn von feinen originellen Ausbruden und Bergleichen nur fparliche Refte auf und getommen : wie daß er auf bie erften Beruchte von Alexander's Tode in der Bolfeversammlung gesagt: "Alexander ift nicht todt, ihr Manner von Athen; der Erdfreis murbe nach bem Leichnam riechen," und wiederum von Utben: "nicht die ftreitbare Stadt ber Borfabren babe ich au leiten überfommen, fondern ein altes Beib, Die weiche Schube an bat und ihren Gerftenbrei ichfurft," mit Unfpielung auf die gablreichen Refte, an denen fich bas Bolt auf Staatstoften fpeifen ließ. Bang bas Gegentheil biefest feurrilen Tones zeigt Mifchines, ber ale ebemaliger tragifcher Schaufpieler ftete Unftand und Burbe, oft auch Bathos und fogar burchaus hobles Bathos jur Coau tragt. Gin abnlicher Gegensat ift auch zwischen bem perfonlichen Charafter beiber Manner, infofern ber eine ein verschlagener Beuchler, ber andre ehrlich und offen bis gur Schamlofigfeit mar, einer von den Erzeug. niffen ber Dolofratie, welche, wie die Alten fagen, nicht bloß ichlecht maren, fondern fich auch als ichlecht befannten. Go foll er, wie der Romer B. Gracdus ergablt, ale in feiner Begenwart ein tragifder Schaufpieler fich rubmte, daß er fur eine einzige Borftellung ein ganges Talent (1360 Thir.) erhalten, fpottend entgegnet haben: bas icheint bir groß, daß burch foviel Schreien ein Talent erworben? 3ch habe fur Schweigen vom Ronige gehn befommen." Richt minder ichamlos ift feine Meugerung über bas Bufchieben und Leiften bes Eibes in Privathandeln: man muffe babei wie in allen andern Dingen das Runlichfte mablen: nun habe ber, welcher ben falfchen Gid fchwore, alebald bas ftreitige Dbject gewonnen, bagegen ber, melder fcmoren laffe, gebe eben fo erflärlich bes Geinigen verluftig. Bei einer folden Dentweise verfteht es fich von felbft, daß er ale Staatsmann leitende Ideen und eine bestimmte Bolitif nicht hatte, fondern nach Umftanden bies und wiederum jenes verfocht, gleich. wie er felbit außerte, er habe fich felbit oft miderfprochen, dem Bortheil des Staates aber niemale. Um gang offen gu fein, batte er freilich "bem eignen Bortheil" fagen muffen. Go gelangte er aus den burftigften Umftanden fein Bater mar Schiffer gemefen - burch bie Bunft ber ausmartigen Machtigen zu Bohlleben und Reichthum, fo daß er wie unter anderm Plutarch ergablt, bei ber hochzeit feines Cobnes ju bemfelben fagen fonnte: "als ich beine Mutter heirathete, mertte nicht einmal ber Nachbar bavon; bei beiner Bochzeit aber geben Ronige und Fürften bie Musftattung." Tros feiner Ber-

bindung mit Alexander nabm er feinen Anftand, ale Sarvalos nach Athen flüchtete, auch von diefem zu nehmen ; er murbe gleich Demoftbenes zu einer Gelbbufe verurtheilt, fummerte fich aber meder vorber um ben Brogef , ju bem er fich nicht ftellte, noch nachber um bas Urtheil, indem er nichts bezahlte: vielleicht daß ibm die Bermendung Alexandere ben Erlag ber Strafe bemirkte. 218 nach Alexandere Tobe die makedonifche Bartei ihrerfeite leiden mußte, was fie juvor der andern angethan, erging auch über Demades, wie es beißt, eine fiebenfache Berurtheilung, und ba er bie Gelbbugen nicht bezahlte, fo ging er ber Ehrenrechte verluftig und trat zeitweilig von ber Rednerbuhne ab. Schlimmeres begegnete ihm nicht; er murbe, ale bie Athener nach ber verlorenen Schlacht und der Sprengung bes bellenischen Bundes ben Frieden begehrten, ale einziger, ber benfelben vermitteln fonnte, wieber in bie Ehrenrechte eingefest und marb fomit Urheber bes ichimpflichften Friedens, ben Uthen jemals gefchloffen hatte. Er beantragte auch ben nicht minber ichmachvollen Boltsbeidluß, melder den Demofthenes, Spereides und Genoffen jum Tobe ber Berrather verurtheilte. Go fpielte er bann meiter ben großen Mann und ging in falbenduftenden Rleidern und pflegte feinen Bauch, indem auch er zu benen geborte, welche, nach Demofthenes' Ausbrud, ben Bauch jum Dagftabe ber Gludfeligfeit machten; ber Datebonier Untipatros, fein Brodberr, fpottete über ben altgeworbenen Demades, daß von ibm wie von einem geschlachteten und verbrauchten Opferthier nichts als Bunge und Eingeweide übrig feien. Aber bas Schidfal, meldes ibm feine verrathenen Mitburger nicht gutheilten, empfing er ichlieflich aus ben Sanden ber Datedonier felbft, indem Raffandros, Antipatros' Cobn, den ale Gefandten nach Matedonien gefommenen Demades, burch ibm binterbrachte Spottereien besfelben gereigt, mitfammt feinem Gobne ichimpflich binrichten ließ.

Aehnlich an Charakterlosigkeit und Gemeinheit, an Talenten freilich bem Demades gewaltig nachstehend war Aristogeiton, gegen ben wir zwei dem Demosthenes untergeschobene Reben und eine echte des Deinarchos besiten, die letere bei den harpalischen Prozessen gehalten, in die auch er verwidelt war. Der Ankläger bezeichnet ihn im Eingang als den schlechtesten Menschen in der Stadt und sogar unter der ganzen Menschiet, was er mit allerhand Geschichten, daß er seinen vor dem Todesurtheil gestüchteten Bater im Austande habe verkommen lassen, als er zum erstenmal im Gesängnisse sase landern Gesangenen ihm alle Gemeinschaft ausgekündigt hatten, zu belegen keine Mühe hat. Er war aber nicht nur bisher immer leiblich durchgekommen, sondern wurde auch im harpalischen Prozesse, wiewohl gegen ihn dieselbe Anzeige des Areopag, also dieselbe Autorität wie gegen Demosthenes vorlag, zu allgemeinem Aergerniß freigesprochen: der beste Beweis, was es mit den in diesen Prozessen gefällten Urtheilen überhaupt aus sich hat. Gegen ihn war

fein Neib wie gegen Demosthenes, kein politisches Interesse forderte seine Berurtheilung, ber Born des Bolkes hatte sich gegen Demosthenes und Demades, deren Sache früher vorgekommen war, bereits erschöpft. Ein andrer würdiger Bolksmann war Pytheas, der auch gleich Aristogeiton einzelne Reden hinterließ; der Sohn eines Müllers, aus ärmlichften Berhältnissen, machte er bei seinem ersten Auftreten den Patrioten, jedoch nur zu dem Zwecke, auf sich aufmerksm zu machen, damit man ihn kaufe; sowie das geschehen war, diente er getreu den Makedoniern und verschwendete die erworbenen Schähe in niedrigen Lüsten. Stratokles sodann, um nur noch einen zu nennen, wie Pytheas einer der Ankläger im harpalischen Prozesse, erreichte seine eigentliche Höhe erst einige Zeit später, zu Demetrios' des Städtebelagerers Zeit, wo er in den su bermorfenter Kriecherei vorber oder nachher irgendwo geleistet ist.

In Diefer Gefellichaft nimmt fich Mifchines, über ben ich an letter Stelle noch einiges fagen will, in vielen Begiehungen anftandig und ehrbar Er batte noch Schamgefühl und wollte für tugendhaft gelten, enthielt nich auch wirklich öffentlicher Ausschweifungen und Lafter, fo bag er vor Bericht auf die Mitmiffenschaft der Richter über fein untabelhaftes leben fich Indeffen bei feinem der alten Schriftsteller ift Schein und Wefen in einem folden Begenfat, und bas macht biefen Charafter fo außerorbentlich unsympathifch. Seine erfte Rede jumal, die gegen Timarchos, ift das miderwartiafte Stud ber gangen attifden Literatur, nicht fomobl ber Sache megen, infofern ber Ungeflagte eines unfittlichen Lebensmandels bezuchtigt wird, als wegen ber Behandlung. Bred und Beranlaffung ber Untlage ift offentundig: Timarchos mar mit Demofthenes ale Anflager bes Alichines megen feiner matebonifchen Gefandtichaft aufgetreten, und indem nun Mifchines bem einen feiner Unflager bas Recht vor Bolt und Gericht ju reben burch feine Gegenflage bestreitet, auf Grund bes Gefepes, welches benen, bie fich ju unsittlichem 3mede vertauft hatten, bie Ehrenrechte entzog, will er fich felbit frei machen und insbesondere Beit gewinnen, bamit fo ju fagen Gras über bem Befchehenen machfe und ber Born bes Bolfes fich lege, welche Berechnung ihm auch in der That gludlich ausschlug. Gein Berfahren ift nicht eben ju loben, benn wer fich unschuldig mußte, fonnte fich andere vertheibigen, indeffen mar es wenigstens auch fonft baufiger Gebrauch. Dag er fich aber nun gleichzeitig und fpater ben Schein giebt, ale fei es ihm um fittliche Befferung feiner Mitburger ju thun, ift mirflich unerträglich, jumal wenn man bebentt, bag Timarchoo' Bergehungen gwangig und mehr Jahre hintermarte lagen, alfo unmöglich den fittlichen Born bes Rebners bervorgerufen haben fonnten. Dies aber um fo weniger, ale Aifchines fich felber bes fraglichen Lafters idulbig betennen muß: benn wenn er fogar Schlägereien um ichoner Rnaben

willen von fich eingesteht, wie mare ba an eine fofratifche Liebe ju benten? Much bie erotischen Bedichte, die die Biberfacher, wie er faat, als fein Wert vorbringen murben, tann er im mefentlichen nicht verleugnen; ein Glud fur feinen Ruf, fagt ein Reuerer, bag fie nicht erhalten find. Alfo fann er auch nicht das fchelten, mas Timarchos gethan, fondern nur daß er um Gelb gethan habe. Und ju bem allen fommt ale ichlimmftee Gelbitzeugniß gegen feine Sittlichfeit, bag er bei gefliffentlicher Unftandigfeit bes Ausbrucks in ben Sachen boch gefliffentlich obscon ift, und unter bem Scheine angstlichfter Gbrbarteit ben gemeinen Reigungen feiner Buborer ju figeln fucht. Wenn nun Demofthenes, in feiner ein paar Jahre barauf wirklich gehaltenen Unflagerede wegen ber Befandtichaft, bem Alichines eine in Matedonien bamale geichehene ichmachvolle Difhandlung einer friegogefangenen olynthischen Frau jum Bormurf macht, Aifchines aber mit bochfter Entruftung leugnet und fich auf feinen vor aller Mugen liegenden Lebensmandel beruft, mem foll man glauben? fann die Borficht, die er ju Saufe um bes Scheines willen beobachtete, beweisen, bag er braugen beim Raufch bes Weines ben boch in ihm ftedenben fdlechten Reigungen nicht nachgab?

Nachbem nun Alichines biefe fittliche That vollbracht und ben Timarchus für alle Beit ruinirt hatte - benn ba beffen Lebensmandel notorifch mar, fo gewann der Untlager, wiewohl er feinen Beugen hatte, ben Prozeß, gelang es ibm unter bem Eindrucke biefes Erfolges feinen eigenen Prozeg nicht nur binauszuschieben, fondern auch, mit Gulfe ber Fursprace machtiger Manner, folieflich gludlich ju befteben, indem er wenngleich mit recht fcmacher Majoritat freigefprochen murbe. Aber feinen ichmereren Fehler batten bie Athener begeben tonnen, ale bag fie biefe Belegenheit verfaumten, einen Berrather unichablich ju machen und die andern ju ichreden. Es ift mabr, bag Demofthenes nicht beweisen tann, daß Alichines von Philipp Gelb empfangen, fonbern nur, bag er ibm gebient hatte. Sierin aber icheint manden Neueren icon eine fast genugenbe Rechtfertigung bes Ungeflagten ju liegen, und überhaupt tonnte es nicht wundern, wenn einmal eine formliche "Rettung" beefelben ericbiene. 3ch fürchte nur, daß wenn auch mancher von Demoftbenes bem Begner jum Ueberfluß angehangter Schmut fich abreiben ließe, im Befentlichen fich boch bie Reinigung ale Mohrenwafche ecmeifen murbe. Nämlich mie jum Theil auch vorbin fich zeigte, Aifchines wird aus feinen eignen Worten gerichtet. Gin nebenfachlicher Untlagepuntt in Demofthenes' Rede ift es, bag jener mit bem unleugbar ertauften und bereits verurtheilten Philofrates jufammen ben nach letterem benannten unvortheil= haften Frieden bes Jahres 346 ju Stande gebracht babe. Mifchines leugnet und ichiebt bem Demofthenes bie Benoffenschaft mit Philotrates im mefentlichen ju; in ber Rede gegen Rtefiphon, nachdem mittlerweile breigebn weitere

Sabre vergangen, ffeigert er fogar feine fruberen Behauptungen und lagt ben Demofthenes allein mit Philofrates Urheber bes Friedens fein. nun die Gache mirklich verhalt, moge Aifdines entscheiden ; in der Rede gegen Timarchos, gebalten ebe Philofrates angeflagt mar, fagt er mit flaren Borten : ber Friede, ber burch mich und Philofrates ju Stande gefommen ift. Der Sauptpunkt aber, weswegen Demoftbenes ibn bort antlagt, ift jener, bag er burch feine lugenhaften Delbungen, ale er von feiner zweiten Gefandtichaft jurudtam, es bem Philipp moglich gemacht babe, in Sellas einzubringen und Athene Bundesgenoffen, Die Phofier, zu vernichten. Alicbines batte namlich das Gegentheil bem Bolte vorher verfichert, daß Philipp ale Beiftand ber Phofier miber die Thebaner anrude, und hatte baburch bas Bolf in einen mabren Freudenraufch verfest und jede Möglichkeit einer athenischen Intervention, die nun überfluffige Dube ichien, befeitigt. Bar er nun bier Betruger, ober mar er felbft von Philipp betrogen? Aber Mifchines raumt felber ein, bag er bas Siegesfeft Philipps in Delphi nach vollzogenem Gericht über die Photier mitgefeiert habe; ba Demoftbenes ibm vorgeworfen, daß er den Baan mitgefungen, fo fagt er wortlich fo: melder Bemeis ift bafur, wenn ich nicht etwa wie in ben Choren vorfang? Alfo wenn ich geschwiegen habe, jo ift die Unflage falich, wenn ich aber, mabrend unfre Baterftadt aufrecht ftand und fein öffentliches Unglud bie Burger getroffen hatte, gleich ben andern Gefandten ben Baan mitfang, mobei ber Gott geehrt, Die Uthener aber nicht beschimpft murben, fo that ich eine Sandlung ber Frommigfeit und durchaus fein Unrecht." Da Aifchines frumpffinnig und dumm nicht war, sondern im Gegentheil recht flug und gewißigt, fo ift mohl flar, bag diefe Bertheidigung nur aus einem abfoluten Mangel an Batriotismus und an Gefühl fur bie Ehre Athene bervorgeben fonnte, und bamit ift er ale Staatsmann und Burger gerichtet. 218 Staatsmann barf er überhaupt gar nicht gelten, indem dazu erftlich eine ftebende und andauernde Betbeiligung an ben Staategeschäften, und fobann politifche Ibeen und Grundfate gehoren; Mifchines aber trat auf ber Rednerbuhne nur mit langen Unterbrechungen auf, und von Seen und Borichlagen, mas benn eigentlich Athen ftatt ber bemofthenifchen Politif erftreben und thun muffe, findet fich bei ihm nicht bas Beringfte. Aber er mar boch berebt wie einer, und wenigstens in feiner fpateren Beit nicht unvermögend, indem er 3. B., mas Demofthenes fagt, von Alexander's Gunft nach ber Berftorung Thebend Landauter in Boeotien empfangen batte; nun batte er boch bem Staate im einzelnen mit feinem Worte und feinem Bermogen nuben und belfen fonnen, um fich ale guten Burger ju zeigen. Sieruber nun fuhre ich Demofthenes' Borte an, auf Die Mifchines unfres Biffens nicht ein Bort entgegnen tonnte: "welche Bunbesgenoffenschaft ift burch beine Bermittelung ber Stadt geworben? welche Sulfe Grengboten III. 1875.

ober Erwerbung von Wohlwollen und Ehre? welche Befandtichaft, melder Dienft, burch ben die Stadt angesebener mare? mas in ben beimischen ober ben bellenischen und ausmartigen Ungelegenheiten, momit bu bich befaßt baft, ift beffer gemacht worden? melde Dreiruderer? welche Baffen? welche Schiffe, merfte? welche Ausbefferung der Mauern? welche Relterei? - - Aber, mein Lieber, menn nichts biervon, fo boch patriotifche Gefinnung und redlicher Gifer. Bo? mann? ber bu fogar bamale, ale alle bie jemale auf ber Rebnerbubne ihren Mund aufgethan hatten, jur Rettung beifteuerten" - er meint mohl nach Thebene Berftorung - auch bamale meber bervortrateft noch irgend beifteuerteft, nicht aus Durftigfeit, fondern indem bu dich in Acht nahmeft, benen irgend auwider au bandeln, in beren Dienft bu alles thuft." Wenn nun auch bie matedonische Bartet, ale Friedenspartet, mirtlich eine Berechtigung in Athen gehabt batte, fo mußten doch nach Erklarung bes Rrieges auch die Manner bes Friedens alles in ihren Rraften Stebende thun, um fur ben Staat ben Sieg zu erringen, und biefem Grundfate ift Phofion in ber That gefolgt, Aifchines aber bat gefchwiegen und gerubt, fo lange es fein Unbeil anzuftiften gab. Geine größte Leiftung aber ift, baß er den fogenannten zweiten beiligen Rrieg entgundete, burch ben Philipp jum zweitenmal nach Bellas bineingeführt murbe; wie Demofibenes wohl mit Recht behauptet, mar er bagu von Philipp erfauft, und er felber bat nichts gethan noch gefagt, woraus man ichließen tonnte, bag ihm ber Gieg bes Mafedoniere bei Chaironeia und die Bezwingung Atbene, mas Alles aus jenem beiligen Rrieg bervorging, irgend Schmerzen verurfacht batte. verschlägt es nun eigentlich, ob Sabiucht ober Gitelfeit ibn fo gum Bartei. ganger bee fremben Unterbrudere und jum Berrather bee eignen Baterlandes werden ließ? In der That icheint weniger von der erfteren, dafür besto mehr von ber letteren in ibm gemefen zu fein, fo viel fogar, bag biefe Gitelfeit hauptfachlich fein Wefen darafterifirt. Mifchines fammte aus niebrigen Rreifen, wenn er une gleich einen alten Ubel feiner Familie glauben machen will; auch bies ift icon ein Stud von ber Gitelfeit. Er murbe bann gunachft Schreiber - Subalternbeamter wie mir fagen -, mobet er fich Gefchafte. fenntniß und die Gunft bes bamale machtigften Staatsmannes, bes Gubulos, erwarb. Dann murbe er Schaufpieler und bilbete fein von Natur icon flang. volles und vorzügliches Organ noch weiter aus, fo bag er von bier aus endlich in ben Stand gefett murbe, ale Berather bee Bolfes aufzutreten. Goweit ift fein Emporftreben noch ohne Tabel, und feine erften Boltereben waren auch recht patriotifch und voll flarer Erfenntnig von Philipp's Gefahrlichfeit, weswegen man ibn eben auch jum Gefandten mabite. In Dafebonien aber empfing er nun einen gang übermaltigenden Gindrud von Dacht, von Große, von Reichthum, mogegen ibm die beimifchen Berhaltniffe elend,

fleinlich, burftig ericbienen; ber Ronig felbft behandelte ibn mit größter Leutfeligfeit und ichmeichelhaftefter Freundlichfeit, und von ba ab mar Aifdines an Makedonien vertauft. Freund und Gaftfreund, bas maren die Titel, mit benen Philipp feine Parteiganger, fo lange er fie gebrauchte, ehrte, und fo fagt Alfchines felber in feiner Rebe gegen Rtefiphon, mit ber er bem Demofibenes die Befrangung beftritt, von biefem: "er ber mir die Gaftfreundichaft mit Alexander jum Bormurf macht." Beffer und gerechter freilich ift niemals einem gebient worden, ale es Demofthenes in feiner Entgegnung auf biefe Borte thut : "ich bir bie Gaftfreundichaft mit Alexander? mober hatteft du die betommen ober wie mareft bu beren gemurbigt? meder einen Gafffreund Philippe noch einen Freund Alexandere nenne ich bich, fo verrudt bin ich nicht, fenft mußte man ja auch die Schnitter und bie, welche fonft etwas um Robn thun, Freunde und Gaftfreunde berer nennen, die fie gemiethet haben." Ber ale Burger einer folden Stadt wie Uthen feine Ehre in einem Berhaltnif ju einem auswärtigen Berricher fuchen fonnte, welches boch augenscheinlich nie und nimmer ein Freundschafteverhaltnig, fondern ein Dienftverhaltniß mar, ber batte fur mabre Ehre fein Gefühl, fonbern nur fur ben Schein von Ehre, und fo ift in Aifchines' gangem Leben und Thun, wie auch in feinen Reben nicht minder, inmendig Leere und Faulnig, auswendig freilich Gegiertbeit und Bus genug. Denn auch mit feiner Bilbung ift es nicht anders beftellt: mabrend er bas Bort immer im Munde führt und feine Rebe mit fonen Dichterftellen ausschmudt - "um euch Wiberfachern ju zeigen," fagt et, "daß auch wir etwas gehort und gelernt haben" - fo ift boch fogar fein Gefdmad fo menig geläutert und rein, daß er jum Beifpiel am Schluffe feiner Antlagerede gegen Rtefiphon von der bochften Sobe pathetifcher Bered. jamfeit ben fcmablichften Fall ine Lacherliche thut, beifpiellos faft, wie Lord Brougham bemertt, in ber gangen Geschichte ber Berebfamteit. Nachbem er eben mundervoll und glangend gefagt: "Themiftofles aber und die bei Marathon Befallenen und die bei Plataa und die Graber felbit ber Borfahren muffen fie nicht auffeufgen, wenn ber, welcher geständig ift, im Bunde mit ben Barbaren gegen die Bellenen gewirft ju haben, jest befrangt wird?" - nach biefem bochften Aufschwung leitet er bas furge Schlugwort alfo ein: "3ch nun, o Erde und Sonne und Tugend und Ginficht und Bildung, durch welche wir bas Schone und bas Schimpfliche unterscheiben, habe bas Meinige gethan und gefprochen." Diefes Gelbftzeugnig bes Alichines gegen feine Bilbung moge ber bier versuchten Charafterifirung ihren Abichluß geben.

Bwei ungedruckte Schriftstücke Beethovens.

Mitgetheilt von Dr. Qubmig Robl.

Das "große Publikum" ift burch bie mancherlei neuen Aufschlusse über ungludlichen Selbstmordversuch von Beethovens Neffen') in solcher Weise in bieses völlig tragische Ereigniß in dem Leben des großen Kunftlers eingeweißt, daß es der Sache werth erscheint, auch zwei Schriftstude zu publizien, die sich auf die Praludien zu diesem eigentlichen Trauerspiele beziehen, und dessen Conflicte naher zu erponiren geeignet sind. Dieselben, zwei amtliche Eingaben, sind erft kurzlich in meine Sande gelangt und zu genauer Copie gebracht. Bu ihrer verftandlicheren Ausnahme biene noch kurz Folgendes.

Die Mutter des Anaben, einzigen Sohnes von Beethovens verftorbenem jungeren Bruder Carl, mar megen ihres üblen Lebensmandels burch bas f. f. "Landrecht" von ber Bormundichaft über benfelben ausgeschloffen worben. Gie fuchte nun, theile nach ihrem naturlichen Muttergefühl, mehr aber noch nach ihrem unverwüftlichen Sang zu allerhand Thorheit und Schabernack -"jur Intrique geboren, ausgelernt in Betrug, Meifterin in allen Runften ber Berftellung," fdreibt Beethoven um 1819 felbft in eines ber Berliner Conversationshefte, - fie suchte mit allen ihr ju Gebote ftebenden Mitteln unausgesett zu bem Rnaben zu bringen und ibn ju fich berüberzugieben. fcreibt bie Tochter bes Inftitutevorftebere Giannatafio, bei bem berfelbe 1816-18 mar: "Sie foll einmal ale Mann verfleidet auf den großen Plat am Saufe gekommen fein, wo bie Rnaben ibre Turn. oder aumnaftischen Uebungen hielten." Und wenn bies auch nicht verburgt ift, fo miffen wir boch, daß, ale ber Rnabe fpater bei Beethoven felbft in Dobling auf bem Cande war, es ihr gelang durch Bestechung ber Dienstboten mit Raffee, Buder, Beld ic. ihr ben Berfehr mit bemfelben ju ermöglichen.

Das war im Commer 1818, und Beethoven schreibt, nachdem er zunächst beide Dienstboten "zum Teusel gejagt", an seine getreue Freundin Frau von Streicher: "Alles ist in Verwirrung, jedoch wird man nicht nothig haben mich in den Narrenthurm zu führen: ich kann sagen, daß ich schon in Wien schrecklich wegen dieser Geschichte gelitten und daher nur still für mich war." Undrerseits sagt er: "Machen Sie nur nichts bekannt, da man auf Carl nachtheilig schließen könnte: nur ich, da ich alle Triebräder kenne, kann für ihn zeugen, daß er auf das schrecklichste versührt ward." Und trothem hatte er die gleiche zarte Nücksicht auf die "rankevolle leidenschaftliche" Mutter. Denn er schreibt: "Carl hat gesehlt, aber — Mutter — Mutter, selbst eine schlechte bleibt doch immer Mutter."

^{*)} Bgl. j. B. bas Feuilleton ber "Preffe" von Ro. 124 biefes Jahres.

Sie, die "Königin der Nacht", hörte aber nicht auf, den Bormund mit "Racheplänen" zu plagen und trachtete vor allem die Situation so zu gestalten, daß sie besseren Zugang und dadurch mehr Herrschaft über den Knaben gewinne. Am 21. September 1818 stellt sie an das Gericht (das Niedersösterreichische Landrecht) den sormellen Antrag, daß Carl ins t. t. Convict gegeben werde. Darüber nun spricht sich unser erstes Schristfück aus, das mit den nöthigen Erläuterungen unter dem Text zunächst solgt und das uns abzesehn von allem Anderen zeigt, wie ernst Beethoven seine Ausgabe als Erzieher nahm und wie sorzsältig er die dasur ersorderlichen Mittel und Maßregeln abwog, zugleich wie rücksichtevoll er sich noch immer gegen die Mutter benahm und äußerte. Es lautet:

I. "Sochlöbliches f. f. U. De. Landrecht!"

Alls mir die Borladung des k. k. U. De. Landrechts vom 22. dieses Monats nach meinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Mödling übersendet wurde, besand ich mich geschäftshalber gerade in Wien und konnte daher dieses Umstands wegen derselben nicht zur anderaumten Frist Folge leisten. Ich ergreise daher das Mittel einer schriftlichen Erklärung, welche ich einem k. k. U. De. Landrecht hiermit vorlege.

Die Mutter meines Mundels, die ihrer moralischen Unfähigkeit wegen von bessen Erziehung durch das k. k. U. De. Landrecht ganzlich und streng ausgeschlossen worden, hat nach mehreren mißlungenen Bersuchen, den von mir entworfenen und besolgten Erziehungsplan durch ihre Einmischung zu hindern, abermals sich beigehen lassen, einen Schritt zu thun, dem ich als ausschließlich bestellter Vormund meines Nessen Carl van Beethoven auf keine Beise meine Bestimmung geben kann.

Um zu ihrem Zweck zu gelangen, nimmt fie ihre Zuslucht zu Mitteln, die schon an und für sich von niedriger Gesinnung zeugen, indem sie nämlich meine Gehörlosigkeit, wie sie es nennt, und meine angebliche Kränklichkeit zum Borwand nimmt, um auf die Erziehung meines Nessen ein nachtheiliges Licht fallen zu lassen.

Was ben ersten Punkt betrifft, so ist es von Allen, die mich naher kennen, zu wohl bekannt, daß jebe mundliche Mittheilung zwischen mir und meinem Ressen sowischen andern Menschen auf die leichteste Art stattsindet, als daß hieraus ein hinderniß entstehen könnte. Zudem war meine Gesundheit nie besser als jeht, und es ist ebenso wenig von dieser Seite ein Grund vorhanden, daß meines Nessen Erziehung gefährdet werden könnte. *)

^{&#}x27;) In Begug auf bas Bebor ergablt ber Profesor Rlober von Berlin, ber ibn in biefem Commer malte (bas lebensgroße Portrait mit bem Reffen gur Seite besindet fich in Bien ;

Ich habe, nachdem ich ihn zwei Jahre lang in der Erziehungsanstalt bes herrn Giannatasio ganz auf meine Roften unterrichten ließ, ihn nun zu mir genommen, um selbst zu beobachten, ob er mehr Neigung zur Tonkunst oder zu den Wissenschaften besäße. ")

hier hatte er unter meinen Augen alle Gelegenheit, sein Talent fur die Musit, worin ich selbst ibn taglich burch brittehalb Stunden unterrichte, zu entfalten, sowie zu gleicher Zeit seine Schulftubien fortzuseinen. ")

3ch fand, daß er mehr Neigung zu den Wiffenschaften habe. Daß er diesen Sommer hindurch bei mir auf bem Lande eben so eifrig fortsuhr, wie sonft seinen Studien obzuliegen als in Wien selbst, bestätigen die unter lit. A beigeschlossenen Zeugnisse, die ich wieder zurückerbitte, auf das hinreichendste. Was die Absicht der Mutter meines Mundels betrifft, denselben in das Convitt zu bringen, so muß ich mich gegen dieses Borhaben aus folgenden Gründen auf das bestimmteste erklaren:

I. Haben jene Berhältnisse, welche das Gericht bestimmt, die Mutter nicht nur von der Bormundschaft, sondern auch von allem Cinfluß auf Erziehung und Umgang mit dem Mündel zu entsernen, noch sortwährend fatt.

II. Burbe eben baburch, daß ber Mundel in das Convict komme, die Borforge des Gerichts vereitelt, indem daselbst die besonderen Beschränkungen bei die ser Mutter nicht bekannt sein konnen und sie es leicht dahin bringen wurde, den Knaben auszubitten und zu sich nach Hause in ihre Gesellschaft zu nehmen.

Bersuche dieser Urt hat sie selbst bei mir durch Bestechung der Diensteleute und durch Berführung des Knaben jur Unwahrheit und Berstellung gewagt, ungeachtet es ihr unverwehrt ist, ihren Sohn in meinem Beisein ju sehen und zu sprechen, sobalb sie mir ihren Bunfch beswegen mittheilt und wenn es die Umstände gestatten.

der Kopf daraus ist das bekannte Bild mit dem "offianisch damonisch bewegten haar, in Lichtbrud "Beethovens Brevier" beigegeben): — "Er war schon sehr taub und ich mußte ihm, wenn ich etwas sagen wollte, dasselse entweder aufschreiben oder er setzte das Rohr an, wenn nicht sein Famulus, ein junger Berwandter von etwa 12 Jahren, zugegen war, welcher ihm dann die Worte ins Opr schrie." Doch sügt er hinzu, wie der Junge derweisen auf dem Klügel, der etwa 4 — 5 Schritte hinter Beethoven stand, üben mußte und dieser trop seiner Taubhett jeden Fehler corrigirt habe. Genso unverdächtig ist diemal das Zeugeniß Schindlers, der gerade in diesen Jahren der Arbeit an der Missa solonnis Beethovens "seste Gesundhött rühmt. Und dieses Zeugniß wird bestättgt durch den Umstand, daß Beethovens Briefe aus diesem herbst 1818 von den sons so häusigen Klagen in diesem Puntt gänzlich stet sind.

[&]quot;) "Der Rnabe muß Kunstler werben ober Gelehrter, um ein höheres Leben ju leben," außerte er felbst im Fruhjahr 1816 gegen ben jungen Dr. Burfp aus Rurland. ("Beethoven, Lift, Bagner." Wien 1874 S. 106.)

[&]quot;) In Bien mar ber gewöhnliche Lehrer bes Rnaben ber befannte Carl Cjerny.

III. Daß die Mutter meines Mundels folde heimliche Versuche auch ichon mahrend seines Aufenthalts im Institute gemacht und daß ihr Umgang mit dem Mundel von dem Vorsteher des Instituts im höchsten Grade als verderblich für denselben erkannt wurde, zeigen die Beilagen unter lit. B und C zur Genüge.

IV. Habe ich seit dem Zeitpunkt, als mir das t. t. Landrecht die ausschließende Bormundschaft meines Reffen anvertraute, nicht nur alle Koften der Erziehung selbst bestritten (denn der erst seit turzem als Schadloshaltung ersolgende geringe Beitrag der Mutter kann in dieser Beziehung kaum in Betracht kommen), sondern auch alle Mühe und Sorge unablässig angewendet, um ihn in Allem, was ersorderlich ift, um ein guter und brauchbarer Staatsbürger zu werden, so gut als möglich unterrichten zu lassen, so zwar, daß der zärtlichste Bater nicht besser für das eigene Kind sorgen kann. Ich erwarte dabei nicht den Dank der Mutter, aber hoffe auf Anerkennung der hohen Obervormundschaft.

V. It ber Plan für die kunftige höhere Erziehung meines Reffen schon langst entworfen und darnach gearbeitet worden. Es wurde daher nur eine sehr schädliche Störung in dem Gang der Erziehung entstehen, wenn auf einmal eine Beränderung nach andern Ansichten erfolgen sollte.

Im übrigen werbe ich dem t. f. U. De. Landrecht bei jeder vorzunehmenden Beränderung mit meinem Nessen die gehörige Anzeige machen, um im Einklange mit Demselben das Zweckmäßige zu ergreisen, in welcher Hinsicht es immer nöthiger werden durfte, zur Bermeidung jeglicher Störung und hinderung die Mutter des Knaben von allem Einflusse zu entsernen, sowie es nicht nur in dem sie betressenden Falle durch den § 191 des bürgerlichen Geseshaches bestimmt ist — gewiß eine sehr weise Bestimmung, — als auch weil sie ihren intellectuellen und moralischen Eigenschaften nach bei dem höheren Alter des Knaben überhaupt immer weniger geeignet scheint, auf die männliche Erziehung einzuwirken.

Auf welche Weise aber die Frau Johanna v. Beethoven dem Borgange best Gerichts zu Folge, wornach sie als moralisch unfähig von der Erziehung und dem Umgange mit ihrem Kinde ausgeschlossen wird, sowie nach der ersolgten Entscheldung des f. k. U. De. Landrechts vom 19. Januar 1816, wodurch mir allein und ausschließlich als Bormund die Erziehung meines Nessen anvertraut ist, wie, sage ich, dieselbe sich als Bormunderin ihres minderjährigen Sohnes auszuteten getrauen mag, ist mir aus ihrem kuhnen Benehmen in allen Berhältnissen einigermaßen erklärlich.

Bien ben 25. Sept. 1818.

ء الم

Ludwig van Beethoven als Bormund meines Neffen Karl van Beethoven."

Nur die Unterschrift ift autograph, bei ber bekannten Hieroglyphenhand bes Meisters wohl begreistich, jener Namenszug aber von solcher energischen Bestimmtheit, daß sich das Ernstgemeinte des ganzen Schriftstucks doppelt bethätigt.

Die obervormundichaftliche Tagfagung vom 30. Geptember entichied benn auch einfach auf Abmeifung ber Johanna van Beethoven mit ihrem Gefuche. Allein bamit mar bei ber "tubnen" Frau nicht viel gethan. Ihre Untwort mar ber auf jede Art erneute Berfuch ben Rnaben ju allerhand ublen Dingen gegen ben auten Ontel zu verleiten und namentlich ihn gegen benfelben als einen "alten Rarren beffen er fich ju ichamen babe" einzunehmen. "Borgeftern war ich durch die Ergablungen von Beethovens Sausbalterin über die Riedrigfeit bes Jungen emport und ins Innerfte ergriffen," fdreibt am 30. November 1818 jenes Fraulein Giannatafio bel Rio in ihr Tagebuch. *) "Das ift mehr ale Leichtfinn! Der Reim bee Bofen tonnte alfo burch autes Beifviel nicht ausgerottet merben? Ich tann es gar nicht ausbruden, wie febr mich ber Undank diefest jungen Menichen ergriff. Es ift aber nothwendig, fo webe es uns thut und wir bei Beethovens ungludlicher Lage befürchten muffen ibm ju miffallen, ibm bier die traurige Babrbeit gang ju geigen, in ihrer gangen frankenden Wirklichkeit! Wenn es nur bald geschehen fonnte, benn bier bandelt es fich um Großes! Er tennt feinen grengenlofen Leichtfinn, aber biefe Buge eines verborbenen Bergens fennt er nicht, muß fie aber fennen lernen, benn fpater mare es gewiß icon ju fpat, wenn es nicht jest vielleicht icon ift!"

Allein die Frau Mutter, in der That das "bose Princip" in diesem Lebens. Drama, sorgte dafür, daß ihm bald alles und jedes in dieser Sache klar ward. Sie ging mit gleicher energischer Consequenz vor wie unser Meister und — hatte einstweilen den Sieg. Hören wir, was das Fraulein schon wenig Tage darauf, am 5. Dezember aufschreibt.

"Seit einigen Tagen," lautet es hier, "bin ich gang mitgenommen, gang ergriffen von Beethovens Geschichte. Nie im Leben werde ich den Augenblid vergeffen, als er kam und uns sagte, daß Rarl fort fei, zur Mutter entlaufen, und seinen Brief und zeigte zum Beweis seiner Niedrigkeit. Diesen Mann so leiben, weinen zu sehen, es war sehr ergreifend." Noch erinnert sich das Fraulein, wie er dabei ausrief: "Er schämt sich meiner."

"Wie zeigt fich hier wieder bieses seltene Wesen!" fahrt sie fort. "Das bose Kind ist nun wieder bei ihm, mit Hulse ber Polizei, — die Rabenmutter; Er muß von hier weg oder sie, das ist das Resultat. Beethoven will ihn furs erste in unsere Berwahrung geben. Jest aber schrieb ich mit Nanni

^{&#}x27;) Dasfelbe ift turglich veröffentlicht unter bem Titel: "Gine fille Liebe ju Bects boven." (Leipzig, E. J. Gunther).

(ihrer Schwester) mehrere Stunden mit Beethoven (ins Conversationshest); benn wenn er so ergriffen, so hört er saft gar nicht. Wir haben ein Buch vollgeschrieben. Dieser Ebelmuth, diese reine findliche Seele! Es ist nicht in seinem Wesen, einen Menschen für durchaus bose zu halten, wie er sagt, wie es denn doch dies Weib ist. Er sagte mir, er ware von der Geschichte so ergriffen, daß er seine Gedanken erst zusammensassen musse, sein habe die Nacht geschlagen hörbar!"

Die "fühne" Frau aber geht berweilen ebenfalls "ihres Weges Schritt vor Schritt." Der Knabe ist allerdings mit hulfe der Polizei wieder in Beethovens hand, und da er für das nächste Frühjahr eine längere Reise nach London projectirt hatte, so lag der Gedanke nahe, um den Knaben dann besser gesichert zu wissen, ihn ebenfalls ins Ausland zu geben. Flugs ist nun Madame van Beethoven (am 9. Dezember) mit einer Demonstration bei der hand und beantragt vor allem wieder die Untersagung der Ausübung der Bormundschaft. Ja schon am solgenden Tage wiederholt sie diesen Antrag, indem sie zunächst Mißtrauen gegen die Unterrichtung und Bildung des Knaben saet, sodann aber auch dessen moralische Erziehung verdächtigt, da Beethoven ihn "nicht einmal zur Beichte führe."

Schon am Tage barauf (11. Dezember) war benn auch gerichtliche Bernehmung aller brei Betheiligten, und um nun hier bas Resultat zu sichern, versaßt Beethoven abermals eine lange Eingabe, die uns völlig in seine Gesinnung, seine Absichten und seine Maßregeln in Bezug auf bas ihm anvertraute "theure Pfand" einweiht. Sie lautet:

II. "Hochlöbliches f. f. U. De. Landrecht!"

Es schien mir anfangs überflüssig, ein f. f. U. De. Landrecht von den Einzelnheiten meiner bisher geführten Bormundschaft in nahere Kenntniß zu sehen. Nach den neuerlichen Borfällen aber, die, wie ich immer mehr mich überzeuge, durch Machinationen herbeigeführt wurden, um eine Trennung meines Mündels von mir zu bezwecken, sinde ich es zweckmäßig und nothwendig, mein bisher beobachtetes Versahren umständlicher darzulegen. Daß dabei die strengste Wahrheit obwalte, verbürgt meine Gesinnung und mein öffentlich anerkannter moralischer Charafter. Die hier folgenden Beilagen werden in dieser hinsicht die triftigsten Belege liefern.

Die Beilage lit. A enthält die verlangten Schulzeugnisse meines Mundels. Sie beweisen bessen Fortschritte und Sittlichkeit sattfam, murden aber in einigen wenigen wissenschaftlichen Fächern vielleicht noch vortheilhafter sein können, wenn die immerwährenden Störungen von Seite der Mutter desselben nicht hinderungen bereitet hatten. Die beiden Briese der Dienstleute sind in Grenzboten III, 1875.

biesem Augenblide unter meinen Papieren nicht mehr vorfindig. Ihr Inhalt find elende und meift übertriebene pobelhafte Klatschereien, wie d. B., daß mein Mundel der Hausmeisterin die Glode fast abgerissen, einen Kapaun zwischen das Holz gejagt, wo er erstickt sei, daß er 30 fr. von einem Einkauf zuruckbehalten und sich Naschereien gekauft, die Dienstleute geschmaßt zc.

Da diese Briese gerade an jenem Tage an mich gelangten, damit ich meinem Mundel dieses Betragen verweisen sollte, an welchem er abends veranstaltetermaßen mein Saus verließ, so ist ersichtlich, in welcher Absicht sie geschrieben, ja vielleicht dictirt worden, nämlich um der Entsernung einen Borwand zu leihen. Wie sollten sich auch Dienstleute herausnehmen, sich mit dritten Personen von besserre Qualität über das Betragen meines Mundels in Correspondenz zu seine?

Die Beilagen lit. B. geben bie geringen Beitrage von ber Pension ber Mutter meines Munbels zu bessen Erziehung an, sowie die Auslagen, welche ich zu biesem Zwede aus meinem eigenen Sade bestritten. Es geht daraus flar hervor, daß es unmöglich gewesen ware, ihm eine gehörige Eristenz und zwedmäßige Erziehung zu geben, wenn ich nicht freiwillig so große Opfer dargebracht hatte.

Die Beilage lit. C enthalt zwei Schreiben bes Instituteborftehers herrn von Giannatasio bel Rio an mich, bei welchem sich mein Mundel fruher befand. Sie beweisen hinlanglich, wie schablich die Einmischung ber Mutter in bas Erziehungsgeschäft meines Mundels von ihm erkannt wurde und bedurfen bei ben sattsam bekannten Umftanden keiner Erörterung mehr.

Außer ben sehr bebeutenden Auslagen für das Institut habe ich laut Beilagen auch noch den Abvocaten und Sollicitator in der Sache meines Mündels aus Eigenem bezahlt, eine Reise nach Ret in dessen Angelegenheiten unternommen auf meine Rosten "), die Meister für den Unterricht im Wissenschaftlichen und in der Musit besonders bestritten und überdies neben anderen unvorhergesehenen Ausgaben, die hier anzusühren ermüdend wäre, auch die bedeutenden Beträge einer glücklich an meinem Nessen vollzogenen Bruch-operation getragen.

Dagegen ift der Betrag des Zuschusses von der halben Pension der Mutter sehr unbeträchtlich und ich habe überdies denselben anfangs nur sehr spät und gegenwärtig wirklich seit einem halben Jahr gar nicht erhalten.

Soviel von dem ökonomischen meiner Bormundschaft.

Was die wiffenschaftliche und moralische Erziehung meines Munbels betrifft, so habe ich vor allen Dingen durch Wort und Beispiel dabin zu

^{*)} In Reg in Mahren hatte ber Bater bes Reffen Gelb ausstehen, bas trop langem Prozeg nicht eher zu erlangen war, bis Beethoven perfonlich erichien.

wirten gestrebt, ihn zu einem guten Menichen und tuchtigen Staatsburger zu bilben und ihn die nothigen Renntniffe erwerben zu laffen.

Ich gab ihn daher anfangs in das Institut des herrn von Giannatasio bei Rio, das mir jedoch in der Folge nicht genügen konnte, um zu meinem Zweke vorzuschreiten. Im vergangenen Sommer nahm ich demnach meinen Mundel unter der Aufsicht eines braven Lehrers auf meine Kosten zu mir ins haus und da der Zeitpunkt heranrückte, wo für den künstigen Stand entschieden werden muß, zu mir auf das Land, um wahrnehmen zu können, wie weit seine Neigung zur Musik unter meiner eigenen Leitung sich entwickeln wurde, ohne daß seine Schulstudien bei Seite geseht wurden, wie die Zeugnisse darthun, denn auch hier hielt ich ihm einen Lehrer. Wiewohl er keine geringen Anlagen dazu zeigte, so entschied sich seine Neigung doch mehr für die Wissenschaften, und meine Absicht war von diesem Augenblicke an, ihn den öffentlichen Schulunterricht genießen zu lassen.

Nach ber Stadt zuruchgekehrt, ließ ich ihn sofort die öffentlichen Schulen besuchen und zu hause den nothigen Privatunterricht sowohl als Borbereitung für die Schule als auch in der Musik, im Französischen und im Zeichnen genießen. Nach der letzten traurigen Unterbrechung durch die Mutter gab ich ihn augenblicklich in das Giannatasiosche Institut.

Gegenwärtig da er seinen Fehler einsieht und bereut und nur bittet bei mir bleiben zu durfen, befindet er sich wieder bei mir in meinem hause unter ber Leitung eines erfahrenen Lehrers und von mir, der ihn in und aus der Schule begleitet und zu hause unausgesest den Unterricht und die Aussicht gemeinschaftlich mit mir besorgt, wobei ich die bedeutende Auslage von jährlich 600 fl. ohne die übrigen Emolumente für diesen Lehrer in Anschlag zu bringen nicht schone.

Den herren Professoren und Prafecten ift er übrigens aufs beste empfohlen und die besondere Aufsicht in der Schule über ihn ftreng. Wehr fann ber forgenvollfte Bater nicht fur fein Rind thun.

Und so werbe ich auch fortsahren alle hindernisse, die mir noch gelegt werden könnten, serner zu besiegen, nur das Beste meines Mündels vor Augen habend und der Bitten meines verstorbenen Bruders eingedenk sowie der Pslicht, die mir die gesehmäßig ertheilte Vormundschaft, meine Verwandtschaft und die Menschlichseit bei diesen schwierigen Geschäften auslegen, wobei ich jedennoch bei meinem redlichen Bestreben, bei der Reinheit meiner Absicht und meines Willens jeden Augenblick bereit sein werde, dem hochläblichen k. k. U. De. Landrecht als der Obervormundschaft auf das bestiedigenosse Rechenschaft zu legen.

Wien ben 15. Dezember 1818. Ludwig van Beethoven Bormund meines Reffen Carl van Beethoven."

Soweit in treumenschlichem Pflichteifer ber Runftler, ber und eine Missa solennis gegeben. Der Referent L. von Rorrel verfügte: "bem ad No. 25530 veranlaßten Schreiben an ben biefigen Magi ftrat anzuschließen."

Die Wittme hatte Beethovens Abel bestritten, und ba Beethoven felbit fein "van" ein hollanbisches Prabicat genannt, bas eben nicht gerabe Abeligen beigelegt werbe, und fein Diplom ober bergleichen aufweisen konnte, fo fah fich bas f. f. Landrecht, bas nur fur Eximirte galt, genothigt bie Sache an ben burgerlichen Magiftrat abzugeben. Ging nun bier, mo man ber Wittwe gunftiger gefinnt mar, ber Tang erft recht los, fobag erft nach gwei Sabren burch basfelbe Landrecht, bas jest ale Appellationeinstang eintrat, Die Gache wieder ju Beethovens Gunften entichieden murbe, fo ift bei all dem Beitverluft und Rummer, ber bem großen Runftler bier angethan marb, boch bas Eine gewiß, daß fein eigenes Innere und menschliche Wefen dabei bie tieffte Erregung und Entwidlung erfuhr, und wir hatten biefen Runftler nicht fo wie wir ibn in ber Neunten Symphonie und ben Letten Quartetten bemunbern und verehren, wenn er nicht auch diefe Probe feines rein menfchlichen Befens burchzumachen gehabt und mirtlich bestanden batte. Dag ber Erfolg junachit ein trauriger und bas Enbe gar Schrecken mar, barf uns babei nicht beirren. Wir fuhren jum Schluß nur noch bas eine Wort bes Fraulein Giannatafio an, ale er ben Rnaben fo unvermuthet und unmotivirt rafc wieder aus diefem ficheren Gewahrsam genommen hatte: "Man fieht volltommen, daß fein Grubelgeift und feine Schwache fur ben Rnaben volles Recht über ihn erlangt." Aber bag ber Rnabe ihm unentbehrlich geworben und es bas reinfte aller menichlichen Gefühle, bas Bedurfniß ju lieben und ein geliebtes Wefen um fich ju haben, mar, mas ihn befeelte und ju fo manchem Miggriff in ber Bebandlung bes Rnaben führte, verfohnt und nicht blos mit diefen Miggriffen felbit, fondern auch mit ber Rataftrophe, zu welcher biefelben ichlieglich unausweichlich führen mußten. Der nabere Bufammenhang der Sache ift bereits in bem obengenannten fleinen Buche "Gine ftille Liebe ju Beethoven" berührt worden und fann feine ausführliche Darftellung nur in der Biographie felbft finden, beren letter Band in diefem Berbft ericheinen wird.

Iphorismen zu den neuesten Beitfragen.

Bon Q. B. Lange, Professor und Dberconfiftorialrath ju Bonn.

1. Ballifche fympathetifche Efftafen.

Die jetige ultramontane Aufregung in Frankreich ober vielmehr des franzöfischen Bolkes ist keine neue Erscheinung, sondern das lette, allerdings größte und schauerlichste Phanomen einer Eigenheit des Gallicismus, welche in der französischen Geschichte in einer Reihe von sympathetischen oder pathologisch unfreien Exaltationen zu Tage tritt.

Es ericeint ale eine Eigenheit bes gallifden Beiftes, welche ohne 3meifel mit feiner Ruhmbegierbe jufammenhangt, daß er hiftorifche Reiden und Nieberlagen nicht mohl ertragen fann, ohne bagegen in fcmar. merifchen Aufregungen ju reagiren. Babrend es bei anderen befonneneren Nationen fast wie ein Lebensgefen fich ausnimmt, bag fie burch große geschichtliche Rataftrophen gur ftillen ruhigen Ginkehr in ihrem nationalen Beruf, gur geiftigen Concentration und Sammlung ihrer Rrafte, gur Abwartung ber Beit, und endlich ju einer murdigen begeisterten Erhebung geftimmt werben, reagirt ber gallifche Beift in der Regel gegen feine Unfalle mit Explofionen eines milben, franthaften Enthufiasmus, welcher fich mitunter bie ju bamonifcher Daaglofigteit fteigerte. Schon Cafar bat in feiner Schrift de bello gallico biefen Charaftergug burch manche allgemeine Bemertungen wie burch bie Darftellung ber immer neuen Ueberfturzungen bes gallifchen Ruhm- und Rachetriebes veranschaulicht. Auch tritt bei ihm ichon bie Bahrnehmung hervor, daß folche Ueberfturgungen gerne ben Charafter religiofer Ueberfpannungen unter priefterlicher Leitung annehmen. Bum Beleg bient unter anderm bie Stelle, Buch VI, Rap. XVI. Auch hebt er ben großen Unterschied ber Germanen von diefer Leidenschaftlichkeit bervor, eben bafelbft und Rap. XXI. Er berichtet, bag er nur durch bie graufamfte Strenge bas gallifche Land habe jur Rube bringen tonnen, Buch VIII. Rav. XXXXIIII.

Die Erscheinungen bes Aufloberns gallischer Efftasen gegen vermeintliche Unerträglich keiten bilden eine lange Geschichte. In den Kreuzzügen reißt der Beter von Amiens sein ganges Bolt und Frankreich, das ganze Abendland mit sich fort: die Muhamedaner dursen das heilige Grad nicht beherrschen. Weiterhin erklärt der Bertilgungskrieg gegen die Albigenser: die Keherei darf das schöne und fröhliche Frankreich nicht verdunkeln. Sogar der Glanz der Tempelheren wird dem französischen Hofe unerträglich, nicht minder die deutsche Kaiserkrone, und selbst die Autorität Koms mehr als einmal

Bir übergeben die neueren Morbetstafen, von benen die nambafteften in bem bebeutungsvollen Gegenfat ber Bartholomausnacht und ber Briefterichlächterei unter dem Terrorismus ber Revolutionszeit bervortreten. Mur fo viel ergiebt fich aus ber letteren Erfcheinung, fo wie aus ber icheuflichen Betroleumetftafe ber neueften Beit, daß bie Quelle ber Daaflofigfeiten nicht in der Religion felbft liegt, fondern in jener nationalen Leidenschaftlichfeit, welche felbft Boltaire ale tigerartig foll bezeichnet haben, obichon die Religion das gewöhnlichere Medium ber Aufregung ift, und felbft eine atheistische Didposition berfelben wieder ben Charafter einer neuen Religion ober Bergotterung annimmt. Bum Belege bes Gefagten bient bie Bemerfung, daß die genannten pathologifden Efftasen in ben verschiedenften Farben geiftiger Richtung vorfommen: antiprotestantische und protestantische, antijesuitische oder jaufeniftische und jesuitische. Es versteht fich, daß die letteren ben Culminationspunkt bilden, benn in bem frangofifchen Zesuitismus fliegen die zwei ber größten weltgeschichtlichen Leidenschaften in Ginen Parorismus zusammen.

Die erste Form charafteristen mir nur mit Worten des französischen Literaturbistorisers Demogeot, in dem Abschnitt: Les prédicateurs de la Ligue Pag. 300 ff. "Henri IV. écrivait: "Tout mon mal vient de la chaire." — L'éloquence des prédicateurs parlait quelquesois aux yeux du peuple par d'imposants spectacles. Telle sut cette procession où plus de cent mille personnes portant des cierges les éteignaient tout d'un coup en s'écriant: "dieu, éteignez ainsi la race des Valois." Un témoin oculaire, qui ne peut être suspect, le Protestant d'Audigné, nous atteste en ces termes la puissance que la chaire exerçait alors sûr les esprits:— Ces esprits élevèrent pour un temps la plupart des courages de la France à un haut degré de vengeances, qui sentoient le juste (?) et le glorieux."

Daß ber protestantische Geist in seiner reinen Gestalt auch ben gallischen Enthusiasmus nicht nur beherrschen, sonbern auch zu einer eigenthumlich schönen, graziösen Bildung veredeln kann, (wie selbst ber christliche humanismus annäherungsweise analoge Wirkungen hervorbringt) bas haben die zahlreichen französischen Flüchtlinge bewiesen, welche mit ihrem Glauben auch reiche Schähe der Kultur und ebler Charaktere nach Deutschland gerettet haben. Gleichwohl ist es auch bei ben versolgten Protestanten am Ende zu einer tragischen Aufregung gekommen in der Geschichte der Camisarden. Die Geschichte der Erhebung der protestantischen Bewohner der Cevennen gegen die Dragonaden Ludwigs XIV. ist bekannt. Tiek hat sie in seinem unvollendeten Roman: der Aufruhr in den Cevennen von ihrer Schattenseite angesaßt, der Pfarrer Möves hat sie von ihrer Lichtseite dargesellt, der Erlanger Theologe Chr. L. Hosmann hat sie erzählt nach ihrem allmähligen Berlauf in seiner Geschichte des Aufruhrs in den Cevennen

(Rördlingen 1837). Der Aufstand der Camisarden ging von der ersten Rothwehr bes Glaubenseisers (welche für den Romantifer Tief von vorn herein Aufruhr war), sort zu visinonären Stimmungen, Ahnungen und Weisigagungen, weiterhin zu grausamen fanatischen Alten der Rache, und am Ende löste sich die ganze Bewegung auf in prophetische Eraltationen, in die Auswanderung von neuen Propheten, welche mit ihren Weisigagungen und angeblichen Wundern halb Europa in Mitleibenschaft versetzen, besonders England, und lange Zeit auch in Deutschland viele Erregungen veranlaßten, während ihre strengsten Beurtheiler ihre Inspirationen für Teuselswert erklärten. Man kannte die mittlew Sphäre der sympathetisch- enthusatischen Selbsterregungen und Selbstäuschungen nicht, daher hieß es: entweder vom Geiste Gottes oder vom Teusel. Daß die armen frommen Bauern in ihren Kitteln (daher ihr Name) ihren blutzgierigen Würgern gegenüber die volle Duldungskraft christlicher Märthrer nicht erreichen konnten, sindet einen besonderen Entschlögungsgrund in ihrem sübelich gallischen Naturell.

Aber auch ber frangofische Jansenismus mußte fich unter ben Qualereien feiner Widerfacher, ber Jefuiten, auf die Dauer nicht auf ber Linie bes reinen paffiven Biderftandes zu erhalten. Wir muffen und auch bier auf bie Bekanntfcaft ober leichte Buganglichfeit ber Gefchichte bes frangofifchen Sanfenismus in feinem Busammenhang mit ber Geschichte von Bort - Royal beziehen. Der eigentliche Ausgang ber Janfeniftifden Aufregungen fnupft fich an die beruchtigte Bulle Unigenitus vom Sabr 1713, in welcher Clemene XI. auf Beranlaffung Ludwigs bes XIV. ober vielmehr feines jefuitifchen Beichtvaters le Tellier 101 Gate aus bem neutestamentlichen Bibelmert von Queenel verdammt batte. Augustinifche und felbft biblifche Gabe maren von diefem vatifanifden Bligftrabl getroffen, und ein großer Theil ber frangofifchen Beiftlichfeit mit einem Gefolge von Raien und vielen Bifchofen an ber Spite appellirten in ausgestellten Urtunden von dem Papft und feiner Bulle an ein allgemeines Congil. Frankreich theilte fich in die zwei Parteien der Acceptanten und ber Appellanten, aber die Folge mar, daß Clemens XI. die Appellanten in ben Bann that, und ber moralifche Muth ber Bifchofe brach bann auch jufammen, wie wieder neuerdinge unter ber papftlichen Autorität. Gin Barifer Diafonus aber, Frang von Paris, farb mit einer Appellationsurfunde in ber Sand. Das mar ber elettrifche Funte, welcher ben Janfenismus in eine fomarmerifch enthufiaftifche Reaktion verfetten. Bon feinem Grabe aus folug die Flamme einer geiftigen Emporung gegen die jesuitifchen Burger bes inneren Lebens boch empor. Dan befuchte bas Grab bes jungen Beiligen auf dem Rirchhofe bes b. Medardus, und bald verbreitete fich die Runde von ben Bunderfraften, welche von diefer geweihten Statte, auf welcher fich immer größere Schaaren von Begeifterten fammelten, auszugeben ichienen. Donc

Bweifel haben fich bafelbft in bem Brennpuntte gallifcher religiofer Erregung außerordentliche Dinge zugetragen. Gin unverfennbares Wierfmal frantbafter pfuchicher Exaltation aber offenbarte fich in ben Oftentationen ber forperlichen Befühllofigteit, Unempfindlichkeit gegen alle Beinigungen, welche fich unter ben Besuchern bes verehrten Grabes verbreiteten. Die Bewegung mar fo außerordentlich, die Berichte von großen Bunderzeichen wirften fo fart, daß fpaterbin felbft in protestantischen Schriften jener geiftigen Ereigniffe in apologetifchem Intereffe fur die biblifchen Wunder vermerthet murden. Gleichwohl ift nicht zu verfennen, daß auch die frommen Sanseniften fich felber ein pfychifches Martyrium bereiteten, weil fie bas pneumatifche Martyrium nicht ju finden mußten. Gie blieben von Unfang bis ju Ende von den Feffeln der Autoritat bes Papfithums gebunden, mahrend fie im Rampf mit ben personificirten Organe bes Papftthums, ben Jesuiten ju Grunde gingen. Gine ausführliche Berhandlung ber Bunber auf bem Grabe bes Abbe von Paris hat Tholuck geliefert in feinen vermischten Schriften, 1. Theil B. 133 ff. Inabefondere wird bas Beugniß bes herrn von Montgeron, eines angesehenen Mitgliedes des frangofifchen Parlamentes, welchen ber Beift ber Undacht und der Entzudungen auf dem Grabe des Abbe Frang aus einem Freigeift gu einem Martyrer bes Janfenismus gemacht hatte, nebft vielen anderen Berbandlungen weitläufig erörtert.

Die Jesuiten erflarten Die Jansenistischen Bundermerte fur Betrug. Bas follte man dem jufolge von der gegenwartigen großen efftatifchen Bewegung in Franfreich, ben Dabonnenvisionen, den Brunnenmirafeln, ben Ballfahrten und Rreugfahrten fagen? Bunachft ift biefes mohl ausgemacht: die gange Bewegung ift ein Produtt bes gallifden fympathetifden Enthufiasmus, wie bas ja auch von den mittelalterlichen Rreugzugen gilt. Die es ber gallifche Chriftianismus bes Mittelaltere unerträglich fant, bag bas beilige Grab in Terufalem im Befit ber Ungläubigen mar, fo tann es ber gallifche Kanatie, mus ber Gegenwart nicht ertragen, bag ber Batifan bem Ronig von Stalien unterworfen ift, fo wie daß Deutschland, die alte militairifche Promenade Franfreich's (nicht bloß Elfag und Lothringen) einer protestantifden Reiche. macht angebort. Wie aber in einer Sturmfluth zwei Potengen gufammen fommen, die Meeresfluth und ber fturmende Geewind, fo fommt in biefer Bewegung die außerfte Aufregung bes gallifchen Beiftes mit ber außerften Emporung des jesuitischen Fanatismus jufammen. Es ift aber eine bekannte Thatfache, daß Moliere ber größte frangofifche bramatifche Dichter ift. Diochte fein berühmteftes Drama, le Tartufe die Andacht ber Ration mehr in Anfpruch nehmen!

Das eherne Lohngesetz und die Staatsproduction.

Das von Ricardo nachgewiesene, sogenannte eberne Lohngeset bildet befanntlich bie Scheidelinie zwischen ben alten volkswirthschaftlichen Schulen
und ben Schulen bes modernen Socialismus.

Der Socialismus behauptet, die Wirkungen jenes Gefetes aufheben gu tonnen durch die Staatsproduction, welche nicht Arbeitelohn, fondern den gesammten Arbeiter trag an die Arbeiter vertheilen soll.

Die Gegner des Socialismus schlagen zweierlei Wege ein. Entweder sie behaupten — ohne freilich zureichende Beweise vorbringen zu können — Ricardo habe Unrecht. Oder sie bestreiten die Möglichkeit der Staatsproduction aus psychologischen oder staatsphilosophischen Gründen.

Aber bei keinem socialistischen ober antisocialistischen Schriftsteller habe ich bis heute Antwort auf die einsache und sehr nahe liegende Frage gesunden: Warum schließen sich beide Größen — Lohngeseh und Staatsproduction — nothwendig gegenseitig aus?

Den Nachweis zu liefern, daß fie sich nicht ausschließen, daß die Staatsproduction bem Ricardo'schen Sape nicht das Mindeste zu Leide thun murbe, ift ber 3med biefer Zeilen.

Um auch fur ben Lefer beutlich ju fein, bem vollswirthschaftliche Streitfragen nicht geläufig find, muß ich einige principiell erlauternde Unmertungen vorausschicken.

Ricardo lehrt ungefähr: der Arbeitslohn hat die Tendenz, nicht mehr als den nothdürstigen, sandesüblichen Lebensunterhalt des Arbeiters zu decken. Der Lohn richtet sich nach Angebot und Nachstrage und seine Wesenheit ist deshalb insoweit identisch mit der Wesenheit der leblosen Waare. In die Frage nach einer Waare größer oder kleiner, als das Angebot, so steigt oder fällt ihr Preis. Es vermehrt oder vermindert sich die Erzeugung der Waare so lange, bis ihr Preis die Nähe der Erzeugungskosten erreicht hat. Ganz gleich beim Arbeitslohn. Steigt oder fällt derselbe über, bez. unter das Niveau des nothdürstigen, sandesüblichen Lebensunterhalts je nach Angebot und Nachstrage, so mehren oder mindern sich die Arbeitsechen; es mehrt oder mindert sich die Bevölkerung und damit die menschliche Arbeitskrast so lange, bis der Arbeitslohn wieder in die Nähe jenes Niveau angekommen ist. Soweit Ricardo.

Allein der siamefische Zwillingsbruder ber zu leiftenden Arbeit ift die bereitst geleistete Arbeit, oder bas Capital, d. h. hier der Borschuß.

Ohne Borichuß feine gefellichaftliche Production. Ge heute Baare erzeugt werden tann, muß gestern Werfzeug, Rohftoff, der Unterhalt des Arbeiters, furz muß Borichuß aufgespeichert worden fein.

Grengboten III. 1875.

Diese wesentliche Eigenschaft, daß es nothwendiger Borschuß sei, hat dem Capital auch sein gelehrtester und sanatischster Gegner, Marx, lassen mussen. Ohne Borschuß, das führt serner Lasalle in dem Büchlein, "Capital und Arbeit" treffend aus, kann zwar etwa ein Indianer-, aber kein moderner Arbeiterstaat gedacht werden.

An dieser Eigenschaft des Capitals kann selbstverständlich Anzahl und Name seiner Besitzer nichts ändern. Einerlet, ob es sich um Tausend, oder um einen einzigen Capitalisten handelt, ob die Eigenthumer Müller, Schulze genannt werden, oder ob der Eigenthumer Staat heißt: immer wird das Capital den nothwendigen Borschuß für zu leistende Arbeit darstellen.

Auch würde für die Tausend gerade so, wie für den Einen die Nothwendigkeit gegeben sein, daß die wach sende Produktion den wach senden Borschuß zur Boraussesung hat. Wenn eine Eisenbahn von einer Meile Länge hergestellt werden soll, so ist ein Actiencapital (Borschuß) von — sagen wir — einer Million ersorderlich. Soll hernach die Eisenbahn 10 Meisen weiter gebaut werden, so bedars es eines größeren Actiencapitals (Porschusses.)

Das Alles ift mohl fonnentlar.

Gefest nun, man beganne die allgemeine Staatsproduction und bamit bie Bertheilung bes vollen Ergebniffes ber Production, des Arbeitsert rags. Was murbe Ricardo's ehernes Gefes antworten?

Daß der Arbeitertrag gegenwärtig mehr, als der Arbeitelohn fei! Daß dies Mehr über den nothdurftigen landesüblichen Lebensunterhalt hinausgehe! Daß jedes Mehr über den nothdurftigen Lebensunterhalt die Bermehrung der Bevolkerung, mithin des Angebots von Arbeitekraften, zur Folge habe!

In Kurzem wurde die größere Bevöllerung eine entsprechende größere Production verlangen. Woher sollte aber der, der größeren Production — wie wir oben gesehen haben — entsprechende größere Vorschuß kommen, da ja der Arbeitsertrag verausgabt, das Capital, der Borschuß, mithin nicht vermehrt worden ware?

In Rurzem wurde also bem gleichbleibenden Arbeitsertrag ein gewachsener und weiter wachsender Divisor gegenüberstehen. Der Antheil, der auf den Einzelnen kame, wurde kleiner werden und dieser Prozes mußte selbstwerständlich so lange fortdauern, bis der Einzelantheil an dem gleichbleibenden Gesammtarbeitsertrag nicht mehr, als den landesüblichen, nothdurstigen Lebenstunterhalt decken wurde. Denn erst dann wurde die Bevölkerung, nach Ricardo, aushören zu wachsen, der Divisor für den gleichbleibenden Gesammtarbeitsertrag aushören, größer zu werden. Sehen wir, der Gesammtarbeitsertrag im Jahre sei 50 Milliarden Thaler, die Zahl der sich darein theilenden Arbeiter sei 100 Millianen, so kame aus Einen 500 Thaler. Der nothdurstige Unter-

halt erfordere 300 Thaler. Infolge bessen murben die 100 Millionen Arbeiter, wenn nun 500 Thaler an jeden vertheilt wurden, sich rasch vermehren, mahrend die 50 Milliarden Ertrag sich nicht vergrößern konnten. Erst wenn die Arbeiterzahl auf circa 167 Millionen gestiegen ware, wurde die Bermehrung nach Ricardo aushören, benn 167 Millionen in 50 Milliarden dividirt ergibt ca. 300 Thaler pro Kopf, b. h. den gesehten nothburftigen Lebensunterhalt.

Wollten die Socialisten einwenden, daß der Staat ja auch Capital zu vergrößerter Production für die zunehmende Bevölkerung ansammeln und deshalb zwar nicht den ganzen Arbeitsertrag, wohl aber mehr, als der selbstjucktige Privatunternehmer im jehigen Arbeitslohn vertheilen werde, so wurden sie damit nicht um eine Linie weiter kommen.

Denn erstens: Sobald wieder nur ein Theil, nicht der ganze Arbeitesertrag verausgabt wird, ist ja sosort wieder das Lohnverhältniß da! der ganze Unterschied würde der sein, daß der Schlotjunker jeht nicht hinz oder Runz, sondern Staat hieße. Zweitens aber kommt es für das Princip nicht darauf an, wie viel mehr über den jehigen, durchschnittlichen Arbeitelohn, oder dem nothdürftigen Lebensunterhalt an den Arbeiter gegeben wird, sondern darauf, daß er überhaupt mehr erhält. In demselben Berhältniß, in dem der Antheil des einzelnen Arbeiters an dem Gesammtertrag über dem nothdürftigen Lebensunterhalt steht, in demselben Berhältniß muß die Bevölkerung, also der Divisor wachsen, dis das Niveau des nothdürstigen Lebensunterhalts wieder erreicht ist!

Man sieht: das Geheimnis des Taschenspielerkunststucks liegt in der Escomotage des Wortes "Arbeitslohn". Es kommt nicht darauf an, unter welcher Bezeichnung, sondern in welcher Höhe der Arbeiter sein Geld empfängt! Das unerbittliche Ricardo'sche Gesetz wird vor dem Wort "Arbeitsertrag" wahrlich nicht halt machen, wenn der nothdürstige Lebensunterhalt durch den nervus rerum Geld unter der Bezeichnung "Arbeitsertrag", statt wie früher, unter der Bezeichnung "Arbeitsertrag",

Mithin ift die Behauptung der Socialisten, durch die Staatsproduction das directe Einkommen des Arbeiters verbessern zu können: Flunkerei. Wenn Lasale Recht hatte, daß es in unserer Zeit nur ca. 3% Besihende, dagegen ca. 97% Nichtbesihende gabe, so wurde diesem Zustande durch die Staatsproduction lediglich in der Weise abgeholsen werden, daß die 3% auch zu Richtbesihenden wurden, daß der einzige Besihende der Staat ware, alle seine Mitglieder aber sich mit dem nothdurstigen Lebensunterhalt begnügen müßten.

Chemnis im Juni 1875.

Arthur Gehlert.

Briefe aus der Kaiferstadt.

Berlin, 27. Juni.

Geit vierzehn Tagen fteben unfere parlamentarifden Bebaube verobet , Die Minifter find gur guten Salfte auf Reifen, auch ber bobe Bundebrath bat ber Reichshauptftadt foeben den Ruden gefehrt und nur bie Juftigcommiffion fucht in ber fuhlen Salle bes Reichstagsfopers, bie fein Connenpfeil erreicht, der erichlaffenden Commergluth noch eine Weile ju troben, aber auch ihre Mitglieder, voran die Gobne ber fubdeutschen Berge, barren bereite mit Gehnsucht dem 15. Juli entgegen, ber fie dem Leben, der Menschlichkeit gurudgeben foll. Go ift alfo bie tobte Jahredgeit in aller Form angebrochen und wer nur immer bagu im Stande ift, ber pactt feine Roffer und fucht bas Weite. Aber wie Wenigen unter Diefer Million von Bewohnern Berlins ift es beschieden, ben gangen Sommer in befferer Atmosphare genießen gu burfen! Bar Biele find frob, wenn fie bem ungeheuren Befangnif nur auf ein paar Wochen entrinnen und die unendliche Debrzahl bleibt erbarmunge. loe in feinem Raum eingefchloffen. Doch fugen wir gleich mit bem gur flaffifden Figur geworbenen Schlieger in ber "Fledermaus" bingu! "'s ift ein fibeles Befangnig!" Der Berliner hat wenig Reigung gur Wielancholie. Die Rinnsteinatmosphare unserer Stragen tann an Tagen mit 26 - 28 PR. allerdings auch den hartgesottenften Phlegmatiter rafend machen; aber wogu hatten wir denn unsere "berrliche Gegend!" In der That, die unmittelbare Umgebung Berlind - felbft von Potobam, bas icon entfernter gelegen, gang abgefeben - ift feineswegs fo reiglos, wie fie braugen im Reich und in der gangen Welt verschrieen ift. Spree und Savel mifchen fich mit ben buftern Rieferwaldungen ju mandem überrafdenden Landicaftebilde. Much die Runft hat ihre Schuldigkeit gethan; ber "Thiergarten" ift ein mit Wefcmact angelegter 2Bald und ber prachtige Buftand, in welchem er trot ber Ungunft des fterilen Candbobens erhalten wird, macht feiner Bermaltung alle Ehre. Der "Boologische Barten" ferner und die "Flora" in Charlottenburg find herzerhebende Erholungeplage, die lettere jumal entfaltet bermalen in reichfter Fulle ben unbeschreiblichen Bauber, welchen die Ronigin ber Blumen, die Rofe, zu allen Beiten auf das menschliche Gemuth geubt bat. Furmahr. an folden Buntten tonnte mohl Mancher verfucht fein, fich in die monnevollen Schauer gefühlsfeliger Naturbetrachtung ju verfenten, wenn er nicht in jedem Augenblick an die brutale Birklichkeit, an bas fibele Gefangnif erinnert wurde. Da fliebe Giner j. B. in bas buftere Didicht bes "Grunewalde" - wo immer er ein laufchiges Platichen findet, ba barf er auch ficher

sein, daß irgend eine lustige Gesellschaft sich bereits vor ihm eingestellt hat, Männlein und Weiblein in bunter Mischung, die sich mit allerlei munteren Spielen unterhält, mit den geleerten Weinstassen nach den Baumstämmen zielt und auf dem Gipfel der Ausgelassenheit ihrem gefühlvollen herzen mit einem "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" oder sonst dergleichen Lust macht. Oder man rudere über die seeartige Havel hinüber nach dem reizend gelegenen, hügeligen Pichelswerder! Wei süß ließe sich's träumen am friedlichen Gestade dieses ruhigen Wasserspiegels, umsamt von dichter Föhrenwaldung, in deren würzigem Hauch die Brust sich leichter hebt! Aber ein wahres Jahrmarktögetümmel schlägt hier an das Ohr: Tanzmusik, Leierkasten, Lieder und Gläserklang — Alles im lustigen Durcheinander. Kurz, für die Sentinnentalität und die einsame Beschaulichteit ist schleckerdings kein Pläsichen vorhanden, und so bleibt dem, der gezwungen ist, mit den Wölsen zu heuten, nichts übrig, als dem seltsamen Bergnügen, welches der Berliner eine "Landpartie" nennt, auch seinerstis Geschmack abzugewinnen.

Gebr anerkennenswerth ift übrigens, welch' beideibene Unfpruche ber Berliner an fein "Commerveranugen" ju ftellen gewohnt ift. Ueberhaupt darf betont werben, daß ber Berliner, ber auswarts wegen feines patigen und bochmuthigen Befens verrufen ift - und ale Tourift verbient er biefen Ruf allerdings nur ju oft -, in der Beimath fich befleißigt, die Gemuthlichfeit und Bufriedenheit felbft ju fein. Richt felten habe ich meine bergliche Freude gehabt an der fast auffallenden Barmlofigfeit, mit welcher die Leute aus bem beffer fituirten Burgerthum fich auf ihren Ausflugen die Beit vertreiben. Und geradegu ruhrend ift die Genügsamkeit ber unteren Schichten. Ber an einem iconen Sonntagnachmittag Treptow, bas "Gierhauschen" ober wie fonft die BergnugungBorte an der oberen Spree beigen, befucht, fann feben, wie fich die reifere Jugend ber öftlichen Stadtviertel auf jedem beliebigen freien Plat, und mar's auch nur ein fandiger Feldmeg, trot Connenbrandes nach einem elenden Leierkaften im Tange brebt, ober wie fie fich ftundenlang mit mahrhaft bewundernemerther Ausdauer mit den findlichften Spielen be-Dir fielen die entlegenften Tage meiner Rindheit ein, als ich neulich eine folde Gruppe von "Berren" und "Damen" mit freudeftrahlenden Gefichtern die Wefchichte vom Bauer, ber in's Rirmegholg fuhr und fich ein Rirmegweib nahm, aufführen fab. 3ch glaube, es ift nicht unnut, diefen Charaftergug ber niederen Schichten unferer Bevolferung gu ermabnen. Tagespreffe befleißigt fich. ben Lefern im Reich jeden hervorragenderen Ausbruch rober und verbrecherifcher Leidenschaften mit dufferen Karben ju fchildern; ba forbert benn die Gerechtigfeit, auch einmal bie erfreulicheren Erscheinungen ju regiftriren. Jene traurigen Schattenseiten bat bie Bevolterung jeder Groß.

stadt aufguweisen; ob fie fich aber folder Lichtfeiten ruhmen barf, wie die Berliner, bleibt boch bie Frage. —

Gleich ber Politit ist auch die Kunst vor dem Sommer gestohen. Die königlichen Theater seiern ganz und die übrigen Buhnen muffen zu allerlei außergewöhnlichen hülfsmitteln greisen, um sich den Athem nicht ausgehen zu lassen. In der Friedrich-Wilhelmstadt hat die durleste Operette durch das Gastspiel der Wiener Soubrette Frl. Geistinger eine Zugkraft erhalten, die auch den stärksten Leistungen der Temperatur das Gegenspiel hält. Man streitet sich, ob der eigenthümsiche Zauber dieser "ewig jungen" Kunstlerin mehr in der "Berve," oder in der "Decenz" ihres Spieles liege. Alle aber sind einig darin, sie als die vollendetste Interpretin der Offenbach'schen Muse zu seiern, und damit sapienti sat! — Bei Walner hat man nach verschiedenen mehr oder weniger verunglückten Novitäten die alte Salingre'sche Posse: "Bechschulze," wieder hervorgesucht und die unbeschreibliche Meisterleistung Helmerdings, sowie das äußerst frische Ensemblespiel ist allerdings geeignet, sur die zahlreichen Schweißtropfen, mit denen der Genuß erkämpst werden muß, hinlänglich zu entschäden.

Auf ber Rroll'ichen Buhne pflegt man, wie ftete im Sommer, bie Oper; die Schatten Roffini's und Rlotom's werden indeg verzeihen, wenn fo mancher Sterbliche, fatt in bie beiligen Sallen einzutreten, es vorzieht, fich im Licht. meer bes berühmten Gartene bei ben berberen Beifen ber Saniticharenmusit ber Abendfuble ju erfreuen. - Das flaffifche Drama hat in biefem Augenblid nur noch im Nationaltheater ein Afpl, auch bort freilich im gefährlichen Wettkampf mit ber Boffe. Bir wollen hoffen, daß die Reception ber letteren nur ein sommerlicher Nothbehelf ift. Bisber mar es der Ruhm diefer fleinen Buhne, ber Ueberfluthung mit bem frangofifchen Gitten . und Gensatione. brama einerseite und mit wis . und fittenlofem Poffenthum andererfeite in ber rührigen Bflege unferer flaffifchen Dufe einen Damm entgegengeftellt gu haben. Auch jest, beim Jubilaum ber Schlacht von Fehrbellin, mar bas Nationaltheater die einzige unserer Buhnen, die ben Tag in murdiger Weise mit ber Aufführung von Rleift's: "Bring von Somburg" gefeiert bat. bied Stud, obgleich es zu einer ber beften Leiftungen unferer hofbuhne gablt, ben entichiedenften Erfolg gehabt bat, wird bem Leiter bes Nationaltheaters hoffentlich eine fraftige Ermunterung gewesen fein, fein Unternehmen auch ferner bem bisher verfolgten boben Biele ju erhalten. Welche Ungiehungs, fraft die flaffifche Dichtung auf unfer Publifum aueubt, bat wieder bas biedjabrige Gaftspiel ber Meininger bewiesen. Ihrem vorjährigen Lorbeerfrang haben diefelben diesmal mit der Aufführung bes "Fiesco" ein herrliches Blatt hingugefügt. Will man aber etwa einwenden, daß auch hier nur die überaus glangende außere Ausstattung bie Menge angezogen habe, fo ermibern mir

mit einem Hinweis auf den großartigen Andrang, der nach den königlichen Theatern stattsand, als seit dem 1. Mai Borstellungen zu wesentlich ermäßigten Preisen gegeben wurden. Es wäre höchst verdienstlich, wenn die königlichen Bühnen diese Einrichtung dauernd beibehalten könnten. Da ihnen indeß ihr Budget während der Höhe der Saison eine solche Freigebigkeit schwerlich gestatten wird, so ist es doppelt verdienstvoll, wenn eine kleinere Bühne es sich zur Ausgabe macht, den köstlichen Schat unserer klassischen Literatur auch für die minder Bemittelten nugbar zu machen.

Literatur.

Meyer's Conversationelexicon. *) Diefe Blatter batten baufig Belegenheit auszusprechen, daß fie teine übermäßige Borliebe fur jenen Bilbungestandpunkt begen, welcher auf bas Conversationslexicon, wie auf ein modernes Evangelium fur ben Sausgebrauch fcmort. Wenn man die anmagliche Salbbildung, welche die große Maffe in unfern Tagen beherricht, mit einem Borte carafterifiren wollte, fo tonnte man fagen : bas Conversationelericon ift ihre Offenbarung. Bielleicht murbe bas Bort nicht buchflablich zu nehmen fein. Bielleicht flieft ber Quell ihrer Durchschnittemeisbeit aus einem anders titulirten encyclopadifchen Born. Aber irgend eine Encyclopadie muß fein - bis weit hinauf in Rreife, mo ber pater familias fich vielleicht icon mit ber ftillen Soffnung tragt, bei irgend einer paffenben Gelegenheit bas " Brabicat" Profeffor ju erwerben. Und bann paffirt es wohl, bag biefer gufunftige Profeffor feinem "Prabicate" mefentlich naber gu ruden glaubt, wenn er einmal im Berein fur Bolfderziehung einen Bortrag halt, wo möglich ben erften, und ber fann naturlich über nichte anderes lauten, ale über "Bilbung und Erziehung." Und er begibt fich fpornftreiche auf irgend eine große Bibliothet - je größer je lieber - und fragt bier : "Saben Gie mas über Bildung und Erziehung?" Und ba ihm Alles andere ju feinem 3mede ju weitlaufig ift, fo mablt er fchlieflich ein paar Artifel bes Conversationelericone. Das ift buchftablich vorgetommen; in feiner gang fleinen Stadt Deutschlands; in welcher, wird nicht verrathen. wenn fo etwas am grunen bolge gefchieht, mas follen wir vom burren ermarten?

Wer bis hierher gelefen hat, wird mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, ber Schreiber biefer Beilen habe "Weper's Conversationslegicon" nur an die

^{*)} Meyer's Conversationolegiton, 3. Austage 1874, Bibliographifches Infitut Leipzig, b. B. bis jum vierten Bande gedieben.

Spise gestellt, um entweder diese Art von buchandlerischer Production im Allgemeinen oder Mehers Lexicon insbesondere heradzuseinen, vielleicht zu Gunften des andern Conversationspapstes, der unter dem Schilde des alten Bierer Meyern die Unsehlbarkeit bestreitet, Spaarmann in Oberhausen — benn Brockhaus hullt sich in die vornehme Wolke des Olympiers — aber das ware weit gesehlt. Wir tadeln blos die Leute, welche meinen, auf dem Beside ihres Conversationslexicons ausruhen zu können mit ihrem Bildungsund Wissenschreben. Wir erkennen dagegen in jedem Stande und Kreise der Geselschaft mit inniger Freude an das Streben edlerer Naturen, welche an diese Quelle gemeinnühigen Wissens sich anlehnend, aus ihr die Anregung schöpsen zu weiterer Erkenntnig und zu weiterem Wissen, welche vielleicht das harte Schicksla und die Noth des Lebens ihnen in der Jugend versagte.

Und wir meinen ju Bunften bes redlichen Fleiges, ber auf bas Meper'iche Wert verwendet ift, nichts befferes fagen ju tonnen, als bas Gine: daß bas gange Bert von biefem hoberen Standpunkt geleitet und burchbrungen fcheint: bem Lefer Unregung und Luft ju geben, an ber Sand bes bier Bebotenen, ftreng und richtig Geschichteten, felbständig meiter ju benten, gu forfchen, ju ertennen. Und weiter ift ju fagen, bag alle Bedingungen gur Berftellung eines vorzüglichen Bertes biefer Urt vom Unternehmer beachtet find, indbefondere ebenfo ichnelle ale grundliche Bearbeitung ber Greigniffe und Ergebniffe ber gegenwärtigen Beit. Die beften Namen beuticher Biffenfcaft - auch eine Menge von Gelehrten, die in ben unvermeiblichen Reclamen ber Profpecte fich nicht genannt haben ober haben nennen laffen, find, wie wir von - Bielen ber Letteren aus Briefen miffen - Mitarbeiter an ber Meber'ichen Encyclopadie. Die Macht bes Unschauungeunterrichtes mirft burch gablreiche vortreffliche Muftrationen. Bir vermeiben abfichtlich, in bem lauten Streit ber Intereffen, ber über diefes Unternehmen Geiten eines Concurrenten in perfonlichfter Beife erhoben worden ift, ben Schiederichter ju fpielen. Aber bas Gine fcheint und gemiß: es wird fchwer fein, ein befferes Wert Diefer Urt aufzuzeigen.

Mit diesem Sefte beginnt diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 34. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Posts anstalten des In: und Anslandes zu beziehen ist. Preis pro Duartal 7 Mart 50 Pfennige.

Privatpersonen, gefellige Bereine, Lefegefellschaften, Kaffeehanfer und Conditoreien werden um gefällige Berücksichtigung berfelben freundlicht gebeten.

Leivzig, im Juli 1875.

Die Berlagshandlung.

Berantwortlicher Rebafteur: Dr. Sans Blum in Leipzig.
Berlag von F. 2. Berbig in Leipzig. — Drud von Guthel & Derrmann in Leipzig.

Dig and by Go

emefter.

Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Literatur und Runft.

Nº. 28.

Ausgegeben am 9. Juli 1875.

3nhalt:

			CILL
Bon Tribur nach Canoffa. 1. Dr. Bilbelm Rellner.			
Ungarifche Buftanbe. Otto Raemmel			
Apborismen gu ben neueften Beitfragen. 2. g. B. Bange.			
Eine Bauernhochzeit an der Elina. B. Spieg			75
Literatur. (Civil im Rrieg, Mag Bauer.)			80

Grenzbotenumichlag: Literarifche Ungeigen.

· 400 000

Leipzig , 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. 28iff. Grunom.)

Ran abonnirt bei allen Budhandlungen und Poftamtern bes 3n: und Auslandes.



Jon Eribur nach Canossa.

Bon Dr. Wilhelm Reliner.

I. Die Aufrichtung bes Papfithums burch bie falfchen Decretalen nud den Orden von Clugny.

Un ber Grenze bes Dreieicher Reichsmalbes in ber Groß. Gerauer Mart amifchen Groß-Gerau bei Darmftadt und Maing lag ebemale eine alte Reichedomane, jest ein Marktfleden von ca. 1450 Ginwohnern mit einem Forfter baus, dem Treburer Sof von 9 Einwohnern, genannt Tribur oder Trebur. Bier, wo fo manche Reichsversammlung abgehalten worden ift, vereinigten fich auf Betreiben best ungufriedenen Miniftere Rarl's bes Diden, des Erzbifchofe Liutward von Bercelli, auch bie öftlichen Franten, um, ba fie ebenfalls faben, bag bie Rrafte bes unfabigen Regenten gur Regierung bes Reiches nicht ausreichten, Rarl ben Diden abzuseten und an feiner Stelle feinen Reffen, den Markgrafen Urnulph von Rarnthen zu mablen. Go einfach ergablen') es etwa die Annalen bes Rlofters des beiligen Bedaftus (S. Baeift) bei Urras. Siernach mar ber Unfang bes vom Gefammt-Frankenreiche Rarl's des Großen fich logreigenden oftfrantischen, fpater beutschen Königthums ein Wahlkönigthum und ein Geiftlicher, der auf einen andern Beiftlichen, ben Erzbischof von Maing, eifersuchtig mar, leitete bie Babl. In Rudficht auf biefen lettern Umftand ber Bablleitung burch einen Beiftlichen heißt es bann fofort wieder jur Bahl bes nachfolgers Arnulph's feines erft fiebenjährigen Gohnchens Ludwig, i. 3. 900 gleichartig in bem Schreiben bes Ergbischofs Satto von Maing an ben Bauft Johann IX .: "Nach einer, wie wir glauben, gottlichen Gingebung ift es geschehen, bag ber Sohn unferes Geniore (1), fo flein er noch ift, nach dem übereinstimmenden Befdluß ber Kurften und ber Zustimmung bes gangen Bolfes jum Konig erhoben mard, und weil die Ronige der Franten immer aus Ginem Befchlecht hervorgegangen find, wollen wir lieber die alte Gitte bewahren, als

^{*)} Die öftlichen Franken aber, ba fie faben, daß die Krafte des Kaifere jur Regierung bes Reiches ungenügend waren, vertrieben ibn vom Reich und festen feinen Reffen Arnulf, ben Sohn Karlmann's, auf ben foniglichen Ebron.

auf einer neuen Einrichtung sußen (Goldass de regno Bohemiae). Hier sehen wir als Neues nur, daß der Erzbischof von Mainz von der Wahl dem Vapste gewissernaßen zur Gutheißung und mit der Zugabe der Beweggründe Kenntniß giebt oder Anzeige macht, und es soll nun Aufgabe dieser Darstellung sein, wie nach der regelmäßig zu machenden Lebensersahrung, daß wie der Ansang so das Ende, im Fortgang der wie vorher gezeigt bezonnenen Entwickelung Tribur nach der Mittelstation Canosia geführt hat, d. h. wie der durch die Umstände herbeigeführte Berlauf von 887, die Entstehung des ositsenstischen Königthums als Wahlkönigthum unter dem Einsluß der von Nom abhängigen hohen Geistlichseit, gewissermaßen mit Naturnothwendigsteit den Fortgang genommen, daß ein späterer deutscher König, der glaubte Erbkönig zu sein, sein königliches Dasein dem Papste zu Canosia zu Füßen legte.

Bei biefer Darftellung tommt zuerft in Betracht, daß die Beit ber Bahl Urnulph's jugleich bie Beit ift, mo bie entschiedenften Berricher-Unspruche bes neuen romifchen Priefterstaates, der fich gleicherweise von der Berrichaft der Longobarden, wie bes oftromifchen Raifere freigestellt hatte, mit dem Papfte an der Spite, in den fogenannten Pfeudo - Ifidorifchen Defretalen hervortraten. Dieje Defretalen find, wie die Rritit vorlett annahm, von bem Mainger Diakonus Benedictus Levita, welcher 845 in einer Fortsetung von Unsegisus Rapitularien Rarl's bes Großen die Defretalen fleißig benutte, wie man aber jest findet, in Rheims fabrigirte oder wenigstens gusammengeftellte Befchluffe von Rongilien u. f. m., die auf ben namen eines Ifidor, wie man auch angenommen bat, auf den bes zwischen 595-636 lebenden Bifchof Sfibor von Gevilla*) getauft find. Daß fie mirtlich erft ber zweiten Salfte bes 9. Jahrhunderte ihr Entstehen verdanten, ergiebt fich aus bem Umftande, daß weder Papft Sadrian (774), noch der früher lebende Monch Dionpfius ber Rleine (+ bei Rom vor 556) **) diefe Defretalen fannten, und Stellen aus ben Beschluffen ber Synode von Paris 829 mortlich barin vorfommen, mas nicht möglich mare, wenn fie fruber zusammengestellt maren. Auch bat bereits Erzbifchof Sinfmar von Rheims fofort nach ihrem Erscheinen behauptet, bag fie gefälicht feien. Erft Papft Rifolaus I. um 865 erflarte fich fur ihre Echtheit und machte zuerft Unwendung von ihnen.

Der Inhalt, welcher bemnachft bas Wefentlichfte fur unfere Darftellung

^{*)} Bgl. Beingarten, Zeittaseln zur Nirchengeschichte. Leitzig, 1874. hartung S. 46: Collectio Isidori Mercatoris. Baur, Geschichte der Kirche des Mittelalters, S. 94 ff. Denzinger, Isidori Mercatoris decretalium collectio.

^{*&#}x27;) Berfaffer einer Cammlung von Ritchengesehen b. b. von fogenannten apoftolischen Ranonen, fur die romischen Bifcofe gunftigen Beschluffen der Kongilien und amtlichen Briefen romischer Bifcofe feit bem Ende des 4. Jahrhunderte, Defretalen genannt.

ift, besteht in Ausspruchen der altern romifchen Bifcofe von Clemens Romanus bis auf Deustebit in 61 Briefen, Die mit menigen echten Defretalen untermischt find. Gine unlateinische barbarifche Sprache, Sprachfehler, Beitverwecholungen in Menge tennzeichnen auch in formeller Beife bie Falfchung übel und der Sauptanfpruch, den fie erheben, besteht darin, daß Chriftus felbit ber romifchen Rirche die Obergewalt über alle andern ertheilt habe. Indem nun in ber praftifchen Unwendung diefer beaufpruchten Dbergewalt nun auch die Obergewalt über das weltliche Regiment daraus erwachsen konnte, namentlich wenn diefes wie es auch fam, unfahig gur Bermaltung ber roben Staatenbildung bamaliger Beit fich erwies, ift weiter vor Allem von Belang, wie ber Rlerus diefe zwifchen 829 und 845 entstandenen und zuerft burch Papft Sadrian 865 benutten Defretalen, welche namentlich behaupten, daß wie alle Bifcofe Stellvertreter Chrifti feien, fo ber Papft den Brimat haben foll und worin auch schon der Rern der Unfehlbarfeit ftedt, seine Berordnungen als Rirchengesete gelten follen, nach 887 in ber Bermirrung bes auseinanderfallenden Rarolinger Reiches gebrauchen murbe.

Dafür, daß er fie gebrauchen tonnte, fam ihm ju Statten, bag von Unbeginn bes Rarolinger Reiches ibm in ber Richtung vorgearbeitet mar. Schon Bonifacius hatte im Namen des Bifchofe von Rom bas Befehrungswert in Germanien unternommen und babei, ebe er vom Papfte in Form eines Schreibens an die Grafen die Weifung erhielt, unter Diftrefiern, Lognaern, Guduofern, Wetterauern, Beffen, Grabfelbern, Thuringern und Borthariern bas Chriftenthum zu verfunden, mit ber Sand auf bem Grabe bes Betrus gelobt, ber Reinheit und Ginigfeit der fatholischen Rirche getreu ju bleiben, auch mit andern Prieftern, welche ben Satungen ber alten Bater entgegenhandelten, feine Gemeinschaft ju haben. Wie Bonifacius nun wieder gefteht, daß er ohne bas Schwert (Rarl Martel's bereits) bei feinem Betehrungswerte nicht durchgedrungen fein murbe (Schut der Obrigfeit), fo brobte ber Papft, ale Bipin jum Ronig gefalbt murbe und unter beffen Schute Bonifacius weiter wirkte, bie Ercommunication den Franken, wenn fie fich einen Ronig aus einem andern Geschlechte mablten. In Diefer Beife mar der Ginfluß des Papftes bereits bei ber eine Ufurpation enthaltenden Bahl ber farolingifchen Sausmeier ju Ronigen ber Franken maggebend. Bonifacius nur fur Rom arbeitete, fo arbeitete Rom wieder nur fur bie es begunftigenden Berricher in Franten, die praefecti palatii, welche Bonifacius ihren Schutz angedeihen liegen. Das mar ben Pipiniden wieder umsomehr werth, ale es nach jener obigen Andeutung allerbinge nicht an einer Wegenpartei fehlte, welche Bipin aus ben italienischen Berhaltniffen erwuchs. bard ftellt ben Widerftand ber frantifden Großen gegen ben Longobarbengug ale einen recht ernftlichen bar. Much Bonifacius felbft fand Biderftand 3. B. in Abalbert, dem in Dunkel gehüllten "Irrlehrer", der den Ausdruck nationalen Widerwillens "gegen das Fremde, welches ein Angelsachse aus Rom" brachte, darstellt"). Und zersiel doch schließlich sogar Bonisacius selbst mit Rom, indem man annimmt, er sei nicht mit der Entthronung der angestammten Werowinger durch Pipin und den Papst einverstanden gewesen und habe deshalb, sein Erzbisthum Mainz wieder ausgebend, die Mission unter den Friesen, unter denen er bereits 754 den Märtyrertod sand, von Neuem ausgenommen. Die so lange allgemein geltend gewesene Angabe wenigstens, daß Bonisacius zu Soissons Pipin gesalbt habe, ist nicht genugsam erwiesen. Eine ganze Neihe Annalen weiß nichts von der Sache und nur die erst nach 768 begonnenen kleinen Lorscher Annalen und Eginhard erwähnen wahrscheinlich als eine im Interesse des Karolinger liegende Thatsache die Salbung Pipin's durch Bonisacius.").

Unverfennbar geht alfo aus ber fruhzeitigen engen, in ber Ratur ber beiberseitigen Intereffen liegenden Berbindung amifchen ber Bivinenberrichaft und dem Papftthum die Grundlage bervor, auf melder die Abhangigfeit bes einen Theile vom andern einmal ermachfen mußte. Und wie mit ber Befehrung Germaniens durch Bonifacius und Gewinnung auch Diefes Theils Frantene fur ben papftlichen Stuhl, mit ber Errichtung bee Erzbiethume Diaing über ben oftfrantischen Sprengel ber Unfpruch bes Papftes ale Dberherrn auf diefe Bebiete im unterften Grunde gufammenhangt, wie "Pippinus ***) per auctoritatem Stephani pontificis Romani . . . ex praefecto palatii rex constitutus est (Annal. Sa. Gall, Sect. I. p. 63 und abnlich in andern Quellen), fo mard Arnulph gemählt und die Babl Ludwig bes Rindes vom Bapfte gebilligt, die mohl jedenfalls vom Erzbischof Satto von Maing ihm gur Billigung angezeigt murbe. Wenn wir nicht aus nachfter Beit Beichen folden Unspruches vorlegen konnen, fo maren baran bie milben Wirren Schuld, in welchen die weitest gebenden Gebden unter ben oftfrantischen Großen die furchtbar verheerenden Ginfalle ber Magyaren vermehrten, fo daß es gleich. gultig mar, ob Ergbifchof Satto nach Ludwig's Tod wieder eine feine Rreaturen in der Person des Grafen Ronrad auf den Ronigstuhl erhob. Auch diefer tonnte nicht helfen, und mabrend in Rom felbft ber Papftftubl die Beute bes unsittlichften und sittenloseften Beiber. fraftiger ausgebrudt Bub. lerinnen, Deten, Suren Berrichaft, wie gang Stalien bes Parteitampfes murbe,

^{*)} Bgl. E. Delener, Jahrbucher des franklichen Reiche unter Ronig Pipin. Leipzig 1861. Dunder & humblot.

^{**)} Beufer, Bonifacius und ber Ctaatoftreich Pipin's im Jahr 752. Ofterprogramm ber Realfchule ju Raffel, 1869.

^{***) &}quot;Pipin durch ben Ausspruch bes romifchen Bontifer Stephan vom Balaft-Borftand, Borfteber bes Sausgutes, jum Ronig eingesett worden ift."

gefährbeten Fehben und Magyaren schließlich die oftfrantischen Bisthumer selbst und die ganze kirchliche Organisation hier so, daß in der äußersten Noth zur Wahl des Sachsenherzogs heinrich gegriffen wurde, dem Hatto vorher nach dem Leben gestrebt hatte und der nun in natürlichem Abneigungsgefühl gegen die ihm so seinblich gewesene Pfasserei die Salbung durch die hohe Geistlichkeit entschieden von sich wies. Das war aber nur eine vorübergehende Schwäche des römischen Kapstthums. Schon unter heinrich's Sohne holte er wieder ein, was eine Zeitlang verloren schien. Es ist dabei allerdings zu constatiren, daß das Papstthum so wenig wie irgend eine andere zu großer Machtentwickelung gelangte weltliche Anstalt, ohne zeitweiliges starkes Zurücksinken, seinen Weg zu der Macht zurückzeiegt hat.

Belder Ginn bereits frube in der romifchen Priefter - Republit lebte, ift jum Theil bereits angebeutet, jum andern Theil wirft einen grellen Lichtftrahl gleich auf die ersten Unfange bes Sochmutbes ein allerdings bereits in die Beiten Friedrich I. des Rothbart fallendes papftliches Schreiben, ein Brief bes Papftes Sadrian IV. 1158 gefdrieben an die beutschen Bifchofe (Sadrian war ein Englander; Bofler, die avignonefischen Rapfte Seite 4) folgenden Inhalte: Der Raifer ftellt feine Dacht ber unfrigen gleich, ale mare biefe auf einen Bintel wie Deutschland befchrantt, auf Deutschland, welches, wie die Bapfte es erhoben, fur bas geringfte aller Reiche gegolten (!). Fuhren die Frankentonige nicht auf Dofe nmagen mie Philosophen, ebe Rarl von Bacharias gemeiht murbe? befagen die Armen etwas anderes, als was ihnen ihr Sausmeier aus Gnaden bewilligte? Saben fie nicht ihren Sit ju Nachen im Gallifden Balbe *), wir aber in Rom? Go wie Rom über Machen erhaben ift, fo find wir über jenen Ronig erhaben, welcher mit Weltherrichaft prabit, mabrend er taum einen ungehorfamen Fürften im Baume halten ober auch nur den roben und unverftandigen Stamm ber Friefen bezwingen fann. Das Raiferthum endlich befitt er durch und, und wir haben das Recht jurudjunehmen, mas wir nur unter Boraussetzung ber Dantbarfeit verlieben."

Dieser Inhalt bes bezeichneten Briefes stellt so recht ben Ginn bes hochmuthigen, übermuthigen Priefterthums Roms bar; es hat sich nur in sturmischen, unfruchtbaren Zeiten geduckt, um zu gunstiger Frist um so unverhohlener und anmaßender hervorzutreten.

In der Beit außerster Rathlosigteit im oftfrantischen Reiche und in Rom

^{*)} Und doch legte schon Gregor von Tours (560 — 600) von der herrschaft der Geistlichkeit in diesem Gallischen "Walbe" dem König Chelperich, Chlodwig's Entel, die Klage in den Mund (VI, 46) ecce divitiae nostrae ad ecclesias sunt translatae: nulli penitus nisi soli episcopi regnant. Dazu war Gallien gut; von Gallien trug sich dann das Berhältniß nach Germanien über.

war eine Stätte neuer Kräftecrholung im suböstlichen Frantreich geschaffen worden. In Clumacum, Cluny, Clugny in Burgund gründeten 910 auf der Unterlage der verbesserten Benediktiner Regel Monche ein neues Centrum des papstlichen Weltbeherrschungsplanes, von welchem der in frommer Gesinnung und entsprechender Darstellung zuweilen überschwengliche umfassende Geschichtschreiber der Kaiserzeit, jedenfalls ein von der römischen Kirche in sosen anzuerkennender Zeuge,") Giesebrecht deutsche Kaiserzeit, I. S. 645 ff. sagt: "Die Kongregation von Eluny gewann mit Ginem Worte für jene Zeit und die nächstschen Jahrhunderte etwa dieselbe Bedeutung, wie sie in der neuern Zeit die Gesellschaft Jesu erhielt, mit der sie in ihren Grundsähen und in ihrer Versassigung die mannigsachsten Bergleichungspunkte darbietet."

Unter bem vierten Abte (ber erfte ift Berno, ber Cobn eines burgundifchen Grafen, ber zweite Doo, ber britte Upmarbus, ber Bermogensanfammler) Majolus 948 - 994 ftanden mit bem von Anfang an un mittelbar unter Rom geftellten Rlofter mit 117 Monchen bereite 37 Rlofter im westlichen Frankreich, in Burgund, in engerer Begiebung, in weiterer auch andere in Stalien und Deutschland. Bier erlangte nun den größeren Ginfluß bie Rongregation unter Dtto I., und ben größten unter feinen Rachfolgern, Bunachft hatte bier freilich Beinrich I. Die Aufgabe zu erfullen, Die Ginfalle ber Ungarn abzumehren und bie auseinandergezerrten und abgefallenen Theile bes oftfrankischen Reiches wieder ju einiger Berbindung ju bringen; bann fampfte fein Cohn Dtto eine Reihe von Jahren wider die gegen feine Berrichaft fich auflehnende Bermandtichaft, gegen ben eignen Schmager und Bruber, bis endlich biefer Wiberftand gebrochen mar. Dann aber, sowie Otto einigermaßen ju Saufe frei geworben mar und feine Schritte wieder nach Italien lenten ließ, brachte feine von borther mitgebrachte zweite Bemablin auch den Ginfluß der Kongregation von Cluny an feinen Sof. Abt Majolus, ber vorermabnte vierte ber Rongregation, bei ber es icon jest barauf abgefeben war, bem gangen Monchthum eine ftreng abgeschloffene monarchische Berfaffung jugeben, befaß bas befondere Bertrauen bes burgundifchen Ronigs. hauses und murde burch Abelheib, die vermittmete Ronigin von Stalien, bie Pringeffin aus dem burgundischen Konigehaufe, die zweite Bemahlin Otto's Diefem befannt gemacht und bann von bemfelben bochgeehrt. Dtto I. berief Dlajolus nach Italien, um bort bie verfallene Rirchenzucht wieder berzuftellen, Otto II. foll, mas bier vorangefandt werden mag, Majolus fogar ben Stuhl

^{&#}x27;) Deshalb ift hier gerade ber Giefebrecht'ichen Darftellung gesolgt. Das Berhaltniß ift von ihm ichon lichtvoll und eingehend behandelt von "Spittler, Geschichte bes Papfithums, neu ebitt von Paulus, Wien 1828 Seite 100 f. und L. Ranke, die römischen Papfte, ihre Kieche und ihr Staat S. 30 f.

Betri angeboten haben. Als Majolus dem von ihm selbst bezeichneten Rachfolger Odilo 994 — 1048 die Regierung des Klosters überließ, beherrschte der Orden bereits fast die ganze Klostergeistlichkeit Frankreichs und Burgunds und hatte er auf den meisten Thronen mächtige Gönner und Beschüßer und die Cluniacenser gingen jeht auch schon über den ursprünglichen Zweck: Resorm des Mönchthums hinaus und wollten das kanonische Leben auch in der Weltzgeistlichkeit wieder zur Geltung bringen, auch in dieser eine Gierarchie wie im Orden aufrichten, in welchem alle Kirchen unter die Macht des Stubles Petri, dem sie selbst als Eigenthum anzgehörten, gebeugt würden. Sie wollten die pseudossisiorischen Dekretalen, welche die Päpste seit geraumer Zeit nicht mehr durchgreisend hatten zur Anwendung bringen können, durch sühren.

Bie ift bas nun bem Orden von Cluny gelungen? Buerft unter Otto I. tam es wieder ju furchtbaren Berwickelungen für bas neubeutsche Reich. Schon die Beendigung des erften großen Aufftandes ber Großen hatte Otto I. Ginbugen gefoftet, welche ber Ginbeit bes Regimentes ben entichiebenften Eintrag thaten. Gie foftete bem neuen Ronig bie Unerkennung bes Bergogthums, welche namentlich nicht badurch gemilbert murbe, bag er basfelbe nachften Bermandten, bem Bruder in Bayern, bem Comiegerfobn in Lothringen, bem eignen Gobne in Schwaben, bem treueften Rriegsmanne in Sadjen gab. Die Bermandtichaft verftartte eber die Gelbftandigfeit als bag es fie fcmachte und erleichterte die Erblichfeit bes Umte. Jest wie bie neue Gemablin an ben Sof tam, brachte fie zugleich an benfelben eine gang andere Intereffenverbindung, und diese wieder eine Reindschaft mider ichon beftebende Intereffenfreise. Dtto batte aus feiner erften Che mit Pringeffin Editha von England zwei Rinder, Liudolf und Liutgarde. Jenem gab er das herzogthum Schwaben, biefer jum Gemahl ben mit bem Bergogthum Rothringen beliebenen Ronrad ben Rothen von Franken. Gehr bald nach Otto's Wiederverheirathung hatte, nach Allem gu fchließen - benn die unmittelbaren Mittheilungen barüber find nicht vorhanden - ein naturliches Migtrauen bes Sohnes erfter Che gegen bie Stiefmutter Unhalt bafur gewonnen, daß die Rachfommenschaft ber zweiten Ronigin Abelbeid ber Anwartichaft Liudolf's ichadlich werden durfte. Es brangte fich bann febr bald auch Beinrich von Baiern, der alte Ranteschmied, wie ihn Giefebrecht harafterifirt, an die neue Ronigin ichmeichelnd beran und dies beschleunigte eine innigere Berbindung zwischen Liudolf mit feinem Schwestermann Ronrad von Rothringen, welche einen neuen Aufftand gegen Otto's bes Batere und Schwiegervaters Regiment entflammte, ber wieder erft nach mehrjährigem Rampfe gebampft wurde und auch die Ungarn von Neuem in das Reich rief. Che

sie 955 bei Augsburg auf dem Lechfelde geschlagen waren, konnte fich Otto I. eben um Italien nicht fummern.

Aber die Geistlichkeit im Reiche hatte dabei um so mehr gewonnen, als sie in dem Aufstande Liudolf's und Konrad's hülfreich erkannt worden war. Die Verwaltung des Konrad abgenommenen Herzogthums Lothringen übergab Otto seinem Bruder, dem Erzbischof Brun von Koln. Auf den Stuhl des Erzbischums Mainz brachte er seinen unehelichen Sohn von einer wendischen Prinzessin, Wilselm, in Schwaben wurde Liudolf abgeseht. Unter solchen Berhältnissen griff mit allem Entgegenkommen gegen die Interessen der Kirche Otto I. auch wieder in die italienischen Dinge ein.

Der durch Dtto's zweiten Romergug von feinem Bedranger, bem Bicefonig Berengar befreite Papft ertaufte gwar gunachft mit Unterordnung feiner Babl unter die Leitung bes jum Raifer bes beiligen romifchen Reiche deutscher Ration gefronten Dtto bie Wiederaufrichtung feines Unfebens; aber auch diefer Papft, mit dem der neue Raifer ju thun batte, fteifte fich auf feine Dberberrlichfeit und Raifer Otto tonnte es von feinem eignen Cobne, Erzbifchof Bilbelm von Mainz nicht erreichen, daß berfelbe in die Erfüllung feines Lieblingemuniches ber Grundung bes Erzbisthums Magdeburg willigte. Erzbifchof Wilhelm wollte von feinem Sprengel nichts an den neuen Sprengel verlieren und fchrieb, fich auf die oben ermabnten Unfpruche des Bonifacius berufend, und felbft einer feitens Otto's erlangten Buftimmungebulle eines willigen Papftes fich entgegenstemmend bem Papfte: es fei ein fchlimmes Beichen ber Beit, daß ber Bifchof thue, mas fich fur ben Bergog und Graf gebuhre, bagegen aber auch ber Bergog und Graf thue, mas bes Bifchofes fei. Nach ben Privilegien, welche ihm fruber ber Papft verlieben, mit der Machtfulle, Gingriffe in feinen erzbischöflichen Befit mit dem Banne ju bestrafen, werbe er nie in die Berfurjung des Mainger Sprengels um die Salberftabter Rirche (um die est fich alfo bandelte) einwilligen, auch wenn ber betreffende Bote einen apoftolifden Brief mitbringe bes Inhalts, daß es in apostolischer Machtvolltommenheit bem Ronige erlaubt fein folle, Bisthumer nach Belieben ju ordnen. Er fei als Primas in Bermanien Riemand Rechenschaft ichulbig (Giefebrecht I. G. 420).

Der Erzbischof Wilhelm verhinderte es dis zu seinem Tode 968, daß Otto I. das Erzbisthum Magdeburg errichtete. 5 Jahre darauf starb Otto I. selbst, seinem Sohne Otto II. (nach Luidolf's 957 erfolgtem Ableben und noch vor Otto's I. Tod bereits erfolgter Wahl zum König 961 und Krönung zum Kaiser 967) das Reich hinterlassend. Wir übergehen hier nun, wie ebenfalls Otto II. seine Mühe hatte, seinem gleichsalls nach der Königstrone strebenden Better Heinrich (dem Zänker) von Baiern zu steuern und seine Kräste an dem erfolgsosen Versuche, Apulien und Kalabrien als Erb-

gut seiner Gemahlin Theophano, einer konstantinopolitanischen Prinzessin zu erkriegen, vergeubete. Rom wenigstens gewann an größerer Sicherheit seiner Berhältnisse unter der immer häusigeren zuseht sast ketigen Anwesenheit des deutschen Kaisers in Italien. Unter Otto's II. unmündigem Sohne Otto III., der als ein ganz kleines Kind den Thron erhielt und dem dadurch nöttig werdenden vormundschaftlichen Regimente der Kaiserinnen Theophano und Abelheid, erhielt nach Theophano's frühem Ableben diese Freundin der Cluniacenser zulest den ganzen Einsluß, und wie sie ihn brauchte, geht schon daraus hervor, daß sie hochbetagt, in langem vertrauten Berkehr mit dem Orden das Kloster Peterlingen*) im Burgundischen Reiche und das S. Calvators Kloster in Pavia den Cluniacensern überwies und schließlich das neugebaute Kloster zu Sels unter die unmittelbare Leitung des Stuhles Petri stellte. Noch viel bezeichnender aber ist die Weise, wie sich jener Orden der Cluniacensermit dem Iwecke der Durchsührung der pseudossisdorischen Dekretalen der Person der beiden nächsten Kaiser bemächtigte.

Was zunächst Otto III. betrifft, so war ber Erzieher des jungen Prinzen erft der griechisch redende Calabreser Monch Johannes, später Bischof von Biacenza, dann Bernward, ein vornehmer Sachse, später Bischof von Hildes, beim. Welche Wirfung ihre Erziehung gehabt, geht aus solgender Schilderung hervor, die wieder Giesebrecht entnommen ist.

Bie mit herrschertrot und phantastischer Borstellung von seiner Stellung, hochster Zoee kaiserlicher Gewalt mystischer Tieffinn und hang au frommen Bugübungen sich verbanden, zeigte Otto III. in Regensburg, wo er erst im Kloster St. Emmeran dem Abte Romuald, von dem ihm Schmähworte auf seine Person hinterbracht worden waren, stolz und hochsahrend begegnete und dann, nachdem der alte Mann sich gerechtsertigt, ihm der junge König auf niedrigem Schemel sich zu Füßen seize, indem er seine ernsten Ermahnungen unter Thränen der Buße anhörte und seine Sünden beichtete. Bon ganz besonderm Cinfluß auf Otto III. wurde noch Abalbert von Gnesen (Woytech), der als frommer Büßer eine Zeit lang im Kloster Monte Casino ebenfalls die Cluniacenser Rezel übte und mit dem frommen Eremiten Nilus bekannt wurde. 996 wurde Abalbert von Gnesen, auf der zweiten Rücksehr aus Rom

[&]quot;) hier ift freilich zu notiren, daß auch Homerus dormitat. Giefebrecht Deutsche Kaiserschichte I. Seite 638 lieft man zum Jahre 995: "Die schon betagte Frau (Abelseit), bie sich vom hose zurückzog), die seit geraumer Zeit mit den Mönchen von Cluny in unnterbrochener Berbindung ftand und erst das Kloster Peterlingen im Burgundischen Reiche, dann das S. Salvators Kloster zu Pavia begründet hatte, zog sich daraus auf das Witthum nach dem Cliaß zurück "Giefebrecht II. S. 275. Anm. "Beterlingen war im Jahre 962 von der schwäblichen Bertha. der Mutter der Kaiserin Abelseit gestiste und dem Abt Majolus von Eluny untergeben worden. Um Tage nach seiner Krönung in Mainz (9. September 1025) hatte Konrad II. bereits die Bestigungen der Abtei im Elsa bestätigt."

im heere Otto's gehend, mit diesem bekannt, der ihm dann ganz und gar sich ergab, so daß sie nebeneinander schliesen und die Rächte in vertrautem Gespräch mit einander zubrachten, bis sie sich in Mainz trennten, von wo aus Adalbert, zu den Preußen ziehend, unter denselben den Märthertod als Missionar sand, was Otto wieder Gelegenheit gab, zu dem Grabmal des Heiliggesprochenen zu wallsahrten.

Unter einem so fromm erzognen Jüngling — Otto III. ift überhaupt nur 22 Jahr alt geworden — auf dem Throne ist es kein Wunder, wenn seine vormundschaftliche Regierung, zulest Abelheid und der Erzbischof Willigis von Mainz, welche beide als Agenten des Cluniacenser Ordens zu betrachten sind, dem geistlichen und kirchlichen Wirken dieses allen Borschub leisteten.

Es geht das, damit wir nun wieder zu ber geschichtlichen Entwickelung jener Zeit wie sie mehr dem nach Außen Eindruck machenden Gebiete angehört, zurücklehren, aus Nichts durchsichtiger hervor als aus einem nicht blos für jene Zeit merkwürdigen, sondern auch gerade für die neueste Zeit höchst lehrreichen Borgange hervor.

In Weftfranken, Frankreich, hatte sich um jene Zeit unter ber höhern französischen Geistlichkeit eine starke Bewegung gegen die von Rom aus so hartnäckig damals schon angestrebte Kircheneinheit wenigstens über den west-lichen Theil des Kontinents geltend gemacht. Die Bewegung galt auch dem Orden von Cluny und seinen römischen Tendenzen.

Um das Jahr 995 setzte sich da Bischof Gerbert von Rheims mit dem Hose Abelheid's, namentlich dem Erzbischof Willigis von Mainz in Berbindung, um von hier aus dem Borgehen der französischen Bischöfe gegen Rom's Kircheneinheit entgegen zu wirken. Dem Könige Hugo (Capet) von Frankreich, dessen Emportommen damals im gleichen Schritt mit der Selbständigkeit der höhern Geistlichkeit ging, ward um diese Zeit gar hinterbracht, eine Berschwörung mit dem Bischofe Abalbert von Laon an der Spise, die im Einverständniß mit Deutschland stehe, wolle Frankreich an den jungen König Otto von Deutschland verrathen, Hugo aus dem Wege räumen, den Mitverschwornen Grafen Otto von Chartres (auch einen Anhänger der Cluniacenser) zum Herzog von Francien, Abalbert zum Erzbischof von Kheims machen. Otto stehe bereits mit einem Heere an der Grenze bei Wes, um Hugo bei der Reise nach einem zu Mouzon angesetzten Bischofs-Konzil zu übersallen.

Ganz besonders bezeichnend ist noch das Borspiel zu diesem hauptspiel doch wohl schon weit genug ausschauender Kirchenpolitik. Es that vornehmlich dar, wie viel weniger die Franzosen zu allen Zeiten geneigt gewesen sind, ihr nationales Interesse unter kirchliche Anwandlungen vom Auslande her zu stellen als z. B. die Deutschen.

Als ber vorgenannte Konig Hugo, wahrend am römischen Stuhle wieder bie traurigsten Berhältnisse obwalteten, den Erzbischof Arnulph von Rheims wegen Landesverraths von einer Bischofversammlung hatte ab- und Gerbert dort hatte einsehen lassen, und eine Partei in Stühung auf die pseudosstörischen Defretalen dagegen auftrat, verweigerten die in Rheims versammelten Bischofe die Anerkennung der Gultigkeit dieser Dekretalen und faßten Beschlüsse, welche auf Losmachung von Rom hinausliesen (Rheimser Beschlüsse, welche auf Losmachung von Rom hinausliesen (Rheimser Beschlüsse, welche auf Losmachung von Rom binausliesen (Rheimser Beschlüsse Sohns) Robert in Chelles 992 wiederholt: die Beschlüsse der französischen Synoben sollten überhaupt unantastbare Gultigkeit haben, und wenn der Papst etwas dawider unternehme, est für null und nichtig erklärt werden. Sosort hatten damals Willigis von Mainz und die deutschen Bischofe auf die Gesahren ausmerksam gemacht, welche von Gallien her drohten; est war auch für Frankreich selbst nur ein Borspiel der spätern pragmatischen Sanction und der gallikanischen Kirchenfreiheiten.

Für uns, für die ganze Kirchengeschichte sowohl wie für die Politik hat nebenbei das Benehmen des Bischof Gerbert noch eine besondere belehrende Seite. 995, drei Jahre später, zu der Zeit, wo wie oben bemerkt, der deutsche König Otto III. Rom gegen Frankreich zu hilse ausgeboten ward, waren die Berhältnisse Roms gerade günstiger. Die Anhänger des Cluniacenser Ordens Odo von Chartres (immer der Druidenmittelpunkt schon!) Blois und Tours, der auch die Bretagne erstrebte, erhielt Borthelle in einem Kampse mit Hugo Capet, in einem Kampse, in welchem wieder die mit Hugo verbündeten Bischösse so schollens fei dem Untergange nahe, und eben jene Schwenkung vollzog, die ihn von der Berbindung mit Hugo weg 995 in die Berbindung mit dem deutschen Hospe gegen Hugo brachte. Es war eben jest, wo die Kunde von dem Eingreisen Otto's III. die Versammlung von Mouzon verhinderte und Hugo von dort fern hiest.

In diesem Zeitpunkte war die hilse aus Deutschland um so erfreulicher, als weder in Frankreich noch Italien solche zu haben war. Bon Frankreich muß noch hervorgehoben werden, daß ber Widerstand wider Rom noch in folgender Beise gekräftigt ward. Die Cluniacenser Kongregation rügte schonungslos das weltliche und niedrige, dem Landesherrn ergebene Treiben der Bischöse, während sie selbst zugleich sich und ihre Genossenschaft jeder bischöslichen Aussichen sie entziehen suche und eine Ausnahmestellung beanspruchte, der als den alten kirchlichen Ordnungen widersprechend von den Bischösen mit Recht die Anerkennung versagt wurde. Und während hier Clugnh und die Bischöse überall hart gegen einander, z. B. auf der Rheimser Spnode allein die Aebte

gegen die Schritte ber Bischöfe auf Seiten des romischen Stuhles ftanden, hatte dieser in Italien selbst hinwiederum überall außerst wenig gegolten, ichon wegen der greulichen Sittenverwilderung, welche Alles zeigte.

Da mar benn Deutschland ber Rettungsanter. Die Rettung permittelte eben jener Bifchof Gerbert von Rheime, ber ein burchaus zweifelhafter Charafter, aber ein Bifchof, wie ibn ber 3med bes Cluniacenfer. Orbens brauchen fonnte (val. die Bifcofe bes Batifanifchen Rongile), von ben Rheimfer Beftrebungen abfiel und fich an ten beutiden Sof begab, um bier gerade entgegengefett zu mirten. Er nafte auch ju Otto's III. phantaftisch theofratijd mit Abficht der Erziehung gestalteten Weltbeberrichungeplanen, bag er von Rom aus herr ber Welt murbe. Dhne bag gerabe, wie man fo vielfach in den dargebrachten Beschichtsbarftellungen lieft, Dtto ein Schuler Berbert's in früheren Jahren gemesen, meil Gerbert erst burch seine Uebersiedlung von Mheime an den beutschen Sof mit Otto in perfonliche Berührung trat und 998 bann jum Bifchof von Ravenna ernannt murbe *) nahrte Gerbert boch auch wieder in Otto den Gedanten einer Berftellung des alten Romerreiches, erreichte er 999 feine Erbebung zum Bapfte, als welcher er Otto zur Ballfahrt nach Onefen trieb und gleichzeitig jur Bemahrung jener munderbaren Dankbarfeit, Die immer ber romifche Papft ben fich fur ihn aufopfernden deutschen Raifern entgegengetragen bat, jum Schaben ber Dachtfphare bes deutschen Neichs und in Gründung einer neuen papstlichen Staatenreibe Polen die Ginfetjung eines Metropoliten fur Polen in Gnefen und Ungarn eine papftliche Ronigefrone, verlieben an Stephan I. von Ungarn, gewährte. Den Cluniacenfern fchrieb Sylvefter II. ale Bapft, fo lange er in Dacht ftande, folle ibre Ronareaation feinen Abbruch iraend einer Urt erleiden. **) Diefer Bapst Svlvester II. und sein Wirken ist in den gewöhnlichen Geschichtsdarstellungen noch nicht mit der ausreichenden Beachtung gewürdigt worden; obwohl an Große artigfeit bes Beiftes und hierarchifdem Berrichertalent unter ben Bapften amifchen Nicolaus I. und Gregor VII. feiner ibm gleich fommt. Er batte der fortichreitenden Bewegung bes muhamedanischen Glaubens gegenüber auch fon ben Bedanten eines allgemeinen Rreugzuges.

So weit war Cluny mit Rom unter Otto III. (983—1002) gekommen. 3mar ftarb schon ein Jahr hinter Otto ber auch Papst Sylvester II., 1003, aber übersehen wir die Sachlage, so ging die Durchführung ber pseuboisi-borischen Dekretalen ihren guten Weg.

Bahrend der junge Raifer fich gerade wie fein Borfahr in Italien ver-

^{*)} Bgl. Tappe : Dr. Gerbert ober Bapft Splvefter II. und feine Zeit. Jahrebbericht ber toniglich flabtifchen Realfcule. Berlin 1869.

[&]quot;) Biefebrecht I, Geite 680.

blutete, tamen die gleichzeitig in Deutschland geloderten Berhaltniffe ber Entwidlung ber Rirche ju fatten. Es treten babei freilich grelle Gegenfabe ju Tage. Otto III. verfolgte wie gefagt ben in ber That grogartigen Bedanten, Rom jum Mittelpunkte feines großen Gottebreiches ju machen; aber mabrend er jugleich unter Bugubungen erfolglofe Borbereitungen traf, um Stalien und Rom, aus bem er vor einem Aufftande hatte fluchten muffen, wieder gu erobern, mogu ihm aus bem in eine Berfcmorung bes Ergbifchofe Willigis von Main; um Ganderebeim gegen den Raifer aufgeloften Reiche nicht einmal binlanglicher Bugug zu Gulfe fam, - mabrend, um gang mit Giefebrecht's Borten ju reden, Otto Mebelichlöffer auf Bolten baute, grundeten Die Bifcofe und Mebte, Die Grafen und herren ihre Felfenburgen auf fefter Erbe, unterhielten fie mit ihrem erbeuteten Reichthum gablreiche Dienftgefolge, bauten fie Burgen an Burgen, ummauerten fie ihre Bohnfite, ftrebten fie nach ber Erblichfeit ihrer Leben ober ber Erbfolge in einem Bebiete , bas fo aus einem blogen Amtesprengel eine Erbherrichaft murbe. Aus biefem Rreife ftellte fich nach Theophano's Ableben bereits ber Raiferin Abelbeid, die nichts ohne den Beirath der geiftlichen und weltlichen Großen ausführen fonnte, ein ariftofratifches Regiment jur Seite und an die Spite diefes Regimente ber ben Cluniacenfern ergebene Ergbifchof Willigis von Maing, ber Ergtangler bes Reiches. Reben ihm find aus jenem Beitschnitt noch zu nennen ale von bedeutenoftem Ginfluß die Aebtiffin Mathilde von Quedlinburg, ber Bergog Bernhard von Sachfen, Ronrad von Schwaben, Beinrich von Baiern, Markgraf Edard von Meigen, Erzbifchof Gifiler von Magdeburg, - in Italien ber Markgraf Sugo von Tuecien.

Diese und andere Großen entwickeln auch bereits jenen Sinn, daß sie, je nach dem Wechsel der Dinge zu dem ererbten Allodialbesitz Lehen über Lehen häufend, durch Schenkungen aus Reichsigut bereichert, dem Kaiser ihrem Lehnsberrn doch nur so lange treu und hold bleiben, so lange ihr Interesse mit dem seinen gleichen Schritt geht und bei der leisesten Berletzung vermeintlicher oder wirklicher Rechte dem Gesalbten des herrn ked und trotig entgegentreten, nur auf Bedingungen hin sich ihm zu herkömmlichen begrenzten Diensten und dum Gehorsam verpflichtet glauben und darüber hinaus sich nur als seines Gleichen, als hoch freie Männer gleich ihm ansehen. Nicht der König machte sie, sondern sie machten den König.

Dem jungen König Otto III. fehlte es, als er felbständig murbe, gegen biese Entwidelung an allem Gegengewicht. Die alte Gemeinfreiheit maffentüchtiger kleiner Freien wich überall ohnmächtig bem Basallenthum; die Gauverfassung löste sich auf, geistliche und weltliche herrschaften theilten sich in die alten Gaubegirke; die freien Genossen wurden zum größten Theil hintersassen

ber Bischöfe, Aebte, Grafen. Immer größer wurde die Kluft zwischen dem Ritter im Sattel und bem Bauer am Pflug — bis man sich aus den offinen Weilern (Billa) mehr und mehr hinter die Mauern der Burgsieden rettete, aus welchen letteren dann, aber erst mit dem Erliegen des Reichöksönigthums die Städte sich entwickelten, beren Verfassung die Anfange unseres modernen Staatswesens darstellt.

Mle Otto III. nun auch noch fo frube farb, ohne einen Erben gu binterlaffen, ftand fo gut wie Alles fur bas Ronigthum in Frage; ber Nachfolger fonnte nur wieder gemablt merben. Ale ber Better Beinrich von Baiern 1002 fich bei Polling an die aus Stalien berüber fommende Leiche feines faiferlichen Betters berandrangte, fie über Augeburg nach Neuburg a/Donau begleitete, fich den Furften gur Bahl empfahl, fanden fie Bieles an Beinrich auszuseben, vor allem gewiß, daß er auf fein Erbrecht pochte, mahrend fie frei ihr Wahlrecht ju üben gedachten. "Der neue Ronig," fagt von Gybel, "fand die beutsche Monarchie etwa auf biefelbe fummerliche Lage gurudgebracht, aus der fie 80 Sahre fruber der erfte Beinrich emporgeboben."") Es ift zu bezeichnend, daß icon zu Otto's II. Thronbesteigung Beinrich ber Banter von Baiern nach der Ronigsberrichaft griff, weil ber regierende Better nicht bas burch ben Tob bes alten Bergogs Burthard erlebigte Berjogthum Schwaben auf die Sand von Burthard's Bittme Bedwig, Beinrich's Schwester, übergeben ließ, wie es bie bairifche Bergogssamilie fich ausgebacht hatte; fie felbft vererbte bereits ihr Bergogthum. Run trat Beinrich bem Sohne bes Bantere, bes Batere Gegnericaft gegen bas erbliche Ronigthum felbft entgegen. Reben ibm, ben bie Baiern, nachbem er fcon 993 urfundlich ale Mitherzog bezeichnet ift, ale Cohn bes vorigen Bergoge gewählt hatten, hatten fich die Friesen so gut wie vom Reiche getrennt, Bergog Bernhard von Sachfen gang unvermerft fein Umt von Ditfalen aus über gang Sachsen ausgedehnt, vererbte Ronrad bas Bergogthum Schwaben gleichsam auf feinen Better Bermann und hatten fich die thuringifchen Großen in Edard von Meigen ihren eignen Bergog gemahlt. Beinrich von Balern und die beiden lettgenannten maren es denn auch, die jugleich ale Bemerber um bie Rrone Otto's III. hervortraten. In ben geschilderten Bedanken, wie fie fich in ber hoben Ariftofratie ber beutschen Fürstbifcofe, Bergoge, Grafen u. f. m., beren Memter jest icon beginnen Titel ju merden, bestärfte fie noch das Beispiel Beftfrankens, mo bie Großen noch fo eben einen aus ihrer Mitte, Sugo Capet, auf den Thron gehoben hatten.

Unter ben drei genannten Bewerbern um die Krone trug Beinrich von Baiern, der Liebling der cluniacensischen Geiftlichkeit über die beiden andern

^{*)} Die beutiche Ration und bas Raiferreich. Duffelborf 1862. Bubeeus.

ben Sieg bavon, und es ift fur ben Zweck biefer Darftellung ber Weg, auf welchem ber neue Ronig jum Konigthum gelangte, ebenso charafteristisch, wie seine ganze Personlichkeit; beides zeichnet bas Biel, wohin wir jest streben, ben Monch auf bem Throne.)

Ungarische Bustande.

Die jungfte Minifterfrifis in Beft-Dfen, welche ichlieflich ben Führer ber Linten, Rolman Tisja, jum thatfachlichen Leiter bes ungarifchen Staates erhob, hat wieder die Blide des europäischen Bublifums auf die Lander der Stephanofrone gelentt, Die fonft feinem Intereffe ziemlich fern liegen. Wenn dabei eine Empfindung herrschend mar, fo mar es ficher bas Wefühl bes Staunens barüber, wie biefe mit allen Silfsquellen gefegneten und von einem Abel, ber fich mit dem englischen ju vergleichen liebt, beinahe fouveran regierten Lante doch einem folden finangiellen Abgrunde baben gutreiben Wer fich barüber wie über ben gangen furchtbar rafchen Berfall Ungarne feit dem Jahre bes "Ausgleiche" 1867 aufflaren will, der fann bies faum beffer thun ale burch bie Lecture bes vortrefflichen Buches von Frang v. Löher, Die Magharen und andere Ungarn (1874). Bir geftatten und, ben Lefern biefer Blatter bas Bichtigfte aus biefem bochintereffanten Berte in freier Bearbeitung mitzutheilen, meniger allerbings, um feine Lecture zu erfeten, ale vielmehr, um jum Benuffe bes Bangen anzuregen.

Franz v. Löher, königlich bairifcher Archivbirektor und Professor an ber Universität München, bekannt durch mehrere gediegene historische und reise wissenschaftliche Werke, besuchte im Sommer 1871 Ungarn und schilberte seine Beobachtungen sodann in Reisebriefen, die in ber "Augsburger Allgemeinen Beitung" erschienen. Aus diesen und verschiedenen Zusähen entstand bann das vorliegende Buch. Diesen Ursprung verleugnet es nicht ganz; es erscheint vielsach stigenhaft, bringt Verschiedenartiges in bunter Mischung, vermeidet auch keineswegs Wiederholungen, aber der Bersaffer verrath überall schafe



a') hietzu paßt, was Spittler, Geschichte des Papsithums a. a. D. von den Mönchen auf dem Papsstülle sagt: "Wo irgend ein streng regierender Papst ist, war es ein Mönch.... Auch Papst Bregor VII. war ein Cluniacenser Mönch." Baur, Geschichte der Kirche des Mittelalters Seite 169 wendet diese Eigenschaft son auf Otto III. an. Er sagt: Kann es einen augenscheinlicheren Beweis des übergreisenden Einslusses geben, welchen die assetzische hierarchischen Iden auf die das Beispiel eines herrschieden wie Otto III. Kaiser und Mönch in Einer Person war . . . ?" Man vergleiche die Stelle.

Beobachtung von Land und Leuten, grundliche hiftorische und ethnographische Studien, und weiß sted lebhaft, oft glangend zu schildern. Das alles macht bas Buch zu einer nicht blos lehrreichen, sondern auch fehr genufreichen Lecture.

Seine Reise hat Löher so eingerichtet, daß er den Hauptstrom und die Hauptstadt Ungarns, die weiten Ebenen der Pußten und die gewaltigen Gebirgsmassen der Karpathen, also alle Haupttheile des Landes mit Ausnahme Siebendürgens, aus eigner Anschauung kennen lernte. Er schwamm auf dem Dampser die Donau von Wien nach Pest hinab, durchstog die Pußten auf der Eisenbahn von Pest über Czegled, Szolnok, Debreczin nach Nyiregyhaja und erreichte die Karpathen bei Munkacs. Bon dort bestieg er den hohen Stoj, und sehte sodann seine Reise am Südrande des karpathischen Waldgebirges über Unghvar nach Eperies, Kaschau und den Städten der Zips fort. Nachdem er noch einen der höchsten Gipfel der Tatra, den Krivan, besucht, gelangte er über den Tychipaß auf polnische Erde, nach Galizien.

Es giebt Lander, Die von der Natur jum Gipe einer einheitlichen Nationalitat und jum Schauplate einer ungebrochnen, ftetigen Gulturentwicklung berufen icheinen, und beren Beschichte genau bas Gegentheil aufweift: bunte Mifchung ber Stamme und bie ftartften Erfcutterungen. Unter allen Landfcaften innerhalb ber naturlichen Grengen Deutschlands giebt es feine, bie mehr eine phyfifche Einheit bildete, ale Bohmen, und boch ift bas Land bie Beimat zweier tief verfeindeter Nationalitaten und feit Jahrhunderten bie Statte eines erbitterten Raffentampfes, jugleich furchtbarer firchlicher Wirren gemefen, bat auch feine Unabbangigfeit langft eingebußt. In weit größerem Dagftabe treten biefelben Ericheinungen in Ungarn auf. 3m Beften, Norden und Dften umgieht eine machtige, vielgegliederte Gebirgemaffe bae Flach- und Sugelland der Donau und Theiß, mabrend im Guben gewaltige Strome, bie ftete mehr Wallgraben ale Culturftragen gemefen find, es von der Balfanhalbinfel icheiden. Und diefes gange weite Rund wird beherricht von einem einzigen prachtvollen Strome, bem größten Weft . Europas, in ben ringeum die Gebirge ihre mafferreichen, größtentheils ichiffbaren Bufluffe fenden. Ueppig fruchtbar debnt fich bas Tiefland ber Mitte, bichte, unerschöpfliche Balbungen bededen bas Webirge, reiche Metallichabe birgt fein Inneres. Und mas lebrt die Geschichte diefer Lander? Gin unaufhörliches Wogen und Drangen ber Bolter ift über biefen Boden gegangen; feit bier bie Romermacht, welche ben Gudweften und Gudoften Ungarne mit ftartem Urme behauptete, gufammen. brach, baben Germanen ber verschiedenften Stamme, Glawen, Sunnen, Amaren, Magharen neben. und nacheinander ihre Gipe aufgeschlagen, bis ichließlich Die Magyaren die Wlitte, Slamen, Deutsche, Rumanen Die Rander fefthielten. Und bies land, bas fo leicht ju vertheibigen icheint, ift von allen Geiten ber - mit Ausnahme ber Nordfeite, von Eroberern heimgefucht morden: von

Suden tamen die Romer und Turten, von Weften die Deutschen, von Often die Magyaren selber ins Land. Mehr als einmal wurde die begonnene Culturentwicklung jah.unterbrochen, erst von den Magyaren, dann von den Turten mit Bernichtung bedroht; nur deutschen Waffen verdankt Ungarn, daß es noch existirt; ohne fie flimmerte vielleicht noch heute der halbmond über der Liebfrauenkirche zu Ofen.

Inden - meinen wir - erstaunlich ift doch diese Entwicklung feineswege. Bunadit ift die eigentliche ungarifche Tiefebene burchaus nicht febr lodend gur Riederlaffung, wenigstens nicht fur ein Uderbauvolt. Biberftand. los raft über bie weiten Flachen im Commer ber heiße Wind, im Winter ber fcredliche Schneefturm; borrende Sonnengluth und eifige Ralte fpotten Wie mag bier ein Bolf bauern, bas jeber Borausficht und jebes Fleiges. für den Bodenanbau vor allem gunftige Bedingungen fucht? Rur Momadenftamme haben fich bier ju behaupten vermocht, und wenn ber magyarische Bauer feit wenigen Jahren jum Acerbau übergegangen ift, fo that er es unter bem Zwange übermächtiger Ummaljungen und mar bes Rlimas langft gewöhnt. Urfprunglich aderbauende Bolfer aber jogen rafch meg von biefen unwirthlichen Steppen. Diefer Umftand icheint mir die Bolfermifchung Ungarns völlig zu erflaren. Denn bie Nomaden , welche die Buften eroberten, hunnen, Amaren, Magbaren vermochten doch nicht in's Gebirge vorzudringen, überließen bies vielmehr ben Stammen feghafter Landbauern, die wiederum ibrerfeits nicht geneigt fein tonnten, die ichuslofe Ebene ju fuchen.

Benn dann Ungarn aus fast allen himmelerichtungen Groberer über fich hereinbrechen fab, fo mag baran erinnert werben, bag Strome, wie fie im Guben bas Land abichliegen, niemals in bem Ginne, wie hobe Bebirge trennen und ichuten, und bag auch bas bochfte Bebirge bes Welttheils Italien vor Invasionen befanntlich feinesmegs geschirmt bat. Rach Weften aber fann nur theilmeife von einer Naturgrenze gefprochen werben; fublich ber Donau besteht nirgende eine icharfgezogene Grenglinie, die Rluffe Ungarns find auch die Steiermarte und Rarntene und vor allem malat bier die Donau ihre grauen Fluthen aus dem Innern Deutschlands beraus dem Dften gu. Ber einmal biefen machtigften ber mefteuropatichen Strome binab. geschwommen ift, burch tannenbuntle schweigende Engthaler hindurch, mo am Ufer bochftens eine Fifcherhutte fteht, oter boch oben ein Schlog ragt, und dann wieder an niedrigen, bebuichten Quen und Ufern vorüber, gwischen denen die gligernde Bafferflache fich in's Unendliche zu behnen fcheint, ber wird fich leicht bie Empfindung vergegenwärtigen konnen, die in ben Boltsftammen an feinen Ufern lebte: bas Streben aus bem Thal in bie Gbene und aus der Ebene in das Thal, immer weiter nach Dften. Bon Beften, von Deutschland ber ift beehalb feit einem Sahrtaufend ber ftartfte Ginfluß Grengboten III. 1875.

nach Ungarn hineingebrungen, von jener Beit an, ba Bippin ben Ring bes Amarenthane fturmte, bie babin, wo Bring Gugen die Turfen bei Benta ichlug und faiferliche Benerale ben letten nationalen Aufftand ber Magyaren 1848/9 ju Boben marfen. In ber That hat ein felbständiges Ungarn nur wenig mehr ale ein halbes Sabrtaufend beftanden, von Stephan bem Beiligen, ber die milben Romabenhorben ju einem driftlichen Staate jufammenfaßte, bis auf Ronig Ludwig, ber 1526 auf bem Felde ber Riederlage von Mohacs im Sumpfmaffer ertrant. Bar vorber icon unter Raifer Beinrich III., bem gewaltigften der Salier (1039 - 1056), Ungarn zeitweilig ein deutscher Bafallenftaat gemefen, fo ftritten feit 1526 turtifche und beutiche Baffen in faft unaufhörlichem Ringen um die Berrichaft bes weiten Donaubedens, bis endlich der Adler und das Rreug ben Salbmond verdrangten. Und unauf. hörlich ift feit dem 9. Jahrhundert deutsche Boltofraft und deutsche Cultur nach Ungarn geftromt; es ift "unfer uraltes Cultur- und Sandelsgebiet", wir fugen bingu: auch unfer uraltes Berrichaftsgebiet. Berrichaft hat es fich geloft, von deutschem Gultureinfluß wird es fich niemale lofen.

Die Gegenwart jedes Landes ift das Product einer langen Entwicklungsreihe und seiner Natur. Das gilt auch für Ungarn. Seine scheinbar so
einheitliche Fügung hat tropdem ein einheitliches Bolksthum nicht entwickeln
können; seine scheinbar so geschützten Grenzen haben fremde Herrschaft und
fremde Cultur nicht auszuschließen vermocht. So ist est geworden, was est
trop alledem werden mußte: ethnographisch ein Bolkergemisch, wie est in WestEuropa nicht seines Gleichen sindet, culturell und politisch eine Dependenz
von Deutschland — trop alles Sträubens der Magyaren.

Bunt in der That ist die ungarische Bolfermischung, und sie wird noch bunter durch die Berschiedenartigkeit der Bölkercharaktere. Der österreichische Statistiker Ficker zählt 1869 in Ungarn mit Siebenbürgen: Deutsche 1,810,000, Magharen 5,413,000, Juden 456,000, Slowaken und Ruthenen 2,222,000, Slowenen, Kroaten und Serben 2,441,000, Walachen 2,648,000, Bigeuner 150,000, also im Ganzen etwas über 15 Willionen. Nach Procentschen stellt sich dann das Berhältniß solgendermaßen: $12^2/_3$ % Deutsche, $38^2/_3$ % Magharen, $3^1/_4$ % Juden, $12^1/_4$ % Slowaken, $10^1/_2$ % Slowenen, Kroaten, Serben, $17^2/_3$ % Walachen, $3^1/_2$ % Ruthenen, 1% Zigeuner, $1/_2$ % Griechen, Bulgaren u. s. f.

Unter biefen Nationalitaten nehmen die Magyaren billig die erfte Stellung ein. Sie find fur fich allein starter als jede andere, und was noch mehr bedeutet: sie sien in compakter Masse in der gangen Mitte des Landes, nur durch verhaltnismäßig kleine deutsche und slawische Sprachinseln unter brochen. Go durchaus sind sie ein Bolk der Ebene, daß sie die gebirgigen

Rander Ungarne überall eben nur ftreifen; am Ungemischteften aber mohnen fie in ben alten Nomabenfigen Ungarns zwifchen Donau und Theiß und links ber Theiß, namentlich in ben Comitaten Beves, Szolnot, Cfongrab; nur im Gudoften Giebenburgens haben fie mit ben ftammvermanbten Ggeflern im gebirgigen Terrain fich niebergelaffen. Gind fie fo burch bie centrale Rage ihrer Gige gur herrichenden Stellung berufen, fo fteht boch mit biefem Unfpruch ihre gange Cultur in eigenthumlichem Biberfpruch. Denn fie find immer noch ein Bauernvolt, über bem ein gablreicher, fruber noch mehr als jest beguterter, herrichgewöhnter und herrichverftandiger Abel fist, aber ohne Burgerthum, ohne Sandel und Gewerbe, mit andern Borten: ein halbmittelalterliches und halborientalisches Bolt. Ihre Dorfer, meint lober, find die in Lehm und Solg überfetten Beltlager ber Steppe, endlose breite Gaffen, an ben Seiten die fleinen, ebenerdigen Baufer in eingegaumtem Bof mit Maieftauben und Sonnenblumen vor ben fleinen Fenftern, ichattenlos, eine wie bas andere, bas gange Dorf von coloffaler Ausbehnung, von 5000, ja 10,000 Menichen bewohnt, inmitten einer riefigen Relbmart, Die oft eine Quadratmeile umfaßt, benn Nomaben boden ftets in dichten Gruppen bei-In fruberer Beit, mo ber Sauptreichthum bes magnarifden Land. manne in ben bichten Berben feiner weißen, großbornigen Dofen beftand, mochte biefe Ausbehnung ber Felbflur menig hindern; feitbem bie meiten Ebenen von mogenden Baigen - und Maisfeldern bedect find, fteht die uralte Romabengewohnheit ber Intenfivitat des Aderbaus burchaus im Bege. Daber bie berrichende Dberflachlichfeit ber gangen Bodenbewirthichaftung, welche auch durch die vielen Tannas, felbstandige Bormerte, wenig berührt wird. Rur gablreiche Abeloguter machen eine oft glangende Ausnahme, aber fie werden fur ben Bauer feine Borbilber.

Auch die Marktslecken und Stabte der Magyaren sind nichts als große Dörfer. "Ein Dorf mit 20,000 Einwohner heißt ein Marktslecken, wenn es das Recht hat, große Bieh- und Krammarkte zu halten. Ift das Dorf aber mit 40,000 befeht, dann verdient es eine königliche Freistadt zu heißen." Einen inneren Unterschied giebt es nicht. Das beste Beispiel einer solchen "Stadt" ist das echt magyarische Debreczin. "Bas sieht man in Debreczin?" stagt Löher. "hauptsächlich lange Stucke der Steppe, die man Straßen nennt, weil sie hin und wieder Haufer zur Seite haben, straßenbreit und stundenlang. Bon Domen, Prachtpalästen, hauferlinien ist keine Rede: Straßen und häuschen, ein großer Platz, ein paar Kirchen, und wieder Straßen und Bauernhütten bilden die Stadt. Bürgerliches Gewerbe ist vorhanden; es besteht aus Schweinemetzgern, Müllern, Seisensliedern, Töpfern, Krämern und einer Menge Fuhrleuten. Dazu kommen einige Großhändler in Korn, Talg und häuten, einige Aretze, Lehrer, Beamte; alle übrigen

Einwohner von Debreczin unterscheiden sich von den Bauern in weiten Leinwandhosen hauptsächlich dadurch, daß sie sich alle mit tiesem Stolz Bürger einer vormaligen königlichen Freistadt nennen, denn eine königliche Freistadt war eine adlige Person. . . . In der Berzweiflung läßt man sich einsallen, die Thurmhöhe der großen protestantischen Kirche zu besteigen. Was sieht man? Trostlose Einförmigkeit. Die breiten Straßen lausen weit, weit hinaus in die leichtbraune oder bleichgrune Ebene, und noch darüber hinaus sind, soweit man bliden kann, elende Hutten über die Fläche verstreut." Ein ungeheures "Weichbild", wenn man so sagen dars, gehört zu einer solchen Stadt; das Gewöhnliche ist ein Umsang von 7—8 Quadratmeilen; Debreczin soll gar 18 Quadratmeilen haben, genau weiß es Niemand, selbst wohl der "Polgarmester" nicht, wie die Wagyaren mit deutschem Ausdruck den ihnen sachlich gänzlich fremden "Bürgermeister" benennen.

Die einzige größere Stadt Ungarns, die ein europäisches Aeußere zeigt, ist Peft-Ofen (abgesehen natürlich von den deutschen Städten in Siebenburgen, in den Karhathen, im sudwestlichen Ungarn). Aber die Bewölferung dieser von den Magyaren vergötterten Stadt ist jum größten Theile deutsch oder judisch, in ihr wird viel mehr Deutsch als Magyarisch geredet, und nicht die Wiagyaren sind es, welche die glanzenden Palastreihen an der Donauzeise erbaut haben. Auch liegt Pest keineswegs in der Mitte des magyarischen Nationalgebiets, und deutsche und flowakische Sprachinseln erstrecken sich bis vor die Thore der "beiligen" Stadt.

Bon bem Bolfecharafter ber Dagyaren bat fich lober ein im Gangen gunftiges Urtheil gebildet, mas indeffen die Anerkennung farter Schattenfeiten feineswegs ausschließt. Ehrlichfeit und Butherzigfeit find bem Magyaren eigen; lebhaftes Freundichaftsgefühl und aufopfernde Baftlichfeit entwickeln Rein befferer Beltfamerad, fein bereiterer Baftfreund ale er. Gine machtig bezwingende Thatfraft treibt ibn ju ben größten Unftrengungen. gur vermegenften Tapferfeit; mas andere in gedulbigem Musbarren erreichen, meint er in rafchem Unlauf burchfeben ju tonnen; und nichts gleicht bem fturmifden 2Bagemuth, mit ber magyarifche Truppen Die fcmierigften Aufgaben loften. Aber biefe glangenden Goldateneigenschaften machen den Dagyaren ju ben Werfen bes Friedens oft genug völlig untauglich. Die leidenfcaftliche Thattraft erichlafft ploplich; eine Gehnfucht nach behaglichem Richts thun tritt an ihre Stelle, ber nichts widerfteht; die fturmifche Tapferfeit paart fich nicht mit fuhler Befonnenheit, Die ihres Bredes bewußt ift, fie ift blind und dagu nicht ausdauernd. Das Alles macht gur fortgefesten, ruhigen, umfichtigen Arbeit menig brauchbar. Schon bies murbe es erflaren, bag in Ungarn fo menig wie in Bolen ein einbeimifder Burgerftand ermachfen ift. Ridt minter ift tavon ein meiterer Charafterqua bie Urfache: ber ebelmannie

iche Stolz, ber auch den Beringen fich einen Ronig dunten läßt und oft vor Bemeinheit bewahrt, aber vielleicht ebenfo oft in junterlichen Duntel ausartet, in jene vielleicht febr ritterliche, aber im Grunde robe Gefinnung, Die die beste Wiffenschaft in Ralpat und Dolman findet und verächtlich auf Die Spiegburger ber Stabte und bas Gelehrtenvolf herabichaut. Noch gehoben wird biefer magnarifche Stoly burch eine heiße, leidenschaftliche Baterlandeliebe, unftreitig ben großartigften Bug im Boltecharafter. Ungarn jum glucklichften Sande ber Belt, Beft jur berrlichften Sauptftadt Europas, Die nationalen honvede jur glangenoften Truppe unter allen heeren ju machen, bas find bie beigeften Buniche jedes Magyaren. Gin Idealbild Ungarns, wie es fein foll, hat er fich jurecht gemacht, er hat hartnactig bem Spfteme Metternich und Bach miderftanden, endlich eine faft felbftandige Stellung feines Landes burchgefest, und wenn Baterlandeliebe und Opferfabigfeit allein im Stande maren, einen Staat ju ichaffen und ju erhalten, gewiß, jenes Bild mare langft Birt. lichfeit. Dag es bies nicht ift und fo, wie man es traumt, nie werben wird, baran tragt auch die Rehrseite jenes Patriotismus die Schuld: die Unfabigfeit, andere Nationalitäten zu verfteben und gerecht zu behandeln, jene nationale Bornirtheit, die jeder auch der fonnenklarften Logit fpottet und Ungarn, feit dem Anfange der Befchichte ein vielfprachiges Land, ju magnarifiren ftrebt felbit um den Preis beillofer Culturvermuftung. Gine feurige Phantafie, bie eine ftrablende Tata Morgana fur Birflichteit nimmt, die fich beraufcht in crientalifc ausschweifenden Traumen, hilft über jedes hinderniß binmeg, bis man endlich boch auf die harte Realitat ber Dinge ftogt.

Manches in biefem Bolfscharafter erinnert an frangofifche Eigenthumlichfeiten: Die machtige Thatfraft, Die fturmifche Tapferteit, Der leibenschaftliche Batriotismus. Aber unendlich ift doch der Frangofe dem Magyaren überlegen durch ausbauernde, rubige Arbeitefraft in jedem Zweige menschlicher Gultur, Die Frankreich jum reichsten Lande Europas nachft England gemacht bat. Darin vor allem liegt ber tiefe Unterfchied zwifden diefem alten Gulturvolle mit feiner burgerlich . ftabtifchen Gefittung und jener halbafiatifchen Nation, Die nur Abel und Bauern fennt. Fremdartig, orientalifch in der That fteben die Magyaren in der Bolterfamilie des indogermanischen Europa, wie ihre Sprache felber. Und noch anderes in ihrem Charafter erinnert an den Drient: ihr religiofer Indifferentismus und ihre fataliftifche Belaffenheit. Bener, der allen Mongolenvölkern im hohen Grade eigen ift, zeigt fich auch in Ungarn; Die fatholifche Rirche gebietet über gewaltige Reichthumer, nur wenig über die Bergen ber Bevolterung. Der eigenthumliche Fatalismus aber mag auch mit ber natur ber Steppe gusammenhangen, ber gegenüber ber Menich fich mehrlos fühlt und die er ale eine unüberwindliche Dacht Schalten

laffen muß; boch wird Niemand leugnen, bag etwas Drientalisches in ihr hervortritt, wie kaum bei einem andern Bolke Europas.

Bunderbar ift es in der That, daß dieser turanische Stamm, der durchaus isoliert basteht, nicht längst von den Fluthen der arischen Bölker, die seit saft einem Jahrtausend ihn umgeben, verschlungen worden ist. Er hat nicht nur widerstanden, sondern auch zahlreiche fremde Elemente sich assimiliert. Er ist durch Blutmischung den arischen Bölkern näher gerückt als irgend ein turanisches Bolt und hat unendlich mehr europäische Culturesemente in sich ausgenommen, als etwa die Türken; aber die Grundlage hat sich unverändert erhalten. Und jeht gerade ist am wenigsten abzusehen, ob jemals eine wirkliche Amalgamirung mit der westeuropäischen Bevölkerung stattsinden wird. Dann freilich wäre es mit dem ganzen Bolke zu Ende; wer aber möchte jeht an einen solchen Ausgang glauben?

Denn in politischer Beziehung wenigstens, und theilmeise nicht nur in dieser, ist kein anderes Bolf in Ungarn den Magyaren gewachsen, weder Slawen noch Rumanen oder Deutsche, soweit auch die letteren an Cultur über allen Nationalitäten Ungarns fteben.

Da find zuerft bie Ruthenen im nordoftlichen Ungarn, mobin fie aus dem polnischen Galigien übergreifen. In die Ebene ragen fie nicht binein; war bas in fruberen Sahrhunderten ber Fall, fo haben fie fpater bier vor den Magharen gurudweichen muffen, wie fie auf der andern Geite den Slowaken vielfach bas Relb geräumt haben. Die Ruthenen bilben fast burchweg bas Begenftud ju ben Magharen. Sie find gutmuthig, wie diefe, entwickeln beghalb auch ein lebhaftes Familiengefühl, aber fie find überaus leichtlebig, ja leichtsinnig und mantelmuthig; ohne Spur von Stolz und Gelbftbewußtfein beugen fie jedem Bobergeftellten fich in bemuthiger Unterwurfigfeit. intellektuelle Begabung ift an fich nicht unbedeutend, aber menig entwidelt infolge jahrhundertelanger Bernachlaffigung : Schulen giebt es bochftens in ben größeren Orten. Rur in der Rirche finden fie eine gemiffe geiftige Pflege; doch diefe Rirche ift ja die entgeistigte ruffifch griechische, beren Dienft gu außerlichftem Formelfram geworben, beren Priefter nur die gewinnbringende Geite ihrer Thatigfeit mit Gifer ju cultiviren pflegen. Rein Bunder deghalb, daß die Nacht bichten Aberglaubens biefe ruthenischen Ropfe gefangen balt, eines burchaus beibnifchen Aberglaubens, ber nur bier und ba driftliche Formen angenommen bat.

Auch wirthschaftlich stehen die Ruthenen auf der untersten Stufe. Gin Bolk von Kleinbauern, das erst seit kaum einem Menschenalter aus tiefer Knechtschaft erlöst worden ist, wohnen sie nur in kleinen schmupigen Dörsern und bestellen mit kummerlichen Werkzeugen ihren Acker oder weiden ihr Bieh auf den Almen der Hochkarpathen. Ihre haufer — wenn man sie so nennen

fann - find ficher Die ichlechteften Bohnungen in gang Ungarn, "Gitel idmarger Ruß an ben Banden, ein fürchterlicher Lebmofen, rober Tifch mit Solzbant, gang elende Lagerftatten, Geftant und Rauch obne Ende - bas ift Bobn- und Schlafftube fur Grofvater und Grofmutter, Mann und Frau Ontel und Tante, und ein Rudel Rinder bagu . . . Das Saus ift bas ruffifd-polnifde Blodbaus, jedoch mit boberem Strobbach, obne Schornftein, und faft ftete grau und halb verfallen. Der Rauch fullt erft die Ctube, bann giebt er burch eine Deffnung über bem Dien auf ben Boben, von ba fucht er ben Ausweg burch bie Luden im Strohdach. In's Gebiet bes Luxus erbebt fich ein Ramin, ber von Beibenruthen geflochten ift. Augenfrantheiten find ebenfo unvermeiblich bei biefem fanbigen Rauch und Ruf, ale binfällige Leiber bei bem emigen Raften, meldes bie Rirche brei Monate, bie Roth ein balbes und ber Branntwein fo ziemlich bas gange Jahr auferlegt." Rober fieht feine Silfe fur bas Bolt. Allein vermag es fich nicht zu beben, und Die Magnaren, Die jest bas Ruber führen, baben meit wichtigeres zu thun, als fich um die Cultur ber nichtmagparifchen Stamme ju fummern. "Der Rugniat hat in Ungarn feine andere Bestimmung mehr, ale Bolfebunger fur die Magyaren und Glowaten abzugeben."

Biel beffer gestaltet fich die Lage ber Glomaten, Die im nordlichen und nordweftlichen Ungarn ale bie nachften Stammvermandten der Tichechen und Mabrer haufen, aber in ftarten Gemeinden faft burch gang Ungarn gerftreut leben. Auch fie find burchaus ein Bauernvolt, ohne Stadte, wenn auch nicht obne emfigen Betrieb bes Rleingewerbes. "Gine flowafiiche Ortichaft befteht aus fleinen Blodbaufern und breiten geraden Gaffen. Biebelfeite ift ber Strage jugefehrt, zeigt aber nichts als zwei Genfterchen neben einander. Die Baudden find einander gang abnlich, alle weiß angeftrichen, und mitten bagmifchen fteht eine fleine, weiße Rirche. - Auffällig ift die Gewohnheit, die Saufer je zwei und zwei auf ber innern Langfeite ju verbinden: burch die Ginfahrt fieht man auf einen langlichen Sof, ben auf beiben Geiten gang fleine Scheunen und Schuppen und Stalle umgeben." Die Ginrichtung der Bimmer ift ungleich ftattlicher, ale bei ben Ruthenen, finnreich ausgebacht und nett. Nur ift ber Schmut groß und bie Rudfichtslofigfeit gegen den Geruchefinn bervorragend. Auger bem Aderbau treiben Die Glomafen mancherlei Sandwerf; die Manner arbeiten in ben Bergwerfen, ale Rubrleute und Drabtbinder, Die ja auch in Deutschland allermarte befannt find, und ihre Frauen verbienen mit Sandarbeit ein gutes Stud Beld. Aber fie bleiben im Rleinen fteden, ein folides Sandwert tommt nicht auf.

Jedenfalls aber stehen die Slowaken viel hober als die stammverwandten Rutbenen. Auch fie zeigen fich autmutbig, die Frauen namentlich entwickln

einen ungemein lebhaften Sinn für Sauslichkeit und Familie; fie treten keineswegs felbstbewußt auf, ja es scheint bas Ehrzefühl ihnen jast ganz zu mangeln,
sie besitzen aber eine außerordentliche Zähigkeit, die ben Ruthenen ganz abgeht, großen Fleiß und emsige Betriebsamkeit. Intellektuell erscheinen sie
trohdem in ihrer Masse nicht eben bedeutend, doch spricht für ihre Bildungsfähigkeit die Thatsache, daß hervorragende Manner aus ihnen hervorgegangen
sind. Wir haben nur an den Dichter Kollar oder an den Geschichts. und
Sprachforscher Schasarik zu erinnern, von denen jener der Bater des Panslawismus zu heißen verdient, dieser zuerst über das flawische Alterthum helles
Licht verbreitet hat.

Benn die Ruthenen gemäß ihrer wirthichaftlichen Barbarei und ihrer inneren Saltlofigfeit mehr und mehr gurudweichen, fo find bagegen die Glomaten in mertwurdig rafchem Bordringen begriffen, Dant ihrer Betriebfamfeit, ihrer Babigfeit und ihrer rafchen Bermehrung. Deutsche, Magbaren, Ruthenen erliegen ihnen , werben verbrangt ober flowafifirt. "Die Glowaten tommen ale Dienftboten, Tagelohner und Sandwerter, faufen fich Sauschen in den Borftadten, nehmen mit geringem vorlieb, und ehe man es fich verfieht, haben fie die Stadt umzingelt und bringen auf ihren Rern." Reihen deutscher Dorfer und Stadtchen find ihnen erlegen. Go ift in ber deutschen Bipe Lauchsenburg ju Luscivna, Mangeborf ju Mangufovce, Gerle borf ju Berlachovce geworden; in diefen Orten, wo fonft nur deutich gesprochen murbe, ift est jest verklungen; in ber gangen Bipe verftand man vor 30 Sabren nur febr menig flowafifch, jest fpricht es fast jedermann. Dag die Rutbenen ben Slowafen weichen, icheint naturlich, benn die letteren fteben relativ höber ale die erfteren und die Clomafifirung einer ruthenischen Gemeinde bedeutet für biefe Erhebung ju befferem Dafein; rathfelhaft junachft ift es, bag bie Slowafen auch mit ben Deutschen und Magyaren fertig werben, bie, wenn fie fich flowakifiren, ftete auf eine tiefere Stufe finten. Bier gwingt bie niedere Raffe die bobere. Die Erklarung liegt in der gaben nationalen Gigenart bes Slowaken, ber fcmer eine andere Sprache lernt und fich badurch nicht nur behauptet, fondern auch andere zwingt, darauf einzugeben, wenn fie von ihm Dienfte begehren, ferner in ihrer Benugfamfeit und Betrichfamfeit und nicht jum wenigsten in ihrer Rindermenge. In feinem diefer Buntte tonnen es Deutsche ober Magyaren mit ihnen aufnehmen, am wenigsten im letten die finderarmen Magyaren. Rur ber Jude halt bem Glowafen Stich, denn er entwickelt jene Eigenthumlichkeiten alle und befitt ju bem bie bobere Cultur.

Ein metkwürdiger Gegensatz best nationalen Berhaltens zeigt fich aber zwischen den tatholischen und lutherischen Slowaten, namentlich sobald fie als vereinzelte Gemeinden inmitten Fremder leben. Die Lutheraner bewahren

auch hier ihre Nationalität, die Katholiten magyaristren sich leicht. Es zeigt sich eben auch hier, daß der Katholicismus, der überall nur eine Form des Glaubens, des Denkens und des Gottesdienstes gelten läßt, der nationalen Eigenart nicht günstig ist, sofern diese stribenstes gelten läßt, der nationalen Eigenart nicht günstig ist, sofern diese krotestantismus dem nationalen Charafter sich anschmiegt und ihn sestigt. Nicht zusällig leisten die protestantischen Sachsen Siebenbürgens den Magyaren den zähesten Widerstand, und diese selbst hätten ihre Nationalität in den Nöthen des 16. und 17. Jahrhunderts vielleicht weniger energisch behauptet, wenn sie nicht durch das calvinische Bekenntniß, das sie selbst wohl gern als magyar hit, als magyarischen Glauben gegenüber dem nemet vallas, der deutschen (b. i. katholischen) Religion bezeichnen, mächtig unterstützt worden wären.

Bon den Rumanen oder Walachen giebt Löher, da er fie nicht aus eigner Beobachtung kennt, keine eingehendere Schilderung. Ihre rasche Ausbreitung und Bermehrung läßt freilich darauf schließen, daß sie noch ju einer größeren Rolle bestimmt sind, als die ist, welche sie gegenwärtig spielen.

Befonderes Interesse erregen dagegen die Schilberungen, welche Löher von den Deutschen in Ungarn entwirft. Allerdings tennt er aus selbfländiger Anschauung nur die deutschen Niederlassungen in den Karpathen,
nicht die im alten Pannonien zwischen Donau und Drau und die der Siebenburger Sachsen. Aber er hat genug gesehen und gehört, um die Lage und
Bedeutung der Deutsch-Ungarn überhaupt klar zu erkennen.

Man kann die geschloffenen nationalen Niederlassungen der Deutschen in Ungarn in drei große Gruppen theilen: es sind die Colonien im alten Bannonien, also rechts der Donau, in den Karpathen, in Siedenburgen mit dem nahen Banat. Die deutschen Ansiedlungen im ersteren Theile mögen 3. I. dis in's 10. vielleicht dis in's 9. Jahrhundert zurückgehen. Dicht geschlossen seit sich an Nieder. Desterreich ein deutsches Sprachgebiet von etwa 100 Quadratmeilen und 380,000 C. an. Nordwestlich und südöstlich des Plattensees wohnen dann in einzelnen inselartig verstreuten Gruppen etwa 425,000 Deutsche. Destlich der Donau und Theiß dagegen sind sie dunner gesät: im Banat und der Baczka (zwischen Donau und unterer Theiß) mögen auf etwa 130 Quadratmeilen gegen 384,000 deutschen Stammes wohnen, nördlich der Baczka und jenseits der Marosch dagegen nur 80,000.

Dichter brangen fich wiederum die alten Sachsenniederlaffungen bes "Königsbodens" in Siebenburgen; hier zählt man etwa 217,000 Deutsche. ') Im nördlichen Ungarn mögen noch etwa 90,000 Deutsche wohnen. Außer-

[&]quot;) Diefe Bablen nach Bodh, Der Deutschen Bolfsgabl und Sprachgebiet, Berlin 1869. Grenzboten III. 1875.

bem aber leben burch gang Ungarn gerstreut viele Taufende von Deutschen als Rausleute, Beamte, Lehrer u. f. f., um ein hochst wirksames Ferment ber Cultur au bilben.

Bu sehr verschiedenen Zeiten sind diese Deutschen in Ungarn eingewandert. Die Niederlassung in Pannonien mag im 10., wenn nicht schon im 9. Jahrhundert begonnen haben; wenigstenst haben im 9. Jahrhundert zahlteiche deutsche Dörfer bis zum Plattensee hin bestanden, wie wohl es freilich ungewiß ist, ob sie den magyarischen Sturm überdauert haben. Im 12. und 13. Jahrhundert ersolgte sodann die Einwanderung in die Karpathen, namentlich in die schönen Thäler der Zips.

Im 13. Jahrhundert rudten auch die Sachsen in Siebenburgen ein. Neue bichte Schaaren deutscher Einwanderer famen dann nach der Befestigung der kaiserlichen herrschaft im 18. Jahrhundert; nicht nur deutsche Grundbesitzer, wie der Turkensieger Prinz Eugen, sondern in größerem Stile vor allem unter Maria Theresia zogen Deutsche, namentlich schwäbische Bauern in Menge in's Land; aus jener Zeit datiren besonders die Colonien im Banat.

Sehr anziehend ift bie Schilderung, welche Lober von ben beutichen Stadten der Bipe und Dber- Ungarne entwirft, von benen er die wichtigften wie Rafchau, Leutschau, Rasmart u. f. f. felbft besucht bat. In prachtvoller Gebirgelandicaft, faft am Ruge ber boben Tatra, inmitten berrlicher Balbungen, die von frifchen Quellen und mineralischen Baffern fprudeln, baben fich im 12. und 13. Jahrhundert gabireiche deutsche Stadte und Dorfer gebildet. Gie haben fich Jahrhunderte lang frohlich entwickelt, burch Induftrie, Berabau und Sandel, der bamale feine Berbindungemege swifchen bem ungarifchen und polnischen Tieflande durch die Rarpathen führte; fie haben ihre Belben- und Leibenszeit gehabt, erft gegenüber den Mongolen, bann und vor allem im Rampfe gegen die fatholischen Magyaren im 16. und 17. Jahrbundert. Diefe Sturme haben ihre Nationalitat und ihren Protestantismus nicht vernichten fonnen, aber ihre Boltszahl ift überall gurudgegangen, namentlich auf dem Lande bringen überall die Clowaten vor. Die Stadte felbit find in ber Entwicklung jurudgeblieben, feit ber Sandel andere Bahnen eingeschlagen bat. "Go verfanten diese deutschen Stadte feit vielen Menschenaltern allmäblich in ein behagliches Stilleben.

- Es scheint hier Alles noch so, wie in unsern alten Reichsstädten im vorigen Jahrhundert. Man lebt vom iconen Erbe ber Bater, geht frühftüden jum Apotheter und trinkt nach Tisch Kaffee bei bem Konditor.
- Die alten Familien heirathen natürlich gern untereinander, und eine auffallend große Menge führt benfelben namen." Es lebt in diesen Deutsch-Ungarn feine frische Triebkraft, keine nationale Joee mehr.

Much bae Meußere ihrer Ctabte ift noch febr alterthumlich: Die breite

THE PERSON NAMED IN

Sauptstraße, von ber bie Nebengassen auslaufen und die in ihrem breiteften Theile ben "Ring" bilbet mit bem Rathaus, die Bogengange (hier "Borleben") vor ben Saufern, oft noch die alten Festungsmauern ober auf hohem Berge die Ruinen einer festen Burg.

Aber mögen auch die Deutschen Ober-Ungarns und der Zips im besonderen an Zahl sehr zusammengeschwunden, mag ihre wirthschaftliche Bedeutung zurückgegangen sein, ihre deutsche Tüchtigkeit, ihr gutes Schulwesen, ihren behaglich breiten Dialekt und ihre Bolkslieder haben sie bewahrt und sie sind beshalb ein sehr wichtiges Culturelement in Ungarn geworden, um so mehr, als sie sich der ungarischen Staatsidee mit Begeisterung, leider oft selbst mit Berleugnung des eignen Bolksthums angeschlossen haben. Als Kausseute und Beamte sind sie überall in Ungarn zu sinden; wo irgend eine gescheibte liberale Ibee auftaucht, da steckt, meint Löher, meist ein Zipser dahinter.

Ueberhaupt aber ist die Bebeutung bes deutschen Elements fur Ungarn kaum zu überschähen. Seine geschlossen Riederlassungen haben Ungarn die einzigen wirklichen Städte, d. h. Gultur gegeben und geben sie ihm noch. Und so eifrig gegenwärtig magyarisit wird, so viele Deutsche sich auch den Magyaren angeschlossen haben, ja in sie ausgegangen sind, wie jener Zipser Schedel, der als Toldy der Begründer der magyarischen Literaturgeschichte geworden sie, eben culturelle Ueberlegenheit der Deutschen sorbert noch gegenwärtig ihre Ausderlung, vielleicht sogar mehr als früher, allerdings in anderer Form. Denn nicht in geschlossenen Gemeinden sassen, zumal als Geschäftsleute. Ihre Sprache ist allgemein durch ganz Ungarn verdrettet und bekannt, gemiß reden dort viel mehr Menschen Deutsch als Magyarisch. Schon sprechen die Magyaren von einer mächtigen deutschen Propaganda selbst in Süd-Ungarn. Und je mehr Ungarn ein modernes Land wird, um so mehr wird das Gewicht der Deutschen wachsen, denn sie werden vom Zeitgeist getragen.

Als ihre Bundesgenoffen, ja als ihre Boltsgenossen in sprachlicher Beziehung erscheinen die Juden. Sie find überall zu treffen, in Städten und Dörfern bis in die fernsten Wintel der Rarpathen. Ihr Element ift hier wie überall der Schacher, der Kleinhandel in jeder Branche, und das Geldgeschäft. In den Dörfern aller Nationalitäten sehen sie sich als Krämer und Wirthe sest, sie sind vielen Edelleuten schon unentbehrlich, sie spüren alle verborgenen Schäße des Landes aus, lassen die Wälder abtreiben und "machen" in Gütertäufen. Sie bringen den Ruthenen und Slowaken die Branntweinpest in ihre Hutten, sie schale weg, sie wirken so oft genug verderblich, und doch erscheinen sie überall als Culturträger niederer Art. "So wie der Zugvogel ohne Uhnung in seinem Dünger manche

edle Pflanze nach andern Ländern verpflanzt und verbreitet, so schleppt der Jude germanische Culturelemente nicht nur nach Ungarn, sondern nach dem tiesen Osten, auch noch über Sebastopol hinaus." Denn die Juden in Ungarn sprechen nur deutsch. Sie mögen im Berkehr Magyarisch oder Ruthenisch reden, in ihren Häusern reden und lesen sie nur Deutsch, selbst ihre Gebetbücher sind oft nur mit hebräischen Lettern gedruckt. Jählt man aber Deutsche und Juden in Ungarn zusammen, so erhält man eine Jiffer von etwa 2,300,000 Menschen, die alle Deutsch als ihre Muttersprache betrachten, und in ibren Bänden liegt die Cultur. —

Dag in biefem Bollergemifch bie jeden einzelnen Stamm an Bahl übertreffenden und in der Mitte bes Landes angefiedelten Magvaren bie berrichende Stellung behaupten, ift nur naturlich. Freilich find fie tein wirkliches Culturvolt, fie find eine nation von Bauern, an beren Spite ein gablreicher politifcher Abel fteht. Das Borbandenfein Diefes Abels vor allem macht bie Dagvaren fabig gur Berrichaft. Die beften Gigenschaften bes Bolfecharaftere reprafentiren diefe Ebelleute, folge, patriotifche, bochgefinnte, feurige Manner von den beften Umgangeformen, auf ihren iconen Ebelfigen von einer mahrhaft vornehmen Gaftfreiheit. Freilich auch bie Schattenseiten ber Magyaren fehlen ihnen nicht: bie Abneigung gegen fortbauernbe, grundliche Arbeit, bie Unfabigleit andere Nationen zu verfteben, die nationale Beschranktheit. Trot alledem wird ficher diefer Abel feine Fuhrerschaft behaupten, fo lange es ein magyarifches Bolfethum giebt, denn in feinen Sanden halt er mabrhaft fürftlichen Grundbefit und er allein bat politifche Erfahrung und Ginficht, Die es nicht gang unberechtigt ericbeinen lagt, wenn er fich gern mit bem Abel Englande vergleicht.

Leider hangt sich an diesen echten Abel sein haßliches verzerrtes Abbild, der sogenannte Bauernadel. Entstanden ist er aus den schon vor 1848 freien Bauern, den bocskoros, die eben deshalb die Rechte des Abels genossen, jest aber, nach der Emancipation des gesammten Bauernstandes, ohne alle Borrechte sind. Jene Erinnerung sedoch an den alten Borrang sist diesen Leuten noch tief in den Gliedern; zu ftolz, um gewöhnlicher ländlicher Beschäftigung, überhaupt einer regelmäßigen Arbeit sich zu widmen, wersen sie sich einseitig auf die Politik. Aus ihnen gehen viele Abgeordnete, vor allem die Stellenjäger und deshalb die meisten Beamten, Advocaten und Journalisten hervor, und da sie weder genügende Kenntnisse noch Lust zur Arbeit mitbringen, so verschulden sie vor allem die beispiellose Misverwaltung, an welcher Ungarn krankt. Unruhiger Ehrzeiz, nationale Bornirtheit kommen hinzu, um diese ganze Classe zu einer wahren Plage für Ungarn zu machen.

Diefer toppelte Abel, wenn man fo fagen barf, regiert bas Land und macht bie Gefete. Denn trot ber febr liberalen Berfaffung kommt auf bie F1 5 10

Maffe bes Boltes fehr wenig an. Diefe Maffe bilben ja die rohen, ungebildeten Bauern, trot trefflicher Eigenschaften, wie natürlich Leute ohne jede politische Einsicht, leicht zu leiten durch ben, der fie durch feurige Reden und reichliche Weinspenden zu erhitzen versteht, das Werkzeug der Abelsparteien. Daber jene berüchtigten "Bahlschlachten", ein ganz besonderer Charafterzug des ungarischen Berfassungslebens.

Bas aber ift bas Biel biefes regierenden Abels? Gewiß die möglichfte Entfaltung ber Cultur und bes Boblftandes, vor allem aber, mas ibm ungertrennlich damit verbunden gu fein fcheint, die Magyarifirung Ungarns um jeden Breis. Gine gebeime Ungft vor ber Uebermacht ber nicht magyarifchen Rationalitaten im Lande, besondere ber Deutschen und Glamen, treibt die Magbaren nach biefer Richtung vormarte, jede Logit bort auf, fobald biefe Frage in's Spiel tommt. Und weit in der That find fie getommen. Das Sprachengesets von 1868 hat im Reichstage jebe andere Nationalitat als ihrige mundtodt gemacht; bas Magyarifche berricht in ben Romitateverhand. lungen und in den Berichtshofen. Den Stadtverwaltungen hatte man allerdings gestattet, fich die amtliche Sprache nach ben Bedurfniffen ber Bevolterung ju mablen; ba aber bann fur Beft. Dfen ficher bas Deutsche ale Umte. fprache beichloffen worben mare, fo murbe biefer vorwiegend beutichen Stadt burch ein Ausnahmegesets bas Magharifche aufgezwungen und in ihrer eignen Stadt bie Deutschen jum Schweigen verbammt. Die Boft fennt nur bas Magparifche; ja bie neuefte Berfügung bebrobt alle Gifenbahnbeamte, die fich nicht bis jum Juli 1875 in biefer Mundart ausdruden tonnen, mit fofortiger Entlaffung! Much die Bilbungeanstalten werben magvarifirt. Die Mitglieder ber toniglich ungarifden Atademie burfen nur magbarifch fcbreiben; ber verbienftliche Codex patrius, ber bie Urfunden bes ungarifchen Mittelaltere gufammenftellt, giebt Borrede, Titel, Ertlarungen nur in magyarifcher Sprache, eine mahrhaft claffifche Bornirtheit, benn bas burfen bie Magyaren ja nicht erwarten, daß ein auswärtiger Belehrter biefes Coder und der menigen miffenfcaftlichen Berte ber Magyaren halber eine fcmere Sprache lernt, Die gange 5 Millionen Menschen reben. In ben boberen Bilbungsanftalten ift bas Magyarifche jur vorberrichenden Unterrichtefprache gemacht worden, auch in gang beutschen Gegenden, wie z. B. in Debenburg am Gomnafium. Da nun Die beutschen Lehrer bas Magnarifde nicht verfteben, es vielleicht auch gar nicht mehr lernen tonnen ober wollen, fo erfest man fie, wo es irgend angeht, burch Magyaren ober Magyaronen, b. b. beutiche Renegaten, Die es an Fanatismus ben andern womöglich noch zuvorthun. Gine grauliche Gulturvermuftung ift bie nothwendige Folge, benn in jedem Bebiete boberer Bildung find und bleiben die Magyaren Barbaren. Ihre Rechnung ift freilich febr einfach: wenn Alles magharifirt wird, fo muß, meinen fie, Alles magharifc

lernen, was in die Sohe will, und so wird sich ber schwache Stamm burch Millionen magyarisirter Deutsche, Stawen und Rumanen verstärken und sich selber schützen gegen das Berschlungenwerden. Wir zweiseln sehr, ob diese Rechnung richtig ist.

Den Gipfel bee Unverftandes aber bat diefe Magbarifirungewuth erreicht in bem berüchtigten "Arrondirungegefes" von 1873. Durch bied Wefet, werden abfichtlich bie geschloffenen beutschen Gebietetheile auseinandergeriffen und mit fremdfprachigen jufammengeschweißt. Go mird bie beutsche Baceta mit zwei ferbifden, bez. magyarifden Gebietetheilen verbunden, bas beutiche Wiefelburger Comitat mit bem magyarifchen Raaber Comitat vereinigt, bie 16 deutschen "Freiftadte" ber Bips bem magyarifch-flowafischen Comitat einverleibt, ein Theil des beutschen Torontaler Comitate mit bem ferbifchen Diftrift Groß. Rifiada verbunden, ber verbleibenbe erfalt bas magyarifche Brog . Becoferet jum Gige. Ueberall follen offenbar die Deutschen in Die Minderheit gebracht, bei ben Reichstagsmahlen mundtobt gemacht morben. In abnlicher Beife wird ber uralte freie "Ronigeboben" ber Giebenburger Sachfen, beffen Integritat 1867 von Raifer Frang Jofef als gefrontem Ronige Ungarns feierlich befchworen und noch 1868 in dem Befete über die Bereinigung Ungarne und Giebenburgene beftatigt murbe, in brei Stude gerfclagen und jedes berfelben mit magbarifden und rumanifden Gebietstheilen jufammengetoppelt. Ja noch mehr. Bas feit 6 Jahrhunderten ber Fleiß ber Siebenburger Sachsen ale Gigenthum ihrer "Rationsuniversitat" (Befammtvertretung) erworben, mas ihre gabe Tapferfeit behauptet, bas wird ihnen einfach geraubt burch bie Bestimmung, welche bas gesammte Gigenthum ber neubegrengten Begirte in gemeinschaftliches Befitthum verwandelt und ten Cachfen fpeziell jede Berfugung über ihr Nationaleigenthum furgmeg entzieht*). Bas etwa ber Despotismus bes finfenden Romerreiche unter Ronig Juftinian I. gewagt, ber bas Municipalvermogen ber griechischen Stadte einfach einzog, bas that ein conftitutionelles Minifterium mit ber Nationalvertretung in Ungarn im Jahre 1873! Und ale bie Nationeunis versitat unterm 19. December 1873 gegen biefen Bewaltstreich protestirte, ba verfügte ber Minifter des Innern, Graf Ggapary, daß fie fich mit öffentlichen Ungelegenheiten nicht mehr zu befaffen habe, b. h. er nahm ihr überhaupt ihre verfaffungemäßige Birtfamteit. Um 16. Februar 1874 murbe bie fach. fifche Nationsuniversität geschloffen. Rein Deutscher mird ohne tiefe Bewegung den mannlichen Protest gegen diese Magregel lefen und die Ramen der vierunddreißig guten beutschen Manner, bie ihn unterzeichneten. "Durch ben Machtspruch ber Regierung ber Möglichkeit beraubt, unfer Recht und bas

^{*)} G. Die unten angeführte Dentichrift.

der sachsischen Ration selbst zu vertreten, erwarten wir den Schut und die Wiederaufrichtung dieses gebeugten Kechts von Ungarns Reichstag und geftröntem König und von der über den Geschiefen der Bölfer und Fürsten all-waltenden Gerechtigkeit," mit diesen gefaßten Worten schließt die Verwahrung. Eine ebenso würdige als beredte Denkschrift, die ein angesehener Deutscher in hermanstadt versagte, hat Löher unter dem Titel: "Das Erwürgen der deutschen Rationalität in Ungarn" (München, Ackermann 1874) edirt und bevorwortet. Auf sie möchten wir alle die verweisen, die sich für diese Verhältnisse nacher interessiren.

Bas werden foll, wenn bie ungarifche Regierung und ber magyarifche Abel auf biefem Bege ber Unterbruckung aller andern Nationalitäten fortfcreitet, ift nicht zu fagen. Bon einer Magyarifirung von Millionen tann Dagegen ftemmt fich bei Deutschen und Juden die hobere feine Rebe fein. Cultur, mogen auch Sunderte von ihnen ichimpflich ihre Nationalitat verleugnen, wie es leiber geschehen ift, bei Glomaten und Gerben ihre harte nationale Eigenart, bei allen Stämmen ber naturliche Trieb ber Gelbfter, haltung und ber Gang ber Befchichte, ber einer folchen Bergewaltigung miber-Die ausgesprochene Unfahigfeit ber Magyaren ju jeder bauernben Arbeit fommt bagu. Schon focht die Erbitterung und leidenschaftlicher Groll in den Nationalitaten. Jene furchtbare Coalition, welche die Magyaren entfest, Die Coalition swiften ben Deutschen und Glamen Ungarns, ift vielleicht naber ale fie glauben. Schon halten im fublichen Ungarn Deutsche und Gerben fest gusammen gegen ben berrichenden Stamm. Schon oft, gulett 1848/49, ift ber Todhaß ber Glamen gegen bie Magharen ichrecklich ju Tage getreten; brechen bereinft große Rataftrophen über den Dften bes Belttheils berein, fo mag er wieder ermachen. Rur ein Mittel giebt es, tiefgebende Berfetung ju verhindern: Gleichberechtigung der Rationen. Aber mer gefeben hat, wie unfabig jede ungarifche Partei ju jeder Beit ift, diefen Gebanten gu faffen, mag fie Deaf oder Tisga führen, der muß an der Realifirung verzweifeln.

Hatten doch wenigstens nur die Magyaren bewiesen, daß sie sonst das Wohl des Landes zu fördern verstehen! Es ist wahr: sie haben zahlreiche Eisenbahnen gebaut, das Land in den großen Weltverkehr hineingerissen, die Weidestrecken der Pußten in fruchttragende Gesilde umgeschaffen. Aber sie haben auch durch unsinnige Speculationen den Nationalwohlstand gründlich erschüttert, den Staat dem Bankerott nahe gebracht, durch ihre hastige Gesemacherei alles verwirrt und eine Berwaltung geschaffen, die an Unzuverlässigsteit und Parteilichseit ihres Gleichen nicht sindet; ja sie sind dabei, durch ihre Magyaristrungswuth die Cultur gründlich zu ruiniren und die gebildeten Stämme Ungarns auf dasselbe Niveau herunterzubringen, von dem sie selber sich nicht erheben können. Nach acht Jahren des "Ausgleichs", in denen der

magyarische Abel allein regiert hat, fteht Ungarn hoffnungsloser ba als jemals. "An feinem Sochmuth wird mein Bolf zu Grunde gehen" hat Graf Sechenhi gesagt. Bisher haben die Magyaren alles gethan, um ihm Recht zu geben. Otto Kaemmel.

Aphorismen zu den neuesten Beitfragen.

Bon Q. B. Lange, Professor und Dberconfiftorialrath ju Bonn.

2. Die weißen und die fcmargen Freimaurer.

Bon ben bertommlichen Freimaurern miffen wir nur burch allgemeine befannte Statuten und durch ben Gindruck einzelner ehrmurdiger Charaftere. Auf diefem Wege aber, ben jeder Richtfreimaurer betreten fann, miffen wir zweierlei, erftens bag bie Freimaurer eine Brubericaft bilben, welche ihre gebeimen Ueberlieferungen und Conferengen bat, zweitens, daß ibre 3mede auf Berbreitung der Grundfase driftlider Sumanitat gerichtet find, einer Sumanitat, die fich emancipirt bat von ben Schranten ber Glaubensmeinungen, ben Borurtheilen und Bebaffigfeiten ber firchlichen Barteien. (Es maa fein. daß manche Freimaurer burch ben Begenfat, ben ihre Principien mit firch licher Intolerang bilden, in ein negatives Berhalten gegen die Rirche und bas Chriftenthum felbit gerathen find: ficher aber ift bies ber Grundgebante ber Maurerei felber nicht; bagegen zeugen viele bedeutende Manner, von benen man weiß, daß fie ben enticbiedenften driftlichen Charafter mit ihrem Maurer thum vereinigt, ober vielmehr bie mefentlichften Maurerifchen Principien: Bemiffenefreiheit, religiofe Dulbung, allgemeine Menschenliebe, Freiheit von ben Semmungen bes Sierarchismus und Pharifaismus im Geifte bes barmbergigen Samaritere tief im eigenften Wefen des Chriftenthume felber gefunden baben. Done Zweifel bat fich mit ber Entfaltung eines fangtifchen Berfolgungegeiftes in ber Rirche auch ber Beift ber driftlichen Menfdlichfeit immer ftarter geregt, und fo ift es ju dem großen biftorifchen Begenfat gefommen, nach welchem ber firchliche Fanatismus diefer Beit geneigt ift, alle humanen Widerfpruche gegen feinen menschenfeindlichen Despotismus unter dem Titel der Freimaurerei ju verfluchen. Dabei bebenft Bius IX. am Wenigsten, daß die Indiffereng der Maurer gegen firchliche Spannungen dem romifchen Ratholicismus in feinem außern Befteben fogar vielfach febr genüst hat. Die franthaft überfpannte Tolerang bes 18. Jahrhunderts bat ber jesuitifchen Intolerang, welche im 19. Jahrhundert ju einer icheinbaren Weltmacht erwachfen ift, im bedeutenben Maaße Borschub geleistet. Das einseitige indifferente Berhalten gegen confessionelle Berhaltnisse hat zunächst die Romantit, dann aber auch den Romanismus in hohem Maaße begünstigt. Gleichwohl dürsen wir diese Freimaurerei im Ganzen als die "weiße" bezeichnen im Berhältniß zu ihrer Gegnerin, die sich ebenfalls zu einer Maurerei gestaltet hat sowohl mit dem Charakterzug des Geheimwesens als mit dem Charakterzug der internationalen Propaganda. Diese Lestern aber können nach dem Geist ihres Geheimwesens und ihrer Tendenzen auf den Namen der "schwarzen" Freimaurerei Unspruch machen. Dieser Gegensah der weißen and der schwarzen Maurerei ware nun mit einzelnen Jügen zu erläutern.

Die weißen Maurer stehen in einer geheimen Berbindung, welche ihnen ohne Zweisel aufgenöthigt worden ist durch den Berfolgungsgeist des mittelalterlichen Fanatismus, die ihnen dann aber zu einer lieben Gewohnheit des Daseins und Wirkens geworden ist unter einem Schleier, den sie immer mehr lüsten. Die schwarzen Maurer dagegen schließen sich immer mehr zu einer Conspiration zusammen, welche durch die undurchdringsichen Geheimnisse des Beichtsuhls, durch erscheinende und verschwindende Priester, sogar durch juvenisse Streiche, welche die Polizei soppen, durch unersindliche apostolische Delegaten, durch geistliche Behmen und Bannssüche anonymer Sendboten die geordneten gesehlichen und nationalen Berhälnisse der christlichen Kulturwelt erschüttert, und mit ihrem unheimlichen Treiben eine Besorgnis vor unerhörten Attentaten verbrettet.

Die weißen Maurer bewegen sich von ihrem Geheimwesen zur Deffentlichfeit hin; die schwarzen Maurer verwandeln sich immer mehr aus einer öffentlichen Gemeinschaft in ein nächtliches unheimliches Geheimwesen.

Die weißen Maurer verstatten jedem Staatsmann den Eintritt in ihren Kreis und sind ftolz auf ihre gehorsame Anlehnung an die Saulen des Staates; die schwarzen Maurer finden die reine Autorität des Staates so unerträglich, daß sie sogar die polizeiliche Anmeldung ihrer Beamten, die außerlichste Unterordnung unter die Gesete des Staates für eine Uebertretung der ewigen Gebote Gottes ausgeben.

Die weißen Maurer wollen bie Freiheit ber Gemiffen, die schwarzen wollen ben Syllabus gur Berrichaft bringen, das heißt, ben Grundsat ber Gemiffensfreiheit ausrotten als eine arge Regerei.

Die weißen stehen ein fur ale Grundsabe ebler, schoner Menschlichkeit, bie schwarzen verlangen bas Opfer ber Wiffenschaft, bes Wiffens, bes Gewiffens felbst.

Man fagt, die weißen Freimaurer hatten in jeder Loge einen freigewählten Meister vom Stuhl. Bei ben ichmarzen find die Ueberrefte biefer Brentboten III. 1875, Sitte neuerdings abgeschafft; bier tann es nur Einen Meifter vom Stuble geben. —

3. "Falich Befor und Wort,"*) die Signatur bes Fanatismus.

Unfere Beit mußte eine gediegene Monographie uber bie welthiftorifche Erscheinung bes Fanatismus als ein Bort ju feiner Beit begrußen. Bor allem mare ber Begriff bes Fanatismus feftzustellen: Bergotterung eines religiofen Wlediume ale bes ausschließlichen Rreifes ber Gottesoffenbarung, welche Alles außerhalb bes Rreises liegende minteftens jum Brofannen berabsett. Sebe junge Religioneform entwidelt fich allerdinge meiftene mit einem Accibene von Kanatismus, allein von ben gefunden Formen gilt bas Bort: "die Flamme reinigt fich vom Rauch." Wenn aber eine Religioneweise von egoistischen Motiven zerfreffen und zersett ift, fo tann fich auch wieder eine anfänglich icone Rlamme fpater in Rauch und Qualm auflofen. liche Bermenschlichung ber Religion in ben Erscheinungen bes Fanatismus zeigt fich barin, bag jebe Nationalitat, Religion und Confession eine eigenthumliche Urt von Fanatismus bat. Doch bleibt fich berfelbe in feinen Grundgugen gleich, wie diefelben unverfennbar in bem Berhalten ber Gobne Jacob's gegen bie Sichemiten (1. Dof. 34) hervortreten. Das treibende Motiv ift beleidigter religiofer Stols; die Erscheinung ihres Fanatismus ichreitet von ber Lift und Luge gur blutdurftigen Graufamteit fort, und auch ber Charaftergug der Raubsucht hat fich bier icon eingestellt. Der Bater Jacob bat diese That feiner Gobne Simeon und Levi gerichtet und verworfen, das apofruphifche Buch Judith aber hat diefelbe gefeiert. Judith, die vorbildliche Erscheinung bes fanatischen Tyrannenmorbes, mar ftolg barauf, eine Tochter bes Baters Simeon zu fein, welcher die Rache bestifraelitifchen Stolzes an ben Beiben vollzogen hatte.

Die vielsach verbreitete Borftellung, das Alte Teftament selber sei mit dem Charafterzug des Fanatismus behaftet, beruht auf mehr als einem Borurtheil, besonders auch auf der Meinung, das nationale Judenthum sel mit dem Geiste der Offenbarung, dessen Träger es war, identisch. Sogar der judische Bolkscharafter selbst war von Hause aus zu wahrheitsliebend, zu besonnen und zu human, als daß er in den Bluthezeiten seines Geistes die Wege des Fanatismus hatte betreten können. Spater wurde das ganz anders, als die Pflege der ifraelitischen Religion dem Fanatismus verfallen war.

Giebt es ein zweites Bolt, bas fo ftrenge gegen fich felbst gewesen mare, wie Ifrael in seinen Propheten, bas fich selbst so ftrenge gerichtet hatte, bar gegen so hoffnungsreich geaußert über die Zufunft ber Beiben? Es ist bie

^{&#}x27;) G. Goethe's Fauft. 1. Theil.

Signatur eines mahren Fraeliten in bem Munbe Chrifti: ein Menfch, in welchem fein Falfch ift. Dieser ideale Bug feierte seine Bollendung in der Person Christi.

Run aber tritt auch bem Konig ber Juden ber Judas gegenüber. Und wenn wir fragen: wie mar es möglich, daß aus dem Bolke der Propheten eine Sekte werden konnte, die den Talmud erzeugte, so liegt die Lösung bes dunklen Rathsels einsach in der Thatsache, daß der Fanatismus der hierarchen ben Charakter bes eblen Bolkes auf lange Zeit hin verkehrt hatte.

Es war also auch nicht zufällig, daß falsche Zeugen gegen Jesum auftraten mit der Beschuldigung; er hat gesagt, ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen denselben bauen. Der Fluch des Fanatismus mußte sich in dieser Berdehung des Wortes Jesu offenbaren, auch darin offendaren, daß ihr Zeugniß nicht übereinstimmte. "Falsch Gehör und Wort" das war das Gericht des Fanatismus, welchen sie verfallen waren. Auch darin bleibt der heutige Fanatismus dem alten gleich, daß die Zeugnisse nicht übereinstimmen. Da gibt es eine andere lateinische Grammatif in Rom, eine andere im Berliner Centrum (utpoto quae sit.), eine andere Desinition der Weber in Meppen als in der römischen Dogmatik, eine andere Erklärung der Gebote Gottes sur Frankreich und Suddeutschland, eine andere sur Preußen, und bald heißt die angebliche Religionsversolgung Julianisch bald Diocletianisch, obschoon beide Nethoden der Versolgung einander völlig entgegengeset waren.

Heilloses Geschid, von den falschen Brämissen Gestachelt zu falschem Gewissen und Wissen, Falsch hören zu müssen, salsch reden zu müssen.

Line Bauernhochzeit an der Alina.

Bon B. Spieß.

Bor kurzem hatte ich bas Bergnügen, einer Hochzeit bei Berwandten in Oberellen, einer meiningischen Enclave im Eisenachischen, beizuwohnen. Da dieselbe mancherlei Eigenthumliches darbot, so lasse ich deren Beschreibung hier folgen.

Es war dies eine jener Hochzeiten, wie solche heutzutage nur noch felten und nur bei reichen oder wohlhabenden Leuten vorkommen. Sie dauerte drei Tage, und waren dazu etliche 70 bis 75 Personen gesaden worden, eine Zahl, die nicht selten noch weit überschritten wird. Die Feierlichkeit begann mit einem Dienstag, ein Tag, welchen man nicht bloß in bieser Gegend, sonbern auch anderwarts, wie s. B. im hennebergischen, mit Vorliebe mablt.

Bu dieser Hochzeit waren schon einige Tage vorher Zubereitungen gemacht worden. Man hatte ein Schwein und ein Kalb geschlachtet und von zwei Centnern Weizenmehl Ruchen gebacken. Das nöthige Rindsleisch hatte ein eisenacher Mehger geliesert; das Bier war aus der berühmten Brauerei in Neuenhof an der Werra, und der Branntwein, der hier wie in der ganzen Umgegend eine große Rolle spielt, wird wohl aus Nordhausen, der Metropole des spiritus alkoholis gekommen sein. Bei einer solchen Gelegenheit wird eine große Quantität von den beiden genannten Flüssigkeiten vertilgt.

Um Montag Abend, bei bem Anbruch ber Dammerung, brachten die Musikanten ein Standchen vor dem hochzeitshause, nach bessen Brendigung diese hineingingen und mit Wurft, Rase und Brod, Bier und Branntwein bewirtbet wurden.

Des andern Morgens, also am ersten hochzeitstage, um ein Uhrer 8, erschienen die Musikanten wiederum vor bem Hochzeitshause und bliesen einen Choral. Sobald ber lette Ton besselben verhallt war, zogen die Musikanten, welchen einige Hochzeitsburschen solgten, im Dorse herum, eine Art Reveille machend, und luden die Geladenen zum Frühstück ein, worauf sich letztere in ihrem vollen Staat im Hochzeitshause einstellten. Dasselbe bestand in zweierlei Wurft (rother und weißer) und Brod, Bier und Branntwein, wobei die Musik aufspielte.

So gegen 11 Uhr Bormittage fand ber Rirchgang ftatt, vor welchem ben Gaften eine Taffe Bouillon gereicht murbe.

Unter bem Belaute ber Gloden geht der Bug gur Rirche, vor welcher junge Maien ftanden. Im Binter fest man ftatt berfelben Tannenbaumchen.

An der Spite des Zuges schreitet die Mufit, einen feierlichen Marich blasend, deren Instrumente mit rothen Bandern geschmudt find. Unmittelbar hinter der Musit geht das Brautpaar, welchem eine Anzahl kleinerer, mit ihren Eltern gleichzeitig geladener Madchen paarweise und mit Guirlanden auf dem Kopse, folgen. Auf diese kommen, ebenfalls paarweise, die jungen Burschen und Madchen, letztere mit Kranzen von kunstlichen Blumen im Haar. hinter diesen schreiben schreiben schreiben schreiben fichreiten die verheiratheten Manner und Frauen einher, und den Schluß des Zuges bilden die Bater des Brautpaares.

Das Koftum bes Brautpaares, wie bas ber hochzeitsgafte bot mit Ausnahme der alten Weiber, die sich von ihrer breiten haube mit der bis tief in die Stirn hineinreichenden Spige nicht trennen können, nichts Charakteristisches bar, indem bie alte thuringisch-bessische Tracht dieser Leute schon langst der neumodischen unmalerischen städtischen Kleidung hat weichen mussen.

Die Braut trug einen ichmargen faltenreichen Tuchrod mit einer fog.

enger Lin

Quitschfalte in Aniehohe, auf welcher ein Berlenbesat, eine bergleichen Jade, eine blaue seidene Schurze, weiße baumwollene Strumpfe und Romode (sog. umgenahte, nicht ben ganzen Fuß bededenbe leberne Schube). Auf bem Sauptbaar rubte bas Diprthenkranglein, welches man nur ein Mal im Leben tragt.

Der Brautigam trug einen schwarzen Tuchrock, eine bergleichen lange Hose, schwarze Weste, einen Cylinderhut und gewichste Stiefel, die nach Bertbold Auerbach schon allein den Gebildeten verrathen. Das Myrthenkränzlein hatte derselbe an der linken Seite des Rockes. Diese Kranze waren von einer nahen unverheiratheten Berwandten der Brautleute am Abend vorher gestlochten worden.

Die Madchen hatten statt bes schwarzen Rockes einen dunkelgrunen Tuchrock und eine hellfarbige Schurze, mahrend die Burschen theils Tuchröcke, theils auch Joppen und meist Mühen trugen. Demnach unterschied sich der Anzug der Braut nur sehr wenig von dem der Madchen.

Die Rleidung der verheiratheten Manner und Frauen, die über die Thorheiten der Ettelkeit und Koketterie hinaus find, und nicht mehr darauf ausgehen, Eroberungen zu machen, war weniger gewählt, wiewohl sauber und einem solchen Feste ganz angemessen.

In der Kirche angekommen, empfing den stattlichen Zug ein Praludium ber Orgel mit vollen Stimmen, mahrend die Musik schwieg. Bater und Schwiegervater stellten sich seitwarts vom Altar auf; das Brautpaar aber blieb hinten im Schiff der Kirche stehen, und alle Uebrigen des Zuges nahmen die Kirchenstände, je nach ihrem Geschlecht und Alter ein.

Nach bem Abfingen einiger Berse aus bem Gesangbuch, welche auf die Sandlung Bezug hatten, begab sich das Brautpaar zum Altar, vor dem der Geistliche indessen sich aufgestellt hatte, und die Trauung erfolgte nach der herkömmlichen Weise.

Nach bem Ruckjug jum hochzeitshaus, ber in ber nämlichen Ordnung wie hinwarts erfolgte, fand bie Gratulation statt, nicht nach Rang und Stand, wohl aber nach bem Grabe der Berwandtichaft.

Unmittelbar auf die Gratulation folgte bie Sauptmahlzeit. Es wurde an drei verschiedenen Tischen gespeift. Um ersten Tisch fagen ber herr Pfarrer, der Berr Lehrer, der Gutspachter, die beiden Bater und meine Benigfeit.

Den zweiten Tisch nahmen die Berheiratheten ein, und ben dritten hatte bas "Junggesinde," b. h. die Burschen und Madchen, eingenommen. Die Kinder mußten sich mit dem Effen gedulden, bis die Erwachsenen getafelt hatten.

Diefe Mahlzeit bestand aus mehreren Gangen, die jedoch nicht fo strenge und regelrecht von einander abgesondert waren, wie dies an den geoßen Tafeln bei Furfien und herren der Fall zu sein pflegt. Den Ansang machte eine Semmelsuppe, ihr solgte Sauerkraut mit Schweinesleisch, hierauf Reissuppe mit Rindfleisch, bann Meerettig mit Rindsleisch, und zulest verschiedene Ruchen, wovon je ein halber Ruchen auf ben Teller gelegt wurde. Bier und Branntwein fehlte babei nicht, und die Musik spielte luftige Weisen.

Das Auftragen ber Speisen wurde vom Brautigam und einigen Weibs, personen in weißer Schurze besorgt. Während ber Mahlzeit tranken bie Burschen ben Madchen fleißig zu. Was bies zu bedeuten hatte, bas sollte ich erft spater erfahren.

Um Ende der Mahlzeit erschien die Röchin mit einem ftark versengten Cappen, dem Reste ihrer verbrannten Schurze, auf einem Rührlöffel. sich ein kleines Geschent als Ersat für jene ausbittend. Auch die Musikanten sah ich einige Male mahrend des Spielens mit einem Teller bei den Gaften umbergeben.

Raum mar bie Tafel aufgehoben, fo ging's mit Mufit unter bie große foone Dorflinde jum Tang, welchem die meiften Gafte beiwohnten.

Dort angekommen, nahmen die Madchen ihren Rranz vom Saupte und hefteten ihn an die Muge berjenigen Burschen, die ihnen mahrend der Mahlzeit zugetrunken hatten. Und dieser Bursch blieb von nun an der beständige Tänzer des betreffenden Madchens. Während des Tanzens wurde Ruchen herumgereicht.

Aus manchem jener leichtgebildeten Paare mag nicht felten fpater ein Ehepaar werben; benn es wird auch hier wie bei uns im hennebergischen heißen: "es ist kein hochzeitchen so klein, es kommt ein anderes wieder auf die Bein"."

Erft gegen 6 Uhr Abends kehrten die Tanger in's hochzeitshaus zuruck, um die Abendmahlzeit einzunehmen, die bald nachher aufgetragen wurde. Diefelbe bestand in verschiedenen Salaten mit Kalbs, und Schweinebraten. Auf die Mahlzeit folgte ein Tanz im Sause selbst, welcher bis zum andern Wiorgen gegen 4 Uhr anhielt.

Diese Art bes Tanzens war mir neu. Die Touren hatten eine Dauer von einer halben Stunde und waren aus verschiedenen Tanzen (Galopp, Balzer, Schottisch ic.) zusammengesest. Zwischen jeder Tour fand eine langere ober fürzere Pause statt, die mit Gesang, in Begleitung der Musit, ausgesüllt wurde. Um 12 Uhr Witternacht, auch am Schluß des Tanzes, wurde gegessen.

Um zweiten hochzeitstag erscholl wieder ein Choral vor dem hochzeitshause, worauf, wie am ersten Tage, zum Frühltud-eingeladen wurde, welches in Wurft und Salat, Rase und Brod und Ruchen bestand.

Um 11 Uhr Bormittag trug man dann noch ein Warmbier auf. Die Bwifchenzeit wurde mit Gefang und Tanz ausgefüllt.

manage 5"

Jest kam bas hanfeln ber jungften anwesenden Chepaare, b. h. berjenigen jungen Cheweiber und Chemanner, welche zuleht hochzeit gehalten
hatten, an die Reihe. Manner und Burschen versuchten nämlich, einen
Schuh, einen Stiefel der Betreffenden zu erhaschen, was ihnen theilweise
auch gelang. Der Raub wurde dem Berftrich unter den Theilnehmern ausgesest und das hieraus gelöste Geld gemeinschaftlich in einem Punsch vertrunfen.

Nachdem noch ein Choral vor bem hochzeitshause angestimmt worden war, wurde abermals zum Tanz unter die Linde gezogen. Jest trug auch die Braut ihren Kranz wieder, den sie seit gestern abgelegt hatte.

Noch mahrend bes Tanges brachte der Metger, welcher in der Ruche beschäftigt ift, in weißem Furtuch und dem Gurtel mit Stahl und Messerbested, das Beil im Arm, einen Ochsen an der Kette geführt, um ihn, wie es schien, zu schlachten. Er gab ihm einen Schlag mit dem Beil auf den Kopf; der Ochse stürzte zu Boden, sprang aber sofort wieder auf und lief unter dem Hallo der Menge wieder auf und davon, indem er sich zu einem Manne entpuppte, dessen Kopf und hörner ein umgestürzter irdener Tiegel gewesen war.

Bum Sochzeitshause zuruckgekehrt, was so gegen 6 Uhr Abends statisand, nachdem den Gaften noch eine Wecksuppe gereicht worden, schritt man zum Schenken. Die Geschenke, welche nicht allzureichlich flossen, bestanden meistens in Geld, selten unter 2 Thaler, und nur zum kleinsten Theil in Saud- und Rüchengerathschaften. Ein besonderes Geremoniel, wie dies bei bieser Gelegenheit bei unst an der Werra üblich war und zum Theil noch ift, sand dabet nicht statt.

Sobald die letten Stude abgegeben waren, wurden die Geschenke sammtlich auf einen Saufen zusammen gelegt, über welchen die Braut springen mußte.

Rach dieser Motion wurde wieder eine Mahlzeit gehalten, bestehend in Kraut mit Schweinesleisch, Selleriegemuse mit Semmelklößchen und Rindsleisch, Burft, kaltem Kalbabraten und Bratwürsten, die auch hier üblich sind, und verschiedenen Salaten. Dem Mahle schloß sich ein Tanzchen an, welches fast ununterbrochen bis zum nächsten Morgen anhielt, und während desselben wurde nach Belieben gegessen und getrunten.

Wenn je ein Fest erst bann recht geseiert werben kann, wenn man babei brav ist und trinkt, so konnte gewiß keine hochzeit besser gehalten werben als eben biese.

Gegen Mitternacht wurde der Tang dadurch unterbrochen, daß die jungen Beiber und Madchen der Braut den Krang vom haupte herunterriffen und ihr dafür eine "Babe" (Saube) aufsehten. Bei diefer Sandlung gab's Kaffee mit Ruchen, welcher eigens zu diesem Zwede gekocht worden war.

Run aber hatte die Hochzeit, wie man zu sagen pflegt, "ein Loch betommen", b. h. sie war ihrem Ende nabe, benn alles hienieder hort ja einmal auf. Das fprach sich benn auch in einer gewissen Abspannung von Setten ber Hochzeiter, wie der Gatte aus; Speisen und Getranke mochten wohl auch auf die Reige geben.

Am britten als am letten Hochzeitstage, war es bereits II Uhr Vormittags geworden, als sich die Gäste zum Krühstück im Hochzeitshause einsanden. Sie waren heute gekommen, ohne von den Wusskanten ibe von da an wegblieben geladen worden zu sein. Es gad Suppe, Wurft und sauere Gurten, Bier und Branntwein. Um 2 Uhr Nachmittag wurde Kasse getruken. Die Zwischenzeit vertrieb man sich auf solgende Weise: Burschen und Mädchen, junge Chewelber und Chemānner, jedes Geschlecht besonders, drangen in die Haufer der Geladenen und entwendeten Eier wie und wo sie solche sanden vonzu sie siehenden. Dies siehender der Geladenen und entwendeten Diese Geschlecht des von die solche sanden word sie siehenden, das der Geladenen und entwendeten Diese Geser versteckten sie im Hochzeitshause und in der nächsten Nachdarschaft an Orten, an welchen man sie nicht leicht vermuthete, z. B. in Stiefel, Nocktaschen, Uhrgehäuse und derzl., worauf eine Partei die Eier der andern suche. Die gefundenen Eier wurden dann in verschiedener Form, gesotten, "ausgeschlagen" (Rühreier), oder auch roh verspeist.

Rach biefer Zerstreuung unterhielt man sich mit Kartenspiel, Gefang und Canz nach einer harmonifa. Es folgte bann gegen 6 Uhr Abends noch ein kleines Mahl (die "Trollsuppe"), bestehend in einer Wassersuppe mit Rahm und geröfteten Semmelschnitten, Rudelsuppe mit Rindsleisch und Uedriggebliedenes: Sauertraut, Schweinesleisch, Sellerie und andere Reste; man plau-

berte noch ein paar Stundchen, und aus mar's.

Literatur.

Civil im Rriege, Studien und beitere Stiggen gum Berfuch einer Reorganisation der freiwilligen Krankenpstege im Felde und Daheim von Dr. jur. Max Bauer. Berlin, 1875. Carl Heymann's Berlag. — Diese Beilen wollen bas fehr lefenswerthe anspruchslofe Schriftchen bes fruheren Delegirten ber freiwilligen Rrantenpflege bei ber Maas. Urmee vorlaufig nur anzeigen, und fpater naber auf die ernften Borichlage und die gemischten Kriegeerlebniffe bed Berfaffere naber eingeben. Schlachtenbummler ift ber Berfaffer jedenfalls nicht gemefen, fondern barter Arbeiter um Gotteslobn. Das tann ihm Schreiber Dieses bezeugen, der die Balfte Frankreichs an seiner Seite durchmeffen hat. Davon giebt auch das vorliegende Schriftchen Runde. Wenn dem ernften erften Theile, in dem fich die practifchen Erfahrungen und Borfclage Bauer's auf bem Gebiete ber freiwilligen Rrantenpflege niedergelegt finden, ein meift fehr beiterer zweiter folgt, welcher die Rriegefahrten Bauer's schildert, fo wird man doch nur unschwer erkennen, bag neben dem Ernft auch der Scherz nur dazu verwendet ist, um die wohlgemeinten Rathschläge Bauer's jur Umgestaltung der freiwilligen Rrantenpflege an der Sand individueller Erfahrung zu befürmorten.

Berantwortlicher Redafteur: Dr. Dans Blum in Leipzig. Berlag von F. 2. herbig in Leipzig. — Drud von huthel & herrmann in Leipzig.

Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Siteratur und Runft.

No. 29.

Ansgegeben am 16. Juli 1875.

3nhalt:

Bie Belten Biegenichurg Befell murbe. Morit Buid.			81
Bon Tribur nach Canoffa. 2. Dr. Bilbelm Rellner.			98
Licht- und Schattenbilder aus Coburg-Botha. 1			108
Babefer in Sprien			115
Literatur. (v. Leffel, Das Regiment Ro. 27 im Rriege 1	87	0/71.	119

Grengbotenumichlag: Literarifche Angeigen.

Beipzig, 1875.

Friedrich Endmig Berbig.

(3r. 28iff. Grunow.)





Wie Welten Biegenschurz Gefell murde.

Bon Moris Bufd.

Wenn in der alten Zeit der Lehrling in einer deutschen Innung gehörig ausgelernt hatte, so wurde er vor den Zunstmeister gebracht und von diesem vor offner Lade im Namen des Handwerks seierlich "frei- und losgesprochen." Er war damit aus einem "Jungen" zum "Jünger" geworden. "Gesell" wurde er erst durch eine zweite seierliche Handlung, die bei den verschiedenen Gewerken verschiedenen Namen sührte und, wie ich weiter unten auszussühren gedenke, auch bei andern Berussarten üblich war. Der Jünger wurde "gehänselt", "getaust", "geschliffen", "gehobelt" oder "gedreht", und zwar geschah dies in der Versammlung der Gesellen, denen jener zu diesem Zwecke gewöhnslich von zwei Meister zugeführt wurde, durch den Altgesellen.

Bmed biefer Ceremonie mar Unterrichtung bes angehenden Gefellen in ben Brauchen feiner Bunft, Die er miffen mußte, wenn er in die Frembe ging.

Die Unterweisung geschah vermittelft einer stereotypen Rebe, beren Sauptstellen bem Betreffenden durch gewisse handgreiflichkeiten, Bupfen an ben Saaren, Schlage mit Ruthen ober Löffeln, Backenstreiche u. b. eingeprägt wurden.

Bei manchen handwerken kam hierzu noch eine Prüfung. Bei den Beutlern mußte der Jünger handschuh und Strümpse mit Kohle auf den Tisch zeichnen, und versah er sich dabei, so hatte er die Zeichnung auszulöschen, wobei man ihm mit Ruthen auf die Finger schlug. Bei den Buchbindern mußte er alle handgriffe, die zum Einbinden eines Buches ersorberlich sind, nach bestimmter Formel auszühlen, während er auf einem Klötzchen, dem "Arbeitäholze", saß. Die Gesellen nahmen ihm dies oft im Berlauf seiner Rede weg und warsen es auf die Straße, von wo er es zurückzuholen und dann genau da sortzusahren hatte, wo er stehen geblieben war. Bermochte er das nicht, so erhielt er von dem ihn Prüsenden mit einem Rührlössel einen Schlag auf die Hand.

Dazu traten ferner bei einigen Zunften verschiedene mehr oder minder symbolische Sandlungen und häufig auch reine Nedereien, die bisweilen Grenzboten III. 1875.

ziemlich graufam maren. Bei ben Tifdlern mar bie Ceremonie bes Sanfelns eine Darftellung bes Berfahrens bei ber Umgeftaltung bes Robftoffes in ein Arbeitsproduct. Der Junger, ber bier ben anmuthigen Spignamen "Rub. fcmang" führte, murbe auf eine Bant gelegt und junachft behadt, befchnitten und behobelt, worauf bem Altgefellen von bem anwesenden Meifter befohlen wurde, aus dem Behobelten eine Gaule ju machen. Der Altgefell rif biefe Caule auf bem Leibe bes Ruhichmanges mit einem Solggirtel auf, beffen eine Spite in einen mit ichwarzer Farbe gefüllten Binfel auslief. Der Meifter erklarte biefe Gaule fur miglungen, und barauf überftrich ber Altgefelle bem Junger bas Geficht mit Rug. Bei ben Mefferschmieden betam ber Aufgunehmende unter Underm vom Berbergevater ein paar Ohrfeigen, mogu biefer fagte: "Das leide von mir; wenn bir aber ein Underer eine giebt, fo mehre bich." Bei ben Beutlern, mo ber Bewerber um bie Gefellenwurde mit einem Stroffrang auf dem Ropfe und Rniebandern von Strob zu ericheinen hatte, murbe berfelbe am Schluffe ber Ceremonie burch einen Barbier bearbeitet, ber ihn mit einem Satmeffer abichabte, ihn mit einem Biegelfteine berieb und dann mit Staub puderte, worauf ihm "ber boje Bahn" ausgeriffen und in ben mit einem Roffel offengehaltnen Mund ein robes Gi geworfen murbe, melches "ber Bahn ber Weisheit" bieg.

Mehr hierüber findet man in der Schrift "das deutsche handwerk" von F. 2B. Stahl, der ich im Obigen auszugsweise gefolgt bin. *)

In ber alteften Beit nannte man bie Aufnahme in bie Befellenicaft die "Taufe" und ben, welcher fie an dem Junger vollzog, ben "Bfaffen", neben bem noch "Pathen" und ein "Glodner" fungirten. Diefe erfchienen in feierlichem Aufzuge in der Berberge, voran der Pfaffe mit Degbuch und Beihmedel, bann die Bathen mit bem Junger, julest ber Glodner, ber feine Glode fcmang, und fangen "Laudate Dominum". Ale biefe Profanirung firchlicher Bebrauche Unftog erregte, richteten bie Befellen fich andere ein. Die Taufe murbe bei den Tifchlern jum "Bobeln", bei ben Schmieben jum "Feuer anblafen", bei den Berbern jum "Ginweichen", bei den Bottchern jum "Schleifen", der Pfaffe vermandelte fich in einen "Sobel" - oder Schleifgefellen", bie Bathen biegen fortan "Beugen" ober, wie bei ben Bottchern, "Schleifgottinnen". Der Junger führte mahrend ber Banfelung einen befondern Namen. Bei den Beiggerbern bieg er der "Jude", bei den Tifchlern, wie bemerkt, ber "Ruhichmang" oder auch ber "Schluffel", bei ben Bottchern ber "Biegenschurg". Um Schluffe ber Ceremonie aber empfing er einen andern Ramen, ben Gefellennamen, bei bem er fortan allein genannt merden durfte.

^{&#}x27;) Diefelbe ift 1874 in Biegen, bei Rider ericbienen.

Nach diesen Borbemerkungen gebe ich im Nachstehenden mit einigen durch den Raum dieses Blattes gebotenen Zusammenziehungen und Weglassungen die Rede und die Geremonien, mit welchen vor etwa anderthalb Jahrhunderten die deutschen Böttcher ihre Lehrlinge in Gesellen verwandelten. Wer diesen Act unverkürzt zu haben wünscht, der schlage Stahl S. 239 bis 260 nach oder verschaffe sich das 1708 erschienene "Ceremoniell der Handwerke und Künste" von Frisus, aus dem jener die Sache entnommen hat.

Wenn der Bottcherjunge losgesprochen sein wollte, so suchte er sich einen Gesellen, der zu dem Ende die Rolle des Schleispfassen zu übernehmen geneigt war. Mit diesem lud er alle Meister, sowie die Gesellen seines Handwerks zu der Feierlichkeit auf die Herberge ein. Waren sie alle versammelt und die Lossprechung erfolgt, so erhob sich der Schleispfasse und hielt solgende Rede:

"Glück herein! Gott ehr' ein ehrbar Handwerk, Meister und Gesellen. Ich bitte Meister und Gesellen, sie wollen mir doch vergönnen, ein Wort oder zwei zu reden. Ich sage mit Gunst, es ist Meister R. R. sein Ziegenschurz zu mir gekommen und hat mich angesprochen und gebeten, daß ich ihn heutigen Tages schleisen und seinen ehrlichen Namen segnen soll. Nachdem es Handwerksgebrauch ist, so habe ich ihm Dasselbige nicht wollen abschlagen. So mit Gunst, günstige, liebe Meister, desgleichen alle Gesellen: ich wollte sie alle mit einander gebeten haben, sie wollen mir doch vergönnen, daß ich den Ziegenschurz möchte hereinholen."

Dies geschieht, und ber Redner fahrt, junachft im Ramen bes Aufzu-nehmenben, fort:

"Glud herein! Gott ehr' ein ehrbar handwerk, Meister und Gefellen. Ich sage mit Gunst: Ich komme daher, ohn' alle Gefahr, es tritt mir nach, ich weiß nicht, wer, ein Biegenschurz, thut solches Meister und Gesellen zum Trut, ein Reisenmörder und Fasverberber, ein Pflastertreter, ein Meisterund Gesellenverrather; er tritt auf die Schwellen, er tritt wieder davon, er spricht, er habe es nicht gethan, er tritt mit mir herein, er spricht, er will nach diesem seinen Schleisen auch ein guter Geselle sein. . . .

So mit Gunft, Meister und Gesellen! Ich habe brei Umfragen zu thun, derohalben frage ich zum ersten Male, ob etwa ein Meister oder Geselle vorhanden ware, der auf mich oder auf biesen gegenwärtigen Ziegenschurz oder auf seinen Lehrmeister etwas wisse. Der wolle jehund aufstehen, mit Bescheidenheit vor den Tisch treten und solches bei Zeiten melden, hiernach aber stille schweigen, damit ich in meinem Schleisen nicht gehindert und der Ziegenschurz hernach auf seiner Wanderschaft möchte geehrt und gefördert werden. Weiß aber einer etwas auf mich, so will ich mich von einem ehrsamen Handwerke, nachdem es der Gebrauch ift, willig strasen lassen. Weiß

aber einer etwas auf diesen gegenwärtigen Ziegenschurz, so soll berselbe nicht so würdig und werth gehalten werden, daß er von mir oder von einem ehrsamen ganzen Handwerk zu einem Gesellen gemacht werden soll. Weiß aber einer etwas auf seinen Lehrmeister, so wird derselbige sich auch willig strasen lassen, der Tag wartet unser nichts weiß, so wollen wir etwas Anderes ansahen, der Tag wartet unser nicht, viel weniger Zeit und Stunde. So mit Gunst, Meister und Gesellen, daß der Ziegenschurz mag auf den Tisch steigen. So mit Gunst, daß der Ziegenschurz mag auf dem Schemel sienen. So mit Gunst, daß ich mag um den Tisch rum gehen und sehen, ob der Tisch auch wohl verkeilet ist, damit ich und mein Ziegenschurz nicht herunterfallen. Ich sage mit Gunst, daß ich mag dem Ziegenschurz in die Haare greisen. Ich sage mit Gunst, daß ich mag dem Ziegenschurz in die Haare greisen, ich in die seinen und er nicht in die meinen; denn so würden wir der Sache nicht lange eins bleiben, es würde uns der Tisch zu schwal, die Stube zu enge, die Thüre und Fenster viel zu wenig sein."

Der Candidat zur Gesellenwurde, der einen Schemel auf der Schulter mitgebracht hat, seit nun diesen auf den Tisch und sich auf den Schemel, und jeder von den anwesenden Gesellen zieht ihm diesen dreimal weg, sodaß er auf den Tisch fällt. Der Schleifpsaffe aber zerrt ihn bei den Haaren wieder in die Hohe, was "Schleifen" genannt wird, und begießt ihn dabei mit Bier, worauf er fortsährt:

"Nun wohlan, das haupt, auf das ich greife, das ift hohl wie eine Pfeife, darunter ist ein rother Mund, darein schieft sich ein guter Biffen wie ein guter Trunk. Nun, mein lieber N. N., wenn ich dich schleifen und segnen soll, so ist hier und anderswo mehr handwerksgewohnheit, daß neben dem Schleifpfaffen man auch muß zwei Schleifgöttinnen haben. So sieh' Dich um allhier unter den Gesellen, lies Dir einen oder zwei aus, die neben mir Deine Schleifgöttinnen seien."

Sobald dies gefchehen, fragt ber Redner:

"Nachdem Du nun einen Schleifpfaffen und zwei Schleifgottinnen haft, so will ich Dich gefragt haben: wie willst Du mit Deinem Schleifnamen heißen? Erwähle Dir einen seinen, der kurzweilig ist, und der den Jungfrauen wohl gefällt. Denn wenn einer einen kurzweiligen Namen hat, so trinkt ihm jedermann eher ein Glas Bier oder Wein zu, deß er sonst wohl darben müßte. Sage nun, wie willst Du heißen? Hand Springinöseld oder Hand Sausaus oder Hand Frigumsonst oder Hand Seltensröhlich oder Urban, mache Leim warm oder Belten Stemshorn oder was sonst der Namen mehr sein? Nun, Du sollst bei Deinem Tausnamen bleiben.

Co mit Gunft, gunftige liebe Deifter und Gefellen: er will mit feinem Schleifnamen R. beigen. Ift einer ober ber andere ba, ber alfo heißet, fo

wollen wir eine Weile diesen unter die Bank stecken und jenen schleisen, ist aber keiner da, so wollen wir den behalten und schleisen."

Die Bersammlung ichmeigt, und ber Schleifpfaffe fahrt, ju bem Canbibaten gewendet, fort:

"Wohlan benn, mein lieber N.. so will ich Dich nun fragen, was Du jum Namengelbe giebst. Berehre benen Gesellen eine Ruh und ein Ralb, dazu ein settes Schwein und ein paar hühner und Ganse, ein Faß Bier und ein Faß Wein, das liegt Alles zu Köln am Rhein. Nun hast du aber weder Roß noch Wagen und kannst folches auf Deinem Buckel nicht selbst hertragen. Was gedenkst Du denn zu geben?"

Der Ziegenschurz nennt die Summe, und ber Redner fragt nun beffen Lehrherrn:

"Mit Gunft, Meister R. N., habt Ihr Euren Jungen auf biesmal ausgelernt? Hat er Euch auch viel Holz und Reifen zerweicht und zerbrochen? Ift er oft bei Bier und Wein gewest und schönen Jungfrauen nachgelausen? Hat er gerne gespielet und wacker geturnieret? Hat er gerne lange geschlasen und wenig gearbeitet, oft gegessen und zeitig Feierabend gemacht? Hat er auch seine Lehrjahre ausgestanden, wie est einem ehrlichen Jungen gebührt?"

Antwort : "Ja."

"Baft Du benn nun gang ausgelernt?"

Antwort: "Ja."

"Ei Du kannst gar nicht ausgelernt haben; denn schau Dich ein wenig um hier unter den Meistern und Gesellen, wie so feine alte Meister und Gesellen hier sein. Doch hat noch keiner ausgelernt, und Du willst schon ausgelernt haben? Das ist noch weit gesehlt. Gedenkst Du auch Weister zu werden?"

Antwort: "Ja."

"Ei Du mußt zu vor Gefelle werben?" Gedenkft Du auch zu mandern?"

Antwort: "Ja."

"Bo willft Du hinausziehen? Du kannst nicht gleich zum Thore hinauswandern, sondern Du mußt zuvörderst aus Deines Meisters Thur hinaus, und so machst Du kein Loch durch die Mauer, es fallt Dir auch kein Stein oder Ziegel auf den Kopf; denn wenn Du ein Loch durch die Mauer machtest so würden die herren (vom Rathe) nicht mit Dir zusrieden sein, Du müßtest es wieder machen lassen. Dier ist eine Lüde, in der wahrscheinlich früher ungefähr das stand, was die Schmiede an dieser Stelle der Aufnahmeceremonie lagen, also etwa: "So nimm einen ehrlichen Abschied von dem Meister, Sonntags zu Mittag nach dem Essen, nicht in der Woche, und sprich: Lehrmeister, ich sage Euch Dank, daß Ihr mir zu einem ehrlichen Handwerk habt

verholfen, es steht heute ober morgen gegen Euch ober die Eurigen wieder zu verschulden." . . . "Da schleife ich (gebe ich durch Ziehen an den Haaren einen Wert's, einen Denkzettel) zum ersten Male. Nun so stehe auf und kehre Dich dreimal um und sprich mir nach: Glud herein! Gott ehr' ein ehrbar Handwerf, Meister und Gesellen.

Wenn Du nun wirst zum Thore hinausziehen, so werden drei Wege gehen, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, der dritte gerade aus, welchen willst Du ziehen? Gehst Du gerade aus, oder wie man in dem gemeinen Sprichwort zu sagen pslegt, der Nase nach, so wirst Du leichtlich nicht irren; denn wenn Du den Weg gingest zur Rechten oder zur Linken, so zögest Du zu einem Thore aus, zum andern wieder ein, und so wurde Deine Wanderschaft bald aus sein. Wenn Du nun den Weg sortziehest, so wirst Du vor einem Misthausen vorübergehen, da werden schwarze Raben daraussisten, die schreien: Er zieht weg, er zieht weg! Wie willst Du es machen, willst Du wieder umkehren?"

Untwort: "Ja."

"Du sollst Deinen Weg fortgehen und gedenken: Ihr schwarzen Raben, ihr werdet meine Boten sein. Wenn Du nun weiter gehst, so wirst Du kommen vor ein Dorf, da werden Dich drei alte Weiber sehen und sagen: Junggeselle, kehrt doch wieder um; denn wenn Ihr eine Viertelmeile Wegs gehet, so werdet Ihr in einen Wald kommen und Euch darin verirren, da wird dann niemand wissen, wo Ihr hin seid. Wie willst Du es machen? Willst Du wieder umkehren?"

Antwort: "Ja."

"Gi Du follft es nicht thun; benn es mare Dir ein Spott, bag Du Dich ließeft Drei alte Weiber überreben. Wenn Du nun bis an bes Dorfes Ende gegangen bift, fo wirft Du tommen vor eine Muble, die wird fagen, Rebre wieder, febre wieder, febre. Willft Du umtehren oder fortgeben? Du follft Deinen Weg fortgeben und fagen: Muble gebe Du Deinen Rlang: und ich will geben meinen Bang. . . Wenn Du nun wirft fortlaufen, fo wirft Du vor ben großen Bald tommen, davon Dir die brei alten Beiber gefagt haben. In demfelben wird es finfter und ungeheuer fein, und Dir wird recht grauen. Die Bogel werden fingen jung und alt, ber Wind. wird weben gar fauer und talt, die Baume werden geben die Binte, bie Bante, bie Rlinke, die Rlanke, die braufen und praffeln. Da wird est fein, ale ob Alles mit einander wollte über den Saufen fallen, und Du wirft gedenken: mareft Du daheim bei ber Mutter geblieben; benn ba fteht zu beforgen, bag ein Baum umfallen und Dich erschlagen mochte, ba fommit Du um Dein junges Leben, Deine Mutter um ihren Gohn und ich um meinen Biegenschurg. Da wird es furmahr von Hothen fein, wieder umgutehren, oder willft Du Deinen Weg fortgeben? Du follft nicht wieder umtehren, fondern fortgeben.

Kaum wirst Du nun vor den Wald hinaus sein, so wirst Du auf eine grüne Wiese kommen, allda wird ein gar schöner Birnbaum stehen und darauf schöne gelbe Birnen. Nun wird der Baum hoch sein, daß Du wirst keine können herunterlangen, und Dich wird doch gelüsten, Birnen zu essen. Wie willst Du est machen, daß Du welche davon bekommst? Lege Dich eine Weile unter den Baum und sperre das Maul auf; denn wenn eine kühle Luft kommt, so werden sie Dir schon Hausenweise in's Maul fallen. Willst Du das thun?" Antwort: "Ja."

"Nein," (ber Redner schüttelt den Candidaten bei den Haaren) "das sollst Du nicht thun. Ich will Dir einen andern Rath geben. Du bist ein junger starker Geselle, bis an (d. h. mache dich heran) und nimm den Baum unten beim Stamme und schüttele ihn also (abermaliges Schütteln an den Haaren), da werden sie häusig heruntersallen. So wirst Du vielleicht einen Ranzen oder Bundel bei Dir haben; wie wilst Du es machen, willst Du sie alle aussesen?"

Antwort: "Ja."

q.

"Ei Du sollst es nicht thun, sondern etliche liegen lassen und gedenken: Wer weiß, wo etwa ein anderer guter Geselle durch den grausamen Wald kommen und ebenfalls unter diesem Birnbaum rasten möchte, der auch gerne Birnen essen wollte, aber nicht so stark wäre, daß er den Baum schütteln könnte, so wurde es ihm ein guter Dienst sein, wenn er etwas Borrath sände. . . . Wenn Du nun weiter sortgehest, so wirst Du zu einem Wasser fommen, darüber wird ein schmaler Weg sein, darauf wird Dir eine Jungsfrau und eine Ziege begegnen. Nun wird der Weg so schmal sein, daß ihr einander nicht werdet ausweichen können; wie willst Du es machen? Da bis her, stoß die Jungsrau und die Ziege ins Wasser, so kannst Du hernach ohne allen Schaden hinüberkommen. Willst Du das thun?"

Antwort: "Ja."

"Ei Du sollft es nicht thun, sondern ich will Dir einen andern Rath geben. Bis her, nimm die Ziege auf die Achsel und die Jungfrau unter den Arm und führe sie hinüber, und die Jungfrau kannst Du hernach zum Weibe nehmen, die Ziege aber kannst Du schlachten; denn das Fleisch ist gut für die Hochzeit, das Leder giebt Dir ein guted Schurzsell, der Kopf einen guten Schlägel, die Hörner geben ein gut Paar krumme Stecken, die Ohren ein gut Paar Flederwische, die Augen eine gute Brille, die Nase eine gute Sparbüchse, das Maul eine gute Reifziehe, die Beine ein gut Paar Banklein, der Schwanz einen guten Fliegenwedel, daß Du Deiner Frau kannst die Fliegen wehren. Auf diese Weise kannst Du das Alles gebrauchen und Dir zu Nuhe machen. Nun, so stehe auf und kehre Dich breimal um und sprich mir nach: Glück berein! Gott ehr' ein ehrbar Handwerk, Meister und Gesellen. Da schleise ich, N. N., ein ehrlicher Geselle, den N. zum andern

Male. Frisch auf und habe einen guten Muth, es giebt Kegel und hut, Mantel und Röcke, Ziegen und Bocke, Messer und Schwert, Spieße und Stangen, mein Ziegenschurz thut verlangen, daß er bald möchte eines ehrlichen Gesellen würdig werden. So sei doch nun unverzagt, siehest Du doch schon wie ein halber Geselle. Nun mit Gunst, Meister und Gesellen, stillet euch ein wenig, so will ich Handwerksgewohnheit erzählen, damit er sich auf der Wanderschaft recht weiß zu verhalten. So höre nun sleißig darauf; denn alles dassenige, was ich Dir jest erzähle, das sind eitel Handwerkssachen, darnach Du Dich mußt richten und achten." . . .

Der Schleifpfasse tritt nun aus dem marchenhaften Gebiet, auf dem sich seine Unterweisung und Ermahnung bisher bewegt hat, in das Bereich des practischen Lebens und giebt dem Ziegenschurz allerlei Regeln, die er beim Einzug in eine Stadt, auf der Herberge, beim Aufsuchen von Arbeit, beim Abholen des Geschenkes und im Berkehr mit der Gesellenschaft fremder Orte zu beobachten hat. Ich theile davon nur das mit, was dem Aspiranten in Betreff seines Berhaltens am Stadtthore gerathen wird. Der Redner sagt in dieser Beziehung:

"Wenn Du weiter gehest, so wirst Du kommen vor eine Stadt. Wenn Du nahe hinzu bist, so seize Dich eine Weile nieder, lege ein paar gute Schuhe und Strümpse an, thue einen weißen Ueberschlag um und gehe hernach in die Stadt hinein. Wenn Du nun wirst zum Thore hineingehen, so wird Dich der Thorwärter anschreien und sagen: Woher, Junggeselle? Denn die Thorwärter sein zuweisen auch spihssindig, sie wollen immer gerne was Neues ersahren. So thue Du, als wenn Du es nicht hörtest, und gehe immer fort. Schreit er Dich alsdann wieder an, so schreie zurück und sprich zu ihm: Da komme ich aus dem Lande, das nicht mein ist. So werden ihn die Andern auslachen, und wird ihm ein großer Spott sein, daß er Dich gefragt hat. Willst Du das thun?"

Antwort: "Ja."

"Ei das sollst Du nicht thun, sondern, wenn Dich jemand fragt, so unterrichte ihn und sprich: da und da komme ich her; denn es ift an manchen Orten der Gebrauch, daß man den Handwerksburschen nicht pfleget einzulassen, er muß zuvor den Namen von sich geben, oder er muß sein Bundel unter dem Thore ablegen und das Zeichen holen (das auf der Herberge lag und dem Reisenden zu seiner Legitimation beim Thorschreiber übergeben wurde, nachdem er sich beim Herbergsvater als zu dem betreffenden Handwerle gehörig zu erkennen gegeben hatte), so wird Dir es der Thorwarter schon sagen und sprechen: Gesellschaft, wie heißt Ihr mit Eurem Namen? Den sage ihm willig und dann frage ihn: Wein guter Freund, berichtet mich doch, bei

welchem Meister die herberge ift, so wird er Dir sagen, daß fie in der oder jener Gaffe ift"

War der Unterricht vollendet, so sagte der Schleifpfasse zum Ziegenschurg: "Nun, so stehe auf, kehre Dich dreimal um und sprich mir nach: Glück herein! Gott ehr' ein ehrsam handwerk. Meister und Gesellen, da schleise ich, R. R., ein ehrlicher Geselle, den R. zu einem ehrlichen Gesellen zum dritten Male. Nun, ihr Gesellen alle, gehet hinaus, holet die Schrauben herein, damit ich ihn zu einem Ohr einschlage, zum andern wieder raus."

Und nun folgte ber Schlugact ber Ceremonie. Der Schleifpfaffe manbte fich vom Ziegenschurz wieder an die Bersammlung und sprach:

"Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich mag von dem Tisch heruntersteigen, daß ich Macht habe, den Schemel vom Tische zu nehmen, und daß ich den Schemel mag auf die Achsel heben. Ich sage mit Gunst, Meister und Gesellen, daß ich Macht habe, die Anfrage zu thun. Derohalben frage ich zum ersten Male, so etwan ein Meister oder Geselle da wäre, der est wüßte, daß ich in diesem Schleisen ein Wort oder etliche möchte versehlt haben, der wolle ausstehen, vor den Tisch treten und solches anmelden, hernach aber stille schweigen. Es ist umgefragt zum ersten Male."

Mit ahnlichen Worten fragte der Redner noch zwei Mal, dann bat er - naturlich "mit Gunft" — abtreten zu durfen, und wenn er wieder hereintam, fprach er:

"Guten Tag! Glück herein! Gott ehr' ein ehrbar handwerk, Meister und Gesellen. Ich sage mit Gunst: vorhin habe ich mit hereingebracht einen Biegenschurz, einen Reisenwörber, einen Holzverberber, einen Pflastertreter, einen Meister- und Gesellenverräther; ich hoffe, jehund werde ich hereinbringen einen ehrlichen Gesellen. Ist etwa Einer oder der Andere da, der besser schliffen ist als dieser, so wollen wir sie mit einander unter die Bank steden und wieder hervorziehen, damit sie alle beide gut geschlissen werden.

Hiermit muniche ich Dir Glud und Segen zu Deinem Gesellenstand und auf Deine Wanderschaft. Gott helfe, daß Dir's wohl gehe zu Wasser und zu Land, und wo Du heute oder morgen mögest hinkommen, da Handwerksgewohnheit nicht ist, so hill sie aufrichten. Hast Du nicht Geld, so nimm Geldeswerth. Hilf Sandwerksgewohnheit stärfen und nicht schwächen, hilf eher zehn ehrlich machen, als einen unehrlich. Wo es aber nicht sein kann, so nimm den Bundel und lauf davon."

Hierauf mußte der neue Gefelle auf die Gasse laufen und Feuer schreien. Die andern Gesellen kamen dann und begossen ihn mit Wasser. War er wieder einigermaßen trocken, so ging es zum Schmause. Dabei wurde ihm der oberste Plat eingeräumt, ihm ein Kranz aufgesetzt und seine Gesundheit getrunken.

Grengboten III, 1875.

Mehrere Reichsschlüsse bes vorigen Jahrhunderts bezeichnen diese Ceremonien als "Unfug," die Ansprachen der Schleifpsaffen als "lächerliche" oder "läppische Redensarten." Wären sie alle von der Beschaffenheit, wie das hier von den Faßbindern Mitgetheilte gewesen, so würde ich jene Ausdrücke nicht verstehen, die Hänselung vielmehr von gutem Gesüge, sinnreich, poetisch und nühlich sinden. Indes wird sie zuleht vielsach ausgeartet, unsläthig und graussam geworden sein, und so ist's erklärlich, daß das Reich wie die Einzelregierungen gegen den zur Unsitte gewordenen Gebrauch einschritten und ihn unter Androhung empfindlicher Strasen verboten. Aber es dauerte geraume Beit, bevor man der Sache völlig herr wurde, und noch im Jahre 1810 ergingen Erlasse, in welchen die Fortdauer derselben troh aller Bedrohungen gerügt wird.

Derartige, frater in bloge Rederei und Dighandlung ausgeartete Aufnahmefeierlichkeiten maren übrigens, wie ju Unfang biefes Auffates bervorgehoben murde, nicht blos in der Sphare ber Sandwerter üblich, fondern erftrecten fich über alle Berufdarten, Die fich ju Rorperschaften jufammenichloffen, und bei allen wird ber Sache anfänglich berfelbe Bedante ju Grunde gelegen haben, ber nämlich, bag ber Candidat aus niedrigen und roben Berhaltniffen in bobere und feinere, daß er aus Unehren gu Ehren und Rechten erhoben werde, und bag ihm bies recht beutlich jum Bewußtsein gebracht und recht feft eingeprägt werben muffe. Dagu tam die Luft der alten Beit an fumbolifchem Spiel, und bamit verband fich wieder ihr Befallen am Reden, Foppen und Schrauben, an Schmanten und Poffen, die bisweilen etwas ungeschlachter ausfielen, ale ben bamit Beimgesuchten lieb fein fonnte. ben Sandwerkern trat biergu, wie oben bemerkt, noch bas Bedurfniß, bem Betreffenden bie Regeln und Brauche mitzutheilen, die er beim Bandern gu beobachten batte. Bei andern Berufegweigen und Berbanden fpielte auch die Absicht eine Rolle, die Concurrenz und den Budrang durch die Graufamteit ber Prufung ju fcmachen, ber fich bie Candidaten ju unterziehen hatten.

Der Bewerber um den Rang eines Faßbindergesellen murde, wie wir gesehen haben, durch "Schleifen", das heißt, durch wiederholtes Ziehen bei den Haaren, Umwersen und Begießen mit Wasser und Bier, aus einem "Reisenmörder und Holzverderber", einem unnüßen "Pflastertreter", einem "Weister- und Gesellenverräther" zu einem "ehrlichen Gesellen" gemacht. Alehnlich versuhr man bei den andern Handwerken mit alleiniger Ausnahme der Schuster, die auffallender Weise den Brauch des Hänselns nicht fannten.

Die Aufnahmen in die Freimaurerlogen und die Beförderungen in denfelben bewahren in ihrem Ceremonial deutliche Anklange an symbolische 177

Sandlungen ähnlicher Art, mit denen der Eintritt in die Bauhütten der mittelalterlichen Werkmaurer verbunden war.

Noch in unserm Jahrhundert wurden in der sächsischen Armee die "Steppchen", d. h. die Knaben, welche die Regimenter als Gehülsen des Prososes begleiteten, ihm die Spießruthen schnitten und zutrugen, bei hinrichtungen sungirten u. d., wenn sie herangewachsen waren und Einreihung unter die eigentlichen Soldaten verlangten, unter erniedrigenden Ceremonien, bei denen sie unter anderm auf allen Vieren in den zu ihrer Ausnahme gebildeten Kreis der Mannschaften zu kriechen hatten, "ehrlich gesprochen."

Ferner gehört in biesen Zusammenhang die Taufe der Matrosen, die jum ersten Male die Linie passiren, ein Act, der noch heute gedräuchlich ist, und bei dem außer reichlichem Begießen der zu Seeleuten von langer Fahrt zu Weihenden mit Salzwasser ebenfalls Mißhandlungen, Abschaben mit einem ungeheuren hölzernen Rasirmesser, heimliches Ausspannen oder Borhalten von Tauen, über welche die vom Wassersturz Geblendeten sallen u. d. sowie verschiedene Reden nach sesssender Form vorkommen, welche den Borgang als eine Erhöhung erscheinen lassen.

Roth ober Zwedmäßigfeit ließ fruber bie Raufleute nach ben Stapelplagen und Deffen in Raravanen reifen, und wer fich einer folchen anschloß, mußte fich, wenn es jum erften Male gefchab, banfeln laffen, gleichviel, ob er jur Raufmannicaft geborte ober einen andern Beruf batte. Dafur maren bei ber Regelmäßigkeit ber Reiserouten gemiffe Stationen bestimmt, fur bie 3. B., welche von Rurnberg und fublicheren Orten auf die Leipziger Deffe jogen, Reuftadt bei Roburg, fur bie, welche von Norden ober Often nach ber Meffe in Frankfurt a. M. reiften, Berefeld bei Fulba und fur bie, welche aus Deutschland nach Italien wollten, Briren in Tyrol. Mannichfache Qualereien murben babei vorgenommen, boch tonnte fich ber Taufling ber Act murbe, wie urfprunglich bei ben Sandwertern, als "Taufe" bezeichnet und beftand vermuthlich vorzugeweife in tuchtigem Ragmachen ber gu Sanfelnden - mit einer gewiffen Gumme loekaufen, die bann im Quartier gemeinschaftlich vertrunten murbe. Gine abnliche Banfelftation befand fich in Siebenburgen am Baffer Reres, mo ber Furft Stephan Bathory, fpater Ronig von Polen, "burch felbsteignes hochft ansehnliches Exempel bas bafelbft eingeführte löbliche Bertommen beftatigte."

Ungemein grausam war das Sanseln auf ben Comptoiren ber Sanseaten im Auslande, besonders auf dem in Bergen, da es hier den Nebenzweck hatte, die Sohne ber Bohlhabenden von ben sehr einträglichen Stellen der Sandelsniederlassung fern zu halten und dieselben den Aermeren zu bewahren. Bon ben breizehn "Spielen", denen sich der Candidat babei zu unterwersen hatte

ermahne ich nur die brei fchlimmften und gefahrlichften: Das Schmauch., bas Baffer, und das Staupenfpiel. Bei bem erften murben die Betreffenden von ben älteren Angeborigen ber Colonie an Stricken unter ber Dachlute bes Schütting aufgebangen, welche fur ben Durchlaß bes Rauches bestimmt mar. Dann gundet man unter ihnen Saufen von Saaren und andern bei ber Berbrennung übelriechenden Stoffen an, beren Qualm zu ihnen hinaufstieg, mahrend man ihnen eine Ungabl Fragen vorlegte, um fie jum Deffnen bes Munbes und ju reichlichem Ginschluden bes ftinkenden Rauches ju nothigen. Rach vollendeter Brufung murben die Gepeinigten - wenn fie nicht ingwischen erftidt maren, mas zuweilen geschah - in ben Sof geführt und tuchtig mit Baffer getauft. Das Bafferfpiel fand um Pfingften ftatt und beftand barin, bag die Lehrlinge bes Comptoire ju Schiffe gebracht, entfleibet und breimal in die Gee getaucht murben, worauf man fie mit Ruthen peitschte. Auch bierbei follen Tobtungen vorgetommen fein. Das britte Spiel folgte ein paar Tage fpater. Der Schutting wurde, mabrend bie Lehrlinge in ben nachften Wald geschickt murben, um ben Maienschmud und zugleich bie Ruthen gu ihrer eignen Stäupung ju holen, festlich bergerichtet und namentlich die eine Ede mit Teppichen verhangen und baburch in bas "Parabies" verwandelt. Um nachften Morgen jog man vom Comptoir in großer Proceffion paarweife nach einem Garten vor bem Thore. Die jungeren Sauswirthe führten ben Bug in ichwargen Manteln, ben Degen an ber Geite. Sinter ihnen ichritten Trompeter ber, bie mader bas Ralbfell rubrten. Nebenber liefen Dasten, ein Narr, ein normegischer Bauer, ein Bauermeib u. a., welche bem Bolfe bas Spiel erklarten und rubmten, bie Leute neckten, fie mit Baffer begoffen und mit Ruhichmangen Siebe austheilten - Boffen, Die fich bei ber Rudfehr bes Buges wieberholten. Im Schutting angefommen, wo fich ingwischen auch bie Lehrlinge eingefunden batten, borte bie Gefellichaft junachft eine Rebe an, in der einer ber alteren Sauswirthe bie Lehrlinge ju Ordnung, Fleiß und Treue ermahnte, fie vor Truntenheit und Schlagerei warnte und mit ben Worten ichloft, mer fich bas Spiel im weiteren Berlaufe nicht auszuhalten getraue, ber fonne noch gurudtreten. Mittage gab es bann einen Schmaus, bei bem die Lehrlinge aufzuwarten hatten. Um Schluffe beffelben murbe ber Marr infolge eines fingirten Streites mit feinem Berrn querft in bas Parabies geschickt, worauf die Lehrlinge ein Dahl erhielten, bei bem man fie betrunten machte, und nach welchem fie einer nach bem andern vom Narren in bas Paradies abgeholt murben. Jeber von ihnen mußte fich die Beinfleiber auffnupfen und bann unter bem Teppichvorhange burch auf Sanben und Anieen in biefen abgesperrten Raum und bort mit bem Ropfe in einen ihm vorgehaltenen Gad friechen, worauf ibm vier ftarte Gefellen bas entblögte entgegengesette Ende mit Ruthen bearbeiteten, bis bas Blut flog. Damit man

bas Geschrei ber Gemarterten nicht höre, wurden während ber Procedur Trommeln und Becken geschlagen. Nach vollendetem Spiel sprach der Narr den Wunsch aus, daß "zum Flore der Handlung und des Comptoirs diese edle Sitte immerdar erhalten bleiben möge." Diese Stäupung hatte der Lehrling nicht blos einmal, sondern acht Jahre hinter einander jedesmal um dieselbe Zeit mit sich vornehmen zu lassen, ehe er voller Geselle wurde. Jener Wunsch des Narren aber erfüllte sich bis tief in das siebzehnte Jahrhundert hinein. Mehrere Könige von Dänemark hatten der schändlichen Quälerei mit allerhöchstem Wohlgesallen beigewohnt, als endlich Christian der Oritte 1554 durch eine Beschwerde darüber die Hansa veranlaßte, sie zu verbieten. Allein sich na 1885 wurde sie wieder erlaubt, nur sollten die Lehrlinge sie sortan, nur breimal aushalten müssen.

Auch unter ben Fuhrleuten Thuringens war bas hanfeln üblich, und bağ die Sitte bis in die höchsten Stande hinaufreichte, ergiebt sich daraus, daß der Knappe zum Ritter "geschlagen" wurde. Natürlich — so darf ich bei dem zunstartigen Charakter unsrer alten Universitäten wohl sagen — sehlte sie auch in den Kreisen der gelehrten Welt nicht, und davon will ich jest in einem Auszuge aus einem früheren Aufsate von mir den Beispiel geben, das man mit der Ceremonie vergleichen wolle, durch welche der Faßbinderlehrling Belten Ziegenschurz ein "ehrlicher Gesell" seines Handwerks wurde. Mit Bedauern werden die Leser dabei gewahr werden, daß unsere Musensöhne bei derartigen Gelegenheiten weit weniger sinnvoll und zugleich weit weniger sauber zu Werke gingen als die von ihnen so gering geachteten "Handwerksgnoten", ja daß sie eigentlich recht rohe und unstähige Rüpel waren.

Die Welt außerhalb ber akademischen Kreise galt ben letteren im Mittelalter und bis in die neue Zeit herein als eine barbarische Wildniß, und wer aus ihr unter die Jünger ber Wissenschaft aufgenommen sein wollte, mußte sich erst einer gründlichen Reinigung und Zustutzung unterziehen. Er war ein "Beanus" oder "Bachant", später ein "Fuchs", und so hieß der Aufnahmeritus, ben die älteren Studirenden mit ihm vornahmen, Ansangs "Beania" und in den letten Jahrhunderten "Fuchstause." Diese Ceremonie, auf allen deutschen Universitäten eingeführt, zersiel in zwei Acte, welche "die Prüfung in der Geduld" (examen patientiae) und die "Lossprechung" (depositio) hießen, und endigte mit einem Schmause. Sie war ein kleines Drama mit zwei sprechenden und handelnden Personen, dem "Reiniger" (mundans) und dem "Gehülsen" (juvans), einer stummen und leidenden Person, dem Beanus oder Fuchs, und einem ebenfalls stummen Chore, den Magistern und Studenten der Burse, zu welcher der Fuchs gehörte. Dieser hatte sich, nachdem er immatriculirt worden, an einen älteren Landsmann zu wenden und um Boll-

^{*)} Grengboten von 1866, 2, Quartal, wo bie Cache vollständig mitgetheilt worden ift.

siehung seiner Aufnahme von Seiten der Studentenschaft zu bitten. Ein Bekannter jenes Landsmannes diente bei der Feierlichkeit als Gehülse. Die Sprache war das Küchenlatein, welches damals auf den Hochschulen allgemein nicht blos die Unterrichts, sondern auch die Umgangssprache war. Der Fuchs saß, wenn das Schauspiel beginnen wollte, abenteuerlich und ungeheuerlich verlardt und vermummt in einem Winkel.

Der Reiniger eröffnet den ersten Act damit, daß er sich über den fürchter- lichen Gestant beklagt, der in der Stube herrsche, und meint, es musse "ein saulender Leichnam hier sein oder "ein Bock, das unsauberste der Thiere." Er will, da das nicht auszuhalten, sofort wieder weggehen. Sein Gehülse aber bittet ihn, zu warten und nachzusehen, was die Ursache dieser Beleidigung seiner Geruchsnerven sein möge. Sie suchen umher und sinden endlich den Fuchs in seiner Ecke.

Der Reiniger: "Solla, mas ift das für ein Ungethum? Dieses Bieh trägt Hörner, hat Ohren wie ein Ochs, aus beiben Kinnladen stehen ihm Bahne heraus, mit denen es wie ein Wilbschwein zu hauen droht. Die Nase, trumm wie ein Eulenschnabel, die rothen Triefaugen verrathen grimme Wuth. Webe dem, den es pact! . . . Drücken wir uns, daß es nicht einen Angriff auf uns macht."

auf uns macht."

Der Gehülfe: "Uber besehen will ich mir es doch, wenn ich dabei auch Gesahr laufe. Was meinst Du wohl dazu, ich glaube mahrhaftig, 's ift ein Beanus."

Nach einigen Zwischenreden spricht der Gehülse den Candidaten an und läßt sich von ihm die hand reichen. Aber sogleich ruft er erschrocken aus: "Ach Du Galgenstrick, kommst Du, mich mit Deinen Krallen zu kraken? Ich lasse Dich nicht heran, ich ware denn vom Kopse bis zu den Füßen geharnischt. . . . Was bleibst Du siehen, Waldesel? Siehst Du denn nicht, daß hier Magister zugegen sind, verehrungswürdige Manner, vor denen man aufzustehen hat? O guter Gott, wie ein steifer Klop steht er da und fürchtet sich nicht, obwohl Aller Augen auf ihn gerichtet sind!"

Der Reiniger: "Wie kannst Du ihn nur so erschrecken? Ich leib' es nicht länger, weil er mein Landsmann ist. (Zum Candidaten gewendet.) Sei guten Muthes. Ich werde Dir beistehen und Dich vertheidigen. Nimm dieses Glas und trinke. . . . Ei Du dummer Teusel, scheust Du Dich nicht, das Glas anzurühren? In diesen Becher, aus welchem so große Gelehrte wie Deine Magister getrunken haben, willst Du Deinen Schnabel tunken, der giftiger als der des Basilisken ist? Dir gebührt, Wasser zu saufen und zwar schmutziges an den Bächen mit dem Bieh. Dorthinein stecke Du wie ein Biersuß Dein plumpes Maul, stille Deine Gier, und wie ein von langem Lause mude gewordener Gaul ziehe mit keuchenden Lefzen das Wasser ein."

In diesem und schlimmerem Styl geht es noch eine Weile fort, und es wird dem Beanus, mahrend in dem Bwiegesprach zwischen Reiniger und Gehülfen bald Mitleid, bald Etel und Entrüstung über seinen rohen und verwahrlosten Zustand die Oberhand gewinnen, auf das Gröbste und Gründlichste die Ueberzeugung beigebracht, daß er "ein Schatten des Nichts", daß er der "Richtigste der Nichtsnutze" ift. Endlich fragt der Reiniger den Gehülfen: "Was sollen wir nun mit ihm ansangen?"

Der Gehülfe: "Bielerlei ift erforderlich. Denn ich merke wohl, er kam mit der Absicht zu uns, von jener Miggestalt befreit und dann in die löbliche Zunft der Studenten aufgenommen zu werden. Ich glaube, das Rächste, was wir zu thun haben, ist, daß wir einen Arzt holen. . . Aber da bist Du ja, berühmt und hochgelahrt in der heilkunst, Du verstehst Dich ja ganz tresslich darauf, wie man Strolchen und Berrückten die Hörner stutzt und ihnen dann die Zähne ausreißt. Die Ohren sippen wir ihm, wie herkömmlich, mit Messen. Später vertreiben wir ihm die Entzündung der Augen. Mühe aber wird es kosten, ihm den langen fürchterlichen Bart zu scheenen. Wenn Du daher eine recht scharfe Pflugschaar hast, aus Eichenholz gemacht, so wirst Du ihn sauber herausputzen. Alsdann bekenne er seine Sünden. Endlich werde er von den verehrungswürdigen Magistern seines Mißgeruchs entledigt und unsere Gemeinschaft einverleibt."

Damit ift bas Programm bes Beiteren gegeben. Der Reiniger geht, um feine Instrumente und Argeneien gu holen. Gein Behulfe troftet mittlerweile ben Candidaten, und zwar unter Anderm auch damit, daß man ibn, falls ihn mahrend ber ihm bevorftebenden Operation eine Donmacht befallen follte, mit Billen aus Riegwurg und Album Gracum gu ffarten miffen merbe. Der Reiniger tommt mit einer aus efelhaften Stoffen - "Fett aus Boctsbohnen, Fimo Birgineo und Blumen, die in ber Mitternacht machfen, wenn bie Bauern den Tag über tuchtig Meth gezecht haben" - zubereiteten Galbe, mit einer Gage, einer Bange jum Bahnaudreigen, einer bolgernen Bflugichaar und einem Priefterkragen wieder und geht nun mit feinem Behülfen an bie Umwandlung bes Candibaten aus einem abichreckenben Scheufal in einen ordentlichen und mohlgesitteten Menschen. Buerft fagt er ihm die Borner ab, bann merben ihm mit ber Bange bie Eberhauer ausgebreht, worauf ber Behulfe fagt: "Diefe Bahne merbe ich mir aufheben und bisweilen als Gebensmurbigfeiten ausstelle. Ich laffe mir bann von ben Bufchauern Gelb bafur gablen, wie die, welche Meerungeheuer zeigen." Darauf reibt man bem Beas nus Rinn und Wangen mit Waffer ein, in welches Rrauter gethan find, die der Bebulfe "aus dem Garten, wo der Abtritt ausläuft," geholt haben will, und bas Barbieren mit ber eichnen Pflugichaar beginnt. Rach Beendigung Diefer ebenfalls nicht behaglichen Procedur fagt der Reiniger ju bem fo Bemig.

handelten: "Da fieh 'mal Deinen Bart, schwarz wie der des Jungers, der Christum verrieth. Bon Dir aber glaube ich, daß Du ehrlich bift, und daß Alle vorsichtige Gafte sind, die, wenn Du in die herberge trittst, ihre Sachen bei Seite schaffen."

Man thut nun, als ob ber Beanus unter dieser Behandlung in Ohnmacht fallen wolle, oder unser Ceremonienbuch, seht nach Ersahrungen bei früheren Gelegenheiten voraus, daß dies wirklich in der Regel eintritt. Sein Gesicht hat sich verändert, er schneidet Grimassen, er ist blaß geworden. Der Gehülse holt aus Besehl des Reinigers zunächst die Salbe herbei und, als die nicht anschlägt, Pillen — "aus dem Ochsenstall." Nichts will helsen, und so schieft sich der Reiniger, indem er den Priesterkragen umhängt, an, dem anscheinend Sterbenden die Beichte abzunehmen. Hierbei kommen allerlei greulige Laster und Missethaten zum Borschein, unter denen man sich die schilmmsten und unreinlichsten denken möge. Der Reiniger macht sein Beichtlind daraus ausmerklam, wie schwer er sich vergangen, und fährt dann sort:

"Sintemalen aber ben aufrichtig Beichtenben die Lossprechung nicht verweigert werden darf und ein frommer Beichtiger wie ich nur eine Buße auferlegen kann, so soll deine Buße Folgendes sein: für diese beine Sünden und den entsehlichen Geruch wirst Du Deine Lehrer mit einem großen Schmaust wieder zu Kräften bringen. Ich sage, Deine Lehrer, die Du später wegen der Menschenfreundlichkeit und des Wohlwollens, welche sie Dir erweisen werden, pflegen und ehren wirst; desselbigen Gleichen auch Deinen Beichtvater, den höchsten Seelenarzt, und nicht minder den Arzt beines Leibes, welcher in dieser Stunde Dir, dem Tiesheruntergekommenen, mit den köstlichsten Medicamenten aus schleunigste zu Gulse eilte"

Der Redner wendet sich jest an die gegenwärtigen Magister, beren Borsisender ben zweiten Act, die Deposition, die vermuthlich nur furz war und lediglich in einer Art Absolution und darauf in der Aufnahme bes Fuchses unter die vollberechtigten Studenten bestand, zu vollziehen hat, und spricht:

"Berehrungswürdigster Magister, hier steht ein sehr großer Sunder. Er beging jene unsagbaren Missethaten. Dir ist die Besugniß verliehen, Buße aufzuerlegen, und das ift geschehen. Ich habe ihm eingeschärft, sein Gut zum Berjubeln herzugeben, und er hat versprochen uns mit dem besten Weine zu tractiren und all den Mammon zu verthun, den sein Erzeuger auf seinem tusculanischen Landgute zusammengescharrt, all die Goldsüchse, die seine Frau Mutter dem Gemabl entwendet und in ihrem Schapfästlein verstedt hat."

Darauf forderte ber Rebner den Fuchs auf, zu bem Borfitsenben ber Magister binzugehen und ihn um die Deposition zu ersuchen. Dies geschah, und die Lossprechung und die Aufnahme erfolgte, worauf alle Anwesenben

ben nunmehrigen Studenten begludwunichten, ber jest feinen Schmaus ju geben batte.

So vollzog sich die Aufnahme ber Beane ober Fuchse im fünfzehnten Jahrhundert und mahrscheinlich schon viel früher; benn das heidelberger "Manuale Scholarium", dem diese Darstellung auszugsweise entnommen ist, nennt die Deposition einen "alten Brauch." Im sechszehnten Jahrhundert erhielt sich die Sitte und ebenso im ganzen nächstsolgenden sowie in der ersten Hälfte des achtzehnten, in dessen zweiter sie dann völlig andere Formen annahm, aufhörte, ein officieller Act, dem Alle sich zu fügen hatten, zu sein, und nur noch von denen gefordert wurde, die sich einer Studentenverbindung angeschlossen hatten.

Bu Luther's Zeit trat nur insofern eine bemerkenswerthe Beränderung in der Ceremonie ein, als man — vielleicht, weil die Beichte jest an Bedeutung verloren hatte — an die Stelle der Absolution eine Art Taufe seste. Die üble Behandlung neu eingetroffner Studenten währte überall fort, und die Deposition wurde von den Universitätsbehörden nicht nur geduldet, sondern geschützt und gesördert. Der Depositor war in dieser und der nächstsolgenden Zeit gewöhnlich ein alter Studiosus, einer von denen, welche die Universität nie verließen und zulest mit weißen Haaren als Nusensöhne im achtzigsten oder hundertsten Semester zu ihren Bätern versammelt wurden. Er wurde auf mehreren Universitäten vom Rector erwählt und seierlich auf sein Umt verpslichtet, erhielt für seine Bemühungen von der betressenden asademischen Körperschaft in der Regel eine Bergütung, die zu Wittenberg in einigen Fässern Bier bestand, und hatte von dem durch ihn zu Besördernden außerdem ein Honorar zu beanspruchen, welches in Alltdorf einen Gulden betrug.

Melanchthon und ebenso Luther wußten ber Deposition eine fromme Deutung und eine nühliche Seite abzugewinnen. Nach jenem erinnerte die Hubelung und Beschimpfung der Beane oder Bachanten den jungen Studiosen daran, "daß ihm im Leben manche Unbill und viele Schwierigkeiten zustoßen wurden, die er mit Seelenruhe ertragen muffe, um nicht durch Widerspenstigfeit in größeres Unheil zu gerathen." Luther aber nahm, wie Grohmann in seinen "Unnalen der Universität Wittenberg" berichtet, einst in eigner Person die Deposition mehrerer Füchse mit den Worten vor:

"Leidet folch Kreuz mit Geduld, ohne Murmelung. Gebenkt daran, daß Ihr in Wittenberg geweiht seid zum Leiden und könnet sagen, wenn's nun kommt: wohlan, ich habe zu Wittenberg erftlich angesangen, deponirt zu werden; das muß mein Lebelang mahren. Also ist unsere Deposition nur eine Figur und Bild des menschlichen Lebens in allerlei Plagen, Ungludund Jüchtigung."

Darauf gof Doctor Martinus - das erfte Beispiel einer eigentlichen Grenzboten III. 1875.

Fuchstaufe — ben Betreffenden Wein auf die Häupter und absolvirte sie in herkömmlicher Weise vom Beanus und Bachanten. Er wird also in der Nachahmung des Aeußerlichen des Sacraments keine Entheiligung erblickt haben. Die Tause mit Wein kommt übrigens schon früher, wie ich oben hätte erwähnen können, als integrirender Theil bei den Ceremonien vor, von denen die Besörderungen in der Junst der mittelalterlichen Gerolde begleitet waren. Die letztere zersiel in Persevanten oder Lehrlinge, Gerolde oder Gesellen und Wappenkönige oder Meister. Wer zum Persevanten ausgenommen wurde, empfing die Weintause gewöhnlich von einem Wappenkönige. Wert zum Persevanten der Lehst, wie denn unter Andern Karl der Kühne von Burgund diesen Ritus zu vollziehen psiegte. Auch hier war der Act mit gewissen Ceremonien verknüpst, die an das Hänseln der Handwerker erinnern.

Rehren wir zu ben Studenten der Zeit Luther's zuruck, so beließ man es, abgesehen von dieser Tause, im Wesentlichen bei der früheren Behandlung der Füchse und fügte nur noch, wie das um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts entstandene Lied "Salvete, candidi hospites" besagt, zu den Hörnern, mit denen sie erschienen und die ihnen abgesagt, zu den Schweinshauern, die ihnen ausgebrochen, und zu den Barten, die ihnen mit der Pflugschaar abgestraht wurden, einige andere Symbole, zum Beispiel Glättung der auf eine Bank hingestreckten mit einem Hobel, hinzu.

Yon Tribur nach Canossa.

Bon Dr. Wilhelm Rellner.

II. Der Mönd, auf dem Thron. Burudfinten ber papftlichen Anfprüche vor dem Sieg von Canoffa.

Edard's von Meißen wurde Heinrich ledig durch einen Mord, an dem ihm Betheiligung zugeschrieben wird; er suchte dies später abzubüßen. Ueber hermann von Schwaben kam er mehr allmählich dadurch, daß er seine Erwählung im Umberziehen von einem Herzogthum (Provinz sagt v. Sybel) zum andern erwirkte und schließlich hermann hoffnungstos machte. Ursprünglich begünstigt von den bayrischen, frankischen und oberlothringischen herren, hier schon weil seine Gemahlin eine Gräfin von Luremburg war, deren Bruder er dann auch nach Krästen bedachte, empfing er von den Sachsen erst das Gelöbniß der Treue, nachdem er versprochen (der Ansang der Mahscapitulationen), sie in ihren berkömmlichen Gerechtsamen zu schützen. So blieb endlich

auch den Schwaben nichts übrig als sich zu fügen. Aber wie heinrich von einem Stamm zum andern ziehend nicht durch gemein same Wahl wie seine Borgänger, sondern durch große Bersprechungen und Zugeständnisse an jeden einzelnen von jedem einzelnen die Stimmen führte, wie er ebenso nicht nach Sitte der Bäter zu Aachen, sondern zu Mainz die Krone empfing, so mußte heinrich noch mehr wie Abelheid und Otto den Fürsten und herren stete Theilnahme an der Reichstegierung gemähren. Im Eingange eines von heinrich für Italien erlassenen Gesess heißt est. Es set allen unsern Getreuen tundgethan, daß wir alle Zeit in unserer Fürsorge für das Reich das Geziemende nach ersolgter Genehmigung unserer ehrbaren Vasallen bestimmen. heinrich erkannte bereits das Erbrecht der Lehen an, übertrug sie gewöhnlich auf erbberechtigte Söhne, nur unter Berpslichtung derselben Lehngelder zu zahlen, und zum Jahr 1013 sindet sich in einer Urkunde der Ausdruck Erblehen.

In Diefer Richtung tam junachft nun Beinrich II. nur ben weltlichen Großen entgegen, benn die Bifcofe und Mebte fonnten nicht vererben. die gange Rirche fonnte boch erben*). Und bier fommt nun bas Entscheibenbe, daß Beinrich II. noch mehr als feine Borganger aus bem fachfischen Raiferhause die Reichsgewalt auf die Bischose bafirte. Schon von Otto's I. Regiment (von 955 an) fagt Giefebrecht I, 416: "Ueber ein Sahrhundert geht Die Geschichte ber beutschen Rirche fast gang in ber Reichsgeschichte auf und tiefe ift zum auten Theil in iener enthalten, bas gange Reichoregiment nahm einen überwiegend firchlichen Charafter an . . Je mehr in bem Reichsadel bie Mannigfaltigfeit und Gelbftanbigfeit bes Stammes und provinziellen Intereffen fraftige Bertretung fand, je enger verband die Rrone ibre nationalen Ibeen mit den weltumfaffenden Unschauungen ber fatholischen Rirche." Dies hat alfo am meiften auf Beinrich's II. Regiment Unwendung; in einer Urtunde fprach er es geradezu aus, daß er fich die auf feiner Lebendreife ihm aufgeburdeten Laften badurch erleichtere, bag er fie auf die Schultern ber Bifchofe malge; er ernannte, belehnte fie mit gangen Grafichaften und betraute fie mit ben wichtigften Wefchaften. Die Bandersheimer Abtei batte fruber 7 Braf. ichaften, in der Diocefe Burgburg gab es gar teine Grafen mehr: Boll, Darft, Mungrecht murden an die Bischofe hinausgegeben; das find fo einige Anhaltspunkte fur ben Bang ber geiftlichen Dinge auf Diesem Bebiete.

Und nun gehen mir zu ber eigenartigen Perfonlichfeit Beinrich's II. über. Beinrich, auch genannt ber Buffcholbe **), wegen eines angebornen Leibens -

^{*)} Der Gegensat mar freilich auch, bag verheirathete Clerifer die als Benefizien zu ihren Stellen geborenden Guter als Erbgut fur ihre Rinder an fich zu bringen suchten, was den hauptanftoß zum Berbot ber Priefterebe gab. Bgl. Baur a. a. D. S. 130.

^{**)} Bgl. Birlinger Comoab. Augeburg. Borterbuch Gette 225 hefholz - hinkend; bagu mas ein alter heffischer Gelehrter in feiner eignen Beife fagt. Man moge babei Acht haben auf

er konnte fid ABochenlang angestrengter Arbeit nicht unterziehen - war in feinen erften Jahren fur ben geiftlichen Stand erzogen. Niemand fonnte porausiehen, bag ber babriiche Ameig bes fachfifden Ronigebaufes den Ottonen nadaufolgen berufen fein murbe. Namentlich ale Beinrich's II. Bater. ber Banter, bes Bergogthums entfleibet murbe, bestimmte man ben Rnaben jum Domberen in Silbesbeim, wo er Unterricht in einer burch Ernft und Strenge berühmten Coule genoß. Gpater, nachbem ber Bater in fein Berjogthum wieder eingeset mar, tam ber Rnabe nach Regensburg unter bie Rucht bes beiligen Bolfgang, ber fich bie Miffion unter ben Ungarn ju feinem Lebensberufe erfeben batte, aber burch ben Bifchof Biligrim von Baffau von biefem Borhaben abgebracht auf beffen Bermenbung jum Bifchof von Regensburg ernannt worben mar. Diefer beilige Wolfgang legte felbft als Bifchof die Rutte nicht ab, lebte ale Monch inmitten feines ftattlichen Sofes und erftrebte ale eine Art baprifder Cluniacenfer in Bapern eine Reform bes geiftlichen Lebens. Unter beffen Leitung lebte fich ber nun allerdings nicht mehr bem geiftlichen Stande geweihte Bring gleichwohl in bie Ordnungen ber Rirche ein. Ihre Formen murben ihm Borbild und Mufter auch fur bas ftaatliche Leben. Schon ale Bergog widmete er ben frommen Stiftungen ein besonderes Augenmert. Als Ronig mar er ein ftrenger Beobachter ber firchlichen Borfdriften, er ermablte bie Strafen feines Buges, an benen er bas Grab eines gefeierten Seiligen ju verebren fant. Reine große Unternehmung begann er, ohne vorher ben beiligen Morit ju Magdeburg um einen glüdlichen Erfolg anzufleben.

Den gablreichen, von ihm berufenen Spnoben mobnte er felbft möglichft

Babrhaft bergftartend ift biefe ben Ragel auf ben Ropf treffende Sprache gegenüber bet baglichen Gefdichteverhullung, welche feit der ultramontanen lebermucherung unferes gefammten

Unterrichte Protestanten wie Romlinge umfängt.

Billian 19

die gerade, icharfe und unverblumte Art, mit welcher die Manner des Jahrhunderte ber Aufflarung bie Dinge bei ihrem rechten Ramen nannten, mabrend in unferem von ber romantifchen Soule und ber Partei ber Burudführung ber fatholifchen Rircheneinbeit, ber Umfebr ber Biffenicaft und ber Colibaritat ber tonfervativen Intereffen angefreffenen Beitalter aller Rirdenichmindel in behre Seelenreinheit vertufcht worden ift. 3. Bg. Eftor († 1773) fagt in Analecta Hassiae Collect. III. IV. Rachricht von bem Urfprung bee Benediftiner Ronnenfloftere Kaufungen S. 120 f. von Kunigunde, Heinrich's Gemahlin, unter Anderem: "Run ist es eine befannte Cache, daß bie Raiferin Cunigunde, eine Tochter Giegfried's Arduenne und Lugems burg, nachdem fie in ihrer Jugend feine Bestalifche Jungfrau abgegeben, und begfalls einen Tant auf ben gluenben Pflug. Schaaren ju Bamberg magen muffen, fotbane Scharten burch allerband gute Berfe und geiftliche Stiftungen nach bem Brauch bamaliger Zeiten bat fuchen auszuwegen, und fich nebft ihrem Bertrauten, bem ichlauen Bifchof ju Baberborn, Meinwere, der Butigkeit ihres Gemables Beinrich's bes Suffeholgen, bierbei fo meifterlich zu gebrauchen gewußt, daß die Reiche-Domainen dadurch großen Schaden erlitten und die Rapferliche allodial Guter faft alle der Beiftlichfeit ju Theil morden. Magdeburg, Silbesbeim und Merfeburg haben nebft andern biervon ein gutes profitiret, ju ichweigen mas fur unglaubliche Gintommen Bamberg erhalten und wie viel gange Braffcaften bas Stift Paderborn bavongetragen."

bei. Bei einer 1005 zu Dortmund abgehaltenen, suchte er mit den Bischösen nach den Mitteln und Wegen gegen die vielsachen Gebrechen des kirchlichen Lebens, und hier wurde sogar eine merkwürdige Verbrüderung zwischen ihm und den anwesenden Bischösen geschlossen, wonach sie sich gegenseitig bei dem Ableben eines aus ihrer Mitte zu mannigsachen guten Werken verpflichteten.

Mis Beinrich II. an die Grundung bes Bisthums Bamberg ging und bie Bifcofe megen ber von ihren Sprengeln abzutretenden Theile midermillig maren, hat er gefagt, bag, ba ihm ber Gegen von Rinbern verfagt fei, er hierauf fein Erbrecht merfe. Die Grundlagen bes Bisthums Bamberg maren feine Allodien in Bamberg und Aurach im Bolffelb. Auf einer Spnobe gu Frantfurt 1007 marf er fich geradezu den Bifchofen ju Gugen und bat fie fuffällig um ihre Genehmigung ju bem Rlofter. Ueberhaupt bat fein Raifer größere Befchente an die Rirche gemacht, und er hat felbft bavon gefagt, baß er bie Rirche Gottes gleichsam jur Erbin feines gangen Privatvermogens eingefest habe. Auf feinem Romerzuge von 1014 gefellte fich Abt Doilo von Clugny ju ihm und nach einer Synobe ju Ravenna 1014 legte ber Ronig feine Ronigefrone auf bem Altar bes beiligen Betrus nieder und fandte den Reichsapfel bem Rlofter von Glugny jum Gefchent. In folder Richtung fronte ihn auch Papft Beneditt VIII. als einen fidelis des Papftes, nach Bejahung ber Frage, ob ber Ronig ein treuer Schutherr und Schirm. rogt (advocatus) ber Rirche fein und ihm und feinen Nachfolgern in allen Dingen Treue beweisen wolle. Borber vom Papfte mit einem Reichsarfel mit einem Rreuze barauf befchentt, fagte ber Ronig: "Gin finnreiches Wert, Beiliger Bater, bu haft mir damit unter ber Sand eine Behre geben wollen, wie ich ju regieren habe". Er befahl den Apfel mit andern Gaben feiner Sand ebenfalls nach Clugny ju bringen. Es ift durchaus im Ginflange mit Diefer Sandlungsweife, daß Beinrich II. Die Bahl bes ale Gegenpapft gegen einen anbern gemahlten Papftes Benebift VIII. ber ihn eben fronte, ftatt, wie bie Ottonen, fein Ginfetungerecht geltend zu machen, einfach anerkannte, und treu biefer Ergebenheit gegen ben Papft hielt Beinrich, ale der neue Erzbifchof von Maing, Aribo, 1022 Beidluffe ber Geligenftabter Synode veranlagte, mit melden gegen ben Abfolutismus und bas Diepenfationerecht des Papftes Front gemacht werden follte, ein Berfuch gerade fo wie ibn bie frangofifchen Bifchofe gu Rheims gemacht hatten, eine rheinische Synobe dagegen, und unter Bermittlung bes Cluniacenfer Bifchofs Gerhard von Cambray und bes Abtes Richard von Berdun eine Busammentunft mit bem frangofischen Ronige Robert ju Dvois (Dpich), der jest wieder papftlich gefinnt mar, und ebenfo, immer unter Beranlaffung der Cluniacenfer, bier Gottfried's von Berbun, Bergoge von Lothringen, mit König Rudolf von Burgund, um einen allgemeinen Frieden im Abendlande aufzurichten, wobei es sich im Großen und Ganzen um nichts Geringeres, als um eine große Kirchenreformation (also im Bunde des Papstes und des Kaisers und des Kaisers und des Kaisers und des Kaisers und Burgund) handelte. In das Land Burgund wurde heinrich zur Uebernahme des Regiments nach König Rudolf eben wieder nur gerusen auf Anstisten der Cluniacenser Geistlichkeit zur hülfe wider die beständigen Unordnungen der weltlichen herren, denen Rudolf zu steuern zu schwach war.

Die große Kirchenreformation icheiterte fur jest an bem fast gleichzeitig auf jene Busammenkunfte folgenden Ableben Beinrich's wie bes Reformpapstes Benebift VIII.

Unter diefer Befammthaltung Raifer Beinrich's II. aber, wie fie in bem Borftebenden gur Ericheinung gelangt ift, muß jum Schluß nun noch das Folgende betrachtet merden. Es ift bereits von bem besonders freundschaftlichen Berhaltnig bes Raifere ju Bifchof Meinwert von Paderborn Andeutung gegeben worden. Mit biefem ftand Beinrich auf bem Fuße eines Dugbruders und der furzweiligen Scherze, mobei fich ber Bifchof am beften fand, beffen Bisthum aus einem gang verfallnen, verarmten, burch Schenfungen bes faiferlichen Freundes zu einem ber reichften marb. Mit Meinwert, fo ergablte man in Clugny, pilgerte benn Beinrich auch nach bort. Man zeigte bafelbft Beihgeschenke von ihm und behauptete, er habe fich unter die Bruder auf nehmen laffen. Aehnliches befagt eine Legende von Berdun weil der Raifer bas Rlofter Richard's von Berdun, bes Führers der Cluniacenfer in Lothringen. befuchte und fich vielleicht unter die Ehrenbruder bes Rlofters nach ber Gitte der Beit aufnehmen ließ, fauch barob priefen ibn die Cluniacenfer als einen der Ihrigen]. Ja, von diefem Befuche beim Abte Richard in Berbun nach der Bufammenkunft von Dvois, wo auch eine folche mit dem Papfte ju Pavia verabredet murde, Die nicht ju Stande fam, weil Beneditt noch por Beinrich 1024 ftarb, geht fogar die Legende, daß ber Raifer 1023 bem Abte bas Belübbe vom unverbrüchlichen Behorfam geleiftet, aber den Befehl erhalten habe, unverzüglich in die Belt gue rudiutebren, um in Gottesfurcht und Berechtigfeit (b. b. im Dienfte der Rirche) gu regieren. Db es Bahrheit ober Legende ift, es ftimmt zu ber vorher gebrauchten Meußerung, daß wir es bier gewiffermagen mit einem Clerifer auf bem beutschen Throne, mit einem Monche mit ber Ronigs- und Raifertrone gu thun haben. Gicher ift, daß Beinrich in fpatern Sahren ben Willen geaußert hat, fich in bie Mlauern eines Rlofters jurud. zugieben, und naturlich ift es, bag damit ber Rirche nicht gedient fein fonnte, weil ein folder Regent fur fie auf dem Berricherthrone weit beffer am Plate

war, als hinter ben Mauern bes Rloftere. Seine Rathgeber haben feine Ginfieblerabsichten benn auch hintertrieben.

Unter so bewandten Umftanden ist es auch erklärlich, wenn von diesem Eleriker auf dem Throne nach seinem Ableben ein Geistlicher jener Zeit schreibt: "Die Blüthe der Menscheit, der Preis der Könige, der Glanz des Kaiserthums, der Leiter der Kirche Gottes, der friedsertige Borkampfer der Christenheit ist dahin, unser Kaiser heinrich" — und ein Bußgedicht jener Zeit sagte: "Es weine Europa, denn es hat sein haupt verloren. Kom weine, es entbebrt seinen Schusvogt. Es beklage die ganze Welt den zweiten heinrich, der die Christenheit schützte, die Friedenöstörer vernichtete und aller Willfür entzgegentrat."

Die Kirche hat heinrich II. ohnstreitig nach seinen Kraften hochgehalten; aber Alles konnte er doch auch nicht für fie leisten. Das zeigt schon ber Bufand bes beutschen Reiches zur Zeit bes Tobes heinrich's.

Rurg vor diefem Ende mar eine gewaltige Erhebung ber weltlichen Fürften in Cachfen gegen bie burch Beinrich's Begunftigung immer machtiger und anspruchsvoller merbenden Bijchofe gemesen. Der Bijchof von Munfter lag in Fehde mit bem Grafen von Berl, der Bifchof von Bremen und der von Baderborn (Immedinger) in Wehde gegen die Billunger (Bergoge). ein Buftand, von dem Thietmar von Merfeburg fprach, es mar, ale gabe es gar feinen Ronig und Raifer im Lande. Berrather riefen ftete aufe Deue beshalb außere Bermidelungen hervor, um den Raifer an der Berftellung des Landfriedens zu hindern. Es war eben der Zuftand, in welchem bei den heidnischen Bagriern, Abodriten, Liutigen, mit ber Buftimmung bes "Schugere ber Chriftenbeit, des Raifere Beinrich, des friedfertigen Bortampfere ber Chriftenheit, bes Batere ber Rirche Gottes" bas Chriftenthum gefchabigt murbe, um ber Macht bes driftlichen Bergoge in Sachsen ju schaben. Waren ichon unter Otto III. die Bisthumer Brandenburg und Havelberg wieder an die Wenden verloren gegangen und der Rrieg, den Otto 991 - 996 gegen die Beiden anfrengte fo erfolglos gemefen, daß erft 1134 Albrecht ber Bar Brandenburg u jurudgewann, machten bie Streitigkeiten gwifden Daing und Silbesbeim um Gandersheim bann die Sache noch fclimmer, fo tam mit ber Ermorbung Edarb's von Meißen, welche Beinrich's Betheiligung bamale ichon zugefchrieben mard, nicht blod bingu, daß diefer tapfere Bortampfer deutschen Wefens in jenen Marten bes Oftens auch weiter fublich ausfiel, sonbern auch noch daß Beinrich den Liutigen das Beidenthum mit der Erlaubnig blutiger Opfer ließ, damit fie ihm ale Reinde der Sachsen beiftanden, ja Beinrich führte bie beidnischen Liutigen felbst wider den Bischof von Den. Nordwärts auf der

andern Seite schädigten unter Heinrich II. erfolgreiche Einfälle ber Danen bas Reichsgebiet zwischen Elbe und Weser. "Heinrich II. war", sagt Sphel (Die beutsche Nation u. s. w.) "nicht im Stande, ben drohenden Ausschwung bes dänischen Reichs und die Untersochung des befreundeten England durch König Kanut zu hindern; er mußte dem polnischen Kriegsfürsten Boleslaw (und hier rühren wir wieder an eine andere Gegend) nach langen Kämpsen Mähren und die Lausih und den herrschenden Einfluß im Slavenlande abtreten und einen Frieden schließen (1018), nicht wie er sich ziemte, sondern wie er zu haben war." In Italien behauptete sich 14 Jahre lang ein Gegenkönig; als er den wiederholten Anstrengungen Heinrich's endlich erlag, nahm der Kaiser von 60,000 Mann nur ein kleines Gesolge zurückbrachte, auf Apulien und Calabrien verzichten.

Dabei ift noch gang befondere bemuthigend fur unfer beutsches Reiche. mefen, daß die Migerfolge Beinrich's Polen gegenüber gerade wieder ein vorausberechneter Bewinn ber Papftfirche maren. Es ift fruber bereits angemertt morden, daß Ungarn, welches zeitweise bem Reiche unterthan geworben, im Sabr 1000 nicht vom Raifer, fondern vom Papite die Ronigefrone erhielt, und wie Sofler *) auseinanderfest, mit dem Gintreten biefes neuen Ronigreiche in die Reibe der driftlichen Reiche bie Reibe eines papft. lichen Staateninfteme eröffnet murbe, welchem im 11. Jahrhundert auch Polen ale Ronigreich hingutrat. Es ift fein Bunder, wenn ber Rirche nichts baran lag, bag ber vielgerühmte und geliebte Bruder Raifer bem papft. lichen Ronig in Bolen nicht nur nichts abzuringen vermochte fondern fogar an ihn verlor. 216 bie Rirche Beinrich viel nothiger in Italien gebrauchte als auf einem Rriegszuge gegen Bolen, murbe icon 1013 Sals über Ropf mit Bolen Frieden gemacht, damit Beinrich dem die Reform anftrebenden Bapfte Benedift VIII. (est maren 2 Gegenpapfte, wie icon angebeutet marb ba: Gregor aus ber Bartei ber Cregcentier und Benebift VIII., ein Graf von Tudculum) behülflich fein tonnte; es mar eben der Beitpunft, gu bem auch Doilo von Clugny 1014 auf bem Romerzuge Beinrich's fich biefem zugefellte.

[&]quot;) Höfler, die avignonefischen Papfte, ihre Machtsulle und Untergang. Wien, K. Hofund Staatsbuchtuderei 1871. Aus der Kaifertichen Nademie der Wissenschaften S. S. Polen folgten dann noch viele andere: Croatien schon 1076, Haltisch, Serbien, Bulgarien, Seilen, Bortugal, Schottland, Norwegen u. s. w. Was dies zu bedeuten, daß der Papft leinen andern als dem deutschen Reich widrigen Zwed dei der Gründung solcher papftlichen Kronen hatte, ergiebt sich z. B. aus der Thatsache daß als 1290 König Audolf (v. Habsburg) seinem Sohne Ungarn als Leben gab, Papft Nitolaus IV., der den König ansangs selbst ausgesotett hatte, sich des zerütteten Landes anzunehmen, jeht auch von Lebensberrlichseit sprach, weil Ungarn pormals durch den papftlichen Stuhl zum driftlichen Glauben gebracht worden sein Ungarn

1700

Es war also sast mitten in einem Aufruhr ber Sachsen, daß Heinrich II. starb und, da Heinrich kinderlos war, die Nothwendigkeit einer Neuwahl unter allen Umständen an die deutschen Fürsten herantrat. Wie mußten sie nun geneigt sein, ihr Wahlrecht geltend zu machen, da sie früher schon so erpicht darauf waren! Waren sie nahe daran gewesen, Otto III. vom Throne zu stoßen, so hatten sie Heinrich II. vorher als ihres Gleichen gekannt. Weder Glanz höherer Geburt, durch welche die Ottonen doch von der Wiege an den Berhältnissen der andern Fürsten entrückt gewesen waren, noch ein unbezweiseltes Verdeißen und am am allerwenigsten konnte ihn die ungewöhnliche, allem herkommen widersprechende Art, wie er die Krone gewonnen, empsehlen.

Daß nun ber papftliche Stuhl in Rom nicht sofort unmittelbar über ben erledigten Thron seines heinrich's II. verfügen tonnte, ift ein deutlicherer Beweis als irgend ein anderer, daß weber er noch die Cluniacenser Rongregation eben die Macht dazu besaß. Deshalb ist es nothig, daß wir zuvörderst unser Augenmert auf die italischen Dinge richten.

In Rom mar nach Benedict's VIII. Tode junachft fein Bruder, eben noch ein Laie, aber auch ein Graf von Tusculum gefolgt. Lange in ber weltlichen Berwaltung ber Stadt unter bem Ramen Romanus, "Berr aller Romer" vermochte er, einzig barauf bebacht, fein Geschlecht in ber gewonnenen Dacht ju fduten, burch reiche Belbfpenden die Romer, ihn den Laien, auf den papftlichen Stuhl zu erheben und bestieg er bann benfelben, nachbem er an einem Tage burch alle geiftlichen Burben bindurchgegangen jum Mergerniß ber Belt. Gin engherziger, beschränfter Mann, mar er einer in Rom ericheinenden Befandtichaft von Ronftantinopel gegenüber fogar bereit in einem Bund mit ben Griechen ben Patriarchen von Konftantinopel als feines Gleichen b. b. als allgemeinen Bifchof ber driftlichen Rirche anguerfennen. Da war Alles, mas mit Elugny jusammenhing namentlich, in ber außersten Bewegung. Borber jum erften Romerjug bes neugewählten Ronigs Ronrad II. 1026 ericien Abt Dbilo von Glugny ichmeren Bergens bei Ronrad, ba das Rongil ju Unfe 1025, allen papftlichen Privilegien jum Trope, Glugny wieder unter die Jurisdiction des Bifchofe von Macon geftellt hatte.

Bon einem solchen Papfte, mar aljo nichts fur bas Biel ber Defretalen zu erwarten.

Wer ward nun der neue König? Daß papstiliche Directive bei seiner Bahl entschieden hatte, kann man nicht wohl annehmen. Thatsachen sind, 1) daß eine förmliche Wahl wie jemals, etwa zu Tribur, Forchheim, Frihlar, vorgenommen ward, diesmal wieder in der Nähe von Tribur, bei Oppenheim am Rhein, genauer bei Camba. 2) Bestanden zwei Wahlparteien, die sich vielleicht eben wegen der Parteienscheidung auf Anverwandte des bisherigen Frenkoten III. 1875.

Raiserhauses entschieden. Die beiden Wahlkandidaten waren Nachkommen von Konrad dem Rothen und Liutgarde, der Tochter Otto's des Großen, Söhne zweier Brüder, also Bettern; und stammten weiblicher Seits von den Ottonen. 3) Bei der Wahl ging mit der Stimmgebung der Erzbischof von Mainz voran und entschied für Konrad den altern, gen. von Worms mit den andern allen, außer dem Erzbischof von Köln und den Lothringern, welche auf Konrad den Jüngern gehalten hatten, aber schließlich sich in die Konrad's des Aeltern Wohl gaben.

Die Parteinahme des Erzbischofs Aribo von Mainz für Konrad den Aeltern schließt die Einwirkung auch Clugnys aus, weil Aribo Urheber der gegen Clugny's Tendenz gerichteten Seligenstädter Beschlüsse von 1022 war. Nur ist es eigenthümlich dabei, daß man in Clugny erzählte, Konrad habe vor seiner Wahl eine sörmliche Berpslichtung gegen die Bischse eingegangen, sich von seiner ihm ursprünglich verwandten Gemahlin Gisela zu trennen, und daß der Erzbischof von Mainz, der ihn erkoren hatte, dann Gisela nicht krönen wollte, was gerade der Gegner Konrad's bei der Wahl, der Erzbischof von Köln, später leistete. All das läßt eher schließen: weil Konrad nicht die Zusage der Trennung von Gisela zugestand, war man gegen ihn, und als er dann doch gewählt war, erfüllte ihm einer der Gegner, was der Freund nicht leistete, weil er in dem Streite Mainz's um Gandersheim nicht des Königs Beistand sand. Man muß um diese Zeit allgemeine Lösung seitheriger Berbindungen annehmen und voraussehen, daß in dieser Ausschung Jeder seinen besondern Interessen, vorübergehenden oder dauernden nachging.

Also handelte auch Ronig Konrad II. Ein Mann ber Rirche wie Beinrich II. mar er auf feinen Fall; biefer mar finderlos und Ronrad hatte einen Gobn, den ibm Gifela bereite 1018 geboren. Bahrend fich Beinrich von jeder Familienpolitit, die über bie Begunftigung ber Bruder feiner Bemahlin hinausging, fern hielt, war Konrad's Regiment durch und durch von dem Bedanten bestimmt, die Berrichaft feinem Sohne in Bestalt eines erb. lichen Raiferthums ju überliefern. Den Cobn, ben bereite 1026 bie Fürften ale Rachfolger anerkannten, ließ er icon 1028 jum Ronig fronen und ibm das Unrecht auf die Erbfolge in Burgund, mo bie Ronigemurde bereite erb. lich war, jufchwören. Bei ber unter Beinrich II. mehr ale etwas Underes eingeriffenen Erblichfeit ber Memter und Leben, mußte es logifcher Weise ferner das Bestreben Ronrad's fein, das jo außerst fcmantend gewordene Ronigthum mit neuen Mitteln zu befeftigen, ben Grundfat ber nicht mehr abzumendenden Erblichfeit auch auf die Ronigetrone anzuwenden, durch Unerfennung ber Erblichkeit der fleineren Leben und Afterleben die Mittelgewalten ju fcmachen und ale Breid fur jene Erblichkeit die Erblichkeit der Rrone ju erreichen.

Konrad, sagt Wippo, de vita Conradi Salici.*) gewann sich dadurch in hohem Raße die Herzen der Basallen, daß er die von Alters her besessennen Lehen der Borsahren den Nachkommen nicht mehr entziehen ließ. In den Bersuch Konrad's gehörte es ferner hinein, daß die Herzogswürde möglichst in dem Amte des Königs aufging oder verschwand, und endlich, daß die Güter der reich gewordenen Kirche dem Königthume ein es sörderndes Einkommen gewährten.

Dies Lehtere geschah unter Konrad's Regimente durch die Simonie. In der Apostelgeschichte 8, 18 steht zu lesen: "Alls aber Simon (der Magier) sahe, daß durch Handusslegung der Apostel der Geist verleihen werde, brachte er ihnen Geld und sagte: gebt mir auch diese Macht, daß man durch meine Handauslegung den heiligen Geist bekomme." In dem ihr eigenthümlichen Durcheinanderwersen der Begriffe, dessen sich die römische Kirche von jeher zu ihren herrschaftszwecken bedient hat, wandte man jenen Spruch zunächst darauf an, daß Bisthümer und Abteien denjenigen gegeben wurden, welche die höchsten Gelbsummen dafür zahlten, allerdings ein schändlicher Handel, aber dech immer noch kein Handel mit der Gabe, den heiligen Geist zu verleihen. Dann wandte man den Ausdruck Simonie auch an auf das Bezahlen hergebrachter Abgaben für Berleihung der mit Lehensrechten verbundenen Kirchenämter und endlich gar wie Gregor VII. auf die Investitur mit King und Stab.

Daß jene erfte Art von Simonie auch unter Ronrad II. vorgefommen, icheint feinem Zweifel unterliegen ju tonnen, wie fich aus bem Folgenden ergeben wird; wie es im Gingelnen vor fich ging, baruber, fagt Thietmar von Merfeburg VI., G. 356 von fich felbft: "Leider gelangte ich ju biefem Amte (b. h. jur Stelle eines Propftes von Balbed) burch eine Art von 3ch gab gwar nicht Geld, aber mein vaterliches Landgut dafür bin". Bon einem Tagino fagt berfelbe Thietmar II, 292: "Er beehrte ben Ronig, die Ronigin und alle Sofleute bem Bertommen gemäß mit vielfachen Beidenten, welche er nach feinem guten Bergen immer fur ungureichend hielt." Gerner ergablt Thietmar, daß Gero von Magdeburg unmittelbar nach feiner Babl jum Erzbifchof bem Ronige und allen feinen Sofbebienfteten prachtige Befdente machte, ohne hieruber ein Wort mehr zu verlieren. Die hobere Beiftlichkeit hielt fich bann wieder ichablos burch Berleihung ber untern Priefterfellen in abnlicher Beife. Man bente dabei nur in Unbefangenheit an unfere Stolgebuhren und mas gefchenfemeife damit jufammenhangt; fur den Ronig aber an bie mittelalterlichen Beben und die Steuerfreiheit, welche gleich burch jene Beben ausgeglichen werbe.

Indeffen wie diese Sache nun objectiv auch aufzufaffen ift, fie beweift

[&]quot;) Bgl. Pfifter, Gefchichte der Teutschen, (Samburg 1829, Berthes) II. G. 165.

daß Konrad II. mit seiner Art, die Kirchenstellen zu vergeben kein Kirchenheiliger sein, und daß die Kirche auf diesem Wege auch nicht aus Konrad ein Werkzeug für sich zu machen hoffen konnte. Und sie brauchte ein solches wieder mehr als je.

Die Simonie rif unter Papft Johann XIX. gerade in Rom am meiften und fo tief ein, daß, ale er fein fcmabliches Birten endigte, unter feiner Ginwirfung und mit dem Belbe der Tusculaner noch eine fcmählichere Wahl folgte. Der Graf Alberich von Tudculum, ber fich einen Pfalgaraf bes Lateran und Conful ber Romer nannte, gelang es, burch unglaubliche Gummen, bie Babl feines Cobnes Theophylatt, eines zehnjährigen Rnaben, 1033, durch aufeten, der dann unter dem namen Benedift IX. durch die ichlimmften Bubenftreiche ben apoftolifchen Ctubl fcanbete. Bahrend feine beiden Bruder Gregorius und Beter die weltliche Berrichaft fur ibn führten, ließ er bas geiftliche Reben burch fein Beifpiel in ben allerargften Berfall gerathen. außere Befetlichfeit und Rirchlichfeit ber Cluniacenfer und die fcmarmerifchen Bugubungen ber Schuler Romnald's tonnten nichts nuten, ba gerade in Burgund und Italien, mo die eifrigften Bugprediger ihren Git hatten, bas Ucbel am ichlimmften mar. Konrad II., bem gegenüber ber bobe Rlerus mehr und mehr in die Bafallenschaft fant, ließ die Rirche eben möglichft feinen politifchen 3meden ju Gute fommen.

In dieser Noth mandte sich der Reform betreibende Theil der Rirche wieder nach Deutschland, wo verhältnismäßig noch der beste Sinn in der Kirche herrschte und gewann Niemand geringeres als ben Sohn des Raifers! Heinrich, der nachmalige III. Dieses Namens als Raifer, desavouirte den eignen Bater!

Sicht- und Schattenbilder aus Coburg-Gotha.

I.

Es gab eine Zeit, da das kleine Coburg. Gotha in dem politischen Leben Deutschlands eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Herzog Ernst genoß — nicht ohne wirkliches Berdienst — den Ruf eines vorurtheilslosen, freisinnigen Fürsten: er verlieh unter Mitwirkung einer aufgeklärten Landes vertretung seinen Staatsangehörigen gute, zeitgemäße Gesehe; er führte, auch wenn ringsum die Reaction blühte, ein geseh und versassungsmäßiges Regiment, sern von Willkur und Polizeiwirthschaft; vertriebene Schleswig-Hoftstiner, versassungsbreue Opfer eines Hassenpflug und Gemaßregelte des Grasen

jur Lippe fcutte er vor Untergang und Roth, indem er ihnen (felbft mit Sintansebung ber beimifchen Beamtenwelt) moglichft eintragliche Stellen gutheilte; in feinem Lande durfte fich der nach Freiheit und Ginbeit des Baterlandes ringende Bolfegeift offen und ungebunden außern, Borftellungen gegen die Dulbung eines deutschen Turner - ober Schutenfestes und anderer patriotifden Maffenversammlungen, gegen die Bulaffung bes Rationalvereins und fonftige, bem bamale berrichenden Guftem unliebfame Beftattungen murben unter Berufung auf bas gefettlich gemabrleiftete Bereins. und Berfammlungs. not jurudaewiesen. Bei aller außeren Machtlofigfeit mar einem gut angelegten Fürften mit einigem Ghrgeis und Thatentrieb bie Gewinnung großen Unfehns und ungewöhnlicher Popularitat burch bie Jammerlichfeit ber meiften Staatevermaltungen und die Rlaglichfeit ber Bundestagewirthichaft, febr er-Das Jahr 1866 bat auch bierin eine grundliche Bandelung berbeigeführt. In dem Augenblid, in welchem Breugen fuhn und energisch die Leitung ber beutichen Ungelegenheiten in feine Sand nahm, eine großartige, nationale, ichopferifche Politit trieb, - in biefem Augenblid mar es natur. gemäß mit dem fleinfürstlichen Nimbus vorüber, auch wenn derfelbe bis dabin noch fo berechtigt fein mochte. Wenn heute der Bergog von Coburg - Gotha einen Befuch in London oder Baris macht oder in ber Sofburg ju Bien vorfpricht, wer dentt ba noch wie ehedem an einen politifchen Sintergrund einer folden Reije? Auf ber Schaubuhne ber hoben Politit fteht Bergog Einft nicht mehr. Riemand ift fich barüber flarer ale er felbft. Es wird tropbem unvergeffen bleiben, daß er es mar, der fich mit Buftimmung der Landesvertretung beim Ausbruch des Rrieges von 1866 fofort auf Geite Preugens ftellte und im Felde beffen erfter, fur geraume Zeit einziger Bunbed. genoffe murbe. Diefer Schritt zeugt jedenfalls von einem richtigen Berftand. niffe ber Situation, von einer politischen Ginficht und Rlugheit, wie fie gu jener Beit feiner ber Berren "Bettern und Liebben" albertinifcher und erneftinifcher Linie an ben Tag legte, und es verdient auch die Rafchheit des Entichluffes wie des Sandelns um fo größere Unertennung, ale ber Bergog nach bem Frankfurter Fürftentage, an Breugens beutscher Bolitit fo gut wie verzweifelnd, eine Schwentung nach Deftreich bin gemacht batte.

Das siegreiche Preußen hat ihm befanntlich die geleisteten guten Dienste burch bas Geschent des vormals furhessischen Baldes bei Schmalkalben gelohnt, nachdem vorher allerlei Gerüchte über eine Bergrößerung Coburgs durch Zuweisung anstoßender baberischer Ortschaften, insbesondere einiger protestantischer Pfarrspiele Mittelfrantens die Luft durchschwirrt hatten. Zur Ehre der coburgischen Bevölkerung durfen wir hervorheben, daß dieselbe nach solchem Zuwachs keineswegs luftern war und die Bergrößerung eines winzigen, kaum lebensfähigen Staatswesens um einige Quadratmeisen nicht für eine

Aufgabe jener ernsten Zeit hielt. Die baberischen Bauern hatten auch tein Berlangen barnach, coburgisch zu werden; est ware biest in ihren Augen eine capitis deminutio gewesen: "ben Schimpf wird man uns doch nicht anthun, daß man uns herzoglich macht!" rief in stolzem Selbstgefühl ein "könig-lich er Unterthan."

Ueber die Schenfung bes Schmalfalbener Balbes ift viel Dig. liebiges gesprochen und geschrieben worden, ben eigentlichen Sachverhalt aber tennen die Wenigsten. Es handelt fich nicht gang ausschließlich um eine Liberalitat ju Bunften bes Bergoge, fondern jum Theil auch um eine Enticabigung feiner beiden Sander und ihrer Bewohner fur die Opfer und Raften bes Rriege. Stadt und Rand Gotha batten namentlich infolge ber Begebenheiten bei Langenfalga von Durchmarfchen und Einquartierungen ftart gelitten, Coburg aber mar langere Beit von ben Bayern befett, die es an Contributionserhebungen nicht hatten fehlen laffen. Den beiderfeitigen Landesangehörigen hatte auf Roften der Befiegten volle Schadloshaltung gebührt, allein Breugen nahm bei ben Friedensichluffen die Rriegsentschädigungegelder fur fich allein in Unspruch, wodurch ihm die Berpflichtung entftand, feinem treuen Bundesgenoffen felbft gerecht zu merben, Die Erfüllung diefer Obliegenheit hangt eng mit bem Schmalfalbener Walb. geschäfte jufammen; benn ber Bergog erhielt und übernahm babei ausbrudlich bie Berbindlichfeit, feinen Staatsangehörigen Die gehabten Rriegetoften zu erfeten. Immerbin mar die Dotation eine fehr werthvolle: der Bald foll, wenn er auch vorerft noch nicht die entfprechende Rente liefert, boch nabezu ein Rapital von einer Million Thaler reprafentiren, mabrend die Entschädigungsgelder Alles in Allem nur auf rund 55,000 Thaler berechnet worden find. Fur einen Nimrod, wie Bergog Ernft ift, hat außerdem noch ber bedeutende Bumachs an iconem Sagdgebiete einen unnennbaren Affectionswerth.

Die Annahme eines solchen Geschenks wurde dem herzog in seiner Stellung als souveraner Fürst dadurch etwas erleichtert, daß man ihm den Wald nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Abtretungsvertrags als integrirenden Bestandtheil des Domanenguts übergab, welches lettere in beiden Ländern unbestritten die Eigenschaft eines sideicommissarischen Privateigenthums des herzoglichen Gesammthauses hat, jedoch mit der Beschränkung, daß die halste des Reinertrags, so lange das herzogliche haus regiert, in die Staatskasse fließt. Der herzog hat also an seinen Agnaten und in gewissem Sinne an den von ihm regierten beiden Fürstenthümern Mitempfänger der Dotation. In der That wurde soson burch ein Geseh angeordnet, daß die Revenuen des Schmalkaldener Waldes, so lange das herzogliche haus an der

120

Regierung bleibt, nach zwei gleichen halften zwischen ber Schatulle bes Fürsten und ben beiden Landeskassen zur Bertheilung kommen sollen. Dabei beruht es auf des herzogs freier Entschließung, daß die Länder sich in ihre Revenuenhälste ebensalls gleichheitlich zu theilen haben, nicht nach dem Berhältniß von 3 zu 7, welches staatsgrundgesehlich für die gemeinsamen Cinnahmen und Ausgaben maßgebend ist. In Gotha sprach man deshalb eine Beit lang nicht ohne Grund von einer Begunstigung Coburgs; der herzog aber ließ im Landtage erklären, die Gleichmäßigkeit der Vertheilung des Geschenks sei eine Folge seiner gleichen landesväterlichen Gesinnung und — die Berstimmung zog sich vor dieser geschieten Redewendung lohal zurück.

Die gange Ungelegenheit zeigte indeffen noch eine andere intereffante Geite. Bur Beftreitung ber Rriegetoftenentichabigung mußte ein, aus ben Erträgniffen bes neuerworbenen Balbgebietes ju verginfendes und ju tilgenbes Darlehn aufgenommen werben. Der Landtag, welcher in die Berpfandung des Baldes bis jur Sohe von 110,000 Thir. willigen follte, munichte einen Nachweis über die mit biefer Gumme gu leiftenden Ausgaben. Richt ohne Bogern murbe barauf ber Commission die Eröffnung gemacht, daß jur Bergutung ber Rriegefchaben allerbinge nur ungefahr bie Salfte bes ermahnten Rapitalbetrage erforderlich, Die andere Balfte aber - fur ben Bergog beftimmt fei, beffen Revenuenantheil ja thatfachlich auch bie balfte bes Berginfunge. und Tilgungeaufmanbes tragen muffe! Das Staunen und die Difftimmung der Abgeordneten mar groß, bennoch willigte ber Landtag fcblieglich ein. Er hatte fich auf ben, wie und icheint, irrigen Standpunkt brangen laffen, bag bie Ueberlaffung bes halben Reinertrage an die beiderseitigen Staatotaffen ein mit Dant ju acceptirendes Befchent bes bergoge fei, mabrend die Theilung der Revenuen gwifden Furft und Rand aus der Thatfache, daß bie Rrone Preugen den Bald ale integrirenben Beftandtheil des Domanenfiscus abgetreten hatte, nach dem beftebenden Berfaffungerechte von felbft folgte. Richt bei bem Bergog Ernft, sondern bei bem Ronig Bilhelm hatte fich der Landtag fur die Bumendung zu bedanten; das onus aber, mit welchem nach dem Willen Preugens ber Balb in bas Domanenvermogen übergeben follte, beftand nur in ber bobe ber Rriegefchaben, nicht auch noch in einer gleich großen Bablung an des Bergoge Privattaffe.

Der gange Sachverhalt gewährt einen Einblick in die Gewandtheit, mit welcher herzog Ernst und seine Finanzmänner zu rechnen wissen, läßt aber auch einiger Maßen die Complicirtheit unferer staatdrecht. lichen Berhältnisse ahnen. Um 1. December 1874 wurde in Gotha das 25 jährige Umtsjubilaum des Staatsministers von Seebach geseiert und bem Jubilar reiche Unerkennung für vielsache Berdienste um Fürst und Land

gezollt; 25 Sabre find es auch ber, feitdem die Frage der Coburg. Gothais fchen Union zeitweise wie die Geeichlange auftaucht und von ber Taged ordnung wieder verschwindet; die bervorragendfte Aufgabe, welche bem herrn von Geebach bei feiner Berufung gestellt worden mar, die vollftanbige faatliche Bereinigung beider Lander bie efeite und jenfeite bee Rennfteige, vermochte er trop wiederholter Unläufe nicht gu Balo lehnte es "ber ftolze Franke" ab, fein Beimathland zu einer "gothaischen Proving" zu machen, bald weigerte fich ber Thuringer, in Gutergemeinschaft mit dem frankischen Salbbruder ju treten, welchen er fur einen armen, fast ruinirten Dann bielt. Go befteht bis auf ben beutigen Tag für bie 170 - 180,000 Geelen ein Berfaffungewert, meldes eines Biergigmillionenreiches murdig mare und in ber That auch bem Grafen Beuft fur die Berfaffung von Deftreich . Ungarn als Mufterbildchen vorgefchwebt gu Sowohl Cie- ale Transthuringien bat noch heute fein eigenes Ministerium, feinen eigenen Landtag und Landtagsausschuß, feine eigene Befengebung, feine eigene Finangvermaltung; für die gemeinschaftlichen Ungelegenheiten giebt es aber wieber eine gemeinfame Minifterialabtheilung, eine gemeinfame Befengebung, einen gemeinfamen Landtag und Land tagsausichuß. Der gemeinsame Landtag gablte 22 Jahre lang 14 gothaifde und 7 coburgifche Abgeordnete, welche von und aus den beiden Spezialland. tagen gemablt murben; im Drange nach Bereinfachung ber Dafchine befchlof man aber por einem Sabre, daß fortan die beiden Conderlandtage voll. gablig jum gemeinsamen Landtag jufammentreten follen, fo bag biefer jest eine ftattliche Berfammlung von 30 Mitgliedern bildet, die naturlich mit ben Abgeordneten jum beutiden Reichstag die Diatenloffafeit nicht gemein baben.

Man liebt es wohl, die Geschichte der Coburg. Gothaischen Union wie eine Krähwinkelei zu belachen, die Unlust beider Theile zu einer ganzlichen Berschmelzung ihrer staatlichen Angelegenheiten für einen Aussluß pfahlbürgerlicher Engherzigkeit zu halten; vor 1870 begegnete man sogar der Frage: wie soll ein einiges Deutschland zu Stande kommen, wenn nicht einmal Coburg und Gotha unter einen Hut zu bringen sind? Dergleichen Aufsassungen zeugen von ganzlicher Unkenntniß der Verhältnisse. Das deutsche Reich lebt jest und gedeiht und die Bewohner beider Herzogthümer gehören ihm mit Leib und Seele an, aber die "Union" läßt noch immer auf sich warten, — sie hat weder mit der Einigung Deutschlands noch mit einem particularistisch besangenen Eigenwillen der beiderseitigen Landesangehörigen, die wir gegen einen solchen Verdacht entschieden in Schuß nehmen müßten, etwas zu schassen. Die Union von Coburg und Gotha ist bisher an der Gerings sügigseit ihres Werthes gescheitert. Bei ihrer räumlich getrennten

Lage eignen fich die zwei fleinen Bergogthumer von vorne berein menig gu einem einheitlichen Staatowefen; auch fann man fich fur einen Gefammtftaat von etwa 180,000 Geelen faum mehr erwarmen, wie fur zwei Gingelftaaten von 50,000 und 130,000 Angehörigen. Es fehlt der Unionsidee an jedem belebenden, begeisternden Inhalt, fie appellirt meder an bie Baterlandeliebe, die ja bem gangen Deutschland gebort, noch an fonft einen eblen Trieb: fie ift blog eine Frage bes practifchen Bortbeile, vor Allem bes pecuniaren Rugen 8. Für biejenigen Ungelegenheiten, beren einheitliche Behandlung wirklich Bedurfnig ift, befteht eine organifirte Gemeinschaft; ju ihnen gehort bas Berhaltnig bes Landes jum Bergog , jum deutschen Staatsmefen und ju ausmartigen Staaten, bas Staatsgrundgefen, bas Ministerium, bas Oberappellationegericht in Jena, bas Appellationegericht in Gifenach, feit Rurgem überhaupt bas gange Juftigmefen. Die Gelbft. ftanbigfeit jedes ber beiben Landchen, alfo die getrennte Gefengebung und Bermaltung beschrantt fich in ber Sauptfache auf bas Innere und bie Polizei, auf Rirchen. und Schulfachen, auf bas Steuermefen und bas Domanenvermogen mit Ausschluß bes Schmalfalbener Balbes, welcher auf Grund der oben ermahnten Thatfachen gleich nach der Erwerbung der gemeinschaftlichen Ministerialabtheilung unterftellt worden ift. Dieje hat ihren Gip in Gotha und fungirt jugleich ale Abtheilung fur die gothaiften Spezialangelegenheiten, mabrend fur die Coburgifden Sachen eine befondere, allerdinge nur aus menigen Beamten jufammengefette Abtheilung in der Stadt Coburg fungirt. Die Bervollftanbigung bes Ausbaus ber Union tonnte, trot aller Berufungen auf bie gefchichtlichen Unrechte Coburgs, nur in der Beife geschehen, daß die coburgifche Ministerialab. theilung megfiele, b. b. mit bem gothaifden Minifterium zu Giner Beborde vereinigt murbe. Gotha bat von einer folden Magregel an und fur fich feinen Rugen ju erwarten, ben Coburgern aber tann man es faum verdenfen, daß fie auf die Unnehmlichfeit und den Bortheil, eine forgfame, mobimollende, mit allen Gingelheiten bes Randchens genau vertraute Regierung in ihrer Mitte gu haben und ihre inneren Ungelegenheiten durch eine Urt von Rreistag felbft ju regeln, einigen Werth legen. Dennoch murben fie mobl barauf verzichten und die Gothaer murben anderer Geite auch ihren, von ber meniger gunftigen Finanglage Coburge entlehnten Bedenten entfagen, wenn mit ber Bufammenlegung ber Ministerien und ber totalen faatlichen Bereinigung beider gander mefentliche Erfparniffe in dem Bermaltungsauf. mand verbunden maren ober mit anderen Worten, wenn burch eine folche Magregel bie Bergogthumer in die Lage tamen, ihren ftaatlichen Aufgaben beffer und ficherer ale bieber genugen zu fonnen. Aber daran fehlt es gerade: irgend namhafte finangell Erfolge einer volligen Ber-Grenzboten III. 1875.

schmelzung konnten ben Landtagen bis jest nicht in verlässige Aussicht gestellt werden und so will man lieber die Schwerfälligkeiten und Unbequemlichkeiten des je sig en Zustandes, welche übrigens von den leitenden Beamten mehr gefühlt werden als von der Bevölkerung, ruhig fort ertragen, als daß man geue Berhältnisse schaft, welche über die Frage der Eristenzsfähigkeit doch nicht hinweghelsen. Vermöchte herr von Seedach einen handgreislichen Bortheil von jährlich nur 20 — 30,000 Thir. nachzuweisen, so wurde die Bollendung der Union sicherlich keinen Schwierigkeiten mehr begegnen: — eine so unbedeutende Geldfrage ist aus der einstmals mit viel Pathos und Leidenschaft behandelten Ungelegenheit geworden!

In Abgeordnetenfreisen berricht icon lange die Ueberzeugung (und ein Blid auf bas benachbarte Meininger Sand bestätigt Diefelbe), bag ber minifterielle Apparat, mit welchem fich Berr von Geebach umgeben bat, fur ben Umfang ber Bergogtbumer und ber Regierungsgeschafte viel zu groß ift; aber ber Minifter theilt biefe Unichauung nicht, widerfpricht enticieden bem Berlangen nach einer bedeutenden Ermäßigung feines Berfonal. und Belbetate und genießt bei der Majoritat bes gemeinschaftlichen Landtage viel zu viel Berehrung und Unbanglichfeit, ale bag man ibm auf feinem eigenften Bebiete ernftlich zu Leibe geben mochte. Go mag es benn vielleicht einem fühneren, die bureaufratifche Phalang rudfichtelofer burchbrechenden Nachfolger vorbehalten fein, eine erheblich mohlfeilere Regierungemafdine ju erfinden und baburch auch ben Unionegebanten in ein vortheilhafteres Licht ju ftellen. Ingwischen wird freilich bas Reffort ber coburgifden Spezialabtheilung nach und nach aufgefogen werben; benn aus ber verfaffungemäßigen Gemeinichaft. lichfeit der Beziehungen jum beutich en Reich hat Berr von Geebach gefchict und erfolgreich ben Schluß gezogen, bag auch bie Ausführung aller Reich agefete, gleichviel welchen Gegenstand fie betreffen, zu ben gemein. Schaftlichen Ungelegenheiten gebore und ber gemeinschaftlichen Ub. theilung competire. Dadurch wird in bemfelben Berhaltniß, in welchem die Befengebung des Reiches fich ausbehnt, ohne Berfaffungeanberung, auch Die Reihe ber gemeinfamen Ungelegenheiten auf Roften ber Speziallandesfachen vermehrt, thatfachlich alfo bie Union weiter geforbert. Meuerdinge hat bas Impfgefen fowie bas Reichsgefen über bie Beurfundung bes Personenftandes und die Cheschliegung wieder eine bedeutende Breiche in das Buftandigfeitogebiet ber coburger Minifterialabtheilung gelegt, - allerdinge auch in bas ber gothaifden Abtheilung; weil biefe aber mit bem gemeinschaftlichen Ministerium nabezu ibentisch ift, fo tritt bier die Menderung auferlich nicht zu Tage. λ p.

Badeker in Sprien.

Babeter am Rhein - Babeter in Defterreich, in Gud. und Nordbeutich. land, in Italien, in Frankreich, furz in allen Gegenden Guropas, in die fich der Strom ber beutschen Reisenden vermögender Claffe vorzugeweise ergießt mer fennte es nicht, bas rothe Buch bes vielgewanderten modernen Dopffeus mit feinen immer bantenswerthen Fingerzeigen, feinen ftete begrundeten Barnungen, feinen nie fehlenden Rathichlagen fur jede Abficht, jede Berlegenbeit und jede Gefahr ber Touristenwelt? Bon Babeter sen, vor mehr als dritthalb Jahrzehnten mit ehrlichem, gemiffenhaften Beifte begonnen, ift es von Babefer jun. in gleichem Beifte fortgeführt worben und bis heute ein Gegen geblieben. Taufenden mar es ein Schatfaftlein, ein Compag, ein getreuer Edart an Scheidemegen. Taufende und aber Taufende banten ihm, daß fie ihre Reife mit Rugen und Behagen machten, und ebenfo viele, daß fie auf berfelben nicht in die Schlingen geriethen, die ihnen und ihrem Beutel von Gaftwirthen, wie den Befitern des goldnen Truthahns und bes blauen Saififches gelegt waren. Ja man fann behaupten, bag bas Buch eine formliche Reformation diefer Inftitute bemirkt bat, von benen nur gu viele fruber die Runft bes Biellens aus bem Grunde verftanden und übten. Bielfach nachgeahmt, ift es doch nie erreicht, geschweige benn übertroffen worben. Wollte es altern, fo murde ju rechter Beit fur Berjungung in einer neuen Auflage geforgt, und mit jeder Auflage murbe es reichhaltiger und vollständiger.

Go freuen mir und von Bergen, daß Dopffeus jest die Grengen Guropas überichritten hat und unter bie Sprer und Araber gegangen ift, um und auch für Reifen zu biefen ein Wegmeifer und Lehrer zu werben. Das Bedürfniß eines folden wird gwar fur Deutschland nicht groß fein; benn mabrend Englander und Ameritaner, pecuniar gunftiger gestellt ale wir, ben Drient jahrlich Ju Taufenden bereifen, mag die Babl der Deutschen, welche dorthin geben, im Jahr ichmerlich hundert erreichen, und mabrend es in London und Remport geradezu gur Erziehung und jum guten Ton gehört, daß ein junger Mann bie Phramiden bestiegen, bas beilige Land burchjogen bat und über den Libanon nach Damaskus gepilgert ift, find wir noch weit davon entfernt, an unfre Jugend folche Unforderungen ju ftellen. Gin glangendes Befchaft wird daher mit bem Buche mohl nicht und um fo weniger gemacht werben, als bie Berftellung besfelben felbstverftandlich foftspieliger gewesen fein muß, als die berjenigen Bande, die naber gelegene Gegenden behandeln. Indeg verdient das Unternehmen beshalb nur umsomehr unsere Anerkennung. Die Sammlung deutscher Reiseführer, Die und Babeter geschaffen, wird baburch mehr und mehr jum Weltbuch, und diejenigen unfrer Landsleute, welche das Morgen

land besuchen, haben sich kunftig nicht mehr (die von Morih Busch versaften Führer, vor langer als anderthalb Jahrzehnten erschienen und zu ihrer Zeit gut, aber seitbem nicht revidirt, sind großentheils und in wesentlichen Dingen veraltet) bei dem Englander Murrap Rath zu holen, sondern können sich biesen und beiläufig viel besseren in ihrer Muttersprache ertheilen lassen.

Das Buch, von bem wir fprechen, nennt fich: "Balaftina und Gy-Sanbbuch fur Reifende berausgegeben von R. Babeter" und ift von 12 Rarten, 41 Planen, 1 Panorama von Jerufalem und 8 Unfichten (fleinen gut ausgeführten Stahlftichen, welche bie Sachra . und bie Affa - Dofchee, ben Rlageplat der Juden am Moriah, die Bia Dolorofa amei Facaden ber Grabestirche in Jerufalem, endlich Damastus und Baalbef darftellen) begleitet. Es bildet ben erften Theil eines mehrbandigen Berfes, welches ben gangen Drient umfaffen und im Laufe ber nachften Beit erfcbeinen Berfaßt ift es von Profeffor Socin in Bafel, ber fich wiederholt in Sprien aufgehalten und feine lette Reife borthin lediglich jum 3med ber Bearbeitung Diefes Buches unternommen bat. Professoren find nicht immer febr praftifch, manche Leute wollen an ihnen vielmehr haufig bas Gegentheil beobachtet haben, Reifeführer aber muffen vor allen Dingen die Gigenfchaft praftifcher Brauchbarteit befiten, und fo hat auch der Berausgeber einen großen Theil der bier beschriebenen Begenden und Orte bereift und feine Erfahrungen bem Werte einverleibt. Daefelbe beruht fomit faft burchgebende auf eignen, an Drt und Stelle gefammelten Beobachtungen Geitens eines moblgeübten Auges.

Bie die früheren Babeterichen Publikationen dieser Art beginnt das Buch mit praktischen Borbemerkungen, die junachst langere oder fürzere Reiserplane zur Auswahl ausstellen, sich dann über die Kosten der Reise, Kreditbriese, Münzwesen, Maße, Passe und Jölle verbreiten, darauf die Consulate ins Auge fassen, die verschiedenen Dampferlinien besprechen, die man bei der Reise nach und in der Levante benuhen kann, und unter denen den französischen Wessachen vor den Lloydschiffen und den russischen der Borzug gegeben wird, und hiernach allerlei Bemerkungen über die Art und Weise, wie man am geeignetsten zu Lande reist, solgen lassen. In demselben Jusammenhange begegnen wir sodann Abschnitten über die öffentliche Sicherheit, die jeht, abgesehen von der Wüsse und den sie unmittelbar begrenzenden Landstrichen, nicht viel zu wünschen übrig läßt, über Gasthöse und Riöster, eid bekanntlich im heiligen Lande ebensalls eine ausgedehnte Gastreundschast üben, über Kassechäuser, Bazare, Moscheen, über den Umgang mit Orientalen, endlich über Posten und Telegraphenverbindungen.

Dann folgt ein Rapitel über Rlima, Geologie, Flora und Fauna bes Cantes, hiernach finden wir ein anderes über die Bevollerung, Die Gintheilung

und die Namen, die dasselbe zu verschiedenen Zeiten hatte, dann eine kurzgesafte Geschichte Palästinas und Spriens, der eine chronologische Tabelle
mit den Hauptmomenten derselben beigegeben ist, einen Ueberblick über die
heutige Bevölkerung Spriens, Einiges über die Glaubenstehre des Islam
und über Sitten und Bräuche der Bekenner desselben, einige Notizen über
die arabische Sprache, die bekanntlich in Sprien und Palästina die herrichende ist, nehst einer Sammlung von Bocabeln und kurzen Gesprächen,
endlich einen Blick auf die Kunstgeschichte dieser Länder.

Die arabifden Befprache batten wegbleiben tonnen. Ber langere Beit im Drient leben und mit bem Bolte verfehren will, muß die Sprache besfelben junachst aus Buchern, bann burch ben Umgang mit ben Leuten grundlich erlernen; wer bas Land nur fluchtig bereift, wird unter allen Umftanden einen Dragoman haben muffen und an bem genug haben. Mit einigen Broden ber Sprache ift wenig geholfen, wer mit ihnen hantiert, fpielt ungefahr biefelbe Rolle, wie die tomifden Englishmen, die fich in arabifche Tracht fteden und fich barin gefallen, von ben Gingebornen aber innerlich ausgelacht merben. Bur Roth lernt man aus folden Conversationoftuden fragen und forbern, in febr feltnen Fallen verfteben, mas geantwortet wird, felbft menn es das ift, mas ber Berausgeber bier ale Untwort voraussest, und wie bann, wenn fie andere lautet? Der Reifende im Babeter fommt g. B. gum Pferdeverleiber und fragt ibn in iconem Arabifch: Saft bu Pferde? worauf jener ermibert: 3ch habe teine Thiere. (Bie aber wenn er die Frage bejaht?) Der Babeter'iche Tourift fragt weiter: Wie viel willft Du taglich fur ein Pferd? und ber Dann fagt: breifig Biafter. (Wie aber, wenn er mehr ober weniger verlangt und feine Forberung nach Urt bes Landes mit einem großen Bortichmall motivirt?) Go und noch ichlimmer fteht es mit den meiften andern der bier fingirten Befprache. Faft immer wird ber, welcher fie braucht, nach wenigen Worten "verlefen" ober, um mit ben Juden zu reben, "gefcochten" fein und gwar um fo mehr, mit je großerem Bertrauen auf fein Wiffen ber Reifende auftritt. Wir meinen, ein paar Sundert Saupt- und Beitworter und die Renntniß der Bahlen bis hundert genugen für fchlimme Falle, und mas barüber ift, ift unnuger Balaft und fomit vom Uebel. Defto beffer ift faft alles Uebrige in ben genannten Rapiteln; überall - bie altefte Gefchichte Palaftinas ausgenommen, an ber fich vom Standpuntte ber neueften Forschung einige erhebliche Ausstellungen machen laffen - find die beften Quellen benust, und haufiger erhalt ber Reifende eber ju viel ale ju menig Austunft, fodag er, felbst wenn er febr grundliche Belehrung verlangt, ohne andere literarifche Gulfequellen auszufommen vermag.

Dasfelbe gilt von den nun folgenden Routen. Der Berfaffer führt und junachft nach Jaffa und dann auf verschiedenen Wegen nach einander nach

Berufalem, bas und mit größter Grundlichfeit bis berab zu ben fur bie Debrgabl ber Reifenden bedeutungelofen Buntten gefdildert wird. Gine Sauptftelle nimmt babei mit Recht bas Baram Gid Scherif, Die Stelle, mo auf bem Moriah der Tempel Jahves ftand, mit feinen beiden iconen Dlofcheen Gehr zu loben ift , daß ber Berfaffer bie beiligen Statten nicht mit firchlichem, sondern mit miffenschaftlichem Auge anfieht und ben frommen Untiquitaten . und Raritatenichmindel, ber Sunderte berfelben, großentheils obne auch nur den mindeften vernunftigen Grund, lediglich um die Ginnahmen ber Rlofter ju erhöben, aufgefunden haben mill, furzweg burch ein "fogenannt" bei Geite ichiebt. Ueber bergleichen humbug fich ju echauffiren, überlaffen wir ftupiden Griechen und Ruffen und fentimentalen Ratholiken von ber Gorte Lamartine's. Nach ber beiligen Stadt felbft befuchen wir an ber Sand unferes Buches bie Umgebungen berfelben, den fogenannten Garten Gethfemane, bas fogenannte Grab ber Maria, ben fogenannten Ort bee Baterunfere und ben Delberg, von bem Jefus nicht (wie die Monche wollen, die in ihrer plumpen grobfinnlichen Urt bier fogar feine Fußtapfe zeigen) gen Simmel gefabren fein tann. Dann gebt es binab in bas Ridrontbal und zu beffen gablreichen echten und unechten Alterthumern, barauf in bas Thal Sinnom und hiernach in die nordweftliche Umgebung ber Stadt, mo bie Graber ber Richter und ber Ronige liegen, und mo in ben letten Jahren bie Ruffen großartige Bauten aufgeführt haben. Darauf folgt die Befchreibung ber gewöhnlichen Touren von Jerufalem nach Bethlebem, nach den Teichen Salomo'e, nach Jericho, bem untern Jordan, dem Todten Meer und bem Welfenflofter Marfaba fowie einiger andern Musfluge. Das neunte Rapitel führt und nach Bebron, ber Stadt ber Patriarchengraber, nach Dichebel Usdum (Gobom) beim Todten Meere und nach Rerat, mobin beiläufig europäische Reifende nur felten tommen. Im nachften wird die Statte befucht, mo fich die Refte ber berühmten Nabataerftadt Betra finden. Dann befuchen wir von Bebron aus Baga und von Jerufalem einige andere weniger wichtige Dertlichkeiten, woran Die große Tour nach dem Norden, junachft nach Camaria, bann nach Galilaa, fich anschließt. Wir folgen unserm Gubrer nach bem ftattlichen Rablus, ber malerifchften Stadt im beiligen Lande, geben von da über Dichmim nach Ragareth (beffen Ginwohnergahl von Babeter mit 10,000 viel und felbft mit 5000 noch immer zu hoch angegeben ist, es hat schwerlich auch nur 4000) nach Chaifa am Rarmel, nach Tiberias und bem Gee Genegareth, nach bem Tabor und der Judenftadt Gafed. Gine Angahl Mebentouren, die felten unternommen werden, moge ber, welcher fich fur fie aus bem ober jenem Grunde intereffirt, in unferm Buche felbit nachfeben. Der 23. Abichnitt führt und in das hauran, ber folgende durch Gud, und Mittelphonicien nach Beirut, ber nachste in ben Libanon, ber übernachfte nach Damastus, bas uns von

ihm aussuhrlich geschildert wird. Die beiden vorletten Abschnitte haben Ausflüge nach den großartigen Ruinen der Tempel von Baalbef und nach den Eidern des Libanon jum Gegenstande, und der lette beschreibt uns die Reise von Damaskus durch die sprische Wüste nach der Trummerstätte Palmyra's, die von Badeker selbst besucht worden ist.

Alle diese Touren werden und mit großer Genauigkeit bis ins Einzelne geschildert, nichts ist vergessen, was einiges Interesse haben kann, überall ist bas nothigste historische Material zur hand gestellt, sodaß auch ein sehr Anspruchevoller durchweg sinden wird, was er wunscht. Ein aussuhrliches Inhaltsverzeichniß (nicht weniger als 25 enggedruckte dreispaltige Selten) wird viel zu praktischer Berwendbarkeit des trefflichen Buches beitragen.

Den Karten und Stadtplanen ist besondere Sorgsalt zugewendet worden, mas sehr viel werth ift, da jeder, der im Morgenlande gereist ist, weiß, daß man von den Eingebornen, selbst wenn man sich mit ihnen in ihrer Sprache unterhalten kann, über Wege und Entsernungen wenig oder gar keine Austunft erhält, da sie theils keine gehörigen Borstellungen davon haben, theils auch dem ungläubigen Franken nicht Rede stehen wollen. Die Zeichnung der Karten hat Prosessor Kiepert übernommen, und zwar hat er dabei das von ihm selbst vor einigen Jahren an Ort und Stelle gesammelte Material verwendet. Die Kärtchen der Umgebung von Jassa und Beirut sowie die Pläne dieser Hafenstädte wurden für dieses Buch eigens ausgenommen. Zur Erseichterung der Uebersicht ist am Ende des Buches ein Routenkärtchen mit Kartennetz beigesügt. Der Zeichnung des großen Panoramas von Jerusalem liegen die neuesten photographischen Aussnahmen zu Grunde, eine vollständigere und deutlichere Wiedergabe des Bildes der heiligen Stadt ist unseres Wissen voch nicht erschienen.

Nach bem Gesagten brauchen wir wohl nicht hingugufügen, daß wir bieses neueste Erzeugniß bes rührigen Gerausgebers allen, die sich zu einer Reise in bie von ihm behandelten Lander ruften, warm empfohlen haben wollen.

Literatur.

Das 2. Magbeburgische Infanterie Regiment Rr. 27 im Kriege gegen Frankreich 1870—71. Ein Beitrag zur Geschichte des Regiments. Bon v. Leffel I. Premier Lieutenant im 2. Magbeburgischen Insanterie Regiment Nr. 27. Berlin, 1875. E. S. Mittler & Sohn. — Ge ift ein gutes Zeichen, daß neben dem großen Werke des deutschen Generals

stabs über den letten Krieg gegen Frankreich auch die Einzelschilderungen aus sachkundigen Federn, die Monographien der Kriegothaten einzelner Armeen, Corps, Regimenter, Waffengattungen u. f. w. steten Fortgang nehmen. Der niegt sich die Eigenart und Selbftändigkeit unserer Offiziere auch im Frieden. Der absoluten Gerechtigkeit und Vollskändigkeit des großen offiziellen Werkes halt sich jeder Mitstreiter aus dem letzen Kriege durchaus versichert. Keine hervorragende Wassenthat oder Muthprobe wird das große Wert unserwähnt lassen, gleichviel ob ein Heerforer der ein gemeiner Soldat ihr beld war. Aber unmöglich können in dem Werke, welches die Kriegsgeschichte des letzen Feldzuges darstellen will, die Schicksale und Erlednisse jedes einzelnen deutschen Heerkörpers in dem Umsange und mit der warmen Farde vorgetragen werden, wie sie den Kameraden und Genossen in der Erinnerung haften. Dieses Bedurfniß befriedigen namentlich solche Werke, welche die Schilderungen der Thaten und Schicksale einzelner Regimenter im letzen Kriege enthalten.

Das zweite Magdeburgifche Infanterie Regiment, beffen Ruhmesantheil am beutich frangofifchen Rriege und bier bargeftellt mirb, bat vor wenig Dionaten ben Tag, feines fechszigjabrigen Beftebens gefeiert. Um Gingang Diefes Beitraumes fteben ibm die glorreiche Erinnerung von Babre und Lignb, mo es durch jabes Ausbarren in hochgefahrlicher Lage ben großen Siegestag von Belle Alliance mit heraufführen und vorbereiten half. Im Jahre 1866 erneuerte bas Regiment an den bohmifden Ressenmaffen von Boffin und Muety, im Balbe von Benatet und im Bag von Blumenau feine blutigen Lorbeern. Der große Rrieg gegen Frantreich 1870/71 bat vom 27. Regiment allerdinge nicht in bem Dage Opfer gefordert, wie von andern altpreußischen Regimentern. Benige eigentliche Schlachttage bat bas Regiment Im Befecht vor Toul mar es am ftartiten mit engagirt; in die Schlacht von Beaumont griff es mit relativ geringen Berluften ein, - es batte bier fechegig Todte - ale ber Tag ju Bunften ber beutichen Waffen in ber Sauptfache icon entichieden mar. Der Ungriff auf Die Stellung von Bivodeau, das Webolg und die Bobe von Joncq, ber Rampf um den Mont de Brune und der Angriff auf Die Boritadt von Mouson bildeten den Untheil der Giebenundzwanziger an dem Ruhm diefes Tages. Es mar ein fonderbares Berbangnig fur Die tapfere Schaar, daß ihr feine Theilnahme an ben Unmarichfampfen, an ben Augustichlachten, nicht einmal eine nennenswerthe Betheiligung an ber Schlacht von Gedan und ben Ausfallegefechten von Baris beschieden mar. Dagegen war bem Regiment vorbehalten, fich gang befondere auszuzeichnen in jenen, regelrechten Truppen widerwartigften und aufreibenoften Rampfen des fleinen Rrieges, gegen un-Disciplinirte, regel : und gefetlofe Geinde ober bie letten Trummer ber geidulten Baffenmacht Frankreiche, welche Die verzweifelte Rriegepolitit Bambetta's im Norden, Westen und Suben der beutschen Invasionegrengen, gur Schlachtbant fuhrte. Diejenigen Theile des v. Lessel'ichen Werkes, welche und ben fleinen Rrieg an ber Dife und Epte ichilbern, geboren beshalb auch gerade megen ibrer Gigenthumlichfeit zu ben intereffanteften und fpannenoften, melde bigber in berartigen Schriften zu finden gemefen find.

Berantwortlicher Redafteur: Dr. Dans Blum in Leipzig. Berlag von F. 2. Berbig in Leipzig. — Drud von Guthel & Berrmann in Leipzig.

II. Cemefter.

Die

Grenzboten.

3 eit f d rift

für

Politik, Literatur und Aunft.

Nº. 30.

Musgegeben am 23. Juli 1875.

Inhalt:

Gin fleinstaatliches Literaturbild		٠	121
Bon Tribur nach Canoffa, 3. Dr. Bilbelm Relinet.			135
Licht= und Schattenbilder aus Coburg-Botha 2			150
Apporiemen gu ben neueften Beitfragen. 2. P. Lange.			157
Literatur			159

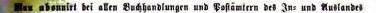
Grenzbotenumichlag: Literarifche Ungeigen.

4-0 4 0-4

Leipzig, 1875.

Briedrich gudwig Berbig.

(Fr. 28iff. Grunow.)



Pariser Zustände

während der

Revolutionszeit von 1789-1800.

von Adolf Schmidt,

ord. Professor der Geschichte an der Universität Jena.
Zweiter Theil.

Preis: M. 5.

Inhalt: Vorwort, III. Sociale Zustände. 1. Arm und Reich. Anfänge des Socialismus. 2. sucht. 3. Zunahme der Verbrechen. 4. Zunahme der Unsittlichkeit. 5. Das materielle in seiner Wiegenzeit bis zum Sturze der Gironde. 6. Die Grossziehung des materiellen Ellends der Schreckensherrschaft. Schlaffe Uebergänge. Durchbruch des socialen Schreckens. Aufsch der Papierwirthschaft. Das Verpflegungsamt der Stadt Paris, All-Maximum und Revolutionsa Nothstände und Brodnoth im Herbst 1793. Nothstände und Fleischnoth im Winter und Fri 1794. Gastrische Haussuchungen und Contraventionen aller Art. 7. Blüthe des materiellen Fin der letzten Zeit des Conventes, Sturz des Maximums und Wachsen der Noth bis Ende Sturz der Assignaten und Emporschnellen der Preise im Winter und Frühling 1795. Holt Kohlennoth, Die Hungersnoth und der Aufstand vom 1. April. Steigende Hungersnoth und mischer Hungertod. Die Hungersnoth und der Maiaufstand. Fortdauer der Noth. Aufstands im Juni. Ludwig XVII. Die Assignatensündfluth.

3m Berlage von Gr. Wilh. Grunow in Leipzig ift erfchienen;

Das französische Heer

von der großen Revolution bis jur Gegenwart.

Eine fulturhiftorifche Studie

von

Max Dähns,

Sauptmann vom Uebenetat bes Großen Generalftabs, Sehrer an ber Konigl. Ariegs - A habemie gr. S. Preis 13 Mart.

Rog und Reiter

in Leben und Sprache, Glauben und Geschichte der Deutschen

Eine tulturhistorische Monographie

non

Mag Jähns.

gr. 8. 2 Banbe. Breis 17 Darf.

Vom Gestade der Enclopen und Sirent

Reifebriefe von W. Rogmann .-

8. broch. Treis 6 Darf.



Sin kleinstaatliches Literaturbild.

Es giebt Bucher, die von Rechtswegen nicht "schwarz auf weiß", sondern in den Landesfarben besjenigen Territoriums gedruckt sein sollten, in welchem sie das Licht der Welt erblickt haben. Im vorliegenden Falle wurde ich dann die Geschichte eines "grunweißen" Buches zu erzählen haben. Mit diesem Buche hat es folgende Bewandniß.

Bor ungefähr fünf Jahren versandte ein sachsischer Provinzialgeistlicher, ber Superintendent und Oberpfarrer zu Leisnig Dr. Wilhelm Haan, an alles, was in königlich sächsischen Landen Gelehrter, Schriftsteller oder Künstler heißt, und an alles, was allda in Amt und Würden ist, ein Circular und einen Ausfüllebogen mit dem Ersuchen, daß jeder Abressat ihm möglichst bald ein vollständiges, bibliographisch genaues Verzeichniß seiner sämmtlichen im Druck erschienenen Schriften und einige biographische Notizen über seine werthe Person zuschischen möge, da er die Absicht habe, ein — "Sächsisches Schriftstellerlerikon" herauszugeben! Gleichzeitig wurde der Abressat zur geneigten Subscription auf dieses Werk der Zukunft eingeladen.

Es läßt sich benken, daß das Circular des herrn Superintendenten nicht überall die gleiche Aufnahme gefunden haben wird. Hunderte werden — so viel ist gewiß — nichts Eiligeres zu thun gehabt haben, als sich hinzuseten und den übersandten Bogen mit aller Gewissenhaftigkeit auszufüllen und auf ein Exemplar des Lexikons zu subseribiren. Schon die bloße Vorstellung, seine eigene Biographie und ein Berzeichniß seiner sämmtlichen Werke in einem dicken Buche mitten unter lauter ähnlichen Biographieen und Katalogen sein stüden Buche mitten unter lauter ähnlichen Biographieen und Katalogen sein stüderlich abgedruckt zu sehen, hat für jeden eblen Menschen erwas Exhebendes, ja man möchte sagen hinreißendes. Kühlere Naturen werden freilich über die Jdee des herrn Oberpfarrers ansangs gelächelt und seine Sendung ad acta gelegt haben; später ist sie ihnen dann gelegentlich doch wieder in die hände gesalen, und sie haben gedacht: "Warum soll ich dem guten Manne seinen Spaß verderben?" und so haben denn auch sie den Bogen nachträglich gesüllt und zurückzeschicht, wenn es auch vielleicht mit der Subscription bei ihnen Vernzboten III. 1875.

nicht so große Eile gehabt haben wird. Noch andere mögen wohl — und es giebt ja leider auch solche steinerne Herzen — das Circular sofort nach der Eröffnung mit irgend einem Krastausdrucke in den Papierkorb geworfen und nie wieder angesehen haben.

Doch bas Gute bricht fich ja immer Bahn. Nach einigen Monaten erschien wirklich die erste Lieferung bes "Sachfischen Schriftftellerlexikons".

Auch du empfangst dein Exemplar. Hastig übersliegst du das Titelblatt, wirsst dann einen Blick auf die lette Seite des heftes — welche Freude! Die erste Lieferung reicht schon bis welt in den Buchstaben F hinein, dein Name beginnt "mit dem großen Anfangsbuchstaben D" — Glücklicher, du stehst also bereits darin!

Du schneibest auf, du blatterst herüber und hinüber — wie? du erbleicht? Born und Schrecken bemächtigen sich beiner? Solltest du vielleicht nicht barin stehen? Sollte der Undankbare dir und beinen sämmtlichen Werken etwa nicht den gebührenden Platz gegönnt haben? — Ach, ja wohl stehst du darin, aber "fragt mich nur nicht, wie!"

In der That ging, als die besagte "erste Lieferung" erschienen mar, ein Schrei des hohnes und der Entrustung durch die ganze königlich sächsische Schriftstellerwelt. Der herausgeber hatte bewiesen, daß er der erhabenen Aufgabe, die er sich gestellt, nicht im entserntesten gewachsen sei. Man denke sich nur das eine: Das Buch wimmelte von "Drucksehlern"! Jeder, dessen betwein sich unglücklicher Weise auf einem Gebiete bewegten, welches dem herrn Superintendenten etwas ferner gelegen hatte — und dies war ja bei den meisten der Fall — mußte es erleben, daß von den Büchertiteln, die er ausgezeichnet hatte, und deren Zusammenstellung für ihn vielleicht keine Kleinigsteit gewesen war, von zweien gewiß allemal der eine verdruckt war. Für den Bersasser einer dereinstigen "Sächsischen Literaturgeschichte" war also das Buch entschieden nicht zu brauchen; die Subscribenten verzichteten zum großen Theil auf die Fortsetung, und es blieb nichts weiter übrig, als den Rest der Auflage einzustampfen.

Wer sich freilich einbildete, daß nun damit auch die ganze 3bee bes "Sächsischen Schriftstellerlexikons" eingestampft gewesen sei, der irrte sich. Der herr Superintendent wartete seine Zeit ab. Als der Sturm sich gelegt hatte und wieder völlige Windstille eingetreten war, schieste er unverfroren sein Circular zum zweiten Male ins Land, und da die menschliche Eitelkeit nun einmal mächtiger ist, als der menschliche Zorn, so erreichte er wirklich bei vielen auch zum zweiten Male seinen Zweck; das bereits todt geglaubte "Sächsische Schriftstellerlexikon" stand wieder auf und erschien alsbald — ich will mich so kurz fassen, wie die zweite Berlagshandlung — nicht in Lieserungen, sondern

E-MARKET P

complet*), und erfreut sich also jest seines gangen, wollen und ungetheilten Daseins; es existirt, es will berucksichtigt, es will studirt sein. Studiren wir es benn.

Ein "Gadfifches Schriftftellerleriton" - 1875! Sollte man' bas mobl für möglich halten? Bon allen Ericheinungeformen bes Particularismus ift dies doch ohne Ameifel die bentbar bornirtefte. Wer ift benn überhaupt ein fachfifder Schriftsteller? Ift es ber, ber in Sachfen geboren ift? Dber ber, der in Sachsen lebt? Gilt ber bafur, ber funfzig Sabre in Preugen gelebt hat und vielleicht feit zwei Sahren fich in Sachfen aufhalt? Darf man ben dazu rechnen, ber Jahrzehnte lang auf fachfifchem Boben gelebt hat und feit Rurgem vielleicht in Breugen lebt? Run, ber Beraudgeber befinirt und ben Beariff bes Naberen auf bem Titelblatte: ein fachfifcher Schriftfteller ift jeder "im Ronigreich Sachsen gegenwartig lebende Schriftsteller". Die Richtigfeit biefer Definition jugegeben, mas will aber überhaupt bas gange Buch? Ift es nicht bereits antiquirt in bemfelben Augenblide, wo es erscheint, ja logar noch por Beginn bes Drude? Wer verlangt barnach? Und gerabe iest barnach? Wer fann es brauchen? Wogu fann man es brauchen? Mir ift es in der That unfagbar, wie jemand beutzutage noch auf eine folche zopfige Idee verfallen fann. Die "Schriftstellerlerita" maren eine Ausgeburt bes 18. Jahrbunderte. Namentlich in ber erften Galfte bes vorigen Sabrbunderte icoffen diese literarischen Abregbucher, benn meiter find fie ja nichts, wie Pilge aus bem Boben. Nicht nur jedes land und jedes Sandchen, fondern felbit jebe Stadt und jebes Stadtchen in Deutschland mußte bamale fein Belebrtenleriton baben. Sie find ja allbefannt, biefe iconen Berte, von 3. B. Meufel's "Gelehrtem Teutschland ober Lexikon ber jest lebenden teutschen Schriftsteller", F. A. Beig' "Gelehrtem Sachfen ober Bergeichniß berer in ben Churfurftl. Gadf. und incorporirten gandern jettlebenden Schriftfteller" an, bis berab jur "Schilda literata" und bem "ist florirenben gelehrten Quirlequitich ober Tripstrille". Aber mas follen mir mit einem folden Machwerke im letten Biertel bes 19. Jahrhunderts?

Doch ereifern wir uns nicht länger über die Stee. Sehen wir uns lieber die Ausführung derselben etwas näher an. Beginnen wir ganz äußerlich mit der Physiognomie des Buches und stellen wir dann zu-nächst — was der Herausgeber sich leider erspart hat — eine kleine Statistik daraus auf.

Den Titel habe ich ichon mitgetheilt. Auf bas Titelblatt folgt eine Bidmung an S. Majestat ben Konig von Sachfen — ein Mufter typo-

^{*)} Sachfisches Schriftseller Lericon. Alphabetisch geordnete Zusammenstellung ber im Königreich Sachsen gegenwärtig lebenden Gelehrten, Schriftsteller und Künftler zc. heraussgegeben von Dr. theol. Wilhelm haan. Leibzig, Robert Schäfer 1875.

graphifder Gefcmadlofigfeit! - bann fommt bas "Bormort". Das nachfte Blatt verzeichnet die Schriften bes verftorbenen Ronige Cobann, bas über nachfte die der verftorbenen Pringeffin Amalie. Der Todestag von beiden ift richtig angegeben; trobbem eröffnen fie bier bas Bergeichniß ber im Ronigreiche Sachfen "gegenwärtig lebenben" Schriftfteller. Gin besonderes Blatt ift bann noch bem bermaligen fachfischen Gultusminifter, herrn von Berber. und feinem Borganger, herrn von Faltenftein, eingeraumt, bann marfbirt ber große Saufe alphabetifch auf: ungefahr 800 Namen. Intereffant ift es nun, ju feben, aus welchen Rreifen biefe 800 fich jufammenfeben. von ihnen fteben einzig ba in ihrer Art. Der Appellationegerichteviceprafident z. B., der Bolizeibireftor, ber Staatdeifenbahndireftor, der Strafanftalte-Direttor, der Rentamtmann, der Sauptfteueramtecontroleur, ber Genedarmeriefecretar, ber Theaterdireftor, ber Dberregiffeur, ber hofopernfanger, ber Universitätsmusikdirektor, ber Architekt, ber Photograph, ber Apotheker, ber Gart. ner, ber Bereiter, ber Befiger einer chemifchen Nabrit und ber ftellvertretende Direttor einer Stridmafdinenfabrit, fie alle find unter ben "fachfifden Schriftftellern" nur je in einem Gremplare vertreten. Appellationerathe, Polizeis affefforen und Capellmeifter bingegen finden fich icon paarmeife, Burgermeifter, Stadtrathe, Rammermufici und Schaufpieler fogar ju einem Trifolium gusammen. Buchbandler und Offiziere a. D. nennt bas Leriton je 4, Merate, Abvotaten und Direttoren öffentlicher Cammlungen je 6; bann folgen 7 Rirden- und Schulrathe, 15 Bibliothefe. und Ardivbeamte. Die Lehrforver von Privatichulen haben 19, die ber Forftatabemie, ber Bergatabemie, ber Baugewerten- und Gewerbeschulen, Technifen und Polytechnifen, ber Cabettenfcule, ber Militarbildungsanftalt, der Turnlehrerbildungsanftalt und bes fgl. ftenographifchen Inftitute gusammengenommen 22 Ramen beigefteuert. Schriftsteller von Metier, Journaliften und Privatgelehrte werden 36, Univerfitatelebrer 84 genannt; ben Rreifen bes Gymnafiume und ber Realicule geboren 135 an, bem Geminar und ber Bolfeichule 146. Das Sauptcontingent aber haben die geiftlichen Berren geftellt; es find - ausschließlich ber Theologen an der Universitat - 231 Ramen! Endlich tommen biergu noch 8 Schriftsteller innen. Die Soflichfeit erfordert es, bag ich fie ohne Bergug mit Namen aufführe; es find die Damen: Claire von Glumer, Charlotte Brand, Magdalena Sampel, Luife Otto - Peterd, Fanny Roquette, Pauline Schang, Amalie Scheibe (pfeudon. S. Auguftin) und Anna Robn. Siegel. Wer noch nichts von Frl. Sampel gebort haben follte, ber ichame fich und laffe fich hiermit gefagt fein, daß biefe Dame, wie fie felbft in ihrer Biographie ergablt, "icon mit bem elften Lebensjahre die Schule verließ", im Sabre 1866 einen "Apparat gegen ben Schreibframpf" erfand und eine "Unleitung jur grundlichen Erlernung einer iconen und geläufigen Sanbidrift

und einer regelrechten Federhaltung" verfaßt hat. Bon der schriftstellerischen Bedeutung von Frl. Roquette habe ich selbst, wie ich mit Beschämung gestehe, bis jest nichts gewußt. Genanntes Fräusein hat aus hettner's "Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts" den Abschnitt über Windelmann in's Französische übersest und in der "Revue germanique" abdrucken lassen. Daß mit also niemand in Zukunft unter den sächsischen Schristftellerinnen Frl. Roquette vergißt!

Aus ber mitgetheilten ftatistifchen Ueberficht geht nun ichon bervor, wie falfch der Titel bes Buches ift. Das Buch ift gar fein Schriftftellerleri. fon; es ift ebenfo menig eins, wie es die gleichbenannten Bucher bes vorigen Sahrhunderte maren, fondern es ift ein Gelehrtenleriton. Wir wollen boch ja biefen Unterschied festhalten. Man findet gwar unter ben Schriftftellern auch bisweilen große Belehrte und unter ben Belehrten, wenn auch fon weniger haufig, tuchtige Schriftsteller; in bem vorliegenden Buche aber tann faum ber gehnte Theil aller Genannten auf bas Prabicat "Schriftsteller" Unspruch erheben. Dan braucht nur, nachdem man die außern Lebensfellungen ber herren gemuftert bat, nun einen oberflächlichen Blid auf ibre literarischen Leiftungen gu merfen, um fich fofort über biefen Buntt vollftanbig flar ju merben. Den größten Raum in bem Buche beanspruchen, gang wie in ben Belehrtenlegicie bes 18. Jahrhunderte, die Predigten. Bas im Ronigreiche Sachsen heutzutage noch für eine Fluth von Predigten gedruckt wird, bas ift gang erstaunlich. Diefe Rindtaufe . Trau - und Leichenreben, biefe Schulmeih., Rirchmeih. und Glodenweihpredigten, biefe Ernte. und Bergfeftpredigten, Diefe Conftitutione. und Reformatione., Ordinatione., Amtsantritte., Gaft. und Abichiede., Confereng. und Bifitationepredigten, wie viele, viele Seiten fullen fie! Rach ben Predigern tommen aber noch lange nicht die "Schriftsteller". Dann fommt junachft ber Boltefchullehrer mit feinen gabllofen fleinen Behr - und Unterrichtsmitteln, feinen Glementarbuchern, Lefebuchern, Uebungebuchern, Rechenbuchern, Liederbuchern, Choralbuchern und Spruchbuchern; bann erft folgt die fachwiffenschaftliche und baneben bie popularmiffenschaftliche, endlich auch die belletriftische Literatur. Bo bleibt ba ber Begriff bes Schriftftellerleritons?

Aber sieht man nun den Gehalt der Beiträge etwas genauer an, wie bewundert man da vor allen Dingen — die Geduld des Papieres! Es ift teine Uebertreibung: Die Hälfte der gesammten Literatur, die in diesem Buche verzeichnet ist, ist der Art, daß keine Menschenseele je wieder darnach stagt. Wozu diese ganze Maculatur hier ausspeichern? Die Gewissenhaftigkeit ist wahrhaft rührend, mit der die guten Leute oft ihre "Werke" verzeichnet haben. Namentlich die geistlichen herren sind groß darin. Mancher braucht sur sich allein zwei volle Seiten, um seine "sammtlichen Werke" erszeich it.

Sicht man naber ju, mas biefer außerft fruchtbare "Schriftsteller" geleiftet bat, fo find es in vielen Fallen eben nichts, ale lauter einzelne Bredigten, Stud fur Stud im Umfange von 8-16 Octavfeiten und im Preife von 20-50 Bfennigen. Undere führen eine Unmaffe fleiner Reitungsgriffel an. indem fie jeden einzeln mit genauer Ungabe ber Beitschrift und ber betreffenben Nummer nennen, in ber er fich abgebruckt findet. Und in biefem Puntte fteben die übrigen "Schriftfteller" mit ben geiftlichen Berren auf gleicher Linie; ber gelehrtefte wie ber ungelehrtefte, ber vornehme Univerfitateprofeffor wie ber harmlofe Dorficulmeifter - eitel find fie alle mit einander. Gleichviel, ob der Artitel "über die Rrummung eines torfionelofen Raumes von n Dimenfionen" ober "über bie romifden Mannernamen auf a" ober "über bie Farnflora der Coofdinfeln" handelt, es wird und nichts erlaffen, alles wird haartlein aufgezählt. Die wenigften baben bie Gelbftubermindung gehabt, nachdem fie ihre umfangreicheren und allenfalls nennenswerthen Schriften aufgeführt , bann furg und bundig bingugufugen : "Augerbem verschiedene Artitel in ben und jenen Beitschriften". Bie weit ber Gifer und bie Gemiffenhaftigfeit bisweilen geht, dafür nur ein Beifviel. Der Rirchen : und Rnabenichullebrer Road ju Arnofeld bei Annaberg bat Beitrage jur Babagogit" geliefert. Das ift vielleicht an fich nichts Ueberfluffiges. Leiber find es aber nun im Laufe ber Beit neun Befte geworben, und von fammtlichen neun Beften giebt une ber Berr Berfaffer genau ben Inhalt an bas ift boch entichieden bes Guten ju viel! Derfelbe madre Mann bat naturlich auch, wie die meiften feiner Collegen, einen "Liederfrang" berausgegeben. Much bas wird ihm niemand verargen. Es ift nun einmal bas Privileg bes beutschen Schulmeifters, bag er an feiner Schule auch nach feinem Buche unterrichtet, und diefes Buch ift naturlich ftete "bas befte". Aber wenn uns ber Berr Berfaffer nun auch vorergablt, wie viel Canone, Tergetten, Bolte. lieder, firchliche Riguralgefange in jedem einzelnen Sefte feines Liederfranges fteben, fo mochte man boch in aller Freundlichfeit die Frage an ihm richten: "Ift bir nie ber Berbacht getommen, bag bas am Ende ichabe um's Papier ift?"

Wie man aber von jedem Dinge besto größeren Genuß hat, je gründlicher man sich mit ihm beschäftigt, so ist es auch mit unserem "Sächsischen Schriftstellerlexison". Berweilen wir darum junachst noch ein wenig bei dem, was der Einzelne beigesteuert hat; es lohnt wahrlich der Mühe. Da gewahren wir denn junachst auf der einen Seite die erstaunlichste Bielseitigkeit. Muß es nicht z. B. unfre höchste Bewunderung erregen, wenn ein und derselbe Leipziger Universitätslehrer im Stande ist, solgende Schriften zu leisten: 1. "Freiherr von Liebig als unberechtigt zu entscheidendem Urtheil über Praxis und Unterrichtswesen in der Landwirthschaft" — 2. "Neue Deutung der beiden nadten Knaben auf Holbeins Madonna" — 3. "Die blinden Heffen und ihre Gevattern aus und mit dem Sprunggelenk etymologisch operirt"? Wenn ein Advocat in Plagwiß bei Leipzig "Ueber den Ursprung der Begriffe", über "das Wesen der Sinne" und über "die Grundelemente des Weltalls" schreibt? Wenn ein stellvertretender Direktor einer Stricknaschinensabrik eine dramatische Dichtung "Autschle in Nanzig und Dresden" und ein Bandchen Gebichte "Der Liebe Leid und Freude" veröffentlicht? Aber neben den vielseitigsten sollen auch die fruchtbarften nicht vergessen sein. Die beiden fruchtbarften "sehenden sächsischen Schriftseller", die das Lexikon nennt, sind herr Dr. Petholdt, Bibliothekar seiner Majestät des Königs, und der Geheime Hospath Prof. Reichenbach, beide in Dresden. Der erstere braucht zur Ausgählung seiner "sämmtlichen" nahezu vier, der letztere sogar über fünf Seiten! Da rede man noch von der Blüthe der Leipziger Universtät!

Auf ber andern Seite prafentirt fich freilich auch große Durftigfeit und Armseligfeit. Da bat g. B. ein Pfarrer 1871 bei ber Rudfehr ber Truppen aus Frankreich ein "Willtommen unfern Rriegern" gedichtet und mit vier fonen Bilbern geziert fur einen Gilbergrofden in Drud ausgeben laffen, ein anderer feine "Unfprache bei der Pramitrung von Dienftboten im Berlaggruner ölonomifchen Berein" veröffentlicht, ein biebrer Schulmeifter "Rurge Unftanderegeln fur die Dorfjugend" verfaßt, ein andrer eine fleine Stilubung "Ueber ben Dlannergefang" ober "leber ben Rugen bes naturwiffenschaftlichen Unterrichte in ber Schule" verfertigt und in irgend eine "Sangerhalle" ober eine Lehrerzeitung jum Abdruck eingeschickt - bas nennt fich nun allerdings auch "fachfischer Schriftsteller". Steben folche Leiftungen, wie es in ben erwähnten Beispielen der Fall ift, unter bem Ramen ihres Berfaffere nicht ganglich ifolitt da, vereinigen fie fich mit andern Leiftungen gu einer Art fortgefetter fdriftitellerifder Thatigteit, fo mogen berartige Beitrage immer noch annehmbar fein. Sat 3. B. berfelbe Berr, ber bie ermahnte "Unfprache an bie Dienftboten" gehalten, zwei Jahre fpater auch noch eine Bredigt veröffentlicht: "Boburch unterscheiden fich bie Rinder der Belt von den Rindern des Lichts in ihrem Berhaltnig ju ben Mammonegutern", fo gewinnt man boch icon eine Art literarisches Bild, man fieht wenigstens, bag ber Berfaffer nicht blog "Unsprachen an Dienftboten" balt. Bie aber, wenn berartige Leiftungen ganglich vereinzelt bafteben? Wenn ein Pfarrer auf ber Gotteswelt weiter gar nichts zu verzeichnen gewußt bat, ale z. B. eine "Erklarung bes von 2. von Bernewit gezeichneten Panoramas von ber Laufche bei Baltereborf" ober eine "Unfprache in ber Diocefanversammlung ju Lobau", ein Tractatchen "Ueber Junglingevereine und Berbergen jur Beimath" ober einen Buruf an bie driftliche Rindermelt und Jugend unter bem iconen Titel: "Befleigigt Euch ber außern Chrbarteit im firchlichen Leben"; wenn einer nie in feinem

Leben etwas anderes veröffentlicht hat ale eine geinzige, außereinzige Prebigt, 3. B. "Das Berlangen nach Aufschluß über die verhangnigvollen Greigniffe Diefer Beit", einen einzigen "Aufruf gur Entschiedenheit" mit ber allerdings determinirten Aufschrift: "Entweder es giebt einen lebendigen perfonlichen Gott, ober es giebt feinen !", eine einzige "Leichenpredigt bei ber Beerdigung eines von Rauberhanden ermordeten", eine einzige "Rede bei der Glockenweihe in Ditterebach bei Stolpen", eine einzige "Bredigt gur Ginmeihung ber neuen Rangel. und Altarbefleidung ju Johnsbach", eine einzige "Begrabnigrede am Grabe bes Reftaurateurs fo und fo"; wenn ein Dorficulmeifterlein weiter nichts geleistet bat, ale eine "Ratechefe über Dlattbaus V, 8" ober ein Beftchen "Conferenglieder fur driftliche Lebrer" ober eine "Rebe gur Beibe der neuen Schulfahne am Rinderfest in Markranftadt" - bann bin ich graufam genug zu behaupten, bag biefe Leute ben von Berrn Dr. Saan ihnen jugefchidten Bogen lieber batten unausgefüllt laffen follen, und daß fie nicht die Ehre beanspruchen durfen, in einem "Gachfischen Schriftstellerlexifon" ju fteben, in einem Buche gusammen mit Mannern wie Bictor Jacobi, Carl Wilhelm Portius, Muller v. d. Werra, Theodor Graffe, Defar Rlemid, Defar Paul, Defar Mothes, Berthelt Jaetel Betermann & Thomas, und andern berühmten fachfifden Schriftftellern.

Indeg bies alles fallt boch immer noch unter ben Begriff ber Literatur und ift in Folge beffen aufnahmeberechtigt, obicon die Welt nicht viel verloren hatte, wenn diefe Biedermanner von ihrer ichriftstellerifchen Thatigfeit gefcmiegen hatten. Aber unfer Lexiton bat noch fur andre Dinge Raum Dag die Berren Schriftsteller auch Bandfarten und Globen nnter ihren "im Drud erichienenen Schriften" mit aufführen, bas lagt man fich noch gefallen; es find das doch wenigstens buchbandlerische Erzeugniffe. auch Lefemaschinen, Physitalifche Apparate und "Weltgeschichtliche Lottofpiele jum Rugen und Bergnugen ber lernbegierigen Jugend" unter bie Literatur gablen, das mar mir ganglich neu. herr Lucas g. B., Lehrer in Reinholds hain bei Dippoldismalda, führt ale die einzigen von ihm im Drud erschienenen Schriften auf: erftens "Phyfitalifcher Apparat fur Burgerfdulen. enthält: 1) Electrifir-Mafchine. 2) Leibner Rlafche. 3) Auslader. 4) Electro-5) Stahlmagnet. 6) Compag. 7) Galvanifches Element. 8) Electromagnet u. f. w. - zweitens "Phyfifalifder Apparat fur Glementariculen". Derfelbe enthalt . . ., und bann folgen nochmals 27 Rummern und auch gleich der Preis mit Emballage unter nachnahme. Run weiß ich recht mobl, daß der Buchhandel heutzutage, wenn's verlangt wird, auch den Bertrieb von phyfitalifden Apparaten übernimmt, wie man denn thatfachlich bereite Mine ralien: und Infettenfammlungen, Geibenraupenpraparate, Rrhftallformen aus Solg ober Pappe, Rechenmaschinen und fonftiges Unterrichtematerial burch

VT6 "

Buchhandler beziehen fann. Wenn aber Berr Dr. Saan alles, mas man beutzutage beim Buchbandler taufen tann, fur literarifche Erzeugniffe anfieht, dann mundere ich mich nur, warum er nicht lieber gleich fammtliche fachfifche Bapier . Tinten . Stahlfeder . und Siegelladfabritanten nebit ihren "fammtliden Werten" in feinem Lexiton mit aufgeführt bat. Rechnet er boch ichlieflich auch die Componiften unter die Schriftsteller und die Mufikalien unter die Literatur! "Trois Mazurkas pour le Piano" ober eine "Cantate für 4 Mannerstimmen" ober ein "E. moll Quartett für 2 Biolinen, Biola und Bioloncell" - bas find lauter "im Drud erschienene Schriften". Dan wundert fich naturlich auch hier wieder in erfter Linie über die grengenlofe Naivetat ber Ginfender, bann aber auch über bie Rritiflofigfeit bes Beraus. geberd. Charatteriftisch ift es übrigens hierbei, dag die meiften und ausführlichften berartigen Mufitalienverzeichniffe aus Dreeben eingegangen finb. In einer Stadt, mo die Biffenschaft fo ecclesia pressa bildet, mo Dilet. tantismus, Schongeisterei und Runftfimpelei fich fo ausbreiten wie bort, mird es einigermaßen begreiflich, wenn die einfachften literarifden Grund. begriffe ber Urt in Nebel zerfliegen, bag man ichlieglich in Ermangelung von etmas Befferem unter einem "Schriftsteller" alles begreift, mas fich mit Tinte und Papier ju ichaffen macht. Die Dresdner werben fich gar nicht mundern, wenn fie boren, daß die Berren Sofcapellmeifter Rrebe und Riet, Berr Conettmeifter Bullmed, herr Rammermufifus Grubmacher, herr hofopernfanger Degele und herr Cantor und Mufitbireftor Julius Dtto fammtlich unter bie Schriftsteller gablen; fie merben bas gang in ber Ordnung finden.

Aber fo groß ber Gifer ber Leute gemefen ift in bem, mas fie beigefteuert haben, fo groß ift oft ihre Sorglofigfeit in bem, wie fie es bieten. Bon bem, mas man bibliographifche Genauigfeit nennt, haben viele .fachfischen Schriftsteller" nicht die leifeste Uhnung. Der eine begnügt fich mit bem blogen Titel einer Schrift, ber andere fügt wenigstens noch die Sahresjabl bes Ericheinens bingu, ein britter nennt ftatt beffen ben Berleger, ein vierter giebt den Breis, aber feinen Berleger an, ein fünfter den Berleger, das Jahr und die Seitenzahl, aber feinen Breis, ein fechfter wieder etwas anbred - furg, die graulichfte Ungleichmäßigfeit. Louise Dtto, allerdinge eine febr vielbeschäftigte Autorin, bat nicht einmal Beit gefunden, ihre Schriften in dronologifder Folge aufzugablen; die Jahredgablen geben wie toll burch einander. 3hr gufunftiger Biograph, ber ihre fchriftftellerifche Laufbahn genau verfolgen will, wird fich ihre Berte gwar mit leichter Dube in die rechte Ordnung bringen tonnen, aber wie leicht tann es der gefeierten Schriftftellerin paffirt fein, daß fie bei diefer Unordnung eins ober bas andre vergeffen bat, und bas mare boch tief ju beklagen! Undre verfallen freilich auch hierin wieder in bas andre Extrem und befleißigen fich einer übertriebenen Benauig-Grenzboten III. 1875.

Wenn j. B. Berr Cafpari, Direktor einer Burgerichule in Blauen. ju dem Globus, ben er verzeichnet, die Bemerfung macht: "ungerbrechlich auf bolg, fauber colorirt", ober ber icon ermahnte Schriftfteller Road gu ben Landfarten, mit benen er die Schule begludt bat, bingufugt: "Gammtliche Landfarten find mittelft Schablonen auf 1 Blatt vom ftartften Rollenpapier bergeftellt, gut colorirt, mit bauerhaftem Banbe eingefaßt und mit Rollftaben Alles barauf Dargestellte ift auch noch auf eine Entfernung von 15 Mtr. felbft einem fcmachen Muge erkennbar", ju feinen Lefemafchinen: "Die Buchftaben werden mittelft (nach correcten Beichnungen angefertigter) Schablonen auf (17 Etm. bobe, bauerhafte weißgefirnifte) Bretchen von hartem, trodnem Solze aufgetragen, fo daß fie ftete auf naffem Wege vom Staube gereinigt merben tonnen. Auf Bunfch merben auch lateinische Buch. ftaben, die Biffern und Interpunctionszeichen geliefert. (Diefe Lefemaschinen find von bem Bergogl. G. Meiningen'ichen Staats - Minifterium, von ben Ronigl. Cachf. Rreis - Directionen ju Dresben und Baugen, fowie von ber Lehrmittel-Ausstellunge-Commission ju Leipzig besondere empfohlen morben)" - fo geht das doch über die erlaubten Grengen bibliographischer Genquigfeit etwas hinaus und fieht einer ordinaren Reclame jum Bermechfeln abnlich. In foldem Falle glaubt man gar nicht mehr ein "Schriftstellerleriton". fondern das Unnoncenblatt einer Lehrerzeitung por fich ju haben.

Doch genug ber Gingelbeiten aus biefen Schriftenverzeichniffen; verweilen wir lieber noch einen Augenblid bei ben herren Autoren. Den Bucherverzeichniffen find ja turge biographifche Rotigen vorausgeschickt - in ber Regel wenigstene. Denn auch hierin herrscht Ungleichmäßigfeit. Wieberholt tommen Namen vor von Berren, die, wie ein verstodter Berbrecher, je be Austunft über ihre Perfon verweigern. Undere haben menigftens ihren Beburtetag angegeben, andere auch noch den Ort ihrer Geburt und haben badurch wenigftens einem gutunftigen "Siebenftadte-Rrieg" vorgebeugt. befdranten fich freilich auch auf die Ungabe bes Geburte jahres, vermuthlich um alljährlichen Dvationen, die man fonft ihrem Genius bereiten murde, aus bem Wege ju geben; noch andere haben gwar ihre jetige Lebenoftellung verrathen, über ihre Bergangenheit aber geschwiegen. Doch bas alles find Aus. nahmefalle. 3m Bangen, muß man fagen, entsprechen biefe fleinen Autobiographieen bem, mas man von ihnen erwartet. Einzelne Autoren find aber nun fo liebensmurdig gemefen, diefe an fich ja unlaugbar etmas trocknen Notigen unaufgefordert mit reigenden fleinen Details auszustatten. Berr Dr. Defar Mothes 3. B., foniglicher Baurath ju Leipzig, Ehrenmitglied ber Sociedad scientifica de los amigos del paës en Murcia, ergablt une, bag er noch 1863 - geboren ift er 1828 - ben (!) Maturitateramen bestanden hat, mas entichieden ein eigenthumliches Licht auf bas Gymnafium wirft, mo

ibm dies gelungen ift; Berr Pfarrer Schopff in Beringewalde macht bie intereffante Dittbeilung, daß er 1847 auf ber Rreugschule in Dredden valebicirte mit einem beutschen Gebichte: "Der Bropbet von Ferrara"; Berr Alexander Saufdild, foniglich fachfifder Dberfriegegerichtefecretar, ergablt uns in feiner netto zwei Reilen langen Gelbftbiographie, bag er "bie Univerfitat Leipzig mit ber Cenfur omnino et prae ceteris dignus verließ"; Berr Dr. Defar Paul, Professor extraord. an ber Universität Leipzig fur Theorie und Beschichte der Mufit, theilt une wortlich mit: "Run ging er nach Coln, trat bort mehrfach in Concerten auf, entbedte einen Coder, Die 5 Bucher bes Philosophen Boëtlus über Mufit, und die Schriften bes Monche Suchald". Ronnte benn, fragt man ba unwillfurlich, die gelehrte Welt biefen herrn nicht veranlaffen, bag er öfter einmal eine Concertreife unternahme, wenn er dabei fo gang gelegentlich Codices "entbectt"? Berr Dr. Muller (von ber Berra) ergablt, daß ibn 1872 die beutsche Raiferin burch eigenhandiges Schreiben und bas Gefchent einer golbnen Taffe, und feine Baterftadt (Ummerftabt) durch Berleihung des Ehrenburgerdiplome ausgezeichnet habe. Guftav Rieris, ber befannte Rin berichriftenfabritant, überrafcht und nachträglich durch bas offene Bekenntniß: "Die Roth brachte ibn bagu, Schriftsteller gu werden". Und diese Notherzeugniffe hat man Sahrzehnte lang für Poefie ausgegeben und unfrer Rinderwelt als poetifche Nahrung vorgefett!

Mit Lobederhebungen über einzelne Autoren ift bas "Gachfifche Schriftstellerlerikon" in feinen Biographieen febr fparfam. Mur menige Musermablte haben bas Glud, bag mit einigen Borten auf ihre Berbienfte aufmertfam gemacht wird. In folden Fallen fammt bas Lob aber bann auch aus der beften Quelle: die Berren Berfaffer haben es fich ja felbft gefpendet! herr Defar Rlemich 3. B., Direftor ber Sanbeleatademie ju Dreeden, fchließt feine fleine autobiographifche Stigge mit ber verschamten Bemerfung: "feine fdriftstellerifche Thatigfeit zeugt von feinem Fleig". Run, feines Fleiges barf fich jeder ruhmen, fagt Leffing. Berr Simon, Abvotat und Dichter in Leipzig, versteigt fich aber ichon etwas weiter; er bemertt: "Geine Bedichte fanden an hoher Stelle verdiente (!) Anerkennung, fowie Longfellow und Gliga Coof biefelben gunftig beurtheilten". Noch ungenirter aber geht ein Leipziger Univerfitateprofeffor und Rector emeritus eines Leipziger Gomnafiume ju Berte; Diefer ergabit: "Bon Jugend auf ber Poefie gugeneigt und bei feinen erften Berfuchen barin burch feine Lehrer ermuntert, bat er eine fehr große Angahl lateinischer, griechischer und beutscher Bebichte burch ben Druck veröffentlicht, durch jedes derfelben aber bas prophetische Wort eines feiner lehrer bemahrheitet, welches berfelbe bei einer feiner poetifchen Productionen fprach:

> Tu potes eximios, Nobbi, componere versus, Magnus Apollo Tibi det sua dona diu!"

Herr Hofcapellmeister Krebs in Dresben endlich versichert uns aufs entschiedenste, daß er "schon frühzeitig großes musikalisches Talent entwickelt", auch später "überall großes Direktionstalent gezeigt" habe, "sowie sich seine Compositionen durch reizende Melodieen auszeichnen (!)"

Bie tonnte ber Berausgeber fo tattlos fein, alle biefe Abgefcmadtheiten, und wenn fie ihm gehnmal von den Autoren felbft zugefandt worden find, jum Abdruck jugulaffen? Bofur ift er benn Berausgeber und Redacteur? Um bie überfandten Rotigen in alphabetifche Reihenfolge zu bringen, bedurfte es bagu eines Superintendenten und Dberpfarrers? Batte bas nicht der erfte befte Buchhandlerlehrling eben fo gut beforgen fonnen? Die gange Thatigfeit bes Berausgebers beschräntt fich fattifch auf eine völlig fritiflose Aneinanderreihung bes ihm gur Berfügung gestellten Materials, Und welche Belegenheit gu redactioneller Thatigfeit mar ibm bier geboten! Alle ungenugenden, ungenauen Ungaben batte er jurudfenden und fich bafur genauere erbitten, alle geilen Ausläufer muchernder Schriftftellereitelfeit batte er unerbittlich megichneiben, lange Liften, in benen nichts ale Quart aufgeführt wird, jufammenftreichen und durch alle diefe Mittel die nothige Gleichmäßigkeit in die Ungaben bringen muffen. Er batte fich aber auch fummern muffen, ob die Leute, die ihm bas erfte Mal ibre Beitrage geschickt, nach bem erften Riagto bes Lexifone aber nicht wieder, auch wirklich nach vier Jahren noch unter bie "fachfischen Schriftfteller" jablen. Und biermit berühre ich folieglich noch einen Bunft, ber mobl ber ichmachite und mundefte bes gangen Buches ift.

3ch habe ichon oben barauf hingewiesen, bag bas Saan'iche Dachmert fein Schriftftellerleriton fei. Es ift aber noch viel weniger ein fachfi. iches Schriftstellerleriton, in bem vom Berausgeber aufgestellten Ginne bes Auf ber einen Geite fehlen febr bebeutenbe Ramen barin, bie fcblechterdings nicht fehlen durften; ich nenne ftatt vieler nur einen: Buftav Frentag! Moglich, daß ein beutscher Schriftfteller von Frentag's Bedeutung es verichmabt bat, ale "fachfifder" Schriftsteller ju figuriren, und beshalb ben Berausgeber ohne Notigen gelaffen hat. Aber wie finderleicht mar es, biefe Rotigen anderswoher ju ichaffen! Und ber Berausgeber mußte fie ichaffen! Auf ber anbern Seite fteben eine Menge Ramen barin, bie nicht binein gehoren, weil ihre Trager entweder feit Jahren nicht mehr in Sachsen leben ober überhaupt nicht mehr leben. Bahlreiche jungere Universitätelehrer 3. B. find feit brei, vier Jahren ichon von Leipzig an andere Universitaten berufen worden und werden immer noch ale "gegenwartig in Cachfen lebend" verzeichnet. Wer in fo geringem Conner mit ber miffenschaftlichen Welt fteht, baß von derartigen Beranderungen feine Runde ju ihm bringt, wie fann ber fic überhaupt einfallen laffen, eine berartige bibliographische Arbeit vorzunehmen? In einem Falle bat fich ber Berausgeber in Rolge feiner Unwiffenheit fogar

in toftlicher Beife dupiren laffen. Paul Lindau, ber Schalt, lebte vorigen Commer einige Monate in bem befannten Babeorte Schandau in ber fachfifden Schweig. Bon bort aus mag er mohl, offenbar um fich einen Scherg gu machen, ben herrn Superintenbenten burch feinen Beitrag erfreut und fich babei ale "Schriftsteller und Redafteur, ju Schandau" vorgestellt haben. Und richtig, fo febt's im Legiton! Paul Lindau alfo - andere tann man bie Rotig nicht verfteben - ift gum Redacteur bes Schandauer Bochenblattchens avancirt! - Bablreiche andere aber find feit Jahren tobt und maren, wie fich beweisen läßt (!), fcon langft nicht mehr am leben, ale ber Druct bee "Chriftftellerlexifone" begann : wir nennen g. B. Rlot, Tifchendorf, Philipp Bagner, Balm, ben Mineralogen Raumann, Geredorf u. a. Ja felbft von hervorragenden Mannern unter feinen eignen Amtegenoffen hat ber herausgeber nicht gewußt, daß fie fcon feit Jahren nicht mehr unter ben Lebenden find, g. B. von Liebner und Langbein in Dresten! Und fo weit geht die Nachläffigfeit bes Berausgebers, bag er G. 216 und G. 297 Erinnerungofdriften an den verftorbenen Dberhofprediger Liebner aus bem Jahre 1871 aufführt und benfelben Liebner G. 199 ale lebend verzeichnet, bag er G. 172 eine Grabrebe am Grabe bes hofpredigers Langbein ermahnt und 19 Geiten fpater benfelben Langbein unter bie Lebenben gabit! Es liegt auf ber Sand, bag ber Berausgeber in allen Fallen, mo feine zweite Aufforderung unberudfichtigt geblieben ift, eben einfach bie erften Bufendungen unverandert benust bat. Daber auch die Unvollftandigfeit febr vieler Bucherverzeichniffe. Bas feit 1870 von den Berfaffern neu gefdrieben morden ift, das febit in vielen Fallen. Bucherlexita icheint es fur ben Berausgeber nicht ju geben.

Wenn benn nun aber ber Berr Superintenbent in allen biefen Studen feine Schuldigkeit nicht gethan hat - nun, mas hat er benn bann um bas gange Buch für Berdienfte? Bas bat er außer Titelblatt und Borrebe noch bei biefer Publikation geleiftet? Gines boch noch : er hat wieder für das nothige Quantum von Drudfehlern geforgt. Man fage nicht, bag es graufam fei, bei einem fo heifligen Druct wie bem von Buchertiteln bem Berausgeber bieraus einen Bormurf gu machen. Es ift Grundfat, und gwar mit Recht Grundfat, daß an feinerlei Arbeiten fo ftrenge Anforderungen rudfichtlich ber Correctheit bes Druckes geftellt merben, ale an bibliographifche. In allen Rreifen, die mit bibliographifchen Werten ju thun haben, bei Bibliothetaren, Buchbandlern, Literarhiftorifern, wird ftreng an diefem Grundfage feftgehalten. Gin Drudfehler, ber in einem bibliographischen Werke ftebt, wird nie bem Seper, ftete bem Berausgeber jur Laft gelegt. Wem bas nicht gefällt, mer nicht im Stande ift, mit fo peinlicher Gemiffenhaftigfeit ju arbeiten, bag er biefen Unfpruchen genugen tann, bem muß man immer wieber ben Rath ertheilen, bag er bibliographische Arbeiten unterwegs laffen moge. Fehler, wie

Eurypides statt Euripides, mogen hingehen. Für manche Leute ist nun einmal ein p ein nothwendiges Erforderniß zu einem griechischen Worte. Wenn aber auf S. 51 in einem griechischen Buchtitel drei Fehler stehen, S. 124 Bach statt Bahrt, S. 131 Richter des eisernen Kreuzes statt Ritter, S. 231 Hesodios statt hefiodos, S. 245 Das Lied an die Glocke statt von der Glocke gedruckt steht u. a. m., so sind das unverzeihliche Nachlässigsteiten.

Doch genug und übergenug von biefem armfeligen Opus operatum. 3ch babe ju Unfange gefagt, daß ein "Schriftstellerleriton" überhaupt feinen Werth und Muten habe. 3ch will nicht ungerecht fein: einiges habe ich doch baraus 3ch babe j. B. gefeben, wie viel boch unter unfern guten Afarrern und Bolfeichullehrern poetifche Gemuther fteden, benn außer feinen Bredigten und Elementarbuchern hat gar mancher von ihnen auch fein Bandchen Bebichte veröffentlicht; ich babe gefeben, wie febr unter ber jungeren Generation unferer Rebrer an ben boberen Lebranftalten die fcbriftstellerifche Thatigkeit im Abnehmen begriffen ift, benn mabrend g. B. Manner, die breißig, vierzig Sabre an der Schule mirten, meift auch auf eine reiche fchriftstellerifche Bergangenheit gurudbliden konnen, haben die, welche feit acht ober gebn Sabren im Umte find, in der Regel weiter nichts aufzuweisen, ale ihre Doctordiffertation und, wenn's boch tommt, ein Schulprogramm. Es ift bies eine Erscheinung, Die viel ju benten giebt und die nach meiner Meinung jusammenbangt einerseits mit ber Art und Weife, wie die jungen Berren überhaupt vielfach heute ftudiren, nämlich nicht um etwas zu lernen, fondern eben um möglichft balb eine Doctorbiffertation ju brauen, andrerfeite mit dem behjagdartigen, immer bober binaufgefdraubten Treiben, welches jest in unfern überfüllten Gymnafial und Realfculcafernen herricht und ben Lehrer fruhzeitig abstumpft, jum Tagelohner macht und die Luft zu freier miffenschaftlicher Bethätigung in ibm ertotet. 3d habe endlich auch im Gingelnen manche intereffante Entdedung gemacht, 3. B. von manchem langft befannten Autor erft bier etwas über feine Lebensftellung erfahren, wie es mich benn j. B. hochlichft intereffirt hat ju feben, daß bie Lehrer bes Bisthum'ichen Gymnafiums in Dresben die Ehre haben, ben Berfaffer vom "Ontel Sopfafa", von "herrn und Dadame Gernegroß" und andern geiftreichen Scherzen zu ibren Collegen zu gablen; auch habe ich ju manchem längstbekannten, aber entweder pfeudonym ober anonym erschienenen Buche ben Autor gefunden, der fich nachträglich baju bekannt bat, und auch bies hat mir in einigen Fallen große Freude gemacht.

Dieselbe Freude möchte ich nun auch, und das soll mein lettes Wort sein, aus Dankbarkeit dem Herrn Superintendenten Dr. Haan bereiten. Auch ich bin ein "sächsischer Schriftsteller"; auch mein Name steht im "Sächsischen Schriftstellerlexikon". Leider ist das Berzeichniß meiner "sammtlichen Werke" darin schon wieder sehr unvollständig. Ich lege aber hiermit dem Berausgeber

r. w.

das feierliche Bersprechen ab, daß, wenn eine neue Auflage seines Werkes sich nöthig machen wird — und ich hosse dazu durch meine eingehende Besprechung desselben entschieden beigetragen zu haben — und wenn auf's neue das wohlbefannte Leisniger Eircular an mich gesangen wird, und est trifft mich in so vortrefflicher Laune, wie ich sie diesen Augenblick habe, daß ich dann meine sämmtlichen Werke bis in's Kleinste hinein gewissenhaft nachtragen werde, und dann soll auch mitten unter ihnen stehen:

Ein klein ftaatliches Literaturbild. (Grenzboten 1875. 3. Quartal. S. 121 — 135.)

Yon Tribur nach Canossa.

Bon Dr. Wilhelm Reliner.

III. Canoffa.

Der junge Pring Beinrich *) mar guerft dem Bifchof Brun von Augeburg, einem Bruder Ronig Beinrich's II. jur Erziehung übergeben worben, dann bern Bifchof Eigilbert von Freifing. Belchen Ginflug Diefer nun aber auf feinen hochgestellten Rögling übte, ergiebt fich aus Folgendem. Auf dem hoftage ju Bamberg 1035, 4 Sabre alfo vor dem Tode Ronrad's II., flagte diefer Abalbert von Rarnthen, ben Schmager bes Raifere, von Beinrich II. bereits jum Bergog erhoben, bes Sochverrathes an Da berief fich Abalbert auf das Urtheil der Fürsten und namentlich des jungen Ronigs, der 1018 geboren, alfo gerade 27 Jahre alt mar, ber auf Unftiften feines Ergiebers, des Bifchofe von Freifing, dem Abalbert eidlich versprochen hatte, daß er ohne Urtheil und Recht nie Schaben an Allem, mas er befige, erleiden folle. vermochten meder Ermahnungen, Drohungen, noch Bitten und Borftellungen etwas über ben Sohn, bis fogar ber Bater vor bem Sohne vor Aufregung ohnmächtig murbe und wieder ju fich gefommen vor den Augen der Fürften dem Sohne fich ju Fugen marf, daß er nicht auf feinem Abalbert gegebnen Borte beftehe. 218 hierauf endlich der Sohn nachgab und der Raifer ben Erzieher gur Rede ftellte, hatte biefer nichts zu erwiedern, als bag man bem jungen Ronige ju nichts gerathen habe, als mas fich von felbit verftebe. Ende von ber Sache mar, bag, ale Ronrad bas nun boch erledigte Bergogthum Rarnthen nicht wieder ausleihen wollte, eine brobende Bufammentunft der

^{&#}x27;) Er war von Saus aus gelehrter Richtung. Seine Mutter Gifela felbst bewog ihn bum Bücherlesen (ipsi libros persunserat esse legendos. (Spittler, Geschichte des Papstihums.)

Erzbischöfe Biligrim von Köln, Brun von Würzburg, bes Bruders des jungen Konrad, welcher lettere das herzogthum erstrebte, und anderer zu Mainz stattfand und der Kaifer 1036 zu Augsburg seinen Better Konrad mit dem Berzogthum belieb *).

Biergu hat mittelbar unzweifelhaft ber Sohn bes Raifere mitgeholfen. Der Sohn mar offenbar beeinflußt und geleitet von den fürftlichen und fird. lichen Ginfluffen, welche ber Wieberaufrichtung ber gefuntenen Ronigemacht feindlich maren. Naturlich hatte bie Theilnahme, welche Beinrich II. ben Fürften am Reicheregiment gemahrt hatte, unter Ronrad II. nicht geringer werben fonnen, weil er ber Mann einer Partei mabl mar. Run er tropbem feine Ronigswege ging, tonnte fich nur eine große Opposition ber weltlichen und geiftlichen Fürften gegen ibn entwideln, die um fo folimmer werden mußte, wenn bes Raifere eigner Gobn babei mar. Diefer zeigte benn auch nach bes Batere Ableben erft recht, wie feine Frommigfeit wie bei Otto III. mieber nabe an das Bebiet ftreifte, in welchem fich die ftille Schwarmerei beschaulicher Geelen heimisch fühlt. Unter bem Frohloden bes Sieges, auf bem Schlachtfelbe fab man auch biefen Ronig wie Beinrich II. fich im Gebet vor Chriftus beugen, nach der Beimtehr vom Siege von Rirche ju Rirche gieben, barfuß mit barenen Bemandern. Gin astetifch phantaftifcher Bug burchdrang fein ganges Befen. Niemals legte er bie Abzeichen bes Ronigthums an, ohne vorher einem Priefter zu beichten und die auferlegten Bugen zu leiften. Die Beigelung begann damale ale regelmäßige Bugubung von ftrengen Monchen geforbert ju merben, und felbft die Beigelung ließ fich ber Ronig von Prieftern, u. A. von einem fcmabifchen Monche, der bernach ber berühmte Sanno von Roln geworden, gefallen. Den feit 1048 bagu erhobenen Abt Sugo von Clugny nannte Raifer Beinrich feinen Bruber, ibn ermabite er 1050 jum Taufpathen feines Gobnes.

Ift es ein Bunder, daß ein solcher Sohn mit dem Bersahren seines Baters im Widerspruch stand? Er hatte wie gegen die Abalbert betreffende Maßregel als Prinz schon auch gegen die gewaltsamen Maßregeln gestimmt, die sein Bater im Streit mit Aribert von Mailand, auf welchen wir noch zurücksommen, wider den lombardischen Klerus getroffen hatte. Als er König geworden, erfuhr man seine gegentheilige Haltung noch mehr. Der Clunia, censer Rudolf der Kahle hat um das Jahr 1046 ein Buch über die Geschichte seiner Beit vollendet, in welcher er mittheilt, heinrich habe 1044 oder 1045 auf einer, dem Orte nach nicht genauer bekannten Synode im allgemeinen Tadel der Simonie u. A. sich auch solgender Worte bedient: "Auch mein Vater, für dessen Seelenheil ich Sorge trage, hat dieser verdammlichen Hab.

SEE.

Distilled by Croos

[&]quot;) Bum Bangen vgl. Brief eines jungen Geiftlichen an Bifchof Agecho von Morme. Giefebrecht II. 292. 290 f.

sucht leider nur allzusehr gefröhnt" und weiter: "Sucht, was ihr auf unerlaubte Weise gewonnen habt, zu guten Zwecken zu verwenden, betet auch mit aller Inbrunst für das Seelenheil meines Baters, der mit Euch in gleicher Schuld ist, damit ihr ihm Erlaß von dieser Sünde von Gott erwirket".

Wahrscheinlich find freilich solche Worte von dem erfinderischen Rlerus dem Raiser nur untergeschoben, aber sie zeigen doch die Grundsabe, die er wirklich befolgt hat. Auch wieder das Kaiserthum in dem Sinne einer Universalherrschaft über die lateinische Christenheit saßend, der hoffnung, daß dautsche Papstthum dem deutschen Kaiserthum die letzen, höchsten Triumphe bereiten werde (Giesebrecht II. S. 382 ff.), seit 1043 mit Ugnes von Poitiers, deren Borsahren das Rloster von Clugny gegründet, verheitrathet, stand auch er in den engsten Beziehungen zu diesem Orden. Bon seinem Bater weiß man thatsächlich in dieser Richtung etwa nur, daß er im Jahr 1030 zu Limburg, hinter Dürkseim am 12. Juli auf der Stelle der zerfallnen Burg den Grundstein zu einer Abtei nach der Cluniacenser Regel legen ließ.

In dieser Grundanschauung Heinrich's III. hat er nun der Kirche die Dienste geleistet, deren sie bedurfte, um aus der tiesen Gesunkenheit, welcher sie von Neuem verfallen war, herausgehoben zu werden, und welche Heinrich's Sohn nach Canossa geführt haben. Losmachen muß man sich freilich, um dies so aufzusassen, von der noch so oft zu sindenden Anschauung, als wenn Beinrich III. das römische Kaiserthum deutscher Nation auf die höchste Stufe seiner Machtentwickelung geführt hätte. Bielmehr sagt schon Pfister*) mit Recht: "Hier scheint die höchste der Monarchie zu sein. Aber Heinrich III. war schon im Herabsteigen. Das zusammengesetze Spstem hatte etwas Schwankendes, das sich verdächtig machte! Wir werden das später ersehen. Vorläusig konstatiren wir, das Heinrich III., der neue Cluniacenser auf dem Throne, die Kirche nicht nur rettete, sondern über die Kaisermacht erhob.**)

Mit Papst Benedikt IX., Theophylakt, war es so weit gekommen, daß es kein Berbrechen gab, dessen man ihn nicht mit Recht bezichtigte, daß er und seine Gesellen Word und Unzucht ungescheut in der Stadt vor den Augen des Bolkes verübten, daß auf dem Wege nach den heiligen Städten

^{*)} Pfifter, Geschichte ber Teutschen, II., S. 195. Pfifter thut die Neußerung zu bem Beitabschnitte in heinrich's Regierung, wo er glaubte, die herzogthumer bald einziehen, bald an Gunftlinge vergeben zu konnen.

[&]quot;) Baur, Geschichte ber Rirche bes Mittelattere S. 197: "Wie harmonisch haben auch nach ben Ottonen Beinrich II, und Benebift VIII., heinrich III. und die drei von ihm er-nannten Papfte für die Zwecke der Kirche zusammengewirft, um gemeinsam die Uebel zu bestämpfen und auszurotten, die die Kirche für ihre schlimmften Feinde hielt: Priesterebe und Simonie."

bie Bilger geplündert, an den Grabern der Marthrer ihnen mit gezückten Schwertern die Spenden entriffen wurden. In einem Ausstande hatte ihn Konrad II. geschützt. In einem andern Ausstande stellten ihm die Erescentier den Bischof Johann von Sabina als Silvester III. entgegen; aber dieser war ebenfalls durch Geld zur Wahl gebracht; Benedikt IX. vertried ihn 1044 wieder nach der Sabina. Nun wollte Benedikt sich gar als Papst vermählen; davon durch drohende Bolksbewegung zurückgehalten, verkaufte er 1045 seine Papstwürde für 1000 Mark Silber an den Archidiakonus Johann Gratian, der sich Gregor VI. nannte. Als aber Benedikt der Handel reute und er wieder zur Papstwürde griff, waren 3 Päpste da. Der Archidiakonus Peter Damiani bat persönlich subställig König Heinrich zu helsen.

Dieser hatte, nachdem er seines Baters Thron bestiegen, drei beschwerliche Feldzüge gegen Bohmen 1039 — 1041 und andere Züge wegen Polens und Ungarns, in welchen Reichen das papstliche Königthum) bedroht war, geführt. Run eilte er 1046 über die Alpen, um dem Aergerniß mit den drei simonistischen Papsten ein Ende zu machen. Auf mehreren Kirchenversammlungen, namentlich zu Sutri, beseitigte er die genannten Papste und seste dann nach einander aus dem deutschen Reiche eine Reihe von Bischsen auf den papstlichen Stuhl, welche denselben hoch wieder erhoben. Er war der kaiserliche Abler, unter dessen Fittichen sich der Sperber Papsthum und die römische Kirche erst hoch in die Lüste tragen ließ, um dann mit ungeschwächter Kraft oben in der Höhe hervorzuschießen und sich über den kaiserlichen Aar au erbeben.

Die Rapste, welche heinrich, freilich mit dem selbstverständlich wieder anerkannten Rechte des Kaisers über die Papstwahl, einsetze, waren Clemens Il. Luidger von Bamberg, Damasus II, aus Bayern, der dauerhafte Brun von Toul, Better des Kaisers, als Papst Leo IX., unter dem der mit Gregor VI. nach Deutschland in die Berbannung gegangene Cluniacenser Monch hildebrand zurücksehrend seine Wirsamkeit am papstlichen Stuhle begann, und Victor II. (Bischos Gebhard von Eichstädt). Den letztern holte hildebrand selbst an der Spise einer Gesandtschaft sich vom kaiserlichen Hose.

Was diese Manner der Kirche geleistet haben, ist nun nicht vollständig zu übersehen, ohne die gleichzeitige Geschichte des deutschen Reiches zu berücktigen. Heinrich trat die Erbschaft seines Baters an als gekrönter König, Herzog von Baiern, Schwaben und Franken, König von Burgund. Karnthen war durch Konrad des Jüngern Ableben kurz nach Heinrich's Bater ersedigt und nur Sachsen und Lothringen noch unter eignen Herzogen. Es ist flar,

89-07

District by Goog

^{*)} Charafteriflifch ift, daß um diese Zeit auch der herzog von Bohmen fich beim Papfle um die Konigefrone bemuhte. Giesebrecht II, 3. Auflage, Seite 349. Der Papft war auch nicht abgeneigt und es wurde viel Geld von Seiten Bohmens ausgewandt.

bas Ronigthum bamaliger Beit ftrebte bei ber Erblichmerbung aller Stufen unterhalb des Bergogsamtes nach ber Auffaugung biefer oberften Mittelmurbe. Ronrad II. hatte rudfichtelos ju biefem Wege gegriffen. War Beinrich, ber ohne Zweifel andere firchliche Unschauungen wie fein Bater hatte, nun auch auf bem weltlichen Bebiete bemfelben und feinem eignen Intereffe entgegen? Rach bem Borgange von 1035 mit Abalbert von Rarnthen ja! Und es fommt babei ferner in Betracht, daß Beinrich ebenfalls nicht auf Geiten feines Baters ftand, ale biefer 1037 mit bem Gribifchof Aribert von Dailand machte. Diefer, bamale neben bem ungludfeligen Papft Beneditt IX. ber angesehenste Pralat des driftlichen Abendlandes, der auf nichts geringeres ausging, ale fich womöglich an Stelle des romifchen Bifchofe ju feben, follte Geitene Raifer Ronrad's burch bas Gefet, welches ben italienifchen Bafallen bie Erblichfeit verlieh, lahm gelegt merben. Wahrend es aber Ronrad nicht gelang, Aribert, ber feiner Gefangenichaft entrann, niebergumerfen, murbe diefer vielmehr ber Grunder jener Mailander Burgermehr, beren Caroccio bem Sobenftaufen Friedrich I. fo verderblich mirtte, und auch dazu balf ber Cobn Ale ber Cobn 1042 bas Bergogthum Baiern mieber bermider ben Bater. ftellte, tann man mohl fagen, es fei bas ein Bedurfniß gemefen, weil ber Ronig bei ben beftandigen Befahren nach allen Geiten auf diefer befondere gefahrbeten Geite bes Reiches eines beftandigen Bertreters bedurfte, man tann aber auch fagen, daß es papftliches, firchliches Bedurfnig mar, das ihn leitete, weil es fich um ben Schut bes papftlichen Chriftenthums in Ungarn u. f. w. banbelte. Dan fann barüber ftreiten und noch genauere Nachforschungen anstellen; am beften werden diese Frage rechtstundige Forscher erledigen. Bemig aber ift, daß, ale Beinrich III. jene vorermabnten Dienfte der Rirche geleiftet hatte, ein Rampf ber Großen gegen ihn losbrach, ber nur mit feinem fruben Ende fur ibn endete und in Die Regierungszeit feines Cobnes bineinreichte, und daß in diesem Rampfe das gegen Beinrich IV. positiv feindliche Papfithum den Bortheil des Schiederichters und hinter den Rouliffen lediglich eigensüchtig operirenden nur scheinbar Neutralen zwischen den sich auf den Tob ftreitenben Parteien bavon getragen bat.

Die gewöhnliche Unsicht vieler Darsteller also, daß heinrich III. das Reich auf die Spite seiner Machtentwickelung gehoben, was, wie oben angeführt auch Pfister für den Zeitpunkt bestreitet, wo heinrich, halb zum System seines Baters zurückehrend die herzogthümer an bloße Beamte wieder ausgab, wo et die Krone schon für erblich annahm, Franken als Erbland betrachtete, diese Ansicht ist richtig, nur insosern als dieser heinrich der römischen Kurie den Beg zu ihrer höchsten Machtentfaltung mit hülse des Reiches gebaut hat. Für das Reich ist Thatsache, daß. als heinrich nach Wiedererhebung der Kirche aus tiesster Gesunkenheit durch ihn den Lohn dafür in der Verwirfs

lichung des mit seiner der Rirche geleisteten Gulfe verknupften Gedankens der Erhebung des Raiserthums zu einer Weltmacht einheimsen wollte, die Rirche dafür nicht da war, als ihr Interesse im Zusammengehen mit den gegen Beinrich und das Königthum sich erhebenden Großen Befriedigung fand.

Beinrich III. batte, damit mir Diefes belegen, nach miederholter Queleibe ber Bergogthumer in Baiern, Rarnthen, Schmaben gulett alle diefe Bergogthumer wieder eingezogen. Dabei batten in Gachfen die Billunger ichon langft mit Digmuth gefeben, wie Beinrich fich am liebften auf den Pfalgen in Sachsen aufhielt, fich in Goslar Burg und Dom baute, wie fein Bunftling Ergbifchof Abalbert von Bremen fich auf Roften ber herzoglichen Rechte ausbreitete. Satten, wie ermabnt ift, doch icon unter Beinrich II. Die weltlichen fachlischen Großen fich in Rebben gegen bie vom Raifer begunftigten Bifcofe In Rieder Rothringen hatte icon, feit Beinrich 1047 in Ungarn eine Niederlage erlitten und ber bas Beidenthum gurudführende Ronig Undread bie Berbindung mit Deutschland wieder gerriffen, Gottfried ber Bartige im Unmuth darüber, daß er nicht auch Dberlothringen erhielt, im Berein mit Balduin von Flandern, Dietrich von Solland und andern lothringifden Großen einen Aufftand erregt, der den gangen Reft der Regierungegeit Seinrich's Nachdem Gottfried aus dem Reiche vertrieben worden, hatte er fich durch eine politische Doppelheirath, feine eigne Che mit ber Markgrafin Bittme Beatrix von Tuecien und die feines Cohnes mit beren Tochter Mathilbe, eine neue Macht in Italien gegrundet, fo daß ber Raifer ihm auch bierber nachfolgen mußte, um ihn unter mancherlei anderem Unglud im Reiche, in Italien ju betampfen. Ghe diefer Bug ausgeführt murbe, 1053, emporten fic Ronrad, ber feines nunmehr an Beinrich's 1050 gebornen Gobn beg. feiner Mutter verliebenen Bergogthume Baiern entfest mard, Bifchof Gebhard von Regensburg, bes Raifere Dheim, und andere oberdeutsche Große und planten felbit die Ermordung bes Raifers. Bezeichnend mehr fur bes Raifere Schwache als feine Starte ift, daß gegen Gottfried im Reiche ihm Bapft Leo IX. mit dem Bannftrabl zu Gulfe tommen mußte. Wie der Raifer alfo fcmere Ginbugen in auswärtigen Rriegen erlitt, beständige Febden im Innern erlebte, erschöpften fich feine Rrafte. Es mar ju fpat, ale Gottfried nun auch aus Stalien, Reue boch nur aus Politit zeigend, Frieden bittend am Sofe bes Raifers erfcbien. Als biefen auf feiner Burg ju Bobfeld am Barge eine lette Siobsbotichaft von der Bernichtung eines gegen die Wenden ausgefandten Beeredjuges erreichte, gab ihm bas ben Tobesftoß; er farb erft 39 Sahr alt, 1056. Dem gerade an feinem Todesbette weilenden Bapft Bictor II.") und

^{*)} Softer a. a. D. Seite 3: "Sein (Leo's IX.) Rachfolger aber Bictor II., bem Konig Seinrich III. 1056 flerbend bas Reich und feinen eigenen Sohn, heinrich IV., empfahl, ver einigte factisch Papsthum und Kaiserthum."

ben Fürsten empfahl der sterbende noch junge herrscher seinen erst 6 Jahr alten, zum König freilich bereits designirten Sohn und seine Gemahlin, gerade bersenigen Berbindung, welche die lange vorbereitete herrschaft nun vollends übernahm, mahrend nach ihres Gemahles Tode die Raiserin Ugnes an den Abt von Clugny schrieb, daß die frommen Mönche, da sie ihren herrn und Gemahl nicht haben im Fleische erhalten wollen, wenigstens den Todten mit ihren Fürbitten der Gnade Gottes empfehlen mögen. Solchen Fetischglauben zeitigten auch jene Tage! Clugny war vor der frommen Linsältigsteit wie Gott; und eine solche Dame konnte sicher ihren Sohn nicht mit praktischem Ersolg in der Regierung vertreten.

Ihre Rettung, ber Papit, unternahm es querft mehrere nach ben Augsburger Unnalen mider ben Gobn bes Raifere entstandene Ractionen zu beseitigen. 3m Busammenhange damit steht mohl bie Runde, daß andere Fürsten mit ihrem "Siege" fich fo befriedigt zeigten, daß fie der Raiferin um jene Beit fogar ein eidliches Berfprechen gaben, fie murben, menn ber junge Ronig fterben follte, nicht ohne ihre Ginwilligung ben Thron befeten, gewiß ein binlanglich fprechendes Symptom ber bestebenden großen Gefahr, berjenigen Sachlage, wonach bas Ronigthum bereits auf bas außerfte von ber Arifto. fratie abhangig geworden mar. 218 nach dem schnellen Tode auch Bictor's II. 1057 Gottfried ber Bartige, ber von Beinrich III. auf beffen Sterbebette Bergeibung erhalten batte und in fein Bergogthum wieder eingefest morden mar, baju ale Darkgraf von Tufcien mit bem Papfte die Bermaltung Italiens theilte, erlebte, daß fein Bruder Friedrich ale Stephan X. *) den Papftftubl bestieg, verbreitete fich gar bas Gerucht, ber neue Papft merbe feinen Bruber jum Raifer fronen. In Sachfen, um nun auf Diefes ju fommen, verfammelten fich gang offen die Großen, um über bie Abfegung Beinrich's IV. ju berathen, und eine Berichmörung icheint est foggr auf bas leben best jungen Ronigs abgesehen zu haben. 3m Gangen mar die Stimmung, wie ein Beitgenoffe fich ausbrudt: "Die Fürsten wollten von einem Beibe ober einem Rinde fich nicht beberrichen laffen, und das erfte, mas fie gemeinsam voll= brachten, mar, daß fie die Freiheiten fruberer Beiten fich gemannen und nich von der Dienstbarkeit loften"; ein echtes Borfpiel jenes fpatern Unrufs der "Libertat", momit die Fürften ihre Gelbftandigfeit gegenüber ber Autoritat von Raifer und Reich bezeichneten.

Es ift flar, daß Beinrich III. **) bei feinem Ableben fein Gohnlein einem

^{*)} Ober IX, wie Beingarten, Zeittafeln S. 52 gafit. Baur a. a. D. S. 83 gaft Stephan IX. unter ben 954 unter ber Pornotratie erhobenen Papften Johann XI., Leo VII., Etephan IX., Marinus II., Agapet II. auf.

[&]quot;) Ueber feine Regierung außert felbst Giefebrecht, ber fonft feines Lobes fo voll ift. II. 5. 447: . . . Es hatte fich doch erwarten laffen, daß er feine Macht benußen murbe, um durch neue politische Institutionen die Zukunft der Krone gegen die territorialen Gewalten zu

entschiedenen Siege des Fürstenthums über die Reichsgewalt überantwortete, und es sich nur noch darum handelte, welcher Theil unter den Fürsten über den andern Theil den Sieg davon tragen würde.

Buerft gab die Raiferin Ugnes viel bedingungelofer ale jur Beit ihr Gemabl ein Bergogthum nach bem andern an Gunftlinge, gewaltthatige Unbranger wieder binaus: Baiern an einen Grafen Dtto von Nordheim aus Sachsen (bei Gottingen), Schwaben an Graf Rudolf von Rheinfelben, bet noch dazu ber Raiferin balbermachfene Tochter aus dem Rlofterpenfionat entführte und ebelichte. Rarntben an Berthold von Babringen. fried langft lothringen wieber erhalten, ift icon ermahnt. Dann bemachtigte fich eine Fürften Berfchwörung, jum Theil aus jenen neudotirten Bergogen bestehend, mit Erzbischof Sanno von Roln an ber Spite, auf einem Befuche, den die Raiferin auf der Infel Raiferemerth im Rheine dem Erzbifchof machte, ber Berfon bes foniglichen Bringen, um in feinem Ramen birett bie Reichstegierung ju fubren. Es ift nicht berichtet, bag bie Raiferin eine Sand ob biefes alles monarchifche Unfeben vernichtenden Raubes rubtte. Freilich fehlte es nicht an Erbitterung und Opposition in andern nicht an Diefer Reichoregierung betheiligten Rreifen, und biefe Erbitterung veranlafte Sanno einen Theil der Berantwortung auf ben von ibm berangezogenen von Bremen, Abalbert (von Bifece) jumalzen. Beinrich's IV. fonigliche Stellung mar bas nicht einmal eine gunftige Ber anderung. Wie vorher Sanno den foniglichen Rnaben in finftrer Adcetit gepeinigt, bas Rind zur Berbeimlichung feines fürstlichen Tropes, zur Beuchelei gelenkt hatte, fo ließ im Gegentheil Abalbert von Bremen nunmehr bem Bringen jeden Bugel ichießen und ihn jum Buftling werden, dem jeder Bint erfüllt werde, wenn es nur Abalbert's Plane forderte. Und beffen Plane, ebenfalls icon angebeutet, gingen auf die Erwerbung ber Bergoge rechte in Sachfen fur ben fich immer weiter ausbehnenden Sprengel bes Erzbisthums. Darüber erfüllte fich, mabrend ber junge Ronig in Lufte, Billfürlichkeit ber Regierungshandlungen, robeste Sandhabung ber Simonie, verfant und unbedachtefte Berrichergelufte wiber bie verhaften Cachfen in

sichern, oder daß er minbestens durch eine konfequente Politik im Innern die weitere Entwidlung der Reichsgewalt unterflügen wörde. Aber auch diese Erwartungen hat er nicht erfüllt. Das Herzogthum, das sein Bater nabezu beseitigt hatte, stellte er überall her; aber et hat es, indem er zugleich die Marken gegen das Herzogthum fakte, indem er ihm überdies durch die Einsehung Fremder die nationale Bedeutung entzog, indem er endlich durch die Babl von Männern ohne männliche Nachsommenschaft der Bererblichung vorzubeugen suchte. heinrich zeigt hier eine Politik des Mistrauens, in der sich kein gesunder und fruchtbarer Gro danke erkennen läßt und die teine bessere Frucht zeitigte, als die meist aus der Saat des Mistrauens ausseimt." Giesebrecht tadelt noch, daß heinrich die Begunstigung der Basallen nicht fortzesest habe. (Prieskerliche Exziedung dat ihn offendar voreingenommen.)

ganzlicher Tauschung über die ihm wirklich zu Gebote stehende Macht möglich ertraumte, ganz Sachsen mit einem Grimme wider Adalbert und heinrich IV, ber beider Berhängniß werden sollte, und verbanden sich die übrigen Fürsten und Landgebiete zu einem ersten offinen Sturme wider heinrich's Königsherrschaft. Als 1065 Adalbert heinrich für wassenstätig und regierungssellbständig erklären ließ, traten die Grafen des Reiches wieder einmal zu Tribur zusammen und nöthigten heinrich durch die Orohung seiner Absehung zur Entlassung seines Lieblings, des Adalbert von Bremen. Für die Sachsen war das das Signal, die Macht Adalbert's im Sachsenlande zu vernichten, daß sie selbst seine Landgüter verwüssteten oder sich aneigneten.

Die Wuth gegen die Sachsen im Herzen dachte Heinrich von nun an auf nichts so sehr als auf Rache an ihnen. Als er nach der Aechtung Otto's von Nordheim und dessen Entsehung vom Herzogthum Baiern, das Welf übergeben ward, im Kampse wider Otto und dessen Bundesgenossen, den Herzog von Sachsen, diesen gesangen nahm, die sächsischen Bauern nnd Großen in Einem Ausstand von Godlar und der Harzburg vertrieben, dann seine Burgen längs der ganzen sächsische franklichen Linie zerbrachen und selbst die Gebeine seines Kindes im Grabe nicht schonten, da brach jener Kamps los, in dessen Seindes im Grabe nicht schonten, da brach jener Kamps los, in dessen Seilauf 1073—1075 Papst Gregor VII. sich auf Anrus von Sachsen auf deren Seite wider heinrich stellte, als ihm die Zeit gekommen schien, in Bersolgung der Tendenzen Elugny's, das Papsthum über das Kaiserthum zu erheben.

Die Bapfte hatten feit Clemens II. (Quidger von Bamberg), bem erften tudtigen (Deutschen), ben Seinrich III. in feiner Ergebenheit gegen die Rirche an beren Spipe geftellt hatte, auf Wiederaufrichtung ber Rirche bingearbeitet, Clemens II. und Leo IX., namentlich letterer, Synoben auf Synoben wiber bie Simonie gehalten, bas innige Berbaltnig mit Clugny gepflegt. Leo IX., ber auch bereits mider die Priefterebe auftrat, mar babei ber Sauptleiter der papftlichen Entwurfe ber Dond Silbebrand, ber an feiner Berbannung, die er freiwillig mit Gregor VI. antrat, fomobl Clugny felbit aufgefucht ale auch fich mit den Berhaltniffen des deutschen Reiche durch perfonliche Unschauung vertraut gemacht hatte. Er trat leo IX., ale biefer über die Alpen herüber tam, mit der Forderung entgegen, daß Leo IX. feine Babl noch nachträglich vom Clerus und Bolf in Rom bewirten laffen muffe, wenn Sildebrand ihn anerkennen folle. Gin Sauptfortidritt aber in der Befreiung bes Papftthums tam unter Papft Nitolaus II., ber einmal auf bem fog. Lateranenfischen Rongil von 1059 bie freie Bahl bes Papftes burch bas Rardinald-Rollegium aufstellte und fodann bas icon von leo IX. angebahnte Berhaltniß zwifchen Papft und ber Normannenherrschaft in Guditalien dabin regelte, daß die Normannen ebenfalls die Fürstentrone vom Bapfte mit der

Berpflichtung, diefem ale Mannen Dienstpflicht zu leiften, zu Leben nahmen. Damit hatte der freie Papft auch einen vom Raifer unabhangigen militarifc. politifchen Rudhalt gewonnen. Wie man namentlich ben Befchluß über bie Bapftmabl in Deutschland ale einen Schlag empfand, beweift, daß fich Erge bifchof Sanno von Roln mit mehreren Bifchofen in einem Schreiben damider erflarte und der Bapft mit Mube eine Rirchen . Berfammlung ju Borme binderte. Es mare ichlimmer fur ben Papft geworben, menn die Raiferin an den mit ihr ungufriedenen Großen (es mar 1061, ein Sahr por dem Raube Beinrich's IV. ju Raiferemerth) einen Rudhalt gehabt hatte. Nach Nifolaus II. Tode, ale bie faiferliche Partei in Rom eine brobende Saltung annahm, bielt es bann Silbebrand für flug, fich gleich ber faiferlichen Bartei vom faiferlichen Sof einen neuen Bapft zu erbitten. Da die Raiferin gauderte, ein Rongil von beutschen und italienischen Bischöfen nach Bafel berief, bier die lombarbifden Bifcofe fich auch gegen die Lateranenfifden Befdluffe ertlarten, ließ gwar Sildebrand einen Papft feiner Gorte in der Berfon Alexander's II. mablen und mit ben Baffen in ber Sand den Lateran beziehen, allein bas Rongil erklarte diefe Wahl fur ungultig und ftellte ebenfalls einen Bapft auf, Sonorius II.

So maren die Dinge ichon haarscharf zugespiht, als die Ratastrophe von 1062 eintrat und nun hildebrand freie hand erhielt, namentlich seitdem selbst hanno von Köln, der nach Abalbert's Sturz wieder das Reichsteuer führte, sich für Alexander II. erklarte und der Kampf mit den Sachsen in helle Flammen ausbrach. Nun ließ sich mitten in demselben hildebrand zum Papste wählen und nahm den Namen Gregor VII. an.

Seine Mittel gur Durchführung ber Clugny'ichen Blane maren: 1) Befeitigung ber Simonie; indem er deren Begriff erweiterte, 2) Befeitigung auch ber Inveftitur (mit Ring und Stab, alfo aufgefaßt ale Berleihung des geiftlichen Umtes durch eine weltliche Dacht, wo es fich boch nur um Berleibung der mit bem geiftlichen Umte verbundenen Reiche . Lebnguter und Lehnerechte bandelte) und Unabhangigfeit des vom Papfte abhangig ju machenden Bifchofe von der Gewalt des Raifers, 3) mondifche Organisation der gangen Rirche und des gangen Rlerus, damit Befeitigung der Che bes Rlerus oder Ginführung des ebelofen Lebens (Colibate) aller Rlerifer fowie gelübdemäßige Berpflichtung berfelben ju unbedingtem Behorfam der Orden gegen die Dbern. Auf Spnoden von 1074 und 1075 ließ Gregor die dabin gielenden Befcbluffe faffen. Nachdem noch 1074 Gregor (Ep. 2, 3,) in einem Schreiben an Beinrich biefem mahrend des vom Papfte gu unternehmenden Rreugzuges bie Befdutung ber romifchen Rirche mabrend bes Papftes Ubmefenheit empfoblen, nachdem fich Gregor noch fpater bin und ber befonnen, weil er bee Erzbifchofe von Mailand gar nicht ficher mar, nabm er fich eingebender bes

ppr, error

ichon vorher eingeleiteten ') Schiedsrichteramtes zwischen Sachsen und König an, sorderte den König 1076 zu Ansang des Jahres in strengem strasendem Tone zur Buße auf und drohte mit Ercommunication und Absehung. Als nun Beinrich mit dem auf einer Synode zu Worms über Gregor ausgesprochenen Absehungsurtheil erwiederte, entsetzte der Papst den König der Regierung, entband alle Christen des ihm geseisteten Gides und belegte ihn mit dem Fluche der Kirche. Troh der Zweisel, die Manche hegten, ob dem Papste ein solches Recht gegen Könige zustehe, wurde dieses Recht von der Mehrheit der deutschen Fürsten und Bischöse auf einer Versammlung wieder in Tribur im Jahr 1076 anerkannt, und Heinrich angedroht, daß, wenn er nicht binnen Jahresstist den Bannfluch löse, er für abgesetzt erklärt sein solle.

Die Lage bestimmte Beinrich zu dem raschen Entschlusse, die papstliche Absolution in eigner Person einzuholen und fie so dringend bei dem Papste nachzusuchen, bis fie ihm durch die bekannte Szene zu Canossa gewährt wurde.

Der damals erst 27 jährige junge König ging mit der überlegten Bertechnung, daß es ihm durch eine kluge Nachgiebigkeit gegen den Papst gelinge, seinen fürstlichen Widersachern den Rang abzulaufen, zum Papste, der sich in Canossa unter dem Schutz der Markgräfin Mathilde von Tuscien aushielt, eben der Stief- und Schwiegertochter jenes Gottsried des Bärtigen von Lothstingen, der an der Spitze der Opposition schon wider Heinrich's Vater und dien Erbmonarchie stand.

Die Lösung vom Banne ward heinrich nach seiner äußerst bemuthigenden Bußübung in der orakelhaften Antwort, vom Banne wolle der Kapst lösen, aber über die Absicht der Fürsten habe er keine Berfügung, zu Theil und auch nicht zu Theil. Ein neuerer Geschichtsschreiber, R. Battmann **) sagt: "In der Zusammenkunst von Canossa benahm sich Gregor VII. unaufrichtig und hinterlistig; bei der Wahl Rudols's von Rheinselden wirkte er hinter den Kulissen mit." Die sur unsere Betrachtung entscheidende Thatsache ist, daß nach der Zusammenkunst von Canossa zu Forcheim unter der Alsstache ist, daß nach der Zusammenkunst von Canossa zu Forcheim unter der Alsstand von Gesandten (legati) Gregor's die gegen heinrich IV. sich ausselchnende Fürstenpartei 1077 den Gegenkönig Rudols wählten, Gregor VII. allen denen, welche den von ihm ausgestellten Gegenkönig unterstühen würden, die unbedingte Absolution von allen Sünden verhieß, in einem Briefe an die Fürsten ***) noch ausdrücklich aussprach: Sie sollten nicht aus irdischer Liebe zu einem Könige

^{&#}x27;) Er hatte an verschiedene Fürsten 1073 geschrieben, er werde den jungen König ermabnen, stinen Rathschlägen in Sandhabung der Gerechtigkeit Folge zu leisten; wo nicht, Maledietus bomo, qui prohibet gladium a sanguine suo. Ep. 1, 9. 42. 2, 49.

[&]quot;) Die Politif der Bapfte von Gregor I. - Gregor VII. Elberf. 1868/69. Frideriche.

[&]quot;") Deutsche Beschichte v. Schmidt. II. 387.

ohne Rückscht auf die geistliche Heerde, für welche Christus sein Blut vergossen, den Sohn eines Königs einem bessern Manne vorziehen, jenen nicht mehr als Gott lieben und der heiligen Kirche dadurch schaden", und endlich daß der hier zur Wahl vorgesehene Gegenkönig unter der wieder in einer Art Wahlkapitulation vorgesehenen Bedingung gewählt wurde: daß die königliche Gewalt Niemandem, wie disher der Gebrauch gewesen, durch Erbschaft zusallen, sondern der Sohn des Königs, wenn er der Krone auch noch so würdig sei, mehr durch freiwillige Wahl als durch das Recht der Nachsolge König werden solle; wenn aber der Sohn des Königs unwürdig sei oder das Bolk ihn nicht wolle, das Bolk es in seiner Macht haben solle, zum König zu machen, wen es wolle (Brun cap. 91). Daneben berichtet Brun (Ueber den sächsischen Krieg), der päpstliche Legat habe den Fürsten verboten, sich Bersprechungen sür die Wahl leisten zu lassen und selbst dann: "Noc etiam ibi communi consensu comprobatum, Romani pontisicis auctoritate est corroboratum, ut regia potestas nulli per here ditatem cederet."

Dies auf heinrich IV., der schon König war, angewandt, war der Dank der Rirche für die Erhebung aus tieser Schmach, welchen sie dem Bater dieses Königs schuldete; dies in Bergleich gestellt mit dem, was zu Anfang dieser Auseinandersetzung von dem Borgange zu Tribur 887 und seinem Anhängsel von 900 erwähnt ward, die bewußte Aussichtung eines mehr durch den Zusall angedeuteten Programms. Die mehr zusällige Wahl des Königs und die Anzeige dann an den Papst, 887 und 900, war jest in die reichstgesesslich als Grundsah ausgestellte Wahl des Königs durch die Fürsten unter Leitung des Papstes übergegangen. Dabei war es gleichgültig, daß die Leitung verdeckt') war. Thatsächlich drang damit die Leitung der deutschen Reichstangelegenheiten so ein, daß sie dann auch grundsäslich anerkannt wurde. Die Hohenstausen haben das mit ihrem Kampse wider das Papsthum nicht gehindert. Bereits im Ansang des zwölften Jahrhunderts (wie L. Ranke, Geschichte der Papste I. S. 31 nach Schröckb, Kirchengeschichte

[&]quot;) Baur, Die christliche Kirche bes Mittelalters, Tubingen 1861. Fues. S. 207, 1: "Eine bei aller Konsequenz nach ben Umstanden und Zeitverhaltnissen sich richtende, den beabsichtigten Ersolg politisch berechnende handlungsweise gehört hauptsachtig zum Charatteristischen Gregor's. Bon dieser Seite hat er sich ganz besonders in seinem Streit mit heinrich in der Periode zwischen der Seine von Canossa und der gegen heinrich war, wollte er sich diffentlich doch nur den Schein eines unparteilschen Scheinzischen der immer die Sache der Gerechtigkeit im Munde sührte, zog er zweideutig und zweizungtg unter angeblich vorsäufigen Berhandlungen die Entscheidung immer weiter hinaus, um sie sich sür entschen Moment erst noch vorzubehalten, und ließ indeh durch einen Legaten gestehen, was er selbst nicht thun wollte, um so das Geschehene, je nachdem er in seinem Interesse war, edung aut anguerkennen als verleugnen zu können. Bon diesem Geschishpunkt aus dat Lipsus in Niedner's Zeitschrift; bistor. Theologie 1859. S. 275. Jur Geschichte Papst Gregor's VII. eine sehr beachtensweithe Darschlung der genannten Periode gegeben."

THE PARTY OF

Th. 27. S. 117 citirt), fonnte Propft Gerohus (v. Reigeroberg) es fagen: es werde noch bahin fommen, daß die goldne Bildfaule des Königreichs gang germalmt und jedes große Reich in Vierfürstenthumer aufgelöst werde; erst dann werde die Kirche frei und ungedrückt bestehen unter dem Schutze best großen gekrönten Priefters.

Auf Diefem Wege befretirte bereits Papft Innocentius III. (1198-1216) in einem Schreiben:*) bag an die Wahlfürften bas Recht und die Macht vom apoftolifchen Gipe gelangt fei, welcher bas romifche Raiferthum auf bie Berfon Rarl's bes Großen, von ben Briechen auf Die Bermanen übertragen babe. Dabei mußten bie Fürsten aber auch anerkennen, wie fie es benn fogar in Begenwart bes Papftes felbit icon anertannt hatten, bag bas Recht und die Befugniß, die jum Ronig gemählte Perfon ju prufen, dem Papfte guftehe, ber ba falbe, weihe und (jum Raifer) frone. 1208 richtete Innocens gablreiche Schreiben balb brobend, bald ermabnend und bittend an bie Fürften Deutschlands, an die Erzbischofe von Maing, Roln, Trier, Magbeburg, Galgburg, Aglai und ihre Guffraganen, an die Berren von Bohmen, Thuringen, Brabant, Bahringen, Meran, Baiern, Meigen, Brandenburg, Sandeberg, um die Furften gur Anerkennung Otto's IV. ju beftimmen; ber Bifchof von Burgburg mußte bie Schreiben auf einer zu Burgburg angesetten Bablbefprechung vertheilen. 1209 tabelt benfelben Otto IV. Innocentius III., daß er nicht die angesebenften Furften gesandt habe, um die Beftätigung der Babl einzuholen. Bum Berftandniß biefer Dahnung muß man bingunehmen bie Stelle aus bem fachfischen Lehnrecht Urt 4, §. 2: "fwenne **) bie bubifchen enen Roning tiefen unde be to Rome vert to der Bienge, fo fint plichtig fes vorften mit ime to varene, die de ersten in bes rifes Rore fin. die bifchop von megenze unde von triere unde von folne unde die palenggreve von me rine, die hertoge von Saffen unde die marcgreve von brandeburch, durch das dem pavefe metenlich fi bes Roninge redelite fore." 1211 betrieb Innoceng III. icon wieber bie Babl Friedrich's II. gegen Otto IV. Innocenz IV. aber 1241-1254 fcreibt ***) an die deutschen Fürften: "Wir befehlen Guch, da unfer geliebter Cobn, ber Landaraf von Thuringen bereit ift, bas Reich zu übernehmen, bag ibr denselben ohne allen Bergug einmuthig mablt." Diefer Landgraf von

^{*)} Innocent III. registr, de negot, imperii ep 62 ed. Baluzius I, 715. Man vergleiche ju diefer gangen Partie die treffliche Ueberficht über den Entwidlungsgang der deutschen Monarchie bei L. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Resormation, I, Seite 6 ff.

[&]quot;") hochdeutsche Uebersetung bes Plattbeutschen: "Benn bie Deutschen einen Konig mablen und er nach Rom jur Beihung geht, find 6 Fürsten, welche die erften bei der Reichswahl find, verpflichtet mit ihm ju gehen: der Bischof von Mainz, Trier und Koln, der Pfalggraf vom Rhein, der herzog von Sachsen und ber Markgraf von Brandenburg, damit dem Papfte der Konigs redliche Bahl fund werbe.

^{***)} Ex actis Innocent, Monum. IV, 361.

Thuringen, Beinrich Rafpe, war wieder Gegentonig gegen ben ebenfalls vom Bapft aufgestellten Friedrich II.

Solche und noch schlimmere Folgen hat ber Weg von Tribur nach Canofia gehabt, ber Weisigagespruch bes Gerohus ist wirklich in Erfüllung gegangen, und bas heilige römische Reich beutscher Nation mit Anfang bes 19. Jahrhunderts vollends förmlich in die längst entstandenen Bierfürstenthumer auseinander gegangen.

Berichieben ift es, wie wir vom politischen und vom fittlichen Ctanb. puntte aus beute bie Entwickelung beurtheilen. Bom fittlichen Standpuntte ift es ein abicheuliches Berhalten, bas ber papftliche Stuhl beharrlich bem beutschen Ronigthum gegenüber, besondere Gregor VII., beobachtet bat, ed ift bas Berhalten berechneter Treulofigfeit. Wie aber bas Bablfonigthum ber Reim bes beutschen Ronigthums, fo mar jener Charafter ber Reim bes Papftthums. Go fagt Gfrorer, Gefchichte ber driftlichen Rirche II G. 1064, von ber Geneigtheit bes Papfithums, bem Raiferthum ac. fich fo lange gu fügen, ale gemiffe Bortheile bamit ju erreichen maren, Rapfte batten ibre Meinung dabin ausgesprochen: nicht allgemeiner Gebrauch und allgemeine Menschenpflicht fei es, ben Dachtigen ber Erbe bie Wahrheit frijd in's Beficht zu fagen; wie alle Welt miffe, geschehe überall bas Begentheil. von Ronigen etwas verlange, mas Recht fei, muffe ihre Grogmuth bewundern, ihre Onabe anrufen, fonft verfehle er fein Biel. Der er fte Doncheparft Gregor I. (von 590 an) mar in biefer Beife ein Diplomat und unmaht Fürsten gegenüber, er munschte Photas, bem griechischen Rronenrauber und Diorder, Glud ju feiner Thronbesteigung und mar ein Schmeichler gegen Brunhilde, die furchtbare Frankenkonigin. Ueber ben zweiten großen Monche papft (Gregor VII.) fagt R. Battmann an ber angezogenen Stelle: "Ale Gregor VII., in bem pfaffifden Wefen, bas unter bem Scheine bes Beiligen, angeblich voll Antipathie gegen bas Irbifche, bennoch bas Beltliche fucht und ber Gelbftfucht bient, ift Silbebrand ein getreuer Spiegel Gregor's I., mit bem haglichen Bug, ben Gegnern bie Bloge abzulauern und zu fuchen, mas bem Augenblid frohnt und nunt und nicht, mas vorläufig außer bem Bereich des Möglichen liegt, anguruhren, geboten es auch die bochften Pringipien aller Gittlichkeit und Frommigkeit". Wie richtig biefes Urtheil ift, er giebt fich namentlich aus folgendem Gegeneinander.

Heinrich IV. hatte auf ben Rath seines heuchlerischen Schwagers Rubolf, seines spätern Gegenkönigs, 1073 einen Brief an Gregor geschrieben, in welchem er sich allerdings eine große Blöße gegeben: daß er dem Papste in allen obwaltenden Streitigkeiten nachgeben wolle. Er hatte sich darin selbst angeklagt, daß er nicht allein die Guter der Kirche an sich gerissen, sondern sie auch an unwürdige und simonistische Priester verkauft und nicht nach

WORKS, I

Gebuhr mit ihnen geschaltet habe, sich sundig und elend bekannt, nicht mehr werth, des Papstes Sohn zu heißen. hierauf schrieb Gregor*), über den Brief frohlockend, an einen Bertrauten: "Wie viel wir dem König nuten oder andereseits ihm schaden können, wenn wir unsere schützende hand von ihm ziehen, wirst du bald, wie wir hoffen, auf das augenscheinlichste ersahren und so einsehen, daß Gott mit und ift und und sichtlich unterstüht."

So schreibt fein mahrer Chrift, und bamit urtheilen wir vom sittlichen Standpunkt über Gregor ab, wie Battmann und Gfrorer, letterer, bevor er convertirte.

Bom politischen Standpunkt aus, namentlich unter Berudfichtigung ber wiffenschaftlich erharteten Thatfache, daß die romifche Rirche ein politisches Bebaude ift, daß feine Erbauer mit politifchen Mitteln wirken mußten, haben wir ju billigen, bag Riemand ohne feinen Billen und Buthun von einem Andern, ihm urfprunglich an Dacht weit nachftebenden, übervortheilt merden tann. Bas bie beutiden Berricher fich vom Papitthum haben bieten laffen, dafür find eben fie zuerft verantwortlich. Was auf bem Bege von Tribur nach Canoffa aus unfern oftfrantifden, beutiden Staatsanfangen geworben ift, ift nicht blos das Werk einiger boppelzungigen, alle Mittel lediglich nach dem Erfolge (vgl. Jefuiten) abmeffenden Bapfte, fondern auch unfabiger Ronige, nach Unabhangigkeit ftrebender Lebendleute berfelben, die nur fo lange Treue halten, ale es ihr Bortheil erheifcht, und überhaupt ungeordneter Buftande im Bolte. Beute tann und die Entwidelung bes beutschen Wahlfonigreiche unter papstlicher Einwirfung , burch bas Bundnig zwischen Papft und untreuen, aufstandifchen Reichsvafallen, zu einer Ariftotratie geiftlicher und weltlicher Fürften, Berren und Stadte mit einem auf Lebenszeit gemablten Prafidenten unter bem Titel Ronig und Raifer unter ber Dberlitung bes Papftes, ber bem Raifer bie zweifelhafte Ehre anthut, ibn bes Papftes Gohn, d. h. Rreatur ju nennen, von ber Wiederholung bes geidichtlichen Banges einer fruberen Entwickelungsperiode nur abschrecken und die Bergegenwärtigung diefes Banges und politifc alfo nuten. Beute fucht vergebens ber Orden ber Befellichaft Jefu bas Spiel zu erneuern, bas bem Orden von Clugny gelang.

Im 14. Jahrhundert hat der Umstand, daß der Papst in französische Abhängigkeit gerieth, dazu geführt, daß das deutsche Nationalgefühl, auf zu harte Proben gestellt, selbst die Fürsten dazu lenkte, das Bündniß mit dem Papste zu lösen. Der Kaifer ging jeht auf ein solches mit dem Papste ein, wie die nach dem Baseler Konzil abgeschlossenen Concordate vor allem beweisen. Da hat nun die Reformation den gegen Kaiser und Papst auf-

^{&#}x27;) Der auch icon ben Grunbfat ber Unfehlbarfeit aufstellte: "Die romifche Rirche hat nie geirrt und wird in Ewigfeit nicht irren nach dem Zeugnif ber Schrift."

tretenben Fürsten die Macht gegeben, das ganze Spstem bes heiligen römischen Reichs deutscher Nation abzuwersen, und des Boltes Bertretung, in den einzelnen Fürstenthumern entwickelt, hat ganz neuerdings mit den andern Fürsten in gemeinsamer Beschluftgissung einen aus ihrer Mitte mit erblicher Berechtigung zum neuen deutschen Kaiser erhoben, der nicht wie in Tribur begonnen.

Und biefer wird, so Gott will, auch bes Reichskanzlers Spruch nur mahr machen: Nach Canossa gehen wir nicht.

Sicht- und Schattenbilder aus Coburg-Gotha.

II.

Unfere brei Landtage tonnen fich nicht ruhmen, das Intereffe ber Staatsangehörigen lebhaft in Unfpruch ju nehmen; auch bei wichtigeren Berathungsgegenftanden bleiben die Buborerraume leer, man begnugt fich mit dem Lefen turger Berichte im Gothaer Tageblatt ober in ber Coburger Reitung. Es mar bies freilich auch fruber, ale noch nicht bas beutiche Reich unfer politifches und wirthichaftliches Leben faft ausschließlich beherrichte, wenig andere: bie Berhandlungen fo fleiner Berfammlungen verlaufen in ber Regel zu eintonig und nuchtern, um dramatifchen Reig zu bieten. geboren die Landtage ju ben mefentlichften Factoren unferes particularftaat lichen Geins, und es mare unrecht, fcmeigend an ihnen vorüber ju geben. Der gemeinfame tagte in Gotha vor Rurgem gum erften Wale in feiner neuen, vollen, beide Sonderlandtage umfaffenden Bufammenfegung: einzelne fleinburgerliche und bauerliche Erscheinungen gaben ihm ein etwas provinzielles Beprage. Den Borfit fuhrt feit vielen Jahren der Rreisgerichtedirector Berlet, jugleich Prafident des Gothaer Speziallandtage, ein megen feiner vielseitigen Bildung und feines bieberen Charaftere hochgeachteter Mann, felbständig und freisinnig in feinem Urtheil, vorsichtig und milb in ber Form. Gein Stellvertreter ift ber Burgermeifter Muther von Coburg, Prafibent bes Coburger Sonderlandtage, ein geschaftegeubter Mann von gefundem prattifchem Blid. Die aggreffive, fcneidige Geite finden wir in ben Rechtsanwälten Muller und Beller aus Gotha und Fortel aus Coburg *), die falbungevolle und pathetifche in bem gothaifchen Landpfarrer Erumpelmann vertreten. Mancher anderen tuchtigen Rraft fonnten mir

Dig Led by Google

^{*)} Richt bas ehemalige Reichstagsmitglieb Juftigrath Fortel, welcher — ebenso wie ber fruhere Reichstagsabgeordnete Dr. heunberg aus Gotha — bem Landtage nicht mehr angehort.

Ermahnung thun, wenn es une nicht ju weit führte; einer Berfonlichfeit aber muffen mir ein paar besondere Beilen widmen: bas ift Frang Ronge, der Bruder des deutschfatholischen Upoftels Johannes Ronge. Wie fommt der in den Landtag von Coburg. Gotha? Er ift Burgermeifter und Abgeordneter von Ronigeberg in Franten, eines coburgifchen Stadtchens mitten im Bapernlande, und daß er grade dort wohnt und lebt, bat nach feinen ichlichten Ergablungen folgende feltfame Bewandtnig. Gein Umt als fatholifder Schullehrer eines ichlefischen Ortes verlor er in jungen Sahren burch die Excommunication, die er mit feinem Bruder Johannes theilen mußte. Auf den Wanderungen, welche er an beffen Geite burch Deutschland machte, fand er in der Tochter eines reichen Fabrifberen ju Schweinfurt, ber bort auf feine eigenen Roften eine beutschfatholifche Ravelle baute, eine Lebensggefährtin. Der Schwiegervater wollte in feiner nachften Rabe bem jungen Baare einen Beerd grunden, aber die baberifche Polizei trat dagmifchen. Grang Ronge batte fich amar in feiner Beife gegen die baberifchen Staate. gefete vergangen, auch fur Die Gicherung feines Nahrungeftandes mar gut geforgt; indeffen fur feines Brudere Bruder gab es innerhalb ber blaumeigen Grengpfable feine Wohnftatte. Da fuchte und fand er ein Afpl auf bem benachbarten Coburger Bebiete; aber noch langere Beit hindurch fonnte er von da aus blog beimlich ben Schweinfurter Bermandten feinen Befuch abstatten, auch nur beimlich einer behördlichen Borladung nach Coburg Folge leiften: mancher Unichuldige ift fratt feiner von baberifchen Genedarmen aufgegriffen worden. Das Ministerium Reigersberg zeigte fich fo unerbittlich, daß es fogar gegen die Dulbung Ronge's bei ber Coburger Regierung Borftellung erhob, Die jedoch unter Berufung auf Die Gefete Des Landes gebubrend jurudgewiesen murbe. Der perfonlichen Fürfprache bes Minifters von Geebach bei dem Freiheren von der Pfordten glaubt es Ronge ju verdanten, daß die polizeilichen Berfolgungen endlich wieder aufgehoben murben. Es ift nicht ohne Werth, von Beit ju Beit und und Undere baran ju erinnern, welch' idmadvolle Sabre wir haben burchleben muffen! Wenn wir den mobiwollenden, ansprucholosen Mann betrachten, fommt und die Dagregelung besselben por wie eine Tollhausgeschichte. Geine engeren Landoleute rubmen ibn als wohlwollend, besonnen, frei von radicalen Berfehrtheiten; in den Gigungen tritt er wenig bervor, bas öffentliche Reben icheint feine Sache nicht zu fein.

Unsere Landtage waren von jeher, seit die Berfassung besteht, einem vernünstigen Liberalismus zugethan, was ihnen von der Regierung auch nicht sonderlich erschwert wurde, zumal sie mit ihrer Freisinnigkeit in politischen und Gesetzebungsfragen immer noch eine gute Dosis Lohalität zu verbinden wußten. Selbst manch' strebender Staatsdiener konnte ohne Nachtheil unter der liberalen Fahne Abgeordneter sein. Junker und Reactionare sind im

Lanbe sehr bunn gefaet und haben zu allen Zeiten ben Weg in die Landes vertretung für sich verschlossen gesunden. Auch eine unzweideutig nationale Gesinnung herrschte immer in unferen Landtagen; das deutsche Reich und seine Bormacht steht bei ihnen hoch in Ehren, und wenn Preußen Luft hatte, die beiden Berzogthumer ganz und gar in seinen weiten Schoof auszunehmen, so würde sich für einen solchen Anschluß vielleicht noch eher eine Landtagemehrheit sinden als für den letzten Schritt zur codurg gothaischen Union. Doch zu einem so gründlichen Wandel der Dinge scheint heut zu Tage weniger Aussicht als je zu sein, weshalb es die Ausgabe beider Ländchen ift, sich auch sernerhin einzurichten, so gut oder schlecht es geht.

Die Finanglage ift freilich feit bem Uebergang ber Bollrevenueen und Berbrauchofteuern auf die Bundestaffe und feit bem Gintritt ber Bergog. thumer in die Leiftung ber vollen Matricularbeitrage bedrangt genug, und noch icheint niemand zu miffen, mas merben foll, wenn einmal in Gotha bei ungunftigen Conjuncturen fur die Forftproducte die Domainenüberfduffe fich wieder nambaft vermindern, in Coburg aber ber nur noch auf furge Beit geftattete particulare Bufchlag gur Reichobraumalgabgabe megfallt. Die Steuerschraube fann ichwerlich noch ftarter angespannt werben; biesfeits und jenseits bes Balbes bat man in Ausgiebigmachung ber Ginkommenfteuer, ber Grundsteuer, ber Nachlagfteuer, ber Sporteln, Stempelgebuhren und wie Die vielerlei Abgaben alle beigen, bereits bas Moglichfte geleiftet, fo bag mir es gang begreiflich finden, wenn in ben Abgeordnetentreifen fich ber fefte Bille fund gibt, unter feinen Umftanden einer abermaligen Appellation an Die Steuerfraft der Bevolferung juguftimmen. Ebenfo begreiflich finden wir ben bie und ba ju Tag tretenden Bunfc nach einer Revifion ber bestehenden "Domanen : Abfommen", das heißt nach einer größeren Belaftung bes Domanenvermögens ju Gunften ber Landeetaffen; nur gebort baju fomobl bas Ginverftanbniß bes Bergoge wie ber Confens feiner vielen Ugnaten, und Die Beneigtheit berfelben wird man fich taum ale fehr fart vorftellen durfen. Wenn überhaupt, fo mird blog burch die größte Sparfamfeit in ben Musgaben bas Bleichgewicht in ben Budgets ju retten fein; aber auch in Diefem Buntte find burch festbegrundete Rechtsanfpruche, burch Gefete und Bertrage und burch bas unabweisbare Bedurfniß bem blogen Belieben enge Bon ber Nothwendigfeit einer burchgreifenden Berein-Schranten gefest. fachung bes Regierungeapparate haben wir bereite gesprochen; außerbem bleibt - etwa neben bem heiflen Poften ber miberruflichen Bufchuffe jum Softheater - beinabe ale einziges Rapitel, an bem unfere Land. tage ben guten Willen, ju fparen', bethatigen fonnen, bas ber Befolbunge. gulagen fowie ber Diaten und Bureaufonde übrig. Sierauf pflegt fid denn in der That die Prufung ber Ctatevorlagen mit befonderer Bucht

Mail and by Goog

ju wersen, und die Kritik nimmt dabei, namentlich in den Commissionen, mitunter einen recht kleinlichen, persönlichen Charakter an, so daß es den armen Beamten nicht zu verargen ist, wenn sie den Berhandlungen mit herzklopsen entgegensehen. In klingender Münze Liberalität gegen das Staatsbeamtenthum zu üben, gestatten leider die Berhältnisse nicht; mit um so mehr Recht kann man wenigstens eine zarte und objective Behandlung der Gehaltsfragen verlangen; es greift über die Aufgabe der Landesvertretung hinaus, wenn sie die größere oder geringere Qualification, den größeren oder geringeren Cifer einzelner Richter, Prosesson zu eröttert, um daraus Wotive für ihre Entschließungen über die beantragten Zulagen zu schöpfen.

Gin nicht geringer Uebelftand liegt ferner in ber außerorbentlichen Langfamteit, mit welcher in ber Regel unfere Landtage arbeiten. Diefe Bemertung gilt ebenfalls hauptfachlich ben Commiffionen, bei benen bie Regierungevorlagen oft mochenlang liegen bleiben, um ichlieflich mit geringen Abanderungen oder gar mit einem furgen Ablehnungsantrage wieder gum Boricein ju tommen. Much ber gemeinschaftliche Landtag bat fich an bem Beidaftegange bee Reichstage noch tein Beifpiel genommen, die Borlagen in Betreff der Synodalverfaffung haben im letten Fruhjahre eine Commiffion über einen Monat lang in Unfpruch genommen und bas Refultat mar - Ablehnung ber Einzelberathung. Sachlich find wir mit diefem Endergebniffe vollig einverftanden: auch wir halten ben untlaren Begriff bes "oberften Landesbifchofs" für veraltet und finden ein ausschließliches Befetgebungerecht bee Rurften in firchlichen Dingen burch den Wortlaut unferer Berfaffung nirgende begrundet, bem Beifte berfelben aber geradegu widerfprechend; auch wir tonnen von einer fleinen Candes. ober Provingial, Spnobe, namentlich wenn fie gur Salfte aus Beiftlichen beftebt, nicht einen Aufschwung, sondern eber noch einen weiteren Riedergang bes firchlichen Lebend erwarten; ja wir find fogar bes fegerifchen Dafurhaltens, bag bas in sichtlichem Absterben begriffene fogenannte firchliche Leben überhaupt nicht durch funftliche Mittel wieder aufgewedt und geftarft merben fann, fondern daß ber Beift ber Religion, ber Sittlichfeit und Sumanitat in neue, zeitgemäßere Formen gegoffen werden muß, die fich gewiß auch finden, fobald einmal die raftlofe Arbeit bes Ber= fandes, die unaufhaltfam fortichreitende Bildung Sand in Sand mit bem Bedurfniffe bes mobernen Staatemefene bie Glauben &. Ueberlieferungen und hierarchifchen Schopfungen vieler Sahrhunderte vollende übermunden haben mird. Alfo wir ftimmen in der Sache felbft mit ber Commiffion überein, beren Untrag auch die Billigung bes Plenums gefunden hat; aber warum bedurfte es fo Grenzboten III. 1875. 20

vieler werthvoller Wochen zu einem so einsachen Beschluß? Gleiches gilt bezüglich bes ebenfalls abzelehnten Berpfändungsgesetzes und fast aller anderen Borlagen, welche ben gemeinschaftlichen Landtag letzthin beschäftigt haben. Besonders verzögerlich psiegen auch die Etatsarbeiten betrieben zu werden, die selbst im preußischen Abgeordnetenhause kaum so viel Zeit wegnehmen, als in Coburg oder Gotha; ein großer, lang gestreckter Unlauf und doch nur ein kleiner Sprung: das ist so Stil bei unseren Landtagscommissionen. Wird derselbe bald und gründlich geändert werden?

Tiefgebende Differengen zwifchen Regierung und Landesvertretung befteben feit langer Beit meber in Cie. noch in Transthuringen; auch bie unangenehme Gothaer Mufeum &bau-Angelegen heit ift fürglich beigelegt und hoffentlich fur immer aus ber Belt geschafft worden. Es maren qute Beiten des Ueberfluffes, in benen Regierung und Landtag beichloffen, daß fur die Bemalbegallerie, das dinefifche Cabinet und die Runftsammlungen, welche fich auf bem Friedenstein befinden, ein besonderes Museum errichtet und ber auf 120,000 Thir. veranschlagte Bauaufwand aus dem Gothaer Domanenvermögen entnommen werden folle. Der Biener Baumeifter murbe mit biefer, burch Zwischenzinsen erheblich vermehrten Summe febr balb fertig, fo bag bas Ctaatsminifterium im Sabre 1867 bem Landtag eröffnete, es feien gur planmäßigen Bollendung noch weitere 80,000 Thir. erforderlich. Diefelben murben gleichfalls aus Domanen . Mitteln verwilligt, jedoch unter ber von dem Bergog jugeftanbenen Bedingung, bag jedes abermalige Debr, welches fich etwa nothig machen follte, von ibm felbft aus feiner Brivattaffe getragen werbe. Und in ber That, Die 80,000 Thir. reichten wiederum nicht hin, auch nicht mit einem Bufchug von 25,000 Thir., welchen der Bergog perfonlich leiftete; im Jahre 1870 maren es von Reuem 160,000 Thir., Die noch fehlten und welche nunmehr nach einem Untrage des Ministeriums burch eine Domanenanleihe aufgebracht werden follten, weil der Bergog gu fo betrachtlichen Bablungen bie Mittel nicht befibe. Rach einer außerft unerquieflichen Debatte lehnte jedoch ber Landtag bas Unfinnen ab, und feit jener Beit fand ber Ungludebau unfertig und obe ba, eine zweite Rattenburg, wie die Coburger fpotteten. Anfang Dai biefes Jahres ift endlich ein Ausgleich ju Stande gefommen, der bem Bergog, tropbem bag berfelbe ingwifden nochmale 28,000 Thir. aus feiner Privattaffe gezahlt bat, immer noch nabe an 100,000 Thir. foftet, mabrend die Staatstaffe 40,000 Thir. barauf legen wird. Bis jum 1. April 1878 follen die werthvollen Cammlungen in bem neuen, architektonifch fcon ausgestatteten Gebaube ber Benutung bes Bublifums übergeben merben. Für einen etwaigen Mehraufwand haftet wiederum ber Bergog. Das gegebene Fürftenwort fommt ihm bod ju fteben, und boch

hat er alle Urfache, mit ber Loyalitat ber gothaischen Bolfsvertreter gufrieben ju fein.

Die Landtageabgeordneten werden in Coburg-Botha noch in alter Meife burch Bablmanner gemablt. Das ift bier ju Lande ein urgemuthliches Berfahren, welches teine aufregenden Bablerversammlungen mit Brogrammen. Bablreben und Interpellationen fennt; in jedem fleinen Babifreife machen 15-47 Bahlmanner bie Sache in vertraulicher Berathung gang unter fich ab, ohne Unborung der Candidaten. Go bringen die Wahlen feine politifche Bewegung ind Land, feine öffentlichen Erörterungen über die inneren Buftande, über bie Licht- und Schattenseiten. Schmachen und Bedurfniffe bes engeren Daß fich ein folches Suftem für unfere Landtagemablen Beimatftaates. überlebt bat, fühlt Jebermann; Die Bevolferung bat fein Berftandniß bafur, warum fie zu ber particularen Landesvertretung von untergeordneter, provinjialer Bedeutung ihre Abgeordneten nicht felbft foll mablen fonnen, mabrend man fie boch fur reif balt gur birecten Babl eines Reichstagsabgeordneten. Im porigen Sabre, ale bie Busammensepung bes gemeinschaftlichen Landtage geandert und jugleich einige Bablbegirte andere eingetheilt murben, lag es nabe, auch bas Wahlverfahren zeitgemäß umzugeftalten; bis jest ift es und ein ungeloftes Rathfel geblieben, marum die gute Belegenheit verfaumt murbe.

Bang andere wie bei ben Landtagemablen rührt es fich in ben Stadten und Dorfichaften, wenn eine Babl jum Reichstag vor ber Thure ftebt; da ift Leben und Rampf bis in die entlegenfte Butte. Zwar bie ichmarge Echaar ber Romlinge macht und nichts ju fchaffen; wenn es in bem proteftantifden Thuringen überhaupt Ultramontane gibt, fo ift ihre Bahl viel ju wingig, um ale Partei in Die Schranten treten gu tonnen. Dagegen hat der unflare, die Leidenschaften der ungebildeten Menge aufftachelnde, bem gemeinen Manne goldene Berge verheißende Socialismus auch bei uns folche Fortidritte gemacht, daß feine Unbanger bei ber Reichstagemahl von 1874 in Coburg nicht minder ale in Gotha mit ben Liberalen, die bie babin bas Feld fast allein inne batten, ben Rampf aufnehmen und nur burch bas einmuthige Bufammengeben aller reichstreu gefinnten Parteien geschlagen werden konnten. Db fie am nachften Wahltage wieder unterliegen werden? Diefe Frage ift gleichbedeutend mit der anderen, ob es abermale gelingen wird, alle Stimmen aus ben verschiedenen Lagern bes Liberalismus auf einen gemeinsamen Canbidaten zu vereinigen. Wir find weit von der Anmagung entfernt, ben Propheten fpielen gu wollen ; aber wie und bie Stimmung huben und bruben befannt ift, wird es wenigstens fcmer halten, den beiden je nigen Abgeordneten noch einmal compacte Debrheiten ju verschaffen. Den Coburgern mar ber Berliner Stadtrath Weber, fo

tuchtig berfelbe auch fein mag, von vorne berein nicht recht fympathifch, nicht Mile haben ibm ibre Stimmen gern gegeben; jest flagt man baruber, bag er im Reichstage gar nichts von fich boren laffe, auch mit feinem Bablfreife feine Berbindung unterhalte. Das find freilich etwas untergeordnete Bormurfe, aber fie faffen bei ber Bablericaft leicht Burgel: Diefelbe fublt inffinctiv eine gemiffe Sanorirung, eine vornehme Rudfichtelofigfeit beraus. In Gotha berricht eine noch tiefer gebende Berftimmung über ben Abgeordneten Musfeld; fie richtet fich birect miber feine politifche Saltung, wiber feine Abstimmung in bodwichtigen Fragen, in welchen fein abstracter, unpraftifder Radicalismus mit bem Ginn und ber Gorge fur bie innere Erftartung bes Bir brauchen nur an die vorjährigen Rampfe über die Reiches burchaina. Reftftellung bee Rriedensprafengftandes beim beutiden Beere zu erinnern; ein Alpbrud lag auf ber gangen Ration, blog bie Rothen und bie Schwarzen iubelten - in ber Ermartung eines tiefen Riffes amifchen bem Raifer und bem Reichstag. Da brachten ber Rangler und die überwiegende Debrheit ber Abgeordneten ein patriotisches Opfer, indem fie fich uber bas befannte Proviforium von fieben Jahren einigten. Die Freunde bes Baterlandes athmeten auf, ein ichmeres Unbeil mar gludlich abgewendet, ber Abgeordnete fur Gotba aber batte aus ichablonenmäßiger Grundfablichfeit auf bem linten Rlugel ber Fortschrittspartei mit Frang Dunter und Genoffen gegen ben Ausgleich geftimmt - mabrhaftig nicht jum Dante feiner Babler, Die fich por ber Babl gerade über feine Stellung gur Integritat ber beutichen Beeresmacht beruhigende Rufagen von ibm hatten geben laffen. Berr Ausfeld ift ein febr ehrenhafter, matellofer Character, aber burchaus fein Politifer; bas bat er icon bamals bewiefen, ale er im conftituirenden Reichstag fich ju benen gefellte, welche in der Norddeutschen Bundesverfaffung ben Ruin bes Baterlandes faben und ibre Stimmen fur die Bermerfung berfelben abgaben. Db es bei einer Reumabl der Achtung vor bem tuchtigen Menschen noch einmal gelingen wird, ben Politifer vergeffen zu machen, mochten mir bezweifeln.

Um die Elemente, welche sich bei der letten Reichstagswahl jum gemeinsamen Kampse wider die Sozialdemokraten vereinigt haben, auch für spätere Zeiten zusammenzuhalten, wurde im Herzogthum Coburg, vorzüglich auf Betreiben des Justizraths Forkel, im vorigen Jahre ein reichstreuer liberaler Berein gegründet, der auch in stillen Zeitläuften das politische Leben in Fluß erhalten soll. Neuerdings hat sich derselbe mit Ersolg der städtischen Gemeindewahlen angenommen. In Gotha sollte man nicht länger säumen, einen ähnlichen Gebrauch von dem Bereinsrechte zu machen, damit nicht immer, wie disher, wenn es eine politische Action gilt, mit dem Organisiren und Sammeln der Truppen von vorne angesangen werden muß. Den tonangebenden Versönlichkeiten möchten wir diese Angelegenheit dringend empfohlen haben

insbesondere aber ben Führern im Landtage, denen die Bereinsversammlungen eine gunftige Gelegenheit bieten wurden, mit der Bahlerschaft und der gesammten Bevölkerung die nöthige Fühlung zu unterbalten; der "Bolksbildungsverein", auf welchen man wohl hinweisen möchte, sieht doch im Großen und Ganzen abseits bieser Aufgabe. A. e.

Aphorismen zu den neuesten Beitfragen.

Bon Q. B. Lange, Profeffor und Dberconfiftorialrath ju Bonn.

3. Mertwürdige Daten.

Die vielfach besprochene Stelle: "Gebet bem Raifer, mas bes Raifers ift, und Gott, was Gottes ift," gehört ber bekannten evangelischen Geschichte vom Zinsgroschen an. Bei ber Beziehung jener Geschichte auf unsere Zeitverhaltnisse kommt aber nicht bloß bas mahnende Wort Christi an die Klerikalen seiner Zeit in Betracht, sondern auch der Gedanke seiner Bersucher. Das war der Gedanke des judischen Fanatismus: es ist eigentlich für das Bolk Gottes eine Unwürdigkeit, eine Sünde, wenn es dem heidnischen Kaiser Steuern zahlt; es ist ein empörendes Berstältniß, daß das heilige Bolk der unheiligen Weltmacht unterstänig ift.

Aus diesem sozialen Dogma des Fanatismus ging der große jüdische Krieg hervor, welcher damit endigte, daß Jerusalem erobert wurde, der Tempel niederbrannte, das Bolt als Bolt durch das Schwert, die Zerstreuung und Stlaverei beinahe zu Grunde ging. Gleichwohl hatte der Fanatismus an dem einen Berderben nicht genug; unter Hadrian loderte die Empörung noch einmal wieder hoch empor, und der abermalige Sieg der Römer konnte zwar den Ueberrest der Kraft des jüdischen Bolkes völlig brechen, aber nicht seinen Groß, der bis ins Mittelalter und weiter hinab langsam verkohlte.

Wenn aber von jenem jubifchen Fanatismus die Rede ift, so ist nicht bas Abjettiv jubifch zu betonen, sondern das Substantiv Fanatismus. Der pharisaisch-hierarchische Fanatismus hat in dem frommen edlen Bolke die große sanatische Berwirrung angezündet und geschürt. Daraus folgt also, daß der gleiche Grad, die gleiche Siedehitze des Fanatismus in jeder Zeit, in jedem Bolk denselben Gedanken der Empörung wieder wecken und groß ziehen muß: ein Bolk, das sich für das einzige Bolk Gottes halten zu musen meint, kann einer Weltmacht, welche einem anderen religiösen Princip oder einem anderen sittlichen oder politischen Princip solgt oder auch nur seinem

fanatischen Princip, seiner Priesterschaft sich nicht unterwersen will, unmöglich in Wahrheit hulbigen; es wird sich gegen die Ueberlegenheit und das angebliche Recht berfelben nach Maaßgabe der Klugheit oder auch nach Maaßgabe der Leidenschaft und Schwärmerei des Hasses zu erheben suchen.

Das lette Bort über ben letten Rrieg bat bie Gefchichte noch nicht offen ausgesprochen. Er ift fur's Erfte ale ber fleine Rrieg ber Raiferin Eugenie binlanglich gezeichnet, und feine Illuftration ift ihm vorangegangen in ber fluchtigen Stiftung bes Raiferreichs Merico. Allein ber Rampf wiber eine nur partielle, nur mehr oder minder androbenden Unerträglich teit murde bort ju nichte und hatte bier bie volle Bermirflichung ber vermeinten Unerträglichkeit zur Folge. Ueber diefe Unerträglichkeit bat fich das Jesuitenblatt "Voce della verita" flar ausgesprochen. Es fei ein großer Brrthum, wenn man glaube, ber firchliche Rampf ginge nur von einigen Berfonlichkeiten, namentlich aber von Bismarct allein aus, und mit bem Ministerium Bismard merbe berfelbe auch aufboren. Der Rampf merbe vielmehr fo lange fortbauern ale Breufen beftebe, und zwar weil ber Rampf feinen mahren und Sauptgrund in ber innerften Ratur biefes Staates habe; benn Preugen beruhe auf bem Protestantismus, es fei ber 20 all und die Reftung best protestantischen Deutschlands. Dort entspringe auch die eigentliche Opposition gegen Rom, ba nun aus bem Protestantismus ber Rationalismus hervorgebe, fo fei auch Preufen der Bort des Rationalismus und ber Freimaurer. Nach einer fo offnen Erklarung, welche man als bie übermallende Eruption einer großen unterirdifchen Gedankenwelt betrachten fann, gehört die gange "Unverfrorenheit" ber Berliner Germania dagu, wenn fie den Trintspruch bes Grafen Munfter, in einem nicht politischen Berein gu London gehalten, geradezu dabin umtehrt, er fei eine Aufforderung gum Religionstriege im Ramen bes beutschen Raifers.

Im November des Jahres 1870 kam der Erzbischof von Posen Ledochowsky nach Bersailles und suchte den siegreichen König für den Plan zu gewinnen, seine Macht dazu zu verwenden, dem Papst den Kirchenstaat wieder zu geben. Wie brennend muß die Ungeduld des Baticanischen Fanatismus gewesen sein, da er nicht einmal das Ende des Krieges abwarten konnte. Man würde aber wohl sicher das nächste und größte Motiv dieser nur scheinbar improvisitren Ambassade übersehen, wenn man meinen wollte, es habe sich in erster Linie um den Kirchenstaat in Italien gehandelt. In erster Linie handelte es sich um die Beugung der neuen Macht unter das römische Interesse, die römische Autorität. Nahm man das Ausgebot an, so war es um die Freiheit Preußens und Deutschlands geschehen. Die clerikale Kirche kann ja warten auf die öffentliche Conversion eines Proselyten. Hängt er nur erst eine Wundermedaille um seinen Hals, geht er nur erst mit einem Centrum durch diet und

bann, fo ift ber ungebuldige Ultramontanismus fehr gebuldig nach ber Lojung: "Wer Recht hat und Geduld, für den tommt auch die Reit." onnte man aber miffen, ob nicht ber officielle Protestantismus nach fo vielen beinbar gunftigen Unzeichen völlig unterminirt mar? Ein großes wechseleitiges Diffverftandnig, welches über ein Sahrhundert in Guropa geberricht at, macht die unerhörte Ctourderie der genannten Bumuthung erflarlich. uf ber einen Geite hat man alle berechneten Boflichkeiten ber Rurie als Metamorphofen ihres Ratechismus angefeben, auf der anderen Seite nahm man alle Generofitaten bes driftlich liberalen Geiftes ale confessionelle Bubunlichkeiten auf Abschlag. Satte man fich nun erft im Princip ober mit inem fombolischen Aft unterworfen, fo hatte fich ber jefuitische Papismus as Abwarten der Confequengen icon gefallen laffen. Indeffen ift diefe epetulation fehlgeschlagen, und nun operirt man nach derfelben Bolitit, mit welcher man allezeit ben hauptgegner ju ifoliren und in feiner Ifolirtheit ju pernichten fuchte, mabrend man feine ichmacheren Mitfdulbigen unterbeg moglichft gewähren ließ, bis die Reihe auch an fie tam. Der Riefe Polyphem vergebrte von den Gefährten des Ulpffes immer nur einen um den andern; bas mar fo feine Dethobe.

Nicht lange nach ber Sendung Ledochowsth's, schon am 18. Febr. 1871, wagten es die papistisch gesinnten Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses den König anzugehen mit dem Antrag, er möge den Kirchenstaat und die Souveränität des Papstes wieder herstellen. Welche Bewegungen, Aufregungen und Projekte mögen in der dunklen Region der ultramontanen Sympathieen in dem kurzen Zeitraum zwischen den beiden Daten liegen! Erst einen Monat vor dem papistischen Vorgehen in der politischen Kammer Preußens war der König der allseitig geseierte Kaiser des deutschen Reichstanporden.

Literatur.

Die Berlagshandlung von P. W. van de Weijer in Utrecht hat vor turzem eine Reproduction des berühmten 1511 erschienenen Holzschnittwerkes von Albrecht Dürer "Warienleben" (oder "Unser Frauen Leben", wie es der Veister selber nannte) herausgegeben, welche wohl alle bisher gemachten derartigen Reproductionsversuche übertrisst.") Dieselbe ist nicht durch Stich,

^{*)} La vie de la Sainte Vierge Marie par Albert Durer. Reproduction, procédé de P. W. van de Weijer, imprimeur lithographe. Utrecht, P. W. van de Weijer.

Solzschnitt oder Photographie hergestellt, sondern wunderbarer Weise durch Lithographie, nach einem Bersahren, auf dessen Ausbildung der Berleger, der zugleich der Lithograph ist, zwanzig Jahre lang die unablässigste Mühe verwandt hat, kommt aber dem Original vermöge der wahrhaft staunens, werthen Accuratesse, mit welcher auch das unbedeutenoste Detail desselben wiedergegeben ist, dermaßen nahe, daß man sast glauben könnte, man habe einen schönen neuen Abzug von den alten Originalplatten vor sich, der durch irgend ein Wunder in diesem saubern, völlig intacten Justande erhalten worden sei. Und da die Berlagshandlung selbst auf die Nachahmung des Papiers und der Schwärze die größte Sorgsalt verwandt hat und zum Uebersluß den Umschlag des Werkes aus dem neuerdings mehrsach zu solchen Zwecken benutzten imitirten Pergament hat herstellen lassen, so ist die Julion eine vollständige: So ungefähr, sagt man sich, muß eine Nürnberger Kunstpublication im Jahre 1511 ausgesehen haben!

Nur diese Treue der Reproduction, an welcher nicht bloß der Kunststreund, sondern selbst der originalgierige Sammler seine Freude haben wird, ist es, die wir hier rühmend hervorheben wollen. Ueber das Kunstwerk selbst bedarf es keines Wortes. Das "Marienleben" ist bekanntlich nicht bloß das bedeutendste Holzschnittwerk Albrecht Dürer's, sondern auch eine der wunderbarsten Leistungen des altdeutschen Holzschnittes überhaupt. In den zwanzig Taseln dieses Wertes offenbart sich ein Reichthum der Phantasie, eine Großartigkeit und Vornehmheit der Composition, eine Wahrheit der Charakteristik, eine Innigkeit und Keuschheit der Empfindung, wie nirgens wieder in solcher Fülle in so engem Rahmen. Blätter, wie jene Scene des Wiederschens wissen Joachim und Anna, den Eltern Waria's, nach der endlichen Erhörung ihres Gebetes um Kindersegen, oder wie jene köstliche, altdeutsche Wochenstube auf der Darstellung von Mariae Geburt, der Besuch Maria's dei Elisabeth, Joseph und Maria auf der Flucht nach Aegypten u. a. zählen zu den Verlen altdeutscher Kunst.

Die Berlagshandlung hat die Absicht, nach und nach auch die übrigen Golzschnittwerke Durer's in berselben Weise wie das "Leben Maria's" herauszugeben. Möchte sie dadurch, daß die hier vorliegende Publication bei allen Kunstfreunden die lebhafteste Theilnahme findet, in diesem ihrem Borjase bestärft werden!

Die

🏂 renzboten.

Beitschrift

für

Politik, Literatur und Kunft.

No. 31.

Musgegeben am 30. Juli 1875.

3nhalt:

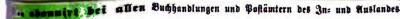
		Geite
Die	Sanbelegerichtefrage und bas Reicheland. G. Pfiger	161
	geographifde Erforfdung Afrita's. Fr. v. Sellwald. 1	
	und Schattenbilder aus Coburg-Gotha. 3	
Mus	bern Reichelande. (Landesausschuß Bitterung und Ernte-	,
	boffnungen.)	186
2 pbs	priemen gu ben neueften Betfragen. 2. B. gange.	190
CONTRACTOR OF THE PARTY OF	Fram Ohriefe C O	400

Grenzbotenumfdlag: Literarifche Ungeigen.

Leipzig, 1875.

Briedrich Ludwig Berbig.

(3r. 38iff. Grunem.)



to then such and many a second or second designed and the number of second designed and the number of second designed de

The state of the s



Die Sandelsgerichtsfrage und das Reichsland.

Im vorigen Jahrgang dieser Blätter haben wir die Frage der Handels, gerichte besprochen und sind dort zu dem Ergebniß gelangt: es seien zwar die Handelsgerichte als ordentliche staatliche Gerichte zu beseitigen, dagegen solle der Rausmannschaft die Möglichkeit eröffnet werden, unter Mitwirfung des Staats auf eigene Kosten ständige Schiedsgerichte zu schaffen, deren Urtheile im Wesentlichen den Urtheilen der ordentlichen bürgerlichen Gerichte gleichzustellen wären; die Handelsgerichte haben wir befämpst, weil sie sich stets in größerem oder geringerem Umsang zu Standesgerichten gestalten müssen; die Zulässigsteit von Handelsschichten haben wir damit vertheidigt, daß nach dem Wesen dieser Gerichte niemals ein Zwang zu ihrer Anrusung bestehen könnte.

Seither ift — gegen unsere damals ausgesprochene Erwartung — von ber Justizcommission des Reichstags der Beschluß gefaßt worden: die handelsgerichte ganz zu beseitigen; gegen diesen Beschluß oder Antrag hat sich in einem Theil der kausmannischen Welt lebhaste Agitation erhoben, und der Justize Ausschuß des Bundesraths hat in neuester Zeit beschlossen, an den handelsgerichten sestandpunkt auszugeben, verlautet die jeht noch nichts, und so ift noch keineswegs abzusehen, wie der Widerstreit der Meinungen geschlichtet werden soll; es moge uns darum gestattet sein, auf unsern frühern Borschlag zurückzusommen und darzusegen, in wiesern derselbe geeignet ware, zur Bermittlung der zur Zeit schroff sich gegenüberstehenden Ansichten zu dienen.

In unserm frühern Aussach haben wir die Frage nach der Beibehaltung der Handelsgerichte lediglich von der juristischen Seite erörtert und ausdrücklich bemerkt: eine politische oder gar Parteifrage sei aus der Organisation der Handelsgerichte nie gemacht worden. Es hat nun neuerdings verlautet, daß ber Bundesrath zu dem Festhalten an den Handelsgerichten wesentlich durch politische Motive bestimmt worden sei; ob dies der Fall ist, wissen wir nicht; wenn es der Fall ist, so können die politischen Motive wohl nur in einer Richtung gesucht werden: in den Verhältnissen des "Reichslands" Grenzboten III. 1875.

Elfaß-Lothringen; soviel ift ja bekannt, daß gerade im Elfaß die Agitation zu Gunften der Handelsgerichte sehr lebhaft betrieben, daß sogar eine Deputation an den Reichskanzler von dort abzegangen ift, welche, nach allerdings unverbürgten Zeitungsnachrichten, beruhigende Bersicherungen bezüglich des Fortbestands der fraglichen Gerichte erhalten hat; jedensalls kommt durch die auf Elsaß-Lothringen zu nehmende oder nicht zu nehmende Rücksicht ein politisches Element in Frage, welche sonst eine fast ausschließlich juristische wäre; und gerade mit Bezug auf dieses politische Element möchten wir auf unsern Borschlag der handelsschiedsgerichte zurücksommen.

Daß den Elfässern Berückschigung ihrer Wünsche zugesagt worden ift, erscheint keineswegs unwahrscheinlich; ist doch die Frage, ob gewisse bürgerliche Rechtsstreitigkeiten von rechtsgelehrten oder von kausmännischen Richtern entschieden werden sollen, an sich keineswegs eine politische Frage, und möchte es auf den ersten Andlick schienen, als ob das Streben der Reichspolitik: das Reichsland zu einem nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich deutschen Jand zu machen, durch eine Connivenz gegen dessen in Betress der handelsgerichte geäußerte Wünsche keineswegs gefährdet oder gehemmt würde; darüber, daß das Reich auf die Reigungen und Gewohnheiten seiner neuen Bürger alle billige Rücksicht nehmen und gegen bestehende und dort geschätzte Einrichtungen mit möglichster Schonung vorgehen solle, wird ja kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen; diese beginnt erst bei der Frage nach den Grenzen der billigen Rücksicht und der möglichen Schonung.

In Bezug auf die Sandelsgerichte ift zu untersuchen. 1) Was begehren die Elfaffer? 2) Was tann ihnen überhaupt vom nationalen Standpunkt aus gewährt werden? 3) Was will ihnen ber Bundesrath gemähren?

Um wenigsten Schwierigkeit bereitet die britte Frage: ber Bundesrath will bem Reichsland in Bezug auf Sandelsgerichte bas gewähren, mas bas übrige Deutschland erhalten soll, also: "soweit die Landesjustizverwaltung ein Bedürfniß als vorhanden annimmt, handelsgerichte, welche in der Beseung mit einem rechtsverständigen Richter als Vorsigenden und zwei auf Borschlag bes zur Bertretung bes Sandelstands berusenen Organs ernannten Sandelsrichtern, entscheiden" (Entw. des Ger. Berf. Ses. 81, 86, 92).

Auch die Antwort auf die erste Frage wird leicht zu finden sein: die Elsaffer begehren die Erhaltung ihrer Handelsgerichte. Damit ift aber bereits ausgesprochen, daß das Reichsland etwas wesentlich Anderes begehrt, als ihm der Bundesrath gewähren will; wenn in anderhalb oder zwei Jahren die deutsche Gerichtsversassung ins Leben tritt und man nun der Rausmannschaft des Reichslandes die in dem Entwurf vorgesehenen Handelsgerichte prasentien wurde, b. h. ein Collegium bestehend aus einem gang und gar ohne ihr Juthun vom Kaiser ernannten rechtsgesehrten, vielleicht eingeborenen

mabrideinlich aber preußischen, badifchen, bayerifden oder beffifchen Richter ale Borfigenden und einigen elfaffifchen ober lothringifchen Raufleuten ale Beifigern, und ber Bundedrath ober Reichstangler ihr fagen murbe: habt Ihr Gure Sandelegerichte, wir haben Gure Bunfche erfüllt", fo murbe die reichelandische Raufmannschaft mit allem Recht erwidern: hoc non erat in votis! Bas die Raufleute bes Reichslandes wollen, bas find ihre frangofischen, nur aus taufmannifden Richtern bestebenben Sanbelsgerichte; von diefen aber will der Bundesrath fo menig etwas miffen ale die Reichstage. Commiffion, und mit allem Recht, benn gerade biefe Art von Sandelsgerichten fann aus politischen Grunden dem Reichstand am allerwenigsten gewährt werben. Die Recht dein beit ift eines ber fartften idealen Bande, melde ein aus verschiedenen Stämmen beftebenbes Bolf gufammen balten; Niemandem mirb est einfallen, jur Schonung ber "Gefühle" von Gliag. Lothringen bas bergu. ftellende burgerliche Recht Deutschlands an der Grenge bes Reichslandes Salt machen zu laffen und ben neuen Reicheburgern ihren Code civil und Code de commerce folange ju belaffen, bis fie fich felbft von ber Bortrefflichfeit ber deutschen Befegbucher überzeugt haben, vielmehr ift gerade bie - fei es auch Unfange mit Biderwillen aufgenommene - Ausdehnung bes beutichen burger. lichen Rechts auf Elfaß . Lothringen eines der ficherften Mittel gur allmähligen geiftigen Biebergewinnung bes Landes. Dag biefes Mittel angewendet merben wird, unterliegt feinem Breifel; aber ebenfo gewiß icheint es und ju fein, daß ber gehoffte Erfolg bes Mittele vereitelt murbe, wenn man bem Reichsland feine alten Sandelsgerichte ließe, und bag auch von ben Sandelsgerichten bes Entwurfe minbeftene feine Forberung bes von Deutschland angeftrebten 3mede ju ermarten mare.

Wie verbreitet und wie gründlich die Kenntniß des französischen Rechts bei den reichsländischen Raussentein ift, wissen wir nicht; dagegen darf unbedenklich angenommen werden, daß bei ihnen zur Zeit außerordentlich wenig Reigung besteht, sich mit dem deutschen Recht bekannt zu machen; und die Stimmung derzenigen Kreise, aus welchen die Handelsrichter hervorgehen, wird auch nach Ablauf der verhältnißmäßig wenigen Jahre, welche bis zur Schassung und Einführung des bürgerlichen Gesehuchs und des zu revidirenden Handelssgeschuchs verstießen, keine wesentlich andere sein als jest. Für einen Franzosen und vollends für einen französischen Elsassen des fich von selbst, daß der Code de commerce unendlich besser ist, als jedes deutsche Handelsgeses, buch; der französische Handelsrichter, zumal wenn er von einem französischen Gerichtsschrieber unterstützt ist, wird darum bemüht sein, nach den Grundssten des französischen Rechtes rechtzusprechen; herrscht doch überall bei den Laienrichtern mehr oder weniger der Glaube, daß sie ihre Ausgabe nur dann zut erfüllen, wenn sie sich zuweilen kühn über das geschriebene Recht weg-

segen, und doppelt verdienstlich ware dies, wenn man dadurch zugleich seinen "Katriotismus" zeigen könnte.

Eine solche beutscheindliche Tendenz murbe sich bei einem ausschließlich mit französisch gesinnten und-französisch rebenden Rausleuten beseihten Gericht ungehindert geltend machen; murden dann die Urtheile desselben in der Rechts, mittelinstanz als mit dem bestehenden beutschen Recht im Widerspruch stehend cassirt, so wurde dies selbstverständlich nicht zur Berbesserung der Stimmung in den betressenn Rreisen beitragen. Bei den projektirten gemischten Sandelszerichten wäre allerdings gegen die bezeichnete Tendenz in der Gestalt des rechtsgelehrten (beutschen) Richters ein Gegengewicht vorhanden; allein wenn im Fall reiner Handelsgerichte eine Reibung zwischen ihnen und dem Gericht zweiter Instanz vorauszusehen wäre, so wurde diese bei der Einrichtung gemischter handelsgeriche innerhalb derselben eintreten, wovon die Lähmung ihrer Thätigkeit und noch größere Berstimmung die unvermeidliche Folge wäre!

Die Sache fteht demnach fo: die Ginführung, bim. Beibehaltung reiner Sandelegerichte murbe gwar ben Bunfchen bes Reichstandes entsprechen, allein abgefeben bavon, bag man nicht einer fleinen Minderheit zu lieb fur bas gange Reich ein nach ber Ueberzeugung fast aller beutschen Juriften menig Schätenswerthes Inftitut einführen tann, fteben bem Gingeben auf Diefen Bunfch gewichtige politische Bedenten entgegen; will man aber aus politischen Brunden ben Bunfchen bes Reichstandes entgegenkommen, fo ift bie Berwirklichung bes Entwurfe ber Deutschen Berichteverfaffung ein verkehrter Beg, weil die bier vorgefebenen gemifchten Sandelsgerichte meder ben Bunichen bes Reichslandes, noch den Intereffen bes Reiche in Beziehung auf bas Reiche land entsprechen. Es fragt fich, ob es nicht einen britten Weg gibt, auf welchem ohne Schaben ober Gefahr fur bas Reich und ohne Breisgebung ber fur biefes adoptirten Principien bie Buniche bes Reichstandes menigftens theilmeife befriedigt werden fonnen; ale folder Weg fcheint fich une bie fakultative Ginführung ftandiger Sandelsgerichte, wie wir fie früher empfohlen, bargubieten.

Das Sauptargument zu Gunften ber Sandelsgerichte ift stets ber hinweis auf das Bertrauen, welches dieselben bei den Rechtssuchenden genießen; auf den Umfang, in welchem dieses Bertrauen vorhanden ist, werden wir noch zurucksommen, zunächst wollen wir unterstellen, daß das Bertrauen auf die Sandelsgerichte im Reichsland ein allgemeines, ungetheiltes ist; als solches ist es aber jedensalls nur vorhanden gegenüber den bestehenden Sandelsgerichten, nicht auch gegenüber jedem beliebig anders organisirten Sandelsgericht, namentlich nicht, wie wir schon oben angedeutet haben, gegenüber den Handelsgerichten bes bundesräthlichen Entwurfs. Bon einer um-

Ingrandray Google

weinderten Beibehaltung ber reichständischen Sandelsgerichte fann nun allerdings nach dem Angeführten feine Rede sein; will man aber, der Sympathie des Reichstands wegen, handelsgerichte beibehalten, so ift die Ausgabe offenbar die, die neuen handelsgerichte in der Organisation soviel als nur immer möglich den alten ahnlich zu machen; dies ware bei unsern handelsschiedsgerichten der Fall: einen rechtsgesehrten Borsitzenden müßten sich zwar die reichsländischen Kausleute wie die des übrigen Reichs gefallen lassen, aber auch er ware, aus der Wahl der kaufmannischen Innung hervorzegangen, ein Mann ihres Bertrauens; das Interesse des Reichs ware durch das Bestätigungsrecht der Landesjustizverwaltung genügend gewahrt.

Der gemablte rechtsgelehrte Borfigende wird allerdings ein bem Reiche. land Ungehöriger und ale folder auf langere Beit binaus nicht eben von großer Buneigung fur deutsches Reich und beutsches Recht erfüllt fein, und es mochte biernach scheinen, ale ob wir une mit unferm Borfchlag einer Inconsequeng fouldig machen, ba wir ja oben bie vorausfichtliche Sinneigung eines nur aus reichständischen Raufleuten und einem reichständischen Berichtofchreiber gebildeten Berichte gu frangofischem Recht ale Grund gegen Die Beibehaltung ber dermaligen Sandelsgerichte hervorgehoben haben, und biefe Sinneigung bei bem in Borichlag gebrachten Sandeleichiedegericht faum in geringerem Bud zu erwarten mare. Allein zwifchen ber einen und ber andern Art von Gricht ift bod, mas biefe Gefahr angeht, ein fehr mefentlicher Unterschied; bei bem rechtsgelehrten Borfigenden merden wir allerdings frangofifche Sympathien vermuthen burfen, aber die Beftatigung Seitens ber Staategewalt wird ibm, jumal wenn bas beutiche Recht eingeführt wird, jedenfalls nur ju Theil, wenn er fich über vollftandige Renntnig bes lettern ausgewiesen bat; er hat fodann, wie jeder andere Richter eidlich die Beobachtung der Gefete ju geloben, ift alfo in feinem Gemiffen gebunden, bas beutsche Recht gur Unwendung ju bringen, und ift moralifch dafur verantwortlich, bag auch feine faufmannifden Collegen nach feinem andern Recht urtheilen; ber reichstandifche Raufmann tann, wenn er fich von frangofifchen Reigungen beherrichen lagt, fein Bewiffen immer bamit beschwichtigen, bag er ben Unterschied zwischen frangofifchem und deutschem Recht nicht fo genau fenne, ber Berichtofchreiber aber, welcher befanntlich bei ben rein faufmannifchen Sandelsgerichten materiell eine bedeutende Rolle fpielt, ift formell fur den Inhalt bes Urtheils nicht verantwortlich, und wird darum wenig Bewiffensbiffe verfpuren, wenn er die Rechtsprechung bes Sandelegerichts in frangofischem Ginn beeinflußt; bei dem rechtegelehrten Borfigenden verhalt fich bied, wie gefagt, gang andere. - Gine weitere Garantie gegen eine anti-nationale Tendeng in ber Rechtfprechung ber von une befürmorteten Berichte liegt in ihrem Charafter ale Shiebsgerichte, ale Bertrauens-Gerichte. Wir haben ichon in unferm

fruberm Auffat bervorgeboben, daß bas Bertrauen in die Sandelsgerichte vorzugeweise von ben Raufleuten gebegt merbe, biefe geben ihrem Bertrauen überall lauten Ausbruct, die Stimme des Nicht-Raufmanns, ber bei einem ber bestehenden Sandelsgerichte Recht ju fuchen genothigt mar und vielleicht von dem Berfahren und Urtheil nicht in gleichem Dage erbaut ift, fommt nicht jur Geltung. Dies gilt, wie überall, fo auch in Elfag. Lothringen; bier aber mirb biefer gegen ben Berichtegmang ber Sanbelegerichte und fur Sandelsichiedegerichte fprechende Grund noch verftartt burch die Rudficht auf etwaige frangoffrende Reigungen ber reichelandischen Sandelsgerichte. Golden Reigungen fich bingugeben mare ein rein faufmannifches Sanbelsgericht in feiner Beife gebindert, fobald jeder Rlager in einer fog. Sandelefache bas Sandelegericht angeben mußte; bie betroffene Bartei tonnte gwar ihren Schaben durch Ergreifung von Rechtsmitteln vorausfichtlich in den meiften Fallen wieber gut machen, allein abgesehen bavon, bag bies ein immerbin wenig ermunichtes Aushulfsmittel ift, fo murbe baburch eine Art Rriegszuftand amifchen ben Sanbelsgerichten und den hoberen Gerichten und in Folge beffen eine fortmabrende Berbitterung geschaffen, melde auftommen gu laffen feines. wege im Intereffe bee Reiche liegt. Bei bem Sandeleichiedegericht ift biefe Befahr aus tem icon entwickelten Grund von vorn herein geringer; eine nicht bem Reichstand angeborige Partei, welche tropbem fein Bertrauen gu bem Banbelogericht bat, fann fich berfelben gang entziehen, indem fie bas ordentliche burgerliche Bericht anruft oder bie Ginlaffung vor bem Sandele. (Schiebe.) Bericht verweigert; fur letteres aber liegt gerade in Diefer ben Parteien eröffneten Möglichfeit die allerwirtsamfte Aufforderung, ein indirefter Bwang, fich in feiner Rechtsprechung jeder Sinneigung ju frangofischem Recht ju enthalten. Wir feben ab davon, daß, fobald fich eine folche Tendeng geltend machen murde, es um ben Credit ber reichslandifchen Sandelsgerichte bei allen Richt-Reicheland-Ungehörigen fofort gefchehen mare: auch bie Ungehörigen bed Reichstandes felbft murben eines folden Patriotismus bald überbruffig werden. In Geldfachen bort bie Gemuthlichfeit auf, einen Proces ju verlieren macht Riemand Bergnugen, und auch ein frangofenfreundlicher Reiche lander wird, wenn ihm bie Queficht eröffnet ift, einen vor dem Sandelsgericht nach frangofischem Recht verlorenen Proceg vor bem Landesgericht nach beutfchem Recht ju gewinnen, feinen Patriotismus nicht bis jum Bergicht auf Solange nun aber ein 3mang bas erfolgreiche Rechtemittel treiben, bestunde, das Sandelsgericht angurufen, murbe es in einem Rechteftreit g. B. swiften einem Strafburger und einem Mulhaufer Raufmann meder von dem in II. Inftang Obfiegenden noch von bem bier Unterliegenden bem Banbelegericht verübelt werden, daß es das "alte Recht" bes Landes angemendet und dadurch den Proceg vergogert und vertheuert hat, beide Theile murben

vielmehr die "patriotische" Haltung des Handelsgerichts anerkennen und die Berzögerung oder Bertheurung als ein nothwendiges Uebel hinnehmen. Sobald dagegen die Unterwerfung unter das Handelsgericht eine freiwillige ist, dieses aber fortsahren wollte zu amten, als ob kein deutsches Recht im Landegälte, würden sich die Betheiligten der vernünstigen Einsicht nicht verschließen, daß es keinen Werth, resp. keinen Sinn habe, einen Proces in I. Instanz zu gewinnen, um ihn in II. Instanz zu verlieren, oder denselben zuerst zu verlieren und erst in einem zweiten Gang zu gewinnen, — und die Folge wäre daß sich die Hallen des undeutschen Handelsgerichted sehr schnell leeren würden. Das reichsländische Handelsschiedsgericht wäre also, wenn es sich nicht selbst lahm legen will, gezwungen rückhaltslos das Reichsrecht zur Anwendung zu bringen, und würde zu einem — wenn auch halb unfreiwilligen — Träger deutscher Kultur; und wenn die Handelsgerichte dem reichsländischen Handelsskand so sehr ans herz gewachsen sind, wie uns versichert wird, so wird derselbs lieber auf den Code de commerce als auf das Handelsgericht verzichten.

Wir find foeben von ber Borausfegung ausgegangen, ber Gas, daß in Belbfachen die Bemuthlichkeit aufhore, finde auch im Reicheland feine Unwendung; es fragt fich, ob diefer San nicht auch der Ginrichtung ber von und vorgeschlagenen Sandelsichiedsgerichte im Weg fteht; allein gerabe in Begug auf Elfag. Lothringen wird man diefe Frage verneinen burfen. 3m übrigen Deutschland bort freilich leider vielfach, fobald der Geldbeutel in Frage fommt, nicht bloß die Gemuthlichfeit, fondern auch der Patriotismus auf, man begeiftert fich swar fur alles mogliche Schone und Gute, aber nur foll es nichte toften; freiwillig fur irgend eine Idee großere Opfer ju bringen, bagu besteht bei und nirgende übergroße Reigung. Go merden benn auch die beutschen Raufleute nicht mube, die Bortrefflichkeit ber Sandelsgerichte gu ruhmen; aber aus eigenen Mitteln folche ju unterhalten, dazu wird bie Mehrzahl wenig Luft haben, wenigstens haben wir bisber noch von feiner Seite ein berartiges Unerbieten vernommen, und glauben wir, daß unfer Borfolag, ber Sandelswelt bie Errichtung von Sandelsichiedegerichten auf eigene Roften anbeim ju geben, bei berfelben teine große Sympathie gefunden bat; allein baraus folgern mir, daß eben die Sandelsgerichte feinesmege ein fo großes und allgemeines Bedurfniß find, bag vielmehr bas Motiv, welches felbft an fleineren Orten folche verlangen läßt, ju einem guten Theil nichts Underes ift ale - Eitelfeit, b. b. das Bergnugen, ein eigenes Bericht vor ber übrigen Menschheit etwas voraus ju haben; fobald die Roften für das Stanbesgericht anftatt vom Staat von bem Stand felbft getragen merben follen, wird die Begeifterung fur das Inftitut vielfach herabgeftimmt merden. - Bo bagegen ein wirkliches Bedurfniß fur Sanbelsgerichte beftebt, ba wird es bem Sandeleftand auch nicht fcmer fallen, bie verhaltnigmäßig nicht

beträchtlichen Mittel für biefelben aufzubringen, und es ift zu ermarten, bag gerade im Reichsland bie gebotene Belegenheit rafch ergriffen murbe; es ift einmal eine nicht wegguleugnende Thatfache, daß wir Deutsche, wenn es fic um öffentliche Ungelegenheiten bandelt, ein febr fparfames Bolt find und in biefer Begiebung von den Frangofen übertroffen werden; man darf annehmen, baf unfere neuen reichelandischen Mitburger in ihrem feitherigen Baterland fich aleichfalls etwas von diefer patriotifchen Freigebigfeit und Opferwilligfeit angeeignet baben; und mofern in ben reichen elfaffifchen Sandele. und In duftriebegirfen nur ber Bille porbanden ift. Sandeleichiedegerichte auf eigene Roften zu errichten, fo ift die Errichtung gefichert, benn an ber Rraft ift nicht zu zweifeln. - Bir baben eben bemerft, daß die aufzumendenden Roften verhaltnifmäßig nicht bedeutend maren; wenn freilich an jedem Landes, gerichtefit auch ein Sandelofdiedegericht errichtet merben wollte, fo mare ber von ber Raufmannichaft ju machende Aufwand febr beträchtlich; allein bie Sandelsplate, mo ein mirkliches Bedurfniß fur Sandelsgerichte befteht, merben febr bald aufgegablt fein, die Bahl wird in gang Deutschland taum ein Dutend überfteigen; und fur die Raufmannicaft von Samburg, Berlin, Roln u. f. w. fommen die Roften von einigen taufend Dart nicht in Betracht. Wollen die einzelnen Bundedregierungen der Raufmannschaft auch an fleineren Orten entgegenfommen, fo murbe nichts im Weg fteben, fur bie Sandelofdiedegerichte eine bem \$ 82 bes Entwurfe bes Ger. Berf. Gefetet entsprechende Bestimmung ju treffen und die einem Candgericht angeborigen Richter jur Uebernahme bes Borfibes in einem Sandelofdiedegericht ju er machtigen. Auch baburch ließe fich in financieller Begiebung eine Erleichterung ichaffen, daß die taufmannischen Innungen mehrerer Stadte gur Bildung eines Schiedsgerichtes fich vereinigen murben.

Was mir sur die Errichtung oder Zulassung von handelsschiedsgerichten im Reichsland geltend gemacht haben, die Rucksicht auf Erhaltung und Förderung der Rechtseinheit, ist allerdings ein Moment, welches augenblidlich wenig ins Gewicht zu fallen scheint, denn auf mehrere Jahre hinaus ist die herrschaft des französischen Rechts im Reichsland noch gesichert; darum scheint uns aber doch diese Rucksicht der Beachtung werth; wollte man jest die vom Entwurf vorgesehenen Handelsgerichte einführen, so wurde dies im Reichsland einer Aushebung der bestehenden Handelsgerichte gleichgeachtet, und von den neuen Gerichten ware aus den oben entwickelten Gründen eine für die Förderung deutschen Rechtsanschauung ersprießliche Thätigkeit nicht zu erwarten; die neue Gerichtsversassung wird man aber doch so zu construiren bemüht sein, daß man nicht in 6 — 10 Jahren schon wieder tiefgreisende Aenderungen vorzunehmen veranlaßt ist; die Handelsgerichtsfrage wird jest aus lange Jahre hinaus zum Abschluß gebracht werden; es verlohnt sich

also wohl ber Mube, jest ichon ins Auge zu faffen, welchen Einfluß die so ober so organisirten Gerichte in zehn Jahren zu üben im Stande sein werden.

Bir haben ichlieglich noch eine allgemeine Bemerfung zu machen. Gegen unfern Borfcblag wird vielleicht von juriftischer Geite eingewendet, derfelbe fei infofern gang überfluffig, ale es jest icon ben Parteien in einem Sandelefreit unbenommen fei, ein Schiedsgericht angurufen, und ein foldes genüge auch in allen ben Fallen, mo ben Sandelsgerichten etwa ein Borgug por ben burgerlichen Gerichten einzuräumen fein mochte, alfo namentlich in ben Fallen, wo es barauf antommt festzustellen, mas bie Deinung, die Intention ber Contrabenten beim Abichluß eines Bertrags gewesen fei. - Wir geben gu. daß bier ein gewöhnliches Schiedegericht Diefelben Dienfte leiften murbe, wie bas von une vorgeschlagene Sanbelefchiedegericht, und wollen auch nicht viel Gewicht auf die Buntte legen, wodurch fich letteres nach unferm Borichlag von erfterm unterscheiden murde: Möglichkeit von Urtheilen auf Gid, Unfechtbarteit und Bollftrecharfeit ber Urtheile; wenn fich einmal die Barteien einem Schiedegericht unterworfen haben, werden fie regelmäßig auch feinem Spruch nachtommen; allein erfahrungegemäß bat eben gerabe die Unterwerfung unter ein gewöhnliches Schiedsgericht feine großen Schwierigkeiten, welche in der Frage gipfeln: wer foll Schiederichter fein? Bier geht es wie bi ber Wahl von Sachverftandigen, mo folche, wie in Burttemberg, junachft ben Parteien anheimgegeben ift: jede Partei ift mißtrauifch gegen ben Bertrauensmann, welchen ber Gegner vorschlägt; auf zwei ober vier Perfonen einigt man fich jur Noth, aber an der Bahl des Dritten oder Fünften icheitert bie Berftandigung, und ungerade muß bie Bahl ber Schieberichter, wie die der Cachverftandigen immer fein. - Diefe Schwierigkeit fallt bei den von und befürmorteten Sandeleichiedegerichten meg, mabrend barin bas faufmannifche Clement boch fo ftart vertreten ift, daß gerade in ben Fallen ber oben berührten Urt einer erfprieglichen Thatigfeit fein Bemmnig im Weg ftande; und infofern, glauben wir, durften fich biefe Sandeleichiedegerichte allen benjenigen Raufleuten empfehlen, welche ihre Streitigfeiten vor einem Schiedegericht jum Austrag ju bringen geneigt find.

3. Pfiger.

Die geographische Erforschung Ufrika's.

Fr. v. Bellmald.

I.

Schon feit bem graueften Alterthume find die Nordrander des afrifanifden Reftlandes befannt und auch bewohnt gemefen. Bier blubte bas altefte Gulturreich ber Erbe, bas fruchtbare Megppten, weiterhin gegen Weften lagen die gefeierten Beiligthumer ber Ummonsoafen und bie Stadte bes alten Cyrenaica, an der Stelle des heutigen Tunis endlich erhob fich bas meerbeberrichende Carthago, beffen gabireiche Pflangftadte bas gefammte nordafritanifche Geftade bis weit jenfeite ber Gaulen bes Bercules befaumten. Frühzeitig trachtete man ichon fich über die Ausbehnung und Geftalt bes Continented Gewißbeit zu verschaffen, und zwei Unternehmungen find es insbefondere, welche bier Ermabnung verdienen: Die nicht gang unglaub. murbige Umfeglung Afrita's von Often aus unter bem agpptifchen Ronige Necho, und die Fahrt bes Sanno, die fich vielleicht bis in ben Deerbufen pon Guinea erstrectte. Dennoch blieben die geographischen Borftellungen über Afrifa im gangen Alterthume überaus ungenau und irrig. Rebmen mir bie alten Rartenbilder jur Sand, wie fie Becataus (um 500 v. Ch.) Berodot (450 v. Ch.), Diceardy (um 300 v. Ch.). Eratofthenes (um 220 v. Cb.). Sipparch (150 v. Cb.), ja felbft Ptolemaus (um's Jahr 140 unferer Reitrechnung) entworfen haben, fo gewinnen wir leicht die Ueberzeugung, bag von ber eigentlichen Geffalt und befonders von der Ausbehnung Diefes Welttheiles gegen Guben bin die Alten feine Ahnung befaffen. Gin Gleiches mar mobl mit bem Inneren bes Landes ber Fall; zwar murbe mit tief binnenmarte fitenden Bolfern ein nicht unbetrachtlicher Sandel getrieben, und die neuere Forfchung bat bie Richtigkeit mancher Ungabe ber alten Schriftfteller bestätigen fonnen, doch berubte ihr Wiffen ausschlieflich auf mehr ober minber verläßlichen Ertundigungen, meniger auf dem Augenichein.

Befentlich anderten sich diese Berhaltnisse nicht, nachdem die Araber und der Islam sich über das nördliche Afrika ergossen, wenngleich ihr Wissen in Afrika größere raumliche Erweiterungen gewann als in Asien. In Folge uralter Handelsbeziehungen mit der afrikanischen Oftkuste war dort nach und nach eine Rette arabischer Handelskädte entstanden. Südlicher als Sosala erstreckte sich aber ihr Wissen nicht, dagegen beschreiben uns die Araber Madagascar, welches bei ihnen den alten Namen der Mondinsel führt; auch waren sie mit den Comoren bekannt. Im Inneren Afrika's breitete sich der Islam schon im XI. bis XIII. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus, und

biefer tonnte ben dortigen Regerftammen boch nur durch arabifche Bermittlung jugetommen fein. Den mittleren Theil des Gudan fannten die Araber viel weniger ale die Regerreiche am mittleren Laufe bee Riger und die großen Regerstaaten in den Raumen gwischen bem Riger und dem Genegal, mobin fie nach Ueberfteigung bes Utlas gelangten. Die geschichtlich wichtigfte Reife in biefen Gegenden ift jene welche 3be Batutah in ben Jahren 1352 und 1353 ausführte. Bon Fez aus burchftreifte er in fublicher Richtung bie westliche Sabara, besuchte Tafaddah, Raufan, Timbuttu und bas weitberühmte Melli im Sande ber Manbingo's und fehrte auf einem anderen Bege wieder burch bie Cabara gurud. Un ben atlantifchen Ruften erftrecte fich ju 3be Saugal's Beit die arabifche Schifffahrt bis nach Saft und ale Corifi fcrieb (1150 n. Ch.) etwas weiter, aber gewiß nicht weiter als bis jum Borgebirge Run. Die fartographischen Weltbilder ber Araber zeigen binfictlich Ufrita's taum einen nennenswerthen Fortidritt im Bergleiche gu jenen der Alten. Es verdient indeffen bemerft ju merden, bag aus den Rartenmerten fein abfolut ficherer Schluß auf die jeweilige geographische Biffenshohe gu gieben ift, denn die Rartographie ift eine Spatfrucht der Biffenschaft, beren Reife icon eine Rulle von früher erworbenen Renntniffen vorausfest.

Namhafte Fortichritte machte die Erforschung Afrita's, fo weit es fich wenigstens um die außeren Umriffe diefes Welttheiles handelt, burch bie Entbedungefahrten ber Portugiefen im Mittelalter. Die Geele biefer Unternehmungen war ber Infant Beinrich, genannt ber Geefahrer, der die bamale noch ungeübte Nation jur Schifffahrt heranbilbete. Es bedurfte fogar eines Geefturmes, damit unbeabfichtigt und unter großer Beangftigung portugiefifche Schiffer die Baldinfel Madeira ber italienifchen Rarten wieder auffanden. Geit 1415 ichiefte ber Infant alljährlich Fahrzeuge aus, bie über das Cap Bojador fich hinausmagen follten, und fast zwanzig Jahre fehrten fie alle vor bem Borgebirge wieder um, weil fie bort auf ein Riff fliegen, das fich brandend feche Deilen in die Gee erftredte, bis es im Sabre 1434 dem Gil Cannes gelang, bies brobende Sinderniß zu bewältigen. portugiefifche Geefahrer über bas Cap Bojador hinausliefen, befahl ihnen ber Infant einige ber Ginmohner am atlantischen Rande der Sabara auf. jugreifen, mas ihnen jedoch erft 1441 gludte. Man unterrichtete biefe Leute im Portugiefifchen, theile um von ihnen Erfundigungen über bas Land einjugieben, theile um fie ale Dolmeticher ju benuten. Go fonnte Pring Beinrich ben Entbedern, die 1445 ausliefen, vorausfagen, fie murben an der Rufte zwanzig Meilen fublich von der Stelle, wo die erften Palmen fich wieder zeigen, die Mundung bes Genegale finden. Uebrigens mar ichon furz vorher Nuno Triftao, ohne jedoch ben Genegal ju feben, bis jum grunen Borgebirge gefegelt, alfo weit über bie Gabara binaus an Ruften

mit Baumwuchs und dichter Bevolferung gefommen, wodurch die Irtlebte von ber Unbewohnbarkeit ber beigen Bone ihre beste Widerlegung erfuhr.

Schon im Jahre 1446 finden mir bie Portugiefen in der Rabe bee gebnten nördlichen Breitegrades, und in dem nämlichen Sabre finden funf verunglucte Portugiefen mit ihrer Caravele ben Beimmeg vom Rio Rune; Nach dem Tode bes Infanten (1460) murben bie Entnach Portugal. bedungen, die fich mittlermeile über die Infeln des grunen Borgebirges erftredt und ju einer Biederauffuchung geführt batten, in Folge ber vielen Rriegehandel vernachläffigt. Jono II. aber, der ale Infant feit 1473 bie Einfünfte aus dem afrifanischen Sandel ale Leibgebing bezog, leitete bie Entdedungen ale Liebhaber und Sachverftanbiger mit eben fo viel Gifer wie der Infant. Diese Unternehmungen endigten mit der Rabrt bes Bartholomeus Dias, ber von 220 f. Br. an der Weftfufte Ufrita's, bem außerften Buntte feines Borgangere Diego Cao, bis jum St. helenagolf (321/20 f. Br.) bem Festlande folgte, bann aber vom Sturm aufe bobe Meer und brei Tage gegen Guben geworfen murbe. 218 er mit gunftigem Wetter gegen Dften fteuernd, feine Rufte erreichte, murbe er inne, daß er bereits über bie Gub fpipe bes Reftlandes binausgelaufen fei. Er bielt alfo nordlich und fand ben verlorenen Continent in der heutigen Algoabay wieder. Geit feiner Rudfehr im Dezember 1487 gefchah von João II. nichts mehr gur Fortfetung ber Entbedungen. Erft bie Runde von ber Auffindung eines falfchen Indiene im atlantischen Weften trieb bie Bortugiesen gur Beendigung ihrer feemannifchen Aufgabe an. Um 8. Juli 1497 trat Basco da Bama feine benfmurdige Fahrt an, bie ihn am Mittmoch den 22. November 1497 um bas gefürchtete Cap ber guten Soffnung trug: Er taftete bierauf an ber Dftfufte weiter bis gur Dundung bes Bambefi und nach Mogambique und gewann noch Mombas und Malinda, von wo aus er nach Indien fegelte. Damit mar die Umichiffung Afrifa's vollbracht und die Contouren bee Continents im Befentlichen fur alle Bufunft festgelegt. Berglichen mit ben alteren Rartenbilbern, zeigt die aus dem Jahre 1492 ftammende Rarte Ufrifa's des Martin Behaim aus Nurnberg einen bedeutenden Fortidritt, wenngleich bei ber weit hoheren und genaueren Ausbildung der aftronomifden Biffenichaft in Portugal, Die bortigen Geefahrer aus den Belehrungen unferes Landsmannes, ber fich Fehler bis ju 160 ju Schulben tommen ließ, taum einen Ruten gezogen haben burften. Schon mertlich richtiger zeichnete Diego Ribera, Grofpilot von Indien unter Carl V., von dem wir eine Rarte Ufrifa's aus bem Jahre 1529 befigen, und überaus befriedigend barf man Die noch fpatere Rarte des Bollanders D. Dapper, Umfterdam 1676 nennen. Freilich, mit unserem beutigen Wiffen von ber mabren Beftalt Ufrita's, ftebt auch fie noch in grellem Widerspruche; wir begegnen noch immer einer übertriebenen Ausdehnung von West nach Oft, ausgeglichen durch ein der wirklich ermittelten Richtung der Kusten widersprechendes Seitwärtsherüberziehen des arabischen Meerbusens. Das ganze Innere ist scheindar auszefüllt mit geographischen Thatsachen, die zum Theil auf wirklicher Beobachtung beruhten, aber salsch dargestellt wurden. Portugiesische Heersührer und Missionäre brangen nämlich um jene Zeit nach Congo, Monomotapa und Abessinien. So kam 1520 Lopez Segueira mit einer Flotte an die Küste des lehteren Landes und ersuhr Manches über die dortigen Verhältnisse, was der in dem nämlichen Jahre dahin abgesandte Francesco Alvarez in einem sesenwerthen Reiseberichte näher entwickelte. Aehnliche Expeditionen sanden im Lause des XVI. und das ganze XVII. Jahrhundert hindurch statt. Als die wichtigsten Exeignisse dieser Art verdienen vielleicht solgende genannt zu werden, die wir in thunlichster Kürze und in chronologischer Ordnung auszählen:

3m Jahre 1541 giebt Stefan ba Bama gute Nachrichten von Abeffinien und dem Stromgebiete des Mile; 1551 macht der britifche Schiffecapitan Thomas Windham eine Sandelsfahrt nach Marotto und ben Barbarestenfaaten; 1553 geht er nach Buinea und ift ber erfte Brite, ber fo weit fublich an Ufrita's Rufte vordringt. 3m folgenden Sabre reift dabin ber Englander John Rock und 1555 fein Landsmann William Towrfon, der dreimal die Reife nach bem goldreichen Sande miederholt. 1562 begegnen mir dort den Briten Rutter, Bader, David Carlet und Samfine; 1566 machte Georges Fenner, gleichfalls ein Englander, eine Reife nach ben Infeln des grunen Borgebirges. 3m Jahre 1573 brangen bie Portugiefen Frang Bareto und Frang homem mit einer Armee in Monomotapa ein, um bas Land wegen ber bort befindlichen Goldminen ju erforschen; 1589 unternahm ber Graf Georges von Cumberland eine Reife nach ben Azoren, welche die gangliche Befanntwerdung diefer Infeln nebft den fleineren, fie umgebenden Gilanden gur Folge batte. 3m Jahre 1599 theilte ber Englander Undreas Battel wichtige Nachrichten uber Angola, Benguela und die benachbarten gander mit; burch feine Bemubungen lernte man zuerft die tiefer im Binnenlande von Ufrita hausenden wilden Jaggas tennen. 3m Jahre 1606 fchiffte ber Bollander Beter van ber Broef nach dem grunen Borgebirge, 1607 ber Englander William Finch nach Sierra Leone und ber Goldfufte. Das Sahr 1626 ift ale ber Beitpunkt ber frangofifchen Riederlaffungen an ber afritanischen Westfufte ju betrachten, welche die Frangofen übrigens ichon fruber befahren hatten. Bu gleicher Beit brang ber portugiefifche Jefuit B. Sieronymus Lobo nach Abeffinien vor, indem er feinen Weg von Goa (in Indien) nach der Infel Bate und von ba über bie Oftfufte von Afrita ju Lande bis Jubo nahm, um von bier bas aethiopifche Sochland ju erreichen. Richt minder bemerkenswerth ift die Reife (1635) zweier Rapuziner Alexie de Gaint. Co und Bernardin de Renou-

arb nach bem grunen Borgebirge, nach Gierra Leone und ben weniger befannten Ruftenlandern von Ufrifa. 1637 reift Claude Jeannequin, ale ber erfte Frangofe, nach dem Genegal, 1638 Frangois Cauche nach Madagascar, 1666 Roland Frejus nach Feg, Marotto und in die Staaten von Nordafrita, mabrend um diefelbe Beit die beiben italienischen Rapuginer B. Michael Ungelo von Guattini und Dionyfio Carli aus Piacenza nach dem Congo gieben, und jugleich Nicolas Billault de Belleford bie Rufte von Gierra Leone eingebend untersucht und beschreibt. Ermabnung verdient ferner megen vieler neuer Aufschluffe die Fahrt bes Frangofen Le Maire nach ben canarifchen Infeln und Genegambien, 1682 - 1688, welchem Unternehmen fich bie Reife des P. hieronymus Merolla von Liffabon nach dem Congo und den angrengenden gandern anschloß; 1687 begibt fich Lajardière nach ber Raffertufte und 1690 Francois Lequat nach den damale noch ziemlich unbefannten Dasfarenen. Gin großes Berdienft um bie Befanntwerdung ber Sander am Genegal erwarb fich Undre Brue; er machte zwei Reifen auf dem Genegal, die eine 1697, die andere 1698; außer einer britten Banderung, Die er im Unfange bes vorigen Jahrhunderts nach Cacheo und Biffaos ober Biffagos unternahm, trat er eine Entbedungereife nach bem Gee Capor an, welche ber Wiffenschaft treffliche Dienfte leiftete. Brue foll bis nach Timbuttu vorgedrungen fein. Bur felben Beit, 1699, begab fich ber gelehrte Parifer Argt Baul Lucas auf feine erfte, brei Sabre bauernde Reife, melde bie Unterfuchung ber Landenge von Gues, Dberagppten, Rubien und Abeffinien fich jum Biele ftrecte. Gin anderer Frangofe, Boncet, führte 1698 eine in ihrer Urt einzig baftebenbe Reife aus, welche ibn bas Rilthal aufwarte über bie Dafen durch Rubien, Gennaar bis nach Gondar in Abeffinien brachte.

Bu Anfang bes achtzehnten Jahrhunderts vernehmen wir zuerst von beutschen Afrikareisenden, wenn wir von jenem Ludolf von Sacken abseiehen, welcher 1336 — 41 und 1350 den Nil auswärts dis Cairo bereiste. Diese ersten Reisenden sind der Franziskaner Theodor Krump aus Albach in Bayern, der 1700 — 1703 von Tunis über Alexandrien den Nil auswärts dis Siat, dann von Girgeh durch die Wüste über die große Dase nach Theben und dann von Esneh durch die nubische Wüste wieder an den Nil dis Altongola und Sennaar ging; der zweite war Peter Kolbe, der sich 1703 nach dem Borgebirge der guten Hossinung begab, durch längeren Ausenthalt daselbst sich eine genaue Kenntniß des Landes aneignete, und Wanderungen von der Capstadt nach dem Lande der Hottentotten unternahm. Die thätigsten Reisenden lieserte aber noch immer Frankreich. Paul Lucas ging 1704 wieder nach Regypten, 1714 nach Guinea, während der noch immer am Senegal sich ausstaltende Brué glücklich ersorschte, daß das Land Bambut die enormen Goldschähe erzeuge, welche die Fulah's an den Gambia und Senegal brachten.

Im Jahre 1716 entschloß fich Compagnon die so gefährliche Reise nach Bumbut ju magen; unter unfäglichen Gefahren brang er von dem Fort St. Joseph nach St. Pierre an bem Fluffe Faleme vor. Reiner vor ihm mar jemale fo weit landeinwarts gefommen; er mar ber erfte Beige, ber in Bambut gefeben murbe. Gine andere Reife machte er auf der Oftfeite bes Fluffes bin, über Onneto nach Nave, nordwärts von Rainura. Gein britter Beg ging quer durch bas Land von Babiatolam ober Bafajotalan an ber Sonanga bis nach Netteto und Tamba-Aura. In ben Beitraum 1719 - 1732 fallen bie Fahrten bee Englandere Billiam Snelgrave, ber nebft ber Gierra Leone hauptfachlich Guinea von Scherebro bis jum Cap Gonfalvez nnd bas Reich Dabomen zum Gegenftande feiner Beobachtungen machte. 1720 erhalten wir lehrreiche Nachrichten über die Barbarei angrengender Lander burch Thomas Shaw, 1724 ging ber Sauptmann Bartholomaus Stibbs nach bem Werthvoller maren die Erforschungen des Ritters des Darchais, ber 1725 bas Commando eines nach Guinea bestimmten Schiffes übernahm. Ein Jahr barauf, 1726, murbe ber britifche Ingenieur William Smith von der afritanischen Gefellichaft ju London nach Gierra Leone und bann ebenfalls nach Guinea entfandt. François Tollot berichtete 1730 über die Barbaredtenftaaten, mabrend fein Landomann Tourtechot . Granger belehrende Radrichten über Megypten berausgab. Diefes Land begann allmählig in ben Borbergrund ber Forschung ju treten; 1737 fandte ber banifche Sof ben Shiffecapitan Friedrich Morden dabin, ber bas Land mit fritischem Forfcherblide bis zu ben Rataraften bereifte und barüber ein burch genaue Beichnung wichtiges Werk hinterließ. In gleicher Richtung und gur namlichen Beit mar in Aegypten ber gelehrte Lordbifchof von Offorn, Dr. Richard Bococke thatig. In die vierziger Jahre bes vorigen Jahrhunderte fallen endlich die Reifen des Prunean de Pommegorge nach Nigritien, des Louis de la Rocque nach Senegambien und insbefondere in das Innere ber Landichaft Balam, endlich bes gelehrten Atademiters Michel Abanfon gleichfalls nach Genegambien. (1749).

Dies ist der Zeitpunkt, wo der große Bourguignon d'Anville zuerst die Grundsaße historischer Kritik auf die Kartographie anwendete, und mit divinatorischem Scharsblide die sicheren Zeugnisse aus dem Wuste der Fabeln sondernd, die relativ noch geringfügigen Ergebnisse der Beobachtungen europäischer und atabischer Berichterstatter über Inner-Afrika mit der schon im Wesentlichen auf berichtigte astronomische Daten gestührten correcteren Contouren des Erdtließ zu einem Kartenbilde combinirte, welches als das erste, wissenschaftlichen Ansorderungen für seine Zeit entsprechende anzusehen ist. Die ersten Jahrsehnte nach dem Erscheinen von d'Anville's klassischer Arbeit sind durch keine trgebnisreiche Reise ausgezeichnet. Epochemachend war blos die 1768 be-

gonnene und 1772 beendete abeffinifch = nubifche Reife bes Schotten James Bruce, der die Ruinen von Urum, die Ruften bes rothen Meeres und Gondar befuchte. Den wichtigften Wenbepunkt afrifanischer Entbedungsgeschichte barf man aber mohl in ber Stiftung ber Londoner African Uffociation, 1788, erbliden, welche fich die miffenich aftliche Erforfchung diefes Welttheiles jum Leider nahmen fast alle Unternehmungen ber Befellichaft einen tragifchen Ausgang. Nachdem Ledyard und Qucas die erften Briten gemefen, welche auf Roften diefer Befellichaft noch in bem nämlichen Sabre in bas Innere bes afritanifchen Continentes eindrangen, entfandte fie fcon 1790 ben Major houghton, um lange bes Gambiaftromes landeinwarte giebend, Die Binnenlandichaften Afrifa's ju erforichen. Er gelangte über Timbuftu bie an die Grenze ber Sabara, wo er in ber maurifchen Stadt Darra bem Sunger und ben Entbehrungen erlag. Aehnlich erging es ben Reifenden Sornemann, Rontgen und Mungo Bart, von benen fpater bie Rede fein wird. bangig führte Billiam George Brown 1793 feine große Reife von Uffiut über die Dafe Elmah und die berühmte Saline Bir-el-Malba in bas Reich Darfur aus, von mo er 1798 gludlich wieder nach Europa gurudtehrte.

Als bedeutendste wissenschaftliche Unternehmung erscheint aber die durch die französische Expedition zu Ansang unseres Jahrhunderts zu einem gewissen Abschlusse gediehene Ersorschung Aegyptens. Wohl selten hat ein unglücklicher Feldzug für die Wissenschaft einen größeren Ersolg gehabt, als der Buonaparte's im Nillande. Bon ihm datirt bekanntlich das Emporkommen eines neuen Wissenszweiges, der Aegyptologie, ein von den französischen Gesehrten mit Borliebe und Ersolg gepflegtes Feld, auf dem in neuerer Zeit auch Engländer und Deutsche Rühmliches geleistet.

Mit dem Eintritte in unfer Jahrhundert haufen fich die Forschungsreifen in Ufrika so beträchtlich, daß eine dronologische Aufzählung kein sprechendes Bild des Geleisteten mehr gewähren wurde. Es empfiehlt sich daher die einzelnen Gebiete des Continentes nach einander in's Auge zu saffen. Wir beginnen mit Aegypten und den umliegenden Gegenden.

hier waren in erster Linie ber Schweizer Johann Ludwig Burchardt und ber Oftfriese Ulrich Jasper Seegen thatig. Letterer hielt sich von 1807 bis 1809 in Aegypten auf, wo er werthvolle Rachrichten sammelte, Ersterer fam erst 1813 bahin und vollführte wichtige Reisen im Rilthale. Im Dienste ber Londoner Afrikanischen Gesellschaft ging Burchardt den Ril auswärts bis Dongola und war er der erste Europäer, welcher die Carawanenstraße von Berber nach Sanakin am Rothen Meere betrat. Er starb 1817 in Cairo. Ihm solzte, antiquarischen Zwecken nachgehend, sein Freund, der Jtaliener Belzoni, der weit über die Nilkatarakten hinaus gelangte und in Gesellschaft der Engländer Jrby, Mangles und Beechen 1817 den Felsentempel von Abu

Dhuzed by Google

Simbel aufdectte. Die Rriegsjuge Mebemed Ali's gur Unterwerfung Rubien's und Gennaar's erweiterten die Forschungen im Guden. Bahnbrechend maren bier die Leiftungen des Frangofen Frederic Cailliaud aus Mantes, der feit 1815 in Megupten meilte. Diefer begleitete die agyptischen Truppen auf ihrem Feldjuge, brang bie Meroe und bis jum weißen Fluffe jenfeite Fazogl vor und besuchte Spnab nebit funf anderen Dafen. In diefelbe Beit fallen die Forichungen des Bet. Ed. Simon Ruppell aus Frankjurt a/M. und feines Begleitere Dichael Ben aus Rudsheim, welch letterer 1825 ale erfter Europäer Rordofan und el. Dbeid, die Sauptftadt biefes Reiches, befuchte. 1821-1823 bereiften Chriftian Gottfried Chrenberg und hemprich bas Rilthal bis nach Rubien, 1826 und 1827 führte der Defterreicher Anton Profefc von Often swiften Affuan und Wady Salfa bie erften Positionsbestimmungen aus. Im nachstfolgenden Sahrzehnt murden die Reifen zweier anderer Defterreicher, Der Naturforicher Joseph von Ruffegger und Theodor Rotichy, epochemachend; 1838 brach erfterer nach Fazogl auf, und wir verdanten ihm die erfte miffenfhaftliche Durchforfdung ber von dem blauen und weißen Ril und bem Cobat begrengten Begend el. Djegire. Auch Rordofa und el Dbeid murde von ben beiden Belehrten befucht und durchforfcht. Ihnen folgte 1843 der Frangofe Dr. Alfred Bency, welcher bann nach Riambara und Bayo ging, um ben Babr-el-Abiad bis jum Berge Rego aufwarts ju verfolgen. In ben Sabren 1840 und 1841 veranstaltete der Bigefonig von Megypten zwei Erveditionen, an beren erfteren fich Ferdinand Berne und beffen Bruber, dann die Franjofen Thibault, Sabatier und d'Urnaud betheiligten. Diefen Mannern verdanten wir die erften Aufschluffe über die Ufergegenden des weißen Rile bis jum 4º42'42" n. Br. Um 4. Dai 1841 erlag ber jungere Werne ju Chartum bem Bechfelfieber. In Diefem Plate hatte Papit Gregor XVI. 1840 eine Miffionefdule errichtet, an deren Gpipe der öfterreichifche Miffionar, B. Igna; Anoblecher, ein Dann von tiefem Biffen ftand. Unter feiner Leitung entftand 1849 Die Station Gondoforo im Lande ber Bari, 1856 Beiligenfreug im Lande der Ritich, gegrundet vom Miffionar Moggan. Etwa 12 Jahre lang waren die Miffionare, fammtlich dem öfterreichifchen Marienvereine angehörig. bier thatig, und wir verdanten ihnen manche werthvolle Nachricht; folieflich aber erlagen bie meiften von ihnen den Ginwirfungen des Rlima's, und mit ihrem Tobe loften fich die Stationen auf. 3m Jahre 1855 führten Die Miffionare Rirchner und Goffner in Begleitung Martin Sanfal's eine intereffante Erforichungereife nach ben Rera- und Manbera Bergen aus.

Wenn wir etwa bis zum Jahre 1830 bie deutschen Forscher auf bas Alland beschränkt finden, so sehen wir sie in dem Zeitraume von 1830—1850 allmählich auch über ben Often des Continentes sich verbreiten. Die Ausbehnung der Reisen gegen Süden hin trug wesentlich dazu bei. Den Reigen Grenzboten III. 1875.

eröffnete Alfred Comund Brebm, der 1847 nach Rordofan, 1850 aber von Chartum burch die tropischen Balber am blauen Ril bie Roferes ging. Bon feinen Begleitern erlagen indeg Dr. Richard Bierthaler und Dr. Conftantin Reit dem Fieber. Unfange ber funfgiger Jahre gewinnen auch die Reifen des John Betherick, der feit 1845 in Ufrita weilte, und bes Theodor von Beuglin eine befondere Bedeutung. Erfterer benutte feinen fechebnjabrigen Aufenthalt in Afrita, um Meappten, Die Rufte bes rothen Meeres, Rordofan, Chartum, ben meißen Dil, bas Land ber Schillute und ber Djur zu bereifen und am Gagellenfluffe bis in bas Gebiet ber Riam - Riam porgubringen. Letterer, Beuglin, bereifte 1850-54 jum erften Male Megppten und Abeffinien, und erforichte bann 1856-58 die afrifanischen Ruftenlander best rothen Meeres und am Golfe von Aben. Um diefe Beit mar es, bag Wilhelm von Sarnier über Chartum und Roferes bis ju den Ratgraften oberhalb von Gondoforo manberte; er begab fich bann nach Beiligenfreug, mo er 1861 feinen Tob fand. Eben fo erging es dem Freiherrn Richard von Neimans, ber im Frub. jabre 1857 nach Diidda gegangen mar, mo er im Mars 1858 farb. Schidfal theilte ber Frangofe Dr. Cuny. Bum Theile erfolgreicher mar bie 1859 von Abalbert Job. Freib. von Barnim und Robert Bartmann ausgeführte Reife an ben blauen Ril. 3mar ftarb v. Barnim fcon im Juli 1860 bei Roferes, doch feinem Begleiter mar es gegonnt, die Refultate feiner Forfdungen in die Beimath zu bringen.

Das Jahr 1861 brachte Die große Erpedition jur Auffuchung bes verfcollenen Eduard Bogel, an beren Spite Theodor v. Beuglin berufen marb. Ibn begleiteten ber Botaniter S. Steudner, ein Defterreicher, ber Schweiger Berner Munginger, Theodor Ringelbach aus Stuttgart, ber Biener Martin Sanfal und herm. Schubert. Bon Maffaua am Rothen Meere ging bie Erpedition aus und follte möglichft birect nach Badai vordringen. jedoch führten Meinungeverschiedenheiten der Mitglieder jum Bruche. Babrend Munginger und Ringelbach fich nach Rordofan mandten, von wo aus jedoch jedes meiteres Bordringen gegen Weften unmöglich mar, burchforfcten Seuglin und Steudner Die abeffinischen Sochlande, mo fie bedeutende Resultate erzielten. Ueber Gondar gingen fie lange bes blauen Rile nach Chartum und fchloffen fic 1863 ber Erpedition Des Frl. Tinne an, eine Reife, die fie in den Bagellen. ftrom bie jur Defchera-el-Ret führte; bann brangen fie meftmarte uber ben Diur und gaben guerft ein Bild von biefen faft noch unbefannten Uferland. ichaften bes Bahr.al. Bhafal. Doch erlag bier Steudner ben flimatifchen Ginfluffen.

Die Nordabhange Abessiniens wurden durch B. Munzinger genau durchforscht; er war es, der die Gebiet der Bogos, der Beni Amer, der Bager, der Barea und Kunana zuerst in ihren geographischen, ethnographischen und

linguiftischen Berhaltniffen befannt machte. Jago und Sport führten dann auch viel Dilettanten in biefes Gebiet, beren Aufgablung bier taum julaffig mare; boch ift unlaugbar burch ben Sport manch werthvolles Rornlein ber Biffenfchaft ju Gute getommen. Ale ernfte Forfcher find bagegen Carl Benjamin Rlunginger und ber Botanifer Georg August Schweinfurth aus Riga in Rugland ju betrachten, welche beide lange der agpptischen Ruftenregion ibre Aufmertfamteit ichentten. Geradezu epochemachend ift Schweinfurth's lette Reise 1868-71 in bas Gebiet bes Barel-Ghafal, mo er bie Bobnfite ber Schillut, Dinta, Djur, Bongo, Mitta und Dada besuchte, Die Bebiete der Riam . Riam und Monbutta durchwanderte und den Uelle . Fluß fowie bas 3mergvolf der Affa's entdedte. Es muß indeg bemertt merden, daß jum großen Theile bas genannte Bebiet icon von fruberen Reifenden recognoscirt worden mar. Rebit Beuglin nennen wir die Gebruder Boncet, den Staliener Miani, melder 1860 bie Gegenden fublich von Gondotoro am meigen Strome aufwarte durchforichte und im Jahre 1871 gleich Schweinfurth in bas land ber Monbutta vordrang, wo er im November 1872 ben Strapagen der Reife erlag, dann des Marquis D. Antinori Routen am weftlichen Ril. jufluffe Djur (1862) und endlich Biaggia's, gleichfalls eines Italieners, funfjabrigen Aufenthalt im Lande ber Riam - Niam. Als jungften Forfcher im oberen Rilgebiete durfen mir ben Defterreicher Ernft Marno betrachten, ber 1870 von Famafa bis Fadafi im Lande ber Bertat-Reger unter bem 90 n. Br. vordrang, 1871 aber auf bem meftlichen Ufer bes blauen Dile bis jum 10°45' n. Br. gelangte. In neuefter Beit hat endlich die agyptische Expedition unter Gir Samuel Bater manches Licht auf die Berhaltniffe im Nilgebiete geworfen, und ein gleiches barf man wohl von ber im Bange befindlichen des Oberften Gordon, ber fich Marno angeschloffen hat, erwarten.

Sicht- und Schattenbilder aus Coburg-Gotha.

III.

"In Coburg kann man bem Rathstitel nur durch Selbstmord entgeben!" Diese gut verburgte Aeußerung eines Wisholdes kennzeichnet in braftischer Art eine komische Seite unserer Zustande: man kann in einer der beiden Residenzstädte kaum zwei Minuten auf der Straße sein, ohne einem "Gerätherten" zu begegnen, wie der Bolksmund zu scherzen pflegt. Die berren vom Ministerium, an deren Spitze der "Staatsminister und Wirkliche Geheime Rath" steht, stusen sich ab in Geheime Rathe, Geheime Staatsrathe, Staaterathe, Minifterialrathe, Gebeime Regierungerathe, Regierungerathe, Kinang- und Rechnungsrathe, nicht ju getenfen des Dberfirchenrathe, bes Dberforstrathe, des Medizinglrathe, ber Connftorialrathe, Forftrathe, Forftrechnungerathe, Baurathe, Urchivrathe zc. Für einen großen Theil ber Brivatargte befteht gleichfalls ber Titel Medizinalrath ober Sanitaterath. Rreidrichter find Rreisgerichterathe, Juftigamtmanner und Abvotaten beigen Juftigrathe, die Raffen- und Rechnungsbeamten im Staate- und im Sofdienft Raffenrathe, Finangrathe und Bebeime Finangrathe. Auch Raufleute gibt es mit bem Titel Ringnarath, eine etmas vornehmere Stufe ale der übliche Commerzienrath, ber übrigens noch lange fein Millionar ju fein braucht. Upothefer merden, menn fie den Dlediginal-Uffeffor überftiegen haben, Rathe idlechtmeg; Saushofmeifter, Sofintendanten, Soffecretare, Theaterregiffeure ac. erhalten ebenfalls nach und nach biefe Auszeichnung. "Buchbandler ift ein fconer Titel", meinte Friedrich der Große, aber ber Titel "Commiffionerath" icheint bei und noch iconer zu fein. Die Privatcorrespondeng bes Bergoge führen ein Bebeimer Cabineterath, ein Legationerath, ein Rath und ein Cabinetefecretar.*)

Bohl wissen wir, daß auch in anderen Staaten, namentlich in Breußen, das leidige Titelwesen übermäßig entwickelt ist und daß eigentlich nur Baben in diesem Punkte eine rühmliche Ausnahme macht; aber die besondere Komik liegt bei uns darin, daß sich eine außerordentlich große Menge von "Räthen" aller Art auf einem außerordentlich engen Raum zusammendrängt und daß überdies noch die großen Titel arg contrastiren mit den kleinen Stellungen und Gehalten. Wird man sich etwa unter einem Geheimen Finanzrath einen Mann denken, dessen Finanzen in 1000 bis 1200 Thir. Gehalt bestehen? Durch Uebertreibung kann selbst eine wohlverdiente Auszeichnung zur Carricatur werden.

Bekannt ift, daß herzog Ernst auch über die Grenzen seiner Länder hinaus mit Titulaturen, besonders aber mit Orden eine seltene Freigebigkeit an den Tag legt; irgendwo sind wir sogar einmal einem "hofzauberkunstler Seiner Hobeit" begegnet. Je "liberaler" aber der herzog in solchen Dingen ist, desto unverfrorener wird auch an diesen Liberalismus appellirt; namentlich sind es Kunstler und Literaten aller Art, beschnittene und unbeschnittene, Mannlein und Weiblein, welche die Gnadensonne, die da scheint über Gute und Bose, zudringlich umschwarmen. Der Anhang, ben der herr sich groß gezogen hat, mag ihm oft unbequem genug werden; immerhin muß es aber einen besonders sußen, schmeichelnden Reiz gewähren, sich als vielumworbenen Gönner und Gnadenspender zu fühlen; sonst ware es kaum zu erklaren, wie

^{*)} Der Lettere ift vor Abgang biefes Auffages jum "Cabineterath" beforbert worden.

ein Mann von bem Berftande und ber natürlichen Ginfachheit bes herzogs es über fich gewinnen konnte, einer der widerwartigsten Spielarten menschlicher Eitelkeit, ber Titel, und Ordenssucht, so weit entgegen ju kommen.

Bon bem Couveranetaterechte, Burgerliche in ben Abele. Freiherenftand "zu erheben", macht ber Bergog ebenfalls einen ausgiebigeren Gebrauch ale die meiften anderen beutschen Regenten; boch fann man nicht gerade behaupten, daß es ein Leichtes fei, von ihm einen Abelsbrief ju erhalten. Der Bewerber muß bem Bergog nicht nur perfonlich mohl befannt ober fonft vorzüglich gut empfohlen fein, fondern in ber Regel wird auch verlangt, daß berfelbe im Inlande angefeffen ift. Bu biefem Ende werden Baufer, Billen, gandereien (mitunter aus des Bergogs eigenen Santen) angefauft und, fobald fie ihre Dienfte geleiftet baben, wieder veräußert. Für das Diplom find ansehnliche Sporteln ju bezahlen, welche mit bem Ramen "hochmuthagelber" bezeichnet werden; biefelben fliegen nicht etwa in bes berjogs Privattaffe, fondern finden burch bas Ministerium ihre Bermendung ju gemeinnutigen 3meden. Die Moniteure ber beiben Bergogthumer pflegen den Landestindern Die offizielle Runde von folden Standeserhöhungen vorzuenthalten; indeffen find einige derfelben, j. B. die bes Barone Reuter in London und bes Barone Tauchnit in Leipzig allgemein befannt geworben. für Eingeborene fteben die Abeleverleihungen gludlicher Beife meder "Brief" noch "Gelb".

Es mare ein Errthum, wenn man aus unferen Meugerungen über ben reichen Borrath an bergoglichen Rathen berauslefen wollte, bag bie Bab! ber Beamten an und fur fich viel ju groß fei. Wenn man von bem Staateminifterium in Gotha abfieht, in beffen weiten, bichtbevolkerten Befcafteraumen auf dem Friedenftein man fich ju dem Blauben versucht fühlt, daß von bier aus mindeftens ein Ronigreid Thuringen regiert merbe, muß man anerkennen, daß mit bem einstmaligen Beamtenbeere biesfeits und jenseits ber Berge bedeutend aufgeraumt worden ift, und zwar nicht erft, feitdem der nordbeutiche Bund etwas unfanft an den hertommlichen Budgets ber Miniaturftaaten geruttelt bat. Schon Anfange ber 1860er Jahre und theilmeife noch fruber murben alle Dittelbehörden, Die Juftigcollegien, Die Regierungen, Die Confiftorien und die Rammern (Domanenkammern) aufgehoben; 1868 fiel bann auch bas gemeinsame Appellationsgericht in Gotha infolge bes Unschluffes an Gifenach. Die Babl ber Rentamter ift burch Bufammenlegungen ebenfalls geringer geworden, boch liege fich wohl im Gothaifchen auf diefem Bebiete, gleichwie bei den unteren Bermaltungs. behörden (Landratheamtern) noch eine burchgreifendere Bereinigung ohne erhebliche Unguträglichkeiten ausführen. In Coburg verfteht man fich beffer einzuschranten, bas reichere Gotha gonnt fich immer noch einigen Lurus.

Um meiften flagt man in beiden Landestheilen über bie Roftfpieligfeit ber Juftig; fur die Gingiebung ber fleineren Juftigamter merben immer mebr Stimmen laut, bas Minifterium icheint aber mit Rudnicht auf die bevorftebente Reichogefetgebung an eine grundliche Menderung auf biefem Bebiete jest nicht berantreten zu wollen und bat babei bie Canbftabte auf feiner Seite, welche nicht mit Unrecht eine geiftige Berobung befürchten, wenn bas Beamtenthum wegzieht. Fur bie Dauer werben fie freilich ihrem Schidfale auch nicht entgeben; benn bie Bereinfachung auf bem Wege bes Centralifirens gebort mit jum Buge unferer Beit: Der allgemeine Ruf ift: "Wenig Beamte, aber man bezahle fie gut und verlange viel von ihnen!" Run, mas bie Befoldungen betrifft, fo find fie bei une ber Aufbefferung noch febr bedurftig; Behalte von 2000 Thir, und darüber gehoren felbft in hoberen Stellungen ju den feltenften Ausnahmen, nur daß fich gerade bie Bochftgeftellten und Beftbefoldeten gewöhnlich noch in bem gludlichen Befite einträglicher Reben. amter befinden, mit welchen ben Berren vom Ministerium sowohl die reichen und großartigen Bankinftitute in Gotha ale auch die Greditgefellichaft in Coburg auf bas Bereitwilligfte entgegenfommen. In Coburg ift ber jepige Minifterialvorftand fogar von der Bant honorirter Staatecommiffarius und tantiemen-berechtigter Auffichterath in einer Berfon! Die Conniven; ber Landtage will und in biefem Buntte unerflarlich fcheinen, jumal ba man fich jest zur Abstellung des bandgreiflichen Difftandes auf bas gewichtige Beifpiel Preugens berufen tonnte. Traurig mare es, wenn perfonliche Rud. fichten ober bie Scheu vor neuen anfehnlichen Gehaltserhöhungen bie lauteften Bebote des öffentlichen Unftande ju übertauben vermochten! - Gine mabre Refignation erforbert ber Gintritt in ben Juftigbienft. Mancher tuchtige Jurift hat es in feinem vierzigsten Lebensjahre noch nicht gu einem Dienfteinfommen von 1000 Thir. gebracht. Und welche Ausfichten besteben, wenn nicht bas Reich hilft, fur bie Bufunft? Coburg = Gotha befest zwei Stellen beim Oberappellationegericht in Jena, zwei beim Appellationegericht in Gifenach; im Lande felbit tann man es in ber richterlichen Laufbahn bochftene bis jum Umte bes Directore eines ber beiben Rreisgerichte ju Coburg ober ju Gotha bringen! Daneben eriftirt nicht etwa noch eine befondere Bermaltungecarrière; bie wenigen Landrathe und Landrathe, Uffefforen werden aus ben richterlichen Beamten berausgebolt, Staatedienft fo geringe Ehren und fo farglichen Erwerb bietet, ift es ba ein Bunder, daß die tuchtigeren Rrafte fich immer mehr von ibm gurudziehen, nach lohnenderen auswärtigen Stellungen fich umfehen ober fich der praxis aurea bes Abvofaten wibmen?

Die Abvo fatur ift in Gotha wie in Coburg ein ftart befestes Gemerbe, bas bem Anscheine nach feinen Mann gut nahrt, vielleicht weniger beshalb,

weil sich ber Boben für Rechtsftreitigkeiten besonders gunstig zeigte, als weil unfere Abvokaten unter dem Schuße völliger Taxfreiheit stehen, eine Eineichtung, die, soviel wir wissen, in Deutschland nicht zum zweiten Male vorkommt und im Publikum auch keine guten Freunde hat. Die Reichsgesehung wird ihr wahrscheinlich ein Ende machen; indessen ist das Experiment ohne Zweisel gut gemeint gewesen, denn es war nicht etwa ein Advokatenlandtag, sondern das Staatsministerium selbst, welches schon vor länger als einem Jahrzehnt die Initiative zur Einführung der Taxfreiheit ergriff und mit ihr ein schwieriges legistatorisches Problem zu lösen glaubte.

Auch die "freie Abvotatur", die auf dem Programm der liberalen Parteien fteht, befitt Coburg-Gotha fcon lange: Rechtsanwalt fann Jeder werden, ber bie Befähigung jum Richter hat, und biefe mird nach unferer Befetgebung über die juriftifchen Staatsprufungen in der Regel icon im 25. bis 26. Lebensjahre - nach unferer Unichauung etwas ju balb erlangt. Gin fo frubzeitiger Bugang jur anmaltichaftlichen Berufethatigfeit ift, wie die bier gemachten Erfahrungen beweisen, gang bagu angethan, bem Staatebienfte bie ftrebfamften, rubrigften Glemente vollende abmendig ju machen, jugleich aber auch die Reiben der Advofatur fo ju fullen, daß in ihr febr jum Rachtheile ihres Unfebens ein gemiffes induftriell-betriebfames Jagen und Safden nach Erwerb immer mehr in ben Borbergrund tritt. gebenten mit diefer Bemertung nicht etwa die "freie Udvotatur" ju befampfen, aber wir meinen, daß biefelbe, abgefeben von bem Erforberniffe eines langeren Borbereitungebienftes, nur bann am Plage ift, wenn ihr ein Staatebienft gegenüber fteht, deffen Ausfichten im Großen und Gangen benen bes Unwalteberufe bie Baage halten; nur bann merben bie Rrafte fich jum Wohle des Staates und feiner Ungehörigen auf beide 3meige bes Rechtslebens gleichmäßig vertheilen.

hemmender noch als den vorzugsweise sogenannten Staatsdienern macht sich die Enge der Berhältnisse den Lehrern an den höheren Bildung danstalten sühlbar. Ein großer Staat eröffnet in einer Mehrzahl solcher Unstalten unter einer gemeinsamen Oberbehörde den Lehrkräften ein geräumiges Feld des Wetleisers und des Fortkommens; in Coburg und in Gotha steht jedes der beiden Gymnasien und ebenso die Coburger Realschule vereinzelt sur sich da, nicht als Glied eines organisirten, innerlich zusammenhängenden größeren Schulwesens. So sitzen hier und dort die Lehrer wie auf einsamen, verlorenen Posten, in der Regel ungenannt und ungefannt außerhalb ihres Wohnortes. Es gehört zu den Aussehnen Greignissen, wenn ja einmal zu einem derselben ein Ruf nach außen dringt: der Gelehtte, welcher einer Schule in Coburg. Gotha seine Dienste widmet, bleibt ihr mit den seltensten Ausnahmen verschrieben bis ans Ende seiner Tage; er kann zwar

nach und nach Oberlehrer, Prosessor, ja Schulrath werden, vielleicht im Gehalt bis zu 1000 oder 1200 Thaler emporsteigen, aber trop alledem rückt er nicht eigentlich von der Stelle. Auch nicht das Umt des Directors winkt ihm von Beitem, weil man hierfür in neuerer Zeit mehr oder minder geeignete Manner aus der Ferne zu verschreiben liebt. Darf es befremden, wenn man in so gestellten Lehrerkreisen einem hohen Grade von Unzufriedenheit sowohl als von naiver Einseitigkeit begegnet? Bei alledem gelten im Lande die Schulen und ihre Leistungen für gut, und wenn auch Kenner früherer Berhältnisse behaupten, da und dort herrsche jeht die pedantische Form, wo ehedem der Geist gewaltet habe, so liegt es uns doch sern, das Lob unserer Lehranstalten schmälern zu wollen; unleugdar aber hat es ein großer Staat mehr als ein kleiner in der Hand, einer gewissen Bersteinerung seiner Bildungsinstitute vorzubeugen, welche sich nur zu leicht da einstellt, wo neue, belebende Kräste nicht früher zugesührt werden, als Alter und Tod est gebieten.

Befondere Unerkennung verdienen die Bemuhungen der beiderfeitigen Regierungen um bas landliche Boltefculmefen. Bute Boltefcul-Befete fteben nicht nur auf bem Papier, fondern find auch ausgeführt ober in ber Ausführung begriffen. Es liegt in bem Befen der Thuringer wie ber franfifden Bauern, die Sand auf den Geldbeutel ju balten, menn fie die merthvollen Früchte einer Ausgabe nicht fofort reif vom Baume fallen feben; Diefem Charafterjuge gegenüber laffen es die Bermaltungebeborben, mo es gilt, neue Schulen zu errichten, Die bestebenden zu ermeitern, Die Lebrmittel au verbeffern und die Lehrergehalte ju erhoben, an Strenge und Bebarrlich. feit nicht feblen. Auch das Auffichtsrecht ber Beiftlichen ift gefenlich befeitigt. anerfannte Schulmanner wirfen ale Infpectoren, - furg, mas die Entwickelung bes landlichen Boltefculmefene betrifft, wird Coburg. Gotha, Dant ben vereinigten Bemühungen ber Ministerien und Landtage, fcmerlich von irgend einem anderen Staate in den Schatten gestellt. Die beiden Refidens. ftabte bedurfen fur die Pflege bes Boltsunterrichts des Drude von oben nicht, fie fuchen ihren Stolg in bem guten Ruf ihrer Schulen, und menn. gleich bie neuen Schulgebaude nicht immer den Baumeifter loben, auch nicht jedweder Griff bei der Auswahl der Lehrer ein glucklicher genannt merden fann, fo wird boch fein Billigbentender dies dem Billen und Streben ber ftattifden Bermaltungen gur Laft legen. Un Glementar. und Bolfefdullebrern ift übrigens auch bei und ebenfo großer Mangel wie an jungen Beift. lichen; fur erledigte Pfarramter wird icon auf Studenten ber Theologie und fur freie Schulftellen auf Junglinge, Die noch nicht bem Geminar entwachfen find, die Sand gelegt.

Raturlich bleiben ben Schwesterstabten Coburg und Gotha auch die vielen anderen, oft fo schwierigen und toftspieligen Aufgaben, welche heut gu

Tage mit unwiderstehlicher Dringlichkeit an jedes größere Bemeinmefen berantreten, nicht erfpart: Stadterweiterung, Bafferleitung, Canalifation, neue Friedhofsbauten und andere unabweisbare Bedurfniffe, von benen frubere Befdlechter taum eine buntele Uhnung hatten, fpielen auch bei und, biesfeits und jenfeite, eine große Rolle, vermehren bie Schulden und erhöhen bie Bemeindeabgaben. Dft entfeffeln folche locale Angelegenheiten mehr als große politifche Weltfragen die Leidenschaften ber Bevolferung und mancher Burgermeifter einer mittleren Stadt ift in feinem Umte barter gebettet ale ber erfte Minifter eines Grofftaats. Go find auch unfere jetigen "Bater ber Stadt" um ihre murdevollen Poften nicht ju beneiden; indeffen mird eine fpatere Beit ihren Beftrebungen und Schöpfungen gewiß mehr Berechtigfeit wiberfahren laffen als die Wegenwart; benn fo viel auch noch ju munichen übrig bleibt, die Thatfache fteht eben doch feft, daß unter ihrer Bermaltung beide Stadte einen außerorbentlichen Auffchwung genommen haben und noch fortmabrend in erfreulichem Bachsthum und fichtlicher Bericonerung begriffen find. Gotha bat ben Borgug ber großeren, belebteren, vertebre. micheren, Coburg ben ber freundlicheren, behaglicheren Stadt. Babrend Botha's Naturiconheiten (wer fennt nicht das herrliche Reinhardtebrunn, Großtabarg und den Infeleberg?) brei bis vier Stunden abfeite liegen, beginnen Coburge reigende Umgebungen bicht vor ben Thoren und laden tagtaglich ju neuen genugreichen Bangen ein. Bas lanbichaftliche Lieblich. feit betrifft, gebort Coburg ju ben begunftigtften Stadten Deutschlands. Daburch bat es feiner norbifden Schwefter, Die eigentlich viel fruber eine "Fremdencolonie" befag, in der Angiehung auswärtigen Bujuge nach und nach ben Rang abgelaufen. Geitbem es burch bie Werrabahn juganglicher geworden und feitdem auch fur bie preußischen Benfionare Freizugig. feit durch gang Deutschland befteht, fo daß biefelben ihre Ruhegehalte ohne Abzug im gangen Reiche verzehren durfen, macht Coburg der Schlefifchen "Benfionopolis", Gorlit genannt, erfolgreich Concurreng. Allein an gebn Benerale haben ihren Git bier aufgeschlagen, fast jebe neue Billa, welche aus grunem Garten freundlich heruber lacht, gehort einem Stabsoffizier a. D., und bas muß felbft ber Reid anerkennen; man weiß in Coburg im Allgemeinen beffer und iconer ju bauen als in Gotha.

Der Massenzusluß pensionirter Militars und ihrer Familien kann auf bas gesellschaftliche Leben einer Stadt von kaum 15000 Seelen nicht ohne Einfluß bleiben, und in der That hort man über die Importirung von Anschauungen, Ansprüchen und Lebensgewohnheiten flagen, welche dem einsach bürgerlichen Sinne der Cinwohner nicht sympathisch sind. Auch der geistige Berkehr soll bis jest durch die Einwanderung wenig gewonnen haben. Die Hauserbesitzer aber und die Gewerbtreibenden aller Art sinden bei den an Grenzboten III, 1875.

Berliner oder Rheinländische Preise Gewöhnten ihre Rechnung, und in unseren materiellen Zeiten gilt dies ja für die hauptsache. Die guten Coburger haben gelernt, aus der Schönheit ihrer Gegend Kapital zu schlagen; wer wollte es ihnen miggönnen? für ihre freih eitlichen Gesinnungen ift von den neuen Ankömmlingen schwerlich etwas zu fürchten; vornehm-aristokratische oder gar soldatische Elemente werden in Coburg ebenso wenig wie in Gotha Boben und positische Geltung gewinnen, auch wenn sie darnach trachten sollten.

Mus dem Reichslande.

Landesausichuß. - Witterung und Erntehoffnungen.

Der Landesausschuß von Elfaß. Lothringen hat im Monat Juni fünf und seit Unfang dieses Monats fast täglich Plenarsitungen abgehalten. Doch wird er voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Juli mit seinen Berathungen zu Ende kommen. Ueber die Thätigkeit des Ausschusses läßt sich selbstwerftändlich einstweisen noch kein abgeschlossenes Bild geben. Wir begnügen uns daher mit einer kurzen Revue des bis jest Geleisteten.

Die beiben ersten Situngen, am 17. und 18. Juni, waren lediglich geschäftlichen Borbereitungen und Debatten gewidmet. Aber erft in der fünsten Situng ist man zur Berathung und endgiltigen Feststellung einer inzwischen durch das Bureau des Ausschuffes redigirten "Geschäftsordnung" gediehen. Es ist darin zum Princip erhoben worden, daß "autant que possible" d. h. möglichst früh vor Beginn der Session die einzelnen Entwürse der Regierungsvorlagen den Witgliedern bekannt gemacht werden sollen, damit denen, welche eine französische Uebersetzung derselben wünschen, dies zeitig ermöglicht werde. Auch die Situngs Protokolle werden in beiden Sprachen redigirt. Dies ist nicht mehr als billig, zumal ja die meisten Deputirten aus Lothringen gar nicht oder nur sehr mangelhaft des Deutschen mächtig sind.

Das Plenum hat sich in jenen beiben Eröffnungssitzungen in fünf Commissionen constituirt, an welche die verschiedenen Borlagen je nach ihrem Charakter und ihrer Bestimmung zur Vorbereitung und Berichterstattung sachgemäß vertheilt werden. Die erste Commission, welche aus sechs Mitgliedern besteht, behandelt die Gegenstände des Innern, die zweite, gleichfalls sechs Mitglieder, die der Justiz, des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Die dritte und fünste Commission vereinigt wird wohl in dieser Session die schwierigste Ausgabe zu lösen haben, nämlich die Berathung und Regelung

ber Finangen; sie ist also die eigentliche Budget-Commission des Ausschusses, wenn auch den übrigen Commissionen einzelne Kapitel des Etats zur vorläusigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Die vierte Commission endlich ist sur die öffentlichen Arbeiten, Handel, Gewerbe und Ackerbau niedergesetzt und gablt neun Mitglieder. Das ware also das parlamentarische Gerippe unseres "Provinziallandtags."

Die zweite Commiffion hat mit Ausnahme ber Borberathung über Rap. 7 und 8 bes Etate ihre Gefchafte bereits beendet, ba ihr nur eine Borlage (No. 6), das Gefet betreffend die Gebuhren ber Advotaten und Unmalte, jugetheilt mar. Diefes Befet ift in ber britten Blenarfigung mit großer Majoritat angenommen worden und gwar nach Ginfchaltung eines Paragraphen, welcher auch die Gebuhren der Gerichtevollzieher nach abnlichen Grundfagen regelt. Es enthalt im Wefentlichen feine pringipiellen Beftimm. ungen über das Tar. und Gebuhrenmefen der genannten Rategorien von Berichtsperfonen, ba bies bem balb ju erwartenben allgemeinen beutichen Berichte-Drganisationegefete überlaffen werden foll. Es verfügt nur, daß bie bieberigen Gate bes Tarife in Franken und beren Bruchtheilen in Bufunft nach Reichsmark berechnet werden follen. Mit biefem Sate muß ich mir gleichzeitig bie Berichtigung eines Fehlers in meiner letten Correfpondeng erlauben, ber fich burch ein Berfeben eingeschlichen bat. Bis jest beftanben namlich in Gliaf . Lothringen fur bie Bebubren der Abvotaten und Unmalte swei Raiferliche Decrete vom 16. Februar 1807, beren Gate felbftrebend bei ber feither eingetretenen Minberung bes Geldwerthes fur bie heutigen Berbaltniffe nicht mehr maggebend fein konnen. Deshalb die obige gefetliche Menderung, die fich aus fich felbft rechtfertigt.

Dabet mag es nicht uninteressant sein, auf einen Passus der Aussürungen des Regierungs. Commissars Bacano, des ersten General. Abvokaten bei dem Appellationsgerichte zu Colmar, hinzuweisen, wonach augenblicklich die früher auf 75 sich belausende Zahl der Anwälte in den Reichslanden mit einem Durchschnittseinkommen von 7500 Franken auf 37 gesunken ist. Seit-ber ist bekanntlich durch das Geses vom 8. November 1872 die Bereinbarkeit der Abvokatur mit der Anwaltschaft wie in der Rheinprovinz ausgesprochen worden. Bollständig in praxi durchgesührt ist dies aber einstweilen nur in Straßburg, wo sich eine größere Anzahl Advokat-Anwälte niederzgelassen hat, während beispielsweise am Sit des Appelhoses zu Colmar die Trennung beider Stellungen de kacto nicht besteht. Doch ist man auch hier allseitig darüber einverstanden, daß die Zahl der Anwälte (im Ganzen vier, und zwar nur Elsäser) den Bedürsnissen nicht im Entsernetsen entspricht.

Bon ben übrigen neun Borlagen, welche Gegenstand ber Berathung bes biesjährigen Landesausschuffes find, burften als von allgemeinerem Interesse

noch folgende hervorzuheben fein: Rr. 4. Wefen, betreffend die Ginrichtung von Markfteinen. Auch biefes ift in ber vierten Plenarfigung einstimmig und en bloc mit wenigen redactionellen Abanberungen angenommen worben. Das Befet hilft einem thatfachlich beftebenden Bedurfniffe ab und foll gleichzeitig ale vorbereitendes Stadium behufe Festlegung von trigonometrifchen Buntten für Bornahme einer Sandesvermeffung und neuen Rartirung von Glfag-Lothringen bienen. Die bieber benutte frangofifche Beneralftabefarte aus ben breißiger Jahren genügte weder ben militarifchen und wiffenschaftlichen Zweden, noch bot fie die geeignete Grundlage fur die Regelung ber fteuerlichen Berhaltniffe. hat fich feitbem burch Unlegung von neuen Communal - und Staatoftragen fo manches geandert, daß beispielsweise eine revidirte Rarte bes Rantone Colmar, die mir gufällig ju Beficht gefommen ift, ein buntes Chaos von lauter Rothstift-Berbefferungen barbot, burch welche fie ganglich untenntlich geworden Die Bermeffungen follen auf Grund bes obigen Gefetes in ben Jahren 1875 - 1884 burch bas preußische Bureau ber Landes Triangulation ausgeführt werben. Um biefe nun möglichft ju befchleunigen und dabei vornehmlich ben läftigen und weitläufigen Formlichkeiten auszuweichen, welche das frangofische Expropriationegeset vom 3. Mai 1841 vorschreibt, fest das Befet über bie Errichtung von Martfteinen einen einfacheren Mobus feft, wobei aber bezüglich ber bafur ju erwerbenben, meift nur febr fleinen Brundflachen die allgemeinen Grundfate ber Zwangsenteignung maggebend bleiben.

Beiterhin möchte noch auf das gleichfalls schon berathene und zur Unnahme gelangte Geseh betreffend die Kosten der Unterbringung verurtheilter Personen (Bettler, Bagabonden, Dirnen) in ein Arbeitshaus, welche von nun an als Psichtausgaben der Bezirke im Sinne des Art. 10 des Gesehes über die Generalräthe vom 18. Juni 1866 zu behandeln sind, sowie endlich auf den Entwurf einer Berordnung betreffend die Zuständigkeit der Kreisdirektionen hinzuweisen sein. Lehtere soll eine Aussührung des § 14 des Gesehes betreffend die Einrichtung der Berwaltung vom 30. Dez. 1871 sein, wonach "die Kreisdirectoren Besugnisse ausüben, welche durch die bestehenden Gesehe den Unterpräsecten übertragen sind, der Reickstanzler jedoch ermächtigt wird, ihnen Besugnisse zu übertragen, die das Geseh gegenwärtig den Bezirksbehörden zuweist." Damit wird in den Kreisdirektionen eine selbständige Instanz sur locale Angelegenheiten geschaffen, während der frühere französische sous-preset keine eigene Competenz besaß.

Aus den an die Landesvertretung aus dem Schoofe der Bevölkerung eingegangenen Petitionen hebe ich die bekannte der Sandelskammern von Mulhausen, Colmar und Strafburg, betreffend die von der Justizcommission des Reichstages vorgeschlagene Aushebung der Handelsgerichte hervor; ferner die Petition der Handelskammer zu Strafburg betreffend den Bau des langst

F - T-85P

projectirten Schifffahrtekanals Straßburg. Ludwigshafen und die des Professor Schus, in Straßburg, betreffend die Preßfreiheit, insbesondere die Grundung von Zeitungen; endlich eine Dentschrift, betreffend den Entwurf eines Gesehes über die Landesverfassung von Elfaß. Lothringen, eine gleiche, im Bureau des Ober-Prasidiums redigirte, über die Finanzverhaltnisse des Neichslandes, die nächstens veröffentlicht werden wird, und eine Dentschrift des Directors der Ackerdauschule zu Schlettstadt.

Die übrigen Borlagen bes Ausschuffes find von mehr localer refp. provinzieller Bedeutung und von geringem allgemeinen Intereffe, mit Ausnahme der letten, bes Gefetes über bie Aufnahme einer Unleihe fur Glfag. Rothringen, meldes zur Beit in ben fpegififch elfaffifchen Rreifen noch viel bofes Blut abfest. Diefes und bas Etategefes fonnte man mohl ale beiben Schmerzene. finder der biesjährigen Geffion bezeichnen. Genaueres über bie Berathungen biefer beiden wichtigen Gefete ift jur Beit noch nicht befannt, ba bie offiziellen Sigungeberichte jedesmal etwa acht Tage nach ber betreffenden Sigung ju ericheinen belieben ; boch werbe ich in meinen nachften Briefe barauf jurudtommen. Ginftweilen giebt eine Reihe von Artifeln best jungen Glfaffer Publiziften Rarl Grad aus Logelbach (bei Colmar) über "bas Budget von Elfag. Lothringen und beffen Bermaltung" in dem Glfaffer Journal, bie einigen Unfpruch auf Berücksichtigung machen, die Unhaltepunkte fur die Richtung an die Sand, burch welche fich die Dehrzahl ber zur altelfaffifch. liberalen Bartei, (von ber ich in einem frubern Berichte Mittheilung machte) gehörenden Deputirten hochft mahricheinlich leiten laffen werben. Raber barauf einzugeben, verbietet ber Umfang bes mir geftatteten Raumes.

Belche Bedeutung aber im Allgemeinen der "elfaß-lothringische Provinzial-Landtag" für das Reichsland und bessen Weiterentwicklung auf der Basis des selfgovernment habe, das ist schon genugsam in den letzten Wochen durch die deutsche und zum Theil auch außerdeutsche Presse gewürdigt worden mit wenigen Ausnahmen, wie zum Grempel der social-aristokratischen "Franksurter Beitung" traurigen Angedenkens. Im Lande selbst wird von allen Seiten von der parlamentarischen Rube und Ordnung, mit welcher bisher die Berrathung der einzelnen Entwürse vor sich gegangen, mit Genugthuung Notiz genommen, wenngleich im Allgemeinen die Bevölkerung diesen Berathungen kein allzu großes Interesse abzugewinnen scheint. Das mag zum Theil daher kommen, daß die amtlichen Berichte und Beröffentlichungen über dieselben in einem etwas gar zu ossiziellen und knappen Gewande austreten, und daß, wie bekannt, im Prinzip die Oessentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen ist.

Die ruhmensmerthe Milbthatigfeit ber Bewohner bes Reichslandes hat fich in jungfter Zeit im glangenbften Lichte gezeigt, bei Gelegenheit ber Ueber-

schwemmungen im Suben Frankreichs, wenn dabei auch hier und da altere Reminiscenzen an das "große Baterland" die treibenden Factoren gewesen und auch jum Theil zum Ausdruck gekommen sind. Das "Elsasser Journal" veröffentlicht in jeder Nummer die Subscriptionen, welche zu Gunsten der Ueberschwemmten gesammelt worden und deren Generalliste am verstoffenen Sonntag (11. Juli) sich schon auf die ansehnliche Ziffer von 41,859 Fres. 70 cent. belies. Diese großartige Mildherzigkeit, diese Theilnahme an der Noth der Unglücklichen, die sich übrigens auch schon bei andern Gelegenheiten auf das Bortheilhafteste documentirt hat, ist ein edler und herrlicher herzenszug unserer neuen Landsleute, an dem andere deutsche Stämme sich wohl ein Beispiel nehmen könnten, von welchem Gesichtspunkte aus man jene Nationals subscriptionen auch betrachten mag.

Indessen broht durch das anhaltende Regenwetter der letten Beit auch den reich gesegneten Gauen des Reichstandes mancherlei schwerer Berlust. Die erste und zweite Juliwoche war eine sast ununterbrochene Regenperiode; Gewitter solgte auf Gewitter, eins heftiger und gewaltiger als das andere; Blis und hagelschlag waren an der Tagesordnung, und in den höher gelegenen Cantonen des Ober-Classes ist es sogar zu verderblichen Wolfenbruchen getommen. In Lothringen ist das Bergslüßchen, die Zora, ausgetreten und hat einigen Schaben an Wiesen und Feldern angerichtet. In den Weinbergen aber hat das Unwetter arg gehaust und in einzelnen besonders hart getrossenen Districten die Wein- und Kornernte zum Theil vernichtet. Die tagtäglich hierüber aus den ländlichen Gemeinden einlaufenden Berichte mögen zum Theil übertrieben sein. Doch sind sie immerhin so geartet, daß die noch vor turzem wohlberechtigte hoffnung auf eine vorzügliche und außergewöhnliche Ernte in Wein und Früchten um ein beträchtlich Theil verringert erscheint.

 μ .

Ichorismen zu den neuesten Zeitfragen.

Bon &. P. Lange Prof. und Dberconfistorialrath ju Bonn.

4. Der Bifchof.

Die Geschichte bes Baticans, so wie die surchtbare moralische Ratastrophe in der Region der Bischöse, namentlich der deutschen, welche im Gesolge besselben entstanden ist, kann wohl zu der Frage veranlassen: wie steht es mit dem sittlichen Werth der sozialen Wurde des Bischosses Wir überlassen billig die Kritik der biblischen Begründung des Episcopats der Theologie; hier handelt es sich um die allgemein menschliche Frage: ist die Entwicklung

bes Episcopats eine Forderung ber driftlichen Cultur gewesen, ift fein Befteben ein Segen fur Die driftliche Menichheit?

Eine orientirende Bemerkung möge die Frage einseiten. Es ist bekannt, daß man die Stellung der Könige als eine sehr ernste und versuchungsvolle bezeichnet hat. Indessen sind die Könige, wenn sie nicht in der Gestalt orientalischer Despoten ihren Beruf und ihre Stellung mißbrauchen, in hohem Maaße bedingt in ihrem Berhalten, vor allem durch das Urtheil und die Stimmung ihrer Unterthanen, sowie durch die Forderungen der Politik. Wie aber steht in dieser Beziehung der Bischof? Unter der Firma des Theotraten ist er Autokrat in eminentesten Sinne.

Doch unterscheiden wir junachft zwischen dem nominellen Episcopat der Bibel und dem realen Episcopat ober auktoritativem Machtwalten in der Kirche. Unterscheiden wir ferner zwischen dem Episcopat nach protestantischen Begriffen, wonach die bischiliche Burde nur eine gedeihliche menschliche Drdnung in der Kirche sein will, und zwischen der hochtirchlichen klerikalen Unsicht, nach welcher diese Burde eine göttliche Stiftung ist und als solche der einzige Kanal aller Gnaden und geistlichen Gaben und Rechte für das hristliche Bolt und die Menscheit. Unterscheiden wir weiterhin das Bedurfnist verschiedener Zeiten und endlich besonders auch den Unterschied zwischen auserwählten und gemeinen Naturen im bischöflichen Ornat.

Die nahere Erörterung darüber, wie der nominelle biblische Episcopat junachst ein collektiver Begriff des Presbyteriums ist und am Ende der ersten kirchlichen Periode hochstens der Begriff des Primus inter pares, überlaffen wir hier der Theologie.

Bas bie bifchöfliche Berfaffung als eine gebeibliche menfchliche und firchliche Ordnung anlangt, fo wird biefelbe immer noch durch großartige berrliche Charaftere empfohlen. Die ftandinavifche Rirche hat einen mabren Rrang folder Bifcofe aufzuweisen, g. B. ben großen danifden Theologen Martenfen, der viele deutsche Theologen reichlich aufwiegt; auch der jetige anglitanische Erzbischof von Canterbury, sowie der altfatholische Bischof Reintens find bobe Bierden bes Chriftenthums und ber Rirche. Und fo mar benn auch bas bifchofliche Umt in ber erften Salfte bes Mittelaltere vielfach ein Organ großen Gegens, einerfeits, weil ber Begriff ber bifcoflicen Autoritat und Succession fich noch nicht vertnochert batte, andererfeite, meil die driftlichen Bolter noch in hohem Maage ber padagogischen Bucht und felbft einer militairifch ftrammen Disciplin bedurften. Allein fcon in der zweiten Salfte bes Mittelaltere mendete fich bas Blatt. Die Bolfegeifter wurden mundig, mahrend die bisherigen Bormunder vielfach mit einem hohen Grade von intellettueller Unmundigfeit ihre Unfpruche auf das Recht einer emigen abfoluten Bormundichaft fteigerten.

Man hat es auffallend gefunden, daß zur Zeit ber Resormation tein einziger deutscher Bijchof sich an dem Kampse gegen die römischen Unmaßungen betheiligte. Bon diesem Kampse allein reden wir hier; nicht von lutherijch oder calvinisch werden. Dasselbe Schauspiel, daß eine ganze Generation von Bischösen die Wahrheit in einer entscheidenden welthistorischen Krise verläßt, hat sich in unseren Tagen widerholt. Oder vielmehr ist das ein neues Schauspiel, welches noch nicht da gewesen, daß dieselben Bischöse, welche zuerst den Maaßlosigkeiten des Batikans Opposition gemacht, mit einer unerhörten Schwenkung die standhaften Bertreter der Opposition mit kirchlichen Censuren und Flüchen verdammen. Eine so höchst frappante fremdartige Erscheinung muß doch ihre psychologischen Gründe haben, zunächst aber zu einer Revue der gesammten bischössischen Kirchengeschichte veranlassen. Bei einer solchen Revue möchte es sich dann wohl herausstellen, daß es in allen Zeiten viele Bischöse gegeben hat, welche durch ihre herrschsucht, ihre Beschränktheit und ihren Fanatismus der Kirche mehr geschadet als genüht haben.

Und follte bas ein Bunder fein? Die menfdliche Ratur tann nun einmal, wenn wir von bochft feltenen Ausnahmen abfeben, eine folde Stellung, wie fie ben Bifchofen nach ber Idee ber gottlichen Stiftung, nach der Succeffionotheorie gegeben ift, nicht ertragen. Der Bifchof von Diefer Art fühlte fich berufen, fich ale ein Glaubensherr, ja ale ein Glaubene, berricher zu ermeifen. Da nun der driftliche Beift ale Beift bes Nachdentens, der Ertenntniß, der Gelbftbestimmung, ber Menschenliebe burchaus ein Beift der Freiheit ift, fo ift icon mit der ichiefen Stellung felber Die Collifion gegeben. Gelbft der Bifchof nach der blogen Idee der menschlichen Ordnung wird fich nur moralisch recht auf ben Beinen halten, wenn ber Beift ber wiffenschaftlichen Theologie feiner Frommigfeit jur Geite fteht. auch die ansehnlichste miffenschaftliche Ruftung einen cleritalen Bifchof nicht auf die Dauer aufrecht halten fann, bat die neuefte Beit gelehrt. hat fich benn auch das trifte Berhaltnig gebildet, daß in diefer Region der unwissendste auch der unschuldigfte ift, und der frangofische jedenfalls patriotischer als der beutsche, wenngleich bas frangofische epistopale Unisono wie bas beutsche einen furchtbaren moralifden Ginbrud macht. Urtheilen über ben ultramontanen Episcopat aber mird eine Entschuldigung wohl zu viel außer Acht gelaffen, nämlich der furchtbar feffelnde Gid, melden bie Bifchofe bem Papite geschworen haben. Auf biefen Gid follte fich bas Mugenmert bes Jahrhunderte richten, wie auf ben eigentlichsten Brennpuntt Freilich ift diefer Brennpunkt nur bas Centrum gablreicher Rrantheiteurfachen, unter benen die Ueberlaffung ber Rirche an die Beiber Seitens ber Indiffereng ber Manner, und die Ueberlaffung ber Gemeine fogar auch ber Theologie an eine Uebergabl talentlofer Pfleger Geitene ber

berufenen Beifter in der Totalfumme der Rrankheitsursachen von bedeutendem Gewichte find,

Doch nennen wir noch eine bedeutende Urfache: es ist das Medusenhaupt ber vorgerücktesten Regation mit seinem Schlangenhaar. Wenn es nur einzelne schlaue Hierarchen, welche die ideelle Seite des modernen Unglaubens verabscheuen, nicht nach der Macht und Hülfe des sozialistischen Plebiscits gelüstete!

Mündner Briefe.

Anderswo ift jest in der Politik saison morte, Sauregurkenzeit. In Munchen nicht. Denn der Wahlkampf ift soeben im ganzen Lande und so auch in der Hauptstadt geschlagen; er soll mir nachstens Anlaß zu einem eigenen Briefe geben. heute wollen wir einmal von Politik im engern Sinne absehen und mehr von der "Stadt" Munchen plaudern.

Die Wahlen haben bewirkt, daß man gur Beit in Munchen noch die Munchner findet. Sonft raumen in den Sommermonaten gewöhnlich diefe ben Fremden bas Feld. Dem echten Munchner der Gegenwart wird wenn auch nicht die Anwartschaft auf eine, fo doch die Gehnsucht nach einer "Commerfrifche" mit in die Wiege gelegt. Munchen bat ja die ichonften landichaftlichen Ausruhepunkte in nachfter ober menigftens nicht allzuferner Gifenbahnnabe - man hat es ja alfo leicht, irgendwo ein Platchen ju finden, wo man auf ein paar Bochen bie Stadtluft mit einer frifchern, reineren vertaufchen fann. Aber, wie gefagt, wenn halb Munchen ausgezogen mare, Leere, Stille in ben Stragen, Garten, Birthobaufern, Theatern u. f. m. wurde boch nicht eintreten, benn jest gieht bas Touriftenheer, ben rothen Baebeter ale Schild vortragend, herbei und giebt ber Stadt eine gang andere Phyfiognomie, ale fie gewöhnlich tragt. Undere Stadte haben auch jur Reifezeit teinen Fremdenmangel; allein aus Paffion fucht man in den beigen Sommertagen gerade, wenn fie nicht durch landschaftliche Schonheit eine Ausnahme machen, nicht die großen Stadte auf. Bei Dlunchen aber verhalt es fich andere: bort loct ber Runftreichthum ber Stadt, und bann ift bier ber Ein- und Ausgangspuntt jum und vom Gebirge, die Fremden muffen über Munden. Darum tonnte man die Panit begreifen, bie vor zwei Jahren alle Bafthofebefiger ergriffen batte, ale bie boje Cholera ihren Commeraufent. balt in Munchen genommen und benfelben fogar über ben Winter ju verlangern fich erfrecht hatte.

Aber heuer ift Munchen ferngesund, und darum macht, was von ben Grenzboten III. 1875.

Fremden lebt, und beren find Biele, urfidele Befichter. Die Berren Baft. wirthe naturlich obenan. Munchen ift nicht arm an Sotels und Bafthofen, es bat barin noch feine großen Borguge por andern Stabten. Faft nirgende in ben an ben großen Touriftenstraßen gelegenen Orten tann man mehr in einem Bafthof mohnen, ohne bag man an ben "Tifc bes Saufes" gebunden ift, ohne bag man ju furchten bat, eine verfaumte table d'hote zwei- und breifach in ber übrigen Rechnung untergebracht ju feben. In Dunchen giebt es noch trefflich eingerichtete Saufer, in benen fein Menich ben Fremben fragt, mo er ju Mittag ift, in benen er eben nur wohnt, nicht einmal frub. ftuden muß, und alfo fo ungebunden, wie nur möglich fein tann. großen Städten, wo man feine Beit jusammenhalten und bie an langweiligen Mittagetafeln verbrachte eine verlorene nennen muß, ift bas von unberechen Dagu tommt, daß biefe Freiheit es ermöglicht, in ber barem Bortbeil. baprifden Sauptstadt immer noch die billigfte aller Grofftadte ber Belt ju finden. 3mar bie Beiten find auch langft vorüber, wo man, wenn man fic bort einen Gulben ale Tagesfat geftellt hatte, am Abend nicht mußte, mas mit dem Reft anfangen; nominell gablt man gwar auch beute noch fur eine Portion best eine gange Namensscala burchlaufenden landedublichen Ralbebratene nicht fehr viel, allein mas man befommt, fteht nicht mehr im Berbaltniß jur Reichhaltigfeit bes fruber Bebotenen. Aber, mer fich eingurichten verfteht, tann mit einem in einem großen Babe nicht ein paar Tage ausreichenden Budget eine Woche burchtommen.

Bas ift es benn, bas die Leute fo an Dunden feffelt, bas ben Fremben fomobl, wie ben langer und mehr mit ibm befannten fo gern bort meilen lagt? Bielleicht gerade bas, daß Munchen feinen fo gar pragnant ausgepragten Topus bat. Es ift feine Groß. und Beltftadt, wie Paris, Wien, Berlin, und boch birgt es in fich Dinge, bie ben Reid einer Beltitadt erregen fonnten, um berentwillen alle Welt nach Munchen reift; es ift nichts meniger, ale eine Rleinstadt, aber boch umweht einen der Sauch eines einfachen, gemuth. liden Rebend, wie man ibn felbit in viel fleineren Orten nicht fpuren mag. Ge ift gewiß, und nicht jum Nachtheil ber Munchner Bevolferung bezeichnend, bag Munchen noch fein einziges Etabliffement ber Urt bat, wie fie in ben Cafes chantante ber elbfaifchen Felber, ben luguriofen Ballfalen Wiene und Berlins und bergleichen befteben. Denn, mas feit neuefter Beit in Rills Coloffeum fich ale berartiges aufgethan bat, ift nur ein ichmaches Abbilb jener bedenflichen Borbilder und macht nicht viel Glud. Der Munchner braucht und verlangt nichte, ale fein Bierhaus, felbftverftanblich bas hofbrauhaus obenan, im Winter, und feine "Reller" im Sommer. Und der Fremde, ber Munden auch nach diefer Seite feines Lebens bin fennen fernen will, foll auch nicht mehr haben wollen. Berlangt er ja noch feinere Benuffe, ale bloge

Maßtrüge und die von den idpllischen "Nadiweibern" dargebotenen beißenden Burzeln, so kann er sich des Abends in die schönen Garten des Casé national oder des "englischen Kaffeehauses" u. s. w. setzen und den trefslichen Regimentsmusiken und andern nicht minder guten Capellen lauschen, und will er noch höher hinauf, so sagt ihm ja der "Tagesanzeiger" ganz genau, welche Kunstleistungen er in den königlichen Theatern haben kann.

Munchen macht heute noch ben Ginbrud einer Stadt ber Begenfage. Es ift noch nicht allzulange ber, bag fich Altmunchen, b. b. die alte urfprung. liche Stadt fich auch baulich etwas mit Reumunchen, ben von Ronig Ludwig I. geichaffenen Stadtanlagen verbindet. Die Runftballen der Gloptothet, Bing. tothet u. f. w. lagen lange Beit eigentlich por ber Stadt braugen, und Die Bavaria mit ber Ruhmeshalle fteht beute noch verlaffen und einfam, aber nach ben jest bestehenden Planen boch bes Tages harrend, ba fie ben Mittel. puntt eines großartigen Stadtpartes und neuer ihn umgiebenden Sauferbauten werden foll. Lange Beit tam einem bas Munchen Ludwig's I. wie ein großes Treibhaus por, beffen erotifche Pflangen am menigften von ben es junachft umwohnenden gewurdigt murben. Mancher biebere Altmunchner ift alt geworden und auch geftorben, ohne daß er jemale einen Sug in bie Pinatothet ober Glyptotet gefest hatte. Die Befdichte, welche einmal bie "Fliegenden Blatter" von dem Beren von Mohrenberg aus Samburg brachten, dem fein Münchner Gaftfreund vorschlug, boch wieder lieber zum "Sterneder," ale jum "Raulbach" ju geben, weil dort bas Bier beffer fei, mar bem leben entnommen.

Man barf fich eigentlich nicht allzusehr barüber munbern. Die alte Berjoge . und fpater furfürftliche Sauptftadt mar fo gang andere angelegt, daß es freilich auf den erften Mugenblick einem fonderbar vortommen mußte, fie auf einmal zur Folie hellenischer Bauformen gemacht zu feben. Bon einer organischen Einfügung des Neuen in das vorhandene Alte konnte ba auch bei den genialften Gedanten, ben beften Rraften, den reichften Mitteln nicht bie Rebe fein. Ronig Ludwig's Ideen über Stabte. und Stragenanlagen paßten einmal nicht fur nordische Berhaltniffe; fie maren viel zu viel von den Bewohnheiten italienischen Lebens beeinfluft. Es muffen gang befondere, aber - bas ift mabr - auch oft genug gegebene Stimmungen, Lichteffette, fei es nun bei einem Connenuntergang ober in einer flaren Sternennacht, in welcher ber Munchner himmel wirklich bas tiefe Blau bes Gubens zeigt, vorhanden fein, wenn man fich der Taufchung hingeben will, der Prachtplat der Propplacen, der mit dem herrlichen Thor und ben im claffifchften Stil gehaltenen Bauten ber Gipptothef und bes Runftausftellungegebaudes ein unnachahmliches Bild griechischer Stadtplage giebt, fei wirklich in ber Beimat jenes Stils und nicht eine Biertelftunde von der alpengebornen Ifar entfernt gelegen,

Much die pompoje Ludwigoftrage, beren eines Ende befanntlich die Reldberen. balle, die Nachbildung ber Florentiner Loggia bildet, mabrend ber jenseitige Abichluß bas "Siegesthor" ift, ift eine permanente Prachtausstellung in Architektur, allein fie hat etwas entfeslich vornehm Raltes und Steifes. Die Menfchen, die man barin findet, verlieren fich faft in diefer Strafenbreite und unter biefen langgeftrecten Balaften; ber eigentliche Bertebr fehlt ibr gang und gar, weil fich eben die Berfehrericht ung einer Stadt nicht nach ben Launen eines genialen Monarchen, fonbern nach gang anbern Bebing. ungen entwidelt. Es ift jammerichade, baf feiner ber taufend Fremden, bie in Munchen antommen, je burch die Ludwigeftrage in die Refideng einfahrt; welch gang andern Gindruck murbe er gleich ju Unfang von biefem bekommen, ale ihm auf bem gewöhnlichen Bahnhofwege ju theil wirb. Aber vor bem Siegesthor, an ber Schwabinger Landftrage, wohnt wohl die Frau Erzberzogin Gifela, aber fein Bahnhof ift bort draugen, folglich finde ber Menfchen nicht allzuviele, die Munchen jum erftenmale von biefer Geite aus feben. einmal, ba marb auch ber Ludwigeftrage ihr Recht, bas mar im Sommer 1871, ale bas baprifche Beer aus Frantreich beimtehrte und bas "Siegesthor" erft jur Bahrheit machte, ale bort an bem prachtvollen Universitate. gebaube der ritterliche Felbherr ber "Sudarmee" bie lorbeergefronten Sieger von Beigenburg und Borth, Baris und Orleans an fich vorübergieben fab - ba mar die Ludwigeftrage eine herrliche via triumphalis.

Ronig Maximilian II. verftand icon beffer, ale fein Bater, neue Stragen in naturgemäßer Richtung anzulegen, nämlich babin, mobin naturliche ober funftliche Bertehrswege meifen. Go baute er bie nach feinem Ramen genannte Strafe gur 3far binab und bortbin gu, mober die fpatern Schienenmege aus bem Nachbarlande Defterreich einmunden mußten. Die Maximilianoftrage bat langft bie Ludwigeftrage überflügelt und ift nun, mas man vom Palais Royal in Paris fagte, "la capitale de la Capitale" geworben. Gie ift fur Munchen bas, mas die Boulevards fur Paris, die Linden fur Berlin, der "Graben" fur Wien find: ber Corfo, auf bem fich namentlich in den fpatern Rach. mittageftunden Alles auf. und abbewegt, mas jum Bummeln und Flaniren Beit bat. Architektonisch betrachtet, muß bie Darimilianeftrage weit hinter ber Ludwigeftrage gurudfteben, benn ber Stil, in bem ihre Bebaube, bie öffentlichen, wie die privaten aufgeführt find, ift gar fein Stil, wenigstens fein folder, wie er in einer anerkannten Runftgefdichte recipirt ift. jeber Baumeifter ein originell genialer Ropf fein foll, fann Riemand verlangen, aber die Driginalitat der Baumeifter ber Maximilianeftrage batte icon etwas mehr vom Benie haben durfen. Aber das ift nun einmal fo, und man bat fich nun langft baran gewohnt und freut fich mehr an bem Leben ber Strafe, ale bag man fich über bie Baufer argert, aus benen man

auf diefes niederfieht. Dazu tommt, bag die Maximilianoftrage reichlich bat, mas ber Ludwigeftrage gang fehlt, eine fcone boppelte, bie breiten Trottoirs befaumende Baumreihe und hinter biefer bie herrlichften, in ihren Bluthen je nach ber Sabredieit mechfelnden Blumenvarterres. Darum geht man auch bier am liebften, wenn's auch von andern Stadttheilen weit bin fein mag. Aber, damit es auch bier nicht am Gegenfage fehlt; die Prachtftrage Munchens endet unharmonifc, fie lauft eigentlich bei icheel berüberfebenden Borftadtbaufern, bei formlichen Baracten aus, und lange bauert es vielleicht noch, bis ber Ausgang bem Unfang gleich gemacht wird. In Balde dagegen foll bort, wo die Strafe fich vor ber großen Brude über die 3far mehr ermeitert, bas lange icon projettirte Dentmal bes Grundere von Strafe und Brude, bes Ronigs Max II., aufgestellt merben. Dan bat viel barüber gestritten, ob dies dort feine gunftige Stelle finden wird. Wir geboren gu benen, die das bezweifeln, die meinen, die umgebenben Berbaltniffe feien zu flein und eng fur bas Meifterwert Bumbufch's, an bas fich ber Befucher ber Wiener Beltausftellung noch erinnern werben. Bir batten es lieber auf dem großen, weiten, gang ode liegenden "Dultplat" gefeben, mo es inmitten einer gu fhaffenden großen Bartenanlage einen großartigen Gindruck gemacht haben Bie bier in ber Marftrage biefes Monument an Birfung verlieren wird, fo ubt noch meniger ber eigentliche Abichlug ber genannten Strafe, bas Maximilaneum, die Birtung aus, die man von ihm erwartete. Ropf. fouttelnd fteben mir beute, wie bas erftemal, por biefer modernen "Ruine". Denn fo fommt einem diefer Bau mit ben offenen Galerien vor. Große und Langenausdehnung ift er fur die Umgebung boch nicht großartig genug. Die icone Bictoria und bie andern ben Firft fronenden Figuren feben fich ju flein, fast wie Ripptischfiguren, die auf Goldgrund gemalten Bandbilder mie mingige Stereoftopen an. Rudwarts ichliegen fich bem Borberbau bie in mabrem Rafernenftil aufgeführten Bebaube an, welche bem eigentlichen 3mede bes Maximilaneums, ber Unftalt für befonders talentvolle und mit ben beften Beugniffen von ben Gymnafien entlaffene Sunglinge bienen, die bier nach dem Testament bes Ronigs und von den barin ausgeworfenen Mitteln ju "Staatsmannern" erzogen werden follen: eine fcone, gutgemeinte Idee, Die bieber aber leider fur Babern gar feine Wirkung gehabt bat. Damit biefen jungen Leuten nach allen Seiten bin bas geiftige Intereffe möglichft angeregt werde, follen in Brachtfalen auch Brachtbilder, Coloffalgemalde ber Sauptaktionen der Beltgefchichte aufgeftellt merben. Raulbach's Geefchlacht bei Galamis gebort bagu: aber noch ift ber Bugang ju biefen Runftwerken, bie felbft noch nicht abgefchloffen find, refervirt, und die Runftftadt München hat alfo auch noch ihre geheimnigvollen Reservatrechte, wie ber Staat, beffen Sauptstadt fie ift. Wenn man freilich bas Maximilaneum ganz wegthun und bafür die Bavaria sammt ber "Ruhmeshalle" hinstellen könnte, daß diese von hier aus gleich der von des Phidias Meisterhand gebildeten Pallas Athene den Kranz hinhielte über Stadt und Land, so wurde das der bei allen ihren Mängeln doch zweiselsohne großartig angelegten Straße viel mehr zu gute kommen und dies Gesammtbild dann seines Gleichen suchen in allen Landen.

Wir tommen noch einmal jum Maximilaneum jurud, wenn wir in bie Unlagen bes Gafteig binaufgeben. Wenden wir und noch einmal gur Innenftabt. Diefer wird nachgerade bas alte Gemand, bas fie nun Sabrhunderte lang getragen, ju enge; fie fangt an, es abzumerfen. In einzelnen Stragen und Baffen wird die Baffage icon lebensgefährlich; man bricht gange Sauferreiben ab und ichafft Licht, Luft und freie Bewegung. Wie ein ausbrudevolles Brogramm ber immer mehr vorschreitenben Stadtveranderung ift gerade an ben althiftorifchen Marienplat, in beffen Mitte die "patrona Bavariae," bie Marienfaule ju Bedachtniß ber Schlacht am meißen Berge fieht, bas neue Rathhaus hingestellt morben; ber Brachtbau neuer Gothit, neben bem aber boch noch auch bas alte mit feinem ginnengezacten Biebel und bem malerifchen thurmhoben Thalburgthor ju feinem Rechte fommt. In Diefer Begend ber Statt geben 21t. und Reumunden mertwurdig auseinander. glangenden Magaginen moderner Raufladen ber an ber einen Geite bes Martenplages berlaufenden gemolbten "Qauben", wie fie die italienifchen Stadte fo gut, wie die nordifchen haben, und in benen fich ber Rleinhandel feftgefest hat, swiften den bier mundenden breiteren Strafen, jene engen Bagten und Blatchen, in denen der Bertehr jeden Augenblid fich ftaut und ftodt; mitten unter noch bas verrußte oder abgeblagte Gewand ber alten Beit tragenden Baufern ftattliche Reubauten, die fich fogar bis in bas "Thal", bas bis vor Rurgem noch mehr ben Charafter ber Landftrage, an beren beiben Geiten eine unscheinbare Bauferreibe ftebt, ale ben einer bauptftabtifden trug, bineingewagt und auch bas etwas ebenburtiger gemacht haben.

Auch der Marienplatz gehört zu jenen, die namentlich in Monbscheinnächten einen wahrhaft poetischen Reiz ausüben: ein schärferer baulicher Contrast zwischen ihm und dem, auf welchen die Prophlaeen führen, kann
nicht gedacht werden, aber gerade in diesem Gegensatze muß man die beiden
Plätze nennen, wenn man das Schönste unter dem vielen Schönen, das
Münchner Architektur bietet, nennen will. Auf dem Marienplatz treiben aber
nun nicht nur die Geister der Bergangenheit, sondern auch andre Geister,
unterirdische, ihr Spiel: das neue Rathhaus hat ja nun auch, gleich denen
anderer Städte, seinen Rathsteller, der von der ersten Stunde seiner Eröffnung
an — vor nun einem Jahre sand diese statt — eine der "anziehendsten
Wierkwürdigkeiten" Nünchens geworden ist. Das hatte die bayrische haupt-

stadt noch nicht: ein Kneiplocal unter der Erde! Und trothdem, daß in diesem Gott Bachus den König Gambrinus vor die Thure geseth hat und man früher der Meinung war, das Biertrinken musse der geheiligten Nähe der Patrona Bavariae so sern bleiben, wie die Protestanten, die sich nun eine zweite Kirche bauen, weiß jeder Einheimische wie Fremde nichts besseres, als die Stufen des Rathskellers hinabzusteigen, die launigen Schildereien an den Wänden anzusehen und die Sprücklein darunter zu lesen und aus der nach hunderten ihre Sorten auszählenden Weinkarte sich eine gute Flasche auszuschen. Der Rathskeller hat den Wünchner Wirthen schon viele schlaslose Rächte gemacht: zuerst wagte sich keiner an dessen Pacht heran, und jeht beneidet jeder den Pächter um den gewaltigen Prosit, den dieser zurücklegt.

Bom Marienplat führen uns zwei parallel laufende Straßen zur Residenz. Sie führt eigentlich gegenwärtig ihren Namen, wie lucus a non lucendo. Denn ber, dem sie zur Wohnung dient, residirt selten darin. Nur den geringsten Theil des Jahres durch sieht man des Nachts in den obersten Fenstern des hohen Schlosses Licht. Nur wenige Menschen betreten die Prachtzemächer, aus denen dieses Licht leuchtet. In die eigentliche Privatwohnung König Ludwig's II. ist jeder Zugang versagt; noch mehr in den Wintergarten, disse Audwig's II. ist jeder Zugang versagt; noch mehr in den Wintergarten, disse Undwig's II. ist jeder Dach der Residenz hinzieht. Das Fabelhasteste, das Unglaublichse erzählt man sich von diesem, wie von dem Prunk der töniglichen Gemächer, aber es ist nichts übertrieben von dem, was man sich erzählt. Der König liebt, sich in dem Glanze der Zeit des 14. und 15. Ludwig zu spiegeln. Mag er's: der Geist dieser Ludwige hat ihn Gott sei Dank noch nicht angesteckt.

Ginfam weilt ber junge Furft meift auf feinem Geefchlog ober einer feiner Berghaufer, oft mitten unter Schnee und Gie, einfam auch bier in feiner Refideng, mitten unter ben Bluthen und Duften einer tropifchen Belt. Gein Intereffe ift meniger bei feiner "getreuen" Sauptftabt, ale braugen in ben Alpen, die mohl noch nie ein fürftlich Berg fo geliebt und ausgelobt bat, Darum bat er auch Munchen nicht fo bestimmt die Richtung wie das feine. feines Beiftes aufgepragt, fo eingreifend auf feine außere ober innere Umober Reugeftaltung Ginfluß geubt, wie bies fein Bater und Grogvater gethan. Bie letterer feine besondern Reigungen feiner Sauptftadt gemiffermagen auch verbinden, fie in ter besonderen Form feiner Runfticopfungen manifestiren wollte und badurch jenes Munchen fcuf, bas, wie man ju fagen pflegt, eine Runftmallfahrt jenfeits der Alpen erfpart, fo hat auch Maximilian II. auf biefes eigenartig, fpontan und nachhaltig eingewirkt. Rur mar ber Boben, ben er urbar machte, mo er ein Neues pflugen wollte, nicht bas Reich der bildenden und verwandten Runfte, fondern bas ber Wiffenschaften. führte ben erften Streich gegen ben fo lange in bem bayerifchen Stammboben

festgewurzelten zähen Baum des Obscurantismus und Ultramontanismus in seinen Neuberusungen, welche das Weltbürgerrecht der Wissenschaft proclamirten und weit über die blauweißen Grenzpfähle hinaus ergingen und die heute noch dem edelgesinnten Könige von dem Einen zum ehrenden Gedächtniß, von dem Undern aber zum bittern Borwurf angerechnet worden. In jenen unvergeßlichen Abendstunden, wo der selbstforschende und, wißbegierige Fürst die Paladine seiner wissenschaftlichen Taselrunde um sich sammelte, war er glücklicher, als sein Bater unter all seinen Bildern, Statuen und Bauten.

Aber auch unter biefem fo forbernd in die geistige Entwickelung feiner Sauptstadt eingreifenden Monarchen mar jene boch noch in eine gemiffe Ginfeitigfeit gebannt. Wir meinen, nach ber politischen Seite bin. Das offentliche, bas politische Leben bewegte fich lange in nur febr bescheibenen, engen Das Intereffe Munchens tonnte in Runftlerfeften, Die freilich großartig und poetisch gestaltet maren, wie fonft mobl in feiner andern Stadt, und bergleichen aufgeben; man fonnte fich bochftene, wenn es gang im eigenen Saufe brannte, wie g. B. anno 1848 bei bem Colafpettatel, etwas politifch echauffiren, aber ber Buleichlag wirklich nationaler Befinnung ging bis in die jungfte Bergangenheit binein febr leife. Das alte "Munichia Monachorum" fonnte erft allmäblich anders werden. Aber jest ift's anders geworden. Das "Münchener Rindl" tragt bie fcmarge Rutte nur noch im Bilde. Die "Stadt" Munchen, beren Wappenschild jenes ift, bat fie langft. ausgezogen. Die prachtigen neuen Schulbaufer, Die, Balaften gleich, überall erfteben, das Rirchlein auf bem Gafteig mit feinem altfatholifden Gottesbienft, bie legten Bablen jum Landtag und jum Parlament, fast jebe Sigung ber Munigipalbehorbe find Beugen best neuen gefunden Beiftes, ber frifd, wie bie von den Alpen bermebende Bergluft, das beutige Munchen burchziebt. Mit ber Conftatirung biefes "neuen, gefunden Beiftes" find mir an ben Que. gangepunkt unfere Briefes gurudgefehrt. Wenn wir wieder einen fenden, gebenten wir, wie wir icon oben es ausgesprochen, von der neuesten That biefes "umgewandelten" Dunchen ergablen ju tonnen. R. Q.

Literatur. Die thätige und kunftsinnige Verlagshandlung von E. A. Seemann in Leipzig ift abermals mit einem wahrhaft großartigen Unternehmen hervorgetreten: eine Kunft geschicht bed Mittelalters und der Neugeit in biographischer Form, an welcher die bedeutendften Kunfthistoriker (Bode, Falke, hettner, Reber. W. Schmidt, Springer, Woltmann u. a.) mitwirfen werden. Bon dem auf 4 stattliche Bande berechneten Werke sind soeben die beiden ersten Lieferungen in glanzenofter Ausstatung erschienen. Wir kommen in einem der nächsten hefte eingehend auf das ganze Unternehmen zurud.

Berlag von F. E. herbig in Leipzig. - Drud von buthel & herrmann in Leipzig.

Die

Grenzboten.

3 eit f chrift

für

Politik, Literatur und Runft.

Nº. 32.

Ausgegeben am 6. Auguft 1875.

3nhalt:

							Geite
Die geographische Erforichung	Ufrita's.	Gr. v.	pel	lwa	ld.		201
Dart Twain in ber alten Belt.							
Briefe aus Belgien. Dr. Guft	av Dar	nebl.					229
Mus bem Glfaß. u							234
Bur Gefdichte ber geographifchen	Gefellich	aft in 4	drie.	G. 9	ra	ufe.	235

Grenzbotenumichlag: Literarifche Ungeigen.

Leipzig , 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. 28iff. grunom.)





Die geographische Erforschung Afrika's.

Fr. v. Sellmald.

II.

Unter ben meftlich von Megupten und vom Rilthale gelegenen Gebieten feffelt junachit die libniche Bufte und die Chrengica unfere Aufmerkfamteit. Der erfte Reifende, dem wir bier begegnen, ift Friedrich hornemann, ber mit dem Renegaten Joseph Freudenberg beabsichtigte über Die Dafen Gimab und Audjila nach Murgut zu mandern. Dies mar im Jahre 1799. Er traf auch richtig am 29. Januar 1800 in Murguf ein, doch bat man feit jener Beit feine bestimmten und directen Rachrichten, weder von ihm noch über ibn. 1819 befuchte Cailliaud die Dafe Gimab, bem Droretti folgte. Ehrenberg und hemprich untersuchten Die Jupiter Ummon's Dase, und den bis babin bekannten Routen murbe durch die Reifen Bacho's 1824, Baple St. John's 1847, Samilton's 1852 und Roblfe 1868 und 1869 fowie 1873-74 neue bedeutende bingugefügt. Die Eprenaica mar ichon burch des italienischen Urates della Gella Reife lange ber Sprtenfufte und bie bamit verbundene erfte' Entbedung ber cyrenaifchen Stadteruinen (1817) naturmiffenschaftlich durchforicht; in archaologischer Sinficht thaten dies Pacho 1824, die Englander Smith und Porcher 1863.

Der Bersuch von Tripolis landein, und sudmarts vorzubringen ward 1819 von den Engländern Ritchie und Lyon unternommen; doch kamen sie nicht weiter als dis Murzuk, welches Hornemann besucht hatte. Besser erging es den Engländern Dudney, Denham und Clapperton, welche in den Jahren 1822—24 dis an den Tschabsee und in das Reich Bornu, ja, sogar in das westlich davon gelegene Negerreich Sototo gelangten. Durch sie ersuhr Europa zum erstenmale von den geordneten Negerstaaten des Südens. Nähere Kunde über diesen merkwürdigen Theil Innerafrika's verdanken wir der 1849 von der englischen Regierung ausgerüsteten Expedition, deren Mitglieder James Richardson, Heinrich Barth und Alfred Overweg waren. Diese denkwürdige Expedition, von der Barth allein heimkehrte, brachte Ausstehnung der Mendifgruppe sest, entbeckte den Obersauf des Benue, wies die Unabhängigkeit dieses Flußpstems von dem des Tschad nach, ersorscheten III. 1875.

und Abamana und ftellte endlich ben Lauf bes Riger zwischen Sototo und Timbuttu feft. Diefe michtigen Forfdungen follten ergangt merben burch bie Untersuchung der fublich von Barth's Route jum Niger gelegenen Sauffa-Staaten und des Gebietes im Often vom Tichabfee, zu welchem 3mede bie britifche Regierung den Aftronomen Eduard Bogel entfandte. Im Januar 1854 fam er auch plotlich in Rufa, ber Sauptftadt bes Reiches Bornu, in ber Rabe bes Tichab, an; von bier aus bereifte er Duggu, bas Tubori-Land, bas Gebirgeland Mandara, überfchritt ben Benue, manbte fich burch bas Quellengebiet des Gongola nach Saria, Bebedichi und Ruana und traf Ende 1855 wieder in Rufa ein, um nach Badaf aufzubrechen, mo ihm am 8. Februar 1856 auf Befehl des bortigen Gultans der Ropf abgefchlagen marb. Das lange unbefannt gebliebene Schickfal Bogel's veranlagte mehrere Erpeditionen behufe beffen Auffuchung; ber großen, Beuglin'ichen haben mir icon fruber gedacht. Mehnliches ftrebte Moriz von Beurmann an, ber 1862 von Benghazi nach Murgut und von hier an den Tichad manberte, um von bier aus nach Wabai einzudringen, nachbem er die Gubanlanbicaften burch verschiedene Ausflüge naber tennen gelernt hatte. Doch auch er marb bei Ueberichreitung ber Grengen Badai's erichlagen.

Im Marg 1865 brach nun Gerhard Roblf's von Tripolis auf, um burch bieber noch unbefannte Gegenden nach Murgut und von dort über Bilma an der Tichad ju geben, wo er beim Gultane von Bornu eine freundliche Aufnahme fand. Bon Ruta mandte er fich bann in fudmeftlicher Richtung in die Bullo Staaten und bem Benue gu, ben er bie zu feiner Mundung in den Riger befuhr; auch diefem Strome folgte er bis Rabba, von mo er gu Lande burch Noruba Lagos am Golf von Benin erreichte (Mars 1867), ber erfte Guropaer, bem es gelungen quer burch Afrita von Meer ju Meer ju wandern. Un diese überaus mertwürdige und wichtige Reife folieft fich ergangend jene bes Dr. Guftav Nachtigal an, bem Rohlfe Gefcbente bes Ronige von Breugen an ben Gultan von Bornu gur Uebermittlung ju übergeben hatte. Nachtigal jog richtig nach Rufa und von bier aus, nachdem er Ranem, Bobele, Borfu und Babjanga burchforicht hatte, gludte es ibm bas langerftrebte Biel Badai ju erreichen; ja er fonnte fogar nach Dar-Runga einem fublichen Bafallenftaate Badai's, etwa 12 Tagereifen von Abefder, der Sauptftadt Babai's, vordringen und Nachrichten von einem Strome, bem Bahr Ruta beimbringen, ber mahrscheinlich mit Schweinfurth's Uelle ibentifch ift. Bon Babai fette Rachtigal feine Reife burch Darfur nach Rorbofan und nach Aeghpten fort, wo er 1874 im Bangen wohlbehalten, wenn auch leider mit etwas angegriffener Befundheit, eintraf.

Seitbem Algerien von ben Frangofen erobert und in Besith genommen worben, erweiterte fich die Landertunde Afrifa's auch von dieser Seite in

P.

nambafter Beife. Frubzeitig maren bie Frangofen auf Erfchliefung neuer Sandelswege mit bem Suban bedacht, und noch vor ber Erwerbung Algeriens vollführte Rene Caillie eine gefahrvolle Buftenreife über Timbuttu nach Marotto (Mars 1827 bis September 1828). Seither find frangofiche Rorider unablaffig bemubt gemefen, die Grengen unferer geographifden Renntniffe gegen Euden bin zu erweitern, und in der That bildet bas nordweftliche Afrifa bis binab nach Genegambien ein fast ausschließlich frangofisches Forschungegebiet. Der algerifche Atlas und bie fublich bavon gelegenen Dafen murben jum Theile durch einzelne militarifche Erpeditionen befannt, den weitaus größten Theil unferer jegigen Renntnig ber eigenthumlichen Buftengebiete im Guden Algeriens verdanten wir indeg ben Reifen und Erfundigungen bes trefflich Benri Duveprier; feit 1859 bereifte er bas frangofifche Nordafrifa und die westliche Sabara, barauf 1860 bas fubliche Tunefien bis jur fleinen Sprte und auf einer zweiten Tour bas land ber Tuareg und bas fubliche Tripolitanien bis Murgut. In neuefter Beit verfuchte Norbert Dournaur. Dupere über Ghadames nach Ribat ju geben, murde indeß 1874 erfolagen.

Marotto mar ichon in fruberen Sahrhunderten wiederholt befucht worden; in unfer Sabrhundert fallen die Reifen Routgen's, der über Marotto nach Timbuftu wollte, von Mogador aufbrach, aber ichon nach wenigen Tagemaischen in sublicher Richtung, in der Proving Staba, im Juli 1809 von feinen Rubrern ermorbet murbe. Gin abnliches Echicffal hatte ber englische Argt John Davidson, welcher im Dezember 1835 von Tanger aufbrach und lange ber maroffanischen Beftfufte, mit Abstechern in bas Innere bes Landes nach Ungelmin, ber Sauptftadt bes Wady Run, manderte, von wo er nach Timbuttu geben ju tonnen hoffte. Er fam aber nur bis Guefena, im Guden ber Sandwufte von Igibi, wo er am 18. Dezember 1836 von feinen Wefahrten umgebracht murbe. Unter ben neueren Reisenden in Marotto nimmt wieder Berhard Robife eine der hervorragenoften Stellen ein. Bon Tanger an ber Bestäufte entlang giebend (1862) manbte er fich von Ugabir ber Cabara gu, welche er ale erfter Europäer über Tarudant, Wady Draa und Tafilelt durchschnitt. Bebn Jahre fpater gingen Carl von Fritsch und 3. 3. Rein von Mogador über die Sauptstadt nach dem Atlas, mo fie im Dermat-Thale langere Beit verweilten.

Bon Senegambien aus ließen sich die Franzosen die Erforschung des Landes angelegen sein. Duch hatte schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Schotte Mungo Park dieses Gebiet zu erschließen begonnen. Er steuerte den Gambia dis Pisania auswärts und ging dann zuerst gerade nach Often, über Kemmu, der Hauptstadt des Reiches Kaarta, und Ludamar nach dem Niger, ben er als der erste Europäer erblickte, und nach Segu, der Hauptstadt von

Bambarra. Bon diefer epochemachenden, an Muhfalen und Entbehrungen überreichen Reise, kehrte Mungo Bark 1797 in seine heimat zuruck. Im Jahre 1805 brach er aber von neuem nach dem Gambiastrome auf, gelangte richtig wieder an den Niger, nach Bammaku, und schiffte sich auf dem großen Strome ein. Die letzten Nachrichten von ihm datiren vom 19. November 1805, dann blieb er lange verschollen, bis man endlich erfuhr, daß er in den Wellen bes Niger den Tod gesunden.

Gine lange Beriode ber Unthatigfeit beendete bie Reife bes Leopold Banet , ber 1850 von Saint Rouis am Genegal nach Maroffo manderte; er sog burch bie Landichaft Trarga nach der Dase Aberer und ihrem Sauptorte Baban, von dort durch die Bufte über Grona nach Bady Run und Dogabor. Faft die nämliche Wanderung wiederholte 1860 und 1861 ein mubamedanifder Beamter Gibu Moghbab. Um bie nämliche Beit veranlagte ber Bouverneur von Genegambien, General Faibherbe, ben Schiffsfahnrich Dage ju einer Reife vom Genegal nach Tagant, einem Gebirgelande, welches etwa 40 Meilen nordlich von Fort Batel liegt. Ebenfo ging ber Beneralftabe. major Bincent 1860 von St. Louis nach Aberer (Abrar), feinen Beg burch bas Gebiet ber Trarga nach bem Lande Tiris nehmend. noch viel belangreicher mar aber die Reife bes Benri Lambert in bas Gebirgeland Tuta Dichalon, mobin 1816 ber unermudliche Gaspar Mollien gebrungen mar und bie Quellen bes Sauptarmes bes Genegals aufgefunden hatte. ließ St. Louis im Februar 1861, ging jur Gee nach ber Mundung bes Rio Nunez, von da nach Rafandy, Bueme, Fokumba und Timbo, wo er einen langeren Aufenthalt nahm. Gein Rudweg führte ihn in nördlicher Richtung nach Bondu und an ben Genegal. Auch bie Lander im Often wurden in ben Augen behalten. Gerabegu epochemachend ift bier die Reife bes Lieutenante Mage und bes Dr. Quintie, welche 1863 fich nach dem oberen Riger begaben. Mage gelangte über Bafulabe, Rundian, Diangunte und Damina am Niger am 28. Februar 1864 nach Segu, mo er über zwei Jahre bleiben mußte, ehe es ihm verftattet wurde am 7. Juni 1866 die Rudreife angutreten. Um 28. Juni beffelben Jahres tam er nach Debine am Genegal gurud.

Die lange Kuften-Strecke Ober Guinea's, obwohl seit lange von verschiedenen europäischen Nationen mit Niederlassungen, Factoreien u. dgl. ausgestattet, hat niemals zu weiterem Eindringen in das Innere angespornt. Die Negerreiche Aschanti und Dahomeh, über die und verläßlichere Kunde geworden, liegen der Kuste nahe und gehören immer noch, trot des jüngsten Kriegszuges der Engländer gegen Kumassi, zu den wenig besuchten Stellen Ufrika's. Reger bemühte sich die geographische Forschung um das Delta des Niger, den man lange mit dem Zaire oder Congo für identisch hielt, bis die kühne Fahrt der Richard Lander von Yauri bis zur See 1832 das Gegen-

theil erwies. Die grundlichfte Erforichung der neuen Bafferftrage verdantt man indeß bem Dr. William Balfour Baifie, ber 1854 ben Riger bis gur Mundung bes Benue und bann auf biefem etwa funf Langengrade weit ftromaufwarte befuhr, 1857 ging er abermale ben Riger binauf bie Rabbo, blieb fieben Jahre in Lutobicha am Ginfluffe des Benue, und manderte 1862 nach Rano, wobei er völlig unbetretene Bebiete burchfchritt. Auf der Rudreife machte er einen Abstecher in die Proving Beggeg, und wollte fich jur Beimfebr nach England ruften, ale er 1864 in Gierra Leone ftarb. In bem tiefften Bintel bes Meerbufens von Buinea, bort mo bas Cameron-Bebirge und die Infel Fernando Bo liegt, find vorwiegend englische Forfcher, darunter ber vielgereifte Burton, und in neuester Zeit auch brei beutsche Gelehrte, Reichenow, Lubder und Buchholz, thatig gemefen. Dagegen ift bas aquatoriale Fluggebiet des Gabun, Dgomai und Fernand Bag faft ausschließlich frangofifches Forfchungegebiet. Um Gabun, am Munda und Muni mar du Chaillu fcon feit 1851 mehrfach gewesen, erft 1855 nahm er aber die eigentliche Erforschung diefes Bebictes, wo neben ben fannibalischen Fan der fürchterliche Gorilla hauft, in Angriff. In vier Jahren war bas große Werk vollbracht; reich beladen mit Ausbeute aller Art fehrte er 1859 heim, um 1863 fich neuerdinge an ben Fernando Bag in's Land ber Rommi-Reger gu begeben und mo möglich tiefer nach Dften einzudringen. Im September 1864 ging er ben Fernando Bag bis nach Dbindichi binauf, bann folug er eine füboffliche Richtung nach Dlenda ein und manderte über bas Gebirge in bas land ber Afchango, von mo er 1865 jurudfehrte. Den Ogowai, ben mach. tigften Strom bes aquatorialen Afrifa's berührte er aber nicht; bier mar bie von dem frangofifchen Marinelieutenant Gerval 1862 unternommene Fahrt bahnbrechend, welche ben Daomai bis 10° 30' o. Q. v. Gr. aufwarts befannt 3m Jahre 1866 befuhr ihn Walter bis ju 110 30' o. Q. v. Gr. und in jungfter Beit 1873, gingen ber Marquis be Compiegne und Marche den Ogomai binauf, befuhren im Januar 1874 ten Dfando, feinen wichtigften Rebenfluß, gelangten etwa 80 englifche Meilen über Balter's fernften Buntt binaus und entbectten noch zwei bedeutende Bufluffe, ben Dfue und ben Svindo.

Gin nicht minder interessantes Problem bietet der gewaltige Congo oder Zaire, dessen Erforschung 1816 Tuckey in Begleitung mehrerer Gelehrten begann. Er drang bis 15° 30' ö. L. v. Gr. landeinwärts, doch wurden die meisten Mitglieder der Expedition und Tuckey selbst in Balde vom Klima hinweggerafft. Im Jahre 1857 beschiffte Capitan hunt den Congo, bis ihm die großen Fälle von Gallalo halt geboten. In demselben Jahre ward das Königreich Congo von Adolf Bastian besucht, welcher sich in die hauptstadt San Salvador oder Ambassi begab. In jüngster Zeit, seitdem die Forschungen

Livingstone's den Gedanken machgerufen, daß ber Congo wohl statt des Niles seinen Ursprung in dem oftafrikanischen Seengebiete haben könnte, sind zwei Expeditionen, eine englische und eine deutsche, zur Erforschung des Congogebietes ausgesandt worden. Die englische, unter Lieutenant Grandy ist zurückgekehrt, ohne nennenswerthe Resultate erzielt zu haben; die deutsche, von Dr. Güßseldt geleitete, beschäftigt sich seit zwei Jahren mit Borarbeiten in der Küstenregion und will nunmehr mit erneuerten Kräften den Versuch wagen, in das Innere des Landes einzudringen.*)

3m Guben bes Congo feben wir feit lange bie Bortugiesen anfaffig und zweifelsohne find fie auch mit ben Berhaltniffen ber Binnenlandschaften nicht unbefannt geblieben, boch lagt fich von einer eigentlichen geographischen Erforschung des Landes durch fie nicht fprechen. Sogar die mertwurdigen Reisen ber einheimischen Mulatten-Pombeiros quer burch die halbe ober fogar gange Breite bes Continentes haben nur menig geographisches Licht verbreitet. Die wichtigsten diefer Bombeiros-Buge maren jene über Rabebe und Lunda nach Tete 1806-1810, der des Rodrigo Graça von Bibe nach Rabebe 1843 und des Gilva Porto, von Benguela über ben Bambefi und fublich um ben Myaffa-Gee nach Mogambique, 1853 - 54. Mitten zwischen dem weftlichen Theile diefer Routen, von Bibe nordoftlich, im oberen Stromgebiete bes Rafabi, nörblich abwarts bis Satilem liegt bas Gebiet ber mehrfach in ben Sahren 1850 - 1854 auf verschiedenen Wegen wiederholten Reifen des Ungarn Ladislaus Magyar, der öftlich bis nach Ratema am Dilolo-See gelangte, und über die Rimbunda-Ration und ihre Gebrauche wichtige Aufschluffe hinterlaffen Gudlicher ale Magyar bewegte fich Charles John Andersfon, ber 1851 bis 1853 von der afrifanischen Westfufte durch das Rand ber Duahereros ober Damaras ben Raami-Gee und etwas nordlicher Raugo, feinen fernften Buntt erreichte.

Wir wenden uns nunmehr dem eigentlichen Sudafrika zu, wo schon lange Hollander und Englander sich niedergelassen hatten, und mit den Hottentotten, und Namaqua-Bölkern bekannt geworden waren. Martin Heinr. Carl Lichtenstein, J. L. Ebner, H. H. Halbeck und Mossat trugen in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts viel zur Erweiterung unserer sowohl geographischen als ethnographischen Kenntnisse jenes Gebietes dei. Unter den Forschern der jüngsten Epoche steht vielleicht Dr. Gustav Fritsch obenan, dessen dreijähriger Ausenthalt in Südafrika ihn befähigte, die ethnographischen Berhältnisse des Landes auszuhellen wie Keiner vor ihm. Pionier der Entdeckungen in demselben ist aber der Missionar David Livingstone. Nachdem dieser große Reisende in den Jahren 1840—1849 in Kuruman und

^{*)} Sie ift, nach ben neuesten Nachrichten, gleichfalls fo gut wie resultatios geblieben. D. R.

innerbalb des Transpaal-Gebietes fich aufgehalten batte, entbedte er 1849 den Raami-Gee, drang 1851-53 über Linianti an den Bambefi und lange des Oberlaufes Diefes Stromes bis an den Liba vor. Baines gelangte 1861 von Beften ber an den Raamifee, Chapman 1853-1855 von Ruruman über den Naamifee an den Tichobiflug und von diefent jur Balfischbai an der atlantifden Rufte; 1861-63 wiederholte ber genannte Reifende feinen Befuch bes Naamifees in umgekehrter Richtung und gelangte diefes Dal bis an bie großen Falle bes Bambefi und thalabmarte nach Ginamane's Stadt; bann über Data nach Schofchong und Rolobeng im Baffergebiete bes oberen Eduard Mohr freugte 1870 um weniges öftlicher bas "Land ber taufend Teiche", eine weite Sumpfgegend am Buay, einem Rebenfluffe bes Im Diten Diefer Routen, im Databele Land, ift ber wichtigfte Forfcher der furglich verftorbene Carl Mauch; 1865 und 1866 in der Transpaalrepublit beidaftigt, brang er 1867 bis jur Refideng bes Mofilifatje und bis an den Umfule, ein Geitengemaffer bes Bambefi, vor. Roch weiter nordlich gelangte 1870 Baines, welcher 1871 von den Matoppobergen nach dem oberen Limpopo gog. Den Bambeft felbit gu erreichen gelang feinem von Beiden. Dagegen manderte 1867 ber Miffionar Thomas von Invati im Matabelelande nach Sinamane am Bambefi. Das Quellgebiet bes Gabiafluffes durchreifte 1868 ber englische Sandler Bood. Bis zu Mofiliafatfe's Refideng mar ichon 1854 Moffat gedrungen. Im Jahre 1868 finden mir Mauch abermale nordlich vom Limpopo; er folgt bem Bubpeflug aufmarie, gelangt nach Innati und bereift 1869 abermale die Bafferscheide; 1870 bricht er neuerdinge auf, freugt 1871 den Limpopo, und in rein nördlicher Richtung fortichreitend entbedt er die rathielhaften Ruinen von Bimbave. Der Limpopo felbft murbe burch die merkwürdige Reife des Capitan Elton 1870 genauer befannt, welcher von Tati ben Schaschafluß entlang nach bem Limpopo jog, die großartigen Tolo-Azime-Ralle entbedte und bei Lourenco Marques Die Geefufte erreichte. Die vielumftrittene Frage ber Limpopomundung mar bereite 1868 durch Erofine entschieden worden. Bon ben Ruftengebieten endlich murbe und Runde burch portugiefifche Befandtichaften nach bem Innern bes Landes. Rita Montanha und Alferes Texeira durchreiften auf dem Wege von Inhambane nach Boutpansberg (1855 - 56) Die Geegegend öftlich vom untern Limpopo, und Galvao ba Gilva fuchte am Ende bes vorigen Sabrhunderte bie goldreichen Bebiete im Guden bes unteren Bambefi auf.

Ueber ben oberen Lauf des Zambest Licht zu verbreiten, war indest Livingstone vorbehalten. Er constatirte zunächst die Ibentität des Liambai mit dem Zambest und die wahre Westgrenze seines Wassergebietes am Dilolosee. Nachdem er vom Mai die September 1854 in Loanda sich aufgebalten hatte, nahm er den gleichen Weg zurust nach Linianti, besuchte im

November 1855 als der erste Europäer den gewaltigen Mosimatunja und wanderte 1856 längs des Zambesi hinauf nach Kilimane, um von dort nach England zurückzukehren. Wiederholt besuchte Livingstone den unteren Zambesi die zu den Kebrabasa-Fällen 1858, und den mittleren dist nach dem Mosiwatunja 1860 und 1861. Die letztere Strecke des Stromlauses wurde an verschiedenen Punkten auch von Baines, Chapman, Mohr und Thomas berührt, welche die südlicher gelegenen Gegenden durchwanderten. Im Jahre 1859 ging Livingstone den Schiressuh die zu den Murchisonfällen hinauf und lenkte östlich nach dem Schirwasee ab; eine zweite Ercursion führte ihn an das Südende des Rhassack, den er 1861 an seinem westlichen User erforschte und 1866 abermals besuchte. Nur einen Monat später als Livingstone gelangte 1859 Albert Roscher von Kisoa aus an den Nyassase, in dessen Nähe ihn kurze Zeit darauf von mörderischer Hand ein allzufrüher Tod ereilte.

Bir treten nunmehr in bas fogenannte Bebiet ber großen Geen ein, beren vielleicht bedeutenoffer ber Tanganjifa-Gee, 1858 durch Burton und Spete entbedt murbe. Sie nahmen ihren Weg von Bagamojo, Bangibar gegenüber, durch Ugogo und Uniamuefi geradlinig auf Ubichibichi am Ditufer bes Cees, welchen fie aledann theilmeife befuhren; 1867 folgte Livingftone ihnen nach, infofern er von Guden berauf ben Quembafee erreichte, und diefes Unhängfel des Tanganjifa erft entdecte; er mandte fich bann meftlich nach bem Moerofee und Cagembe's Refideng, entdedte fudmarts giebend ben Bangweolo. Gee und gelangte 1869 nach Udichibichi. 3m Jahre 1870 feste ber tubne Forfcher wiederholt auf das Westufer bes Tanganiffa über und freugte das Manjuemaland über Bambarre nach bem Sandelsplat Njangme am Qualaba, bei welcher Gelegenheit er bem Ramolondofee mindeftene febr Nach Ubichibichi jurudgefehrt, traf er bort mit Stanleb jufammen, welcher inzwischen ju feiner Auffuchung ausgezogen und burch Ufonongo und Utawendi an ben Tanganjifa vorgedrungen mar. Reisende befuhren bann ben Gee nach feinem Morbende und conftatirten bie Abgefchloffenheit feines Bedens in jener Richtung. Gie gingen alebann gemeinsam auf neuem Wege nach Unianjembe gurud, worauf Livingstone in ber Abficht weitere Forschungen am Qualaba vorzunehmen, umtehrte, um am 1. Dai 1873 am Bangweolo Gee fein thatenreiches Leben ju befchließen. Mus feinen erhaltenen Tagebuchern geht mit ziemlicher Gewißheit die Unabhangigfeit bes Qualaba und feines Geenfuftemes von ben öftlicheren Bafferflachen bervor und burfen wir mit aller Bahricheinlichkeit im Qualaba ben Dberlauf des Congo, nicht wie Livingftone felbft mahnte, des Riles vermuthen. Lieutenant Cameron, der gur Unterftutung Livingftone's abgefdidt, nur noch beffen Leichenconduct begegnete, fich aber jur Fortfetung ber Livingftone'ichen Entbedungen entschloß, tam am 21. Februar 1874 nach Ubschidschi und mar

so gludlich bei einer Rundsahrt um den Tanganjika den lange gesuchten Ausfluß dieses Sees zu entdecken. Durch diesen, den Lukuga ftunde der Tanganjika mit dem Congo-Stromgebiete in Berbindung.

In den letzten Jahren seines Lebens hielt sich Livingstone auch in der Residenz des Cazembe aus, dessen Reich indeß schon wiederholt besucht worden war. Bereits 1798 kam der Portugiese Lacerda in dasselbe; 1831—32 gelangte die von Major Monteiro geführte Gesandtschaft von Tete am Zambest über die Muxinja Berge nach Lunda. Pecto de Baptisto, der Diener eines portugiesischen Kausmannes, kam 1806—10 von Angola an der Westschlassen, das Kabebe, der Residenz des Muata Janvo und setzte durch Cazembe's Land seine Wanderung bis Tete fort.

Rorblich von bem bieber besprochenen Geengebiete liegt ein zweites, beffen Sauptbeden ber Ufereme fein mag, ben Capitan Spete entbedte. Er machte auf der Rudreife vom Tanganjifa, den er mit Burton gemeinschaftlich besucht hatte, von Rage aus einen Abstecher nach Norden und gelangte in Gicht des großen Binnengemaffere. In ben Jahren 1860-63 burchjog er mit Grant jufammen von Rage aus die Landichaften Raragmeh und Uganda, befuchte die Riponfalle und folgte dem Fluglaufe bis ju feiner Umbiegung nach Weften. Der Rubm, ben naben Dwutan Mgige Gee ju entbeden, blieb aber Gir Samuel Bafer vorbehalten, welcher von Gondoforo ausgebend, ben Beifen Bluf an ben Rarumafallen überschritt und in fudmeftlichem Buge an ben bodrand bee Sees gelangte. Er fegelte bierauf Die Rufte entlang nordmarte, flieg bei Magungo wieber ans Land, ging ben weißen Fluß aufwarts, wobei er bie Murchifonfalle beffelben entbedte und febrte nach Gondoforo gurud. Dies geschah in ben Sahren 1861 - 65. Gine zweite Erpedition 1870 an der Spipe einer bewaffneten Macht gur Unterbrudung bes Stlavenhandels in jenen Begenden, führte ibn nach Dafindi, boch nicht mehr völlig bis an ben großen Gee.

Im Often und Subosten bes Seengebietes thurmt sich jenes Gebirgsland auf, dessen höchste Gipfel im Kilima-Roscharo und Kenia zu 5600 Weter emporsteigen. Durch die Missionare Krapf und Rebmann, welche 1844—45 die nördliche Zanzibarkuste bereisten und von ihr aus wiederholte Expeditionen in das Innere, in das Usambara, und Teitagebiet, zu den Wakambanistämmen und ins Oschaggaland am Fuße des Kilima-Roscharo unternahmen, sam die erste Kunde von diesen Schneebergen nach Europa. herrn von der Decken's Beobachtung des Schneegebirges und seiner wechselnden Erscheinungen, seine zweimalige Besteigung des Berges 1861 und 1862 bei deren letzter er die höhe von 4280 m. erreichte, vermochten erst das Naturwunder von Schneebergen im tropischen Afrika in glaubwürdigerem Lichte erscheinen zu lassen. Die jüngste Bergangenheit erst, in welcher (August 1871) der Engländer New Vernhoten III. 1875

bie Schneegrenze bes Milima-Roscharo erftieg und Schnee und Eis mit seinen Sanben faßte, brachte wohl bie letten Zweisler jum Schweigen.

Gine weite Leere gabnt noch auf ben Rarten im öftlichen Born Afrita'e, im Somalilande, welches im Nordweften an die Gebirge Abeffiniens und bes Rafalandes grengt, aus welchem mehrere, ihrer Lange nach ziemlich bebeutenbe Rluffe nach ber oceanischen Rufte abstromen. Davon find ber auf weite Streden bin ichiffbare Dichuba und der fleine Ruftenfluß Tuba durch die von ber Decken'sche Expedition bekannter geworden. Im Uebrigen find bis jest nur menig Europäer in biefen abgelegenen Erbenwinkel eingetreten. Die Schriften ber wenigen Befucher, wie Unttenden's, Wellftedt's Rigby's, sowie Buillain's, melder 1846 an ber frangofifden Ruftenaufnahme Ditafrifa's betheiligt mar, haben einige Lichtblide in jene Begenden gemabrt, Capitan Spete brang 1854 von Berberah fubmarte in bas Land ber Barfingali vor. Im fublichen Comaligebiete fowie im Gallalande verdanten wir unfere beften und vollständigften Renntniffe ben Reifen von der Deden's. R. Brenner's und der übrigen Theilnehmer biefer fo ungludlichen Erpedition. Claus von ber Deden befuhr in feinem Dampfboote "Welf," welchen ber fleine "Paffepartout" begleitete, 1865 die Gallafufte von Mombas bis Didumbo und untersuchte die Mundung des Tula und ben lauf des Dochuba bis oberhalb Barbera, in gerader Richtung über 40 Meilen vom Meere ent-Ein verratberifcher Ueberfall auf ben unterhalb ber Stromfcnellen bes Dicuba gestrandeten "Welf" foftete am 1. und 2. Oftober 1865 den meiften Mitgliedern ber Expedition bas Leben. Richard Brenner, einer ber wenigen geretteten Begleiter von ber Decken's, bereifte 1867 und 1868 bas Gallaland in einiger Entfernung von ber Rufte, fließ landeinwarts bis Baole am Danafluffe und Sorori am Dichuba vor, und erreichte lange bes Deeresftrandes Matdifchu, nabe bem Buntte, wo der Bobiflug aus bem Innern an die Rufte berantritt. Endlich ift auch noch bes englischen Capitan Diles Ermabnung ju thun, welcher im Jahre 1871 von Benber Marayeh aus burch bas Wady Jacel in ben Nordoften des Comalilandes vordrang.

Es erübrigt uns noch, um unseren Rundgang um Afrika zu vollenden, einen Blick auf das Hochland von Abessinien zu wersen, welches der Schotte James Bruce zu Ende des vorigen Jahrhunderts eingehender bereist und geschildert hatte. Erst drei Jahrzehnte später erhielten wir durch henry Salt, der 1809 — 1810 über Massaua, Arkiko, Halai, Dixan nach der Provinz Enderta ging, jedoch nicht dis Gondar kam, nähere werthvolle Mittheilungen über Abessinien. Im Jahre 1825 durchwanderte W. F. hemprich die Kustengebirge, während C. G. Ehrenberg nach den heißen Quellen von Eilat zog. Die bedeutenoste und ergebnisreichste Reise in Abessinien seit Bruce führte aber 1831—33 Eduard Rüppell aus; über Halai wandte er sich in südlicher

Richtung nach Atigrat, freuste das That Des reifenden Tafaise und ffieg durch die Alpen der Proving Gemien nach Gondar binauf. Bon bier aus befuchte er Urum, und fehrte er über Adoa, ber Sauptftadt Tigre's nach Maffaua gurud. Auf Ruppell folgten 1833 - 34 zwei Frangofen, Combes und Tamifier, die unter vielen Gefahren bis nach Schoa vordrangen. Januar 1837 traf bann ber beutiche Botanifer Bilbelm Schimper in Aboa ein, welcher unferes Biffens Abeffinien feither nicht mehr verlaffen und unendlich viel gur Erforschung bes Landes beigetragen bat. Gin Befahrte feiner Reifen und Schickfale mar Chriftoph Couard Bander, ber 1847 bis 1868 in Abeffinien verweilte. In dem Jahrzehnt 1838 - 1848 find es faft ausfolieflich Frangofen, Die fich mit Abeffinien beschäftigen, und ihnen verdanten wir in der That unendlich viel, befonders dem gelehrten Bruderpaare Antoine und Michel d'Abbadie, die in zehnjährigem Aufenthalte bas Land grundlich durchforschten. 1839 tam Lefebore, 1840 Combes an ber Spige von miffenfcaftlichen und politischen Erpeditionen ins Land. Reiche miffenschaftliche Arbeiten lieferte um Diefelbe Beit (1841-44) Die Ervedition von Kerret und Galinier nach Tigre, Gemien und Ambara, Auch aus ben Rahrten Rochet b'bericourt, der 1839 nach Schoa gegangen mar und 1842 jum zweitenmale nach Abeffinien tam, um daffelbe weit und breit zu bereifen, bat die Wiffenfaft neue, bochit merthvolle Nachrichten geschöpft, besonders über bas menig betretene Echoa, mo übrigens auch die deutschen Diffionare Rrapf und Ifenberg thatig maren. Gie maren es auch, welche in letter Inftang die 1841 ausgeführte Miffion des Capitan 2B. Cornwallis Barris veranlaft hatten, der achtzehn Monate in Schoa verweilte und werthvolle Nachrichten von dort mitbrachte. 1840 reifte der Englander Dr. Charles Befe nach Godicham, von wo er durch bie Provingen Jedichau, Bara und Enderta nach Untalo giebend, Tigre erreichte. Um biefelbe Beit 1838-1843 fallt der Aufenthalt des italienischen Monches Biuseppe Sapeto in ben nordlichen Grenglandern der Menfa, Bogos und Sabab, die er im Jahre 1850 neuerdings besuchte. Bon ben bochft verdienftvollen Forschungen Werner Munginger's und ben Reifen des Burtembergere Theodor von Beuglin in Abeffinien ift icon fruber die Rede gemefen; es erubrigt une nur noch bes trefflichen Buillaume Lejean ju gedenten, der 1863 ale frangofijder Conful in Maffaua fungirend, auf feiner Reife nach Abeffinien von Ronig Theodor gefangen genommen murbe, dann aber burd Tigre an das Rothe Deer gurudtehrte. Es mar dies die lette geographisch bedeutende Reife vor dem englisch abeffinischen Feldzuge 1868, welcher und biefes feltsame Webirgeland mehr denn alle Berichte ber Diffionare Glad u. 2. miffenschaftlich erfchloffen hat.

Faffen wir jum Schluffe die Betheiligung der Culturvoller an dem großen afritanischen Forschungewerte ins Auge, so find es eigentlich nur brei

Boller, die in jüngster Zeit auf mahrhaft glänzende Leistungen zurüchlichen können: Franzosen, Engländer, Deutsche. In der genannten Reihenfolge treten sie auch chronologisch auf dem afrikanischen Schauplate auf; mährend das Unternehmungsgebiet der Engländer von vornherein ein vielseitiges war, sehen wir die Deutschen zuerst auf das Nilland beschränkt, dann aber allmählig sich über Ost- und Nordafrika ausbreiten. Heute, nach kaum viel mehr denn einem halben Jahrhundert, giebt es fast keine Region Afrikas mehr, in dem wir nicht beutschen Forschernamen begegnen.

Mark Twain in der alten Welt.

Amerikanische Humoristen 4. Bb. Die Arglosen auf Reisen von Mark Twain. Uebersetzt von Morit Busch. Leipzig, F. Wilhelm Grunow. 1875.

Die Leser kennen Mark Twain. Sie erinnern sich seines berühmten Springfrosches und seiner andern lustigen Geschichten, seiner Reise über die westliche Prairiewischniß und die Roch Mountains und seiner köftlichen Bilder aus dem Leben im Silberland Nevada. Seine komische Manier, die Dinge an und aufzusassen, seine originellen Bergleiche, seine humoristischen Uebertreibungen und die Art, wie er alle West, und gelegentlich auch sich selbst persissitiet und ironisitet, wird ihnen neu und nicht unbehaglich gewesen sein, und so darf er wohl auf einen guten Eupsang hoffen, wenn er hier wieder erscheint, um sich als Reisender in der alten West vorzustellen.

"Ein ernster Mann, von Stirne kraus" soll zwar in einem Hamburger Blatte seine Abneigung vor ihm geäußert und überdieß gemeint haben, er sei eigentlich gar kein Humorist. Aber dieser Berdrießliche stand mit solcher Ansicht allein wie Adam, als Eva noch nicht erschaffen war, und so durfen wir wohl annehmen, daß sein Urtheil nur auf einer Migbildung seiner Geschmacks und Beurtheilungsorgane beruht. Es giebt Leute, die keine Nase für Blumen und keine Junge sur Wein haben, es giebt andere, die daß gelb sehen, was aller Welt sonst rosenroch erscheint, es giebt fritische Stirnrunzler, die keinen Spaß verstehen, und unser Hamburger Onkel mag zu einer von diesen drei Menschenklassen, ja vielleicht vereinigt er alle drei in sich. Möglicher weise hat er auch nur ein paar Seiten von unserm amerikanischen Freunde und diese noch dazu stücktig angesehen; denn in der Tretmühle der Tagespresse heißt's: slink sein und sich dazuhalten. Aus der linken Seite des Bücherverarbeiters liegt ein Stoß von Bänden, die alle heute noch abgethan sein müssen, auf der rechten steckt schon der Oruckerjunge den Kops nach

Manufcript durch die Ehur. Wer hatte ba gute Laune und Ginn fur die gute Laune andrer Leute?

Damit überlaffen wir ben Berdrießlichen seinen Gedanken, wünschen ihm gute Besserung und wenden und zu glücklicher Organisiten und Situirten, um ihnen einen Ueberblick über das zu geben, was Mark Twain und hier von einem Ausslug erzählt, den er 1867 nach der alten Welt unternahm, und sie zum Genusse des Ganzen einzuladen.

Die Excursion war ungesahr von der Art, wie die Stangen'schen Reisetouren, nur etwas großartiger im Stil. Ein eigner Dampser trug die Geseschaft, die sich bei dem Unternehmer gemeldet, zunächst nach den Azoren, dann an die Kusten des Mittelmeers, von wo Ausstüge in das Innere von Frankreich, Italien und Spanien gemacht wurden, dann nach der Levante, nach Konstantinopel, der Krim u. s. w. Daraus nach Beirut, von wo die Reisenden Damastus besuchten und hiernach das heilige Land von Dan bis Berseba durchzogen, endlich nach Aegypten und von hier wieder heim in's Jankeeland. Die Expedition, die etwa ein halbes Jahr in Anspruch nahm, gelang in der Hauptsache gut. Nur war sie nicht das, als was sie sich angefündigt hatte, ein "Bergnügungsausstug". Es waren zu viel alte grämliche Leute von der Art dabei, wie man sich unsern Handunger Berdriestlichen vorzustellen hat, und da wäre ein Humorist vom Schlage des unsrigen übel gebettet gewesen, wenn die Regel nicht einige Ausnahmen gehabt und die Seelenverwandtschaft diese zusammen geführt hätte.

"Alle Welt ftellt fich unter einem Bergnugungeausflug vor, daß die Theilnehmer an bemfelbigen jung, leichtfertig und etwas jum garmen geneigt find. Gie werben viel tangen, fingen, liebeln, aber febr menig Predigten halten und anhören wollen. Alle Welt benft fich unter einem wohlgeleiteten Leichenbegangniß ein folches, bei bem es einen Leichenwagen und einen Leich. nam, einen Sauptleibtragenden und Leidtragende aus Soflichfeit, viele alte Leute, viel feierliches Wefen, feine Leichtfertigfeit und aller Augenblide ein Bebet und einen Germon geben muß. Drei Biertel unfrer Bilger auf ber Quater City hatten ein Alter von vierzig bis fiebzig Jahren. Dhne 3meifel hat man bier ju Saufe angenommen, daß diefe froblichen Beteranen den gangen Tag lachten und fangen und berumfprangen, daß fie in Mondicheinnachten auf dem Quarterbed Blindefuh fpielten oder Quadrille und Balger tangten, und daß fie in Mugenbliden, mo fie nichts Befferes mit ihrer Beit anzufangen mußten, rafch einen latonischen Gat in ihre Tagebucher warfen und dann flint wieder ju ihrer Arbeit beim Bbift ober Guchre unter ben Lampen ber Rajute forthufchten. Nahm man bergleichen Dinge an, fo mar es ein Brrthum. Die ehrwurdigen Ercurfioniften maren feine heitern lebens. frifden Leute. Gie tangten nicht, fpielten nicht Blindefuh, gaben fich nicht mit Whift ab. Ein ungezwungnes herzliches Lachen war ein Laut, der auf diesen Decks und in diesen Rajuten nicht häufiger als einmal in sieben Tagen zu hören war, und der dann außerordentlich geringer Sympathie begegnete. Die Pilgrime nach dem heiligen Lande spielten, wenn sie nicht Bücher schrieben — was die meisten thaten — wenn zu viel Studium des Josephus oder der Robinson'schen Forschungen in Palästina eine Erholung nothwendig machte, Domino, das unsundhafteste aller Spiele, bis sie zur Ruhe gingen, und dann schimpften sie einander insgeheim Hallunken, bis es wieder an's Beten ging. Sie sprachen nur wenig, sie sangenommen in der allabendlichen Betstunde. Das Bergnügungsschiss war eine Synagoge, der Bergnügungsausslug ein Leichenbegängniß ohne Leichnam, und es giebt ohne Leichnam nichts Erheiterndes an einem Leichenbegängniß."

Rach einiger Berzögerung durch Sturm geht der Dampfer endlich von der Bai von Neuporf ab. Das Leben an Bord giebt unserm Humoriften Gelegenheit zu allerlei fomischen Ersahrungen und Bemerkungen. Schlechtes Wetter liefert seefranke Pilger und einen allerliebsten Excurs über den Spaß, den man an diesen hat, wenn man selbst nicht leidet. Man sührt Tagebücher, und der Bersaffer macht sich über das vergebliche Bemühen der Gesährten, dieselben auf die Dauer fortzusehen, lustig. Man tanzt mit hindernissen, und auch das wird mit ungemeiner Komit geschildert. Endlich wirft das Schiff vor Fayal Anker, und die Reisenden machen eine Tour durch die Umgebung der Stadt. Um Schlusse dieses Ausfluges, der ebenfalls mit bester Laune beschrieben wird, passirt den Reisenden etwas Wunderbares.

"Blucher fagte, er mare fo gludlich und bantbar, wieder einmal auf feftem Lande ju fein, bag er einen Schmaus geben wolle. Es folle ein moblfeiles Land fein, und er fuhle fich verpflichtet, ein großes Bantett ju geben. Er lud neun von und ein, und wir batten im erften Sotel ein vortreffliches Diner. Inmitten der luftigen Stimmung, welche gute Cigarren, guter Bein und paffable Unefdoten bervorgebracht batten, prafentirte ber Birth feine Rechnung. Blücher marf einen Blid barauf und machte ein langes Geficht. Er warf noch einen Blid barauf, um fich ju verfichern, daß feine Ginne ibn nicht getäuscht, und las bann die einzelnen Unfage laut und mit ftodender Stimme vor, mabrend die rofige Farbe feiner Wangen fich in Ufchenfahl verwandelte: Behn Diners à 600 Reis macht 6000 Reis! Ruin und Bermuftung! - Funfundgmangig Cigarren, bas Stud 100 Reis, macht 2500 Reis! D meine felige Mutter! - Elf Flafchen Bein, it 1200 Reis, macht 13,200 Reis. Gott fteb und bei! Cumma: Ginundzwanzigtaufendfiebenhundert Reid! D du ungludlicher Dofed! B'ift ja nicht genug Geld im gangen Gdiffe, um diefe Rednung ju bezahlen. Weht, Jungene, und überlaft mich meinem traurigen Schicffale. 3ch bin eine ju Grunde gerichtete Stadt-

gemeinde. - Es war, ale ob alle Welt ploplic von Stummheit befallen worden mare. Weinglafer ftiegen langfam auf ben Tifch berab, ohne daß ibr Inhalt gefoftet gemefen mare. Gigarren fielen unbemerft aus fraftlofen Fingern. Jedermann fuchte das Auge feines Nachbars, fand aber feinen hoffnungoftrabl barin und feine Ermuthigung. Endlich murbe bas furchtbare Schweigen gebrochen. Der Schatten eines verzweifelten Entichluffes legte fich wie eine Bolte über Blucher's Geficht, und er erhob fich und fagte: Birth, das ift ein niedertrachtiger gemeiner Schwindel, und nimmermehr laß ich mir bas gefallen. Sier find hundertundfunfzig Dollare, Berr, und bas ift alles, mas fie friegen - lieber will ich in meinem Blute fcmimmen, als daß ich einen Cent mehr bezahle. - Bir friegten Courage, mogegen ber Birth angstlich murbe. Benigstens tam es und fo vor. Er mar jedenfalls verwirrt, tropbem er von bem, mas gefagt worden, nicht ein Wort verftanden hatte. Er blidte von bem Saufden Golbes mehrmale nach Blucher bin und ging bann binaus. Er muß einen Amerifaner befucht haben; bann ale er wiedertam, brachte er feine Rechnung in eine Sprache überfett gurud, bie ein Chriftenmenich verfteben tonnte. Es ergab fich jest, daß Blucher nicht mehr ale 21 Dollare 70 Gente ju bezahlen hatte. Wiederum herrichte Bergnügtbeit in der Befellichaft, und es murben weitere Erfrischungen beftellt."

Im nachsten Rapitel kommen wir mit dem Berfasser nach Gibraltar und von da nach Tanger in Marokko und lernen verschiedene wunderliche Käuze der Schiffsgesellschaft, z. B. das Orakel kennen, von dem im folgenden Nachstehendes erzählt wird:

"Den Abend, mo wir von Gibraltar megfegelten, fcmamm biefer Fele mit seinen harten Bugen in einem rahmfarbnen Rebel fo marm, fo mild, fo bezaubernd unbestimmt und traumerifch, daß felbit unfer Dratel, diefer emig beitere, diefer infpirirte, diefer unermegliche Windbeutel, das Gong, das jum Diner rief, mit Berachtung von fich wies und verweilte, um anzubeten. sagete: Na, bas ift boch prachtig, nicht mahr? Go 'mas hat man bei uns druben nimmer mehr, nicht mahr? 3ch nehme an, daß biefe Lichtwirkungen bie Folge find von der hoberen Refragebilität, ober wie man auch fagen darf, ber diramifchen Combination ber Sonne mit dem lymphetischen Rraften ber Perihelions bes Jubiter. Bie benten fie baruber? - D geben Sie boch ju Bette! Es mar Dan, ber bas fagte. - D ja es ift fcon, ju fagen: wenn und jemand ein Argument aufstellt, worauf ber Undere nicht antworten fann. Dan hat niemale Aussicht, mich bei einer Beweisführung zu widerlegen. Und er weiß bas auch. Das fagen Gie bagu, Jad? - Boren Gie 'mal, Doctor, fommen Gie mir nicht, und langweilen Gie mich nicht mit Diefem Beplapper aus dem Borterbuch. 3ch habe Ihnen ja nichts zu Leibe gethan. Alfo laffen fie mich in Frieden. - Der ift auch fort. Diefe Burichen haben

bas alte Drafel, wie fie's nennen, von allen Geiten attafirt, aber ber Alte ift ihnen ichier zu viel. Bielleicht, bag ber gefronte Boet mit biefen Debuctionen nicht befriedigt ift. - Der Poet antwortete mit einem barbarifchen Reime und ging hinunter. - Es fcheint, daß auch ber fich's nicht qualificiren fann. Da, ich habe bas von ihm auch gar nicht erwartet. Sabe nie einen von diefen Dichtern geseben, ber 'mas mußte. Er mird jest binuntergeben und fich abqualen, um etwa vier Berfe voll bes greulichften Quarte über biefen alten Relfen bort gufammen ju fleiftern. 's ift ein Glend, bag nicht jemanb biefen armen alten Berrudten berfriegt und ihm ben poetifchen Rebricht aus bem Ropfe fegt. Warum tann jemand nur nicht feinen Intellect auf Dinge richten, die einigen Werth haben. Gibbons und Sibofratus und Sartophagus und andere Philosophen des Alterthums maren alle Feinde der Poeten, und - Doctor, fagte ich, Gie wollen mir bier wieder Autoritaten erfinden, und ich werbe Gie ebenfalls verlaffen. 3ch erfreue mich ftete an Ihrer Unterhaltung, wenn die Philosophie, die Gie barbieten, auf ihrer eignen Berantwortlichfeit rubt; aber wenn Gie aufzufliegen anfangen, wenn Gie biefelbe auf bas Beugniß von Autoritaten fruben wollen, welche bie Gefcopfe Ihrer eignen Phantafie find, verliere ich bas Butrauen."

Die Reifenden kommen dann nach Marfeille, wo fie, wie fehr anmuthig erzählt wird, mit ihrem Frangöfisch nicht verftanden werden und in allerlei komische Berlegenheiten gerathen. Bon Marfeille geht's nach Paris zur internationalen Ausstellung, wo dem Versaffer wiederum allerlei feltsame Dinge paffiren. Der Berfasser erzählt:

"Bon ber frubeften Rindheit auf hatte ich ben Ehrgeis gehabt, mich einmal in einem ber palaftartigen Barbierladen von Paris rafiren ju laffen. 3d munichte mich meiner vollen Lange nach in einen gepolfterten Grofvater ftubl gurudgulebnen. Bilder um mich berum und prachtige Mobeln, mit Fredfen gefchmudte Banbe und vergolbete Schwibbogen über mir und lange Reihen forinthifder Gaulen vor mir. Die Dufte Arabiene beraufchten meine Sinne, und bas einschläfernde Gummen entfernter Berausche fang mich in Rach Berlauf einer Stunde machte ich mit Bedauern auf und fand, daß mein Geficht so platt und weich wie das eines fleinen Rindes mar. Inbem ich ging, erhob ich meine Sande über dem Saupte biefes Barbiere und fagte: Gott fegne Dich mein Cohn. - Go fuchten wir benn etwa zwei Stunden, aber nirgende mar eine Barbierftube ju feben. Wir faben nur Berudenmacherlaben mit Flechten todten und efelhaften Saares, die auf Ropfen bemalter machferner Rauber befestigt maren, welche ben Borubergebenden aus Glastaften mit fteinfalten Augen anftierten und ihn mit bem gefpenftifden Beig ihrer Gefichter erschredten. 2Bir ftraften biefe Firmageichen eine Weile mit Berachtung, aber gulett tamen wir gu bem Schluffe, bag biefe Berudenmacher nothwendig jugleich die Barbiere fein mußten.

ein, fragten und fanden, bag es richtig fo mar. - 3d fagte, ich munichte rafirt ju merben. Der Barbier erfundigte fich, mo mein Bimmer mare. 3ch erwiderte, einerlet, mo das mar, ich wollte rafirt fein - hier, gleich auf ber Stelle. Der Doctor fagte, er munichte ebenfalls rafirt ju merden. Da gab's Bermunderung unter ben beiden Barbieren. Saftig berieth man fich, rannte bann bin und ber, fcbleppte fieberhaft aus obscuren Orten Barbiermeffer bergu und rif alle Raften nach Geife auf. Darauf brachten fie und in ein elendes ichabiges Sinterftubden, bolten zwei ordinare Stuhle berbei und festen und in unfern Rocen auf Diefelben. Dein alter befeligender Traum verfowand in der dunnen Luft. 3ch fag aufrecht wie ein Bolgen, fcmeigfam, traurig und feierlich. Giner ber perudenmachenden Sallunten beftrich mir bas Beficht gebn ichredliche Minuten lang mit Geifenschaum und endigte bamit, baß er mir eine Daffe bavon auf ben Dund flerte. Ich blies ben garftigen Quart mit einem farten englischen Ausbrude meg und fagte, Frembling, bute Dich! Dann webte diefer Schuft fein Meffer an feinem Stiefel, fcmebte ominos feche fürchterliche Secunden über mir und fließ barauf bernieder auf mich wie der Benius der Bermuftung. Der erfte Rrat feines Meffere lofte mir die Saut vom Gefichte und ließ mich vom Stuhle auffahren. 3ch fturmte und rafte, und die andern Rnaben freuten fich barüber. Ihre Barte find nicht bart und bicht. Bieben wir einen Borbang über biefes marterfcutternbe Shaufpiel. Es genuge, bag ich mich ber graufamen Beimfuchung, von einem frangofischen Barbier abgeschabt zu werden, fügte und fie burchmachte. Thranen bes ausgesuchteften Schmerzes liefen mir bann und mann über die Baden, aber ich überlebte es. Dann bielt mir ber angehende Meuchelmorder ein Beden mit Baffer unter's Rinn und platichte den Inhalt deffelben mir über mein Beficht und in meinen Bufen und hinten über den Raden hinunter, indem er foanblicherweife that, ale wolle er mir bie Geife und bas Blut abfpulen. Er trodnete mir bas Beficht mit einem Sandtuche ab und mar im Begriffe, mir die Saare ju fammen. Ich bat aber um Entschuldigung. Ich fagte mit vernichtender Gronie, es mare genug, gefdunden ju fein, und ich mußte ablehnen, auch noch ffalpirt zu werben. — Ich ging mit dem Taschentuch vor dem Beficht fort von da, und nimmer, nimmer wieder munichte ich mir von ben palaftartigen Barbierftuben ber Parifer gu traumen."

In ähnlicher Weise wird ber Reisende über verschiedene andere Dinge, über Billards, Gasthöse, Grisetten und dgl. enttäuscht und immer berichtet er und darüber mit köstlicher Laune. So zum Beispiel in der Geschichte, wo die Arglosen ihren Führer kennen sernen.

"Ich erwartete mir einen Führer Namens henri be Montmorench oder Armand de la Chartreuse oder sonst etwas, das in den Briefen an die Kleinftabter zu hause großartig klingen wurde; aber sich einen Franzosen mit dem Grenzboten III. 1875.

Ramen Billfinger benten ju follen - bas ging burchaus nicht an. mußten ibn umtaufen. Der Doctor rieth: Alexis du Caulaincourt. foling vor: Alphonfe Benri Buftave bu Sauteville. - Rennt ihn Fergujon, fagte Dan. Das mar prattifcher, unromantifcher Menfchenverftand, und fo nannten wir ihn dann Ferguson. Wir fuhren jum Fruhftud. Die fich's gehörte, ftellte Berr Fergufon fich neben und, um unfere Beftellungen ju vermitteln und Fragen zu beantworten. Bald bemerkte er wie zufällig, bag er hingehen und fein Fruhftud einnehmen wolle, wenn wir mit dem unfrigen fertig maren. Er mußte, daß wir ohne ibn nicht fortkommen konnten, und daß wir uns nicht herumtreiben und auf ihn marten wollten. ibn, fich bingufeten und mit und zu effen. Er bat mit vielen Bucklingen, ihn zu entschuldigen. Es paffe fich nicht, fagte er. Er wolle fich lieber an einen andern Tifch feten. Wir befahlen ibm peremptorifc, fich ju und ju feten. - Sier endete bie erfte Lection. Es mar ein Miggriff. - Go lange wir nach diefem Borfall biefen Rerl hatten, mar er immer hungrig, immer Er fam zeitig und blieb bis fpat. Er fonnte bei feinem Reftaurant vorüber geben, er blidte auf jedes Weinhaus mit bem Auge eines Blutegels. Borichlage, Salt zu machen, Entschuldigungen, daß er effen und trinken muffe, maren ewig auf feinen Lippen. Wir versuchten alles Mögliche, ibn fo voll ju fullen, bag er fur vierzehn Tage teinen Plat übrig batte, aber es miflang. Er hatte nicht Tonnengehalt genug, um das Ragen feines übermenfdlichen Appetite ftillen ju fonnen.

Er hatte noch eine Unart an fich. Er wollte immer etwas taufen. Unter ben feichteften Bormanden brangte er und in Bembenladen, Stiefelladen, Sanbicubladen, Schneiberladen, überall bin unter dem weiten Simmeldgewolbe, mo Ausficht vorhanden mar, daß mir etwas faufen murden. Geder mann batte errathen fonnen, daß bie Ladeninhaber ibm einen Procentfat von ihren Bertaufen gabite; aber in unferer gefegneten Sarmlofigfeit abnten wir bas nicht eber, ale bie biefer Bug in feinem Benehmen unausstehlich hervortrat. Eines Tages außerte Dan gufällig, daß er drei ober vier feibne Rleider ju Gefchenten zu taufen gebente. Augenblicklich heftete fich Ferguson's bungriges Auge auf ihn. Rach Berlauf von zwanzig Minuten bielt ber Bagen. - Bas ift bas? - Das ift bas feinfte Seibenlager in Paris, bas berühmtefte. - Beshalb find Gie bierber gefahren? Wir fagten Ihnen dod, Gie follten und nach bem Palaft bes Louvre bringen. - 3d badt, ber Err munichte feidne Stoffe fu taufen. - Man verlangt von Ihnen nicht, bag Gie fur bie Befellichaft benten follen, Fergufon. Wir munichen Ihre Thatfraft nicht zu febr in Unfpruch zu nehmen. Wir wollen etwas von ber Raft und Sibe bes Tages felbft tragen. Wir wollen versuchen , bas Denten felbft ju beforgen, bas wirflich nothwendig ift. - Beiter fahren! fagte ber Doctor.

- Binnen funfgebn Minuten machte ber Wagen wieder Salt und gwar por einem zweiten Geidenwaarenlager. - Der Doctor fagte: Ab, ber Balaft bes Louvre! Schones, munbericones Gebaube! Bohnt ber Raifer Napoleon jest bier, Ferguson? - Ach, Doctor, Gie fpagen, bies ift nicht ber Balaft. Bir tommen gleid bin. Aber ba wir gerade bei biefe Laben vorbeifahren, wo fo schone Seidenwaaren find - Ah, ich febe, ich febe. 3ch meinte doch, ich hatte Ihnen gefagt, daß wir heute feine Seibenftoffe gu faufen munichen. Aber in meiner Beiftesabwesenheit vergag ich's. 3d meinte aud, ich batte Ihnen bemerft, daß wir geraden Wege nach bem Louvre ju geben munichten. Aber ich vergaß bas gleichfalls. Indeg, wir wollen jest babin geben. Entfouldigen Gie meine anscheinende Nachläffigfeit. Weiterfahren! - Noch mar feine halbe Stunde verfloffen, ale wir abermale halt machten - wieder vor einem Geidenwaarengeschaft. Wir maren verbrieflich, nur ber Doctor mar immer heiter und von fanfter Stimme: Endlich! Bie impofant ber Louvre ift, und boch wie tlein! Wie trefflich geftaltet, wie reizend gelegen! Ehrwurdiger, hochehrwurdiger Bau! - Pardon, Doctor, bas ift nicht ber Louvre - es ift - Was ift denn? - 3d hatte bie 3dee - es fiel mir in diefem Augenblide ein, daß die Geide in diefem Magazin - Ferguson, wie unachtfam ich doch bin. Ich hatte entschieden die Absicht, Ihnen zu fagen, daß wir heute durchaus teine Seide ju taufen geneigt find, und ich beabsichtige ferner, Ihnen mitjutheilen, daß wir barauf brennten, unverzüglich nach dem Palaft bes Louvre ju geben. Da wir und aber bes Bludes erfreuten, ju feben, wie Sie biefen Morgen vier Frühftucke verschlangen, fo bat mich das mit fo vergnüglichen Empfindungen erfüllt, daß ich die gewöhnlichften Intereffen des Tages vergeffen habe. Best wollen wir nach bem Louvre, Fergufon. - Aber, Doctor, fagte Ferguson aufgeregt, es wird ja feine Minute toffen — nicht mehr als eine fleine Minute - die Erren brauchen ja nir fu faufen, wenn fie nicht wunschen, fondern nur die Geide anfeben - bas icone Fabritat anfeben. Dann fügte et flebentlich bingu: Dein Err, nur einen fleinen Augenblid. - Dan fagte: Bur Bolle mit bem Dummfopf. 3ch muniche heute burchaus feine Geibenftoffe ju feben. 3ch werde nicht einen Blick darauf thun. Weiterfahren! -Und ber Doctor fügte bingu : Bir brauchen heute feine Seidenftoffe, Fergufon. Unfere Bergen febnen fich nach bem Louvre. Luffen Gie und weiterfahren. -Aber, Doctor, es ift ja nur ein Augenblick - ein kleiner Augenblick. Und die Szeit wird nicht verloren - gar nicht verloren, weil est jest nir mehr fu feben giebt - es ift fu fpat. Es fehlen noch fehn Minuten an vier, und ber Louvre wird um vier Uhr geschloffen. - Rur einen fleinen Augenblick, Doctor. Der verratherifche Sallunte! Und nach vier Fruhftuden und einer Ballone Champagner mit einem folden faulen Streiche aufzuwarten! hatten biefen Tag von ben gabllofen Runftichaten des Louvre nichts zu feben

bekommen, und unsere einzige kümmerliche kleine Genugthuung bestand in dem Gedanken, daß Ferguson uns nicht ein einziges seidnes Kleid verkauft hatte."

Im nachsten Rapitel wird u. A. sehr ergöhlich die Empfindsamteit Lamartines verspottet, die über Abalard und Helosse solche Katarakte von Thranen vergossen hat. Dann spüren die Reisenden verschiedene Sorten von Ladenschwindel auf, zum Beispiel solgenden:

"Baufig feben wir ein Schild, welches befagte : Alle Arten ameritanifcher Betrante merben bier funftgerecht gubereitet. Bir verschafften und die Dienfte eines in der Romenclatur bes ameritanifden Schenftifches bewanderten Berrn und rudten ben Arbeiten eines biefer Betruger auf den Leib. Gin weißbefdurgter Frangofe voller Budlinge tangelte auf und ju und fagte: Que voulez les Messieurs? 3ch weiß nicht, mas bas beißt, aber fo lautete feine Bemerfung. - Unfer General fagte: Bir wollen einen Whisten-Straight haben. - Der Frangofe machte große Mugen. - But, wenn Gie nicht miffen, was bas ift, fo geben Gie und einen Champagner-Coctail. - Große Augen und Achselzuden. - Run, dann laffen Sie und einen Sherry-Cobbler haben. - Der Frangmann mar matt gefest. Das mar Alles Griechifch fur ibn. -Mun, bann einen Brandy Emash ber! - Der Frangofe begann fich jurud. jugieben, angftlich geworden durch die ominoe ftarte Betonung des letten Befehles; er judte die Uchfeln und breitete die Bande aus, wie wenn er fid entschuldigen wollte. Der General folgte ibm und gewann einen vollftandigen Sieg. Der unerzogene Frembling fonnte und nicht einmal einen Santa-Crug-Bunich, einen Eve-Dremer, einen Stone-Frence ober ein Carthquate liefern. Es mar flar, es mar ein ruchlofer Betruger,"

Im solgenden Abschitte sehen wir die Arglosen in Genua und dann in Mailand. Wir können die vielen hübschen Bemerkungen, komischen Situationen und saubern Carricaturen, die sich auch in diesem Capitel sinden, nicht alle nennen, geschweige denn ganz mittheilen. Wir begnügen und, die Berspottung gewisser Kunstfreunde theilweise abzudrucken, zu welcher Leonardo's berühmtes Abendmahl unserm Humoristen Gelegenheit giebt. Dieses Bild ist bekanntlich arg von der Zeit mitgenommen, nach allen Nichtungen hin zerstoßen und bekritzelt und mit Rissen und Flecken bedeckt; die Farben der Gewänder sind erblichen, die Gesichter haben sich zum Theil geschält, und sat aller Ausdruck ist von ihnen verschwunden, das Haar ist ein nichts sagender Klex auf der Wand; und es ist kein Leben in den Augen. Nun aber kommen von allen Welttheilen Leute hierher und rühmen das Meisterwerk. Wark Twain sagt von diesen Enthusiasten:

"Wie verzudt fteben fie ba mit verhaltenem Athem und geöffneten Lippen und menn fie fprechen, geschieht es nur in ben haftigen Ausrufen einer bin-

geriffenen Seele: D! Bundervoll! - Welch ein Ausbrud! - Welche Anmuth in der Saltung! - Belche Burde! - Belche fehlerfreie Zeichnung! - Welch eine beispiellose Farbenpracht! - Bie viel Gefühl! - Was für eine Erhabenheit ber Auffaffung! - Bas fur eine garte Binfelführung! 3ch beneibe Diefe Leute um ihre aufrichtige Bewunderung, wenn fie aufrichtig ift, um ihr Entzuden, wenn fie Entzuden empfinden. 3ch bege feinerlei Unimofitat gegen irgend einen von ihnen. Aber boch will fich mir ber Bedanke aufbrangen: wie fonnen fie feben, was nicht fichtbar ift? Bas murbe man von jemand benten, ber eine verschrumpfte, blinde, abnlofe, podennarbige Rleopatra anfabe und fagte: Belche beifpiellofe Schonheit! Bie viel Geele! Bie viel Ausbrud! Bas murbe man von jemand meinen, ber auf einen truben nebligen Sonnen, untergang hinblidte und ausriefe: Bas fur ein erhabener Anblid! Bie ergreifend! Belch eine reiche Farbenpracht! Bas murbe man von einem Menichen halten, der auf eine Bufte mit Baumftammen binftarrte und fagte: D meine Seele, mein flopfendes Berg, mas ift das fur ein edler Walb! - Dan murbe benten, bag biefe Leute boch ein erstaunliches Talent hatten, Dinge gu feben, die bereits babin gegangen find. Das mar's benn auch, mas ich bachte, als ich vor bem Abendmable ftand und Leute Bunder, Schonbeiten und Bollfommenheiten begeifterungevoll anreden horte, die aus dem Bilde icon hundert Jahre vor ihrer Geburt entwichen maren. Wir fonnen und die Schonheit vorftellen, die einft in einem jett bejahrten Befichte lag, wir fonnen und ben Bald benten, wenn wir die Stumpfe feben, aber es ift abfolut unmöglich, daß wir biefe Dinge feben, wenn fie nicht ba find. 3ch glaube gern, bag bad Muge eines geubten Runftlere auf bem Abendmable ruben und ein Quitre wiederaufleuchten laffen fann, wo nur noch eine Andeutung davon übrig ift, daß es eine Farbe, die verblichen ift, ergangen , einen Ausdrud, ber verschwunden ift, wiederherftellen, bag es an der nachgedunkelten Leinwand fliden, farben und bingufugen tann, bis gulett ihre Figuren glubend von dem leben, der Empfindung, der Frifche, ja von all der edlen Schonheit vor ibm fteben, die ihnen eigen mar, ale fie zuerft aus der Sand bes Meifters hervorgingen. 3ch meinestheils fann folche Bunder nicht zu Stande bringen. Ronnen es jene andern nicht inspirirten Befchauer, ober leben fie nur in ber gludlichen Ginbildung, daß fie es fonnen? - Nachdem ich fo viel über bas Abendmahl gelefen, bin ich überzeugt, daß es einmal ein Bunder ber Runft gemefen ift. Aber bas mar vor breihundert Jahren.

Es ärgert mich, wenn ich Leute so geläufig von Empfindung, Ausdruck, Ton und jenen andern leicht erworbenen und nichtsfagenden technischen Ausdrücken der Kunftler schwahen bore, mit denen in Unterhaltungen über Gemälde so viel Staat gemacht wird. Unter fünsundfiedzighundert Menschen giebt es nicht einen, der sagen konnte, was ein gemaltes Gesicht ausdrücken soll. Unter fünshunderten ist nicht einer, der in einen Gerichtshof gehen und sicher sein kann, daß er nicht einen harmlosen Geschwornen irrthümlich sür den schwarzherzigen Meuchelmörder ansieht, welcher abgeurtheilt werden soll. Und doch reden solche Leute von "Charakter" und nehmen sich heraus, den "Ausdruck" auf Gemälden zu deuten. Es giebt eine alte Geschichte, daß Mathews, der alte Schauspieler, einst die Fähigkeit des menschlichen Gesicht lobte, die in der Brust verborgenen Leidenschaften und Gesühle auszudrücken. Er sagte, das Gesicht könnte das, was im Herzen vorginge, deutlicher ossendaren als die Zunge. — Beodachten Sie einmal mein Gesicht, sagte er, was drückt es aus? — Berzweiselung. — Bah, es drückt friedensvolle Ergebung aus. — Was drückt aber dieses aus? — Wuth. — Dummes Zeug, es meint Schrecken. — Dies? Albernheit. — Narr, es ist verhaltene Wildheit. Und nun dieses? — Freude. — D zur Hölle mit Ihnen! Zeder Esel kann ja sagen, daß es Wahnwiß bedeutet.

Ausdruck! Gewisse Leute geben kaltblütig vor, ihn herauszulesen, die sich sur anmaßend halten würden, wenn sie thäten, als ob sie die Dieroglyphen aus den Obelisten von Luxor deuten konnten, und doch sind sie zu dem Einen ganz ebenso befugt wie zu dem Andern. Ich habe zwei sehr intelligente Kritifer im Lause der letten paar Tage über Murillo's Unbesleckte Empfängnist— jest im Museum von Sevilla — sprechen hören. Der eine sagte: O das Angesicht der Jungsrau ist voll von der Berzuckung einer Wonne, die vollkommen ist, die auf Erden nichts mehr zu wünschen läßt. Der andere sagte: Ah, dieses wunderbare Gesicht ist so demuthig, so hingebend, es sagt so deutlich, wie Worte es sagen können: Ich sürchte mich, ich zittere; ich bin unwürdig, aber dein Wille geschehe, sei eine Stütze für deine Vlagd."

Wir konnen bier ben Berfaffer noch ergangen. Unendlich verschieden ift von den verschiedenen Runftfritifern der Ausdruck der Riobe aufgefaßt morden, beren Driginal befanntlich in Floreng ju feben ift. Wahrend einige berfelben, wie Rambohr, ftarre Furcht, entfeelte Angft, ben lebergang ju ohnmachtig Schlaffer Bergmeifelung mahrnehmen, andere, mie Schlegel, ihr Beficht als "in Thranen ichwimmend voll Betrübnig und Angft" bezeichnen, fpricht Feuerbach in feinem Baticanifchen Apoll einen gang entgegengefetten Gindruck aus. "Auf die rubige talte Maste ihres Sauptes ift die fchreckliche Gewigheit geprägt, daß die Rache bes himmels nun gefühnt ift. Fur feine ihrer Rinder ift die Mutter mehr vorhanden, wie feins ihrer Rinder mehr fur Ihr Schirmen bes Jungften ift nur bewußtlofe Rothigung ber Ratur, fie felbft mit ihrem emporgerichteten Saupte die ichweigende, verfteinerte Riobe bes Acichylus, die burchgeführte tragifche Daste." Rach Welfer führt fie und zu gleicher Beit ben Ausbruch ber Thranen, die nie verfiegen follen, die thatige großherzige Mutterhulfe, die dem Erstarren nicht wehren, doch nicht jum Unterliegen kommen laffen kann, vor die Seele." Endlich meint ein baberischer Phibias, der Bildhauer Wagner, allen Ernstes: "Könnte man nicht ebensowohl glauben, die Gruppe stelle eine Mutter vor, die mit ihren Kindern giftige Erdschwämme genossen, deren schädliche Wirkung sie bereits empfinden?" Die Niobe hat also nach diesem naiven Beschauer nur — Leibschneiben.

Wir besuchen nun mit unserm Humoristen, stets ergöhlich von ihm unterhalten, zunächst den Comer See, dann Benedig, Florenz, Pisa und Livorno, darauf Rom und zulett Neapel und Pompesi. Allerliebst ist die Stelle, wo der Bersasser einen Nömer aus der Campagna auf Reisen gehen, nach Amerika kommen und dann den Landsleuten daheim von seinen Besobachtungen Bericht erstatten läßt. Es heißt da.

"Bas gewährt die edelste Freude? Das Bewußtsein, etwas entdedt zu haben, zu wissen, daß man geht, wo noch kein Anderer gegangen, daß man sieht, was noch kein Anderer gesehen. Was giebt es für mich in Rom zu sehen, was nicht Andere vor mir schon gesehen haben? Was kann ich entdeden? Nichts, auch gar nichts. Ein Reiz des Reisens stirbt hier. Ach wenn ich nur ein Römer wäre! Wenn ich zu meinem eignen Päckchen davon noch mit der Trägseit, dem Abergsauben und der grenzenlosen Unwissenbeit des modernen Römers begabt werden könnte, was für sinnbethörende Welten voll unvermutheter Wunder würde ich entdecken! Ach wenn ich nur ein Bewohner der Campagna, sünsundzwanzig Meilen von Rom, wäre, dann wollt ich reisen. Ich würde nach Amerika gehen und sehen und lernen und nach der Campagna zurücksehren und als ein ruhmreicher Entdecker vor meine Landsleute hintreten. Ich würde sagen:

Ich sort ein Land, welches keine Mutter Kirche hat, die es überschattet, und doch überlebt es das Bolk. Ich sah eine Regierung, die nicht von ausländischen Soldaten beschützt wird und zwar mit größeren Kosten, als die Führung der Regierung selbst beträgt. Ich sah gemeine Männer und gemeine Weiber, die lesen und schreiben konnten, ich sah sogar kleine Kinder von geringen Landseuten in Büchern lesen. Wenn ich zu denken wagte, ihr würdet's mir glauben, so würde ich sagen, sie könnten auch schreiben. In den Städten sah ich die Leute ein deliciöses Getränk trinken, das aus Kreibe und Wasser gemacht war, aber nicht ein einzig Mal sah ich durch ihren Broadway, durch ihre Bensylvania-Avenue oder ihre Montgomerystreet Ziegen treiben und vor den Thüren der Häuser gemolken werden. Ich sah selbst in den Häusern der geringsten Leute wirkliche Glassensker. Einige der Häuser sich noch von Ziegeln, ich schwöre seierlich, daß sie von Holz gemacht sind. Häuser sanz nieder und lassen hiede einzige Spur zurück. Ich

fonnte bas noch auf meinem Todtenbette ale Wahrheit behaupten , und ale Beweis, daß der Fall nicht felten portommt, theile ich mit, daß fie ba ein Ding, Feuersprite genannt, haben, welches große Strome von Baffer ausspeit und Tag und Nacht bereit gehalten mird, um nach Saufern eilen ju tonnen, die brennen. Ihr murbet nun meinen, eine Sprite mare genugend, aber manche große Stadte haben ihrer hundert, fie halten gemiethete Leute und bezahlen fie monatemeife, damit fie nichts weiter thun ale Feuer lofden. Fur eine gemiffe Gumme murben andere Leute auch verfichern, bag euer Saus nicht niederbrennte, und wenn es doch niederbrennte, murten fie euch bafur bezahlen. Es giebt bort bunderte und taufende von Schulen, und jedermann fann hinein geben und lernen, flug ju fein wie ein Pfaffe. Wenn in biefem munderlichen Cante ein reicher Mann als Gunder ftirbt, fo wird er verdammt, er fann fich die Geligkeit nicht mit Begablung fur Meffen erkaufen. Es hat dort wirklich nicht viel Rugen, reich ju fein. Nicht viel Rugen, mas die jenfeitige Belt angeht, aber viel, febr viel Ruten, mas die diesfeitige betrifft, weil bort ein Mann, wenn er reich ift, febr boch geehrt wird und Befetgeber, Bouverneur, General, Senator merden fann, gleichviel mas fur ein dummer Gfel er ift, gang wie in unferm geliebten Stalien die Abeligen alle hoben Stellen innehaben, obwohl fie zuweilen geborne abelige Ginfalte pinfel find. Dort geben fie einem Menfchen, wenn er reich ift, toftbare Gefchente, bitten ibn ju Schmaufen, laben ibn ein, jusammengefette Betrante au trinfen; ift er aber arm und verschuldet, fo fordern fie ibn gu bem auf, was fie Blechen nennen. Die Beiber legen jeden Tag verschiedene Rleider Der Angug ift gewöhnlich von feinem Stoff, aber von abgeschmadter Form. Schnitt und Dobe besfelben andern fich in bundert Jahren gwei Mal, und befürchtete ich nicht, ein maglofer Berbreber ber Thatfachen genannt au merben, fo murbe ich fagen, fie anderten fich fogar noch haufiger. Saar machit auf ben Ropfen ber ameritanischen Weiber nicht, es wird von geschidten Arbeitern in ben Raben fur fie angefertigt und in Mergerniß gebenbe und gottlofe Formen gelodt und gefraufelt. Manche Leute tragen Mugen von Glas auf ber Rafe ober an einer Schnur vor ber Bruft, burch melde fie vielleicht gang bequem feben , weil fie fich ihrer fonft nicht bedienen murben, und in dem Munde einiger von ihnen befinden fich Bahne, die von ruchlofer Menschenhand gemacht find. Der Ungug ber Manner ift lacherlich fomifc: fie tragen fur gewöhnlich feine Flinte, auch feine jugefpiste Stange, fie tragen feinen weiten grungefutterten Mantel, feinen fpigen fcmargen Filgbut, feine bis an die Rnie reichenden Lebergamafchen, feine Rniehofen von Biegenleber, an benen die rauhe Seite nach außen gefehrt ift, feine plumpen mit biden Rageln beschlagenen Schube und feine ungeheuren Sporen. tragen einen fugelformigen Sut, Dfenrohr genannt, einen Rod vom duntelften

Schwarz, ein hemb, welches jeden Schmupfled so leicht sehen läßt, daß sie es jeden Monat wechseln mussen, was sehr unbequem ist, ferner Dinger, die Vantalons heißen und von Hosenträgern sestgehalten werden, und an ihren Füßen tragen sie Stiefeln, die lächerlich von Gestalt und gar nicht haltbar sind. Und doch lachten diese phantastisch gekleideten Leute über meine Tracht. In jenem Lande sind Bücher etwas so Gewöhnliches, daß es wirklich gar nichts Curioses ist, eins zu sehen. Dasselbe gilt von den Zeitungen. Sie haben eine große Maschine, die solche Dinger jede Stunde zu Tausenden druckt.

3d fab dort gemeine Leute - Leute, Die weber Briefter noch Furften waren - und die tropdem volltommen freie Gigenthumer bes Landes maren, welches fie bearbeiteten. Es war nicht erpachtet von ber Rirche ober von ben 3ch bin bereit, das mit einem forperlichen Gibe zu befraftigen. In diesem Lande konnt ihr drei Dal hintereinander aus einem Fenfter im britten Stock fallen, ohne einen Pfaffen ober einen Goldaten ju gerquetichen. Die Geltenheit biefer Leute ift gang erstaunlich. In ben Stadten murbet ihr auf gwolf Civilperfonen nur einen Goldaten und auf ebensoviele nur einen Priefter ober Prediger ju feben betommen. Die Juden werden dort gang wie menfchliche Wefen, nicht wie Sunde behandelt. Gie konnen jedes Befcaft betreiben, bas ihnen beliebt, fie burfen funtelnagelneue Waaren verfaufen, wenn fie Luft bagu haben, fie durfen Apotheten halten und unter Chriften ale Mergte mirten, fich mit ihnen affociiren, fich fogar - ihr konnt mir's glauben, ich fcmor' es bei ber Jungfrau - mit ihnen verheirathen, wie wir Man Schließt fie nicht in einen fcmutigen Bintel ber und verbeirathen. Stadt ein. Gie fonnen vielmehr ba mohnen, wo es ihnen am beften gefällt, man behauptet fogar, fie batten bas Recht, fich Land und Baufer ju taufen und fich ale Befiter ju geriren, obwohl ich bas bezweifle. Gie muffen niemale nacht mit Efeln burch die öffentlichen Stragen Wettläufe anftellen, um dem Bolfe ju Carnevalezeiten einen Gpaß zu machen. Niemals find fie bort von Soldaten jeden Sonntag in eine Rirche getrieben worden, um fich felbft und ihre Religion verfluchen zu horen. In diefem wunderlichen Lande erlaubt man beutzutage einem Juden, bei öffentlichen Abstimmungen mit zu votiren, ein Amt zu befleiden, ja eine Rednerbühne auf öffentlichem Markte zu besteigen und feine Dieinung über bie Regierung auszusprechen, wenn biefe Regierung ihm nicht zusaat.

Ach, es ift seltsam! Die gemeinen Leute da wissen sehr viel, sie haben sogar die Dreistigkeit, zu klagen, wenn sie nicht gehörig regiert werden, und sich des Staatsruders zu bemächtigen und selber an demselben mitzuhelfen. Wenn sie Gesete wie die unsern hätten, welche von jeden drei Thalern, die eine Ernte ihnen bringt, einem der Regierung als Steuer zusprechen, so würden sie diese Gesete ändern lassen. Statt von jeden hundert Thalern, die sie ein- Brengboten III. 1875.

nehmen, dreiunddreißig in Steuern zu bezahlen, klagen sie, wenn sie sieben zu entrichten haben. Es sind wunderliche Menschen. Sie wissen gar nicht, wie gut es ihnen geht. Bettelnde Priester treiben sich nicht unter ihnen herum mit Körben, in die sie sur die Kirche sammeln, und essen ihnen nicht das liebe Brot vor dem Munde weg. Kaum jemals sieht man einen Geistlichen, der barsuß, einen Korb am Arme, herumzieht und um Lebensmittel bittet. In jenem Lande sind die Prediger nicht wie unsre Bettelmönche — sie besihen zwei oder drei Anzüge, und sie waschen sich bisweilen.

In jenem Lande find die Berge weit hober ale bas Albanergebirge, und bie großmächtig fich erftreckende romifche Campagna, bunbert Deilen lang und gange viergig breit, ift wirklich flein, wenn man fie mit ben Bereinigten Staaten von Amerita vergleicht. Der Tiber, unfer berühmter Fluß, der feinen gewaltigen Lauf fast zweihundert Meilen ausbehnt, und über welchen ein Junge taum einen Stein nach Rom werfen fann, ift nicht fo lang noch auch fo breit wie der ameritanifche Miffiffippi oder ber Dhio oder auch nur ber Bubfon. In Amerita find Die Leute unbedingt fluger und miffen viel mehr als ihre Großvater. Gie pflugen nicht mit einem jugefpitten Stocke ober einem breiedigen Soliflote, ber nur die Dberflache bes Bobene rist. thun bas, weil es unfre Bater vermuthlich vor breitaufend Sahren fo machten. Aber diese Leute haben feine fromme Sochachtung vor ihren Borfahren. pflugen mit einem Bfluge, ber eine icarfe, gefrummte Gifentlinge ift. Er fcneibet gange funf Boll in die Erde binein. Und bas ift noch nicht Alles. Sie maben ihr Getreibe mit einer graflichen Dafdine, Die gange Felber in einem Tage abschneidet. Wenn ich mir's getraute, fo wollte ich fagen, bag fie fich bismeilen eines bollifchen Pfluge bedienen, der mit Feuer und Dampf arbeitet und einen gangen Morgen in einer einzigen Stunde aufreißt. - Aber - aber - ich febe an euren Mienen, daß ihr die Dinge, die ich euch ergable, nicht glaubt. Ach, mein guter Ruf ift ju Grunde gerichtet, und ich bin gebrandmarft ale ein Denfc, der Unmahrheiten redet."

Wir ichließen die Reihe unfrer Proben, indem wir einen Theil der tomifchen Ginfalle mittheilen, die unfer Autor vor dem Coloffeum entwicklt.

"In Amerika machen wir Berbrecher zugleich nützlich, indem wir sie für ihre Berbrechen bestrafen. Wir vermiethen sie zu Farmersknechten und zwingen sie, dem Staate durch Anfertigung von Fässern und Straßenbau Geld zu verdienen. So verbinden wir das Geschäft mit der Bergeltung, und Ales ift in schönster Ordnung. Aber im Alterthum verbanden sie die resigisse Psticht mit dem Bergnügen. Da es nothwendig war, die neue Secte, die sich Christen nannte, auszurotten, so hielt das Bolk es sur klug, diese Arbeit zugleich das Publicum unterhalten zu lassen. Als Zugabe zu den Gladiatorenkampsen und andern Schaustellungen warf man zuweilen Mitglieder

jener Secte in die Arena des Coloffeums und ließ wilde Thiere gegen fie los. Siebzigtausend Chriften sollen an dieser Stelle den Martyrertod erlitten baben."

"Bor achtzehnhundert Jahren war dieses Colosseum das Theater Roms, und Rom beherrschte die Welt. Der Mann nach der Mode, der nicht so beiläusig mitunter etwas wie "meine Privatloge im Colosseum" sallen lassen tonnte, konnte sich nicht in den ersten Kreisen bewegen. Wenn der Besiser eines Kleiderladens den Krämer an der Cce vor Reid bersten sehen wollte, kaufte er sich Plätze in der ersten Reihe und ließ die Sache bekannt werden. Wenn der unwiderstehliche Schnittwaaren Ladenjüngling, nach dem ihm anzehorenen Instinct, unglücklich zu machen und Herzen zu brechen wünschte, so schwang er sich zu rücksichtsloser Berachtung der Kosten auf und führte die junge Dame eines Andern in's Colosseum, wo er sie in den Zwischenacten mit Eiscröme fütterte und zu ihrer Erbauung die Märthyrer in ihren Käsigen mit seinem Fischbeinstöcken ausstikelte."

Mark Twain sindet unter dem Schutt des Colosseums den einzigen noch eriftirenden Theaterzettel dieses Etablissements. Er riecht nach Pfeffermunztügelchen, und am Rande besindet sich von Damenhand geschrieben in gewöhltem Latein die Einladung zu einem Stelldichein. Der Zettel selbst kundigt "noch nie dagewesene, höchst anziehende" Dinge an: neun Löwen und wenn Gladiatoren, darunter den berühmten Balerian, einen Kampf auf krumme Sabel, ein "großartiges moralisches Gesecht mit Streitärten", das "Munderfind Achilles, das, nur mit einem kleinen Speere bewassnet, vier junge Tiger betämpsen wird". Das Ganze schließt mit "einem keuschen und eleganten algemeinen Abschlachten, in welchem dreizehn afrikanische Löwen und zweiundzwanzig gesangene Barbaren mit einander kämpsen werden, bis alle umzebracht sind".

Auch wie das abgelaufen, erfahren wir, und zwar durch ein Exemplar ber "Täglichen Römischen Streitart", welches der glückliche Reisende bestaubt und verstummelt ebenfalls im Schutt der Arena sindet. In der betreffenden Recension heißt es, nachdem berichtet worden, daß der Kaiser Aurellus, sowie eine große Anzahl Herren und Damen der vornehmen Welt der Bortellung beigewohnt, und nachdem der neuen Ausstattung des Theaters gedacht ist:

"Die Borftellung, welche ben letten Abend eröffnete — ber Sabelkampf wifchen zwei jungen Kunftliebhabern und einem berühmten parthifchen Glabiator — war fehr ichon. Der altere der beiden jungen herrn handhabte leine Waffe mit einer Anmuth, die den Besitz eines außerordentlichen Talents lennzeichnete. Seine Finte, mit der er zustieß, um sofort einen glucklich gezielten hieb zu thun, der dem Parther den helm herunter schlug, wurde

mit herzlichem Beifall aufgenommen. Er verstand sich nicht recht auf ben Gieb mit verkehrter Hand, aber es that seinen zahlreichen Freunden wohl, zu erkennen, daß er mit der Zeit über diesen Mangel hinwegkommen wurde. Er wurde indeß getöbtet. Seine Schwestern, die zugegen waren, drückten beträchtliche Betrübnis aus. Der andere junge Mann seize den Kampf mit solchem Keuer sort, daß begeisterte Beisallsrufe losbrachen.

Mle er gulest entfeelt gufammenbrach, lief feine betagte Mutter freifdenb, mit aufgeloften Saaren und von Thranen ftromenden Augen umber und fiel in Donmacht, gerade ale ihre Sande bas Belander ber Arena erfaßten. Gie wurde fofort von der Polizei meggebracht. Unter biefen Umftanden mar das Betragen ber Frau vielleicht verzeihlich; aber wir mochten doch ju bedenten geben, daß folche Auftritte gegen das Decorum verftogen, welches mabrend der Borftellungen gewahrt bleiben follte. Der Barther focht tapfer und gefcidt. Geine Frau und feine Rinder maren ba, um feine Urme mit ber Liebe ju ihnen ju ftahlen und ibn an die alte Beimath ju erinnern, Die er wiederseben follte, wenn er die Dberhand behielt. 218 fein zweiter Angreifer fiel, drudte das Weib die Rinder an die Bruft und weinte vor Freude. Aber es mar nur ein vorübergebendes Glud. Der Gefangne taumelte auf fie gu, und fie fab, bag er todtlich vermundet mar. Go fchlog ber erfte Act in einer Beife, Die bochlich gufrieden ftellte. Der Director murbe vor den Borhang gerufen und fprach feinen Dant fur die ihm widerfahrene Chre in einer Rede aus, die voll Bis und Sumor mar und mit der Soffnung ichlog, daß feine bescheidenen Bersuche, beitere und lehrreiche Unterhaltung ju gemabren, auch ferner ber Billigung bes romifchen Bublitums begegnen murben,

Best ericbien ber Stern bes Abende, empfangen von lautichallendem Beifall und bem gleichzeitigen Webeln von fechzigtaufend Tafchentuchern. Marcus Marcellus Balerian (fein Buhnenname, eigentlich heißt er Schmidt) ift ein prachtiges Beifpiel phyfifcher Ausbildung und ein Runftler von feltnem Berdienft. Geine Sandhabung ber Streitart ift mundervoll. Geine Beiterkeit und Spagbaftigfeit find unwiderfteblich in feinen fomifchen Rollen, und bod treten fie binter ber erhabnen Auffaffung berjenigen gurud, in benen er bas ernfte Bereich ber Tragodie betritt. 2118 feine Urt um die Ropfe ber verblufften Barbaren feurige Rreife befdrieb, genau im Tatte mit feinem auf fpringenden Rorper und feinen vorwarts ichnellenden Beinen, überließ fic die Buschauermaffe Ausbruchen eines nicht zu bandigenden Lachens; aber ale ber Ruden feiner Art bem Ginen ben Schabel einschlug und fast im felben Augenblid ihre Schneide ben Rorper bes Undern entzwei fraltete, mar bas Webeul begeisterten Beifalls, welches bas Saus erschütterte, die Anerkennung einer fritischen Berfammlung, daß er Meifter in ber ebelften Abtheilung feines Berufce fei. Wenn er einen Rebler bat, fo ift ce ber, bag er mitten in den

aufregenoften Momenten der Borstellung Blide nach den Zuschauern wirft, als ob er Bewunderung suchte. Daß er im Kampse innehält, wenn ihm Blumensträuße zugeworsen werden, ist ebenfalls schlechter Geschmack Bir hossen, unser junger Freund wird diese Bemerkungen gut ausnehmen: denn wir denken dabei lediglich an sein Bestes. Alle, welche uns kennen, wisen ja, daß wir, obwohl wir zu Zeiten streng gegen Tiger und Märthyrer sind, niemals absichtlich Gladiatoren beleidigen.

Das Bunderfind leistete Bunderdinge. Es überwand feine vier jungen liger mit Leichtigkeit und keiner andern Berlettung als dem Berluft eines Theils seiner Kopfhaut. Die allgemeine Abschlachtung wurde mit einer Treue in den Einzelnheiten dargestellt, welche den todten Theilnehmern daran die höchfte Ehre macht.

Im Ganzen gereichten die Borstellungen des letzten Abends nicht nur der Direktion, sondern auch der Stadt, welche diese gesunden und lehrreichen Unterhaltungen unterstützt und ermuthigt, zum Ruhme. Wir möchten nur andeuten, daß das Treiben ungezogener Jungen auf der Galerie, welche die Tiger durch Blasrohre mit Erbsen und Papierkugeln beschießen, Hui, Hui! wien und ihren Beisall oder ihr Mißfallen durch Bemerkungen wie: Hurah, towe! oder: Drauf, drauf, Gladiatorchen! — Hausknecht von einem Kerl! — Rede halten! — Mal um die Ecke spazieren! u. d. zu erkennen geben, im Gegenwart des Kaisers äußerst tadelnswerth ist und von der Polizei verhimdert werden sollte

Beute Nachmittag ift eine Matinée für unfere Kinderchen zugesagt, bei welcher Gelegenheit verschiedene Märthrer von Tigern verspeist werden. Die regelmäßigen Vorstellungen sollen bis auf weitere Mittheilung jeden Abend ihren Fortgang haben. Alle Abende Wechsel des Programms. Benefiz für Balerian Dienstag, den 29., wenn er noch am Leben ist."

Briefe aus Belgien.

Bruffel, im Juli.

Seit fast brei Wochen burchstreise ich Belgien, und mein Interesse machst, je mehr ich mit den Berhältnissen, Sitten und Gebräuchen des Landes bekannt werde. Fast keins unserer Nachbarlander ist so wenig bekannt bei uns als bieses. Bon den Touristenströmen, welche sich alljährlich nach allen Richtungen über unsere Grenzen ergießen, nehmen die wenigsten ihren Lauf nach Belgien, ober sie brausen mit Windeseile durch das Land, um Frankreich oder England

ober bie Geebader Oftende und Blantenberghe ju erreichen, welche vielfach von Deutschen frequentirt werden. Und boch bieten nicht nur bie uralten Stadte mit ihren herrlichen Rathedralen, Rathhäufern und Raufhallen, mit ihren malerifchen Giebelhaufern, fondern auch die frifchgrunen uppigen Diederungen, in benen fie liegen, genug bes Schonen und Bemertens-Bielleicht ift ein Borurtheil, welches ich oft laut werden horen, ichulb baran, bag Belgien fo menig bereift wird. glaubt allgemein, daß die Belgier nur wenig fympathifch find, und bag man beshalb einer unfreundlichen Behandlung ausgesett ift u. f. m. wechfel, welcher vor Rurgem swifden Berlin und Bruffel ftattgefunden bat, burfte diese Unficht in Deutschland noch mehr befestigt haben. aber nicht vergeffen, daß Belgien ein zweisprachiges Land ift. Rur der meift gebirgige Guden ift von frangofifch fprechenden Ballonen bewohnt, bas Tief. land im Norden und Beften, der überwiegend größere Theil gebort bem großen niederdeutschen Sprachgebiet an. Der gange Typus feiner Bewohner, ber Blamen ift ein unverfalicht germanischer geblieben, ber Befammteinbrud, ben biefe Begenden auf mich gemacht haben, ift ein berartiger, bag ich faum empfand im Austande zu fein. Dbgleich Flandern fcon fo lange vom Reid getrennt ift, hat fich bas gefammte Leben und auch die Sprache wenig von bem bes platten Nordens unferes Baterlandes verschieden gestaltet. 2mar lieft man in ben größeren Stadten wie Antwerpen, Bent, Mecheln und Brugge viel frangofifche Firmen, und die hoberen Stande bedienen fich meift diefer Sprache neben bem Blamifchen, welches von bem Landvolf und ben Rleinburgern ausschließlich gesprochen wird. Bruffel felbst ift eine überwiegend frangofifche Stadt, eine frangofische Sprachinfel im vlamifchen Gebiet. Die ungefahre Grenze ber beiben Stamme lauft 3-4 Meilen fublich von Bruffel fast parallel mit bem 51. Breitenfreise. Unbegreiflich aber ift es, wie ber 3/5 ber Befammtbevolferung ausmachenbe germanische Stamm, ber noch bagu unftreitig ber begabtere, in Runft, Bobencultur und Sandel leiftunge fabigere ift, fich fo von den Wallonen bat politifch unterbruden laffen tonnen. Das Factum aber ift unbeftreitbar. Gine feit etwa zwanzig Sahren beftebenbe, in den letten Sahren, namentlich feit der Entftehung bes neuen beutschen Reiches fichtlich erftartende Partei, nämlich die der vlamischen Bewegung fampft mit aller Rraft gegen die Bermalichung an. Ohne irgendwie des belgifchen Patriotismus zu ermangeln, richten die Unhanger Diefer Partei ihre Blide ju une hinuber, von benen fie eine moralifche Unterftutung hoffen und erwarten, und unfere Preffe, welche bisher fo menig Rotig von Diefer eminent deutschfreundlichen Bewegung genommen bat, darf fich fur verpflichtet balten eine alte Schuld an die Stammesgenoffen in Belgien abgugablen. Da bis jest bei une fo wenig von den Parteiverhaltniffen Belgiens

die Rebe gewesen ist, namentlich seitbem ber Gegensatz des Liberalismus und Ultramontanismus alle anderen Gegensatze als secundar erscheinen läßt, so muß ich etwas weit ausholen, um darzulegen, wie das gegenwärtige Rationalitätsverhältniß entstanden ist.

Ale fich 1830 Belgien burch die Revolution von holland loerig, murde ben flandrifchen Provingen burch bas Staatsgrundgefen die volle Bleichberechtigung mit den mallonischen jugefichert. Da es aber damale ben Blamen an Rapacitaten fehlte, welche geeignet gemefen maren, diefe verbrieften Rechte in der Braris der Bermaltung und den Rammern aufrecht ju erhalten, fo blieben fie leere Borte auf bem Papier. Man hatte glauben follen, bag ber deutsche Bring, welcher auf den belgischen Thron berufen murde, von dem Beftreben befeelt gemefen mare, fich ber echt germanifchen Bevolferung gegen die Unterdruckungen Geitens ber Ballonen anzunehmen, zumal ba er fonft ein edel dentender Mann mar. Allein in Deutschland felbft mar trot ber Große ber letten Bergangenheit bas Nationalgefühl von Jahrzehnt ju Sahrgebnt tiefer gefunten. Gine miferable Reaction erfticte burch eine inquisitions, artige Berfolgung jebe beutich nationale Regung, jedes hoffen und Streben nach deutscher Ginheit. Wie hatte ein in folder Atmosphare aufgewachsener Bring ein Berg für nationale Intereffen mitbringen follen. Und felbft wenn Leopold I. gefonnen gemefen mare, das nationale Gefühl der Blamen ju respectiren und ju fcuten: Die Ballonen maren im Befit einer bei weitem überlegneren politischen Tattit und mußten fich in Bermaltung und Rammer gleich von vorn berein eine folche Majoritat zu verschaffen, daß bei bem ftart ausgeprägten Conftitutionalismus bes neuen Staates ber Sof mohl mit ihnen geben mußte. Geit mehreren Sahrhunderten hatten bie Ballonen an jeder Regung und an jedem Fortichritt bes frangofischen Beifteslebens participirt, und auf literarifchem und publiciftifchem Gebiete befteht feit lange feine Grenze mehr zwischen beiden gandern. 3mar haben die Ballonen barüber den letten Reft ihrer nationalen Gigenartigfeit eingebuft, aber es fonnte nicht unterbleiben, daß fie badurch mefentlich an politischer Reife gewannen und fich eine tactische Ueberlegenheit bei ben Wahlen und in der Bubliciftif aneigneten, welche ihnen die völlige Begemonie über die Blamingen, faft tonnte man fagen ein geiftiges Spartiatenthum über die germanischen Berioten und Beloten ficherte. Go murde, jo blieb bas Frangofifche gang unberechtigt bie eigentliche Landessprache. Allerdings mar fie geeigneter und bequemer fur ben officiellen Gebrauch, ale die literarifch weniger ausgebilbete, an technifchen Bezeichnungen armere vlamifche Sprache. Die gebildeten Stande ber Blamen bedienen fich beider Sprachen mit berfelben Leichtigfeit, mabrend naturlich bie Ballonen bas vlamifche ungleich fchwerer lernen. Aber hatte man beshalb die Berechtigung, eine frangofische Fremdherrichaft in allen 3meigen ber

Regierung, im Erziehungswesen, vor allem in der Rechtspsiege, ja sogar in den Communasverwaltungen der alten flandrischen Städte durchzusehen und auszuüben, welche in früheren Jahrhunderten ihre Nationalität mit so viel Entschlossenheit und Zähigkeit in blutigen Kämpfen gegen Spanier und Franzosen vertheidigt batten?

Wir haben im 17. und 18. Sahrhundert an und felbft genugfam erfahren, welch einen beftrickenden Ginfluß die frangofifche Literatur und frangofifches Wefen audzuuben im Stande find. Wir haben und fiegreich lodgerungen, aber es bedurfte eines gewaltigen geiftigen Aufschwunges wie wir ibn in ber zweiten Blutheperiode unferer Nationalliteratur baben erfteben feben. Die Beiftesthaten eines Leffing mußten erft bas literarifche, bie Giege bes großen Friedrich bas militarifche Preftige Frankreichs befeitigen und ben doppelten Bauber lofen, ber uns gefangen bielt. Rann man fich munbern, bag ber frangofifch - wallonifche Ginfluß auf das vlamifche Bebiet fo groß geworden und geblieben ift, ift es nicht erflärlich, daß fo viele felbit gebildete Blamen ihrem Stamme ben Ruden gewendet haben und gang in das frangofifde Lager übergegangen find? Unftreitig haben hierbei noch andere machtige Impulfe mitgemirft, vor Allem die gang ultramontane Gefinnung des vlamifchen Landvolfes, welche aber feineswegs von allen Ungehörigen bes Stammes getheilt mirb. Die Partei ber vlamifchen Bewegung, welche ich im Folgenden noch genauer ffiggiren werde, ift durchaus liberal und in jeder Beziehung beutschfreundlich gefinnt. Aber Die fprachliche Conderftellung ber Blamen hat ebenfalls viel an ben gegenwärtigen Buftanden ichuld. In Folge feiner eigenartigen Fortentwickelung von der Schriftsprache unfered Bolfes und felbit mehr und mehr von dem fo nabe verwandten hollandifchen Idiom getrennt, fonnte das Blamifche in feiner Ifolirtheit unmöglich der auf geiftigem Bebiete mit Frankreich völlig verwachsenen und gleichmäßig mit demfelben fortgefchrittenen Literatur und Bubliciftit ber Ballonen die Bage Gine gang verfehrte Unficht aber und ein Unrecht jugleich mare es, wenn man glauben wollte, ber mallonifche Stamm fei beshalb bem Blamifden geiftig überlegen, wie naturlich bie Ballonen fteif und fest glauben und nie verfehlen zu betonen, ichon um die vermeintliche Berechtigung ibrer adminiftrativen Uebergriffe ju beweisen. "Nennen Gie mir ein hervorragendes wiffenfchaftliches Wert, bas in vlamifcher Sprache gefdrieben mare," fagte mir vor einigen Tagen ein mallonischer Jurift, als wir über diefe Buntte disputirten. Ich machte ibn barauf aufmertfam, bag boch meines Biffens eine giemliche Ungabl nicht gang unbedeutender miffenschaftlicher Werte in vlamifcher Sprace entstanden feien, nicht ohne nebenber angubeuten, daß er bei feinem öfter betonten belgifchen Wefammtpatriotismus bas eigentlich beffer miffen muffe, ale ein Auslander, und daß feine Frage immerbin ein wenig fophiftifch fet

Die Sprache, in ber ein Werk abgefaßt ift, braucht boch nicht bas michtigfte untericeidende Merkmal fur den Autor fein. Gin großer Theil der fcbreibenden Belehrten, tropbem daß fie fich ber frangofischen Sprache bedient haben, find in ihrer gangen Dentweise, in ber Tiefe ihrer Ideen, in ber forgfamen quellenmäßigen Forfdung, in ihrer gediegenen Grundlichkeit echte Bermanen, aber fie maren in ber traurigen Lage nicht in ihrer eigenen Muttersprache ichreiben gu fonnen, meil ber Leferfreis fur Schriften in berfelben zu flein gemefen mare und weil fie ibre miffenschaftliche Ausbildung auf ben boberen Schulen in frangofifcher Sprache befommen haben. macht bas frangofifche Gewand einer Schrift ben Autor ichon gang gum Frangofen? Sind etwa Friedrich ber Große, Sumboldt, Schlegel und viele Andere, weil fie ein gutes Frangofifch ju fcbreiben verftanden, deshalb feine beutschen Manner mehr? Der ift bas nicht auch beutscher Beift und beutsche Forschung, mas fich vor der Beit bes Thomafius und Wolff in lateinisch gefdriebenen Werten beuticher Gelehrten niedergelegt findet? Es fann nicht meine Abficht fein, bier eine Bibliographie der Berte vlamifcher Belehrten aller Facultaten zu geben, welche in ihrer Mutterfprache ober in ber frangofifchen ihre Belehrsamteit niedergelegt haben. Die vlamifchen Zeitschriften, welche jest fo muthvoll gegen bas Frangofenthum ihrer wallonifchen Lands. leute ankampfen, mogen biergu mehr Beruf haben ale ich, aber foviel ift mir boch flar geworben und ich fann es ale meine Ueberzeugung aussprechen, daß die Blamen auch auf wiffenschaftlichem Gebiet thatigen und erfolgreichen Antheil an ber Entwickelung bes geiftigen Lebens in Belgien genommen und daß Ihrige ju ber Große ihres Baterlandes beigetragen haben. Bang anders aber neigt fich die Wage ju Bunften bes germanischen Stammes, menn man ibre Leiftungen auf bem Bebiete ber iconwiffenicaftlicen Literatur und ber Runfte mit benen ber Wallonen vergleicht. Sier haben bie Blamen in gang eclatanter Beife bominirt, und in einigen Runftzweigen tann ber fleine Stamm vielleicht auch heute noch mit jedem Rulturvolfe den Wettstreit magen. meiner nachften Correspondeng will ich jum Beweife deffen ergablen, mas ich in ben Rirchen und Rathhäusern, in Museen und Brivatgallerieen wie in ben Ateliers ber Maler, Bildhauer und Rupferftecher von Bruffel, Antwerpen, Gent, Brugge u. f. w. Bemertenswerthes und Schones gefeben habe. Bielleicht tragen biefe Blatter baju bei, das Intereffe fur einen 3meig unferer germaniichen Bolfersamilie ju erwecken, ber treue Rampfer fur beutsche Art und Runft unter feinen bervorragenden Mannern gablt.

Dr. G. Dannehl.

Rus dem Alfaß.

(Budget, - l'Ère chrétienne, - l'Alsace en deuil.)

Der Landesausschuß ist am 17. Juli Abends 9 Uhr mit einer schwungvollen Rebe des Ober- Prasidenten v. Möller geschlossen worden. Seine Sitzungen haben gerade den Zeitraum von einem Monat eingenommen. Wenn man berücksichtigt, daß in der letzten Woche sast täglich zwei Plenar- Sitzungen gehalten wurden und die Deputirten somit circa 8 — 10
Stunden pro Tag in angestrengter Thätigkeit waren, so muß man ihrem
Pflichteiser und ihrem Patriotismus wohl alles Lob zollen.

Die Berathungen über bas elfag lothringifche Budget find glatter und rafcher abgelaufen, ale man mohl buben und druben vermuthet haben mochte. Mit wenigen Modificationen, die im Gingelnen ziemlich unerheblich find und wodurch die Totalfumme bes Budgets von 43,915,498 M. auf 41,448,298 M. ermäßigt worden ift, murbe die Borlage ber Regierung über ben Landes. haushalts Etat pro 1876 ohne viel Feberlefens und quasi en bloc ange-Cogar bas "Theater Bubget", in Betreff beffen, wie bas "Glfaffer Sournal" meint, die Regierung fo ju fagen die Bertrauenefrage geftellt und eine Art von Indemnitatebill verlangt habe, murde in Baufch und Bogen potirt. Bezüglich bes "Unleibegesebes" ift zu bemerten, bag ber Landesaus. foug die Sohe ber Unleihe von 11,450,000 M. auf 8,810,000 M. berab. jumindern und diefe Summe in Schatscheinen ju emittiren beichloß. Sonft aber, wie gefagt, allfeitiges Ginvernehmen und gute Freundschaft zwischen ber Regierung und ber "bloß berathenben" Landesvertretung. Sogar Die löbliche Bismard'iche Gepflogenheit ber fogenannten "parlamentarifchen Abenbe" ift bei und eingeführt und bat fich gang trefflich bemabrt. Berr v. Möller lud die einzelnen Deputirten an bestimmten Abenden zu fich auf eine Taffe Thee oder ein Blas Wein ein, vertehrte mit ihnen auf bas leutseligfte und befprach mit ihnen in freier Unterhaltung die einzelnen Borlagen, Entwurfe u. dral.

Im Lande, kann man wohl fagen, herricht über diese allmähliche Anbahnung einer "entente cordiale" in den obersien Regionen allenthalben lebhafte Bestiedigung. Auch die elfässische Presse giebt diesem Gefühle, mit dem sich nach und nach die wohlthuende Empfindung der Rube und Sicherheit verknüpft, hier und da anerkennenden Ausdruck, an der Spitze das maßgebendste Blatt der Reichslande, das "Elsässer Journal", welches mit Würde und Mäßigung die Interessen seiner Proving, allerdings hier und da in einem etwas zu particularistisch gefärbten Tone, vertheidigt. Nur dem Mülhauser Oppositionsblatt, dem "Industriel Alsacien", will die Situation noch immer nicht

recht behagen. Er fann es nicht verkneisen, daß der Landesausschuß den Etat gewissermaßen so ohne alle Discussion en bloc angenommen habe. Besonders kann er sich über den im Kapitel des Etats für das Ober-Präsibium sigurirenden "geheimen Dispositionssond" des Oberpräsidenten nicht genug wundern. Wie ist es möglich, fragt er sich im hindlick daraus, daß der Landesausschuß nicht diese Gelegenheit ergriffen hat, um zu bemerken, wie ungewöhnlich die Bewilligung dieser 200,000 Fres. ist, worüber das Ober-Präsidium ohne Controle versügt? Eine sehr verständige und sachgemäße Antwort hat ihm dieser Tage, wie bekannt, die ofsizielle "Straßburger Zeitung" gegeben.

In ben Beiftern und Bemuthern wird es, wie gefagt, allmählich licht und Des jum Beiden mochte ich in Folgendem zwei Erempel anführen, bie, fo individuell und unicheinbar fie auch an und fur fich ausfeben mogen, bennoch den beften Dagftab für eine allmähliche Gintehr gemahren. In Bruffel ericheint feit einigen Sahren ein febr intereffantes Blattchen, betitelt "l'Ère chrétienne ou le retour à l'église primitive." Redacteur dieses in feiner Art einzigen Wochen-Journals ift ein fruberer Benedictiner - Monch, bem es feit ber Erklarung bes Infallibilitätebogmas wie Schuppen von ben Augen gefallen und bem feit eben biefer Beit bie Monche-Rlaufe gar ju eng geworden ift. Alehnlich dem weiland Augustinermond von Bittenberg, erhebt nun der Er.Benedictiner Bierre des Pilliers allwöchentlich feine Stimme gegen de "babylonische Sure" in Rom in sogenannten: "Epitres catholiques de Pierre II." u. brgl., welche, in ihrer Art originell und braftisch, nicht ohne wiffenschaftliche Begrundung und mit vielem Goprit gefchrieben, bas fatholifche Bolt zu belehren fuchen, daß die romifche Bierarchie und das augenblidlich in der romifchen Rirche berrichende Guftem des Jefuitismus in birectem Wegenfat ju ben 3been bes Urchriftenthums und ben Intentionen feines Stifters fteben, eine gewiß bantenswerthe Bercules . Arbeit, an ber fich leiber ichon mancher barte Ropf die Borner abgelaufen bat. Diefer gottfelige Dann bat es fich nun zur besondern Aufgabe gefett, auch im Elfaß allmählich die religiöfen Ideen zu flaren - in Frankreich ift fein Journal naturlich verboten. Da im Elfaß tein Grund vorhanden ift, ibn in seinem reformatorischen Beginnen ju ftoren, fo lagt man ihn eben feitens ber Dbrigfeit ruhig gemahren. In ber That jablt benn auch fein Blatt, namentlich in dem durchschnittlich ftrengkatholischen Oberelfaß, eine gang ansehnliche Reihe von Abonnenten. Giner berfelben, ein ichlichter, ungelehrter Burger von Colmar, bat nun bem Beren bed Billiers einen langen Brief gur beliebigen Beröffentlichung übergeben, ben er an ben Pfarrer von Sagenau, ben bermaligen Reichotageabgeordneten Gerber oder Guerber, wie biefer Berr fich ju fcreiben beliebt, gerichtet bat, ber aber felbftverftanblich ohne Antwort geblieben ift. Gingelne Stellen tiefes an die Ueberfcwemmungen in Frantreich und die verhaltnigmäßige Gleichgiltigkeit des Klerus bei diefer tragischen Kataftrophe anknupfenden Briefes find werth, übersetz zu werden:

"Durch die Gefete und die Phaenomene ber Natur erwedt Gott ben Beift und bas Rachbenten eines Jeben, mabrend 3hr, unfere hirten und Geelenlenter, babei gleichgiltig bleibt und alles thut, um die Intelligens und das Gefühl von ber Burbe bes Menfchen ju erftiden. . . . Mehr ale Giner bat darin flar gefeben, und nachdem ich fruber Guer Schuler und treues Pfarrfind mar, bin ich feither eifriger Lefer ber "Ere chrétienne" geworben mit vielen meiner Rameraden. Jest begreifen wir die Religion und ihre Pflichten, wiewohl bas alles fich gang und gar von bem unterscheibet, mas Ihr und auf den Ratechismus Banten in den Rirchen von Colmar, Sagenau u. f. w. gelehrt habt Die Rinder von heute find nicht mehr die namlichen, wie vor 50 Jahren. Die Zeiten haben fich geandert, und die Schuld baran liegt ebenfo febr und noch viel mehr an Guch, ale an ben Beitumftanden, welche 3hr antlagt. 3hr, meine Berren, Birten einer großen Beerde, Die Ihr Beifpiele ber Gute und driftlichen Liebe geben folltet, mas thut 3br? Unftatt ben Rindern bie Religion ju lehren in ihrer erhabenen Große ber werkthatigen Liebe, pragt 3hr ihnen bie überlebten Trabitionen eines mit Sag und Aberglauben angefüllten Ratholizismus ein; anftatt ihnen die ber allgemeinen Religion ichulbige Achtung ju lehren, unterrichtet ihr fie, fich gegen alles zu ftrauben, mas nicht in Guren Rram paft. Roch mebr: Ihr reigt fie gu Sag und Berachtung gegen Undereglaubige, Ihr wollt aus ihnen willenlofe Inftrumente in Gurem Dienfte machen; und anftatt aus ihnen Burger eines großen Staates zu erziehen, groß burch feine Berbienfte und Arbeiten auf allen Bebieten ber Gultur, burch feine Intelligeng, wollt Ihr aus ihnen die Benter Gurer Gegner machen. . . Rebrt gurud, meine Berren Pfarrer, ju ben rubigen Beiten von einstmale, wo ber Pfarrer ber geachtete und verehrte Lehrer bes Rinbes mar, wo er ihm eine Religion lehrte, beren Borfdriften von Sag und Intolerang weit entfernt maren. Reiget dem Rinde ben Schöpfer ale Gott ber Liebe und bes Erbarmens, ber fich ben Menschen offenbart in feinen großen und erhabenen Werten. Deffnet bas Huge besfelben fur bie Bunder ber Schopfung. Die Ratur in ihrer Große ift ein weit befferer Führer für bie Jugend, ale Gure Rathichlage voll Dlufticiomus und die ewigen Drohungen mit Bolle und Fegefeuer. Lehret ben Rleinen eher Gott und die Menichen ju lieben, ale ihnen fortmabrend Furcht por bem Teufel zu machen. "

Dies ein Auszug aus dem Briefe eines schlichten, aber "denkenden Burgers" an den Pfarrer von Sagenau, den sich auch noch sonst mancher seiste Pfarrherr oder heißspornige Kaplan im Reich hinter die Ohren schreiben könnte. Man sieht, es dammert auch bei uns in puncto der Religion und

Tolerang. Richt minder auf bem Bebiete ber nationalen Wiedergeburt und ihres Berftandniffes in ben weiteften Rreifen. Auch bafur ein fleines Exempel. Rurg nach ber Unnerion und noch lange nachher fab man in bem Schaufenfter einer Runfthandlung auf dem Broglie-Blat in Strafburg - im Bolte. munde ber "Brojl" genannt - einen Stich, welcher ein Elfaffer Dorfmadchen in "Rochersperger Tracht" barftellte, bas gang in Trauer und Thranen gu gerfliegen fcbien, "ale laj fin Liebftes tobt im Sus" und mit ber bezeichnenden Unterschrift: "L'Alsace en deuil!" Bor Rurgem ift nun ein fleines "Idull in der Boltemundart von einem alten Strafburger" ericbienen, welches fich diefes Gujet "Glag im Leid" jum Bormurf genommen hat - ein bergig Buchlein, bas icon in gablreichen elfaffichen Familien als lieber Freund und Baft aufgenommen worden ift. In biefem "Soull" führen 5 Berfonen, ein alter Invalide, ber Burgermeifter und ber Schulmeifter, fowie eine Bauerefrau Brio (Brigitte) und beren Tochterlein Thereochen eine Zwiefprach, bie fich an jenes Bild, welches ber Stelgfuß frifch in Strafburg gefauft, anfnupft und die ichlieflich ju folgenden Bergenverguffen Beranlaffung giebt :

Thereschen: Rein, Mamfell Alface! uff em Bröjl Kann Sie spaziere gesn im Dölt; In Madameskleidre soll Sie gehn Unn nit in Büretracht da stehn! Wier henn nit Ursach groß ze klaüe (llagen) Unn schwarzi Kleider gar zu traüe.

Ter Bürgermeister: Ei! will Sie's Frankrich nit verliere, Se hätt Sie solle sürr's opniere. Was hilst's jet mit betrüebte Miene De Kopf ze hänken unn ze griene? Wer spotte nit, Sie thuet uns dure, Doch tonne mier, als ditschi Büre Rit so erbärmli dorum trüre,

Daß Gott noch mancher bluetje Schlacht Uns widder gang hat ditich gemacht.

Frau Brid: Ra! d' Stadtlit felbst - mer hat mer's gfait ... Sie traue nit fo grubli Leid;

D' nen Owwrifeit isch ditsch wie nier, 3 wußt nit was i dran verlier; Best sinn mer erst recht d' heime widder, Denn ditsch jich Alles, Hoch und Nidder.

Der Stelgsuß meint darauf: Ja, die Franzofen seien doch "e großi Ration" mit ihrer Freiheit, Gloire und Pracht, woraus ihn der Bürgermeister zustimmend verbessert:

"Doch längst isch auch in ditsche Laude Bernunst unn Freiheit ufferstande, Unn vorwärts geht's mit sestem Sinn, Noch besser als in Frantreich brinn Bo d' Freiheit niemals lang hat ghalte; Denn's Pfaffenthum blibt bort bim Alte." Much ber Schulmeifter meint:

"Ja, in de Schuele ifch's gang Deifter Unn ber Jefnit verfinftert b' Beifter. Mer fat, daß d' Schlacht von Cadowa Gelbft Offegier - ifch's nit e Schand? -De Schulmeifter g'wnnne benn, ich fa:

Senn d' Wei nit teunt im eine Land." Und als nun auch der Stelgfuß ibm beiftimmt mit ben Worten, er habe den Ragel auf den Ropf getroffen, fahrt er begeiftert fort :

"Refpect vor jedem Gottesmann. Der Jung unn Alt erbone tonn : Und zum Schluß:

"Dier, die von alte Ditfche ftamme, Mer ghore nit mit Welfche gfamme, 's ifch der Bewalt an nie gelunge. Die hat fie d' bitid Ratur bezwunge. Wie unfri Batter, fo noch bit,

Refpect vor Chrifti Relijon! D' Befuiterei ifch wit barbon."

Die Schlacht von Geban benn verlore

D' Schnelbrueder mit den Gfeleohre;

Dier bette, redbe, finge bumme Co bitich, wie die in Babe brumme. Gottlob, daß d' Berre mer's nimm wehre, D' lieb Muettersproch perfett zu lebre; Daß unfri Rinder fich mit Freude Ginn d' Bure bitich, nun d' Burjerelit. An icone bitiche Buedre weide!"

Alfo auch bier führt die Boefie, ber Schulmeifter und - die Beit gur Berfohnung, auch bier die frohe Morgenrothe ber endlichen Erkenntnif. im Oberelfaß hat indeffen die vaterlandische Dialett Boefie einige wurzige, duftende Bluthen getrieben in einem Buchlein mit bem niedlichen Titel: "Colmererditichi Geditchler von 3. Mangold, Baftetebed in Colmer." Doch barüber gelegentlich ein nachftes Dial.

Bur Geschichte der geographischen Gesellschaft in Paris.

Bor ber Brundung ber geographischen Gesellschaft in Paris find bereite verschiedene Bersuche gemacht worden, Affoziationen mit dem 3med ber Forderung des Studiums unferes Erbforpere ju bilben. Im Jahre 1688 mar in Wien eine tosmographische Gesellschaft, welche den Namen Argonauten-Gefellichaft annahm, begrundet worden; einige Jahre fpater trat eine Gefellichaft ahnlicher Urt in Nurnberg ins Leben.") Auch fonftituirten fich in der Folgezeit andere Gefellichaften, die aber vorwiegend SandelBintereffen verfolgten und ihre Wirkfamkeit namentlich auf Afrita erftrecten. Golder Art maren die beiden fogenannten "Afrifanischen Gefellschaften", von denen die eine in Frantreich, die andere in England beftanb.

Das erfte Projett einer frangofifchen geographischen Gefellichaft, welches auf etwas breiterer Grundlage ale alle vorhergebenden veranlagt mar, batirt vom Jahre 1785. Der Plan murde, nachdem er vollständig ausgearbeitet war, zweifellos einem ber Minifter ber Epoche unterbreitet, boch lagt fic

^{*)} Ee murbe fur die Befchichte ber Beographie von einigem Intereffe fein, uber biefe Anfange weitere Details ju tennen, beren Beroffentlichung in ber Beitichrift einer geographifden Bejellichaft wohl an ihrem Plate mare,

nur schwer seftstellen, ob es der Minister des töniglichen Hauses, Marschall von Castries, Baron von Breteuil, oder der Minister des Innern, herr von Bergennes, war, der sich über jenen Entwurf gutachtlich zu äußern hatte. gedensalls hat man nicht Unrecht, den Klan, der übrigens wieder aufgefunden und von der geographischen Gesellschaft in ihrem Bulletin im Wortlaut verössentlicht wurde, der Intitative des herrn J. N. Buache zuzuschreiben. Ludwig XVI., der gleich Ludwig XV. eine besondere Borliebe für die geographischen Wissen bezeigte, würde sicherlich jenes Unternehmen begünstigt baben, wenn einer seiner Minister es ihm besonders empsohlen hätte; freilich ist es auch möglich, daß die verwickelten politischen Berhältnisse ihn verhindert haben, sich mit demselben zu beschäftigen. Wie dem auch sein möge, das Vojekt von Buache gelangte nicht zur Aussichrung.

Erst am 19. Juli 1821 wurde zu Paris in einer Bersammlung hervorragender Manner ber Gedanke wieder angeregt, zur Förderung der geographischen Wänner der Gestanke wieder angeregt, zur Förderung der geographischen Witglieder der Bersammlung, einen hierauf bezüglichen Entwurs aufzulellen. Dies geschah, und nachdem das Projekt noch von einer neuen Kommission von 8 Mitgliedern geprüft und am 1. November desinitiv zur Annahme gekommen war, wurde an alle Freunde der geographischen Wissenschaften ein Eirkular erlassen, welches dieselben aufsorderte, sich an der Gründung der neuen Gesellschaft zu betheiligen und sich zu diesem Zwecke am 15. Dezember 1821 im Stadthause zu versammeln. Dem ergangenen Appell wurde zahlreiche Folge geleistet: 217 Versonen ließen sich einschreiben. Mit jenem Tage war die geographische Gesellschaft von Paris desinitiv konstitut.

Die neue Inftitution wurde außerordentlich gunstig aufgenommen und itr durch die bedeutendsten Namen, die in ihrer Mitgliederliste figuritten, von vernherein ein großes Ansehen gegeben. Den Borsis führte der Marquis de la Place. Unter die Witbegründer zählte man Männer wie den berühmten Geographen Bardie du Bocage. Fourier, der später nur durch Arago ersetst werden konnte, Jomard, dem man einen bedeutenden Theil des großen Wertest über Agypyten und die Einrichtung der Sammlung geographischer Karten der Kationalbibliothef verdankt, ferner den gelehrten Orientalisten Langles, den Archäologen Letronne, Malte Brun, der so viel zur Wiederbeledung der geographischen Wissenschaften beitrug, Nossel, dem die französische Marine den Signaldienst verdankt, den gelehrten Balkenaer und Andere. Bon den 217 Gründern dieser Gesellschaft ist nur noch Vivien de Saint Wartin übrig geblieben; derselbe ist zum Chrenpräsidenten ernannt und fährt fort, die geographische Wissenschaft mit seinen umfangreichen und tiesen Studien zu bereichern.

Die Stister der ersten geographischen Gesellschaft, die in der Welt existirte, begriffen sehr wohl, daß nicht nur die Geschichte, die Politik, die Bölkerkunde, die Kriegsührung zu Wasser und zu Land, die Schiffahrt, die Naturwissenschaften und viele andere Zweige der humanen Wissenschaften, sonden auch der Hande und die Industrie von der genauen Kenntniß des Erdförpers abhängig sind. Sie begaben sich mit regen Eiser and Wert und bemühten sich, die Bahn genauer zu bestimmen, die zu versolgen war, um zum Ziele zu gelangen. Es war durchaus nothwendig, Entdeckungsreisen anzuregen, Preise auszusehren sur die siehen, die sich hierin am meisten verdient gemacht, sowie durch Verösserlichung von Landkarten und Reisedsfreibungen in allen Gemüthern Lust und Liebe zu geographischen Studien zu erwecken.

Funfzig Jahre vergingen, ebe der Aufruf an bas Bolt verftanden

murbe, und mabrend biefer gangen Beriobe unterließ bie Gefellichaft nicht alle Rrafte der Entwickelung und bem Fortidritt ber geographifden Renntniffe

au widmen.

Trop der geringen Mittel, die außerdem viel burch die politischen Gre idutterungen Franfreiche litten, baben die von der Gefellichaft veröffentlichten monatlichen Berichte niemale aufgebort zu erscheinen; Diefelben bilden beute ein Banges von mehr ale hundert Banden, wirkliche geographische Archive in benen fowohl die Arbeiten ber geographischen Gefellschaft ale auch die ge-

machten Entdedungen von Tag ju Tag verzeichnet find.

Werner find au ermabnen fieben Bande einer Cammlung von Reifen und Demoiren, welche außer anderen werthvollen Schriftftuden ben frangofifden Urtert ber Reifen des berühmten Marco Bolo nach einem Manuscript ber Rational - Bibliothet enthalten, die Orographie von Europa, ein gemiffenhaft abgefaßtes Wert bes ansprucholofen Gelehrten Q. Bruguiere, melder in ber Beneralfigung vom 31. Mary 1826 von der Gefellichaft befrangt murde, mertmurdige Reisen im Drient und in Berfien, Die Geographie von Edriff, burd B. Umedee Jaubert, Mitglied bes Inftitute, aus bem Arabifchen ine Frangofifde übertragen, die Grammatif und bas Worterbuch ber arabifden Sprace mit arabifden Lettern vom verstorbenen Benture von Barie, verbeffert burch Umedee Saubert . Die Dentichriften über ben fublichen Theil Mittel-Aliens und bie Boltsbeschreibung Berfiens von Nicolaus von Rhanitof, und andere mehr. Die Roften , welche die Beroffentlichung biefer Werke verurfachte, betrugen mehr ale breimal hunderttaufend Franten, eine bedeutende Summe, menn man dem beideidenen jabrlichen Budget, über meldes die Befellichaft gur Beftreitung aller laufendenden Ausgaben verfügt, Rechnung tragt. *)

Sochft anerkennenswerth ift es, welch' nuglichen und vortheilhaften Ginfluß die Gefellschaft nach außen auszuüben wußte. Durch edle Gefinnungen, welche jeden Gedanken an Barteigeift und Rivalitat fern bielt, ine Leben ge rufen, bildete fie funfzig Sabre eine mabrhaft internationale Gefellicaft.

Bei ihr fanden edelwillige Manner ber gangen Erde Aufnahme, und ein Teber ohne Unterschied bes Glaubens und ber Nationalitat fuchte nad Kräften, so weit er es durch seine Kenntnisse vermochte, zur Entwickelung der geographischen Wissenschaft beizusteuern. Daß Ausländer sowohl wie Ginbeimifche einen großen Werth barauf legten biefer Gefellichaft anzugeboren,

beweisen die Mitgliedeverzeichniffe.

Wenige Jahre nach ihrer Constituirung bilbeten fich nach und nach in verschiedenen Landern Bereine, von demfelben Gifer befeelt, die Beltfugel gu erforichen: Berlin (1828), London (1830), St. Betereburg (1845) Leipzig (1861) Dreeden (1863) *) und andere Stadte ahmten das Beifpiel von Baris nad und befiten beute je nach ber Lage bes Landes, in bem fie liegen, mehr ober minder in Aufschwung gefommene Befellschaften, mit benen die geographifche Befellichaft von Baris im beften Ginvernehmen ftebt.

Buftav Rraufe.

Digested by Go

Berantwortlicher Redafteur: Dr. Gans Blum in Leipzig.

^{*)} Die geographifche Befellichaft verfügt nur uber ein febr geringes Capital und über Die von den Mitgliedern gegahlten Beitrage. Die Berichte, Die fie an vericbiedene Inflitute gratis verabreicht, verurfachen ihre Sauptausgaben.

^{*)} Dan vergleiche in Bezug auf Die geographischen Befellichaften Die intereffanten von Behm im "Geographischen Jahrbuch" veröffentlichten Rotigen.

Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Bolitik, Literatur und Runft.

Nº. 33.

Ausgegeben am 13. Muguft 1875.

3 nhalt:

				Geite	
Bolfetbeater und Runftbubne. C.	Schulz.			. 241	
Dart Twain im beiligen Banbe.				. 253	,
Briefe aus Belgien. Dr. Buftar	Dannebl			. 270	,
Literatur					

Grengbotenumichlag: Literarifche Ungeigen.

Leipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(Fr. 28ifb. Grunow.)

Man abennirt bei allen Buchhandlungen und Poftamtern des In: und Auslande

In Ferd. Tummler's Berlagebuchhandlung (Barrwit und Gogmann) in Berlin ericheint:

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Begrundet von Joseph Lehmann. 44. Jahrgang. Böchentlich 11/2 bie 2 Bogen Quart. Preis vierteljabrlich 4 Mf.

Das "Magazin" ift durch jede Poffanftalt und Buchhandlung, auch von ber Berlagebuchhandlung zu beziehen. Gine Probenummer liefert jede Buchhandlung unentgeltlich.

" No. 32 des "Magazin" enthalt folgende Artifel:

Teutissand und das Ausland. Das Drama. — J. G. Röberer. — Eine neue Horaz-Ausgabe. — Schweiz. Schweizer Briefe. Literarisches II. — Italien. A. v. Reumont: Lorenzo de Medici. I. Orenzo als Dichter und Schriftsteller. (Schluß.) — England. Frangenrechte. — Belgien. Frang Alter mann. Ueberfesung aus dem Altvlämischen von H. Schweite. — Franktreich. Die Geschichte bet politischen Justituzionen Frankreichs. Nach guftel de Coulanges. Die romische und die merovingische Evoka. — Ungarn. Natura Jotal. I. Eine fritisse Endie. — Aleine sieren iche entschen Belgen. Belweite. — Beigen. Belweite. Beiden iterarische Aundschan. Bofiles. — Bedita. — Erzählungen von J. — Sopiana, volitische spiegelbilder aus Ilngarn. — Le Savoirvivre. — Sprechsal. Berthold Auerbach. — Ehrennitglieder der Asiatie Society. — Wahrbeit und

Die soeben erschienene No. 32 der Jenaer Literaturzeitung, im Auftrage der Universitäten herausgegeben von Anton Klette, Jena, Hermann Dufft, bringt Besprechungen von:
F. Delitzsch, Jesus und Hillel: von C. Siegfried. M. Baumgarten, Anti-Kliefoth: v. R. Ehler
J. L. Tellkampf, essays: von K. E. Güterbock. G. A. Grotefend, Gesetze und Verordnungen
von K. Schulz. Statistische Mittheilungen über Elsass-Lothringen: von M. Neefe. L. Fürs
die Maass- und Neigungs-Verhältnisse des Beckens: von Hermann Meyer. C. Toldt. Studien übe
die Anatomie der menschlichen Brustgegend: von dems. N. Rüdinger, die willkürlichen Veru
staltungen des menschlichen Körpers: von K. Bardeleben. G. M. Kletke, die Medicinal-Geset
gebung des Preussischen Staates: von O. Oesterlen. C. Hegel, die Chronik des Dino Compag
Versuch einer Rettung: von O. Hartwig. K. Hillebrand, Wälsches und Deutsches: v. W. Ber
hardi. A. Pahne, Livland: von K. Höhbaum. G. Busolt, der zweite Athenische Bund und di
Hellenische Politik: von H. Gelzer. Plotin's Abhandlung regi Tempins, übersetzt und erläufe
v. H. F. Müller: v. R. Volkmann. Juliani imperatoris quae supersunt, recensuit F. K. Herlier
von A. Eberhard. T. Macci Plauti Trinummus, rec. A. Spengel: von G. Goetz.

Berlag von Ferdinand Enke in Stuttgart.

Coeben ericbien:

Das Autorrecht

nad bem gemeinen beutiden Recht

inftematifch bargeftellt

Dr. Oscar Wächter.

gr. 8. Preis 9 Mart 20 Pf.

Der Berfaffer hat durch fein vor 18 Jahren erschienenes Wert über Berlagerecht fich auf bief Gebiet legitimirt. Seither haben wir durch das Reichstgese vom 11. Juni 1870 eine für gan Deutsland geltende Geschgebung über Urbeberrecht erhalten. Indes mangelte eine spitematische Darfelm bieses gemeinen deutschen Rechts, ein Bedursnis, welchem das vorliegende Werk in eingehender Beife entsprechen sucht. Juriften, Autoren und Berleger werden in demfelben eine Fulle prattig Fragen und principieller Erörterungen sinden.

BÆDEKER'S REISEHANDBÜCHER.

Belgien und Holland. 13. Aufl. 1875. 5 Mark. — Mittel- und Nord-Deutschland. 16. Aufl. 1874. 6 Mark. — Süd-Deutschland und Oesterreich. 16. Aufl. 1873. 6 Mark. — Deutschland und Oesterreich complet in einem Bande. 15. Aufl. 1872. 10 Mark. — Oesterreich-Ungal. 16. Aufl. 1873. 4 Mark. — Südbaiern und die oesterr. Alpenländer: Tirol, Balburg. 16. Aufl. 1874. 5 Mark. — Ober-Italien. 7. Aufl. 1874. 6 Mark. — Mittel-Italien. 4. Aufl. 1874. 6 Mark. — London. 5. Aufl. 1875. 5 Mark. — Balaestina und Syrien. 1875. 15 Mark. — Paris. 7. Aufl. 1870. 4 Mark. 80 Pfg. — Rheisland. 18. Aufl. 1874. 4 Mark. 80 Pfg. — Schweiz. 16. Aufl. 1875. 6 Mark. — Conversationsburg. 1875. 15 Mark. — Conversationsburg. 1875. 1876. 22. Aufl. 3 Mark. — Conversationsburg. 1876. 1876. 22. Aufl. 3 Mark. — Conversationsburg. 22. Aufl. 3 Mark. — Conversationsburg. 23. Aufl. 3 Mark. — Conversationsburg. 25. Aufl. 27. Aufl. 1870. 28. Aufl. 27. Aufl. 27.



Polkstheater und Kunftbuhne.

Bon Dr. C. Schulz.

Es ift keine unbeliebte Methode, die Gegenwart nach geschichtlichen Analogien zu beurtheilen. Weil gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben muffen, abstrahirt man aus den Erscheinungen der Bergangenheit ein Geseh und nimmt dies zum Maßstabe der Beurtheilung für analoge Erscheinungen der Gegenwart.

An sich ist man dazu ja gewiß berechtigt. Nur wird hierbei nicht selten ber Fehler begangen, daß man die Bergangenheit nicht mit der nöthigen Schärse ins Auge saßt. In Folge dessen wird die daraus abstrahirte Theorie unrichtig, und ihre Anwendung auf die Gegenwart dient nur dazu, Berwirrung anzurichten.

Die em Fehler fallen nun insbesondere auch diejenigen leicht anheim, welche über die Buhne zu theoretisten lieben. Indem man von dem ganz richtigen Gedanken ausgeht, daß das Gedeihen der dramatischen Poesse und mit ihr ber Buhne von gewissen Bedingungen abhängt, ist man oft nur viel zu schnell damit bei der hand, aus der Geschichte sich eine Theorie zurecht zu machen. Die dabei in Betracht kommenden äußerst compliciten Berhältnisse werden nur im Allgemeinen überblickt, und die gewonnene Theorie dann mit Seelentuhe auf die Gegenwart angewendet, wenn die Berhältnisse einigermaßen analog sind.

Als Grundlage solcher Theorieen wird natürlich auch gern das Theater der alten Griechen benutzt und damit ein ganz besonders gefährlicher Weg betreten, auf welchem ein so schnell zufahrender und schnell fertiger Theoretiker nur allzuleicht straucheln kann.

Man braucht, um dies Schickfal zu erleiben, bei weitem noch nicht so oberstächlich zu sein, wie sich ein Kritiker von einiger Zeit zeigte, als er bei Gelegenheit einer Besprechung über Kruse's Brutus ben bramatischen Dichtern ber Gegenwart ben Rath gab, sich ber aristophanischen Komödie zuzuwenden, weil eine Zeit wie die unsere keine Zeit der Tragodie mehr sei, Genzboten III. 1875.

fondern der Boffe. Die, wie die Bezugnahme auf Ariftophanes lebrt, von ben Griechen abstrabirte Theorie ift im Gingelnen folgende: "Un Stelle eines ibealen Empfindens ift im deutschen Bolf ein febr nüchternes Beurtheilen und Berechnen getreten; die gerfetende Berftanbesicharfe ubt allenthalben ihren Ginfluß aus, ber alte Glaube finft im Bewußtfein ber Daffen, Die alten politifchen und focialen Formen gerfallen, allenthalben macht fich bas Element der bemofratischen Daffe geltend, felbft bis auf unfere Diftion, welche auch bei ben gebildeten Claffen eine reale, nuchterne, felbft and Gemeine ftreifende geworben ift, die nicht mehr ben geeigneten Untergrund fur eine tragifche oder auch nur lyrifch-poetische Dittion bildet. Gin foldes Beitalter ift bas Beitalter nicht der Tragodie, fondern der Boffe, Und Diefer Boffe, mobigemerkt, nicht der verlodderten, wie fie fich bier auf den vorftabtifchen Berliner Theatern breit macht, fondern ber Ariftophanischen Boffe, welche bei allen Marrenfprungen doch im Bintergrunde den Gomers um eine große, fich allmablig gerfetende Belt, um eine ber Auflofung entgegengebende Nationalitat bat, follten unfre modernen bramatifden Dichter ibre Rraft gumenben."

Das ift sehr oberstächlich geredet, so zutreffend Einzelnes auch erscheinen mag. Ich will ganz davon absehen, ob die Schilderung unserer Zeit wirklich so richtig ift, wie es vielleicht manchem auf den ersten Blick vorkommt. Ich wende mich nur gegen die Theorie, daß Zeiten der aristophanischen Komödie nicht mehr Zeiten der Tragödie sein sollen. Freilich wird an einer andern Stelle einschränkend "der classischen" hinzugesügt. Aber weiß denn unser Theoretiser nicht, daß Euripides gerade ein Zeitgenosse des Aristophanes war? Oder sieht er die Tragödie des Euripides sur so nichtsbedeutend an, daß sie gar nicht in Betracht gezogen zu werden verdient?

Bei allen ihren Schmächen ist die Curipideische Tragödie doch immer eine bahnbrechende und großartige Erscheinung. Und was vorgeblich eine Tragödie unmöglich machen soll, das Ringen einer alten und neuen Zeit, die Auflösung des bisher Bestehenden, die herrschaft der demokratischen Masse Ueberwiegen der zersehenden Berstandesschäfte, eben das sind die Elemente deren Einslusse die Euripidessche Tragödie den ihr eigenthümlichen Charatter verdankt. Während die Komiker für die gute alte Zeit eintraten und, so weit sie schon entschwunden war, sur ihre Zurücksührung kämpsten, stellte sich Euripides an die Spise der geistigen Bewegung, trat in seinen Tragödien als ihr Wortsührer aus, bemächtigte sich der Probleme, zu deren Lösung die Zeit drängte, wurde ein Sittenmaler seiner Zeit, ihrer Gebrechen, Conslikte und Ansprüche, und indem er hierbei sich in die innere Welt des Subjektes vertieste und das menschliche Gemüthsleben dis in seine tiessen Tiesen versolgte und bloslegte, wie es vor ihm noch kein hellenischer Dichter gethan hatte, war er es, der die griechische Tragödie ihres erclusiv nationalen Charakte, war er es, der die griechische Erzagödie ihres ercluss nationalen Charakter.

ters entfleibete und fie auf einen univerfelleren, allgemein menfchlichen Standpunft erhob.

Wer dies alles ignorirt und Zeiten wie die des Euripides und Aristophanes als solche bezeichnet, die sich nicht mehr für die Tragodie eignen, der verfährt in der That mit nicht geringer Oberstächlichkeit. Aber wie schon bemerkt, man braucht noch gar nicht diese Oberstächlichkeit zu besitzen und kann doch schon sehr entschieden straucheln, wenn man von dem griechischen Theater Schlüsse auf unsere Bühnen ziehen will.

Sie muffen nothwendig übel geratben und Berkehrtheiten zu Tage fördern, wenn dabei der Umstand außer Ucht gelassen wird, daß die landläufige Gegenüberstellung von griechischem und deutschem Theater ein ganz concrete einzelnes Theater, nämlich die Attische Buhne, einem Abstraktum gegenüber
seht, nämlich einem Gesammtbegriffe, der vielleicht gegen 200 äußerst verschiedenartige und verschiedenwerthige Buhnen umsaßt. Dieses sogenannte
deutsche Theater als solches, abgesehen von den unendlich vielen Berschiedenbeiten, die zwischen den einzelnen Theatern bestehen — man gehe nur die
Stufenleiter durch, die allein die Berliner Theater abgeben — dieser Begriff
der das allen Gemeinsame umsaßt, ist ziemlich vage und inhaltslos,
während die attische Bühne eine äußerst inhaltsreiche Realität ist. Denn
sie ist eine Bereinigung von Bolkstheater und Kunstbühne, wie
se seine und bewerden wieder dagewesen ist und schwerlich je wieder vorkommen wird.

Es ift ber Dube werth, den Unterschied beiber Begriffe naber ins Auge ju faffen. Je lebendiger und berfelbe gegenwartig ift, befto leichter muß es und werben, unfere Buhnen, je nachdem eine Bereinigung jener beiben Momente entweber gar nicht ober boch in febr verschiedener Beife ftattfindet, nach ihrem mahren Charafter von einander ju unterscheiben und in bas richtige Rangverhaltniß ju einander ju ftellen. Gine Buhne, welche Runftbuhne in bem Ginne mare, bag von ben Gigenschaften eines Bolte-Theaters feine Spur an ihr übrig geblieben mare, fonnte nicht ale eine Statte mabrer Runftpflege angefehen merben. Ihrer Runft murbe alle Gemeinverftanblichfeit abgeben, fie murbe nichts ale ein fich vornehm fpreizender Prunt mit Runfteleien fein, ber fich vorgeblich an ein Publitum von Gebilbeten und in ihrem Gefchmad befonders mablerifden Leuten , in Bahrheit aber an Berbildete richten murbe, die nur noch fur raffinirte Reigmittel Gefchmack hatten, Umgefehrt mare ein Bolfstheater ohne jebe funftlerifche Tenbeng ein Ort gewöhnlichfter Bolfebeluftigung, und es durfte mohl fcmerlich ausbleiben, daß Robeit und Gemeinheit febr bald Plat greifen murden. Gine Bereinigung beider Momente ift alfo geboten, und unerläßlich, wenn bas Theater irgend. wie boberen 3meden bienen und einigermaßen Werth haben foll. Je mehr

ein foldes nun Boltstheater ift und babei doch mabre Runftbuhne, defto mehr ftebt es auf ber Sobe feiner Aufgabe.

In dieser Beziehung nun kann uns eine Vergleichung unserer Buhnen mit dem griechischen Theater außerordentlich heilsam sein. Sehen wir von der Beit ab, wo die dramatische Produktion aufhörte, dagegen allenthalben in der von dem hellenischen Einsluß berührten West Theater gebaut wurden, auf denen besonders die Werke der drei großen Meister Aeschuluß, Sopholies und Euripides sortsebten, berücksichtigen wir allein die Zeit des lebendigen Wachsthums und des frischen Schaffens, so tritt uns an der Attischen Buhne mit vollster Deutlichseit entgegen, was es mit der Bereinigung von Bolkstheater und Kunstbühne für eine Bewandtniß hat, während wir im übrigen Griechenland nur die Ansähge eines Bolkstheaters untergeordneter Art und nur ganz vereinzelte Ansähe zu einer wirklichen Kunstbühne sinden.

Die attifche Buhne mar im eigentlichsten und vollften Ginne ein Boltetheater, benn ihr Bublifum bilbete, wenigstene gerade in ber Beit ber bochften Bluthe bes Dramas, wirklich bie Befammtheit bes Boltes, wenn auch freilich die gerade in Athen eine unwürdige Stellung einnehmenden Frauen bochftmabricheinlich vom Theaterbesuch ausgeschloffen blieben. Die Bahl ber im Theater Berfammelten wird auf 30,000 angegeben, und es ift nicht angunehmen, daß bies nur eine runde Gumme ift, um eine große Menge ju bezeichnen. Go boch belief fich aber ungefahr bie attifche Burgerichaft. Auf jeden Fall aber lagt fich fagen, bag im Großen und Bangen das Bolt von Athen die Borftellungen im Theater beimobnte. Gelbft die Rnaben maren nicht ausgeschloffen. Auch mar ausbrudlich von Geiten bes Staates barauf Bedacht genommen, bag ber Butritt jum Theater allen Burgern ermöglicht murbe. Denn ber Staat jablte, feit Perifles auf Die Staateverwaltung Einfluß gewann, querft ben armeren Burgern, Die bavon Gebrauch machen wollten, fpater fammtlichen Burgern bas Gintrittegelb, welches in bie Raffe bes Theaterpachtere flog. Das Theater murbe ale ein Mittel ber Bolfderziehung angefeben, und es follte nicht nur allen erleichtert merben, von biefem Mittel Gebrauch zu machen, es murde vielmehr jedem zur Pflicht gemacht. Bu einem folden Bolfetheater im vollften Ginne bes Bortes murbe die attifche Buhne in eben der Beit, wo die Demofratie in Athen immer mehr zur vollen Bahrheit murbe. Gein Publifum bildete bie bemofratifche Daffe in einem Umfange, wie es nicht vollfommener gedacht werben fann, und wenn bas Sichgeltenbmachen ber bemofratifden Daffe ein Sinberniß fur die Tragodie fein follte, fo mußte die Tragodie in jener Beit verfummert fein. Aber vielmehr wurde bie athenische Buhne in bem angegebenen Ginn gerade um eben tiefelbe Beit Bolfetheater, mo Cophofles auftrat, eben ber Drama.

titer, der von jeher allgemein als der Bollender und Weister der antiten . Tragodie gegolten hat.

Bugleich aber war die attische Buhne auch im edelsten Sinne ein Boltstheater, insofern an ihr das gesammte Bolt den lebendigsten, ja man kann wohl sagen leidenschaftlichsten Antheil nahm. Das Bolt verehrte in den Tragifern seine Lehrer, und wenn auch die Zeiten nicht immer bleiben konnten, wo es ihren Worten mit Andacht und hingebung lauschte, wenn auch Zeiten kamen, wo das Publikum schwerer zu befriedigen war, und die Dichter vor ihm einen schweren Stand hatten, und wo es sich ältere und hochangesehene Dichter mußten gefallen lassen, daß ihnen jungere unbedeutendere Talente sur den Augenblick vorgezogen wurden, dennoch wurde jeder neuen Schöpfung mit dem gespanntesten Interesse entgegengesehen, keins der Worte ging verloren, und was durchschlagend und zundend wirkte, das wurzelte so sest im Gedächtniß der Athener, daß es mitunter selbst über die Grenzen von Attika hinaus in Umlauf kam.

Es find mancherlei fleine Buge überliefert, Die beweifen, welch großes Intereffe bie Athener am Theater nahmen. Webe ben Schaufpielern untergeordneten Ranges, bie eine Rolle von einiger Bedeutung verdarben. Gie mußten nicht blog auf Bifden, Austrommeln, Werfen mit Steinen, fondern unter Umftanden fogar auf Schlage gefagt fein, bie ihnen von Rechtswegen and noch fpater ju Theil merden fonnten. Gben fo feltfam wie bas Lettere fann es und ericbeinen, wenn einft bie Richter einen Schaufpieler Diagros nicht eber freiliegen, ale bis er ihnen ben fconften Theil ber Tragobie Diobe vorgetragen hatte. Doch mehr ale auf folche fleine Buge will ich barauf Bewicht legen, daß die Chore in den aufzuführenden Dramen von freien Burgern gebildet murben, welche es fur eine Ehre hielten, an ben Feften, gu deren Berberrlichung die Aufführungen ftattfanden, einerseits in den gur Ausführung fommenden Tangen die gymnaftifche Durchbildung ihres Rorpers öffentlich barguthun und neben Unftand und Gragie Beschmeidigfeit und ausdauernde Rraft an den Tag ju legen, andererfeits in den Chorgefangen Broben ihrer musitalifden Bilbung abzulegen. Die Audruftung und Ginubung eines folden Chores aber mar die patriotifche Ehrenpflicht des reichen Burgere, ber fich feiner entziehen fonnte, wenn die Reihe an ihn fam. jedesmalige Ausrufter bes Chores eines Studes that es im Ramen feines Stammes und that es im Bettftreit mit benen, welche bie Chore ju ben andern jum bramatifden Wettfampf zugelaffenen Studen auszuruften hatten, und ein Sieg murbe ale bie Ehre und ber Stolg bes gangen Stammes angefeben. Der Aufwand fur eine folde Audruftung mar aber nicht gering. Denn es mar fur ten Unterricht und ben Unterhalt ber am Chor Betheiligten ju forgen, ee mar fogar auch bas Bublitum ju bewirthen, jum Schluß ben

Chormitgliebern ein Schmaus zu geben, und zur Erinnerung an ben etwa errungenen Sieg endlich noch ber übliche eherne Dreifuß zu weihen, wie sie in einer ber prächtigsten Straßen Athens auf Postamenten aufgestellt zu werden pslegten, an welchen eine Inschrift ben obersten Staatsbeamten, bas Fest, an welchem bie Aufführung stattgefunden, ben Chorausrüster und seinen Stamm, endlich ben Dichter bes Stückes und bisweilen auch den ersten Schauspieler namhaft machte. Die Dreifüße selbst enthielten oft kunstlerische Darstellungen und waren mitunter Meisterwerke der Kunst.

Aber nicht blog nahm bas attifche Bolf ein lebendiges und opferfreudiges Intereffe am Theater, fondern es brachte bafur auch ein aufe Bochfte überrafchendes Berftandnig mit. Es lag in ber Ratur ber Sache, bag im attifchen Bublifum, wo wirklich alle Ginfichtigen und Runftverftanbigen versammelt maren, Diefe auch in Betreff ber Rritit ben Ton angaben. Man muß fic aber auch vergegenwärtigen, daß die Unterschiede im Bublitum bamals teines wege fo ichroff maren wie jest amifchen ben Gebildeten und Ungebildeten. Allerdings bestand auch im alten Uthen ein Unterschied gwischen ben Boblerzogenen und benen, welche in der Werkstatt aufgewachsen und einer forg. faltigeren Erziehung untheilhaft geblieben maren. Aber die Bebildeten befagen feine gelehrte, auf mubfeligen Studien berubende auf anderen Begen unerreichbare Bildung, fie bildeten auch feinen exclusiven Rreis einer nach Bornehmheit und Reinheit der Sitten in befonderm Dage ftrebenden guten Gefellfcaft. Die geiftigen Bilbungemittel, welche nach ber Gymnaftif jur Un. wendung tamen, maren Poefie und Mufit, und bie Schule legte bier nur den Grund fur bas, mas bas Leben ju vollenden batte. Bon biefen Bilbungeelementen tonnte fich auch ber gemeine Dann leicht fo viel aneignen, bag ber Abstand amifchen ibm und bem Boblergogenen fein zu auffälliger war, wozu benn auch die reiche Begabung, die ein Borgug ber attifchen Bevolferung mar, mefentlich mit beitrug. Rurg, bas attifche Publifum, befaß, wenn auch mit gemiffen Grabunterschieden, ein gang ungewöhnliches Berftand. niß fur feine Dichter, mofur es burch die Erziehung, Die es genoffen, in gang vorzüglicher Beife vorbereitet morben mar. Ale befondere bezeichnend ift es immer angesehen und hervorgehoben worden, daß auch die fleinften Berftoge gegen richtige Betonung und im Gebrauch ber Beremage, bie an einem modernen Bublifum fpurlos vorübergeben murben, nicht unbemerkt und unge-Das ift allerdinge ein Reichen fur ein fein ausgebilbetes rügt blieben. Bebor. Bas aber noch mehr fagen will, ift boch bie fcnelle Auffaffung bes geistigen Gehaltes und bie Gicherheit bes Blides fur bie Borguge und Schmaden einer Dichtung. Sierdurch ift es bem attifden Publifum moglich geworben, feine Dichter in icharfe Bucht ju nehmen und nicht blog jugelnd, fondern auch bestimmert auf fie einzuwirten.

THE PARTY OF

Es tann nach bem Bisberigen wohl nicht befremben, wenn ich behaupte, daß die attifche Bubne, gerade weil fie fo im vollften und edelften Ginne bes Bortes ein Bolfetheater mar, auch eine Runftbuhne von hervorragenoffer Bebeutung fein tonnte. 3mar ift bas Genie bewunderungewurdig, mit welchem die attifchen Dramatifer fowohl in der Tragodie, wie in der Romodie gang neue poetifche Gattungen , ohne frembe Mufter nachahmen ju fonnen, aus ureigener Rraft gefchaffen haben. Die Tragodie ale bie Darftellung einer gefchloffenen Sandlung durch agirende Perfonen ift fo ausschließlich ein Wert ber Attifer, daß, wenn es vor ihrer Entftehung anberwarts ichon Geftspiele gab, welche ben Ramen "tragifcher Chore" führten, bies boch gar nicht als ein Drama in unferm Sinne angefeben werden tann. Es waren Gefüge von Chorgefangen, ju benen fich bochftene ein epifcher Bortrag und etwa noch mimifche Darftellungen gefellten. Golde fogenannte "lyrifden Tragobien" find die zwar Reime, aus denen die attifche Tragodie feit etwa 536, wo Thespis auftritt, hervorgegangen ift. Aber icon von 500 an führt die Meifterhand bes Mefch plus fie ibrer Bollenbung entgegen, um dann Gophofles von 468 an bie lette Sand anlegen ju laffen. Ebenfo ift auch bie Romobie eine originale Schöpfung ber Attifer, wie nachher noch ausführlicher gezeigt werden foll, und auch fie ift in furgefter Beit ihrer Bollendung jugeführt worden. Es zeugt von einer eminenten Begabung ber attifchen Dichter, bag fie in diefer ichopferischen Beise aufgetreten find. Aber alle Dacht bes dichterifchen Genius mare nicht im Stande gemefen, fie bagu gu befähigen, wenn nicht ein ungewöhnlicher Aufschwung im geiftigen Leben bes gangen Bolfes und ber innige Untheil, welchen die Gefammtheit bes Bolfes an ben neuen bichterifden Gattungen nahm, belfend und forbernd fich jugefellt hatte. Die Bluthe bes Dramas geht Sand in Sand bamit, bag die fich vollendende Demokratie alle geiftigen Rrafte entfeffelte und aufs außerfte anfpannte, um Athen jum erften Staate Griechenlands ju machen. Alfo gerade weil bie Attifche Bubne fo im vollften und ebelften Ginne bes Bortes ein Bolta. theater mar, tonnte fie auch eine Runftbuhne von hervorragenfter Bebeutung fein.

Daß sie letteres mar, bedarf wohl schwerlich eines Nachweises. Wohl aber möchte ich dadurch, daß ich naher auf die Komodie eingehe anschaulich machen, worin sich die Attiker mit dem übrigen Griechensand berühren. Sier ift es, wo der Unterschied zwischen Kunstbuhne und blogem Bolkstheater lebendig zur Anschauung kommen kann.

Die Komobie im übrigen Griechenland ift fast überall die Poffe. Wir finden sie im Gefolge der Luftbarkeiten, wie sie namentlich an den Festen der Winger stattsanden. Ehe es hierbei zu wirklichen scenischen Spielen kam, war sie nichts als ein naiver Ausbruch des Muthwillens. Geschminkte

Winzer gaben in nedischen Reben, üppigen Geberden und Tanzen einer ercentrischen Stimmung Ausdruck. Daraus wurden wirkliche Spiele, zunächst aus dem Stegreif, wobei lächerliche Charaktere gemalt und verspottet wurden. An Stegreifspiele schlossen sich endlich vorher überlegte Gestaltungen an. Der Stoff zu diesen Acuberungen des Muthwillens sand sich zu allen Zeiten. Und so finden wir denn die Posse in Griechenland, lange bevor die Zeit der Zersehung des antiken Lebens eintrat. Sie ist beim dorischen Stamme heimisch und von diesem in ihren verschiedenen Spielarten sowohl im Mutterlande, als auch in den Colonieen ausgebildet worden.

Bei ben Spartanern beschränkte sie sich auf pantomimische Darstellung lächerlicher Charaktere und spaßhafter Abenteuer aus dem alltäglichen Leben. Bei den Megarensern scheint sie in den erbitterten Parteikämpsen zwischen Abel und Bolk den Charakter eines beißenden Schwankens zum Zwek persönlicher Berspottung erhalten zu haben. Bielleicht läßt das von einem megarischen Komiker in Umlauf gekommene Sprichwort: "Wiyllos hört alles" den Schluß zu, daß nichts in der Stadt Lächerliches und der Spottluß Nahrung bietendes passiren konnte, was von den Komikern nicht verwendet worden ware. Durch diesen megarischen Schwank ist die attische Komddie angeregt worden, die aber sehr bald nach ihrem Ausblüschen "megarischen Scherx" als "laseiv und sade" mit Spott und Hohn versolgte.

Der fruchtbarfte Boden für eine entwickeltere Poffe ift bas von Sparta aus gegründete Tarent. In biefer Stadt bes Genuffes und unvermuftlicher Beiterteit gab es fogenannte "Mimen und Luftigmacher". Bei ben Bolfe festen der Weinlese oder bei glangenden Gaftmalern loften fie jede ihnen von der Gefellichaft geftellte Aufgabe, fei es daß fie eine Dichterftelle burch Eraveftie ind Lacherliche jogen ober befannte Charaftere ber Wegenwart handelnd und redend einführten. Wie verschieden nun aud diese "Mimen und Luftigmacher" ihr Talent verwertheten, fo hatte man doch fur fie alle ben Gefammtnamen Phlyates b. b. Poffenreißer ober, wie es in einem edleren Ginne auch überfett wird, "joviale, redfelige Beifter." Das meifte von ben drolligen Ginfallen diefer Spagmacher ift für die Nachwelt verloren gegangen. Es waren Erzeugniffe bes Mugenblides, die in bie Literatur feinen Gingang fanden, bis gegen 300 Rhinton feine Silarotragodien ober Tragifomobien, wie es die Romer nannten, b. b. Parodieen mythifch tragifcher Stoffe, und um biefelbe Beit Gotabes feine mehr ans Gemeine ftreifenden und auf berbe Gittenzeichnung gerichteten Boffen fcbrieb.

Die bisher geschilderte griechische Komodie bient also gang offenbar aussichließlich bem Broecke ber Beluftigung, und ihre Mittel gehören durchaus bem Bereich berber und niedriger Komif an. Es sehlt an jedem höheren Element, und eben barin steht diese Komodie im diametralen Gegensat zur

attifchen. Sie entspricht ben Zweden eines Bolletheatere im vulgarften und niedrigften Sinne, eines Bolletheatere, bas im biretten Gegensape jur Runftbubne fteht.

218 eine wirkliche Borlauferin ber attifchen tann die ficilifche Ro. mobie angesehen werden, wie fie namentlich burch Epicharmus und Cophron reprafentirt wird. 3mar find auch diefe nicht über die Traveftie mpthifder Befchichten, oder über Charafterbilder und Sittengemalbe binaus. getommen, aber, foweit fich nach vorhandenen Bruchftuden und Nachrichten urtheilen läßt, haben fie ihren Werken doch einen höheren geiftigen Behalt ober boch ben Bauber einer mahrhaft poetifden Form verlieben, fo bag biefe als bedeutende literarifche Ericheinungen im Alterthum allgemein beachtet Epicharmus benutte, foweit fich überfeben lagt, Die Romodie, um ben Reichthum feiner Bedanten in die anmuthige Bulle ber poetifchen Form ju fleiben. Go fonnte er aussprechen, mas er unter ber Berrichaft bes hieron in Sprafus nicht ungeftraft gerade herausfagen durfte. . Nicht alle durchichauten biefe Runft bes Dichters, ber, indem er nur fur angenehme Unterhaltung ju forgen ichien, boch burch icharf gezeichnete Bilber ber Sitten und Berhaltniffe feiner Beit und burch eine fcharffinnige Lebendphilo. forbie belehrte. Doch gab est genug Renner, bei welchen die goldenen Spruche feiner Beisheit in hobem Unfeben ftanden. Gie murben bald ein Gemeingut im gebildeten Alterthum, und ber romifche Dichter Ennius forgte dafur, daß fie auch bei ben Romern in Umlauf tamen. Bon Cophron ift bekannt, daß Plato feine Dichtungen nach Athen verpflangt und forgfältig ftubirt hat, um bie in ihnen fo hervorstechende Runft ber Darftellung fich fur feine philosophischen Dialoge anzueignen. Gbenfo haben fie auch bem Theofrit jum Borbilde gedient, ber barnach die Idylle als eine neue Spielart ber Runftpoefie fouf. Diefe Runft ber Darftellung fallt um fo mehr ind Bewicht, ale bie Sprache diefest fogenannten "Mimen" die ber Profa mar, und doch ben Bauber ber Poeffe an fich trug, und ale es ber Inhalt auf eine möglichft getreue Darftellung von Charakteren und Sitten bes gemeinen Bolles abgefeben batte, und babei boch ber Ginbrud einer Naturmabrheit und Originalitat, die unerreichbar ichienen, hervorgerufen murde. Es maren alfo in der ficilifchen Romodie Elemente wirtfam, die ihr den Charafter einer funftlerifden Schöpfung ficherten.

Aber im vollen Sinne kann dies boch nur der sogenannten "alten" attischen Komodie zugeschrieben werden. Das Wunderbare an ihr ift, daß sie mit der Posse nicht wenig gemein hat und doch sich so wesentlich von ihr unterscheidet, daß sie als eine davon himmelweit verschiedene Gattung erscheinen muß. Auch sie erweckt heiterkeit und kann dabei zu sehr derben Mitteln greifen. Spott und Sittenschilderung und gelegentlich auch Parodie mythischer Brenzboten III. 1875.

Buge fpielen auch in ihr feine unbedeutende Rolle. Bas fie aber mefentlich von den meiften ber bisber ermabnten Erscheinungen unterscheibet, ift, bak ihr, und zwar nicht blog in ihrem vollfommenften Bertreter Ariftophanes, ein tiefer Ernft zu Grunde liegt. Bas ihr aber ausschlieglich eignet, ift das politische und burchaus patriotische Interesse, wobei ber weite Blid ber attifden Romifer fich nicht begnügt, Gingelnheiten bes Lebens, namentlich bes Privatlebens aufzufaffen, vielmehr bas gange öffentliche Leben, die Gefammtheit ber ftaatlichen und focialen Berhaltniffe umfaßt und jede Berfehrtheit einer icharfen Rritit unterzieht. Die attifchen Romiter haben ein bobe & Sbeal, und biefes bilbet ben Dafftab, mit bem fie bie Begenmart meffen. Und daß eben biefer Dagftab angelegt wird, barf man nicht außer Ucht laffen, wenn fie bie Buftande ihrer Beit oft mit grellen Farben Ift boch felbit bie großartige Staatsvermaltung bes Perifles ein Lieblingethema fur bie Romiter geworden, und fein Bug an Leib und leben des größten Staatsmannes unter ben Briechen ift ihrem Scharfblid entgangen. 218 nach bem Tobe beffelben bie Romobie bas volle Recht einer Staatscenfur und bemgemäß unbedingte Redefreiheit erhielt, boten die hereinbrechende Ochlofratie und die den Staat erschütternden Greigniffe bes peloponnefischen Rrieges einem für eine große Bergangenheit begeisterten patriotischen Gemuth naturlich besondere reichen Stoff zu einer fcneibenben Rritit, und fo fam es, daß die alte Romodie, beren Bluthe um 440 beginnt, diese Bluthe nad 430 befonbere reich entfaltete.

Wenn sie nun in dem Gewande einer ausgelassenen und übermüthigen Laune auftrat, so war diese eben nur Mittel zum Zweck, und eben das unterschied diese bramatische Gattung so wesentlich von der Posse des übrigen Griechenlandes, bei welcher der Ton der Ausgelassenheit Selbstzweck war.

Wie sehr ber bem Schmerz zu Grunde liegende Ernst ben Dichtern ber alten attischen Komödie Hauptsache war, geht schon daraus hervor, daß ihr Ton anfänglich oft noch ein ziemlich herber war. Erst mit ber zunehmenden Herrschaft über die poetischen Mittel gelang es den Dichtern, den Ton zu mildern, und auch der vernichtendsten Kritik den Schein des unverwüstlichsten Humors zu leihen.

Besonders aber fallt hierbei noch ins Gewicht die vollendete Meisterschaft, mit welcher die Dichter ihren Stoff poetisch zu gestalten wußten. Was ihre Conception betrifft, so lieserten sie nicht eine gemeine Nachahmung der Birklichkeit, sondern versehten durch geniale Erfindung in eine poetische Welt, wobei sie doch reichlich Gelegenheit erhielten, ein Bild, und zwar ein Gesammtbild von der Wirklichkeit mit allen ihren Einzelnheiten zu schaffen. In der Handhabung aber der poetischen Form zeigt namentlich Aristophanes eine Weisterschaft, die ihn als Dichter erften Ranges kennzeichnet. Ihm

, e

steht jede Farbe der Diktion zu Gebote, deren sich zu bedienen er Beranlassung hat, vom hochsten Abel der Sprache bis zur possenhaftesten Grobmalerei. Und wovon er nun auch Gebrauch macht, man kann immer sicher sein, daß es nur als sehr wohl berechnetes Wittel einem vollkommen kunstlerischen 3wecke bient.

Die alte attische Komöbie ist in ihren reissten Erscheinungen ein durchaus gehaltvolles, immer auf das Ganze des Volkslebens und der Staatsverwaltung gerichtetes, also stets ins Große gearbeitetes und dabei höchst geistvolles und hochpoetisches Gebilde, ein Kunstwerk im wahrsten Sinne des Wortes. Sie bekundet eine eminente Blüthe der dramatischen Kunst. Nicht daß die Zeit, in der wir sie sinden, eine Zeit der Zersehung war, hat sie möglich gemacht, sondern daß diese Zeit trot aller Zersehung noch immer eine bedeutsame und im höchsten Grade fruchtbare und anregende war.

Blickt man nun auf das, was die Attiker im Lause eines Jahrhunderts sowohl auf dem Gebiet der Tragödie, als der Komödie geschaffen haben, und zwar nicht nach Borbildern, sondern mit originellster Schöpferkraft aus der Fülle ihrer reichen Begabung, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß das Theater zu Athen eine Kunstbühne der auserlesensten Art war, und man wird nicht umhin können, in den Lessingsichen Ausspruch einzustimmen: "Es ist nur ein Athen gewesen, es wird nur ein Athen bleiben."

Und nun wollten wir es wagen, unser "Theater", diesen abstrakten Begriff, ber nichts ist als ein leerer, inhaltsloser Gesammtname für eine ganze Unmasse von Bühnengattungen der verschiedensten Art, mit dieser seltenen und in ihrer Art so einzigen Bereinigung von Bolkstheater und Kunstbühne auf eine Linie zu stellen und die Geschiede unsers Abstraktums von Theater nach den Geschieden der attischen Bühne zu bemessen?

Bedarf es etwa einer weiteren Ausstührung des Gedankens, daß es nicht eine einzige Buhne bei uns giebt, welche sich mit der attischen auch nur im aller entserntesten messen könnte, auch die allerpretensiössesten der Hostkater nicht ausgenommen? Und trot alledem spricht man von unserm Abstraktum von "Theater" immer, als wenn es der Inbegriff von Bolfsbildungsanstalt und zugleich Kunstinstitut wäre, und überträgt diese hohe Borstellung in aller Seelenruhe, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, auf alle die Institute, wo man sich damit abgiebt, Komodie zu spielen. Mit hochtrabenden Worten seiert man sie alle als Kunstiempel. Als den Musen geweiht betrachtet man sie alle. Künstler und Künstlerinnen heißen sie selbstverständlich alle, welche die gehetligten Bretter irgend eines solchen Kunstiempels betreten, und Kunstygenüsse müssen Sieberal sein, die uns da geboten werden. Mit hülse eines bewunderungswürdigen Abstraktionsvermögens abstrahiren wir von den sänntlichen unangenehmen Qualitäten, welche den einzelnen Theatern oft einen so

gang entgegengeseiten Charafter als ben von Runftanstalten verleihen, und manche bramatischen Dichter tennen teinen größeren Ruhm, als wenn ihre Stude "über fammtliche Buhnen Deutschlands" geben.

Wenn wir es uns angesichts dieser Ungereimtheiten vorläufig doch einmal ganz abgewöhnen könnten, so im allgemeinen vom deutschen Theater zu sprechen, damit uns die Unterscheidung zwlichen Buhne und Buhne erst wieder einmal recht geläusig wurde! Wir wurden uns damit einerseits davor bewahren, daß wir unsere Buhnen in allzu gunstigem Lichte sehen und in Folge einer optischen Sinnedtäuschung die Borzüge der attischen Buhne auf sie übertragen. Wir wurden aber andererseits auch weniger in Gesahr kommen, Unmögliches von ihnen zu verlangen, und wenn sie das nicht leiften, über ihren drohenden Bersall zu lamentiren.

Ber fich die Frage vorlegen will, ob unfere Buhnen bas leiften, mas fie leiften follen, ber moge nur getroft einmal Attifa Attifa fein laffen und vor allem nicht fo argumentiren : "Jest ift unfer Bolf gefchichtlich auf tem Bunfte angefommen, wo fich Athen ju ber und ber Beit befand. Damals ftand es um bie attifche Buhne fo und fo, folglich muß es mit ber unfrigen eine eben folche Bewandtnig haben." Die wird es nun eben nicht haben. werben nie zu einer Bubne von ber Bedeutung wie die attifche gelangen, meil eine folde ideale Bereinigung von Bolfetbeater und Runftbubne jest einfach ju ben Unmöglichkeiten gehört. Darum wird aber auch die Bluthe und ber Berfall unferer Bubnen nicht benfelben Bedingungen wie dort unterworfen fein. Unter Umftanden, unter benen in Athen bie mit bem Bolfetheater fo innig vermachsene Runftbuhne nicht mehr gebeiben fonnte, wird bei une eine bavon mehr emancivirte Runftbubne noch immer auf Grund funftlicher Dittel recht mohl fortbesteben tonnen. Und wenn unter ben Bebildeten eine Berbilbung eintreten follte, fo mare es recht mobl dentbar, daß es Bolfetheater gabe, wie est ja beren giebt, an benen fur unverbildete, naturlich empfindende Leute aus bem Bolf ein lauterer und reiner Befchmad gepflegt murbe.

Db unsere Buhnen leiften, was fie leiften sollen und konnen, lagt fich immer nur im hinblid auf die im deutschen Bolle dafür vorhandenen Bedingungen wirklich entschieden. Auf die Buhnen anderer Boller mögen wir immerhin unsere Blicke lenken und mit ihnen die unsrigen vergleichen. Das wird anregend sein, und wir werden daraus manchen fruchtbaren Gesichtspunkt gewinnen. Wier werden dadurch namentlich leichter zur Selbsterkenntniß gelangen konnen. Aber unsere Buhnen werden doch immer nur so weit etwas leisten konnen, als unsere Kräfte reichen, und darum ist die Selbsterkenntniß der einzig richtige Weg zu einer richtigen Beurtheilung unserer Buhnenverhaltnisse.

Der allerverfehrtefte Beg dazu aber ift es, wenn man die oben geschilderte

Abstraktion so weit treibt, daß man von einer Allerweltsbühne träumt, von welcher die Bühne jedes einzelnen Bolkes nur eine neue Auslage sein soll, natürlich womöglich eine verbesserte. Dann muß es natürlich von vorn herein als ausgemacht gelten, daß die Bühne überall dieselbe Geschichte, dieselbe Entwicklung hat. Daß in dem Wesen des Dramas gewisse Womente enthalten sind, über die sich kein Drama und keine Bühne hinwegsehen kann, wird zu einer Bedeutung hinaufgeschraubt, als wenn sich nunmehr auch alle Bühnen nach der Schablone entwickeln müßten. Da kann es denn gar nicht ausbleiben, daß auch alles rein schablonenmäßig beurtheilt wird. Nach der Schablone werden die einzelnen Produkte dramatischen Schassen abgeurtheilt, und nach der Schablone wird der Bühne im Ganzen eine zufünstige Blüthe oder ein drohender Berfall geweissagt. Hierüber fällt die Kritik der Berknöcherung anzeim, und der Streit um Gedeihen oder Berfall der Bühne wird zu einem ganz oberstächlichen Wortgesecht.

Darum rathe ich, daß wir uns der Abstraktionen entschlagen, wenn wir vom Theater sprechen, und daß wir die Berhaltnisse so concret als möglich in's Auge fassen. Um dazu den Anstoß zu geben, habe ich auf den Unterschied von Bolkstheater und Kunstbuhne ausmerksam machen wollen. Ich habe gezeigt, daß es Bolkstheater im niedrigeren und im edelsten Sinne geben kann. So kann es auch bei den Kunstbühnen Unterschiede geben, und die Berbindung von Bolkstheater und Kunstbühnen Unterschiede geben, und die Berbindung von Bolkstheater und Kunstbühne kann eine sehr mannigsaltige sein. Kurz, wenn wir nur genau zusehen wollen, so werden sich und Unterschiede der mannigsaltigsten Art zwischen ben Bühnen bemerklich machen, und wit werden davon abkommen, immer nur von dem Abstraktum "Bühne" in so verwirrender und zu schiesen Urtheilen sührender Art zu reden, wie es bisher so vielsach gescheben ist.

Mark Twain im heiligen Lande.*)

Die "Neue Bilgerfahrt" ift die Fortsetzung der "Arglosen auf Reisen", die wir vorige Wochen in diesem Blatte angezeigt haben. Der Autor erzählt uns hier, wie er mit den "Pilgrimen", dem "Orakel", dem "lorbeergekrönten Dichter", Jack und andern komischen Käuzen von Reapel nach dem Kiräus, von dort nach Stambul, Odessa, Sebastopol und dem kaiserlichen Sommersitz in der Krim, dann nach Smyrna und von hier nach Beirut fahrt, von wo

^{*)} Die neue Bilgerfahrt. Bon Mart Twain. Ueberfest von Morit Bufch. Fünfter Band bit Amerikanischen humoriften. Leipzig, F. B. Grunow, 1875.

bie Wallfahrer bie große Tour nach Damaetus und Jerufalem machen, um folieflich ben agyptischen Pyramiden und einigen andern Bundern bes Bhargonenlandes ibren Befuch abzustatten. Alle Diefe Dinge find icon bundert Mal - wenn bas langt - befdrieben, niemals aber fo wie bier, wo das Auge des humore und ber Satire fie gefeben, und eine Reber fie geschildert bat, die fich nicht leicht von etwas imponiren lagt, und in der tein Tropfen von ber fentimentalen Tinte ift, welche namentlich über Balaftina fo viele thorichte Schmarmereien, Gefühlebufeleien und offenbare Lugen in die Belt gefest bat. Diefen Unfinn dabin ju ftellen, mobin er gebort, ift eine ber Sauptbeftrebungen unferes Umeritaners : und fo merben mir unfere Broben aus feinem Buche vorzuglich tiefen Rapiteln ber "Bilgerfahrt" entnehmen. Gie find auch die ergoblichften Stude berfelben, obwohl viele andere jum Beifpiel ber Bruch ber Quarantane, welcher ben Berfaffer mit anbern Bagebalfen vom Biraus zu mitternachtlichem Schwelgen unter ben mond. beschienenen Ruinen der Afropolis führt, der Besuch beim Raifer von Ruf. land in Livadia, ber Ercure uber die fonftantinopolitanifchen Sunde, bie wiederholten Schilderungen ber "Pilgrime", ihrer Frommelei und ihres fteten Abichlagens von Undenten bei geschichtlichen Denfmalern, ebenfalle ungemein viel bes Ergötlichen enthalten. Gin paar nicht besonders gelungne Ginfalle, wie die Wefchichte von ben ephefischen Siebenschläfern, wollen wir bem Berfaffer, feiner fonftigen Berbienfte halber, nicht boch anrechnen. richtigfeiten bat ber Ueberfeber, ber ben Bortbeil batte, Die Reife ebenfalls gemacht ju haben und fo ben Autor bee Driginale controliren ju fonnen, in Unmerfungen verbeffert.

Ehe wir zu ben Proben bes humore übergeben, mit benen ber Berfaffer bie Ueberschwänglichkeiten ber herkommlichen Art, Reisen im Morgentande zu schilbern, verspottet, sei noch eine hubiche Geschichte vom "Dratel" ergablt.

"Bon Beruf ist das Oratel ein Quadsalber, und folglich ist seine grenzenlose Unwissenheit sein werthvollstes Besithum. Da er gar nichts weiß, so thut er, als ob er Alles wüßte. Es ist nichts Ungewöhnliches im Schisfe, daß man ihm besonders heiklige Fragen vorlegt, blos um zu sehen, mit welcher Seelenruhe er zu ihrer Lösung vorschreitet. Neulich stieß der kleine Sohn des Kapitäns, Harry, im Berlauf seiner Studien auf den Ausbruck horizontale Parallare. Er dachte, das würde einen guten Gegenstand sur das Oratel abgeben. So sah er sich nach ihm um und sagte: Doctor, was ist gut gegen eine horizontale Parallare. — Eine hori — horiz — was für Zeug? — horizontale Parallare. Giner der Matrosen vorne im Logis hat sie bekommen und zwar recht schlimm. — Horizontale Parallare — er frahte sich den Kopf — horizontale Parallare? Pm. Horizont — hör

mal, Barry, warum brangfalirft bu nur gerade mich von wegen Matrofen im logie? 3ch habe boch nichts mit ben Matrofen ju toun. Warum fingft Du nicht ben Schiffsargt auf - es ift fein Gefchaft. - Run, bas weiß ich, aber ich bin bei ibm gemefen, und er fagt, er mußte nichts bavon. -Ru ja, bas glaube ich auch. Das glaube ich, bag es fo fteben wird. Dug immer im Schiffe herumraifonniren und Leute, die mas Befferes wie er find, fritifiren und Bige reigen über Manner, Die mehr in ihrem fleinen Finger wiffen, ale er bas gange Jahr über weiß. Borigon - gont - Barry, borch, mas Du thun mußt. Du nimmft ungefahr vier Eglöffel voll Laudanum und giebft fie bem Lummel ein, damit er einschlaft, und dann nimmft Du ein Senfpflafter etwa von der Große eines Sattels ber und legft es ibm über das Rudgrat, damit er wieder aufwacht. 3ch bente, das wird ihm gut thun. Activitat, - bas ift die Sache. Activitat! Siehft Du mohl, fein Blut ift verbict, und mas er haben muß, ift etwas, wodurch er aufgeschuttelt und genothigt wird, fich aufzusaden. Und verliere mir ja feine Beit, barry. Bum Benter mit Diefen borigontalen Parlagen! Gie machen's einem Chriftenmenschen bollisch beiß, wenn fie ibm die Windseite abgewinnen."

Run aber zu den Proben. Die erste spielt in Konftantinopel, und wir nennen fie: das turkische Bad in der Einbildung und in der Wirklichkeit. Der Berfasser sagt:

"Jahr auf Jahr habe ich von ben Bunbern bes turfifchen Babes getraumt, und Jahr auf Jahr habe ich mir versprochen, ich folle noch eine ju genießen bekommen. Biele, ach wie viele Male habe ich in der Marmorwanne gelegen und die einschläfernden Dufte morgenlandischer Bewurze, welche die Quft erfüllten, eingeathmet, habe bann ein feltsames und vermickeltes Spftem von Bieben und Reden, Nagmachen und Abreiben burchgemacht, welches von einer Schaar nachter Wilben in's Wert gefett murbe, die un. geheuerlich und in unbeftimmten Umriffen in ben dampfenden Rebeln auf. ragten, habe bann eine Weile auf einem Divan, ber fich fur einen Ronig paßte, ausgerubt, bin darauf durch eine zweite Reuerprobe, die furchtbarer ale bie erfte mar, hindurchgegangen und ichlieflich, in weiche Stoffe gehullt, in einen fürftlichen Saal gebracht und auf ein Bett von Giderdunen gelegt worden, wo Gunuchen in prachtvoller Tracht mir Ruhlung gufachelten, mabrend ich in traumerifchem Salbichlummer balag ober mit Behagen auf die reichen Behange bes Gemache, die weichen Teppiche, die prachtigen Saus. gerathe und Bilder binichaute, toftlichen Raffee trant, bas rubig ftimmende Nargileh rauchte und julett, eingehüllt von wolluftigen Duften aus ungefebenen Raucherpfannen, von dem fanftigenden Ginfluffe des perfifden Tabafe in ber Bafferpfeife und von ber Mufit platichernder Springbrunnen, die bas Tröpfeln eines Sommerregens nachahmten, in ruhigen Schlaf versunken.

Das mar bas Bild, gang fo wie ich es aus Reifebuchern, welche bie Phantafie entzunden, entnommen batte. . . Die Wirklichkeit gleicht ibm nicht mehr als Saint Biles bem Garten Eben gleicht. Man empfing mich in einem großen Sofe, ber mit Marmorplatten gepflaftert mar. Ringeberum liefen breite Balerien, eine über ber andern, die mit ichmutigen Datten fatt mit Teppiden belegt maren, und welche unangestrichne Baluftraben einfaßten. Möblirt maren fie mit riefigen gichtbruchigen Stublen, Die gerfreffene alte Matragen ale Gigfiffen hatten, welche von ben Ginbruden eingebogen und ausgehölt waren, die von den Formen von neun auf einander folgenden Benerationen Menichen, welche auf ihnen geruht, gurudgeblieben maren. Drt mar geraumig, nacht, traurig, fein hof eine Scheune, feine Galerieen Standorte fur Pferde in Menfchengestalt. Die leichenhaften, balbnadten Rnechte, die in dem Etabliffement Dienfte leifteten, batten in ihrer Erscheinung nichts von Poefie, nichts von Romantit, nichts von morgenlandischer Pract. Gie verbreiteten feine entzudenden Dufte - vielmehr bas Gegentheil. bungrigen Augen und ibre bagern Bestalten ließen einem fortmabrend an eine grell in die Augen fallende unbehagliche Thatfache benten - fie munichen fich, mas man in Californien eine rechtschaffne Abfutterung nennt.

3d ging in eine von den Bellen ber Galerie und entfleibete mich. Gin unsauberer, verhungert aussehender Burich umgurtete feine Lenden mit einem bunten Tifchtuche und bing mir einen weißen Reben über die Schultern. Wenn ich jest ein Bafchfag vor mir gehabt hatte, fo murbe es mir naturlic erschienen sein, mich jest an's Baschen zu machen. Ich murbe in den feuchten ichlüpfrigen Sof hinabgeführt, und die erften Dinge, welche meine Aufmert. famteit erregten, maren meine Ferfen. Dein Sinfallen rief feine Bemertungen bervor. Gie ermarteten es ohne 3meifel. Es geborte ju ber Lifte ber fanftigenden, wolluftigen Ginfluffe, die biefer Beimftatte bes morgenlandifcen Lurus eigenthumlich maren. Es mar ficher befanftigend genug, aber feine Unwendung mar feine gludliche. Dan gab mir jest ein paar bolgerne Bantoffeln ober Bantchen mit Lederstrippen, um fie mir an den Fugen feftgubalten. Diefe Dinger baumelten unbequem an den Strippen, wenn ich meine Rufe erhob, und geriethen an verdriegliche und unerwartete Stellen, wenn ich fie wieder auf ben Fugboden feste. Bieweilen brebten fie fich auch feit. marte, fodaß meine Ruffnochel umfnickten und fich aus bem Gelente rentten. Indeg war bas Alles morgenlandischer Luxus, und ich that, mas ich fonnte. mich feiner zu erfreuen. Dan brachte mich in einen andern Theil ber Scheune und legte mich auf eine Art plumper Pritiche, die nicht aus Goldbroccat ober perfifden Chamle gemacht, fondern bas einfache, anspruchelofe Ding mar

welches ich in ben Regerquartieren von Artanfas gefeben batte. In biefem buftern Marmorgefangnig befand fich nichte weiter ale noch funf von diefen Babren. Es mar ein febr feierlicher Drt. 3ch ermartete jest, die Burgdufte Arabiens murben fich mir nunmehr über die Sinne ftehlen, aber bies gefchab Gin fupferfarbenes Berippe, bas einen Reten umgebangen batte. brachte mir eine bauchige Rlasche mit Waffer, in beren Salfe eine in Brand gefeste Tabafopfeife ftedte, von ber ein biegfames Rohr audlief, welches ein Dard lang mar und ein meffingnes Mundftud hatte. Es mar bas berühmte Rargileb bes Morgenlandes - bas Ding, meldes ber Grofturte auf Bilbern ju rauchen pflegt. Das fing in ber That an, wie Luxus auszuseben. that einen Bug baraus, und ber genugte mir. Der Rauch brang mir in einer großen Wolfe hinunter in den Magen, in die Lungen, bis in die aukerften Enden bes Gebaubes meines Rorpers foggr. 3ch platte mit einem einzigen machtigen Suften los, und es war, ob der Befuv ausgebrochen mare. Die nachften funf Minuten rauchte ich aus allen Boren wie ein Breterbaus. das im Innern brennt. 3ch bante icon fur alle Beit fur weiteren Genuf bes Nargileh. Der Rauch hatte einen nieberträchtigen Befchmad, und ber Gefdmad von taufend ungläubigen Bungen, der an dem meffingnen Mundflude bing, mar noch niebertrachtiger. Ich fing an, ben Muth zu verlieren. Cobald ich fürderhin ben Großturten in vorgeblichem feligen Behagen außen auf einem Badet mit Connecticut-Tabat fein Rargileh fchmauchen febe, werde id miffen, daß es ein ichamlofer Schwindel ift.

Diefes Gefangniß mar mit beiger Luft gefüllt. Als ich binreichend burch. warmt mar, um fur eine noch marmere Temperatur vorbereitet ju fein, führten fie mich dabin, wo diefelbe mar, in ein Marmorgimmer, feucht, ichlupfrig und voll Dampf und legten mich auf eine erhöhte Plattform in ber Mitte. Es mar bier febr marm. Bald barauf feste mich mein Mann neben einen Trog mit beißem Baffer bin, begoß mich tuchtig, jog über feine rechte Sand einen groben Badehandichub und begann mich über und über mit bemfelben ju reiben. 3d fing an garftig ju riechen. Je mehr er rieb, befto garftiger roch ich. Es war beunruhigend. 3ch fagte zu ihm : 3ch merte mohl, daß ich fo ziemlich bin bin. Es liegt auf ber Sand, daß man mich ohne allen unnöthigen Zeitverluft begraben follte. Bielleicht thaten fie am Beften, ohne Bergug zu meinen Freunden zu geben, weil das Baffer beiß ift, und ich es nicht lange mehr aushalten fann. - Er fuhr fort, mich ju ichaben und gollte mir teine Aufmerksamteit. Bald fab ich, daß er meinen Umfang verkleinerte. Er bruckte hart auf feinen Faufthandichuh, und unter bemfelben rollten fleine Chlinder hervor, die wie Maccoroni ausfaben. Es tonnte tein Schmut fein, benn dagu mar es zu weiß. Er hobelte mich eine geraume Beit in biefer Beife ab. Endlich fagte ich: Das ift ein langweiliges Berfahren. Es wird Stunden 33 Grenzboten III. 1875.

erfordern, um mich zu dem Umfange abzuschaben, ben Gie mir zu geben gebenten; ich will marten, geben Gie und holen Gie einen Schrubbhobel. hatte burchaus feine Acht auf bas, mas ich fagte. Nach einer Weile brachte er ein Beden, etwas Geife und ein Ding, bas wie ber Schweif eines Pferbes ausfab. Er folug eine ungeheure Daffe Geifenfchaum, überfluthete mich damit vom Ropfe bis ju den Fugen, ohne mir vorber ju fagen, ich folle die Augen ichließen, und fegte mich alebann mit heimtudifcher Beftigfeit vermittelft feines Pferdeschmanges. Dann ließ er mich ale ichneemeiße Bildfaule von Geifenschaum gurud und ging feiner Wege. Als ich bes Bartens überdruffig mar, ging ich ibm nach und fpurte ibn auf. Er lebnte eingefchlafen an der Wand in einem andern Gemache. 3ch wedte ibn auf. Er mar nicht aus ter Raffung gebracht. Er führte mich gurudt, übergoß mich mit beigem Waffer, feste mir einen Turban auf den Ropf, fleidete mich in trodne Tifchtucher und geleitete mich in eine Urt mit Bitterwert umfriedigten Subnerforbes in einer ber Balerien, mo er auf eines jener Betten aus Arfanfas bingeigte. 3ch beftieg es und gab mich abermale ber unbeftimmten Erwartung bin, jest wurden fich die arabifchen Wohlgeruche einstellen. Gie famen nicht. Der leere, gang ichmudlofe Subnertorb hatte nichts von ber wolluftigen orientalifchen Ginrichtung an fich, von ber man fo viel lieft. Er erinnerte mehr an ein Dorffpital ale an irgend etwas andered. Der durre Diener brachte Nargileh, und ich bewog ihn, es ohne Bergug mieder binaus zu tragen. Darauf brachte er ben weltberühmten turtischen Raffee, ben Boeten viele Menschenalter binburch fo hinreigend befungen haben, und ich marf mich auf ihn ale auf bie lette Soffnung, die mir von meinen Traumen vom Lurus des Morgenlandes geblieben mar. Es mar wieber ein Betrug. Bon allen unchriftlichen Betranten, die je uber meine Lippen gingen, ift ber turtifche Raffee das folimmfte. Die Taffe ift flein, mit Bobenfat beschmiert, der Raffee ichmars, von unangenehmen Beruch und abicheulichem Gefchmad. Der Boben ber Taffe bat einen Schlammigen Gat in fich, ber einen halben Boll tief ift. Diefer geht die Reble binab, und Theilchen bavon bleiben unterwege bangen und bemirten ein unbehagliches figelndes Befühl, welches einen Stundenlang bellen und buften laft.

Sier endet meine Ersahrung von dem viel gerühmten turfischen Bade, und hier endigt auch mein Traum von dem seligen Behagen, in welchem der Sterbliche schwelgt, der ein solches durchmacht. Es ift ein boshafter Schwindel. Der Mensch, dem es gefallt, ist geeignet, sich alles gefallen zu laffen, was dem Gesichts und Gefühlsfinn widerwärtig ift, und der, welcher es mit dem Zauber der Poesie bekleiden kann, ist befähigt, des gleichen zu thun mit allem andern in der Welt, was langweilig, erbarmlich, trubselig und garftig ift."

Die zweite Brobe, die wir auswählten, führt den Lefer nach Galilaa

WANT.

nnd vor seinen berühmten Landsee, der Genezareth. Fast alle Touristen, die bierüber geschrieben haben, sinden diesen See und seine Umgebung schön. Einige von diesen versuhren dabei ehrlich und aufrichtig, die Berehrung vor den großen Dingen, die sich hier begeben haben, erhipte ihre Phantasie, beeinstute ihr Urtheil und verklärte ihre Erinnerung an diese Stätte der Wirksamkeit des Weltheilandes. Undere schrieben so, weil sie fürchteten, es wurde dem Publikum mißsallen, wenn sie anders schrieben. Wieder Undere waren heuchler und hatten die überlegte Absicht, zu täuschen. Ein Beispiel hiervon ist ein Reisender, den unser humorist Grimes nennt, der ihm aber nur der Typus dieser ganzen häßlichen Klasse von Schönrednern ist. Derselbe sagt:

"Bon ber Echonheit ber Wegend fann ich nicht genug fagen, noch vermag ich zu begreifen, mo die Reifenden ihre Augen hatten, welche die Landidaft um den Gee ale unbedeutend befdrieben haben. Der erfte große Charaftergug berfelben ift bas tiefe Becten, in bem er liegt. Diefes Becten ift auf allen Geiten, bas untere Ende ausgenommen, swiften brei. und vierbundert Ruft tief, und der fteile Abhang der Ufer, Die alle vom tiefften Grun find, wird gebrochen und mit Abmechelung ausgestattet burch bie Bafferlaufe, die fich ihren Weg burch die Geiten bes Bedens brechen und duntle Schluchten ober belle, fonnige Thaler bilben. In ber Rabe von Tiberias find diefe Ufer felfig, und es öffnen fich in ihnen alte Grufte, beren Thuren bem Baffer jugefehrt find. Dan mablte gleich ben Megyptern bes Alterthums großartige Orte gu Begrabnifplaten, wie wenn man die Abficht gehabt, die Schlafer, wenn die Stimme Gottes fie erreichte, beim erften Auf. thun ber Augen auf Schauplate voll glorreicher Schonheit bliden ju feben. 3m Often ftechen bie milben und oben Berge icon von bem tiefblauen Gee ab, und von Norden ichaut erhaben und majestätisch der Bermon auf das Reer berab, ber feinen weißen Scheitel jum Simmel erhebt mit bem Stolze eines Berges, der die icheidenden Fugtritte von hundert Weichlechtern gefeben bat. Auf bem Nordoftufer bes Gees mar ein einzelner Baum, ber einzige, ber vom Waffer besfelben aus fichtbar ift, ausgenommen ein paar einsame Balmen in ber Stadt Tiberias. Er lenkt burch feine vereinsamte Stellung die Aufmertfamteit mehr auf fich, ale ein Wald fie auf fich lenten wurde. Die gange Erscheinung ber Landschaft ift genau bas, mas wir von der Landichaft um ben Gee Genegareth erwarten - großartige Schonbeit. aber fille Rube. Sogar die Berge find rubig."

Dazu bemerkt unser humoristischer Kritiker: "Der Mann ift ohne Zweisel an herumspringende Berge gewöhnt. Sonst ist seine Beschreibung gut darauf betechnet, zu täuschen. Aber wenn die Schminke, die Bander und die Blumen von ihr abgestreift sind, so wird man dahinter ein Gerippe sinden. So des täuschenden Flitters entkleidet, bleibt ein sechs (englische) Meilen breiter See

von unbestimmter, also burchaus nicht tiesblauer, Farbe und mit steilen grunen Usern, die durch keinerlei Strauchwerf verschönert sind, übrig, ferner an dem einen Ende nackte, unscheinbare Felsen mit saft unsichtbaren Löchern darin, die ohne Einfluß auf das Bild sind, im Often statt wilder öder Berge niedrige öde hügel, im Norden ein Berg, hermon geheißen, auf dem Schnee liegt. Charaktereigenthumlichkeit des Bildes Ruhe, sein hervortretender Zug— ein einziger Baum. Damit Punctum. Ich habe nichts dagegen, daß herr Grimes den hermon, einen nicht besonders malerischen Berg, sunsundierzig Meilen weit herzu schleppt, um der in Nede stehenden Landschaft damit auszuhelsen; denn sie bedarf dessen. Der See ist so ausdruckstos und unpoetisch wie irgendein großstädtisches Wasserleitungs-Reservoir in der Christenheit". . . .

"Warum follte denn die Wahrheit über diese Gegend nicht ausgesprochen werden? Thut sie jemand etwas zu Leibe? hat sie jemals nothig gehabt, ihr Gesicht zu verbergen? Gott machte das galiläische Meer und seine Umgebungen so, wie sie sind. Ist es bie Aufgabe des herrn Grimes, seine Arbeit zu verbessern?

Nach ber Ausbrudeweise ber Bucher, bie ich gelesen habe, bin ich überzeugt, bag viele, welche biefes Rand in vergangenen Sabren besucht baben, Breebyterianer maren, und hierher tamen, um Bemeife jur Stute ibres besondern Blaubensbekenntniffes ju suchen. Gie fanden ein pregbyterianisches Palaftina, und fie hatten fich bereits vorber entschloffen, tein anderes ju finden, obwohl fie bas, burch ihren Gifer verblendet, moglidermeife nicht Wieder Andere maren Methodiften, Ratholifen, Baptiften, Leute von der Epistopalfirche, die wieder nach Beweisgrunden, welche ihre verfciebenen Glaubenebetenntniffe ftugen follten, und nach einem methodiftifden, tatholifden, baptiftifden ober epistopalfirdlichen Balaftina fuchten. Go ehrlich die Absichten diefer Leute gemefen fein mogen, fie betraten bas Land mit bereits fertigem Bahrfpruch und konnten ebenfo menig unparteiifch über basfelbe ichreiben ale über ihre eignen Beiber und Rinder. Bilgrime haben ihren Bahrfpruch bereits fertig mitgebracht. 3ch fann beinabe in bestimmten Rebensarten vorausfagen, mas fie außern werden, menn fie den Tabor, Jerufalem, Jericho und den Jordan ju feben bekommen; benn ich befige bie Bucher, aus benen fie ihre Ibeen gegapft haben. Diefe Autoren malen Bilder und feten Rhapfobien jufammen, und fleinere Leute folgen ihnen und feben mit ben Augen bes Autore fatt mit ihren eigenen und fprechen mit feiner Bunge. Was die Bilgrime in Cafarea Philippi fagten, über rafchte mich burch feine Beisheit. Ich fand ce fpater im Robinfon. fie außerten, ale fich ploglich ber Gee Genegareth ihren Bliden zeigte, bezauberte mich burch feine Unmuth. 3ch finde es in herrn Thompfone: Das beilige

Land und Buch. Sie haben oft mit gludlich gemahlten Worten, die immer dieselben blieben, davon gesprochen, wie sie zu Bethel gleich Jacob ihre nuden Haupter auf einen Stein legen, ihre trüben Augen schließen und vielleicht von Engeln träumen wurden, die auf einer Leiter vom himmel stiegen. Es war sehr hubsch. Aber ich habe das mude haupt und die trüben Augen zulest wo anders wieder entdeckt. Sie entlehrten die Idee — und die Worte — und die Construction und Interpunction von — Grimes." . . .

In Nazareth giebt es einen "Brunnen der Jungfrau". Nach der Ueberlieferung der Monche, die hier ausnahmsweise richtig sein könnte, pflegte Maria, als sie noch Mädchen war, dort jeden Tag zwanzig Mal Wasser zu holen und es in einem Kruge auf ihrem Kopse heim zu tragen. Das Wasser strömt durch Röhren in der Façade einer Mauer von alterthumlichem Bau, die abseits von den Häusern des Städtchens steht. Die jungen Dirnen Nazareth's versammeln sich bei demselben noch heutzutage zu Dutzenden und etgögen sich unter lautem Lachen und allerhand Possen. Nun aber erzählt unser humorist:

"Die nagarenischen Dadchen find haflich. Ginige von ihnen haben große leuchtende Augen, aber teine von ihnen hat ein hubiches Beficht. Madden tragen in ber Regel nur ein einziges Rleibungeftud, und basfelbe ift schlotterig, von unbestimmter Farbe, fcmutig, es ift gewöhnlich auch nicht ausgebeffert. Gie tragen vom Scheitel bis gur Rinnlade munderliche Bander mit aufgereihten alten Mungen in ber Beife ber Schonen von Tiberias und Meffingkleinobien an ben Sandgelenken und in ben Dhren. Gie tragen meber Strumpfe noch Schube. Sie find die gutmuthigften Dabden, die wir bis jest im Lande gefunden haben. Aber es fann feine Frage fein, daß es biefen malerifchen Madchen leiber an einem gefälligen Meugern fehlt. Run fagte, ale wir bort maren, ein Bilgrim, ben wir Weltfinder ben Enthusiaften ju nennen gewohnt maren: Seben Sie 'mal bas hochgewachsene anmuthige Madden da! Seben fie nur die madonnenhafte Schonheit ihres Gefichte! -Ein anderer Ballfahrer fam bingu und fagte: Bemerten fie mohl jenes ichlante graziofe Dladchen, welch' eine fonigliche madonnenhafte Schonheit in ihren Bugen! - 3ch fagte: Gie ift nicht hochgewachsen, sondern flein, fie ift nicht fcon, fondern baglich, fie ift gang anmuthig in ihren Bewegungen, bas geb' ich zu, aber ziemlich unbandig. - Der britte und lette Bilgrim ging balb nachber vorüber, und ber fagte: 21ch, mas für ein fchlantes gragiofes Madden! Bas für eine madonnenhafte Anmuth und fonigliche Schonbeit! Die Bahripruche maren jest alle eingegangen. Es mar nun Beit, Die Autoritäten für alle biefe Meinungen aufzusuchen. Ich fand den Paragraphen. ber folgt. Befchrieben von mem? Bon William G. Grimes:

"Nachbem wir im Sattel maren, ritten wir nach ber Quelle, um einen letten Blid auf die Frauen Ragarethe ju thun, die im Bangen bei Beitem Die bubicheften waren, welche wir im Morgenlande gefeben batten. und ber Gruppe naberten, trat ein bochgemachfenes Dabchen von neunzehn Sabren auf Mirjam zu und bot ibr einen Becher Baffer an. Ihre Bemegungen maren anmuthig und foniglich. Bir riefen auf ber Stelle aus, mie madonnenhaft icon bie Ruge ibres Befichte feien. Whitely mar ploblid burftig und bat um Waffer und trant es langfam, indem er feine Mugen über den Rand bes Bechers auf ihre großen fcmargen Mugen geheftet bielt, bie ibn gang ebenfo neugierig anblickten wie er fie. Dann wollte Moreright Baffer baben. Gie aab es ibm, und er mußte es fo einzurichten, bag er um einen zweiten Becher bitten fonnte, und ale fie nun zu mir tam, mar fie babin gelangt, bie Operation ju burchichauen. Ihre Hugen maren voll Scherz, ale fie mich anblidte. 3ch lachte gerade beraus, und fie folog fic mir mit einem fo froblichen Auflachen an, wie es je ein Landmadchen im alten Drange-County boren ließ. 3ch wollte, ich batte ein Bild von ibr Gine Madonna, beren Untlig ein Bortrat von jenem iconen nagarenischen Madden mare, murde etwas Coones und eine Wonne fur alle Beit fein." ...

Das ift die Gorte Guppe, Die ben Leuten feit Menfchen Bedenten über Balaftina vorgefett worden ift, und zwar nicht blos von englischen und amerifanischen, sondern auch von frangofischen und deutschen Rochen. Der großen, immer mehr oder minder für fentimentale oder pomphafte Lugen empfänglichen Maffe fcmedt bas Beug; ber Berftandige wendet fich halb lachend, halb angeefelt bavon ab und freut fich, wenn er Undere besgleichen thun fiebt Go freuen wir und, wenn unfer Reifender fortfabrt, Die Buchermacher, Die er unter ber Firma Brimes fich getauft bat, weiter zu entlarven und burch feine fartaftifche Bechel zu gieben. "Schidt mich mit einem fconen Compliment", fo fagt er, ju Fennimore Cooper, "wenn ich die Indianer, fchidt mich ju Brimes, wenn ich die Araberinnen fcon finden foll. Arabifde Danner feben oft gut aus, aber arabifche Weiber niemals. Bir fonnen alle glauben, daß die Jungfrau Maria fcon gemefen ift; es ift nicht naturlich, fie fic andere vorzustellen. Aber folgt benn baraus, bag es unfre Pflicht ift, in ben gegenwärtigen Weibern von Ragareth Schonheit ju finden?"

Mark Twain liebt es. Grimes zu citiren, "weil er so bramatisch ift. Und weil er so romantisch ift. Und weil es ihn so menig kummert, ob er die Wahrheit erzählt oder nicht, wenn er nur dem Leser Furcht einjagen oder seinen Neid oder seine Bewunderung erregen kann." Immer hat der eitse Mensch den Spiegel vor sich und die Selbstgefälligkeit binter sich im Sattel, ganz wie Seinesgleichen unter den Deutschen, die über das heilige Land ge-

schrieben und — gelogen haben *). herr Grimes ging durch dieses friedliche Land, die eine hand ewig an seinem Revolver, die andere an seinem Taschentuche. Stete, wenn er nicht auf dem Puntte stand, über eine heilige Stätte ju weinen, stand er auf dem Puntte, einen Araber über den haufen zu schießen. Ihm begegneten in Palastina mehr überraschende Dinge als bier ober anderwärts irgend einem Reisenden seit Munchhausen's Ableben begegneten.

Bu Beit Sin, wo ihm niemand in ben Weg getreten mar, froch er in der Stille der Nacht aus feinem Belte und ichof nach etwas, wovon er meinte, es fei ein in einiger Entfernung auf einem Felfen liegender Araber, der Uebles im Schilde fubre. Die Rugel todtete einen Wolf. Rurg bevor er feuerte, nahm er, wie er bem lefer, um ihm Schrecken einzujagen , ergablt, eine bramatifche Stellung ein. "War es Ginbilbung, ober fab ich auf ber Flache bes Felfens einen fich bewegenden Gegenftand? Wenn es ein Mann war, warum ichog er mich jest nicht nieder. Er hatte ein vortreffliches Biel, ba ich in meinem ichmargen Burnus lebhaft von ben weißen Belten abftach. Dir mar ju Muthe, als ob mir jeden Augenblick eine Rugel in Die Reble, die Bruft, bad Gehirn fabren fonnte". Tollfubned Gefcopf! ruft unfer humorift bewundernd und jugleich etwas erfchroden aus. - 218 fie nach dem Genegareth ritten, bemertten fie zwei Beduinen, und "wir faben nach unsern Biftolen und loderten fie leife in ben Shawle, bie wir um ben Leib gefdlungen hatten" u. f. m. Stete faltblutig! - In Samaria fturmte er Angefichts eines Sagels von Steinen einen Sugel binauf und feuerte in Die Menichenmaffe binein, welche fie marfen. Er fagt barüber: "Nie ließ ich eine Belegenheit vorbeigeben, die Araber von ber Bortrefflichteit der ameritanifchen und englischen Waffen und von der Gefahr ju überzeugen, die mit einem Angriff auf irgend einen von den bewaffneten Franken verbunden fei. 3d bente, Die Lection, Die ich ihnen mit biefer Rugel ertheilte, wird nicht verloren fein."

Bu Baitin gab er einer ganzen Schaar von arabischen Maulthiertreibern eine Probe seiner Denkart und dann: — "Ich begnügte mich mit der seierlichen Bersicherung, daß, wenn noch einmal ein Beispiel von Ungehorsam
gegen meine Besehle vorkame, ich den dasur verantwortlichen in einer Beise
durchdreschen wurde, von der er sich in seinem ganzen Leben nichts hätte
traumen lassen, und daß ich, wenn ich nicht heraussinden könnte, wer die
Berantwortlichkeit trüge, sie alle vom Ersten bis zum Letten durchpeitschen
wurde, gleichviel, ob ein Gouverneur zur Hand ware, der es besorgte, oder
ob ich selber es besorgen müßte." Ganz und gar ohne Furcht, dieser Mann!

— Er ritt den senkrecht bergab sührenden Pfad durch die Felsen von der

^{*)} Eine bemertenewerthe Ausnahme bilbet unter diefen Morig Bufch in feiner "Ballfahrt nach Jerusalem" (Leipzig, Grunow), die fich mit gutem Rechte "Bilber ohne heiligenschein" nennt.

Burg Banias bis zu dem Eichenhain in gestrecktem Galopp hinab, wobei jein Roß "bei jedem Cape dreißig Fuß zurucksegte". Gein Krititer ift bereit, dreißig zuverlässige Beugen beizubringen, um darzuthun, daß Putnams berühmter Sprung zu horseneck hiermit verglichen Kleinigkeinigkeit war", und wir fügen hinzu, daß Seidlit und der Mitter Harras diesem Tausendsassa im Sattel ebenfalls kaum das Waser reichen.

Man sehe sich diesen Musterpilgrim an, wie er, immer theatralisch, diesmal aber aus Unachtsamkeit ohne die Hand an der Piftole zu haben, einen Blid auf Jerusalem thut: "Ich stand auf der Straße, meine Hand auf dem Heiligen Stätten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die ich lange vorher schon in meiner Seele sixtten zu verfolgen, die sen mit nicht gelingen. Neben mir befanden sich unser muhammedanischen Diener, ein lateinischer Mönch, zwei Armenier und ein Jude von unserm Gefolge, und alle miteinander blickten mit überströmenden Augen hin." — "Wenn lateinische Mönche und Araber weinten", bemerkt Mark Twain hierzu, "so bin ich sest überzeugt, daß auch die Pferde geweint haben, und so ist das Bild vollständig."

Grimes ift ein weiches Gemuth, aber wenn die Nothwendigkeit es verlangt, so kann er auch so fest und hart wie Diamant sein. Im Cibanonthale stiehlt ihm ein arabischer Knabe, ein Christ — er beeilt sich, zu erklären, daß Muhammedaner nie stehlen — für elende zehn Dollars Pulver und Blei. Er überführt ihn dessen vor einem Scheich und sieht zu, wie er mit ber fürchterlichen Bastonade bestraft wird. Hören wir ihn darüber:

"Er (ber Anabe Dufa) lag fo gefchwind, wie man mit ben Augen blingelt, auf bem Ruden, beulend, brullend, freifdend, aber er murbe auf den Borplat vor der Thur hinausgetragen, mo mir der Operation gufeben fonnten, und mit bem Beficht ber Erbe jugefehrt bingelegt. Gin Dann feste fic ihm auf ben Ruden und einer auf feine Beine, und ber lettere bielt feine Ruge in die Bobe, mabrend ber britte ibm auf feine blogen Ruffoblen mit einer Rarbatiche aus Rilpferdhaut, die bei jedem Schritte burch die Luft pfiff, Siebe aufgablte. Der arme Morerigst mar in Tobesangften, und Rama und Rama Rummer Zwei (Mutter und Schwester von Dufa) lagen auf ihren Befichtern, bettelten und heulten und umichlangen bald meine, balb Bbitelps Rnie, mabrend der Bruder braugen die Luft von Gefdrei wiberhallen ließ, welches lauter als bas Dlufa's war. Gelbft Jufef fam und bat mich fnie fällig, Erbarmen zu haben, und zulest flehte fogar Batuni den Chowadichi an, Mitleid mit dem Rerl ju haben". Dem aber fiel bas nicht ein. Beftrafung murde nach bem funfgebnten Siebe "aufgeschoben", um Die Beichte bes armen Gundere gu horen. Dann ritten Grimes und verliegen

bie ganze driftliche Familie in der Gewalt des muhammedanischen Scheichs, damit er sie nach Gutdunken mit Geld- und strenzer Körperstrase belege. Alls ich zu Pferde stieg," erzählt herr Grimes, "bat Juses mich noch einmal, dazwischen zu treten und Mitleid mit ihnen zu haben; aber ich blickte die dunkeln Gesichter in der Runde an und konnte keinen Tropfen Mitseid mit ihnen in meinem herzen sinden." Er schließt seine Bild mit einem purzels baumschlagenden Ausbruch von Gutgelauntheit, der einen schönen Contrast zu dem Jammer der Mutter und ihrer Kinder bildet.

Noch ein Paragraph aus dem Gesühlsseben unfres würdigen Grimes: "Dann beugte ich abermals mein Haupt. Es ist keine Schande, in Palästina geweint zu haben. Ich weinte, als ich Jerusalem sah, ich weinte, als ich im Sternenlichte zu Bethlehem lag, ich weinte an den gesegneten Usern des Galisässchen Meeres Meine Hand hielt deshalb den Zügel nicht weniger sest, mein Finger zitterte nicht am Drücker der Pistole, als ich mit ihr (natürlich weinend) an den Gestaden des blauen Wassers hinritt. Mein Auge wurde durch jene Zähren nicht getrübt, mein Herz in keiner Weise zaghaft gemacht. Möge der, welcher zu meiner Rührung die Nase rümpft, diesen Band hier zuschlagen; denn er wird in meinen Reisen durch das heilige Land wenig sinden, was seinem Geschmack zusagt." — "Nie," so sagt Mark Twain zu dieser Diatribe, "bohrt er nach Wasser, ohne auf Wasser zu stoßen."

Unser Humorist weint natürlich Jerusalem nicht an. Selbst seine "Pilgrime" friegen das nicht fertig. "Ich verzeichne es hier," so bemerkt er beim ersten Blicke auf die heilige Stadt, "als eine bemerkenswerthe, aber den Betteffenden nicht zur Unehre gereichende Thatsache, daß nicht einmal unsere Pilgrime weinten. Ich glaube, daß sich in der Gesellschaft kein Einziger besand, dessen Gehirn nicht voll von Gedanken, Bildern und Erinnerungen war, wie sie die großartige Geschichte der ehrwürdigen Stadt, die vor uns lag, hervorruft, aber trohdem war unter ihnen allen keine "Stimme, die da weinete." Es war kein Anlaß, Thränen zu vergießen. Die Gedanken, die Jerusalem erweckt, sind voll Poesse, voll Erhabenheit, voll Mürde. Solche Gedanken sinden aber ihren angemessen Ausdruck nicht in Dingen, die in die Kinderstube gehören". . . .

Indeß, niemand entgeht seinem Schicksal ganz, und das Schicksal der Sterblichen ist, gelegentlich zu weinen. Auch unser Mark Twain muß daran glauben, nur einmal, aber doch einmal. Nicht weit von der Stelle in der Kirche des heiligen Grabes, an der die Monche dem Wallsahrer den Mittelpunkt der Erde und damit zugleich die Stelle zeigen, wo Gott den Staub hernahm, aus dem er Adam schuf, besindet sich eine dritte große Merkwürdigkeit — das Grad nämlich dieses Vaters des Menschengeschlechts, und hier Grenzboten III. 1875.

wurde unser Humorist inne, daß er auch ein Sterblicher war wie Grimes. Laffen wir ibn dies felbst ergablen :

"Das Grab Abams! Wie rubrend mar es, bier, in einem Lande frember Menfchen, fern von ber Beimath und ben Freunden und allen, die fic um mich fummerten, auf diese Urt bas Grab eines Blutevermandten ju entbeden! 3mar eines entfernten, aber immerbin eines Bermanbten. Der nie irrende Inffinct ber Natur burchaudte mich und führte mich fo bagu, bag ich ihn erfannte. Der Quell meiner findlichen Liebe murbe bis ju feinen tiefften Tiefen aufgerührt, und ich überließ mich einem furmifchen Ausbruche meiner Empfindungen. Goler, alter Mann! fo rief ich - er erlebte es nicht, mich ju feben - er erlebte es nicht, fein Rind ju feben. Und ich - ach! auch ich lebte nicht fo, baf ich ibn feben tonnte. Niebergebeugt von Rummer und Enttaufchung ftarb er, bevor ich geboren murbe - fechetaufend turge Sommer, bevor ich geboren murbe. - 3ch lebnte mich an einen Pfeiler und brach in Thranen aus. 3ch halte es fur feine Schande, über bem Grabe meines armen verftorbenen Bermanbten gemeint ju haben. Moge ber, welcher ju meiner Rubrung die Rafe rumpft, Diefen Band bier ju folagen; benn er wird in meinen Reifen burch bas beilige Land wenig finden, mas feinem Gefdmade aufagt." . . .

Im Folgenden eine andere Probe bes humore, ber unfern ameritanifden Freund auf feiner Reife begleitet. Die Reifenden haben befchloffen, einen Ausflug nach dem Jordan und bem Tobten Meere ju machen. Aber die Sache ift gefährlich. "Es berrichte Aufregung in Jerufalem. Allenthalben flogen Gerüchte von Rrieg und Blutvergiegen herum. Die gefetfeindlichen Bebuinen bes Jordanthales und ber Buften unten am Tobten Deere hatten fich in Baffen erhoben und maren im Begriffe, alle Untommlinge umzubringen. Gie batten ein Gefecht mit einem Trupp turfifcher Reiter gehabt und fie in Die Flucht gefchlagen, mobei mehrere Dlann getobtet worden maren. Sie hatten die Bewohner eines Dorfes und eine turfifche Befatung in einem alten Fort bei Berico eingeschloffen und belagerten fie. Gie maren gegen ein Lager von Leuten, Die ju unferer Ercurfion geborten, gezogen, bas am Fordan aufgeschlagen mar, und die Bilger hatten ihr Leben nur baburch gerettet, bag fie fich bavon gefdlichen hatten und unter Beitichen und Sporen in ber Dunkelheit ber Nacht nach Jerufalem gefloben maren. andere von unfern Gefellichaften war aus bem Sinterhalt gefeuert worden, worauf man am bellen Tage einen Ungriff auf fie gemacht hatte. Auf beiben Seiten wurden Schuffe abgefeuert. Gludlicher Beife tam es babet ju feinem Blutvergießen. Bir fprachen mit bemfelben Bilgrim, ber einen ber Schuffe abgefeuert hatte, und erfuhren von feinen eignen Lippen, bag in diefer gang nahe über ihnen ichmebenden Gefahr nur der faltblutige Muth der Bilger,

ihre starke Bahl und ihre imposante Entwickelung von Kriegsmaterial sie vor ganzlicher Bernichtung bewahrt hatten. . . hier war holland in Nöthen. Aber was würde der Leser gethan haben, wo die Pserde vor der Thür standen und alle Welt wußte, zu welchem Zwecke sie da waren? Würde er einzestanden haben, daß er Angst habe, und schmählich zurückgetreten sein? Schwerlich. Es würde gegen die menschliche Natur gewesen sein, wo so viele Frauen dabei waren. Er würde gethan haben, was wir thaten, er würde gesagt haben, daß er sich selbst vor einer Million Beduinen nicht fürchte— sein Testament gemacht und sich in der Stille vorgenommen haben, eine nicht ausställige Stelle in der Nachhut der Procession einzunehmen.

3d glaube, wir entschloffen und damale alle, diefe Tattit ju befolgen ; benn es ichien wirklich, ale ob wir nie nach Jericho gelangen follten. 3ch hatte ein notorifch langfames Pferb, aber ich weiß nicht, wie es tam, niemals fonnte ich es fo einrichten, daß es bei ber Rachhut blieb, und wenn es mir ben Sals gekoftet hatte. Emig mar es wieber an ber Spite bes Juges. In folden Fallen gitterte ich ein Bischen und flieg ab, um meinen Sattel anders ju ichnallen. Aber es nutte mir gar nichts. Die Undern fliegen alle ebenfalls ab, um ihre Gattel anders ju ichnallen. Die fab ich einen folden Gifer, bas Pferd anders ju fatteln. Es mar bas erfte Dal in brei Bochen, daß einer der Gattel in Unordnung gerieth, und jest maren fie alle auf einmal verdorben. 3ch verfucte es mit Geben - ber Bewegung megen; benn ich hatte in Jerufalem beim Auffuchen von hundert beiligen Statten nicht genug gehabt. Aber auch bas miggludte. Die gange Banbe litt vom Mangel an Bewegung, und es bauerte feine funfzehn Minuten, fo maren fie alle miteinander ju Fuße, und ich hatte wieder die Führung. Es mar febr entmuthigend. - Dies gefchah alles, nachdem wir über Bethanien binaus waren . . . Bon einem Berggipfel hatten wir hier einen Blid auf bas tobte Meer, bas wie ein blauer Schild in ber Ebene bes Jordan lag, und jest marfchirten wir eine enge, flammenbe, obe, gerfluftete Schlucht binab, wo fein lebendes Wefen fich bes Dafeins erfreuen fonnte, ausgenommen vielleicht ein Salamanber. Es mar eine folche traurige, abstogenbe, furchtbare Einode! Es mar die Bufte, in welcher Johannes predigte mit Rameelhaar um feine Lenden - Befleibung genug, aber unmöglich tonnte er fich bier feine Beufdreden und feinen wilben Sonig verschaffen, noch auch eine Bemeinde, die ibm guborte, follte man benten. Murrifch ritten wir binab, burch biefen fürchterlichen Bag - jedermann in ber Nachbut. Unfre Esforte, zwei practvolle junge arabifche Scheiche, die gange Ladungen von Gabeln, Blinten, Biftolen und Dolden an Bord hatten, trottelten trag voraus.

Beduinen!

Jebermann fcrumpfte gufammen und verschwand in Bembfragen und

Manichetten wie eine Schilbfrote. Deine erfte Regung mar, vormarte ju fprengen und bie Beduinen umgubringen. Meine zweite mar, nach rudmarts ju fprengen, um ju feben, ob etwa melde von ihnen aus biefer Richtung famen. 3ch banbelte nach ber letteren Regung. Dasfelbe thaten alle Unbern. Wenn irgendwelche Beduinen fich damale von biefer Geite ber Bindrofe genabert batten, fo murben fie fur ihre Tollfuhnheit fehr übel gefahren fein. Wir bemerkten das fpaterbin alle. Es murbe ba ein Schaufpiel bes Aufruhre und bes Blutvergiegens gegeben haben, bas feine Feber gu beschreiben im Stande mare. 3ch weiß bas, weil jedermann fagte, mas er fur feine Berfon gethan baben murbe, und ein foldbes Gemifch von feltfamen und unerhorten Erfindungen graufamer Gemuther fam ba gufammen, baf ber Refer 'es gar nicht begreifen murbe, wenn ich ibm Alles ergablen wollte. Giner fagte, er batte faltblutig ben Entichluß gefaßt, wenn es Roth thate, auf ber Stelle, mo er ftanbe, au fterben, aber nie auch nur einen Roll breit gurudgumeichen. Er hatte mit tobtlicher Gebuld gewartet, bis er bie Streifen auf ber Sade bes erften Beduinen gablen tonne, und bann fie gezählt und ibm fein Theil gegeben. Gin Anderer wollte ftillfigen, bis die erfte Lange bis auf einen Boll por feine Bruft reichte, bann ibr ausweichen und fie paden. Ich unterlaffe au berichten, mas er mit bem Beduinen machen wollte, bem fie geborte. Das Blut gerinnt mir in ben Abern, wenn ich nur baran bente. Underer wollte die Beduinen, die auf feinen Theil fielen, ffalviren und feine tablfopfigen Wuftenfohne ale lebendige Trophaen mit beimnehmen. ber wilbaugige Rhapfobe ber Pilger verhielt fich fdmeigenb. Geine Augen leuchteten von verhangnifvollem Reuer, aber feine Livven regten fich nicht. Die Ungft muche, und er murbe gefragt. Wenn er einen Beduinen beim Rragen gefriegt batte, mas murbe er ibm gethan baben? Tobt geschoffen? - Er lachelte ein Lacheln grimmer Berachtung und fcuttelte fein Saupt. - Burbe er ihn erftochen haben? - Wieber ein Ropficutteln. Burbe er ibn geviertheilt - gefdunden baben ? - wieder Ropficutteln und abermale Ropf. fcutteln. - D Entfeten! Bas murbe er benn mit ibm vorgenommen haben? - Begeffen murbe ich ihn haben!

So lautete der furchtbare Spruch, der seinen Lippen entfuhr. Bas für ein verzweiselter Mensch! Ich war von herzen frob, daß es mir erspart worden war, diesen Scenen ruchlosen Gemethels beizuwohnen. Keine Beduinen griffen unste schreckliche Nachhut an, und keine den Bortrab. Die neuen Ankömmlinge waren nur eine Berstärkung von halbverhungerten Arabern in hemden und bloßen Beinen, die uns weit vorausgesandt worden waren, um rostige Flinten zu schwingen, zu brüllen und zu bramarbasiren wie Berrückte, um auf diese Beise alle Banden von marodirenden Beduinen zu verscheuchen, die auf unserm Pfade lauern möchten.

Bas für eine Schande ift es boch, daß bewaffnete Chriften mit folden Leuten ale Befdutern gegen berumftreichende Bagabunden ber Bufte reifen muffen! - gegen diefe blutgierigen Gefehverachter, bie immer baruber ber find, etwas Bergweifeltes ju thun, es aber nie wirklich thun! 3ch tann bier jugleich ermahnen, daß wir mahrend unfres gangen Ausfluge feine Beduinen ju feben bekamen und fur eine arabifche Bache nicht mehr Bermendung hatten als mir fur Ladftiefeln und weiße Glacebanbicube hatten haben fonnten. Die Beduinen, welche bie andern Gefellichaften von Bilgrimen fo muthend angegriffen hatten, murben ju biefem 3mede von ber arabifchen Escorte biefer Gefellichaften beforgt und von Jerusalem gu vorübergebendem Dienfte ale Beduinen nach ber Bufte geschafft. Gie trafen nach ber Schlacht vor ben Augen ber Reifenden mit einander gusammen, frubftudten mit einander, theilten fich das in der Stunde der Gefahr abgedrudte Trintgeld und begleiteten dann die Cavalcade beim nach ber Stadt. Der Unfug mit einer arabifchen Edcorte ift ein von den Scheiche und ben Beduinen gemeinschaftlich ju gegen. seitigem Bortheil ausgeheckter - fo fagt man, und es ift ohne 3meifel viel Bahres baran." . . .

Wir schließen unfre Auszuge mit den Betrachtungen, mit denen Mark Twain von den heiligen Orten in Bethlehem Abschied nimmt, und die alle ehrlichen Leute, die das heilige Land besucht haben, unterschreiben werden. Er sagt hier:

"Die gewöhnlichste Rlugheit warnt mich bavor, die herkommliche anmuthige Ruge vorzubringen und zu fagen, ich batte mich gogernd von jedem bedeut. famen Orte in Palaftina loggeriffen. Alle Welt ergablt bas von fich. indem ich es mit fo wenig Oftentation, ale mir möglich ift, fage - ich zweifle an bem Borte eines jeben, ber bas fagt. Ich fonnte einen fürchterlichen Gib barauf fcmoren, daß ich niemals einen von unfern Bilgrimen etwas ber Urt habe fagen hören, und das find doch fo murbige und fo aufrichtig fromme Leute wie irgendwelche, die hierher tommen. Gie werden bas, wenn fie nach Saufe tommen, bald genug fagen, aber warum follten fie es nicht? Sie wunschen wirklich nicht, fich in Positur ju feben gegen alle diese Lamartines und Grimes der Welt. Es lagt fich aber mit der Bernunft nicht in Gintlang bringen, daß Menichen gogern follen, Stellen zu verlaffen, mo ihnen von jubringlichen Schmarmen von Bettlern und Saufirern, Die fich einem in langen Reihen an die Rodarmel und Rodichoge hangen, einem in die Ohren freischen und brullen und feinen Befichtofinn burch bie fcheuglichen Befcmure und Digbildungen, die fie zeigen, mit Entfeben erfullen, geradezu die Seele aus bem Leibe gepeinigt wird. Rein, man ift frob, fortgutommen.

Ich habe schamlose Menschen sagen hören, daß sie froh gewesen, von Damensesklichkeiten wegzukommen, wo sie durch Schaaren niedlicher junger

Damen drangsalirt worden seien, von dem damit verbundenen Bazar zu kausen. Berwandle man sich diese Huris in schwarzbraune Hexen und zersumpte Wilde und ersetze man sich ihre gerundeten Formen mit Verschrumpsungen und knotigen Verrenkungen, ihre weichen Händchen mit nardigen und scheußlichen Ungestalten und die einschweichelnde Musik ihrer Stimmen mit dem mistönenden Gewirr einer häßlichen Sprache und sehe man dann einmal zu, wie viel Zögern und Zaudern vor dem Wegkommen einem noch übrig bleibt. Nein, es ist ganz nett, wenn man sagt, man habe gezögert, und wenn man daran die tiesen Gedanken hängt, die in unserm Hirn nach dem Lautwerden rangen, aber es ist die Wahrheit, wenn man sagt, daß man nicht zögerte, und daß man es unmöglich sand, Gedanken zu haben — obwohl es freilich nicht respectabel ist, so etwas zu sagen, und ebenso wenig poetisch.

Wir benten an ben heiligen Statten felbst nicht, wir benten hinterher im Bett, wenn bas grelle Licht, ber Larm und die Berwirrung verschwunden sind, und wir im Geiste allein die felerlichen Dentmaler ber Bergangenheit wieder besuchen und uns die Gespensterzüge der Zeit, die bahin gegangen ift, wieder berausbeschwören."

Briefe aus Belgien.

(Die elfhundertjährige Jubelfeier bes heiligen Rumoldus ju Decheln.)

heute nichts von Politit und von dem haber der belgischen Parteien. Diesmal will ich von der herrlichen vlamischen Cavalcade erzählen, dem großen Nationalsest, das ich in Mecheln mitgemacht habe. Rein Schatten eines seindseligen Gegensahes trübte hier, wie sonst wohl bei kirchlichen Prozessionen, z. B. in Gent, die Festsreude. Ultramontane und Freidenker, Juden, Christen und heiden, holländer, Blamen, Wallonen, alles wogte hier in friedlichster Harmonie und in rosigster Stimmung bunt durcheinander. Das einzige, was man für ein politisches Symptom hätte nehmen können, war das Nichterscheinen des Erzbischoss bei der Feier. Es hieß, er wäre unpässich. Leute von einiger Divinationsgabe hatten übrigens schon lange vorausgesehen, daß es so kommen würde. Man hätte ihn auch etwas mehr fragen können, wie man ein solches Fest arrangirt, und vielleicht hätte die Cavalcade dann einen weniger weltlichen Anstrich bekommen. Unter den zahllosen Fahnen, mit denen die Straßen geschmückt waren, bemerkte man recht wenig papst-liche. Fast immer waren es die Landessarben, die man ausgesteat hatte.

Das verdient immerbin bervorgehoben ju werben. 3ch hatte gefürchtet, bie Phyfiognomie ber ale febr clerical bekannten Stadt bedeutend fcmarger ju finden. Diefe Bemerkungen werben genugen, um anzudeuten, daß die St. Rombandfeier ju Decheln fein ultramontanes Feft mar, obwohl biefelbe ju Ehren des elfhundertjährigen Jubilaums des heiligen Rumoldus (Romband), bes Schuspatrons ber Stadt Medeln veranstaltet worden ift. Diefe elfte Sacularfeier ift die Beranlaffung einer langen Reihe von Festlichkeiten, von benen ber Aufzug ber Cavalcabe mobl die großartigfte mar. Schon auf bem Rorbbahnhof ju Bruffel verrieth ber Andrang bes Bublifume die Bedeutung bes Feftes. Dan hatte feche ober fieben Gulfeschalter allein fur ben Bertauf der Fahrbillets nach Mecheln eingerichtet. Trobbem mar ein gang enormes Gebrange vor jedem berfelben. Dbgleich alle 8-10 Minuten ein Ertragug abgelaffen murbe, fand auf bem Berron boch ein formliches Ringen um bie Coupes fratt. Endlich im Befit eines folden, murben mir fchnell genug beförbert, und nach taum 20 Minuten faben wir bie herrliche Rathebrale bes beiligen Rumolbus fich über ben Saufern von Decheln abheben. am 26. Juni (Sonnabend) bas Fest von allen Thurmen und mit dem voll. tonigen Glodenspiel ber Rathebrale eingelautet worden mar, hat am Sonntag die große Prozeffion ju Ehren bes beilig gesprochenen Jubilare ftattgefunden. Diefelbe ift rubig verlaufen, ba man feinen Parteigmed bamit verband wie bei ber berüchtigten Genter Bilgerkeilerei, über bie ich an Drt und Stelle manches intereffante Detail vernommen habe - boch bavon ein andermal. Der erfte Aufzug ber Cavalcabe fand am Montag fatt. Er ift nur ein Moment in ber langen Reihe von Festlichkeiten, Die fich auf die Beit vom 27. Juni bis 20. Juli vertheilen. Um Sonntag nach ber Prozeffion hatte der Sportflub von Mecheln am Bennepoel ein Rennen veranstaltet, bas ich mir gefchentt habe. Die noch in Ausficht ftebenden Feierlichkeiten find Gefang., Turn. und Schubenfefte, Boltospiele u. f. m. Go metteifern alle Benoffenschaften - und bas Bereinsleben ift in ben belgifchen Stabten außerorbentlich entwickelt - in ichonfter Sarmonie und unter lebhafter Theilnahme bollands und auch ber mallonifchen Stadte, um ben beiligen Rumoldus ju feiern, beffen Schuspatronat auf bas Jahr 775 jurudgeführt wird, mithin ein recht respectables Alter bat. Der Ranonitus Claeffens hat aus Beranlaffung ber Jubelfeier die Legenden bes Beiligen, bes Apostele von Decheln herausgegeben, in welchen ergablt wird, daß nach dem Tode bes Ergbifchofs Balerand von Dublin ein Engel befohlen habe, ben Rumolbus an feiner Stelle ju ermablen. Diefer giebt umber, predigt bas Chriftenthum, beilt u. A. in Frankreich einen Blindgeborenen, giebt feine Infignien an ben Papft Stephan II. jurud, wird unter bem Grafen Abon von Flandern ber Apoftel von Mecheln und verrichtet viele Bunder, unter benen die Erwedung des Libertus, ber brei Tage im Wasser gelegen hatte, bas munderbarfte ift, und wird endlich bas Opfer eines Raubmordes. Man sieht ihn als ben Retter ber Stadt an in den Ueberfällen der Hunnen, Danen und Normannen. Diese und andere Legenden sinden sich in der nach ihm benannten Kirche und anderedwo durch alte und neuere Gemälde verherrlicht, unter welchen die aus dem XV. und XVI. Jahrhundert stammenden gang bemerkenswerth sind.

Doch ich febre jur Cavalcabe jurud, welche mirflich meine Erwartungen übertroffen bat. Die Stadt Decheln batte allein 100,000 France fur die Feier ausgeworfen, und biefe Summe ift geringfugig im Bergleich ju bem Aufwande, welcher von feiten ber Theilnehmer gemacht worden ift. 3ch hatte burch meinen liebensmurdigen Wirth in Bruffel, herrn Ub. van Couft be Bordenfelbt, ben Dichter ber beutschefreundlichen Année sanglante, Gelegenheit, in bas Saus bes herrn Geets, bes Directors der Afabemie von Mecheln eingeführt ju merben, bem die funftlerifche Leitung ber Arrangemente übertragen Derfelbe ift bei und in Deutschland burch feine Bemalbe "Marg. van ber Ghinfte" popular geworben, von welchem bie Leipziger Muftrirte Beitung einen trefflichen Solgichnitt gebracht bat. Geine Entwurfe ju ben 6 großen, meift gothifc becorirten Bagen und namentlich ju bem Schlitten im Renaiffanceftil find gang vortrefflich und die Ausführung berfelben, bie von dem Arditeften Lauck geleitet murbe, barf fplendid genannt merben. Das foeben bei Simonau. Tooveg in Bruffel ericbienene Album de la Cavalcade giebt biefe Entwurfe in iconen Stichen mit einem erflarenben Text.

Der Ausgangspunkt bes Aufzuges mar ber große Martt, auf welchem die Statue ber Margarethe von Deftreich fteht. Bon bem oberen Stockmert bes Rathhaufes fab ber Ronig ber Belgier mit feinem Sof ben Bug an. Bor feinen Fenftern hielt jede Gruppe, und hier hatte ich Belegenheit, alles recht beutlich zu feben und Rotigen zu machen. Die acht Abtheilungen bes Aufzuges ftellten Perioden ber Gefchichte bes Ortes ober einheimische Sagen bar. 3ch muß vorausschicken, bag fammtliche Personen bes Buges burch Rinder reprafentirt murben, beren Roftume nicht nur ftreng hiftorifch, fondern meiftens auch reich und prachtig genannt merben burfen. Patricierfreisen von Decheln und Bruffel haben mir verfichert, bag manche ber fleinen Darftellerinnen mit echten Berlen und Diamanten gefchmudt waren. Den Schmud ber Darftellerin ber Margerethe von Deftreich icaste man auf 50,000 France. Die Gewänder ber Ritter und Ebeldamen, ber Fürften und Patricier, welche auftraten, maren fast burchgangig aus Sammet. und ichmeren Seidenftoffen in leuchtenden Farben, bagmifchen zeigten fich prachtige golbburchwirtte Brotate, Stidereien, Borburen, Treffen und Spigen.

Die Diademe, die Rronchen, die Pfauen und Straugenfebern, die Baffen - alles mar neu, glangend, hiftorifch richtig. Die erste Abtheilung

ftellte bie Ginführung bes Chriftenthums in Mecheln bar. Rach einer fleinen Abtheilung von Gardereitern und Trompetern berfelben Truppe tamen Ritter in Ruftungen und Pangerhemden, Frauen und Falconiere, fammtlich in ber Tracht bes 8. Jahrhunderte. Die Rinder fagen recht gut ju Pferde, naturlich wohl feftgefchnallt. Dan hatte bie Pferbe eines in ber Stadt garnisonirenden Regimente acquirirt, und ein jedes Rog murbe von einem Goldaten geführt. Go mar bie Ordnung eine gang mufterhafte, militarifc pracife, und die Mutter auf ben Balconen und an ben Genftern fonnten fich obne Beforgniß an ihren ichmuden blonden Anaben und Madden weiden. Der Bagen ber erften Gruppe, von vier Ochfen gezogen, trug ben hof Abos, an welchem St. Rombaut predigt. Die zweite Abtheilung ftellte ben Auszug ber Rreugfahrer Mechelns nach bem beiligen Lande bar. Balter Bertolb mit feinem Befolge von Mannen und Frauen, Monche ju Bferbe, Gopbie, die Gemablin bes Grafen mit ihren Damen in einer Ganfte maren bie berporftechenden Gruppen diefer Abtheilung. In ber britten mar bie Stiftung ber Stadtgemeinde von Mecheln bargeftellt. Gin prachtiger Bug von Burgern, Patriciern, Schöffen und Ratheherren mit Frauen in uppigem Schmud, Die Canonici mit bem uralten Reliquienschrein bes beil. Rombaut ritten und fchritten bem prachtvollen Wagen voran, auf welchem der Bifchof von Luttich ber Stadt ihre Rechte beftatigt. Wie auf ben anderen Bagen, fo bildeten auch auf diefem die Perfonen fehr ansprechende, funftlerifch geordnete Bruppen, und die Saltung ber Rinder mar eine erftaunlich murdige, burchaus angemeffene; nur ber Marr ichnitt ex officio grauliche Gefichter.

Bierundzwanzig Madchen ju Pferde, Reliquien bes beil. Rombaut in ben Banden tragend, eröffneten bie vierte Abtheilung, beren mit trefflichem Schnitwert reich geschmudter Wagen ben glangenden Sofftat Flanderne aus ber Beit Rarle bes Rubnen trug. Die funfte Abtheilung reprafentirte bie Renaiffance in Runft und Biffenschaft unter bem Ginflug ber Gilben von der Baonie und Lilie (de Peoene en de Lisbloem); allegorische Figuren mit Emblemen ftellten bie Rhetorit, die Boefie, die Malerei und die übrigen Runfte bar. Die Trachten maren außerorbentlich reich. Auf bem Wagen ber fechften Abtheilung hatten die Bilden des 17. Jahrhunderts, lebensvolle reich. gefleibete Bestalten, wie fie auf den Bilbern der Rubens und van Dot ericheinen, auf bem ber fiebenten bie berühmten Decheler (de Mechelsche Beroemdheden) ihren Blat gefunden. Die Bucelle von Mecheln lentte ben Bagen, auf welchem Margarethe von Defterreich, Marie van Thielen, Cyprian Rofe, Alexander Colyns, Corie, Standond, Faidherbe, Berhaegen, Croon, Sals, Coolmann u. A. zu einer iconen Gruppe vereinigt maren. Bor und binter bem Bagen zeigten fich ju Guß und ju Rog allerhand Reifige, Landofnechte, Artebufire u. f. w. Den Schluß bes gangen Aufzuges bilbete die Gruppe ber Riefen und Zwerge, ber Haimonstinder u. f. w. nach Sagen, welche bekanntlich in Wecheln heimisch find.

Der Umzug dauerte nach meiner Schätzung etwa brei Stunden. Spater fuhr ber Konig, welcher beim Erzbischof abgestiegen war, im offenen Wagen unter zahlreichen Acclamationen ber Boltsmenge mit einem Gefolge von mehreren Wagen durch die Hauptstraßen.

Während der gangen Dauer der Rombautseier fand ein ununterbrochener großartiger Jahrmarkt auf dem Egmontboulevard und auf dessen Umgebungen statt. Derselbe bot mit seinen Buden, Schaubaracken, Zelten u. s. w. und der gewaltigen Bolksmenge, die dazwischen auf und niederwogte, ein höchst belebtes Bild dar. hier trat manche Scene, die ich auf den Gemalden von Ostade und Teniers gesehen hatte, verkörpert vor meine Blicke, wenn auch nicht ganz so draftisch und derb, wie bei den alten Meistern des naturalistischen Stils.

Der wirklich ganz erstaunliche Glanz ber Cavalcabe, bie prachtige Ausschmuckung ber Stadt, die glanzende Jlumination des Stadtparks, welche den Tag des Umzuges würdig abschloß, alles legte Zeugniß ab von dem guten Geschmack und vor allem von dem außerordentlichen Wohlstand der Stadt Mecheln. Dem Gemeinderath gebührt für die Beranstaltung und Anordnung der Festlichsteiten alle Anerkennung, und es ist demselben meines Wissens nur ein einziger kleiner Schildbürgerstreich dabei begegnet. Auf dem großen Platz hinter der Statue der Margarethe von Destreich befindet sich ein alter gothischer Bau, grau und unscheinbar, aber von edlem, reinem Stil. Derselbe war den Wohlweisen nicht glänzend genug erschienen, und man hatte deshalb eine colossale Theaterdecoration im Stil der sinkenden Renaissance vor demselben aufgestellt und so das Meisterwerk gothischer Bautunft den Blicken der Festgenossen entzogen.

Literatur.

Boethe und Dresden. Unter diesem Titel hat Boldemar Freiherr von Biedermann, allen Freunden und Kennern der Goetheliteratur wohlbekannt durch sein fleißiges und gründliches Buch "Goethe und Leipzige", welches er 1865 "zur hundertjährigen Wiederkehr des Tags von Goethes Aufnahme auf Leipzigs hochschule" herausgab, vor wenigen Wochen ein Büchlein veröffentlicht, in welchem er in ähnlicher Weise wie dort für Leipzig, nun auch für Dresden eine Zusammenstellung aller noch nachweisbaren Beziehungen Goethe's zur sächsischen Residenzstadt unternimmt. Wieder ift es

eine Art Jubilaunisschrift, die der Berfasser spendet; "Dresden, hundert Jahre nach Goethe's Ueberfiedlung nach Sachsen" — so ist die Borrede unterzeichnet.

Dan fann bem Berfaffer nur dantbar bafur fein, bag er feine vor feche Sabren fattgefundene Berfetung aus einem Leipziger in ein Dregdner Umt alebald auch feinen Goetheftudien bat zu Gute tommen laffen. freilich gehofft zu haben icheint, auch in diefem Falle durch die localgeschichtliche Forfdung unfre Renntnig vom Leben Goethe's mefentlich zu bereichern, fo mag est gleich von vornberein ausgesprochen werben, bag biefe Soffnung fic ale trugerifd ermiefen bat. Das michtigfte, mas ber Berfaffer an neuem Material batte beibringen fonnen, ift ibm erft vor furgem noch von S. Ubde vormeggenommen morben in bem Auffate, ben diefer in Lutow's "Reitfdrift für bildende Runft" 1874, Bb. IX, G. 277 f. *) über Goethe's Berfehr mit bem 1828 gegrundeten Gadifden Runftverein veröffentlicht bat, und worin er 22 Briefe Goethe's an Quandt jum erften Dale bat abdructen laffen. Rur eine fparliche Rachlese ift herrn von Biedermann übrig geblieben. er von neuen Documenten mittheilen tann, beschränft fich auf feche Goethische Briefe, amei an Rorner ben Bater, amei an ben Bergrath Charventier und zwei an ben Maler Raag. Die Ausbeute ber eigentlich localgeschichtlichen Forfchung ift fo geringfügig gemefen, daß man, um Berfaffer Diefes Buches ju fein, wohl taum in Dreeden gelebt und fich bort heimisch gemacht gu baben braucht. Im Befentlichen ift der Berfaffer barauf angewiesen gemefen, bas bereits vorliegende, aber allerdinge febr gerftreute Material zu sammeln und in angemeffener Beife ju gruppiren.

Sein Buch zerfällt in brei Capitel. Das erste Capitel S. 1 — 36 verzeichnet Goethe's Reisen nach Dresben, das zweite S. 37 — 108 (im Inhaltsverzeichniß steht irrthumlich S. 37 — 100) schilbert seinen Berkehr mit Dresbnern an andern Orten, das dritte S. 109 — 140 (im Inhaltsverzeichniß wieder falfclich S. 101 — 140) ist seinen Beziehungen zu den Dresbner Kunftanstalten gewidmet.

Goethe ift in seinem Leben fieben Mal in Dresten gewesen. Das erstemal kam er als Leipziger Student im Jahre 1767, um die Kunstfammlungen Drestens kennen zu lernen; zum zweiten Male berührte er dann erst Ende Juli 1790**) von Weimar aus wieder die Stadt auf der Durchreise in bas

^{*)} Der Berfasser gebenkt naturlich auch bieses Aufsages, spricht aber von einer Berliner Beitschrift für bilbende Runft". Lugow's Zeitschrift, bie bier gemeint ift, wird aber in Bien redigirt und in Leipzig gebrucht und ausgegeben, und fie gebort doch wonftbaftig nicht zu einen Zeitschriften, auf welche der Goetbische Bere paftt: "Ber hatte auf deutsche Blatter Acht, Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, der ware um alle feine Zeit gebracht."

^{**)} Bei Biedermann fieht C. 10, ficherlich nur in Folge eines Drudfehlere, daß Goethe am 30. Juni wieder abgereift fei.

fcblefifche Feldlager, und jum britten Dale auf der Rudreife von ba Ende September beffelben Jahres. Gein vierter Aufenthalt fallt in ben Commer 1794, mo er von Deffau aus auf eine Boche nach Dresben fam, ber funfte in den Geptember 1810, mo er von Teplit gurudfehrte. Die beiden letten Male fab er bie Stadt im April und August 1813 auf der Reife nach und von Teplis. Bon den gablreichen Berfonlichfeiten, mit benen er bei biefer fiebenmaligen, übrigens immer nur auf wenige Tage fich erftredenden Unmejenheit in Berührung tam, find die bervorragenbiten ber Galleriebirettor Sageborn (1767), ber befannte Runftfreund Freiherr von Radwit, ber alte Rorner (1790) und ber Maler Rugelgen (1810). Allgemeineres Intereffe bieten in diefem Capitel in ben beiden bier zuerft publicirten Briefen an Rorner ein paar Meuferungen, die fich auf Goethische und Schiller'iche Dichtungen beziehen, und die beobalb bier eine Stelle finden mogen. einen Briefe vom 22. Juni 1797 fdreibt Goethe: "Saben Gie fcon etwas von bem Brolog jum Ballenftein gefeben? Er ift febr gludlich gerathen und giebt einen freien Blid in die große und fonderbare Belt, in welcher bas Stud fpielen wird". Ueber "Bermann und Dorothea" bemertt er einen Monat fpater: "Laffen Gie fich mein idhlifchepifches Bedicht gefallen. Leiter ift auch biefes wie die meiften meiner Sachen beinah' nur aus bem Stegreife; meine Tage rollen fich gar ju geschwinde auf, und ich mochte mir die Ehre anthun, mich mit ber Leier bes Orpheus ju vergleichen, bie nur noch jufallige Tone von fich giebt, indem fie von ben Bellen eilig bem großen Meere gugefcautelt wird", und über feine in bemfelben Jahre im Wetteifer mit Schiller gedichteten Balladen (Bauberlehrling, Braut von Rorinth, Gott und Baja. bere u. a.) außert er mit eben fo ehrlicher wie treffender Gelbitfritif: "Gie haben burch Schillern erfahren, bag wir und jest im Balladenwesen und Unmefen herumtreiben. Die feinigen find ibm, wie Gie icon miffen, febr gegludt; ich muniche, bag bie meinigen einigermaßen baneben fteben burfen: er ift gu biefer Dichtart in jedem Ginne mehr berufen, ale ich."

Im zweiten Capitel "Goethe mit Dreddnern" ift der Begriff "Dreddner" so behnbar als möglich gefaßt. Richt bloß Personen, die zur Zeit ihres Bertehrs mit Goethe Dresdner waren, sind hier berücksichtigt, sondern auch solche, die es früher einmal gewesen waren oder später wurden, sind in großer Anzahl mit herangezogen. Aus der langen Reihe, die auf diese Weise sich ergiebt, mögen nur hervorgehoben sein: Tieck, Elise v. d. Recke, der Natursorscher und Mediciner Carus, der Oberhofprediger Reinhard, Graf Moris von Brühl, und der Graf und die Gräfin Werthern von Neuenheilingen. Dem letzteren Paar widnet der Verfasser einen längeren Abschilt, der eine der interessantern, vielleicht die interessantes Partie des ganzen Buches bilbet. Wiederhoft ift, nach Schöll's Vorgange, behauptet worden, daß Graf

Werthern und seine Gemahlin die Borbilder jum Grafen und jur Grafin in "Bilhelm Meisters Lehrjahren" gewesen seien. Durch eine eingehende Parallele jedoch zwischen der dichterischen "Grafin" und der historischen Grafin Werthern, wie die lettere in Briefen Goethe's an Charlotte von Stein geschildert wird, weist der Berfasser überzeugend nach, daß Scholl die Statuirung dieser Borbilder völlig aus der Luft gegriffen hat.

Was im britten Capitel vereinigt ift, bezieht sich auf Goethe's Berkehr mit der Dresdner Kunstakademie und einzelnen an ihr Lehrenden und Lernenden, unter denen namentlich der Maler Kaaz genannt sein möge, ferner auf das lebhaste Interesse, welches Goethe der Aufsindung eines zweckmäßigen Bersahrens der Gemälderestauration widmete, endlich auf die Theilnahme, die er in den letzten vier Jahren seines Lebens dem neu gegründeten Sächsischen Kunstverein zuwandte.

Dhne Zweifel ift bie Arbeit bes herrn v. Biebermann eine außerft mub. fame gewesen. Dennoch ift bas Resultat nicht von ber Urt, daß man die meiteren Rreife ber Bebildeten gur Lecture bes Buches fonderlich einlaben fonnte. Bon ben Dresbnern allenfalls fann man erwarten, bag fie aus Localpatriotismus - menn es biefe Urt von Localpatriotismus in Dresben giebt - bas Bud ftudiren. Im übrigen ift es mehr für ben Literarbiftoriter, um nicht ju fagen fur den fpecififchen Goethomanen bestimmt. Goethe und Leipzig - bas mar ein Stoff, ber jeden paden mußte! Da handelte es fich, im erften Bande menigftene, um ein ganges Stud aus Goethe's Leben, und um welch ein Ctud! Der zweite Band, ber die fpateren Begiebungen bes Dichtere ju Leipzig und feinen fpatern Bertehr mit Leipzigern fchildert, verlor bereits an Intereffe; ber bloge Befichtspuntt ber Dertlichfeit mar ein gu außerlicher, ale daß er in einer bunten Reibe von Thatfachen und Greigniffen den nöthigen Rufammenhang batte berftellen fonnen. Roch lebhafter aber empfindet man biefen Uebelftand bei ber vorliegenden Schrift. Man muß wirklich bemundern, daß der Berfaffer aus foldem Stoffe überhaupt ein Buch ju ichaffen im Stande war. Nur indem er jedes, auch das dunnfte Fadchen nicht verfomabte, aus welchem fich ein Gaben dreben ließ, ber bann allenfalls als "Beziehung" Goethe's zu bem ober jenem gelten fann, ift es ihm möglich geworben, aus dem Stoffe ju einem ober zwei Journalartifeln ein ganges Buch herauszuspinnen. Wenn freilich der Umftand genügt, daß g. B. Goethe beiläufig einmal eine Meußerung gethan hat über irgend ein Bild eines Malers, ber ju irgend einer Beit, feineswegs gleichzeitig mit Goethe, fonbern irgend einmal vor ober nach ihm, in Dreeben geweilt bat, um fofort eine "Begiebung" Goethe's zu diesem Daler zu conftatiren, bann lagt fich ichon ein Buch über "Goethe und Dreeben" fchreiben. Bon bem unermudlichen Spurfinn bes Berfaffere legt naturlich auch biefes Buch wieder ruhmliches Beugnig ab.

Tragt es aber wirklich etwas ju unferem Urtheil über Boethe bei, wenn wir 3. B. erfahren, bag ber Schufter, bei welchem ber Leipziger Student Goethe im Sabre 1767 in Dreiben mobnte, moglichermeife Engelmann bieß? Sohnt es ber Mube, um biefes Resultates willen bie Dresbner Abregbucher bes vorigen Sahrhunderte oder mohl gar die Acten ber Dreedner Schuhmacher. innung ju burchftobern? Und dabei berichtet ber Berfaffer über folch eine Entbeckung mit fo unwiderstehlich fomischem Ernfte, daß, wenn man berartige Rleinigfeitsjägerei verspotten wollte, man es nicht witiger thun fonnte ale durch ben wortlichen Abdrud biefes feines Berichtes. Welch ein Schwarm ber untergeordnetften Berfonlichfeiten auf diefe Beife fich berandrangt, um im Glange bes Goethischen Ramens fich minutenlang ju fonnen und bann wieder in die Nacht ber Bergeffenheit ju verschwinden, erfieht man am besten aus ber Thatfache: Bu ben 140 Seiten Text, welche bie brei Capitel bes Biedermann'ichen Buches ausmachen, bat ber Berfaffer ein Ramenverzeichniß von 32 Seiten bingugefügt! Bare es ba nicht vielleicht beffer gemefen, das gange Buch lieber gleich in lexifalifcher Form ju geben? Der Bufammenhang im Texte ift boch nur ein icheinbarer; Rotig reiht fich an Rotig, Schnipel an Schnitel, und mitunter meint man noch ju feben, wie die einzelnen Bettelchen im Manuscript bes Berfaffers an einander geflebt gemefen find; fo außerlich ift ber Stoff an einander geschoben.

Dag unter folden Umftanben von funftlerifder Darftellung in biefer Schrift nicht die Rede fein tann, verfteht fich von felbft. Mit etwas mehr Reile batte fich bie Gade aber boch vielleicht ein wenig geschmadvoller berftellen laffen. Fast bas gange Buch ift in einem nicht fehr erfreulichen Bemifch von trocknem Rotenbeutsch, fleifhalfigem Actenftil und wiederum familiarer Ausbrudomeife gefchrieben und obenbrein verbramt burch eine altfrantifche Orthographie, wie "fchluglich", "verdruglich", "Geburge". Unftatt ju fagen : "wie aus dem und dem Briefe hervorgeht" fcreibt herr v. Biedermann ftete: "in Brief", "laut Briefe" ober noch lieber "befage Briefe", "befage Mittheilung", "befage der Tag : und Jahreshefte". "Dem Befuche wurde gefügt" (anftatt: bas Wefud) wurde bewilligt) ober "bas Luftfpiel mußte beigelegt merben" (anftatt: bei Geite gelegt) find auch eben fo menig ichone Wendungen, wie "ebendortig" und "legthandig" ichone Worter find; und ber feblerhafte Accusativ "Rurfurst" ift um fo auffälliger, ba ber Berfaffer fonft ja mit fo gemuthlichen Genetiven und Dativen wie Carufens, Ectermannen, Tieden, Gubigen, Goethen u. a. außerft freigebig ift. Rurge ift bes Diges Seele, fagt gwar Polonius; aber manchmal thut auch allgugroße Rurge eine fatale fomische Wirfung, die nicht beabsichtigt ift, fo g. B. wenn ber Berfaffer ergablt, bag "Frau von Burgeborff um ein leibenbes Rind, jest

Kreishauptmann in Leipzig, in Gorgen mar", oder wenn er "von einer Copie ber Holbein'ichen Madonna mit dem Kinde von Fraulein Alberti" fpricht.

Doch genug der Ausstellungen an einem Buche, über welches der Berfasser selbst sich mit der größten Bescheidenheit ausspricht. Er sagt im Borworte, daß seine Darstellung ein buntes Gewirr abgeben werde und zu keiner Gestaltung gelangt sei; "est giebt nur eine Bestandsaufnahme — eine bloße Inventur". Wir haben allen Grund, hinzuzusugugen: eine umsichtige, gewissen, hafte und zuverlässige Inventur, die dem Goetheforscher bei mancher Gelegenheit und Berlegenheit treffliche Dienste thun wird.

Bon ber renommirten Barifer Berlagshandlung von 3. Rothschild, Die unter anderm fo toftbare Werte wie Froehner's Bublication über die Trajandfaule und bas auf ber letten Jubilaumsausstellung ber deutschen Buchhandler in Leipzig von allen Seiten bewunderte Brachtwert über die Promenaden von Paris ju ihren Berlagsartiteln jablt, ift biefen Blattern vor furgem eine werthvolle archaologische Publication bes gelehrten frangofischen Rumis. matifere &. De Saulch jur Unzeige jugegangen: Numismatique de la Terre-Sainte. (Breis: 60 France.) Es fann nicht bie Aufgabe biefer Beitschrift fein, Siftorifer, Archaologen und Rumismatiter auf diefes Capital. wert aufmertfam ju machen, noch im entfernteften die miffenschaftliche Bedeutung besfelben bier in ber Rurge ju murbigen; bies wird in ben ein-Schlagenden Fachzeitschriften jum Theil icon geschehen fein, jum Theil noch geschehen. Rur mit Rucficht auf die Rreife ber Sammler, ber Runftfreunde und Bibliophilen durfen wir hoffen, durch biefe Ungeige und einigen Dant ju erwerben und zugleich - mas bas wichtigere ift - ber generofen Berlagshandlung einen Dienft ju ermeifen.

Das vorliegende Werk verzeichnet und beschreibt auf mehr als 400 Seiten Großquart, zum ersten Male in dieser Ausdehnung, die autonomen und die Kaisermünzen Palästinas, schließt sich also an das von demselben Bersasser stüher veröffentlichte Werk über die jüdischen Münzen Palästinas an, welches bald nach seinem Erschienen die Grundlage zu ähnlichen Publicationen in Deutschland, England und Italien wurde. In topographischer Anordnung, nach Provinzen und Städten, — von letzteren nahezu ein halbes Hundert — sührt uns der Bersasser die Münzen jeder einzelnen Stadt in chronologischer Volge vor. Bei weitem die meisten derselben beschreibt er nach Autopsie und nach den besterhaltenen Exemplaren, die auszutreiben waren. Hat er doch persönlich bei seinen wiederholten Reisen in Palästina mit größtem Eiser die antiten Münzen des heiligen Landes gesammelt. Das Werk ist mit 25 Kupsertapsen geschmückt, gestochen von L. Dardel, auf denen die schönsten und harakteristischen Typen, nicht weniger als 322 Stück, Avers und Nevers,

abgebildet find, jedenfalls eine reiche Fundgrube für den Siftoriter wie für

ben Runftmbtbologen.

Die äußere Erscheinung bes Werfes zeigt wieder jene solibe und geschmackvolle Eleganz der Buchausstattung, in der und die Franzosen nun einmal überlegen sind, und in der wir nur von ihnen zu lernen haben. Auch noch etwas anderes ist lehrreich sur und: die bloße Thatsache nämlich, daß derartige französische Werfe — und der vorliegende Fall steht keineswegs vereinzelt da — deutschen Wochenschriften überhaupt zur Besprechung eingesandt worden. Man glaubt in Paris, daß es auch bei uns ebenso wie in Frankreich in den wohlhabenden Kreisen der Gebildeten Leute gebe, die, ohne Fachgelehrte zu sein, ihren Stolz darein sehen, eine werthvolle Privatbibliothek zu besitzen und allährlich durch eine Aussahl der hervorragenosten in und ausländischen Publicationen zu bereichern. Und wie weit sind wir entsernt davon, dieses edle Jutrauen zu rechtsertigen!

Mur gut, daß in andern Studen auch unfere liebensmurdigen Nach. barn nie aufhoren werden, von und Deutschen lernen ju fonnen. in einem Bunfte find fie boch unverbefferlich; bas vorliegende Buch bietet wieder ben ichlagenden Beweis dafür. Berr be Saulch beichließt namlich fein Borwort wortlich mit folgenden Bergenderguß: in diefem Werte alles beschrieben, mas die Sammlungen Franfreichs und Englande meiner Prufung darboten. 3ch zweifle nicht, daß die Sammlungen Deutschlands noch viele Stude enthalten, die mir unbefannt Da ich feine Luft habe, fie an Ort und Stelle gu ftudiren, fo uberlaffe ich berglich gern ben beutiden Berren Rumismatifern Die Dube, fie felber zu beschreiben, und das Bergnügen, so bitter wie fie wollen ein Berk zu beurtheilen, welches fie bas Recht baben werben, für abfichtlich unvollftanbig zu erklaren. Ich mache es ihnen bequem, indem ich es von vornherein ausspreche, daß ihre Rrititen mich völlig gleichgiltig laffen und mir feinen Rummer verurfachen merden." Wan fonnte verfucht fein, es fur Sobn ju halten, daß ein frangofischer Buchhandler ein Wert, das folch eine Erflarung an der Stirn tragt, beutschen Beitschriften gur Besprechung gu fenden magt. Aber es ift ficherlich fein Sohn, es ift Die pure Raivetat. Wie viele deutsche Belehrte find feit dem Rriege ichon wieder in Franfreich gemefen und baben in frangofischen Runftsammlungen und Bibliothefen gegrbeitet und ben Teufel barnach gefragt, ob fie murden fuhl oder herzlich empfangen merden; wenn fie nur ihren 3med erreichten und fanden, mas fie fuchten. Auch Berr be Saulen batte immer fommen fonnen und g. B. die Berliner Mungfamm. lung ftudiren; er murde ficherlich die juvorfommenofte Aufnahme und bie bereitwilligfte Unterftugung gefunden haben. Aber er ift ein echter Frangos. Bor lauter Chauvinismus ein wiffenschaftliches Bert "volontairement incomplète" ju laffen, bas bringt boch nur ber Frangofe fertig.

. ...



Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Literatur und Runft.

No. 34.

Ausgegeben am 20. Muguft 1875.

3nhalt:

								Seite
Thierpflangen und Pflangenthiere.								281
Die Medlenburgifche Berfaffung.								292
Die "Credit - Theilnehmer . Berein	e" ber	öfterrei	difd	en	Ba	nfe	n.	
Mar hoenig								303
Der Rame bes Rurften Arminius.	Rarl	Mue.						312
Gine Dichterftimme aus Comaben	. 3. 5.							317
Literatur. 2								

Grenzbotenumichlag: Literariiche Anzeigen. Sierzu eine literariiche Beilage von Baul Reff in Stuttgart.

Leipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. Biff. Grunow.)

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Poftamtern bes 3n= und Auslandes.



Dig and by Google

3m Berlage von gr. Bilh. Grunow in Leipzig ift erichienen:

Amerikanische Sumoristen.

I. Band.

Prudence Palfren

und andere Leute

bott

T. B. Aldrich.

II. Banb.

Dim Smilen's berühmter Springfrosch u. bgl. wunderliche Kauze mehr.

3m Silberland Revada.

Mark Twain.

III. Band.

Geschichte eines bosen Buben

und andere fcone Siftorien

I. B. Albrich.

IV. Band.

Die Arglosen auf Reisen

ven

Mark Ewain.

V. Band.

Die neue Pilgerfahrt.

(Fortfetung von "Die Arglofen auf Reifen".)

von

Mark Twain.

Ueberfest von Morik Buid. - Gleiche Ausstattung wie Bret Sarte. Preis & Band 6 Mart.

Die "Reue freie Preffe" fagt über dies Unternehmen u. A.: Es ift lange kein Unternehmen u. fo verheißungsvollen Auspicien auf dem deutschen Dudermartt erschienen, wie das vorliegende Sammelm ... Amerikanische Manner treten in unseren Geschöftreis, deren meistehafte Leiflungen mit ungehwebe Bewunderung erfüllen. Die "Norddeutsche Allg. 3tg.": Die Ueberfebung muß eine vorzugstiche gewerten; namentlich ist eine Fülle von Dialecten, Nüancen und Wortspielen mit Birtuosität wiedergegt

Norddentschlands Seemacht.

Ihre Organisation, ihre Schiffe, ihre Safen und ihre Bemannung.

Bernhard Grafer.

gr. 80. 323/4 Bogen ftart. Preis S Mart.

Handbuch der Musikgeschichte.

Von den ersten Anfängen bis zum Tode Beethovens in gemeinfasslicher Darstellung

A. v. Dommer.

gr. 8. Preis 9 Mark.

Thierpflanzen und Pflanzenthiere.

Bon Morit Bufd.

I.

Bor mir liegt ein intereffantes Buch, welches ich ju überfeben erfucht wurde: "Le Lendemain de la Mort" von Louis Figuier*). Ich behalte mir vor, nach Ericheinen ber Ueberfetung eine ausführliche Mittheilung über ben Inhalt besfelben und ein Urtheil über ben Gedankengang bes Berfaffere und bie Resultate gu geben, ju benen er gelangt. Sier barüber nur fo viel, bag er die Unfterblichfeit bes Menfchen burch Aufftellung eines neuen Weltfpftems ju beweifen versucht, welches die von ber Sonne ausgefloffene Seele junachft im Rorper der Bflange, bann in bem ber nieberen und hoberen Thiere, barauf im Menfchenleibe, gulett in einer Stufenfolge übermenfclicher Befen fich gu immer größerer Machtfulle und Reinheit entwideln lagt, bis fie endlich fo meife, willensftart und lauter geworben ift, bag fie in ihre Urheimath, die Sonne, jurudfehren fann. Man wird über biefe neue Geelenwanderunge. theorie ben Ropf fcutteln, man wird fich unter bem Berfaffer einen magebalfigen Schnellbenter vorftellen, man wird in ihm einen Beift erbliden, ber in ber liebensmurbigen Beife ber Frauen mehr mit bem Bergen ale mit bem Ropfe feine Schluffe findet; aber man wird, wenn man feine Grundvoraus. fegungen nicht jugeben fann und manche feiner Folgerungen ju rafch und infolge beffen unrichtig nennen muß, junachft in feiner Arbeit einem Danne begegnen, ber fich auf bem Bebiete ber Naturwiffenschaften fleißig umgefeben und ein nicht zu verachtendes Material jur lofung ber von ihm in Angriff genommenen Frage jufammengetragen bat, fobann aber auch neben mehr phantafievollen ale haltbaren Sppothefen manchem feinen und beachtene. merthen Bebanten.

Um diefes vorläufige Urtheil zu begrunden, laffe ich in ausführlichem

[&]quot;) Der Rebentitel lautet: "La vie future selon la science." Das Buch, ju Baris bei Sachette erschienn, hat in nicht gang brei Jahren sechs Auflagen erlebt und ift bereits ins Englische übersett. Die Berbeutschung wird in Leipzig, Berlag von J. J. Beber erscheinen. Gernstoten III. 1875.

Auszuge bas Rapitel bes Buches folgen, in welchem der Verfasser auseinander, sett, wie er sich das Wesen der vegetabilischen Geschöpfe und deren Stellung in der Welt, namentlich zur niedern Thierwelt vorstellt.

Was ist die Pflanze? fragt herr Figuier. Linné hat gesagt: "Die Pflanze lebt, das Thier lebt und empsindet, der Wensch lebt, empsindet und benkt." Dieser Sah entspricht der seit dem Tode des großen Botanikers von Upsala bedeutend fortgeschrittnen und an Ersahrungen reicher gewordnen Botanik nicht mehr, und ebenso wenig vermag ihn die inzwischen gleichsalls durch tiefgreisende Entdeckungen vervollkommnete Zoologie noch zu unterschreiben. Ich (herr Figuier nämlich spricht) glaube ihm solgende Unsicht substitutien zu dursen: "Die Pflanze lebt und empfindet, das Thier und der Mensch leben, empfinden und denken."

Den Pflanzen ein Empfindungsvermögen zuzuschreiben, heißt, sich von ben herkommlichen Regeln der Naturwissenschaft entfernen. So halt sich der Aussteller dieser Behauptung für verpflichtet, sorgsältig die Betrachtungen und Thatsachen auseinanderzuseten, die ihm seine Meinung zu stützen und zu rechtsertigen scheinen. Ich werde dazu gelegentlich eine und die andere Bemerkung machen, ohne damit dem Leser für die Fälle, wo dies bei gewagten Schlüssen unterbleibt, die Besugniß zu der Annahme einzuräumen, ich sei mit dem Verfasser völlig einverstanden.

Die Pflange bat nach herrn Figuier die Empfindung des Bergnugens und bes Schmerges. Die Ralte jum Beifpiel macht einen unangenehmen Gindrud auf fie. Dan fieht, wie fie bei ploplichem aber febr ftartem Ginten ber Temperatur fich jufammenzieht und, fo gu fagen, froftelt. ("Go ju fagen" bebeutet, ale ein Bilb, ein Gleichniß einschließend, in ben eracten Biffenicaften, mit benen wir bier ju thun haben, nichte.) Ebenfo lagt eine ju farte Erhöhung der Temperatur die Pflange leiden; benn bei vielen Gemachen feben mir, wenn es zu beig wird, die Blatter an ben 3meigen berabhangen, fich rungeln und welf werden und, wenn die Frifche des Abende eintritt, fic wieder aufrichten und glatten, fodaß die Bflange wieder eine beitere Diene und Saltung einnimmt. (Das ift poetisch gefühlt. Aber lagt fich jenes welfe Berabhangen und biefes betrübte Gich Rungeln ber Blatter nicht auf mechanischem Wege, badurch nämlich erklaren, bag bie Sige ber Pflange Reuchtigfeit entzieht und durch biefe Entleerung Salt und Spannung ibred Bewebes aufhoren lagt?) Die Durre verurfacht ben Bemachfen offenbar Schmers. Wer mit gartfinnigem Muge in bem rubrenben Buche ber Ratur lieft, wird gemahr werden, daß die nach langer Trodenbeit begoffene Pflanze Reichen von Bergnugen giebt. Dagegen icheint eine verwundete Bflange, ein Baum, bem man einen Aft abgenommen ober einen Zweig abgeriffen bat, Schmerz zu empfinden. Gine pathologische Fluffigfeit bringt aus ber Berlesung, es ist wie das Blut, das aus der Wunde eines Thieres quillt, die Pstanze fränkelt und stirbt, wenn man ihr nicht die ersorderliche Pstege zu Theil werden läßt.

Die Sinnpflanze saltet, wenn fie mit bem Finger berührt ober auch nur von einem ihr unangenehmen Luftzuge getroffen wird, ihre Blättchen und zieht sich zusammen. Der Botaniker Dessonatienes sah, wie eine solche Sensitive, die er im Wagen wegbrachte, während des Fahrens ihre Blätter schloß und, wenn das Fuhrwerk halt machte, sie wieder öffnete, ein entschiedner Beweis, daß die Bewegung der Pflanze unbequem war. Ein Tropfen saurer oder herber Flussigeit bewirkt, auf ein Blatt der Sensitive gebracht, sosort bessen Flussigeit bewirkt, auf ein Blatt der Sensitive gebracht, sosort bessen Flussigeit bewirkt, auf ein Blatt der Genstiebe gebracht, sosort bessen Frampsen sich zusammen, wenn man sie nit einer reizenden Substanz in Berührung bringt. Zupft man an den Spihen einer Lattichstaude, sogenügt es, um aus ihnen den Sast hervorquellen zu sassen.

Das Gefühlsvermögen der Gewächse ist von derfelben Art wie das der Thiere, da die Ciektricität jene ebenso wie diese niederwirft und tödtet, und da die narkotischen Gifte die Pflanzen in gleicher Welse einschläfern und sterben lassen wie die Thiere. Wan kann eine Pflanze durch Begießen mit Wasser, in welchem Opium aufgelöst ist, einschläfern, und man hat gefunden, daß die Blausaure die Gewächse ebenso schnell tödtet als die Thiere.

Eine fernere Bestätigung seiner Behauptung sindet der Bersasser unfrer Schrift in dem Umstande, daß die Pslanzen in der Nacht schlasen. Sie entwickln den Tag über ihre ganze Lebenöthätigkeit, aber wenn die Nacht kommt oder sie sich an einem Orte ohne Licht besinden, nehmen ihre Blätter eine neue Stellung an, welche ein Zeichen der Ruhe ist, sie diegen sich um. Wenn man weiß, daß die Blätter am Tage so stehen, daß ihre obere Seite dem himmel, ihre untere aber der Erde zugekehrt ist, und daß diese untere Seite, mit kleinen Löchern versehen, zum Aussaugen der Feuchtigkeit der Luft und zum Ausdunsten bestimmt, die obere aber, ohne jene Dessnungen, nur eine Art Schuhdach zur Bedeckung der aussauchen Fläche ist, so sieht man ein, daß jene horizontale Stellung der Blätter ihre Lebensthätigkeit, diese Umbiegung derselben Blätter während der Nacht oder an lichtlosen Orten einen Zustand des Ruhens anzeigt. Es ist genau dieselbe Erschinung, wie die, wenn sich bei uns Menschen in der Nacht ein Zustand einstellt, bei dem die Spannung der Musteln sich, die am Tage stattsand.

Der Pflanzenichlaf, ber zuerft von Linne beschrieben worden ift, und von bessen Tochter entbedt worden sein soll, ift nicht, wie Manche glauben werden, auf einige wenige Gewächsarten beschränkt. Es giebt vielmehr nur wenige Familien des Pflanzenreichs, die in der Dunkelheit ihre Blatter nicht umbiegen und mahrend ber Nacht nicht ein anderes Ansehen haben als am Tage.

Die obenermagnte Sinnpstanze ift basjenige Gemachs, bei welchem biefes Phanomen am ftartften und beutlichften hervortritt. Aber biefe kleine Leguminose ift keineswegs eine Ausnahme von der Regel, sie zeigt vielmehr nur in besonders ftarkem Grade eine Eigenschaft, welche alle Begetabilien besiten, die mit Luftblattern ausgestattet sind.

Der Schlaf ber Pflanzen erinnert in gewissem Mage an ben Schlaf ber Thiere. Das eingeschlafene Blatt scheint sich burch sein Aussehen der Epoche seiner frühesten Kindheit zu nahern, wie das eingeschlasene Thier dem Zustande bes Embryos. Wie dieses sich zusammenkrummt, sich gleichsam faltet, so wickelt sich auch jenes durch Umbiegen fast zu der Gestalt zusammen, die es in der Knospe hatte, als es den lethargischen Winterschlaf schlief.

Rann man nun, so fragt der Berfasser unseres Buches, Wefen, welche uns abwechselnd Zeichen der Rube und der Thatigkeit geben, welche den verschiedenen Eindrucken der Außenwelt sich anzupassen verstehen, das Empfindungsvermögen absprechen? Die Ermudung ist doch offenbar nur die Folge eines empfangenen Eindrucks.

Aber weiter. Bahlreiche physiologische Functionen vollziehen sich in den Pflanzen ganz ebenso wie bei den Thieren, und wenn man die Zahl und die Mannichsaltigkeit dieser Functionen sieht, so hat man Mube zu begreisen, warum nach aller Welt Meinung die Thiere Empfindungsvermögen besiten, die Pflanzen dagegen nicht damit begabt sein sollen. Ein Philosoph des Alterthums hat die letzteren "sestgewurzelte Thiere" genannt. herr Figuler sindet, indem er die Functionen, die sich im Schoose der Begetabilien vollziehen, auszählt und untersucht, daß dieser alte Weise richtig gesehen und mit jener Bezeichnung ein wahres Wort ausgesprochen hat. Er sagt: "Man würde Mühe haben, eine dem Thiere eigenthümliche Function zu entbeden, die nicht zu gleicher Zeit, wenn auch in mehr oder minder schwächerem Grade, mehr oder minder beutlich erkennbar bei der Pflanze vorkäme.

Das Athmen zum Beispiel ist ebenso wohl eine Verrichtung ber Pflanzen als der Thiere. Bei den letzteren besteht dieser Proces im Einziehen des Sauerstoffes der Luft und in der Ausstoßung von kohlensaurem Gas und Wasserbunft, bei den Pflanzen mahrend der Nacht in der Ausstohung von kohlensaurem Gas und Wasserdunft und mahrend des Tages, unter dem Einflusse des Sonnenlichtes, in dem Entweichenlassen von Sauerstoff, der sich aus der Bersehung der Kohlensaure entwickelt. Die Function ist in beiden Reichen der Natur augenscheinlich von ahnlicher Beschaffenheit.

Ferner ift die Ausbunftung eine den Pflangen wie den Thieren gemeinsame Berrichtung. Durch die Spaltoffnungen der Blatter wie durch die Poren in der haut der Thiere entweichen fortwährend Wafferdunft und verschieden Gase, je nach den Borgangen des Lebens, die im Innern der Gewebe flatte

finden. Eben so geht hier wie bort die Aufsaugung in ähnlicher Beise vor sich. Man lege einmal die untere Fläche eines Blattes auf Wasser, und man wird gewahr werden, wie rasch dieses eingesogen werden wird. Man besprise einen Blumenstrauß mit Wasser, und sofort wird die Frische in die welten Kronen zurücksehren. Ja die Aufsaugung geht in den vegetabilischen Geweben sogar mit größerer Thätigkeit und Geschwindigkeit vor sich als in denen der Thiere. Der Umsauf der Säste im Innern der Pflanzen vollzieht sich durch ein reichgegliedertes und complicittes System von Kanälen und Gesäßen aller Art und Größe: durch Sauggesäße, Ausschwizungsgesäße, Lustadern und Röhrchen von verschiedener Gestalt. Nichts ist mannichsaltiger als die Bertheilung dieser Kanäle im Innern der Gewächse. Diese Velleicht von Gesäßen deutet aber auf einen Kreislauf der Säste hin, der vielleicht ebenso complicitt ist wie dei den Geschöpen, die der animalischen Welt angehören.

Die Bemachfe haben alfo ungefahr biefelben physiologischen Functionen wie die Thiere. Rur fennen wir biefe Functionen noch febr wenig. fehr feltfam, bag, mabrend die Physiologie in Betreff ber animalifchen Belt beutzutage fo große Fortichritte gemacht bat, fie in Bezug auf Die Pflangen noch ungefahr in ben Rinderschuhen ftedt. (Das ift boch etwas ju viel gefagt; in einigen Beziehungen find auch bier in ben letten Jahrzehnten bedeutende Entbedungen gemacht worben, ich erinnere nur an die iconen Ergebniffe, bie wir den Untersuchungen Wilhelm Soffmeiftere binfichtlich ber Generation ber Pflangen verdanten.) Bir wiffen febr gut , wie bei dem Menfchen und dem Thiere die Berdauung der Speifen vor fich geht, wir miffen , wie unfer Blut in einem boppelten Spfteme von Befagen, Benen und Arterien, circulirt und wir tennen bas Centralorgan, bas Berg, wo fich bie beiben burch biefes doppelte Befäßipftem getriebnen Fluffigfeiten vereinigen. Bir feben und berubren bie Organe bes Fuhlens und ber Bewegung, bas heißt, bie Rerven. Ja noch mehr, wir unterscheiden an ihrem Aussehen die vom Gefühl berührten Rerven gang beutlich von benen, die ber Bewegung bienen. Wir miffen, bag bas Centrum ber Nerventhatigfeit beim Menfchen wie bei bem Thiere ein doppeltes ift, daß fein Git fich im Gehirn und jugleich im Rudenmart befindet. Mit einem Borte: Die Wiffenschaft hat alle Functionen, Die gum thierifchen Organismus gehören, in bas hellfte Licht geftellt, mabrend bie Physiologie in Bezug auf die Gemachse noch fast überall im Dunteln tappt. Tros ber jahllosen Arbeiten, welche die Naturforscher feit zwei Jahrhunderten ausgeführt haben, vermögen wir im Leben ber Pflangen nichts mit Gewißheit ju erflaren. (Das ift wieder ju fcmar; gefeben, und mare es richtig, fo murbe bas gange Capitel bes Berfaffere über bie Pflangen nicht ber Muhe bes Lefens werth fein.) Wir konnen nicht mit Sicherheit fagen, wie ber Saft, Diefes begetabilifche Blut, in ihren Ranalen circulirt. Wir miffen nicht einmal genau, ob der Baum gleich dem Menschen und dem Thiere von innen nach außen oder von außen nach innen wächst. Alle physiologischen Functionen im Pflanzenreiche sind für und mit einem dichten Schleier bedeckt, (alle — das ist nicht möglich; benn der Verfasser beschrieb und ja eine Anzahl derselben und fand sie denen bei den Thieren ähnlich) und nur dadurch, daß wir diesen Schleier an ein paar Ecken lüsteten, haben wir einige Aufklärung über die dunkle Natur dieser Vorgänge erhalten.

Dennoch existiren die physiologischen Functionen bei den Pstanzen, wie sehr sie auch in Finsterniß gehüllt sein mögen, und Angesichts der großen Bahl dieser Functionen erscheint est unst alst ein Unmöglichteit, wenn man denselben das Gesühlsvermögen absprechen will. Sie können unmöglich, wie Linné wollte, nur Leben und nicht auch Empfindung haben."

Der Berfasser verkennt nicht, daß man ihm einwersen kann, die Pflanzen hatten keine Nerven, und nur durch Nerven sande Empsindung statt. Er sindet sich aber über diesen Einwand getröstet, indem er sich sagt, daß man bei der Unvollfommenheit der Anatomie und Physiologie der Pflanzen nicht wissen, ob dieselben Nerven oder andere Empfindungsorgane besissen oder nicht. Er ist überzeugt, daß sie solche Organe haben, und daß die Botaniker dieselben nur noch nicht von andern Organen zu unterscheiben wissen. Dann fährt er fort:

"Die Art und Weise, wie die Pflanzen sich vervielfältigen und neue Individuen ihrer Gattung erzeugen ist eine der bei den Thieren zu beobachtenden so analoge, daß es Angesichts dieser außerordentlichen Aehnlichkeit in der wichtigften aller Lebenssunctionen schlechterdings undenkar erscheint, daß die Pflanzen nicht auch wie die Thiere mit Empfindung begabt sind.

Betrachten wir in der That die verschiedenen Arten der Fortpslanzung, die den Gewächsen eigen sind. Die Wiedererzeugung oder vielmehr die Bestruchtung, die ihr vorausgeht, vollzieht sich bei den Pslanzen, die man Phanerogamen nennt, mittelst Werfzeugen, welche dieselbe typische Form wie im Thierreiche haben. Das heißt, diese Werfzeuge bestehen aus einem männlichen Organ, dem Stempel, der mit dem Fruchtknoten in Verdindung steht. Der Samenstaub besruchtet das im Fruchtknoten besindliche Eichen ganz ebenso, wie der Samen des Männchens beim Thiere das im Eierstock des Weibchens enthaltene Eichen befruchtet. Die eine wie die andere Folge der Vestuchtung entwickelt sich dann mit Hulfe der Wärme in bestimmter Zeit. Das vegetabilische Ei wächst und reist völlig in derselben Weise wie das animalische.

Fügen wir hinzu, daß die Analogie zwischen ben beiben Arten der Zeugung und Fortpstanzung in den genannten beiben Naturreichen sich nicht auf diese allgemeinen Berhaltnisse beschränkt, sondern sich auch in vielen Einzelheiten der Function ausweisen läßt.

Bei gemiffen Pflangen bemerft man im Augenblide bes Blubens, bas beißt ber Befruchtung, eine gang eigenthumliche Lebensthatigkeit, ein Unfdmellen und Strogen der Gewebe. Befondere fallt biefe Erfcheinung bei den verschiebenen Arten ber Familie ber Aroibeen ins Muge. Stedt man in biefer Epoche ein Thermometer in die weite Bluthenhulfe ber Arums (vom Bolte Maronemurgel oder milber Ingwer genannt), fo zeigt berfelbe einen bis zwei Grade Barme mehr ale bie Luft, welche die Pflange umgiebt, - ein febr mertwürdiger und außerorbentlicher Umftand, ba die Bemachfe gewöhnlich falter ale die fie umichliegende Luft find. Wie follte man ba glauben, bag eine Pflange, die der Git eines folden Phanomens ift, gar feine Empfindung Diefes Buftandes hatte? Die Pflange bat wie bas Thier ihre Beit ber Liebestriebe, und man will, daß fie bavon feinerlei Bewußtfein habe? Dan will, daß diese Pflange, die marm wird, in welcher fich bas Leben ftarter regt, wenn fie in die Beit ber Befruchtung eintritt, im Innern ihred Befens nichts empfinde? Man meint, fie habe nicht mehr Gefühl als ber Stein neben ibr? Das ift unfere Meinung nicht. Wir begreifen bas Leben ohne Empfindungevermogen nicht, bas Gine icheint und bas Ungeichen bes Unbern au fein.

Die Aehnlichkeit, die in Betreff ber Functionen ber Beugung gwifchen Thier und Pflange berricht, fpringt nirgende fo febr in die Augen ale bei einer Pflange, die in den Gemäffern der Rhone in großer Menge angetroffen wird. Wir meinen die Ballisneria Spiralis. Diefes Waffergewachs ift bioifc, bas heißt, die mannlichen und die weiblichen Organe befinden fich auf verfdiedenen Zweigen einer und berfelben Pflange. Run aber find die weiblichen Bluthen vermittelft langer Stiele an ben Boben gefeffelt, Die fich in Spiralen In der Beit ber Liebe rollen fich bie Spiralen um fich felbft minben. bes weiblichen Stieles auf, und die Blumen breiten fich auf bem Baffer aus. Aber die mannlichen Bluthen, die nicht wie die weiblichen von einem bebnbaren Stiele getragen werden, fonnen nicht bagu gelangen, fich auf bie Dberflache bes Baffere ju erheben. Bas thun fie nun? Sie brechen aus ihrer Umhullung heraus und ichwimmen um die weiblichen Bluthen berum. dem auf diefe Beife die Befruchtung ftattgefunden bat, führt die Stromung bes Fluffes bie abgeriffenen Blumen mannlicher Gattung binmeg, ber weibliche Stiel aber gieht fich wieber gufammen und finkt wieder auf ben Grund bes Baffere binab, um bier feine befruchteten Gichen reif merben gu laffen.

Laffen wir die Function der Zeugung bei den Pflanzen noch nicht fallen; benn fie ist reich an Schluffen zur Unterstützung unfrer Behauptung. Die Phanerogamen pflanzen sich nicht allein durch Befruchtung vermittelst sicht-barer Geschlechtsglieder fort, nicht allein durch Staubfaden und Stempel; sie vervielfältigen sich auch durch Pfropfung, durch Stedlinge und durch Schöß.

linge. Die Aryptogamen, benen bie Geschlechtsorgane ber Phanerogamen fehlen, vervielfältigen sich theils burch Sporen, die sich, wie man das an ben Farnkrautern, den Algen und den Schwämmen beobachtet, in einer gewissen Beit der Begetation von den Individuen lostreißen, theils durch Fragmente des Individuums selbst, welche, auf die Erde fallend, die Eigenschaft haben, zu keimen und sich wieder zu vervielfältigen.

Die Thiere zeigen uns in ihren verschiedenen Rlaffen alle biese Arten der Reproduction, es giebt' nicht eine einzige bieser Fortpflanzungsarten, die man bei ihnen nicht auch antrafe. Das Thier vervielfaltigt sich nicht blos durch innen oder außere Gier, und durch lebendige Junge, sondern ebenso wie die Gemachte

burch Schöflinge, Stedlinge und eine Art Pfropfung.

Die Bervielfältigung durch Schößlinge sehen mir sehr deutlich am Sußwasser Polypen. Aus dem Körper dieses Thieres treten kleine Knöpse hervor,
die allmählig dicker und länger werden. Während ein solcher Knops wächst,
treibt er selbst andere noch kleinere Schößlinge hervor, die ihrerseits wieder
kleinere herausteimen lassen. Alle diese Schößlinge sind ebenso viele kleine
Polypen, die ihre Nahrung aus dem Ur- und Hauptpolypen ziehen. Sind
sie dis zu einer gewissen Größe herangewachsen, so lösen sie sich von letzteren
ab und bilden sich zu vollkommen selbständigen Thieren ihrer Gattung aus.

Die Koralle vervielfältigt fich auf diefelbe Art. Bom hauptzweige ftreben Seitenafte nach allen Seiten hinaus, die zuerst als Rnopfe ober Knofpen erscheinen, und diese am Stamme festsigenden Aeste bilden neue Individuen. So sieht die Koralle, von außen betrachtet, weit mehr wie ein Strauch als wie ein Thier aus, das sie boch sonft ohne Zweisel ift.

Die Madreporen, ein anderes Geschlecht der Pflanzenthiere ober Boophyten, haben eine so große Aehnlichkeit mit Strauchern, daß man sie Jahrhunderte hindurch fur Seepflanzen gehalten hat. Sie vervielfältigen sich burch Schöflinge wie ihre so eben ermanten Berwandten.

Die Vermehrung burch Stedlinge bietet sich uns an ber Sugmasser Sybra zur Beobachtung bar. Nehme man ein solches Thier, und zerschneibe man es in so viele Stude, als man will, so wird jedes bieser Stude, sich selbst überlassen, zu einer Sybra werden. Diese neuen Individuen kann man bann wieder zertheilen, und jene Erscheinung wird sich wiederholen: so viel Schnitte, so viel neue Thierchen. Wir haben hier ganz dieselbe Bervielfältigung durch Stedlinge, wie bei gewissen Pflanzen, so daß die Erzeugung dieser Sybren sich von der unfrer Obstbaume fast gar nicht unterscheibet.

Man braucht aber nicht die gange Gugmaffer. hydra ju gertheilen, um neue Individuen zu gewinnen, sondern die bloge haut dieses Thieres tann ein oder mehrere solche Individuen hervorbringen.

Daffelbe munderbare Waffergefcopf bietet uns bas Schaufpiel ber

Pfropfung bar. Bereinige man verschiedene Theile einer und berselben Hydra Ende zu Ende miteinander oder verbinde man verschiedene Hydren, so machsen sie so fest und innig zusammen, daß sie sich wechselseitig ernähren und zu einem und demselben Gesammtindividuum werden. So aber hätten wir hier eine Erscheinung, die man mit vollem Nechte als ein Seitenstück, als eine Wiederholung der vegetabilischen Pfropfung bei einem Thiere beseichnen kann."

Der Verfasser führt nun noch andere Bergleichspunkte an, die ihm die nahe Berwandtschaft der Pflanze mit dem Thiere bestätigen, auf den Leser aber weniger diesen Eindruck machen werden, als die vorhergehenden. Er sagt:

"Bunachft find manche Thiere und Pflangen überaus fruchtbar. Pflangen. wie im Thierreiche fann ein und baffelbe Individuum Taufenden ibm abnlicher Individuen bas Leben geben. Die Pflangen find fogar fruchtbarer ale bie boberen Thiere. Gie erzeugen und gebaren jedes Sahr, und in vielen Fallen tann fich das ein Jahrhundert hindurch fortseten. Die Saugethiere, die Bogel und die Reptilien erzeugen unendlich viel meniger als die Baume, fie gebaren nur einige Junge auf einmal, und fie find bagu nur mabrend einer gemiffen Beriode ibres Lebens im Stande. Die Ulme traat jabrlich mehr als breimalbunderttaufend Fruchte, die wieder Ulmen werden fonnen, und fie tann bies hundert Sabre fortfeten. Die Fische und die Infecten nabern fich ben Begetabilien in Betreff ihrer Fruchtbarkeit. Die Schleibe legt jabrlich gebntaufend Gier, der Rarpfen doppelt fo viel. Undere Fifchgattungen bringen jedes Jahr eine Million Gier gur Belt. Unter ben Infetten legt bie Schildlaus vier bis fünftaufend, die Bienentonigin aber jehnmal fo viel Gier. Diefer Fruchtbarteit der Thiere fann man unter den Pflangen die des Mohns, bes Genfe und des Farnfrautes gegenüberfellen, die ungablige Rorner hervorbringen. Bergeffen wir übrigens nicht, daß die Pflangen fich auf mehreren Wegen vervielfältigen, mahrend die Thiere im Allgemeinen fich nur auf eine Beife fortpflangen.

Was wir feststellen wollen und was jetzt auf ber Sand liegt, ist, daß bie Fruchtbarkeit bei den Pflanzen wie bei den Thieren diefelbe und gleich ungebeuer ist.

Führen wir vom Gesichtspunkte der Analogie noch die Größe der Arten an, die in dem einen wie in dem andern Reiche außerordentlich verschieden it; denn das eine wie das andere erzeugt sowohl winzig kleine als riesig große Arten. Unter den Thieren giebt es deren von ungeheurem Buchse wie zum Beispiel der Walfisch und der Pottwal, desgleichen der Clephant, serner die gigantischen Reptilien der Urwelt, der Ichthyosaurus, der länger Grenzboten III. 1875.

als der Walfisch war, ber Megalosaurus und bas Iguanodon, welche bie Dicke des Clephanten hatten.

Diesen Rolossen des Thierreiches stellen wir die Rolosse des Pflangenreiches gegenüber: den ungeheuren Baobab, welcher mit seinem Schatten Hunderte von Quadratmetern bedeckt, die Ulme, die so groß wie ein Walfisch werden kann, den Eucalyptus Globulus, einen auftralischen Baum, den man mit Ersolg in Algier sowie im sublichen Frankreich einzuburgern versucht hat; die Sequiola Gigantea, diese Riesin der californischen Bälber.

Wenn die beiben Reiche der Natur ihre Kolosse haben, so besiten sie auch ihre Zwerge und ihre unendlich kleinen Geschöpse. Es giebt kryptogamische Pflanzen, die man nur mit dem Mikroskope sehen kann, und es giebt Thierchen, die ebenfalls nur durch das Bergrößerungsglas sichtbar sind. Wenn also das Thierreich auf seiner Stusenleiter der Größen vom Walfisch bis zur mikroskopischen Milbe variiren kann, so besitht das Pflanzenreich dieselbe Skala des Herabsteigens vom Baobab bis zum winzigen Schimmelpilze.

Fügen wir hinzu, daß dieselben Orte von den Thieren wie von den Pflanzen bewohnt und außgesucht werden. Die Einen wie die Andern seben auf demselben Terrain, wie um sich gegenseitig Beistand zu leisten. Die beiden Reiche der Natur verschlingen wechselsweise ihre Zweige mit einander auf allen Punkten des Erdballs. Wan könnte eine ganze Menge von Orten anführen, wo sich's zu gleicher Zeit gewisse Pflanzen und gewisse Thiere wohl sein sassen. Die Gemse und der Ahorn lieben dieselben Gebirge und dieselben hochliegenden Stellen, die Trüffel und der Regenwurm seben in denselben unteriedischen Regionen, der Hase und die Birke sehen sich auf demselben Gesilde, der Affe und die Palme solgen einander, anderswo leisten sich das hermelin und der Ginsen Gesellschaft, desgleichen der Blutegel und der Wassersaben, die Seellite wächst in denselben süben Gewässern, wie die Wasserwotte, der Schellssch und die Algen gebeihen auf denselben unterseeischen Gründen.

Gewächse und Thiere haben ursprunglich alle ein Baterland, aber die Einen wie die Andern können sich durch die menschliche Industrie unter andern himmelöstrichen einburgern und dann recht wohl gedeihen. Der edle Raftanienbaum und das Rochinchinesische Huhn, der Pfirsichbaum und der Truthahn haben, nach Europa gebracht, alle ihr Baterland vergessen.

Unter den Thieren wie unter den Pflanzen giebt es amphibische Befen. Der Frosch und die übrigen Batrachier leben ebenso wie die Binsen im Wasser und auf dem Lande.

Thiere und Pflangen konnen ale Parafiten leben. Wenn bas Thierreich feine Schmaroger hat wie jum Beifpiel bie Laus, ben Sandflob und die

Krasmilbe, so hat bas Pflangenreich feine Baumflechten, seine Misteln und seine Bilge.

So haben wir benn gleiche Fruchtbarkeit, biefelbe Bielfältigkeit auf ber Stufenleiter ber Größe, Analogie in ber Art zu wohnen, was auf eine ahnliche Organisation hindeutet, die Möglichkeit der Berpflanzung und Einbürgerung außerhalb des Ursprungsortes, die Möglichkeit einer amphibischen Eriftenz, ein Schmaroperleben, sauter allgemeine Zustände, die eine ähnliche Organisation voraussehen lassen — das ist's, was sich herausskellt, wenn man zwischen den Pflanzen und den Thieren Bergleichungen anstellt. Wie aber durfte man da, wenn man dem einen der beiden Reiche das Empfindungsvermögen zuerkennt, es dem andern absprechen?"

Auch hiermit ift der Borrath von Bergleichen, die der Berfaffer gefammelt hat, noch nicht erschöpft. Er philosophirt weiter, wie folgt:

"Die Pflangen haben wie die Thiere ihre Rrantheiten. Wir fprechen nicht von Rrantheiten, die einfach durch Schmaroper veranlaßt werden, wie die Rrantheit ber Beinftode, Die auf Die Reblaus gurudguführen ift, Die Rartoffelfrantheit, die von fleinen Pilgen herruhrt, Die bes Getreibes, Des Rosenstodes, bes Delbaums u. a., welche fammtlich burch verschiedene parafitifche Rryptogamen bervorgerufen werben, die fich an die Pflange beften und ben regelmäßigen Berlauf ihres Lebens veranbern. Wir reben von eigentlichen franthaften Bufallen. Der pathologische Buftand ift bei ber Pflange wie beim Thiere vorhanden. Unregelmäßiges Saltmachen ober unregelmäßige und fieberhafte Beichleunigung bes Gafteumlaufes bei den Gemachsen, bas an die Stockung ober Beschleunigung bes Blutumlaufes bei bem Thiere, bas Fieber bat, erinnert - verschiedene Auswuchse ber Rinde, ahnlich ben Sautaffectionen bei ben Thieren - Digbildungen ganger Organe und fehlerhafte Entwickelung anderer im Einzelnen - Absonderung von franthaften Fluffigfeiten, welche auslaufen - bas ift ein furgefagter Ueberblid uber die Rrantheiten, benen die Baume, die Straucher und die frauterartigen Gemachfe unterworfen find. Gine Pflange, Die gu fcnell ober gu oft aus ftrenger Ralte in außerordentlich ftarte Barme gebracht mird, muß frant werben und ju Grunde geben wie ein Thier, welches man biefem gefährlichen Bechfel ausseten wollte. Gin Strauch, ben man in einem falten Luftzuge lägt, tann ebenfo menig leben wie ein Thier, bas man an bemfelben Orte fefthielte. . . . Mit einem Worte, bie Pflanze zeigt ben Buftand ber Gefundbeit oder der Rrantheit je nach den Berhaltniffen, denen fie begegnet. tonnte man jugeben, daß ein Wefen, bei bem fich folche Beranberungen bollgieben, nur ber paffive Wegenstand berfelben fei, daß es, vom Buftande ber Rrantheit in ben ber Gefundheit übergebend ober umgekehrt, gar feine Empfindung, weder von Schmerz noch von Behagen habe?

Die Krankheiten ober andere Ursachen serner bringen bei den Pflanzen ganz ebenso wie bei den Thieren Anomalien und Unregelmäßigkeiten im Bau hervor. Ebenso wie es im Thierreiche Mißgeburten und andere Monstrositäten giebt, sinden sich auch im Pflanzenreiche Monstrositäten. Wan nennt die Wissenschaft, die sich mit diesen Erscheinungen in der animalischen Welt beschäftigt, Teratologie. Geoffron Saint Hilaire hat seinen Namen an schöne Studien über die Ursachen des Entstehens von Monstern in den verschiedenen Klassen der Thiere geknüpft. Aber in unsern Tagen ist man gewahr geworden, daß eine ähnliche Wissenschaft für die Erklärung der dem Pflanzenreiche eigenthümlichen Wissbildungen geschaffen werden muß, und Moquin Tandon hat bereits ein Werk über die vegetabilische Teratologie veröffentlicht.

Das Alter endlich und der Tod existiren für die Pstanzen wie für die Thiere. Die Pstanze entgeht, nachdem sie verschiedenen Krankheiten widerstanden hat, welche sie bedrohten, einem langsam herankommenden Alter nicht, und auf das Alter solgt mit Nothwendigkeit der Tod. Mit der Zeit verhärten sich ihre Gefäße, die Höhlung derselben verstopft sich, nachdem sie sich verengert hat, und kann nun den Saft und andere Flüssigkeiten, die durch sie hindurch laufen sollen, nicht mehr durchlassen. Die Safte sind nicht mehr von der früheren Regelmäßigkeit beseelt, sie sicken nicht mehr mit der ehemaligen Genauigkeit durch das vegetabilische Gewebe, und ihre Zersehung, ihre Berwesung theilt sich den Gefäßen mit, die sie einschließen. Insolge dessen hören die Functionen des Lebens auf, sich zu vollziehen, und die Pstanze stirbt.

Bei den Thieren geht es ebenso zu. Die Berdidung der Gefäße, die Berstopfung ihrer Sohlung führt den Zustand des Alters herbei, in welchem die Junctionen derselben gestört und verzögert werden, dann kommt der Tod, der in beiden Reichen der Natur das unausbleibliche Ende von Allem ift.

Die Recklenburgische Verfassung.

Die medfenburgische Berfassung, das Kreuz des deutschen Reiches, ist ein solches Unicum, daß es wohl eine besondere Beleuchtung verdient. Wir wollen daher versuchen, in turzen Umrissen sie zu tennzeichnen. Das Buch der Bücher Wecksendurgischen Berfassung ist der Grundgesetliche Erbvergleich, der vom 18. April 1755 datirt und welcher, wiewohl die Stürme eines Jahrhunderts und mehr mit allen Zeitströmungen barüber hingebraust, zum großen

The same

Theil noch jest die Grundloge ber heutigen Berfassung und ber ftandischen Berfammlungen bilbet, die altjährlich in Sternberg ober Malchin tagen. Aus diesem Grunde gemährt es nicht nur historisches Interesse, sondern ist es ein unbedingtes Erforderniß zum nahern Berftandniß der jestigen Berfassungscrifis mit diesem Buche sich naher bekannt zu machen. Dasselbe enthält 25 Artikel. Die Ueberschriften berfelben, sowie die Anzahl der Paragraphen der einzelnen Artikel werden für den Statiftiker, so wie für den Geschichtsforscher schon nicht ohne Interesse sein; wir lassen sie deshalb hier solgen ').

Der 1. Artikel enthält die noch heute geltende Grundlage für die Contributionserhebung in Wecklenburg, es wird für die Rittergüter die Hufensteuer festgeseht und es wird zu dem Zwede genau und weitläusig bestimmt, wie die Bermessung der Hufen vorgenommen werden soll. Die Hufen-Steuer wird auf 9 Reichsthaler Neuzweidrittel pro Hufe sixirt und es wird verheißen, daß diese Steuer zusammen mit der von den sogenannten auf dem Lande wohnenden freien Leuten zu erhebenden Contribution, deren Höhe im § 44 für jeden Einzelnen bestimmt wird, das General-Quantum Contributionis ausmachen soll als der ordentlichen Ritter- und Landschaftlichen Contribution zu Garnisons-Fortisications und Legations-Kosten zu Reichs-Cranß und Deputations-Tagen, auch Cammer-Bielern. In der zweiten Abtheilung des Artisels wird die Contributionserhebung in den Städten, in der dritten Abtheilung die in den Aemtern und Kammergütern bestimmt und geordnet.

^{*)} Rachdem in vier Baragraphen bie Beranlaffung biefes Bergleiches bargelegt, die nochs malige Berficherung ber vollftandigen Bahrung aller ftandifchen Rechte gegeben und bie Beis legung aller unerledigten Befchwerben alter und jegiger Beiten erflart wird, beginnt ber 1. Artitel: Bon ber Landes : Contribution ju Garnifone : Fortificatione : Legatione : Roften ju Reiche Deputatione. und Crapf : Tagen, auch Cammer : Bielern § 5-100 - 2. Artitel: Bon Reiche . Crapf und Princeffinnen . Steuern § 101 - 120. - 3. Artifel: Bon ben Rloftern und beren fowohl ale ber übrigen Land . Guter, Rechten und Steuer . Pflichten § 121 - 137. -4. Artitel: Bon der Union ber Canbftande § 138-144. - 5. Artitel: Bon Canbtagen § 145-165. - 6. Artitel: Bon Landrathen und Landmarichallen § 166-175. - 7. Artitel: Bom engern Ausschuß § 176-190. - 8. Artitel: Bon der Landes-Fürftlichen Befet-Gebunges Dacht § 191 - 200. - 9. Artifel: Bon ben Busammenfunften ber Ritter, und Lanbichaft ober ben fogenannten Landesconventen \$ 201-203. - 10. Artifel: Bom Mungwefen § 204-206. - 11. Artitel: Bon ben Anlagen ber Ritter- und Lanbichaft unter fich § 207-220. -12. Artifel: Bon gemeinen gandes: Ausgaben ober fogenannten Receffarien § 221 - 231. -13. Artifel: Bom Mulgen, Brauen und Branntwein- Brennen auf bem Canbe § 232-258. -14. Artifel: Bon Sandwerfern auf bem Lande § 259-279. - 15. Artifel: Bon ben Bollen, wie auch von Damm : Bruden : und Bege : Gelbern § 280 - 292. - 16. Artifel: Bon Jagb : und holg-Cachen § 293-308. - 17. Artitel: Bon Ginquartierung und Berpflegung unferer Truppen § 309 - 316. - 15. Artifel: Bon Frember Truppen=Marichen und Durch=Marichen § 317-324. - 19. Artifel: Bon ben Leibeigenen Unterthauen ber Ritter. und Canbichaft § 325-336. - 20. Artifel : Bon politifchen Cachen überhaupt § 337-380. - 21. Artifel : Bom Juftig-Befen § 381-433. - 22. Artifel: Bom Lebn-Befen § 434-473. - 23. Artifel: Bom Rirchen: und Bfarr-Befen § 474-510. - 24. Artifel: Bon den bieberigen Forderungen und Begen forderungen § 511 - 514. - 25, Artitel: Bon der Gigenichaft und Rraft Diefes Bergleiche § 515 - 530.

3m 2. Artitel wird die Princeffinnen. Steuer, wenn eine folde aus. guftatten, auf 20,000 Reichsthaler festgefest. Es wird ferner angeordnet, bag, "wenn nicht über 200 Romer-Monath in einem Jahr von Raifer und Reiche ober Crapfes megen erfordert merden, die Ritterfchaft fur fich und ihre Sinterfaffen zu den Reiche. und Crayf. Steuern nichts erlegen, fondern von Une und Unferen Fürftlichen Rachtommen bis babin übertragen werben follen." Gin Gleiches wird ben land Stabten auf 300 Romer . Monathe verfprochen, Die Steuern tommen in ben land Raften "ju welchem ein Schluffel bei benen von ber Rittericaft und ber andere bei benen von den Stadten binfubro fein Der § 119 ordnet noch an, "bag in ben Jahren, wenn Reiche. und Rrapf-Steuern ergebn, feine Brinceffin. Steuer geforbert ober erlegt, fondern Im britten Artifel wird bestimmt: "bie brei Rlofter Dob. ausgesett wird." bertin, Ribnit und Malchau follen bei ihrer Confiften; und bei ihren Rechten, wie barunter bie Reversales vom Jahre 1572 Art. 4 und bas Bertommen Daage geben, gelaffen und gefchutt werden." Es wird bann über die Berwaltung ber Rlofter, über bie Bestimmung berfelben und wie viel Blate in benfelben ben Stabten eingeraumt fein follen, angeordnet und feftgefest. Unfauf und bie Erwerbung mehrerer Land. Buter innerhalb Landes ohne vorhergangigen Landesfürftlichen ausbrudlichen Confens und ber gefammten Ritter- und Landschaftlichen Ginwilligung wird ben Rloftern von nun an bis ju emigen Beiten ganglich benommen.

3m 4. Artitel wird die Union der einzelnen Provinzen, sowie die der Stände festgestellt namentlich auch bestimmt, daß ein Stand ohne Zuziehung und Einwilligung des andern Bestimmungen über gemeinsame Rechte zu treffen, nicht befugt fein foll.

Im 5. Artifel werden die Landtage festgesett, daß solche jahrlich berufen werden sollen und zwar in Sternberg und Malchin, daß die zu proponirenden Capita vier Wochen vor dem Landtage bekannt zu machen. Das Recht außervorbentliche Landtage einzuberusen, bleibt der Regierung vorbehalten.

Im 6. Artifel wird bestimmt, daß vier Landrathe im Berzogthum Schwerin und vier im Berzogthum Gustrow exclusive des Stargard'schen Crapses bestellt werben. Der Artifel handelt dann ferner von der Wahl der Landrathe, ihrer Beeidigung, ihrer Defrayrung auf den Landtagen, ihren Amtsfunctionen, ihrem Rang. Erblandmarschalle sollen nur drei sein, namlich fur den Medlenburgischen, Wendischen und Stargard'schen Kraps.

Im 7. Artifel werden die Rechte und Befugniffe best Engern Ausschuffes bestimmt und festgesest. Derfelbe besteht aus zwei Landrathen, namlich einem aus dem herzogthum Schwerin, einem aus bem herzogthum Guftrow, dann aus brei Deputirten der Ritterschaft, nämlich einem aus dem Mecklenburgischen, einem aus bem Werbenbigden, einem aus bem Wendschen, einem aus bem Stargarb'ichen Crapse, ferner aus

einem Deputirten der Stadt Rostock, drei Deputirten der Borderstädte Parchim, Gusterom, Neubrandenburg, mithin aus neun Personen, welche Anzahl jedoch Ritter und Landschaft nach Gutbefinden, jedoch auf ihre Kosten, zu vermehren, jederzeit besugt bleiben. Dem Engeren Ausschuß wird der Begriff und das Recht eines die gesammte Ritter- und Landschaft vorstellenden Collegii beigelegt, das besugt, alle Ritter- und Landschaftlichen Angelegenheiten bei der Regierung mithin in- und außerhalb des Landes zu besorgen. Die Wahl zum Engeren Ausschuß geschieht auf den Landtagen, ist aber von der Regierung zu bestätigen. Der Engere Ausschuß führt ein eigenes Siegel, mit welchem alle Schriftstücke, die die gemeinsamen Sachen und Angelegenheiten betressen, zu slegeln sind, während die Ritterschaft für diezenigen Sachen, die sie allein angeht, noch ein besonderes Siegel führt. Der Artisel handelt serner von der Unterschrift der Schriftstücke, dem Gebrauche der Siegel und dem Gerichtsstande des Engern Ausschusses.

3m 8. Artitel werden die Landes. Ordnungen und Conftitutiones in 2 Claffen getheilt, in folche, welche die Memter, Domainen, Rammer - Guter "mithin die darin gefeffenen Unterthanen und Unfere eignen in Unfern befondern Pflichten ftebenden Bediente, allerlei Wefens betreffend" und folche, welche "unfere gefamten Lande mit Inbegriff ber Ritter- und Landichaft angeben." Die erfte Claffe foll gang ber Regierungewillfur überlaffen fein; in ber zweiten Claffe merben wieder Berordnungen unterschieden, melde gur Boblfabrt bes gangen Sandes bienen und folche, die die mohlerworbenen Rechte und Befugniffe ber Ritter und Landschaft berühren. Bei ben erfteren foll por ihrer Bublifation bie Ritter und Landichaft auf ben allgemeinen Landtagen ober, wenn periculum in mora vorhanden, bie Landrathe und ber gange engere Ausschuß mit ihren rathfamen Bedenten und Grachten vernommen werben, erfolgt jedoch in ber bagu gefetten Beit bas rathfame Bebenten nicht, fo fteht der Regierung die Publifation ohne folches frei. ben zweiten aber foll ohne ausbrudliche Bewilligung ber Ritter und Randschaft nichte verhangt und verfügt werben.

Im 9. Artifel ift die Bestimmung enthalten, daß die Zusammenkunste ber von der Ritterschaft in den Aemtern ganz uneingeschränkt sein sollen, dagegen soll ein von dem Engern Ausschuß nothig besundener Convent oder von der Ritterschaft und von den Städten und zwar jeden Theils für sich jedesmal der Zeit und dem Orte nach mittelst unterthänichsten Niemorials der Regierung gmeldet werden.

Der 10. Artitel enthält einige Bestimmungen in Bezug auf Die in Wecklenburg ju ichlagenden Mungen.

3m 11. Artitel wird über die Anlagen ber Ritter und Landschaft unter

fich bestimmt. Es werden babei unterschieden die freiwilligen Unlagen, die 1) auf ritterschaftlichen Umte . Conventen, wie auch von ben Land . Stadten unter fich bei ben Stabte Busammenfunften ober 2) auf allgemeinen Deputatione. Conventen von der Ritterschaft allein, oder von Ritter- und Landichaft augleich ober 3) auf allgemeinen Land und Convocationstagen von ber Ritterfchaft unter fich ober von Ritter. und Landschaft mit einander bewilligt werden. Ad 1) foll das Ausschreiben mit angezeigter Urfache Jedem infinuirt werden, Die Erschienenen find im Protocoll aufzuführen und beschließen per majora, Die Richterschienenen find, falls die Infinuation bem Protocolle anliegt, an den Majoritatebeschluß gebunden und die Berichte angewiesen auf bas Protocoll bin gegen die Caumigen mit Execution ju verfahren. Ad 2) foll bas Ausschreiben bes Engern Ausschuffes gleichfalls bie Urfache ber zu bewilligenden Unlage enthalten, auch bier entscheidet ble Dajoritat, die biffentirenden und überftimmten Mitglieder find an den Befdluß gebunden und ift die Unlage von ben Gaumigen mit Execution beigutreiben. Ad 3) foll ber engere Ausschuß die Anlage auf bem Antecomitial . Convent vorläufig ju meiterer Rundwerdung anzeigen und demnachft auf dem Land- oder Convocatione. Tage in formlichen Bertrag bringen. Sier enticheidet bann gleichfalls bie Majoritat und ift gegen die Gaumigen wie ad 2 mit Execution ju verfahren. Es wird ferner in diesem Artitel von der Regierung abermale die Berficherung gegeben, bag fie ben ausgeschriebenen Beitrag fur die ju ihren Domainen gekommenen Guter jederzeit unweigerlich gablen laffen will, fo wie, daß die Stadt Roftod ju ben Unlagen, die ju ber Stadt Roftod und bes gemeinen Landes Beftem, ben 12. Theil ju geben bat.

Der 12. Artifel handelt von den gemeinen Candes, Ausgaben, es merden unterschieden; ordentlich jabrliche und außerordentliche. Bu ben ordentlich jahrlichen verspricht die Regierung eine Beifteuer von 6000 Reichothaler Reuameidrittel fur die Domainen, und von 6000 Reichsthaler Courant fur bie Landstädte, wovon die Salfte 8 Tage vor Beihnachten, die andere Salfte in ben erften acht Tagen ber Raften an ben Landfaften gezahlt merben foll und für ben unverhofften Saumungefall vom jahrlichen ritterschaftlichen ContributionBertrag abgezogen werden fann. Die Ritterfchaft foll freie Dacht baben, ihren Untheil zu ben jabrlichen ordentlichen Landes-Ausgaben auf bie Sufenfteuer ju legen, folde Erhöhung aber auf dem Landtage anzuzeigen und ju verfündigen gehalten fein. Die Stadt Roftod hat ju ben Landes , Decef. farien jahrlich 2000 Reichsthaler Reuzweidrittel ju entrichten. Ueber bas, mas folder Geftalt auffommt, foll Ritter und Landichaft nach ihrem Gutbefinden ju ichalten und ju malten haben, ohne ber Regierung Rechenichaft abzulegen. Die außerordentlichen Ausgaben find burch besondere von ber Regierung ber Ritter- und Landichaft beshalb zu bewilligenden Unlagen auf-

(B. C.

gubringen, jeder zum 3. Theile. Diejenigen Ausgaben aber, wovon etn Stand allein Rutsen und Bortheil hat, trägt derfelbe auch für fich allein.

Der 13. Artikel enthält eine große Anzahl Bestimmungen über Bierbrauen und Brantweinbrennen, daß auf dem Lande zum Berkause Bier zu brauen nicht gestattet, serner über die Untersuchung des Bieres in den Städten; den Rittergütern ist das Brantweinbrennen gestattet, in den Aemtern und Domainen ist der Brantwein von den Städten zu beziehen, Kausmannschaft, Krämerei und Höckerei treibende Leute sollen auf dem Lande nicht geduldet werden.

Der 14. Artikel trifft die Bestimmung, welche handwerker kunftig auf bem Lande wohnen durfen, es ist den Rittern gestattet, handwerker und Kunstler zu ihrer eignen Nothdurft z. B. einen Schneider in Lohn und Livrée zu halten, der mahrend seiner Dienstjahre für andere Leute aber nicht arbeiten darf. Es wird den Städten ans herz gelegt, den Zuzug den handwerken auf dem Lande in die Städte möglichst zu erleichtern und dafür Sorge zu tragen, daß gute und geschickte handwerker in den Städten zu finden.

Im 15. Artikel wird anerkannt, daß in Bezug auf die Bolle ber 15. Artikel der Reversalen von 1621 maßgebend. Wißbrauche der Bollbedienten sollen abgeschafft werden, neue Bolle nicht vorgeschrieben und die etwa nach 1621 eingeführten wieder abgeschafft werden.

Der 16. Artikel ordnet die Jagd und Holz-Sachen; es soll bei der Bestimmung d. 19. Artikels der Reversalen von 1621 bleiben, danach soll Keiner an seiner rechtmäßig erworbenen Jagdgerechtigkeit behindert werden, von Fastnacht dis Jacoby ist die Jagd verboten, nur in Ehren- und Nothsällen, Hochzeit, Kindtauf, Begrädniß soll es dem Ritter gestattet sein auch, in der verbotenen Zeit Wild zu fällen. Die Regierung, die bis dahin ein Recht zur Borjagd auf den adlichen Gütern gehabt, begiebt sich von jest an dieses Rechts. Für die Holzsällung soll die B. v. 24. Febr. 1750 normiren, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die von den Allodiasgütern erworbenen Rechte und Freiheiten dadurch keine Einschränkungen ersahren und daß alle Lehngüter jährlich 12 Stück Eichen und 50 Stück Buchen ohne besonderen Consens zu jällen besugt sind.

Im 17. Artikel wird angeordnet, daß die Ritter- und Landschaft nebst den Klöstern und Dertern des Rostocker Districts von allem Beitrag zur Berpstegung und Bezahlung der Truppen gänzlich befreit, indem dieselben von der verglichenen jährlichen Landescontribution unterhalten würden, von Einquartirung und Berpstegung soll die Ritterschaft befreit sein, die Landsäte sollen mit der Einquartirung von Cavallerie verschont bleiben. Wegen Durchmärschen fremder Truppen wird im 18. Artikel auf den 28. Artikel der Reversalen v. 1621 verwiesen. Die Regierung verspricht, in unverhossten Fällen, wo eine auswärtige überwiegende Wacht vordringen sollte, bei der Vergioten III, 1875.

Reichs Bersammlung Beschwerbe zu führen, bamit Schabens halber vollfommene Genugthuung und Erstattung geschehe. Es soll im ganzen Lande
die Billigkeit und Gleichheit zu drei gleichen Theilen zwischen Domanen, Ritterschaft und Städten beobachtet werden, auch sollen den Landes Fürstlichen
Commissarien alle Zeit Ritter- und Landschaftliche Deputirte, um Zeit
und Ort, wie die Marsch Route einzuleiten, richtig auszumachen beigegeben werden.

Der 19. Artikel enthält Bestimmungen über die leibeigenen Unterthanen der Ritter, und Landschaft, die durch Aussebung der Leibeigenschaft weggefallen, es ward aber schon in diesem Artikel die ganzliche Niederlegung eines Dorfes "aus welcher Berarmung und Berminderung der Unterthanen entstehet" in der Regel ganzlich verboten, es sollte der herr vorher dem Engern Ausschuß davon Anzeige machen, dieser Ber Regierung berichten, die alsbann darüber entscheiden will.

Im 20. Artifel mird verfprochen binnen 2 Jahren ein Dedlenburgifches Landrecht und eine Polizei-Dronung durch den Druck zu veröffentlichen, Daage und Gewichte follen geordnet merben, Sandelsmonopole ausgeschloffen fein, Die Ritterschaft ift verpflichtet Mufitanten, Schornfteinfeger, Schweinschneiber, Scharfrichter, Abbeder aus ben Ginbeimifden und Landeseingefeffenen ju nehmen und ift ber Gebrauch Auswärtiger unterfagt. Die Ritterschaft foll mit Abforderung bes Bebenten von Lehngelbern bis jum Austrag vor ben Landesgerichten nicht beschwert merben, biefelbe foll von allen Abzugs-Gelbern beim Abjug innerhalb Landes von einem Ort und von einer Stadt gur anbern ganglich frei fein, Fremben, die fich im Lande niederlaffen, foll gleichfalls ohne Erlegung einiger Abzugegelber, bas Gingebrachte abgefolget merben, auch foll barauf Bedacht genommen werben, mit ben benachbarten Staaten ju gegenseitiger Aufhebung ber Abjugegelber in Convention ju treten. Die jebesmalige Landesfürftliche Beftätigung ber Ritter- und Landschaftlichen Brivilegien, Reverfalen, Bertrage und löblichen Bewohnheiten foll unmittelbar nach der eingenommenen Erbhuldigung durch eine vollzogene fcbriftliche Urfunde gefcheben. Auch Bestimmungen über Titulatur, die Anreden, g. B. ftatt: Du: Ihr zc. enthalt ber Artifel. Die Landesichulben haften auf bem Bute, ohne daß ber Bechfel feines Befigere baran andert. Wenn megen Rorn - Mangel ein Ausfuhrverbot nothig, fo follen bie Deputirten ber Memter und Borberftabte, wenn aber periculum in mora die Landrathe und ber engere Ausschuß vor bem Berbot gebort merben. Grengirrungen find burch bas Sof. und Land. Gericht zu entscheiben. Den am Strande Bohnenden ift es gestattet, die auf ihren Gutern auftommenden Naturalien mit Fahrzeugen über bie Gee ju bringen, auch mittelft berfelben die Rothdurft an Bau-Materialien und fonft fur ihre Guter über Gee zu holen, jedoch bag alle

Raufmannsmaaren und mas auf einen Baaren Sandel binausgeben fonnte. ausgeschloffen bleiben foll; toftfpielige Streitigkeiten zwifden Burgerichaft und Magiftraten follen vermieden merben; ohne Bormiffen und Ginmilliaung Des Magiftrate follen die Burger von ben Stadtgutern ober Rechten Richts veräußern oder verichenten. Die Errichtung von Stadt Bfand Buchern wird anbefohlen. Die Baufer follen nur burch Berlaffung vor bem Stadtbuch auf andere Befiger übergeben fonnen, bie Erbtheilungefachen unter burgerlichen Standes · Personen unterliegt in ben Stabten bem Baifengerichte, auf bem Lande ber Guteobrigfeit. Es folgen bann Bestimmungen über bie Ermerbung bes Burgerrechts in ben Stadten und Ginfdrantungen bes Qurus bei ben Bunften, fowie Abstellung verschiedener Digbrauche bei benfelben. gebrachte Freiheit von Bollen, Accifen und andern Impoften, die Medlenburg mit Lubed abgefchloffen, foll aufrecht erhalten und gemabret merben. Es foll nicht gestattet fein, daß die Milig burch burgerliche Sandthierungen ben Sandwertern in den Stabten ichabe. Die Juden follen nur in fleiner Ungahl aufgenommen werben und ift ihnen ber Erwerb liegender Grunde unterfagt. Alle Baffer : Stauunge . Befdwerben follen durch billige Bergutung und Erfetung abgethan merben. Die visitationes ber öffentlichen Landmege und Beerftragen follen durch die fürftlichen Commiffarien, mit Singugiebung ber pon Ritter und Lanbichaft in jedem Umte bagu bestellten Deputirten und bes Gingefeffenen eines jeben Gutes gefcheben.

Der 21. Artitel behandelt bas Juftig . Befen und verweift auf bie Reversalen von 1621. Ausgeschloffen follen Appellationen fein: 1) in peinlichen und fiecalischen Sachen, welche an Leib und Leben geben; - 2) wenn 3emand ausbrudlich ber Appellation fich begeben hat, wenn eine Appellation wegen verfaumter Formalien befect geworben, - 3) wenn eine eingewandte Appellation megen verfaumter Formalien fur befect ertannt worben; - 4) in geringfügigen fich nicht über 30 Reichsthaler belaufenben Sachen; - 5) wenn eine Grecutioneverfügung ergangen, die fich auf ein rechtetraftiges Urtheil bezieht, jedoch ber gegrundeten Beichwerde über einen etwaigen excessum in executione unbeschabet. - 6) wenn bas Urtheil nach gerichtlich geleisteten Eiden Jemanden verurtheilt ober lodfpricht - 7) wenn bereits 3 conforme Urtel in ber Sache vorhanden. - 8) wenn Jemand rechtmäßig citiret und feine rechtmäßige Urfache feines Außenbleibens angeführt, folglich in contumaciam verurtheilt worden. - 9) wenn einer Restitutionem in integrum erhalten und in folder Restitutionefache abermale fachfällig geworben ift, auch wenn das beneficium nullitatis ergriffen und ausgeführet, mithin die Sache barauf enticbieben worden. - 10) Bei allen flaren und liquiden Schuld., Bechfel., Belubbed. und Burgichaftefachen, wo es aber jedem unbenommen, feine exceptiones vor temfelben Berichte in separato angubringen,

mithin bemnächst sich ber Appellation zu bedienen. Auch ist der Ausländer und ber im Inlande nicht in unbeweglichen Gutern angesessen zur Stellung der Caution verpflichtet. Es solgen dann die Fälle, in denen die appellationes quoad effectum devolutivum gestattet. In allen übrigen Fällen behaupten die Appellationes ihren freien Lauf, frivole Appellationen sind zu strasen, sowohl an dem Appellanten, wie an dem Advocaten. Die Appellation von den Landesgerichten an die höchsten Reichsgerichte sind ausgeschlossen 1) in Sachen die auf und unter 1000 Gold-Gulden 2) in Injurien und Schmähsachen 3) in Schuldsachen, wenn das debitum liquide ist. 4) in den Fällen, wo nach unsern Landesgesehen keine Appellation statthaft. 5) in Chesachen und in causis Ecclesiasticis.

Es wird ben Landesgerichten völlige Freiheit und Unabhangigfeit verbeifen, nur wird bie Bifitation bes Sof. und Land. Gerichts in Magkagbe ber Sof. Berichts Ordnung vorbehalten, Die Berichte follen Die Urtheile felber abfaffen, die Berfendung ber Acten ift nur ausnahmsweise gestattet, es wird eine neue Tagordnung verheißen, ebenfo eine neue Procefordnung, auch fonnen alle Landeseingefeffenen fich auswärtiger Abvocaten und Notarien bebienen, jeboch muffen folde Schriften in gerichtlichen, von bem Principale felbft eigenbanbig unterschrieben fein und burfen anderer Beftalt von ben Berichten nicht angenommen werden. Das Bergeben ber ausmartigen Abvocaten und Notarien gegen bie Landesgesete wird von ben Barteien gebufit. Gine Abvocaten. Brocuratoren . und Rotarien . Gebührentage foll ergebn. In Bezug auf bie Riscale wird auf die Hofgerichte. Ordnung Pet. Tit. V. verwiefen. Das Confifforium foll ber Juriediction nicht weiter ale bie Confiftorial-Ordnung von Sabre 1570 und bie recipirte Rirchenordnung ihnen beileget fich anmagen. Ge wird ferner nochmale erflart, bag bie ber Ritter und Sandichaft auftebente Berichtsbarfeit nicht geschmälert werden foll. Die Urt ber Bublication ber Berordnungen behalt die Regierung fich vor. Die Ritter= und Lanbichaft foll foulbig fein, ihr Bericht mit tuchtigen Mannern, einem gefchworenen Actuario ober einem specialiter ad acta vereidigten Notario ju befeben, auch tann, abgefeben von ben gefetlich entgegenftebenben Sinderniffen, an bie Landesgerichte appellirt werden. In causis Fiscalibus mulcarum foll, an bie Reichsgerichte appellirt werben fonnen, wenn die Strafe über 2000 Gulben Rheinifch geht, von ben Juftigtangleien und bem Confiftorio ift die Appellation an bas Bof. und Landgericht julaffig, mann bie Strafe funfzig Reichsthaler und barüber beträgt, bei benen unter 30-50 Reichsthaler foll die Berichidung ber Acten auf Begehren Statt haben.

Der 22. Artikel ber vom Lehn-Wesen handelt, bestätigt die Reversalen von 1572 Art. VIII und die Reversalen von 1621 act. 27. 28. 29. 30. 31. Es wird verheißen, binnen 2 Jahren ein Medlenburgisches Lehnrecht durch den Drud

ju publiciren, ebenfo eine Lehn. Tar. Dronung. Es folgen Beftimmungen über bie Lehnseibe, über die Wiederbelehnung beimgefallener Lehne. Die Lehnfolger follen gebort werben, wenn ein Rehn Allodial werben foll und falle biefe nicht barin willigen, foll es nicht gefchehn. Das Lehngut tann nur auf bochftene 20 Jahre verpfandet werben. Bei Beraugerung foll ber neue Bafall, falls er einer in ber erften Investitur mit begriffenen Agnaten ift, nur bie Salfte ber fonft gewöhnlichen Confens Belber gablen, wenn ein leiblicher Bruber, gar feins. Die Laudemial . Belber bleiben 2% bes Raufpretiums. Bu den Berhandlungen bei der Lehnkammer ift ein Procurator nothig, es werden bei berfelben Jubicial. und Extrajudicial . Sachen unterfchieden, bei erfferen ift die Unterschrift bes Abvocaten und Procuratore nothig, bei ben zweiten genügt die des Principals. Ueber die zum Conture gekommenen Guter foll megen bes Rehns nicht eber bisponirt merben, bevor ber Conture beendigt. In Lehnsachen bleibt die Lehnkammer allein forum competens. Die Cachen, die zu Rehn Sachen gerechnet werden, gablt §. 463 auf, alle bier nicht gegenannten geben an die Landes . Berichte. Das Beraugerungerecht ber Allo. bial. Buter ift uneingeschrankt, nur nicht an einen auswärtigen potentiorem, an Stifte und Commune. Das Lehn . Ebict bom 26. Gept. 1749 wird bierburch aufgehoben.

3m 23. Artifel wird ber Ritter- und Landschaft in Maggabe bes 22. Artifels ber Reversalen von 1621 bas Patronat und bas bamit verfnupfte Recht, die Rirchendiener zu berufen, gemahrleiftet. Der Patron ichlagt brei Candidaten vor bei ber Predigermahl, birigirt die Bablhandlung unter Affifteng eines Notarii und fendet bas von ihm und ben Beifigern unterschriebene Protocoll ber Regierung mit bem Gefuch um Beftatigung ber Bahl ein. Die Examinationszeugniffe ber aufgestellten Canbidaten find dem Protocolle Gine neue Confiftorialordnung wird binnen zwei Jahren burch den Drud zu publiciren verheißen. Bon bem den Gingepfarrten angewiesenen Beichtvater tann unter Umftanden gegen Erlegung von feche Reichsthalern bispenfirt merden und ein anderer Beichtvater gemablt merben. bann bie Bestimmungen über Rirchenvisitationen. Dem Patron fteht Ginficht in der Rirchenrechnung ju und ift ibm folche jahrlich abzulegen. barf ohne Bewilligung bes Superintenbenten Rirchengelber nicht auf Binfen nehmen. Die Magiftrate haben die Aufficht über die Schulen, die Prediger haben in ihrer Gemeinde die Schulen ju befuchen, die Schulmeifter zu ermahnen und anguleiten und werben, wenn fie es unterlaffen, an Gelb ober Ginziehung bes Diffornes geftraft; bei ben Regierungspatronat . Pfarren follen bie Beamten, bei ben übrigen bie Batrone Dacht haben mit Bugiehung ber Prediger, Rirchen. Borfteber, beeidigter Bauverftandigen, unter Umftanden auch ber Eingepfarrten, die Rirchen und geiftlichen Gebaube, fo weit es nothig befunden wird, von den Kirchen. Geldern bessern zu lassen. Es folgen Bestimmungen über Bauten der Pfarr. und Kufterhauser, über Aufbauung neuer Kirchen, über die Abgaben an den Prediger, über Leistung von Fuhren. Wenn ein Patron den Kirchenacker gegen einen andern umtauschen will, so soll nach commissarischer Untersuchung der fürstliche Consens einzuholen sein.

Im 24. Artikel wird festgesett, daß die gegenseitigen Forderungen, die Regierung einerseits und Ritter- und Landschaft andererseits gegen einander haben, ausgehoben sein sollen, ausgenommen hiervon bleiben die Schadensansprücke der Ritter- und Landschaft wegen der russischen Exactionen, der Durchmärsche der Schweben und Danen an die Descendenten des Herzogs Carl Leopold und an die Mächte Russland, Schweben, Danemark und andere. Die Ritterschaft verbindet sich, durch baare Zahlung das von der Kur-Hanneverschen Renten-Rammer angeliehene Capital sammt den Zinsen den dassurverschen Landschen Längstens Trinitatis 1756 wieder frei zu machen.

Im 25. Artifel wird verkundet, daß alle schwebenden Mißhelligkeiten. Processe 2c. mit den Ständen und den Einzelnen hierdurch niedergeschlagen und abgethan sein sollen, der Bergleich vom 16. Juli 1701 ist hierdurch ausgehoben; die zwischen der Regierung und der Stadt Rostock geschlossenen Erbverträge werden aufs Neue bestätigt. Die Kaiserliche Constrmation dieses Landesgrundgesehlichen Erbvergleiches soll nachgesucht werden. Es solgen dann die Siegel und Unterschriften von Christian Ludwig G. z. M. Friedrich F. z. M. Ludwig H. z. M. dann die Gelobung der Landräthe, Landmarschälle und der übrigen von Ritter- und Landschaft der Herzogthumer Mecklenburg, sowie: die Unterschriften von 149 adlichen, 34 bürgerlichen Gutsbesiern und den Bertretern der Städte Rostock, Parchim, Güstrow, Neubrandenburg. Schwerin.

Mit Recht ist diese vom 18. April 1755 batirende Berfassung ein Meisterwerk damaliger Zeit genannt und mit Recht nennt der historiker Schlosser vom Standpunkt der heutigen Anschauung dieselbe "eine uraltmodische zum Unsinn gewordene Berfassung." Mit patriarchalischer Fürsorge und unendlicher Umsicht sind die einzelnen Gesetzbranchen dis auss Detail ausgearbeitet, die surschieden Prärogative sind in einer Weise eingeschränkt, daß noch heute, wenn nur durch ein vernünstiges Wahlgeset andere Bertreter berusen würden, ein constitutioneller Staat sich dabei beruhigen könnte und manche Bestimmungen sind darin enthalten, die trot ihres hohen Alters noch heute zu erhalten wünschenswerth. Aber ebenso unsinnig ist es auch, die ganze Bersassung den jehigen Zeitströmungen gegenüber conserviren zu wollen. Daß eine Bertretung, wie diese Bersassung sie anordnet, jeht, wo Wiecksendurg ein Glied des constitutionellen Kaiserreichs ist, nicht mehr zulässig, das liegt so aus der hand, daß nur Berblendung sich dagegen sträuben kann. Wie

geben ju, bag es bem Medlenburgifchen Ritter eine große Ueberwindung foften muß, die 2Burbe bes machtigen Gefengebers abzuftreifen und wir glauben auch, daß berfelbe fich mit aller Macht dagegen wehren wird, aber ebenfo ficher find wir auch der Ueberzeugung, daß die Abanderung nur eine Frage ber Beit. Die fur Medlenburg wichtigften Ungelegenheiten: Boll, Golbaten, Boft, Telegraph, Civilrecht, Criminalrecht, Munge unterliegen bereits ber Reichogesetzgebung, fur das Reich mahlt die Medlenburgifche Bevolferung feine Abgeordneten, dazu ift fie fur politifch reif erklart, aber nicht fur ben wingigen Reft ihrer Angelegenheiten, fur die Landtagsabgeordneten ift ihr fein Wahlrecht eingeraumt und felbft nach bem letten Regierungeentwurf nur ein febr beschränftes. Daß die Regierung felbft fich nicht ernftlich mit bem Bedanten einer Menderung vertraut gemacht, beweift ber Umftand, daß das jegige Minifterium, ber eigentliche Trager ber altftanbifchen Berfaffung nicht abgetreten, fondern die neue Berfaffung, die ziemlich unglucklich Altes mit Neuem zu verbinden fucht, dem Landtage vorgelegt hat. Dag bies vom jegigen Minifterium gefchehen, barin fonnte ber Landtag, und bat es auch gethan, ein ficheres Ungeichen finden, daß es der Regierung mit einer wirt. liden Menderung nicht Ernft fei und wird es unferer Ueberzeugung nach ichmer halten, Medlenburg ohne einen moralifden Drud Geitens bes Reichs in die Reihe der conftitutionellen Staaten einzuführen. Denn da bie Regier. ung feinen ernften Willen zeigt, und bas hat fie unter Beibehaltung bes jegigen Minifteriums bisher nicht gethan, fo wird die nur febr ungern ibre Rechte opfernte Ritterschaft immer ichwieriger werden und ber fleinen Minoritat der liberal benkenden Bertreter auf bem Candtage ift es unmöglich burchjudringen.

Die "Gredit-Theilnehmer-Pereine" der österreichischen Zanken.

Die Zahl jener Geschäftsleute, welche in Desterreich darauf rechnen lönnen, daß sie gegen ihre Wechsel Einreichungen von ihrer Geldcentrale, der österreichischen Nationalbank sei es in Wien oder in den Provinzen im Bedarsessalle Baargeld erhalten, ist eine sehr geringe; die weitaus größere Zahl derselben ist genöthigt, zu Privat-Escomptenzen ihre Zuslucht zu nehmen und deren Bermittlung oft mit hohen Procenten zu bezahlen. Zur directen, rezelmäßigen und ausreichenden Befriedigung der reellen Creditbedurfnisse des Waarenhandels und Geschäftsverkehrs haben nur einige Banken in Desterreich und Ungarn "Eredit Bereine" errichtet, um im Wege des Escomptes dem legitimen Pandel das erforderliche Baargeld zuzussühren.

Da biese wirthschaftliche Einrichtung in Deutschland nicht genügend betannt ift und häusig sowohl mit den "Productiv-Genossenschaften" als auch mit den "registrirten Genossenschaften" verwechselt wird, wollen wir in folgenbem eine genaue Darstellung der Organisation und Function dieses Bankgeschäftszweiges geben, durch welchen lediglich auf dem Wege der Selbsthülfe das Creditbedursniß der Mitglieder dieser Bereine befriedigt wird.

Eine Bahl von Geschäftsleuten, Spar- und Borichugcaffen, Productivund Erwerbegenoffenschaften, Actien-Gesellschaften, u. f. w. welche die, weiter unten naber ausgeführten Bedingungen erfüllen, treten unter ber Aegibe einer renommirten Bant zusammen und bilden einen Berein, der seinen Mitgliedern unter den, weiter aussubrilich bargelegten Modalitaten, Credit gewährt.

Somobl die Befammtheit der bei einer Stammanftalt in Bien ale jene ber bei einer Filiale berfelben aufgenommenen Theilnehmer (Creditinhaber) bildet jede fur fich einen gesonderten Credit. Berein. Jeder folche Berein ift von allen anderen unabhangig und alle fteben ju ber Geftalt, bei welcher bie Creditbetheiligung erlangt worden ift, und jum Bermaltungerathe in bem-Letterer behalt fich oft bor, die erften Mitglieder eines felben Berhaltniffe. neuen Creditvereines aufzunehmen. Erft wenn diefe Aufnahme erfolgt ift und die Aufgenommenen bie ftatutenmäßigen Berbindlichkeiten erfüllt haben, wird ber Berein ale conftituirt angeseben. Der Bermaltungerath beruft Diefe Creditinhaber ju einer Berfammlung, welche jur Bahl einen Comités fcreitet. Die Befchafte jedes Creditvereines werden burch die Blenarversammlung ber Credittheilnehmer und durch bas Comité beforgt. Un ber Erfteren fann jebes Mitglied bes Bereins theilnehmen. Die Bahl ber Comité. Mitglieber wechselt nach Maggabe bes Geschäftsumfanges; fie merben von ben Theilnehmern bes betreffenden Creditvereines, u. bzw. bei ben Filialen aus ben am Gipe berfelben mobnhaften Creditinhabern, welche in ber freien Bermaltung ihres Bermögens fteben, auf meiftens vier Jahre gemablt. Sahrlich tritt bann ein Biertheil der Mitglieder aus und wird burch Reugemablte erfett. Die jum Austritte Bestimmten find wieber mablbar. Gin im Bege einer Erfasmabl in das Comité berufene Mitglied tritt bezüglich feine Functionsbauer an die Stelle begjenigen, bas zu erfeten es bestimmt ift. Sollte im Laufe eines Sahres mehr ale ein Biertheil ber Stellen ber jeweiligen Comitemitglieder erledigt merden, fo ift der Erfat vor den jahrlichen Reumahlen ju bemirten. Welche Comité-Mitglieder in den erften brei Jahren eines neuen Bereins auszutreten haben, wird burch bas los bestimmt. Bum Comitémitgliede tann ein Creditinhaber nur bei einem Creditvereine gemablt merben.

In einen Creditverein tonnen nur folde Theilnehmer aufgenommen werben, welche mit Rudficht auf die Ehrenhaftigfeit ihres Charafters, auf

ibre Ermerbofabigfeit und Colvenz als zur Aufnahme geeignet erfannt merden. Bur Aufnahme find übrigens nicht nur Gingelperfonen und offene Sandels. gefellichaften, fondern auch Commandit - und Actien-Gefellichaften, Erwerbs. genoffenschaften, Borichug. und Sparcaffen, sowie überhaupt jene Bereine, welche ibre Beichafteresultate nach ihren Statuten ju veröffentlichen verpflichtet find, nach vorbergegangener Prufung ibrer Statuten und Ginricht. ungen geeignet. In den Wiener Creditverein werden in der Regel Theilnehmer aus bem gangen Bereiche ber öfterreichisch-ungarischen Mongrchie, in ben Creditverein einer Riliale nur folche Theilnehmer aufgenommen, welche in bem Lande anfaffig find, in welchem fich die Filiale befindet. einen Creditverein aufgenommen werden will, bat ein an bas Comite besfelben gerichtetes Befuch einzureichen, in welchem die Große ber gewünschten Greditbetheiligung angegeben, und wenn ber Creditmerber an bem Orte jened Bereine, bei welchem der Credit angesucht wird, nicht wohnhaft ift, ein an diefem Orte anfaffiger Bertreter nambaft gemacht wird. Die Entscheidung fann nur im Ginverftandniffe bes betreffenden Comites und bes Bermaltungerathes ber Bant ober bes vom Bermaltungerathe bei einer Riligle biergu ermach. tigten Organes erfolgen. In letterem Falle braucht das Gefuch jum Bebufe ber Erledigung gar nicht an ben Bermaltungerath eingefendet ju merben. fondern es genügt die Ungeige ber geschehenen Aufnahmebewilligung beim Bermaltungerathe mit Ungabe ber Große bes jugeftandenen Credites. Bermaltungerath ober bas fur eine Riliale biergu bevollmächtigte Organ fann Die vom Comite fur julaffig erfannte Creditfumme, jedoch nur nach Bernehmung beefelben, berabfeten, eine vermehrte Giderftellung verlangen ober bas Befuch gang abweifen. Die Angabe ber Brunde eines abichlägigen Befcheibes tann von bem Creditmerber nicht verlangt und ein abgewiesenes Befuch por Ablauf von brei Monaten nicht wieder eingebracht merden. Aufnahme ale Creditinhaber mit einer bestimmten Greditbetheiligung fann entweder ohne meitere Barantie oder gegen Burgichaft britter Berfonen, Berpfändung von Werthpapieren ober gegen anderweitige Gicherheit erfolgen.

Bu den Geschäften, sur welche die Creditinhaber haften, gehören: Excomptirung von Wechseln, welche auf gesehliche Währung lauten, vom Tage der Einreichung an nicht über 6 Monate zu lausen haben und außer dem Giro des Ereditinhabers mit der Haftung wenigstens einer als vollsommen solvent betrachteten Firma versehen sind. Die Banken nennen dies in ihrer Geschäftssprache einen "orden tlichen Credit", während sie unter "Separat. Credit" verstehen: Gecomptirung von Wechseln, welche auf gesehliche Währung lauten, deren noch abzulausende Berfallsfrift 4 Monate nicht überschreitet, und welche so beschaffen sind, daß sie schon mit Rücksicht auf die Unterschreitet, und welche so beschaffen sind, daß sie schon mit Rücksicht auf die Unterschreitet, und welche so beschaffen sind, daß sie schon mit Rücksicht auf die Unterschrift einer der hastenden Firmen für vollsommen sicher erkannt werden. Diese Genzboten III. 1875.

Beschäfte werden nur nach Daggabe der jedem einzelnen Creditinhaber juge ftandenen Creditbetheiligung beforgt. Der niedrigfte Creditbetrag ift meift Der hochfte Betrag fur einen ju benutenben "ordentlichen" Grebit barf gewöhnlich fur einen Theilnehmer zwei Procent des jeweilig eingezahlten Actienfonde nicht überschreiten und felten 200.000 fl. überfteigen; "Geparat". Gredite durfen biefe Summe überfteigen, jedoch barf bie gefammte Credit. betheiligung eines Theilnehmers in ber Regel nicht mehr ale vier Procent bes jeweilig eingezahlten Actien - Fonds betragen und nie 400.000 fl. über-Bon ber erften biefer Bestimmungen fann fur Borfchugbanten, Erwerbe Genoffenschaften, vorzüglich fur jene Bereine, welche auf bem Principe ber Golidarhaftung ihrer Mitglieder beruhen, eine Ausnahme gemacht merben, indem denfelben ein au benutender ordentlicher Gredit bis gur Sobe von 4 Bet. best jeweilig eingezahlten Actien-Capitale der betreffenden Bant gemabrt werden tann. Ber icon Mitglied eines Creditvereines ift, fann beffenun. geachtet auch in einen andern aufgenommen werben, wenn ben ftatutenmäßigen Unforderungen entsprochen ift, er muß aber bei der Bewerbung um die Auf. nahme in ben Creditverein namhaft machen, welchem Creditvereine und mit welcher Creditsumme er bemfelben bereits angehort. Jeder aufgenommene Theilnebmer ift vervflichtet, 5 Bct, ber ibm gemabrten Creditbetheiligung und im Falle einer Crediterhöhung oder Beanspruchung bes Ceparat Credites bie entsprechende bobere Gingablung binnen Monatefrift ju erlegen, midrigens die Aufnahmsbewilligung gurudgezogen wird. Jeder Creditinhaber übernimmt nach Maggabe bes Gicherftellungefonte bie Baftung fur fammtliche Berbindlichkeiten aller übrigen Theilnehmer in bemfelben Creditvereine im Berhaltniffe und bis gur Bobe feiner eigenen Creditbetheiligung und muß barüber eine von ibm unterzeichnete Ertlarung ausstellen. Die Saftung eines jeden neu eintretenden Creditinhabere erftrectt fich auf die fammtlichen noch fcmebenden Befchafte aller fruber eingetretenen Greditinhaber, mit Ausnahme jener Forderungen der Bant, welche gur Beit bes Gintrittes bes neuen Creditinhabers bereits fällig maren, und fur welche die betreffende Banf bereite bas Recht, fich aus dem Refervefonde ber Creditinhaber ober aus bem Gicher. ftellungefonde zahlhaft zu machen, erworben hatte.

Die von ben Mitgliedern eines und besselben Creditvereines eingezahlten Beträge bilden einen, diesem Bereine eigenthumlich angehörigen Fonds: "Sicherstellungsfonds", aus welchem in dem Falle, daß ein Mitglied dieses Bereines seinen Zahlungsverbindlichkeiten am Berfalltage nicht nachkommen sollte, und auch die Zahlung aus dem "Reservesonds" (s. u.) der Creditinhaber desselben Bereines nicht geleistet werden könnte, die zur Erfüllung jener Berbindlichkeiten erforderliche Summe vorläusig entnommen wird. Dieselbe muß aber dem Sicherstellungsfonds sogleich durch Einzahlung aller

Mitglieder bes betreffenden Creditvereines nach Berhaltniß ihrer Creditbetheiligung wieder erstattet werden. Sobald der Reservesonds des betreffenben Creditvereines es gestattet, werden solche Einzahlungen wieder an die Creditinhaber zurückersetz, boch barf der Reservesonds durch solche Rückzahlungen
nie unter eine Summe herabgemindert werden, welche 10 Pct. des jeweiligen
Sicherstellungssonds beträgt.

Die bem Refervefonde bes Creditvereines in Bien alljährlich gufliegende Summe wird meift in ber Weise ermittelt, daß von bem Reingewinn aus ben Geschäften, fur welche ber Biener Creditverein haftet, junachft 10 Pct. fur die Mitglieder bes Comites in Abgug gebracht und 40 Pct. bes Reftes fur ben Refervefonde bee Crebitvereines ausgeschieden werben. Der Refervefonde bes Creditvereines einer Filiale wird gebildet durch 15 Bct. bes Reingewinnes aus jenen Gefchaften ber betreffenden Unftalt, fur welche bie Creditinhaber haften. Jeder Refervefonde hat die Bestimmung : Bahlunge. rudftande und Berlufte ju beden, welche baburch entftanden find, bag Creditinhaber bes betreffenden Creditvereines ihre Bahlungsverbindlichkeit nicht erfüllt haben, die bei Ginbringung ber Bablungerudftande erwachfenden Roften, für welche die Creditinhaber baften, sowie die Steuer fur die Binfen ber Ginlagen in ben Giderftellungofonde ju beftreiten. Der Refervefonde wird ju ftatutenmäßigen Befchaften verwendet und beffen Buthaben gewöhnlich mit 4 Bet. verginft. Wenn fich aus bem Bilangabichluffe eines Jahres ergibt, baß ber Refervefonde eines Creditvereines 25 Pct. bes Gicherftellungefonde überfteigt, fo tann bie nachfte ordentliche Plenarversammlung Diefes Creditvereines über Untrag bes Comités beschließen, bag bie 4 procentigen Binfen bes Refervefonds und die demfelben zugefloffene Gewinnquote an jene Theilnehmer, welche gur Beit bes ermabnten Bilangabichluffes als Creditinhaber in haftung maren, und gmar nach Berhaltnig ihrer haftung, gang ober theilmeife vertheilt merben. Jedoch barf ber Refervefonde bierdurch niemale unter 25 Pct. bes Sicherftellungsfondes herabgemindert werden. Solange nicht fammtliche, in ben Giderftellungefonde geleifteten, jur Rudvergutung geeigneten Bufchuffe gurudgegablt find, fann eine folde Bertheilung nicht er-Der Wiener Creditverein bat bas Recht, bezüglich ber vorermabnten, dem Refervefonde alljährlich jufliegenden Quoten bie auf die Bilang ber Bank bezughabenden Nachweisungen zu begehren; die Creditvereine der Filialen find nicht berechtigt, diedfalls andere nachweifungen zu begehren, ale welche ihnen mittelft ber von ber Beneralversammlung festgesetten Bilang geliefert merben.

Der Reinge winn aus ben Beschäften, fur welche ber Wiener Erebitverein haftet, wird in ber Regel in ber Weise ermittelt, bag von ben BruttoEinnahmen aus ben unter haftung bes Wiener Creditvereines betriebenen Gefchaften folgende Boften iu Abzug gebracht werden:

Die vierprocentigen Zinsen bes Actiencapitals ber Bant, insoweit dasselbe bem Creditvereine jur Bersügung gestellt wurde; die Selbstosten ber Seitens ber Bant bem Wiener Creditvereine über das Actiencapital zugewendeten Geldmittel; die auf den Wiener Creditverein verhältnismäßig entsallenden Regiespesen. Der betreffende Spesenantheil steht zu den Gesammt-Regiespesen in dem Berhältniß der Brutto Ginnahmen aus den Geschäften mit dem Wiener Creditverein zu dem Gesammt-Bruttoerträgniß aus allen Geschäften der Stammanstalt, ausschließlich des in die Vilanz eingestellten Reinerträgnisse aus dem Banquier, oder Geldwechslerzeschäfte; die auf das Erträgniß aus den Geschäften mit dem Wiener Creditvereine entsallende landesfürstliche Steuer sammt Landesersorderniß und Communalzuschlägen und die dem Creditverein zur Last sallenden Gebühren.

Die bem Sicher ftell ung & sond eines Creditvereins angehörigen Gelbmittel werden zu den statutenmäßigen Geschäften für den betreffenden Berein verwendet und gewöhnlich mit jährlichen 4 Pct. verzinst. Diese Zinsen werden aber den Theilnehmern an einer Filiale in den ersten drei Jahren ihrer Mitgliedschaft nicht ausgezahlt, sondern dem Refervesonds dieses Bereins einverleibt.

Sat ein Creditinhaber nach Ablauf von 15 Tagen, nachbem er ju einer Nachablung aufgeforbert murbe, tiefelbe nicht geleiftet, fo wird er aus ber Rabl ber Creditinbaber au daeichloffen. Gin Creditinbaber fann auch fowohl burch Befdluß bes Comites ale bes Bermaltungerathes (ober bes vom Bermaltungerathe einer Filiale biergu ermächtigten Organes), in letterem Falle jedoch nur nach Bernehmen bes Comites ohne Ungabe ber Grunde auf eine geringere Greditsumme berabgefest ober bes Rechtes ber Theilnahme am Creditvereine ale verluftig erflart werben. Der Ausschluß von ber Theilnahme an bem Creditvereine ift ohne weiteres bann ju verfügen, wenn ein Creditinhaber überhaupt feine Bahlungen einftellt ober bie aus feinem Biro ober Accepte gegenüber der Unftalt erwachsenen Berbindlichkeiten nicht punktlich erfüllt ober ber Berpflichtung gur Rudflofung ber mit feinem Giro verfebenen Bechfel auf fallite Acceptanten nicht entspricht. Jeber Creditinhaber hat bas Recht, feine Creditbetheiligung mittelft Rundigung gang ober theilmeife auf jugeben. 3m Falle bes Ablebens eines Creditinhabers ober ber Beranderung an den Theilhabern einer Firma erlifcht in ber Regel ber bewilligte Crebit. Gine Uebertragung ber Theilnahme an einem Creditvereine von einer Person ober Firma an eine andere findet in ber Regel nicht ftatt; ausnahme. weise tann jedoch bei manchen Banten ber Credit einer Firma im Falle ber Menderung ihres Namens ober einer Beranberung in ihren Theilhabern an bie geanderte Firma ober an die neuen Theilhaber übertragen merben.

Berufung erhoben merben.

No. of Street,

Wer aus mas immer fur einem Grunde auf bort, Creditinhaber eines Bereines gu fein, tann von bem ihm bafelbft eröffnet gewesenen Gredite feinen weiteren Gebrauch machen. Gleichwohl aber bleibt er noch bis ju bem ben feche Monaten vom Tage ber Erlofdung feines Credites nachftfolgenben Bilang-Abichluffe in ber Saftung eines Creditinhabers. Rach Ablauf biefes Beitpunttes wird mit bemfelben ober feinem Rechtenachfolger bezüglich feiner Ginlage in ben Gicherftellungofonte Abrechnung gepflogen. Bei biefer Ab. rechnung wird jebe unberichtigt gebliebene Forberung ber Bant an jenen Creditverein, bem der austretende Creditinhaber angebort, infofern biefe Forberung nicht burch ben Refervefonds bes Creditvereines gebedt ift, im Berbaltniffe ber ftattgefundenen Creditbetheiligung ale Berluft in Abjug gebracht. Auf bie nach Abichluß feiner Rechnung etwa ftattfindende Ructvergutung ber in ben Sicherftellungefonde allfällig geleifteten Bufchuffe hat ein ausgetretener Creditinhaber feinen Unfpruch.

Die Plenarversammlung eines Creditvereins wird in ber Regel jährlich einmal und gmar nach Abhaltung ber orbentlichen Generalverfamm. lung ber Banfactionare, in Folge Befdluffes bes Comités, burch ben Brafes desfelben mittelft brieflichen Ginladungen unter Befanntgebung ber Berband. lungegegenftande einberufen. Es tann aber eine folche Ginberufung fo oft fattfinden, ale es bas betreffende Comité befchlieft. Die Mitglieder bes Comités find verpflichtet, ber Plenarversammlung ber Credittheilnehmer beijumohnen, ber Bermaltungerath tann in Bien eines feiner Mitglieber, am Gibe einer Filiale einen Bevollmächtigten entfenden, um bei ben Blenar -Berfammlungen anmefend ju fein. Die Plenar Berfammlung bes Greditvereines in Bien ift in ber Regel befdluffabig, wenn wenigftens 60, jene bes Creditvereins einer Filiale, wenn wenigstens 30 Creditinhaber gegenwärtig In Ermangelung biefer Babl ift eine neue Berfammlung eingubernfen, bei welcher ohne Rudficht auf die Angahl ber Mitglieder giltige Beichluffe gefaßt merden. Un die Befchluffe ber Plenar-Berfammlung ift jeber Creditinhaber gebunden, und es fann gegen diefelben feinerlei Ginfprache ober

Jeber Creditinhaber bat in ber Plenarversammlung eine Stimme und fann Untrage ftellen; es mirb aber gewöhnlich über diefelben nicht fofort berathen, fondern, wenn ein folder Untrag von minbeftens 20 Mitgliedern unterftust wird, vorerft nur entichieben, ob biefer Wegenftand in einer außerordentlichen Plenar Berfammlung gur Berhandlung fommen foll und mann biefe ftattgufinden habe, ober ob er bis jur nachften ordentlichen Plenar-Berfammlung vertagt werbe. Gin Creditinhaber fann fein Stimmrecht nur perfonlich ausüben, boch find in ber Regel jene Bertretungen julaffig, welche bezüglich ber Actionare bei ber Generalversammlung ber Bant zugeftanben werben. Die Plenar Bersammlung vernimmt ben Jahresbericht bes Comitis über bie Angelegenheiten bes Erebitvereines, sowie über ben Stand des Sicherstellungsfondes und bes Reservesondes besselben nach dem letten Jahresabichlusse; sie bestimmt auch die Anzahl der Comité-Mitglieder.

Nach erfolgter Einladung zur Plenar Bersammlung werden von den Creditinhabern bie Mitglieder des Comités und der Rechnungs-Revisions-Comission gewählt. Diese besteht meist aus füns, nicht zum Comité gehörigen Creditinhabern und hat die Bestimmung, den Jahresabschluß des Reservesondes der Creditinhaber zu prüsen und hierüber in der nächstsolgenden Plenarversammlung Bericht zu erstatten, auch als Wahl- und Scrutinirungscommission zu sungiren.

Das Comité hat im Allgemeinen alle Geschäfte bes betreffenden Creditvereines zu besorgen, die nicht ausdrücklich der Plenarversammlung, dem Berwaltungsrathe oder der Generalversammlung und in den Fisialen den vom
Berwaltungsrathe ermächtigten Organen vorbehalten sind. Insbesonden liegt dem Comité ob: Ueber die Ausnahme von Creditinhabern, über die angesuchte Summe jeder Art von Crediten und die Modalitäten der Creditbewilligung stattenmäßig zu beschließen, bezüglich der Ausnahme oder Zurückweisung des Gesuchstellers den Antrag an den Berwaltungsrath oder bei den Filialen an die etwa bestellten Bevollmächtigten des Berwaltungsrathes zu stellen. Bewilligende Beschlüsse sind in der Regel nur giltig, wenn zwei Dritttheile der anwesenden Mitglieder sich dasur aussprechen. Wenn es sich um Bewilligung eines Separatcredites handelt, ist die Zustimmung von Dreiviertheilen der anwesenden Comité-Mitglieder ersorderlich.

Das Comité bilbet bas Wechfel. Cenfur. Collegium in Betreff ber zur Escomptirung eingereichten Bechfel ber Creditinhaber. Bur Bildung biefes Collegiums werben sammtliche Mitglieder bes Comités nach einem vom Berwaltungsrathe im Einvernehmen mit bem Prafibium bes Comités zu bestimmenben Turnus berufen.

Ein Mitglied bes Censur. Collegiums, ber Borsitzende einbegriffen, tann über seine eigenen Wechsel ober über die seines Sauses weder eine Stimme abgeben, noch bei der Beurtheilung über die Annahme der von ihm eingereichten Wechsel zugegen sein. Das Censur-Collegium hat über seine Entscheidungen Niemandem Rechenschaft zu geben. Die Comité-Mitglieder der Stammanstalt in Wien erhalten meist 10 Pct. vom Reinerträgnisse jener Geschäfte, für welche der Wiener Creditverein die Haftung überninmt. Die Comité-Mitglieder einer Filiale erhalten für ihre Anwesenheit bei den Sitzungen Präsenzmarken, deren Werth vom Verwaltungsrathe bestimmt wird. Die Cintösung derselben erfolgt nach dem Jahresschlusse.

In Defterreich : Ungarn maren mit Ende 1873 (über 1874 ift es noch

nicht möglich, eine vollständige Nachweisung zu geben) 51 Bankinstitute in Berbindung mit Eredit-Theilnehmer-Bereinen, die sich in folgender Weise auf die einzelnen Kronländer vertheilen:

Defterreich.

	_	. 1			
Angabl ber Banten	Bertheilt auf Stadte	Mit einem Act. Capit. von Millionen Gulben	Wechfelporte.	Sidjerflellungs.	
3	1	13	48807912	3479058	
2	1	2.1	5779373	517036	
9	7	14.,	16104990	1662176	
eiermart 2		4.5	1611207	213660	
16	11	33.7	72303482	5871930	
	υ	Ingarn.			
12	1	9.6	13703238	1670664	
21	19	4.5	4558164	204228	
1	1	0.3	59754	2545	
iburgen 1 1		0.3	330417	45521	
35	22	14.7	18651573	1922958	
51	33	48.5	90,955.055	7,794.888	
	8 anten 3 2 9 2 16 12 21 1 1 35	Wanten auf Gtäbte 3 1 2 1 9 7 2 2 16 11 12 1 21 19 1 1 1 1 35 22	Santen auf Siabte Capit. von Williamen Gutben 3	Santen auf €täbte Capit. bon Williomen Gutben feuitte 3 1 13 48897912 2 1 2.₁ 5779373 9 7 14.₁ 16104990 2 2 4.₅ 1611207 16 11 33.γ 72303482 Ungarn. 12 1 9.6 13703238 21 19 4.₅ 4558164 1 1 0.₃ 59754 1 1 0.₃ 330417 35 22 14.γ 18651673	

Man sieht, daß diese Institution noch sehr der Entwickelung fähig ist, wem in zehn Kronlandern Desterreichs keine Banken in Berbindung mit Grotit-Theilnehmer-Bereinen bestehen.

Bum Schlusse wollen wir noch die Thatigkeit bes bedeutenbften öfterreichischen Creditvereines, des der "Riederöfterreichischen Escompte-Gesellschaft"
in Wien, mahrend der Jahre 1869 bis 1874 mit einigen Ziffern illustriren:

Enbe December	Bahl der Mitglieder bes Creditvereines	Benutbare Credite	Sicherftellunge- fonbe	Portefeuille bes Greditvereines	Durchichnittl. Escomptefat	Gefammt-Jahres. Cecompte bes Creditvereines
		Minic	onen Gulben		pct.	Millionen Gulben
1869	1578	38.922	2-026	18.122	6	67
1870	1660	43.435	2.278	20.393	6.9	66.964
1871	1723	47.216	2.438	25.	7-013	81.292
1872	1820	50.997	2.704	29.979	7.672	93.611
1873	1837	50.254	2.550	22.188	8.001	85,535
1874	1789	48.801	2.689	19.342	6.976	67.566

Mögen durch diese Darstellung die interessitten Kreise angeregt werben, jene Bortheile in Erwägung zu ziehen, welche eine birecte, billige und austeichende Crediterlangung bietet, und sich nicht ganz auf die Silse von außen verlassen, sondern dort, wo es möglich ist, durch eigne Kraft und Energie sich selbst zu helsen, die Gelegenheit nicht ungenütt vorübergehen lassen.

Mar Soenig.

Der Name des Fürsten Arminius.

Bon Rarl Mue.

Es ist kläglich, zu bemerken, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sehr spät in das Leben dringen, wenn und wo es überhaupt geschieht. Die Gelehrten schreiben nur für ihre Fachgenossen, die Lehrer der Jugend und des Bolkes in Wort und Schrift kummern sich nicht um die Arbeiten der Gelehrten. Darum will auch der Irrhum nicht weichen. So in Großen wie in Reinem. Ein Beispiel giebt der Name des deutschen Fürsten, der einst durch Bernichtung des römischen Heeres in den Schlachten des Osninges die Freiheit unseres Bolkes und Landes rettete. Die Römer schreiben ihn überall Arminius, die Griechen theils Arminios, theils Armenios!). Schon in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts sing man in Deutschland an nach der Bedeutung des Namens zu fragen und zu forschen. Unbekannt mit der alten Sprache, ihren Gesehen und ihrem Berhältnisse zu der neuen, hielt man den Namen Arminius für römische Entstellung des Namens Hermann, den man richtig dem Borte Heermann, das aber damals nicht mehr lebendig gewesen sein kann, gleichsehte. 2)

Die altdeutschen Namen wie die altdeutsche Sprache überhaupt, meinte man, hatten so hart als möglich gelautet, was man für ein Zeichen der Deutschheit hielt. Gleicher Meinung sind die Meisten heute noch, obwohl man es längst besier wissen fonnte. Die geschichtliche Kunde der deutschen Sprache in ihrem ganzen Umfange, die, in der Zeit der ersten Erhebung Deutschlands aus der Niederlage und Knechtschaft beginnend, nun als ein hohes und helles sest gegründetes und wohl gefügtes Haus da steht, an dessen Ausbau und Schmuckimmer fort gearbeitet wird, hat längst erwiesen, das Arminius und hermann

¹⁾ So Strabon, mit hinficht auf ben Boltenamen Armenius, 'Appeirus. Gben baber werben auch die Lesarten Armenius, Armenus bei romifchen Gefchichtichreibern ftammen. Bergleiche aber bie 15. Anmertung.

²⁾ Es genüge an dem Beifpiele Luthers. In dem 1557 erschienenen fünsten Theile der zu Jena dei Christian Rodingers Erben gedruckten Ausgabe seiner Schriften sagt er Blatt 53, nach dem Inder hinter dem S. Theile auch N. F. 154: Herman, den die Latini obel verferen, vond Arminium nennen, Seißt aber ein Herman, dux belli, der zum Here und Streit tüchtig ist, die Seinen zu retten und sonn an zu gehen, sein leib vond leben drüber wagen." In seinem zuerst 1537 in Wiltenberg ohne seinen Ramen iu lateinischer Sprache erschienenen Namenduchlein, das ich aber nur in Magister Gottstr. Wagners 1674 in Leipzig heruscher Commener Uebersehung benutgen kann, beist es Seite 5: "gleichwie auch ziener fürtressliche Deutsche Krieges-Fürst, welcher des Kapsers Augusti Legionen erleget, von den Italis unecht Arminius genannt, geheißen hat, welches auch voch beute ein bekannter und sehr gebräuchlicher Rame ist. Hermann beist aber so viel als ein Mann des Heeres, oder Ariegs-Obrister: denn heer bedeutet Kriegs-Voold. Daber kommt heers sebentus Kriegs-Bug, Item Permanni, hermannia, das ist Kriegs-Leute, Kriegers, Kriegers, Kriegers, Kriegers, Kriegers,

ganz verschiedene Namen sind. Gleichwohl wird heute noch saft überall Arminius hermann genannt. Der eben genannte Name muß nämlich zu Ansange der christlichen Zeitrechnung gesautet haben Charjaman oder, wenn nicht Charjamannas, (— das ch wie in auch, noch, lachen zu sprechen —) und ist gebildet aus den Worten charjas (bann charjis, harjis, hari, heri, here, her, endlich heer) und man (mans? mannas? nun Mann). In dem beutigen Hermann hat sich die Kurze des e erhalten, in dem heutigen Gescheltenamen heermann ist das e nach neuhochdeutscher Weise gedehnt. Ob die aus herman mundartlich entstandenen Namen hörmann höremann langes oder kurzes o haben, ist mir unbekannt.

Bariman u. f. m. 3) bedeutet einen Rrieger und ift erft feit dem achten Jahrhunderte ale Dame nachjumeifen. Die, welche herrmann fchreiben, fehlen febr gegen die Ableitung, benn Berr, alter und beffer Berre, ift entftanden aus beriro, beriro (bebrere), ber erften Steigerung von ber (bebr). Satten Romer und Griechen ben namen Charjaman - mans - mannas vernommen, fo batten fie ibn burch Chariomannus - mannos widergegeben. Go finden wir ale Zeitgenoffen des Arminius ben batavifchen Fürften Chariovalda 1), ju der Zeit des romifchen Raifers Domitianus einen Ronig ber Cherufter 5) Chariomerod, 6) ju ber Beit bes Stilicho einen beutschen Beerführer in romi. fdem Dienste Chariobandes 7). Dag Romer und Griechen nicht Charia fondern Chario - fcbrieben, gefchah, weil ihnen bas turge o in unbetonten Borttheilen geläufiger mar ale das furge a, auch mohl meil fie das furge o in tonlofen Worttheilen ber feltischen Ramen ftete borten, nicht aber weil fie es aus deutschem Munde vernahmen, benn unfere Sprache hatte noch in dem 4. Sahrhunderte fein furges o. hermann fteht alfo meit von Arminius ab. Der eben genannte Rame, wenn er deutich mare, fonnte nur einer ber nach dem neunten Sahrhunderte nicht mehr erscheinenden mannlichen Namen auf - int - fein, welche ftarte Beugung, mithin noch zu jener Beit in dem erften Falle ber Gingahl die Endung - & hatten, er murbe bann Arminis gelautet haben. Die Romer, welche die deutschen Namen durchaus nicht entftellten, wie man fonft meinte und viele noch heute meinen, hatten Urminis nur durch Arminius midergeben konnen. Fur die Deutung bes Ramens boten fich arme (bas Sauptwort arm), arme (bas Beimort arm), arm -

⁾ Siehe bas deutsche Borterbuch der Bruder Grimm unter heermann.

¹⁾ Taciti annal, II, 11.

⁶⁾ Da die Römer Cheruscus Cherusci fcreiben, fo muß das deutsche Bort zu jener alten 3ett Chirustas Chirustos gelautet haben, und wir hatten heute richtiger zu schreiben in der Einzahl Chiruste, in der Mebrzahl Chiruste.

⁶⁾ Dio Caffine, berausgegeben von 2. Dinborf IV, 112, 5.

⁷⁾ Rofimed V. 32.

Grenzboten III. 1875.

in arman (sich erbarmen) armahairts (barmherzig) und anderen Bildungen und Bindungen, auch vielleicht das dunkle armjan (operire). Die Beugung könnte wohl nur gewesen sein Arm-ini-s Arm-ini-as Arm-ini-a Arm-ini-am oder — an Arm-ini —. Der Name kommt nicht weiter vor.

Der Rame Arminius ift aber nicht deutsch, sondern ber Name eines romifchen Befchlechtes. Arminius hatte bas romifche Burgerrecht erhalten und fogar bie Rittermurbe. 8) Es mar Sitte, daß bie Fremden, welche romifche Burger murben, ben Ramen eines romifchen Be Schlechtes (nomen gentile, nomen romanum) annahmen 9), ber nach Gottling 10) auf zwiefache Beife gebildet marb. Die erfte von ihm genannte Beife, wenn fie fich überhaupt begrunden läßt, fann in unferem Falle nicht angewendet worden fein 11). Die andere Weise bestand darin, daß die Fremden, welche romifche Burger geworben maren, den Ramen bes romifchen Gefchlechtes annahmen, durch welches fie das Burgerrecht erlangt hatten 12). es wirklich ein romisches Geschlecht Arminius (gens Arminia), wie durch zwei Inschriften bezeugt wird. In ber einen erscheint ein Cajus Arminius Probus aus Bolaterrae 13), in ber anderen 14) ein Cajus Arminius Feliciffimus 15). Es hindert nichte, fich fur Erlangung bes Burgerrechtes bes Urminius burch das arminifche Gefchlecht zu entscheiden. Gottling behauptet ohne Bemeis, jugleich mit Arminius habe fein Bruder das Burgerrecht erhalten und barum nach altem romischem Gentilrecht benfelben Ramen gehabt. Dag er bas römische Burgerrecht wirklich befaß, ift ichon barum nicht zu bezweifeln, weil

⁸⁾ Bellej. Paterculus II, 118.

⁹⁾ Auffallend ift, daß Segeft, bem Auguftus bas romifche Burgerrecht verlieben batte (Tac. ann. 1, 58) nie mit lateinischem Ramen genannt wirb.

¹⁰⁾ Thuenelda Arminius' Gemablin und ibr Sohn Thumelicus in gleichzeitigen Bilbe niffen nachgewiesen. Eine arcalogisch e hifterifche Abhandlung. Jena 1843,, Seite 15 Anm. 3. Die neue vermehrte Ausgabe von 1856 war mir leider nicht juganglich.

¹¹⁾ Er fagt: Der Rame Arminius ift ohne Zweifel ber Gentilname, welchen fich beutiche Seld, als er das römische Burgerrecht erhalten hatte, nach dem herkommen bei den Romern entweder aus feinem deutschen Weichlechtstammen oder aus dem Ramen seines Bolfes (vielleicht Bermanius ursprunglich; ein ebenfalls vorkommender Gentilname) mit römischer Endung selbst gebildet hatte Aber die Deutschen hatten keine Geschlechtsnamen bis in das spate Mittelalter.

¹²⁾ Go die Baller Julius Florus und Julius Gacrovir) (Tac. ann. III, 40).

¹³⁾ Gruteri corpus inscr. p. 301.

¹⁴⁾ Gruter a. a. D. Geite 757 n. 7.

¹⁵⁾ Das Geschlecht war etruskischer Abkunft und die lateinische Gestalt seines etruskischen Ramenis Armunius Arminius Armenius, (Ariodantis Kabretti corp. inser. italic. Turin 1867. Inscritten 314, 319, 326, 1026 und die Erläuterungen auf den Spalten 164, 165, 2047). Mis dem Armenius oben läßt sich vielleicht die Lesart Armenius bei Tac. und das Ingeéros des Stado ableiteu.

er einen lateinischen Namen trug, daß er es mit Arminius zugleich erhalten habe, mindestens wahrscheinlich. Wir kennen ihn nur unter dem römischen Beinamen (cognomentum) Flavus d. i. der Gelbe (vermuthlich von der Farbe des haares) 16). Haben aber Arminius und Flavus zugleich das römische Bürgerrecht erlangt, so hat Flavus denselben Geschlechtsnamen angenommen wie sein Bruder und ist, um Verwechslung zu vermeiden, nur mit dem Beinamen genannt worden. Sein Borname wie Vorname und Juname seines Bruders sind unbekannt. Der Sohn des Flavus ist nur unter seinem lateinischen Beinamen bekannt. Man hat mir eingewendet: Sollte Tacitus den Besieger der Römer mit dem ihm von Nömern gegebenen 17) Namen und nicht mit seinem deutschen Namen genannt haben, dem nur die lateinische Endung angehängt war? Ich erwiedere: Hat denn Tacitus die batavischen Fürsten Claudius Civilis und Claudius Labeo mit ihren deutschen Namen genannt? Rein, der Römer war froh, wenn Barbaren lateinische Namen hatten.

Ein dunkles Geschick hat uns nicht nur die deutschen Namen der beiden Sohne Sigimeres, sondern auch die ihrer Nachkommen verhüllt. Der unglückliche als geborener Knecht zu ungeheuerem Hohne als Fechter in Navenna erzogene Sohn des Arminius führt, wie Göttling a. a. D. Seite 14 f. erwiesen hat, einen griechischateinischen Namen (Grueduch, Thumelicus, Thumelicus) welcher Spieler, Schauspieler bedeutet und gleich dem Worte rysticus als Beiname diente, wie die Inschriften bei Gruter Seite CCXL. DCCCCXIII, 2 bezeugen. Der Sohn des Arminius konnte als geborener Knecht keinen anderen als einen römischen ihm von seinem Herrn gegebenen Namen haben. Der in Italien geborene und erzogene Sohn des Flavus ist nur unter seinem lateinischen Beinamen Italus oder Italicus (der Italer, der italische) 18) bekannt. War Flavus zugleich mit Arminius römischer Bürger geworden, so trug auch er den Geschlechtsnamen Arminius, eben so sein Sohn Italus oder Italicus.

Der Name der Gattin des Arminius, den Strabo (VII, 1, 4) allein nennet, ist von ihm oder den Abschreibern seines Buches so entstellt, daß nichts daraus zu machen ist 19). — Ich dente oben erwiesen zu haben, daß die Namen des Arminius und seines Bruders undeutsch sind. Die Betrach-

¹⁶⁾ Erat is in exercitu cognomento Flavus. (Tac. ann. II, 9). Conft las man überall flavius, aber Flavius ift nicht Beiname, sondern Geschlechtsname.

¹⁷⁾ Der Fremde welcher romischer Burger geworden war, nahm ben tomischen Ramen felber an.

¹⁸⁾ Tac. aun. XI, 16. Er war auch römischer Bürger, wie ebenda zu lesen ist. Bielleicht ift er auch der Italicus rex Suevorum bei Tac. hist. III, 5.

¹⁹⁾ Die versuchten Deutungen fußen auf zu fpatem Stande ber Sprache und find auch fo noch gewaltsam.

tung ber bei Schöpfung unferer alten menfchlichen Ramen maltenben Gitte wird ben Erweist nicht nur ftarten, fondern auch und lehren, wie ungefahr beiber Ramen gelautet haben konnen. Erftlich ift bie große Menge unferer alten menschlichen Ramen aus zweien Worten zusammengefett ober zweis theilig, und von ben icheinbar eintheiligen bat fich die Mehrzahl ale vertrauliche Rurzungen zweitheiliger ergeben und wird fich ferner noch mehr ergeben. . Dann waren die Namen ber Rinder mit den Namen ber Eltern, namentlich bie ber Cohne mit benen ber Bater baburch vermandt, bag entweber in ben Ramen ber Rinder ber erfte ober ber andere Theil bes gusammengesetten Namens bes Batere fich wieberholte, mas fich juweilen auch auf ben Entel erftredt. In anderen Fallen find die Ramen bes Batere und ber Rinder, jumal der Gohne, nur durch gleichen Anlaut verbunden. Faffen wir nun in Sonderheit die dem deutschen Stamme, welchem Arminius angeborte, übliche Beife in bas Auge, fo finden wir, daß bie Namen zweitheilig maren. Da find nämlich die Bruber Segimerus ober Sigimerus 20) und Inguiomerus 21) und die Bruder Segimerus und Segestes 22). Der Cobn bes ebengenannten Gegimerus wird von Strabo Gefithatos genannt 23). Der Gobn bes Gegestes ift Gegimundus 24), die Tochter bat auch einen zweitheiligen mahricheinlich mit dem der Mutter verwandten Namen 25). Sinfichtlich der Art der Berwandtichaft finden wir bei diefen derustischen Namen, bag in dem der Bruder Sigimvras und Ingriameras ber zweite Theil, in bem ber Bruber Gigimeras und Sigiftie ber erfte Theil gleich ift. Sigiftis und fein Cohn haben ben erften Theil gleich, der Name bes Gifithatas hat nur gleichen Unlaut mit bem bes Baters.

Daraus schließe ich nun, daß Arminius und sein Bruder Flavus entweder auf — meras ausgehende oder mit Sigi — beginnende oder boch mit Sanlautende zweitheilige Namen hatten, halte aber den Anfang beider Namen mit Sigi sür das wahrscheinlichste und auf Grund späterer Beispiele den

²⁰⁾ Deutich ju jener Beit Gigimerae.

²¹⁾ b. g. j. 3. Ingviameras.

²²) b. 3. j. 3. Sigiftis, von bem Stamme figi mit — ist — abgeleitet, nicht mit bim jusammengesest oder gebunden. In dem Mittelaster kommt einmal der Rame Sigost vor welcher, junächst aus Sigust entstanden, aus dem dem figi mit — uft — abgeseitet ist und ursprünglich Sigustas gedeißen haben muß.

²³⁾ b. j. j. 3. Sifithatas. — thatas wird bas altnorbifde — thatfu und bas alibodo beutide — banc (— banch) fein.

²⁴⁾ b. j. j j. Sigiemundae.

²⁵⁾ Aehnlich icheint es ju fein mit Ramis, ber Gattin bes Siftthatas und Tochter Utrumires (?) Fürften ber Batten (?) (Strabo VII, 1, 4), wenn wir es überhaupt hier mit Deutschen ju thun haben.

Namen bes jungeren Brubers, für welchen ich ben Flauus halte, für gleichlautend mit dem Namen des Bater. Hätten sich späte Nachtlänge der Lieder erhalten, in welchen Arminius einst von den deutschen Stämmen besungen ward 26), so würden wir heller sehen. Aber über die großen Thaten der auf die Zeit des Arminius solgenden Jahrhunderte sind die alten Lieder verklungen und vergessen, und neue, die Thaten und Geschichten jener solgenden Zeit erzählende und besingende entstanden, welche nachtlingen bis heute. Unmöglich halte ich jedoch nicht die künstige Entdeckung einer in dem Ansange des Mittelalters entstandenen aus Liedern und Sagen geschöpften Erzählung von den Kämpsen des Arminius mit den Kömern, die uns unter anderen wissenswerthen Dingen auch den deutschen Kamen des Arminius bringen würde. Da wir aber, wie der Leser gesehen hat, den wahren Namen des theuren Retters und helben zur Zeit nicht wissen, so haben wir ihn bis auf Weiteres mit dem römischen zu nennen 27).

Sine Dichterstimme aus Schwaben.

Wir sprechen heute von einem Dichter, ber aus dem schmäbischen Baiern beraus den Norddeutschen seinem Gruß sendet in einem anspruchstosen Buch-lein: Gau! Stau! Bleiba lau! Es sind dies die Gedichte in schmäbischer Mundart von hyazinth Wäckerle (Augöb., Lampart und Co. 1875). Der weitaus größere Theil derselben besteht in volksthümlichen Liedern, die und wie ein frischer silberheller Bergquell erquickt haben; mag davon nun dem Dichter oder dem Dialekt das größere Berdienst zusommen.

A brunnale ift it frifcher Treibt ma's in d' Hoarche 'nauf, 3' moi, es fomm am besta Glei' aus'm Boda' rauf -

fingt B. von der mundartlichen Dichtung, und jedenfalls find ihm seine Lieder gerade aus dem herzen gesprochen und nicht von des Gedankens Blaffe angekrankelt.

Aber nicht auf die zahlreichen hübschen Bilber aus dem schwäbischen Börflerwesen, nicht auf die innigen Liebesgedichte und die launigen Scherze, z. B. über den Rentamtsboten von Lützelburg —

Drei Brautpaar' fonnat auf fei'm Bauch Gerade mitanander tanga,

²⁶⁾ Caniturque adhue barbaras apud gentes. Tac. ann, II, 88, 27) Man hat ju verschiebenen Zeiten, jumal in der neuesten, ben für deutsch gehaltenen Aumen Arminius mit irman — irmin — und anderen dahin gehörigen Worten und Ramen jusammengebracht, welches nach dem obigen feiner Widerlegung bedarf, mindestens hier nicht ers halten wird, da einem anderen Orte aussulführlich über jene Worte und Namen zu teden gedenke.

- sondern auf die turz gesagt politischen Gedichte 20's. möchten wir unsere Lefer auf merksam maden. Der Dichter ist wohl Ratholik; in dem Gedichte "'s Baterbaus" fagt er:

Glei' fo in ber Rabe 3ft a liabe Stell,

So a alta Linda Staut voar der Kavell In beam Lindaschatta Hann i' g'fpielt als Kind, Beatat im Kapelle — Wia halt Kinder sind. —

Und man merkt's auch, daß man mit ihm in einem erzkatholischen Lande ift, aber nicht etwa an Gebeten und Litancien, sondern in der Schenke; da fitt der Berr Pfarrer mit dem Anthuann und Doktor beim dritten Flasche in aller Freundschaft und Gemuthlichkeit. Es muß ein biedrer alter Berr fein, von andrer Art als ber junge Nachmuchs; das bezeugt das Gedicht

Alt und neu.

's Herrle von der Gnadawies Ka koi Löfferle trüaba, Alle Leut, dös woiß i' g'wiß, Thuand dös Herrle liaba. Tanzt ma, und willst lustig sei', Sait ear nu' und lachat: "Daß iahr mir bei'm Hoimgeah sei' Koine Ge'schickta machat!"

Der Rapla von Krotahill Schimpft und thuat wia b'seffa, — Und ift nächst carst mäustastill Bei Dotters Anna g'sessa. —

Und ben jungen Raplan ertappt ber Dichter auch sonst wohl noch auf verbotenen Wegen. Die Madden sien und fingen beim Flachereiben; es scheint, bag wer mit ihnen reiben barf, bafür ein "gobig's Rugle" beanspruchen kann.

Mancher schleicht vorbei am Haus, Meint, ma soll iahm winta, Aber i', i' tenn's halt scho' All' dia saubere Finta

Nächt komunt gar der Herr Kapla Und will 's Flächsle reiba, Aber i' han zua iahm gfait; Ear foll d' Predig schreiba.

Doch ehrt der Dichter die Mondilein auch, mo fich's gebuhrt; fo genießt das Bier der Franziskaner feine volle Achtung — nur freilich wunfcht er wohl, daß es zugänglicher fein moge:

. . . fo a Franziskanermauß Dia darf toin Grauf it ruia, Und hebt ma' amaul dia Klöaster auf — Dös geit die beste Bruia. —

Und nach all diesem werben benn auch die beiden folgenden Gebichte nicht verwundern, die wir als ein erfreuliches Zeichen suddeutscher Gefinnung aus der Sammlung noch herausheben.

Liberal.

A Schwaub, dear staut zu Kaiser und zu Reich, Was Andre schwätzat, ift iahm all'weil gleich, Ear ist so treu, wia Sis' und wia Stahl, A rechter Schwaub, der ist halt liberal. Und wenn ma's predigt von der Kanzel ra, A Lutherischer muaß zum Teusel na — Car schlauft doch rüabig, ohna Sorg und Dual, Und trot der Predigt ist car liberal.

HARMAN C. C.

Und wenn sie rechnat, daß au' 's Militär Da größta Thoil vom Stuira ja verzehr' — Ra' muaß's halt hau, es ist zwar scho' satal, — Desweaga bleibt a Schwaub doch liberal. Und 's dummast no' von deann Schreier ist Benn's hoist: der Bismarch ist der Antichrist; Mit söllam G'schwätz, dann macht ma nu Standal, Dös macht earst recht da Schwauda liberal. Und wear toi oiches Brett am Hiara haut, Und si' vom Weit it ganz regiera laut, Dear zoigt's am besta bei der nächsta Wahl: A rechter Schwaub, der wählt nu' liberal.

Bismard.

Schwäbische Daftnla, laufat wia b'feffa, Schwäbifche Berela, iat land fei it aus, Lauft auf Berlin 'na, iahr brauchat - nir geffa, Glei in der Wilhelmoftrauß, dann ftaut a Saus, Dann woahnt der Bismard, a Jeder ta's wiffa, Dann läutat a, vielleicht gudat ear' ra, Saut mir fei Roiner fei Rodle verriffa? Bugat fei d'Bosla und Stiefela a'! Laft er ui für, ei nau find fei manierle, Laufat it fo über d' Stiagala 'nauf. Machat fei uir Revarengle recht gierle, Bleibt ruabig ftanda und fagat nau drauf: Durchlaucht! wiar find halt fo g'muatliche Schwauba, Laufat fco' lang und hand fchiar muade Fuaß, Aber wiar bringat - 3hr darfat's fco' glauba -Mus unferm Landle die fruindlichfte Grüaf. Rehmat's it übel, Berr, unfere Reda, Difach und beutle und wauhr muaffat's fei, Bon Deana fei diplomatische Faba Saut ma' bei uns dahoim no' gar foin Schei'. Aber bos fagt mer und drauf band mer g'wettat: Go viel haut Roiner für Deutschland no thua, Als der Fürst Bismard, wenn dean wir it hattat, Berrgott! i' glaub, nau mar alles mea qua. Bas 3hr all's wiffat, und mas 3hr all's treibat, -Unferoins bracht halt dia Sacha it 'rum, Bas 3hr für Briaf und für Zeattala fchreibat, Bieng über unferen Sorizont 'num. Aber es braucht's au', von gar alle Geita Laufat fi übergwerch's Deder babear; Aber wiar miffats, bei allem beam Streita Bearat doch glettes Ihr Deifter und Bearr. Schwäbifche Dattyla, thuand ui empfehla, Berela, iat tommat und nehmat da Buat, Dit uirem G'fchwät iat ba Fürfta no' quala, Dos ftaut de' gmuatliche Schwauba it quat!

So lang der Fürst no' ta' leaba und schnaufa, Stiehlt und toi fremde Kat Butter und Schmear, Könnt ma' 'em Reichstanzler d' Jährla no' taufa, Gebat i' sell meine Sechserla hear.

3. 5.

Literatur.

Bon der Politischen Geschichte der Gegenwart von Wilhelm Muller, Professor in Tubingen, ift in diefen Tagen ber achte Band, bas Jahr 1874 enthaltend, (Berlin, Julius Springer) ausgegeben worden. Diefer Band verdient diefelbe marme Beachtung aller berjenigen, die fich mit Beitgeschichte und Politif beschäftigen, ale die fruberen Bande. Der befte Beweis für die Borguge der Muller'fchen Darftellung taum entschwundener Greigniffe liegt mobl in ber Thatfache, daß fein Wert von den Concurrengen, die beim Beginn der neueften großen Bandlung unfrer inneren deutschen Berhaltniffe vor etwa acht bis zehn Jahren hervortraten, jest fast allein den Markt behauptet und jedenfalls mit Recht die beliebteste aller gleichartiger Jahresgeschichten ift. Die absolute Sicherheit und Dbiec tivität, mit welcher ber Siftorifer lediglich im Intereffe ber Biffenschaft ent fernte Beiten und langft abgeschloffene Ereigniffe, ober Charaftere, Die nur in der Geschichte noch fortleben, nach den beften Quellen gu beurtheilen sucht, wird und tann niemand von diefem Werte erwarten. Dem ftebt vor Allem entgegen, daß bie Quellen gur Beurtheilung ber Zeitgefchichte noch feinesmege vollständig erichloffen find, und ferner der Umftand, daß der Berfaffer felbft mitten in ben Strebungen, Soffnungen und Rampfen unferer Tage ftebt. Bleichwohl aber ift bas Streben nach vollftanbiger Sammlung ber bis jest vorhandenen Quellen und nach verhaltnigmäßig größter hiftorifcher Bartetlofigfeit bei Wilhelm Diuller's zeitgeschichtlichen Arbeiten überhaupt und namentlich auch in Diesem Bande unverfennbar. Die wichtigften Greigniffe des Sahres 1874 finden wir vortrefflich ergahlt und gruppirt. Jeder, der ein lebendiges Gefühl für das Migbehagen hat, welches erzeugt wird durch die nur tropfenmeis zugemeffene Belehrung und die nur millimetermeife fortidrel. tenbe Rlarbeit, welche Die Tagedzeitungen über Die Tagesfragen und Tages erreigniffe - namentlich über Die wichtigften - bieten, wird nicht ohne großes Beranugen die lichtvolle gedrangte Darftellung Muller's lefen und auf Diefe Weife in wenigen Minuten febr deutlich die Erinnerung an Borgange machrufen und befestigen, über welche die Tageszeitungen f. 3. meift mochen lang die midersprechendften Urtheile fallten. Gebr flar find namentlich - um nur einige Beifpiele angufuhren - bas Treiben ber Berfailler Ber fammlung im Jahr 1874, Die Arbeiten bes beutschen Reichstage und Breu-Bifchen Landtage, der Rulturfampf des Jahres 1874 in Deutschland, Defter reich und ber Schweig, die fpanischen Wirren, bas Riffinger Attentat und feine Urfachen und Folgen, endlich und hauptfächlich ber Broceg Urnim batgestellt. Moge die Gunft bes Bublitume den Berfaffer gu einer noch recht langen Fortsebung diefer tuchtigen, bantenemerthen Arbeiten ermuthigen.

Berlag von F. E. herbig in Leipzig. - Drud von huthel & herrmann in Leipzig.

Digmood by

Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Literatur und Runft.

Nº. 35.

Ausgegeben am 27. Auguft 1875.

3 nhalt:

		6	Deite
Die Butunft bes Papftthume. Ungelo De Gubernatie.			321
Thierpflangen und Pflangenthiere. Morip Bufc. 2.			338
Bon ben fachfifchen Landtagemablen. Sane Blum			348
Die Frantfurter Beitung und ber "Culturfampf"			356
Bur Befchichte ber Geographifden Gefellichaft in Paris. G. Rra	uſ	e.	359

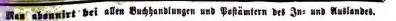
Brengbotenumichlag: Literarifche Anzeigen.

1000000

Beipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. Biff. grunom.)



Liponen Tona



Die Bukunft des Papftthums.

Das Ende des Jahrhunderts ist bestimmt, den Untergang des altesten der in Europa bestehenden Fürstenthümer, oder wenigstens eine solche Umwandlung desselben zu sehn, daß es nicht wieder erkenndar sein wird, und der Grund dieser geschichtlichen Thatsache ist einleuchtend, wenn man die besondere Natur des Katholicismus und die verhängnisvolle neue Form des Stalaktiten bedenkt, welche er nach der Proklamation der Unsehlbarkeit des Papstes angenommen. Unsehlbarkeit bedeutet Stillftand und Stillstand ist dasselbe wie Tod. Eben dieser Proces der Natur erneut sich in der Geschichte, setzt sich in ihr fort, und ist in seinem einsacheren Ausdruck nichts anderes als die Entwickelung der menschlichen Natur. Wo die Natur still steht, haben wir die undewegte und träge Materie, wo sie sich bewegt, haben wir das Entstehen und das Leben. So sehen wir in der Geschichte der Menschheit den Berfall aller jener Bölker, aller jener Institutionen, die sich zur Unbeweglichkeit verdammen, mährend die sie umgebende Welt sich bewegt.

Dies ift eine mefentliche Geite bes Chriftenthums, Die bochfte, Die idealfte, Die beiligfte, bag es fich bewegt und bies macht es lebendig, und mo fich eine andre ale die einfache Form findet, ba ift der tobte Buchftabe und biefer muß fterben; "ber Buchftabe todtet, ber Beift macht lebendig" fprach ber Stifter bes Chriftenthums. Der Ratholicismus icheint bem Buchftaben, der Form Des Chriftenthume viel mehr Rechnung ju tragen ale feinem Inhalt und burch Die falfche Babl, Die er trifft, find in ber Begenwart feine Tage gegablt. So lange in ber Belt die Civilisation ftill gu fteben ichien und die Unmiffen. beit ben Barbariemus erzeugte, mar ber Ratholicismus allmächtig, fprach meniger von bem Beift des Chriftenthums ale von den Schreden ber Bolle und mit der Befähigung biefe Schreden verschwinden gu laffen, hielt er lange Reit nicht nur die Bolfer, fondern auch Diejenigen, welche über die Bolfer herrichten, in Rnechtschaft. Daber tam die große Beliebtheit ober menigftene bie große Dacht, welche im Mittelalter die Magie in Europa erlangte. Denn, feitbem bem Teufel von ber Beiftlichfeit eine wirfliche Erifteng jugefchrieben morben war, mußte biefer Teufel nur irgend etwas ausführen ober versuchen, um Grengboten III. 1875.

seine Existenz und seine Macht zu beweisen, und daher theilte sich natürlicher weise die Gesellschaft in zwei Theile: in Unhanger bes Teusels und in Anhänger Gottes. Und so theilte sich, nachdem der Katholicismus sie übersallen hatte, die menschliche Gesellschaft, die selbst das heidenthum wenn auch nicht einträchtig, so doch, da sie in die Vorsehung übernatürlichen Glauben setzte, äußerlich vereint gelassen hatte, und begann sich selbst zu bekämpfen sur ein Prinzip nicht sovohl der Moral, als des dogmatischen Glaubens.

Der Clerus, der natürlich die Gottheit verkörperte, hatte das Glück, lange Beit den mächtigen Arm der Fürsten für sich zu besiehen, welche ihm halfen, diejenigen zu treffen und zu versolgen, die für ihn unerreichdar waren, und so wurde das Evangelium der Liebe in Bergessenheit gebracht, und das Christenthum, geschaffen, um zu vereinigen, wurde ein Werkzeug zu gesellschaftlicher Trennung und blutiger Versolgung, die unzählige Hestatomben von Opfern forderte. Und wenn Italien auch heute eine despotische Regierung besäße, welche die Absichten des Clerus unterstützte, so würden wir, wenn nicht dieselben Schrecken der Inquisition, doch wenigstens die tyrannischen Fesseln wiedersehn, welche die Gesellschaft in jeder Bewegung nach schnellem Kortschritt hinderten.

Niemand von une bat in Italien die traurige Allmacht ber Jesuiten por bem Sabr 1848 vergeffen. Die Erziehung mar ausschlieflich in ihren Sanden und ihre Aufgabe, ihre Abficht mar, die Bildung ju begrengen und Wie in bem Staate ber alten Indier ber ben Charafter ju erniebrigen. Brahmane bem Furften die Ausubung feiner Berrichermacht nur unter ber Bedingung erlaubte, daß er fich ftreng ju bem Briefter betenne, ber bie Macht ibm geben und nehmen fonnte, wie ber alte Brahmane nur in bem Dage ben Rubm bes Rurften verberrlichte und Geborfam fur benfelben empfabl, ale der Furft fich geneigt zeigte, die Priefter aufe Freigebigfte Theil an den eigenen Reichthumern nehmen ju laffen und fich ihrem Willen untermurfig zeigte, fo wirft fich im modernen Staat der Jefuitismus jum Schiederichter bespotifcher Furftenthrone auf und bringt von neuem mit gablreichen Beifpielen, wenn auch in Birflichfeit fleinlicher, aber einschmeichelnder, geschäftiger, intimer und beinahe hauslicher bas Phanomen jenes furchtbaren Bapftes, Gregor's VII., bervor, ber mit einem Borte bie Berrlichfeit ber Raifer Deutschlands bemuthigte und vernichtete. Der "fcmarge Bapft" murbe ber Jefuiten. General genannt, und jeder Jefuit in den fleinen bespotifchen Staaten Italiens vor 1848 mar ein fleiner Papft, gmar bes Drnates beraubt aber umsomehr zu furchten, weil er im Geheimen, durch Ueberfall und mit ben feinsten Ranten arbeitete. Der Ratholicismus hatte fich in Stalien in ben Jesuitismus umgewandelt; außerhalb bes Jesuitismus war taum noch tatholifche Religion. Und es find nicht nur jene Sesuiten, Die reglemente-

maßig in bem Orden ber Befellichaft Jeju eingeschrieben find. Wenn biefe Schaar durchgangig in berfelben Beife geftaltet und getleibet mare, fo mare fie nicht fo gu furchten, aber fur bie Jefuiten tann man mit gutem Recht das befannte italienifche Spruchwort wiederholen "die Rutte macht nicht ben Mond." Der Jesuite ift ein religiofer Schuler Macchiavelli's; er fcheut bie Mittel nicht, wenn er nur burch fie an bas Riel gelangt, und biefes ift bie herricaft. Es ift ber Jesuitismus, ber bem Papfithum einen fo besonbern profanen und weltlichen Charafter gegeben bat, indem er beffen Dacht beinahe ausschließlich in eine politische vermandelte, und nicht nur ben papftlichen Stuhl, fondern ben gangen tatholifden Clerus. Er hat fich ber Ergiehung bemachtigt, um durch fie ficher bie Befellichaft beherrichen zu tonnen. Er bat bann bas Collegium ber Carbinale ober ber Fürften ber Beiligen Rirche in eine Art politischen Sofftaates verwandelt. Er hat nicht fo febr die Abficht, ben Glang bes Beiligen Stuhles ju erhalten und zu vermehren, ale bie Perfon bes zeitweiligen Berrichers zu festigen. Nachbem in folder Beife bie Institution ber Carbinale gefunten ift, tann man fich mohl mit Recht fragen: wozu bient ein folches Collegium bei bem jegigen Buftand bes Papfithums, bas nicht fur fich mehr einen Staat ju regieren und bas bie Lehre von ber Liebe aus feinem Befetbuch verbannt bat?

In einem ungemein merkwürdigen Buch des Jabio Albergati, das "Bom Cardinal") handelt, finde ich in solgender Weise das Amt des Cardinals geschildert. "Dieser ist wie ein Senator in seiner Republik Rathgeber, und als Senator und Cardinal der republikanischen Regierung hat er nicht nur dem Papste zu dienen, indem er ihm rath, sondern indem er noch die durch diesen gesaßten Entschließungen vollzieht, indem er ihm die Bürde des öffent- lichen Regiments durch Gesandschaften und andere ihm zusommende Unter handlungen tragen hilst. Und endlich, als Senator nicht nur der Republitanischen Regierung, sondern auch durch das Wahlrecht, hat er die Macht, den Pontiser zu erwählen. Die Dinge aber, die gemeinschaftlich in den Staaten zur Berathung kommen, sind die öffentlichen Güter und Einnahmen, der Frieden und der Krieg, die Bertheidigung und die Festungen, die dem menschlichen Leben nothwendigen Dinge, die in den Staat eingreisen und davon ausgehen und die das Geseh umgebenden Dekreter."

Aus dieser Schilderung der Pflichten eines Cardinales der verfloffenen Jahrhunderte, ist leicht ersichtlich, wie in der Jehtzeit, durch die veränderten Bedingungen, welche die italienische Politif dem Papsithum gestellt hat, der Cardinal nur noch der Form nach existirt und die Cardinale werden, trohibrer hohen, im Verschwinden begriffenen Würde, gegenwärtig ihr Amt auf

^{*)} Rom, Ruffinelli 1598.

nichts andres beschranten muffen, als auf ben Tob bes Papftes zu warten, um aus ihrer Mitte einen andern zu ichaffen.

So finden sich zwei hauptstützen des Papstthums, der Cardinal, der diente, und der Jesuite, der ihn zur selben Zeit beeinslußte, als er bei den Regierungen allmächtig war, gleichsam außer Dienst gesett; der Cardinal hat zur Stunde wenig mehr Bedeutung als ein Kanonikus, und da der Jesuite nicht mehr in seiner religiösen Eigenschaft herrschen kann, segt er das heilige Gewand ab, macht sich zum Laienbruder, läßt sich in die Gesellschaft des San Vincenzo aufnehmen, wird Paolotto, und jagt nach Aemtern, nach Gunstbezeugungen, nach Würden der neuen Regierung. Aber augenscheinlich hat all das nichts mehr mit der Religion zu schaffen, die tamquam non esset bleibt.

Es ift viel geschrieben und gestritten worden über den Sah Cavours: "Die freie Rirche im freien Staat." Aber was man auch sagen und folgern mag, ein ahnlicher Sah mußte der katholischen Kirche verhängnisvoll werden, die bisher immer die Kirche über den Staat gestellt hatte und sich von nun an dazu verstehen sollte zu sagen: die Kirche in dem Staate.

Es ist nur zu klar, daß in diesem Fall ber Umschlossene der Leidende und von seinem thätigen Umschließer gedrängt wird. Und die Ausrusung der freien Kirche wie jene des freien Staates wird wieder durchaus illusorisch, denn Freiheit gibt es nicht zwischen dem Geduldeten und dem Dulbenden, wenn nicht durch Berwandtschaft oder freie und natürliche Wahl, selbst nicht durch irgend welche kunstliche Anordnungen und Zusammenstellungen. Selbst die Seele, die vom Körper umschlossen ist, ist durchaus nicht frei von den Einwirkungen, welche der Körper von außen her empfängt; wie viel weniger frei kann die Kirche eintreten in den Staat, dem sie gleichgültig ist und der sie tropdem in allen Theilen beengt und umschließt?

Sehr anders wurde bessenungeachtet die Stellung sein, die jene cavourianische Formel der katholischen Kirche einräumt, wenn die Kirche, statt, wie sie est ist, eine Art kleinen, kunstlichen chinesischen Reiches zu sein, beraubt der Initiative und der geschichtlichen Zukunft, sich zur wahren Trägerin einer warmen, werkthätigen, erseuchtenden Religion machte. Wie sehr dann auch der Staat est unternehmen wurde, ihre Macht zu verkleinern und zu begrenzen, diese Religion wurde den ganzen Staat durchdringen und wurde damit enden, ihm den Charakter und eine neue, mächtige Lebenskraft zu verleihen.

Aber anders ift die Kirche, anders die Religion. Bon Letterer haben sich bie Gebrauche, die Formeln, die Diener erhalten, aber die eigentliche Seele, der göttliche Hauch, der fie bewegte, ift erloschen. Wer möchte in dem Papft, in den Jesuiten, in den Cardinalen die chriftliche Liebe bes Evangeliums

fuchen? Und nun, ba die driftliche Liebe ber driftlichen Religion genommen ift, mas bleibt ihr ba, wodurch fie noch bestehen fann? Das Papstthum gleicht in feiner jetigen Erfcheinung einer geschichtlichen Mumie, Die fich ben Unichein eines verlorenen Lebens und Glaubens giebt, aber die nicht mehr baju taugt, meder bas Gine noch ben Andern wieder ju ermeden. Es verfteht fich mohl, bag ein folder Radaver, im Schoofe Staliens aufbewahrt, nicht anberd ale laftig mirten und unfre Bewegungen hemmen fann. Diefer Rabaver hat auch noch einige Bewunderer um fich berum, und unter biefen manchen, ber barauf fpeculirt, einen fetten Bewinnft babei ju finden; bas neue Italien, bas biefen gangen Schacher mit geheiligten Dingen bulben muß, wurde fich bei weitem beffer fteben, wenn es fich von diefem Saufen gemeiner Betrüger befreien fonnte, aber weil die Diplomatie verlangt, daß die volle boflichkeit auch gegen die tobten Feinde beobachtet werde, geben wir une ben Anschein, ale achteten und verehrten wir bie Reliquien bes romifchen Papftthums, obwohl wir Alle im Innerften überzeugt find, daß Bius IX., wenn nicht ber lette ber Bapfte, doch wenigstens ber lette fein wird, ber viel von fich reben macht; es mußte benn nach ihm ein reformatorifcher Papft auf. fteben (aber auf welchen ber jetigen Rarbinale läßt fich eine abnliche Soffnung feten ?).

Aber wenn ein solcher Papft erstünde, wurde die sogenannte katholische Religion aufhören und in eine neue, religiöse Phase eintreten. Zu dieser müßten all die Gläubigen und die guten Italiener schwören, die sich leicht mit der Religion wieder aussöhnen werden, wenn diese wieder die erseuchtete Trägerin von Moralität und Civilisation geworden ist, unterdessen ist sie jeht nur ein verächtliches Werkzeug der Reaktion, um und in eine Bergangenheit der Knechtschaft und Barbarei zurückzuschen und das Köstlichste zu unterbrücken, das der Mensch besitzt, seine Bernunft und sein Gewissen.

Ein einfichtiger Augenzeuge des letzen vaticanischen Concils endigt, nachbem er Tag für Tag seine Beobachtungen ausgeschrieben, mit der hoffnung auf eine Aussschnung der Kirche mit dem Staate oder mit der bürgerlichen Gesellschaft in Italien. Er schreibt: "Uns steht nicht zu, in dem, was die Kirche betrifft, zu entscheiden, dist zu welchem Punkt und in welcher Weise die Beränderungen, welche school die Eristenz der katholischen Gesellschaft verlangt werden, sich im Bereich der Gesetze vollziehen können und sollen, wie es uns nicht zusteht dem bestimmten und unaufhaltsamen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft die Bahn und die Grenzen zu bezeichnen. Die Eine wie die Andere haben beständig ein surchtbares Feld für jedes zute Wirken, das jeder wohlthätigen Bereinigung günstig ist, wo sich ihre Thätigkeit, ihr Evangelium, ihre Freiheit entsalten können. Dem Ersten kann sich jedes

burgerliche Geseth fügen. In der Zweiten findet fich Raum für jede religiöse Institution.

Und die einfache und redliche Befolgung der Einen und der Andern ist jenes Geheimniß, das eben durch seine Einsachheit noch niemals entdeckt worden ist, und wer weiß, ob es unter den verwirrten Leidenschaften und den trügerischen und complizirten Begriffen der Menscheit jemals entdeckt werden wird. Es ist nothig, daß die katholischen Nationen nicht nur sich selbst leben, sondern daß sie auch nicht die Ursache zum Ruin der andern werden, und es ist nicht minder nothwendig, daß sie endlich ihr moralisches Gleichgewicht finden. Nothwendigkeit ist es, daß sie dieses moralische Gleichgewicht, diese eigentlichste Lebensbedingung kennen, aber sie werden sie nie unter den Auspicien des unerbittlichen Mysticismus der katholischen Partei, noch in der vollständigen Ausschlang jedes Grundsach finden.

Sie werben sie auch nicht im Stepticismus finden, benn aus Nichts tann nur Nichts kommen, und ebensowenig werden sie sie in neuen Spaltungen sinden, denn diese erzeugen Zersplitterung und Uneinigkeit, und indem sie den thätigen und kuben Theil trennen, entfraften sie ihn und überlassen den andern ber Reaktion und dem heimlichen Groll. Sie werden sie nur in einer durchgreisenden Wandlung ihrer Art zu fühlen sinden, eine Frucht des Gebankens und der Zeit, durch welche ihre religiosen und ihre bürgerlichen Einrichtungen, wenn sie sich um die ewigen Geset der Moral und der Wahrheit bewegen, übereinstimmen werden. Es giebt nicht zwei entgegengesetzte Wahrheiten, wie est nicht zweierlei Tugend gibt, die sich widerspricht. Es giebt nicht die eine Wahrheit durch die Religion und eine andere durch die Wissenschaft. Und es giebt nicht ein Gut für die eine Nation, das für eine andere gar so schlecht wäre.

All diese Gegensatze find kunftliche und tragen den Irrthum in sich selbst. Daraus folgt, daß eine mahre und große Religion, eine Religion, die wirklich ihre seste und weite Grundlage auf der Erde und ihre Spige hoch oben im himmel hat, sich niemals in wahrem und wirklichem Widerspruch mit irgend einer Wahrheit und irgend einer Tugend finden kann.

Den katholischen Nationen ist vor allem nöthig, das Urtheil über Gutes und Bofes zu berichtigen, zu klaren und zu vereinsachen, sie muffen befreit werben von all dem kunftlichen Bofen, mit dem sie überburdet gewesen sind, damit sie ein klares und einsaches Unterscheidungsvermögen für das wirklich Bose erlangen und damit ihre Krafte bereit seien, es zu bekampfen. Und außerdem muffen sie diesen Kampf mit dem Geist und nicht mit dem Buchstaben zu subrenen, denn der Geist bildet die Sitten und der Buchstabe weiß sie kaum zu verbessern. Quid leges sine moribus?

Um aber biefen Erfolg ju erzielen ift es nothig, daß bie ecclefiaftifche

hierarchie, fatt ber Ausbruck aller Botmäßigkeit zu fein, bas fei, mas fie fcon in ihrem Urfprunge mar, ber Ausbrud aller Opferfreudigfeit und aller Tugend. Und wie heute ber Staat feines Theile bagu gelangt ift, fo fann auch die Rirche nur durch fich felbft bas Dag, bie Form, bie Grengen finden, benen fie fich unter ben neuen, von Menschen, Beiten und Geschichte geschaffenen Berhaltniffen anbequem muß. Dies ift ber einzige Ginn, burch welchen bas Bort Berfohnung eine Bedeutung haben tann, bann ift es ein Beichen ber Bereinigung und nicht der Trennung. Wenn fie alfo bas Mittel gu finden hat, durch bas fie ihr Befen ober ihren Glauben und ihre Moral ben neuen Formen mit ber vermehrten Rritit ber Bernunft, mit ben neuen focialen und burgerlichen Berhaltniffen ber Nationen anpaffen foll, fo wird fie alles bas vereinen, mas Gutes ift in ihr felbft, im Rechte und in den immer fich bemegenden und fortichreitenden Gitten ber Menschheit. Dann wird fie in den fürmischen Augenbliden bes Uebergange, durch welche die menschliche Gefellfhaft in unfern Tagen geben muß, eine Wohlthat werden, ftatt eines Sinderniffes und ein Unter fatt einer Rlippe.

In diesem Augenblick selbst, in welchem sie sichtbar erschüttert ift, durch die ernsten und vielseitigen Fragen, die sie bewegen und beunruhigen, wo sich die Kirche veranlaßt gesehn hat, ihr ökumenisches Concil zu berusen und ihr Bertrauen in ihre Generalstaaten zu seigen, eigens um bei ihnen die gewünschten Beschlüsse zu sinden, sollte sie mehr als je dem Ziel zustreben, zu dem zur Zeit selbst ihre Absicht, ihre Bestimmung sie treiben. Der Beginn hat dieser höchsten Erwartung nicht entsprochen und ist sogar noch Summa lex für sie, denn das öffentliche Wohl verlangt von ihr, in der unerschöpssischen Kraft ihrer Constitution, vielleicht auch in ihrer erprobten Gewandheit bei den versänglichsen und schwierigsten Auslegungen, und was gewiß noch seltsamer wäre, in einer weitgehenden und durchgreisenden Discussion ein Mittel, ein Element einen Weg zu sinden, um sich wenigstens an der Lösung dieser das Leben der Kirche wie die Existenz aller katholischen Nationen gleich bewegenden großen Frage zu versuchen."

Schöne und eble Worte! Aber vielleicht zu schön, um aussuhrbar zu fein, und zu ebel gegen eine so verderbte Macht, der, aus langer Gewohnheit, das Bose zu thun, die Rraft fehlt, sich zum Guten emporzuschwingen, oder die, wenn sie dazu gelangen wurde, nicht mehr der Ratholicismus, selbst nicht mehr das alte Christenthum ware, sondern eine neue Religion, die zu schaffen ein so altersschwacher Körper wie das Papstthum nicht mehr fähig ift. Es handelt sich in der That nicht darum, nur die eigentliche Form umzuändern, sondern ihr eine andre Seele zu geben. Und wenn aus dem katholischen Clerus eines Tages ein muthiger Resormator erstände, so wurde er

foldes nur durch die Rraft ber Opposition gegen ben Ratholicismus, nicht aber burch die aus diefem geschöpfte Begeisterung vollbringen.

Es gibt in Italien eine gelehrte Schule, die Mangoni ale ihr Saupt verehrt, und fich tatholifch nennt nach dem Ratholicismus Dangoni's, Berfaffer der "Inni Sacri" (Beilige Befange), ber "Marale Cattolica" (Ratholifche Moral) und Schöpfer ber prachtigen Typen bes Carbinale Federico Borromeo und des Fra Cristoforo in feinem unfterblichen Romane ber "Promessi Sposi" (Die Berlobten). Es ift unleugbar, bag, wenn tatholifch fein gleichbedeutenb ift mit: die Tugend lieben und üben, wie fie Mangonie liebte und übte, jeder gute Menfch ein Ratholit fein tonnte und mochte. In Birtlichfeit aber bat ber Ratholicismus mit bem Chriftenthum nichts gemein, ale Borichriften und Reffeln, die jede freie Entwicklung verbindern. Go tann man fagen, daß Mangoni ein guter Menfc mar trot bes Ratholicismus, nicht burch beffen Berdienft, und wirklich hatte fich fein inneres Befen ale bas eines tuch tigen, charaftervollen, gelehrten Mannes am Ende ber zwanziger Jahre volltommen befeftigt, ale fich feine Betehrung jum Ratholicismus noch nicht volljogen hatte. Mangoni hatte ohne Zweifel eine fromme Geele, eine menfchliche und, wenn mir fo wollen, eine driftliche Seele, Die Seele eines Menfchen, ber vom Evangelium erfullt ift, aber nicht die Geele bes Ratholifen, und ba er fich aufflaren und belehren laffen wollte und beghalb befondere fich bem Ratholicismus zumandte, murbe fein Genius, fatt fich zu erheben und zu erweitern, in Feffeln gelegt, bemuthigte fich und jog fich jurud.

Wer bachte, bag die Geftalt bes Cardinal Borromeo und jene bes Fra Cirftoforo, beide mit folder Deifterschaft von Mangoni entworfen und ausgeführt, nicht auch außerhalb bes Ratholicismus möglich gemefen maren? 3ch mage fogar ju behaupten, daß fie auch, mit einigen unerheblichen Abanderungen, außerhalb bes Chriftenthums moglich gemefen maren, daß die ftoifche Tugend irgend eines Briechen ober Romers abnlicher Opfer und besfelben Edelmuthe fabig gemefen mare, von welchen bie beiben berrlichen mangonianischen Typen Proben ablegen. Aber, auch ohne bie Stoifer bat der Protestantismus in feinen Paftoren gahlreiche Weife voll ber Tugend bes Evangeliums aufzuweisen, von benen die Runft Borbilder batte gewinnen fonnen, und ber Bicar of Batefield hat burch feine evangelifche Bergenegute bie mangonianischen Typen um wenig ju beneiben, und bier, wenn auch funftlerifd meniger volltommen und erhaben, bat er ben Bortbeil ben Denfchen und bem gewöhnlichen Alltagoleben, bas Alle fuhren, naber ju fteben. Derjenige, ber in dem Roman von Mangoni aber mirflich ben Ratholicismus vertritt und ihn und vorweift, ift ber Pfarrer Don Abbondio, jene groteste und doch fo gang und gar lebendige und mabre Figur, der die Debrgabl der Pfarrer nur ju abnlich ift. Don Abbondio ift ber mabre Reprafentant

bes Ratholicismus, mabrend ber Cardinal Frederigo und ber Bruder Chriftoforo und in das idealere und erhabenere Chriftenthum gurudführen, wie es die erften Berfunder ber Lehre Chrifti empfunden und gepredigt haben muffen. Aber biefes Chriftenthum, das gemiffermagen über- und außerhalb der Befellfcaft zurudbleibt, bas ben Menfchen leitet, nicht aber die menfchliche Befell-Schaft in ihren innerften Abern burchbringt und bewegt, ift es heute noch möglich? Benügt vielleicht, das Predigen von Frieden, Liebe, Sammlung und evangelifcher Befcaulichfeit in einer Welt, bewegt, erschüttert, haftig und fampfbereit wie die Begenwart? Genugt mohl eine folche Form bes Chriften. thums, wie die mangonianische, die fich ungutreffend eine fatholische genannt hat, ben wirklichen Bedürfniffen ber Gefellichaft? Und felbft menn es möglich mare, bas erfte Chriftenthum wieder in die Befellichaft einzuführen, fonnte boch diefe funftliche Auferstehung einer geschichtlich ausgelebten Form nur eine vorübergebende fein, und es murbe ihr nicht gelingen, bie beutige burgerliche Gefellichaft zu burchbringen. Gine Umwandlung ift unvermeidlich, aber für ben Ratholicismus ift die Umwandlung ber Tod. Die neue Religion mußte das Bemiffen des jegigen Lebens befigen und der Ratholicismus ftebt durchaus außerhalb biefes Lebens und in vollem Widerfpruch mit ibm. Belchen Namen man auch ber neuen Religion geben moge, fie murbe bas Befen des Ratholicismus erichuttern, bas fich hauptfachlich auf bas Princip ber Autoritat ftust, mabrend bas erfte Pringip jeber neuen Religion nur bie Freiheit fein foll, aber eine thatige, machtige, auf ben Fortfchritt bedachte Freiheit. Und diefe Freiheit murde ber Ratholicismus mohl nehmen aber nicht geben fonnen. Um alfo ben Ratholicismus am Leben ju erhalten, murben ju viele Reformen nothig fein, und wenn diefe Reformen ausgeführt murben, fande fich ber Ratholicismus fo umgestaltet, bag man ihn nicht wieber ertennen und er nur als eine neue Form des Protestantismus erfcheinen murbe.

Eine der Reformen, die im Katholicismus am dringendsten und unvermeiblichsten scheinen, wird jene des Priestercolibates sein. Aber Jeder weiß, daß der Katholicismus durch Ausseheung des geistlichen Colibates einen großen Theil seines jestigen Charakters verlieren muß. Denn der Priester, der jest, ein geheimer Herrscher, selbst der Familie beraubt, in die Familien Anderer dringt, ihre Geheimnisse erlauscht, ihre Gewissen lenkt, ihre Handlungen leitet, würde, wenn er eigne Familie hätte, die Beiligkeit und Unverlesslichkeit der Familie sehr viel höher achten, würde die Leidenschaften besser verstehen, wäre weniger egoistisch und arbeitete für Andere und nicht mehr nur für sich oder die Kirche; außerdem aber würde die Moral dabei sehr gewinnen, und der Priester, wieder zum Menschen gemacht, könnte der Menscheit mehr nüßen. Es sind jest drei Jahre her, daß im Benezianischen ein achtungswerther Priester, noch in blühendem Alter, starb, der Abate Germand Polo, der, ehe Grenzboten III. 1875.

er starb, mir eine beredte Schrift von sich zusandte, die ich veröffentlicht habe. *) Es ist in jedem Wort ein Schmerzensschrei der Seele, und zwar einer edeln Seele voll biblischer und religiöser Begeisterung. Wenn er lebte, wurde er vielleicht eine fruchtbringende Bewegung unter dem Clerus hervorgerusen haben. Aber es ist erlaubt, aus diesen Blattern zu schließen, wie viele andre Priester dasselbe fühlen, denken und wollen mogen, was der junge und beklagenswerthe Abate Polo gefühlt, gedacht und gewollt hat.

Ich bitte um die Erlaubniß, einige ber charafteristischften Seiten biefes wichtigen Schriftstudes anzuführen. Jeder fühlt die Wahrheit und die tiefe Melancholie heraus, die sie beherricht, und sicher konnte ich nichts Wahreres und Wirksameres darüber schreiben.

Er fcreibt: 3ch werbe nicht ben fconen und hohen Grund des Colibates vertennen. Der Menfc, ber burch eine religiofe Beife uber die andern Menichen empor gehoben worden und jum Dittler zwifden Menichen und Gott gemacht worden ift, muß auch weniger Menschliches besiten; ber muß rein fein wie das Gotteslamm, ber burch bas Lamm über ben gewöhnlichen Schlag bevorzugt worden ift. Wem die gange Belt die Familie ift, ber darf feine eigne Ramilie baben; ber Alle troftet, foll fur fich felbft nicht des Troftes bedurfen. Er foll fich einfam und rein auf ber traurigen Sobe balten, ju der Gott ibn berufen bat, er foll alle Schmachen bemitleiden, ohne ihnen jemale felbit zu unterliegen, er foll alle Leidenschaften mitfühlen, ohne je von thnen mehr ale bie Pflichten und bie Leiden auf fich ju nehmen, er foll allen bie Freude austheilen, ohne von bem Becher, ben er ber gangen Welt bietet, jemale auch nur einen Tropfen ju toften. Es ift ein bober Bedante, ein erhabenes Ideal, ein Biel, das mohl jede eble Geele entflammen fann, und das auch mirklich fo viele icon entflammt bat ju bem Berufe, ber fur die Begeifterung voll von jeder Sobeit, in dem jedes Sindernig nur ale ein Spiel erscheint.

Aber ich tann mich nicht überzeugen, bag biefer Institution bes geiftlichen Colibates eine größere Lauterkeit bes Priefterstandes gefolgt mare.

Wenn man bem monchischen Geiste des Mittelalters die gewiß edle Anmaßung verzeihen kann, mehr und Bestres sein zu wollen als selbst die Apostel,
so werden wir auch ohne Ueberwindung zugeben, daß in einer Zeit, wo die Liebe des himmels soviel bedeutete, als die Feindschaft gegen die Erde, wo
die Frommigkeit als ein Gegensat der Leidenschaft und die Reinigung des Geistes als die Zerkörung der Materie galt, wenn irgend jemand so vor
Allen der Priester, zu dem sich verpflichtet sühlte, was Allen als eine Pflicht
erscheinen konnte. Aber hatten jene Menschen das apostolische "melius nubere

^{*)} Le condizioni presenti del clero (nella Rivista Europea Xbre 1870.)

quam uri", vollftanbig vergeffen? Und mar es auch heilfam, ben Rath in eine Borfcbrift, die Ausnahme gur Regel gu vermandeln, muße man auch bann noch den Rampf fuchen, nachdem die Erfahrung ibn faum durchführbar gezeigt? Dufte bie Rirche jenen Sat von bem menfchlichen Spiritualismus auch bann noch hartnädig aufrecht erhalten, ale wiederholte und anftofige Bemeife eines noch größern Materialismus ihr diefen Grrthum benommen haben mußten? War es flug, fich in einem Alter, in bem man bas leben noch nicht fennt, über die Bedurfniffe bes Lebens binmeg ju feten? Dber war es flug, daß ber begeifterte Jrrthum eines einzigen Tages jur Strafe bie Qual aller andern Tage nach fich gieben follte? Der mar es menfchlich, daß einem Leben, das fich fpater ale verfehlt erfannte, jeber Ausweg auf emig und unerbittlich verschloffen mar? Aber ich verlange, bag um der langen Gewohnheit bes Opfere, um ber noch nicht erschütterten Chrfurcht der Bolfer und ber geringeren Berfuchung ber Gefellichaft millen, Die Standale gur Stunde feltener feien, leichter verborgen ober boch menigftens meniger allgemein befannt werben, damit jene ABceten fich fur Alle über Die Unerreich. barteit einer Sobe taufchen fonnen, die auch den Benigen, den Audermahlten taum erreichbar ift. Aber wenn aus bem Chriftenthum, bas aus migverftanbener Liebe jum Simmel, jur Geele und jur Emigfeit fchlieglich verlangt, ben Rorper, die Wegenwart und die Erde ju vergeffen und ju verdammen, bas Beidenthum wieder auflebte, wenn es auflebte und auf dem papftlichen Thron ju Rom triumphirte und jubelte, wenn der Rirchhof ber Marthrer gur Cloate geworden, wenn die nur ju mabre Stimme Cavonarola's mit bem Scheiterhaufen geracht und aus bem Abhub bes Sanftuariums die Reform entfproßt fein mird, tann bann nicht in ben Rirchenfürften ber Zweifel entfteben, bag ber Brund gu fo viel anftogiger Immoralitat in dem Bestreben gu suchen ift, ju Bielen eine gu bobe, eine bevorzugte und ausnahmsmeife Moralitat einimpfen zu wollen? Go mag benn auch die Erinnerung nicht überrafchen, daß in der primitiven Rirche, in ber erften Bluthe der noch ungeschädigten Frifche bes driftlichen Enthufiasmus, als bie Stimme bes reinen Jungers ale erfte und fast einzige Borfdrift bie driftliche Liebe predigte, in Diefer erften Rirche, fage ich, ber Briefter ale Briefter galt, auch wenn er nicht ebelos mar, daß die Bobe feines Umtes nicht fur verlett galt durch bie Mus, übung weniger bober Pflichten und daß feine driftliche Liebe nicht getrubt wurde burch ben Bergichlag mehr menfchlicher Leidenschaften.

Mir ist gesagt worben, baf die protestantische Reformation die der Katholiten herausgesordert hat, und daß das Concil, welches sie aussuhrte, Luther den Mund schloß, indem es die Unstößigkeiten der Rirche abschaffte. Aber abgesehen von den Dogmen, erreichte das Concil wirklich eine Resorm der Disciplin? Das Concilium erstrebte hauptsächlich, jenen Theil von dem

Defret Gratian's und jenen frommen, halbverichleierten Betrug gut ju beigen, ber bagu bienen tonnte, bie Autoritat gegenüber ber freien Forfdung gu retten; aber ber arme Briefter ging aus bem Mittelalter, aus jener Duntel. beit, welche ben Bifchof und mehr noch ben Papft begunftigte, beraubt und beinabe von allem entblößt bervor. Und nun, ba man bie Rugfamfeit bes Brieftere brauchte, um die Ginbeit gefcoloffener, die Unterweifungen bes boben Clerus wirkfamer, die Primas-Autoritat bes Bijchofe von Rom monarchischer ju machen, burfte ba ber Priefter nicht ale gewiß erwarten, etwas von feiner verlorenen Freiheit gurudgugewinnen? Und mußte man nicht, bag ber furgefte Beg, ibn jum Sclaven ju machen, feine Absonderung von ber Befellichaft mar? Lef't die Defrete bes berühmten Concils und 3hr merbet feben, bag fich ber gange Inhalt biefer bieciplinarifchen Borfdriften auf eine Bericharfung ber Trennung, ber Absonderung und ber Bereinzelung jufpist. Der monchifde Beift ift ichon gang und gar ber ecclefiaftifche geworben: 3mifchen bem Clerus und ber Gefellichaft gilt icon ber Abgrund als Gefet. Alles bies vereint fich, folieglich bas Drnat ju einer Frage von bochfter und beinabe ausfolieglicher Wichtigkeit werben ju laffen, bis man bie Beiligkeit in ben breiedigen but oder in bas Weiß bes gmifchen ben Mafchen ber ichmargen Strumpfe burchicheinenben feften Gleifches verfest, ober bis man (ich erzähle zeitgenöffische Thatfachen) Mermel, bie nicht eremitisch an ben Bulfen geschloffen find, fur anftogig und ben Gebrauch von Sofentragern fur bem Evangelium widersprechend balt: sint lumbi vestri praecincti. Man wird fagen, ber Priefter, ber in allem feierlich ift, muß auch ein feierliches Gewand tragen. Aber Reierlichkeit bedeutet nicht Plumpheit, und ich fordre Jeden auf, eine plumpere Tracht ju erbenten.

Nein, nein, auch neben der Feierlichkeit behauptet sich entweder die Farbe ober empfiehlt sich noch besser der Bart und das antike Gewand: Man wollte, daß das Priesterkleid sich unterscheiden sollte, und wenn man es jeht lächerlich sindet, um so besser. Inmitten einer Gesellschaft, die, wie alle Gebräuche, so auch alle Trachten auszugleichen sucht, ware der Priester ein Unding gewesen und hatte wählen mussen zwischen vollständigem Stillschweigen und dem Ausgepfissenwerden. Fragt einen Priester, der auf der Eisenbahn reist, welches Bergnügen von Hulbigungen, welche Wonne von Complimenten ihm sein Talar und sein dreiediger hat eintragen, fragt ihn, welchen neuen Eiser in christlicher Liebe die schlecht verhehlte Berachtung, die verständlichen Anspielungen, die offne Satire in ihm erwecken.

Ohne irgendwie fagen zu wollen, daß das Tribentinum das Colibat hatte aufheben muffen, ohne auch nur zu verlangen, daß es wenigstens dasfelbe hatte einschränken, beschühen und erleichtern muffen, so läßt sich doch behaupten, daß es nichts weniger als gunftig war, die ausschließliche Absonderung des Priesters in der Kutte noch zu erhöhen, und daß nicht ein verstärkter, mönchischer Geist, sondern die Ausübung größerer christlicher Liebe des das einzige Mittel gewesen wäre, die Unzuträglichkeiten der Ausnahmestellung Priesters inmitten der Gesellschaft zu vermindern oder vielleicht zu verhüten. Für jede Gewalt, die gegen die Natur geübt wird, rächt sich die Natur früher oder später.

Bollt Ihr die menfchlichen Leidenschaften unterdrucken, fo erfest fie wenigstens burch eine beilige Leibenschaft, sonft werden fie, auf einige Beit jurudgebrangt, um fo machtiger und entehrender loebrechen, oder wenn fie bie Ehre bemahren, ift es nur jene Scheinheiligfeit, die nicht erforfcht fein 3ch bente, um ein Beispiel zu geben, an bas Weib, bas auf alle Soffnungen ber Bufunft, auf bas Glud ber Liebe, auf die Freuden ber Mutterfhaft verzichtet, um mit hoberer Mutterlichfeit alle Unwiffenheit, jede Schmache, jeden Schmers zu umfangen und fein ganges Leben bingibt, um Rinder gu ju unterrichten, Rrante ju pflegen, Traurige ju troften. Das Berg biefes Beibes ift beschäftigt, ift ausgefüllt, es bat, wenn ich fo fagen barf, feine Beit an die Liebe zu benten, und die wird fich taum bewußt merben, bag fie Jungfrau geblieben, die jeden Augenblid wie eine Mutter fühlt. Aber ich bente babei nicht an bas Weib, bas auf biefe boben Pflichten verzichtet bat, um fich lebendig zwischen vier Mauern zu begraben, bas fein Berg burch fein andred Gefühl zu beschäftigen weiß, bas im Stande mare, es zu erfullen, und das feiner vereinsamten Seele feine andre Rahrung guführt, ale arm. feligen, gemeinen Rloftertlatich ober einformige Arbeiten, die mehr bagu geeignet find, die Phantafie ju beflügeln, ale ihr Feffeln anzulegen, oder fromme Uebungen, die Gewohnheit und regelmäßige Wiederfehr langit jedes Duftes, jeber Frifche, jedes Lebens beraubt haben. Dug nicht biefes arme Beib fic unbarmbergig qualen und verberben? Dber wird es barum meniger entwürdigt fein, weil nur die Geele brennt in der Rlamme ohnmachtiger Begierben ?

In den Seminarien herrscht die jesuitische Tendenz des modernen Katholicismus, welche unter dem Borwand, durch die Sinne das religiose Gesühl zu heben, dieses in den Sinnen zurust und gefangen halt, unter dem Borwand, dasselbe an alle die nichtigen Borgänge, an jedes Bedürsniß des Lebens zu heften es zerstückelt und zermalmt, und unter dem Borwand, den menschlichen Dingen die Weise zur möglichsten Uebereinstimmung vorzuscheiben, den Enthusiasmus versteint. Unterricht, Erziehung, Bedürsnisse, Leidenschaften, Geschäfte, Bergnügungen, Alles ist dem Hauptgedanken äußerer Frömmigkeit untergeordnet.

Eine Mutter murbe jene Rnaben, benen bie unaufhörlich und nicht gu unterbrudente Lebhaftigfeit bei Tage eine um fo langere Nachtrufe nothig

macht, nicht noch lange vor der Sonne weden, damit sie wie gelahmt und schlaftrunken ihren warmen Schlaffaal verlassen und im tiefften Winter sich der kalten und bumpsen Lust der Kirche aussesen, um Pfalmen und Borgesange zu murmeln, und um ihre fröhliche Seele, die an die Brüder, an den herbst, an ihr ländliches heim denkt, durch die engen und verschlossenen Windungen einer stereothpen Betrachtung zu leiten. Und eben so wenig wurde eine Mutter bei Andruch der Nacht, nach dem bescheidenen Abendbrod und nach dem kurzen, abendlichen Erholungsspaziergang, sie in den Quergang zwischen ihren Betten einzwängen, und sie durch den quälend einförmigen Ton irgendwelcher einschlassenden Lectüre in den Schlaf bringen, oder ihre Augen anstrengen, während sie Schritt für Schritt das Labyrinth der Morgen-Betrachtung noch einmal durchgehen, und dem Leser zum Boraus die schon durch die Bernunft gegebenen und vorgeschriebenen Erhebungen bezeichnen.

Und bas gange Jahr hindurch ein Gewirr heiliger Dienste, für die Messe, für die Amteverrichtungen, ein erneuter Dienst beim Rauchsfaß und bei den Leuchtern, am Altar und auf dem Chor in der Kathedrale und in der Pfarrfirche. Und all dies geschieht, um den Staub der Welt sern du halten, der sich trot der so überlegt zusammengesügten, klösterlichen Schranken einzuschmeicheln weiß, und all die besagten Dinge erzielen: Eine Reibe von Tagen, in denen nicht die Rede ist von Studium, von Spiel, von Spazierengehn, ich möchte fast sagen vom Wittagessen, sondern alles ist nur Predigt, Gebet, Gesang, Betrachtung, Gewissensprüfung, Besprechung, Zurückgezogenheit. Schöne und hellige Dinge, aber zu viele, und nicht ausgezlichen und veredelt durch andre, die nicht da sind, und die doch da sein sollten.

Sieht man nicht klar ein, daß sie aus bem jungen Bögling einen Diener bes Altars, aber des Altars in des Wortes engster und materiellster Bedeutung, machen wollen? Diesem Jüngling wird die Safristel die heimat sein, sein Leben wird dis zum Tode eine Kette von Bespern, Litaneien und geistlichen Uebungen sein, für ihn wird das Ideal eines Priesters sich nicht über dasjenige eines Küsters erheben. Und wenn diese vorwiegende und ausschliebliche Pstege des Cultus ihn alles Andre vergessen läßt, wenn die Gewohnheit ihn unausbleiblich dahin gebracht haben wird, daß er von all den vertrauten Sitten nur noch die Außenseite sieht, wenn die Gottessucht nur auf äußere Dinge zurückgeführt, durchaus nicht mehr dem Eigennut widerspricht, wenn jene äußere Frömmigkeit und der Eigennut Gefallen daran sinden, gleichen Schrittes gemeinsame Wege zu gehen, wenn dann Uebelwollende denken und sagen durfen, der Priester sei ein Handwerker und die Sakristei ein Kramladen wie jeder andre, wenn all dies geschieht, welche Schuld tragen dann die Lehrer seiner Jugend?

Für viele besteht das Erhabene ber geiftlichen Erziehung barin, die find

lichen Bflangen, Die auserseben find, Die Barten bes Beiligthums gu fcmuden, der marmen Utmosphare bes Saufes und bem ichugenben, mutterlichen Schatten ju entreißen, um fie Jahre lang unter einer Glasglode ju balten. Gines iconen Tages werden bann Glasmande und Thuren geöffnet und die fcmind. füchtigen Pflanzen bem Sauch des Windes, dem Regen, dem brennenden, vollen Sonnenlicht ausgesett. Die Meiften gelangen nicht eber bagu, als wenn fie icon Junglinge, bas will bier fagen, icon halb verdorben find, Alle aber (woran endlich auch hier die Berwaltung Schuld tragt) laffen fie mabrend zwei ober brei Monate bie profane Beltluft auf die Gefahr bin athmen, daß durch die Buneigung ber Familie jener Funte von Gefühl wieder erwacht, auf ben mabrend best gangen Jahres fo viel Baffer und Afche gefouttet worben ift. Dann haben fie es weniger folecht ale fonft ben langften Theil bes Sahres, bann lagt man es meber an Bartnadigfeit noch Lift feblen, damit bei biefen Liebesbezeigungen die junge Geele fich offne und fich befiegen laffe: bann laft einige Jahre vergeben, und ber junge Levit tann immer noch, ber Gefellicaft und ber Kamilie jum Bobn, ein Thor ober ein Beuchler merben.

D fagt mir, ob im Seminar von etwas Underm als von der Losfagung von der Welt gesprochen wird? Und nicht von jener geistigen Losfagung, und dem Inhalt des Priesterthums, welche das Wesen des Evangeliums ausmacht, sondern von jener materiellen, die sich gehässig verblendet gegen Ales Gute und Bose, was in der Welt ist, die meistens zu dem bequemen Vorwand zurückgeht, der gesellschaftlichen Pflichten überhoben zu sein. Indem sie die Leidenschaft ertödten, tödten sie zugleich die christliche Liebe: denn die christliche Liebe ist nicht der Leidenschaft entgegen geset, sondern sie ist die gereinigte und beinahe geheiligte menschliche Leidenschaft selbst. In den Conferenzen, den Borlesungen, den Betrachtungen, den Predigten, den Uedungen sühlt man sich niemals veranlaßt, von etwas Anderem als von dem ecclasia-stisschen Geist zu sprechen.

Un biefem Merkmal erkennt man, an biefem Prufftein erprobt man bie Berufung ber ju Orbinirenden, und bie Weihen hangen von dem hoberen oder niederen Stand biefes Thermometers ab."

Nachdem er den katholischen Clerus gegeißelt hat, setzt der Autor seine Hoffnung auf eine Reform, die vom Clerus felbst ausgeht, und rust aus: "D, warum könnte nicht einmal von den Demüthigen, warum nicht die Wiedergeburt der fatholischen Kirche von den Priestern kommen? Die frohe Botschaft wurde niemandem früher verkündigt als den Hirten, wurde zuerst durch Fischer ausgebreitet. heute sind die Fischer Könige und die Hirten Wölse geworden: Die Wölse üben weder die Sanstmuth des göttlichen Lammes, noch lieben die Könige das arme Gewand des göttlichen Stifters

von Ragareth. Die Rirche bat einft die Gefellichaft reformirt, jest muß bie Befellichaft die Rirche reformiren. Und die Reform muß aus den Tiefen tommen, aus jenem Theil bes Clerus, ber, burch Papft. und Bifcofthum boppelt bedrudt, in eben biefer Stellung bee Sclaven und bes Baria, eine ber Gefellicaft überlegene Intelligeng birgt, und in bem noch aufrühreriich bas Berg bes Bolfes ichlagt. Die Unterweifung im gottlichen Bort mirb auch bann noch und immer vom Papfte auf ben Bifchof, vom Bifchof auf ben Briefter übergeben , aber genahrt und erneut durch den Beift bes Evangeliums und die Ideen ber Jestzeit, bann wird ber Briefter mit ber wirt fameren Lebre bes Beisviels ben Bifchof und ben Bapft belebren, aufrutteln, befehren und aussohnen. Mus ben unteren Schichten ber religiofen Befellicaft wird fie emporfteigen und ber Belt ihrer Beit jene mahre Frommigfeit gurudgeben, Die jest Rebensart geworben ift, jene Sanftmuth, Die jest mit ben Rabnen fuffen mochte, jene Demuth die jest nirgende mehr beraueflingt ale aus dem servus servorum Dei. Der blofe Gedante baran erhebt mich und bingeriffen von der beiligen Borftellung blidt meine Phantafie in die Bufunft. Sch febe einen Greis, nur burch bie friedliche Dlajeftat feiner Stola fur Bolf und Ronia verehrungemurdig, mehr Ronig jest, ba er nur Priefter geworden und nicht mehr Ronig ift; Ronig bes Bergens und bes Gemiffens, hober Meifter einer Lebre von ber Liebe, ein beachteter Rathaeber fur ben Frieden der Bolter, ein lebender Sinweis auf ben Simmel, ein Stellvertreter Bottes auf Erben. - Und um ihn herum, taum meniger verehrungemurbig ale er, andere Greife, wie er mit nichte Underem geruftet, ale einzig mit ihrer Sanftmuth, wie er Bermalter eines Schapes, ben fie unverfehrt bem mieber einliefern, ber Berr ift über Alle, feine Bruber, und mit ibm Berricher, aber Junger nicht meniger ale Berricher, Gobne ebenfo mie Bruber, bie erften im Gebieten und jugleich bie erften im Behorfam. Und noch tiefer eine nicht au gabireiche ober boch große Dienge von Menfchen jedes Standes, bie in ber Sorge fur Undere ale eine leichte Freude bas Gichfelbftvergeffen gefunden baben, benen die über Buchern vermachten Rachte Erholung find, die im Schweiß ihres Ungefichte arbeiten, um Thranen ju trodnen, Bedurftige ju unterftuben, Grrende ju fubren, von den Baifen geliebt, von ben Frauen ans bem Bolfe vergottert, fanftmuthig mit bem Niedrigen, wie mit bem gemaltthatigen Lowen, einfachen Lebens und herrlichen Bergens, immer Freunde ber Urmen, ben Berachteten immer jur Geite ftebend, immer theilnehmend beim Unglud, belebend in jedem Boblwollen, nachfichtig bei allen Leiden. icaften, enthufiaftifch fur jebe Große, eine lebende Schule fur jebe fruchtbare, perdienftliche, nothwendige Gelbftverlaugnung, ein Mufter jeder Tugend und Berfunder jeder Babrheit. D Freude! Der Tempel befampft nicht langer bas Saus, die Gefellichaft ift nicht langer ein von ber Rirche gefonbertes

haus, auch Wissenschaft wird verehrt wie ein andres Priesterthum, weniger hoch vielleicht, aber nicht weniger nothwendig. Der Priester ist nicht langer eine Berneinung des Wenschen, der Bischof kann Bater sein, ohne Thrann ju scheinen, der Papst kann friedlich neben dem Könige leben. Der Glaube geht hand in hand mit der Bernunft und die Bernunft beugt sich vor dem Glauben, und die Strahlen der Beiden verschwistern sich, trösten und erleuchten die Welt. Die erneute Menschheit seiert die heilige Berbindung des Berstandes mit der Frömmigkeit, des Baterlandes mit der Familie, der Erde mit dem himmel.

Es wird Euch als Ilufion erscheinen, aber ich lebe dieses Glaubens und mir scheint, daß wann ich die Erde verlassen werde, dieser Glaube wenigstens ichon hoffnung geworden sein wird, und ich werde mich fröhlich und beinache flotz vor meinen Richter stellen."

Der stirbt jung, ben die Götter lieben, sang Menandro, und bieser begeisterte italienische Apostel eines neuen Glaubens, einer neuen, katholischen Religion, sollte nicht nur die Erfüllung seines Strebens nicht erleben, sondern er konnte selbst seine Gefährten im Clerus nicht zu jener nothwendigen Bewegung veranlassen, die jeder großen Reform vorhergehen muß. Die Berutheilung des Katholicismus durch den Abate Polo bleibt nur zu gerecht, und seine Hoffnung, ihn zu resormiren, um ihn in ein neues, ideales und mächtiges Leben zu rusen, ist zu nichte zeworden. Und wir sinden uns einem zum größten Theil rohen, unwissenden und lasterhaften Clerus gegenüber; einer ecclesiastischen Hierarchie, die alle Gebrechen einer stadisen Regierung besitt und der die zu regierenden Unterthanen zu sehlen beginnen; einem Fapstthum gegenüber, das, jemehr es von serne die Gedanken beschäftigt, die Gewissen beunruhigt und die Dipsomaten in Bewegung seht, um so vereinsanter, ohnmächtiger, nutsoser, gleichgültiger zwischen und lebt, die wir das wenig zu beneidende Glück haben, es zu beherbergen.

Es gibt wohl auch in Italien eine Frage, die das Berhältniß zwischen Kirche und Staat behandelt. Bon dieser unsrer innern Frage wird in Deutschland viel gesprochen und Fürst Bismarck läßt um so mehr davon sprechen, und nur im hinblick daraus, was man außerhald Italiens darüber benken und sagen werde, mußte sich auch unser Parlament mehrmals ernstlich damit beschäftigen, nicht, weil und Italiener die Lage des Papstihums sehr brückt, denn wir wissen sehr gut, auch ohne dasselbe fertig zu werden, sondern weil wir, wenn wir und nicht den Schein geben, als interessirten wir und für das Wohlergehn des Papstes und die eisersüchtige Behütung des Katholicismus, wir und die Misbilligung der ganzen sehrstlichen, aber klugen und sehr nützlichen Diplomatie und den Haß einiger benachbarter katholischen Mächte zuziehen würden, die unter dem Vorwand, den Papst zu vertheibigen, ins Land Ernaboten III. 1875.

fommen, die Waffen gegen und tehren und und im eignen Saufe beberrichen murben. Die italienische Regierung muß fest überzeugt fein, bag ben einen oder ben andern Tag bas Papftthum, ber materiellen Waffen beraubt und in feinem Beift burch die Berfundigung bes neuen Dogma von ber Unfehlbarfeit jur Unbeweglichfeit jurudgeführt, damit enden wird, an fich felbft eines naturlichen Todes zu fterben. Aber nachdem fie bie Sauptfache gludlich gegen ben Papft ausgeführt, überläßt fie es ber Beit, bas Beringere ju vollbringen und erwirbt fich burch foldes Borgeben ben Ruf iconer Magigung und hoher Beisheit. Belden Schritt haben wir gethan feit ber Conftitution bes 1. April 1830, die durch ben Ronig von Sardinien proflamirt murbe und in der fich jeder Unterthan gur Confession und gur Communion am Oftertage verpflichtete, in ber bie Juben ausgeschloffen murben und ber jum Tod verurtheilt, ber wider Gott und die Beiligen lafterte, bis jum Jahr 1850, in dem der Graf Siccardi in Piemont die ecclefiastischen Tribunale aufhob, bis 1870, ba Stalien ben Papft auf ben Batican beidranfte, und fo werden wir meiter geben, aber mit Schritten, Die es wirklich möglich machen, daß mit bem Ende bes Sahrbunderte ber lede Nachen Betri gang auf ben Grund fintt; quod est invotus nicht weil ber Untergang einer fo alten Institution, die fo großen Theil an der Civilifation der Welt batte, nicht jur Trauer herausforderte, fondern weil wir hoffen, bag une aus ihrem Tob ein neues, bewegteres, machtigeres, Gegen fpendendes leben erbluben wird.

Ungelo De Bubernatie.

Thierpflanzen und Pflanzenthiere.

Bon Moris Bufd.

II.

Im vorigen Abschnitte meiner Mittheilungen aus bem Figuier'ichen Buche ergab fich, bag, wenn wir bie Thiere und Pflangen mit einander vergleichen, wenn wir namentlich unfere Aufmerksamteit auf die am niedrigften ftebenden und unvolltommenften Befen beiber Naturreiche richten, es unmöglich ift, zwischen ihnen eine Grenglinie zu ziehen, die genau mare. Die Mertmale, welche die Naturforicher fruberer Jahrhunderte gur Untericheidung ber Thiere von ben Pflangen aufgestellt haben, find beutzutage größtentheils nicht mehr ju brauchen, und diese Unterscheidung wird in bem Maage immer fowieriger, als man mit ben neueren Wertzeugen wiffenschaftlicher Forfdung, vorzüglich mit dem verbefferten Mitroftop, fortmabrend tiefer in das Befen und leben ber Thierpflangen und Pflangenthiere eindringt. Die willfurliche, aus dem

Innern der Thiere kommende, nicht von Außen her erzeugte Bewegung wurde ebedem als das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden Reichen der Natur angesehen. Das Thier, so sagte man, bewegt sich, die Pstanze dagegen wird bewegt. Aber schon lange ist's her, daß man dieses Merkmal nicht mehr anrusen dars. Selbst Schulknaben wissen das heutzutage besser. Jeder, der auf Bildung und Kenntniß Anspruch erhebt, hat von der Fliegen sangenden Dionäe gehört oder gelesen, welche die auf ihren Blättern herumlausenden Insecten in ähnlicher Weise erfaßt und tödtet, wie die Spinne die Fliegen in ihre Gewalt bringt; jedermann kennt wohl auch die zitternde Desmodie, deren Blätter sich einer willkürlichen Bewegung erfreuen, die stärker hervortritt als die, welche vielen Thieren zu Theil geworden ist.

"Abgesehen von diesen Beispielen aber," so fahrt unfere Schrift fort, "möchten wir fragen, was aus dem Beweise wird, der die Unbeweglichkeit ber Gewächse als unterscheidendes Merkmal des Pflanzenreiches gegenüber dem Thierreiche ansieht, wenn man die Zoophyten (Polypen, Korallen, Madreporen u. d.) an den Boden geheftet sieht, während andererseitst gewisse junge Pflanzen oder deren Keime, wie die der Algen, der Moose und der Farnkräuter ganz entschieden die Fähigkeit besiehen, sich zu bewegen.

Die Sporen ober Zeugungsorgane ber Algen und die befruchtenden Körperchen der Moose und Farnkräuter haben das Grundmerkmal der Beseleicheit; denn sie sind mit Werkzeugen der Bewegung, den vibrirenden Wimpern, ausgerüstet, und sie führen durchaus willturliche Bewegungen aus. Man sieht diese eigenthumlichen Wesen im Schoose der Flussigkeiten kommen und gehen, den Bersuch machen, in Höhlungen einzudringen, sich von ihnen wieder entsernen, abermals heranschwimmen und schließlich mit offenbarer Anstrengung sich hineindrängen."

So betrachten beutsche Botaniker diese vegetabilischen Reime als jum Thierreiche gehörig. In Anbetracht, daß die Thiere allein Bewegungsorgane haben, und daß die Sporen der Algen und die befruchtenden Körperchen der Moose und Farnkräuter mit solchen Organen versehen sind, zögern diese gelehrten Forscher nicht, zu erklären, daß die Algen, die Moose und die Farnkräuter am Anfang ihres Lebens wirkliche Thiere sind, die zu Pflanzen werden, wenn sie sich seifegen und sich zu entwickeln anfangen.

Die französischen Botaniter haben noch nicht gewagt, diesen Weg einzuichlagen, sie begnügen sich, die beweglichen Befruchtungstörperchen der Algen, Moose und Farnfrauter Antherozoiden zu nennen, aber sie getrauen sich nicht, ihre Beseeltheit zu behaupten.

So erklart fich, mas Bouchet in feinem Buche "bas Universum" fagt: "Die Bewegungefraft außert fich freiwillig mit außerorcentlicher Starte

bei den Samenstaubthierchen gewisser Pflangen, die zu dem Zwede besondere Berkzeuge — die Bimpern — haben, mit deren Sulfe fie in der Flussigkeit, die fie einschließt, nach allen Seiten herumschwimmen.

Die Einen, mahre und eigentliche Thierpflangchen, haben die Gestalt kleiner Schlangen und bewegen sich vermittelst zweier langen Faben, die sie am Ropfe tragen, wie wir das bei der gemeinen Alge bemerken. Die Andern gleichen ganz und gar den Raulquappen der Frosche und tanzen munter in den Belichen der Moofe herum.

Und trot alledem beharren gewiffe Botaniker aus reinem Festkleben an der hergebrachten Theorie dabei, diese Wesen, an denen man so deutliche Organe der Bewegung beobachten kann, und die der Mikrograph sich vorseinen Augen gerade so rührig tummeln sieht, wie unsere Seilkanzer bei ihren gefährlichen Sprüngen, als Wesen ohne Bewußtsein und Bewegung zu betrachten. Haben denn manche Gelehrten ihre Augen zu dem Zwecke bekommen, nicht zu sehen?"

Es giebt folglich gemiffe Pflangen, welche geben , ichwimmen , fich überhaupt felbit, alfo nicht gezogen ober gefchoben, von Drt ju Drt bewegen, und auf der andern Geite find fast alle ausgewachsenen Boophyten, der Geefcmamm, die Rorallen, die Madreporen, die Geefterne, Geerofen und Geenelten unfrer Aquarien, die verschiedenen Boffusarten, benen wir noch alle in Schalen wohnenden Mollusten beigablen tonnten, an den Boden gefeffelt. Man konnte somit bier das Thier fur eine Pflange, bort die Pflange fur ein Thier halten, wenn man fich bei feinem Urtheil an die willfürliche Bewegung ale bas unterscheibenbe Mertmal ber Thierwelt gegenüber bem Pflangenreiche halten durfte. Dieg ift aber nicht erlaubt. In der breiten Grengregion, ba wo und die Boophyten oder Pflangenthiere und neben ihnen die Rryp. togamen-Reime oder Thierpflangen in ungablbaren Maffen begegnen, giebt es, jo ju fagen, meder Pflange noch Thier, weber entscheibende Mertmale noch beutliche Grenglinien - die beiben Naturreiche verfliegen in einander, bie Thierpflangen konnten ebenfo gut auch Pflangenthiere und die Pflangenthiere Thierpflangen beißen.

"Wenn man," so sahrt herr Figuier fort, "vor der Entdeckung des Polypen oder der Hydra des Sußwassers einem Natursorscher diese Thier lebend vorgelegt hatte, so wurde er sich in nicht geringer Berlegenheit besunden haben, wie er es einreihen solle. Indem er gesehen hatte, wie es sich durch Knoten oder Augen, durch Schößlinge, Stecklinge und Pfropsung vervielsältigt, wurde er ohne Zweisel erklart haben, daß dieses organische Wesen eine Pflanze sei. Wenn man ihm aber dann bemerkt hatte, daß dieses selbe Wesen sich von lebendiger Beute nahrt, welche es selbst ergreisen und verschuden kann, daß es, um sich dieser Beute zu bemächtigen, lange und diese

0.290

same Arme hat, aus denen es eine Art Neh bildet, endlich, daß es diese Beute in einen Berdauungskanal hineinschlingt, so würde unser Naturkundiger sich beeilt haben, die Süßwasser-Hydra unter die Thiere zu versesen. Nun aber würde man ihn wieder auf die Beobachtung hingelenkt haben, daß dieser kleine Bolyp die seltsame Eigenschaft besicht, sich wie ein Handschuh umwenden zu lassen, sodaß sein Inneres vollständig sein Aeußeres wird, und daß er ferner, auf diese Weise umgewendet, ganz und gar ebenso lebt, wächst und sich vervielfältigt wie vor der Umkehrung. Bor einer so ungewohnten Thatsache in größter Ungewishelt, was zu thun, würde unser Natursorscher sich zu dem Versuch entschlossen, zwischen den Thieren und den Kslanzen ein Mittelreich auszussinden, um dort jenes paradore Wesen unterzubringen, welches mit Sicherheit weder den Thieren noch dem Reiche der Gewächse zugewiesen werden kann.

Go find benn in ber That die Rlaffeneintheilungen nur Erzeugniffe bes menschlichen Rachbenkens, die Ratur tennt fie nicht. Man fteigt burch taum bemerkbare Abstufungen an ben Grengen bes einen Reiches hinab ober binauf in bas andere. Man geht vom Menichen jum Polypen binunter und vom Rofenstrauch jum Polypen hinan durch unendliche Sproffen der Leiter hindurch, und an ber Scheide beiber Bebiete giebt es eine lange Reihe von Befcopfen, bie man nur mit großen Schwierigfeiten einigermagen ficher bem einen ober bem andern zuweisen fann. Wie lange Beit haben die Naturforscher nicht gezogert, die Infusorien, die Rorallen, ben Seefchwamm und ben Seeftern, die Gorgonen, die Meeranemonen ober Actinien und die Mabreporen als Thiere gelten zu laffen! In unfern Tagen noch ftogen die Mitrographen, welche bie nur unter bem Bergrößerungsglase fichtbaren Wefen ftubiren, Die ben animalifchen und vegetabilifchen Aufguffen eigen find, die Batterien, bie Monaden, die Bitterthierchen, die Rugelthierchen, die verschiedenen Schimmelarten jum Beifpiel, nicht felten auf Sinderniffe, por denen fie fich befinnen muffen, ob fie biefe mingigen Wefen in biefes ober jenes Reich verweifen follen, und wenn fie eine neue Battung biefer Befcopfe entbeden, enticheiben fie fich jumeilen ziemlich willfürlich, ein Thier ober eine Pflanze aus ihm ju machen.

Aus allen Betrachtungen, allen Thatsachen, die hier auseinandergesett worden sind, schließen wir, daß man den Pflanzen (wir würden sagen, gewissen thierartigen Pflanzen wenigstens) das Empfindungsvermögen so lange nicht bestreiten kann, als man nicht daran denkt, diese Begabung den Boophyten, der Koralle, der Seerose, den Madreporen und allen denen abzusprechen, die oft so schwer von den Gewächsen zu unterscheiden sind.

Da feben wir einen ftolgen Baum, eine Giche mit fraftigen Burgeln,

bie am Meeresgeftabe machft. Richt weit von ihr breitet fich auf bem Uferfanbe eine Aftinie, ein Geeftern aus, ben eine Woge an bas Land gefchwemmt bat. Einige Meter unter ber Oberflache bes Baffere feben wir einen Schwamm, einen Rorallenftrauch, eine Mabrepore. Wenn ber Wind eistalt mehen, wenn ber Orfan die Fluthen aufmuhlen wird - wie nennen wir bann basjenige biefer Wefen, welches fich empfindlich vor bem entfeffelten Sturme zeigen wird: Pflange ober Thier? Der Schwamm, bie Roralle, Die Mabrepore merben fo gleichgultig gegen das Rafen ber Elemente bleiben wie ber Rele, an ben fie angeheftet find, ober wie ber Ries, auf welchem ber Geeftern feine vier Marmorarme ausstrectt. Dagegen wird bie majestätische Giche, welche mit ihren gewaltigen 3meigen eine Strede bes Stranbes beschattet, bei ben Stogen bes Sturmes frofteln, fie wird ihre garteren 3meige einziehen und ihre Blatter ichließen, um fich vor bem eistalten Luftzuge ober bem ungeftumen Winde ju ichuten, und icon aus ihrer Saltung merben wir begreifen, daß eine anormale Aufregung in ber Ratur berricht. Werben mir von biefer Ericeinung mit gutem Bemiffen fagen, bag bas Bemache nichte fühlt, und daß das Thier Empfindungevermogen befint? Bird man fich nicht vielmehr bewogen finden, ju vermuthen, daß ber Baum bier das fuhlende Befen ift, und daß der Seeftern, ber Schwamm, die Madrepore Wefen ohne alles Befühlevermögen find?

Bleiben wir am Rande eines ftillen Bemaffere, am Teiche hinter unferm Barten fteben, um bier ben Polypen oder bie Sydra bes Gugmaffere ju befuchen, von der wir wiederholt gesprochen haben. Wir werden und in einiger Berlegenheit befinden, biefen Boophyten inmitten ber Binfen und Schilfbufchel herauszufinden, die ihn umgeben. Endlich aber werden wir eine lauge hautige Rohre endeden, bie eine Lange von einigen Centimetern bat. ift benn bas auch mirtlich die Gugmaffer Sydra, die mir fennen gu lernen munichten? Ift es nicht vielmehr ber Salm ober bie weißliche Burgel einer Graepflange ober einer Binfe? Diefer lebenbe Stiel, ben bem Unfchein nach nichte von einem fraut- ober gradartigen Bemachfe unterscheibet, ift wie eine Bafferpflange fortmabrend an den Boden geheftet. Indeg bemerten mir jest, daß er, ohne den Ort zu mechfeln, einige ichmache Bewegungen ausführt, bie lebiglich im Deffnen und Schliegen ber hautigen Robre befteben, welche in der Sauptfache fein Wefen ausmacht. Dann verlangert er fich ein wenig. und barauf gieht er fich wieber jufammen, indem er Geitenftiele ausftredt, eine Art hautiger Arme, fein wie Geibenfaben ober Burgelfafern, mittelft beren er bie Bafferinsecten an fich lockt und ergreift, die ber Bufall in feiner Rabe porbeigeben lagt. Das ift bas einzige Mertmal feiner Befeeltheit. wir damit rechnen durften, mare eine Luftpflange, die Fliegen fangende Dionae, an die oben erinnert murte, gang in bemfelben Dage und Grade ein Thier

wie unsere Cupmaffer Sphora, ba fie die Insecten, die fich auf ihre Blatter magen, wie in einer Falle erhascht.

Es giebt auf dem Meeresgrunde einen sehr seltsamen Boophyten, die ebenfalls bereits erwähnte Actinie oder Seeanemone. Lange Zeit hat man dieses Geschöpf mit den Pflanzen zusammengeworfen. Man sah in den Actinien die Blumen des Oceans. Wer in den Aquarien des Acclimationsgartens zu Paris (im berliner, im hamburgischen und im hannoverischen Aquarium hat man sie ebenfalls) diese schönen Thierchen mit ihren lebhaften Farben bewundert, wie sie sich auf ihren biegsamen Stiesen wiegen und dabei die gefärbten Anhängsel und Fransen bewegen, die ihren Kopf schmücken, hat Mühe, die reizenden Königinnen der Gewässer nicht für wirkliche Blumen zu halten, und in der That hat man die Seeanemonen Jahrhunderte hindurch sur Meerpslanzen angesehen.

Die Koralle wurde noch im vorigen Saculum als ein Seegestrauch betrachtet, und man glaubte an ihr sogar Blüthen aufgesunden zu haben. Ein pariser Akademiker, der Graf de Marsigli, hat sich mit dieser Entdeckung einen europäischen Ruf erworben. Pehsonnell, ein provençalischer Naturforscher, hatte alle mögliche Mühe, diese Borstellung zu bekämpsen und darzuthun, daß die angeblichen Blumen nichts als junge Korallen waren. Er hatte die ganze bochweise Akademie der Wissenschaften gegen sich, und seine Bestreitung der Unsichten dieser Körperschaft, der höchsten Autorität in Sachen der Natursorschung für die Mehrzahl der Franzosen, trug ihm eine solche Unbeliebtheit ein, daß er Frankreich verlassen und als obscurer Arzt nach den Antillen geben mußte, wo er die zu seinem Ableden verblied — alles das, weil er behauptet, was jeht jeder ältere Elementarschüler weiß, daß nämlich die Koralle keine Pflanze sei und folglich auch nicht blühen könne.

Der berühmte Genfer Naturforscher-Charles Bonnet, der vor mehr als einem Jahrhundert schon der Wissenschaft unsere Tage voraneilte, hat in seinem Werke: "Betrachtung der Natur" der Parallele zwischen den Thieren und Pflanzen eine ergreisend schöne Form gegeben. Wir können dem Bergnügen nicht widerstehen, aus diesem Buche die nachfolgende Stelle anzusühren, in welcher der Bersassen aus diesem Buche die nachfolgende Weise die Schwierigseiten aufzeigt, denen man bei der Unterscheidung der Pflanze vom Thiere begegnet, und wie sehr man in Bersegenheit geräth, wenn man der ersteren das Empfindungsvermögen absprechen will. "Alles ist abgestuft in der Natur." sagt Bonnet. "Wenn wir der Pflanze das Gefühl absprechen, so lassen wir die Natur einen Sprung thun, ohne dafür einen Beweggrund zu nennen. Wir sehen das Gefühl vom Menschen an stusenweise abnehmen bis hinunter zur Miesmuschel und Seenessel, und wir sind überzeugt, daß es da aushört, indem wir diese letzteren Thiere als die am wenigsten vollkommenen

betrachten. Aber es giebt vielleicht noch viele Grade gwischen bem Befühl ber Miesmuschel und bemjenigen ber Pflange. Es giebt beren vielleicht noch mehr amifchen ber feinfübligften Pflange und ber, welche am menigften empfindet. Die Abstufungen, benen wir allenthalben begegnen, follten und veranlaffen, fo ju philosophiren. Der neue Brad von Schonbeit, ben bies bem Beltspfteme bingugufugen icheint, und die Freude, die in der Annahme vieler fühlenden Befen liegt, follten ferner beitragen, und gur Buftimmung ju bewegen. (Gine eigne Unficht vom wiffenschaftlichen Denten; bamit wir mehr Bergnugen an ber Belt finden, bamit fie und iconer vortommt, follen wir etwas fur mahr halten, mas möglicherweife grundlos ift.) 34 mochte alfo gern befennen, daß diefe Philosophie ftart nach meinem Beschmade ift. 3ch liebe es, mich ju überreben, daß diefe Pflangen, die unfere Garten und unfere Felber mit immer neuer Bracht fcmuden, biefe Fruchtbaume, die unfre Augen und unfern Gaumen fo angenehm erregen, biefe majeftatifchen Baume, welche jene ungeheueren Balber bilden, por benen die Beiten Ebrfurcht empfunden ju haben scheinen, ebenfo viele Wefen find, welche auf ihre Urt die Gußigfeiten bes Dafeine fcmeden.

.... Die Pflanzen bieten uns einige Thatfachen dar, die anzuzeigen scheinen, daß sie Gefühl haben. Aber ich weiß nicht, ob wir so gut gestellt sind, daß wir diese Thatsachen sehen, und ob die starke Ueberzeugung, deren wir so lange schon leben, daß sie empfindungsloß sind, uns gestattet, richtig darüber zu urtheilen. Man mußte in Betreff der Frage tabula rasa machen und die Pflanzen einer neuen gerechteren und vorurtheilsfreieren Prüsung unterziehen. Ein Mondbewohner, welcher denselben Sinn und denselben geistigen Fond wie wir hatte, aber nicht für die Empfindungslosigseit der Pflanzen eingenommen ware, wurde der Philosoph sein, den wir suchen.

Stellen wir uns einmal vor, daß ein solcher Beobachter erschiene, um die Erzeugnisse unster Erde zu studieren, und nachdem er seine Ausmerksamkeit den Polypen und Insecten, die sich durch Schößlinge vervielsältigen, gewidmet, zur Betrachtung der Pflanzen überginge, er wurde sie ohne Zweisel zuerst nach ihrer Entstehung vornehmen. Zu diesem Zwecke wurde er Körner verschiedener Arten saen und Acht darauf geben, wie sie keimten. Nehmen wir zu gleicher Zeit an, daß einige dieser Körner widersinnig gesat waren, das Würzelchen nach oben, das Blattseberchen oder Stielchen nach unten gerichtet, nehmen wir serner an, daß unser Beobachter das Würzelchen vom Blattseberchen zu unterscheiden verstünde, und daß er mit der Function des einen wie mit der des andern bekannt ware, so wurde er nach Berlauf einiger Tage die Bemerkung machen, daß das Würzelchen sich nach der Oberstäche der Erde ausgerichtet, und daß das Blattsederchen sich nach innen oder unten hineingebohrt hätte. Er wurde über diese dem Leben der Pflanze so schädliche

*Richtung nicht erstaunt sein, er murde sie der Lage zuschreiben, die er diesen Körnern beim Saen gegeben hatte. Er wurde zu beobachten fortsahren, und er wurde bald gewahr werden, wie das Würzelchen sich umwendet, um das Innere der Erde zu gewinnen, und das Blattsederchen sich ebenfalls frummt, um sich aus dem Erdboden in die Luft zu drangen. Diese Beranderung der Richtung wurde ihm sehr merkwurdig vorkommen, und er wurde ansangen, zu vermuthen, daß das organisitte Wesen, welches er untersucht, mit einem gewissen Unterscheidungsvermögen begabt sei. Zu vorsichtig indeß, um auf diese ersten Anzeichen hin schon ein Urtheil zu fällen, wurde er dieß verschieden und seine Korschungen fortseben.

Die Pflangen, deren Reimen unfer Phyfifer beobachtet, find in der Habe einer geschütten und beschatteten Stelle entstanden. Begunftiat durch biefe Lage und mit Sorgfalt gepflegt, haben fie in furger Reit große Fortichritte gemacht. Das Terrain, welches fie in einiger Entfernung umgiebt, ift von zwei gang entgegengesetten Beschaffenheiten: Die Gegend rechte von ben Bflangen ift feucht, fett und fcmammig, bie Partie links ift troden, bart und fiefig. Unfer Beobachter bemerkt, daß die Wurgeln, nachdem fie fich nach allen Seiten gleichmäßig auszudehnen begonnen, ihren Weg gewechselt und fich alle nach der Gegend bes Terrains bingewendet baben, die fett und feucht ift. Sie haben fich fogar bis ju bem Puntte ausgedehnt, daß er auf die Befürchtung tommt, fie werden den benachbarten Bflangen die Rahrung abichneiben. Um diefem Unfug juborgufommen, befchließt er einen Graben gu gieben, ber die Pflangen, die er beobachtet, von benen trennen foll, welche fie bem Berhungern preis ju geben broben, und hierdurch glaubt er allem vorgebeugt zu haben. Aber diefe Pflangen, welche er zu meiftern versucht, taufchen feine Rlugbeit: fie laffen ihre Burgeln unter ber Goble bes Grabens burch. geben und am andern Ufer weiter vordringen.

Uebercascht von biesem Gange der Dinge, bedt er eine dieser Wurzeln auf, aber ohne sie der Wärme auszusehen. Er halt ihr einen mit Wassergetränkten Schwamm hin, und sehr bald wendet sich diese Wurzel dem Schwamme zu. Er läßt den Schwamm mehrmals den Ort wechseln, und die Wurzel solgt demselben und schießt sich allen seinen Lagen an.

Während unser Philosoph tief über alle diese Thatsachen nachfinnt, bieten sich ihm fast zu berselben Zeit andere merkwürdige Umstände dar. Er beobachtet, daß alle Pflanzen den geschüpten und beschatteten Ort verlassen und sich nach vorn hingeneigt haben, wie wenn sie den wohlthätigen Bliden der Sonne alle Theile ihred Körperd darbieten wollten. Er beobachtet serner, daß die Blätter sich alle so gewendet haben, daß ihre oberen Flächen der Sonne oder der freien Luft zugekehrt sind, während die untere Fläche nach dem Schatten oder dem Erdboden blidt. Einige Ersahrungen, die er Grenboten III. 1875.

vorher gemacht hat, haben ihn belehrt, daß die Oberstäcke der Blatter haupt. sachlich als Schuthach für die untere Fläche, und daß diese lettere zur Einsaugung der aus der Erde aufsteigenden Feuchtigkeit und zur Ausleerung des Ueberstüffigen bestimmt ist. Die Richtung, die er an den Blattern bemerkt, scheint ihm also mit seinen Ersahrungen sehr übereinzustimmen. Er wird infolge dessen ausmerksamer im Studium dieses Theiles der Pflanze.

Er bemerkt jest, daß die Blatter einiger Arten den Bewegungen der Sonne zu folgen scheinen, und zwar so, daß sie am Morgen nach Often, am Abend nach Westen gesehrt find. Er sieht, wie andere Blatter sich der Sonne nach der einen Seite und dem Thau nach der entgegengesesten Richtung hin verschließen. Er beobachtet eine gleiche Bewegung an verschiedenen Blumen.

Indem er fich in der Folge überlegt, daß, welche Stellung die Pflangen auch relativ jum Borigont einnehmen, Die Richtung ber Blatter immer ungefahr diejenige ift, welche er ju Unfang beobachtet bat, fallt ihm ein, biefe Richtung ju andern und die Blatter in eine Lage ju bringen, die berjenigen, welche fie von Ratur haben, geradezu entgegengefett ift. Er bat fich ichon abn. licher Mittel bedient, um fich über ben Inftinct ber Thiere Gewißheit zu ver-Schaffen und um beffen Tragweite fennen zu lernen. In diefer Absicht neigt er Bflangen bem Sorigont gu, bie ibm gegenüber fenfrecht fanden, und balt fie in diefer Lage feft. Sierdurch findet fich die Richtung ber Blatter vollftandig verandert : die obere Rlache, welche bieber den himmel oder die freie Luft erblidte, blidt jest nach ber Erbe ober bem Innern ber Pflange, und die untere Rlache, welche vorher nach der Erde ober bem Innern ber Pflange gefehrt mar, fieht jest nach bem Simmel ober ber freien Luft. Aber biefer Bechfel bauert nicht lange. Bald feten fich alle biefe Blatter in Bewegung, fie breben fich auf ihren Stielen wie auf einer Angel, und nach Berlauf einiger Stunden nehmen fie ihre frubere Stellung wieder ein. Der Stamm und bie 2meige ftreden fich ebenfalls und ftellen fich bem Borigonte fentrecht gegenüber.

Jeder Theil eines Seefterns, einer Seenessel, eines Polypen hat im Kleinen wesentlich benselben Bau wie das ganze Thier im Großen. Es verhält sich mit den Pstanzen ebenso. Unser Beodachter, dem dieser Umstand nicht unbekannt ist, will Gewißheit darüber haben, ob Blätter und Zweige, die von ihrer Pstanze loszetrennt sind, in Basen geworsen, die man mit Wasser gefüllt hat, hier dieselben Reigungen bewahren werden, die sie an der Pstanze hatten, von der sie einen Theil ausmachten, und siehe da, die Ersahrung beweist ihm, daß dem in der That so ist, in einer Weise, daß ihm keinerlei Zweisel übrig bleibt.

Er legt unter einige Blatter angefeuchtete Schwamme, und er fieht, wie biese Blatter fich nach ben Schwammen hinabneigen und versuchen, fich mit ihrer untern Flache an fie zu legen.

Er beobachtet ferner, daß einige Pflanzen, die er in fein Rabinet eingeschlossen, und andere, die er in einen Reller getragen hat, sich dem Fenster oder unten den Rellerlöchern zugekehrt haben. Endlich sind die Erscheinungen an der Sinnpflanze, ihre mannichfaltigen Bewegungen und die Geschwindigsteit, mit der sie sich zusammenzieht, wenn man sie berührt, der interessante Gegenstand, mit dem er seine Nachsorschungen beschließt.

Uebermaltig von sa vielen Thatsachen, die sammtlich zu Gunften des Empfindungsvermögens der Pflanzen Zeugniß abzulegen scheinen, — welche Partei wird unfer Philosoph ergreifen? Wird er vor diesen Beweisen sofort das Gewehr strecken? Oder wird er sein Urtheil wie ein echter Pyrrhus noch aufschieben? Mir scheint, daß er den ersteren Weg einschlagen wird."

Charles Bonnet glaubt, um das Ergebniß seiner Betrachtung zusammenzusaffen, daß die Pflanze sich bes Gefühls- ober Empfindungsvermögens ganz ebenso erfreut wie das Thier.

Rach bem Syftem, welches uns Figuier entwickelt, ift bas Thier im Besih einer Seele, die noch sehr unvolltommen und nur mit solchen Fähigsteiten ausgestattet ist, welche auf seine Bedürfnisse Bezug haben. Aber da das Thier außer dem Empfindungsvermögen, dessen auch die Pflanzen theilbaft sind, zugleich ein gewisses Maß von Intelligenz besitzt, deren sich die Pflanzen nicht rühmen können, so muß man den Schluß ziehen, daß die zur vegetabilischen Welt gehörigen Geschöpfe nicht wie die Thiere mit einer Seele im eigentlichsten Sinne begabt sind, sondern nur mit einem Rudiment, einem Ansatz, einem Keim zu einer Seele.

"Und wie wir wissen," so schließt unser Autor sein Kapitel über die Bstanzen, "daß die Sonne das Recht und Amt hat, das organische Leben auf unserm Erdballe hervorzurufen, indem ihre Strahlen, wenn sie auf die Erde oder das Wasser fallen, die Macht haben, die Bildung lebender Gewebe, Thierpstanzen und Pflanzenthiere zu veranlassen, (wir wissen das nicht, sondern Gert Figuier stellt nur die Hypothese auf, daß dem so sei, und unterstüht dieselbe mit einigen Gründen, die aber keineswegs zwingende sind), so mussen wir aus allem, was dieser leigten Folgerung vorausgeht, den Schluß ziehen, daß die Sonne in der Form ihrer Strahlen beseckte Keime auf die Erde sendet, welche von vergeistigten Wesen ausstließen, die das leuchtende Gestirn bewohnen.

So vollendet fich unfer Raturspitem, so knupfen fich, Dant der Ausftrahlung der Sonne, die beiden äußersten Enden an der ungeheuren Stufenleiter der organisirten Wefen, deren Stelle und Rolle auf der weiten Schaubühne der Welten wir darzulegen versucht haben, an einander. Das Leben beginnt in den Gewässern. Es tritt zuerft in den Thierpflanzen und Pflanzenthieren auf; denn diese beiden Rlassen lebender Wesen gehorchen denselben

Gefeten und scheinen denselben Ursprung ju haben. Die Sonne ruft, indem sie auf das Land und die Gemässer ihre lebenerweckenden Strahlen wirst, dort die Bildung von Rryptogamen und Zoophyten hervor, welche der Ausgangspunkt der Organisation sind.

Der beseelte Reim, ber von der Sonne in die soeben genannten Wesen gelegt ift, wächst, indem er vom Zoophyten zur Molluste und weiter zum gegliederten Thiere übergeht; dann entwickelt er sich noch mehr, indem er aus dem gegliederten Thiere sich in den Fisch überträgt. Dieser Seelenkeim wird auf diesem Wege eine unausgebildete Seele, die außer dem Empsindungsvermögen noch einige andere Fähigkeiten in schwachem Grade besitht. Die Seele hat beim Zoophyten und der Molluste nur Empsindungsvermögen, sie besith beim Fische, dann beim Neptil, und weiter beim Bogel die Ausmerksamkeit, das Urtheilsvermögen, immer in gewissem, mit jeder Klasse höher werdenden Maße. Auf der obersten Sprosse der Leiter der Erdenwesen angelangt, das heißt, beim Menschen, ist die Seele im Besith aller der Fähigkeiten, die hienieden erworben werden können.

Gestehen wir also ben Pflangen bas Empfinbungs, ober Gefühlsvermögen zu, so ist und erlaubt, alle Wesen ber lebenben Schöpfung mit einander zu verfnüpfen und bamit unfer allgemeines Spstem ber irbifchen Ratur zu vervollftändigen.

Vor den fächsischen Landtagswahlen.

In wenig Tagen sinden im Königreich Sachsen die Ergänzungswahlen zum Landtag statt; selbstverständlich nur zur zweiten Kammer des Landtags. Denn das sächsische herrenhaus vergiebt keinen seiner Sitze an Abgeordnete, die aus allgemeinen directen Wahlen hervorgingen. Soweit bei Erschassung und Erhaltung der sächsischen ersten Kammer überhaupt von einer ratio logis die Rede sein kann, liegt die Weisheit des Gesetzebers klar zu Tage, wenn er bestimmte, daß kein sächsischer Pair durch das demokratische Del directer Bolkswahl entweiht werden sollte. Der zurte Schmetterlingsstaub sächssischer Lordschaft wurde unwiederbringlich abgestäubt werden, wenn die Besähigung zu einem Sitze in der ersten Kammer an ähnliche bürgerliche Eigenschaften geknüpft wäre, wie diesenige der Abgeordneten zur zweiten Kammer; wenn man überhaupt von Candidaten zur ersten Kammer reden, wenn man sertschuten zum hause der Gemeinen eine gewisse politische Bildung, Gessendung und Charakterstärke ersordern wollte. Kein Atom von dem Farbenfinnung und Charakterstärke ersordern wollte. Kein Atom von dem Farben-

Marrially Goog

schmelz sächsischer Lordschaft bliebe auf dem edeln schönen Flügel, der seit den Tagen seiner embryonellen Entwickelung dazu vorausbestimmt war, sich in den Saal der sächsischen Pairie zu schwingen! Schon durch das Geset ihrer Zusammensehung sollte die erste sächsische Rammer hoch über die Zinnen der Partei gehoben werden, in jene seligen Höhen, wo der laute Lärm der Barteien nur ein seliges olympisches Lächeln erweckt, beinahe in jene Bläue, von der aus auch die Weltgeschichte erscheint wie eine winzige Schraube in einer ungebeuren, ewia beweaten Maschine.

Es ist zu befürchten, daß bereinst, wenn die Weltgeschichte an dem Punkte angekommen sein wird, wo auch das sachsschiede herrenhaus für immer dahin ist, das Urtheil der Geschichtsforscher über dieses Gebilde sächsischer Staatsweisheit weniger gunstig lauten wird, als über den altrömischen Senat. Als eine Bersammlung von Königen ist die sächsische Pairie jedenfalls bisher keinem Sterblichen erschienen. Und wenn man berechtigt ist, parlamentarische Körperschaften nach ihren Leistungen und den Thaten ihrer namhastesten Mitglieder zu beurtheisen, so wird in Betress der ersten sächsischen Kammer und ihrer Wortsührer voraussichtlich auch ein billig denkender Mann zu harten Worten gesangen.

Diese Betrachtungen sind wohl berechtigt in einem Augenblicke, wo die stolzesten Aristotraten der sächsischen ersten Kammer, die Kammerherren von Zehmen, von Erdmannsborss und von Könneris von ihrer olympischen Höhe hinabsteigen in den Parteitamps, der sich in Sachsen um einundreißig erledigte Bahlsite entsponnen hat, und versuchen, "Conservative" nach ihrem Sinne auch in die zweite Kammer zu schieben. Natürlich ist die Betheiligung der gedachten Kammerherren am Wahlkamps nur bildlich zu verstehen. Sie steigen nicht etwa persönlich in Volksversammlungen auf die Tribüne. Man hat zu diesem Zwecke andere Mittel: die Amteblätter und die Gutsbeauten und sonstige Bediente genug, um "conservative" Propaganda zu machen und bennoch sich die eigene Unnahbarkeit zu reserviren. Man hat vor Allem zu diesem Zwecke den neuen "Conservativen Verein im Königreich Sachsen" und sein Drgan, die Neue Reichszeitung in Dresden.

Das erste wesentlichste Lebenszeichen des Conservativen Bereins war ein programmartiger Erlaß des Borstandes dieses Bereins, datirt Dresden d. 24. Juni 1875. Wir ersahren aus dieser Bekanntmachung, daß dieser Berein sich am 24. April d. J. "in einer in Dresden abgehaltenen Generalversammlung, (die damals vor aller Welt sorgsättig geheim gehalten wurde) constituirt hat, und daß der Borstand des Bereins aus den gedachten brei Kammerherren, einem vierten Kammerherrn v. Burgk, einem adligen Rittergutsbesitzer und sechs gewöhnlichen Bürgerlichen, von denen der bekannteste der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Hofrath Ackermann in Dresden

ist. Diese herren verfunden als Streben und 3med ihres Bereins: Die Befämpfung aller extremen Richtungen auf politischem, socialem und firchlichem Gebiete." Sie "betrachten sich nur als ein Glieb der großen conservativen Partei im deutschen Reich" und halten "nur auf den ethischen Grundlagen der göttlichen Weltordnung ein gedeisliches Zusammenleben der Menschen im Staate, eine erfolgreiche Culturentwickelung möglich. Dieses wieder mehr zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe der conservativen Partel."

Schon diefe Gabe verrathen theils eine beneibensmerthe Untenntnig unumftöglicher Thatfachen, theils eine unleugbare Deifterschaft in ber Formulirung beweistofer und nicht ju beweifender Behauptungen. Der confervative Berein fest fich bie Befampfung aller extremen Richtungen auf politifdem, focialem und firchlichem Gebiete" jur Aufgabe, und er glaubt biefe Aufgabe ju forbern, indem er in feinen Borftand Danner mablt, Die folange fie öffentlich thatig find, auf bem allerextremften Rlugel ber politifden, focialen und firchlichen Reaction marfdirt find und gefampft haben. Wo man in Sachfen bie fdmargeften Blatter junterlicher und lutherifd papiftifcher Reaction und Gefetee. macherei aufzeigt, trifft man gang ungweifelhaft auf Die erlauchten Trager ber Ramen von Behmen, von Erdmanneborff, von Ronneris, Die beute im Borftand bes confervativen Bereins figen. Der Freiherr von Beuft in feinem Bufammenwirken mit biefen Berren in ber erften fachfifchen Rammer mar auf politifchem, focialem und firchlichem Gebiete eine Urt Freibenter, in Worten und Phrasen ein nationaler Mann im Bergleich zu biefen brei Aposteln des confervativen Bereins, welche heute "allen extremen Richtungen" auf diefen brei Bebieten ben Rrieg erflaren. Dan mag fich erinnern, wie bann weiter in ben jungften Jahren Danner, beren confervative Gefinnung mobl auch im "Confervativen Berein" anerfannt wird, die fachfischen Minifter von Friefen, von Roftig. Ballmit, von Falfenftein und von Gerber bei wichtigen Reformen der nationalen, politifchen und firchlichen Gefetgebung auf einen gaben und verbiffenen Widerftand in der erften Rammer geftogen find, welcher von den gedachten drei bie vier Rammerberren und ihren Gefinnungegenoffen ausging und unterhalten murbe. Dan wird noch nicht vergeffen haben, wie Ronig Johann in einer feiner letten Thronreden diefen Extremften unter ben Extremen feine allerhochfte Digbilligung ichneidig ju ertennen gab. Un ihrem extremen Starrfinn find feither, auch unter Ronig Abert, von der Staate regierung felbft ale bringlich und werthvoll erkannte Reformen gefcheitert. Und beute finden fie ben Dluth, fich offen ale bie Befampfer "aller extremen Richtungen" aufzuspielen. Wenn diefer Rampf auf Leben und Tod gemeint ift, fo fann er nur mit bem Gelbftmord ber gedachten Berren enden. Denn folange fie leben, lebt bas außerfte Extrem reactionarer junferlicher Bratenfionen auf politischem, socialem und firchlichem Gebiete fort. Man fonnte ein-

menden: die feche Burgerlichen im Borftand bes confervativen Bereins murben bie Adligen ichon etwas weniger extrem machen. Allein bafur ift gar feine hoffnung vorhanden. Gingig ber Burgermeifter Beinrich von Borna und ber hofrath Adermann in Dredben haben unter biefen feche herren mitunter bas Bedürfnig, etwas liberal ju fchillern. Aber auch fie haben fich "unter Beifeitefetung aller untergeordneten Deinungofchattirungen" wie die Uebrigen bem Brogramm des Bereines angeschloffen, und wir werden gleich feben, wie weit diefes Opfer des Intellects bei Adermann geht. Jebenfalls genugt Die oberflatlichfte Befanntichaft mit ber politischen Bergangenheit und dem Temperament bes Rammerherren von Behmen und Benoffen, um fie durchaus erhaben ju halten über ben Berbacht, bag fie unter ber "Beifeitefetung aller untergeordneter Meinungeschattirungen" etwa die Preiegebung jener junterlichen und particulariftifchen Belleitaten verfteben follten, fur die fie ihr Leben lang mit außerfter Energie gefampft haben. Statt ber Befampfung "aller extremen Richtungen" haben wir demnach vom fog. "Confervativen Berein" lediglich bie Agitation für junterliche Intereffen und eine von der Beltgeschichte langft verurtheilte politifche Unichauung ju erwarten. Biergu wird fich hoffentlich tein unabhangiger, vernunftig bentenber fachfifcher Wahler migbrauchen laffen.

Um fich ein hoheres Relief zu geben, ftellt der Borftand bes Confervativen Bereins weiter die Behauptung auf, "er betrachte fich ale ein Glied ber großen confervativen Partei im deutschen Reiche". Wenn es biege, daß ber Borftand ein Glied diefer "großen confervativen Partei" fei, murben mir fagen muffen : er lugt. Go aber fonnen wir und milber babin ausbrucken : er fagt eine bewußte Unwahrheit. Denn man fann fich boch nur bann ale Blied eines Rorpers betrachten, wenn biefer Rorper eriftirt. Die Berren vom Borftand miffen aber febr genau, daß "eine große confervative Partei" im deutschen Reiche nirgende eriftirt. In Preugen beanspruchen ben Namen "confervativ" brei Parteien, die einander durchaus fremd find: Die junterliche Dppofition der Rreuggeitungspartei, Die Freiconservativen und die eben erft in ber Bildung begriffene Bereinigung ber Danner von altconfervativem Schrot und Rorn, welche in den schweren Rampfen der Beit fich um Ronig und Rangler ichaaren wollen. Warum fagen und die herren von Behmen und Genoffen nicht, welcher "großen confervativen Partei" in Preußen ihre Bergen am verwandteften ichlagen? Etwa der Rreuggeitungspartei? Denn die Freiund Neuconservativen Preugens murden einen Bruderbund mit dem confervativen fachfischem Berein bei einem folden Programm jedenfalls weit von fich weisen. herr von Behmen hat ja in diefer hinficht aus der Beit feines Debuts unter ben Freiconservativen im norddeutschen Reichstag perfonliche Erfabrungen gefammelt. In Baiern, Burttemberg, Baden, Beffen giebt es überhaupt feine confervative Partei. In den thuringifchen Staaten und

Braunschweig verfolgt fie, soweit fie vorhanden, rein locale Biele. Bo fiedt alfo nur um Gotteswillen die "große conservative Partei im deutschen Reiche", als deren Glied fich die herren von Behmen und Gen. betrachten?

Die folimmfte Phrafe in bem Programm bes Confervativen Bereins ift aber bie: es fei "die Aufgabe ber confervativen Partei, wieder mehr gum Bemußtfein ju bringen, daß nur auf ben ethifchen Grundlagen ber gottlichen Beltordnung ein gebeihliches Busammenleben ber Menfchen im Staate, eine erfolgreiche Culturentwickelung möglich ift". Wenn der confervative Berein diefe lobliche Aufgabe verfolgt, fo muß er boch von ber Borausfetung ausgeben, daß bieber biefes Bewußtfein in unferm Bolte verdunkelt mar. Aber bei welcher Belegenheit und in welchen Rreifen hat fich diefe Berbuntelung Bodurch ifi fie hervorgerufen morden? Mit welchen Mitteln gebenft ber confervative Berein biefes Bewußtfein aufzufrifchen? Dan erhebt folche Untlagen, welche bas Mart ber fittlichen Rraft und Burde bes eigenen Boltes antaften, nicht, ohne die Urfache, die Symptome ber Rrantheit und die Beilmittel wenigstens fluchtig anzudeuten. Und mas antwortet bas confervative Programm auf alle biefe Fragen, die es felbst veranlagt? Richte. Dber foll etwa die Untwort auf Diefe Fragen bestehen in der weiteren Unflage des confervativen Borftandes gegen die beutsche Gefengebungearbeit ber letten acht Jahre? "Das deutsche Bolt fangt an ju fublen, und die Unzeichen dafür treten immer mehr ju Tag, daß die Wege, auf benen es bisher unter ber Leitung eines einseitigen Parteidoctrinarismus in feiner Befetgebung geführt ift, ju einem nicht unwefentlichen Theile nicht ju feinem Beile bienen, daß insbesondere die Bewerbegesetigebung, Die mit ber Armenverforgungefrage eng jufammenhangende Befetgebung über Freizugigfeit und Unterftutunge. wohnfis, die Art und Weife der Durchführung ber neuen Gefetgebung über bie Metallmahrung u. f. w. ben Bohlftand bes beutichen Bolfes ichmer gefcabigt hat." Man fann nicht gut naiver feine absolute Unfabigfeit befunden, bie Grunde ber großen beutschen Birthichaftofrifie ju ertennen, ale in biefen fann Worten. nicht Aufgabe biefer Blatter fein, ber findifchen Nationalotonomie ber herren vom Borftande bes Confervativen Bereins naber ju treten. Much in ben Sundstagen ift unfer Bublifum ju ernft fur folde Aber für die Frivolitat ber Unflager, der deutschen Gefengebung, für bas Dag ihrer Bahrheiteliebe ift biefer Can bochft lebrreich. Das deutsche Bolt fagen fie, ift bieber "in feiner Gefetgebung unter ber Leitung eines einseitigen Parteidoctrinarismus geführt morden". 218 erftes Beifpiel Diefer Art von Gefetesmacherei "unter der Leitung eines einseitigen Parteiboetrinarismus" wird bie Bewerbegesetzgebung genannt. Damit fann nur die deutsche Gewerbeordnung gemeint fein. Gie ftammt bekanntlich aus bem Fruhjahr 1869. Damale maren herr von Behmen und herr hofrath ader

mann, die heute in diefer Weife über die Reichogefene und die gange Thatig. feit bes Reichstage und bee Bundeerathe urtheilen - benn beffen und bes Raifere Buftimmung gebort boch bekanntlich auch zu ben vom Reichstage befchloffenen Bejegen - Mitglieder bes Reichstags. Man ichlägt die fteno. graphischen Berichte ber Geffion auf und fucht begierig die Stellen, in benen die Barnungen bes Berrn von Behmen, bes herrn hofrath Udermann nieder. gelegt find vor ben unbeilvollen Wegen, ben ber Entwurf ber beutichen Bewerbeordnung unter Leitung eines einseitigen Parteidoctrinarismus bamals ju manbeln im Begriffe ftanb. Bergebend! Berr Sofrath Adermann ift befanntlich ein munterer Eprecher. Er fprach bereite in ber Stunde feines Gintritte in ben Reichstag. Much Berr von Behmen grollte mitunter einmal, wenn der Reichstag zu nabe an grunweiße Gigenthumlichfeiten ruhrte. bei den langen und eingehenden Debatten über die Bewerbeordnung fließt nur einmal ein Wort aus bem Munde ber Berren. Gie beantragen, bie Sandlungebiener ben Gemerbegehilfen in gemerberechtlicher Sinficht gleichzu. Das ift Alles. Unter ben Stimmen, welche bie Bewerbeordnung im Bangen annehmen, befinden fich auch die bes herrn von Behmen, bes herrn Ja, ein Dregoner Journalift, ber fich bamale (und beute noch) der gang besonderen Bertrautheit mit herrn hofrath Adermann erfreute, forieb damale in ben "Dreebner Nachrichten", die beutiche Bewerbeordnung fei lange nicht fo freifinnig wie die fachfifche, Sachfen muffe bem Bunde gu Liebe wieder einmal ein paar Schritte rudwarts thun. Beute wird biefe Befengebung von ben Berren, die fie mit gemacht haben, ber Leitung eines einseitigen Parteidoctrinarismus jugeschrieben. Dan fonnte ben Berren ihre Ubneigung gegen eine mabre Darftellung ber Thatfachen auch an ben andern von ihnen gemählten Unflagen gegen bie beutiche Befengebung beutlich machen. Man tonnte Berrn von Behmen fragen , mo feine Bermahrungen gegen bas beutsche Freigugigfeitogefen niedergelegt feien? Man tonnte Berrn Udermann in Erinnerung bringen, daß feine Opposition gegen bas Unterftugungewohnfitgefet in ber Sauptfache nur beffen nationaler Tendens, ber Errichtung bes Bunded Beimathe Amtes, gegolten habe. Dan fonnte ihm ferner nachweifen, daß er am menigsten berechtigt ift, über eine "Schabigung bes Bohlftandes bes beutschen Bolfes" infolge des Munggesetes ju flagen, ba nach allgemeiner Unficht und Erfahrung an diefer Schadigung - foweit fie wirklich vorbanden - diejenigen vor Allem fculd find, die verhinderten, daß die deutsche Mungreform gleichzeitig mit ber Bantfrage, und gwar unter Befeitigung aller Sinderniffe, welche die landeshoheitlichen und landesgefetlichen Munghoheite. rechte und Banfprivilegien in den Weg legten, geloft murbe. Diefe Art ber gefengeberifchen Regelung ftrebte bie nationale Partei an. Befampft murbe fie bon herrn hofrath Adermann. Aber es genügt jebenfalls, an diefen Grenzboten III. 1875.

Proben von Chrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Das find die Manner, welche bei ihren deutschen Mitburgern ein Manken der ethischen Grundlagen bemerken. Das find die Mittel, mit denen fie der gottlichen Weltordnung wieder aufzuhelfen gedenken.

Unfere fachfifden Lefer mogen fich vielleicht munbern, bag mir fo lange bei dem Juniprogramm bes "Confervativen Bereins" verweilten. Aber es ift bis jest immer noch die einzige offizielle Ertlarung ber confervativen Bartel im Ronigreiche Gadfen. Das "Draan" ber Partet, Die "Reue Reichszeituna" in Dreeben, bat inzwischen die ergoblichften Commentare zu bem Programm gebracht, meldes alle Extreme befampfen will "in Treue gum Reich und ber bemfelben gegebenen Berfaffung." Gie bat Artitel gebracht fur die Rarliften in Spanien, fur bie Ultramontanen in Baiern, gegen ben Minifter Ralf u. f. m. Aber fie hat den Nachweis noch nicht erbracht, daß fie mirflich bas Dragn bes Confernativen Bereins ift. Auf ber neueften confernativen Berfammlung in Chemnit ift gwar "einstimmig beschloffen worben, enge Rublung an die Reichszeitung und die von berfelben vertretene fachfich confervative Bartei ju nehmen und ju mabren". Und ber Borftand bee Bereine bat fic bigber pon feiner ber Thorheiten und Reidefeindlichfeiten feines "Draans" Aber trop alledem tann Die Reichszeitung bis jest nach öffentlich lodgefaat. fachfifden Gewohnheiten feineswege ale amtliches Organ bes Confervativen Bereine gelten. Denn wenn fich bie fachfifche Regierung eine tonigliche Leipziger Beitung halt, die von toniglich fachfifchen Beamten redigirt, übermacht. aefdrieben und inspicirt wird, ohne daß die Regierung fur die politifchen Urtifel und Meinungen des Blattes fich irgendwie verantwortlich balt - marum follte bem Confervativen Berein ber Luxus einer abnlichen Unabhangigfeit von den Leiftungen feines Organs ju verfagen fein?

Eine höchst eigenthumliche Colorirung hat die Reichstreue des Confervativen Bereins und seines Programms freilich auf der Bersammlung in Chemnik aus dem Munde der Herren v. Erdmannsdorff, v. Friesen u. s. w. ersahren. Eine Reichstreue, die mit der offenen Erklärung beginnt, daß die herren in Chemnik den Reichstanzler Fürsten Bismarck ihrer Feindschaft versichern, darf sich getrost neben die Reichstreue der Ultramontanen und Socialdemokraten stellen. Die heißsporne, die ihre geheimen Gedanken auf diese ungeschiekte Weise her auspolterten, sind nicht etwa aus der Bersammlung eliminirt, sondern von ihren Juhörern mit Beisall begleitet worden. Gleichwohl wird der Berein als solcher für diese Neuherungen einzelner Mitglieder sich bei guter Gelegenheit als nicht verantwortlich erklären. Darum verwiesen wir auf das ofsisselle Programm des Vereins und versuchten den Nachweis, daß es durchbrungen sei von der tiessten Unwahrhaftigkeit und heuchelei. Auch in unserm an doppelzüngiger Schönrednerei und charakterloser Haltung politischer Männer

— Dank dem Beuft'schen Regimente — so reichen Lande durfte eine so breiste Mystification der öffentlichen Meinung, wie sie in diesem Programm versucht wird, selten ihres Gleichen gehabt haben. Und es steht zu hoffen, daß der gesunde deutsche Sinn der Bevölkerung des Königreichs, der im letten Jahrzehnt so erfreulich gewachsen ist, keinen Abgeordneten in die zweite Kammer wählt, der sich zum Conservativen Berein, d. h. zu Männern rechnet, die in der ganzen großen Zeit nichts gelernt und nichts vergessen haben, die als einzig wahres Wort in ihrem ganzen Programm verkunden: "Daß sie nicht sewen, zum Alten zurückzukehren", d. h. unser Sachsen allein im deutschen Lande zum Tummelplat einer engherzigen junkerlichen Reaction zu machen.

Die Bollftandigfeit der Darftellung murde erfordern, Die Parteien nunmehr ind Muge ju faffen, die ber Confervativen Bartei bei ben Landtagemablen entgegentreten, und ju untersuchen, wie es gefommen ift, daß die Liberalen nicht in gefchloffener Phalang an ber Bablurne erscheinen, fondern fich in manchem Rreife ale Begner, mit nationalliberglen und fortidrittlichen Bablcandidaten gegenübertreten. Aber im Intereffe bes Friedens in den Bablfreifen, mo Compromigcandidaten von beiden liberalen Parteien angenommen find, fei diefe Betrachtung verschoben. Bielleicht fteigt auch Ungefichts des Treibens ber Confervativen Partei einige Rothe ber Scham in die Bangen berjenigen Fortidrittemanner, die bieber fich ju Bundesgenoffen ber reactionaren und antinationalen Intriguen ber fachfifden Junter gegen die nationalen Abgeordneten machten, und bindert die Erneuerung eines gleich flaglichen Berhaltens. Aber foviel muß boch beute noch gefagt fein: bier, an ber füdmeftlichften Grenze der deutschen Marten, wo man taglich bergerhebende Bemeife erhalt von dem reifen politifden leben Badens, mo man beobachten tann, wie in bem Lande, bas bis lange nach den Revolutionen von 1848/49 weit tiefer ale jemale bas Ronigreich Gachfen gerfreffen mar von milbem Sader ber Parteien, mo 1866 noch die nationale Partei in der Minderheit mar, beute Fürst und Regierung und Bolt, die mehr radicalen und mehr nationalen Liberalen fich einträchtiglich die Sand reichen ju bem guten Werte, dem gemeinsamen ichmargen Feinde des beutschen Reiches den Baraus ju maden und in Pflicht und Strenge die Arbeit fur den beutschen Staat gu thun: ba fann man fich oftmale des Gefühle der Beschämung nicht erwehren, wenn man von der Beimath bort. Norgeleien, wie fie die fortschrittlichen Fuhrer und Organe, mitten in den Borbereitungen jum Wahlfampf gegen ben Reicheverein und feine Candidaten erhoben, maren unerflarlich, wenn die traurige Bahrheit nicht mahr mare, daß hinter all den Phrafen und Unmaglichfeiten der Dregdner Fortidrittepartei lediglich die Unfpruche und Intereffen einiger weniger und noch bagu febr unbedeutender Berforlichfeiten fteben. Auch bas badifche Land befitt noch beute feine parlamentarifchen

und politischen Achtundvierziger, Manner, die es mit der deutschen Freiheit so warm und aufrichtig meinen, als irgend jemand an der Elbe zu irgend einer Zeit. Aber auch im Traume benken sie nicht daran, einen Keil in die große liberale Partei zu treiben oder sich mit den zwei oder drei conservativ-liberal-ultramontan-radicalen Standesherren zu verbinden, den einzigen im ganzen Lande, die vielleicht das Programm des herrn v. Zehmen unterschreiben würden. Die Demagogen, die sich dazu hergeben, zählen in Baden zu den verlorenen Deutschen.

Um fo tiefer treten folche Bahrnehmungen and Berg an Tagen wie dem beutigen. Beute vor funf Jahren entfalteten fich jum erften Dale fachfifde Rabnen in offener Relbichlacht im heiligen Rriege gegen Frankreich. ber entscheidendsten Thaten des Rrieges ward von unsern Truppen gethan. In einmuthiger Erhebung ftand bas beutsche Bolt, auch in Cachfen. muthig forberten alle Parteien, bag, mas bas beutiche Schwert erfampft, ber Frieden gemahren, erhalten muffe. Wohlan: jede Bahl, die mir vollziehen, jum Reichstag, jum Sandtag, ift ein Erntetag, an bem wir bie foftliche Frucht heimbringen, die in jenen großen Schlachttagen gefaet, mit bem Blute unfrer Landesfinder gedungt ift, wo wir die Korner gewinnen ju neuer Ausfaat, jur Bermirflichung ber bochften Buniche und Soffnungen, Die damals unfer Bolf erfüllten. Möchten auch die fachfischen Bablen Beugnig bavon geben, bag bie Pflichten unvergeffen find, bie und ber große Rrieg auferlegte. Möchten Manner aus ben Bablen bervorgeben, die entschloffen und befähigt find, mit beutschem Ginn und beutschem Gleiß ju arbeiten an bem Bebeiben, ber Boblfahrt, ber freiheitlichen und nationalen Entwickelung unfres Landet.

Rheinfelben, am Tage von Gravelotte 1875.

Sane Blum.

Die Frankfurter Zeitung und der "Eusturkamps."

Bom Rhein, im August. Das bekannte Schickfal ber Redacteure ber Franksurter Zeitung hat die allgemeine Theilnahme in nicht geringem Grade in Anspruch genommen. Und mit vollem Recht. Denn eine berartige Anwendung des Zeugenzwangsparagraphen des neuen Reichspreßgesesse hatte — nach allen bisherigen Kundgebungen zu urtheilen — wohl Niemand erwartet, und es ist dabei ganz gleichgiltig, ob von demselben das Redactionspersonal einer radical demokratischen oder einer Kreuzzeitung betroffen wird. Im Gegenwärtigen Falle tritt für die Regierung noch das Gehässige des wirklich oder vermeintlich "Tendenziosen" hinzu. Die "Folter

- E-

res Beugen - 3mangs" auf die Redacteure der Frankfurter Zeitung angewandt ift und bleibt ein "schwarzer Punkt", und die gesammte Presse ift nicht nur in ihrem Necht, sondern sie erfüllt einsach ihre Pflicht, wenn sie denselben mit ben farksten Ausdruden kennzeichnet.

Aber wir muffen bann boch bei ber Cache bleiben, bei ben Baragraphen 19 und 20 bes Preggefetes, beren Bermerflichfeit in ihrer gegenmartigen Faffung jest wohl Jedermann flar vor Augen liegt; und wenn wir praftifc fein wollen, fo muffen wir alle Mittel aufbieten, um diefe Baragraphen fo bald als möglich aus bem Prefigefet zu entfernen, ober richtiger mohl: ihnen eine beffere, pracifere Faffung ju geben, welche eine fo meit gebenbe Unmen. dung ausschließt. Bas aber nichts weniger ale praktifch, vielmehr in jeber Beziehung verkehrt ift, bas ift ein Berübertragen bes Begenftanbes, um welchen es fich hier handelt, in ein anderes Bebiet und ein Bereinziehen fremdartiger Befichtepuntte, bie mit diefer Frage ichlechterbinge nichte ju fhaffen haben. Was anderes ale bies ift es aber, wenn u. A. eine gufällig vor und liegenbe Rummer ber " Frantfurter Beitung" in einen Artitel an eine im Uebrigen volltommen gerechtfertigte Erklarung über bie auf fie gemachte Unwendung bes betr. Paragraphen bes Prefgefetes bie Meußerung anknupft, "bag fie die Folgen ihrer Sandlungemeife ju tragen wife - hoffentlich jum abichredenden Beifpiel allen benjenigen, die da der preufischen Regierung ben Beruf guertennen, für die "Cultur" ju ftreiten."

Bas in aller Welt bat benn ber Fall ber Frankfurter Beitung mit bem "Culturtampf" ber preußischen Regierung ju thun? Unter letterem verfteht man boch allgemein ohne Ausnahme ben Rampf (um ihn furg zu bezeichnen) gegen Rom - und diefer foll in Frage geftellt fein durch die Ausubung bes Beugenzwange gegenüber bem Redactionoperfonal ber Frankfurter Beitung?! Bo bleibt ba die Logit? Saben die Gelehrten der Frankfurter Zeitung niemale etwas von einer uerasarg els allo yevos gebort? und barf fich bie Redaction eines - man mag über Inhalt und Tendenz urtheilen, wie man will - in feiner Urt leidlich redigirten Blattes einer fo handgreiflichen Bermechelung fculbig machen und durch eine, wenn auch noch fo gerechtfertigte, bittere Stimmung fich die Rlarbeit der Erfenntnig truben laffen! Der will die Frankfurter Zeitung im Ernft behaupten ober ihre Lefer glauben machen, der Culturfampf gegen Rom werde in Wahrheit nicht oder nicht mehr geführt, weil ber Paragraph bes Beugengmangs gegen ihre Redaction angewandt mirb? Bismard und Falt feien nicht mehr die von ber gangen Nation gefeierten und getragenen Führer im Rampf gegen bie Berrichaft und Unmagung ber Ultramontanen? Gibt es überhaupt nichts mehr auf ber Welt außer biefem Baragraphen und seiner Anwendung auf die Frantfurter Zeitung? oder ift auf einmal Alles Unrecht, weil in einem Falle eine Unbill verübt wird? Weiß die Franksurter Zeitung nicht, daß es beutsch und speciell preußisch gebacht ist, sich ohne Murren zu sügen und sich durch eigene traurige Ersahrungen die Freude an ben großen Aufgaben, welche die preußische Politik trot allebem verfolgt, nicht verderben lassen?

Wie oft kommt es vor (um eine recht triviale Wendung zu gebrauchen!), daß der Einzelne ungerecht leiden muß, und zwar, wie hier, in Folge einer harten Ausübung eines zum Mindesten mangelhaften Gesehes, aber darüber an dem Beruse Preußens, daß es den "Culturkamps" sühre, zu zweiseln — wo bleibt da, wir wiederholen es, die Logik? Gerade für die Franksuter Berren lag es nahe, sich ein Beispiel vorzuhalten, an welches sie freilich nicht gern erinnert sein wollen. Als nach seinem ruhmreichen Siegeszug Bogel von Falkenstein Franksurt verlassen mußte, um den Generaladjutanten Herrn von Manteussel das Feld zu räumen, folgte er, ohne zu murren, und unterzeichnete mit vollem treuem Herzen seine Proclamation — wie noch manche spätere — mit dem Ausrus: "Es lebe der König!" Er ließ sich von dem Gesühl, daß ihm wehe gethan sei, nicht zu ungerechter Berkennung hinreißen und that nach wie vor und in späteren Jahren erst recht seine Pflicht jedesmal an dem Plaße, auf den er gestellt wurde.

Freilich, Frankfurt ift nicht Preußen. In der That wird Niemand (bei aller hochachtung!) die Stadt oder ben früheren "Staat" Frankfurt fur den Boden halten, auf welchem so leicht solche Gesinnung erwächst und Charaktere in der Art eines Aristides erstehen. Aber abgesehen von aller Gesinnung: der schafe nüchterne praktische Berstand, der in dem specifischen Frankfurter Blatte vertreten ist, sollte doch von einer solchen Bermengung einer an sich gerechtsertigten Detailfrage mit allgemeinen Gesichtspunkten sicher sein und das Rublikum mit so entsessischen Schlußsolgerungen verschonen, wonach der Paragraph 19 ober 20 des Preßgeseises und dessen milbe oder nichtmilde, gerechtsertigte oder nicht gerechtsertigte Anwendung entscheidet über den Beruf Preußens, den "Culturkampf" zu führen!

Bas uns betrifft, so werben wir nicht unterlassen, den Fall der Frankfurter Zeitung als einen unbilligen, der die ganze Presse trifft, gebührender Maßen zu bezeichnen, andererseits aber uns gegen jede Berquidung desselben mit dem nicht blos sogenannten, sondern wirklichen Culturkamps, überhaupt gegen das hereinziehen fremder Beziehungen verwahren. Und wir werden und in dieser unserer Auffassung nicht irre machen lassen, selbst wenn nicht blos drei, sondern noch mehr Redacteure der Franksurter Zeitung zeitweilig einzesperrt werden sollten, und wenn auch der herausgeber der Franksurter Zeitung und Vertreter Franksurts im Reichstag unter ihnen ware. Das praktische Facit, welches wir ziehen, ift, daß wir auf Aenderung ber Paragraphen in dem nächsten Reichstage dringen wollen, uns im Uebrigen aber durch solde Bortommnisse, wie die in Rede stehenden, die Freude an den Thaten unseres Bismarck und unseres Fall in dem Gulturkampf und sonft allerwegen nicht wollen verkummern lassen.

Bur Geschichte der geographischen Gesellschaft in Baris.*)

Die geographische Befellichaft in Paris begnügt fich nicht bamit, Berichte berausjugeben, Randfarten jufammenjuftellen, eifrige Forfcher mit ihren Mitteln zu unterftuten, mit gelehrten Dannern und mit ben erften wiffenichaftlichen Bereinen zu forrespondiren, sondern fie fest Preife aus jur Belohnung fur diejenigen Manner, die durch unermudliche Forfchungen wichtige Entdedungen gemacht hatten, fur die Berfaffer von Berten und Arbeiten, die fur die Entwidelung der geographischen Renntniffe von Ruben maren. Go bat fie mehr ale hundert Breife in Dentmungen ausgetheilt. Im Reglement ift bestimmt, bag ben Titel eines Mitgliedes die frangofischen und ben eines Correspondenten die auswärtigen Reisenden erhalten, welche im Befite ber großen goldenen Denkmunge fich befinden, mit der wichtige Entdedungen be-Unter ben erften Forfchern, welchen diefe Ehre ju Theil wurde, fuhren wir junachft René Caillié an, dem es gelang, allein und ohne Schut in bas geheimnigvolle Tumbuctu einzudringen. 3m Jahre 1830 murbe fcon die große golbene Denfmunge von ber Befellichaft verlieben. Die Reifen Rene Caillie's bildeten langere Beit ben Begenftand lebhafter Angriffe, aber Dank der Aufflarung b'Avegac's und Janard's hat die Gefellichaft dem unerfcrodenen Unternehmer feierlich volle Unerfennung ju Theil merben laffen Unter den mit ber großen golbenen Denfmunge gefronten ermahnen mir ferner die Schiffstapitane John Franklin, John Rog, Alcide D'Drbigny, Callier, de Montpéreur, den Admiral Dumont d'Urville, d'Arnaud, und die d'Abbadie, Dr. Barth, Livingstone, Dr. Rane, Burton und Spete, be la Gree, Francis Garnier, Alfred Grandidier und andere mehr, deren Namen der Wiffenschaft theuer find, und deren Bestrebungen ben Rreis ber humanen Biffenichaften bedeutend erweitert haben.

Inswischen erhielt die geographische Gesellschaft, welche die Sympathien aller Sander genog, von allen Seiten Landfarten und Werke, Die fur Die

^{*)} Durch ein Berfeben in Beft 32 abgebrochen.

Geographie von höchstem Interesse maren. Auf Diese Weise schuf fie eine Bibliothek, die sich jeden Tag vergrößerte, und die heute nicht weniger als 10,000 Bande oder Broschüren und ebenso viel Karten besitht, wovon 400 Bande ober Broschüren, 100 Karten und 6 Reliefs aus dem Jahre 1874 sind.

Die politischen Greigniffe und Erschütterungen bedrobten gar oft bie Erifteng ber Befellichaft, ber panifche Schreden, welcher fich burch bie Revolution 1848 verbreitete, ichien fie auf immer vernichten zu wollen ; jedoch nach jedem Cturm, nach jeder Bedrangnif fab man fie ihre civilifirende Aufgabe mit vertrauensvoller Entichloffenheit wieder aufnehmen. Die Diffaefchide bes letten Rriege haben ihren Muth burchaus nicht niedergebeugt, fondern fie vielmehr gur Bedoppelung ihrer Unftrengungen angetrieben. In ber Uebergeugung, daß das Studium der Geographie in Frankreich von der Dlehrzahl ju fehr vernachläffigt worden mar, feste fie im Jahre 1872 mit Genehmigung bes Cultusminiftere zwei Universitatopreife und im Jahre 1874 einen britten für die militarifche Erziehungsanftalt von La Fleche aus. Außerbem erließ fie einen öffentlichen Aufruf, um bas Intereffe fur geographische Studien allgemein anzuregen. Diefer Aufruf ift mobl aufgenommen worben, und Tag für Tag fieht die Gefellichaft mit ber Bermehrung ihrer Mitglieder ihre Silfemittel, die fie faft ausschließlich zu neuen Erfolgen verwendet, fich vergrößern. 3m Laufe des Jahres 1874 murben 300 neue Mitglieder in ihre Liften, die heute 1100 Mitglieder gablen, eingeschrieben.

Mit ben Bedurfniffen verdoppelten fich ihre Unftrengungen, und bereitwillig hat fie die Mitwirfung der Spndifats-Kammern behufs genauerer Studien der geographischen Fragen in hinsicht auf die Erweiterung ber commerziellen Beziehungen nach Außen angenommen.

merziellen Beziehungen nach Augen angenommen.

Es murde eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern gemahlt, die fich mit einer gleichen Bahl von Bertretern der Syndifats-Kammern vereinigten und diese bilden auf diese Art eine geographische Commission, von deren Wirken man die schönsten und nüblichften Erfolge erwartet.

Bei Gelegenheit des zweiten internationalen Congresses für geographische Studien, welcher am 1. August d. J. eröffnet worden ist, hat die geographische Gesellschaft von Paris Delegationen von allen geographischen Bereinen der Erde empfangen. Diese Feierlichkeit, verbunden mit einer am 15. Juli eröffneten geographischen Ausstellung, wird jedenfalls dazu beitragen, den Reisen und Forschungen, welche allmählich die wohlthätige Kraft der Civilisation über die ganze Welt verbreiten sollen, einen neuen Ausschwung zu geben.

Berantwortlicher Redafteur: Dr. Sans Blum in Leipzig. Berlag von g. L. Gerbig in Leipzig. — Drud von Suthel & herrmann in Leipzig.

II. Semefter.

Die

Grenzboten.

3 eit f chrift

für

Bolitik, Literatur und Runft.

No. 36.

Ausgegeben am 3. Ceptember 1875.

3 nhalt:

															Seite
Ueber	ben	Forti	chritt	. 2	läl	bly.									361
Gitten	bilde	r aue	Jan	an.	I.										381
Briefe	aus	Belg	ien.	Dr.	(3	upt	av	Da	nı	t e h	1.				392
Literat	ur.	`													398

Grengbotenumfclag: Literarifche Angeigen.

Leipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(Er. 28iff. Grunow.)



3m Berlage von Gr. Bilh. Grunow in Leivzig ericheinen im Laufe biefes 3abres :

Vaterländische Erzählungen

aus after und neuer Zeit

pon

2. Pichler.

3nhalt: I. Kaifer Otto's III. Romfahrt. — II. heinrich IV. und Bertha von Susa. — III. frie von hobenftaufen, ber Eindugige. — IV. Die Kaiferbraut. — V. Der legte hobenstaufe. — VII böser Zeit. — VII. Der Kampf um hobentvoit. — VIII. Bergangene und vergene Tage. — IX. Under Bindenbaum. — X. Bei Lampens und Sternenschen. — XI. Bor Champiand.

Complet in ca. 40 aller 8—14 Tage erscheinenden Lieferungen à 50 Pfennige.

Die Schiften von V. Did ler boben leit ihrm Grideinen fo erfreullachn Einzelnigen al ob Petentung. Die Gemble, devonlogitig geordnet und aufs forglatighte nue beateitet, jum Bedirfnig gewordt ift. Gie fund, wie erfreu von ihmen tudmt, aefdrieben mit einer Neinheit und einem Abel ber Gefind, wie erker von ihmen tudmt, aefdrieben mit einer Reinheit und einem Abel ber Gefind und berter Gleichen judt, getra gen und habed den von ehler Begeifterung für die leuchten den feine achten bei bei bei Den Artung fie wie feinde und hennnebe, die Schiberung - auch nach den Geignichte und gennende, die Schiberung - auch nach den Mengalie freuden bei bei der ben die Angleiche und die Belande ben der Gefahle der Gefahle der Geschaften der Gefahle der Geschaften der Gefahle bei der Geschaften der Auf der Geschaften der Gesc

Romane von T. S. Braun.

Plus der Shewelt. 3 Bande. Preis 13 Mark 50 Pfg. Sin häkliches Alädchen.

3 Bbe. Breie 12 Marf.

Das Erbe Toska's.

2 Bbe. Preis 8 Mart.

Eine gelungene Gur.

1 Band. Preis 4 Mart.

Ein starkes Herz.

2 Bbe. Preis 8 Mark.

Verschmähte Liebe.

2 Bbe. Preis 6 Mark.

Erna.

3 Bande. Preis 13 Mart 50 Pfg.

Wiesenblumenstrauß, Novellen und fleinere Schriften.

3 Banbe. Freis 13 Mart 50 Pfg.

Das französische Heer

von der großen Revolution bis gur Gegenwart.

Gine fulturhiftorifche Studie

pon

Max Jähns,

Bauptmann vom Uebenetat bes Großen Ceneralfabs, febrer an ber Konigl. Ariego - Rabmite. gr. S. Preis 13 Mart.



Aleber den Fortschritt.

Wir find gewohnt, von einem Rreislauf, mohl auch von einem emigen Rreidlauf ber Dinge ju boren und mir beziehen diefen Begriff gewöhnlich auf die Erscheinungen ber außern Ratur und verbinden damit die Borftellung, daß trot aller Bewegung und alles Bechfels die Rreidlinien boch mieder mit geometrifcher Benauigfeit ju ihrem Unfangopuntt gurudfehren; ber emige Flug ber Dinge, ben icon ber griechische Beise annahm, bringt nicht sowohl Beranderung ale eine unaufhörliche Bieberholung bes icon Dagemefenen, unter benfelben bestimmten Bedingungen immer wieder und in gleicher Geftalt Erscheinenden, und Reues fann nicht entstehen, weil eine neue Wirfung auch immer neue Urfachen jur Borausfetjung haben mußte, die Bahl ber Urfachen aber eine ftabile ift. Go in ber Natur bes Alls, obicon einem Beobachter, und er braucht nicht einmal ein wiffenschaftlicher Forscher ju fein, taum entgeben fann, daß jene Rreislinie bismeilen benn doch Abweichungen von ber normalen Geftalt aufweift, daß fie fogar eber einer Spirale gleicht, welche immer und immer wieder, wenn auch in unmerklicher Abweichung, über ben Anfangepunkt hinausgeht. Je nachdem man nun basjenige, mas, im Gegenfat jur unbewußten Natur, von Menschenhand und von Menschengeift auf biefem Planeten geschaffen worden ift, bas alfo, mas im weiteften Ginn ben Inhalt der Geschichte ausmacht, je nachdem man diefen Borrath von Thatfachen fur etwas anderes ober fur nichts anderes als fur ebenfo viele Ereigniffe anfieht, melde mit eben berfelben Naturnothwendigkeit fich abmideln, wie die rollenden Planeten oder die mechfelnden Jahredzeiten dieß thun, wird man auch von einem Rreislauf bes Geschehenden (beziehungsweife der Geschichte) reben, ober aber man wird fogar jene Spiralentwicklung fur nicht mehr bezeichnend genug halten, man wird vielmehr an eine fortidreitende Linie benten, die fich je mehr und mehr, und zwar mit machfender Schnelligkeit, in geometrifcher Progreffion vom Ausgangspuntt entfernt, und wenn fie auch in gemiffen Beitraumen icheinbar wieder rudlaufig wird, in den barauffolgenben Tagen befferen Nachdenkens das Berfaumte und Bertraumte in Riefenfcritten nach., ja weit überholt. Diefe Theorie, deren Richtigkeit fich Grengboten III. 1875.

befonders ben Genoffen des laufenden Jahrhunderts mit flegender Bemifbeit aufdrangen muß, weil jest die Sahrzehnte mit berfelben vollgultigen Rraft fie bezeugen, wie früher die Jahrhunderte, ift etwa auch ale die Bidgadtheorie befannt ; ju Grunde liegt ibr, man mag fie nennen wie man will, Die ibee eines ftetigen Fortichrittes in ber Entwicklung bes Menichengeschlechtes. Der Fortidritt ift, wie und die bloge Reitungelecture über Bebuhr belehren fann, sum Stich. und Schlagmort unferer Beit geworben, bas beifit, recht eigentlich jur ichneidigen Baffe, welche von Gerechten und Ungerechten gefcmungen wird, um ben gangen Chorus ber retarbirenden Gewalten ober mas man ale folche anfieht aus bem Felde ju fchlagen. Der Fortidritt ift bie Gignatur bes Jahrhunderts, und wer est leugnet, muß menigftens bas jugeben, bag bas Unrufen beefelben und bas Gichberufen auf ibn jur ublichften verbreiteiften Parole geworben ift. Dan mag fie befampfen, ale irrig ober ale traurig, ignoriren aber, ale unwichtig ober ohnmächtig, barf fie feiner, ber feiner Beit und ber Denfcheit ehrlich ins Muge ju bliden magt; benn auch ale bloge Parole ift ber Fortidritt eine Dacht, bie man nicht unterschäten barf. Ich febe nicht ein, mas und abhalten konnte, biefer viel gebrauchten und viel migbrauchten Idee des Fortschrittes einmal ben Bule ju fublen, fie por unfer Forum ju citiren und fie um ihre Legitimation ju ersuchen; bochftene Die Ungulanglichfeit meiner Mittel gegenüber ber Große ber Aufgabe. Denn, mas lettere betrifft, fo will ich mir die Cache nicht eben leichter machen burch Beichrantung der Diagnofe auf ein bestimmtes Gebiet, etwa auf bas einer Fachwiffenschaft, fondern ich will von bem Fortichritt überhaupt fprechen, daß beißt vom Fortichreiten jum Beffern, wie es auf allen Gebieten, mo menschliche Intereffen zu vertreten find, auf bem firchlichen wie bem ftaatlichen, bem miffenschaftlichen, wie bem burgerlichen fichtbar ift. "Gin fühnes Unterfangen", wird mancher vielleicht benten, und boch fuble ich mich, wenn auch nicht an meinem Plat, fo boch in meinem Recht; gegen ben Bormurf ber Unbescheibenheit aber glaube ich baburch geschützt zu sein, bag ich nur die allgemeinften, martirteften und jedem aufmertfamen Beobachter in die Mugen fallenden Buge bes Riefenbildes andeute. Mehr bedarf es auch nicht; und es mird nicht blog einem Philofophen von Fach, es wird hoffentlich auch einem fcblichten Menfchenfind, bas feine offenen Ginne hat, erlaubt fein, von dem, mas ibm tagtaglich um die Dhren fcmirrt und in die Augen fallt, feinen Gindruck zu empfangen und miebergugeben. Wer von dem "faufenden Webftuhl ber Beit" gebort bat, barf fich billig fragen, mas benn ba eigentlich gewoben merbe, ob immer nur in langweiliger Ginformigfeit bas alte endlofe Barn, ober ob nicht vielleicht ju Beiten ber Ginichlag, Bebbel ober beibes jugleich gang anberen Stoffes, und bas Caufen ein viel machtigeres ale vorbem, und ob beides mit einander ein

Fortschritt in ber Entwidlung bes Menschengeschlechtes fei. Bir wollen gleich in mediam rem. Der lette, b. h. ber jungfte Rrieg bat mabrlich Stoff ju fortichrittlichen Betrachtungen in Gulle und Fulle gegeben; es hat gefauft am Bebftuhl, wie noch nie, und bas endlich aus vielen Stoffen Busammengewobene erwies fich ale ein ftaunensmurbiges Wert. Soll also biefer Rrieg ale ein Martftein des Fortichritts bezeichnet werden? Rann bas ein Rrieg überhaupt? Schon bier fteben mir vor einer boppelten Untwort, einer bejahenden und einer verneinenden: die Gieger juvorberft merben bejaben; denn unfer Geminnft, merden fie fagen, überfteigt die Ginbuge bei meitem; feinen Weg nahm zwar biefer Fortidritt über blutige Schlachtfelber und aufgethurmte Menfchenleichen und in feinem Gefolge hatte er Schmerg und Berzweiflung; aber bas ift eben bas Befen bes Fortichritts, bag er einen hohen Raufpreis, und mar's auch Blutgeld, verlangt; jedem Fortidritt auf ber Ferfe folgt ber Rudichritt, ber bie Speichen bes Siegesmagens fur Augenblide gurudbrangt, bamit fie ihren Lauf mit befchleunigter Schnelligfeit fortfeten! -Andere bagegen, Freunde der Menfcheit, werden fagen: "Bon unferem menfchlichen, nicht eng nationalen Standpunkt aus erheben wir unfer Beto gegen ben Fortichrittshymnus. Dag fur ben Gieger ber Rud nach vorn auch bedeutend, ja über alles Erwarten groß fein, - die Menfcheit als Banges hat nichts bavon, fie ift um Jahrzehnte wieder gurudgeschleubert. Der ethifche Rachtheil biefes manner. und ideenmordenden Rrieges, in welchem zwei Culturvoller (bas eine allerbinge gezwungen) bemiefen haben, daß das Menschenleben und das Familienglud nichte, die Dbmacht und ber Rationalftolg alles gilt, ift fo ungeheuer fur bas Allgemeine, daß ber politifde Bortheil auf der Bagichaale federleicht in die Bobe ichnellt. Der Rrieg ift überhaupt ein folder Wiederspruch gegen die Sumanitat, beren Forderung jeder Fortichritt anftrebt, daß auch der Fortidritt feinen größern Feind fennt ale eben ihn, und bas Schwert, welches im Rriege gezogen wird, ift, ob auch fiegreich, bas Benterschwert der Ideen von der Menschenmurbe und ber Menschenliebe; ein Sahrhundert, welches mit ber einen Sand alle möglichen Werke ber humanitat ftiftet, mit ber andern bas Schlachtichmert fdwingt, verfallt durch biefen Biberftreit, beffen eine Geite doch Beuchelei fein muß, ber Berachtung und fann im Buch ber Beltgeschichte nicht als fortichrittlich verzeichnet werden." - Wer hat hier Recht? Es muß boch etwas Bahres fein an bem alten Ausspruch bes icon oben ermannten Beifen, bag ber Rrieg ber Bater ber Dinge fei, und ift ber "Rampf ums Dafein", welchem nach neueren Unichauungen im Saushalt der Natur eine fo überaus wichtige Rolle zugetheilt ift, etwas Underes ale ein beständiger, bald unfichtbar ichleichender, bald fichtbar auftretender Rrieg? Rann ber Menich allein liefem bie gange organifche Ratur beberrichenden Befet nicht unterftellt fein?

Und mare ibm, vielmehr ber Menfchheit, burch biefen Ausichluf nicht einer ber machtigften Ractoren ber Entwidlung genommen? Denn jener Rampf ums Dafein liefert ja ein Entwidlungsmoment von ber allerbochften Bebeutfamteit, er bebingt und verwirklicht ja geradezu ben Fortschritt in ber Natur-Phylifche und geiftige Entwidlung laffen fich in biefer Frage nicht trennen, fie fallen unter ein und baffelbe Gefet und ichreiten in berfelben Linie por marte: menn es mahr ift, daß auch ber Menfc, ale Gattungetypus, eine Reibe von niedrigeren Eriftensformen fucceffive durchmachen mußte, ebe er an bem Bunfte antam, wo er anfing, Menich ju fein, fo verbantt er jenem Befete auch feinen geiftigen Behalt; und wenn die Biffenschaft, wie es beift, nichts bagegen einzuwenden bat, daß es außer ben Denfchen auch noch andere vernunftige, ja fogar hoher ftebende Befen giebt eine Unnahme, welche die neuere Aftronomie fogar begunftigen foll, fo burfte auch auf biefem Planeten die Species Menich jur Beit noch nicht am Endpunkt ber Entwicklungereihe angelangt fein. Es mare aber allerdinge febr munichbar, baf mir une balb möglichst menigstene bem Buntte naberten, mo bas Menschenleben in Theorie und Pragis etwas hober gebalten murbe, ale bieß jest noch ber Rall ift, b. b. bag ber "Rampf ums Dafein" eine milbere Form fur ben Menichen annahme; nach bem Gefet bes Fortidrittes ift bann gu hoffen, bag biefer Rampf, in immer ichmachern Aus. läufern, endlich aans verschwinde. Denn es giebt boch hoffentlich auch einen moralifden Fortidritt, welcher es bem Menfchen möglich macht, die Naturnothwendigfeit in Freiheit zu verwandeln und ein Befet, meldes auf ben unteren Stufen ber Erifteng ben Fortichritt machtig beforberte, nach und nach durch bas bobere Wefet des Beiftes ju überwinden. Dag dieg gefcheben fann, zeigt die gange ftaatliche Ginrichtung, beren Grundlage nichte anderes ift ale die Uebermindung bee Raturftandpunttes burch bie Gitte. Der Beitpuntt, wo bas Comert nicht mehr braucht jum Menschenmord geschmiebet und jum felben 3med bas Feuerrohr gegoffen ju merben, icheint allerdings noch ferne geruckt, fo lange man in Culturlandern ein Bivat auf ben "frifchen froblichen Rrieg" ausbringen tann, aber er icheint es vielleicht boch nur: bas Rallen ber Bollichranten, die Befdleunigung und Erleichterung alles Bertehre. und Austaufdes, auch besienigen ber Gebanten, merten nach und nach boch Die Bbee einer großen Menschenfamilie verwirklichen belfen, in beren Schoofe allerdinge fein Plat mehr ift fur bie ftarren, ftreng abgefchloffenen und felbft, gefällig fich fpreizenden Nationalitaten. Es wird — und das ift eben wieder ber Raufpreis - manches Schone, an bem unfer Berg jest hangt, dahinfallen, ober eine gang andere Form annehmen muffen; vor dem coloffalen aber gerfliegenden Bilbe bes Weltburgerthums werden bie marmeren Farben bes trauten, "Beimathbilbes", bes engeren Baterlandes wenn nicht verblaffen,

boch eine andere Beleuchtung annehmen. Bis es babin tommt, muß allerdings ber Rrieg unter ber einen ober ber andern Form fortbesteben; benn es ift relativ gleichgultig, ob der Rampf ums Dafein gwifchen Bolt und Racen bie Form bes phyfifden Rampfes mit Baffen annimmt, ober fich in anderen, icheinbar friedlichen Formen der Concurreng bewegt, und ber Rrieg ift (wie ein neuerer Denter richtig bemerft) nicht bie graufamfte Form ber Bernichtung, fondern die robefte und junachft liegende, jugleich jedoch auch die ultima ratio eines Boltes, meldes fich in feinen Intereffen von feinen Concurrenten überholt fieht. "Die Opfer felbit bes größten Rrieges find unbedeutend gegen die Bernichtung von Millionen und aber Millionen, welche gu Grunde geben, wenn ein Bolt von einem induftriell boberftebenden vermittelft bes Sandels ausgefaugt und eines Theile feiner bisherigen Eriftenzmittel beraubt wird." - Der Fortidritt im bodiften, absoluten Ginne, beffen Biel, wenn überhaupt ein foldes dentbar, die bentbar grofte Gludfeligfeit des Menfchengeichlechte ift, fennt nun freilich feine Rudfichten und nimmt feinen Weg ruhig über Graus und Bernichtung, über Leichenftatten von Nationen, fobald ibm biefe jum Dunger fur die Gaatfelder ber Butunft bienen. Gegen biefen ift menfchliches Sperren und Streben machtlos - er germalmt, mas feine Riefenfauft erfaßt; feinen Weg entlang fallen bie Opfer millionenfach. Reines Menfchen Seele ift fo großartig felbftlos und nur von dem Bedanten an die humanitategwede erfult, daß fie fich fur biefen Fortidritt ju ermarmen vermochte; ber Menich muß fur fein Streben naberliegende Beile haben, er muß bie Beripherie bes Rreifes überichauen fonnen, innerhalb beffen er mirtt, nur dann trägt feine Aufopferung die Befriedigung ber edlen That in fich. Bum Blud fann er bas auch: es giebt folche Rreife genug, innerhalb beren fich ber relative Fortidritt geltend machen fann; fie beigen Staat, Befellichaft, Biffenschaft, Gultur und wie fonft noch. Auch biefer bemächtigt fich aber jene allgemeine Fortschrittsibee ju ihren 3meden, ja, selbst ben Rudfchritt der Theile nimmt fie in ben Plan ihres großen Bertes auf. Dag es mahr fein , daß die alten Griechen ihrer Fortschritte. und Reuerungefucht, ber Beranderlichkeit und dem Allesverlangen jum Opfer fielen, weil eben das Reue nicht gut und bas Bute nicht neu mar, - fo ift biefer falfche Fortichritt, den wir mohl ale einen fittlichen Rudfdritt bezeichnen burfen, in ber Sand bes absoluten Fortichrittes jum Bildungeferment für alle geworben: bie Griechen find dabin, von ihren Schaten und Fruchten gebrte burch bie Bermittlung der Romer die Mitwelt, gehrt noch jest und in erhöhten Maage die Nachwelt. Man fpricht fo anerkennend von der harmonischen Erziehung der athenischen Jugend, von der Bewegtheit und bem Glang bes öffentlichen Lebens, von der Empfänglichkeit ber Burger fur Runft und Wiffenichaft, von dem idealen Schwung, deffen bort auch die großen Maffen jedem Augenblick fabig maren - große Borguge, gemiß, gewaltige Fortidritte gegen die gleich. Aber bedentt man babei auch, um welchen zeitigen Ruftanbe ringe umber. Breis jene Borguge allein möglich, burch welches fittliche Minus fie allein Durch ben Datel ber ausgebilbeften, erhältlich maren ? Stlaverei. Die Stlaven maren bie Lehrer ber Jugend, Die Stlaven forgten burch ihrer Bande Wert fur die Bedurfniffe bes bauelichen Lebens, Die Gflaven nahmen ben Berren bie brudenben Gorgen ber Grifteng ab, und baburch mur es biefen möglich, fur bie öffentlichen und auch fur bie boberen Intereffen be Lebens mehr Muße zu geminnen, ale es unferem Mittelichlag vergonnt ift. Der Fortschritt mar theuer erfauft! - Aber ich, operire bereits eifrig mit einem Begriff, beffen Erifteng ich vor allem batte beweisen follen. benn überhaupt einen Fortfdritt? Die Frage ift nicht überfluffig, benn nicht alle haben fie bejaht. 3mar ben relativen Fortichritt auf begrangten Bebieten fonnte nur bie Dummbeit laugnen, aber mit ber Entwicklung im Bangen und Großen ift es etwas anderes. Der Glaube an die Weltentwicklung ale Ganges findet fich, fo viel ich meiß, im Alterthum nur bei Ariftoteles ausgesprochen, von ben neueren hat Rant in einer befonberen Abhandlung fich bewogen gefunden, die Frage ju erortern, "ob bas Menichengeschlecht in beständigem Fortidritt jum Beffern begriffen fei", und gelangt ju bem Refultat, bag er gwar vorhanden, aber nicht in der Moralitat der Gefinnung, fondern in der Legalität ber Sandlungen, b. b. alfo blog in ber genaueren Beobachtung, nicht aber in ber tieferen Uchtung bes Gittengefetes ju finden fei. aber die Welt nur in ihrer moralifden Bolltommenbeit Wegenftand bes gottlichen Rathschluffes und 3med ber Schopfung fein fann, d. b. wenn ber absolute Fortidritt nur die moralische Bervollfommung forbert, fo flingt jener Ausspruch noch nicht fiegeegewiß, boch bat berfelbe Ronigeberger Beife Die Unficht, bag bas Menichengeschlecht in feinem beständigen Tappen gwijden Fortidritt und Rudidritt ju aller Beit ungefahr benfelben Standpunkt ber Sittlichfeit und Gludfeligfeit einnehme, befampft, und gwar mit ber Entgegnung, daß dann bie Betrachtung ber Gefchichte emporend und alles Streben, bie nachfolgenden Gefdlechter ju verbeffern, umfonft mare. 3mar konnten Die Wegner einwenden, daß bier ein petitio principii vorliege, aber richtig ift boch gewiß die fernere Behauptung des Philosophen, daß, wenn uber gunehmende Entartung bes Menschengeschlechts gesprochen wird, dieg baber ruhre, daß eben mit ber machfenden Moralitat auch die fittliche Aufgabe bober gerudt und unfer Urtheil ftrenger mirb. Leffing bagegen, ber große Rampfer für Sumanitat, Leffing ertlart fich fur eine gleichbleibende, nicht fortichreitende Bolltommenheit ber Welt, und fein Freund Menbelfohn bat, wenn er gleich jugibt, daß im Laufe ber Beit ber einzelne Menfch im Guten weiter tomme, mertwurdigermeife ben allgemeinen geschichtlichen Fortschritt

geleugnet. Auch fur Begel ift, menigftens auf einem und gwar einem febr wichtigen Bebiet menschlicher Eriftenzbedingung, bas Ende ber Entwicklung, alfo bee Fortschritte, gekommen - er fab bie fraatlichen Buftanbe ber Restauration ale das non plus ultra ber erreichbaren Bollfommenheit an. Befanntlich ift auch noch in diefem Jahrhundert von fruhern, mit hoher Beisheit begabten Urvolfern getraumt morben (Creuger und Schelling); ben vereinigten Wiffenschaften ber vergleichenden Sprachforschung, ber Mythologie, Ethnologie, Archaologie und Anthropologie ift es aber nicht ichmer geworden, diefes Bahngebilde aufzulofen. Wer aber die Befchichte ber Cultur, fo meit fie und befannt ift, mit unbefangenem Blide burchgeht, fann nicht andere, ale großartige Fortidritteetappen anertennen. Bas mußten bie Briechen von Menschenrechten? Jest bilden biese bie conditio sine qua non jeder Befengebung; die Aufhebung ber Stlaverei, ber Leibeigenschaft, die Freiheit bes Grundeigenthums, ber Gewerbe, bes Glaubens find Errungenschaften, welche erft auf bem Wege bes heftigften, burch Sahrhunderte fortgefetten Rampfes und oft unter Stromen Blutes mußten gewonnen werden, und es find boch boffentlich nicht blog fociale, es find auch rechtliche, es find fittliche 3deen. Die Befellichaft felber, mit ihrer großartigen, alle menschlichen Intereffen fordernden Organisatione. und Arbeitefraft, ift etwas Reues und fie bebarf ju ihrem Beftante einer ebenburtigen Stellung bes Beibes, fie bedarf ber allgemeinen Erziehungepflicht, fie bedarf ber Tolerang. Wer wollte behaupten, diefer Bumache neuer, weltgeftaltender 3been rubre bloß von der fortgefchrittenen Intelligeng ber und habe mit ber Bertiefung ber Sittlichfeit nichts zu thun? Dhne in ben focratifchen Standpunkt gurudgufallen, für welchen bie Tugend im Biffen besteht, barf man zuversichtlich behaupten, daß die hochfte Moralitat, wenn auch nicht bei jedem Gingelnen, fo boch in ihrer Gefammtentwickelung nur im Bunde mit ber hochften Intelligeng bentbar ift, und daß biefe es ift, welche auf ben letten und beiligften Tafeln bes Sittengefepes ben Briffel führt. Freilich, wir haben in unferer Beit eine "Culturgefchichte" erlebt (von Bellmalb), welche mit dem jugegebenen Fortichritt ein eigenthumliches Gittengefen fich entwickeln lagt, ein Sittengefen, wie es unfittlicher taum gedacht merben fann. mitfammt bem Fortichritte, im Dienft ber Luge. Rach Diefer Auffaffung namlich foll es Aufgabe ber Wiffenschaft fein, "alle Ideale zu gerftoren" und "ju zeigen, bag Gotteeglaube und Religion Trug, daß Gittlichfeit, Gleich. beit, Freiheit, Menschenrechte und Liebe Lugen find", zugleich aber auch Aufgabe, die Nothwendigfeit aller jener Ideale fur die Entwickelung der Cultur ju zeigen." - Das ift ein Standpunft, der an Eroftlofigfeit den ihauerlichften Beffimismus noch weit überragt. Diefer ift boch blog unbeimlich durch feine paffive Grabesftille, jener aber geradegn verwerflich burch fein

bewußtes Streben, die Gruft mit erheucheltem, erlogenem Leben zu umspinnen. Aber diese Aufgabe, die man der Wissenschaft stellen will, zerfällt zum Glüd vor den Augen des Zuschauers zu Staub und Moder, denn mit der Negation jener Ideen, ohne welche ein Zweck des Lebens undentbar wäre, muß auch die Wissenschaft und jede Ausgabe einer solchen negirt werden; inmitten einer absoluten Zwecklosigkeit kann der Wissenstrieb sich als Selbstzweck nicht rechtsertigen; und wenn der Mensch nur durch eine ihm vorgeschwindelte Lüge aus der Tiefe des "bestbeanlagten Raubthiers", welches er sein soll, zu der Höhe des civilisirten Menschen emporgehoben werden kann, so lasse man ihn in Gottes Namen lieber da, wo er seiner ursprünglichen Anlage nach hingehören soll, und gebe das Bischen Wissenschaft aus. Denn bloß zu wissen, daß alles nichts ist, dessen wir uns bisher getröstet haben, mit Ausnahme einer starren, gefühllosen Natur, das würde sich weder des Namens einer Wissenschaft noch des Schweißes der Edlen verlohnen.

Den großartigften Nachweis aber, bag eine fortichreitende Entwicklung bas oberfte Beltgefen fei, leiftet bie Schöpfungegeschichte felber; und wenn bie Natur bes Alls, menigftens nach ber materiellen, phyfifchen Geite bin, ftufenweis ju immer volltommeneren Buftanden vorschreitet, wenn fogar bas Unorganische unter bem Banner jenes Befetes fteht, - und es ift boch allen erfahrbaren Beugniffen gemäß erwiefen, bag ber Beltprozeg vom meniger Bollfommenen jum Bollfommeneren fortidritt und fortidreitet - wie follte ba ein einzelnes organisches Wefen, ber Menfc, eine Ausnahme machen tonnen? Gelbft wenn er burch einen neuen und fpegififchen Schopfunge act in die Reihe der lebenden Wefen hineingesett murbe, fo bilbet er, ja gerade bann, in ber Rette ber Schopfungsacte einen ungeheuren Fortidritt gegenüber feinen Borgangern. Befanntlich bat eine Richtung ber neueren Naturforfchung und Naturphilosophie jenes Entwicklungegefes rudwarte gegen feine Unfange bin ju verfolgen gefucht und ift babei ju Stadien gelangt, mo dem guten Menfchen, der bisber im felfenfeften Glauben an feine Gottabnlichfeit fich folafen gelegt hatte, auf einmal bange marb um fein Unrecht an ursprünglicher Priorität vor allem dem, mas da freucht und fleugt. beirrt burch bas theologische Veto und burch bas Auflehnen bes religiofen Befühle macht jene Theorie Riefenfortidritte, nicht blog unter ben Dannern vom Fach, fondern auch unter bem Laienpublifum - recht gum Bemeie, wie die Idee des Fortichrittes einem unbefangenen Denken abaquat ift. fühle natürlich, ale vollständiger Laie, nicht ben mindeften Beruf, in biefem fpeciellen Fall fur ober mider bie Lamard Darwin'ichen Theorien und deren Confequengen mich ju entscheiben - meine Stimme murbe auch mit Recht Gegnern wie Freunden berfelben hochft gleichgiltig fein - ich conftatire bier blog, daß menigftens bie Defcendengtheorie, die übrigens ichon vor ben

genannten Naturforfchern von einem großen Philosophen (Rant) ihrem Wefen nach aufgestellt murbe, fur ben gefunden Menschenverftand etwas ungemein Palpabled bat, wenn fie auch vielleicht fur bas ichlichte religiofe Gefühl weniger troftlich flingt. Bielleicht, fage ich; benn bei manchen ift bas Gegentheil der Fall; fie finden ein erhebendes Gefühl in dem Gedanten, daß auch der Thous Menich noch einer - wer weiß, wie großen? - Bervollfommnung fabig und bas Ende ber Linie nicht abzusehen fei. Diefes Gefühl ift sublim, und die Rechnung richtig - wenn nur nicht fur die große Debrjahl ber Menfchen die unendliche Beitdauer ein fo unerquicklicher Faktor ware, in beffen Maaglofigkeit jener Troft fich ausnimmt, wie ein Regentropfen in einer Sandwufte. Inwiefern auch biefe Cardinalfrage ju einer beruhigenden Lofung geführt merben tonne, bas ju zeigen gebort nicht mehr zu einer Untersuchung über ben Fort fchritt. Bohl aber gehort es bagu, vom Ctandpuntt besfelben gefunden Menichenverftandes aus, ben ich foeben beanfprucht habe, und ben ich in gemiffen allerhochften Fragen jum Erot ber Naturforscher und Naturphilosophen noch immer ale die oberfte Inftang anerkenne, fraftig ju protestiren, sobald eine neue Theorie mit einem Rudfchritt, und mare es auch blog ein wiffenschaftlicher, verbunden ift. Dieg ift aber meiner innerften Ueberzeugung gufolge bei ben fuperlativifchen Darminianern ber Fall, und nicht nur bei ihnen ; bie gange Richtung und Reigung ber modernen Naturwiffenschaft fcheint mir nach diefem Rudfchritt bin zu gravitiren. damit bas farre und ausichließliche Festhalten an ber mechanischen Raturertlarung mit völligem Preisgeben jedes metaphpfifchen, conftitutiven Pringipes, und jeder Teleologie. Sat fich doch gegen diese Bergötterung der Mechanik fogar der Philosoph des "Unbewußten" erhoben, ein Denter, dem doch mabrlich ber Borwurf nicht gemacht werden tann, daß er fich vor der unbeimlichen letten Confequeng eine Pringipe fcheue und mit allzuempfänglichem Dhre bem Stammeln und Seufgen ber Creatur nach Erlofung laufche! Wenn feine Endurfachen und Zwedbegriffe in ber Natur fichtbar find, bann tann ber Menfc fich allerdings auch nicht als 3med ber Schöpfung betrachten; letteres barf man jugeben, aber noch gemiffer ift jedenfalls ber Sat, daß ber Menfchen. geift ein metaphpfifches Bedurfnig bat, und daß deffen Abmefenheit ihn fofort verthieren murde; eben fo gewiß ift es auch, daß ein geift. gemuth- und willenlofes Universum (Straug) biefes Bedurfnig auch nicht von ferne befriedigt, eben fo gewiß (wenigstens fur ben gefunden Menschenverftand) ift es ferner, daß bie fleinften Schritte und die größten Zeitraume (Darmin) einer medlofen Thatigfeit im Entfernteften nicht ausreichen, um die Bunder ber Chopfung, b. h. junachft ihre munderbare 3medmäßigfeit ju erflaren. Und wenn nun felbft fart mechanisch angehauchte Naturforfcher (Dubois. Reymond) ehrlich gestehen, daß sie mit all ihrer Mechanit die Thatsache bes 47 Grengboten III. 1875.

Empfindens nicht erklaren konnen, daß es ins Reich bes Bewußtjeins hinein teine materielle, d. h. mechanische Brude gebe, daß der Sprung zwischen den letten materiellen Elementen, den Nerven, und dem Anfang des leisesten Empfindens (von suß, herb u. s. w.) unvermittelt bleibe — wie steht es dann mit der mechanischen Allmacht? Und warum denn um diesen letten, aber bedeutsamsten Rest zu erklaren, lieber eine "unbegriffene Materie" annehmen als eine unbegriffene Schöpferkraft? Wenn die Physiker mit den Anfangs und Endursachen nichts anzusangen wissen, so sollen sie wenigstens bescheben sein und die Wissenschaft davon den Metaphysikern übersassen.

Freilich ift die Philosophie bei ben Naturforschern gur Beit nicht eben gut accreditirt; fie beftreiten gerade an ihr ben Fortichritt und behaupten, daß fie es trot ihrer Fluth von mechfelnden Spftemen bislang zu feinen pofitiven Refultaten gebracht habe; mo fie etwa über ben Inhalt fruberer Beiten binausgeschritten fei, ba fei ihr bieg nur burch Berwerthung ber naturmiffenicaftlichen Methode und ber Ergebniffe auf bem Gebiete ber forfdung möglich geworden. Run lofen fich allerdinge die philosophischen Spfteme in rafcher Folge ab, und gwar burchaus nicht immer fo, bag eines bas andere ergangte oder vertiefte, fondern fie tragen ichroff ben Charafter bes Rampfes und ber Negation. Und bennoch ift jener Bormurf im Großen und Gangen unftatthaft; es findet unverfennbar in Begug auf Methode und Refultate ein Fortidritt ftatt; es ift fein einziges, feiner Beit babnbrechenbes Suftem ohne Ergebniß fur Ermeiterung bes menfchlichen Biffene geblieben. Bir brauchen blog den Entwicklungsgang der griechischen Philosophie bis Socrates und vorzuftellen - meld ungeheurer Fortidritt fnupft fich an bie Ericbeinung Diefes Mannes, ber boch eigentlich blof ber praftifchen b. b. ethischen Philosophie ju Liebe feine Entdedungen auf dem Gebiete bes Be. griffe machte, bann aber, in ber Weiterentwicklung biefer Lebre, welche ftetige Bereicherung und Bertiefung von ihm an burch Plato und Ariftoteles! Gelbft den Cophiften tann ihr Ruhmestitel auf theoretischem Gebiete nicht gefcmalert werden, wenn auch ber durch fie gemachte Fortidritt blog in ber Regation beruhte. Aber ein Fortschritt mar es doch immerbin, gegenüber bem guten Glauben ihrer Landeleute an die Bahrheit ber Borftellungen und an die Möglichkeit des Biffens, ben 3meifel ind Reld ju fubren, den gleichen Breifel, welcher ja recht eigentlich der Bater unfern modernen Philosophie feit Baco ift. Die aber jeber Fortichritt auch wieder einen Rudichritt im Befolge bat, auch dafur liefern die Cophiften ein recht augenfälliges Beifpiel. Denn, indem fie die Gate, daß man nichte wiffen tonne und bag ber Denich das Dag aller Dinge fei, vom Gebiet der Erkenntnig übertrugen auf bas ber Ethif, und ben Denichen und beffen Belieben auch jum Daaf bes Gebotenen und Erlaubten, b. b. die Enticheidung barüber gum Gegenftand

feiner Billfur machten, haben fie der Entfittlichung ihres Bolfes Thur und Thor geöffnet. Auch nach Ariftoteles tritt ein merklicher Rudfchritt in der reinen, d. b. wiffenschaftlichen Philosophie ein, indem fich die Schulen mit Borliebe bem Aufbau ber prattifchen Philosophie zumandten. tropdem tonnte ber Fortidritt auf die Lange nicht aufgehalten, gefchweige jurudgeftaut merden: ber Idealismus mar und blieb feit Gocrates eine eroberte Domane, bas philosophische Denten, bas einmal burch die Griechen vom bogmatifch - religiofen Bann befreit worben mar, ift trot bem Rudfall des Mittelaltere von ibm emangipirt geblieben, und geftust auf die granitene Grundlage bes ariftotelifchen Organon bat Rant feinen fritifchen Riefenbau aufgeführt. Er hat fich babei burch die Autoritat des großen griechischen Dentere meber blenden noch binden laffen und ift über ibn binausgegangen, wie andere mieder über ibn felbit; erft einem neuen (fonft verdienftvollen) Phifofophen (Trendelenburg) mar bas unbegreifliche Dogma vorbehalten, daß die Philosophie mit Ariftoteles ihren Abichlug erreicht habe und ein Sinausgeben über beffen Spitem nicht möglich fei. Fur einen großen Fortidritt muß es auch angefeben werben, daß bie Philosophie durch Rant und theilweise auch feit Rant fich befcheiben mit der Mufterung ihres Inventare und Ruftzeuges abgab, und prufte, ob und wie weit fie im Befit beefelben ju Ausflugen in bie unend. lichen Raume ber Metaphpfit befugt und geftablt fei. Die Bedingungen ber Möglichfeit des Erkennens bilden in der That feit Rant beinahe die gange Metaphyfit der Neuern; ftatt ber letten Grenze der Dinge tann die Bernunft blog die Grenze ihres eigenen Bermogens erforichen, diefe Biffenichaft aber von der Grenge ber Bernunft muß, wenn fie ehrlich ift, ihren Proteft erheben gegen bie mechanisch - materialistische Unschauung unferer Tage, welche nicht etwa übervernunftig, fondern vernunftwidrig ift und innerhalb ber Bernunftgrenze ad absurdum geführt merben fann. Und fo barf man wohl behaupten, daß gegenüber ber Unschauung eines Plato und Ariftoteles, welche eine mit vollendeter Bwectthatigfeit in der Ratur mirtende Rraft annahmen, die moderne mechanische Auffaffung ein Rudichritt fei, den allerdings jum Glud unfruchtbare Philosophen weniger ale Die fruchtbaren Raturforfder verschulden. Wenn man die allerneufte Philosophie, welche von namhaften Bertretern ber Naturwiffenschaft (3. B. Sadel in Jena) vorgetragen wird, pruft, fo fann man fich bes Eindrucks nicht erwehren, daß fie nicht blog ben Naturprozeg ale einem ftetigen Fortichritt unterworfen annehme, fondern die ichopferische Rraft felber, fo weit fie namlich einer folchen gu bedurfen glaubt, ale unter biefem Beltgefet ftebend bente - mit andern Borten, daß Gott felber, welchen bisher ber gefunde Menschenverftand ale bas bewirtende Subject des Fortschritts voraussente, nun ploblich ale eines ber Dbjecte beefelben aufgefaßt werden muffe, woraus fich bann folge

richtig bas neue Dogma ergeben murbe, bag bis auf weiteres ber Fort. idritte felber in abstracto bas bochfte absolute Wefen fei; fattet man basselbe vollends mit ber neueften Entbedung unfrer zeitgemagen Philoforbie, mit der Qualitat bes "Unbewußten" aus, fo batten wir es richtig "innerhalb ber Grengen unferer Bernunft" fo meit gebracht, ben "unbemuften Fortidritt" ale conftitutives Weltpringip ju befigen! - Es fann nicht meine Aufgabe fein, murbe auch meine Rrafte bei weitem überfteigen, wollte ich auch nur in ben allgemeinften Bugen bie Fortidritteftabien conftatiren, welche die einzelnen Runfte und Wiffenschaften in den Jahrhunderten ihrer Entwid. lung burchlaufen baben: es murben bier gmar auch Stillftande, begiebungemeife Rudfdritte ju verzeichnen fein, Die Gumme ber Fortidritte aber, Des positio Schritt fur Schritt Singuerworbenen, murbe bie ber Ginbufie bei weitem überfteigen. Rein Bernunftiger fann bieg bezweifeln, ber ben Fortichritt als ein oberftes Weltgefen anerkennt. Und bas muß er bei ehrlichem Nachdenken. Ebenso wenig tann es einem Zweifel unterliegen, bag mit vermehrter Rennt. nig und Ginficht auch ein Bachsthum bes materiellen Bobles ber Menfcheit bedingt ift: Die Naturmiffenschaften, um mit ihnen ju eremplifigiren, burfen mit vollem Recht Unfpruch erheben auf ben Ruhmestitel, mit ber vermehrten Einficht in die Befete der Natur auch beren Rrafte gur Forberung menich. licher 3mede ausgebeutet ju haben; und da die Refultate jeder BeifteBarbeit einen theile mehr, theile meniger greifbaren Ertrag fur bas Bobl ber Denich. heit abwerfen, fo ift jeder miffenschaftliche Fortschritt auch ein Blied in ber langen Fortidrittereibe, an und mit melder bie Menichheit fich vormarte, ihrem Riele entgegen, bewegt. Bon biefem Fortidritt allein, ber als Summe aller geiftigen und materiellen Errungenschaften eine Beneration nach der andern ftetig vormarte ichiebt, reden wir. Aber bier tritt une fofort eine ernfte, ja furchtbare Wahrheit entgegen, die von ben Fanatifern ber Fortidritteidee nur ju oft überfeben wird: Wenn eine materielle Forderung unferer Lebensbedingungen jeweilen aus ber Bertftatte bes bentenben Beiftes bervorgebt, fo ift jene barum nicht fofort auch ein fittlicher Fortschritt, im Begentheil, wenn bas Befühl bes finnlichen Wohlbehagens ju machtig icaumt, fo brobt ber Beift ju verfliegen; wem ber Benug in ten Goog fallt, obne bag er ihn mit Bufat von Rraft und Beift erringen muß, ben brudt er jur Scholle nieder, "bas Reben" (und zwar ein lebenswerthes Reben) "weiß nur ber ju fchaten, ber taglich es erobern muß".

Ein Beispiel dafür bietet uns gerade unsere Zeit; das Gleichgewicht zwischen dem geistigen und dem materiellen Gewinn ift gestört, von diesem ift ein großer Ueberschuß vorhanden, welcher den Massen der Ungebildeten (freilich auch leider vielen Gebildeten) den Kopf verwirrt und das herz erftiett. Natürlich, sie sind ja an den großen Fortschritten des Jahrhunderts

nicht fould; diefe fnupfen fich ftete an die Ramen bervorragender Beifter, an die Ferfe bes Genius; er fchafft bas Reue, und die Daffen theilen fich in die Beute und fonnen babei - verthieren. Die Statiftif und bie National. öconomie, zwei moderne Wiffenschaften, bagu geschaffen, ben socialen Fortfdritt ju conftatiren, vielleicht fogar, ibn ju beforbern, haben fich mohl ju huten, aus ber machfenden Profperitat fofort auf Saufung bes moralifchen Fonds ju ichließen; ein Beitalter ber ausgesprochenften Capitalherrichaft, welches Capital nicht auf gefunder Bafis ju productiven Unlagen verwendet, fondern im Dienfte ber ungefundeften Speculation an Chimaren vergeudet und dem tollen Bahne ichneller Bereicherung hingeopfert wird, ein Beit. alter bes Schwindels und Grunderthums, welches felbft bie Junger ber Biffenschaft zwingt nach dem golbenen Bließ zu fteuern, und welches felber feine fammtlichen Schiffe auf bem Bege ebendahin unter ber Flagge "Beit ift Geld" führt - ein foldes hat bereits, ohne es ju miffen, moralifchen Schiffbruch gelitten, und mogen auch feine Fahrzeuge mit allen möglichen iconen Farben, der "allgemeinen Boltsbildung", der "gegenseitigen Berficherung" bes "allgemeinen Stimmrechtes", ber "Breg. und Redefreiheit" und der "Philanthropie" angeftrichen fein; von ber fittlichen Bogelperfpective aus betrachtet nimmt fich biefes Betreibe gar nicht fortschrittlich, es nimmt fich eber wie Uncultur und Barbarei aus, und ber mabre Fortichritt, ber nicht blos und nicht in erfter Linie nach Bahlen rechnet, muß fich ob folchem Unblid bas Saupt verhullen. Es ftimmt vollftandig ju biefer Signatur, wenn unter ben Biffenschaften nur biejenigen Gure haben, welche bem armen lieben Leibesleben ju Gulfe tommen, welche Wohlftand und Capital vermehren und ihren eigenen Jungern in erfter Linie reichliche Prozente verfprechen: Die Sandelemiffenichaft fucht fich mit großem Gelbftbewußtfein in ben Reigen ber altern und vornehmeren Schwestern einzudrangen; bie Alterthumswiffenfcaft und ihre Unhangfel merben, weil gar ju unpraftifch und menig lebensfabig, ale "übermundener Standpuntt" betrachtet, und es gilt nicht mehr ale ein Beichen bes Unverftandes, fondern ber modernen Bilbung, wenn man gegenüber den Unspruchen der Philologen mit ber tieffinnigen Bemertung, daß "ihre Biffenschaft ben Bedurfniffen ber Neuzeit nicht genugend Rechnung trage" jur Tagesordnung übergeht. Den wirklich Gebilbeten, vom Beift mabrer Biffenschaft Durchdrungenen, widert es an, foldem Geflunter entgegenjutreten; es ift icon weit genug gekommen, wenn man überhaupt eine Biffenschaft, und beige fie nun wie fie wolle, auch nur ju vertheibigen gezwungen wird. Mochte boch jene "Bilbung" einmal im Ernfte, wenn fie es namlich vermag, über die wirklichen "Bedurfniffe" unferer Beit nachbenten, und wenn fie vielleicht nach einer folden Studie gu bem Befenntniß fich berablaffen follte, bag allerdinge gegen ben muchernben Realismus

unferer Beit ein ideelles Wegenwicht "me br ober meniger" "munich bar" "fcheine" - mochte fie bann gefälligft einen theils bequemeren, theils ausgiebigeren Fundort bes befagten Idealismus nachweifen. mag fie fich fagen laffen, daß es feine mabre Bildung giebt ohne geschichtliche Grundlagen, b. b. ohne Bertiefung, und feinen wirflich bilbenden Unterricht ohne ideale Momente. Die Generation, welcher in ber Schule folde vorenthalten murben, fann recht Brauchbares leiften fur bas leben, fie fann et fogar berrlich weit bringen im Erwerben und Berftellen greifbarer Guter, fie tann bis zu einem Buntte aufgeflart fein - aber gebilbet ift fie nicht; wenn fie trottem abichaten will über Fragen, welche ihren Borizont über fteigen, fo geht's ihr wie bem Blinden mit ben Farben, und es überfommt und basselbe mitleibige Gefühl, wie ben Mediginer, wenn ibn ein eifriger Laie megen bes Impfamanges gur Rebe ftellt. Allerdinge muß fofort beigefügt werden, daß an biefer Diecreditirung ber Biffenschaft die Trager felber, die Philologen, nicht gang unschuldig find. Theile durch Uebertreibung, theile burch falfche Betreibung, befondere zu erzieherischen 3meden, haben fie geschadet und ichaden fie beute noch. 36 fann es nicht für einen Rud. fdritt halten, wenn neben Latein und Griechifch auch noch andere Dinge jur Beltung und gmar gur vollen Geltung im Unterricht gelangen, aber mas dann den Inhalt jenes Unterrichtes ausmacht darf nicht etwa blog geduldet fein, wie fich die vornehme Beisheit der Realiften gar ju gern geberbet, fondern es muß mit Ueberzeugung und Liebe, mit dem vollem Bewußtsein feines Berthes aufgenommen werden. Wenn bieß jest leiber nicht mehr gefchiebt, fo boffen mir, im Bertrauen auf ben unwandelbaren Fortidritt, baß es fruber ober fpater wieder geschehen werde, und zwar zu einer Beit, mo beispielsmeife ber gute Somer boch fur ju gut gelten wird, ale bag er einen blogen Tummelplat fur grammaticalifde Turniere, fur Silbenftecherei und Wortgefechte abgeben burfte. Es fonnte bann auch nichts ichaben (und wirb hoffentlich auch bagu wieder fommen), daß die philologifchen Coterien und ber Autoritatebrud ber regierenben Saupter etwas befdrantt murben, bag neben bem Dogma von der alleinseligmachenden Dethode auch bas afthetifche, Berg und Gemuth anregende Moment bes innern Gehaltes ju feinem Rechte fame, bag bie jungen Geminariften nicht zu einer vorzeitigen Wortfritit ber Theile eingeschult murben, bevor fie die Renntnig und ben Benug bes Bangen in fic aufgenommen baben, und bag fie ju biefem 3med ihren Scharffinn nicht an ben entlegenften obscurften Scribenten fondern an ben Claffitern ubten. Dann, aber nur bann, werden wir wieder einen Fortichritt ju conftatiren haben. 3d bin fomit ungefucht auf bas Webiet ber Erziehung gelangt, aber offen gestanden wird es mir bier am fcwerften, einen unbedingten Fortschritt nad. jumeifen, fo darador auch bieg inmitten ber Lobgefange über verbefferte Souleinrichtungen, rationelle Methoden und andere Borguge unferer flingen mag. Es fallt mir gar nicht ein, diefe Borguge beftreiten zu wollen, aber ich behaupte, folange über diefe Wohlthaten die Rinder ihre Jugendfrifde, ihre Raivetat mitfammt ihrem toftbaren Mugenlicht einbugen, folange burch bee Gedankens frubreife Blage ihre Wange angefrankelt wird, fo lange ift und bleibt etwas faul in jenem gepriefenen Unterricht. Und wie foll es beffer werden, wie foll bie Jugend fich ihrer Jugend freuen konnen, menn die Anforderungen an ibre leibliche und geiftige Arbeit von Sahrzehnt gu Sabrzehnt fich fteigern? Bohl hort man gegenüber ber machfenden Ueberfulle von Stoffen und Disciplinen auch Warnstimmen, welche auf bas gerade Begentheil, auf Concentration bes Unterrichts bringen - aber wie fann biefe bochft gerechtfertigte Unforberung erfüllt werben, wenn und folange vom Anaben die Reife bes Junglings, vom Jungling ber Renntnig bes reifen Mannes d. h. unter allen Umftanden ju viel verlangt wird? Rur bann und es wird fo tommen muffen - wenn wir einmal über ben Bafedow'ichen Standpunft, in ben mir richtig bineingerathen find, wieder beraustommen, ben Standtpunkt namlich ber fleinlichften Rublichfeiteframerei, fogenannte praftifche Bilbung, einen auf bas "Leben" berechneten und jugefutten Unterricht verlangt, und folgerichtig zu einer handwertemäßigen Berachtung jeber mabren Bildung führt, und wenn wir zweitens, in jeter Diegiplin nach ber Quantitat bin Dag halten. Der Schuler fann nicht fein und braucht nicht in allen Gingelheiten ein Microcosmus des Lebens gu Aber einstweilen weht ein gang contrarer Wind. "Der Begriff ber geiftigen Bildung, ber Erziehung des Menfchen verliert fich gufebens und fest fich in immer fteigendem Dage beim Bublicum in die Borftellung um, bag es antomme auf die Erwerbung praftifch nunlicher Fertigkeiten, auf möglichft fruhe Abrichtung zu einem Beruf. Die fpeciellen Borfculen gewinnen übermäßigen Raum und in den fur die academifchen Studien beftimmten Borbildungeanstalten wird durch die Maffenhaftigfeit des Lehrstoffes bie Möglichfeit bes rechten, freien, liberalen Denfens erdruckt. Man vergift auch, daß die Universitäten propadeutische Anstalten find und eine Menge von Begenftanden ber Forfchung dem Gelbftftudium überlagen merden muffen" (Mommfen). Wenn von ber "Bildung bes Jahrhunderts" in ihrem Werth für Individum und Bolter gesprochen, wenn ber Schulmeifter (wie es im letten großen Rriege, aber auch icon fruber g. B. burch ben großen englischen Staatsmann Brougham gefcah) ale ber Beros gepriefen mirb, ber die Leibes. und Beiftedichlachten bes Jahrhunderte gewinnt, fo fann unter jener Bildung unmöglich ber platte Abrichtungsapparat ju ben handgreiflichften Utilitätezweden, unter biefem nicht ber gewöhnliche Drillmeifter verftanden werben; jum Schlachtenfeuer gebort auch, wenn es wirtfam fein foll, etwas

beiliges Reuer, und bas vermögen jene beiben nicht zu liefern. Und bie Danner ber Biffenschaft, werden auch fie mit den Fortschritten berfelben burch ftetige Erweiterung und Bertiefung, an fich felber endlich ben Fortfdritt erleben, daß ihre Eriften; eine behaglichere wird, ich meine, bag ibr Wohlbefinden, ihr physisches Leben durch den ftrengen Dienft nicht verfummert und gefährbet, bag es nicht zu einem Martyrerthum bes Beiftes mitb? Schwerlich, benn bergleichen Rudfichten auf Die Individuen fennt leiber ber Fortschritt nicht; jede Ibee will ihre Opfer haben : Gie merden ihre Be friedigung in der Erfullung ber Pflicht, im Genug an der Arbeit, im So gefühl ihrer Entbedungen ju fuchen haben, es ift viel, und ein Debrent wird ihnen nicht gegonnt. Es ift möglich, ja mahricbeinlich, bag biefe ober jene Wiffenschaft im Lauf ber Beit eine Daffe Ballaftes Bord werfen wird, welcher theils durch neue Entdedungen, theile aud burch absolute Berthlofigfeit überfluffig geworden ift - die dinefischen De naftien und andered Berfonen- und Bablengerumpel durfte, beifpielemeife, einmal jenem Schidfal verfallen - aber tropbem und trot ber Theilung ber Arbeit verlangt die Pflege ber reinen Wiffenschaft von ihren auserlefenen Jungern mit jedem Sabre mehr. Ber fich's baneben noch glaubt bequem machen ju fonnen, mußte bie Ratur einen Chalfenteros haben, und bas find bie Ausnahmen. - Rach bem oben Gefagten wird man wohl behaupten burfen: Die Fortidritte in den einzelnen Biffenschaften verhalten fich beut ju Tage, mit Ausnahme ber angewandten Raturmiffenschaften, gerade um gefehrt ju ber Berthichatung der Biffenichaft durch die große Maffe: bier ift eber ein Rudichritt bemertbar; und wenn im glaubendeifrigen Mittelalter Die Bolferepidemien ber öffentlichen Meinung (um mit Riehl ju fprechen) religios waren, fo find fie in unferer Beit nicht etwa miffenschaftlich, fondern politifd focial geworben. Go menig wir es aber tadeln murden, wenn man bie Begeifterung bee Bolte fur bie Biffenfchaft ale eine Epidemie bezeichnen wollte und fonnte, fo menig foll mit jener Behauptung ein Tabel ausgesprochen 3m Begentheil; auf focialem Bebiet ift ber Fortidritt ungebeuer, er zeigt fich gerade bier am bandgreiflichften, und alle Digwuchse, alle Uebertreibungen, alles regellofe Saften und Ueberfturgen tonnen ibn nicht verbunteln. Die Gefchichte fann nicht andere, ale ein großartiges Entwicklunge gefet anertennen, gemäß welchem im Alterthum die 3dee bee Staates, im Mittelalter die 3bee ber Rirche, in unferer Beit die der Befellichaft in ibrem manigfaltigen Probleme faatewirthichaftlicher, politifcher, padagogifder und ethischer Ratur gur Erscheinung und Durchbilbung tam ober noch in Diefem Prozeffe begriffen ift. Dag in Diefem Beitendrama auch der Religion eine Rolle jugedacht ift, bas feben und miffen wir, und es bat auch feine guten Brunde. Gie find theils außerer, theils innerer Ratur. Fure Erfte

will man ihre Rechtsjphare innerhalb des Staates und im Wegenfat ju ibm abgrengen, mas nur dadurch möglich geworden ift, daß man mehr und mehr ju ber Ueberzeugung von der hetrogenen Natur beider Begriffe gelangte ein gang ungeheurer Fortschritt! - Dann aber bedingt ber miffenschaftliche Fortidritt nothwendig auch ben religiofen; bas Dogma mußte mit fich reden und rechnen laffen, sobald es mit ben Ergebniffen ber Wiffenschaft in Conflict gerieth. (Man dente befpielsweise nur an die alte Lehre von ber Centrallage ber Erbe im Universum und beren Umftur; burch bas Spftem bes Und drittens wurzeln alle focialen Probleme benn doch auf einem gefunden ethischen, das heißt, auf religiofem Grunde; es muß überhaupt unfer Beftreben fein, alle Errungenschaften moderner Bilbung mit einem feften religiofen Standpuntte in Berbindung ju bringen. Fortichritt in der Ratur (der finnlichen Objectivitat) und in der Weschichte (ber geiftigen Subjectivitat) anertennt, muß auch ben teleologischen Charafter berfelben, er muß folgerichtig ein ichaffendes Pringip und einen Bezug bes denkenden Befchopfes ju ibm, d. h. die Religion anerkennen. Wer aber, vom Standpunkt bes Dffenbarungeglaubens aus, ben Fortichritt auf diefem Bebiete laugnet, muß entweder annehmen, daß bier allein jenem Beltgefete eine Feffel angelegt fei, oder bag alle bieber in ber Gefchichte aufgezeichneten fortichritte feine folche feien. Lettere Behauptung murbe aber ichon baburch mehr als bedenflich werden, daß auch bier wieder eine große Ausnahme angenommen werden mußte, namlich bas Factum ber Offenbarung felber; benn diese mußte boch gegenüber ber binter ibr liegenden Berioden ein Fortschritt genannt werden! Beide Blieder ber Argumentation find aber binfällig, bas erfte, weil es unvernünftig, das zweite, weil es ungeschichtlich ift. Die Unnahme alfo eines unverbrüchlich für alle Beiten und alle Bolfer gegebenen, eines unwandelbaren religiofen Canons wird durch die 3dee des Fortichritts, wie durch feine Geschichte widerlegt. Thatfache ift, daß die Formen der Gottbeit je nach den Unschauungen der Beiten und der Bolfer wechseln, daß fie dem geschichtlichen Prozeg unterworfen und von der Culturbobe der Menschen bedingt find, barum find fie auch immer anthropomorphisch, und merben es bei allen Berichiedenheiten und aller Bervollfommung bleiben, fo lange Menichen auf der Erde find. Es ift unschwer vorherzusagen, welchen Lauf die innere Entwicklung ber Religion nehmen wird. Der pofitiv-dogmatifche Behalt wird fich mehr und mehr verflüchtigen und ber Offenbarungeglauben fich ju einer Bernunftereligion flaren. Unfere großen Denter, Rant an ber Spite, feben biefe fur bie allein richtige und murdige an, und wenn fie gur Stunde noch nicht die Welt erobert hat, fo ift, wie Rant glaubt, allein die Schwachheit der menfch. liche Natur fculd baran; ber reine Bernunftglaube murbe noch nicht die Rraft haben, eine Rirche ju grunden; ju biefem Bebuf bedarf es einer positiven Grengboten III. 1875.

Religion, Die Rirche aber ift nothwendig ale ein Berein gegen bas Bofe, welches in ber Wefellichaft muchert. Nicht anbere urtheilt Leffing, (wenn er auch ben Offenbarungeglauben fur etwas Providentielles halt), urtheilen bie Beroen unserer Literatur, Schiller und Goethe, und ihre Ueberzeugung murgelt in nichte anderem ale im Glauben an ben Fortfchritt. Das mare gunadift blod ein Fortichritt auf intellectuellem Gebiete. Mun behaupten aber viele, die dies zugeben, die Belt fei in der Befinnung irrreligiöfer geworden bas religioje Bedurfniß habe fich abgeftumpft und ber Rerv, welcher ben religiofen Ginn auch zur lebendigen That leite, habe feine Spanntraft verloren, nach ber fittlichen Geite bin fet alfo in ber Religion ein Ruct. idritt bemerkbar. Diefe Unficht ift aber eine irrthumliche: ber Indifferentie mus in religiofen Fragen, welcher allerdings auch im Flor fteht, bezieht fich mehr auf die Schale, auf die metaphpfifche Form; biejenigen Fragen aber, welche ben Rern und bas Wefen ber Religion bilden, haben ju feiner Beit feit ber Reformation mehr allgemeine Theilnahme erwedt als gerade beute.

Im innigften Busammenhang mit der Religion bat fruber die Runft geftanden; alle Culturvolfer von den Megyptern an bis ju ben beutichen und romanifchen Bolfern bes Mittelaltere haben aus diefem Quell ibre Ideale geschöpft, und es bat eine Wechselmirtung beider Gebiete auf ben Menichen stattgefunden, indem nicht blog die religiofen Ideen ju funftlerifchen Schopfungen begeisterten, fondern die Unichauungen der Runftgebilde auf Erbebung bes religiofen Sinnes machtig binwirften. Sierfur liefert gerabe bas fur bie Runft empfänglichfte Bolf ber Briechen ben ichlagenoffen Bemeis. braucht nur an bie Namen Meichplus, und Bindar, an ben olompifchen Reus eines Phibias, an Die gange griechische Tempelarchitectonit ju benten. Diefes Berhaltniß ift in unferer modernen Runft ein völlig anderes geworden; die religiofe Runft ift nicht mehr berrichend, fie begnügt fich mit einer fleinen Proving bes großen Runftgebietes, ber firchlichen Architectur, aber auch biefe bewegt fich meift in bergebrachten, typisch gewordenen Formen, fei es ber Gothit, fei es ber Renaiffance, fei es einer Bermifchung beiber Stile; mo auf andern Runftgebieten, wie 3. B. bem der Malerei ober ber Poefie, religiofe Motive jum Ausbrud gelangen, ba find biefe nicht berechtigter ale alle übrigen; fie fteben auf gleicher Linie, und ihr Urfprung ift nicht etwa in einer objectiven Thatfache, b. b. bem naturlichen Berbande von Runft und Religion, welcher nicht mehr beftebt, fondern lediglich in der Gubjectivitat bes Runftlere ju fuchen. Woher tommt bas? Und ift es ein Fortichritt? Die Runft ift weltlicher geworben, und mußte es, wenn fie nicht verfummern wollte. Unfere Religion, jumal bie protestantifche, bietet ber nachempfindenben Phantafie feinen erheblichen Spielraum, fie entbehrt bas Mythus und entzieht baburch ber Runft einen unerschöpflichen Quell ber Motive. Man

or of stalls

benke an den griechischen Olymp, der mit den mannigsaltigsten, stets darstellbaren, stets concreten und anthropomorphistisch gedachten Göttergestalten bevölkert war, und daneben an das lebendig-sinnliche Naturgesühl jenes Bolkes, welches neben dem himmel auch Erde Luft und Meer mit göttlichen Wesen beledte. Daneben stelle man den abstracten, einförmigen, christlichen Simmel, welcher der Kunst zwei wirklich darstellbare Personen liesert, die Mutter und den Sohn, und selbst jene (mit dem ganzen Gesolge der heisigen) der religiösen Berehrung des Protestanten entrückt hat. In der That hat die frühere Kunst diesen beschränken Borstellungstreis so nach allen Richtungen und Bariationen hin erschöpft, daß an ein freies Bewegen innerhald desselben gar nicht zu denken ist und der Schritt darüber hinaus gethan werden mußte. Dieser Schritt ist aber ein Fortschritt, weil er der Kunst auf einmal eine überwältigende Fülle neuer Ausgaben und Ziele stellt.

Batten wir und jur Aufgabe gestellt, die Fortidritte bes XIX. Sabrbunterte zu conftatiren, fo mare ein Gingeben auf die fpeziellen Runfte vielleicht erforderlich, fo aber mag es genugen, im geschichtlichen Entwicklungsprogeg bas Befen bes Fortichrittes im Allgemeinen auch fur bie Runft in Unfpruch zu nehmen. Diefe allerdinge febr allgemeine Aufstellung wird berjenige mohl gelten laffen, welcher im Bergleich ju ben Leiftungen ber Griechen an die neuern und neueften Schöpfungen im Reich der Farbe und ter Tone ja auch bes geflügelten Wortes bentt. Welche Bracht, welche Tiefe, welcher Umfang! Mögen bier einzelne Darftellungeweisen ber Bricchen auch jest noch maaggebend fein, ich tann mir nicht benten, daß fie fur alle Beiten ewige Mufterbilder gefchaffen haben, auch nicht fur bie Sculptur, auch nicht für das helbengedicht. Phibias mar ein Runftler, ber jest noch fur bie bochften Aufgaben ber Sculptur ale canonifch gilt, vielleicht jur Beit noch gelten muß. Aber gleichmohl barf fich unfer Beitalter eines ungeheuern Fortfcrittes ruhmen, er liegt barin, bag mir bewußt ausuben, mas jene Briechen inftinctiv thaten und empfanden. Den beutlichften Beweis dafur liefert die platonifche Aefthetif, melde es trop jener erhabenen Borbilder faum gu einem findlichen Sallen gebracht bat. Go groß homer ift und fo wenig auch bei einem auf der Culturbobe ftebenden Bolte feine fpezielle, in ihrem Charafter vollendete Urt jum zweiten mal möglich ift (weil wir unfere Gefchichte und Cultur nicht rudläufig machen tonnen), fo nabe liegt und fo berechtigt ift bie Annahme, daß unter andern Berhaltniffen eine andere Gattung des Epos erfteben fann, mo die Belben nicht nach ber Rraft ihres Urmes und ber Bucht ihres Siebes, fondern nach der Rraft ihres Beiftes und bem Berth ihres Thund gemeffen werden. Wie es bermaleinft im Dranc aussehen werbe, miffen mir nicht; wenn aber eine gemiffe Richtung, Die ihr Programm mit möglichfter Deutlichkeit und Buverficht aufgestellt bat, Recht behalten

follte, fo wird im "Runftwert ber Bufunft" auch ber bramatifchen Poefie eine gang andere Form angewiesen fein, bas beißt, eine burch und burch mufitalifde: in biefem Rudgriff auf langit verschollene, will fagen griechifde Urt und Runft murbe bann, nach ber Deinung vieler Aefthetifer, ber Fortidritt unferer und fpaterer Jahrhunderte liegen - ein Fortidritt freilich, ber eigentlich blog im Wiebergewinnen bes langft Berlorenen lage. Infofern aber ber mufifalifche Bestandtheil babei in Betracht fommt, fo mußte wenigstens auf bie fem Boden ein ungeheurer wirklicher Fortichritt angenommen werben. -Bie fehr bie Mufit noch vor hundert Jahren fortichrittefabig und fortfcbrittebedürftig mar, haben ihre Beroen bewiesen, fob fie es in eben folchem, ja in erhöhtem Grade auch in unserer Beit fei, ober gur Beit noch nicht fei barüber tobt ber Streit ja icon lange! - Fortleben, mein' ich, ift Fort. fcreiten, fortichreiten ift fortarbeiten; nur Arbeit, ftetige und unausgefette Arbeit liefert ben Fortidritt; Ratur und Befdichte tragen biefes Beprage und führen biefen Bemeis. Allerdings wird badurch bas unendliche Leiben ber Welt nicht aufgehoben, aber boch gemilbert, und in ber Arbeit ift Die einzig bentbare Ausficht auf ein endliches Aufhören besfelben gegeben, Wer vor bem "Gorgonenhaupt bes menschlichen Glenbes" ju Stein erftarrt und in ftummer thatenlofer Bergweiflung auch andere von der Ruglofigfeit ber Arbeit zu überzeugen fucht, arbeitet zwar auch auf feine Weise, aber rud. warts; in der Troftlofigfeit liegt nicht bas Mittel jum Beffern; fie ift ber Uebel größtes, und die icon vorhandene Gumme braucht mahrlich nicht noch mit diefem Buwachs vermehrt zu werben. Leicht wird es bem Beffimismus unferer Tage, bie Schaar ber Uebel aufzugablen und aufzumublen, aber bas Leichte ift nicht bas Befte; bas Uebel ju befiegen muß unfere Aufgabe fein. Damit foll burchaus nicht gefagt merben, baf die peffimiftifche Weltanficht, melde befanntlich bis auf Beraflit jurudgeht, mit einem Strich abzuthun ober gar unfinnig fei; ihre Trager find größtentheils tiefere, von ben Rathfeln bes Dafeins mehr in Unfpruch genommene und auch gemiffenhaftere Denter, ale bie große Schaar berer, welche, weil felbft irgend wie von bes Lebens Buld angelachelt, nicht genug Worte haben, ju preifen, "wie wird' fo herrlich weit gebracht", jebenfalls aber ift ber Beffimismus die unfruchtbarere Unichauung, meil er mit feinem Laugnen bes Fortschritts auch bas Pringip ber Arbeit laugnet, ohne doch die behauptete Unnioglichfeit des Fortichritts beweifen gu fonnen. Wer aus ber Entwicklung ber Weltgeschichte bas Gegentheil, namlich mirk lichen und absoluten Fortichritt ju erfennen glaubt, fur ben ift auch die Unrichtigfeit bes Peffimiemus, ale eines objectiven Principes, bewiefen. Liegt auch in der Arbeit noch nicht die Bemahr des einstigen großen Erfolges, fo roch die einzige hoffnung auf einen folden und ber einzige Troft. Gie ift e8, die

— — ber Seele Sturm beschwört,
— — bie nie ermattet,
Die langsam schafft, boch nie zerflört,
Die zu bem Bau ber Ewigleiten
Bwar Sandsorn nur sur Sandsorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre ftreicht.

Bafel,

3. Mähly.

Sittenbilder aus Japan.

I.

Lange Beit fast völlig abgeschloffen vom Leben ber übrigen Erdenvolter und fo eine Welt fur fich geblieben, bat Japan, feit es feine Bafen gunachft ben Amerikanern, bann auch ben übrigen feefahrenben Rationen öffnete, fich mit einer Rafcheit in bas allgemeine Culturleben eingefügt, Die Staunen Bahrend China, bas andere große mongolifche Reich Dftaffens, europaifche Biffenschaft, Politif und Gitte nach Rraften von fich abwehrt, mabrend felbft bie und naber verwandten Bolfer Beftafiene im Großen und Bangen uus fernbleiben und fortleben wie fie vor Jahrhunderten lebten, hat jenes begabte und rubrige Infelvolt, namentlich feit ber politischen Revolution, bie ben Mifabo in feine Rechte ale eigentlichen Berricher bes Landes wieder einfeste und zugleich - hierin in gewiffem Dage ein Geitenftuck zu Deutschland darftellend - burch Riebermerfung der Daimios, der nabezu fouveran gewordenen Territorialfürften, die Ginheit bes Reiches berftellte, burch Aufnahme europaischen Wesens auch eine gesellschaftliche Revolution von Grund aus erlebt und damit eine Umgestaltung erfahren, die in der Culturgeschichte geradegu unerhort ift. Nicht nur, daß man in richtiger Burdigung jenes Befens die Staatsverwaltung, ben Unterricht, bas Geldmefen, die Debicin, das Beer nach Weife ber Nationen, bes Nordweftens umbildete, eine Dampferflotte schuf, Eisenbahnen baute, Telegraphenleitungen errichtete u. f. w., selbst in ben Gewohnheiten des Privatlebens, der Tracht und andern Aeußerlichfeiten hat man fich und anzuschließen begonnen. Wer hatte es 1852 geglaubt, wenn man ihm gefagt hatte, baß 1872 einige achtzig Japaner in Berlin ftudieren, daß jest hunderte unter den Bewohnern Jeddos gutes Deutsch reben murben, dag mehr ale ein beutscher Gelehrter bort, von der Regierung angestellt, Borlesungen halten, bag der unnahbare Mitado, ber Götterfohn, wie ein europaifcher Furft mit feinem Bolte und fogar mit ben Fremben

verkehren wurde? Tritt nicht, was möglich, aber nicht wahrscheinlich, eine Gegenströmung ein, so wird in wenigen Jahrzehnten ein völlig neues Bolt an die Stelle des alten Japan getreten sein, welches für die Entwickelung von Oftasien von noch größerer Bedeutung sein wird, als das ausstrebente Aegypten für die von Oft- und Centralafrika.

Ein berartiges Bolf intereffirt und lebhaft auch nach feinem vergangnen ober im Bergeben begriffnen Leben, und gwar um fo mehr, ale biefes Leben in ichnellem Berichwinden ift, und fo wird eine Schrift, die und baefelbe jum größten Theil aus bem Munde von Landesangeborigen felbft ichildert, allen Freunden der Ethnographie in bobem Grade willfommen fein. Wir baben die Freude, eine folche in der von Rohl beforgten Uebersetung von Mitforde "Tales of Old Japan" - Deutsch. "Geschichten aus Alt. Japan" *) - anzeigen zu fonnen. Diefelbe ift ein nach ben verschiedenften Richtungen bin lehrreiches und zugleich unterhaltendes Buch, welches aus dem Charafter bes mertwürdigen Stude Menfcheit, bas es behandelt, mit einer bis jest noch nicht dagewesenen Bollftandigfeit vorführt und und auch in ber Form wenig ju munichen übrig lagt. Ginige Langen und Wiederholungen, 3. B. in bem nicht weniger ale 57 Seiten einnehmenden Rapitel über bas Barafiri ober bie Gelbfthinrichtung ber vornehmern Rlaffen ber Japaner, hatten vermieden werben konnen. Sin und wieder ift die Uebersetung mangelhaft. Ale Banges aber verdient bas Buch Dant und Empfehlung. Die lettere werden wir ibm am Beften burch eine ausführliche Angabe feines Inhalts und gelegentliche Mudzuge aus feinen intereffanteften Bartien ju Theil merben laffen. Der Sauptinhalt besteht, wie ber Titel icon befagt, in ber Mittheilung von Erzählungen, fleinen Novellen, Legenden, Sagen und Marchen ber Sapaner, bie einen Einblid in beren Auffaffung bes Lebens, beren Empfindung und Denten eröffnen. Dazu tommen gemiffe Etiquette-Borfdriften, Schilberungen von Bebrauchen, fowie Mittheilungen über die Ghe, die Rindererziehung, das Begraben ber Todten und Aehnliches. Endlich bat ber Berausgeber biefen ber japanifden Literatur entnommenen Siftorien und Befdreibungen noch Ginleitungen und Erflarungen bingugefügt, Die auf eigner Beobachtung und Erfahrung ruben.

Die erfte Ergablung, "bie siebenundvierzig Ronins" betitelt und auf ein wirkliches Bortommnig im 18. Jahrhundert gegründet, fennzeichnet in sehr charafterischer Beise, was man in Japan von einem getreuen Basallen er-

[&]quot;) Der volle Titel lautet: "Geschichten aus Alte-Japan. Bon A. B. Mitsort, zweiten Seeretar bei ber britischen Gesandtschaft in Japan. Aus bem Englischen überseht von 3. G. Robl. Mit Junftrationen gezeichnet und in Golg geschnitten von japanischen Kunftsern. 3mei Bande. Leipzig, Berlag von Fr. Wilhelm Grunom 1875." Die zahlreichen Junftrationen, Folzschnitte, sind außerst characterifisch, wenn auch eher alles Andere, als Kunstweite nach unserm Beggiff.

martet. Ein vornehmer Berr oder Fürft wird im Palafte bes Taifun ju Geddo von einem andern Rurften, ber ibm Unterricht im Geremoniell bei Empfang eines Befandten ertheilen foll, und ber fich ale habgieriger und niedrigdenkender Beift von ibm bafur nicht genügend honorirt findet, gröblich Entruftet hierüber, versucht er ben Unverschamten ju tobten, vermundet ibn aber nur und wird darauf verhaftet und als Breber bee Friedens in ber Refideng verurtheilt, fich burch bas befannte Sarafiri felbit zu entleiben. Darauf befchliegen fiebenundvierzig feiner Bafallen, den Tod ihres herrn an feinem Beleidiger ju rachen. Derfelbe ift indeg auf feiner But, und fo gilt es junachit, ibn ficher ju machen. Dieß geschieht baburch, daß bie Berichworenen fich gerftreuen und ale Sandwerfer und Raufleute in ber Rabe ibred Feindes Beschäftigung suchen, und daß ihr Unführer Difchi Auranosufe fich einem liederlichen Leben, bem Bein und den Beibern ergiebt. Gines Tages fällt er betrunten auf ber Strafe bin und ichlaft ein. Borübergebenden lachen und fpotten über ibn, und Giner ruft aus: "Siebe ba, ift bas nicht Difchi Ruranofute? D Schande! Er bat nicht bas Berg, feinen Berrn zu rachen. Geht, wie er ichmablich betrunten auf offner Strafe liegt! Gin treulofer Menfch, ein Rarr, ein Feigling! Unwurdig bes Ramens eines eblen Samurai" (Dannes von ber Rriegertafte). Und er giebt Rurano. jute einen Sugtritt und fpeit ihn an. Durch folche und abnliche Manover beruhigt, vernachläffigt ber von ben Berfcmornen ins Auge Gefaßte feine Borfichtemafregeln, und in einer finftern Racht wird er von jenen in feinem Saufe überfallen und, nachdem er ihren bemuthigen Bitten, fich felbft gu tobten, aus Reigheit nicht entsprochen, von Ruranosufe niedergeworfen und enthauptet. Darauf gieben die Racher nach bem Grabe ihres Berrn, um ben Ropf feines Gegnere barauf nieder ju legen. Jedermann lobt ihren Duth und ibre Treue. Gin Fürft, an beffen Palaft fie vorüberfchreiten, lagt fie feierlich empfangen und bewirthen. Gie haben nach ber Borichrift Ronfutfes gehandelt: "Du follft nicht leben unter bemfelben Simmel und nicht betreten diefelbe Erde mit bem Feinde beines Baters ober beines Berrn." Aber bas Befet bes Landes verurtheilt fie gur Gelbftentleibung, und fie vollzieben fie "entichloffen und furchtlos, wie fich's fur Goelleute geziemt." Ihre Leiber werden vor bem Grabmale ihres herrn beerdigt. Das Bolf fommt in Saufen bergu, um auf ihren Grabern zu beten. Darunter ift auch ber, welcher Difchi Ruranosufe einft mit Fugen getreten und ihn angespien. Er tommt, um ihn um Berzeihung zu bitten und ihm Benugthuung zu geben, indem er fich auf dem Grabe des Todten erfticht, worauf ihn der Sauptpriefter mitleidig neben ben Ronins begrabt. Das Bange ift ein blutiges Bild wilder Bafallentreue, ein mongolifches Seitenftud jum Ribelungenliebe ber germanifchen Belt. Die Japaner find noch beute voll Bewunderung über die That

Ruranosufes und seiner Gefährten, sie erweisen ihnen fast göttliche Ehren. Fromme Bande bededen noch in diesen Tagen ihre Graber mit grunen Breigen und verbrennen Weihrauch auf ihnen.

Die zweite Gefdichte "Die Liebschaft bes Gombatichi und ber Romuraffafi" ergablt und, wie ber Belb berfelben auf feinen ritterlichen Fahrten eines Tages in bas Saus von Raubern gerath, ohne es zu miffen. Gin icones Dladden, die Tochter eines reichen Raufmanns, die von ben Raubem entführt morben, flart ibn über feine gefährliche Lage auf. Er verliebt fic in fie und befreit fie, indem er die Rauber im Rampfe erfchlagt. Der Bater bes Maddens will ibn, ale er fie ibm gurudbringt, bei fich behalten, ber ber junge Mann aber zieht vor, ju Jebbo im Dienfte eines Furften Chren ju ermerben. Er hat feiner Beliebten Treue verfprochen, gerath aber in Jeddo auf fcblechte Bege, die ihn baufig in bas Jofchimara, bas Quartier ber öffentlichen Madchen, fubren, und bier ertennt er eines Tages in ber Befeiertsten von diefen feine Berlobte wieder. Gie bat fich bierber vertauft, um ihren inzwischen verarmten Eltern bas leben ju friften, mas in Japan nicht für ichandlich, fondern fur lobenswerth angefeben wird. Darauf ermacht in ibm die alte Liebe; er mochte die Geliebte jum zweiten Dale befreien, und ba ihm hierzu die Geldmittel fehlen, wird er furz entschloffen ein Rauber. Darüber betroffen, verfällt er dem Befete und wird hingerichtet. Geine Beliebte aber flieht, ale fie bies vernimmt, aus bem Jofdimara und tobtet fich auf bem Grabe bes tobten Junglings.

"Casumas Rache", das dritte Stud unserer Sammlung, ist in der hauptsache die Geschichte eines berühmten Schwertes, welches allerlei Blutthaten
veranlaßt. Sie spielt im Anfange des 17. Jahrhunderts, einer Zeit bürgerlicher Unruhen in Japan, die mit denen, welche der letten Revolution in
diesem Lande vorangingen, mancherlei Aehnlichkeit haben. Das Schwert ist
für die so viel auf Mannesehre haltenden und dabei so rachelustigen Japaner
von höchster Bedeutung. Die Schwertseger bilden bei ihnen die vornehmste
Handwerkerklasse. Sie geben ihren Bassen eine von keinem andern Bolke erreichte Bolkommenheit. Die Schwerter sind nach dem Bolksglauben beselt.
Sie sind gewissen Familien ergeben, andern seinelich gesinnt. Oft ist die Lebensgeschichte eines abhanden gesommenen Schwertes so bunt und abenteuerlich, wie bei anderen Nationen die einer geraubten Geliebten.

Seit alten Zeiten gab es in Japan sowohl unter den Edelleuten als unter den Burgerlichen gewiffe Berbrüderungen, deren Mitglieder fich Odokadate, d. h. rüftige Gefellen, nannten und vielfach mit einander rivalisirten und zusammen stritten. Auf das Treiben dieser Genossenschaften bezieht sich die vierte unserer Geschichten, die und wieder eine Reihe fehr wilder und blutiger Charaktere vorsührt und und zuleht den Untergang des berühmten

Tichobei von Bandfuin, eines Führers der burgerlichen Dootabate von Jeddo, ber fich burch Belbenfinn und Rraft und nicht weniger burch bulfreiches und barmbergiges Befen auszeichnet, durch bie Rachfucht der Führer ber Abels. verbindung ichilbert. Die gange Ergablung trieft von Blut und hallt von Rachegedanken wieder. Undererfeits aber begegnen wir in ihr auch nicht menigen Beifpielen eblen und heroischen Ginnes, die wir aufrichtig bewundern, und namentlich jener Tichobei, ber Saupthelb, ift eine in jeder Begiebung wohlthuende Erscheinung.

Das fünfte Rapitel ift eine Schilderung bes Biertels von Jedbo, mo fich die Mufiker, Tanger, Wahrfager und Taufendkunftler fowie Die Schaufpieler ber Sauptftadt Japans aufhalten. Gie ift großentheils einem japanifchen Reisehandbuche mit bem Titel "Rübrer durch die gludliche Stadt Geddo" entnommen. Recht instructiv ift, mas Mitford über Beschichte und Befen bes japanifchen Dramas bingu fügt.

Der nachftfolgende Abichnitt nennt fich "Die munderbaren Abenteuer bes Funatofchi Dichujemon" und breht fich in ber Sauptfache um bie Rache, die diefer an feiner Frau, die ihn hintergangen bat, und an deren Bublen, einem Ringer, nimmt. Die Geschichte ift fo gut ergablt, bag fie mit einigen Rurjungen im Decameron Plat finden fonnte.

Rach hubicher ift Rummer 7: "Das Etamabden und ber Satamoto". Die Eta find die verachtetfte Rlaffe in Japan, Die Satamoto bagegen geboren jum Abel. Wie die Liebe fich bei und bisweilen über den Unterschied ber Stande hinmegfett und vornehme Berren mit Bigeunermadden gufammenführt, fo geschieht bies bier mit bem abeligen Genfaburo und ber niedrigftebenden, aber munderschönen Dfogo. Die bei jufälligem Busammentreffen mit diefer in jenem ploblich entbrennende Leidenschaft, die geheimen Bufammenfunfte beider, die treue Liebe, die fie einander bemahren, und welche alle fie bedrobenden Gefahren nicht beachtet, ift allerliebst wiedergegeben. bers reigend ift bie Darftellung ber Scene, in welcher ber ftolge Ebelmann bem ichuchternen und bescheibenen Ctamabchen feine Liebe erklart. Bir laffen biefelbe mit einigen Rurgungen folgen.

Benfaburo erwartet Dfogo im Bimmer eines Theehaufes, wohin Diefe in Begleitung ihrer Freundin Dfuma fommt. Dfogo zaubert noch in jungfraulicher Bescheibenbeit, einzutreten. "Mun, mas foll bas bedeuten?" fragt die Freundin. "Da bu icon fo weit gefommen bift, Dlogo, icheint es mir boch etwas fpat, die Scheue ju fpielen. Gei feine Rarrin und tritt fogleich mit mir ein." Mit biefen Worten giebt fie ihre Freundin an ber Sand herein und vor Benfaburo. Diefer fpricht ihr Muth ein: "Romm, meine Liebe, mas ift bier ju furchten? Tritt ein wenig naber, bitte." - "Bielen Dant, lieber Berr, aber wie tonnte ich, ein fo niedriges Gefcopf, mich 49

Grengboten III. 1875.

unterfangen, mich an Gure Geite gu feben und Guren Abel gu befleden?" Und indem fie bas fagte, überzog eine tiefe Rothe ihr Beficht, und je mehr Benfaburo fie anblidte, befto iconer ericbien fie feinen Augen, und befto mehr bezauberten ibn ibre Reize. Er ließ Wein und Rifch bringen, und fie ergonten fich an einem tleinen Schmaufe. Als Tichofitichi (ber ben Bermittler bes Stellbicheins macht) und Dfuma faben, mas bie Uhr gefchlagen, liegen fie Genfaburo und Dfogo allein, die fich nun einander ins Auge faben. -"Romm," fagte Genfaburo lachelnd, "mochteft Du benn nicht etwas naber bei mir fiten?" - "Ich danke Guch, Berr, ich fürchte mich ein wenig." -"Gi, Du benimmst Dich ja beinabe, als ob Du mich hafteft." - "D nein, nein, gewiß, lieber Berr, ich haffe Guch nicht. Das murbe febr garftig von mir fein, und es ift auch wirtlich nicht ber Fall. Gleich bas erfte Dal, ale ich Guch bei der Absumabrucke fab, liebte ich Guch und febnte ich mich nach Gud von ganger Geele. Aber ich mußte mobl, welchem verachteten Beichlechte ich angehörte, und daß ich fur Guch nicht zur Frau pagte, und fo verzichtete ich in Ergebung auf mein Blud. Aber ich bin noch fo jung und unerfabren, und fo fonnte ich es boch nicht laffen, an Guch ju denten und nur an Guch. Und ale ich bann von Tichofitichi borte, mas Ihr über mich gefagt, bielt ich Alles in meinem Bergen fur einen feligen Traum." - Wie fie Diefe Worte mit ichuchternem Errothen fprach, mar Genfaburo gang bingeriffen von ihrer Schönheit und fagte: "Gut. Du bift ein fluges Rind. Bewiß befigeft Du langft fcon einen hubichen jungen Liebhaber, und bas wird es fein, wenn Du nicht mit mir trinten und neben mir figen willft. Sab' ich nicht Recht, be?" - "Ach, Berr, ein fo vornehmer Edelmann wie Ihr hat ficher ein fcones Weib in feinem Saufe, und dann feid Ihr felbft fo fcon, daß gemiß alle hubschen jungen Damen Gud gut find." - "Gi, fieh boch, wie geschickt Du fcmeichelft. Gin fo reizendes Befchopf wie Du fleine Bauberin bift, war gang bagu angethan, allen Mannern ben Ropf zu verdreben." - "Ad, bas ift bitter ju boren fur ein armes Madchen! Wer mochte nur baran benfen, mit einem fo elenden Befcopfe einen Liebesbund gu fcliegen? Bitte, ergablt mir jest Alles von Gurer Beliebten. Dich verlangt fo febr von ihr ju horen." - "Wunderliches Rind! 3ch bin nicht der Dann, jeder iconen Dame etwas in ben Ropf ju fegen. Aber allerdings giebt es Gine, Die ich liebe und beirathen mochte." - Bei biefen Worten fing Dlogo an, im Ernft Gifersucht ju empfinden. "D, wie gludlich muß fie fein," rief fie aus. "Bitte, ergablt mir alles von ihr." - Benfaburo erwiederte lachelnd: "Run, fo bore benn. Jene Gine, die ich über Alles liebe, ift niemand andere ale Du felbft. Da! Du bift's." Damit berührte er mit der Fingerfpipe fanft bas Grubden in ihrer Wange, und Dfogos Berg ichlug fo beftig vor Freude, daß fie eine Beitlang gang fprachlos mar. Endlich schlug fie die Augen auf, wendete ibm

ihr Untlit zu und fagte: "Uch, hober Berr, Ihr fcherzt mobl nur mit mir, ba Ihr boch nun wißt, daß das, mas Guch gefallen hat, mir vorzuschlagen, der innigfte Bunich meines Bergens ift. 3ch ware gludlich, wenn ich nur ale Magd oder in noch geringerer Gigenfchaft in Guer Saus fommen burfte, um mich an Eurem Unblick zu erfreuen." - "Ah! 3ch febe mohl, wie gut Du Dich darauf verftehft, Manner jum Beften ju haben, und fo willft Du auch mich ein wenig hanfeln." Damit nahm er fie bei ber Sand und jog fie an fich beran. Gie aber, wieder errothend, rief: "D wartet noch einen Augenblick, bis ich bie Schiebethur verschloffen habe." - "Bore mich an, Dlogo, nie werde ich bas Berfprechen vergeffen, bas ich Dir gab, und Du brauchft nicht zu furchten, daß ich Dir Rummer machen werde. Sute Dich aber auch Deinerseite, mich ju hintergeben." - "Wohl ift eber ju furchten, berr, daß es Guch gefallen murbe, Guer Berg einer Undern ju fchenten. Aber ich bitte Guch, obgleich ich teine vornehme Dame bin, habt Mitleid mit mir und liebt mich ehrlich und lange." - "Das fteht feft. Ich werde mich um fein anderes Weib fummern als um Dich." - "D, diefe Worte, bas erflehe ich von Guch, diese Worte, die Ihr jest gesprochen habt, vergest nie!" -"Doch jest," erwiederte Benfaburo, "rudt die Racht heran, und fur heute muffen wir fcheiden."

So trennen sie sich benn. Genfaburo geht nach feinem Palaste. Okogo tehrt heim in ihre hutte, ihr herz voll Wonne, daß sie den Mann gesunden, nach dem ihre Seele verlangt. Fortan treffen sie sich oft in dem Theehause, und Gensaburo vergißt ganz, daß sein Berhältniß bald bekannt werden muß. Dieß geschieht denn auch, und da in Japan Mesalliancen für Berbrechen angesehen werden, so endigt die Geschichte tragisch: Gensaburo wird, seiner Güter und Würden beraubt, in die Berbannung geschieft, und Okogo trifft mit ihrer ganzen Familie ein ähnliches Schicksal.

Den Schluß des ersten Bandes bilden japanische Marchen. Marchenhafte Erzählungen giebt est in Japan in Menge, sie bilden dort einen sormlichen kleinen Literaturzweig. Mitsord hat eine Anzahl derselben gesammelt und sie wörtlich übersett. Sie sind einsach und volksthümlich erzählt und können sich den unsrigen getrost an die Seite stellen. Einiges in ihnen klingt an diese an. Im Uebrigen aber sind sie rein japanische Gewächse, hervorgegangen aus den Lebensverhältnissen, den Sitten, der Phantasse und den abergläubischen Borstellungen des Inselvolkes. Die Einbildungskraft, die in ihnen waltet, ist bisweisen ungemein keck; denn nicht nur den lebendigen Gegenständen der Natur, den Thieren und Pflanzen, sondern auch todten Dingen, Hausgeräthen, Theekesselleln, Reismörsen, Besenstielen, Seetangküden u. a. wird Bernunft, Wille und Sprache zugeschrieben, und sie treten damit wie Menschen handelnd auf. Sie sehen damit fast so barock aus wie die Bilder, die sie in unsrer Uebersemung begleiten.

Wir mahlen von den neun hier mitgetheilten Marchen drei aus, um sie als Beispiele von Anklangen an Züge in deutschen Erzählungen dieser Art mit einigen Abkürzungen, die Unwesentliches betressen, hier wiederzugeben. Jene Züge werden den Lesern sosort wie und gegenwartig werden und ihnen vielleicht ein Beweis sein, daß Japan in der Urzeit irgendwie — wahs scheinlich durch den Buddhismus — mit der Urheimath unstrer deutschen Marchen in Berbindung gewesen ist. Das erste dieser japanischen Marchen nennt sich "Der Sperling mit der abgeschnittnen Zunge" und lautet etwa solgendermaßen:

Es waren einmal ein alter Mann und eine alte Frau. Der alte Mann hielt sich einen Sperling, ben er mit großer Liebe und Sorgsalt sütterte und auszog. Die Frau aber war eigensinnig und grob. Nun hatte der Sperling eines Tages an der Stärke, mit der sie ihre Leinwand steisen wollte, genascht, und das machte sie so bose über das kleine Thier, daß sie ihm die Zunge abschitt und es zum Fenster hinausjagte. Wie nun der gute alte Mann vom Felde heimkehrte, sand er, daß sein Sperling nicht mehr da war. Er fragte, was aus dem Bogel geworden sei. Die alte Frau sagte, er habe von ihrer Stärke gestohlen, und da habe sie ihm die Zunge abgeschnitten und ihn sortgejagt. Da wurde der alte Mann sehr betrübt und sagte: "Ach wohin kann wohl mein Bogel geslogen sein? Armes Ding! Du armer kleiner Sperling mit der abgeschnittnen Zunge, wo hast Du jeht wohl Dein Paus?" Und er ging fort und wanderte weit und breit umher und rief hundert Mal: "Perr Sperling, Herr Sperling, wo seht Ihr jeht?"

Eines Tages nun, am Rufe bes Bebirges, begegnete bem alten Dann fein verlorner Bogel, und nachdem fie einander ju ihrem beiberfeitigen Boblbefinden gratulirt hatten, nahm ber Sperling ben alten Mann mit in feine Bohnung, wo er ihn feinem Beibe und feinen Rinderchen vorftellte und ihn bann mit allerhand guten Biffen bewirthete. - "Bitte, theile unfre fcmale Roft", fagte ber Sperling. "Go menig es ift, fo mirb es gern gegeben". -"Was für ein höflicher Sperling!" bachte ber alte Mann, ber nun lange Beit bier Baft blieb und jeden Tag gang foniglich gespeift murbe. Endlich fagte ber alte Mann, er muffe Abichied nehmen und nach Saufe reifen (Robl fdreibt ju Saufe!), worauf ber Bogel vor ihm zwei aus Beibenzweigen geflochtene Rorbe binfette und ihn bat, fich einen bavon ale Abichiedegeschent Giner ber Rorbe mar ichmer, ber andere leicht. mitzunehmen. ber alte Mann bescheiben, meil er bochbejahrt und ichmach fei, wolle er nur den leichten Rorb nehmen. Er bob ibn auf die Schulter und manderte beimmarte.

Mis der alte Mann nach Saufe (bei Robl wieder ju Saufe) tam, mar feine Frau fehr bofe und fing an, ibn ju fchelten und fagte: "Na, wo bift Du benn biefe lange Beit gemefen? Bahrhaftig, febr hubich und paffend für einen Mann in Deinen Jahren, fo im Lande berumguftreichen." - "D", antwortete er, "ich bin bei ben Sperlingen ju Befuch gemefen, und als ich ging, gaben fie mir biefen Rorb ale Abicbiedegeichent mit." Bie fie ben Rorb nun aufmachte, mar er gang voll Gold und Gilber und andere toftbare Als die alte Frau bas fab, borte fie mit Schelten auf, murbe vergnugt und mußte fich julett vor Freude nicht ju laffen. "Ich will boch auch bingeben und die Sperlinge besuchen", fagte fie, "ich muß von ihnen auch ein fo bubiches Beichent haben." Gie fragte ben alten Mann nach bem Bege gur Wohnung ber Sperlinge und machte fich bann auf bie Reife. Rach einer Weile begegnete fie bem Sperling mit ber abgeschnittnen Bunge und rief ihn an: "D, wie gut! Alch, wie fcon, bag ich Euch finde, mein lieber Berr Sperling! Schon lange munichte ich mir bas Bergnugen, Guch ju Beficht zu befommen." Dit diefen und andern fugen Worten fuchte fie dem Sperlinge ju fcmeicheln. Der Bogel fonnte nicht umbin, Die Frau in fein Saus einzuladen. Aber er gab fich teine besondere Mube, fie gut ju bewirthen, auch ließ er fich von einem Abschiedsgeschenfe nichts merten. aber wurde badurch von ihrem Buniche nicht abgeschredt, sondern bat um etwas, mas fie gur Erinnerung an ihren Befuch mit beimnehmen tonne. Der Sperling brachte barauf wie vorher zwei Rorbe berbei, und bas alte habgierige Weib mablte fich ben ichmerften von ben beiben aus und ichleppte Alls fie fich aber binfette und ben Rorb öffnete, um nachzuseben, mas darin fei, ba polterten und hupften und flogen allerhand Robolde und Teufelden beraus und fingen an, fie ju neden und ju plagen, und in ihrem gangen Leben murbe fie biefelben nicht wieder lod.

Das zweite Marchen, welches noch beutlicher als bas erfte an gewiffe Buge beutscher Marchen erinnert, nennt fich in unfrer Uebersetung "Rlein-Pfirschlings Abenteuer" und lautet, wie folgt:

Bor vielen hundert Jahren lebten im Gebirge ein ehrlicher alter Holzfäller und sein Weib. Eines Morgens ging der alte Mann mit seinem Beil
in die Berge, um ein Bundel Scheitholz zu sammeln, während sein Weib
sich an den Fluß hinunterbegab, um schmutzige Wäsche zu waschen. Als sie
an das Wasser kam, sah sie einen schönen Pfirsich stromab schwimmen. Sie
holte sich die Frucht herbei und nahm sie mit, um sie ihrem Manne, wenn
er heimkehrte, zu essen zu geben. Der alte Mann kam denn auch bald vom
Gebirge zuruck, und die gute Frau setzte ihm den Pfirsich vor. Aber als sie
ihn aussorberte, ihn zu essen, that sich die Frucht auseinander, und ein kleines
wimmerndes Kind kam heraus. Die beiden Alten nahmen es als das ihre

an und zogen es ale foldes auf, und weil es aus einem Pfirfich geboren mar, nannten fie es Momotaro, bas beifit Pfirfcbling.

Nach und nach wuchs ber kleine Pfirschling zu einem starken und tapfern Knaben auf, und endlich sagte er zu seinen Pflegeeltern: "Ich will jest zur Menschenfresserinsel geben und die Schätze entsühren, die dort aufgespeichen sind. Ich bitte Euch, backt mir ein paar hirseklöße zur Zehrung auf be Reise." Die beiden Alten zerstampsten hire und machten ihm die Klöß zurecht, worauf Klein-Pfirschling, nachdem er Abschied von ihnen genommen hatte, sich auf die Reise begab.

Wie er so hinwanderte, stieß er auf einen Affen, der grunzte ihn an und sagte: "Ria, Ria, Ria! Wohin geht die Reife, Rlein-Pfirschling?" — "D, ich will zur Dienschenfresserinsel, um ihre Schätze zu rauben!" antwortete Pfirschling. — "Bas haft du denn da in deinem Gürtel?" — Es find hirfe tlöße, die allerbesten in ganz Japan." — "Gieb mir einen davon, so will ich bich begleiten." Darauf gab Pfirschling dem Affen einen von den Klößen, und dieser bedankte sich und ging mit ihm.

Als Rlein Pfirschling ein Stud weiter gewandert mar, horte er einen Fasan rufen: "Ren, Ren, Ken! Wohin des Wegs, mein kleiner herr Pfirschling?" — Rlein-Pfirschling antwortete wie vorher, und der Fasan trat, nachdem er ebenfalls um einen hirsekloß gebeten und ihn bekommen hatte, auch in seine Dienste und folgte ihm.

Bald nachher begegneten sie einem hunde, der bellte: "Wau, Bau, Bau, Wau! Wohin soll's geben, mein lieber herr Pfirschling?" — "Ich will nach der Menschenfresseriel, um ihre Schäte wegzuführen." — "Wenn Du mir einen von Deinen hubschen hirseklößen schenken willst, so begleite ich Dich," sagte der hund. — "Recht gern" erwiederte Klein-Pfirschling, und so seiter benn nunmehr in Begleitung des Affen, des Fasanen und des hundes seinen Weg fort.

Als sie zu ber Menschenfresserinsel kamen, flog der Fasan über das Thor ver Burg in diese hinein, und der Affe kletterte über die Mauer, KleinPfürschling aber mit dem Hunde brach das Thor auf und drang in das Schloß ein. Dann bestanden sie einen Kamps mit den Unholden drinnen, schloß ein. Dann bestanden sie einen Kamps mit den Unholden drinnen, schloß ein die Flucht und nahmen ihren König gesangen. Alle Menschenfresse unterwarfen sich und huldigten dem kleinen Pfürschling und schleppten die von ihnen aufgehäuften Schäße herzu. Darunter waren wundervolle Dinge: Zaubermüßen, die den, welcher sie aufsetze, unsichtbar machten, Juwelen, mit denen man Ebbe und Fluth des Meeres aufhalten konnte, Korallen, Smaragde, Moschus, Ambra und Schildpatt, überdieß eine Menge Gold und Silber. Klein-Pfürschling nahm das Alles an sich, reiste, mit

Will Street

Schaten gang belaten, nach Saufe und lebte bort mit feinen Pflegeeltern fortan in Ueberfluß und Frieden.

Die dritte Ergablung, die wir ausmablen, betitelt fich "Die Elfen und ber neidifche Nachbar" und berichtet Folgendes:

Es war einmal ein Dann, der auf einer Reife im Gebirge von ber Racht überfallen murbe, fo bag er genothigt mar, fich im Stamme eines boblen Baumes ein Dbdach ju fuchen. Ale er ein folches gefunden batte, versammelte fich um Mitternacht eine große Menge von Glfen auf dem freien Plate vor bem Baume, und ber Mann gerieth, ale er fie gewahr murbe, vor Schreden gang außer fich. Rach einiger Beit jedoch fingen die Elfen an, ju fpielen und Bein zu trinfen und fich mit Gefang und Tang zu ergoben, und ber Mann, von ihrer Bergnügtheit angesteckt, vergaß feine Furcht gang und gar und froch aus feinem hohlen Baume beraus, um an ber Festlichfeit theilzunehmen. Das gefiel ben Elfen, und ale ber Tag ju bammern begann, jagten fie ju ihm: "Du bift ein luftiger Gefell und mußt wieder herausfommen und noch einmal mit und tangen. Du mußt und bas verfprechen, Deine Bufage aber auch halten." Darauf nahmen fie ihm in bem Glauben, daß fie ihn dadurch zur Biederfehr nothigen fonnten, eine große Warge ab, die ihm mitten auf ber Stirn faß. Diefelbe follte ihnen ale Pfand fur bie Erfüllung ihres Buniches und feines Berfprechens bienen. Dann verließen alle die Stelle und gingen nach Saufe.

Der Mann manderte wieder heim, vergnügt über die angenehme Nacht, die er gehabt hatte, sowie darüber, daß er seine große Warze losgeworden war. Er erzählte die Geschichte allen seinen Freunden, die ihm vom Herzen dazu Glück wünschten, der bosen Warze entledigt zu sein. Nun hatte er aber einen Nachbarn, der ebenfalls mit einer dicken und schon sehr alten Warze behastet war. Als der von dem guten Glück seines Freundes hörte, plogte ihn der Neid, und er machte sich auf, um den hohlen Baum aufzuspüren. Nachdem er ihn gefunden hatte, versteckte er sich in ihm.

Um Mitternacht kamen benn auch, wie er erwartet, die Elsen und singen an, zu speisen und zu trinken und zu fingen und zu tanzen, wie sie es vorher gemacht hatten. Bei diesem Anblick stieg der Mann aus seinem hohlen Baume und schloß sich, wie früher sein Nachbar gethan, dem Gesange und Tanze an. Die Elsen glaubten, es sei ihr früherer lustiger Genosse, freuten sich über seinem Besuch und sagten: "Du bist ein wacker, rechtschassner Wann, daß Du Dich Deiner Zusage erinnerst, und so wollen wir Dir jeht Dein Pfand zurückgeben." Damit zogen sie die zurückbehaltene Warze hervor und klebten sie dem Mann auf die Stirne, oben über die andere Warze, die er schon hatte, und so ging der neidische Nachbar weinend nach Hause, mit zwei Warzen statt mit einer.

Dieß ist eine gute Lehre für mißgunstige Leute, welche die Gludsfälle ihrer Rebenmenschen nicht mit ansehen können, ohne sie gleich auch fur sich selber zu begehren.

Briefe aus Belgien.

3d hatte Ihnen versprochen, biesmal von Runft und Runftlern und von bem geiftigen und gefelligen leben ber belgifchen Sauptftadt zu ergablen. Und jest, nachbem es mir vergonnt gemesen ift, in gemuthlichem und anregendem Berfehr mit Malern, Bilbhauern, Mufifern und Schriftftellern Bruffels und anderer Stadte Belgiens brei genugreiche Bochen ju verleben, weiß ich vor Fulle bes Stoffes taum, wo ich anfangen foll. Das Saus meines verehrten Freundes Ban Souft, beffen liebensmurbige, flandrifch-uppige Gaftfreundschaft ich genoß, ift fo recht ber Sammelplag ber iconen Beifter von Bruffel, und die bedeutenoften Runftler und Schriftsteller bes vlamifchen Stammes baben feit Jahren ju ben Freunden biefes Saufes gegablt. Was der belgifchen Sauslichkeit einen gang befonders mobnlichen und traulichen Unftrich giebt, ift bie Ginrichtung ber Wohnungen und biefe felbit. Wie in London, fo bewohnt in Bruffel eine Familie immer ein ganges Saus fur fich, und es ift nicht ber glangenbfte Reichthum und bas tieffte Glend immer unmittelbar neben einander oder eins über bem andern unter ein Dach gufammengebrangt, wie in unferen großen Stabten ober wie in Paris. Sinter vielen Baufern in Bruffel, auch im Innern ber Stadt, befinden fich mobigepflegte tleine Biergarten, in die man unmittelbar aus bem meift zu ebener Erbe liegenden Speifesaal oder aus einem Gartensalon eintritt. In gladgedecten Lauben und Laubgangen merden fruh reifende, ichmellende Fruchte oder prachtvolle tropifche Blattpflangen gezogen, eine treffliche Bafferleitung verforgt ben fammtgrunen Rafen diefer Garten mit erfrifchenden Douchen. in ben Salons mehr wie bei und echt alterthumliche (nicht imitirte) geschniste Eichenmobel von ausgezeichneter Arbeit, wie fich überhaupt in der Ausftattung ber Bimmer ein gang eigener Befchmad und eine außerordentlich folide Glegang geltend macht, melde gugleich ein fichtbares Beugnif von bem enormen Boblftand bes Landes ablegt.

Mit Recht rühmt man die hauslichen Tugenden der belgischen Frauen, namentlich ber noch nicht französirten Damen Flanderns, ihre Wirthschaft- lichkeit, Arbeitsamkeit, ihren Sinn für Nettigkeit, Sauberkeit und für jene geschmackvolle Wohnlichkeit welche ein vlamisches Daheim auszeichnet. Die Frauen, welche ich in Bruffel, Antwerpen und Gent namentlich in Gelehrten-

familien und Runftlertreifen fennen gelernt und in ihrer Sauslichfeit fich bewegen gefeben babe, verbienen nicht blos biefes lob in vollem Daage, fondern fie haben mir auch badurch imponirt, baß fie an ben Tageefragen namentlich an den Greigniffen auf dem Bebiete der ichonen Runfte und der Literatur fo außerft lebendigen und verftandnigvollen Untheil gu nehmen vermochten. Gelten habe ich eine fo naturliche und harmonische Bereinigung der Borguge einer Sausfrau und einer Beltbame (im befferen Ginne bes Bortes) ju beobachten Gelegenheit gehabt als bier. In ben großen Stabten Frankreiche und leider auch Deutschlands icheint mir in letter Beit grabe in den mittleren und hoberen Befellichaftefchichten ein geziertes Precieufenthum, wie icon Molière es geißelt, bedenflich um fich ju greifen, an welchem gegenwärtig porzugemeife bie amerikanische Damenwelt frankt, jene verkehrte und emangipirte Unficht, ale fei bie mirthichaftliche Sauelichkeit nicht vereinbar mit bem Salonleben ber großen Welt. Seibft auf die Befahr bin, in den Berdacht frangofenfeindlicher Parteilichkeit ju gerathen, mage ich doch ju behaupten, daß mir bie Damen, welche ich mahrend eines breiwochentlichen Abstechers nach Paris in ber bortigen Gefellichaft gefeben habe, bie ermabnten Borguge in weit geringerem Grade ju befigen icheinen. Wenn ich es fur opportun bielte, ober wenn es bier ber Drt mare, auf diefen fich mir unwillfürlich aufdrängenden Bergleich tiefer einzugeben, fo murbe berfelbe febr ju Bunften ber Frauen Flanderns (in fo weit fie nicht auch ichon vermalicht find) ausfallen muffen. Doch ich werbe mich wohl huten, Diefe beitle Frage weiter zu erörtern, zumal ba mir ber Raum nicht gestatten murbe, neben biefen fleinen, bei unseren lieben Rachbarn jenfeits ber Bogefen gewohnheitemäßig weniger empfundenen Mangeln jur Entschädigung bie vielen liebensmurdigen und darmanten Gigenichaften ber frangofifden Damen gur Geltung gelangen Roch fcmerglicher, ale ber ermannte Berbacht murbe mir bie Rumuthung fein, ich hatte die Abficht, mich an herrn Bictor Tiffot ju revandiren, ber fich in feinem jungft erschienenen Buche: "Voyage au pays des Milliards" jum jungften Berold und Interpreten der Unichauungen gemacht bat, die ein Frangofe auf einer flüchtigen Reife burch Deutschland über und gewinnt, naturlich ohne einen Schimmer von der Landesfprache ju haben, oder vielmehr ber Anschauungen, die er fich zu eigen machen muß, um bei bem frangofifden Lefepublitum ju reuffiren. Doch ber arme Schelm ift von Paul Lindau in Nummer 31 der Gegenwart grundlich genug abgemuckt, und bas icheint mir icon ju viel Ehre für ibn ju fein.

Aber ich wollte über belgische Kunstzustände berichten. Mein erster Gang in Bruffel galt bem Museum Wiert, bessen Conservator der gefeierte Romanschriftsteller Conscience ift. Auch er ist ein Freund der Familie van Soust, und ich hatte das Bergnügen, mehrmals seine überaus Grengboten III. 1875.

fesselnbe Unterhaltung zu genießen. Wenige der jest lebenden Dichter erfreuen sich einer solchen Popularität als Conscience, dessen trefsliche Romane in fast alle europäischen Sprachen übersest sind. Wie beliebt er in seiner Heimath ist, das wurde mir recht klar, wenn ich gemüthlich plaudernd mit ihm durch die schönen Straßen Brüssels schlenderte, die er mir mit einem gewissen Stolz zeigte. Wie einen Fürsten grüßte man den genialen Wiedererwecker der vlamischen Dichtung, und jüngere Schriftseller sehen ehrsuchtsvoll zu ihm empor. Leider ist sein Gesundheitszustand nicht der beste. In Coln hatte man mir sogar seinen Zustand als viel bedenklicher geschildert, und ich surchtete schon auf die Freude verzichten zu müssen, den Dichter persönlich kennen zu sernen. Ich war daher nicht wenig überrascht und ersteut, diese Besurchtungen unbegründet zu sehen.

Confcience leidet feit langerer Beit an bem Uebel, das ben großen Reichofangler - wie Bismard immer in der Fremde heift - fo oft von ben Gefchaften fern gehalten bat, an Ueberreigung ber Merven und an Schlaflofigfeit, einer Rrantheit, ber grade Naturen von eminenter Schaffenefraft und Energie fo leicht anbeimfallen. Dan hofft, daß der Aufenthalt in dem reigenden Geebad Blanfenberghe unweit Dftende, mobin fich ber Dichter vor furgem begeben bat, einen beilfamen Ginfluß auf ibn ausuben merbe. feines leidenden Buftandes ließ es fich Confcience nicht nehmen, ben größten Freund ber Blamingen unter ben beutschen Schriftstellern, wie er mich nannte, felbft in bem feiner Dbhut anvertrauten Mufeum Wiert herumguführen. Augerbem begleitete mich Ban Souft, der ale Directeur des Beaux-Arts icon ex officio in ben Mufeen und Sammlungen Bruffels und Belgiens überhaupt gang besondere gu Saufe ift. Derfelbe hat fich durch feine Schriften über die moderne Malerei einen Ramen ale Renner und Rritifer erworben, und fein Urtheil ift auf diefen Gebieten fehr geachtet. 3ch tonnte alfo in ber mertwurdigen Gallerie Biert nicht beffer geführt fein, als ich es mar.

Wie das Thorwaldsen-Museum in Ropenhagen die Stulpturen des großen Danen, so vereinigt das Wierh. Museum die fammtlichen Gemalde, Kartons, Handzeichnungen, Stizzen und Sculpturen des großen 1865 gestorbenen belgischen Meisters, dellen Namen es trägt.

Unwillfürlich drängte sich mir mahrend dieser genufreichen Periegese der Gedanke auf, daß zwischen Wiers und Conscience hinsichtlich ihrer Lebensschickslale und ihrer Entwickelung eine gewisse Berwandtschaft bestehe. Conscience kann mit Recht das Berdienst sur sich in Anspruch nehmen, dem Wiederausblühen der vlamischen Literatur einen mächtigen Impuls gegeben zu haben, und in der Malerei scheint mir, den große Leps vielleicht ausgenommen, kein belgischer Künstler den Meistern der alten flandrischen Schule naber zu stehen als Wiers. Beide Manner waren mittellos geboren, und

der Dichter, welcher nicht, wie ber junge Wiert, mohlthatige Pfleger feines Talentes fand, urfprunglich fogar ju gemerblicher Santirung bestimmt, fernab vom literarifchen Bertehr lebend, von einer hochmuthigen mallonischen Rritit mit Sohn begrugt, murbe von feinen Landsleuten erft gang allmablich ertannt und gewürdigt, und felbft an Berfolgungen eines damale engherzigen Gouvernemente hat es ihm nicht gefehlt. Go haben beibe Manner unter Rampfen und Entfagungen in hartem ernftem Ringen fich ben bornenvollen Pfab gur lichten Bobe emporarbeiten muffen, auf ber fie fteben. Befanntlich hat ber geniale Biert fich nie von einem feiner Gemalbe trennen mogen. glangenoften Unerbietungen widerstand er und blieb freiwillig arm, mabrend er in Durftigfeit von feinem Sandwert lebte; fo nämlich nannte er felbft bas Portraitmalen , bas er nur trieb, um bie nothwendigften Gubfiftengmittel ju gewinnen. Und doch, tonnten biefe Sandwertsarbeiten unter feiner Sand etwas geringeres merben, ale Runftmerte? Mußte er nicht bem flüchtigften Portrait ben Abel feines Genius aufpragen? In bem Jahrhundert bes Rennens und Jagens nach bem "Glud", bem materiellen Bohl mitten unter ben fleinen Menfchen, die fich abarbeiten und abmuben um materiellen Erwerb, fteht Wiern ba, groß in biefer adfetifchen Gelbftbefdrantung, in biefer freiwilligen Armuth, ein mannlich ftarter Charafter. Ebenfo wie er, bat es Conscience nicht verftanden ober bat es verschmaht, mit ber geschäftlichen Beltflugheit anderer die goldenen Fruchte feines Schaffens einzuheimfen. jablreichen Auflagen, welche feine Romane in bem originalen plamifchen Bewande und in vielen Uebersetungen erlebt haben, fonnte, ja mußte Conscience ein febr reicher Mann fein. Aber ein Contract, ben er in ben Beiten, wo man ihn noch nicht "entbedt" batte, mit einer Berlagebuchbandlung abgefoloffen, raumt biefer ben Unfpruch auf alles ein, mas er fpater gefchrieben hat und noch schreiben wird, ja fogar auf die Erwerbung bes Uebersetjungs. Der Dichter ift zu ftolg oder ju pietatevoll gemefen , um auch nur im geringften an biefem Bertrage ju rutteln. Wie Biert nur immer gearbeitet hat, und bas mit gigantifcher Rraft und Ausbauer, allein fur bie Runft um ihrer felbit millen, nicht um Bewinn, fo bat auch Conscience, beffen faft inftinctiv fich bahnbrechende Beftimmung es mar, ju fchreiben, nur immer bemubt, die hiftorifche Große feines Stammes zu verherrlichen und bas Rationalgefühl beffelben zu beben, fich wenig genug um die materiellen Bortheile bekummert, die ibm baraus batten ermachfen muffen. Dag Confcience trot bes frangofifchen Rlanges feines Namens ein echter Blaming ift , habe ich icon fruber bemertt, Wiers, beffen Name ja beutlich genug bie germanifde Abkunft verrath, wird gern von frangofifchen Schriftftellern, wie neuerbinge von Emile be Laveleye (in ber Revue des Deux mondes) ale fransofifcher Wallone angesprochen. Und allerdings ift fein Bater in Rocrog, er

selbst in Dinant an ber Maas b. 22. Februar 1806, also beibe auf französischem Sprachgebiet geboren. Darauf wohnte sein Bater, ber die Kriege von 1799 — 1803 mitgemacht hatte, in Löwen, wo er das Schneiberhandwerk trieb. Später trat berselbe in die hollandische Gendarmerie ein.

Der junge Wiert batte fich icon in ber Schule burch fein frubzeitig hervortretendes eminentes Talent bemertlich gemacht. Seine autodidaftifden Reichnungen und Schnikereien gogen die Aufmertfamteit eines reichen Runft. freundes, des Abgeordneten B. Daibe auf fich. Diefer brachte ibn nach Untwerpen, wo er an den Dlalern Berrepre und van Bree treffliche Meifter fand. Go ift er alfo, obwohl auf mallonischem Bebiete geboren, feinem Bilbunge. gange nach boch ein Blaming, er ift es aber auch in ber gemuthvollen Tiefe und in der gaben ausdauernden Grundlichfeit feines gesammten Dentens und Der Grund, weshalb ibm die Bortraitmalerei nicht genügte, giebt und ben Schluffel jum Berftandniß feiner gewaltigen Werte. Die Sconbeit der Formen, die Rubnbeit und der Schwung der Compositionen, der Blang und bie Pracht bes Colorite, alles bas mar ihm nur Mittel jum 3med: eine Idee wollte er in jedem Gemalbe verforpern, und fo find feine Berte fogufagen gemalte Dichtungen, padende phantafiereiche Driginalpoefieen ober Berforperungen homerifcher oder biblifcher Scenen. Die ift mir die nabe Bermandtichaft und der innere Rusammenhang der Boefie und der Malerei fo flar geworben, ale vor ben Bilbern bes Meifter Biert.

Die meiften großen biblifchen Gujets von ihm find bei ihrem Rund. gange burch die Ausstellungen fast gang Europas oft genug eingebend befprochen und in Reproductionen fo vielfach verbreitet, daß ich bier von einem naberen Eingeben auf diefelben abfeben fann, mas auch viel mehr Raum erforbern murbe, ale mir bier ju Gebote fteht. Gine großere Energie ber Sandlung und einen boberen Schwung der Phantafie ale fich in biefen Coloffalbildern ausspricht, findet fich mohl taum bei einem andern Deifter ber neueren Beit. Man tonnte ben Rampf ber Bolle mit bem Simmel, welches ich fur bas Meifterftud bes Runftlers balte, in mancher Sinficht mit Raulbache hunnenschlacht vergleichen. Doch findet fich in bem Biertichen Bilbe nichts von ber an Raulbachichen Schöpfungen oft getabelten Bermifchung bes Transcendenten mit der biftorischen Wirklichfeit. Auch finde ich die Compofition bei Wiert tuhner, die Bewegung milber, feuriger ale bei Raulbad. In ber Pracht bes Colorite und in ber martigen Zeichnung erinnert nament. lich diefes Coloffalgemalde an bie beften Erzeugniffe ber alten flandrifden Schule, namentlich an ben Stil bes großen Rubens, mit bem überhaupt Biers, wenn man bie Alten mit ben Mobernen vergleichen barf, viel Berührungepuntte hat. Das ermabnte Gemalbe hat eine Sobe von 11,53 Metern

und eine Breite von 7,93 Metern. Aehnlich groteft find, und zwar nicht blos durch ihre Ausdehnung, die meiften andern Bilder berfelben Gattung. Je größer die Ginformigfeit in der firchlichen Malerei namentlich der neueren Beit ift, die unter bem erdruckenden Ginflug ber claffifchen Beit ber großen italienischen, flandrifchen und fpanischen Meifter vergeblich nach Driginalität ringt, um fo ichmerer fallt ber Werth ber Wierpichen Compositionen in Die Bier ift ein Fortschritt, eine eigenartige Entwickelung in ber Auffaffung taufenbfach bargeftellter biblifder Scenen; ein neues, nicht bagemefenes philosophisches Clement durchdringt und durchgeistigt bie bekannten Stoffe. Dies gilt namentlich von bem iconen Bilbe, bas ein wurdiges Gegenftud ju bem vorbin ermahnten bildet, und welches er "Le Phare du Golgatha" genannt hat. Es ftellt die Aufrichtung bes Rreuges bar. Aber ber Daler hat bem oft dargestellten Stoff eine tiefpoetische Seite abgewonnen. Im Borbergrunde treibt ein romifder Rriegemann eine Schaar von Sclaven mit Beigelhieben an, bas Rreug aufzurichten, baffelbe Rreug, meldes fie aus bem Sclavenfande befreien und erlofen foll. Und mabrend fo in bem Rrieger Die Berblendung ber antifen Belt verforpert ift, welche an ihrem eigenen Untergange arbeitet, zeigt die obere Gruppe bes coloffalen Bemaldes ben flugen moblbewußten Widerstand, ben die Solle ber Errichtung bes Rreuges entgegenfest. Mitten in diefen rafenden Rampf unreiner Begierben fallt ein magifcher Lidtidein, von ber unfichtbaren Geftalt Chrifti ausgebend, Die an ber abgemandten Seite bes Rreuges zu benten ift. Der Effect biefes 30' hohen Bilbes ift ein gang übermaltigender. Dehr wie andere Gemalbe icheint mit biefes der Ausdruck des Wiertichen Genius ju fein. Sier ift innerhalb ber uralten, aber von Leffing zuerft in flaren Worten gezogenen Grenze ber Malerei und Poefie die Aufgabe, welche fich der Runftler geftellt hatte, ericopfend geloft. Bie in Geibels "Tod bes Tiberius" ober in Lenaus "Ewigem Juden" fommt bier die erhabene Poefie diefes Momentes, diefes Wendepunktes in der Gefchichte jum vollkommenenen Ausbruck, und boch scheint bas Bange nur bem bochften Befete ber bilbenden Runfte, bem Befete ber Schonheit, ju bienen. Bumeilen jedoch folgt der Maler treu der Tradition der alten Meister. Go hat er ausgesprochener Dagen in feiner "Erziehung der Jungfrau" ein Bendant ju bem gleichnamigen Gemalte von Rubens ichaffen wollen. 218 bas Bilb que erft in ber Ausstellung ju Antwerpen 1843 erschien, mar man erstaunt über die Rubnheit, mit welcher Wiern mit Rubens zu rivalifiren magte, aber nicht minder über die volltommene Stilahnlichfeit bes Bertes mit feinem erhabenen Borbilbe. Und doch ift hier von feiner Copie die Rede. 3ch habe beide Bilber zwar nicht neben einander, aber furz nach einander gefeben. Nicht bie Figuren, bas Colorit, die Composition hat er nachgeahmt - er hat ben

Beift bes großen Borbilbes getroffen. Go tonnte er getroft magen, biefe Borte auf fein Gemalbe ju ichreiben: Pour être place à coté du tableau de Rubens représentant le même sujet. Musée d'Anvers. Aber mit der Bescheibenheit des mahren Runftlere fest er die Worte Diderot's barunter: "Établir un parallèle entre nos oeuvres et celles des grands maîtres, c'est le plus puissant moyen de nous intruire et de nous élever." Ein anderes bedeutendes Gemalde diefer Gattung ift Der Triumph Chrifti. Es ftellt ben Moment bar, mo Chriftus eben verschieben ift. Gin leichter Glang um. giebt bas bleiche Untlit und icheint flegreich bas Duntel, wie bie aufgebende Sonne, ju verscheuchen. Auf ber einen Seite fliebt bas beer ber bofen Beifter, ohnmächtige Buth und ben Sohn der Bergweiflung in ben Mienen und Geberben, binab gu ben Orten emiger Qual; felbft Satanas, ber Dberfte ber Teufel, ber noch am langften getrost bat, vermag ber ftummen Majeftat bes Erloferhauptes nicht mehr Stand ju halten, auch er wendet fich jur Flucht, jum Sturg in ben Abgrund. Auf ber anbern Seite fteht abgesonbert von den übrigen Engeln, welche in haftiger Berfolgung die bofen Beifter vor fic her icheuchen, der Erzengel, mit bem flammenden Schwerte; gebieterifc weift er bem Catan ben Ort ber Berbammnig jur Wohnung an. contraftirt bas ftille Dulberantlit am Rreug zu ben leidenschaftlich bewegten Typen ber Rampffcene und ju ber Berricherglorie bes Erzengele. Bilbe treten und plaftifche, unvergeflich ber Erinnerung fich einpragende Ge-Wer, ber ein mal bas Mufeum Biert befucht bat, fonnte 3. B. ben Benius bes Bofen, Dieje Ginzelgeftalt voll bamonifcher Schonheit und teuflischer Tude je vergeffen? Ge liegt eine ungemeine Bucht in ber Saltung und dem Musbruck biefer Geftalt mit bem Raubthierblid und den tief in die eigene Bruft eingefrallten Ringern.

Dr. Guftav Dannehl.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Runft und Kunftgewerbe auf ber Biener Weltausstellung 1873. herausgegeben von Carl von Lütow. Leipzig 1875. E. A. Seemann. — Dieses Werk hat die Aufgabe gelöst, von der Gesammtvertretung der Kunst und des Kunstgewerbes auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 durch Wort und Bild getreue Rechenschaft abzulegen. Da doch der dauernde Werth und Nuten dieser glanzvollen Schaustellungen der menschlichen Arbeit unzweiselhaft in der Belehrung zu suchen sind, die sie uns bieten, so darf ein Werk wie das im Titel genannte, welches in erster Linie bidaktische

Dhitzed by Google

3mede verfolgt, mohl auf bas nachhaltige Intereffe der vermandten Rreife S. Auer, Br. Buder, Gine Reihe bemabrter Fachmanner: gablen. R. v. Gitelberger, A. v. Enderes, Jac. Falte, Jos. Langl, Fr. Lippmann, Br. Meyer, Mor. Thaufing, A. Boltmann u. A. hat fich vereinigt, um die Gumme beffen ju gieben, mas unfere Beit, soweit fie überhaupt auf ber Biener Ausstellung reprajentirt mar, in allen Arten ber Production, Bermerthung und Pflege bes Schonen ju leiften vermag ober ju erringen beftrebt ift. Bon abnlichen Berten aus fruberen Beltausftellungs. jahren unterscheidet fich bas genannte Wert junachft durch die Theilung ber Urbeit unter verschiedene Rrafte, ohne bag baburch bas einheitliche Beprage bes Bangen gelitten batte. Gebenfalls mar nur auf bieje Beife blejenige Grund. lichteit ber Berichterftattung erreichbar, welche die Große ber Aufgabe forberte; jumal im vorliegenden Falle, mo in Folge der befannten Mangel der raumlichen Disposition der Ausstellung die Uebersicht auch nur des fleinften Fachge. bietes fo mannigfache Sinderniffe ju überminden batte. Der Muftration des Berfes murbe eine besondere Sorgfalt jugemendet. Bas die tuchtigften rolo. graphischen Unftalten Deutschlands und Defterreiche, vereint mit einer mufterhaft geleiteten Druderei, in eblem Betteifer geleiftet haben, verdient umfomehr Unertennung, ale bas bagu geborige Material nur mit ben größten Schwierigfeiten und baufig in Geftalt recht mangelhafter Borlagen ju beichaffen mar. Bei ber unbedingten Nothmendigfeit fur Gewerbetreibende und Induftrielle, mit ihrer Production ftete auf der Bobe der Beit ju fteben, fomit die in ihrem Fache gewonnenen Erfahrungen fich anzueignen und daraus ju lernen, ift es feine Phrafe, wenn man Lunow's Bert ein unentbehrliches Buch nennt, bas in ber Bibliothet feines Gemerbe-Bereines ober -Mufeums, in bem Bureau teines funftgewerblichen Induftrie . Etabliffemente, in feinem Baubureau und in feiner gewerblichen Unterrichtsanftalt fehlen follte.

Untersuchungen über die englische Eisenbahnpolitik. Bon Dr. Gustav Cohn. Leipzig. Duncker und humblot. Zwei Bande. — Obgleich die Eisenbahnpolitik, b. h. die Summe derzenigen Grundsate, nach welchen der Staat das Eisenbahnwesen behandelt, als ein Theil der modernen Wirthschaftspolitik, im Wesentlichen deren hauptprincipien anerkennt, ist sie doch zur Zeit noch sehr unentschieden. Weder der Theorie noch der empirischen Praxis ist es gelungen, über die Principien der Eisenbahnpolitik soweit einig zu werden, daß man die erzielten Resultate als wichtige und die sattischen Berhaltnisse zum Bortheile wendende Errungenschaften verzeichnen könnte. Autorität gegen Autorität, Fachmann gegen Fachmann ziehen heute noch mit gewichtigen Argumenten gegeneinander zu Felde, und es wird noch

vieles Streites und vieler Erfahrungen bedurfen, bis fich bie Unfichten in munichenswerther Beije geflart haben über die Fragen: Goll ber Staat bie Eisenbahnen ebenso behandeln, wie andere wirthschaftliche Unternehmungen, oder foll er megen ihrer großartigen Wirkungen, megen ihrer nationalen Bebeutung eigene Grundfate fur ihre Behandlung aufftellen und verfolgen?" Ber foll Gifenbahnen bauen? Der Staat ober Private? Belches find bie Bor- und Nachtheile der einen wie der andern? Woher foll ber Staat, wenn er Bahnen baut, bas Capital baju nehmen? Wenn Brivate bauen, foll er fie unterftuben? Und wie? Bobin follen aus wirthichaftlichen, politifchen und militarifchen Rudfichten Bahnen gebaut werben? Sat ber Staat ein Dherauffichterecht über Bau und Betrieb auch der Privatbahnen, eine foge nannte Eisenbahnhoheit? Wie und in welchen Punkten soll sie geltend ge-macht werden? Manner, wie Rau, Renhsch, v. Mohl, Bergius, Mager, Bineau, Wishaus, Bagner, Berrot marfen diefe Fragen auf und machten fich anheischig, diefelben auch in der einen oder andern Beife ju lofen. Alle Diefe Danner ber Wiffenschaft mendeten die Beobachtungsmethode nicht in genugender Beife an, fondern haben, der eine mehr, ber andere meniger, die Wefete der biftorifchen Rontinuitat übertrieben; indeg darf man ihrem Stre ben die vollfte Anerkennung zollen, denn fie haben doch eine unendliche Menge von Problemen im Lichte ihrer Methode aufgeflart. Bir find indeg ber Dieinung, daß, wie die Raturmiffenschaften fich durch die Erperimental. Die thode erneuert haben, dies auch mit den nationalotonomifchen Biffenschaften gefchehen wird, und daß es durchaus nothwendig ift, Erfahrung und Beob achtung jur Bafis ber Wiffenschaft ju machen. Diefen einzig richtigen Beg Schlägt nun Dr. Guftar Cohn ein, und fein Wert erinnert und an Ariftoteles Musipruch: "Das Wiffen muß die Phanomene beftatigen und diefe ihrerfeits bas Wiffen." Er betitelt ben erften Band feines Wertes "Die Entwid. lung der Gifenbahngefengebung in England" und ichildert und mit fachmannifchem Scharfblid in lehrreicher Beife und feffelnder Form ben Urfprung der englischen Gifenbahngesetzgebung, die Beriode der erften Er fahrungen, die Ergebniffe ber Untersuchungen bes Jahres 1844, die Erfahrungen bei dem Bersuche der Errichtung eines Gisenbahnamtes, bei den Berichmelzungen ber fleineren Gefellichaften mit ben großen Compagnien, und die Erfahrungen der letten zwanzig Jahre, die in der Gifenbahnpolitit gemacht murben. Beinabe jebe diefer Fragen fommt taglich gur Dis cuffion, und es muß jedem dabei Betheiligten oder fich dafur Intereffiren. ben febr willtommen fein, ein wiffenschaftlich gehaltenes Wert ju finden, aus bem er fich Aufschluß erholen fann über die auf diesem ober jenem Bebiete im Mutterlande der Gifenbahnen gemachten Erfahrungen. - Der zweite Band bes Bertes, "Bur Beurtheilung ber englischen Eifenbabnpolitif" ift mehr fritifch gehalten, und mir muffen es lebhaft bedauern, daß une nicht ber Raum gur Berfugung fteht, aus den in flarfter Weife behandelten Capiteln: Der Staat und die Gifenbahngefellichaften, Die Lete ftungen der englischen Gifenbahngesellschaften, deren Breife und Rentabilität, Indeg wird und bei Berfolg ber Frage tleine Excerpte ju reproduciren. unferer Gifenbahnpolitit noch oft Belegenheit geboten fein, auf Cohn gurud jugreifen, um und die in England gemachten Erfahrungen vor Augen I halten. h.m.

Berantwortlicher Redafteur: Dr. Sans Blum in Leipzig. Berlag von F. L. Gerbig in Leipzig. — Drud von Guthel & Gerrmann in Leipzig.



Grenzboten.

3 eit f drift

für

Bolitik, Literatur und gunft.

No. 37.

Musgegeben am 10. Ceptember 1875.

3nhalt:

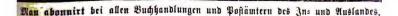
									Seite
Gine Runftgeschichte in Biogra	phieen.								401
Sittenbilber aus Japan. II.									410
Briefe aus Belgien. Dr. Bu									
Das englische Urtheil über ben	Unterg	ang b	ed Do	mbu	rger	Do	mp	fere	
"Cdiller". R. B									424
Defterreiche Sandelemarine in	n lette	en B	ertelj	ahrhi	inde	rt.	20	ar	
Soenig									434

Grengbotenumfchlag: Literarifche Ungeigen.

Beipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(Fr. Bilf. Grunom.)



Ein

Hand- und Adressbuch

de

Deutschen Archive

im Gebiete

der österreichisch-ungarischen Monarchie, des deutschen Reiches, der russischen Di provinzen und der deutschen Schweiz.

Begründet und nach amtlichen Quellen bearbeitet

TOU

Dr. ph. C. A. H. Burkhardt,

Archivar und Vorstand des Grossh. S. Geheimen Haupt- und Staatsarchives, des S. Ernest. Gesammtarchives, Archiv-Rath.

Preis 7 Mark 50 Pfg.

Dieses Buch hilft einem längst gefühlten dringenden Bedürfnisse ab. Indem ei der Herausgeber hat angelegen sein lassen, in dem weit reichenden Gebiete deutschen Gebiete deutschen die deutschen Archive in übersichtlicher Weise zusammenzustellen, ist vor anf Grund sorgfältiger, antlicher Erhebungen, darauf Bedacht genommen worden, nur völlig Zuverlässiges geboten werde. Man wird durch diese äusserst verdiens von vielen Seiten freudig begrüßte Arbeit in den Stand gesetzt, von den wichte deutschen Archiven zuverlässige Nachrichten nach verschiedenen Seiten hin zu erlagte das Buch genaue Angaben über den Beamtenstand der Archive und die dingungen, unter denen die Benützung der einzelnen Anstalten möglich ist hält, so beseitigt dasselbe alle Weitläuftigkeiten, mit denen bisher die erstrebte Benützer einzelnen deutschen Archive verbinden war. Jedem, der mit deutschen Archive und zu arbeiten hat, giebt das Buch ein klares Bild der Verwaltung, und dies schru vor nnnützen Erörterungen über die einzuschlagenden Wege, welche die Erlaubnis Benützung erzielen sollen.

Vorzügliches Gewicht legt der Herausgeber auf die literarischen Angaben, das den einzelnen Archiven hervorgegangenen Quellendrucke und einzelne archivel Publicationen unter jeder Stelle aufgeführt sind. Nicht minder wichtig ist, das Buch auch genane Nachweise über die nicht mehr selbstständigen, jetzt grössern Anstaleinverleibten Archive darbietet, über die bisher nur änsserst schwierig Kunde malangen war.

Das Buch ist ein unentbehrliches Hülfsmittel jeder Staatsregierung, aller dette Archive, Justiz- und Verwaltungsbehörden. Besonders machen wir auch die Bibtheken auf den Werth desselben aufmerksam, da z. Th. über sie in archivalischer ziehung, Licht verbreitet wird. Vor allem aber dürfte der deutsche Ristoriker Werk als ein völlig zeitgemässes begrüssen, da es sich ihm als ein zuverlässiger Füdurch die Quellenstätten deutscher Geschichte in ihrem weitesten Umfange zeitgen w

Fr. Wilh, Granow.



Sine Kunftgeschichte in Biographieen.

In einer kurzen, vorläufigen Notiz haben wir schon neulich auf ein literarisches Unternehmen hingewiesen, welches geeignet ist, in den weitesten Kreisen der Gebildeten die lebhafteste und freudigste Theilnahme zu erwecken; wir meinen das im Berlage von E. A. Seemann in Leipzig erscheinende Werk: Kunft und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit. Biographien und Charakteristiken. Unter Mitwirkung von R. Bergau, W. Bode, Ed. Dobbert, D. Gisenmann, Jac. Falke, herm. hettner, Max Jordan, G. Kinkel, E. Lemcke, Jul. Lessing, F. Reber, A. Negnet, Wilh. Schmidt, A. Springer, A. Woltmann u. A. herausgegeben von Dr. Nobert Dohme, Bibliothekar Sr. Waj. des Kaisers Wilhelm.

Dieses Werk wird in vier Banden von je fünfzig Bogen großem Lexikonoctav etwa 130 ausschhrliche Künstlerbiographieen bringen. Der erste Band wird die deutschen und niederländischen Meister bis zur beginnenden Blüthe der flandrischen Schule um 1600, der zweite die Künstler des 17. Jahr-hunderts mit Ausschluß der Italiener behandeln. Der dritte Band wird den Italienischen Meistern vom 13. dis zum 18. Jahrhundert gewidmet sein, der vierte die Künstler des 18. und der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts vorsühren. Das ganze Werk wird in ungefähr 40—50 Lieferungen a. 2 Mark) erschenen, von denen jede entweder eine oder zwei und mehrere abgeschen werden soll. Jede Lieferung wird durch zahlreiche Holzschnitte Austrit sein. Nach Vollendung der zunächst vorbereiteten vier Bände, welche bis zum Frühjahr 1877 in sichere Aussicht gestellt ist, wird möglicherweise ein sunter Band sich anschließen, der dann die Künstler des 19. Jahrhunderts von 1830—1870 umfassen, werde. So weit der Prospect.

Wir stehen nicht an, diese Publication als eine Art literarisches Ereigniß zu bezeichnen und als einen Markstein in der Geschichte der modernen Kunstwissenschaft. Denn es handelt sich hier um nichts geringeres, als darum, auf einem wissenschaftlichen Gebiete, auf welchem in den letzten Jahrzehnten Brenzbeten III. 1875.

mit größtem Eifer und größter hingebung gearbeitet worden ift, die bermalige Summe unfres Wiffens zu ziehen und in gemeinverftandlicher Form über die Kreife ber Fachgenoffen binaus zu verbreiten.

Die Beit liegt nicht gar weit gurud, mo bie moderne Runftmiffenichaft ben übrigen Biffenschaften noch feineswegs für ebenburtig galt, wo ein Lebrftubl fur Runftgeschichte an ben meiften beutschen Sochschulen noch ju ben frommen Buniden gablte. Seute fteben die Dinge anders. Derfelbe Banbel ber Auffaffung und Berthichatung, ber augenblicflich ber Literaturmiffenschaft gegenüber fich vollzieht und der Mufikmiffenichaft gegenüber, wenn fie fic nur erft aus bem Parteigetreibe, bem Dilettantiemus und ber Rritiflofigfeit emporgearbeitet baben mird, ficherlich auch vollziehen mird, an ber Runftmiffenschaft bat er fich bereits vollzogen. Bor menigen Jahren noch murbe an mancher beutiden Sochidule ein Docent, Der es magte, über beutide Literaturgeschichte im 18. Jahrhundert Borlefungen ju halten, Chatespeare's Samlet oder Goethe's Rauft ju interpretiren, von feinen Collegen über bie Uchfel angeseben und mobl gar mit dem Recht. ober Tangmeifter ber Universität auf eine Stufe gestellt, und die fleine Angahl von Studirenben, bie folde Borlefungen befuchte, glaubte man vaterlichft vor einer bochft gefährlichen Schöngeifterei marnen ju muffen. Gin ganges Gemefter lang aber an ben erften bundert Berfen einer Guripideischen Tragobie zu interpretiren ober in Borlefungen über griechische Literaturgeschichte unter anderm auf Grund von zwei ober brei erhaltnen Fragmenten eines griechischen Dramas fich in zwedund resultatlofen Bermuthungen über den etwaigen Inhalt des verlornen Studes ju ergeben, bas galt fur ehrenvoll und bes Schweißes ber Eblen für werth. Seutzutage find Gott Lob folche Widerfpruche im Ausfterben begriffen, und mas die Runftmiffenschaft betrifft, fo find fie icon feit Sabren ausgeftorben. Die Reiten find vorüber, wo man es fur beflagenswerthe Allotria hielt, wenn ein deutscher Student fich um Durer und Solbein, um Raffael und Michel Angelo, um Rembrandt und Rubens fummerte, mabrend man ibn doch zu begeistern suchte fur die ichlechtefte Scherbe eines griechischen Thongefages und fur bas fummerlichfte Bruchftud eines romifden Gartophag. reliefe. Gleichberechtigt und gleichgeachtet fteht die moderne Runftwiffenschaft heute neben der Archaologie.

Sie selber aber ift est gewesen, die diese Stellung sich errungen hat. Denn wie ift auf diesem Gebiete in den lehten zwanzig Jahren gearbeitet worden! Wie viele Thatsachen sind an's Licht gezogen, wie viele Annahmen berichtigt, wie viele Irrthumer beseitigt worden! Wie ist die Erkenntnis nach allen Seiten hin gereift, wie hat der Blid an der Betrachtung der Kunstwerfe sich unablässig geschärft und verseinert, wie hat die ganze Methode

ber Forschung fich recht eigentlich erft herausgebildet und einigermaßen fefte Brincipien gewonnen!

Dem Raien freilich ift von bem reichen Ertrage Diefer Thatigkeit bis jest nicht eben viel ju gute getommen. 3mar ift gerade die moderne Runftmiffenschaft immer auch mit bem größeren Bublifum in Rublung geblieben. Sie hat es, wir wollen nicht fagen nicht verschmaht - baju ift bie junge Biffenschaft gludlicher Beise noch nicht vornehm genug - fondern fie bat es noch vermocht, fo lange das Feld ber Forfchung noch allenfalls von einer menfcblichen Rraft ju überfeben mar, in anregender, gemeinverftandlicher Form fich ftete auch über die Grenzen der Fachwiffenschaft hinaus an die weiteren Rreife ber Runftfreunde zu wenden. Wozu die Alterthumswiffenschaft bei ihrer immer mehr gunehmenden Berzweigung und ber baburch bedingten Theilung ber miffenschaftlichen Arbeit ichon langft nicht mehr die Rraft und ben Beruf in fich ju fublen icheint, nämlich eigenhandig die Resultate ibrer Forfdung in zusammenfaffenden, anregend und gefchmadvoll gefchriebenen Werten zu popularifiren, - ein Buch, wie Dverbed's " Gefchichte ber griechiichen Plaftit" ftebt ja ziemlich vereinzelt ba! - bas bat die moderne Runftwiffenschaft bis jest fich noch nicht nehmen laffen. Gie ift aber auch in Folge beffen im Großen und Gangen wenigstens vor dem Schickfale bewahrt ge blieben, welchem die Alterthumewiffenschaft icon langit verfallen ift, banamlich die Popularifirung des neu gewonnenen Materials den Sanden unberufener Rohnschreiber, Die oft nicht den gebnten Theil ber einschlägigen Literatur fennen, überlaffen bleibt, und daß die popularen Schriften in ber Regel Jahrzehnte lang binter den Fortidritten der Biffenschaft berbinten. Dan nehme irgend eine populare Darftellung ber griechifden und romifden Mythologie jur Sand: in welchen Abgrund von Unwiffenheit blidt man ba Belde Unmaffe langft antiquirter Unfichten wird ba noch ale blante Bahrheit aufgetischt! Bon vernünftiger Erklarung ber naturlichen Entftebung, des Bachothums und Bandels eines Mythus, von Benutung der vergleichenden Mythologie feine Gpur; fatt beffen noch immer ein Gewebe von icheinbar finnlofen und abgeschmadten Sagen, bichterischen Birngespinnften, fruheftes und fpateftes bunt burch einander - ein mabrer Spott auf unfre beutige Biffenschaft von der antiten Dobtbologie. Gin berartiges Rurudbleiben ift bei ber modernen Runftwiffenschaft nicht zu beflagen. Aber in der knappen, foftematifden Bebandlung unfrer funftgefdichtlichen Sandbucher tonnte trot aller neuen Auflagen, die die Theilnahme des Bublifums bervorgerufen bat, doch immer nur ein Theil von den Resultaten der Specialforfchung verwerthet merden. Belde Fulle von Material liegt aber in jablreichen einzelnen Auffaben und Ctudien, die in Fachzeitschriften verftreut und von benen nur ein kleiner Theil gelegentlich gesammelt berausgegeben ift, in

Monographieen und umsassenden Geschichtswerfen gleichsam als tobtes Capital da, niemandem bekannt, niemandem vielleicht selbst zugänglich als dem Fachmann! Dieses Gold zum ersten Mase zu munzen und möglichst ohne Rest in Circulation zu seizen, das ist der Zweck der vorliegenden Publication; zu diesem Zwecke haben — und das ist wohl das Schönste und Ersreulichste bei dem ganzen Unternehmen — die berufensten Fachmanner selbst sich vereinigt. "Unter ihrer Mitwirkung" wird das Werk herausgegeben, das heißt nicht etwa, daß der Herausgeber das Werk scheibt und die betressen Fachgenossen ihn mit Zusähen und Berichtigungen unterstüben, sondern: die Fachgenossen selbst schreiben das Werk, und jeder hat selbstversständlich blejenige Partie übernommen, deren er vollkommen Meister ist, und in der er wirklich sein Bestes bieten kann; der Herausgeber überwacht und leitet die Publication als Ganzes.

Eine solche Arbeitstheilung war nur unter einer Boraussetzung möglich: daß nämlich diejenige Form der Darstellung gewählt wurde, die wirklich gewählt worden ist: die biographische. Nicht eine Kunstgeschichte, sondern eine Kunstlergeschichte wird uns geboten. Andererseits war es aber auch nur auf diese Weise möglich, die ganze Fülle der neu gewonnenen Resultate zu verwerthen. Eine Unzahl von Irrthümern ist ja namentlich noch über das Leben der Kunstler verbreitet; besonders macht sich noch immer die läppische Künstleranekote breit und überwuchert die verbürgten geschichtlichen Thatsachen. Sier das Feld einmal gründlich zu säubern, darin wird gewiß eines der Hauptverdienste des Werkes bestehen.

Plun ist nicht zu läugnen, daß die biographische Form auch ihre Schwächen hat. Sie löst die pragmatische Berknüpfung den Personen zu liebe auf, und so liegt die Gesahr nahe, daß Zusammengehöriges verzettelt und mancherlei Wiederholung veranlaßt werde. Doch kann, wenn ein bis in's Cinzelne erwogner Plan des Ganzen existirt, was man sicher voraussehen darf, diese Gesahr wesentlich abgeschwächt werden.

Es ift seltsam: in der Geschichte haben wir und allgemein an zusammenhängende pragmatische Darstellungen gewöhnt und halten die biographische Form für primitiv und höchstens für ein Zugeständniß an eine noch unentwickelte Fassungekraft. Auf der untersten Stuse des geschichtlichen Unterrichts, in "Jugendschriften", da herrscht noch die Biographie in der Geschichte; in reiserem Alter begnügt sich gewiß niemand mehr damit. Und ebenso ist ein der Hauptsache auch in der Literaturgeschichte; ein Buch, wie Sonnendurgs vorm Jahre erschienene "Heroen der deutschen Literaturgeschichte kallen wir als brauchbares Schulbuch gelten, für Erwachsene erscheint es und sast wie ein Anachronismus. Anders in der Kunst, und Musikgeschichte. Es ist Ibatsache, daß das größere Publikum bier lieber zu sogenannten "Charakter

bilbern", "Charafterfopfen" und "Studienfopfen" greift, ale nach einer fuftematifchen Darftellung. Un ber Wiffenschaft liegt bas auf feinen Fall. Daß, wie der Profpect des vorliegenden Wertes fagt, "bie volle Ginficht in bas Befen und die Bedeutung eines Runftwertes in vielen Fallen erft burch bie Renntnig von ben individuellen Eigenthumlichfeiten bes Meifters, von ben außeren und inneren Bedingungen, unter benen fein Benius fich entwickelte, vermittelt wird", bas gilt boch mobl von den hervorragenden Beiftern im Staate, in der Wiffenschaft, in der Boefie nicht minder ale von benen in ben Runften. Der mabre Grund icheint ber ju fein, bag ben letteren gegenüber bas größere Bublitum allerdings ftete auf einer fo gu fagen jugendlicheren Stufe geftanden und beghalb ju diefer fagbareren, einganglicheren Darftellungeform, die die Berfonlichkeit in ben Borbergrund ruckt, fich mehr bingezogen gefühlt bat. Man bente, welche Berbreitung in fruberen Sahrhunderten B. Bafari's Vite de' pittori (querft ericbienen 1550 in Floreng), 3. v. Candrart's Teutsche Academie (Nürnberg 1675 f.), Al. Houbraten's Groote Schoubourgh (Umfterdam 1718 f.) gehabt haben! Aber auch fur unfre Beit wird ein "moderner Bafari" noch immer einen hohen Reig vor jedem funftgeschichtlichen Sandbuche voraushaben.

Ob gerade der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet sei, mit einem Werke wie das vorliegende hervorzutreten, ob er vielleicht für die Wissenschaft selbst noch etwas verfrüht sei, ist eine müßige Frage. Den gesicherten Gewinn der wissenschaftlichen Forschung zu verbreiten, ist est nie zu früh. Und nur um diesen handelt es sich, nicht um unsichere Bermuthungen, um zweiselhafte Thatsachen, um streitige Fragen, über welche die Acten noch nicht spruchreis sind. Gewiß wird nach zehn oder zwanzig Jahren manches abermals in anderem Lichte erscheinen; aber sollte deshalb nicht jest einmal das Facit gezogen werden? Hier wäre das Besser nur der Feind des Guten.

Recht eigentlich zur guten Stunde aber scheint uns das Wert zu kommen sur die Bedürsnisse des Publikums. Das Interesse für die bildende Kunst ist entschieden, wenn auch in langsamem, so doch in stetigem Steigen begriffen. Der Drang nach kunstgeschicktlicher Kenntniß, nach begründeter aesthetischer Einsicht in die Schöpfungen der bildenden Kunst greift weiter und weiter um sich, und vielleicht ist diese Strömung, wenn sie erst stärfer geworden sein wird, einmal berusen, dem alles übersluthenden, verweichlichenden und sinnenumnebelnden Musikrausch unserer Tage kräftigend und klärend entgegenzuwirken. Wir wollen aus eine einzige Thatsache hinweisen; es ist eine Neuberlichskeit, aber sie ist bezeichnend. Dieselbe Berlagshandlung, die die vorliegende Publication bringt, giebt seit 1866 unter der Redaction von Pros. Lühow in Wien eine "Zeitschrift für bildende Kunst" heraus. Borher waren die bildenden Künste Jahre lang ohne sedes neunenswerthe literarische Organ, das

"Deutsche Runftblatt" mar feit dem Jahre 1858 eingegangen; fo fcmach mar bamale die Theilnahme bes Bublifume fur die Angelegenheiten ber bilbenden Runft geworden. Und wie fteht es beute? Lutow's "Beitschrift", bie im erften Sahrgange, wenn wir uns recht erinnern, 1300 Abonnenten hatte, bat es mit dem jest laufenden gebnten Jahrgange, wie die Berlage. bandlung fürglich befannt machte, auf mehr ale 2100 Abonnenten gebracht; die "Runftchronif", das Beiblatt ju bem in Monatsheften erscheinenden Sauptblatt, welche bis jum fiebenten Jahrgange aller 14 Tage erfcbien, mußte vom achten Bande an, weil ber Stoff von allen Geiten herandrangte, verdoppelt und in eben fo farten Bochennummern ausgegeben merden, und beute ftebt die "Reitschrift" in foldem Unfeben, daß ein vollftandiges Eremplar berfelben bereits unter bie literarifden Roftbarteiten gablt. 200 eines auftaucht, entsteht ein mabrer Wettlauf barnach, fo bag ber Breis bafur in ber letten Beit enorm in die Bobe gegangen ift. Wir felbft fauften noch vor vier Sahren im Auftrage die erften funf Jahrgange, ichon bamale eine Raritat, fur 30 Thaler; beute verlangen Antiquariatebuchbandler fur alle gebn Jahrgange 300 Mart, und mit Freuden gablt man ihnen die Gumme! Run ift allerdings die "Beitschrift fur bilbende Runft" recht eigentlich ein Spiegelbild ber mobernen Runftwiffenschaft. Auch fie bat fich aus eigner Rraft emporgerungen, auch fie bat es von vornberein in mufterhafter Beife verftanden, durch ihren Gehalt ben ftrengften Unforderungen ber Biffenfchaft, durch ihre Form und außere Ericheinung ben Bedurfniffen und Reigungen gebildeter Runftfreunde gerecht ju merben. Alle bervorragenden Rrafte des Faches begegnen fich in ihren Blattern, fie ift die einzige in ihrer Urt, Rachblatt und popular jugleich. Run werfe man bagegen einmal einen Seitenblid auf die Unmaffe unferer Mufitzeitschriften. Spiegeln fie nicht eben fo treu bas bilettantifche, fritiflose und gerriffene Treiben unferer mufitalifchen Buftande wieder? Die "Allgemeine mufitalifde Beitung" vertritt allerdinge in ernfter Beife bas wiffenschaftliche, bas gelehrte Element, aber meift fo monoton und fo wenig anregend, bag bae größere Bublitum feinen Genuß bavon bat; die "Neue Beitschrift fur Dufit" und bas "Mufifalifche Wochenblatt" find einseitige Barteiorgane, die erftere bas Lift'iche, die zweite bas Bagner'iche Organ, und obendrein bloge Ber legerblatter ohne Redacteur, alfo miffenschaftlich werthlos - man bente fic ben blubenden Unfinn, wenn Mafart oder Biloty jeder fein eignes Barteiorgan batte! -; "Echo" und "Signale" find reine Reuigkeiteblatter, und allenfalls die "Neue Berliner Mufitzeitung" fucht, über den Parteien ftebend, Biffenschaftlichfeit und Bopularitat mit einander zu vereinen. "Aber alle unfre Blatter und Blatteben murbe ich brangeben", außerte furglich voll Reib einer unferer hervorragenoften Mufitmiffenschafter, "wenn wir es zu einer folden

TRACE OF

Beitichrift bringen könnten, wie die "Zeitschrift fur bilbende Kunst"; aber das ift bei uns vorläufig noch nicht möglich." Nun, wenn ein Werk wie "Kunst und Künstler" gegenwärtig den Boden für seine Aufnahme zubereitet sindet, wenn es vielseitig mit Berständniß und Begeisterung aufgenommen werden wird, so ist das zum guten Theile das Berdienst dieser tresslichen "Zeitschrift." Die mitarbeitenden wissenschaftlichen Kräfte, die leitenden wissenschaftlichen und fünstlerischen Gesichtspunkte, sie sind bei beiden dieselben.

Bis jest sind zwei Lieferungen von "Runft und Runftler" ausgegeben. Bei der großen Bahl von Mitarbeitern ist es unmöglich, die Reihenfolge in der Beit des Erscheinens mit der geschichtlichen Auseinandersolge in Uebereinstimmung zu bringen. Die Lieferungen erscheinen also außer der Reihe, so, wie sie fertig werden, tragen oben die Lieferungsnummer, unten die Rummer der spstematischen Folge und werden sich schließlich in bester Ordnung zum Ganzen fügen. Die erste Lieferung enthält Nummer 5 und 6 der spstematischen Folge: Die Brüder Ban End, von D. Eisenmann, und Martin Schongauer, von Wilhelm Schmidt; die zweite Lieferung bringt Nummer 24 der systematischen Folge: Gerhard Terborch, Gabriel Mehu und Kaspar Netscher, alle drei behandelt von Carl Lemcke.

Was nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung über die genannten Meister, ihre Lebenszeit und ihre Lebenszchicksale, ihre erhaltenen Werke und ihren Kunstcharakter gesagt werden kann, das ift in diesen Darstellungen gesagt. Gar manche Frage ist dabei noch offen gelassen, manche Rüthseisten geblieben, das noch der Lösung harrt. Aber es ist schwerlich anzunehmen, daß augenblicklich einer wesentlich Genaueres und Besseres über die Betreffenden zu sagen wüßte, als hier mitgetheilt ist.

Eines aber durfen wir nicht verschweigen: daß nämlich der große Borzug, den diese Publication sachlich durch die Bertheilung der Arbeit unter die besten Kräfte erhält, einigermaßen verkurzt wird durch die Ungleichmäßigkeit der Behandlung, welche bei so verschiedenen Sanden unausbleiblich ist, und welche die seinschliende hand des herausgebers wohl einigermaßen auszugleichen, aber nicht ganz zu beseitigen im Stande sein wird. Wenn Eisenmann und Schmidt sofort in medias res gehen und von der Persönlichkeit ihrer Künstler sprechen, Lemde dagegen eine breit angelegte Einseitung vorausschicht, worin er den Einsluß der Renaissance auf die holländische Malerei, die realistische Strömung innerhalb derselben und die politischen Borbedingungen ihrer Entwicklung schildert, so wagen wir über diese Ungleichheit kein Urtheil: möglicherweise ist gerade sie durch den Plan des Ganzen vorzezeichnet; wenn Eisenmann und Schmidt die Werke ihrer Künstler einzeln vorführen und eingehend besprechen, Lemde die der seinigen mehr gruppenweise summarisch behandelt und am Schluße nur kurz auszählt, was in össentlichen Galerieen sich sindet,

so hat diese Abweichung sogar augenscheinlich in der Sache selbst ihren guten Grund. Wenn aber bei Unführung eines Gemährsmannes oder bei Erwähnung einer entgegengesetzen Ansicht der eine nur den Namen nennt, der andere auch das Buch hinzusügt, so möchte man doch hierin etwas Consequenz beobachtet wissen, und allerdings wird es das Richtigste sein, immer genau zu citiren; es braucht dies ja nicht in gesehrt aussehenden Anmerkungen am Fuße des Textes, sondern es kann mitten im Texte geschehen.

Größere Abmeichungen noch treten in der Art der Darftellung bervor. Recht eigentlich padagogisch, und barauf tommt's boch an, haben nur Gifenmann und Schmidt die Sache angegriffen; fie feten nichts voraus, geben eine einfache und flare Darlegung des Materials und leiten ben Lefer an, felber die Confequenzen baraus ju gieben; man bat, wenn man fertig ift mit Lefen, bas Bewußtsein, bag man etwas Orbentliches gelernt bat. Lemde bagegen vergift, fur men er ichreibt; er mochte vor allem geiftreich fein, und barauf tommt's boch gar nicht an, er entfaltet fein vielfeitiges Biffen und liebt Anspielungen, Begiebungen und Bergleiche, Die fur ben Gingeweihten febr inftructiv fein mogen, mit benen aber ber Laie ichlechterbinge nichte angufangen weiß. Bas nutt mir, wenn ich mich über Terborch belehren mochte, die Parallele mit Philipp von Befen und feiner "Adriatifchen Rofamund?" (In Lemde's Literaturgeschichte findet fich naturlich bei Befen bie umgekehrte Anspielung an Terborch!) Bas hilft mir, um mir Terborch's Jugendanschauungen ju vergegenwärtigen, die Aufforderung, an Terbruggen ju benten? Wenn ich nun Terbruggen noch viel weniger fenne, ale Terbord? Ein andermal foll ich mich wieder an Glabeimer und Poelenburg "erinnern". Bie fange ich bas an, wenn ich vielleicht noch gar nichts von ihnen gehort habe?

Am größten erscheinen naturlich die Gegensate, wenn wir auf die sprachliche Seite der Darftellung achten. Lemcke ift eine durchaus dichterische Natur, und so legt selbst die belehrende Prosa bei ihm reichen rhetorischen Schmud an. Was er schreibt, klingt gar nicht wie um gelesen, sondern wie um mit volltonendem Organ gesprochen zu werden. Wir geben ein Stud als Probe und wählen dazu gleich den Eingang:

"Als im Anfang bes 17. Jahrhunderts die Hollander auch in ber Malerei neue Reiche entbeckten und in Besit nahmen, da entstanden unter ihnen drei Genremaler, die wie Königkschne im Marchen die verschiedenen Stände ihres Boltes unter einander vertheilten, um sich zu kunftlerischen Herrschern darüber aufzuschwingen: Gerhard Terborch, Gerhard Dou und Abriaen von Oftade. Der erste mahlte sich den höheren, der zweite den mittleren, der dritte den niederen Gesellschaftstreis. — Es waren hochbegabte Manner. Sie wurden die Ersten ihrer Art fur ihre Zeit, was in dieser Bluthenepoche genialer Krafte und tresslicher Tasente viel besagt, und sie sind,

mas nicht meniger beißt, Borbilder geblieben bis auf ben beutigen Tag. -Gie maren Gludliche. Großer Babnbrecher und Reuerer zu fein, ift felten eine rein begludende oder nach dem gewöhnlichen Dagftabe voll lohnende Auf. gabe. Wer neue Weltanschauung ober große Ummalgung bringt, neue Welten abnt und fucht, darf den Bang burch Solle und Regefeuer ber entgegenfteben. den Uebergeugungen und Borurtbeile nicht icheuen und ben Sturg nicht furche ten, wie er fich in's Ungewiffe bineinwagt. (?) - Aber angesichts icon vorliegender Errungenschaften, ficher über Biel und Wege, dicht binter den Babnbrechern folgen, ale Sunger der neuen Ueberzeugung bas neue Thun fur bas einzig Babre und Richtige balten, fich ein ben Rraften angemeffenes begrangtes Bebiet ermablen, um es nach ben neuen Ideen zu beherrichen, bas ift nicht fo großartig, aber ficher, gut, richtig und - es lobnt. Un ber Rraft gebren nicht Zweifel, Schwanten und vergebliches Ringen. Da ift Bufriedenheit, wie nur Beidrantung fie ju geben vermag. Bei Begabung und Ausbauer find die Erfolge verburgt. Reine Frage! Sier bluht nach gewöhnlichem Urtheil das mabre Glud."

Nun vergleiche man damit ein paar Sabe aus Wilhelm Schmidt's Darstellung: "Sehr gern theilten wir dem Leser das Geburtsjahr Martins mit, wenn wir es nur selber mußten. Ja wenn's nur ein paar Stündlein oder Jahrlein waren, um die sich die Gelehrten streiten, aber das geht gleich um 20 bis 30 Jahre. Und herr Martin war nicht so gefällig, und auf dem erwähnten Porträt sein Alter auf Jahr und Tag anzugeben, und hat noch die Malice gehabt (es kann freilich auch ein Anderer gewesen sein), die Jahredzahl darauf mit einem Achter zu versehen, den manche auch für einen Fünser gehalten haben. 1453 und 1483 — ein Unterschied von 30 Jahren!" Das klingt, gegen Lemcke gehalten, so urgemüthlich, als plauderte mit und der rheinländische Hausfreund in Hebel's "Schahlästlein".

Wir wollen keineswegs fagen, daß wir ein derartige forcirt naive Sprache für das Ideal von popularer Darstellung hielten. Das Richtige liegt wohl in der Mitte: eine einsache, verständliche und doch des Gegenstandes würdige Ausdrucksweise. Diese scheint uns unter den bisherigen Mitarbeitern D. Gisen-mann am besten getroffen zu haben.

Es kann uns nicht in den Sinn kommen, vom herausgeber zu verlangen, daß er hier in gewaltsamer Weise nivelliren, alle Individualität der Witarbeiter unterdrücken und die Darstellung auf einen trivialen Durchschnittston stimmen sollte. Allein die allzu großen Gegensätze etwas zu mildern und auch auf diese Weise dasur zu sollten, das fohne Werk am Ende nicht bloß äußerlich, durch den Buchbinder, sondern auch innerlich zu einem wirklichen Ganzen sich gestalte, das durste doch eine Ausgabe des Herausgebers sein. Augenbicklich mag wohl zu ihrer Lösung noch nicht ganz der rechte Modus gefunden Viensboten III. 1875.

fein; im weiteren Berlaufe der Arbeit wird er fich ficherlich von felbst allmablich einstellen.

Mufterhaft und über alles Lob erhaben ist die typographische und kunstlerische Ausstattung des Werkes. Die meisten Holzschnitte sind, nach Orginalphotographieen, neu angesertigt und sind nicht blos technisch vollendet, sondern bemühen sich auch, was bei den Abbildungen unserer landläusigen kunftgeschichtlichen Handbücher so oft vermißt wird, das Charakteristische der Beichnung getreu wiederzugeben.

So sei benn dieses schöne Werk der Theilnahme aller Gebildeten auf's bringlichste empsohlen; der kunftsinnigen Berlagshandlung aber, die so bereitwillig zu dem mit einem ungewöhnlichen Aufwand von intellectuellen und materiellen Mitteln verknüpften Unternehmen die hand geboten, sei der warmste Dank bafur gesagt.

Sittenbilder aus Japan.

II.

Der zweite Theil des Mitfordichen Buches beginnt mit einer Geschichte, die sich "der Geist von Sakura" nennt, und die wir zu den interessantesten Mittheilungen der ganzen Sammlung rechnen, mahrend sie zugleich vortressich erzählt ist. Sie wirst ein helles Licht auf die kläglichen Zustände der japanischen Bauern gegenüber den großen Landeigenthumern, denen sie tributpslichtig sind, und erzählt uns das traurige Schicksal eines Mannes, der als Besurworter der Rechte seines Standes den Martyrertod starb. Die Geschichte, eine wirkliche Begebenheit, die sich im siedzehnten Jahrhundert zutrug, ist in Japan allgemein bekannt, als Buch gedruckt und zu einem Drama verarbeitet. Wir geben sie in ihren Hauptumrissen wieder:

In der Provinz Schimosa lebte der Fürst Kotsute no Sute Masanobu, welcher der reichbegüterten Kriegersamilie der hotta angehörte und Mitglied bes Gorobschu, b. h. des Staatsraths in Jeddo war. Er war aber ein habgieriger und harter herr gegen seine Pächter und Bauern, denen er so drückende Steuern auslegte, daß sie in die äußerste Armuth versanken. Bitten um Nachlaß halfen nichts, und so beschlossen die Oberhäupter von hundert undsechsunddreißig Dörfern endlich, zunächst von den Räthen des Fürsten in der Provinz an den in Jeddo wohnenden Fürsten selbst zu appelliren. Dieß mistang, sie wurden nicht einmal vorgelassen und kehrten unverrichteter Sache in die heimath zurück. Hier schlug ihnen der Dorsschlage Sogoro vor, sich

an den Staaterath zu menben und gmar mit einer Bittichrift, die er einem der Berren felbft in die Ganfte merfen wolle. Der Blan murde gutgebeißen, aber er mar mit Befahr verbunden. Sogoro nahm beshalb, bevor er abreifte, Abschied von feiner Familie. "Gollte mein Borhaben nicht gelingen," fagte er, "fo werbe ich nicht jurudfehren, und felbft wenn ich meinen 3med erreichen follte, ift es ungewiß, wie mich unfre Machthaber behandeln werben. Lagt und baber einen Becher Wein mit einander trinten; benn es ift möglich. daß Ihr mein Angeficht nicht wiederfebet. Mein Leben wollte ich barum geben, wenn ich bas Glend ber guten Leute Diefer Begend milbern fonnte. Benn ich fterben follte, fo betrauert mein Schickfal nicht." Rachdem bas Abschiedsfest gefeiert worden, begab fich Sogoro nach Jeddo und führte fein Borhaben aus, ale bie Berren vom Staaterath fich auf bas Schloß verfügten. Aber nach einigen Tagen erhielt er eine Borladung in den Borhof ber Refibeng des Staatsrathsmitgliedes, bem er die Bittidrift überreicht, und hier murbe ihm diefelbe als zwar gerecht, aber nicht zu berücksichtigen, mit der Bedrohung gurudgeftellt, wenn er fich wieder einer folden abicheulichen Beleidigung unterfange, fo merbe man ihn ale Aufrührer beftrafen. gebens bat er um Barmbergigfeit und Wiederannahme ber Bittichrift. Geine Bitte murbe rund abgeschlagen. Er griff jest ju bem letten Mittel, verbarg fich unter einer Brude, die ber Taifun, wenn er fich jum Gebet an ben Grabern feiner Borfahren begab, ju paffiren hatte, fprang, ale bie Brojeffion herankam, bervor und übergab die Petition bem Berricher mit eigner Sand.

Der harte Schloßherr wurde badurch zwar gezwungen, sein grausames Bersahren gegen die Bauern zu ändern und die drückenden Abgaben herabzusehen, aber Sogoro sollte für die Dreistigkeit, sich an den Kaiser selbst zu wenden, surchtbar büßen. Nicht bloß er, sondern auch sein Weib und seine drei Söhne, noch kleine Kinder, wurden von Kotsuke no Suke zum Tode verurtheilt, und zwar die beiden Eheleute zum Tode am Kreuze. Umsonst versuchten mitseidige Käthe und dann die Bauern durch Borstellungen den Kürsten wenigskens zur Berschonung der Frau und der Kinder zu bestimmen. Der erbitterte Fürst, welcher wußte, daß das Wagniß Sogoros ihm den Untergang gebracht haben würde, wenn er nicht von so hohem Range und Mitglied des Staatstathst gewesen wäre, blieb ungerührt, und das Urtheil wurde vollzogen, an den Kindern indeß nur durch Enthauptung.

Um elften Tage bes zweiten Monats bes zweiten Jahres bes Schoho (einer japanischen Zeitperiobe) wurde zu Ewaradai ein Schaffot errichtet, zu welchem sich bie Rathe und Beamten bes Fürsten in seierlichem Zuge verfügten. Darauf erschienen Priester mit Sargträgern aus einem benachbarten Dorfe mit ber Bitte, die Leichname berer, die sterben sollten, ehrenvoll be-

graben ju burfen, mas ihnen gemabrt murbe, boch follte ihnen ber Leichnam Sogoros erft ausgeliefert merben, nachbem er brei Tage ausgestellt worben. Um die Beit ber Schlange, b. h. 10 Uhr Morgens, ftromte bas Bolt aus ber Nachbarichaft berbei, um bie Sinrichtung mit anzusehen, bem Sogoro und ben Geinen Lebewohl ju fagen und fur fie ju beten. Die Berurtheilten wurden gebunden berbeigeführt und mußten fich auf grobe Matten feten. Sogoro und feine Frau fchloffen die Augen; benn ber Anblid mar mehr, ale fie ertragen fonnten. Die Rufchauer aber riefen ichluchzend und unter ftromenden Thranen: "D, graufam! D, unbarmbergig!" Gie nahmen dabei Gußigfeiten aus ihren Brufttafchen und marfen fie ben Rindern gu. Um bie Mittageftunde murben Sogoro und feine Frau Aman auf die Rreuze gebunden und diefe bann aufgerichtet. Nachbem dieß geschehen, murbe ber breigebnjahrige altefte Cobn, Bennofute, vor die beiben Eltern geführt. Da fdrie Sogoro laut: "D, graufam, graufam! Bas bat biefes arme Rind begangen, bag man es fo behandelt? Bas aus mir wird, ift mir ja gleichgültig." Und beige Thranen floffen von feinem Ungeficht nieber.

Die Bufchauer beteten laut und ichloffen die Augen, felbft ber Scharfrichter, ber hinter bem Rnaben ftand, fagte, es fei unmenfchlich, bas Rind wegen der Schuld des Baters leiden ju laffen, und betete ftill. Der Rnabe Bennofute aber fprach ju feinen Eltern: "D mein Bater und meine Mutter, ich gebe Guch voran in bas Parabies, um Guch bort zu erwarten. fleinen Bruder werben mit mir am Ufer bes Fluffes Sandfu (bes buddhiftifden Styr) fteben und euch die Sande entgegenftreden, um euch binubergubelfen. Lebet mohl, alle, die 3hr getommen feid, und fterben gu feben, und nun, bitte, fchlagt mir fchnell ben Ropf ab." Damit bot er feinen Sale bar, indem er fein lettes Bebet flufterte. Go ericuttert und in innerfter Geele gerührt, wie er war, mußte ber Scharfrichter fraft feines Amte bem Rinde ben Ropf abichlagen, und eine berggerreißende Wehtlage erhob fich aus bem Dunde der Eltern und Bufchauer. Darauf fagte bas jungere Rind Gofei, gebn Sahre alt, jum Scharfrichter: "Berr, ich habe an meiner rechten Schulter ein Befchwur, bitte, fchlag' mir ben Ropf von ber linten Seite ber ab, damit bu mir nicht wehthuft. Uch, ich weiß nicht, wie man fterben muß, und mas ich thun foll!" Ale ber Benter und bie Beamten neben ibm bes Rindes arglofe Rebe borten, weinten fie, aber belfen tonnten fie nicht, und ber Ropf fiel fchneller nieder, ale Baffer vom Sande eingefogen wird. Dann murbe ber fleine Rihatichi, der britte Cobn, erft fieben Jahre alt, bingeschlachtet, mabrent er in feiner Ginfalt noch von ben Gugigfeiten af, welche bie Bufchauer ibm zugeworfen batten.

Rachbem bie Rinder hingerichtet maren, nahmen die Briefter ihre Korper, legten fie in ihre Garge, trugen fie unter bem Wehllagen ber Umflebenden

fort und begruben fie mit großer Feierlichfeit. Eben wollte nun ber Scharfrichter Schigajemon feinen Speer nach Sogoro werfen, als beffen Frau ihre Stimme erhob und fagte: "Bedente, lieber Batte, daß bu von Unfang an auf biefes Schickfal vorbereitet marft. Wenn nun unfere tobten Rorper fdimpflich an diefen Rreugen ausgeftellt bleiben muffen, fo haben wir boch Die Berheißungen ber Gotter vor und. Darum trauere nicht. Lag und bem Tode unverzagt ins Untlit ichauen. Wir nabern une dem Paradiefe und werden bald mit allen Beiligen vereinigt fein. Lag und frohlich unfer armes Beben jum Beile fur Biele babin geben. Der Menfch lebt nur fur eine Beneration, aber fein Name burchbauert viele. Gin guter Name ift hober ju achten ale bas Leben." Go fprach fie, und Sogoro lachelte von feinem Rreuze berab und antwortete: "Wohl gesprochen, mein liebes Weib. Wenn wir auch fur Biele leiden muffen, unfer Gnadengefuch hat feinen 3med erreicht, und es bleibt une nichts zu munichen übrig. Ich bin gludlich. Das Beben ift vielen Bechfelfallen unterworfen. Aber hatte ich auch funfhundert Leben und fonnte funfhundert Dal biefe meine Bestalt wieder annehmen, jo wollte ich boch funfhundert Dal munichen, zu fterben, um fo große Ungerechtigkeiten ju beseitigen. Go bin ich nicht um meinetwillen betrübt, nur daß meine Frau und meine Rinder bestraft werden, ift ju viel. Das ift unbarmbergig und graufam. Darum mag fich mein herr mit eifernen Banben umgeben, fo foll mein Beift fie boch burchbrechen und feine Rnochen germalmen jum Rohne für feine fchlimme That." Und wie er bas fprach, murben feine Mugen gluthroth und ftrahlten wie die Sonne ober ber Mond, und er fah aus wie der Damon Natfefu. "Romm benn, Benter!" fcbrie er laut, "beeile dich und durchbohre mich mit deinem Speer." - "Dein Bunfch foll bir merben", fagte Schigajemon und marf ihm bem Speer in bie rechte Geite, daß er gur linken wieder herausbrang und bas Blut wie ein Springquell emporspritte. Darauf durchbohrte er die Frau in der linken Geite. Gie folug ihre Mugen auf und fagte mit fterbender Stimme: "Lebt mohl, alle, die Ihr zugegen seid. Moge Trubfal euch fern bleiben. Lebt mohl, lebt wohl!" Da murde ihr ein zweiter Speer in die rechte Geite geworfen, und fie gab ihren Beift auf. Sogoro aber zeigte teine Spur von Furcht und Schmerg, er veranderte nicht einmal feine Befichtefarbe. Bielmehr öffnete er feine Augen weit und fprach: "Bort, meine Berren, alle, die Ihr gefommen feib, diefes Schaufpiel anzusehen. Dentt baran, bag ich meinen Berrn, ben Rotfute no Gute, fur fein heutiges Wert bezahlen merbe. Ihr werdet es mit eigenen Augen feben, und fommende Gefchlechter werden davon zeugen. Bum Beichen foll nach meinem Tode mein Ropf fich wenden und gegen bas Echloß binfeben."

Mis er das gefagt, gab ber Beamte, ber bie Binrichtung leitete, bem

Scharfrichter ein Reichen, ber Sache ein Enbe zu machen, bamit Sogoro nicht fortfabre, au fprechen. Go burchftach Schigajemon ihn gwolf bis breigehn Dal, bis er todt mar. Und fiebe, ale er todt mar, ba mandte fich fein Ropf berum und blidte nach bem Schloffe. Die beiben Rathe aber ftiegen, ale fie bas Bunber faben, von ihren boben Tribunen berab, fnieten vor Sogoros Leichnam nieder und fprachen: "Wie mohl bu nur ein Bauer Diefes Gutet warft, erfannft und betriebft bu boch einen bochbergigen Plan, um den andern Bachtern in ihrer Roth beizusteben. Um ihretwillen haft bu bich abgemubt und gequalt. Allein baburch, daß bu bich an ben Taifun felbft wandteft, begingft bu ein fcmeres Berbrechen und sollteft beinem Borgefetten nicht genügend Achtung, und fo fonnteft bu unmöglich unbestraft bleiben. Indes geben wir ju, daß es graufam mar, bein Beib und beine Rinder vor beinen Mugen ju tobten. Bas gefcheben ift, ift gefcheben, und bas Bedauern nutt nichts mehr. Allein beinem Beifte foll Ehre widerfahren. Du follft beilig gesprochen merden und zu ben Schutgottern ber Familie unferes Berrn geboren." Bei diefen Worten verneigten fich die beiden Rathe wiederholt vor 218 bem Berrn aber bie Sache hinterbracht murbe, lachte et ipottifch über ben Ginfall, bag ber Saf eines Bauern beffen Lebensberen etwas anhaben fonnte, und mas beffen Beiligfprechung anlange, fo folle et bleiben, mas er gemefen. Aber nicht lange mabrte es, fo erfubr er, bak, wenn auch Sogoro todt war, beffen Rache boch lebendig blieb.

Begen bas vierte Jahr ber Beitperiobe Schoho murbe bie Bemahlin bes Berrn Rotfute no fute, ale fie guter Soffnung mar, von heftigen Schmerzen ergriffen. Umfonft ichidte man nach verschiedenen Rirchen und Rapellen, um fur fie beten gu laffen. Gie litt nach wie vor, und bagu fam, bag jebe Racht in ihrem Zimmer ein übernaturlicher Schein fich feben ließ, ber von einem teuflischen Lachen, zuweilen auch von Wehflagen, begleitet mar, wie wenn Taufende und aber Taufende von Menichen jammerten. Der Schreden, ben fie barüber empfand, vermehrte ihre Leiden. 3hr Bebeimrath, ein bejahrter Mann, folug bann neben ihrem Bimmer feine Wohnung auf, um Wache ju halten. Ploblich vernahm biefer ein Geraufch, wie wenn eine Menge Menfchen auf bem Breterbache über bem Bimmer feiner Bebieterin Dann ließ fich ein Ton boren, wie wenn Manner und Frauen weinten, und ale ber Rath, außer fich vor Entfeten, noch nachfann, mas bieg mohl bedeuten moge, erscholl ein lautes wildes Lachen, und Alles mar wieder ftill. Um folgenden Morgen erschienen die Frauen, Die dem Saushalte ber hoben Dame vorstanden, vor ihrem Berrn und sprachen: "Geit ber Mitte bes letten Monate haben bie Aufwarterinnen fich bei une über bie unbeimlichen Tone beflagt, burch welche unfre Berrin nachtlich beunrubigt wird, und fie behaupten, ihr nicht langer mehr bienen zu fonnen. Bir

fühlen, daß ihre Angst nicht unbegrundet ift, und daß sie wirklich ihre Arbeit nicht mehr verrichten tonnen. Darum bitten wir Guer Gnaben, die Gache in Ueberlegung ju gieben." Der Fürst ermiderte: "Das ift eine überaus feltfame Gefchichte, die Ihr mir ba ergablt. Indeg will ich diefe Nacht felbft in den Bemachern meiner Gemablin bleiben und machen. Ihr fonnt mit mir tommen." Go blieb benn ber bobe Berr biefe Racht in eigner Berfon mach, und fiebe ba, in ber Stunde ber Ratte (um Mitternacht) brach ein entfetliches Betofe von Stimmen los, und plotlich ericbienen Sogoro und feine Frau, an ihre verhangnigvollen Rreuze gebunden. Die Beifter ergriffen die Sand ber Dame und fprachen: "Bir find Dir entgegen gefommen. Bohl find die Schmerzen groß, welche Du jest leibeft, aber fie find nichts gegen die in ber Bolle, in die wir Dich bald abholen wollen." Bei biefen Borten ergriff herr Rotfute no Sute fein Schwert, um einen gewaltigen Streich bamit nach ben Befpenftern ju fuhren, aber ein lautes Belachter erichalte, und die Erscheinung mar verschwunden. Entfett fandte der Fürft feine Diener wieder zu allen Tempeln und Altaren, um die Priefter bie Damonen megbeten ju laffen, aber bas ichauerliche Geraufch bauerte fort, und die Ericheinungen von Spufgeftalten murben in den Gemachern ber Dame immer haufiger und ichredlicher. Die Gefpenfter überhauften fie mit Sohn und beulten ihr ju, daß fie getommen feien, fie abzuholen. Die Rammerfrauen fdrieen auf und fielen in Dhnmacht, bann verschwanden die Beifter gewöhnlich mit lautem Lachen. Dies geschah allnächtlich, und jest zeigten fich bie Ericheinungen auch bei hellem Tage. Die Rrantheit ber Berrin aber wurde immer fclimmer, bis fie endlich in ber letten Minute bes Sabres vor Rummer und Angft farb. Nun fingen der Geift Sogoros und ber feiner gefreuzigten Frau an, Tag und Nacht bem Fürften felber zu erscheinen. Gie Schwebten burch fein Bimmer und flierten ihn an mit ihren rothen fammenden Augen. Den Dienftleuten ftanden vor Graufen bie Saare gu Berge, fobalb fie aber nach den Befpenftern ichlagen wollten, maren ibre Blieder wie gelahmt, und weder Sande noch Fuge gehorchten ihnen. Rotfut, no Gute ergriff fein Schwert, welches über feinem Bette bing, aber jedes Mal, wenn er bieg that, verschwanden bie Beifter, um bald nachher in fhauerlicherer Geftalt wieder ju fommen, bis auch er endlich nach Erschöpfung feines Muthes und feiner Rrafte von Ungft übermaltigt murbe. Da gerieth der gange Saushalt in Bermirrung. Tag fur Tag beteten Priefter im Saufe und fprachen Bann. und Bauberformeln über Roblenfeuern aus. Aber die Ericheinungen wiederholten fich nur noch häufiger, die Beifter fputten bald auch im Zimmer bes alteften Sohnes bes Furften, und wenn der lettere fich anschickte, jum Schloffe bes Taituns ju geben, tonnte man boren, wie fie ihr Rachegeschrei in ber Borhalle bes Saufes erhoben.

Endlich versammelten sich die Berwandten der Familie und die Mitglieder des gesammten haushalts und hielten Rath. Sie sprachen vor herrn Kotsufe no Suke ihre Meinung dahin aus, daß diese Geister mit gewöhnlichen Mitteln nicht zu vertreiben seien, vielmehr musse man dem Sogoro eine Kapelle erbauen und ihm göttliche Ehren erweisen. Erst dann wurden die Erscheinungen wirklich aushören. Der Fürst war dieser Ansicht nach sorg-fältiger Ueberlegung ebenfalls, und so wurde Sogoro unter dem Namen Sogo Daimtso heilig gesprochen und ihm eine Kapelle errichtet. Das Mittel half auch, wenigstens wurden die entsessichen Gespenster nicht mehr wahrgenommen.

Aber noch immer ichien ber Born bes tobten Martyrere nicht völlig befcmichtigt. Rotfute no Gute gerieth in andere und noch fcmerere Roth. In ber ihm angebornen Leibenschaftlichfeit tobtete er am Sofe bee Taifun einen andern großen Ebelmann, mußte barüber fluchtig merben und murbe, bes Sochverrathe angeflagt, jum Berlufte feiner Guter und Ehren verurtheilt und in bem Palafte eines Mitfürsten gefangen gefest. Jest ging er ernftlich in fich und begann ju fublen, daß er den Tod feiner Gemablin fowie fein gegenmartiges Unglud nur ale gerechte Strafe fur bie Ermorbung Cogoros und feiner unschuldigen Familie angufeben habe. 3hm mar ju Muthe wie einem, ber aus einem ichmeren Traume ermacht. Nacht und Morgen brachte er, von Reue erfüllt, bem beiligen Beifte bes verftorbenen Bauern Gebete bar. Er befannte fein Berbrechen, beflagte es und that bas Gelübbe, bag er, menn feine Familie vor bem Untergange bewahrt und wieder in ihre Gerechtsame eingeseht merben follte, fich am Sofe bes Mitabo fur ben Beift Cogorod verwenden wolle, daß biefem in ber beiligen Stadt Rijoto fortan mit noch größerer Ehrfurcht gehuldigt und die Feier feines Namen auf alle nachfolgenden Befchlechter überliefert merbe.

So geschah es denn, daß der Geist Sogoros in seiner Rachbegier nach ließ, und da er aufhörte, die Familie Hotta heimzusuchen, so erhielt der reuige Ratsuke no Suke in seinem Gewahrsam zu Jeddo eine Borladung zum Taikun, der ihm Bergebung ertheilte und ihm wieder ein Schloß mit einigen Einkunsten verlieh. Rurz darauf kam ein andrer Taikun an die Regierung, und nun wurde Jener — "mag es nun dem barmherzigen Gemüthe des Fürsten oder der großmuthigen und göttlichen Bermittlung des heiligen Sogoros zuzuschreiben sein", sagt unsere japanische Quelle — nicht nur in den Besit seines Stammschlosses Sakura wiedereingesetzt, sondern auch mit anderen reichen Einnahmequellen begnadigt. Zum Lohne für diese Gunft schmückte er die Rapelle Sogoros so herrlich aus, daß sie wie ein Gelstein glänzte "Unnöthig ist es, zu sagen" — so schließt der japanische Bericht — "in wie großer Anzahl die Bauern auf den Gütern der Familie Hotta zu der Kapelle

hinftromten; was ben Leuten auch für Glüddifalle ju Theil wurden, immer schrieben sie bieselben dem Gotteshause ju, und die Andachtigen verrichteten bort Tag und Nacht ihren Gottesbienft."

Ueber ben übrigen Inhalt bes zweiten Bandes unfres Werkes können wir uns fürzer fassen. In dem Abschnitte Tajima Schume wird die Geschichte eines sahrenden Ritters erzählt, der in boser Stunde seinen Reisegenossen, einen mit vielem Gelde versehenen Priester, beraubt und ermordet. Das Geld gedeiht ihm, und er wird ein reicher Mann. Aber nachdem er alles, wonach sein herz begehrt, erlangt hat, und auf dem Gipfel des Glückes steht, übersallen ihn Gewissensbisse, die ihn tief schwermuthig machen und an den Rand des Grabes bringen, bis endlich ein Priester, der seinen Seelenzustand erkannt hat, ihm Troft einspricht und ihn auf den Weg hinweist, auf dem er seine Missettan ach Möglichkeit wieder gut machen kann.

Gin ferneres Rapitel enthält allerlei Gespenstergeschichten: Erzählungen von sputhaften Füchsen und Dachsen, von eine vampyrartigen Rape u. s. w. Ungemein launig ist die Geschichte von einem Prahler, der von Füchsen getäuscht, in große Berlegenheit gebracht und später durch Abscheren des Ropshaars in einen Priester verwandelt wird.

Im vierten Abschnitte werden allerhand interessante Notigen über japanische Prediger mitgetheilt sowie drei Proben ihrer Kanzelberedsamkeit, die gar nicht übel sind, wenn sie auch ziemlich stark an die Art und Schule Abrahams a Sancta Clara erinnern. Es sei gestattet, aus der ersten jener Predigten, die beiläusig der Sammlung Kiu o Dowa entnommen sind, welche von einem Priester der eklektischen Schingaku-Secte herrührt, eine Probe mitzutheisen:

"Es giebt viele Menfchen, die fich ber Worte: ich felber ober: mein Eigen gang gedantenlos bedienen. Wie groß ift ihr Errthum! Wenn es fein Regierungefpftem und feine Obrigfeiten gabe, fondern Alles Anarchie mare, murden biefe Leute, die fo febr viel mit fich felbft und ihrer eignen Rraft did thun, nicht einen Tag aufrecht bleiben. Bur Beit bes Rrieges bei Itichinotani marfchirte Minamoto no Jofchitfune von Mifufa ab und griff Getfu an. Mitten im Bebirge von ber Nacht überrafcht, mußte er nicht, welchen Beg er einschlagen follte. Da ließ er einen feiner Officiere tommen und befahl ibm, die großen Faceln angugunden, die fie vorber mit einander befprochen hatten. Derfelbe theilte diefen Befehl ben Goldaten, und diefe gerftreuten fich augenblidlich in alle Thaler und ftedten bie Baufer ber Bebirge. bewohner in Brand, fodag bald Alles ringe umber in hellen Flammen ftand. Beim Lichte diefer Faceln fand bas Beer feinen Beg nach Itichinotani. -Benn 3hr biefen Borfall forgfältig ermägt, merdet 3hr die Unmendung leicht Die ba immer prablend fprechen: meine Waarenmagagine, mein Grengboten III. 1875.

Bobnbaus, mein Landgut, mein Beib, und mit diefem Dein botern wie die Rleinhandler mit ihrem Rram, werden, wenn einmal Rrieg und Unrube ine Land tommen, fo bulflos wie bie Schilbfroten fein, Die auf den Ruden gelegt find. Dochten fie doch immer bantbar fein fur die Ordnung und ben Frieden, die in der Welt herrichen! Mein Bermogen, fagt ba Giner, beträgt fünftaufend Ungen Gilber. 3ch fannn fchlafen und effen und mich vergnugen, und follte ich auch funf. ober fiebenhundert Sabre leben. 3ch babe funf Baarenfpeicher und funfundzwanzig Baufer. Ueberdieß befite ich Unweisungen auf andere Leute im Belaufe von breigebnbundert Ungen. Go tangt er por Bergnugen und bildet fich ein, er fei por Berarmung ficher, Beift gleicht dem der Frofche, die ihre Augen im Naden haben. Dumme, eitle Bebanten! Schwach genug in ber That ift feine Festung, und wenig fann man fich auf fie verlaffen. Wenn folche Menfchen ruhig ichlafen, wie balb tonnen fie mit ihren Saufern in die foeben ermahnten großen Fadeln verwandelt, wie ichnell fonnen fie fammt ihren Bohnungen von einem Erdbeben verschüttet merden! Das find die Bufalligfeiten in Diefer unbeftandigen Welt! In Betreff ber Befahr, welche ein allgugroßes Giderheitsgefühl ein fchließt, habe ich Gud noch ein Gefchichten ju ergablen. Geib alfo fo gut und ermacht aus Gurer Berichlafenheit und bort aufmertfam ju:

Es giebt in ber Gee eine gewaltige Mufchel, Safaje genannt, die febr ftarte Schalen bat, welche fie, wenn Gefahr naht, mit großem Beraufche guflappt. Gie meint bann vollfommen ficher ju fein. Gines Tages fagten ein Tai und noch ein andrer Fifch, von Reid erfüllt, ju ihr: Frau Safaje, wie ift Guer Schloß doch fo fest! Wenn ihr eure Rlappen jumacht, fann Gud tein Menich auch nur mit einem Finger mas anhaben. Ale fie bas borte, ftrich fie fich wohlgefällig mit ber Sand um bas Maul und fagte: Ihr herren. Dbwohl es Guch gefällt, fo ju fprechen, barf man boch mit feiner Sicherheit nicht großthun. Indeg muß ich allerdings gefteben, daß ich, wenn ich mich fo eingeschloffen habe, feine Furcht fuble. - Indem fie noch mit diefer ftolgen Gelbitzufriedenheit fprach, die fich nur ichlecht binter befcheidenen Ausbruden verbedte, vernahm man ein Beraufch und einen ichme ren Fall. Die große Mufchel ichlog ihre Schalen fo rafch ale moglich, ver hielt fich gang ftill und überlegte, mas in aller Belt der garm mobl gu bedeuten haben mochte. Ronnte es ein Den fein ober ein großer Fifchafen? Bie verdrieglich, immer fo auf ber Sut fein ju muffen. Bar vielleicht ber Lai ober ber andere Gifch gefangen? Frau Safajee mar recht beforgt um Sie felbft fühlte fich gang ficher. Go verging einige Beit, und ale es ihr vortam, ale ob Alles ringeum wieder gang ruhig fei, öffnete fie ihre Schalen, ftedte ben Ropf beraus und blidte fich um. Es fcbien nicht Alles in der alten Ordnung gu fein. Manches fab fonderbar aus. Gie gudte fic

genauer um, und fiehe da, sie lag in einem Fischladen auf dem Berkaufstische, und auf ihrem Ruden stand geschrieben: Sechszehn Kasch baar. — Ist das nicht komisch? Daraus aber könnt Ihr lernen, daß all' Euer gepriesener Reichthum an häusern und Speichern, Euer Rang, Macht, Talent und Klugbeit Euch mit einem Schlage verloren geben können. Urmes Muscheit sich möchte glauben, daß es in China und Indien einige Menschen giebt, die dir gleichen u. s. w." — In der That, kaum kann man drastischer das Abhängigkeitsgesühl predigen, welches das Grundwesen aller Religion bildet. In humoristischem Tone sührt die Predigt ganz benselben Gedanken aus, den Jesus in der Erzählung von dem reichen Manne vorträgt, der sich selbstzgufrieden zu Bette legt, mährend die Füße derer, die seine Todtengräber sein werden, schon vor der Thur stehen.

Die letten beiben Kapitel beschäftigen sich mit dem bekannten harafiri, das mit großer — unser Meinung nach allzu großer — Gründlichkeit bis in seine kleinsten Einzelheiten geschildert ift, und belehren uns über die Ceremonien, die in Japan die hochzeiten begleiten, über die Gebräuche, die für Geburten, Namenöfeste, Mündigkeiteerklärungen u. d. vorgeschrieben sind, sowie über die Feierlichkeiten, mit denen man seine Todten begräbt. Wir ersehen daraus, daß das Bolk des Mikado nicht bloß ein sehr ritterliches, sondern auch ein solches Bolk ist, welches sich eines sehr durchdachten Complimentirbuchs und eines äußerst ausgebildeten Ceremoniencoder erfreut. M. B.

Briefe aus Belgien.

Die Gemalbe, zu benen die Ilias Wiert die Stoffe geliefert hat, gehören ber ersten Periode seines Schaffens an. Als er 1832 über die Alpen nach Italien ging, mit dem prix de Rome gekrönt, war homer sein stetex Begleiter. "Wie der Besieger des Darius" schreibt er um jene Zeit in einem Briefe, "habe ich ihn stets unter meinem Kopftissen. Es ist eigen", fährt er sort, "wie die Lecture homers mich leidenschaftlich erregt, — ich vergegenwärtige mir oft den Kampf des Ajar und hektor. Sie erwärmen mich zu Thaten. Sie hauchen mir eine Art heroismus und die Lust ein, mit den größten Meistern um den Borrang zu ringen." Rubens und Michel Angelo, die Meister bes großen, erhabenen Stils reizten ihn mehr zur Nachahmung, als die großen Coloristen der Blüte-Zeit Italiens. In dieser Stimmung schus Pelgemälde "Der Kampf der Griechen und Trojaner um die

Leiche des Patroflus," welches bem großen Thormalbien ben Ausruf abnotbigte: "Diefer junge Mann ift ein Riefe." Ja, bas mar er in ber That, und eine Belbenfeele muß ber in fich tragen, ber Bergen fo barftellen mill, wie er es gethan hat. Alles an Wiert bat einen großartigen Bufchnitt : feine Berte, feine Plane und Ideen, beren vollige Audfuhrung nur ein ju fruher Tob verhinderte, vor Allem fein Charafter. Bas ich in Bruffel gefprachemeife über ibn borte, namentlich über fein Ende, bat mich mit ungemischter Bewunderung erfüllt. Er farb 59 Sahr alt nach furger aber ichmerghafter Rrantheit in ber Bollfraft feines titanifden Schaffens. Go Großes er geleiftet hatte, für ihn maren bie gabireichen meift coloffalen Bemalbe, bie fein Riefenatelier fomudten, nur die Borarbeiten, Die Baufteine gleichsam zu bem großen Bangen, bas ihm vorschwebte. Man braucht nur die Stiggen und Entwurfe, welche er hinterlaffen hat, burchzuseben, um ju begreifen, daß diefer Bedante feinen Berbacht ber Uebertreibung ober Gelbftuberichatung involvirt. In feinen letten Rebensjahren trug er fich mit bem Project, biefe grandiofe Salle, welche ber Staat ihm ale Atelier angewiesen hatte, um bas Bwiefache ju vergrößern. Diefe wollte er mit einer Reihe Schöpfungen fcmuden, welche bie Gefdichte ber Menfcheit gleichfam in epifcher Beife gur Unichauung bringen Namentlich maren es bie großen fulturgeschichtlichen Ideen, welche jur Unichauung gebracht merben follten. Diefe philosophisch - poetische Geite feiner funftlerifchen Thatigfeit, welcher wir eine Reihe herrlicher tief. finniger Berte verbanten, ift feine eigentliche Domane. In ihnen entfaltet er feine mabre Driginalitat, und man fann fich vor biefen Bilbern fragen, ob Biert ale Maler ober ale Dichter und Philosoph großer mar. Und boch follten bie bis babin ausgeführten Gemalbe biefer Gattung nur bie Borrebe ju bem großen tulturbiftorifch . philosophifchen Wert fein, bas er projectirt batte.

Das früher ermähnte Bild "Phare du Golgotha" leitet ichon zu biefer Gattung über, beren bekanntestes Werk Die leste Ranone sein burfte. Im Borbergrunde dieses Gemäldes sind mit wuchtigen, ergreisenden Bügen alle Schrecken bes Krieges bargestellt. Ein hausen verstümmelter Leiber in wirrem Knäul, Todte und Berwundete, eine blutige zersetze Fahne von sterbenden Armen krampshaft sestgesalten, das bildet die Hauptgruppe dieses Theils. Ein junges Weib halt in ihrem Schoof den Leichnam des Gatten, den schluchzende Kinder mit heißen Kussen, weiterhin stredt ein Bater der schaudernden Tochter einen blutig zersetzen Arm entgegen. Ueber dieses grauenhaste Schlachtseld schreitet eine hehre Gestalt, die Einisssalten, in Gold und Purpur gekleidet, mit den Attributen der Macht und bes Reichthums geschmucht. Mit gewaltiger hand zerschmettert sie die leste Kanone. Glüdliche Generationen, welche den schrienen Traum des ewigen Friedens verwirklicht sehen, solgen den Schritten der göttlichen Gestalt, geführt von den

Benien ber Runfte, ber Biffenschaft, ber Industrie, Des Aderbaues. Benius legt eine Radel an einen ungeheuren Bfeiler, auf welchem bas Wort "Frontieres" gefdrieben ftebt. Gine abnliche Idee fpricht fich in bem fonft mehr genreartig gehaltenen reigenden Bilbe La chair à canon aus. Gine Gruppe blübender Rinder fpielt am Fuße eines gerftorten Feftungemalles neben einer verlaffenen Ranone. Giner ber fleinen Anaben ftellt ben Befangenen vor, ein anderer bewacht ibn mit tomifchem Ernft, ein britter ertheilt ihm einige Schlage. Gin fleines Madden bat bas Ropfden an bie Ranone gelehnt und weint aus Mitgefühl bitterlich über bas Schicfal bes Befangenen. Gine rubrende Unmuth ift über Die Scene ausgebreitet, und jebe Figur fpricht jum Beschauer: "es liegt ein tiefer Ginn im find'ichen Spiel." Rurg por feinem Tobe im Sabre 1865 vollendete er zwei Gemalbe, welche in biefen Rreis gehoren, und bie unwillfurlich die Aufmertfamteit bes Befchauers auf fich gieben, meniger megen ihrer formellen Schonbeit, ale megen ber barin fich aussprechenden, erft jest recht zeitgemäßen Ibee. 3ch meine die beiben Bendante "Les Parties jugés par le Christ" und "Les parties selon le Christ." Es ift, ale feien biefe Bilber gleichfam aus einer Borahnung ber Rampfe bervorgemachfen, welche gegenwartig die civilifirte Belt bemegen. Muf bem erfteren feben wir einen Papft im Schmud ber breifachen Rrone, einen Rrieger mit ber Rrone und bem blutigen Schwert und einen Mann aus bem Bolf mit entblogtem Dberforper, welcher bie Ragel ber einen Sand bem Priefter frampfhaft in bas Untlig gefrallt hat, mabrend er mit ber andern dem Rrieger die Rrone vom Saupt ju reigen fucht. Diefer gudt brobend bas Schwert auf ibn, mabrend ber Bapft ibm ein Rrugifir entgegen. ichleubert; um biefe Rampffcene voll bramatifchen Lebens gungeln gierige Flammen. 3m Borbergrunde fteht Chriftus, das Auge in Thranen mit abgewandtem Geficht und abmehrender Geberde. Das zweite Gemalde ftellt die Berfohnung der drei Parteien dar, welche von Chriftus gefegnet merden. Der Mann des Bolfes, eine vollfraftige Geftalt, halt eine gerbrochene Rette freudig empor und umichlingt in begeifterter Freude bie beiben Bertreter ber politifden und firchlichen Macht, den Raifer und ben Papft. Daneben geben die Attribute ber freitenden Parteien, bas Rreug, bas Schwert und bie phrhaifche Mute in Flammen auf. Das ift ber Schwanengefang bes paintrepoete, wie man Wiert mit Recht genannt hat. Golde und ahnliche Ideen finden fich in einer Reihe bochft bemerkenswerther Schopfungen bes Runftlers vollendet icon bargeftellt und boch hatte er darin nur den fleinften Theil feiner genialen Entwurfe verwirklichen tonnen. Gine Belt von funftlerifchen Conceptionen ging mit ihm unter. Auch auf bem Bebiet ber Bilbhauerfunft bat ber raftlos arbeitende Wiert nicht Unbedeutendes geleiftet. Rurg vor feinem Tobe modellirte er noch brei Gruppen, welche die Beschichte ber

Menscheit symbolisch barstellen sollten. Er bachte dieselben in colosialen Dimensionen für einen öffentlichen Plat von Brüssel auszusühren. Die erste stellt die Geburt der Leidenschaften, die zweite den Kampf, die dritte "das Licht", d. h. die Civilisation dar, welche dem Rampf ein Ende macht. Namentlich die dritte Gruppe, in welcher ein Genius dem Engel des Bosen, der sich zu seinen Füßen windet, das brudermörderische Schwert entreißt und die Fackel der Ausstlätung emporhält, ist von mächtiger Wirkung.

Mit ber beiteren Rube eines ftoifden Philosophen ichieb er aus einem Leben, bas noch fo reich mar an Entwurfen, welche bie nachfte Beit hatte verwirklichen follen. Ueberhaupt ift bem Charafter biefes Runftlere ein antifer Bug eigen. Er tritt hervor in ber Rraft bes Willens, in ber Standhaftig. feit und Geftigfeit, mit ber er, unberührt von Ginwirfungen bes vielgeftaltigen, bistrahirenben modernen Lebens, feinen einfamen Weg geht, in ber allgemein menfclichen Erhabenheit feines funftlerifden Ginnens und Schaffens, bas fich um ben berrichenben Gefdmad nicht fummert; in ber antit-innigen Auffaffung ber Freundschaft, in feiner bewunderungemurbigen Bedurfniglofigfeit. 3d habe nicht ermabnt, daß Wiert auch fur die Fortentwickelung ber Technit ber Malerei bebeutenbes geleiftet, bag er in einer Reihe von Schriften tief. finnige Ibeen über die Theorie ber bildenden Runfte niedergelegt bat. In einem jener Bucher ruft er mit antifffrenger Energie ben Jungern feiner Runft die Borte ju : "Benn ihr nicht biefe glubende Liebe, biefen unbeugfamen Muth, Diefe machtige Begeifterung fuhlt, welche ber Runft Alles auf. juopfern im Stande ift, bann bleibt une fern; wenn aber bie Leibenfchaft, Die und befeelt, eure Geele erfullt, bann tommt ju und und ihr merbet begreifen lernen, auf ein wie geringes Daag die Bedurfniffe bes lebens fic befdranten laffen, wie maßig und anspruchelos ber Leib fein tann, wenn bie Seele nur von einem Bunich, von einem Berlangen erfullt ift." Das ift boch fürmahr die Sprache eines Mannes ber antiten Belt, und, mas mehr ift, er blieb im Sanbeln nicht hinter feinen Worten gurud.

Wenn man ein einigermaßen treues Bild dieses reichen Lebens entwersen wollte, so müßte man ein Buch schreiben. hier nur noch einige Bemerkungen über eine Seite des künstlerischen Charakters unseres helden, die disher noch nicht berührt worden ist. Ich habe aus der umfangreichen Sammlung seiner Werke — sie zählt 110 Nummern — nur einige wenige stücktig berühren könnten. Alle diese gehörten einem ernsten, erhabenen, sast tragischen Still an; die gewaltigsten Leidenschaften, die tiessten Ichen wir auf ihnen zur Darstellung gebracht. Aber derselbe Künstler, welcher den Kampf der guten und bosen Geister, den Triumph des himmels über die hölle, das gigantische Ringen antiker helden, den Bernichtungskampf der Parteien mit congenialer Kraft zu malen verstand, er weiß auch in reizenden Genrebildern

bas ftille Glud bes Familienlebens, die Bonne ber Liebe, bie rubrende Rinderwelt ju ichildern, er weiß die menschlichen Schwachen ju geißeln, ichalthaft ju fpotten, liebensmurbig ju fchergen. Und wenn auf ben großen Rampffcenen alles Rraft und Energie ift in Composition, Bewegung und Colorit, fo tritt in diefen fleineren Bemalben eine Blatte, eine Elegang, eine Barme bes Tons hervor, die an Leonardo und Tigian erinnert. Rein Bild ift blos ber Form megen ba, aus jedem fpricht ein poetifcher Bedante, ober ein rubrender Bug, ein Schalkafter humor ober eine Schneibende Catire jum Beschauer. In biefen Schöpfungen tritt neben ber plaftifchen, frifden Wiedergabe ber Rleifchtone ein draftischer Naturalismus glangend bervor. Der Concierge, welcher in seiner loge eingeschlafen ift, ber Sund vor ber Sutte, beibe auf bie Band gemalt, find von taufchender Naturmahrheit. Der im Sarge wieber vom Scheintobe fich erhebende Cholerafrante, die mahnfinnige Mutter, welche ibr Rind morbet, und abnliche find von einem frappanten Bathos und man wird diese Typen eine Beit lang nicht aus bem Gedachniß los. Gine Rritit der Bemalbe von Wiert hatte eines Tages an feinen philosophischen Gujets den Mangel an Sorgfalt in der Technit tabelnd hervorgehoben. Man hatte dem Runftler vorgeworfen, er tonne nicht glatt, genau und pracis malen. Ale Untwort hierauf brachte Wiert auf ber nachften Ausstellung feine berühmte Carotte, die ich bier folieglich ermahnen will, weil bie Entftehungegeschichte bes Bildchens für bie Urt bes Runftlers charafteriftifch ift. Man fieht auf dem fleinen Bilde von 22 bis 30 Centimetern auf den erften Blick nur eine mit peinlicher Gorgfalt gemalte Rube. Aber um ben gangen Werth diefer funftlerischen Satire ju ertennen, bedarf es fast einer Lupe. Auf ber Carotte au patientiotype, wie er fie genannt hat, find nämlich eine große Anjahl Ameifen, eine Fliege, Taufendfuße und ahnliches Ungeziefer und ein Spinnengewebe angebracht, Dinge welche ju bem Staunenswertheften geboren, mas die Detailmalerei geschaffen bat. Go antwortete ein Wiert auf ben Bormurf einer voreiligen Rritit, welche ibm die Sabigfeit fur biefe Dinge hatte absprechen wollen, mit einem Bertchen, das einen faunenswerthen Fleiß und eine außerordentliche Ausdauer bekundet, indem er zugleich feine Reiber und Rrititer - benn fie find mit ben nagenden Infetten gemeint, auf bas Grundlichfte verfpottete. Ein Runftler, ber im Stanbe ift, Monate emfiger, angeftrengter Arbeit an ein Genre ju menden, bem er taum Burger. recht im Gebiete ber Runft zuerfannte, nur um den Beweis zu liefern, daß er auch bas fonne, wenn er will, ein folder Runftler fann gewiß bas Recht für fich beanspruchen, im vollen Ginne bes Bortes ein Charafter genannt Dr. Guftav Dannebl. ju merben.

Das englische Artheil über den Antergang des Samburger Dampfers "Schiller". —

Die verheerenden Naturereignisse dieses Sommers, die in Deutschland, Ungarn, England und Frankreich so namenloses Elend im Gefolge hatten, viele Tausende von Menschenopfern forderten, Millionen an Gütern und Gebäuden zerstörten, haben die Ausmerksamkeit des großen Publikums fast vollständig von derjenigen Ratastrophe abgelenkt, welche den Reigen der diessjährigen Unglücksfälle eröffnete. Ich meine den entsetzlichen Schiffbruch des Hamburger Dampsers Schiller, am Abend des 7. Mai dieses Jahres. —

Ein Wolfenbruch, eine Ueberschwemmung, eine verheerende Feuersbrunft, ift ein entfetliches Unglud; gange Ortichaften werben vermuftet, gange Familien an den Bettelftab gebracht ober vernichtet; und boch mochte ich faft fagen, ber Untergang eines ftart befetten transatlantifden Boftbampfere ift ein noch fcredlicherer Ungludefall. Gein Untergang bringt Schmerz und Beh nicht nur einer Gemeinde, einem Lande; manche Stadt bieffeits und jenseits des Oceans wird durch ben Tod eines Bermandten, eines naben Freundes oder Befannten fcmerglich berührt. Gin Unglud, bas entfeffelte Naturelemente erzeugen, erwedt bei allen bas Bewußtfein, bag ber Menich folden Greigniffen gegenüber fast machtlos ift und baburch meift auch bie allgemeine Theilnahme in einem Grabe, bag ben Betroffenen, menigstene einigermaagen, der Berluft an Sab und Gut erfett wird. Undere bei einem Unglud, wie bas bes Schiller. Der Untergang eines transatlantifden Dampfere follte fast eine abfolute Unmöglichfeit fein; nur ein Orfan ober Sturm an ber Rufte follte ibn berbeiführen fonnen. Die Folgen etwaiger Unachtfamfeit ber Fubrung aber, eines übermäßigen Gelbftvertrauens bes Capitaine ober Lootfen follten verhutet merden burch Borrichtungen an bet Rufte, welche auch dem Leichtfinnigen, dem Errenden unter allen Umftanden bie Nabe einer brobenben Befahr angeigen. Es ift baber Bflicht eines Beden, vor allem aber ber Preffe, auf alle Umftande aufmertfam ju machen, bie bei ber Untersuchung ber Urfachen eines folden Unglude aufgebedt werden, und Alles bas entichloffen ju rugen, mas im Stande mare, jederzeit eine Wieberholung bes Unglude möglich ju machen. Gbenbarum burfte auch die nachftebende Untersuchung teineswege veraltet erscheinen, meil fie von allgemeinen Befichtepuntten ausgeht.

Bon bem englischen Urtheil, welches aus Anlaß bes Unterganges bes Dampfers "Schiller" gefällt wurde, kann dies leiber nicht behauptet werden. Bekanntlich hat das Polizeigericht zu Greenwich diesen Schiffbruch zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht und darauf ein Urtheil gefällt. Dieses

Urtheil erreicht aber gerade das am wenigsten, was es erreichen und be-

Eine gerichtliche Untersuchung, ein Urtheilsspruch über das Scheitern eines Schiffs tann doch — da Strafurtheile in den seltensten Fällen gegen die Schuldigen ausgesprochen werden können — nur dann von Nuben sein, wenn durch die strengste Prüfung aller Umstände und durch unumwundenen Tadel, wo Tadel nöthig ift, eine Wiederholung ähnlicher Katastrophen unter ähnlichen Umständen verhindert wird. Diesen Erfolg wird aber das englische Urtheil über den Untergang des Schiller keineswegs herbeisühren. Die Einseitigkeit des Urtheilsspruchs des Greenwicher Polizei-Gerichts nachzuweisen und das Fehlende in dem Urtheil gestüht auf die in der Untersuchung und bei der Zeugenvernehmung ermittelten Thatsachen zu ergänzen, ist meine Absicht. —

Das Polizei-Gericht zu Greenwich stellte fünf Fragen auf, welche für die Berhore und die Untersuchung den leitenden Faden geben sollten. Die Fragen sind genügend scharf und umfassend, so daß sie Alles zu Tage fordern mußten, was die Ursachen des Untergangs eines Dampfers erster Classe ermitteln ließ.

Diese Fragen lauteten: 1. Wie kam der "Schiller" in seine schlimme Lage? 2. Wurden geeignete Borsichtsmaaßregeln angewandt, während seines Lauses im Rebel, und besonders in der letzten Periode desselben? 3. Wie kam es, daß die Nebelglocke auf Bishop Rock Leuchtthurm nicht gehört wurde? 4. Warum wurden nicht mehr Personen in den Schiffsbooten, oder in Booten vom Lande gerettet? 5. Würde eine Bermehrung der Communicationsmittel zwischen dem Leuchtthurm und dem Lande dazu beigetragen haben, den schrecklichen Menschenverlust zu mindern?

Die stenographischen Berichte ber Berhore in der Untersuchung*) dieses Ungluckssalls durch obengenannten Gerichtshof ergeben nun im Wesentlichen die im Folgenden kurz zusammengestellten Thatsachen. Den meisten Lesern werden sie im Allgemeinen bekannt sein, aber doch mag Manches nicht genügend beachtet, oder von Laien falsch oder gar nicht verstanden worden sein.

Der Führer des Schiller, Capitain Thomas, war Jahre lang im Dienst ber englischen Oriental Dampfer Linie nach Westindien. Er galt stets als tüchtig, vorsichtig, und, was einem Schiffssührer zu besonderem Lobe gereicht, er hat sich erwiesener Maaßen nach nebeligem Wetter kaum je um 11/2 Seemeilen, **) in der Berechnung der Schiffslage geirrt.

^{&#}x27;) Siebe London Times vom 2, 3, und 4, Juni b. 3.

^{**) (}circa 3000 Met.)

Grengboten III. 1875.

Nach dreitägigem Nebel hat Capitain Thomas am 7. Mai um 91/4 Uhr Abends, furz bevor er den Kurs des Schiller änderte, gegen seine Ofsiziere geäußert, der Schiller seine 25 See-Weilen vor Bishop Rock. Aus seine langjährige Ersahrung gestützt, konnte er wohl mit einiger Zuversicht sagen, er sei wirklich da, wo er vermuthete. Eine Senkbleimessung 25 Seemeilen vom Lande entsernt genommen, hätte eine Tiefe von 60 bis 55 Faden ergeben müssen. Ein solches Resultat hätte aber dem Capitain Thomas keineswegs mit Bestimmtheit die Lage seines Schisses angegeben. Deßhalb wahrscheinlich unterließ Thomas, in leichtsinnigem Selbstvertrauen auf seine bisherigen Ersahrungen, die Senkbleimessung, die möglicherweise sein Schiss gerettet hätte. Ich sage möglicherweise, weil ich aus dem Nachstehenden zu beweisen versuchen werde, daß eine Senkbleimessung selbst wenn sie schon um 8 Uhr Abends, vorgenommen worden wäre, nicht unbedingt die Katastrophe verhütet hätte.

Das Berhor hat ferner ergeben, daß fofort nach dem Auflaufen bes Schiller die energischsten Berfuche gur Rettung ber Baffagiere gemacht murden; daß aber theils die fich über das Schiff brechenden Wellen, theils das Ungeftum ber in Angft fich andrangenden Baffagiere, eine Rettung Aller, ja nur des fleinften Theile berfelben verhinderten. Wie menig die Wahrhelt des letteren Sinderniffes gur rubigen Bedienung ber Rettungeboote fich anzweifeln lagt, ergiebt fich ichon aus dem Umftande, bag an Bord bes Goilfer unter den 254 Paffagieren 54 Frauen und 76 Rinder fich befanben. - Die Rettungegurtel und. Ringe maren in genugenber Ungahl an Bord und in trefflichem Buftand. Das Unlegen berfelben burch bie Paffagiere gefchah aber meiftens auf irrige Beife. Alle ans Land gefpulten Leichen waren mit Rettungegurteln verfeben. Go ergiebt bie Untersuchung auch, bag Die Rettungeboote in vorschriftemäßiger Ordnung gewesen find. - Daß Delfarbe an ben Striden ber Flafdenjuge ein Sinderniß für ben Gebrauch ber Boote gemefen fein foll, ift fur einen mit nautifchen Details Bertrauten gerabezu lacherlich. - Dagegen erhellt aus ben Beugenausfagen auch ber vernommenen Baffagiere, daß die Gee die Boote megfpulte, an der Schiffsmand gerichmetterte ober umichlug, mabrend die Berfuche gemacht murben, fie flott ju machen. - Aus den Berhandlungen bes Berichtshofes ergiebt fich auch die Thatfache, daß bas einzige gerettete Boot fein ichmeres Rettungeboot, fondern ein viel leichteres Boot (ein Big) mar. Das leichte Boot murbe von ben Bellen gehoben und wieder niedergelaffen, mabrend über ben ichmeren, mit Waffer und Menfchen belafteten Rettungebooten bie Gee fich brach.

Die wichtigsten Ausfagen der gangen Untersuchung forderte aber bie Bernehmung zweier bewährter Ruftenlootfen der Scilly-Inseln zu Tage. Dem Einen, Stephen Sicks, welcher seit 19 Jahren bei ben Scillies Lootse ift,

wird die Frage gestellt: was er thun wurde, wenn er nach langem Rebel sich Mittags 150 Meilen vom Lande vermuthe, bei einer Schissgeschwindigfeit von 14 Knoten. Er sagt "er wurde bis 9 1/2 Uhr Abends sahren ohne Senkbleimessungen zu nehmen, wenn dann der Nebel dichter wurde, eine Tiesenmessung machen und das Schiss nach S. S. D. ablenken. Er sagt, serner, daß nach anhaltendem Sudwestwind (die vorherrschende Windesrichtung vom 4. bis 7. Wai) eine starke nach Norden treibende Strömung herrsche, welche auch bei bester Borsicht das Schiss nicht nur mehr nach Norden, als berechnet, versehen könne, sondern dessen Schnelligkeit unbemerkt gegen das Land zu vermehren könne.

Der zweite Lootfe Jacob Deafon, jur Beit megen Altere außer Dienften, fagt im Wefentlichen baffelbe aus, wie fein Borganger. Er beantwortet namentlich biefelbe Frage fast gleichlautend mit Siche. Rur fügt er noch hingu: Er murbe beranfahren, bis er fich 15-20 Meilen vom Rand entfernt miffe, (bei Rebel alfo boch nur "vermuthe".) und dann murbe er Gentbleimefjungen machen. Capitain Thomas vermuthete fich aber noch 25 Meilen vom Land. Beide Lootfen betonen ferner aber auf bas Entichiedenfte, wie auch der 2. Offizier bes Schiller, Ermin Bohlmann, bag auf Rofevear, welches zwei Seemeilen vom Bishop Rod entfernt ift, Plat genug fei, ein Dampfnebelhorn aufzustellen, daß man ein Goldes am Abend bes 7. Mai, jedenfalle 7 Meilen in Gee gebort batte, alfo noch 5 Meilen vor bem Leuchtthurm von Bisbop Rod. Funf Geemeilen find etma 10000 Meter, mahrend der Schiller in bochftens 1600 Meter Entfernung am Leucht. thurm vorbeischof, ohne nur den leifeften Barnungeton von dort ju vernehmen!

Endlich erhellt eine sehr wichtige Thatsache aus der Vernehmung dieser beiden Lootsen, sowie des Deutschen Bice-Consuls Bainsieldt zu Scilly; daß nämlich eine englische Fregatte, troß ihrer allbekannten Ordnung und Borsicht, im Nebel doch in die Mitte der Erim Nocks gerathen war und nur durch ein Bunder gerettet wurde. Auch auf Erim Rocks sei nothdürstig Platzur Aufstellung eines Dampsnebelhorns; doch würde ein solches, auf Rosevear aufgestellt, in den meisten Fällen, auch noch in genügendem Abstand vor jenen gefährlichen Klippen gehört werden.

Auf diefe festgestellten Thatsachen nun geftüht, erließ das Polizei-Gericht zu Greenwich fein Urtheil, welches hier in wortgetreuer Uebersepung folgt:

"Der Schiller mar ein eifernes Dampffciff, in Samburg heimathberechtigt; berfelbe mar im Jahre 1873 von R. Napier und Sohne in Glasgow erbaut. Sein Gehalt betrug 3420,76 Brutto-Tonnen, und 2326,12 Register-Tonnen. Das Schiff mar Cigenthum ber beutschen Transatlantischen Dampfschiffschrtsgesellschaft und in Lopds Register ber englischen und fremben

Schiffe 100 A. I. flaffifigirt.*) Das Schiff verließ Rem-Port am 27. April und mar nach Plymouth, Cherbourg, Samburg bestimmt. Die Befatung beftand im Gangen aus 118 Berfonen. Das Rommando führte Capitain Thomas, ein tuchtiger und erfahrener Offigier, ber langer als feche Jahre ebe er diefen Dampfer befehligte, im Dienfte ber Beninfular und Driental Dampfichifffahrte-Gefellichaft geftanden batte. Das Schiff hatte 254 Baffagiere, fo wie die auftralifche, neufeelandifche und andere Poften an Bord. Dem gewöhnlichen Gebrauche gemäß murbe es beabsichtigt, mit Scilly ju fignalifiren, um bem Agenten in Plymouth Rachricht ju geben, daß er jum Landen ber Boft feine Borbereitungen treffe. Bom 4. Mai an, wo man julest Observationen gehabt batte, murbe bas Wetter, wie aus ben Beugenausfagen bervorgebt, fo bicht, daß man binfort feine Beobachtungen mehr machen fonnte. Um 7. mar Rebel eingetreten, ber mit Unbruch ber Racht und je naber fie bem Lande famen, dichter murbe. Um Mittag beffelben Tages glaubte man ben Schiffsort nach ber Loggerechnung **) auf 490 50' R. und 10° 23' B. Bare diefe Rechnung richtig gemefen, fo murde ber Schiller gur Beit faft auf ber Breite von Biebop Rod und 152 Geemeilen weftlich bavon geftanden haben. Dertliche Ablenkung des Compaffes icheint nicht vorhanden gemefen ju fein, folglich murbe ber Rure auf Scilly 5870 D. gefahren, bei einer Befcmindigfeit von 14 Seemeilen per Stunde unter Dampf und Gegeln, und mabrend bichten Rebels. Diefer Rure murde bis 91/2 Uhr Abende beibehalten und murbe bas Schiff 8 Seemeilen fublich vom Bishop Rod geführt baben, vorausgefest, bag der Schiffsort Mittage richtig war. Rach ber Beugenausfage bes erften Offigiers murbe um 91/2 Uhr ber Rure auf G. G. B. geanbert, Gegel eingenommen, Die Schiffegeschwindigfeit verringert, und um 10 Uhr ftief bas Schiff, welches innerhalb bes Bisbop Rod Leuchtthurme gerathen war, ohne daß man beffen Feuer gefehen ober beffen Glode, bie gur Beit ertonte, gehort hatte, auf bie Retarier Ledges und murbe ichlieflich total wrack, mobei 331 Berfonen, barunter ber Cavitain, ums Leben tamen. Rurg nachdem bas Schiff aufgerannt, murbe bas Roms mando gegeben, die Boote flott ju machen. Bon den an Bord befindlichen 8 Booten, von benen 6 Lebendrettungeboote maren, murbe nur Gines, und zwar ein Big, gludlich ind Baffer gebracht, die anderen murben entweder beim Berablaffen gertrummert ober von ber Gee fortgefpult. Un Rettungs. gurteln mar ein großer Borrath an Bord, außer 12 Rettungeringen 800 Stud, boch ichienen biefelben auf irrige Beife gebraucht morben ju fein, ba alle an bas Rand gefpulten Leichen bamit verfeben gemefen fein follen."

") Logge ein Schiffegeschwindigfeitemeffer.

^{*) 100} A I. beißt: auf 100 Jahre ein Schiff erfter Claffe in jeder Beziehung.

"Wenn man ben Rauf bes Schiffes von ben Retarier Ledges bis jum Mittag bes 7. Dai gurudverfolgt, fo icheint basfelbe feine Diftang weit überlaufen zu haben. Da man icon brei Tage lang vorber feine Beobachtungen mehr machen fonnte, fo mußte ber angenommene Schifffort unrichtig gemefen fein und bas Schiff ftand in Birflichfeit weiter nach Rorben und Dften, als die Loggerechnung ergab. Satte man um 8 Uhr ober felbit um 9 Uhr Abende einen Wurf mit bem Gentblei gethan, ebe man ben Rure auf SSW anberte, fo murbe bie Tiefe bes Baffere und ber Dieeres. Bobenbefchaffenheit bie Rabe ber Gefahr und ben Irrthum in ihrer Rechnung angezeigt und mahricheinlich das traurige Unglud verhindert baben. Die Unmeifungen über das Aufegeln des englischen Canale befanden fich an Bord, ebenfo bie von der Abler-Linie aufgestellten Inftruttionen betreffe ber ficheren Rubrung ihrer Schiffe; beibe murben unglücklicherweise vernachläffigt. Erftere machen bie Schiffeführer barauf aufmertfam, bag fie bei ber Unnaberung ber Scillies gegen bie nord. lich treibende Stromung fich in Acht nehmen muffen , und icharfen benfelben bie Rothmenbigfeit ein, mabrend bichten Bettere bas Gentblei forgfaltig ju gebrauchen; Lettere verlangen von ben Rapitginen ihrer Dampfer-Linie ebenfo bringend, bag fie bei Unnaberung bes Landes feine ber gewöhnlichen Borfichte. maßregeln vernachläffigen durfen."

"Die gangliche Bernachläffigung ber ermahnten Borfichtemagregeln ift nach ber Unficht bes Gerichtehofes bie einzige Urfache ber ichredlichen Rataftrophe, bei welcher fo viele Menichenleben und Guter verloren murben. Im Laufe ber Untersuchung find von ben Unmalten viele Fragen in Betreff bes verhalt. nigmäßigen Berthes von Nebelhornern und Nebelgloden geftellt worden; ba aber diefe fcmierige Frage furglich ber Gegenstand einer grundlichen Unterfuchung feitene ber bochften Autoritaten gemefen ift, balt ber Berichtehof es für anmagend, in diefer Gade eine Meinung ju außern. Auch murbe ermabnt, bag es nothwendig fei, auf ben Grilly . Infeln Rebelfignale aufju-Burbe es in ber That fur angemeffen erachtet werben, burch Aufftellung weiterer Nebelfignale, fowie burch Berftellung einer telegraphifchen Berbindung swiften ben bewohnten Infeln mehr Borfichtemagregeln zu treffen, fo municht ber Gerichtshof bie Aufmerkfamkeit namentlich auf die Ausfagen bes Berren Dorien Smith, bes Befigere ber Infeln, und bes Berrn Douglas, best Oberingenieurs von Trinity Boufe *) ju lenten; Beibe find mit ben Dert. lichfeiten burchaus befannt, und haben bem Gegenftand große Beachtung geichenkt. - Da behauptet worden ift, es fei nicht ungewöhnlich, daß Schiffe beim Borbeifahren an ben Scillies das als Nothzeichen anerkannte Signal gebrauchen, um bamit ihre Unfunft ju melben, municht ber Berichtshof, um

^{*)} Englische Leuchtthurmbeborbe, - eine Brivat-Befellichaft!

sowohl bem Andenken des verstorbenen Kapitain Thomas, als auch den Eigenthumern der Ablerlinie gerecht zu werden, seine Meinung dahin auszusprechen, daß jeder denselben gemachte Borwurf, sie hatten gewöhnlich Kanonenschüsse abfeuern, oder Nothsignale als Ankunstösignale brauchen lassen, ganzlich unbegrundet ift." — Der englische Gerichtshof sagt also: Die ganzliche Bernachlässigung aller Borsichtsmaßregeln (von Seiten der Schiffssührung) sei die einzige Ursache der schrecklichen Catastrophe. Ob dieser Urtheilsspruch gerecht und unparteiisch ist, beweisen und bie bereits oben angezogenen stenographischen Gerichtsverhandlungen und Zeugenvernehmungen. Daß er mit den letzteren vereindar sei, erlaube ich mir zu bezweiseln.

Gewiß trägt Capitain Thomas einen großen Theil ber Schuld an bem Tobe ber vielen Menschen. Aber denken wir und in seine Lage, hören wir was Seeleute thun wurden unter benselben Berhältnissen; die Lootsen hids und Deason sagten unter Eidespslicht aus: sie waren bis 930 Abends denselben Cours gefahren wie Capitain Thomas, hätten dann eine "Tiesenmessung gemacht und waren dann nach S. S. D. gefahren!" Diese Coursanderung ware mindestens ebenso gefährlich gewesen, als die nach S. S. W., welche ber Schiller einschlug.

Nach breitägigem Nebel vermuthet fich Capitain Thomas Mittags um 12 Uhr 152 Geemeilen weftlich vom Leuchtthurm von Biebop Rod und faft in ber Breite biefes Feuerd. Er fteuert C. 87º D. mit 14 Deilen pro Stunde. Diefer Rure mit folder Gefdwindigfeit batte ben Schiller Rachte um 10 Uhr 55 Minuten auf gleiche Bobe mit bem Leuchtthurm, aber 8 Geemeilen fublich geführt. Abende um 9.30, fagt ber Capitan, er vermuthe fic 25 Geemeilen von befagtem Leuchtthurmfeuer und um ben Gefahren, Die hinter bemfelben fur fein Schiff liegen, auszuweichen, lenkt er baffelbe, wie er glaubte noch 25 Meilen entfernt von bemfelben, nach bem Dcean gurud, in G. G. Weftlich en Cure ab. Er mar aber ftatt 25 Meilen meftlich bee Feuers, fcon 2 Meilen öftlich beffelben. Wie ift es nun erflarlich, bag ein fo erfahrener Geemann wie Thomas fich um biefe verhangnigvollen 27 Deilen geirrt hatte? War es nur Leichtfinn? mar es nur rudfichtelofes Bertrauen auf feine bieberigen Erfahrungen? Der Lootfe Side fagt: Bei anhaltenbem Gubmeftwind herriche eine ftarte nach Norden treibende Stromung vor, welche auch bei größter Borficht, bas Schiff nicht nur nach Rorben, weiter ale berechnet treibe, fondern beffen Gefdwindigfeit unbemerft nach bem Lande zu vermehren tonne! Sat ber Gerichtshof biefen Beugenausfagen, ben einzigen von unparteifchen Geeleuten, alfo Fachmannern gegebenen, bie gebührende oder überhaupt irgend welche Beachtung gefchentt? - 36 zweifle baran! - Dag übrigens eine folche unmerfliche Berichiebung bes Schiffecourfes nach Norden und gegen Land möglich ift, tros aller Borficte

maßregeln, die Capitain Thomas freilich vernachlässigte, beweist der Fall der englischen Fregatte, die sich plöglich bei aufhellendem Nebel inmitten der furchtbaren Erim Rocks entdeckte.

Der Berichtehof fagt: Satte man um 8 Uhr Abende, ober felbft noch um 9 Uhr Abende einen Burf mit bem Gentblei gethan, ebe man ben Rure nach S. S. 2B. anderte, fo murde die Tiefe bes Baffers und die Meeresbodenbeschaffenheit die Rabe der Gefahr und den Brrthum in ihrer Berechnung angezeigt und mahricheinlich bas Unglud verhindert haben! feft, daß eine Tiefenmeffung um 8 Uhr oder 9 Uhr dem Capitain einen Fingerzeig geben mußte, daß er fich in feiner Berechnung geirrt, daß aber ein Burf bes Rothe demfelben icon um 8 Uhr ihn mirtlich marnen mußte, ift feineswegs gewiß. Um 8 Uhr befand fich ber Schiller noch 19 Deilen westlich von Bishop Rod. Die Tiefe daselbst ift zwischen 50 und 48 Faben. Sab Thomas, daß er ftatt 50-55 Raden, 2 bis 7 Raden weniger Tiefe erhielt, fo mußte er annehmen, daß er um etwa 25 Deilen naber bem Lande fei, als er dachte; aber er fonnte beshalb doch annehmen, er halte noch ben richtigen Rurd. Denn 48-50 Faden Tiefe erhielt er auch auf dem 8 Deis len füdlicheren Rure von Scilly, ben er ju fahren vermuthete. Dit einem Burf des Bleis um 8 Uhr mare es gar nicht gethan gemefen. wiederholten Meffungen batte der Capitain Thomas erfannt, daß er einen Rurd fteuere, ber ihn nordlich vom Bishop Rock führen muffe; und daß er bas unterließ, mar allerbings ein ichwerer Gehler. Denn wenige bundert Meter vor ben Scilly-Infeln fteigt ber Meeresboden jab und fteil, mabrend füblich berfelben die Meerestiefe ziemlich biefelbe bleibt.

Hatte Thomas also von 8—9 Uhr etwa vier Messungen gemacht, um sicher zu gehen, so hatte er um 9 Uhr etwa 30, dann 24, dann 17 Faden Tiese gefunden. Doch auch dann, (ware er nach der Aussage der Lootsen jener Gegend gesteuert), auch dann noch war sein Schiff in Gesahr. 17 Faden Tiese sind sowohl direct vor den Crim Rocks, als vor Bishop Rock, als auch auf der Untiese der Retarier Ledges, über welche der Schiller zwischen den beiden Felsengruppen hinfuhr. Hätte derselbe nun, den Anweisungen der Lootsen folgend, in sud-süd-öftlicher Richtung umgelenkt, so ware er sicherlich auf der Klippe, welche nordwestlich vom Leuchtthurm, nur mit 1 Faden Waser bedeckt sich hinzieht, ausgerannt. Nur dann ware das schöne Schiff mit seiner theuren Menschenlast gerettet gewesen, wenn es bei einem solchen Resultat der Tiesenmessung, direct rückwärts geführt worden ware.

Daß ber Schiller, ober irgend ein anderes, von tuchtigen Seeleuten geführtes Schiff, aber überhaupt in die Lage gelangen fann, bei ben Stillies aufzurennen: bas ift ein ebenfo gravirender Theil ber gangen furcht.

baren Rataftrophe, als bas leichtsinnige Bertrauen bes Capitains auf feine langiabrigen Erfahrungen.

Sat bas Greenwicher Volizeigericht auch biefe Frage mit iconungelofer Offenheit behandelt? Es fagt, in wenig Borte gefaßt: Die Frage, ob Rebelborner in dem betreffenden Rall fur den Schiller von beilbringendem Ginfluß gemesen maren, wollen wir und nicht anmagen zu beantworten, weil bie bochften Autoritaten fich ber Sache angenommen haben! - 3ft bas ein unparteiisches Urtheil, eine Antwort auf Die 3. und 5. Frage, Die fich ber Gerichtehof felbft geftellt? Das Beugenverhor ergiebt ale unzweifelhafte That fache, baf ber Schiller in bochftene 1600 Weter Entfernung am Biebop Red vorbeifuhr, daß die Rebelglocke des Leuchtthurms auf diefe furje Entfernung nicht gebort murde, daß aber ein Dampfnebelhorn, auf Rofeveau aufgeftellt, in der Racht vom 7. Dai, bem Schiller jedenfalls ben Warnungston 8000 bis 10,000 Meter vor Bishop Rod zugetragen batte! Satte ba ber Berichtehof nicht fein Urtheil dabin vervollständigen muffen, daß er etwa "Reben der Bernachlaffigung von Geiten ber Schiffsführung tragt aber auch und vor Allem die Englische Leuchtthurm-Berwaltung einen großen, wenn nicht ben größten Theil ber Schuld an bem Tobe ber 331 Berfonen. indem fie unterließ, ein Dampfnebelhorn auf diefe fo gefährliche Stelle unfrer Ruften zu feben, einem Buntt, an welchem mehr als die Salfte bes gangen europäischen Seehandels vorbeigieht." - Alfo nicht die eingige Ur fache der Rataftrophe ift die leichtfinnige Bertrauensficherheit des Capitain Thomas, fondern nach meiner Unficht tragt Die gute Balfte ber Schuld bie Leuchtthurm. Behorbe Englande! Man braucht nur die Berbore genau ju feben, um zu biefem Resultate zu gelangen. Diefes barzuthun mar ber 3med biefer Beilen.

Die Schuld bes verstorbenen Capitain Thomas soll beshalb nicht geleugnet, seine Berantwortlichkeit für den Tod so vieler Menschen nicht bestritten werden. Aber wohl erscheint es berechtigt, den Tadel auch dahin zu weisen, wohin er vor Allem gehört. Wenn auf den Scilly-Inseln nicht bald ein Dampsnebelhorn ausgestellt wird, so kann und jeder Tag wieder die Kunde einer so schrecklichen Katastrophe bringen. Die Schutzmittel gegen Schiffbruch sind bei dem heutigen Stand der Wissenschaft jest am Lande leicht so zu tressen, daß die Menschenleben auch gegen den Leichtsnn, die Nachlässisselt das zu große Selbstvertrauen der Schiffssührung geschützt werden können. Und was in dieser Richtung geschehen kann, muß geschehen. Eine Unmöglichkeit liegt keineswegs vor, wie die Dampshörner bei Sandy Rock, Race Boint, Block Island, Dungeneß u. s. w. seit Jahren zur Genüge beweisen. Aus den Scilly-Inseln kostet aber die Ausstellung einer solchen Nebeltrompete ziemliches Geld, und dieser lehtere Umstand wird wohl der Hauptgrund sein.

1

warum bie englische Leuchtthurm. Behorbe bis jest noch feine Anstalten getroffen hat, diesem Ruftenpunkt ben gefährlichen Charafter bei Nebel ju nehmen. —

Nicht niedrige Geldzier war es, wie in einigen beutschen Zeitungen wiederholt gesagt wurde, welche Kapitain Thomas, ohne Rücksicht auf die ihm anvertrauten Menschen und Güter, in den Nebel vorwärtst trieb; nicht Habsucht brachte das Schiff auf die Klippen: sondern der Geiz der englischen Leuchtthurmbehörde, der sich dagegen wehrte, den einzigen wirklich en Schuck gegen Nebel, wegen einiger Tausend Pfund Sterling Mehrausgabe, an dem wichtigsten Punkt der englischen Küsten aufzustellen.

Wie febr eine perfonliche Auffaffung eines geangstigten Denschen von ber Bahrheit abmeiden fann, bewies ber Bericht, welchen ein geretteter Baffagier bes Schiller ber Gartenlaube geschickt bat. Die gehn Minuten, melde verftrichen zwischen bem Auflaufen und ben erften Rettungeversuchen, behnen fich ihm, dem Bedrohten, wie naturlich, ju neunmal langerer Beit, ju 11/2 Stunden aus. Erft bann follen von ber Schiffeleitung Borbereitungen gur Rettung aller gemacht worden fein, ju einer Stunde, (alfo etwa 1/212 Uhr Nachts) wo ber Leuchtthurmwarter ju Bishop Rod, vor Bericht unter Gib ausfagt, er hatte swifden 11 und 1/212 Uhr, bei fich lichtendem Rebel, den Schiller gefeben, in beffen Maften er, auf einem Telescop die Menfchen feben konnte, und fann gang bestimmt versichern, daß ju biefer Beit die Boote*) nicht mehr an Bord zu feben maren. Bie febr die erhitte Phantafie eines mit Tobbedrohten fich in Unmöglichkeiten versteigen fann, beweift auch die oben ermabnte Schilderung, in welcher bargeftellt wird, bag Rleiber von ben Bliedern durch die Bellen meggeriffen worden feien, bevor die betreffenden Berfonen felbit der Bucht des Baffere wichen! Ja, ber Befdreiber halt fich lange Beit im Baffer an einer berumtreibenden Leiche feft, welche ibm zu Liebe die Freund. lichfeit hatte, eine lobliche Ausnahme von bem befannten Naturgefet ju maden, daß Rorper, gleich nachdem fie Leichen werden, finten, und erft wieber fteigen tonnen, wenn die Bermefungegafe ben Rorper fullen. Rettungegurtel mochte taum binreichende Schwimmfraft befigen, um außer der Leiche noch einen fich Untlammernden ju tragen. - Dag die ermahnte Befdreibung intereffant ift, und das Schredliche bes Ungludfalls febr craf fcildert, ift nicht abzuleugnen, aber zu einem Urtheil über nautische Details, dagu ift ber Ergablende unfabig, die verfteht er nicht. Auch wenn er feche Seereifen gemacht bat, ein Geemann ober auch nur Geefenner, ift er besbalb noch lange nicht. Gin gemeiner Golbat, ber feche Schlachten, ja feche Rriege mitgemacht, wird durch diefen feinen Untheil ficherlich noch nicht befähigt, die Führung bes Bangen ju verfteben.

Grenzboten III. 1875.

^{&#}x27;) Auf ber Lee-Seite, benn auf ber andern mar bas Berablaffen ber Bote megen Bind und See unmöglich.

Doch genug. Richt die Berichtigung der feuilletonistischen Leistung einst Augenzeugen, sondern die Kritif des Urtheils eines englischen Gerichts war der Zweck dieser Zeilen. Sechsjährige Ersahrung im Leuchtthurmsach, auf dem Wasser und an den Kusten, und der Besit des amtlichen Materials, auf welches das englische Urtheil sich gründet, geben mir vielleicht einiges Recht zu dieser Kritik.

Gesterreich's Sandelsmarine im letzten Vierteljahrbundert.

Wenn auch die Gee ichon feit undenklichen Zeiten von den Menichen befahren wird und wenn die Schifffahrt feit Altere ber ale wichtiges Mittel für ben Berfehr zwischen ben Bolfern bient, so bat boch bie Urt ibred Betriebes niemals noch in fo furger Beit großere Bandlungen und bedeutendere Fortichritte gemacht, ale im Laufe biefes Jahrhundertes. Richtung machte fich biefe Ericheinung geltend; bas Fahrzeug murbe geandert und verbeffert, die Schifffahrtofunde erweitert. Richt allein bas Auftreten Des Dampfes veranderte bas Befen ber Marine, auch die Bauart ber Schiffe im Allgemeinen marb zwedmäßiger, beren Ausruftung vollftandiger und mehr den Bedürfniffen entsprechend. Es bemachtigte fich die Biffenschaft ber Schifffahrt, fie erforichte die Meere und brachte treffliche Rarten berfelben ju Stande, fie erfannte die Befebe, welchen Winde und Stromungen geborden fie swang die Rrafte bee Magnetiemus und ber Glectricitat gu ihrem Dienfte, fie gab dem Geemann wichtige Inftrumente gur Sand und machte ibn gum Berrn auf ber Gee. Giderer und leichter burdicbifft ber Geemann beute ben Ocean, ale vor Beiten die beimifchen Bemaffer, und er weiß feinen Cure fo genau zu finden, als befande er fich auf einer mit guten Meilenfteinen moblverfebenen Landftrage.

Noch ein brittes Moment gefellte fich hinzu. Der Berkehr muchs in riefigen Dimenfionen, die einzelnen Lander ructen scheinbar naher und naher aneinander und die Faden, welche der Berkehr hinüber und herüber 308 wurden in bemfelben Maage dichter und zahlreicher. Segel und Dampf haben Muhe, dem ununterbrochen steigenden Bedurfniffe zu genügen.

Das leste Bierteljahrhundert, 1850 — 1875, mar für den Seehandel von tief eingreifender Wichtigkeit. Bedeutsame Wandlungen vollzogen fich mahrend besselben. Der Aufschwung, den zu Land und zur See die Anwendung des Dampfes als bewegende Kraft mit fich brachte, wird fur alle Zeiten einen Markftein in der Geschichte der Wirthschaft bezeichnen. Die Eisenbahnen

haben die geographische Lage, vom commerciellen Standpunkte aus, verändert und fie haben den Linien, auf denen sich der Handel bewegt, vielsach neue Richtungen angewiesen. Die Dampfer aber ermöglichten Schnelligkeit und Regelmäßigkeit des Berkehrs und den Massen-Transport. Die See wurde mit einem Netze von Linien überspannt, welche ebenso sicher den Berkehrzwischen den entlegensten Gestaden aufrecht erhalten, wie die Schienenstraßen auf dem setzen Lande.

Fur Defterreich mard in biefer Beziehung bie Dampfichifffahrte Befellichaft des loyd von großer Bedeutung. Gegrundet im Jahre 1836, hat Diefe Befellichaft, trot ber häufigen Ungunft und trot ber vielen Schwierigfeiten, welche ju überwinden maren, bennoch fich jum erften Rang unter allen abnlichen Unternehmungen in Defterreich emporgefdmungen. Ihre Dampfer befahren jest eine Menge von Linien, nicht nur lange ber beimifchen Rufte, fondern auch in ber Levante. Bom Schmargen Meere bis nach Egypten und Briechenland bin giebt es feinen wichtigeren Safen, ber nicht feine Stelle im Fahrplan bes Lloyd findet. Außerdem hat die Eröffnung bes Suegfanales auch die Ginrichtung einer regelmäßigen Linie von Trieft nach Bomban gur Folge gehabt, welche guerft auf eigene Rechnung ber Gefellichaft betrieben murbe, bis die Convention mit ber öfterreichischen Regierung vom 14. April 1872 ju Ctanbe fam, welche ben Lloyd fur bie Beit vom 1. Januar 1872 bis Ende 1877 gu monatlichen Fahrten gwifchen Trieft und Bombay verpflichtete, bann aber eine jahrliche Subvention von 190.000 Gulben und bie Entschädigung für die Bebühren gemahrte, welche fur die Baffage bes Gueg-Canale ju entrichten find. Diefe Linie bat eine große Bichtigfeit, weil fie bestimmt ift, ben Bertehr mit Indien und Dftaffen angubahnen. Außerdem beforgt ber Lloyd aber auch ben Geepoftdienft und genießt mancherlei Begunftigung aus biefem Titel. Go find g. B. die Dampfer von der Entrichtung der Confular . Bebuhren befreit, haben bas Recht auf bestimmte und paffende Liegeplate in ben einzelnen Safen, Unfpruch auf eine beschleunigte hafenamtliche Abfertigung bei Ertheilung ber Pratica.

Die Flotte bieser Gesellschaft gablt gegenwartig — nach einem Berichte ber öfterreichischen Seebehörde v. Jahre 1875 — 72 Dampfer mit einem Gehalte von 52.848 Tonnen und mit 16.344 Pferdekraften. Welche Bedeutung ein derartiges Institut in jeder Beziehung für die öfterreichische Sandelsmarine haben muß, ist zur Genüge klar. Ein bedeutendes Contingent der Seeleute sindet auf den Fahrzeugen des Lloyd regelmäßigen Erwerb und nicht minder vermitteln dessen Dampfer einen erheblichen Theil des ganzen commerziellen Berkehres.

Aber außer bem Llond fand leiber bie Dampfichifffahrt nur beschräntten Eingang in ber öfterreichischen Sanbele. marine. Wenige Dampfer wurden von einzelnen Rhebern in Gee gebracht und nur eine einzige Gesellschaft, die im Jahre 1871 gegründete "Società Adria di navigazione a vapore" machte einen Bersuch größerer Art. Sie begann ihren Betrieb mit drei Dampfern, hat jedoch unter der Ungunst der Conjuncturen vor der Hand feine Beranlassung zur Bermehrung ihres Materials gefunden. Einige Entwickelung nahm seit dem Ende des siebenten Jahrzehntes der Localverkehr mit Dampfern an der Istrianer Kuste, welchen man bis dahin saft gar nicht gekannt hatte; doch beschränkt sich berselbe vorwiegend nur auf den Bassagier. Transport.

Die Dampfer machten in der von und betrachteten Beriode den Gegelfciffen eine ftete machfende Concurreng und die großen Schwierigkeiten , mit benen bie Rheberei gu fampfen bat, blieben auf der TageBordnung. haupt befteht ber eigenthumliche Charafter bes Geehandels darin, daß bie nationalen Schiffe nicht vorwiegend zur Bermittlung! bes Berkehre gwifden Beimath und fremben Landern dienen, fondern fich alluberall bem Frachtgefcafte widmen, mo gunftige Chancen fur ein foldes fich barbieten. Beit von 1850 herwarts lagen bie Berhaltniffe anfänglich febr gunftig. Richt nur behauptete Trieft, ber Saupthafen ber Monarchie, feine bervorragende Stellung im Mittelmeere, noch unbeeinflußt von ben Bandlungen, welche feither durch ben Ausbau bes continentalen Gifenbahn Spftemes hervorgerufen murben, fondern es mar auch ber Mitbemerb ber Dampfer noch meniger fühlbar und est gebrach überhaupt nicht an vortheilhaften Conjuncturen. Bang insbesondere brachte ber Rrimfrieg reichliches Berdienft, theils megen ber Reutralitat ber Flagge, theils wegen des umfaffenden Transportbienftes fur bie Brede ber englischen und frangofischen Beere, welche ferne vom Mutterlande im Drient franden und in ber Dehrzahl ihrer Bedurfniffe von weit gelegenen Buntten aus verforgt werben mußten. Bald nach bem Rrimfriege trat eine Stockung ein, welche ihren Sobepuntt burch ben Rrieg gwischen Defterreich, Frankreich und Sardinien im Jahre 1859 erreichte. Damale übten Die Alliirten, welche Die Gee mit ihren überlegenen Streitfraften leicht bebaupten fonnten, bas Geefriegerecht in feinem gangem Umfang auf Grund der Parifer Declaration vom 30. Mars 1856. Es murben gute Brifen auf gebracht, und die Sandeleichiffe unter öfterreichischer Flagge hatten Dube und Befahr, um Berdienft ju finden. Bohl dauerte ber Rriegszuftand nicht lange, immerhin aber mar die Rheberei fcmer gefchadigt und es ftellte fich eine Unterftutung berfelben umfomehr ale nothwendig bar, ale es an zwedmäßigen Unftalten gebrach, an welche fich die hilfebedurftigen Rheder menben fonnten, um die Mittel gur Fortfetjung ihres Betriebes gu finden. Damale tauchte Die Ibee auf, ben Rhebern einen Borichuf unter Barantie bes Staates ju jumenden. Die nationalbant bewilligte ein Darlehn von einer Million

jur Subvention folder Rheder in Trieft, Iftrien und Dalmatien für bie Dauer von funf Sahren zu vier Procent. Die Durchführung bes gangen Beichaftes, auf beffen Details bie Nationalbant feinerlei Ginflug nehmen wollte, murbe der Borfen-Deputation in Trieft übertragen, melde fich jur Bezahlung ber Binfen in halbjabrigen Raten verpflichtete. Die mit Borfouffen betheiligten Rheder hatten 6 pCt. ju gablen; aus dem Ueberfcuffe biefer Binfen fouf man einen Refervefonds. Die Borfduffe burften ein theil bes genau erhobenen Werthes bes zu belehnenden Schiffes nicht über-Ein eigenes Comité bei ber genannten Borfen-Deputation leitete idreiten. bie Operationen an der Sand eines besonderen Reglements. Rach diefem mar die Berficherungs Police des belehnten Schiffes in Pfand ju geben und durfte auch von einem folden Schiffe teine Bodmerei eingegangen merden, außer in Fällen bringenofter Roth um einer Savarie willen. Die gange Operation mar von mobithatig ftem Ginfluffe auf die Rhederei und wickelte fich ohne irgend welchen Unftand ab. Richt einmal ber Refervefonde wurde ericopft, fondern es fonnte berfelbe jur Ruckerftattung an die einzelnen Rbeber, melde baju beigetragen batten, gelangen. Rach Abschluß bes gangen Befcaftes blieb ein verfügbarer Reft von 7133 Fl. in biefem Refervefonde, welcher im Jahre 1869 bem Triefter Marine-Unterftugungefonde jugemenbet murbe.

Nachdem sich die Desterreichische handelsmarine von dieser Krisis erholt hatte, sand sie sich bereits mannigsach geanderten Berhältnissen gegenüber. Jene Momente, die auf den Seehandel einen so nachtheiligen Einfluß üben, und mit demselben in einem unzertrennlichen Zusammenhange stehen, kamen mehr und mehr zur Geltung: wir meinen die Berrückung handelsgeographischer Positionen durch das Eisenbahnwesen. Wohl verstand es nebenher die Rhederei, sich manches vordem weniger gepflegte Feld zu erschließen, besonders nahmen die öfterreichischen Schiffe ihren Curs gern über den Ocean nach Amerika, aber dies allein vermochte nicht die Anpassung an eine neue Situation zu erleichtern. Und diese Situation wurde noch mehr gekennzeichnet, als endlich die von Lesses mit soviel Eiser ausgegriffene und mit so großer Beharrlichkeit durchgeführte Idee des Durchstiches des Sueze Jethmus zur Thatsache reifte.

Am 17. November 1869 mard ber Suezkanal eröffnet. Lange angezweiselt und selbst nach seiner Eröffnung ein Gegenstand vielsacher Bedenken, ift der Kanal rasch zu einem wichtigen Factor des Weltverkehrs geworden und beeinflußt in ganz entschiedener Weise dessen Richtung. Konnte die öfterreichische Marine auch nur im geringen Maße von den unmittelbaren Bortheilen des Kanales Nugen ziehen, weil ihr die Berfügung über zahlreiche

Mercantil Dampfer mangelte, fo blieb fie boch ber Rudwirfung bes Ranale auf die maritimen Dinge im Guten wie im Schlimmen nicht fremb. breiter Rug bes Geebandels nimmt abermale, wie icon vor Sahrhunderten, feine Richtung burche Mittelmeer und wenn man babei jufammenhalt, baf bie in der europäischen Turfei gebauten Schienenwege am Mittelmeere enden und das Entsteben neuer Sandeloftrafen bedeuten, fo liegt ber große Band. lungeprozeß, in welchem die Sandelsmarine fich augenblidlich befindet, flar vor Augen und eben fo menig fann ein 3meifel obmalten, bag bie gange Butunft biefer Marine in ber Frage nach bem Untheile gipfelt, welchen fie fich an bem in neue Babnen einlentenben Berfehr erwerben tann und ermerben mirb. Die öfterreichische Geeverwaltung muß bedacht fein, jedes Sinderniß zu entfernen, meldes fich ber Befriedigung commerzieller Intereffen irgendwo entgegenstellen mag und jede mogliche Erleichterung zuzugesteben. Go bewegt fich ein febr erheblicher Theil ber Sandelsmarine in austanbifden Bemaffern, vertehrt oft durch eine lange Beit hindurch nur in fremben Safen und es fann baber bie Berbindung mit ber beimifchen Bermaltung nur durch die Bermittlung ber Consulate bergeftellt merben. Mus biefem Grunde muß unseres Grachtene bas Streben ber öfterreichischen Geebeborbe ftete in erfter Linie babin gerichtet fein, ber Muebehnung ber Confular. Infti. tution auf alle Safen, welche fur Die Intereffen ber nationalen Schifffahrt von irgend welcher Bedeutung find, bas Bort zu reden und nicht weniger muß fie fuchen mit ben verschiedenen Memtern einen regen Bertebr im Bange ju erhalten, um alle Nadrichten und Ausfunfte, melde auf die ihrer Obforge anvertrauten Zweige Bezug haben eheftens und in möglichfter Bervollftandigfeit zu erhalten. Rurg, es liegt im Consularmejen eine wichtige, geradegu unerläßliche Ergangung fur ben Dragnismus und fur Die Birtfamteit ber Geeverwaltung.

Auch noch auf einer anderen Seite glauben wir eine folche Erganzung zu erblicken. Es sind dies die handelstammern an der Kufte, in welcher sich die Bertretung des Riheder- und handelsstandes concentrirt und berusen ist, der Verwaltung an die hand zu gehen. Sie sind in Angelegenheiten, welche die Interessen jener Kreise berühren, zu Rathe zu ziehen, und zur Erstattung ihres Gutachtens einzuladen. Sie dienen weiter dazu die Ausmertsamkeit der Berwaltung auf Objecte zu lenken, welche einer besonderen Beachtung oder Fürsorge bedürftig erscheinen und sie sind das berechtigte Organ, durch welches die Seeverwaltung von den Bedürsnissen und Wunschen der maritimen Welt Kenntnis erhält.

Ebensowenig fann eine andere Corporation unermannt bleiben, Die fich als ein nupliches Glied in ben Gefammt. Organismus ber öfterreichischen

Seeverwaltung einschiebt, nämlich die in der fogenannten erften Section bes öfterreichisch = ungarischen Llond vereinigten Berficherungstammern, beren Theilnahme an allen Geeangelegenheiten eine außerst lebhafte fein muß. Auf ber einen Seite befindet fich die Seebeborde Diefer Section in abnlicher Beife wie die Sandeletammern ju consultativen Zweden, auf der anderen Gette giebt fie ihr Renntnig von allen auf die Schifffahrt bezuglichen Borfallen, die irgend welchen Bufammenhang mit bem Berficherungewesen haben. Die erfte Section bes öfterreichifch-ungarifden Lloyd ift ber Centralpunkt, an welchem fich die gange Evideng über bie Bewegung ber nationalen Banbelsmarine jufammenfaßt. Bei ihr wird jedes Schiff in feinen Nahrten und in feinen Operationen verfolgt, berart, daß diefe Section jum großen Austunfte. bureau dient, um in jedem Augenblicke von dem Aufenthalte oder von der Bestimmung eines Fahrzeuges Biffenschaft ju erlangen. Diefes Inftitut bat fich gang allmählig berangebildet und es gewann feine umfaffende, für den heutigen Stand bes Seehandels geradezu unentbehrliche Bedeutung erft burch die vielfeitige Organisation bes Rachrichtenwesens an ber Sand von Telegraphen und Gemaphoren und durch Mithilfe eines über bas gange Gebiet bes Geebandels verbreiteten Retes von Ugenturen.

Auch das Umt der "öfterreichischen Beritas" bient den Zwecken bes Seehandels. Dieses Amt wurde im Jahre 1858 nach dem Borbilde des seit 1824 in London bestehenden "Londo's Register" und des französischen Bureau "Beritas" in Paris, seit 1828 gegründet, geschaffen, um eine genaue Classification der einzelnen, zum Seehandel verwendeten Schiffe in Bezug auf ihre Tüchtigkeit zu erzielen. Die beim Beritas Amte angemeldeten Schiffe werden von hierzu designirten Sachverständigen untersucht und je nach ihrer Beschaffenheit nach verschiedenen Klassen eingetheilt, deren Ersordernisse reglementmäßig sestgestellt sind. Die Classifistirung muß nach einem bestimmten Beitraume, oder so oft das Schiff eine Havarie erlitten hat, erneuert werden und dient als Basis beim Abschlusse der Berscherungs-Berträge. Seit seinem Bestande hat der "Veritas austriaco", welcher sich auch im Auslande eines günstigen Ruses ersteut, in runder Summe 9200 Schiffe classissirit; das zu Ansang des Jahres 1875 herausgegebene Register weist augenblicklich 4214 Fahrzeuge aus.

Bon besonderem wirthschaftlichen Interesse für die handelsmarine ist ferner eine gute Schifffahrts. und Rhedereistatistif: die Statistif ist in der heutigen Administration zu einem wichtigen Gegenstande geworden, indem sie in der prägnanten Form von Zissern ein klares und beutliches Bild der Berhältnisse, auf welche sich die Ausmerksamkeit der Berwaltung erstreckt, liefert und hierdurch auch untrügliche Anhaltspunkte für deren fernere Thätig.

keit gewährt. Seeschifffahrt und Seehandel verlangen baher auch nach ftatifischer Bearbeitung und Darstellung. Die Aufmerkjamkeit der Seeverwaltung muß sich baher diesem Punkte in dem doppelten Streber zuwenden, einerseits das reichliche Material zu sammeln und andererseits dessen richtige Ausbeutung und Bearbeitung zu sichern. Die Statistik beschaftigt sich auf dem hier in Rede stehenden Gebiete mit dem lebendigen und todten Materiale der Bandelsmarine, mit der Bewegung desselben in den einzelnen Häfen des In und Aussandes und mit der Waarenbewegung zur See.

Bas junachst bas Materiale ber Sanbelsmarine anbelangt, fo wird bad felbe bei der Seebehorde, theils bei jenen Aemtern, welche mit ber Aus fertigung der bezüglichen Borddocumente betraut find, in Evidenz gebalten und es ift benfelben leicht moglich, die fur die Statiftit erforderlichen Daten ju liefern. Alle ftatiftifchen Ausweise ber verschiedenen Beborden finden ibre Bermendung bei der Zusammenstellung des Annuario marittimo". Diefet Sahrbuch ift eine von der Geebehorde veranlagte regelmäßige Bublication an melder fich auch feit ihrer Errichtung die ungarifche Geebehorde betbeiligt. Die erfte Unregung ju diesem Sahrbuche ging von dem Cloyd aus, welcher im Jahre 1848 ein foldes herausgab und in bemfelben die fur die Sandels Marine wichtigften Berfonalnotigen, ftatiftifchen Daten und eine Reibe von Ungaben über feine eigene Dampfichifffahrt jufammenfaßte. Fur bas Sahr 1850 erfcbien ein zweiter Jahrgang, ber jedoch von Geite des Lloud feine Fortfebung fand. Dagegen nahm die Central. Geebeborde Diefen Wedanten auf und gab von 1853 angefangen biefes Jahrbuch beraus. Dasfelbe murde, wie und eine Durchficht ber Jahrbucher zeigte, im Laufe ber Jahre vielfach verbeffert und erweitert und bildet nunmehr eine ftattliche Reihe von 23 Banden. Der "Unnugrio" mirb theils an die verschiedenen Confular- und Safenamter vertheilt, theile aber auch in Berfauf gegeben und findet allfeitig vielfache Be nutung. Die Bufammenftellung und Redaction gefchieht bei ber Geebeborbe. Die in demfelben enthaltenen Bertrage, Gefete und Berordnungen bilben auch den Gegenstand eines Separat - Abdruckes, weil Dieselben entgegen dem jabrlich mechtelnden Theile bes "Annuario" einen bleibenden Gebrauche merth befiten.

hinsichtlich der Schifffahrtsbewegung sorgte die Central-Seebehorde bereits im Jahre 1850 für die herstellung einer genauen Statiftit. Alle Auswelle gesangen entweder mittelbar oder unmittelbar durch die Seebehorde an die Triester Borse-Deputation, welche das Material zu einer Reise von Publicationen und Jusammenstellungen verarbeitet. Auch werden verschiedene, sehr betaillirte Ausweise über handels und Schifffahrtsbewegung in den heimischen und fremden hafen versaßt, welche an die statistische Central-Commission zur weiteren Benutung gelangen. Die Triester Borse-Deputation hat zu diesem Behuse eine eigene statistische Abeilung, deren Kosten aus dem Eingange der Güterbestätter-Taxe bestritten werden.

Wir schließen diese Darstellung mit dem Wunsche, es moge nach abermals sunsungig Jahren, an der Wende des Jahrhundertes, der kunfte Berichterstatter von einer noch höheren Bluthe und einem noch segenstreichter Gedeihen der öfterreichischen handelsmarine ergählen können, als dies heute und vergönnt ift. Max hoenig.

Berlag von F. 2. Derbig in Leipzig. — Drud von Guthel & herrmann in Leipzig.



Die

Grenzboten.

Beitschrift

für

Politik, Literatur und Runft.

Nº. 38.

Ausgegeben am 17. Ceptember 1875.

3nhalt:

					CELLE
Rarl August von Beimar. 1. Prof. G. Beig					
Berbert Spencere Ergiebungelehre. S. Jacoby					452
Die Glaubmurbigfeit und ber Werth ber alte	ten	Ge	(d) id)	te.	
Emil Romminger					462
Bur Poefie ber Efthen. 3. S					470
Deutiche Chrlichfeit und beutiche ehrliche Arbeit. &	. n	üď	ert.		476

Grenzbotenumichlag: Literarifche Anzeigen.

Leipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3ir. 38iff. grunow.)

Ran abonnirt bei allen Buchhandlungen und Poftämtern des In= und Auslande

Kmerikanische Fumoristen.

I. Banb.

Prudence Palfrey

und andere Leute

nog

C. B. Aldrich.

II. Band.

Jim Smilen's berühmter Springfrosch u. bgl. wunderliche Rauze mehr.

3m Silberland Revada.

Mark Twain.

III. Band.

Geschichte

und andere fcone Siftoria

I. B. Albrich.

IV. Band.

Die Arglosen auf Reisen

pon

Mark Ewain.

V. Band.

Die neue Pilgerfahrt.

(Fortfetung von "Die Arglofen auf Reifen".)

pon

Mark Twain.

Ueberfest von Morit Buid. — Gleiche Ausstattung wie Bret Sarte. Preis à Band 6 Mart.

Die "Reue freie Breffe" sagt über dies Unternehmen u. A.: Es ist lange tein Unternehmen so verheißungsvollen Auspicien auf dem deutschen Buchermartt erschienen, wie das vorliegende Sammer. Amerikanische Männer treten in unseren Geschiedtstreis, deren meisterbafte Leistungen mit ungen Bewunderung ersüllen. Die "Rorddeutsche Alfa, 3 tg. ": Die Uedersehung muß eine vorzägliche ar werden; namentlich ist eine Fülle von Dialecten, Nüancen und Wortspielen mit Virtuosität wieden

Die Thiere in der indogermanischen Mythologie

Angelo de Gubernatis,

Professor des Sanskrit und der vergleichenden Literatur am Instituto di studii superiorie perfezionamento zu Florenz.

Aus dem Englischen übersetzt

von

M. Hartmann.

Autorisirte, mit Verbesserungen und Zusätzen versehene deutsche Ausgabe, gr. 80. Preis 21 Mark.

The Letter Coogle

Karl Hugust von Weimar.

Bon Brof. G. Beif.

Um 3. September b. 3. ift in Weimar die Statue des Großbergogs Rarl August enthüllt und zugleich ber Tag gefeiert morben, an welchem por bundert Jahren Rarl August die Regierung feines Landes angetreten bat. Es ift bas junachft ein Weft ber Weimaraner, welche burch biefes Standbild bem weisen, gerechten und mobithatigen Furften, bem Bater bes Landes, ihren Dant aussprechen wollen; es ift aber auch ein Geft fur jeden gebildeten Deutschen, weil von Rarl August nicht nur fur bes Deutschen Baterlandes Ehre und Freiheit geftrebt, gerungen und gefampft morden ift, fonbern weil durch ihn die deutsche Runft und Biffenschaft, namentlich die beutiche Boefie, auf jene Sobe ber Bollfommenbeit erhoben morden ift welche fie vorher nie erreicht hatte und mohl nie wieder erreichen wird. ift biefer Tag aber auch ein Geft jedes gebildeten Menfchen, weil der Groß. bergog Rarl August ale Berbreiter ber Bilbung und Aufflarung, ale Rorberer bes Bahren, Guten und Schonen, ale Bobithater ber Menfcheit von ben Bebildeten aller Lander und Bolfer mit inniger Berehrung gepriefen Schon bei feinen Lebzeiten murbe ber edle und große Furft weit über Die Grengen feines Landes und bes beutiden Baterlandes binaus gelobt und gerühmt; und wie ibn die Mitmelt liebte und verebrte, fo gablt ibn die bantbare Nachwelt zu ben beiten Mannern aller Bolfer und Beiten.

Schon die Geburt bes Erbpringen Karl August hatte große Freude im gangen Lande erregt, weil der herzog Constantin schwächlich und franklich war, und das Weimarische Fürstenhaus erloschen ware, wenn der herzog Constantin, ohne einen Erbpringen zu hinterlassen, gestorben ware.

Als der Herzog Constantin bereits am 28. Mai 1758 aus dem Leben geschieden war, wuchs der Erbprinz unter der Bormundschaft seiner vortresslichen Mutter, einer Nichte Friedrich's des Großen, unter der Leitung seines auszezeichneten Erziehers, des Grasen Görtz, und unter dem Beistand hervorragender Lehrer, wie namentlich Wieland's, heran. Bereits in seinem ersten Berichte rühmt der Graf Görtz, daß der sunssigne Erbprinz die Fähigkeit Grenzboten III. 1875.

habe, etwas leicht ju faffen und ju begreifen, daß er ein besonbers gute Bedachtniß und eine fur fein Alter reife Urtheilefraft befige, bag er bie Stunden bes Lernens gerne abwarte und immer bas Berlangen und feine Freude bezeuge, etwas Reues ju lernen. Der Graf Gort fprach in feinem erften Berichte Die Soffnung aus, daß ber Erbpring, wenn nicht Rrantheiten Die Soffnung vereiteln follten, in fruben Jahren ein Berr von vielen Biffen ichaften und Renntniffen werden murbe. Die Soffnungen bes Grafen Git gingen in Erfüllung. Die Beiftestraft von Rarl August zeigte fich in ben Streben nach allfeitiger geiftiger Ausbildung. Schon als Rind und Jung. ling jog er die Aufmerkfamteit aller berer auf fich, welche Beifter ju prufen und ju murbigen verftanden; feine Erzieher und Lehrer faben fich von ben bem Bringen inmobnenden Gaben und Rabiafeiten bei jedem Unlaffe auf bas Freudigste überrafcht. Der größte und geiftvollfte Ronig jener Beit, Friedrich II., fagte von bem vierzehnjährigen Pringen, er habe noch nie einen jungen Menichen von biefem Alter gefeben, ber ju fo großen hoffnungen berechtigt habe. Der geiftreiche Dalberg fdrieb über ben Pringen, daß er fold eine Fürstenseele noch nie gesehen babe. Und boch maren dieg nur die Unfange ber geiftigen Große, welche Rarl August in feinen fpateren und reiferen Jahren fund gegeben hat. Die Bigbegierde und Lebhaftigfeit, welche ibn in der Jugend ausgezeichnet, ift ibm auch im Alter, ja bis zu ben letten Stunden feines Lebens geblieben.

Rein Zweig bes Wiffens, feine Urt bes Wirfens mar ibm gleichgultig, aber vorzugemeife mar er boch dem Unmendbaren, bem Gemeinnütigen juge Bon Gott auf einen eigenthumlichen Lebensberuf bingemiefen, überließ er gwar den Belehrten die Gelehrfamteit, aber die fconften Bluthen und Fruchte berfelben, die gemeinnutigen, bas Glud und die Bildung ber Menscheit fordernden Ergebniffe menschlicher Biffenschaft, maren ber Gegenftand feines eifrigften Strebens, und an ben Ermerb berfelben feste er feine gange feltene Beiftestraft. Bon frubefter Jugend bie in fein fpateftes Alter, bei feinem Bermeilen in ber Beimath und auf feinen Reifen in fremben Landern, in dem Genuffe ftiller Ginfamteit und mabrend feines Bertebrs mit Menfchen aller Stande, trieb ibn bas unftillbare Bedurfnig, fich von jeber Erweiterung bes menschlichen Biffens, von jeder Erfindung im Gebiete der Bewerbe und Runfte, von jedem Fortichritt bes Landbaues, der Forftwirthschaft und bes Rriegemefens, von jedem neuen Auffchluffe uber bie Geichichte ber Menschheit, von jedem gludlichen Gindringen in bas geheime Betriebe der Naturfrafte, von jeder finnigen Unwendung berfelben jum allgemeinen Rugen die genaufte Renntnig ju verschaffen, alle Unftalten und Einrichtungen im bauslichen, burgerlichen und firchlichen Leben nach ihrem Grund und Wefen, nach ihren Bortheilen und Nachtheilen fennen ju lernen.

Rarl August frebte nicht nach Gelehrsamfeit, um mit biefer zu prunten, fonbern nach Renntniffen, infofern biefe brauchbar find, bas leben ju verfco. nern. - Bon ben Biffenfchaften liebte er befonders bie Raturmiffenfchaften. Alle brei Reiche ber Natur jogen feine Aufmertfamteit auf fich. aber weniger bie fpftematifche Raturgeschichte, bie ihn intereffirte, ale bie Unfcauung und Beobachtung der Naturforper felbit. Die Roologie batte vielleicht ben meiften Reig fur ibn; aber ba diefelbe in feinem Ginne nur in großen und bochft fostbaren Menagerien ftubirt werden fonnte, fo befdrantte er fich auf die Beobachtung ber jagobaren und ber Sausthiere, und die Renner murben oft überrafcht burch die gablreichen und intereffanten Bemertungen, die er in diefem Bereich gemacht hatte und mittheilte. Er glaubte es auch aufgeben ju muffen, die joologische Sammlung ju Jena, bem jestgen ungeheuren Umfange bes Thierreiche angemeffen, vervollftandigen ju laffen, jumal bie Begenftande jum Theil fo fehr leicht bem Berderben unterworfen find. Aber er fuchte menigstene burch Unschaffung ber zoologischen Rupfermerte die Abbildungen ju erhalten und iconte darin teine Roften. Die neuen fommenden Berte ober Sefte behielt er immer erft einige Bochen auf feinem Tifche, ehe er fie an die Bibliotheten abgeben lieg. Wenn in Froringe "Notigen aus bem Bebiete ber Ratur- und Beilfunde," beren eifriger Lefer er mar, etwas nur fur; berührt mar ober genauere anatomifche Renntniffe erforberte, um gang verftanden ju merben, fo unterließ ber Großherzog felten, banach ju fragen. Fur bie Botanit mar er im großeren Umfange thatig, weil er fich eine Sammlung lebendiger Pflangen verschaffen und unterhalten tonnte und ihm auf diefem Felde taglich neue Begenftande ber Beobachtung entgegen muchfen. Geine Pflangensammlung in Belvebere geborte gu ben wichtigsten in Guropa. Der Großherzog hatte nicht etwa bloß die Abficht eine botanische Geltenheit ju befiten, fondern auch ben Wunsch, bas Bachfen, die Entwickelung, bas Bluben und die Reife, turg bas leben ber Pflangen ju beobachten. Und um ju glauben, wie ihn folche Beobachtungen beichaftigten, mußte man entweder ibn feben, wenn er unter ben Bemachfen verweilte, ober man muß die Gartner in Belvedere, Jena und Gifenach fragen, oder fich bei ben Borftebern anderer botanischen Barten erfundigen. Bie manche aus ber eigenen Beobachtung geschöpfte Bemertung über bie Wirfung ber außeren Ginfluffe auf bas Gebeiben ber Bflangen bat er gemacht! Wie mancher Berfuch über die Behandlung und Acclimatifirung von Bemachfen fremder gander ift auf feine ausdrudliche Beranlaffung gemacht worben! Bie febr er bas Studium ber Mineralogie begunftigte, bavon giebt bie in Jena befindliche Sammlung Zeugniß, fur welche er nicht allein nicht unbedeutende Untaufe aus feiner Chatoulle machte, fondern fur welche er meiftens auch von feinen Reifen einzelne Stude mitbrachte, die er entweder

selbst gefunden oder gelegentlich acquirirt hatte. Unter ben vielen Zügen, welche seine Achtung vor dem Naturstudium bezeichnen, ist gewiß einer der vorzüglich charakteristischen, daß er die Sale seines Schlosses in Jena den Sammlungen einraumte und sich bei seinem Berweilen baselbst mit den Zimmern eines Seitengebaubes beanuate.

Durch fein perfonliches Intereffe fur die fo rathfelhafte Bitterungs. funde angeregt, ließ er in Weimar bie meteorologischen Unftalten nach einem febr umfaffenben, man tann fagen großartigen Blane einrichten. Un mehreren, burch Lage und Berhaltniß gang verschiedenen Buntten bes Landes, auf ber Bobe bes Rhongebirges, auf ber Wartburg, auf bem Ettereberge, in Weimar, in Bena, in Allftadt murben regelmäßig, alle Tage breimal in gleichen Stunden bie Bitterungebeobachtungen gemacht, in febr umfichtig entworfene Tabellen eingetragen und alle Monate auf ber Sternmarte ju Jena in eine Generalüberficht jufammengestellt. Phofit und Chemie nahmen ben Großherzog Rarl August ebenfalls febr in Anfpruch, und wenn es ibm auch unmöglich mar, biefen im beftandigen Fortidreiten begriffenen Biffen. schaften eigentlich zu folgen, fo intereffirte er fich boch fortmabrend fur bie bedeutenoften und neueften Entbedungen und fur die Unwendung berfelben 3. B. auf Mechanit und Mafchinenwefen, auf Agricultur und Gewerbechemie und Technologie überhaupt. "Gie feben, fagte Goethe gu Edermann, wie fein außerordentlicher Beift bas gange Reich ber Natur umfaßte, Phyfit, Aftronomie, Geognofie, Meteorologie, Pflangen. und Thier. Formen ber Urwelt, und mas fonft bagu gebort, er batte fur Mues Ginn und fur Alles Intereffe."

Es murbe unbegreiflich fein, wie es ibm gelingen tonnte, eine folde Daffe ber verschiedenartigften Renntniffe fich juganglich zu machen und fich anzueignen, mußten wir nicht, mit wie vielen burch Talente, Renntniffe ober Erfahrung ausgezeichneten Dannern er in Beimar und auf feinen Reifen in Berbindung gefommen ift, und wie er jeden bervorragenden Mann fo ju behandeln verftand, daß biefer mit Unbefangenheit feine Unfichten aussprach, wie er den Bauber fürstlicher Leutseligfeit und mahrer Sumanitat benutte, um die ebelften Schate ju beben. Dlochte er ju feinem Bergnugen und ju feiner Erholung ober in ernften Staategeschaften Reifen unternehmen, ftete und überall mar er auf die Bereicherung feiner Renntniffe bedacht. Er fuchte berühmte Manner auf, befichtigte bie Sammlungen ber Natur. und Runft. gefdichte, und überall, in Paris und London, in Wien und Mailand, er ftaunten die Auffeber ber Cammlungen, Mufeen und Garten über feine grundlichen, umfangreichen Renntniffe und gollten ihm freudig ihre Bemunberung. Und biefe Bewunderung murbe ibm zu Theil auch wenn fein furftlicher Stand unbefannt mar, wenn er, wie bei Blumenbach und bei G. Forfter, ale folichter unbefannter Reisender auftrat. Ueberall murde der Rame von Rarl August mit Achtung und Bewunderung genannt, bei allem Großen und Shonen mar man feiner Theilnahme, feiner werkthatigen Forderung gewiß und defhalb beeilte man fich, ihm felbit aus fer nen Sandern von allen neuen Entdedungen und Erfindungen Nachricht ju geben. Mit ber feltenen Beiftes. fraft und mit ber hoben Bildung Rarl Auguft's mar auch ein Berg voll ebler Befinnung verbunden und machte biefelbe um fo achtungemurdiger, je meideutiger und felbit gefährlicher Talent und Beift ohne fittlichen Abel ju fein pflegt. Bufolge biefes ibm eigenen Geelenabels mar ibm alles Gemeine. Riedrige und Schlechte entschieden jumiber und nur bas Edle und Burbige fand bei ihm Beifall und Werthichatung. Wenn es ftete fcmer ift auf bem Throne bas Reinmenschliche ju ergreifen und festzuhalten, in bem Glange irbifcher Bewalt ben fichern und flaren Blid in die verschlungenen Berhalt. niffe und mannigfachen Unforderungen bes burgerlichen Lebens ju gewinnen, fo mar diefes mehr ale je im achtzehnten Jahrhundert ber Fall. Es bestand ba ein fchroffer Begenfat in Beziehung auf Gitte und Lebenemeife, gefellfhaftliche Unfpruche und fittliche Grundfate gwifden ben vornehmen Rreifen - ben Bofen und bem Abel - und bem übrigen Bolfe ober ben fogenannten burgerlichen Rlaffen. Nicht genug, bag jene fich auf jede Beife, in ber Befellichaft wie im Staate, über biefe erhoben, biefe gurudftiegen und verach. teten - es hatte geradegu bas Unfeben, ale gehörten beibe nicht einem und bemfelben Bolte an, fo groß mar die Rluft, welche in ber gangen Bildung die Einen von den Undern trennte. Die vornehmen Rlaffen ericbienen burch und durch frangofifch, in Sitten, Bewohnheiten, Rleidung, Sprache und gefelligen Formen. Es mar nicht eine jufallige perfonliche Liebhaberei, mas ihnen diefe Borliebe fur bas Frembe und diefe Berachtung bes Beimifchen . eingab, fondern fie glaubten bamit einen naturlichen Beruf ihrer gefellichaftlichen Stellung ju erfullen; fie bielten es fur ihre Pflicht, zwischen fich und ben andern Rlaffen eine tiefe Rluft herzustellen, und meinten, bies nicht beffer thun ju fonnen, ale indem fie das Beifpiel bes frangofifchen hofes und ber frangofifchen Ariftofratie nachahmten. Gie verachteten beutiche Bildung und Belehrsamfeit, die beutsche Biffenschaft und Runft, nicht bloß, weil frango. ficher Bit und italienische Melodieen ihnen mehr gefielen, ale bie noch ungefügeren Formen beuticher Dichtung und bie einfacheren und ernfteren Rlange beutscher Mufit, sondern fast noch mehr beghalb, weil fie es fur gemein bielten, daffelbe ju treiben und ju lieben, mas das Bolt ober ben Bobel befchaftigte und vergnügte. Die zwangvollfte Etifette bes frangofifchen Sofes im gangen Benehmen, fowie in ber Rleidung murbe fur ein mefentliches Erfordernig ber vornehmen Welt gehalten.

3mar mußte auch ber junge Erbpring Rarl August sich ben eifernen

Formen ber Sofetifette unterwerfen, aber fein Ergieber, ber Graf Bort, mar auch bedacht, ben Erbpringen nicht blof durch tuchtige Lebrer in ben Biffen. ichaften, fondern auch burch bas Reben und fur bas Reben ju bilden und mit ben Menfchen und mit bem Leben frubzeitig befannt zu machen. Bort lud beebalb nicht nur taglich einen ober zwei Stagtebiener, ober einen angesehenen Fremden, bisweilen auch eine Dame ju ber Mittagstafel bes Erbpringen ein, fondern er führte ben Erbpringen auch binaus in bas Leben und unter bie Menichen, in die Werkstatten ber Runftler und Sandwerter, in die Bohnungen ber Reichen und in die Gutten ber Urmen, ju ben Flof. fern auf bem Rlofiplat, ju ben Pflafterern in ben Strafen ber Stabt und ju den Arbeitern auf bem Relbe. Gobald ber Erbpring erfchien, brachten ihm bie Feldarbeiter einen Straug von Blumen ober von jungen Erbfen, ober es murbe ber Bring nach bamaliger Gitte angebunben, ober es murbe ibm eine Leine vorgezogen, und ber Pring mußte burch ein Gelbgefdent fic auslofen. Da ericoll lauter Gubel, und ber Bring unterhielt fich freundlich und berglich mit den Leuten. Wenn auch ber Erbpring ben herren am hofe bie ftellen Complimente nicht machen wollte, mit Menfchen freundlich zu reben und zu verfehren, bas verftand er. Um bem Erbpringen einige Renntnig von ber Landwirthicaft zu verschaffen und einige Theilnahme fur biefelbe ju erwerben, besuchte der Graf Gors mit dem Erbpringen und deffen Bruber, bem Pringen Conftantin, biemeilen ein Ritteraut ober ein fürftliches Rammergut Bur Musbildung und gur gefelligen Gein der Umgegend von Weimar. mandtheit der beiden Bringen trugen auch die vielen Ausfluge und fleinen Reifen bei, welche die Bergogin Amglie und ber Graf Gors mit ihnen unternahmen und auf welchen fie Gelegenheit hatten, mit Leuten ber verschiebenften Stande in Berührung gu fommen. Auch Bolfefefte, wie Bogelichießen und Jahrmartte, befuchte ber Graf Gort mit ben beiben Pringen. feinen vielfachen Bertehr mit dem Bolte gewann ber Erbpring nicht nur die Liebe feiner Unterthanen, fonbern er eignete fich auch ichon in jungen Jahren eine große Menschentenntnig an. Er lernte jeben Menschen nach feinen inneren Borgugen ehren und lieben. Er mußte fich in die Lage und Dentweise ber verschiedenften Stande und Menschenflaffen bineinzubenten; er ettannte fogleich, felbft unter ichlichtem Bewand, bas Bute und Schatenewerthe auch bes gemeinen Mannes. Er mußte jeben in angemeffener Beife, Alle mit leutseliger Sumanitat fo ju behandeln, bag er Aller Bergen, ber Soben und ber Rieberen, gewann. Diefes Befen flogte auch ben Ungebildeten ein foldes Butrauen ein, daß fie in Rarl August ben Furften vergagen , bag fie in ibm nur ben eblen, theilnehmenden Menfchenfreund vor fich faben und fic in ihrer naiven Gigenthumlichfeit offen auszusprechen magten. 1775 fdrieb Bieland an Rnebel : "Ich munichte gebn Jahr junger gu fein,

um defto langer mit einem Furften und fur einen Furften , ber ber Denfchbeit fo viel Gutes verspricht, leben ju tonnen." In weit fpaterer Reit fagte Goethe von dem Großbergog Rarl Auguft: "Er hatte die Gabe Beifter und Charaftere ju unterscheiben und Jeben an feinen Plat ju ftellen. befeelt von dem beften Bobiwollen, von der reinften Menfchenliebe und wollte mit ganger Geele nur bas Befte. Er bachte immer querft an bas Glud bes landes und gang gulest ein wenig an fich felbft. Eblen Denfchen entgegen ju tommen, gute 3mede beforbern ju belfen, mar feine Sand immer bereit und offen. Es war in ihm viel Gottliches. Er hatte bie gange Denschheit begluden mogen. Liebe aber erzeugt Liebe, und wer geliebt ift, bat leicht regieren." In allen Lagen bes Lebens zeigte Rarl August einen boben Ubel der Seele und ein menschlich fuhlendes Berg. Die tieffte findliche Chrfurcht erwies er feiner edlen Mutter; in garter Uchtung, Aufmerkfamkeit und Liebe mar er ber treuen Gefährtin feines Lebens jugethan. Mit vaterlicher Gorg. falt und inniger Liebe umfaßte er alle Glieber feiner Familie; er ftarb auf einer Reife, melde er aus Liebe ju feinem Urentel unternommen hatte. ertaltende Dantbarteit bemahrte er ben Lehrern und Leitern feiner Jugend und allen benen, welche ihm burch ein inniges Berhaltnig lieb und werth geworden maren. Nachficht und Gute übte er allezeit gegen diejenigen, welche fich aus Leichtfinn und Unachtsamteit gegen ihn vergingen. Er zeigte unericopfliche Erfindsamteit, wenn es galt, benen Benugthuung gu geben, melden er felbft in menfchlicher Uebereilung einmal webe gethan gu haben glaubte. Er brachte loblichen 3meden jedes Opfer, feste feinen perfonlichen Bortheil bemienigen nach, mas er fur recht und gut ertannte, hielt treu und mabrhaftig an feinem gegebenen Borte und machte mit rudfichtelofer Strenge bei pflichtwidrigen Rumuthungen die Stimme bes Bemiffens geltend.

Das Familienleben war ihm heilig; er machte sich ein Gewissen baraus seine Diener in Anspruch zu nehmen, wenn sie ein häusliches Leib zu tragen ober eine häusliche Freude zu genießen hatten. Alles, was zur Berminderung bes Familienelends beitrug, war der Gegenstand seiner eifrigsten Sorgialt. Die sprechendsten Beweise von herzensgute gab er auf seinen Feldzügen. Für seine Untergebenen trug er mit eigener Ausopferung die gewissenhaften Sorge, er hielt auf strenge Mannszucht, duldete keine Berlehung der Wehrlosen und verbot jede Plünderung. Mit edler Menschenliebe nahm er Antheil an den Freuden wie an dem Unglück aller seiner Unterthanen. In den Jahren 1771 und 1772 litt ganz Thüringen unter den Schrecken einer Hungersnoth, in deren Gesolge ansteckende Krankheiten sich überall verbreiteten, an denen die Menschen und die Hausthiere starben. Damals richtete der Erbprinz Karl August einen Brief an den Geheimen Rath von Fritsch, in welchem er diesen bat, ihm von seiner Mutter die Ersaubniß zu verschaffen,

400 Thaler aus feiner Chatoulle an die Urmen in Beimar und in Gifenach au vertheilen. - 218 Rarl August Landesfürft geworden mar, traf fein Unglud bas Rand, welches er in feinem Bergen nicht mitgetragen, bag et nicht burch ichleunige werkthatige Unterftugung ju milbern gefucht batte. Rein Brand brach aus in Weimar ober in beffen Rabe, ju bem ber Furft nicht augenblidlich herbeieilte. Und wie wirtte ba fcon ber Ruf: "Der Grof. bergog ift ba," troftend fur die Betroffenen und ermunternd fur bie Gulfe Die zwedmäßigsten Magregeln murben ergriffen, jeder legte eifrig Sand an. Aber auch an ben Boltefeften nahm ber Furft bie in fein hohes Alter berglichen Antheil; bei ben jahrlichen Bogelichiegen in Weimar ichof ber Großherzog felbft mit nach bem Bogel. Bie ein Bater unter feinen Rindern benahm er fich, wenn die Landleute bei feinem landlichen Aufentbalt au Wilhelmethal fich um ibn brangten. Auf feinen Sagben und auf feinen Reifen im Lande und in der Fremde hatte er fur jeden, der fich ibm naberte, freundliche Borte und offenes Gebor. Bablreichen, jum Theil bulf lofen Emigrirten gemahrte Rarl August in Gifenach und in Beimar Bufluchteftatten und Unterftubung. Den preugischen Baffenbrubern öffnete er nach ber Schlacht bei Jena in Weimar ein Ufpl und nahm fie in feine Dienfte, obgleich ber machtige Raifer ber Frangofen barüber grollte und fic von feinen Spionen jedes Bort bes bochbergigen, freifinnigen Rurften binterbringen ließ. Unvergeffen ift feine Treue gegen ben Ronig von Preugen nach ber Schlacht bei Bena. Erot aller ihm brobenben Befahr tonnte er nur burch einen fur beide Furften gleich ehrenvollen Brief bes Ronigs bewogen werden, fein Commando niederzulegen und die preugifchen Rriegebienfte zu verlaffen. Feft und murbevoll blieb feine Saltung auch bem gewaltigen Bonaparte gegenüber, vor bem andere fich bis jur Erde neigten. Richt Drobungen, nicht die Ermahnungen Befreundeter, nicht die durch Bertraute bes Raifere gegebenen Unregungen und eröffneten glangenden Ausfichten fonnten ihn bewegen, Die von Napoleon fo febr gemunichte Ergebenbeit au geigen. Darin eben bewies fich bie Große Rarl Auguft's, bag ber gemaltige Eroberer, melder fonft bie feinen 3meden miderftrebende Menfchenmurbe nicht zu achten gewohnt mar, mit einer gemiffen Scheu vor Rarl Auguft er fullt murbe, bag er in Weimar und bei bem Bergog von Weimar vieles bingeben ließ, mas an jedem anderen Orte und bei jedem anderen Fürften bart gegbndet morben mare, ja bag Rapoleon felbit die Sochachtung, melde ibm Rarl August fund ju geben fich weigerte, Diefem ju beweisen fich nicht entbalten fonnte. 218 vor bem Feldjug nach Rufland Napoleon ju Dreeben unter ber Menge ber anmefenden Furften ben Bergog von Beimar erblidte, nahm er ibn fogleich bei Geite an ein Fenfter und unterhielt fich zwei Stunben lang vertraulich mit ibm. Er legte ibm feine Befchwerben gegen Alerander von Rußland vor und sprach fich über die beabsichtigten Kriegsoperationen aus. Augenzeugen versichern, des herzogs ruhige haltung habe mehr der eines Kaisers, Napoleon dagegen mit seiner ungewöhnlichen Gesprächigsteit einem Manne geglichen, der sein Anliegen einem Höheren vortrage.

Rarl August fehlte es auch nicht an Barme und Innigfeit bes religiofen Glaubens. Der religiofe Unterricht feiner Jugend hatte ihm feine für Beift und Berg befriedigende Nahrung gemahrt, fondern ihn nur mit den nad. ten Dogmen ber Rirche und mit fpitfindigen und unfruchtbaren Menfchen. fabungen betannt ju machen gefucht. Aber ale Bogling feines eigenen Beiftes eignete fich Rarl August felbft die frommen Ueberzeugungen bes driftfiden Glaubens an, durch das Lefen ber beiligen Schrift und durch die Worte driftlicher Lehrer. Je tiefer er fich in feiner Big. und Forfcbegierde in bie Betrachtung ber Ratur verfentte, befto flarer trat ihm auch bas Dafein ihres erhabenen Urbebere por Augen; je eifriger er die Bundermerte .ber Schopfung jum Gegenstande feiner Beobachtung machte, defto deutlicher erkannte er auch die Beisheit, Gute, Große und Berrlichfeit ihres erhabenen Meifters. Bormigiges Ginbringen in die Geheimniffe Gottes und ber Butunft, unnuges Grubeln über bas bem menichlichen Berftande Unerforichliche, zwedlofes Strei. ten über bas, mas menichlicher Ginficht unerreichbar ift, mas fein Denich zu enticheiben vermag, achtete er nicht fur beilfam und julaffig, fondern in frommer Ueberzeugung bielt er feft an ben Babrbeiten bes driftlichen Glaubens und fucte biefen burch edles und tuchtiges Sandeln zu bethatigen. vertrauten Gefprachen außerte er fich über ben geheimnifvollen Bufammen. bang amifchen ber überfinnlichen und finnlichen Welt und erflarte ba vieles für nicht bestreitbar, mas andere bafur halten. Ale ein Nachkomme jenes fürstlichen Saufes, meldes burch die größten Opfer bas Dafein ber protestantifchen Rirche errungen bat, gemahrte er jedem biefelbe Freiheit ber Uebergeugung und bes Glaubens, welche er fur fich in Unfpruch nahm. fcheute alle undriftlichen Magregeln, durch welche Beifter und Gemiffen gebunden merben; er gonnte felbft bem Bahnglauben und ber Schmarmerei bas Recht, fich offen auszusprechen, fo lange baburch bie burgerliche und firch. liche Ordnung nicht gefährdet murbe. Er wollte bem Grrthum nicht Spott und Sohn, fondern grundliche Belehrung entgegengefest miffen, und freute fich auf religiofem Gebiet bes Sieges, welchen die Bernunft über die Unvernunft, die Wahrheit über den Brrthum, das licht über bie Finfternig und ber mabre Chriftenglaube über ben verberblichen Aberglauben bavon trug.

Die Liebe und Berehrung aller Unterthanen war der schönste Beweis der hohen Tugenden Karl Augusts. Bei der Feier seiner funfzigjährigen Regierung versäumte im ganzen Lande keine Stadt und kein Dorf, das Andenken des geliebten Fürsten durch wohlthätige Stiftungen zu ehren. Als Karl Grenzboten III. 1875.

August Mailand besuchte, gewann er so sehr die Liebe der Mailander, daß sie, ihn zu ehren, eine Wedaille schlugen, mit der schönen Inschrift: Il principe uomo. Die Nachricht vom Tobe des großen Fürsten war selbst in französischen Zeitschriften mit ehrenvollen Klagen begleitet.

In feiner Regententhatigfeit ale Landesfürft ragt Rarl Auguft burd feine Fürforge fur bas Bohl feines Randes über bie meiften gleichzeitigen Fürften bervor. Das verführerifche Guftem fürftlicher Allgewalt, welches im fiebengehnten Jahrhundert Ludwig XIV. von Frantreich in außerlich glangvoller, innerlich verberbter Bestalt aufgestellt hatte, ubte noch fort und fort feinen verderblichen Ginfluß auf viele beutsche Fürften aus. Diefe geftalteten ihre Couveranitat jum außerften Abfolutismus um. Rach ihrer Meinung gab es im Staate nur einen abfolut gebietenben, unwiderfteblichen Willen und eine rechtlofe Schaar blindlings gehorchender und bulbender Stlaven. Die berrichenden Stande maren alles, bas Bolf ichien nur berufen und ver, pflichtet zu arbeiten, zu gablen, Laften zu tragen und Roth zu leiben. Inhaber fleiner Territorien betrachteten ihr Rand wie eine fürftliche Domane ober ein großes Rittergut, die Beamten ale einen Theil ber Saus. und Bof. Dienerschaft. Die Entfaltung eines glangenden Baffenpruntes und die Mittel gur Befriedigung biefer und anderer fürftlichen Leibenschaften umfaßten bie gange Thatigfeit ber meiften Dynaften und Regierungen. Die Finangpolitif fucte ibre bochfte Beisheit barin, fo viel Geld ale moglich fur bie fürftliche Raffe aus ben Tafchen ber Unterthanen ju gieben. Die Laft ber Steuerpflich tigen murbe noch brudenber burch bie Ungleichheit ber Bertheilung biefer Laft, durch zahlreiche Steuerbefreiungen Gingelner und ganger Stanbe. wendung der Steuern ließ viel ju munichen übrig. Die Bedurfniffe bes Fürften, der Sof, das Militair verschlangen ben bei weitem größten Theil der Ginnahmen. Fur die Pflege ber geiftigen Bildung blieb nur menig übrig. Die Berbindung ber Juftig mit ber Bermaltung beeintrachtigte bie richterliche Unabhangigfeit. Das Unmefen bes Stellenvertaufe mar febr allgemein ver breitet und murde gang ichamlos betrieben. - Das Beifpiel Friedriche II. und fpater Josepho II. fowie bie von England und Frankreich aus verbreiteten 3been ber Aufflarung, ber Gerechtigfeit und bes Bohlwollens fur bie Menschheit blieben nicht ohne Birtung auf einzelne beutsche Fürften, aber viele beharrten um fo ftarrfinniger in bem alten Spftem ber Billfurberricaft, manche Fürften meinten gute frembe Ginrichtungen und bie Fortfdritte anberer Staaten ohne Rudficht auf die Berichiedenheit ber Berbaltniffe in ihren Landern nachahmen, fie meinten alles durch ftrenge Befehle erzwingen ju fönnen.

Der Regierungsantritt Rarl Augufts fallt in eine Beit, mo bie vorge fcbrittene Auftlarung mit bem Beftebenben nicht überall zu vereinigen mar,

mo bas Alte jum Untergange reifte, Reues an beffen Stelle gefett merben Birfen und Thatigfein mar bas erfte und bringenbite Beburfnig ber Natur Rarl Augufte; er entzog fich bie Rube und ben Schlaf ber Nacht und fullte biefe mit ber umfaffenften Befchaftethatigfeit aus. Er fannte feine bobere Obliegenheit, ale fich feinem furftlichen Beruf ju widmen. Geine Berfon mibmete er immer guerft bem Lande, fo bag regelmäßig bes Morgens bie laufenben Gefchafte allem andern vorgingen, bag er in ber Regel nicht eber, ale bie biefe beendigt maren, jemanden vorließ, daß er bie Bebeimerathe. Situngen nur bei gang außerorbentlichen Unlaffen aussette, auch eine bereits angefagte Jagd ober Rahrt auficob ober aufhob wenn ein Beichaft es verlangte, bag er bei Tag ober Racht nie fehlte, mo er glaubte, bag feine perfonliche Begen. mart forbern ober aufmuntern tonne, fo wie er auch in ben nicht zu Befchaften bestimmten Beiten eine fich bietende Belegenheit, ein Befchaft ju fordern ober zu enden, gewiß nicht unbenutt vorbeigeben ließ. Bas er fur fich befaß, mas er fur feine Perfon erhielt ober erlangte, er gab es babin, mo es am vortheilhafteften mirten ober gebraucht werden tonnte. Es mar, ale menn er in biefer hinficht ben Begriff von Privateigenthum nicht tenne.

Bobl felten bat ein Fürst in gleicher Beife felbft geberricht und bas Größte wie bas Rleinfte in Sachen bes Bemeinmefens felbft geleitet, aber felten auch bat fich ein Furft in guter Abficht berrifcher Willfur weniger bingegeben, ale Rarl Auguft. Denn er führte bas ihm anvertraute Scepter mit Berechtigfeit und Dilbe und machte von ber ihm guftebenben Bewalt feinen andern, ale gerechten Bebrauch. Er ftellte fich felbft unter bie Bemalt bes Befetes, bas über alle gebieten follte. Rarl August mar ber erfte beutiche Fürft, welcher burch ein ben Beitverhaltniffen entsprechendes Grundgefes über die Rechte und Berhaltniffe ber Landftande feinem Bolte noch fur fpate Beiten bie bunbigfte Burgicaft gefetlicher Ordnung und burgerlicher Freiheit gemabrte. 3a, mas gemiß felten ift, ber Furft bewies fich freifinniger, ale bie Bertreter bes Landes felbft. Mit icharfem Rennerblid mabite Rarl August die Diener bes Staates und mußte fie auf den rechten Plat ju ftellen; er leuchtete ihnen auch mit bem begeifternden Beispiele gemeinnutiger Wirksamfeit vor und machte ihnen bie Erfullung ihrer Pflichten burch bie regfte Theilnahme an ihrem Birten gur Luft und Freude. Diejenigen Diener bes Staates, melde auf hoberer ober niederer Stufe in feinem Beifte gemiffenhaft ihre Bflicht erfüllten, murben von ihm werthgeachtet und bochgeschast.

(Soluß folgt.)

Berbert Spencers Erziehungslehre.*)

Wir sind seit lange gewohnt, England nicht bloß als das Land politischer, sondern auch padagogischer Erbweisheit zu betrachten, und einer unserer hervorragenden Badagogen hat uns die englische Erziehung als einen Spiegel zu unsere Beschämung und zu unsere Besterung vorgehalten. **) Wir waren daher sehr erfreut, als wir das vorliegende Buch in die hand nahmen, um aus dem Munde eines der bedeutendsten englischen Philosophen der Gegenwart die wissenschaftliche Darstellung padagogischer Grundsabe zu vernehmen. Wir glaubten um so mehr Gewinn aus derselben ziehen zu können, als der Ueberseher, herr Dr. Frih Schulhe in Jena, im Borwort unser wartungen sehr hoch gespannt hatte.

Leiber haben wir nicht gefunden, was wir gesucht, und unfre Anerkennung kann nur eine sehr bedingte sein. Was wir auszusesen haben, wollen wir mit einem Reserat über ben Inhalt der Schrift zu verschmelzen suchen.

Das erfte Rapitel berfelben wirft die Frage auf: Beldes Biffen bat ben größten Werth? Die Antwort lautet etwas tautologifch: Die Biffen-Schaft, boch ift fie nicht tautologisch gemeint. Richt blog, weil vieles Biffen nicht bas Geprage ber Biffenschaft tragt, weil biefen Ramen nur bas nach richtiger Methode erworbene Wiffen beanspruchen fann, sondern vielmehr, weil Spencer ben Begriff ber Biffenschaft in eigenthumlicher Beife begrengt. Bas bezeichnet er als ihren Gegenftand? Die Erzeugung, Bearbeitung und Bertheilung der Mittel jum Leben. Und die Renntnig der phpfifchen, chemiichen, biologischen Eigenthumlichfeiten ber Berbrauchsgegenftanbe und ber ihrer Natur entsprechenden Methoden, das ift ihm baber bie Biffenfcaft ***). Daraus ergiebt fich die Berthichatung ber einzelnen Discipli-In erfter Linie fteht die Mathematit, fie beberricht alle induftriellen Thatigfeiten und höheren technischen Gewerbe. Es folgt die Mechanit, von beren Unwendung der Erfolg unfred Fabritmefens abhangt, die Phyfit und Chemie, deren Entdedungen fich fur die mannichfachften Begiehungen unfres gefellichaftlichen Lebens als fegendreich ermiefen haben, die Aftronomie, aus ber bie Schifffahrtetunde ermachfen ift, die Beologie, beren Renntnig bie materielle Wohlfahrt in hohem Mage fordert. Die Biologie, welche fich ber Erforschung bes pflanglichen und thierischen Lebens zuwendet und die Bor

···) ©. 24

^{&#}x27;) herbert Spencer's Erziehungslehre. Mit des Berfaffere Bewilligung in deutscher Uebersehung herausgegeben von Frip Schulge. Jena, Maufe's Berlag. (hermann Dufft) 1874. S. 246.

^{**)} Biefe. Deutsche Briefe über englische Erziehung. Berlin 1852.

aussehung fur ben rationellen Betrieb ber Landwirthschaft bilbet, endlich bie Biffenicaft ber Gefellicaft, beren ber Sandel bedarf. Auf einer andern Linie fteht die Pabagogit, welche phyfiologische und pfpchologische Renntniffe in fich foliegt, und mit ber jeder vertraut fein mußte, bevor er bas fo wichtige und fo verantwortliche Umt ber Rindererziehung übernimmt, fo wie bie befdreibende Befellichaftofunde, welche ben Burger in ben Stand fest, feine Rechte und Pflichten auszuüben. Schlieflich ben Mugetheil bes Lebens ausjufullen, ift die Aufgabe der Runft und Boefie, die aber auch weder hervorgebracht noch gewürdigt werden fonnen ohne Renntnig der Wiffenschaft. Und diefe Wiffenschaften, beren Uneignung und befähigt, die Thatigfeiten richtig ju leiten, welche bas menfchliche Leben ausmachen, fie find es auch, welche bas befte Mittel ber Uebung und Starfung unfrer Rrafte gemabren. Belde Fulle von Stoff nothigen fie das Gedachtniß aufzunehmen, wie geeignet find fie, die Fabigfeit des richtigen Urtheilers ju verleihen, welche Gelbftftandigfeit, Freiheit und Unbefangenheit, melde Beharrlichfeit und Aufrichtigfeit bringen fie bervor! Und weit entfernt, irreligios ju ftimmen, meden fie gerade die Religiofitat. "Die Singabe an die Wiffenfcaft ift ein filler Gottesbienft, eine ichmeigende Unerfennung bes in ben Dingen und bamit auch in berer Urheber erfannten Werthes". Die Wiffenschaft erwedt ferner Religiofitat, infofern fie bie Achtung gegen bie in allen Dingen fich offenbarende Befetlichfeit und ben Glauben an bie unverrudliche Berfnupfung von Urfache und Birfung, an die Nothwendigfeit guter ober übler Folgen erzeugt. Gie ruft endlich eine mabrhaft religiofe Stimmung bervor, indem fie bemuthig ihre eigenen Grengen erfennt und inne wird, bag ber Urgrund ber Dinge von einem Schleier verhüllt wird, ben niemand ju luften permaa.

Das ist die Wissenschaft, welche auf unsern Schulen gelehrt und gelernt werden sollte, aber leider von denselben nur in geringem Maße verbreitet wird. Und mas stellen ste in den Bordergrund? Die Geschichte und die Sprachen, Unterrichtsgegenstände, denen ein sehr geringes Maß bildender Krast einwohnt. Welcher Gewinn ist von der Kenntniß der Lebensbeschreibungen der Monarchen, der Bertrautheit mit Hosintriguen, Berschwörungen, Länderraub, Schlachten und heersührern zu erwarten! Und die Aneignung der Sprache, nothigt sie nicht Beziehungen in uns auszunehmen, welche an sich vielleicht einer Naturnothwendigkeit entsprungen, uns doch nur als zusällige erscheinen, so daß sie zwar das Gedächtniß, nicht aber den Verstand übt? Ja sie wirkt sogar moralisch schädlich, indem sie Unterordnung unter die Autorität, dogmatische Besangenheit begünstigt; denn daß so und so die

^{·) 6. 66 - 67.}

Regel laute, diese ober jene Bedeutung einem bestimmten Worte zukomme, das muß ber Schüler eben auf Treue und Glauben hinnehmen. Er tann nicht prüsen, ob es sich so verhalte. So beantwortet Spencer die Frage, welches Wissen hat den größten Werth.

Daß diese Antwort une nicht befriedigen fann, leuchtet ein. Gie ichließt eine maglofe Ueberichätung ber naturmiffenicaft und eine maglofe Unterichatung ber hiftorifden und philologifden Wiffenschaft in fich. Wir find gewiß weit entfernt, jener ben boben Werth abzuertennen, auf ben fie einen fo gerechten Unfpruch bat, und fie aus bem Rreife ber Disziplinen zu verbrangen, in welche ber Schuler eingeführt werden muß, aber wir wollen auch, bag Geschichte und Sprachen ben Plat behalten, welchen fie nun faft feit zweitaufend Jahren einnehmen. auch unfre Werthichatung jener beiben Gruppen ber Biffenicaft ift eine andre. Die Raturwiffenicaft orientirt une auf bem Bebiete ber fichtbaren Belt, in dem Reiche ber Erscheinungen, wir bliden bewundernd auf die folgenreichen Entbedungen und Erfindungen, welchen bas Rulturleben ber Begenwart fo unendlich viel verdankt, wir ichauen ehrfurchtevoll in ben gefetlich geordneten Bufammenbang ber Dinge, ben fie und enthullt, aber burfen wir es vergeffen, bag, wie S. Loke mit Recht fo energifch betont, wir es hier immer nur mit ben Mitteln, aber nicht mit ben 3meden bes irbifchen Dafeine ju thun haben? Richt bas bewußtlofe blinde Balten ber Ratur, fondern bas bewußte freie Leben bes Menfchen bildet ben 3med, um beffen willen die irdifche Belt vorhanden ift. Die ideale fittliche Entfaltung bes Menfchengeiftes, bas ift bie Aufgabe, beren Lofung bie fichtbaren Dinge bienen wollen. Der Menich ift bie Rrone und Bollenbung ber irbifchen Schöpfung, fein geiftiges und fittliches Reben ber werthvollfte Beftandtheil berfelben, und eben beshalb giebt es nichts bilbenberes fur ben Wenfchen ale ibn felbft, ale bie Renntnig ber Menfchen, feines Befene, feiner Entwicklung, feiner Berte. Und biefe wird und nicht in erfter Linie burch eine beschreibende Befellichaftofunde vermittelt, welche es ausschlieflich mit ben Daffen ju thun bat, fondern burch die Befchichte, welche ebenfo biefe wie die tragenden und bestimmenden Berfonlichfeiten in's Muge faßt. Denn die Berfonlichfeit ift ber Berd und Ausgangspunkt bes fittlichen Lebens, in ihr verwirklicht fich bas Suchen und Gebnen, bas Ringen und Streben bes Menfchengeiftes, in ihr fcauen wir ebenfo bas langfame Werben bes gebiegnen Charafters, bie all mabliche Bildung bes hervorragenben Talente, bie Macht ber ibealen Begeifte rung und ben Erfolg raftlofer Arbeit, wie die Entartung ber Befinnung durch Leidenschaft ober Schmache und ben Untergang reichbegabter Naturen, welche planlos einzelnen gufälligen Regungen folgten und fich nicht ber Rucht bes Beiftes und Gefetes unterwarfen. Und wir feben bier unlosbar in einander verschlungen die Birtfamteit ber Freiheit bes Gubjetts, bie bedingende Gewalt

ber angebornen individuellen Natur, die fortwirkende Rraft ber einmal eingeichlagnen Richtung und ber Ginfluß der umgebenden Belt. Erft wenn bie Befdichte bas Berftandnig ber individuellen Berfonlichfeit in ihrer bedingenden und bedingten Begiebung au den Berbaltniffen, in beren Ditte fie ftebt, erichloffen bat, tann die vergleichende Befellichaftetunde gum Geminn merben. Denn bie Gefellichaft ift ja boch nichts anders ale bie Summe gleichzeitig lebender und durch bie Bericbiedenheiten bes Orts, des Berufe, leiblich-geiftiger Beschaffenheit und ber Berhaltniffe individuell gearteter Berfonlichfeiten, in ihrer Bechfelmirfung ju einander betrachtet. Alfo mir protestiren gegen bie Berdrangung ber Geschichtemiffenschaft burch die beschreibende Gesellschaftefunde, weit ihr eine Entwerthung ber individuellen Berfonlichfeit und eine Ueberichatung ber Daffe ju Grunde liegt, in welcher ja jene auf ein Minimum gurudgeführt wird. Bir proteftiren gegen jene Berdrangung, weil fie einer Auflofung der Gefchichte in die Naturgeschichte bas Wort redet, die menschliche Freiheit vernichtet und bas fittliche Leben zu einem Rechenerempel macht, bas jeder ju lofen vermag, ber fich binreichend mit Qualitat und Quantitat ber wirkfamen Saftoren vertraut gemacht hat. Ginem folden Rationalismus aber, ber nur mechanische Borgange fennt, bleiben bie innerften Bebeimniffe bes menichlichen Beiftes verborgen, er erobert unmefentliche Augenwerke und mabnt in ber Festung felbst fich ale Sieger ju befinden.

Spencer fpottet barüber, bag bie Befchichte fich mit folchen untergeordneten Thatfachen wie Schlachten und Lebensverhaltniffen ber Monarchen beichaftige. Und icheint biefer Spott febr unbegrundet. In ben Schlachten entscheiben fich die Geschicke ber Boller, ihr Muth und ihre Thatfraft, ihr belbenthum und ihre Begeifterung tommen bier gur vollen Geltung. Und daber ift niemand fo vollsthumlich wie ber große Feldberr, die Rampfer in ber Schlacht befingen die herrlichften Lieder altfter und neufter Beit, und bie öffentlichen Dentmale find jum größeften Theile ihnen geweiht. Der Rrieg ift gewiß ein entfetliches Uebel, eine fcredliche Rothwendigkeit, aber er ift geabelt durch die Singabe bes Gingelnen an bas Allgemeine, burch bie Gelbftverleugnung, mit welcher ber Ginzelne bas bochfte, mas er befitt, fein Leben, jum Beil bes Baterlandes baran giebt. Und beshalb mird bie Schule nicht aufhoren konnen, ben Rriegen und Schlachten einen nicht geringen Theil im Bortrag ber Geschichte zu bemahren. Nicht minder werden die Biographien ber Monarchen auch ferner ben Unfpruch erheben, ber ihnen bis jest zuerkannt Mimmt freilich ein Monarch nur bie Stellung bes bochften Privatmanne ein, hat die Monarchie nur ben Werth, den Rampf bee Ehr. geiges um die bochfte Rangftufe im Staat zu befeitigen, bann ift es thoricht und eine Beitverschwendung, mit Monarchen biefer Art fich lange auf zu halten. Wenn aber bas geiftige und fittliche Leben bes Bolls fich im Monarchen sammelt, und wenn seine eignen Ibeen im Leben des Bolls wiederhallen, wenn der Monarch ber Reprasentant und Ausdruck bes Bollsgeiftes ift, bann wird es fich die Geschichte nicht nehmen lassen, mit Liebe und Sorgfalt fich in die Geschicke und Thaten der Monarchen zu vertiefen.

Ebenso wenig flichhaltig find die Bormurfe, welche Spencer gegen bas Studium ber Sprachen in ben Schulen erhebt. Sie follen ben blinden Auto' ritateglauben farten. Aber in Wirflichfeit thun fie es ebenfo menig wie bie Raturmiffenschaften und ebenso viel. Empfangt nicht ber Schuler ben Bemeis von der Richtigfeit der ihm mitgetheilten Regeln und Wortbedeutungen, indem fie fich ibm ale Schluffel bee Berftandniffes fur bie Schriftfteller bemabren, beren Berfe er lieft; ift nicht bas Experiment auch bier Bemeitmittel! Und wiederum auf bem Gebiet ber Naturmiffenschaften - benn dabin wird boch mohl nicht blog Phyfit, Chemie, Aftronomie, fondern auch Roologie, Botanit, Mineralogie, Geologie, Geographie geboren - wieviel wird ber Schuler bem Lehrer auf beffen Autoritat bin glauben muffen, ba fic bas unendlich große Beweis-Material theile nicht fur jebe Schule theile uberhaupt nicht beschaffen lagt. Letteres gilt fur bie Geographie, erfteres fur Botanif und Roologie. Dber foll ber Schuler nichts von einem auslandifden Thier ober einer ausländischen Pflange boren, weil fich am Drte fein goologifcher ober botanifcher Garten befindet? Ja, felbft maren biefe Inftitute vorhanden, fie genügten nicht, denn fie zeigen une nicht die Thiere in ihrem milben Naturguftande, und meber diefe Thiere noch diefe Pflangen fteben ben Schulen gur Berfügung fur anatomifche Operationen, ohne welche fo manches auf Autorität bin angenommen werden muß. Und hierbei haben wir noch nicht einmal die Ginmirkungen in Betracht gezogen, welche flimatifche Beranderungen auf Thiere und Pflangen ausuben. Die Rolle, welche die Autoritat in bem Bortrag ber Raturmiffenschaften fpielt, ift feine geringere ale ibr für ben Unterricht in den Sprachen gutommt. Und baber haben beibe fur bie Befreiung bes Beiftes in gleichem Dage gearbeitet. Spencer fceint es vergeffen gu haben, daß die Wiederermedung ber flaffifchen Sprachen im 15. Jahrhundert bie Erneuerung des geiftigen Rebens unter ben Rultur vollern Guropas bervorgebracht und ber Reformation bas fcneibige Meffer der Rritit in die Sand gegeben bat, mit der fie die Unspruche der Sierardie miberlegte.

Eben beshalb hat Luther so energisch auf das Studium ber Sprachen gedrungen und in der Schrift an die Burgermeister und Rathsherrn aller Städte Deutschlands, daß sie driftliche Schulen aufrichten und halten sollen, von 1524 ausgerufen: "Lasset und das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Schiebe,

41.44

barinnen bies Messer bes Geistes steckt. — — Ja, wo wir es versehen, daß wir (ba Gott für sei) die Sprachen fahren lassen, so werben wir nicht allein das Evangelium verlieren, sondern wird auch endlich bahin gerathen, daß wir weber Lateinisch noch Deutsch recht reben ober schreiben können."

Ein Unterricht in ber Religion wird nicht von Spencer ermabnt, und einer Religionsmiffenschaft, bie etwas anders ift als eine Darftellung bes Entwicklungeganges ber Religionen, etwas anders als eine biftorifche Disciplin, wird er auch ichmerlich ben Butritt in ben Jugendunterricht einraumen. Denn jede positive Religion - eine nicht positive, sogenannte natürliche Religion ift nur eine Abstraktion von ben positiven Religionen — ruht auf ber Autorität des Religioneftiftere und fordert Unterwerfung unter Diefelbe. Freilich ift diese nicht unbedingt eine blinde, die driftliche Religion wenigstene forbert frei und freudig bie Rritit heraus. Gie will an ihren Fruchten erkannt fein und erbietet fich den Beweis bes Geiftes und ber Rraft anzutreten. Und diefer Beweis, ber in erfter Linie nicht burch logifche, fondern burch ethische Mittel fich vollzieht, ift von ihr durch achtzehn Sahrhunderte mit fiegreicher Gemalt geführt morden. Und beshalb fann ber Unterricht in berfelben Unfpruch barauf erheben, ale integrirender Bestandtheil in ben Rreis ber Dieciplinen aufgenommen zu werden, welche eine mahrhaft werthvolle Bildung unfrer Jugend vermitteln wollen.

Was endlich ben Borschlag anlangt, ber Padagogik eine Stelle im Jugendunterricht einzuräumen, so wurden wir an sich nichts gegen ihn einzuwenden haben, wenn wir nur einen geeigneten Plat für dieselbe zu sehen vermöchten. Aber so lange unfre Jugend sich in der Schule besindet, ist sie selbst noch in einem solchen Maße der Erziehung bedürftig, daß sie einer Erziehungslehre nicht das Berständniß und die Reise entgegen bringen kann, auf welche jene rechnen muß. Erst die Universität für die männliche Jugend, und Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend der höheren Stände werden diese Lücke auszufüllen vermögen. Der bei weitem größte Theil der Bevölkerung wird freisich eines solchen Unterrichts entbehren und auf die durch das sich steigernde Kulturleben veredelte und bereicherte allgemeine pädagogische Ueberlieferung angewiesen sein.

Wir wenden uns nun jum zweiten Abschnitt ber Erziehungslehre Spencers, "welche die Erziehung bes Berftandes" jum Gegenstande hat.

Seine Forderungen lassen sich in dem Gebot naturam sequi, der Natur zu folgen, zusammenfassen. Induktion, Anschauungsunterricht, Fortschritt vom Einsachen zum Zusammenzesetzten bilden die Losung. Peskalozzi in den Brinzipien, nicht in den einzelnen Methoden, erscheint als der Bertreter der rechten pädagogischen Einsicht. Diese Prinzipien entwickelt Spencer in logischer Ordnung und bildet so diese Reihensolge: 1. Fortschritt vom Einsachen zum Giensbeten III. 1875.

Busammengesehten, 2. vom Unbestimmten — unsertigen Begriffen — jum Bestimmten, ben wissenschaftlichen Formeln, 3. vom Conkreten zum Abstrakten.

4. Die Erziehung bes Kindes muß eine Wiederholung der Erziehung sein welche das Menschengeschlecht durchlaufen hat. 5. Fortschritt vom Empirischen zum Theoretischen. Erst Kenntniß der Sprache, dann der Grammatik. 6. Beförderung der Selbstthätigseit. Man erzähle den Kindern so wenig wie möglich und leite sie an, so viel als möglich Entdeckungen zu machen. 7. Das Rat des als Anreiz wirkenden Bergnügens ist die Probe für die Richtigkeit der befolgten Methode.

Spencer menbet fich fobann gur prattifchen Unmendung biefer Theorie. Der Unterricht beginnt mit der Uebung ber Ginne; und es ift die Rinderftube, in welcher er ftattfindet. Das Auge, bas Dhr und bas Gefühl mird por Allem ju entwideln fein. Da biefer Forberung im Allgemeinen genugt wird, fo befchrantt fich Spencer barauf ju munichen, bag die Unregung ber Sinne foviel möglich eine fustematische merbe, und bag ihnen ju biefem 3med ftart tontraftirende Gindrude geboten merben, von Tonen bie mit auffallend. ften Starte und Sobe. Unterschieden, von Farben die einander am menigften vermandten, von Gegenftanben die an Sarte oder Berbindung ber Theile bie Es folgt ber Unichauungeunterricht. Er foll nicht im Beigen und Mittheilen bestehen, fondern in der Bedung der Gelbftthatigfeit, in ber Unleitung felbft ju finden, in der Regulirung, Correttur und Forberung ber fo gewonnenen Resultate. Durch Beantworten ber Fragen bes Rinbes, burch Stellung von Fragen foll diefer Proges fich vollzieben. Der Unichauungs unterricht foll fich auch auf die fpateren Stufen ber Entwicklung ausbebnen, und ebenfo foll die Methode ben Schuler jur Gelbftbelehrung ju veranlaffen, auf allen Bebieten befolgt werden. Unter biefem Befichtepunkt befpricht Spencer febr eingebend ben Unterricht im Beichnen und ber Geometrie, unb Die Binte, Die er bier giebt, icheinen und febr beachtenswerth.

Gegen diese Grundsate haben wir nichts einzuwenden, nur vermiffen mir eine Erörterung der Methode, nach welcher die Disziplinen zu lehren sind, welche sich nicht ausschließlich auf sinnliche Wahrnehmung gründen. Es zeigt sich, daß der Titel des Buchs "Erziehungslehre" unglücklich gewählt ift, er verheißt eine Bollfandigkeit, die nicht gewährt wird, statt deffen wird und vielmehr eine Reihe von Aussätzen gegeben, deren Inhalt den zufälligen Reigungen, den bevorzugten Gedankenrichtungen des Verfaffers das Dafein dankt.

"Die sittliche Erziehung" bilbet bas Thema bes britten Capitels. Dier racht fich in besonders hobem Grade bie Inkongruenz zwischen dem vielversprechenden Titel und bem geringen Mage des thatsachlich Gebotnen. Bir

erwarten eine Darlegung ber Biele und Mittel ber Erziehung , wenigstens nach ihren wichtigften Momenten, und finden nur eine fehr eingebende Erörterung über bas Befen ber Strafe. Go gewinnt es ben Unichein, ale Diefer eine negative Fattor ber fittlichen Erziehung Diefe erschöpfe Doch feben wir von biefem Mangel ab, fo gefteben wir, daß bie Gedanten. Spencer's uber diefen Begenftand in der That febr beachtenswerth find. Freilich find fie febr einseltig und bedurfen einer burchgreifenden Modifita. tion, aber ift diefe gefcheben, fo merben wir ihnen unfre Buftimmung nicht verfagen tonnen. Spencer fordert, daß die Strafe nichte andere fein folle, als die naturliche Rudwirfung gegen bas unrechte Sandeln bes Rindes. Meußerungen bes Unmillens ber Meltern in Bort und forperlicher Buchtigung follen gurudtreten gegenüber ben Reaktionen, bie in ber Ratur ber Sache, in ber Ordnung ber Dinge liegen. Die Strafe muffe möglichft ale in ber Raufalitat ber gefetlichen Berhaltniffe begrundet erfcheinen und fo ihre Berechtigfeit ermeifen. Der Digbilligung ber Ergieber, bie ja allerdinge auch ale natürliche Rudwirfung angufeben fei, tonne nur ber Werth eines erganjenden ober begleitenden Fattore ber fittlichen Erziehung zuerfannt merden. Die Strafe im Saufe muffe auf benfelben Grundlagen ruben, wie im Staat und in ber Gefellichaft. Darin liegt eine beachtenemerthe Wahrheit, aber fie bedarf ber Be-Es ift nicht richtig bas Saus und bie Schule mit bem öffent. lichen Leben auf Dieselbe Linie ju ftellen. Dort berricht allerdinge bas Caufalitategefes mit faft unbedingter Ronfequeng, und es muß fo berrichen, wenn fich bie Bande bes Bangen nicht auflofen follen. Es ift andere ichon in ber Schule, por allem im Saufe. In Diefen Gebieten ift die Strafe mefentlich Buchtigung, b. h. bas Dag ber Schmerz erregenden Reaktion ift nicht burch bie Dbjektivitat bes begangnen Unrechts, fonbern burch bie Subjektivitat bes Rindes bedingt, welches bas Unrecht begangen hat. Es fann burch bie Individualitat bes Gubjette geboten fein, daß ein und baffelbe Bergeben bier verziehen bort beftraft, bier mit einer leichten bort mit einer ichmeren Strafe belegt wird. Und diefe Berichiedenheit ift feinesmege ausschließlich bavon abbangig, ob baffelbe Unrecht jum erften Dale ober im Bieberholungefall eingetreten ift, fondern von der vorausgefebenen Ginwirfung auf ben Charafter bes Rindes. Es tann febr oft gefdeben, bag ber Erzieher bas Raufalitats. Gefet fuspendiren muß, weil es, in Birtfamteit gefett, bas Gemuth bes Rinbes erbittern murbe. Und wieber weichere, leicht erregbare Naturen merben burch ein ftrafendes Bort im felben Dage gezüchtigt, vielleicht in boberem Mage fogar, ale es bei barteren unempfanglichen Naturen burch eine forperliche Buchtigung ftattfindet. Es muß in ber Sand bes Erziehere liegen, ob bas Caufalitategefen jur Bollgiebung tommen foll ober nicht, ob es in feiner gangen Strenge ober in abgefdmachter Geftalt gur Bermirtlichung gu bringen

Der Ergieber fteht frei maltend über ihm und enticheibet nach ben 2meden liebevoller Weisbeit. Geiner biefretionaren Gewalt find im Saufe febr weite Grengen gezogen, fie verengern fich im Schulleben, bas ale Uebergang jum öffentlichen Leben ber Freiheit feiner Entschließungen größere Beidrantungen auferlegt. Aber aufgehoben ift fie auch bier nicht, bricht fie doch felbft im Staateleben burch und burchlochert ale Begnabigungerecht ber Dbrigfeit Die Rette der Raufalitatebegiehungen. Und bas ift burchaus nothwendig und heilfam. Denn wir muffen es ale eine irrige Unschauung Spencer's betrachten, baß die Unterwerfung unter bas Caufalitategefet ben Ginn und bas Gefühl für die Gerechtigfeit mede und ftarte. Die Raufalitaten, Die in ber focialen Welt herrichen, find feineswege ausschließlich burch die Ibeen ber Berechtigfeit bestimmt, fondern in erfter Linie durch bie Nothwendigfeit gemiffe berech. tigte Riele zu erreichen. Wer in biefem Bettlauf nicht gurudbleiben will, muß bestimmte Baben, Fertigfeiten und geiftig-fittliche Gigenschaften fich ermorben baben. Aber man tann fich im Befit biefer Ausruftung befinden und ein moralifch ichlechter Menich fein, boebaft, luberlich, felbitfuchtig.

Dan tann umgefehrt jene Ausruftung entbebren und ein febr bobes Dag von sittlichem Werth befigen, fich burch Bergenegute, Aufopferunge, fabigfeit und Reinbeit auszeichnen. Es ift gang in ber Ordnung, daß jener einen größeren Erfolg bavon tragt ale biefer, benn ihm ift ein boberes Befold eigen fich in der Gesellschaft geltend zu machen und ihre Funktionen zu Wir wollen nicht laugnen, daß auch bier eine gemiffe Berechtigfeit, ein suum cuique maltet. Noch weit weniger find wir bavon entfernt, es zu migbilligen, wenn bie Babagogit ernitlich barauf bedacht ift. ber Jugend bie Baffen ju reichen und ju ihrer Uebung ju befähigen, melde fie vor fcmerglichen Enttaufchungen bemahren und ihrer Arbeit Erfolg fichern. Bir tonnen eine folche Richtung ber Babagogit nur im vollften Dage an-Aber bagegen muffen wir und vermabren, bag es nur barauf antomme, biefe Ausruftung ber Jugend ju geben, und daß bie Berechtigfeit bes fogialen Lebens es fei, fur welche in erfter Linie bie Jugend ergogen werben muffe. Die Gerechtigfeit, bie une bober fteht ale jene, bie im vollen Sinne biefen Namen verdient, und bie wir vor allem ber Jugend in bas Berg ju pflangen haben, ichließt jene Ausgleichung fogialer Tuchtigfeit und fogialer Erfolge ale ein Moment in fich, findet aber nur in bem Gemein-Schafteleben ihre volle Realitat, in welcher die fittlichen und die finnlichen Werthe fich beden, die fittlich Guten berrichen und die fittlich Schlechten ju Grunde geben. Für biefe ideale Gerechtigkeit foll bie Jugend werden, und fie foll ben Dagftab ber padagogifden Strafe bilben, jene Gerechtigfeit bes Raufalitategefebes aber nur, infofern fie ale ihr Ausbrud erfcbeint. Ericheint dagegen jene fogiale Gerechtigfeit als Mafftab ber Beurtheilung, als Wegweiser fur bas sittliche Streben der Jugend, so wird in ihr gewiß Klugheit, Geschicklichkeit, Gewandtheit und Borsicht hervorgebracht werden, nicht aber die Hingabe an ideale und ewige Guter, nicht der Geist der Liebe, Selbstverleugnung und Demuth, benen wir allein unbedingten Werth zuerkennen konnen.

Saben wir mit ben brei erften Abichnitten von Spencer's Schrift menig übereinstimmen tonnen, fo vermogen wir ju bem letten vierten , melder "bie leibliche Erziehung" erörtert, unfre volle Billigung auszusprechen. Wenn wir une nichte bestoweniger enthalten, naber auf ibn einzugeben, fo geschieht es, weil er ein Gebiet betrifft, auf bem wir und nicht ausreichend tompetent Bir beidranten une baber barauf, die Forberungen Spencer's in biefer Sinficht gu bezeichnen. Er verlangt fraftige, mechfelnde und reichliche Nahrung, beren Dag ber Appetit bes Rindes felbft angiebt; eine Rleidung, welche jedes allgemeine Gefühl ber Ralte fernhalt, freie Bewegung auf Spagier. gangen und in Spielen fur beibe Befchlechter, und gieht diefe ben Uebungen der Turnfunft vor. Lettere findet feine Digbilligung, ba fie meniger 216wechelung gemabrt und baber nicht eine fo ebenmäßige Bertheilung ber Thatigfeit auf alle Rorpertheile berftellt, ba fie in Folge beffen leichter ermubet, vielleicht fogar eine unproportionirte Entwicklung mit fich bringt, ba fie endlich in Betreff ber Menge ber gemahrten Mustelarbeit fo wie binfichtlich des hervorgebrachten Genuffes binter bem Spiel jurudbleibt. Bor allem aber nennt er ale einen Sauptfehler ber modernen Ergiebung bas Uebermaß geifliger Unftrengung und führt, wie wir glauben, mit Recht einen großen Theil ber Rrantheiten, unter benen wir und unfre Rinder leiben, auf diefen Mangel jurud.

Das gunftige Urtheil über dies lehte Kapitel kann uns indessen nicht abhalten, der Schrift als Ganzem nur eine geringe Bebeutung zuzumessen. Ihr Gesichtskreis ift sehr einseitig, der ethisch ibeale Faktor kommt sehr wenig zur Geltung, und es ist schwer zu begreifen, wie Angesichts der vielen ausgezeichneten padagogischen Werke Deutschlands, hinter denen Spencer's bei weitem zurückbleibt, der Herausgeber ein so hohes Maß des Lobes ihm zu zollen vermochte. Die ganz neue Wendung, welche Spencer's Werk der modernen Padagogik nach des Herausgebers Worten giebt, können wir nur als eine höchst gefährliche bezeichnen. Wir hoffen, daß die deutsche Padagogik dieser Wendung nicht solgen wird.

Ronigeberg i. B.

S. Jacoby.

Die Glaubwürdigkeit und der Werth der ältesten Geschichte.

Beraume Beit, nachdem bie Wiffenschaften aus ber Erniedrigung bes Mittelaltere erftanden maren, murbe mit glaubigem Ginne Befdichte ber alten Belt gelehrt und gelernt, wie fie und in ben Deifterwerten ber griechischen und romifden Schriftfteller überliefert morben mar. trauen, bas für Frevel gegolten batte, murbe in ibre Ergablungen gefest und bes Egyptere Gefoftrie, bes Meffeniere Ariftobemos und Romulus, bes Grunbere ber emigen Siebenhugelftabt, Leben lag mit eben ber Bewigheit, Rlarheit und Ausführlichteit vor unfern Augen als bas bes erften Ptolemaers, ober bes Athenere Berifles, ober Caefare, ber bie icon ericutterte Freiheit feines Boltes vernichtete. Go lernte ein Gefchlecht nach bem anbern, wenn es nach gebiegener ober allgemeiner Bilbung ftrebte, aus alten und neuen Buchern biefelbe Reihe von Begebenheiten, ohne ju forfchen, auf welchem Grunde biefe Renntnig rubte, ohne alfo in biefem Sinne bie Renntnig jur Ertenntniß gemacht ju haben. Wenn auch vereinzelt eine Stimme bes 3meifels laut murbe, fo blieb fie unbeachtet, theile meil man es fur lacherlich bielt, an bem burch eine fo geraume Beit Beheiligten gu zweifeln, theils weil man fich auch icheute, ben leichten und fichern Befit bes Erworbenen burch eine mubfame Forfchung ju verlieren und etwas Neues erlernen ju muffen. groß mar bie Scheu, daß man felbft bie menigen Stimmen, bie aus bem Alterthume icon über bie Ungewißheit ber Gefdichte herübertonten, überhorte, wie g. B. bes Juvenal Ausspruch von bem, mas bas lugenbe Griechenland fich in der Befchichte erbreiftete. Ja, felbft offenbare Biderfpruche murben nicht beachtet; man fab fie und mußte fie feben, aber man mußte fich ju helfen. Der Biderfpruch ber fogenannten Brofanschriftsteller gegen bie Urfunden bes judifchen Bolfes murbe lugenhaft, oft noch arger genannt. fo wie nun Berobot in Diefem Theil feiner Befdichte ein Lugner gefcolten murbe, fo hieß wieder, wenn von ben perfifchen Rriegen die Rede mar, Ctefias ein Lugner gegen ibn. Auf die Urt mar freilich ber Anoten am bequemften Wenn übrigens auch Ctefias gerade bier geirrt haben mag, fo tragt feine gange übrige perfifche Befchichte, bie wir leiber nur noch im Ausjuge befigen, ben unverfennbaren Stempel ber Babrbeit.

Uber derfelbe Geift ber Prufung, ber vom Zweifel ausgeht, um, wenn auch mit Aufopferung von Manchem, was bis bahin für Eigenthum gehalten wurde, doch fich des fichern Besisses des Uebrigen zu erfreuen, dieser Geist ber Prufung, der fich besonders von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an bei den Gelehrten regte, taftete auch bald die Grundveften, nicht der ge-

fammten alten Befchichte, fondern ber alte ften Befchichte an: bei ben Briechen Clavier, bei ben Romern fruber icon Beaufort, bann, gleichzeitig mit Clavier, Levesque und vor allen mit gediegener Gelehrfamteit und großem Scharf. finn Riebuhr. Und wie viel von bem, mas mir fruber ale echtes Eigenthum ju befigen mabnten, mußten wir nach ben Nachweisen Diefer Forfcher obne Rettung aufgeben. Gelbft die Perferfriege und Die Schlachten von Marathon und Salamis find, wenn auch nicht bezweifelt, fo boch verfcont und verherrlicht burch bie Boltsüberlieferung und badurch wie von einem Bauberglang bes Glaubens umfloffen. Daffelbe ift der Fall mit ben Rriegen ber Romer gegen Borrbus und mit ihren erften punifchen Rriegen. Bas aber bei beiden Bolfern barüber hinausliegt, ift Sage und Bedicht. Rur Gingelnes fteht feft, obne umgeftogen merben ju fonnen, gleichsam wie einzelne Martiteine, an benen man nach einer großen Ueberschwemmung wenigstens bie und ba noch frubere Grengen bestimmen fann. Dies ift bas Bild, meldes neufte Forfchung ale bas Ergebnig über bie altefte Befchichte biefer beiben Bolfer Dag auch in ber alten Gefchichte aus fpaterer Beit noch Manches bezweifelt wird, mas nicht die Sauptfache felbft betrifft, fondern nur Beit, Drt ober ben Thater, bas wird feinen munbern, ber an ein abnliches Schwanten in ber mittleren, neuen und felbft neueften Befdichte fich erinnert - wenn 3. B. Die Beschichtschreiber verschiedener Nationen jeder feinem Bolt nach einer Schlacht ben Sieg guichreibt, ober ber Erfinder ber Buchbruderfunft, ober ber bes Pulvere noch ungewiß ift. Darum ift und bleibt boch bas Pulver wie bie Buchdruckerfunft erfunden. -

Es drängen sich uns die Fragen auf, mit welchem Rechte ift gleichsam bas Bernichtungsurtheil über die alteste Geschichte ausgesprochen? Läßt sich der Untersuchungen der vorerwähnten und anderer Gelehrten nichts entgegensehen, was die alte Unsicht rechtsertigt? Wenn sie nun aber Recht haben, soll dann Alles das, was wir bisher von der ältesten Geschichte jener Bolfer zu wissen glaubten, als völlig gehalt und werthlos bei Seite gesett werden?

Die Ansicht, welche aus ber Prüfung ber erwähnten Forscher resultirt, ist entweder wahr und begründet oder nicht. It das Lettere der Fall, lassen ihre Behauptungen sich widerlegen, so bleibt das Alte vollständig in Ehren und die alte Geschichte behält ihren alten Umsang und ihre frühere Bedeutung. It aber das erstere der Fall, ist also die Ansicht der Geschichtsforscher, wenn auch nicht in jedem einzelnen Punkte, doch im Ganzen richtig, so behält die Kenntnis der ältesten Geschichte entweder doch noch einen Werth oder keinen.

— Behält sie keinen Werth, was hindert uns dann, sie zu "streichen", zu verbannen den Romulus Roms, den Tros Trojas, den Pelops des Pelopon-

nesos, ebenso wie wir es mit Francus als bem Gründer Frankreichs und mit Brutus als bem Gründer Britanniens gemacht haben.

Es muß nunmehr die Natur der Grunde in's Auge gefaßt werden, mit denen die Gewißheit und Sicherheit der altesten Geschichte angesochten worden ist, das Gemeinschaftliche, was allen diesen Grunden und Prüsungen zu Grunde liegt, die ja übrigens, wenn auch nach denselben Grundsaben geführt, doch aus der Art und Weise, wie sie von verschiedenen angestellt werden, etwas Verschiedenes ergeben können. So ist es z. B. möglich, Roms trojanischen Ursprung gemeinschaftlich zu verwersen ohne deshalb Nieduhrs etrurischen Ursprung Roms gelten zu lassen, der vielleicht einem griechischen Ursprung meichen muß.

Unfere Renntnig von ber alteften Gefchichte ift nur aus Bruchftuden jufammengefest, auf einen fleinen Raum ber Erbe ichranten fich unfere erften nachrichten ein, bis fie mit ber Beit immer mehr und mehr machfen, ohne freilich felbit bis jest die gange Erde ju umfaffen. - Erft menn bei einem Bolte gur bauernden Mittheilung der Schmud bes Berfes aufbort, wenn es alfo feine ungebundene Rede ausgebildet bat und leichtes Bertzeug jum Schreiben befitt, find eigentliche Geschichteschreiber moglich, porber gebt Dichtung und Ueberlieferung; jene verftellt millfürlich die Thatfachen und verschönert fie, wie est grade fur ben befondern 3med ber Dichtung nothig ift, biefe thut baffelbe unwillfurlich, indem fie von einem Befchlecht auf bas andere forterbend, im Laufe ber Beiten und im Munde fo vieler Ergabler allmalig diefen Umftand verandert, jenen verschweigt und Neues bingufugt. Much verandert die Sage die Thatfache, welche ihr ju Grunde liegt, noch badurch, daß fie fich bald verzweigt, b. b. ber erfte Erzähler mag bie Begebenheit mehreren Sorern jugleich ober boch auf gleiche Beife ergablt baben, aber diefe Borer ergablen fie wieder jeder mehreren und fo in unendlicher Reihe fort. Es andert fich nun diefelbe Sage im Lauf ber Beiten, aber nicht auf einerlei Beife; mas der eine auslagt, behalt ein anderer Ergabler bei und umgefehrt, bier wird außerdem biefes, bort jenes jugefest, fo bag, nach. bem langere Beit verfloffen, man eine Sage, von verschiedenen Geiten vernommen, auf ben erften Blid gar nicht fur biefelbe ju halten geneigt ift, bis erft bei eingehender Forschung fich die Bahrheit entdedt, die mol beiden gu Grunde gelegen haben tonnte. Gin Beifpiel wird bas erlautern: Nach Berodot mar ber eine Cohn von Lybiens reichem Berricher Grofus ftumm, ber zweite murde auf ber Sagd von einem Freunde, beffen Speer ben Cher verfolgte, getobtet. Solon erinnerte ben Uebermuthigen an bie Bandelbarteit bes menichlichen Grofus griff, geblendet burch taufchende Dratel (obichon er ein Lieb. ling bes Apoll mar) ben Chrus an, murbe gefchlagen und folog fich in feiner faft unbezwinglichen Burg ein, in ber er fich behaupten ju tonnen

glaubte, bis feine fernen Bunbesgenoffen ibn entfeten murben, allein ein burch Bufall entbedter ichmaler Fugmeg führte bie Belagerer' unerwartet auf die Spipe bes Relfens und auf die Mauern, mo fie die überrafchten Bertheibiger übermanben. Der Sieger verdammte ben gefangenen Berricher Lybiens jum Scheiterhaufen und nur bie Ermahnung bes Golon verschaffte ibm Onabe. bie beinabe ju fpat gefommen mare, benn icon loberte bas Bolg und menich. liche Silfe batte ichwerlich mehr bem Reuer Ginbalt thun tonnen, wenn nicht auf Crofus flebentliches Gebet Apollo daffelbe durch einen beftigen Regenguß verlofcht batte. Go ergablt alfo Berobot biefe Begebenbeit, melde fich nur 70 Jahre vor feiner Geburt jugetragen batte. Aus ben auf und getommenen Ausgugen bes Cteffas ergiebt fich aber, bag barüber noch eine gang andere Sage porbanden mar: Chrus beffegt ben Crofus und ichlieft ibn in Sardes ein, diefer, um Beit ju geminnen, giebt bem Gieger feinen Gohn jur Beifel, allein, ale Cprus merft, bag Crofus auf Rante finnt, lagt er ben Gobn unter ben Mauern ber belagerten Stadt, vor ben Augen ber Ginmohner tobten; in milbem Schmers barüber fucht fich bie Mutter von ben Mauern berabzufturgen, findet aber ben gesuchten Tod nicht. Die Stadt durch Bewalt zu erobern nicht vermögend, nimmt Cyrus fie durch Lift, indem er holzerne Bilbfaulen verfertigen ließ, welche, ploplich auf der Mauer erscheinend, bie Bertheibiger in Schrecken feten. Bei ber Eroberung ber Stadt finbet bie Mutter ihren Tob in einem Tempel bes Apollo, Crofus wird in bemfelben Tempel gefeffelt bewacht, um bingerichtet zu werden, aber feine Retten lofen fic durch eine unfichtbare Dacht und bies wiederholt fich breimal. Cprus, Berratherei vermuthend, laft bie Tempelmachen tobten, ben Crofus noch fefter tetten und in bem Palaft, ben er felbft bewohnt, bewachen, allein unter Donner und Blit merben die Retten abermale gefprengt. Da erfennt Chrus ben Schut bes Gottes und behandelt ben gefangenen Berricher binfort autig, felbit freundichaftlich. - Diefe beiben Ergablungen tonnen offenbar nicht neben einander besteben, nicht vereinigt werben, aber, abgeseben von bem Schmud ber Sage, liegen wol brei einfache Thatfachen beiben zu Grunde, bag namlich durch Ungludefalle bes Grofus eignes Saus unterging und er freubenleer, ohne Rinder baftanb, ale er in bie Bewalt bes Siegere fiel, baß Garbes von ben Berfern auf unerwartete , die Bertheibiger überraschende Beife genommen murbe, - bag Crofus, vom gurnenden Sieger jum Tobe bestimmt, auf unbegreifliche und baber bem befonderen Schut ber Botter gugeschriebene Beise gerettet und nachher von Chrus mit Achtung behandelt murbe. -

Die Sage von berselben Begebenheit bilbet sich auch unter verschiebenen Stammen und verschiebenen Bolfern verschieben aus und zwar vorzüglich auf boppelte Beise. So kann nämlich die Thatsache wirklich beiden Bolfern zu-Brenzboten III. 1875.

fommen, etwa eine gemeinschaftliche Unternehmung verbundeter Stamme ober ein gegenseitiger Rrieg. Balb wirb, wie begreiflich, jeder Stamm, jedes Bolf fic in ber Sage bie großere Berrlichfeit zueignen, bei ber gemeinschaftlichen Unternehmung bas Meifte gethan baben , beim gegenseitigen Rriege gefiegt, ober wenn auch bies nicht immer, boch bie tapferften Thaten gethan haben wollen. -Go weiß jeder, wie Porfenna's Angriff auf Rom durch Muth und Ent. ichloffenbeit ber Romer abgeschlagen murbe, wie er namentlich burch ben Beldenfinn und die Unerschrodenheit bes Mucius Scapola jum Abjug bemogen murbe, bag aber bie etrurifde Sage und ein bei ben Romern nie gang unterbrudtes leifes Gerucht Rom von Porfenna erobert und bie Romer entmaffnet werden ließ, bavon ichmeigen fast alle Darfteller ber Geschichte. -Eine zweite Urt, wie biefelbe Sage bei verschiebenen Bolfern ober Stammen fich verschieben geftaltet, ift bie, wenn ursprünglich bie Sage nur einem Stamme angebort aber auf einen anderen übertommt und fo meiter, bie fie bei mehreren heimisch und bann mit mehr ober weniger Beranberungen bei verschiedenen Bolfern ober Stammen ale "eines jeden Gigenthum" wiedergefunden wird. Go fann es, wenn man ermagt, wie weit die Berbreitung ber Ribelungen. Sage ober bie von ben Saimonefindern ale "einheimische Sage" nachgewiesen ift, nicht befremben, daß bes Chrus Geburt und Jugendjahre fic bei Romulus erneuern, oder bag Babylon burch ben Bogbrus ober Mega. bugus wie Gabit durch Tarquinius Sobn eingenommen wird. -

Solche Ungewigheit verdanten wir der Sage oder Ueberlieferung. giebt alfo nur bon ber Beit an, wo in einem Bolfe eigentliche Gefcbichtidreiber auftreten. Gefchichte, mas bei ben Griechen um bie Reit ber perfifchen Rriege, bei ben Romern um die Beit ber punifchen Rriege eintritt. wir über die fruberen Beiten miffen, find ftreng genommen nur Unfichten, Meinungen, Unnahmen diefer beiben Bolfer, ober, Stalien ausgenommen, Meinungen bes griechischen Bolfe über die eigene Beschichte und biejenige frember Bolfer. Naturlich find biefe Unnahmen nicht gradezu zu verwerfen, nicht burchmeg fur ungeschichtlich zu halten, benn vielen volfsthumlichen Dichtungen, vielen Ueberlieferungen pflegt eben eine Thatfache gu Grunde gu liegen, mogen beren Nebenumftande in ber Erzählung auch noch fo entstellt ober ausgefcmudt fein; und felbft biefe Musichmudung ift feineswege gang ohne Werth, da fie ein Bild bes betreffenden Bolfes und feines Treibens, feiner Gitten, Denfart, Berfaffungeform ac. bietet. - Go merben ferner manche von den Thatfachen, die aus den Ueberlieferungen ale mahr zu entnehmen find, außerdem jest noch durch Denfmaler im weiteften Ginne ale Bilbfaulen, Ppramiden, Infdriften, zc. bestätigt. - Richt nur bezieht fich bas auf biejenigen Thatfachen, beren Dentmaler auf une gefommen find, fonbern auch auf jene, deren Dentmaler bas Alterthum noch fab und uns Nachricht bavon binterlassen hat, die aber nachher im Lause der Zeiten untergegangen sind. Freilich ist hier fast mehr als sonst wo besonnene Prüsung nöthig. Wo auf dem Denkmal ein Name, eine Thatsache wirklich verzeichnet steht, oder eine bildliche Darstellung, deren Auslegung keinen Zweisel gestattet, da mag est für glaubwürdig gelten, sosen Muslegung keinen Zweisel gestattet, da mag est für glaubwürdig gelten, sosen est dewiesen werden kann, daß das betressende Denkmal entweder zu gleicher Zeit mit der Thatsache oder doch zu einer Zeit errichtet worden ist, als man die Wahrheit noch wissen mußte. Sonst unterliegen die Denkmäler dem Schicksal der Sage. Ihr erster Zweck geht verloren, anderes wird an sie geknüpst, sie werden misverstanden und salsche Deutung giebt uns eine unrichtige Geschichte. Woher gabe es noch oder gab es sonst so viele Denkmäler, die den Namen der Semiramis oder des Ninus trugen? Woher jene zweideutigen, die dem Sesostris zugeschrieben wurden, und die Herodot noch sah?

Den Dienst von Denkmälern thun jum Theil auch Namen, benn in dieser vorgeschichtlichen (nicht durch Geschichtschreibung ausgehellten) Zeit eines Bolkes, wo nur Ueberlieserung und Dichtung die Begebenheiten ausbewahrt, wurden die Thatsachen an Namen geknüpft und bei den Namen erinnerte man sich der Thatsachen; allein der berühmtere Name verschlingt hier oft den weniger berühmten. Weil dieser oder jener große Mann, den die Sage verherrlicht, diese oder jene große That vollbracht, dieses oder jenes tressische oder gemeinnühige Werk ausgeschrtt hat, so werden auch ähnliche Thaten, ähnliche Werke, deren Thäter oder Urheber man nicht mehr kennt, dem einen berühmten Namen zugeschrieben, weshalb sich oft auf den Einen die Thatsachen so sehr häusen, daß man nicht zu begreisen vermag, wie ein Wann das Alles ausgerichtet haben kann, zumal wenn, was nicht selten der Fall ist, innerer Widerspruch in den Thaten liegt. Wan erinnere sich an Herklies, Sesostris, Rinns und andere.

Dhne weiter den Einfluß zu untersuchen, den fpatere Deutung der Philosophen oder Forscher auf die Sagen ausgeübt oder naber auf die Unmöglichfeit einzugehen, die Zeitrechnung der verschiedenen Bölfer in der ältesten Geschichte übereinstimmend zu machen, wollen wir nunmehr die Zeit ins Auge fassen, wo eigentliche Geschichtschreiber in einem Bolfe auftreten und sehen, was sich dann für die Glaubwürdigkeit ergiebt. hier können wir von der Behauptung ausgehen, daß eigentlich nur der gleichzeitige Geschichtschreiber über seine Zeitgeschichte, in wie weit sie sein eigenes Bolf betrifft, Glauben verdiene, denn weder das Frühere, noch das bei fremden Bölfern Borgefallene gehört zu seiner unmittelbaren Kenntniß. Allein auch außerdem bezegnet uns der Einwand, daß der gleichzeitige Geschichtschreiber in Sachen seinen Bolfes nicht immer eine lautere, zuverlässige Quelle sei. Dhne dessen verwähnen, der sich absichtlich größere oder kleinere Ungenauigkeiten oder Bervähnen, der sich absschlich größere oder kleinere Ungenauigkeiten oder Bervähnen, der sich absschlich größere oder kleinere Ungenauigkeiten oder Ber

fälschungen zu Schulden kommen läßt, wie wir sie z. B. in ben "Bulletind" ber neuen Kriegsgeschichte ab und zu wiedersinden, so wird durch Parteisucht und Borliebe, oder aus einer andern Ursache besangenes Urtheil, durch des Geschichtschreibers mehr oder minder gute Fassungsgabe, durch die Fülle oder die Kärglichkeit des ihm gelieserten Stosses, durch größere oder geringere Bildung, ja, vielleicht durch die "Staatsklugheit" bes eigenen Staates, die manches verheimlicht oder in ein falsches Licht setz, die reine Wahrheit des Gegebenen getrübt. — Hier muß streng geprüft, muß allenthalben, wo es angeht, untersucht werden, ob der Berichterstatter die Wahrheit sagen wollte, ob er es konnte, ob er es khat.

Sollte man aber nur bem fo gepruften Beitgenoffen uber feine Beitgeichichte bei bem eigenen Bolfe trauen, wie flein mare bann ber Beitraum, ben bie Wefchichte einnahme! Wie vieler Bolfer Geschichte entginge uns bann ganglich!

Wir find baber genothigt, wenn auch nicht ohne alle Prufung, bem Befdichtidreiber Glauben zu ichenten in Bezug auf die frubere Befdichte feines eigenen Bolfes. - Die erften Befchichtschreiber nehmen bie Sagen und Ueberlieferungen von ben tapferen Thaten und anderen Berrlichfeiten ber Borfahren aus dem Munde bes Bolfes und ber Dichter (wie weit biefen gu trauen, ift icon vorber angedeutet). Un biefe Cagen fnupft nun biefer erfte Befdichtschreiber feine eigene Beitgeschichte. Un ihn ichließen fich ber Reibe nach die folgenden an, die das, mas vor ihrer Beit vorherging, jeder aus früherer Berichterftatter Werten entnehmen und bas, mas fie erlebt haben, bier wieder anknupfen. Geben mir nun aus unzweideutigen Proben, aus bem Beifte, ber in bem gangen Berte berricht, bag ein folder Befdichtichreiber feine Borganger mit Ginficht und Bahrheiteliebe benutt bat, fo ift er, im Falle bie Werke feiner Borganger mit ber Beit verloren find, fur und auch Quelle in Bezug auf die fruberen Begebenheiten ber Geschichte feines Boltes, von benen er felbft nicht Beuge ober nur Beitgenoffe fein fonnte und bies ift in der gangen alten Beschichte bei weitem der häufigfte Fall .-

Wir find aber auch genothigt, wenngleich mit großer Borficht, einem solchen Schriftsteller bes Alterthums auch bas zu glauben, was er von ber Geschichte nicht nur seines Bolles, sondern frember Boller erzählt.

In unseren Zeiten, wo Europa's hauptvölker ziemlich alle auf gleicher Stuse der Bildung stehen, wo unzählige Berührungen und das innerste Leben alle Staaten mit einander verbinden, wo die noch so verschiedenen Sprachen kein hinderniß der Mittheilung sind, ist es leichter, auch eines fremden Staates Geschichte zu schreiben, ja, dies geschieht von dem Fremden oft unparteiischer als von des eignen Staates Bürger. Anders aber war es im Alterthum; die Staaten standen saft nie in derartiger Verbindung, wie wir sie jetzt kennen, ihre Berührung war meistens nur seinosselig und auch, wo sie freund-

fcaftlich mar, febr eingeschränkt; ber berichtende Beschichtschreiber, ber (fo gu fagen) noch feine allgemeine Menfchenerziehung, fondern nur eine volksthum. liche gehabt hatte, fab ben fremben Staat nur burch bas Blas feiner Bolts. thumlichkeit, alfo mit vorgefaßter Meinung, an, Die Sprache mar ein großes Sinderniß ber gegenseitigen Mittheilung, und suchte er Belehrung über bes fremden Bolfes Befdichte bei Fremden, fo murde er theils durch diefe Untunde der Sprache getäuscht, theils auch von dem fremden Ergabler felbft, an den er fich gewandt, abfichtlich falich berichtet, ber es oft fur eine von ber Baterlandeliebe gebotene Pflicht anfah, bem neugierigen Fremben bes eignen Landes Macht und herrlichfeit ju verschönern, großartiger darzuftellen, ober gar bes Fremdlinge Cagen auch fich anzueignen. - Man bente nur an Berodots egyptifche Priefter und beren Nachrichten von Proteus, Paris und Belena. So haben wir über die Gefdichte fremder Boller faft nur Nachrichten von Griechen und Romern, wie febr man aber ben blinden Glauben baran gugeln und einschränken muß, zeigt nicht nur die icon fruber ermabnte Bergleichung ber hebraifchen Schriftsteller mit ben nachrichten, die wir bei ben Befchichtfcreibern beiber genannten Bolfer finden, fondern es zeigt baffelbe auch bie Berichiebenheit, Die bei griechischen Geschichtschreibern in ihren Ergahlungen von affprifder, medifder, perfifder, egyptifder Befdichte fich findet. naturlich eben fo ungerechtfertigt, Ginem mit Beiseitesebung ber Uebrigen gu folgen, ale bie Nachrichten Aller in eine Ergablung gu vereinigen. fich mohl gegen die Behauptung, daß fie alle gleich mahr ober gleich unglaub. wurdig find, wenig einwenden. Fugen wir noch bingu, daß bie etrurifchen Jahrbucher ben romifchen widerfprechen (und zwar nicht allein in Betreff bes Porfenna), fo tamen wir zu bem Schlug, bag wir von andern Bolfern, ale bebraern, Griechen und Romern in ber alteften Beit gar feine eigentliche Gefdicte haben, fondern nur das, mas die genannten Bolfer fich bavon vorftellten. Sier ift alfo in ben einzelnen Thatfachen und in ben biefelben begleitenden Umftanben ficher manche Unrichtigfeit. - Aber nicht Alles fann falfc und erdichtet fein; Sauptfachen find gewiß im allgemeinen richtig, fo febr auch Beit, Drt, Berfon und die andern die Thatfache begleitenden Umftande entstellt fein mogen. Ferner muß eben nicht unberudfichtigt bleiben, baß fo, wie g. B. ber Grieche perfifche ober egyptifche Gefchichte ergablt, wie er die Berfaffung und ben Geift biefer Bolfer barftellt, allenthalben wirklich biefe Bolter fich geaußert haben in ben großen Weltbegebenheiten, wo fie mit andern Bolfern in Beruhrung tamen, bag fo ihre Berfaffung fich zeigte in ben Provingen, von benen wir, wie unter ben Perfern von Rleinafien, nabere Nachricht haben. Go liegt alfo, wenn auch nicht objective, fo boch subjective Bahrheit bem Meiften gu Grunde und mar Perfiens Gefchichte nicht genau fo, wie Berodot und befonders Ctefias fie ichilbern, fo fonnte fie boch nicht viel anders sein, denn liest man in den Auszügen des Etesias diese Intelguen und Grausamkeiten, welche aus dem harem hervorgehen, diese Schwäche der herrschaft in den entsernten Provinzen bei unbegrenztem Despotismus, so glaubt man die Geschichte jesiger Sultane oder Pascha's vor sich zu haben. —

Nach bem Besprochenen ist wohl die Unhaltbarkeit und Unglaubwürdigfeit der ältesten Geschichte in dem Umsange, in dem uns gewöhnlich vorgeführt wird, in dieser Aussuchteit der einzelnen Thatsachen, dieser Schilderung einzelner Charactere bewiesen, aber ganz entbehren können wir derselben
beshalb doch durchaus nicht, denn, wie ja schon weiter oben gezeigt worden,
steht manche einzelne wichtige Thatsache, manches für die Menschengeschichte
erhebliche Ereigniß unerschütterlich sest und zudem werden wir so lange auch
der genauen Kenntniß dieser ältesten Geschichte uns nicht entschlagen können,
als die "gelehrte" Bildung, wie sie die höheren und höchsten staatlichen Lehranstalten bieten, in dem griechischen und römischen Alterthume wurzelt.

Unter keinen Umftanden aber durfen wir verfaumen (wozu auch nicht bie geringste Rothigung vorliegt), einen Unterschied zu machen zwischen Sage und Geschichte. Emil Romminger.

Bur Poefie der Afthen.

Stola möcht' ich im Streite fterben , Streitend fterben ungescholten, Scheiden in ber Feindschaft Schoofe, Done lange Bein ju leiben, Dhne ichwächend Schmerzenstage. Dhne Seuche, ohne Siechthum! Trefflicher ift Tod im Treffen, Fall'n im Felbe bor ber Sahne, Rlingen . Rampf als Lebens Raufpreis. Pfeilfcuß in ber Bruft ber breiten. Baubernd gerrt fein gehrend Fieber. Faft fein Freffend Weh mit Feffeln, Scheuchend Schlaf vom Bett ber Schmerzen. Schöner trifft ber Tob ben Tapfern Bei ben Bunben madrer Bruber. Beinend laut flagt ibn bie Liebfte: Früh und frifch ift er im Frühling In ber Chlacht bom Schwert erfchlagen! Diefes Kriegslied, das klirrend wie ein spartanisches Embaterion auftritt, ift esthnischen Ursprungs. Wir schicken es, in der Uebersetzung von Julius Meyer ") voran, um uns für eine weitere Mittheilung aus der Sagen- und Dichterwelt der Esthen Gunft zu gewinnen.

Denn dieses arme, langsam absterbende Bolt, wie's heute in bauerischer Knechtschaft auf den Gutern der Oftseerussen lebt, hat eine Zeit des Glanzes und rüftiger Kraft hinter sich. Zwar nicht die Geschichte, wol aber ihre eigenen Märchen und Mythen berichten davon, also die untrüglichsten Zeugnisse. Denn Geschichte kann gefälscht werden, Urkunden und statistische Ungaben kann man unterschieden oder vernichten, aber nichts auf der Welt wird ein Bolk veranlassen, unter der Dorflinde am Sommerabend die edlen Thaten ihrer Borfahren zu befingen, wenn solche Thaten nicht geschen sind.

Die Efthen haben es in der allgemein menschlichen Entwicklung nicht weit gebracht. Ihre beste Kraft, ihre unermudlichste Ausbauer haben sie in grauer Borzeit daran gegeben, als es galt, ihren Nomadenzustand abzustreisen und den erwählten Boden für ruhigen Ackerbau in Besitz zu nehmen. Eben dafür zeugt ihre Nationalsage, auf die wir heute die Ausmerksamkeit lenken möchten, nachdem eine sehr gelungene Bearbeitung derselben von Julius Grosse erschienen ift. **)

Die "Abenteuer bes Ralewiden" faffen in abnlicher Beife eine Beriode vorgeschichtlicher Muben und Rampfe gusammen, wie die Thefeus und Beratlesfagen ber Bellenen: Die harte Arbeit vieler Millionen Sande wird dort einigen Gotterfohnen, bier einem gottabnlichen Riefen jugefdrieben. Und wie es benn fo ju geben pflegt, bag fich an bie einmal aufgeftellten Belbengeftalten alle Theale und Buniche bes Bolfes rantengleich anlehnen, fo ift der Ralewide den Efthen zu einem Thpus ihres Bolfs geworden; die Sunenfraft ibrer Borgefchichte und die gutmuthige Schmache ihres Berfalls haben ibn mit bedeutenden Bugen ausgestattet, und der natürliche Reichthum ber Boltefeele hat endlich noch eine folde Menge bunten Schmudes hinzugethan, bağ bie Symbolit des Marchens manchmal barunter ju erftiden brobt. ift bie Sage doch lange Sahrhunderte ju ben beimifchen , vom alten Bainemoinen erfundenen Inftrumenten, "ju bem Rantel von Graten, ju bem Fifchgeripp ber Leier" gefungen worben. Lange bat es gedauert, bis fie ben Riemen überfcritt. Die fleine Schrift bes Pfarrere Jerael: Ralewipoeg ober die Abenteuer bes Ralemiden, welche vor drei Jahren die Ginburgerung ber Sage bei une versuchte, bat leider faft gar feinen Erfolg gehabt. Damit es ber Arbeit Groffes nicht aus Diangel an Beachtung ebenfo ergebn, find biefe Beilen gefchrieben.

^{*)} Mus fiebzehn Bungen. Leipz. 1874. G. 196.

[&]quot;) Die Abenteuer bes Ralewiden. Efthnisches Bollsmahrchen. Leipz. 3. 3. Beber. 1875.

Es kann nicht unfre Absicht fein, bem Dichter nachzuerzählen. Den Bauber feiner tief poetischen Darftellung wird empfinden wer das Buch felbft jur hand nimmt. Wir wollen nur durch einige kurze Auszuge auf ben kulturhiftorischen Inhalt ber Sage aufmerksam machen.

In uralten Reiten, fo beginnt bas Lieb, tam einft ein Abler von Rotben geflogen, ber einen Dann mit Namen Ralem an Gitblande Relfentufte abfette. Der Unfommling murde Ronig im Lande und nahm jum Beibe Die Tochter eines Birtbubne, ein Madchen icon wie ber Tag, welches Linda Erft nach bem Tobe des Ronigs gebar bie Bitme ihren jungften Gobn, ben Selben ber Sage, ben fie in trauernber Erinnerung mit bem Ramen feines Batere taufte. "Linda's Trauerfnabe ift es, ben bie Winde geben lebren, Regenschauer machfen machen , und die Balbesquellen nabren." Gagenhafte Selben fammen immer von guten Eltern ab, Ralem aber wird balt in Noth und Elend bineingestoßen. Nun burchmandert er alle Sander, melde im Befichtotreife bes Efthen liegen, Livland, Schweden, Finnland: bas Lied zeigt und ben unwirthlichen Buftand vor ber Ginmandrung feines Bolfes. Noch ift ber freie Boben ben Menschen nicht bienstbar geworben. geht ber Ralewide, um den berühmten Schmied, Meifter Rugbart, aufzusuchen, querfelbein, bald über braune Baibe, bald über fcmarges Rebelmoor, burd Safel- und Birfenhaine, in welchen der Auerhahn por ihm auffliegt, bann burch buftre Nichtenwalber, wo bas Schwarzwild grungt und die Bolfe mit beiferm Gebelle ibn anfallen - überall die tieffte Debe. Und menn bit bune nicht aus dem Didicht emporragte, wie ein Menfc von beute aus bem Roggen, fo mare auch er nicht burchgekommen. Endlich , nachdem er manden reigenden Wildbach burchschritten, gelangt er gu ber Meifterschmiede, bie tief in eine Felfenhöhle eingebaut ift. Denn holzerne Baufer find noch eine Geltenheit, ein febr finger Bauberer in Finnland bat ein folches _nach bem Berentopf gerichtet." Allerdings wird gleich eins in Efthland und gwar ein febr reiches vortommen, wie benn auch icon auf Linda's hochzeit bie Gafte ben Eftrich bis jum Moraft getangt hatten, fo bag bie Banbe ergitterten bas find Biderfpruche, beren bas Epos nun einmal nicht entrathen fann 218 nun ber Beld nach manchem Abenteuer beimtebrt, empfangen ibn feine Bruder mit ber Frage, wie es mit dem Fürftenfohn gehalten merden folle, benn nicht mehrere tonnen, neben einander auf dem Sobfit thronend, ben Bolfern gebieten - bas uralte politifche 3manggebot, bem icon ber Ganger ber Gliad Muedruck gab:

Niemals frommt Bielherrichaft im Bolt, nur Giner fei herricher, Giner König allein! -

Die Ergablung, wie fie nun jur Ronigofur fich aufmachen, bat einen eigenen poetischen Reig. Schon geschmudt in seidnen, golbbetregten Roden,

bie bellen Sonure von Gilberperlen um ben Sale, manbern bie brei Bruber landeinmarte, um einen Blat jum Beginne bes Rampffpiele aufzusuchen. Lange irren fie, vergeblich umber und fraben endlich megesmube nach einer Rubeftatte. Da feben fie ein Bebofte aus hoben Linden bervorragen, auf ber Schwelle bes Saufes fist die Mutter, von ber Saunpforte ber ruft ber Bater ben Gaften Billfommen entgegen, inbem er bie prachtig Getleideten für heiratoluftige Berber balt. 3mar entgegnet ber altefte Ralemibe murbevoll: Noch gedenten wir nicht an Braute, "benn bas Solg ju unfern Saufern, unfern Betten, unfern Tifchen grunt mohl noch im boben Balbe," boch ber zweite fallt ein: "Aber jum Plaudern und Scherzen bringt die holben Tochter boch berbei, ju ben Birtenichauteln auf ben Rafen, ju Tang und Feberball. fpiel, benn bie Commernacht ift lange, und bie Conne geht heute nicht unter. " Da erschienen benn die lachenden Dladden; "menn fie tangend vormarts fdritten, flog bas Band an haar und Rleibe, wenn fie rudmarts fich bewegten, flapperte bas Salsgeschmeibe." Dit einem froblichen Gelage, bei welchem Ribigeier, Sonig und Barenfchinken aufgetragen werben, endigt biefer efthnifche Commernachtstraum. - Um britten Tage erreichen bie Bruber bie Stelle, wo heute Dorpat liegt; ba funkelt ihnen aus hohen Fohren ein lachender See, mit Bafferlinfen befaet, von wilden Schmanen bevolfert, ent. Ihn ermahlten fie gur Burfbahn, die gadigen Felebroden, die am Ufer liegen, ju Gefchoffen. Linda's Sungftgeborner ift es, bem ber Sieg Da weihen ihn die Bruder burch ein Bad im Gee jum Berricher über Efthland und nehmen bann Abicbied von ber Beimat, um in weite Ferne auszumanbern :

"Lebet Berge wohl und Thäler. Sehnsucht soll uns nicht verzehren. Bas ben Knaben lieb gewesen, darf der Mann nicht mehr begehren. Sei unwirthbar auch die Erde und der Himmel unerreichbar, Niemals zagen darf der Starke, denn sein Muth ist unvergleichbar." Also sangen sie und zogen in die Fernen und für immer. — Ihre Spuren sand der Enkel in dem Beimathlande nimmer.

Wen umweht es nicht bei biefem elegisch-muthigen Gesange wie ein hauch aus jenem Kindheitsalter der Menschheit, da Abram zu Lot sprach: "Laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, und zwischen meinen und beinen hirten. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber, scheibe dich von mir." — Nicht unwahrscheinlich, daß in dieser Erzählung eine uralte Bolksbewegung nachhallt, vielleicht eine Erinnerung an die Zeit der Bolksbewegung, in welcher die Esthen, soviel bekannt, ruhig in ihren Sigen hafteten, während manches Brudervolt in die Ströme hineingeriffen wurde und für die Zurückgebliebenen verscholl: "Ihre Spuren sand der Enkel in dem heimatlande nimmer."

Run schildert die Sage bes Beiteren, wie ber neue Konig über Efthland Grenzboten III. 1875.

waltet. Einen ungeheuern Pflug läßt er sich bauen, spannt einen riefigen Ackerschimmel mit goldnen Mahnen — ein Geschenk des Gottes Taara — bavor und zieht die Furchen zur Kornsaat. Dann kommen die Sumpse baran. Der tückische Wassergott, von Seetang umkränzt, den Kopf mit Fliegenschwämmen bewachsen, hebt sich zurnend aus den Fluten, auch gelingt es ihm wol, einen frischen Knaben in seine seuchte Wohnung hinadzuziehn, aber schließlich muß er weichen. Die Wälber werden gelichtet, die Raubthiere verjagt, daß sie heusend in die ewigen Eiswüssen sliehen, und endlich front der Held sein Culturwerk durch die Gründung sester Städte. Damit ist nach dieser Seite die Sage abgeschlossen. Db bald darauf die Selbstherrlichkeit des Esthenvolkes gebrochen wurde, wissen wir nicht. Von Versammlung der freien Männer zum Ding, von Recht und Waldgang wird uns nichts mehr gemelbet.

Aber diese Thaten, in welchen die lange Arbeit eines Ansieblervolkes versinnbildlicht wird, geben auch im Liede nicht gar zu rasch vor sich. Es ift ein merkwürdiger Zug an dem tapfern Kalew, daß er, so oft nicht ganz dringendes seine Kräfte in Anspruch nimmt — schläft und zwar als Riese, der er ist, wochen. —, ja mondenlang, obendrein mit solchem Schnarchen, "daß die Baren sich im Köbrenwald verkrochen."

Die Efthen follen mongolischen Urfprunges fein, und in ber That erinnert mancher monftrofe Rug, ben bie Sage noch nicht abgeschliffen bat, bag fie ber affatifchen Beimat naber fteben ale wir. Aber ebensowenig lagt fic leugnen, bag swifden ihren und unfern gltbeutiden, ben nordifden und antiten Mythen eine febr auffallende Bermandtichaft besteht. Auf Schritt und Tritt begegnen wir in ber Ralewidensage neu und frembartig geputten lieben alten Befannten. Manches bavon mag bem neuen Bearbeiter angehören, welcher die Luden ber Ueberlieferung aus verwandten Dichtungen, wie ber finnifchen Ralemala, ju ergangen batte, die auffälligften Buge finden fich aber in ben alten Bruchftuden felbft. Es flingt und fingt nach ber Efthen. fage wie ein Lied aus ber "öftlichen Gartenbeimath" bes Menfchengefchlechte. Die Thaten und Fahrten, die Ungeheuer, die Symbole, welche mir bei ben alteften Bolfern Ufiene und Gubeuropas finden - alle febren bier wieder: Das Erdbeben ein in feine Feffeln reigender Titan, die Bindebraut, bas Blafen eines Bauberers, bie Befanftigung bes mallenben Deeres burch Schelten und Droben. Wenn Bater Ralem auf einem Ubler nach Efthland fommt, fo werden wir erinnert, daß Sagen, ber Ahn Rubrung, von einem Greifen gur Braut geführt wird. Ralem's Thaten im Gingelnen erinnern nicht blos an Bertules, fondern bald auch an Jafon, Dopffeus, Siegfried ober Mathor. Mus der Saat ber Drachengahne ichiefen geharnischte Manner auf, bie den Cobn bes Uefon anfallen : gegen Ralem blagt ein Berenmeifter Bogel.

flaumen in die Luft, die ale Riefen in raffelnden Gifenbemben auf ibn einfturmen. In ber Schmiede bes Deiftere Rugbart gerichlagt und gerfpaltet ber junge Rede Schwerter und Umbog. 218 er einft am Riderparfchen Sumpfe vorbeigeht, boden ba an einem Roblenfeuer bie beiben Gobne eines Fluggottes und habern um ben Befit des Moores, Ralem anrufend, daß er amifchen ihnen theile - Schilbung und Niblung in Efthland. Auch fehlt es nicht an einem Bort von rothem Golbe, ber, bevor die Belben gur letten Schlacht ausruden, an geheimer Statte verfentt wird, wo er noch beute ungehoben ruht - ein Anklang an die Mythe, beren Mittelpunkt Siegfried ift, burfte bier nicht zu leugnen fein. Und welcher geschichtliche Blid in bie Marchenwanderung eröffnet fich nun, wenn wir Tamino's Bauberflote boch oben im Norden ale goldnes Glodchen wiederfinden, wenn in der finnischen Rauberhöhle Perrault's Ogreße am Rupferteffel fist, wenn weiffagende Bogel, Bunfelruthe und Bunfelbutlein, aus Grimme beutichen Sausmarchen mobl befannt, im Romane von Fortunatus viel verwendet, und auch in ben Liebern diefes untergebenden Bolfes begegnen! Um reichften aber brangen fich die Bergleichungen ba auf, mo die Ralemfage ihre tiefften Tone anschlagt, bei ber Niederfahrt bes Belben in bas Tobtenreich. Wir wollen nicht Beimball's Ritt über die Brucke ber Sal, nicht bes Beratles ober Thefeus Bug in ben Tartarus ermahnen, Undres liegt naber. Schnell wie bie Urgo fliegt Die filberne Lennot bem Weltenenbe ju. Aus ber nordifchen Charpbois errettet ein Ballfifch bie Seefahrer, indem er ein rothes Tonnchen verschludt, bas fie ibm bingeworfen, und fie auf der Flucht an bem Strudel vorbeigiebt. Dann aber verlieren fie einen Gefahrten auf ber Funteninfel; lange mirb auf ihn gewartet, bis ein grauer Bogel ausplaubert, er habe ber Rudfehr entfagt und ber lieben Beimath.

> "Jener ift jum Frühlingslande übers Eisgebirg gefahren, Dort in ewig jungen Freuden lebt er bei beglückten Paaren, Dort ist ewigen Sommers Heimath, ewige Blumen und Gewitter. Segelt weiter, weise Männer, ninumer kehrt der tapfre Ritter."

Am Ende der Welt, im außersten Norden öffnet sich den Esthen das Todtenthor. Dort halt Sarwick, der gehörnte Fürst der Schatten, Madchen gefangen, die er zur Zeit der Gerstenbluthe, als sie auf dem Anger spielten, von der Erde geraubt hat. Kalew besiegt und fesselt ihn, wie die Götter nach Degir's Gastmahl den Lock. Da findet er in den verödeten Sallen seine Mutter, verweint und bleich sitz sie am Spinnrad, aber da er sie umarmen will, entschwebt ihm der Schatten. Auch dieses hoffnungslose Bild aus dem Jenseits kannten die Griechen als die Begrüßung des Odysseus und der Ktimene.

Die Sage eines Bolfes ift unenblich reich, benn Jahrtausende weben baran und wirken die Weltgeschicke als mpstische Runen hinein. Mit ehrfürchtiger Scheu will sie betrachtet sein, wenn sie ihre Geheimnisse enthullen soll, aber auch flüchtige Leser lockt der Glanz und die unerschöpfliche Fülle der wunderbaren Erscheinung. Bon der Kalewidensage haben wir nur wenige Züge hier festhalten können, möchte gerade dieser Mangel dazu beitragen, der Bearbeitung Grofse's Leser und Freunde zuzusuchren!

3. 5.

Deutsche Shrlichkeit und deutsche ehrliche Arbeit.*)

Beinrich Leo, ber oft fo geiftvolle Blide in bas Geelenleben ber Boller au thun pflegt, fpricht einmal befondere geiftvoll von bem, mas man bas Centralboama eines Bolfes von fich felbft nennen tonnte. Jebes Bolf namlic fühlt in feinem Befen eine moralifche Eigenschaft beraus, bie in biefer Starte und eigenthumlichen Farbung nach feinem Glauben nur ihm jugebort und eignet fie fich bemgemäß ale feine providentielle Mitgift gu. Der Inflinct bes Bolfegeiftes gebt babei immer ficher, wie fich icon baran ertennen laft, bag die Fremden, wenn fie mobiwollender Gefinnung find, gerade biefer freif fifchen Nationaltugend bas Schlagwort zu einer zusammengesetten Charal. teriftit bes betreffenden Boltes entnehmen, wenn übler Gefinnung, Diefelbe ju einer Caricatur feines gangen Wefens verbreben. Wenn ber Grieche feine Ralotagathie für fich beanspruchte, ber Romer vorzugeweise ein vis fortis atque strenuus beigen wollte, ber Frangofe bie bravour fur die frangofifche Carbinaltugend balt, ber Spanier feine grandezza, ber Englander die respectability, fo wird jeder unbefangene Beobachter jedem von ihnen Recht geben. Bie fehr biefe Cardinalnationaltugenden ihrem Boden und nur ihrem Boden ausichlieglich anhaften, lagt fich aus einer icheinbar blog linguiftifchen Bemertung abnehmen. Reines biefer Schlagworte fann in feiner vollen Rraft unmittelbar in irgend eine frembe Sprache übertragen werben. Jebem foldem Ueberfetungeverfuch mußte erft eine oft meitlaufige Bloffe Seele und Blut und bamit Lebensfähigfeit geben. Schon und Gutfein "ober Schonheit und Tudtigfeit," mas noch etmas beffer flingt und baneben bie Ralofogathie bes

^{*)} Diefer Artitel mar bereits gefest, als uns die Rachricht vom Tobe feines Berfaffers suging. Wir verfleren in heinrich Rudert einen unfter alteften treueften Mitarbeiten, Deutschland einen feiner beften Patrioten und Gelehrten. Gein Reftolog erschein inent bet nachsten Rummern.
D. Reb. d. Grgb.

hellenen! Ober wenn ein Tertianer ben römischen vis fortis atque strenuus mit tapferen und thatkräftigen Mann überträgt, darf der Lehrer damit zufrieden sein, ein Römer selbst aber hätte allen Grund gehabt, es nicht zu sein. Oder paßt nicht der vorhin, um die Reihe nicht gar zu lang zu machen, übergangene italienische galantuomo, der Inbegriff des nationalitalienischen Tugendideals als "ehrlicher Mann, braver Mann", wie man es manchmal überseit liest, wohl gar "Biedermann", wie die Faust aufs Auge? Re galant'uomo ein "Biedermann" beutschen Stils!

Bir Deutsche haben die Ehrlichkeit ju unserem Dogma erhoben: wir find nach unferm Glauben bas fpecififch ehrliche Bolf und ben Ramen eines ehrlichen Mannes verloren ju haben, gilt in ben Augen bes Bolfes noch beute ale bas arafte, mas von einem Menfchen gefagt merben tann. Es ift ein munderliches Ding mit diefem jest fo allmachtigen Begriff, wenn wir ibn in feinem Entfteben und Wachsthum verfolgen. Urfprunglich beißt ehrlich ber, welcher die Pflichten bes Rechtes und ber Gitte, die jedem Stande befondere find, volltommen bem Bertommen gemäß zu erfullen weiß. Befinnung ift gar nicht dabei betheiligt, folglich auch nicht ber moralische Berth bes fo genannten Menichen und ber fo genannten That. Der Begenfat "unehrlich" zeigt dieß am beften, benn unter ben "Unehrlichen Leuten" unferes alteren Rechtes und unferes Boltsbemußtfeins bis an die Gegenwart heran konnen und werden mabre Mufter von Chrlickfeit im heutigen Wortfinn gemefen fein. Unehrlich mar, mer burch bas Schidfal ber Beburt ober bie Roth bee Lebens gezwungen murbe, außerhalb der rechtlich geordneten und geschirmten focialen Gliederungen bes Bolfes ju ftehn: alle fahrenden Leute 3. B. geborten bagu, außerdem noch eine Menge von Beruffarten, die bie Bolfemeinung wenn gleich mit febr wechselnder Laune perhorrescirte, benn es gab befanntlich Beiten und Orte, mo bas nachrichteramt eine Urt von Standedehrenamt gemefen ift, mabrend es fpater im allgemeinen vorzugemeife "unehrlich" machte.

Allmählich hat sich daraus ein ganz anderer Begriff abgezweigt und ist nunmehr der gultige geworden. Unsere Chrlichkeit ist eine Tugend, nicht bloß eine Birtuosität. Man kann auf das eine wie auf das andere stolz sein, aber die Befriedigung des Gewissens ist doch nur das Eigenthum jener. Und sie besteht nicht bloß darin, daß der Mensch nicht wegen äußerer Rücksichten oder aus Berechnung, sondern kraft des von seinem Gewissen geleiteten, gewohnheitsmäßigen Willens auf jede Uebervortheilung seines Nebensmenschen verzichtet, auch wenn die Gelegenheit noch so gunstig dazu wäre. Es liegt noch etwas tieseres und wärmeres darin, wie es sich in den Formeln "offen und ehrlich, ehrlich heraussagen, eine ehrliche Geele" u. s. w. darstellt

Der Chrliche in biesem Sinn vergreift sich nicht bloß nicht an dem Cigenthum des Andern, sondern er läßt durch den Blick desselben bis in die innersten Tiesen seiner Seele dringen, weil es darin keine Falten giebt, in denen sich etwas, besser mit Dunkel bedecktes, verbergen könnte. So wurzelt die deutsche Chrlichkeit auf dem schönsten Glauben des deutschen Gemuthes an die Gute der menschlichen Natur in diesem Individuum und allen andern. Sie kann daher wohl oft betrogen, aber nicht zerstört werden, wo sie wirklich die Grundstimmung der Seele bildet.

Bebe folde Abstraction lagt bem Bufall ber concreten Erscheinungen noch ben weitesten Spielraum. Richt alle Romer mochte man ale viri fortes atque strenui bezeichnen und auch unfere Nationaltugend bilbet, mo fie vorhanden ober ihr Borhandenfein geglaubt ift, nimmer einen Begenftand befonderer Unertennung, momit icon gefagt wird, wie es fich in ber Birtlichfeit bes Lebens damit verhalt. Aber unzweifelhaft giebt bas Bemuftfein, einem Bolte anzugeboren, bem biefe Tugend ale die bochfte gilt, ihr die Rraft ju einer Bropaganda auch in ben Bemuthern und Bemiffen mander Menichen, beren Raturell burch allerlei meniger durchfichtige Ingredienzen an fich nicht febr geeignet fein murbe, gerade ihrem Dienfte fich ju midmen oder boch menigftene Berfuche ju machen, auch in die Bahl berjenigen aufgenommen ju werben, die ohne folche Sinderniffe in allen Fallen ben ichlichten Weg diefer Chrlichfeit mandeln. Jedem ift es boch immer um die Achtung feiner nachsten Umgebung ju thun, fo lange er noch nicht in die Rlaffe ber fittlich verworfenen und rechtlich geachteten gebort. Ehrlichkeit aber ift bei und bas ficherfte Mittel fie ju verbienen; es ift bie Tugend, die eben weil fie ale die deutsche Grundtugend gilt, von Jedermann verftanden wirb. Es ift fo recht die Tugend bes gemeinen Mannes, ber ibre garten und geschmudteren Schweftern meift auch bann nicht einmal bem Namen nach fennt, wenn er ihnen in feiner eigenen Lebenspragie oft treulicher ale fein bochgebildeter Nachbar bient. In Diefem Rreife bes eigentlichen Bolfes, tritt an ber Leibtugend boch wieber eine Geite ale befondere bevorzugt beraus. Es ift jene auf bas Berhalten gegen bas Eigenthum und bie materiellen 3m ereffen bes Unbern gerichtete. Bewiß ift es bie fur bas praftifche Leben und feine viel verschlungenen Begiehungen mefentlichfte und nutlichfte und folange bie Bolfestimme die Ehrlichfeit auch nur in Diefer Beschrantung gum Dagitat ber Berthichatung ber Menichen macht, ftebt es um eine ber Grundbeding ungen ber burgerlichen Wohlfahrt und ber Bolfegefittung gut.

Eben fo lange man "ehrliche Arbeit" in dem achten alten Sinne versteht, wo est nicht bloß eine Leiftung des Arbeitenden bedeutet, womit aber in deren Gefolge kein nachweisbarer Betrug oder Uebervortheilung an dem Arbeitgeber verübt wird, sondern eine folche, die alles das an Solidität, Fleiß und Brauch

barkeit aufbringt, was die Kräfte des Arbeitenden vermögen, darf sich unser Volle glücklich preisen. Ob der absolute Werth dieser Arbeit so hoch stehe, wie ihr Astractionswerth in den Augen ihres Bersertigers, ist dagegen von viel minderem Belang. Das Hauptsächliche bleibt, daß der Arbeiter das volle Einsehen seiner Kraft für eine Ausübung der höchsten, seinem Begriffstreise

juganglichen Tugend balt.

Eben darum wird jeder, dem die Wohlfahrt des Gangen, das nicht blos icheinbare, sondern wirkliche Gedeihen seines Bolkes eine Bergenssache ift, jede Störung in diesem idealen Pathos unserer Bolksseles sin eine schwere Schädigung der ernstesten Interessen halten. Wenn der Begriff der Ehrlichseit so ganglich plebeissist wird, daß er nichts weiter besagt, als ehrlich sei derjenige, der keinen Diebstahl begeht, allenfalls ein werthvolles Fundstud wieder an seinen rechtmäßigen Besiger zu bringen sucht, der zu keinem offendaren Betrug, keinem eigentlichen Gaunerstücken die Hand bietet, so ist eine bedenkliche Degradation im innersten heiligthum der Bolkssele eingetreten. Und gestehen wir es offen, es will uns manchmal scheinen, als neige sich unsere Zeit immer mehr dazu, als beziehe sich namentlich das Berständniß für die hobeit bes Begrisse ehrlicher Arbeit mit immer dichterem Nebelschleier, der ihn endlich ganz zu verdunkeln drobt.

Bas aber ist dagegen zu thun? Moralpredigten haben nie etwas geleuchtet und werden heute nicht einmal von denen, auf die sielen, ansehört. Eine gründliche Umstimmung in der Gesinnung der Massen kann nur die Folge langsam wirkender und tiefzreisender Evolutionen in der Gesessellschaft und im Denken sein. Einstweilen bleibt nichts, als das Uebel offen anzuerkennen, und es wo möglich auf seine eigentlichen Quellen zurückzwerfolgen und in dieser wahrhaft "ehrlichen Alrebit" können sich Biele die Hände reichen, wenn nur jeder in dem ihm nächstliegenden Lebenstreite die Augen aufthut. Haben wir erst eine genügende Einsicht in die Entstehung des Uebels gewonnen, so wollen wir uns zwar nicht der Jussion so manchen Arztes hingeben, der damit die Krankheit schon halb besiegt glaubt, aber wir dürsen doch in aller Bescheidenheit annehmen, daß manche untlare Begriffe geklärt, manche Berworrenheit des Urtheils und im Gesosse davon manches

unfichere Taften im Sandeln vermieben werbe.

Es ift nicht zu leugnen, die immer tiefer greisende Umwälzung und Reugestaltung aller unserer gesellschaftlichen Bukande hat von selbst viel dazu beigetragen, den Begriff "ehrliche Arbeit" unserem weniger nach vergleichender Busmenstellung verschiedener Eindrücke als nach einem einzigen, der dem Borftellungskreise zunächst liegt, urtheilenden gemeinen Mann zu verdunkeln. 50 – 60 Jahre früher, als noch die "alte Zeit" die ganze Oberstäche des Lebens beherrichte, theilte er alle Leute in solche, die arbeiten und die nicht arbeiten. Unter Arbeiten verstand er eine Khätigkeit, deren Ersordernisse er zu beurtheilen besähzigt war, also in jedem Fall ein gewisses Maß körperlicher Unstrengung. Zede andere Thätigkeit galt ihm nicht als wirkliche Arbeit. Die ganze Sphäre der intellectuellen Begriffstreise z. B. war nach seiner Weinung mehr oder minder eine sonderbare Lurussanstalt, die allenfalls sür die müssigen Reichen und Bornehmen "die Gerren" passen mochte, nicht aber sür ihn, der allein wirklich arbeiten mußte, um sein Brod zu verdienen, d. h. Weib und Kind zu ernähren. Hätze man gefragt, so würde man zur Antwort erhalten haben, daß nur bei ihm und seines gleichen von "ehrlicher Arbeit" die Rede sein könne, denn was die Herren trieben, sei seine Arbeit, sondern nur eine Art Spielerei oder Beitvertreib.

Auch jest noch fist ein Stud dieser Anschauung festgewurzelt im Bolte. Daraus ift ja auch jene so gesahrliche Specisication bes Begriffes Arbeiter allein zu erklären, die gegenwärtig zu einem Saupt-Symptom einer allgemeinen Erfrankung unserer socialen Zuftanbe angeschwollen ift. Bufälligfeiten baben est dieher verhindert, daß noch nicht alle die, welche sich in diesem Sinne als eigen liche, wirkliche Arbeiter rechnen durfen, es wirklich thun, aber die zufälligen Schranken können fallen, und dann stehen sich in dem Bewußtsein wirklich bes ganzen Volkes zwei große Massen, Arbeiter und Nichtarbeiter, gegenüber, während heute noch nur ein Theil der städtischen Arbeiter in den Gewerben, Fabriken und auf Tagelohn jenen Namen als Parteinamen für sich ausichließtich usurprirt.

Die alte Zeit kannte, wie wir fagten, diese Scheidung, aber fie legte keine revolutionare Bitterkeit hinein. Es war einmal so, daß manche arbeit teten, manche nicht und wenn auch die ersteren unleugdar es besser hatten in der Welt, als die zweiten, die es doch eigentlich besser zu haben verdenten, so lag das nun einmal in der sur immer so geordneten Einrichtung der Welt und der arbeitende Mann erhob sich durch das Selbstbewußtsein, ehrliche Arbeit" im Schweiße seines Angesichts zu schassen, doch wieder über jene nicht von ihm gehaßten, nur selten beneideten, aber immer mit etwas geringschätigen Augen angesehenen Müßiggänger, mochten sie immerhin in Carossen ihm vorbeirasseln oder in seidenen Kleidern vorbeissalienten, während er unter des Tages Last und hiße keuchte.

Bon biefer alten gutmuthigen ober gefaßten Ergebung in die Unabanderlichkeit des Bestehenden kann eine Zeit nichts mehr bestihen, deren innerste Grundstimmung revolutionar ift. Damit ist aber auch jenes ethische Starkungsmittel, das früher das Bemußtsein der "ehrlichen Arbeit" jedem brachte, der seiner gebrauchen wollte, um den besten Theil seiner Wirfung gesommten und zu einem, nicht einmal auch nur so allgemein anerkannten oder gar geschähten zweideutigen Dinge geworben, das nicht viel mehr bedeutet, als ein Bermeiden gewisser, im Strafgesenbuch geahndeter Bergehen.

Die nachsten practischen Folgen bavon liegen auf ber Sand: Riemand fann leugnen, daß im Jahre 1875 von unfern Urbeitern im weitern Ginne bes Wortes, nicht blos von ben Mitgliedern bes allgemeinen beutichen Urbeitervereine, meniger, langfamer, fahrlaffiger gearbeitet wird ale im Jahre 1805 ober auch noch 1825. Die Urbeit, wenn fie nicht in fich felbft jenes ibeale Moment tragt, mas ichlicht genug fonft ale ehrliche Arbeit bezeichnet murbe, muß au einer blogen außerlichen Laft berabfallen, die ber Arbeiter fo raid ale moglich von fich abichuttelt, nachbem er fie fich vorber, fo lange et fie ju tragen gezwungen mar, fo leicht ale möglich gemacht bat. Er ift bes wegen nicht unehrlicher geworden ale fonft, wenn man bas Bort in feinem profaifden, fo gu fagen criminaliftifden Ginne verfteben wollte, gu bem es bie jegige Bolfofprache leider mehr und mehr begradirt, aber er bat ju feinem eigenen größten Schaben vergeffen, mas einft feine fo viel armeren aber inner lich fo viel reicheren Bater und Grogvater unter "ehrlicher Arbeit" verftan den. -5. Rüdert.

II. Semester.

Die

Grenzboten.

3 eit f chrift

für

Politik, Literatur und Runft.

No. 39.

Ausgegeben am 24. Ceptember 1875.

3 nhalt:

			6	beite
Das Glager Land. Seinrich Rudert				481
Rarl August von Weimar. 2. Prof. G. Beiß				496
Die öfterreichifche Flußichifffahrt. Dar boenig.				508
Die fachfifchen Landtagemablen. Sane Blum		,	٠	513

Grenzbotenumichlag: Literarifche Anzeigen.

Leipzig, 1875.

Friedrich Ludwig Berbig.

(3r. 28iff. Grunow.)





Das Glaker Land.

Beinrich Rüdert.

Es giebt fein munderlicheres und incongruenteres Bobengebilbe in Europa ale unfer beutiches Land. Faft icheint es, ale fpiele bier ber gebeimnifvolle Bufammenhang zwischen Rand und Leuten mit ein und ale mußte man eine Bechselwirfung ftatuiren zwischen ben Berfchrantungen und Berfchlingungen im Character unfered Bolfes und ben Abnormitaten bes Studes Erbe, mo es feine Beimath gefunden bat. Die feltfamfte biefer topifchen Eigenthumlich. feiten ift ohne Zweifel bie Stellung Bohmens ju ben übrigen beutiden Land. icaften. Bohmen ift von der Natur beutlich genug gur eigentlichen beutschen Centrallandicaft, ju einer bon allen Seiten umwallten Sochburg bes Bangen angelegt, aber es ift von ber Mitte meg an ben Oftrand gerudt und baburch wird bie fo flar gedachte Disposition wie burch irgend eine Laune bes Bufalls völlig verschoben. Man vergleiche bamit bie Stellung ber Auvergne und bes baran gelehnten Cevennen-Plateau's ju bem übrigen Frankreich, bes caftilifchen Sochlands ju ben umgebenden landichaften ber iberifchen Salbinfel und bas Muge wird fich ber fo viel größeren Symmetrie und organischeren Structur, bie bier maltet, nicht verschließen tonnen.

Die Natur ist nicht bafür verantwortlich, daß wir Deutsche die Citabelle unseres Landes in die Sände eines fremden Bolles gerathen ließen. Aber einigermaßen entschuldigt oder erklärt sich unsere Fahrlässisseit von ehemals doch wieder durch das Topische; ware Böhmen nicht so ganz an den Ostrand geschoben, läge es ungefähr in der räumlichen Mitte Deutschlands, so würde es nicht so leichten Kaufes die Beute einer fremden Invasion geworden sein. So aber drängte die slavische Böllerwanderung, die neben und hinter der beutschen auf Mittel. und Südeuropa zielte, von selbst zuerst auf den natürlich sessenken Punkt von ganz Deutschland und seine Occupation muß nicht einmal mit besondern Schwierigkeiten verbunden gewesen sein, da auch jede Andeutung eines vor der Kritik Stichhaltenden historischen Zeugnisses darüber sehlt. Daher konnte auch das Märchen erfunden und von seinen Grenzboten III. 1875.

Ersindern und ihren Nachtretern in die Welt ausposaunt, zuleht von ihnen selbst geglaubt werden, Bohmen habe von unvordenklichen Zeiten her, mo möglich noch vor den keltischen Bojano, die ihm den Namen gegeben, sich einer slavischen autochthonen Bevölkerung erfreut, über deren zähes und unscheinbares Dasein der Strom der verschiedensten Bolker- und Eroberersluthen hinweggegangen sei, etwa so wie eine verheerende Ueberschwemmung alle hochgewachsenen und ebleren Gebilde des Erdbodens erbarmungslos mit sich fortreißt, aber an den niedrigen Gräsern und Mosen weiter keinen Schaden anrichtet, als daß sie dieselben hier und dort mit Schichten von Schlamm und Gerölle überbeckt, woraus sie aber immer wieder, wenn auch schmuhig genug, an das Licht sich durchzuarbeiten verstehn.

Go gefellt fich zu einer geographischen Abnormitat auch noch eine ethnographifde und gemiß ift diefe lettere eine febr verhangnifvolle Bugabe ju unserer an fich fcon fo gefährdeten Stellung ale Bolf in ber Mitte anderer Da wir die Gewohnheit haben, unfere eigenen mirtlichen Schaben mit gemuthlichem Leichtfinn ju ignoriren, um und befto mehr über die eingebildeten zu erhiten, fo fann es nicht Bunder nehmen, daß die gange Legion unferer Conjecturalpolititer und Conftructoren ber Butunft fo gut wie feine Abnung von einem Probleme bat, beffen Gefahren faum ju überichaten find. Es icheint fich von felbit ju verftebn, daß wir die vier Millionen ftarte Avantgarde bes riefigen flavifchen Boltercompleres, ber burch Raturanlage und Geschichte zu emigem Untagonismus gegen bas beutsche Wefen berufen ift, nicht in unferem ftartften Festungewerte ftehn laffen burfen. Aber es lagt fich auch nicht eine Spur von Wahrscheinlichfeit entbeden, wie wir bes Reindes Berr merben und mieber in ben Befit unferes Gigenthums gelangen follten. Jedem deutschen Lefer wird der Stand ber Sache fofort einleuchten, wenn er ihn auf die icon ermahnten topifchen Parallelen der Auvergne oder Caftiliene übertragt. Jeder murde es undentbar finden, wenn die Frangofen mehrere Millionen Deutsche, die Spanier ebenso viele Frangofen in ihren Sochwarten rubig fiben liegen, die auch bei erfter Belegenheit bereit maren die Avantgarbe bes Rationalfeindes vorzuftellen. Wahrscheinlich murbe man es febr gerechtfertigt finden, wenn ein fo permanent bedrohtes Bolt alles baran feste, einem folden Ruftand ein Ende ju machen und wieder Berr im eigenen Saufe ju merben.

Doch plagen wir uns nicht mit folden Grillen, ba ja fur den Moment noch gar keine Gefahr droht. Eröften wir uns lieber mit dem achtbeutschen Text, daß kein Unglud ohne ein bischen Glud, jedem Uebel auch ein Kornchen Gutes beigemengt ift. Go konnte man es z. B. ganz romantisch finden, wenn ein Wandersmann alten Schlages und er ift doch noch nicht völlig ausgestorben, aus dem Berzen Deutschlands, aus den Geländen am Main und der Rednit auszige aus der Bedau und unter-

wegs auf einmal ohne daß Rand und Simmel fich verandert hatte, fein Dhr von bem gifchelnden Strome einer milbfremben Sprache getroffen, fein Muge durch ben Unblick von Physiognomien, Trachten und Sutten flutig gemacht murbe, bie von allem , mas fonft auf beutscher Erbe vielgestaltig genug ju feben ift, fo weit abfteht wie Dostau von Rurnberg ober Bamberg. Um fo mehr murbe es ihn anheimeln, menn er bann noch ein gutes Stud meiter, ftatt immer tiefer in die Fremde, wieber in die Beimath fame, fo traut und bekannt feben ibn die Bebirgeborfer ber Gubeten mit ihren faubern meißen Saudden zwifden tiefem Baumichatten und bunten Blumenbeeten an, fo gang befannt tonen ihm die Rlange der beutichen Mundart, die jest alle Leute wieder reden, ale hatte er fie icon in Franken oder Thuringen vernommen, und vergeffen , an welchem Orte est gewesen fei. Denn gang feine eigenften Tone find es boch nicht: es mifcht fich boch immer etwas leife frembartiges hinein und auch die Menfchen und ihr Behaben, fo gemuthlich es fich auch barftellt, haben boch in ihrem Wefen etwas, bas einem erfahrenen Blide fagen tonnte, bier fei ber augerfte Saum beuticher Urt erreicht.

Das bagwischen gelagerte Glavenvolt hat die in ihrem Ruden mohnenden Deutschen gewiß nicht von ihrer naturlichen Berbindung mit der Sauptmaffe ihres Baterlandes abichneiden tonnen, aber es bat diefelbe boch ju allen Beiten bis an die Gegenwart beran etwas behindert. Schon daß vom 14, bis weit ind 18. Jahrhundert Schleften ftaaterechtlich ju bem mpftischen Begriff der Lander der Wenzelofrone gerechnet werden fonnte, mußte ihm eine beinahe vollige Abgeschiedenheit von dem wie auch immer beschaffenen Getriebe ber allgemein Deutschen politischen Evolutionen biefer langen Beit ju Wege bringen. 218 bas Land bann im Jahre 1740 burch bie Grenabiere bes alten, damale noch fo jugenbfrifchen Frit aus feinem Marasmus aufgerüttelt murbe, flammerte fich alles, mas von politischer Lebensfraft noch vorhanden mar, ausschließlich an die neue Staatsorbnung. Schlefien murbe in munberbarer Rafchheit innerhalb 40 Jahren bie preugischfte aller preugischen Provingen und ift es geblieben, aber eben beshalb biejenige, in der der eigentlich deutsche Beruf Preugens am wenigsten in bas allgemeine Bewußtsein drang. Gelbft in ber Erhebung ber Freiheitefriege, mo Bredlau befanntlich in ber entichei. benben Stunde ber Beerd ber Bewegung murbe, find es boch eigentlich nur bie auswärtigen Elemente, bie Bluthe ber gebildeten beutschen Jugend, bie fich bort zu den freiwilligen Jagern sammelte, in benen bas idealistisch . beutsch. patriotifche Element jener Beit feine Bertretung fand; Die ichlefische Linie und Landwehr zog nur mit Gott fur Ronig und Baterland b. h. Breugen in die Schlacht. -

Das übrige Deutschland hat bieser seiner Oftmark ihre eigenthumliche Ifolirung einigermaßen vergolten. Schlesien eriftirte bis vor furgem fur bas

lebendige und unmittelbare Bewußtfein ber beutichen Ration nur ale ein giemlich nebelhafter Begriff. Roch viel weniger als es ben Schlefiern bis etwa vor 30-40 Jahren gemuthlich vortam, außerhalb ber Marten ibres Landes "nach Cachfen" ober "Baiern", worunter noch beute im Bolfemunbe alles Mittel. und Gudbeutiche Land fich unterfteden laffen muß, ju reifen, ift es ben Beffund Gubdeutiden in ben Ginn gekommen, aus blofer Banberluft ibre Schritte nach biefem Lande zu lenten. Etwas mag bagu bie in gang Deutschland namentlich aber im Guben und Beften graffirende Dobe beigetragen haben, bie verlangte, daß man bas Auge nur auf Paris und bie bortigen Bunber ber Freibeit, bes Gefdmade nnb ber Bilbung gerichtet hatte. Denn Paris war bod und ift noch in mander Begiebung bie eigentliche Capitale fur einen großen Theil unferes beutichen Landes. Aber boch ebenfo febr ift jene völlige Untenntnig, jenes völlige Bergeffen in Unichlag ju bringen, bas feit bem Ab-· lauf bes Mittelalters, mo ber engfte Bertehr gwifchen bem Often und bem übrigen Deutschland berrichte, Schleffen wie mit einer dinefifden Dauer ab gefperrt hatte.

Wenn auch die neueste Phase der beinahe krankhaft übertriebenen Reiselust hieran etwas geandert hat, so ist es doch nicht viel und für alle die ungezählten Touristenschwärme von links d. h. westlich der Elbe her eristirt Schlessen noch nicht als programmmäßiges Reiseziel so wenig als damals, wo der noch nicht so völlig wie heute zu Grabe getragene Rübezahl, der Kynast mit seinem bösen Fraulein Kunigunde und die Naturwunder des Riesengebirges wie ein Märchen aus Indien im deutschen Munde umhergetragen wurden, und in der Phantasie großer und kleiner Kinder lebhast zündeten.

Und boch wurde jedes gebildete Auge hier vollste Befriedigung finden, wo die Natur an dem öftlichen Gebirgsgürtel Böhmens ohne Zweifel ihre größten und originellsten Gestaltungen geschassen hat, die ihr auf deutschem Boden außerhalb des eigentlichen Alpenlandes möglich geworden sind. Malerisch im exacten Bort, sind freilich auch diese Riesengebirgslandschaften nur sehr selten, aber alle unsere deutschen Mittelgedirge, einzelne Theile der Bogesen, des Schwarzwaldes und des rheinischen Schiefergedirges ausgenommen, leiden an demselben Gebrechen, wenn es eines ist. Denn die wirklich malerische Schönheit einer Landschaft, d. h. ihre Anlage zu einem von Künstlerhand gestalteten eigentlichen Bilde, kann da sehr oft mangeln, wo das Auge des gebildetsten Kenners durch den Reichthum, die Schönheit oder Anmuth der Formen und Farben mit Recht in Entzücken geräth. Wir brauchen die Gründe dasur dem Leser, der ja bei Bischer in die Schule gegangen ist, nicht erst auseinanderzusehen.

Es ift nicht ichwer einen gewiffen Gefamttypus biefer öftlichen Gebirgeformen herauszufinden, ber fie ebenfo einheitlich jusammenhalt, wie die Geographen es ihnen mit bem Namen Subeten thun. Das eine wie bas andere seit schon eine höher geschulte Abstraction des Sehens voraus, denn das gewöhnliche Auge, das dann auch dem Bolksmund zum Führer dient, verliert sich in einem unendlichen Gewirre von hin und herstreichenden Bergzügen, die so start individualisirt sind, daß sie ihre besonderen Namen, Ierkamm, Iergebirge, Riesengebirge, Cule, Hochwald ze. mit Recht verdienen und im gewöhnlichen Leben nie als Theile "der Sudeten", sondern als selbständige Größen sigurtren.

Neuerdings scheint sich mehr bei den norddeutschen Gaften als bei den Einheimischen die Neigung herauszubilden, den Namen Riesengebirge im ausgedehnteren Sinne zu gebrauchen, d. h. so weit, als die gewöhnlichen Streifzüge dieses Touristen reichen. hier geben die schwarzgelben Schlagbaume, die ja noch immer ein großes und schones Stuck Schlesien von dem Hauptlande absperren, ungefähr die Grenze, die wohin diese neumodische Namensverbreiterung allenfalls gewagt wird. Das eigentliche Riesengebirge muß sich denn als "Hochgebirge" seine Besonderheit zu wahren suchen.

Bei ben Einheimischen will sich diese Nomenclatur nicht recht einburgern, in jedem Falle, wenn sie sich ihr auch anbequemen, kann man hören wie sie bas Riesengebirge in jenem weiteren Sinne scharf von dem Glager oder Gläger trennen — das erste, "Glager", ist vornehmer, das zweite in der Mundart begründet. Ueberhaupt frappirt es den Fremden, wenn er im Lande selbst überall eine ganz populäre Scheidung zwischen Schlessen und der Grafschaft Glas machen hört.

Sat er doch in seinem geographischen Unterricht gelernt, oder kann es aus jedem Sand- und Reisebuch lernen, daß "Glat an der Neiße, starke Festung, 10,000 Seelen im Regierungsbezirk Breslau, also in der centralften der drei Administrativabtheilungen Schleftens liegt, und hier in Schlesten spricht man von Glat und der "Grafschaft" so wie von einer ganz selbständigen Größe, die nur durch das vieldeutige "und" an die andere geschweißt ist.

Aber sobald man die eigentlichen natürlichen und geschichtlichen Berhalthaltnisse kennt, begreift sich die Grenzmarke, die das Bolksbewußtsein zwischen Schlesien und der "Grafschaft" aufgerichtet hat, als volltommen berechtigt und es liegt eben wieder ein gutes Stuck jener Ignoranz, die auswärts über alle schlessischen Zustände herrscht, darin, daß man von einer der merkwürdigsten und in ihrer Urt anmuthigsten Bildungen der Erdobersläche, wie sie in der nur einmal vorhandenen Stellung des Schlesischen und des Glaper Landes zum Borschein kommt, keine Uhnung hat.

Sier nämlich scheint es die Natur barauf abgesehen zu haben, bas, was sie im Reiche ber Mineralien, ber Pflanzen und Thiere gelegentlich thut, nämlich eine Zwillingsgestalt, die genaueste Wiederholung berfelben formgebenben

Wotive, die den einen Körper geschaffen, zugleich im engsten räumlichen Zusammensluß beider, auch mit der Erdobersläche zu versuchen. So weit unser Blick reicht, ist nirgends eine in solch großartigem Maßstab angelegte ähnliche topische Gestaltung zu entdecken und Glab oder vielmehr das Glaberland ift in dieser Hinsicht ein Unicum, vor dem aber selbst unser modernes etwas gehobeneres geographisches Wissen, denn eine Wissenschaft ist noch lange nicht daraus geworden, keine Notiz nimmt.

Aber die Zwillinge heißen nicht Schlesten und Glat, sondern Bohmen und Glat, und die topische Bildung von Schlesten hat nicht den geringsten Anspruch sich brüderlich neben die von Glat, zu stellen. Sie ist gerade nach dem entgegengeseten Systeme angelegt, insofern eine interessante Folie zu jener und gleichsam nur durch eine geistvolle Laune der Natur zu einer Stelle mit jener vermittelt, freilich wieder so eigenthumlich, daß sich daraus jenes "und" zwischen Schlessen und Glat, auch im copulativen Sinne verftebn läst.

Das 900 Quabratmeilen große verschobene Biered Bobmen ift befanntlich nur eine einzige Reffel. ober Bedenbildung ausgedehntefter Dimenfion. Jeder Tropfen Baffer, ber von einem feiner vier Rander berabflieft ober ber fonft in ben ungahligen Bebungen und Gentungen bes Bobens biefes Reffels feinen Urfprung bat, sammelt fich julebt in einem einzigen Rinnfal, ber unter bem Namen Elbe ben Nordrand geradezu burchbricht. Benau nach bemfelben Blane hat die Ratur die Bodengestaltung von Glat gearbeitet, nur bag es ihr dabei, im Begenfat ju ber nuchternen und unformigen Coloffalitat bes bohmifden Bodenreliefe barum ju thun gemefen icheint, bier in Glas auf fleinem Raum, aber in befto großartiger angelegten und burchgeführten Motiven etwas burch und burch anmuthiges und erfreuliches ju Stante gu Denn bas Größenverhaltnift ift wie 30 ju 3: Bobmen ift gerate 30 mal größer ale Blat, bas faum 30 Quabratmeilen bat, aber auf biefe 30 eine folde Fulle der reichften Bodenausgestaltung, daß nur einzelnes auf bobmie fcher Seite, etwa ber Abfturg bes Riefengebirges nach Guben bei Johannisbad und ber Elbdurchbruch unterbalb Leitmerit an landichaftlicher Schonbeit baneben geftellt merben fann.

Was für Böhmen die Elbe, das ist für Glan die Neisie: auch sie siehrt jeden Tropfen Wasser, der dem Ländchen gehört, aus ihm hinweg, denn das durch den Zusall der Geschichte an den eigentlichen Kern des Glaher Landes einige Streifen aus dem Elbgebiete, die ihrer topischen Beschaffenheit nach zu Böhmen gehörten, angestielt worden sind, kommt natürlich nicht dabei in Betracht, so wenig, als daß Böhmen im Sinne der Statistis oder politischen Geographie einen natürlichen Zubehör seiner topischen Bollständigkeit, das Quellgebiet der Eger entbehrt. Freilich kann die Neisse bei Wartha, wo sie diese

100

Graffchaft verläßt, nicht mit ber Baffermenge ber Elbe bei Tetichen, relativ genommen, wie unfere Gibichiffahrt leiber weiß, rivalifiren. Doch ift auch Diefe Reiffe ein ftattlicher Fluß, ber in feiner Doppelartigfeit ale Gebirge. ftrom und ale bem Tiefland bestimmter eigentlicher Fluß sowohl durch feine Rulle, wie durch feine Breite, wie auch durch bie Unmuth feiner Farbung recht überraschend auf bas Auge wirkt, wenn es ihm jum erftenmale etwa bei Rameng oder bem icon genannten Wartha begegnet. Denn bier mo bie Steilmande ber Bebirge zwei bis breitaufend Fuß faft unvermittelt aus ber vorgelagerten mehr Ebene ale Sugelland auffteigen, begreift man im erften Augenblid gar nicht, wie es möglich fei, daß ein folder Fluß einem gerade von jener Bebirgemauer ber entgegen ftromen tonne, bie nur Raum fur Bildbache, überhaupt fur furge und feichte Bafferlaufe gu haben icheint, bis fich dann bas Rathfel bei bem Gintritt in den Durchbruch fublich von Wartha loft. Sier wiederholt fich wieder in fleineren aber zierlichen Dimenfionen und in gang anderem Beftein, folglich auch in anderen Formen, der Elbdurchbruch ber fachfifden Schweig. Diefe landschaftlichen Formen find in ihrer Art jenen weltberühmten ber fachfifchen Schweig recht wohl an Die Seite gu ftellen, nur darf man nicht von bem, mas man auf ber Gifenbahn bavon ju feben bekommt, auf bas Richtsichtbare ichließen. Die Gifenbahn bat bier ihre gange fconheitewidrige und landschaftvermuftende Rraft, wie taum irgend mo andere in Deutschland, entfaltet. Es find riefige Durchfliche angebracht, ober vielmehr Abbofdungen auf der einen Thalfeite, die dem Auge des Laien von mehr ale erlaubter Redheit ju fein bunten. Diefe Salben von Geroll und Felogeschiebe, beren Sobe ber Blid nicht ju ermeffen vermag, haben auf Stundenweit bas landichaftliche Bild bas Felsthales gang gerftort.

Der Paß bei Wartha ist die einzige natürliche Berbindung des Landes mit Schlesien, aber auch er sucht als moderne Kunststraße nicht durch die Felsenschlunde am Strome, sondern hoch oben über die Rucken des Grenzzgebirgs, die die Eisenbahn mit ächt modernem Selbstbewußtsein sich mitten hindurch gebohrt hat, warum nicht lieber in einem Tunnel, dürste schwer zu sagen sein.

Die Fahrstraße ist im ganzen die nämliche, auf der die preußischen Soldaten 1741 in die Grafschaft hineinzogen und fie nach einer verhältnißmäßig nicht schwierigen Belagerung der Stadt Glatz auf immer für Preußen eroberten. Es war eine schöne Zugabe zu dem Hauptobjecte Schlesien und so konnte der große König die Unvollständigkeit seiner Besitnahme verschmerzen, die trot der drei schlessichen Kriege doch noch immer etwa 1/4 des Ganzen in österreichischen Händen lassen mußte, "weil es wieder nicht losgehn wollte" wie hebel 1815 nach dem zweiten Parifer Frieden von Elsaß und Lothringen sagte. Alls Stratege legte Friedrich den größten Werth auf diesen kleinen

Befit, ebenfo aber auch die Defterreicher: beiben fchien bas von naturlichen Mauern ummalte land bie befte Ausfallpforte fei es nach Schlefien, fei es nach Bohmen und wirklich hat es in diefer letteren Gigenschaft im Rartoffelfriege von 1779 und im beutschen Rriege von 1866, wie man weiß, eine bebeutsame Rolle gespielt. Gar ju gerne batte man es in Wien fich wieber mit verschafft, und ba es einstweilen mit ber Bewalt fo großartig miggludt mar, flopfte die öfterreichische Diplomatie immer wieder an, verfteht fich unter dem Ungebot ber icheinbar glangenoften Entichabigungen, aber immer vergebens. In diefe Rubrit gehört jene erft neuerlich befannt gewordene Meuße. rung des Ronige in Bezug auf einen biefer öfterreichischen Lodvogel, ber ibm hunderte von Quadratmeilen des toftlichften Beigenbodens am Sau und Oniefter in Baligien fur die paar armfeligen Feten Landes ohne Aderbau und ohne fonftige Berthftude bot: "der Berr van Swieten muß mohl glauben, daß fich mein Chiragra aus ben Banben in ben Ropf gezogen bat, fonft fonnte er mir mit einem folden Borfchlag nicht fommen." Glat blieb alfo preußisch und es fummerte ben Ronig nicht viel, bag bamit ein unmittelbarer Beftandtheil bes eigentlichen Bohmens ber beiligen Bengelefrone ausgebrochen mar. Satte er ihr doch burch Schleffene' Eroberung noch gang andere Ebelfteine geraubt, ohne fich bas nationale Bergmeh ber Tichechen, die bamale freilich noch nicht erfunden maren, anfechten ju laffen .-..

Friedrich verband darum auch das Ländchen in administrativer hinsicht mit dem großen Schlesien; und der Minister für Schlesien, ungefähr das, was jest ein Oberpräsident ist, hatte auch Glah sich unterstehn. Auch hier hat die "Berpreußung" wie unsere sudveulschen Freunde das nannten, in sehr kurzer Beit alles ersaßt. Wan fühlte sich auch hier zum erstenmal von Bernunst, Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit regiert, das sind von jeher die besten Bortampfer jenes surchterlichen Frevels an der Majestät der deutschen Lümmelei und Rupelhaftigkeit gewesen.

Nur in einer Beziehung bleibt die Berbindung mit Bohmen bis heutigen Tages bestehn; Glat ift nicht Breslau, sondern Prag kirchlich subordinirt. Damals mochte man auf solche scheinbar für immer beseitigte Antiquitäten keinen Werth legen: im gegenwärtigen Moment konnte aber doch leicht durch einen boshaften Zufall der preußischen Regierung manche Bertegenheit daraus erwachsen. Wenn bis jest noch nichts davon verlautet hat, so giebt das keine Garantie sur die noch unabsehdern Berschlingungen, die der Zukunst unseres größten Kampses vorbehalten sind. Dat ja schon die gleichsam zum Aequivalant ähnliche Doppelstellung gewisser Theile von österreichisch-Schlesien, die kirchlich zur Diöcese Breslau gehören, allerlei Unannehmlichkeiten in ihrem Gesolge gehabt. Der Breslauer Bischof Förster sist auf seinem Johannesberg unerreichbar selbst für den ftarken Arm, gegen den

er die ichmachliche Fauft zu ballen fich vermißt. Er genießt von bort ber fconften, fast unbegrengten Aussicht auf die unendliche fchlefische Ebene gu ben Fugen feiner mittelalterlichen Burg und freut fich gewiß recht berglich, wenn er ba und bort eine Thurmfpibe auftauchen fieht, wo er von feinem Bathmos aus, ale achter Nachfolger bes Friedenfürsten, Sag und Lug giftigfter Art gefat bat und die Gaat forgfältig pflegt und pflegen lagt. Denn ben intimften Berfehr mit den an einem einzigen Gangelbande zu leitenden Taufenden von Automaten, die fich einbilden, feurige und von Bergensgrund aufrichtige Rampfer ber Rirche ju fein, tann Niemand verhindern, felbft menn man in Berlin die Spurbunde ber Parifer Polizei zu ben Glanzzeiten bes letten Napoleon zur Disposition batte. Das alles find Abnormitaten, die uns zeigen, wie viel noch trot allem, mas burch Gottes Gnade und bas Berdienft unserer Beere icon erreicht ift, baran fehlt, bag ber preugische, ber beutiche Staat feinen richtigen organischen Ausbau auch nur in ber hauptsache vollendet habe, Es ftedt und bier immer noch ber Schlendrian und die Dilettanterie, mit der unsere Berhaltniffe nach außen feit bem Tobe bes großen Ronigs faft ununterbrochen verdorben worden find, allzusehr in den Gliedern. Und ba man nicht einmal 1866 bie auf bem Prafentirteller gebotene Belegenbeit jur Regelung refp. Abtrennung ber Diocese ergriff, wie es beißt, weil man aus zopfpreußischen Sparfamteiterudfichten einige Ginbuge an Belb fur die Diocese Bredlau, folglich auch fur die Steuereinnahme befürchtete, so wird jum zweiten Dal eine folche nicht wieber tommen. Damals batte es nur ein Bort gefoftet, benn die Defterreicher maren ja jum mindeften jur Abtretung ihred Schlefiens bereit.

Ganz Glat ift katholisch: evangelische Gemeinden von sehr spärlichen Dimensionen haben sich seit der preußischen Occupation aus der Einwanderung gebildet, die größte in der mit starker Garnison bedachten Hauptstadt Glat, die bisher für eine der wichtigsten Festungen des Staates galt und 1807 durch ihre glänzende Vertheidigung vor all den anderen schlesischen Festungen sich hervorgethan hat. Neuerdings hört man, daß auch ihre Cassirung beschlossen Sache sei, wie ja schon Silberberg "das schlesische Gibraltar", Schweidnit, der Angelpunkt der lehten Evolutionen des siebenjährigen Krieges und Cosel, das unzugängliche Sumpsnest, der modernen Stretagie zum Opfer gefallen sind.

Der Katholicismus ber Gläger wie der aller andern deutschen Schlester hat bis auf die Gegenwart ihrem intensiven Patriotismus und ihrer Staatstreue keinen Eintrag gethan. Selbst im Augenblick haben die fortgesethen Wühlereien der schwarzen Rotte, die wegen der bewußten Lügenhaftigkeit ihrer revolutionaren Ausstreuungen nicht mit einem deutschen Worte, sondern nur mit dem fremden "insam" bezeichnet werden mussen, noch keinen unheilbaren Brenzboten III. 1875.

Schaben angerichtet, aber es mare thörichter Leichtsinn, wenn man glauben wollte, sie hatten gar nichts gewirkt. Es ist boch eine gewisse aufgeregte, murrische Stimmung in den sonst so bequem gemuthlichen und leicht zu handhabenden gemeinen Mann gekommen und überall fehlt es auch nicht an einzelnen Fanatikern, die sich zu den Gebildeten zählen, weil ihr Geldbeutel ihnen erlaubt, sich kostbarere Möbel anzuschaffen und zehnmal üppiger zu "leben", d. h. zu essen und zu trinken, als es früher in den bessern Beiten unserer Bolkscultur die wirklich Gebildeten thaten.

Daß die Nationalitat biebei eine febr wichtige Rolle fpielt, zeigt fich von Tag ju Tag beutlicher. Das oberichlefische landliche Proletariat, welches in Rolge bes fustematischen Bertilgungefrieges, den die öfterreichische Regierung feit 1624 gegen bie auch bort icon mobl verheifungevoll gediebene beutide Colonifation führte, weil fie, ale deutsch, meift evangelifch mar, ift in Folge beffen nicht bloß ftoctfatholifd, fondern auch ftodpolnifch geblieben. bie berüchtigten Wafferpoladen, bis 1866 fur ben Staat die harmlofeften Leute und wenn gehörig gewaschen und gefammt, ein ausgezeichnetes Material gu Soldaten. Seit biefer Beit mublen bort polnifche und fcmarge Emiffare im berglichsten Ginverftandnig, wie überall, und mit unleugbar großem Erfolg. Die Renntniß der deutschen Sprache bat dort, trot der fortmabrenden Ginwanderung Deutscher in die Stadte, die Gige ber weltbekannten fchlefifden Montaninduftrie und Speculation, entschiedene Rudfchritte gemacht, wie felbft Die officiellen Berichte eingestehn. Mit bem Sturge bes unseligen Mubler'ichen Regimes ift gwar auch bier ein Unfat gur Gelbftbefinnung auf Geiten ber Staategewalt gemacht, aber feine Fruchte merden in biefem Jahrhundert noch faum reifen. Fur ben Augenblid find biefe Bafferpoladen ebenfo von nationaler wie von religiofer Wieberhaarigfeit gegen alles, mas beutich und evangelisch ift, geradezu in eine Art von Rausch verfett, der fich bei manchen Belegenheiten g. B. bei ben Erceffen in Ronigehutte und bem neueften Unfug bei ben Schulinspectionen und Revisionen auf eine Beise entladen bat, die viel ju benten giebt.

Es bedürfte noch mindestens 30 — 40 Jahre fortgesehter Wühlereien, ehe die deutschen Katholifen hier zu Lande so weit verheht wären, wie ihre polnischen "Glaubenöbrüder." Aber daß man überhaupt nur wagen darf, auch ihnen das kirchliche Bekenntniß als das eigentlich Bindende, die Nationalität als das Nebensächliche darzustellen, beweist wie frech die Feinde unseres Bolkes schon geworden sind und wie wenig alle die bisher gegen sie verwandten Mittel angeschlagen haben. 20 ja 12 Jahre rückwärts von heute würde sich jeder deutsche schlesische Katholik der "Brüderschaft" mit einem Wasserpolacken geschämt haben, jeht wird es schon nicht mehr als Injurie, sondern als eine unleugbare, wenn auch übelmundende Wahrheit angenommen.

Glat ift durch und durch beutich; ob von jeber, wie manche glauben, die von der alten Sppothese einer beutschen Urbevolferung in den Gudeten nicht laffen wollen, obgleich die meiften Flug- und Berge, ja fogar viele altere Ortonamen ungweifelhaft flavifch find, ober erft durch eine intenfive deutsche Colonifation im Mittelalter febr frub und vollftandig, wie nur irgend ein Theil des ichlefischen Tieflandes, dem Deutschihum wieder gewonnen, laffen wir hier bei Geite. Wie fur bas gange beutsche Schleffen gab es auch fur Glat eine Beriode, es mar die glangenofte ihres gangen bisberigen Dafeins, wo man bier nur evangelische Chriften fand und ber Ratholicismus in einige Rlofter und adeliche Familien, die ihre Connexionen mit Wien oder Prag nicht verderben wollten, fich verfrochen hatte. Geit 1624 hat fich bas durch bie Liechtensteinischen Dragonaden grundlich geandert: fein Theil Schlefiens, ober vielmehr, ba Glas damale in gar feiner Berbindung mit Schleffen ftand, fondern birect ju Bohmen geborte, fein Theil Bohmens hat ein fo furchtbares Martyrium ju bestehn gehabt ale biefes grune, fo friedlich anmuthig ausschauende Landchen. Bohmen hatte doch noch einen geringen Bruchtheil fatholifder Bevolferung, in Glat fehlte auch diefer und boch ift es bier in 20 - 30 Jahren gelungen, jede Spur bes Proteftantismus ausjutilgen. Es ift das buchftablich ju nehmen, benn die Jefuiten und Rapuginer begnügten fich nicht damit, auf ihre befannte Weife zu "befehren", fie gerftorten auch alles und jedes, mas auf die gludliche Periode der evangelifchen Beit irgend welchen Bezug hatte oder dafür zeugen tonnte. Alle Rirchenbucher von 1530 an, wo bas Evangelium gefiegt hatte, bis 1624 find fustematisch vernichtet, aber auch alle andern firchlichen ober öffentlichen Urfunden, aus benen man ben fruberen Stand ber Religion irgend hatte ertennen konnen. Ueberall hat diese neutatholische Reaction vollständig mit der Geschichte gebrochen, weil diefe ben Stab uber fie brechen mußte, aber fo wie bier mit foldem Raffinement und in folder Ungeftortheit und Bollftandigfeit ift es nirgende gefcheben. Glat tann fich auch darin ruhmen, ein Unicum gu fein. -

So geht die Kirchengeschichte oder mas ben Schwarzen basselbe bedeutet, die Weltgeschichte für das Glaber Ländchen mit dem Jahre 1624 an. Alles frühere, die evangelische, wie die mittelalterliche acht katholische Zeit existirt hier nicht, benn auch die skädtischen bürgerlichen Urkunden aus noch früherer Bergangenheit sind dem Feuereiser dieser neukatholischen Bertilger jeder Spur von menschlicher Bildung zum großen Theil geopsert worden. Es scheint, als hatten sie alles Papier und Pergament, jedes geschriebene oder gedruckte Wort, das nicht von einem ihrer Rotte versaßt war, dem Untergang geweiht.

Der Neukatholicismus hat auch hier, wie in Bohmen, beffen Geschicke

hier ja maggebend maren, ober in Baiern, in ber Dberpfalg, in Steiermart, Defterreich, in ben rheinischen geiftlichen Staaten und fonft einen gang neuen Schwall von Bestechungemitteln ber Boltephantafie erfinden muffen, um biefe in feine Bewalt zu bringen, indem er fie ebenfo rob und geiftlos, wie er felbit ift, machte. Un die Bergangenheit mar nicht anzufnupfen, felbit menn bier nicht durch den gang naturmuchfigen Abblatterungeprozeß feit 1530 alle alt - oder achtfatholifche Tradition vollständig zerftort gemefen mare. Seute fteht der b. Nepomud jum mindeften auf jeder Brude und auch fonft noch an gar vielen andern Orten, um dem benfenden und geschichtstundigen Betrachter jedesmal einige Schauer über die namenlofen Frevel an ber beutiden Bolfofeele einzujagen, die begangen werden mußten, ebe diefe unbeimliche Beftalt fich an bas Tageslicht magen burfte. Auch ber Mariencultus ftebt bier, wie überall, mo die Jefuiten gefiegt haben, in uppigftem Flor: Die altere beutiche fatholische Rirche hat von jenem Ueberichmange bes Dadonnencultus, wie er fich bei ben malfchen Francistanern und überhaupt unter Leuten von malichem Blute und malicher Phantafie zeigt, befanntlich fehr menig aufzuweisen, obgleich es feit dem 9. Jahrhundert, wo er zuerft fich hervorzuthun beginnt, niemals an Versuchen gefehlt hat, ihn in feiner gangen craffen Ueberreigung auch und zu importiren. Erft bem 17. Jahrhundert ift es gelungen. Go bat bas fleine Landchen brei weitberühmte, angeblich von Sundertaufenben jabrlicher Bilger besuchte Gnabenorte ber Simmelefonigin : Albendorf, bicht an ber Welfenmauer ber Beufcheuer - Bartha, am Gingang bes Gebirgequalted, ber bie Pforte nach Schlefien ober gur Dber bin fur bie Reiffe ift und Maria Schnee auf bem Spitberg, bem Glater Schneeberg gegenüber. nicht diefer Berg einft noch anderhalbtaufend Fuß über ben Spigberg binüber, fo murbe er mit feiner Sobe von nabezu 3000 Fuß eine gang ftattliche Rigur in bem Bergfrange ringeumber fpielen. Aber auch fo ift Maria Sonee eine landichaftliche Scenerie, fur beren Beichnung bas abgebrochene "im bochften Grad romantifch" amar nichts fagt, aber boch andeutet, baf es ein in feiner Art einziges Bild ift. Das fattliche, aber nicht überlabene ober anspruchevolle Rirchlein hart an ber fast nadelformig zugebrehten Spige bes barnach treff. lich benannten Berges, ju dem meder Fuhrmert noch Reitthier, fondern blog ber Ruß bes Gläubigen ober bes Touriften emporklimmen fann, bie Runbficht binunter in bas breite, grune Thal ber Neiffe bis zu ben felsgebauenen Burgen und Citabellen ber Landeshauptstadt, babinter ber blaue Rrang der Randgebirge, alle hober ale 3000 Rug in anmuthigster Schwingung ber Linien und reichster Bliederung; endlich fast mit ben Sanden ju greifen, ber Bergfonig bes Gangen, ber Schneeberg mit feinem tablen Saupte und ben toloj: falen Baldern und Tieffdluchten an feinen Sangen, nur um meniges niebriger als bie Riefentoppe felbft und ben gehn ober gwolf Berggipfeln, die

außer den Alpen in Deutschland die Bobe von 4000 Fuß überragen, fast gleich, ober fie meift um einige hundert Fuß übertreffend,

Allerdinge fonnen die gebildeteren Ratholifen bee Canbee diefen Ueberichwang von marianischen Gnabenorten und Pilgerheeren einigermaßen entfculbigen ober ertlaren. Die beutschen Landeseinwohner, fo eifrig fie auch in der Augubung ihrer religiofen Berpflichtungen fein mogen, murben lange nicht gablreich genug fein, um bas Contingent ber Ballfahrer allein zu ftellen, wenn man nicht annehmen wollte, daß jedes mannliche und weibliche ermachfene Individuum mindeftene 3 - 4 mal in jedem Sabre jedem ber brei renommirteften Muttergottesbilber feine Undacht und fein Opfer barbringe. Die umwohnenden Glaven, sowohl die Tichechen im Guben und Weften, Die un mittelbarften Grengnachbarn ber beutiden Glater, wie die Bolen, Baffer. und eigentliche Polen in gleicher Beije, die zwar nicht Rachbarn, aber boch in ihrem außerften Saum nur einige Meilen von ber Nordoftgenuge bes Land, dens entfernt find, ftellen reichlich 5/6 biefer Ballfahrer. Gelbft aus Ruffifch, Polen tommen gange Schmarme, obgleich bort bie "fcmarge Marie von Czenftochau" eine, follte man benten, viel größere Unziehungetraft üben mußte, icon weil es eine "fcmarge Marie" ift, b. b. ein in bem gewöhnlichen dunkeln Colorit ber bygantinifch - flavifchen Rirchenmalerei gehaltenes Bild, vielleicht von gang jungem Datum, vielleicht uralt, benn bier bat fich feit einem Jahrtausend weder in den Typen, noch in der Farbentechnit irgend etwas geanbert, gerade fo wie die flavifden Bolter felbft noch in aller und jeder Beziehung diefelben geblieben find, die fie gu Ugethias oder Protops Beiten maren, fobald man bas Bieden mefteuropaifchen Culturlad von dem eigentlichen Rerne abloft. Die den Glaven, allerdings ben Bolen weniger als ben Ruffen, Tichechen, Glaven und anderen angeborne Banderluft, mohl ju unterscheiden von der deutschen, die immer auf ein beftimmtes Biel gerichtet ift und nicht leicht gum Canbftreicherthum ausartet, befriedigt fich unter ber Firma bes Geelenheils und bes gottgefälligen Wertes in folden frommen Rreug- und Quergugen aufe Allerbefte. -

Wer in dem Landchen schon seit langerer Zeit bekannt ift, dem zeigen schon gewisse kleine Beranderungen in seiner außeren Physiognomie, daß das specisch-katholische Wesen neuerdings sich immer starker herausdrängt, natürlich spstematisch gepflegt von den Wühlern und Hehern von Prosession, unter denen auch hier die Carrièresustigen und ehrgeizigen Caplane sich hervorthun, während die ältere Generation der Geistlichen noch immer gerne einen leidlichen modus vivendi mit der Regierung erhalten möchte. An allen Straßen und Feldwegen, auf allen etwas hervorragenden höhen erheben sich Crucifice oder Martersaulen oder kleine Feldsapellen, die das heilige Bild vor Regen und Schnee schüehen. Die meisten davon sind sofort nach der gewaltsamen

Katholisirung errichtet, aber manche auch von jüngstem Datum, während die lange Zwischenzeit und namentlich das philosophische Jahrhundert nichts that, als sie versallen lassen, wenn sich nicht irgend eine zarte Seele unter den Weiblein der Umgegend sand, die durch eine Restauration auf ihre Kosten sich ein Capital für die himmlischen Freuden sammeln wollte. Jeht aber sehen alle diese Denkmäler des kirchlichen Sinnes so frisch, so sauber aus, als wären sie erst gestern sertig geworden. Sie glänzen im hellsten Anstrich oder auch in der buntesten Farbenpracht, wie sie nur der Farbentops eines ländlichen Tizian hervorzaubern kann, und auch das Gold ist an ihnen nicht gespart. Die Physiognomie der ganzen Landschaft erhält dadurch etwas belebtes, farbenreiches, das zwischen dem herschenden Grün in allen seinen Abstufungen das Auge angenehm berührt, was auch der Berstand und das Gewissen des Patrioten dagegen einzuwenden haben mag.

Ginftweilen hat fich die ultramontane Binfelpreffe bier noch nicht feft. Bufeten vermocht und Glat muß von außen ber, namentlich von Reiffe, bem fole fifchen, "Rom" - melden Ramen es auch heute noch nicht mit Unrecht führt, mit diefer fcmutigen Waare verfeben werden. Aber es gefchiebt mit ber befannten Rubrigfeit biefer Leute fo, bag bis in die fernften Ginzelgebofte ber Bebirgemalber diese giftfaenben Blatter taglich geweht merben. bagegen miffen wir alle, die wir fur unfer beutsches Baterland und bie bochften idealen Guter ber Menichheit fampfen, fein Mittel : man muß bem Unbeil feinen Lauf laffen und es ift und bleibt ein Unbeil, das fogar burch bie Berbefferung bes Chulunterrichts eber machft als abnimmt. Generation brachte aus der Schule im Durchschnitt meder Reigung noch Fabigfeit mit, fich mit Lecture ju beschäftigen, die gegenwartige ift im Befit der vollständigen Runft zu lefen, aber fie verwendet fie nur, um bie "Beitung" ober auch jene halb erbaulichen, halb revolutionaren fliegenden Blatter täglich ju ftudiren, die aus unbefanntem Berftede mit der "Beitung" überall bin gefchleudert ober von bem herrn Pfarrer und Caplan unentgeltlich bei ihren Rundzugen durch die Wohnungen ihrer frommen Berde vertheilt merben. Rur burch Bufall gerathen folche Blatter einmal in die unrechten Sande, baber viele gar nichts von ihrer Erifteng miffen. Gie find übrigens mit ber befannten Schlaubeit ihrer Berfaffer fo gehalten, daß felbft der pflicht eifrigfte Staatsanwalt feine Sandhabe bes Befetes gegen fie finden murbe, wenn er auch von ihrer Staatsgefährlichfeit fest überzeugt ift, wie jeder anbere fachfundige Lefer.

Es ift also auch in bieses umfriedete Gebege, in diesen grunen Naturpark zwischen freien mächtigen Gebirgsmauern etwas von dem feinhseligen und giftigen Miasma eingedrungen, das unfer deutsches Bolksleben so schwer krank macht. Hier steht es einstweilen zwar noch so, daß der optimistische Leichtfinn, der gewöhnlich in der Schähung menschlicher Dinge das große Wort führt, noch immer behaupten könnte, es sei keine Gesahr. In der That aber wird man nur sagen dursen, daß es noch viel schlimmer stehen könnte, wenn alle die Gistorten, die auch hier täglich gesät worden, schon aufgegangen und ins Kraut geschossen wären.

Warum fie es noch nicht find, bas versuchten wir in bem bisherigen ju erklaren : Land und Leute find bier nicht der recht gunftige Boben fur folche Bemachfe, obwohl bei confequenter Ausdauer ihre Acclimatifation endlich auch gelingen muß und bann murbe eine ber lieblichften Berlen in bem Rrange der deutschen Landschaften wenigstens fur jeden, ber Berg und Berftand auf dem rechten Gled bat, ebenfo ein Begenftand unerfreulichfter Empfindungen werben, wie es fo manche unferer iconften Rheinlandichaften find. bie völlige Abstraction von allem, mas nicht eigentliche Landschaft, Berg, Bald, Wiefe, Bach und bie bagu geborige Staffage ber menschlichen Unfiedlungen ift, burfte boch nur wenigen verlieben fein, die überhaupt ben Ramen "Reisende" verdienen. Der bloge Tourift mag gedankenlos an ben Leuten vorüberfteuern: fennt er ja boch eigentlich in allen Ranbern und Bonen, bie er burchbuicht, nur die Rellner in den Sotels und die Schaffner auf ben Gifenbahnen, dem "Reifenden" find die Leute der nothwendige Bubebor ju bem Lande und bas eine erft burch bas andere verftandlich und lebenbig. Es mare nur ju munichen, daß recht viele folder "Reifender" in diefem grunen Schmucktaftchen, ju bem bas übrige Deutschland ben Schluffel noch nicht gefunden zu haben icheint, Freude und Genuß fich holten. Gigentlicher Raturgenuß ift wohl felten in Deutschland auf einer abnlich großen Flache in fo ununterbrochener Fulle und Wechsel ber Scenerie gu finden: Die topifche Gigenart bes Landchens, bas, wie mir faben, gleichsam bas vertleinerte Zwillingsnebengebilde eines großen und breit gedehnten Landes wie Bohmen vorftellt, bringt biefe überall gleiche, wenn auch im einzelnen unendlich wechselnde Unmuth der landichaftlichen Scenerie von felbft zu Bege. Baren alle diefe ichonen Buntte über 900 Quadratmeilen vertheilt, fo murbe ihre Wirfung vernichtet fein, fo aber wird bas Auge fortwährend unterhalten und erfrifcht und jedes neue Bild ift ein Erfat fur bas rafd vorüberglittene von vorher. Dazu noch von jeder Bobe die reizenoften Ausblicke in die Thalungen und ben im Großen fo einfach, im Gingelnen fo unendlich mannigfaltig geftalteten Berggurtel, ber überall eben megen bes geringen Langen, und Breitenschnittes fich in impofanter Machtigfeit, ale ber iconfte Rahmen bes Bilbes barftellt. -

Karl Muguft von Weimar.

Bon Brof. G. Beig.

11.

Wohlgeordnet im Sinne der damaligen Zeit konnte man die Staals verfassung nennen, als am dritten September 1775 der Herzog Karl August die Regierung übernahm. Drei Provinzen, Weimar, Jena und Cisenach, bildeten nebst dem einzeln stehenden Amt Imenau, die damaligen Gebietstheile; jedes hatte eigene Steuerverfassung und Stände, jedes eigene Gesetze und Herkommen, oft wiederstrebende Interessen und Ansichten, nach denen eigene Behörden nicht selten einseitig zu handeln und zu rathen gewohnt waren. Die Herzogin Amalie war mehr auf Erhaltung des Bestehenden, als auf Neugestaltung bedacht gewesen.

Das weimarische Land hatte die Leiden des siebenjährigen Krieges im ganzen Umfange zu ertragen gehabt. Und wenn auch im Laufe der Jahre manche Berluste wieder ersett worden waren, so hatten doch auch wieder mancherlei Unglucksfälle, viele verheerende Feuersbrunste, Miswachs und Seuchen und die Hungerjahre 1771 und 1772 den Wohlstand der Einwohner tief herabgebracht. Der Wiederausbau des im Jahre 1774 abgebrannten fürstlichen Schlosses verlangte von den Einwohnern und von der fürstlichen Kasse größe Opser. Das herzogthum Weimar war damals ein armes Land, und die geringe Bildung der Einwohner und die herrschende Lust an geräuschvollen Bergnügungen hinderten die Einwohner, sich zu größerem Wohlstande emporzuarbeiten.

Der Bergog Rarl August munichte ben Boblftand feiner Unterthanen ju beben und die Ginnahme ber fürftlichen Raffen ju vermehren. Der Land. mann murbe burch Ablofung ber Frohnben von einer brudenben Laft befreit, und die Befdrankungen, welche Suth und Trift dem Gigenthum auflegten, murben gemindert. Die Unftalten jur Berforgung der Urmen und Unmunbigen murben ermeitert, bas Baifenhaus aufgehoben und bie Baifen bei Brivaten auf dem Lande untergebracht. Die elternlofen Rinder murben dadurch dem Familientreife wiedergegeben, und fur benfelben Roftenbetrag noch einmal fo viele Rinder verforgt. Das Brand- Auffecurang. Inftitut, bie Feuerlofd . Anftalten, bas Medicinalmefen murden verbeffert, bas land frantenband eingerichtet. Die weimarifche Forftwirthichaft galt in Deutschland ale Mufter, und fremde Forstmanner tamen nach Beimar, um fie Die bisher vernachläffigten Calgquellen und Bergmerte fennen ju lernen. murben benutt und angebaut, ber Schwansee ausgetrodnet und nutbar gemacht. Ueberall feben mir ben Bergog felbftthatig mit eingreifen. Jeber

Gewinn an Einsicht und Ersahrung soll alsbald dem Ganzen frommen; nicht durch strenge Besehle, sondern durch freundliche Theilnahme und das eigene Beispiel des Fürsten schreitet die Berbesserung raftlos vorwärts. Um ein Musterbild der Landwirthschaft auszuftellen, unterzieht sich der Fürst selbst der Bewirthschaftung nahegelegener Kammergüter, schafft veredelte Biehracen, volltommnere Ackerwerfzeuge herbei und verbessert Brauereien und Brennereien. Borzüglich verdankt Weimar viele Erweiterungen und Berschnerungen und vor allen den mit so großen Geschmack angelegten Park dem Kunstsinn dieses Fürsten. Um den deutschen Sandel von seinen Fesseln zu befreien, wurden Unterhandlungen mit andern deutschen Staaten gepflogen und der Berkehr durch Anlegung von Chaussen und durch Verbesserung der Straßen erleichtert.

Für Kirche und Schule war bereits 1776 herber berufen worben. Sein patriarchalischer Geist waltete über Kirche und Schule, Licht ausströmend, anregend, befruchtend, segensvoll für alle solgende Zeit. Alle Unterrichtsanstalten von der Afademie Zena bis zur Dorsschule erfreuten sich der Ausmunterung; die Gehalte der Lehrer wurden verbessert, Bürgerschulen und Seminarien zur Bildung der Landschullehrer gegründet. Neue Methoden des Unterrichts und der Erziehung wurden sorgfältig geprüst, bald durch Absendung des Oberconsssssschung wurden sorgfältig geprüst, bald durch zeitweilige Berusung eines fremden Erziehungskünstliers, z. B. des Englanders Hyrdes, um Bill's und Lameaster's Wethode praktisch ziegen. Noch erwähne ich, daß in Weimar das freie Zeicheninstitut, in Jena die Bildungs Anstalt sur Debammen und die Klinische Anstalt gegründet wurden.

Der Geschäftsgang der Justiz wurde verbessert und vereinsacht, die Brocess und Bormundschafts-Tabellen eingeführt, die Berordnung zur Sicherstellung des Bermögens der Abwesenden erlassen, die Kirchenbuse abgeschaft, die Oberconsistorien wurden von jeder bürgerlichen Rechtspstege, die Justiz von administrativer Wirssamstellung befreit, Eriminalgerichte eingesetht, die Strasanstalten verbessert und mit den sächsischen herzogthümern ein gemeinsames Ober-Appellationsgericht zu Jena eingesetht. Biel umfassend und von tiefe eingreisender Einwirkung auf den Wohlstand des Landes waren die Berbessenigen in der Berwaltung. Die Polizei wurde von der Justiz geschieden, die Steuern billiger und gleichförmiger vertheilt, früher Bevorrechteten billige Entschädigung gegönnt.

Der Herzog Karl August zeigte bald auch, wie sehr ihm das Wohl des deutschen Reiches und des deutschen Baterlandes am Gerzen lag. Das kaiserliche Ansehen schimmerte nur noch im Abglanze seiner früheren Herrlichkeit, doch auf Weimar hatte es noch seine alten Rechte geübt. Bom Kaiser Genzbeien III. 1875.

war die Obervormundichaft, vom Raifer die Mundigfeit best jungen Bergogs Aber bas Bebaube ber beutiden Berfaffung neigte ju ertheilt morden. feinem Ginfturge bin. Bergebens ftrebte Jofeph II. bas Raiferthum gu beben, ungeitgemäße Schritte leiteten immer mehr jum Berfall. 218 Joseph IL Baiern an fich ju bringen fuchte, ale Friedrich II. mit friegerifcher Ruftung und bann burch Stiftung bes Fürftenbundes ben Bergrößerungeplanen bes Raifere entgegentrat, da ftellte fich Rarl August auf die Geite feines mutterlichen Großoheims und mar einer ber thatigften Beforberer bes Furftenbundes. Er ichlog fich an Breugen an, weil die bedrobte Integritat und Boblfahrt bes beutichen Baterlandes bas ju fordern ichien. Auch nach bem Tode Friedrich II. fuhr er fort, fur den Fürstenbund und fur Deutschland ju mirten. Er fab in bem Bunde ein Mittel, ben Uebergreiffen bes Raifers und der Reichsgerichte ju mehren und die Thatigfeit des Reichstages wieder berauftellen, ein Mittel gur Biedergeburt bes Baterlandes, gur Biederbelebung des erloschenen Gemeingeiftes und ber tiefgefuntenen Gefammtfraft. Die Bedeutung bes Bergoge von Weimar unter den deutschen Fürften muche von Tage ju Tage. Er ermahnte ben Rurfürsten von Maing, ale Reiche ergfangler, feine gange Aufmertfamfeit auf die Reicheverfaffung ju richten, vor allem dabin ju arbeiten, daß ber Raifer nicht mehr burch ben Reichehofrath auf die fleineren Furften und den hohen Abel einen nur ihm vortheilhaften Drud ausüben fonne. Er forderte von Maing die Bifitation bes Reichstammergerichts, die Berbefferung ber Reichogefete. 3m Berein mit bem Rurfürften von Maing bachte Rarl August auf Die Berufung ber in bem Fürftenbund vereinigten Fürften ju einem Congreffe nach Maing, an welchem auch die minder machtigen Mitglieder auf eine oder die andere Beife theilnehmen konnten und auf welchem bem Bunde eine gemeinschaftlich politifche Action verschafft merben follte. "Den Congreß ju Stande ju bringen, fdrieb der Bergog an Barbenberg, murbe ein großer Schritt fein, um die beutiche Reichsverfaffung ju befestigen und ju verbeffern und Deutschland von ber Berrichaft ber Indoleng und Ungerechtigfeit ju befreien." Der Bergog hatte bereite einen Plan ausgearbeitet und bem Rurfürsten von Daing porgelegt, nach welchem bie Sache angegriffen werben moge. Gehr umfaffend waren feine Borichlage. Er bachte ein allgemeines beutiches Gefesbuch fur Civilrecht und Eriminalrecht, eine durchgreifende Berbefferung ber Rechtepflege ju veranlaffen; womit bann ber Mustrag ber Frage über Bifitation ber Reichsgerichte und Recurse an ben Reichstag gusammenbing. August meinte, Die unirten Furften follten einen gemeinschaftlichen Untrag ju diesem 3med an ben Reichstag ftellen, und zwar einen febr eingebenben; auch die Rechtsgelehrten ber verschiedenen Sandichaften maren auf gufordern, ihre Butachten barüber abzugeben. Rarl August beabsichtigte

ferner, die politische Berbindung des Fürstenbundes auch zu einer commerziellen zu gestalten und die vielen Bolle, welche den handel zwischen den verschiedenen deutschen Staaten hinderten, zu beseitigen. Der Kurfürst von Mainz machte einige Einwendungen; der Entwurf schien ihm zu umfassend und ein gemeinschaftlicher Antrag sogar gefährlich. So kam es, daß der Congress in Mainz nicht zu Stande kam.

Der Bergog Rarl August hatte eine Uhnung ber ichweren Rampfe, welche Deutschland bevorftanden und wollte auch burch friegerifche Tuchtigfeit jum mannhaften Befteben bes Rampfes fich porbereiten. Er trat beshalb (1786) in die preugifche Urmee. Er hatte feinen Rorper burch fruhzeitige Uebung, burch Unftrengungen auf ber Jagd und burch beschwerliche Reisen abgehartet und mar bald in ber gangen preußischen Armee ale fuhner Reiter beruhmt. Der erfte Feldzug nach Solland (1787) bot wenig Bedeutenbes, noch meniger bie Aufstellung ber preußischen Urmee in Schlefien, beren Frucht die Convention von Reichenbach mar. In dem Feldjuge ber Champagne (1792) zeichnete fich ber Bergog in ber Affaire bei Fontois an der Spite ber von Bolfram. schen Husaren personlich aus. Im folgenden Jahre (1793) wohnte der Bergog ber Belagerung von Maing und ber Schlacht bei Raiferelautern bei. gang gufrieben mit ben Erfolgen und ichmerglich bewegt burch ben Berluft bes geliebten, einzigen Bruders, bes Pringen Conftantin, ber an Deutschlands Grenze ale ein Opfer einer bogartigen Geuche ftarb, verließ ber Bergog bie preußische Armee, und wenige Jahre fpater trat mit bem Frieden von Bafel fur bas nordliche Deutschland bie Waffenruhe ein. Gie brachte Beimar vermehrte Gewerbe und einen Bumache an Bewohnern. Biele ausgewanderte Frangofen fuchten in Weimar ein gaftliches Afpl; ber ehrmurdige Ergbischof von Rheims, ber gelftreiche Graf Norbonne und die berühmten Mitglieber ber National Berfammlung Montmorency, Mounier und Camille Jordan fanden, nebft mehreren Genoffen, bier Rube und mobimollende Aufnahme.

Die durch den Frieden von Basel gewonnene Ruhe wurde benutt, um mancherlei Berbesserungen zu machen; das 1774 abgebrannte Schloß ward unter Goethe's und Boigt's Leitung wieder ausgebaut (1399—1804), Wilhelmsthal verschönert, die durch Blit und Unglückssalle eingeäscherten Pläte in Weimar und Cisenach wurden wieder ausgebaut; die Kultur und Aussusse der Dörfer, die freiere Regung der Gewerbe waren steter Gegenstand seiner Fürsorge. Die Theuerungsjahre 1804 und 1805 verlangten Maßregeln zur Abwendung des Mangels. Die Grundsate über Freiheit des Getreibehandels, über Branntweinbrennereien und deren Schädlichkeit oder deren Bortheile wurden berichtigt; schon früher eingerichtete Feuerlöschanstalten verbessert. Großmüthige Bewilligungen riefen in Eisenach die versallenen Stiftungen und

Armenanstalten wieder ins Leben (1805); Revisionen der Justigamter wurden angeordnet, um deren Thatigkeit anzuregen und zu bewachen.

Doch nur zu balb wurden diese friedlichen Bestrebungen durch das hereinstützen eines furchtbaren Schickals unterbrochen. Ehre und Pflicht riefen ben herzog Karl August in den ungleichen Kampf, den Preußen gegen den übermächtigen Kaiser Frankreichs begann. Nach der Schlacht bei Jena mußte der herzog, an der Spise des einzigen, noch ungeschlagenen Armeecorps, die Berheerung und Plünderung seines Landes und die drohende Bernichtung seiner Fürstenherrschaft vernehmen. Aber die Größe des Unglücks vermochte ihn nicht zu erschütztern; aushalten wollte er in Treue gegen Preußens König, und nur dessen ausdrückliche Ausschlaften wentet ihn zur Niederlegung des Feldberrnstades und zur heimkehr und Annäherung an den stolzen Sieger sich zu entschließen.

Um Tage nach ber Schlacht hatte die Berzogin Louise durch muthvolles Ausharren und wurdevolle Seelenstärke bem Ueberwinder jene hohe Achtung abgewonnen, welche die nächste Ursache zur Erhaltung des Landes und des fürstlichen Hauses wurde. Der Raifer ließ sich die Zusendung eines weimarischen Abgeordneten in sein Hauptquartier gefallen, und am 15. December 1806 wurde der Friede zu Posen und der Beitritt zum Abeinbund abgeschlossen.

Die Berheerung bes Landes, eine fast unerschwingliche Contribution, lafteten fcmer auf ber Geele bes Bergogs. Die große Militarftrage burch. jog fein Bebiet nach allen Richtungen; jeber Tag verlangte neue Unftrengungen. Die wichtigfte Beschäftigung gemabrte bie Aufbringung und Bertheilung ber manderlei Rriegelaften, bas Berbeifchaffen ber nothigen Gelb, mittel und Naturalien; bas mar bie erfte Gorge bes Fürften. Gigenthum übernahm gleich ben Gutern ber Unterthanen Lieferungen und Ginquartierung, mehr ale einmal lieferten bie eigene Sofhaltung ober Die Boden ber Rentkammer bie Bedürfniffe; jede Laft murbe von bem Bermogen bes Fürften getheilt. Doch biefe Bedrangniffe hinderten nicht ben Fortichitt ber inneren Canbed. Bermaltung. Bei ben Laften bes Rrieges mar es immer flarer geworden, wie nachtheilig die Absonderung ber getrennten Theile bes Landes einwirfe. Die Constitution vom Jahre 1809 vereinigte baber mit Buftimmung und Beirath ber Stande bie bieber getrennten Furftenthumer und erweiterte die fruberen Rechte ber Stande. Dag und Gewicht murben neu geordnet, das Brandaffecurations Inftitut verbeffert, in mahrhaft landes, vaterlicher Abficht bas Inftitut ber Landrathe gefchaffen, jur Belebung eines felbfithatigen Burgerthums neue Stadtordnungen eingeführt, bas Bunft- und Bewerbewefen vom bemmenden Zwange mehr und mehr entlaftet, bas Poligei-Militar gur Bermehrung ber Gicherheit auf bem Lande errichtet. Durch bie Reorganisation ber Criminalgerichte und burch Berbefferung ber Strafe W

anstalten wurde ein wichtiger Fortschritt im Justizwesen gethan. Nachbarliche Streitigkeiten wurden vortheilhaft ausgeglichen, das Gebiet gegen hingebung der Lehnsgerechtsame auf die Herrschaft Arnstadt erweitert, die Landesverwaltung durch Berbindung einzelner Aemter vereinsacht, die Forstwirthschaft
durch Ansaaten und Bermessungen ungemein gesteigert.

Diese friedlichen Beschäftigungen wurden oft durch zahlreiche Truppenmarsche, zulett durch den Zug der französischen heere nach Rußland ganz unterbrochen. Alles war auf den Ausgang dieses riesenhaften Unternehmens gespannt. Borzeichen schienen anzudeuten, daß der Weltenstürmer bier seinem Untergange entgegenziebe. Die vorausgeahnten Unfälle der französischen Armeen traten ein, die Trümmer derselben flohen, beladen mit dem Fluch der Bölfer und dem Gifthauch der Fieber. Wohl sührte Naposeon ein neugebildetes heer zu den Schlachten von Lühen und Bauhen und erkämpste blutige Siege. Aber die Schlacht bei Leipzig entschied Deutschlands Besteiung und auf dem Rückzuge der französischen Armee blieb Weimar wie durch ein Wunder verschont.

Der Herzog von Weimar schloß fich bem großen Bunde an und zog an der Spige des dritten Armeecorps, dem seine eigenen und alle sächsischen Truppen eingereiht waren, in die Niederlande, wo ihm das minder günstige Loos fiel, gegen die Grenzsestungen Frankreichs die Niederlande und Deutschland zu schüßen. Nach der Eroberung von Paris eilte der Herzog seit salt 40 Jahren zum zweiten Wal in diese Hauptstadt und benutzte diese Gelegenheit, mancherlei Fortschritte in Kunsten und Wissenschaften kennen zu lernen. Dann eröffnete ihm eine Reise nach England die Kenntniß der wundervollen Betriebsamkeit und Gewerbsthätigkeit des Inselvolks, und kaum ist er aus England zurückzekehrt, so verlangen die Berhandlungen des Congresses in Wien seine Gegenwart. In dem Gewirre von Festen und diplomatischen Berhandlungen, weiß er die Zeit zu gewinnen, reiche Schähe in Natur- und Kunstgeschichte sich zu eigen zu machen.

Als Großherzog und mit einer bedeutenden Gebietevergrößerung fehrt ber Furft von Wien jurud.

Bor allem beschäftigte nun ben Großherzog die Sorge um sein verschulbetes Land. Alle Zahlungen, welche Frankreich unter verschiedenen Ramen leistete, die Subsidien von England, die Bergütungsgelder von Rußland und Preußen flossen ungefürzt in die öffentlichen Rassen und eröffneten die Mögelichteit, einen bedeutenden Theil der Kriegslaften zu vergüten und außerdem die Schuldentilgung zu begründen. Der Staats-Kredit wird durch Dotation der Tilgungstoften und die Dessentlichsteit gehoben. Alle Stellen im Staats-bienst werden neu geordnet und bestimmt, die Berhältnisse der Landstände durch ein neues Grundgeset seitgleftellt und auf den Landtagen von 1813,

1821 und 1823 die wichtigsten Gesethe gegeben, welche die Berwaltung der Finangen, der Justig und bes Innern wesentlich verbessern.

Unter fortwährendem Muhen und Schaffen naht der Tag der Feier der funfzigjährigen Regierung (3. September 1825) heran. Jedem Geprange abhold, will der Großherzog sich der Feier entziehen, aber die lauten Bunfche seines Bolfes verwehren es. Welch ein Fest jubelnden Dankes, innigster Rührung hatte er da erlebt, verherrlicht durch die ausgezeichnetste Theilnahme des Auslandes!

Noch bleibt aber jenes Berdienst Karl August's zu ermahnen übrig, welches ibm jum größten Ruhme gereicht und durch welches er unübertroffen in der deutschen Geschichte dasteht, das Berdienst, welches er sich durch Forderung und hebung ber beutschen Kunft und Wissenschaft, um die Bildung bes beutschen Bolfes erworben hat.

Die herzogin Amalie hatte Wieland als Lehrer ihrer Sohne nach Weimar berufen. Auf die Einladung bes herzogs Karl August kam Goethe nach Weimar, und Goethe seite die Berufung herder's nach Weimar durch. Der Ruf welcher sich bereits von Weimar verbreitet hatte, und die hoffnung von dem herzog eine Stellung zu erhalten, bestimmten Schiller nach Weimar zu kommen. Er wurde in Jena als Prosessor der Geschichte angestellt und siedelte später nach Weimar über. So vereinigte Karl August in Weimar die vier großen Dichter und wußte sie sestzuhalten, so daß keiner derselben, obgleich sich jedem Gelegenheit dazu bot, den herzog wieder zu verlassen gedachte.

Der Ruhm Weimars beruht aber nicht nur darauf, daß die größten Dichter deutscher Ration in seinen Mauern gewohnt und von hier aus ihre Werke in alle Welt verbreitet haben, sondern darauf, daß das Leben und die Berhältnisse in Weimar den Dichtern die Möglichkeit bot, die Meisterschaft zu erringen. Goethe deutet das in den Worten an: "Der Herzog von Weimar gab mir Gelegenheit mich zu entwickeln, welches unter keiner andern vaterländischen Bedingung möglich gewesen wäre."

Das damalige Leben in Weimar war so unendlich reich und mannig- saltig, daß es jeht schwer fällt, sich ein vollständiges Bild davon zu machen. Auf dieses Leben übte Goethe den größten Einfluß, aber es gelang ihm das nur, weil ihm der Herzog als Freund zur Seite stand. Goethe verstand es, in der kleinen Stadt Weimar, welche bei seiner Ankunft mehr einem Dorse als einer Residenz ähnlich war, den Sinn für höhere Bildung, den Sinn für Kunst und Wissenschaft, für die Literatur und Poesse so zu heben, daß er später sagen konnte: "Weimar sei eine Stadt von 10,000 Poeten und einigen Einwohnern."

Goethe hatte von feinen Rnabenjahren an die Gewohnheit, bas, mas er ausgearbeitet hatte, feinen Bekannten und alteren gebilbeten Leuten vorzulegen. Er suchte burch ben Beifall, ber ihm ertheilt wurde, ober bas Diffallen,

meldes man ihm ju ertennen gab ober nur merten ließ, fich felbft über ben Berth feiner Arbeit flar ju merben. Bergebens hatte Goethe wiederholt bie Regeln der Dichtfunft fludirt, er mar burch bie Theorie nie zu einer flaren Ginficht getommen. Roch im Jahre 1797 fchrieb er an Schiller: "Reine Theorie giebt's, menigftens teine allgemein . verftandliche, teine entschiedenen Mufter find ba, welche gange Genres reprafentiren, und fo muß benn jeber burch Theilnahme und Unabnlichung und viele Uebung fein grmes Gubieft ausbilden." Bon den öffentlichen Rritifen oder Recensionen bielt Goethe Er fcrieb an Schiller: "Bon ber übrigen beutfchen Literatur nicht piel. habe ich rein Abichied genommen. Faft bei allen Urtheilen maltet nur ber aute ober ber bofe Bille gegen die Berfon, und bie Frate bes Parteigeiftes ift mir mehr zuwider ale irgend eine andere Carrifatur." Goethe fuchte fich auch in Beimar über feine Dichtungen baburch ein Urtheil zu bilben, bag er Diefelben wiederholt verschiedenen Berfonen und in verschiedenen Rreifen vorlas und dann ben Ginbrud, welchen bas Borgelefene gemacht batte, und die verfciedenen Meugerungen ber Buborer bei fich erwog und forgfältig prufte. Er ging bann feine Arbeit nochmale burch und verbefferte Diefelbe. Bollendung eines angefangenen Romans gab er auf, weil berfelbe bei ber Borlefung feinen Beifall gefunden batte.

Bir erftaunen, wenn wir aus Goethe's Briefen erfahren, wie oft er bismeilen eine und diefelbe Arbeit vorgelefen bat. Dem Bergog, den beiden Bergoginnen, ber Frau von Stein, Berder, Wieland, Anebel und anderen. bald in größeren, bald in fleineren Rreifen las Goethe feine Arbeiten por. vertrauteren Freunden theilte er fie in Abschriften mit. 218 Goethe gum erften Male feine gefammelten Schriften herausgab, ging er Diefelben einzeln mit Berber und Wieland burch. Geit feiner naberen Befanntichaft mit Schiller hat Goethe nichte gefdrieben, mas er nicht vorber mit Schiller ausführlich und wiederholt befprochen, Schillern vorgelefen ober in einer Abichrift vorge. legt hat. Auch feine noch nicht vollendeten Arbeiten befprach Goethe mit feinen Freunden. Die Buborer außerten ihre Gedanten und Erwartungen über bie Forfetung, und biefe Meugerungen benutte Goethe bei der meiteren Ausarbeitung. Er ichrieb an Schiller: "Es ift moglich, auf einem folden Bege diese Urt von Arbeiten der Bollfommenbeit naber gu bringen." Dem Beifpiele Goethe's folgten auch Berber und Wieland und fleinere Beifter und legten ihre Arbeiten, ehe fie diefelben bruden liegen, befreundeten Mannern jur Beurtheilung vor. Durch diefe Mittheilungen, Borlefungen und Befpred. ungen murbe ber Ginn und Gefdmad fur Boefie in Beimar machtig gemedt und gehoben.

Bon bem Borlefen feiner eigenen Dichtungen ging Goethe jum Borlefen fremder Dichtungen, und gwar nicht nur beuticher Dichter, fondern der

Meifterwerte aller Bolfer und Zeiten über. Un bie Borlefung fnupften fic oft anregende Befprache und Betrachtungen. 3m Winter von 1794 bis 1795 versammelte fich jeden Freitag ein Abendgirtel gum gemeinsamen Lefen ber Bogifchen Ueberfetung ber Glias. Goethe mußte ale Borlefer Die Barten ber Uebersetung zu milbern. Bieland und einige andere Berren lafen ben griedifchen Tert nach und die übrigen Berren betheiligten fich an dem gemeinfamen Befprach. Auch wiffenfchaftliche Werte murben bisweilen gemeinfam gelefen. Go lentte ber Befuch bes Abbe Raynal in Beimar (1782) bie Aufmerksamkeit auf beffen histoire philosophique des Indes und es bilbete fic eine Gefellichaft, welche wochentlich breimal jufammentam, um Raynal's Bert Man nahm Landfarten bagu, und jeder trug gur Erflarung fur Die Damen bei. Go entstand in den gebilbeten Rreifen Beimare ber größte Gifer, die bedeutenoften Werke ber deutschen Literatur und die Meiftermerke aller Bolfer und Beiten tennen ju lernen. Bei ber Grofbergogin Amalie, bei ber Pringeffin Raroline, bei Goethe, bei ber Frau von Stein, bei bem Fraulein von Bophaufen und in vielen anderen Rreifen murde gelefen.

Die Poefie ubte bedeutsamen Ginfluß auf bas gefellige Leben ber Stabt; man hielt fich feine Gigenheiten, Gewohnheiten und Unarten in Scheragebichten vor, welche matinees genannt worden; man ichrieb fich Briefe in Berfen. In ben gefelligen Rreifen murben Gedichte gelefen und über Boefie und Literatur gesprochen und viele Berren und Damen versuchten auch felbft ju bichten. Cobald bas öffentliche Leben ein freudiges Greigniß brachte und Beranlaffung jum Dichten gab, ericbien ftete eine Menge Gedichte. Es bat gemiß nie eine beutiche Stadt gegeben, mo fo viel über Boefte gesprochen und fo viel gedichtet worden ift, ale bamale in Beimar. Denn außer ben großen Dichtern lebten damale in dem fleinen Weimar unverhaltnigmäßig viele Schriftsteller, Dichter und Dichterinnen: Sigmund von Sedendorf, von Rnebel, von Ginfiedel, Bertuch, Mufaus, Bode, Bulpius, Bottiger, Raroline von Bolgogen, Amalie von Imhof. Auch Minifter Boigt beschäftigte fic mit Poefie und dichtete, und auch die Pringeffin Raroline, die Bergogin Umalie und Schillere Frau merben ale Dichterinnen genannt. Bum Scherg machten auch der Bergog Rarl August, Frau von Stein und Fraulein von Bophaufen Berfe. 218 1814 ber Bergog aus bem Rriege nach Weimar gurudfehrte, ftromten fo viele Gedichte berbei, daß Goethe und Riemer Die Medaction übernahmen und die Wedichte der zwanzig verschiedenen Dichter in einem Bandden bei Bertuch gedrudt murben. Ebenfo ließ Goethe die bei ber Grundung der Burgerichule von fiebzehn verschiedenen Berfaffern gemachten Gedichte in einen Band gusammen fchreiben.

Aber auch die übrigen Kunfte fanden damals Pflege und Förderung in Weimar. Das neuerrichtete Zeicheninstitut verbreitete den Kunftsinn in wei-

teren Kreisen. Karl August und Goethe suchten Weimar zu einer Art Mittelpunkt ber bilbenden Kunft zu machen. Es wurden alle Jahre Kunstaussstellungen veranstaltet und Preisaufgaben gestellt, für welche ber herzog die Preise bezahlte. Reiche Unterstützungen des herzogs gewährten jungen Talenten die Möglichkeit weiterer Ausbildung, die Mittel in den Kunstschulen großer Städte und in den Werfstätten berühmter Weister sich auszubilden und sogar Reisen nach Italien zu unternehmen. Der unter Boigt's und Goethe's Leitung ausgeführte Bau des Schlosses gab mannigsache Gelegenheit zur Uebung der bildenden Kunst; die tüchtigsten Künstler des In- und Aussandes wurden zu Rath und Aussschung berufen.

3m Jahre 1791 murbe bie Schaufpielergefellichaft von Joseph Bellomo, welche bis babin in Beimar gespielt batte, entlaffen und bas weimarifche Theater in ein hoftheater vermandelt. Unter Goethe's unmittelbarer Leitung murbe bas errichtete Softheater eine Mufterfcule beutider bramatifder Runft und freier naturgemäßer Darftellungemeife. Grater nahm auch Schiller an der Leitung bes Theaters Theil. Durch bas weimarifche Theater murde unglaublich viel fur einen reineren Gefdmad, geiftvollere Rritit, Bereicherung ber Sprache und weltburgerliche Ausbildung gewonnen. Der bochfte Boblflang murbe ber gebundenen Rede abgewonnen, faum fur barftellbar Beachtetes jur Ericeinung gebracht, Die Meiftermerte bes Auslandes, wie bes claffiichen Alterthume in murdigften Formen vorgeführt und gu neuen Runft. icopfungen vielfach Muth und Rraft erwedt. Da entfaltete Schiller's Benius die gange Fulle feiner reiferen Rraft, mit der Griechen emigen Borbilbern, mit tem weltumfaffenden Briten wetteifernd. Ballenftein, Maria Stuart, bas Mabden von Orleans, Bilbelm Tell, die Braut von Meifing traten in ber furgen Spanne meniger Jahre ale fo viele neue, glangende Geftirne berpor, mit Tobigenie, Taffo, Camond, Got - auf gleicher Babn fich begegnend. Blidt man auf die geringen Mittel, aus welchen biefes alles berporging, auf die ungabligen Schwierigkeiten nach Ort und Lage, mit benen au fampfen mar fo wird es einer fpatern Beit faft unglaublich vortommen, ja bas mirtlich Geschebene, Beleiftete, gleich ben unfterblichen Dichtermerten, Die man barftellte, felbft als Dichtung erscheinen.

Mit der Liebe zur Dichtkunst vereinigte sich in Weimar auch die Liebe zur Wissenfast. Wie Goethe den Sinn für die Dichtkunst angeregt und allgemein verbreitet hatte, so war er es auch, welcher zur Gründung eines wissenschaftlichen Bereins die Anregung gab und mit Hulfe bes herzogs den Berein zu Stande brachte. Am 5. Just 1791 wurden die Statuten des Gesehrten-Bereins unterzeichnet. Es war dem Urtheil eines Jeden überlassen, was er beitragen wollte; es konnten Aussäuge ein aus dem Felde der Wissenschaften, der Kunste, der Geschichte, oder Auszüge aus literarischen PrivatGrenzboten III. 1875.

correspondengen und intereffanten neuen Schriften, ober fleine Bebichte und Ergablungen, ober Demonftrationen phyfifalifder und medanifder Erveri. mente. Bei jeber Busammentunft mar eines ber Mitglieder Brafibent. Lood bestimmte, welche Monategulammentunft einem Geben gufiel. Dem Brafibenten machte Geder im Laufe bes Monate oder meniaftens eine Roche porber befannt, womit er die Berfammlung ju unterhalten gedachte. Brafident ordnete bann bie Unterhaltung bes Tages, führte über bas Borgetragene ein fleines Protofoll und übergab biefes bem Nachfolger. porberige Unzeige bei bem Prafibenten fonnte jedes Mitglied einen oder ben andern Gelehrten, besondere aus Jeng, ale Gaft mitbringen. Die Befellicaft versammelte fich, jeden erften Freitag bes Monate im Palais ber Bergogin Umglig. Diefe mit ihren zwei Sofdamen, ber Bergog und beffen Gemablin maren jugegen, ohne daß bierdurch ben Unmefenden ber geringfte 3mang ermachfen mare. Jeder fag, mo er ju figen fam, mabrend bas vorlefende Mitalied feinen Blat an einem befondern Tifd einnahm. In ber Mitte bes Sagles fand eine große runde Tafel, auf welcher bie mathematifden Inftrumente, Beidnungen, naturhiftorifde Mertwurdigfeiten, beren Ermahnung geschehen follte, aufgestellt murben. Rach jeder Borlefung fanden alle auf, traten um die Tafel berum, fprachen, machten Ginmurfe, borten und beantworteten bie Fragen bes Bergoge und ber Bergoginnen, und bann ging es gu einer neuen Borlefung.

Den miffenschaftlichen Bestrebungen in Beimar mar bie Nabe ber Universität Jena febr forberlich, welche in biefer Beit gewaltig emporblubte. Richt funftliche Mittel riefen biefe Bluthe bervor, fondern ber aufmertfame, theilnehmende Blid bes Fürften, ber jedes rubmliche Streben belebte und ftelgerte, ber jeden eblen Aufschwung beforberte. Die beitere, milbe Atmofpbare ber Beifteefreiheit und Dulbung bewirfte, bag bie afademifchen Rebrer in Sena fich mobl fühlten, jeder in beliebiger Richtung fich bervorthun, ficher und frei im Schirme bes bochfinnigen Beschützere fich entwideln fonnte. Aus folder Pflege gingen die Griesbach, Paulus, Reinhold, Fichte, Schelling, Loder, Feuerbach, Thibaut, Schut, Tied, Die humboldt, Schlegel und viele andere ber bedeutenoften Manner der Biffenschaft bervor. Jeder Berluft eines Lehrers murbe unter perfonlicher Mitmirfung bes Furften wieder erfest. Er fcaffte fich bie theuerften Berte, Die iconften Inftrumente an und überließ Diefelben nach furgem Gebrauche ber Bibliothet und ben Unftalten ber Uni-Durch eine Menge Geschenke bereicherte er bie miffenschaftlichen Sammlungen ber Universitat. Er ftiftete Stipendien fur ungarifche Stubirende, feste Preife aus fur bie Lofung wiffenschaftlicher Aufgaben. Rabe der Universität Jena mar aber auch ben miffenschaftlichen Beftrebungen des

Bergogs und Goethe's fehr forderlich. Mit einzelnen Professoren standen ber Bergog und Goethe in brieflichem Berkehr und haufig hielten Universitäts-lehrer Borlesungen in Weimar.

Neben dem Gelehrten-Bereine bei der Berzogin Amalia stifteten Goethe und der Geheimrath Boigt für die übrigen Freitage des Monats einen ahnlichen Berein, in welchem auch jenaische Prosessoren bisweilen Borträge hielten. Der herzog hatte solches Wohlgefallen an den Borträgen, daß er die Absicht hatte, auch den Bürgern, den Brauern, Färbern, Gerbern, populäre Borträge über Chemie halten zu lassen.

Wie Freitags bei Goethe, so versammelte sich Sonntag-Abends bei herber's ein Kreis gebildeter Manner. Auch bei dem Fraulein von Göphausen und in ben zweimal in der Woche stattsindenden Abendgesellschaften der hofrathin Schopenhauer wurden unterhaltende und gelehrte Vorträge gehalten. Im Jahre 1804 lud Goethe die Frau von Stein und einige andere Damen an den Donnerstag-Vormittagen zur Betrachtung seiner Kunstsammlungen zu sich ein. Der Kreis der Damen vergrößerte sich, und es blieb nicht bei der Betrachtung der Kunstsammlungen, sondern Goethe hielt den Damen Borträge über verschiedene Gegenstande. Dieses Kranzchen wurde später von dem Donnerstag auf den Wittmoch verlegt und bestand eine Reihe von Jahren. Seit dem Jahre 1809 werden diese Mittwochsstunden nicht mehr erwähnt; aber die Herzogin Louise besucht Goethe einmal, später zweimal in der Woche, und Goethe war immer bemüht ihr etwas Bedeutendes vorzutragen und hielt der Herzogin bisweilen auch im Schlosse Vorräge.

So herrichte unter Karl August ein so reges geistiges Leben in Weimar, wie noch nie in einer deutschen Stadt, und dieses geistige Leben wurde daburch noch reger, daß Weimar bald die Ausmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich zog und alle gebildeten Deutsche, Dichter, Gelehrte, und Kunstler Staatsmänner und heerführer, Fürsten und Ebelleute, die berühmte Musenstadt kennen zu lernen wünschten und besuchten. Jeder Dichter hielt es für eine Ehre, in Weimar etwas von seinen Gedichten recitiren, jeder Gelehrte, in Weimar einen Bortrag halten zu dürsen. Es herrichte, wie Goethe sagt, "damals der Trieb, von Weimar aus alles Löbliche und Gute zu fördern", und der herzog blieb sein Lebensang der Mittelpunkt und Schirmherr aller dieser hohen und edlen Bestrebungen.

Die öfterreichische Alukschifffahrt.

Erfreut sich Desterreich auch, im Vergleiche zu seiner territorialen Größe und mächtigen Productionöfraft, nicht eines entsprechenden unmittelbaren Antheils an den weltverbindenden Meeren, so ist es doch mit diesem großen Berkehrsmedium. Dank seiner schiffbaren Flüsse, in natürliche Berührung gesett. Der Binnenverkehr der österreichischen Monarchie verfügt im Ganzen über 1,408 Meilen von schiffbaren Wasserstraßen, wovon 1,323 Meilen auf schiffbare Flüsse, 11 Weilen auf Binnenseen und 74 Meilen auf Canale entfallen. Die sämmtlichen österreichischen Wasserstraßen vertheilen sich auf die einzelnen Länder in der Weise, daß von schiffbaren Wasserstraßen (Flüssen, Geen und Canalen) auf:

Defterreich unter ber		Baligien 208,25 öfterr. Deilen.
Enns	64,67 öflerr. Meilen	Bufowina 32,25 " "
Defterreich ober ber Enne		Dalmatien 10,75
und Salzburg	76,91 " "	Ungarn und die ferb. banat.
Steiermart	65,57 " "	Militärgrenze 528,63 "
Rarnthen	28,25	Siebenburgen 116,37 "
Rrain	8,25 " "	Rroatien , Glavonien und
Tirol und Boralberg	25,56 " "	froatisch.=flavon. Mili=
Böhmen	46,50 " "	targrenge 178,13 "
Mahren	17,75	im Bangen 1,407,84 ofterr. DR. entf.

Berechnet man hiernach die relativen Bahlen, mit welchen diese Wafferftragen in den einzelnen Kandern vertheilt find, so ergeben sich fur die Quadratmeile an schiffbaren Wafferstragen in:

Defterreich unter ber Enne 0,18 ofterr. Meilen.	Galigien 0,15 öfterr. Deilen-	
Defterreich ob ber Enns	Butowina 0,18	
und Salgburg 0,22 "	Dalmatien 0,05	
Steiermart 0,16 " "	Ungarn und ber ferb.=	
Rarnthen 0,15 "	banat. Militargrange . 0,13 "	
Rrain 0,05	Siebenburgen : . 0,12	
Tirol und Borarlberg 0,05 "	Rroatien, Glavonien und	
Böhmen 0,05 "	der froatifchflavonifchen	
Mähren 0.04	Militararanse 0.25	

Für die Gesammt. Monarchie aber berechnen sich auf die Quadratmeile burchschnittlich 0,12 öfterreichische Meilen schiffbarer Wasserftragen.

Unter den zur Flos. oder Schifffahrt geeigneten Gemaffern find bie Donau mit ihren fahrbaren Rebenfluffen, die Elbe mit der Moldau und bie Weichsel fur ben Berkehr die wichtigften.

Die Donau, beren Stromgebiet nabeju zwei Dritttheile ber Monarchie angehort, ift nicht blos fur ben Bertehr innerhalb ber Landesgrenge, fondern

— namentlich seit bem Aufschwunge ber Dampsichifffahrt — auch fur ben internationalen Sandel Desterreichs mit Deutschland, der Türkei, Serbien, Rumanien und Rugland von hervorragender Bedeutung. Der durch dieselbe vermittelte Berkehr ist trot der steigenden Concurrenz der Eisenbahnen in steter Zunahme begriffen. Der Umfang und die Entwickelung dieses Berkehrs werden durch folgende Ziffern illustrirt:

Jahr	Dampfer	Pferdes fraft.	Schlepp: boote	Reifende	Berfchiffes Waaren unb Reifegepad Bollcentner	Roftbars feiten
1850	47	5,362	135	589,894	2,736,427	11,235,915
1855	91	9,526	306	589,157	10,646,456	23,968,765
1860	119	12,043	469	591,643	16,894,531	29,246,063
1861	119	11,928	474	612,571	17,006,671	28,336,253
1862	133	12,558	494			27,028,340
1863	130	12,268	492			31,374,102
1864	134	12,598	492			32,989,476
1865	134	12,418	523			24,584,362
1866	138	12,818	517		24,662,705	
1867	138	12,866	508			57,231,558
1868	142	12,846	537			61,130,326
1869	146	12,996	551			50,617,464
1870	155	13,946	547			42,435,564
1871	154	14,181	552			50,664,954
1872	156	14,266	574			44,658,844
1873	162	14,476	577			46.832,630
1874	179	15,926	655	1,489,545	20,971,341	50,375,281
	1				1	

Bon biefem Verkehre entfallen auf die Landungsorte an der obern Donau (von Ulm abwärts bis Pregburg) 31 Percent, auf die Landungsorte an der mittleren Donau (von Pregburg abwärts bis Orsova) 55 Percent, auf die Landungsorte an der untern Donau (von Orsova abwärts bis zur Sulinamundung) 14 Percent des Gesammt-Baarenverkehrs.

Die wichtigsten durch die Donauschifffahrt beförderten Berkehrsgegenstände find: Bau- und Wertholz (28 Percent der Gesammt-Waarenmenge), Brenn- holz (19 Percent), Getreide (21 Percent), Mineral- und Holzschlen (7 Percent), Salz (5 Percent), Steine, Ziegel und Kalf (5 Percent), dann Mehl, Wein, Wolle, haute und andere sogenannte Kaufmannsgüter (15 Percent). Der Transport der Frachten erfolgt zum größten Theise — insbesondere auf den Nebenslüffen — durch die Ruderschiff, und Floßsahrt (65 Percent aller Frachten), mährend die erste österreichische Dampsschiffsahrts. Gesellschaft 25 Percent, die übrigen kleineren Dampsschiffsahrts. Unternehmungen und die (blos auf der untern Donau verkehrenden) Segelschiffe nur 10 Percent des Gesammtwaaren- verkehrs vermitteln. Der Berkehr geht zwar stromauf- wie stromabwärts, doch überwiegt auf der oberen Donau die Thalsahrt, auf der mittleren die

Bergfahrt, auf der unteren Donau wieder die Thalfahrt, entsprechend den Stromverhaltniffen und der Lage der wichtigsten Sandelsplate. Diese sind Wien, Peft und Galacz-Ibraila. Die Gesammtmenge der in Wien in der Thal- und Bergsahrt angekommenen und abgegangenen Frachten belief fic

in	3ahre	1850	auf	9,200,000	Centner;	im	Jahre	1870	auf	17,800,000	Centner.
**		1865		10,500,000			*	1871		15,320,000	
*		1866		12,000,000		**		1872	47	17,700,000	
	**	1867		13,200,000	**		**	1873		18,300,000	
		1868		14,300,000			*	1874	**	18,970,000	
		1869		16,200,000	-						

Ueber die pecuniare Profperitat des Unternehmens giebt nachstehende Busammenftellung Aufschluß:

Jahr	Beförberte Guter in Centner- Meilen	Einnahmen Gulde	Ausgaben n öfterreichis	Ueber- fcug her Währt	Abgang	Dividende per Actie in pot.
1561	994,434,470		9,825,945	-	452,267	6,61
1862	992,265,849		9,897,657	_	696,32 2	6.93
1863	1,015,565,245		10 036,668		453,129	7,12
1864	1,160,263,610	10,458,611	9,950,498	508,113		6,72
1865	1,218,247,273	9,485,857	9,057,021	428,836		6,72 6,65 6,74 7,14
1866	1,418,764,904	11,591,140	11,189,998	401,142		6,74
1867	1,521,417,161	12,688,598	11,417,810	1,280,788		7.14
1868	1,531,596,112	13,492,858	12,163,695	$1,\overline{329,163}$	_	6.88
1869	1,361,684,798	13,055,194	12,523,032	532,162		6,86 6,78 6,97 7,13 5—
1870	1.078,723,281	11,328,031	12,273,623	_	945,602	6.78
1871	953,339,413	10.883,681	12,141,282	_	685,531	6.97
1872	1,477,289,131	13,261,918	12.697.746	564,172		7 13
1873	1,225,841,533	12,521,100	13,213,422	-	692,322	5
1874	1,252,125,417	10,777,434	11,513,722	_	736,288	5 —
						_

Die Elbe unterhält, burch Bermittlung materieller Interessen, eine innigere Berkettung zwischen Desterreich und jenen Staaten, bei welchen im Sinblick auf die sonstigen gegenseitigen Beziehungen eine Unterstühung der spontanen Aneignung eben besonders munschenswerth erscheint; sie bildet die von der Natur dargebotene Handelscommunication mit Hamburg, von wo noch bis in die 1860er Jahre ein großer Theil des Kaiserstaates Colonial-waaren bezog. Gegenwärtig vermittelt die Elbe hauptsächlich den Export österreichischer Rohstosse und Fabrikate nach Sachsen und Preußen und zu einem nicht geringen Theile auch nach dem Nordsechasen hamburg. Die gesammte, stromabwärts über die Grenze Böhmens verschiffte Waarenmenge beslief sich:

Die Frachten bestehen aus Braunkohlen '(ca. 50 Bercent), Bauholz 33 Bercent), Getreibe und Sulfenfrüchte (4 Brocent), Obff (3 Bercent), dann Graphit, Braunholz, Steinen und Anderem.

Die Bergfahrt befordert jumeift nur überfeeische Artifel, außerdem auch Straffurther Steinsalz, Schwefel, Reis, Soda, Farbholz, Chilifalpeter, Baumwolle und Raffee, in einer Gesammtmenge von beiläufig 600,000 Centner.

Die Moldau, der einzige schiffbare Nebensluß der Elbe, welche die Hauptstadt Bohmens einerseits mit dem Suden des Landes und durch Bermittlung der Ling-Budweiser Bahn auch mit der Donau verbindet, vermittelt einen ziemlich lebhaften Binnenverkehr namentlich in Kochsalz, welches in Budweis verladen wird, dann in Holz, Getraide, Graphit, Baumaterialien Eisenwaaren und Bictualien. Die Gesammtmenge der durch die Wioldauschifffahrt nach Brag gebrachten Waaren kann jährlich auf 600,000 Centner veranschlagt werden.

Die Weichsel, welche das westliche Galigien mit der Oftsee in Berbindung sest, wird innerhalb der Grenze der Monarchie nur stromadwärts mit Ruderschiffen und Flögen besahren, welche hauptsächlich Schiffbau- und sonstiges Werkholz nach Danzig, dann aber auch Getraide, Salz und andere Landesproducte nach Warschau versühren.

Der gesammte durch die Weichsel vermittelte, gegenwärtig noch eng begrenzte Frachtverkehr beläuft sich auf nicht viel mehr als $4^{1}/_{2}$ Millionen Centner im Jahre.

In Bohmen vermitteln auf den Fluffen nur zwei Gefellichaften ben Schiffevertebr in großerem Maagftabe. Es find dies die "Brager . Dioldau Dampfichifffahrte-Befellichaft" und die "Brager Dampf- und Gegelschifffahrte-Befellichaft". Erftere befteht feit 1865, beforgt den Berfonen und Gachentransport mittelft zweier Dampfichiffe auf ber Dolbau zwifden Brag und Studwic. Das Actien-Rapital betragt 68.000 fl.; fur die Jahre 1869 und 1870 murde eine Aperc., fur 1871 eine Sperc. Dividende, fur 1872 und 1873 feine Dividende vertheilt. Die Brager Dampf. und Gegelichiff. fahrte. Befellichaft ging aus der feit 1822 bestandenen Brager Schiff. fahrte Befellichaft hervor und befaßt fich mit der Berichiffung von Frachten auf der Elbe, Moldau und deren Bufluffen. Unterm 15. Auguft 1870 er bielt die Gefellichaft die Concession jum Betrieb der Dampfichifffahrt mitteft Rette und Drabtfeil auf der bobmifchen Elbe fur die Strede von der fachfifden Grenze bis Delnif.

Für Waffertransporte in Binnengemaffern ift in neuerer Zeit die Retten . Schifffahrt und Drahtfeil. Schifffahrt gegenüber der freien Schifffahrt in Concurrenz getreten. Es ift zweifelloß, daß in Fluffen der Erans port ftromaufwarts mittelft Seil- oder Rettenschiffen mit einem viel geringeren

Aufwande von Brennmaterial bewertstelligt wird, ale mittelft Rad- und Schraubendampfer und durch die Roblenerfparnig allein icon beren Rad. theile mett gemacht merben, tropbem biefe Rachtheile bedeutend find. Drabtfeil und die Rette erheischen ein großes Capital; die deutsche Deile Drabtfeil toftet durchschnittlich 16,000 fl. Die deutsche Deile Rette fur eine gleich große Bugfabigfeit burchfcnittlich 360,000 fl. Bei großen Fluffen ober Stromen, wie die Donau g. B., welche auf viele hundert Meilen befabren wird, reprafentirt bies bereits einen febr bedeutenden Betrag, melder überdies mandmal boppelt in die Baagicale fallt, ba die Rette nur fur die Bergfahrt, nicht aber fromabmarte benust werden fann. Bei ber Thalfahrt mare nämlich die Gefdmindigfeit fur Rette ober Geil ju groß, und murben biefe dabei rafch ju Grunde geben. Deshalb muffen auch die Retten. oder Seilschiffe, wenn fie fur Strome gut fein follen außer bem Mechanismus jum Auf. und Abminden und Centen der Rette ober bes Seiles auch behufe Thal. fahrt complet wie die freien Dampfer mit fleinen Ruberradern ober Schraube ausgeruftet fein. Die Roften der Inftandhaltung eines folden Schiffes find baburch, bag biergu noch bie nothwendigen Roften ber Inftandhaltung ber Rette oder bes Geiles jugefchlagen werden muffen, febr bedeutend. Die Mann. ichaft eines Retten, ober Geilschiffes, alfo auch die Bagen, find mohl fleiner als bei einem freien Dampfer, dafur muffen die Binfen und die Amortifatione. quoten bes Capitale ber Rette ober bes Geiles bestritten merben, melde befondere bei magigem Bertebre bie Regie ftart belaften. Schiffe an berfelben Rette fabrend, tounen einander nicht answeichen, in nicht durchweg regulirten Stromen, mo bas Fahrmaffer rapiden Menderungen unterworfen ift, und bei widrigem Wetter ift bas Lenten eines Geil. ober Rettenschiffes, meldes einen Train von andern Schiffen remorquirt, febr erichmert und baburch auch fur bie entgegenkommenben freien Dampfer bas Ausweichen ichwierig. fann fur ben Berfonenverfehr Rette ober Geil ftromaufmarte ebenfomenig wie für die Thalfahrt überhaupt bienen, fur biefe Bertehrezwede ift alfo bas in ber Rette ober bem Seile rubende Capital unnutbar. 20 biefe gufammen fonach febr gewichtigen Rachtheile vermochten indeg die Roblenerfparnig, welche durch diefe Schifffahrtweise erzielt mird, auszugleichen, und gmar in gang enticbiedener Weise und allenthalben, fo lange bie Schiffemaschine nicht den heutigen Grad der Bollfommenbeit batte. Beute ift die Sache fur große Strome bereits weniger evident und je mehr Die Schiffemaschinen vervoll. tommnet merden, je fleiner aljo ber Rohlenverbrauch überhaupt mirb, befto fleiner wird auch ber absolute Werth der Differeng ber burch die Rettenober Seilschiffe ersvarten Roblen und um fo mabriceinlicher mirb biefer immer fleiner merdende Bortheil burch bie vorermahnten ziemlich conftant bleibenden Nachtheile aufgehoben merben.

Für die oberen Läufe von Stromen und großen Fluffen bingegen ift die Erfparnig ftete eine fo große, daß ber Beftand biefer Schifffahrtemeife ale ein geficherter zu erachten ift. Auf ber Strede gwifden Brefiburg und Bien 3. B., wo die Stromung an ben verschiedenen Stellen zwischen 3 und 5 Geemeilen pr. Stunde betragt, beforbert bei mittlerem Bafferftanbe ein Retten. fchiff, welches 50,000 fl. toftet, ftromaufwarts bis 15,000 Centner Rettolaft mit 3 Seemeilen burchichnittlicher Geschwindigfeit, verbrennt bierbei 6 Centner Roble pr. Stunde und erheischt an Monatelohnung fur die Bemannung 540 fl. Gin Raddampfer, welcher auf ber gleichen Strede ebenfalle 15,000 Centner mit ca. 31/4 Geemeile Geschwindigfeit remorquirt, toftet 100,000 fl. und verbrennt pr. Stunde 16 Ctr. Roblen und verausgabt an Mann. ichaftegage 14-1400 fl. - Ebenfo vortheilhaft ift die Retten ober Geil. ichifffahrt in Canalen, mo bas Baffer feine Stromung hat, die Rette ober bas Seil alfo fomohl fur Berg. ale Thalfahrt bient, mo überdies die fleine Rahrgeschwindigfeit fur ben Ruteffect ber Schiffeschraube ober Schaufelraber febr ungunftig ift, und bie von benfelben erzeugten Wellen in bem engen Fahrmaffer die Canalbofdungen ichadigen murben. Mar Soenia.

Die sächsischen Landtagswahlen.

Die fachfifden Landtagemablen find am vierzehnten Geptember vollzogen worden. Pruft man ihre Ergebniffe lediglich vom Standpunkt ber Bablent. icheidung aus, fo hat die nationale Partei Deutschlande allen Grund, mit bem fachfifden Babitag gufrieben gu fein. Denn von ben zweiundbreißig Sigen, die neu zu befegen maren, ift ein guter Theil der particulariftifchen Reaction abgewonnen worben. Der Freiberger Canadier bes fachfifchen Landtage j. B., ber Europene übertunchte Soflichfeit nicht fannte, und fich por ber Bumuthung, ben Babrbeitsbeweis feiner perfonlichen Berunglimpf. ungen gegen Biedermann angutreten, confequent feitmarte in die Bufche folug, Bongen bat feine parlamentarifche Rolle nun auch in Dregben Dit ihm find bie edeln Bongen ber Umtehauptmannichaft, Die ausgespielt. Berren von Ginfiedel und von Bahn, einige burgerliche Rittergutebefiger auf der Rechten, und die Bluthe grunmeiger Schulrathe Berr Sahn, von ihrer Mitmirtung bei ber Dresdner Beltgeschichte abberufen. bantbare Bolt hat ihre alten Gipe an Nationalliberale und Fortichritteleute vergeben.

Es fann fein, daß ein Spaterer, der bie Bufunft fennt, die uns noch ver-Grenzboten III. 1875. borgen ist, und der zugleich die nöthige Resignation besäße, sein Talent an sächsischer Specialgeschichte zu versuchen, diese Wahlergebnisse mit ungemischter Freude zu betrachten vermag, weil sie in der That eine bedeutsame Erstartung der nationalen Partei bekunden. Dieses Wahlergebniss wird vielleicht dem künstigen Geschichtsschreiber sürdas Wachsthum des nationalen Bewüßtsins in der sächsischen Bewölkerung um so bedeutsamer und bestredigender erscheinen, als er in voller Objectivität wird sessifienen, das die nationale Partei in diesem Wahlgang fast überall der künstlichen Coalition der Conservativen, Socialdemokraten und Fortschrittler (des Oresdner Gepräges) gegenüberstand, und daß sie trohalledem keinen Sih verlor, vielmehr in verstärkter Anzahl aus dem Wahlkampshervorging!

Aber anders urtheilt der Mitlebende, ber mitten im Bahltreiben geftan. ben, und Beuge gemesen ift von all ber Bosheit und Berfidie, mit welcher ber widernaturliche Bund geschurt und bethätigt murbe gwischen den buntel. ften Reactionaren, ben Mitgliedern ber rothen Internationale, und jenen Dresbner Sofbemotraten und ihren Jungern, die ben Fortichritt im Rnopf. loch tragen. Gin foldes Schaufpiel ift jum erft en Dal in Deutschland erlebt worden, und Sachfen genießt ben traurigen Rubm, bas Monopol fur bie Erfindung biefes Dreibruderbundniffes fur fich in Unfpruch nehmen ju Richt jum erften Mal, und nicht in Sachfen allein, ift ja ber bag gegen bie beutiche Staategemeinschaft und gegen bie nationale Bartei ber Ritt gemefen, der bie Schmarzen und Rothen und ben unbelehrbaren Rabi. calismus jufammengeführt bat. Wir erleben bei jeder Reichstagsmahl bas Schauspiel, daß die Römlinge und die Socialiften jusammenmirten - namentlich bei Stichmablen - um ben Canbibaten bes nationalen Fortschritts ju Fall zu bringen. Aber diese Coalition ift natürlich, weil beide Berbundete, Die Schwarzen und die Rothen, fich ihrer Baterlandelofigfeit ruhmen, ihre Befehle von geheimen Dbern empfangen, die jenseits bes beutschen Reiches hausen und nichts in der Welt mehr haffen, ale die Rraftigung und die Ginheit ber beutschen Ration. Wir erleben bei Bahlen, namentlich in Somaben, Subbeffen und Baiern, wohl auch bas Schauspiel, bag bie fogenannte Boltepartei - bie bem politischen Borigont bes Dresoner Fortidritte am nachften ftebt - fich mit ben Ultramontanen verbundet gegen nationale Canbidaten. Aber auch diefe Coalition ift begreiflich ju nennen, feitdem die Fuhrer und Draane ber fogenannten Bolfspartei mehr ale einmal ben frommen Bunich ausgesprochen: "lieber Frangofifch, ale Preußifch!"

Dagegen unerhört ist bis jeht in Deutschland, daß confervative Manner, die den Unspruch erheben, reichstreu genannt zu werden, und es mit ber Regierung eines deutschen Reichslandes wohl zu meinen, einen offenen Bund mit ber vaterlandelofen Socialdemofratie ichliegen. Unerhört ift es, baß bas officiofe Organ einer beutichen Regierung gegen eine folde Coalition nicht nur nicht Borte ber ernfteften Barnung, ber entichie. benften Burudweisung batte, sonbern im Gegentheil ben Canbibaten, ber aus der confervativ focialiftifchen Coalition hervorging und felbit Gocialift war, in ber offenften Beife begonnerte und portirte. Unerhort ift es end. lich, bağ Manner, die den Unspruch erheben, jur de utsch en Fortschritt8= partei ju gablen, es vereinbar balten mit ihrem Barteinamen und ihrer Burbe fich gleichzeitig mit bem Socialismus und bem Reudalismus ju perbunden, und bem Socialismus fogar in der widerlichften Beife ju fcmeicheln und unerfullbare Buniche ju befürmorten, einzig ju bem 3mede, um bie Babl nationaler Manner ju befampfen. Diefe Thatfachen verbienen jebenfalle bie lebhaftefte Aufmerkfamteit von gang Deutschland und nicht am wenig. ften ber fachf. Landesregierung und ber beutiden Reichsregierung. 3m Nach ftebenden follen biefe Thatfachen junachft nach allen Richtungen bin burch Beweise erhartet und dann die Frage erörtert merben, welche Folgen fich barque für die nationalen Barteien in Sachfen und Deutschland ergeben.

Die Coalition ber Dreebner Fortichrittspartei mit ber Socialbemofratie bat fich unschwer vollziehen tonnen. Gelbit vom Erhabenen jum Lacherlichen ift blos ein Schritt. Aber bie Diftang ift noch weit furger, wenn von 3meien, bie fich fuchen, feiner auf bem Gipfel ber Erhabenheit ftebt. Gingelne Mitglieder ber Dreedner Fortidrittsvartei mogen vor einzelnen Nummern bes focialiftifden Programme ein gewiffes Grauen empfinden. Go wird g. B. Berr Schaffrath die bereinstige Ausführung jener Rummer best focialiftifchen Concerts welche überfchrieben ift "bie allgemeine Theilung" ichwerlich da capo verlangen. Und er und alle feine Freunde merben munichen . Die mirfliche Aufführung ber Bahlteich'ichen Etuben über Liebe und Che nicht zu erleben. Aber bas ift bas bubiche an bem beiberseitigen Berhaltniffe, daß die Socialiften bie Rummern, die bange machen fonnten, für eine nebelgraue Butunft gurudftellen, und nur jene harmonifchen Rlange berühren, die beibe Parteifeelen verbinden und erheben. Berührungspunkte find amifchen beiben leiber mehr, ale man in Deutschland und felbft in Sachsen sonft anzunehmen geneigt ift. Die engfte Seelenvermandticaft findet ftatt in ber "beutschen Frage". Die Socialbemofratie erflart fich offen fur eine Feindin bes Reiche und handelt banach. Dregdner Fortidrittepartei führt ihre Reichstreue im Munde und auf bem Bapier, aber fie handelt in allen Fallen wie bie Feinde des Reichs handeln. Shre Mitglieber, someit fie im Reichstag fagen, haben Alles gethan, mas in ibren ichmachen Rraften fand, um bas Buftanbetommen bes Norbbeutiden Bundes, bes Deutschen Reiches ju hintertreiben. Sie haben gestimmt gegen

bie Nordbeutiche Bunbesverfaffung, gegen bie Berfaffung bes Deutschen Reiche. Gie baben gestimmt gegen alle Befete, melde jum 3mede batten bie Befestigung ber Behrfraft ber Nation, die Entwidlung bes nationalen Gedanfene, die Rriegführung gegen die Romlinge. Gie haben babeim in Bort und Schrift und Berfen bie Landeleute , die in Berlin nationaler ftimmten wie fie, welche die fachfifche Bevolterung babeim in nationalem Ginne fortzubilden fuchten, aufe heftigfte angegriffen, verhohnt und beschimpft. Mo die Gocial. demofratie überhaupt parlamentarifche und politische Thaten ju verzeichnen bat, bewegen fie fich genau auf demfelben Niveau, wie die Thaten ber Dregdner Demokraten. Gie find vielleicht mit einem etwas größeren Aufwand an Beidimpfung ber Gegner und ber beiligften Dinge unferer Dation in Scene gefest worden, mit etwas bufterern Beiffagungen fur die Bufunft. Aber bas ift nur eine Differeng im Gewicht, nicht in ber Qualitat. Der wenn man will, auch eine Alterediffereng. Der antinationale Fortidritt gebort namlich nicht ju ben Dingen, die beffer werden, wenn fie auf Lager fommen. Die Socialdemokratie ift jung und übermuthig, fie fühlt fich am wohlsten in den Flegeljahren, über die fie nie hinaustommen wird, weil ihre Mitglieder abfallen, fobald fie ju gefetten Dlannern merden und etmas er-Gie macht einen um fo tieferen Gindruck auf bie ihr jugeborigen Grunen, je lauter und fraftiger fie auf bas Deutsche Reich fchimpft. Dreddner Fortidrittepartei bagegen mochte gern und fann nicht. Gie ift impotent und fenil. Die Berbindung mit ber Gocialdemofratie jauberte ibr wenigstens das Bild ihrer eigenen tollen Jugend vor Mugen: wo man an einen Menfchen, ber bie "Bolferechte" brav im Munde führte, noch nicht bie weitgebende Bumuthung richtete, bag er auch ein guter Deutscher sein muffe.

Eine Reihe der häßlichsten Bilder hat diese Berbindung des sogenannten Fortschritts mit der Socialdemokratie zu Tage gefördert. Jener Preisgebung der eigenen besseren Ueberzeugung, die ein fortschrittlicher Candidat in einem ländlichen Wahlbezirk zu Wege brachte, um die socialen Wähler für sich zu gewinnen, ist schon oben gedacht worden. Der Fall erinnert mich lebhaft an eine Anektode, die und Bismarck erzählte, als Mende gewählt wurde. Der vergessen Führer der weiblichen Linie der Lassalleaner sollte in Bersprechungen an seine Wähler außerordentlich freigebig gewesen sein. "Das ist nichts neues", meinte Bismarck, "ich habe einen Abgeordneten gekannt, der jedem seiner Wähler eine Kuh versprochen hatte. Herr Mende wird es wohl bei einer Biege bewenden lassen." Die Kuh, welche die Fortschrittspartei in den Stall der Socialdemokratie einzustellen sich anheischig machte, heißt das allgemeine Stimmrecht aller Zwanzigjährigen bei Landtagswahlen. Wie die Ziege heißt, werden wir sehen.

Aber bie weitaus witerwartigften Scenen - Scenen, bei beren Aufgab.

lung man mit Schamrothe gebenft, daß man von einem Bablfreis im Bergen Deutschlande fpricht - entrollten fich bei dem Bahlfampf im Leipziger Landfreis, mo die Ciaarrenmacher und Kabrifarbeiter best internationalen Befenntniffes fich um ben fortidrittlichen Guterfpeculanten Dr. Beine ichaarten, um ben nationalen Candidaten Sparig ju verbrangen. Bier murbe an miffentlicher perfonlicher Berleumdung bes burchaus matellofen Canbibaten ber nationalen Bartei das Undentbarfte geleiftet. Man mar auf bem Niveau der öffentlichen Moral bes Miffifipi-Territoriums angelangt, mo fein Brafibent ber Bereinigten Staaten magen barf zu canbibiren, ohne ben Bormurf einzustecken, bag er filberne Löffel gestoblen babe. Gin Wahlvorfteber bief bie Maueranschläge fur ben nationalen Candibaten burch bie Ortopolizei abreifen und verbot, Diefelben ju erneuern ober Stimmgettel fur den Gegner In eine von den Nationalen berufene rubige Bablerverfamm. au vertheilen. lung drang ber fogenannte fortidrittliche Candidat felbft ein, an ber Gpige einer feinesmege nuchternen Rotte halbgemachfener Buben, und machte burch beren muftes Gefdrei die Fortfegung ber Berhandlung unmöglich. Ja, ein alteres Mitglied bes Beine-Comité verschmabte es nicht, mit einem jungeren Fortidrittefangtiter, ber fich trunten ftellte und fur ben Canbibaten ber nationalen Bartei ausgab, ben foliben Abicheu entlegener Bauerndorfer gegen ben von ben Nationalen aufgestellten vermeintlichen Truntenbold ju erregen! Und bas Refultat all biefer Rraftanftrengung: einige funfgig Stimmen Majoritat für die "Fortichrittspartei", mobei die gange Intelligeng bes Bablfreifes fur ben nationalen Candidaten ftimmte.

Solche Scenen gehoren im übrigen Deutschland, wenn sie dort jemals heimisch waren, langst einer vergangenen Periode an. Gin Menschenalter und weiter — als die ersten politischen Kinderschuhe abgelausen wurden — liegen sie dort zurud. Wir aber haben von der Wera Beust solche Erziehungsfrüchte noch in unsere unmittelbare Gegenwart hinübergerettet. Es ist hart, in solcher Gemeinschaft zu leben. Aber es muß gethan sein, um Wandel zu schassen für die Zuhrnehmung, daß auch Organe, welche die Regierung bezahlt aus der Steuerkraft des Landes, dießmal in die allgemeine Berbindung gegen die nationale Partei mit eintraten, sich mit dem Dresdner Fortschrift und der Socialdemokratie verbrüderten um die Wahl nationaler Candidaten zu hintertreiben.

Lange Zeit schien es, als wolle die officiofe Presse fich biegmal muster, hafter Unparteilichkeit besteißigen. Eine Coquetterie mit der reichsseindlichen Socialdemokratie vollends lag außer aller Bermuthung. Hatten doch alle ehrlichen Deutschen, Alle, die etwas zu verlieren hatten, die Ersolge der Socialdemokratie bei den vorjährigen sachsischen Reichstagswahlen noch in frischer Erinnerung. Hatten doch alle nationalen Parteien, von den Con-

servativen bis jum Fortschritt (im guten Sinne bes Wortes) bamals gelobt, einträchtiglich jusammenzustehen, um der giftgeschwollenen reichsseindlichen Hydra das haupt zu zertreten. In seierlichster Weise hatte der erste Minister bes Königreichs diese Bestrebungen öffentlich ermuntert, zur einmuthigen Bestümpsung des bedrohlichen Feindes aller Ordnung und Baterlandsliebe aufgefordert. Und in diesem Sinne, selbstverleugnend und energisch, hatte der Reichsverein für Sachsen im letzten herbst die Candidatur eines sächsischen Conservativen gegen die Socialdemokratie unterstützt. Nichts war seither gesichen, was die nationale Partei der Regierung als Feindin denuncirt hatte — nichts, als etwa die Gründung des conservativen Bereins mit seinem bekannten Programm — nichts, was die allgemeine Mobilmachung gegen die Socialdemokratie als weniger angemessen hatte erscheinen lassen.

Da gab bas "Dreedner Sournal", bas officielle Drgan ber fachfifchen Regierung, eine mertwurdige Parole aus. In bem einen Dresbner Bablfreis hatten fich gleichfalls Fortidritt und Socialdemofratie ju loblichem Bunde gegen ben nationalen Canbidaten jusammengefunden. Um allen Breifel über ben Bund ber iconen Geelen ju gerftreuen, hatte in ben letten Tagen vor ber Bahl bas focialiftifche Organ Dresbens bie Bufdriften bes fortidrittlichen Candidaten an die focialen Rubrer veröffentlicht, in benen die Bufagen verbrieft ftanden, fur melde ber Fortidritt bie Singabe ber focia. liftifden Stimmen erbublt batte. Allgemein murbe ermartet, baf foldem Bundniß gegenüber die fachfifche Regierung, foviel an ihr mar, in irgend einer Form von Ertfarung, fur; abmeifend fich verhalten merde. Aber bas Begen. theil gefchah. Die "Gingefandt", Die fonft in der deutschen Breffe meift eine besonders fraftige Reclame fur Bartzwiebeln, Salpeilfaure u. f. m. enthalten. find im fachfifden Rangleiftil die Borboten bochofficiofer Artifel. folden "Gingefandt" nun bes Dredoner Journal mard unmittelbar vor ber Babl die Barole ausgegeben: die Confervativen murben felbftverftandlich für den - von ben Socialiften begonnerten - Fortidrittsmann, gegen ben natio. nalen Candibaten ftimmen. Diefer Parole geborchte Die Sauptstadt,

Noch weit prononcirter trat die "Leipziger Zeitung" in den Wahlfampf. Eine namenlose Coalition von Reactionaren und Socialdemokraten hatte in Leipzig einen Anhänger der Socialdemokratie, den Advocaten Freytag aufgestellt. Um den Schimpf für die Conservativen zu maskiren, behaupteten die Gründer dieser Candidatur, die Socialdemokratie "als Partei habe von Aufstellung eines eigenen Candidaten Umgang genommen". In der That eine weitgehende Resignation der Internationalen, nachdem der geeignetste Mann des socialen Lagers bereits aufgestellt war! Und die Leipziger Zeitung, die von königl. Beamten redigirt, inspizirt und überwacht wird, beeilte sich, diese Candidatur anzuzeigen mit dem Bemerken, daß die betreffende Bersammlung

gleich ftart von Confervativen wie von Demofraten besucht morben fei. Gie batte feine Regung bes Unmuthe, ber Berachtung vorrathig fur die widernaturliche Berbindung der extremften Glemente. Die nun folgende Bablagitation enthullte bald bem blobeften Auge die garftige Spiegelfechterei, Die mit bem Namen und der Chre ber Confervativen getrieben murbe. Rein einziger confervativer Mann ber biefen Ramen verdiente, trat in ben öffentlichen Unfchlagen und Berfammlungen fur ben focialiftifch reactionaren Candibaten ein. Ueberall nur die bekannten Gefichter und Phrafen ber focialiftifchen Fuhrer. Aber jede diefer Phrafen murde von ber Leipziger Beitung treulich und behaglich mitgetheilt. Nur bie Berbachtigungen gegen ben beutichen Raifer, die Berunglimpfungen gegen den Ronig von Sachfen, die aus ber Mitte ber Rothen gewohnheitemäßig gefdleudert murben, unterdrudte oder milderte bas fonigliche Blatt, um den conservativen Freunden nicht graulich zu machen vor bem focialiftifchen Gunftling. Um fo magerer und unfabiger berichtete fie über bas perfonliche Auftreten bes nationalen Candibaten in Leipzig. Sie hatte fofort ben gangen Borrath ihrer moralifchen Entruftung gur Sand, ale bae liberale Comité ibr Gonnericaft fur ben focialen Candibaten vorwarf. Aber tein Bort ber Migbilligung fand fich in ihren tugendhaften Spalten, ale ber nationale Canbibat und feine Sache von ben Gegnern in gröblicher Beife beschimpft murbe. Und alles bas bot bas fonigliche Blatt bem gangen Lande wenige Tage, nachdem fie bas "reichstreue" Programm bes "Confervativen Bereine" mit Lobederhebungen abgedructt, Diefen Berein mit Indignation gegen eine Correspondeng ber "Mordb. Allg. Beitung" in Schut genommen hatte, in ber mit Borficht angedeutet mar, die alten grunweißen Gefellen des Bereinsvorstandes mit ihrer ichmankenden Reichstreue tonnten wohl auch einmal einen fleinen Rudfall in ihre alten verbiffenen Bepflogenheiten erleben. Wie follte bas moglich fein, ba bie Berren in ihrem Programm ichwarz auf weiß verfundeten , 2med ihres Bereins fei "bie Befampfung aller Ertreme auf firchlichem, politifchen und focialen Bebiete", die Reorganisation ber gottlichen Beltordnung, ihr etischer Beruf? Und nun nachbem die Leipziger Beitung nur breimal ausgeschlafen feit ber Belobigung biefes Programme, begonnerte fie ben Canbidaten ber communiftifcheatheiftis ichen Baterlandelofen!

Es kann kein Zweifel daran aufkommen, daß ein solches Berhalten eines offiziösen, von kgl. Beamten geleiteten und überwachten Blattes die öffentliche Ausmerksamkeit peinlich erregen und beschäftigen muß. In Dresden wird die Frage lebhafter als jemals an die Regierung und den Landtag herantreten, ob es sich mit der Autorität der Regierung verträgt, ein solches Blatt als königliche Zeitung und unter der Leitung königlicher Beanten fortbestehen zu lassen und seine Bedürfnisse in das Staatsbudget einzustellen. In Berlin

wird man ein lebendiges Befühl fur die neue Erscheinung haben, bag eine fo reichotreue Regierung wie bie fachfifche, die im eigenen Saufe fo fuhlbare Beweise von bem Ueberhandnehmen ber reichsfeindlichen Socialdemofratie bereits wiederholt erhalten hat, trot allebem nicht verhindern fonnte, bag ein im Ramen ber Regierung herausgegebenes Blatt fich ber Bahl eines focis

aliftifchen Candidaten forderlich zeigte.

Die dringenoften und hoffentlich fur immer unvergeffenen Rebren enthalt aber ber abgeschloffene fachfische Landtage-Babltampf fur die nationale Bartei im Reiche, in Sachsen. Dan bat fich in ber Leitung ber Partei, in Berlin fowohl wie in Sachsen, bieber - jum großen Schaden ber nationalen Parteientwickelung - lange bem Glauben bingegeben, Fortidritt fei Fortidritt, gleichviel, ob er in Breugen ober in Sachfen feine Beimath babe, überall fei er ale blutevermandter Better ber nationalen Bartei anguseben und gu behandeln. Das ift nach den jungften Erfahrungen ein Darchen fur politifche Das, mas fich meniaftens in Dresten Fortschritt nennt, ift meber Rinder. fortschrittlich noch national gesinnt und thatig. Mit Leuten, die mit ben Reichsfeinden liebaugeln, um auf beren Schultern in die Rammer gu fleigen, giebt es fein Compromif mehr, weder innerhalb noch außerhalb des Land. tagefaals. Soon die preußische Fortschrittspartei trifft die moralische Berpflichtung, ihrer Dreedner Base energisch die Bermandtschaft aufzusagen. Alber ficherlich mird bie nationalliberale Partet fich bavor buten, bag man auf fie das Spruchwort anmende: Bad folagt fic, Bad verträgt fic. Die Fortschrittspartei hat ja nach links bin Raum genug fur die Unwendung Diefed Spridmorte. Gine bauernde Berbindung mit ber Fortfdrittepartei barf Die nationale Partei nie wieder eingeben. Gie wird gewiß lediglich nach ihrer nationalen Bflicht bandeln nnd ftimmen. Ge fann fein, daß ber Dreedner Fortschritt jufällig einmal mit ihr ftimmt. Dft wird bas nicht eintreten. Biel häufiger wird die Coalition aller antinationalen Glemente ben Nationalen auch im Landhaus gegenüberfteben.

Und wenn barüber die eine ober andere bringende Reform vertagt merben follte, es wird bennoch ein Gegen fein; benn es fchafft Rlarbeit in weiten Rreifen. Dag die fachfifche Bevolferung von ben Lodungen ber feubal reactionar ultramontanen Berren bes "confervativen Bereine" nicht ju fobern ift, haben die jungften Bablen unwiderleglich bewiesen. Dag die anmag. lichen Phrafen und ber rudfichtolofe Terrorismus bes Dresbner Fortfdritts feine Rolle ausgefpielt bat, beweift fein Bundnig mit der augerften Linten und Rechten. Den machtigften Erfolg in ber öffentlichen Meinung Sachfens hat die nationale Partei in den letten Jahren gewonnen. Ihr Triumph wird um fo rafcher und vollftandiger fein, je entschiedener fie ihre eigenen Sans Blum.

Wege mandelt.

Dit nachftem Sefte beginnt diefe Beitschrift bas IV. Quartal ihres 34. Jahrgange, welches durch alle Buchhandlungen und Doftaustalten des In: und Anslandes zu beziehen ift. Preis pro Duartal 7 Mark 50 Pfennige.

Privatperfonen, gefellige Bereine, Lefegefellichaften, Raffeehanfer und Conditoreien werden um gefällige Berudfichtigung derfelben freundlichft gebeten.

Leipzig, im Juli 1875.

Die Berlagsbandlung.

Berantwortlicher Rebatteur: Dr. Gans Blum in Leipzig. Berlag von F. L. Berbig in Leipzig. - Drud von Buthel & Berrmann in Leipzig.

Das beutsche Reich und die kirchliche Frage

pon

Profeffor Dr. Conftantin Rößler.

Gin Band. gr. 8. Breis ca. 8 Mart.

Der Verfasser sucht in dieser Schrift nachzuweisen, daß die Neubildung des deutschen Staates, welche mit der Aufrichtung des deutschen Reiches gelungen ist, unvollständig bleiben und der dauernden innern Bürgschaft entbekren würde, ohne Reubildung der deutschen Kriche. Zu einer solchen ist der äußere Anlaß gegeben duch den Kampf der Abwehr, zu welchen das römische Bapstibum von der revolutionären Bass aus, die es durch das vaticanische Consil angenommen, das deutsche Reich sortbauernd nöthigt. Der Berfasse unterwirft die Frage einer Erörterung, ob die Neubildung der Kirche dei der gemen und ablehnenden Haltung dies modernen Zeitbewußtseins gegen Religion und Ehristenthum möglich ist, und stellt dabei über die Bedeutung der Kligion im gestigen Leben der Nationen und über diesengte des Christenthums insbesondere überzeugende Gesichtspunkte auf. Bon denselben aus gelangt er zu praktischen Borschlägen über die Neubildung der Kirche, welche in der ausgestellten Art durchaus neu sind und geeignet, allgemeine Ausmerstamkeit dei den sirchlichen Parteien, ohne Unterschied der dogmatischen Richtung, und weiterhin dei Allen zu erregen, welche die kirchliche Frage auch nur vom Standpunkt des socialen Edens und der allgemeinen Geistesbildung betrachten.

Fr. Wilh. Grunow.

3m Berlage von Fr. Bilh. Grunom in Leipzig ericbien:

Geschichten aus Ill-Japan

von

A. B. Mitford,

zweiter Secretair ber britifden Gefanbticaft in Japan.

Mus bem Englischen überfest

3. G. Rohl.

Mit Illuftrationen,

gezeichnet und in holz geschnitten von japanischen Runftlern. gr. 8. 2 Banbe. Preis 13 Mart 50 Pfg.

Geschichte der Mauren in Spanien bis auf die Eroberung Andalusiens durch die Almorawiden

(711—1110)

R. Doin,

Ritter bes Ordens Karls III. von Spanien, correspondirendem Mitglied der Atademie fur Geschichte in Mabrid, auslandischem Mitglied der aftatischem Gefulschaft in Paris, Professor der Geschichte an ber Universität Lepben 12.

Autorifirte Uebersepung aus bem Frangofischen, mit Berbefferungen und Bufapen bes Berfaffers.
2 Banbe gr. 80. Breis 21 Mart.

Din zenthy Google

Die soeben erschienene No. 38 der Jenaer Literaturzeitung, im Auftrage der Universität Jena herausgegeben von Anton Klette, Jena, Hermann Dufft, bringt Besprechungen von:

A. Köhler, Lehrbuch der biblischen Geschichte alten Testamentes: von Eb. Schrader. H. G. Gengler, Glossar zu den germanischen Rechtsdenkmälern: von K. Schulz. C. Wernicke, der aphaisische Symptomencomplex, eine psycholog: Studie auf anatomischer Basis: von W. Preyer. F. A. Lange, Gesch. des Materialismus: v. E. Pfleiderer. E. Hecker, die Physiologie und Psychologie des Lachens und des Komischen: von C. Fortlage. Die Klage, herausgegeben von K. Bartsch: von H. Paul. Die Klage, herausgegeben von A. Edzardi: von depts. W. Schlüter, die mit dem Suffixe ja gebildeten deutschen Nomina: von E. Slevers. Gustav Meyer, zur Geschichte der indogermanischen Stamobildung und Declination: von H. Osthoff. Studien zur grechischen und lateinischen Grammatik, herausgegeben von G. Curtius: von Johannes Schmidt. E. Curtius, die griechische Götterlehre vom geschichtlichen Standpunkt: von H. Gelzer. N. F. Hoλίτης, μελέτη έπί τοῦ δίον τῶν νευτέρων Ελλήνων: von Bernhard Schmidt. Γ. Αουκαί, φαλολογικαί Επισκέψεις τῶν ἐν τῷ δίω τῶν νευτέρων Κυπρίων μνημείων τῶν ἀρχαίων: von dems. C. Merwart, erster Zusammenstoss Polens mit Deutschland: von J. Caro.

In Ferd. Dummler's Berlagebuchhandlung (barrwit und Gogmann) in Berlin erfcheint:

Magagin für die Literatur des Anslandes.

Begrundet von Joseph Lehman n. 44. Jahrgang. Bochentlich 11/2 bis 2 Bogen Quart. Preis vierteljährlich 4 Mt.

Das "Magagin" ift durch jede Boftanftalt und Buchhandlung, auch von der Berlagsbuchbandlung zu beziehen. Gine Probenummer liefert jede Buchhandlung unentgeltlich.

Ro. 38 bes "Magazin" enthalt folgende Artifel:

Teutschland und das Ansland. Tellfampse Essays. — Berhandlungen der philosophischen Gesellschaft zu Berlin. — England. Leben George Buchanans. Bon herrmann Müller. I. — Frankreich. Das Pubget der Etadt Paris sur der Den gerhormen im französlichen Errafwesen. — Oftsete probingen. Die Poeste der Thranen. — Indien. Ein modernes indisches Drama. — China. Die erste Entbedung Amerikas. — Aleine literarische Kundschau. Gine zweitausendichtige Grammatit. — Les Serbes de Hongrie. — Die Bortellungen von der Geele von Adolph Bastian. — Sprechsal. Französlisches Unterrichtswesen. — Sonntagösseier in England.

3m Berlage von Gr. Bilh. Grunow in Leipzig ericbien:

Julian Shmidt,

Geschichte der dentschen Literatur. 5. Aust. 3 Bde. 25 Mt. 50 Pf.

Diefes ruhmlichft befannte Wert umfaßt die deutsche Literatur von Leffing's Tod, 1781, bis beute; die Zeit von 1681 bis 1781 behandelt genau in derfelben Beise die

Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland. 2 Banbe. 23 Mt.

Beibe Berte bilben ein gufammenbangenbes Banges.

Geschichte der französischen Literatur

seit Ludwig XVI. 1774

von

Julian Schmidt

Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. complet in 2 Bänden. gr. S. Preis 23 Mark.

Berlag von Friedrich Ludwig Berbig in Leipzig. — Drud von Guthel & herrmann in Leipzig